KARL MARX · FRIEDRICH ENGELS

WERKE · BAND 11

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS BEIM ZK DER SED

KARL MARX
FRIEDRICH ENGELS

WERKE



DIETZ VERLAG BERLIN
1978

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS BEIM ZK DER SED

KARL MARX
FRIEDRICH ENGELS

BAND 11



DIETZ VERLAG BERLIN

1978

Die deutsche Ausgabe
der Werke von Marx und Engels
fußt auf der vom Institut für Marxismus-Leninismus
beim ZK der KPdSU
besorgten zweiten russischen Ausgabe.

Die Texte werden
nach den Handschriften
bzw. nach den zu Lebzeiten von Marx und Engels
erfolgten Veröffentlichungen wiedergegeben.

Vorwort

Der elfte Band der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels enthält Artikel und Korrespondenzen aus der Zeit von Ende Januar 1855 bis April 1856. Der größte Teil dieser Aufsätze erschien in der bürgerlich-demokratischen „Neuen Oder-Zeitung", deren Mitarbeiter Marx Ende Dezember 1854 geworden war. Gleichzeitig sandte Marx weiterhin Artikel an die damals fortschrittliche amerikanische Zeitung „New-York Daily Tribune". Einzelne seiner Aufsätze erschienen wie in den vorangegangenen Jahren in dem Organ der Chartisten „The People's Paper", das ab Mai 1852 von Ernest Jones redigiert wurde.

Unter den Bedingungen der politischen Reaktion und bei dem fast völligen Fehlen einer proletarischen und revolutionär-demokratischen Presse hielten es Marx und Engels für notwendig, fortschrittliche bürgerliche Zeitungen auszunutzen, um zu den Massen zu sprechen, die öffentliche Meinung im Interesse des Proletariats zu beeinflussen und die reaktionären Kräfte zu bekämpfen. Die Mitarbeit an der „Neuen Oder-Zeitung" bot Marx die Möglichkeit, eine engere Verbindung mit Deutschland zu unterhalten und dem deutschen Leser wichtige Probleme der Weltpolitik, der wirtschaftlichen Entwicklung und der politischen Lage in den kapitalistischen Ländern, vor allem in England und Frankreich, sowie Probleme der proletarischen und der bürgerlich-demokratischen Bewegung darzulegen.

Da die Arbeit für die „Neue Oder-Zeitung" und die „New-York Daily Tribune" Marx viel Zeit kostete und ihn von der wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiet der politischen Ökonomie, der die Begründer des Marxismus erstrangige Bedeutung beimaßen, abzuhalten drohte, bat Marx Engels, einen Teil der Artikel für die „Tribune" zu schreiben. Zu den von Engels geschriebenen Artikeln gehören hauptsächlich die militärischen Übersichten, die Marx zu einem großen Teil ins Deutsche übersetzte und an die „Neue Oder-Zeitung" schickte. Marx berücksichtigte die Besonderheiten der Korrespon-

denz für Deutschland und gab in einzelnen Fällen den Inhalt der militärischen Artikel von Engels mit eigenen Worten wieder oder nahm an ihnen einige Änderungen und Kürzungen vor und ergänzte sie manchmal auch durch eigene Übersichten über Parlamentsdebatten und internationale Ereignisse. Solche Artikel, die im Grunde das Arbeitsergebnis zweier Verfasser sind, demonstrieren die schöpferische Zusammenarbeit der Begründer des Marxismus.

Die publizistische Arbeit von Marx und Engels, die einen sehr wichtigen Bestandteil des revolutionären Wirkens der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus in den 50er Jahren darstellt, war unlösbar mit ihren theoretischen Studien sowie mit der weiteren Ausarbeitung der revolutionären Theorie des Proletariats verbunden. Neben seiner wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiete der politischen Ökonomie studierte Marx damals Probleme der Außenpolitik und der Diplomatie der europäischen Staaten. Engels befaßte sich weiterhin mit den Militärwissenschaften, vor allem mit der Geschichte der Kriegskunst, studierte die Geschichte der slawischen Völker und beschäftigte sich mit der Sprachwissenschaft. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen von Marx und Engels fanden zum Teil ihre Widerspiegelung in ihren Artikeln und Korrespondenzen. Gleichzeitig sammelten die Begründer des Marxismus bei ihrer journalistischen Arbeit neues Tatsachenmaterial, das sie später in ihren wissenschaftlichen Arbeiten verwerteten. So verwendete Marx später im „Kapital" einige Materialien über die Bodenverhältnisse in Irland und Berichte der Fabrikinspektoren, die in Artikeln für die „Neue Oder-Zeitung" angeführt werden.

Die revolutionäre Publizistik der Begründer des Marxismus war für die internationale proletarische und demokratische Bewegung der 50er Jahre von großer Bedeutung. Obwohl die revolutionäre Propaganda in der „Neuen Oder-Zeitung" durch die preußische Reaktion erschwert war und es mit den Redakteuren der „New-York Daily Tribune" in vielen Fragen Differenzen gab, gelang es Marx und Engels dennoch, in ihren Beiträgen die revolutionäre proletarische Linie durchzusetzen. Sie entlarvten die reaktionären Zustände in den europäischen Ländern, zeigten die Geschwüre der kapitalistischen Ordnung und kritisierten mit aller Schärfe die von den herrschenden Klassen zur ideologischen Verteidigung ihrer Ordnung verbreiteten reaktionären Theorien. Marx und Engels begründeten in ihren Artikeln die Taktik des Proletariats in den wichtigsten Fragen der Innen- und Außenpolitik der europäischen Staaten. Sie wandten bei der Untersuchung der Tagesereignisse die Methode des dialektischen und historischen Materialismus an und zeigten an Hand konkreter Beispiele das Wirken der von ihnen

entdeckten Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung; sie führen fort, ihre materialistische Gesellschaftslehre, ihre Theorie des Klassenkampfes zu konkretisieren und weiterzuentwickeln.

Von den zahlreichen in dem vorliegenden Band behandelten Problemen schenken Marx und Engels die größte Aufmerksamkeit den internationalen Beziehungen und dem Krimkrieg, der zu jener Zeit in sein Endstadium eingetreten war. Die hier aufgenommenen Arbeiten über diese Themen bilden inhaltlich eine Fortsetzung ihrer in Band 9 und 10 der Werke veröffentlichten Artikel zur orientalischen Frage. Eine große Anzahl von Artikeln bringen Darlegungen über die ökonomische und innenpolitische Lage der europäischen Länder, vor allem Englands, sowie über die englische Arbeiterbewegung.

Die Begründer des Marxismus untersuchten alle diese Probleme und beurteilten die historischen Ereignisse als proletarische Revolutionäre, wobei sie vor allem die Perspektive eines neuen Aufschwungs der bürgerlich-demokratischen und der proletarischen Bewegung in Europa berücksichtigten. Bei der Festlegung der taktischen Linie des Proletariats während des Krimkrieges gingen sie, wie W. I. Lenin aufzeigte, von den objektiven Bedingungen der Zeit von 1789–1871 aus, für die bezeichnend war, daß der Kampf zwischen Kapitalismus und Feudalismus noch nicht seinen Abschluß gefunden hatte. In den meisten Ländern Europas blieben auch nach der Revolution von 1848/49 die Hauptaufgaben der bürgerlichen Revolution ungelöst; auf der Tagesordnung stand „die Beseitigung des Absolutismus und des Feudalismus, ihre Untergrabung, die Abwerfung eines national fremden Jochs" (W. I. Lenin, Werke, Band 21, S. 300).

Marx und Engels sahen in der konsequenten revolutionären Verwirklichung der bürgerlich-demokratischen Umgestaltungen in Europa die notwendige Voraussetzung für eine siegreiche proletarische Revolution. Ihre damalige Taktik, die durch dieselben grundlegenden Aufgaben bestimmt wurde, vor denen die proletarischen Revolutionäre auch in der Revolution von 1848/49 gestanden hatten, setzte im Grunde – in neuen Formen entsprechend den veränderten historischen Verhältnissen – die revolutionäre Taktik der „Neuen Rheinischen Zeitung" von 1848/49 fort.

In den Artikeln „Die Krise in England", „Die Aussichten in Frankreich und England" und in anderen orientierten Marx und Engels die Arbeiterklasse sowie die Vertreter der revolutionären Demokratie darauf, den internationalen Konflikt, den Krimkrieg, zur Entfachung einer gegen die bestehenden konterrevolutionären Regimes gerichteten europäischen Revolution auszunutzen. Sie unterstrichen, daß die Arbeiterklasse daran interessiert sei, den

von den herrschenden Klassen mit volksfeindlichen Zielen begonnenen Krimkrieg zum Anlaß großer revolutionärer Ereignisse werden zu lassen. Marx hoffte, daß diese Ereignisse „die proletarische Klasse in den Stand setzen werden, jene Stellung wieder einzunehmen, die sie durch die Junischlacht 1848 in Frankreich verlor. Und das gilt nicht allein für Frankreich, sondern auch für das ganze Mitteleuropa, einschließlich England" (siehe vorl. Band, S. 128).

Große Hoffnungen setzten die Begründer des Marxismus auf die revolutionäre Initiative des französischen Proletariats. In dem Artikel „Das Schicksal des großen Abenteurers" spricht Engels von der Möglichkeit einer „vierten und größten französischen Revolution" und schreibt, daß eine solche Revolution revolutionäre Erschütterungen auf dem ganzen europäischen Kontinent hervorrufen könne. „Deutsche, Ungarn, Polen, Italiener und Kroaten werden die aufgezwungenen Bande, die sie zusammenketten, von sich werfen, und an Stelle der unbestimmten und zufälligen Bündnisse und Antagonismen von heute wird Europa wieder in zwei große Lager mit verschiedenen Bannern und neuen Zielen geteilt sein. Dann wird der Kampf allein zwischen der *demokratischen Revolution* auf der einen und der *monarchistischen Konterrevolution* auf der anderen Seite geführt werden" (siehe vorl. Band, S. 127).

Wie 1848/49 sahen Marx und Engels in der zaristischen Selbstherrschaft die Hauptsäule der feudalistisch-absolutistischen Reaktion Europas. Sie zeigten in einer Reihe von Artikeln die Leibeigenschaftsverhältnisse im zaristischen Rußland auf, entlarvten die Eroberungspläne des Zarismus sowie die Tätigkeit der zaristischen Diplomatie und legten die Rolle dar, die der Zarismus als Gendarm zusammen mit anderen konterrevolutionären Kräften Europas bei der Unterdrückung der revolutionären Bewegungen spielte. Marx und Engels traten entschieden gegen die Bestrebungen der herrschenden Klassen der europäischen Mächte auf, den Zarismus als Instrument zur Bekämpfung der Revolution zu erhalten und auszunutzen. In der Zerschlagung des Zarismus und in der Ausschaltung seines reaktionären Einflusses auf Europa sahen Marx und Engels die wichtigste Voraussetzung für eine siegreiche europäische Revolution.

In den Artikeln „Deutschland und der Panslawismus" enthüllt Engels den konterrevolutionären Charakter der Versuche der zaristischen Selbstherrschaft, die nationalen Bewegungen der slawischen Völker Mittel- und Südeuropas für ihre Ziele auszunutzen, sowie das Bestreben des Zarismus, den Appell zur Vereinigung der Slawen in ein Mittel seiner Eroberungspolitik zu verwandeln. Engels hebt im Zusammenhang mit seiner Darlegung des reaktionären Wesens der panslawistischen Ideen hervor, daß die monarchistischen

Elemente der nationalen Bewegung einer Reihe von slawischen Völkern 1848/49 mit diesen Ideen objektiv den Kampf der reaktionären Monarchie der Habsburger gegen die Revolution in Deutschland und Ungarn unterstützt hatten. Marx und Engels traten entschieden gegen jegliche nationalistische Ideologie auf, welche Form sie auch immer annehmen mochte. Sie hoben hervor, daß die Ideologie des Pangermanismus, des Panslawismus usw. die nationale Zwietracht zwischen den Völkern schürt und den Interessen einer demokratischen Entwicklung, der nationalen und sozialen Befreiung aller Völker, auch der slawischen, zutiefst widerspricht.

Engels unterstützte die Forderung, den Südslawen und den Polen die Unabhängigkeit zu gewähren, dehnte jedoch diese Forderung nicht aus auf die unterdrückten slawischen Völker (die Tschechen, Slowaken u.a.), die auf dem Territorium der damaligen österreichischen Monarchie lebten. In den Artikeln „Deutschland und der Panslawismus" spricht er von diesen Völkern und ihrer Zukunft, wobei er von der schon in seinen Schriften „Der demokratische Panslawismus" (siehe Band 6 unserer Ausgabe, S.270–286) und „Revolution und Konterrevolution in Deutschland" (siehe Band 8 unserer Ausgabe, S. 3–108) aufgestellten irrigen These ausgeht, diese Völker hätten die Fähigkeit zu selbständiger nationaler Existenz verloren und seien dazu verurteilt, von den stärkeren Nachbarn absorbiert zu werden (Ausführlicheres hierüber im Vorwort zu Band 6 und 8). Diese Folgerung erklärt sich hauptsächlich daraus, daß Engels die Zentralisierung, die Bildung großer Staaten und die Absorbierung der kleinen Völker durch große Nationen für die allgemeine Tendenz der kapitalistischen Entwicklung hielt und nicht in genügendem Maße die andere Tendenz in Betracht zog, nämlich den Kampf der kleinen Völker gegen die nationale Unterdrückung, ihr Streben nach nationaler Unabhängigkeit. Die Erfahrung der Geschichte hat gezeigt, daß die slawischen Völker, die einst zur österreichischen Monarchie gehörten, nicht nur die Fähigkeit zu selbständiger nationaler Entwicklung, zur Bildung eigener Staaten bewiesen haben, sondern zusammen mit den anderen Völkern des sozialistischen Lagers zu Schöpfern einer neuen, der sozialistischen Gesellschaftsordnung geworden sind.

Marx und Engels verteidigten die Notwendigkeit eines revolutionären Krieges gegen den Zarismus zur demokratischen Umgestaltung Europas, zur Befreiung der unterdrückten Völker, zur revolutionär-demokratischen Einigung sowohl Deutschlands als auch Italiens und entlarvten deshalb die Politik der herrschenden Klassen Englands und Frankreichs, die einen aggressiven Krieg entfesselt hatten, um die monarchistischen und bürgerlich-oligarchischen Regimes in Europa zu festigen.

In vielen Artikeln zeigen Marx und Engels auf Grund einer sorgfältigen Untersuchung der historischen Tatsachen, der diplomatischen Urkunden, insbesondere der Protokolle der Wiener Konferenz von 1855, der Parlamentsdebatten usw., die Ursachen des Ausbruchs und den wirklichen Charakter des Krimkrieges. Sie entlarven die heuchlerischen Erklärungen der Staatsmänner und der offiziellen westeuropäischen Presse, die den Krieg Englands und Frankreichs gegen Rußland als einen Krieg hinstellten, der die Unabhängigkeit der Türkei „verteidigen" soll, gegen den „Despotismus" gerichtet sei und für die „Freiheit" und die „Zivilisation" geführt werde. Marx und Engels weisen in ihren Artikeln nach, daß der Krimkrieg vor allem durch das Aufeinanderprallen der wirtschaftlichen und militärischen Interessen der Teilnehmerstaaten ausbrach und sein Charakter durch die eigennützige Politik der herrschenden Klassen dieser Staaten bestimmt wurde. Marx und Engels deckten die Gegensätze zwischen den europäischen Mächten im Nahen Osten auf und zeigten ihren Kampf um die Aufteilung der Besitzungen des Türkischen Reiches, um die Herrschaft auf dem Balkan und über die Dardanellen und ihren Konkurrenzkampf in Mittelasien.

In „Palmerston – Physiologie der herrschenden Klassen Großbritanniens" und in anderen Artikeln legt Marx die Politik der Westmächte gegenüber der mit ihnen „verbündeten" Türkei dar. Er deckt die räuberischen Methoden zur kolonialen Versklavung der rückständigen Türkei durch die europäischen Mächte auf, insbesondere wie mit den Mitteln einer Anleihe die Türkei „unter den für ein Land entwürdigendsten Bedingungen unter Kuratel gestellt" wird. Nachdem „die Westmächte sich des auswärtigen Ministeriums zu Konstantinopel und ... auch des Ministeriums des Innern bemächtigt haben" und über ihre Armee verfügen, sagt Marx, „strecken sie jetzt die Hand nach den türkischen Finanzen aus" (siehe vorl. Band, S. 376).

In dem Artikel „Eine sonderbare Politik" sowie in einer Reihe anderer Arbeiten zeigt Marx die wirklichen politischen Ziele auf, die die herrschenden Klassen Englands und Frankreichs im Krimkrieg verfolgten. Marx und Engels sahen deutlich, daß das bürgerliche oligarchische England und das bonapartistische Frankreich, die Rußland als Konkurrenten im Nahen und Mittleren Osten beseitigen, Sewastopol erobern, den Kaukasus von Rußland losreißen, die russische Flotte vernichten und so die militärische Macht Rußlands schwächen wollten, durchaus nicht an dem Sturz des Zarismus als konterrevolutionäre Kraft interessiert waren. Die Westmächte waren keineswegs bestrebt, das reaktionäre, auf die Unterdrückung der revolutionären und nationalen Befreiungsbewegungen gerichtete politische System in Europa zu erschüttern, für das schon der Wiener Kongreß von 1815 den Grundstein ge-

legt hatte und dessen eine Säule der russische Zarismus war. Im Gegenteil, die Pläne der regierenden Kreise der Westmächte sahen die Festigung dieses Systems vor. Der Krimkrieg, so betonte Marx bei der Bloßstellung der konterrevolutionären Pläne der herrschenden Cliquen Frankreichs und Englands, wurde „nicht mit dem Ziel unternommen, den Wiener Vertrag aufzuheben; er wird vielmehr geführt, ihn durch die zusätzliche Einbeziehung der Türkei in das Protokoll von 1815 zu konsolidieren. Davon erhofft man, daß das konservative Tausendjährige Reich anbrechen und die vereinigte Anstrengung der Regierungen es erlauben wird, sich ausschließlich der ‚Beruhigung' der europäischen Meinung zu widmen" (siehe vorl. Band, S. 306).

In den Artikeln „Aus dem Parlamente – Debatte über Disraelis Antrag", „Napoleons Kriegspläne", „Zur Debatte über Layards Antrag – Der Krieg in der Krim", „Der lokale Krieg – Debatte der Administrativreform – Bericht des Roebuck-Komitees" und in anderen führen Marx und Engels den Nachweis, daß die herrschenden Kreise Englands und Frankreichs das Hinüberwachsen des orientalischen Konflikts in einen allgemeinen revolutionären Brand auf dem Kontinent befürchteten, und dieser Umstand beeinflußte in entscheidender Weise die Diplomatie, die militärischen Pläne und die Methoden der Kriegführung. Marx und Engels hoben hervor, daß die herrschenden Kreise der Westmächte chauvinistische Stimmungen in Frankreich und England schürten und zugleich ihre Anstrengungen darauf richteten, den Krieg zu lokalisieren, nicht zuzulassen, daß er zu einem Krieg der europäischen Völker gegen den Zarismus und die anderen konterrevolutionären Kräfte würde. Marx und Engels kritisierten scharf den von der Regierung Frankreichs aufgestellten und von der englischen Regierung unterstützten Plan eines „lokalen Krieges um lokale Ziele". Dabei zeigten sie, wie dieser Plan die Furcht der bonapartistischen Clique und der englischen Oligarchie vor den revolutionären Folgen eines gesamteuropäischen Krieges gegen das zaristische Rußland zum Ausdruck brachte und daß er von konterrevolutionären, dynastischen und ähnlichen Überlegungen der herrschenden Oberschicht Frankreichs und Englands diktiert war. Ohne die Entlarvung der Politik der herrschenden Klassen dieser Länder, ohne den entschiedenen Kampf gegen diese Politik, betonten Marx und Engels, war es unmöglich, zu erreichen, daß sich der Charakter des Krieges grundlegend änderte, daß er sich in einen Krieg für die demokratische Umgestaltung Europas verwandelte. Die Lösung dieser Aufgabe verbanden Marx und Engels vor allem mit der Aktivierung der proletarischen und revolutionär-demokratischen Kräfte. Marx schreibt, daß an Stelle der konterrevolutionären Regierungen

Englands und Frankreichs „andere Mächte auf den Schauplatz treten müssen" (siehe vorl. Band, S. 311).

In einer Reihe von Artikeln zeigt Marx die geringe Festigkeit der gegen Rußland kriegführenden westeuropäischen Koalition und die Widersprüche zwischen den Alliierten, die sich im Verlaufe des Krieges ständig bemerkbar machten. In den Arbeiten über die englisch-französische Allianz deckt er die historischen Wurzeln der ökonomischen und politischen Konkurrenz der herrschenden Klassen Englands und Frankreichs auf, die immer wieder neue Konflikte zwischen ihnen erzeugte.

Marx sah das Zusammenfallen eines neuen revolutionären Aufschwungs mit der nahenden Wirtschaftskrise, die alle Widersprüche verschärfen und den Klassenkampf verstärken mußte, und richtete deshalb sein besonderes Augenmerk auf das kapitalistische England, wo die Gegensätze zwischen Bourgeoisie und Proletariat damals am weitesten entwickelt waren.

In zahlreichen Artikeln behandelt Marx die wirtschaftliche und politische Lage Englands, die Innen- und Außenpolitik der herrschenden Klassen und regierenden politischen Parteien und enthüllt das volksfeindliche Wesen dieser Politik. Er verfolgt die Außenpolitik Englands über mehrere Jahrhunderte und legt in den Artikeln „Traditionelle englische Politik", „Lord Palmerston", „Eine neue Enthüllung in England", „Polenmeeting" sowie in der Arbeit „Der Fall von Kars" und in verschiedenen anderen Artikeln dar, daß sich die Politik und die Diplomatie der herrschenden Klassen Englands ständig durch Verräterei, Heuchelei und Einmischung unter allerlei falschen Vorwänden in innere Angelegenheiten anderer Länder auszeichnete, daß England in vielen Konflikten, besonders im Nahen und Mittleren Osten, eine provokatorische Rolle spielte. Marx entlarvt an dem Verhalten Palmerstons, Russells und anderer Staatsmänner gegenüber Polen, Irland, Ungarn und Italien den konterrevolutionären Charakter der englischen Politik und zeigt, wie die herrschenden Klassen Englands die nationalen Befreiungsbewegungen haßten, diesen Haß aber gewöhnlich mit heuchlerischen Phrasen der Sympathie für die gegen den Despotismus kämpfenden Völker tarnten.

In den Artikeln „Finanzielles", „Der kommerzielle und finanzielle Zustand", „Die Krise in England" und in anderen erörtert Marx die ökonomische Lage Englands und gibt eine Charakteristik des Zustandes der industriellen Produktion, des Innen- und Außenhandels, der Marktpreise und der Währungskurse. Er verfolgt an Hand konkreter Beispiele das Wirken der von ihm entdeckten ökonomischen Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus, untersucht die Entwicklung des Zyklus der kapitalistischen Produktion in jener Periode und stellt fest, daß sich die kapitalistische Wirtschaft diskontinuierlich entwickelt.

Marx gelangt zu dem Schluß, daß die Periode der ökonomischen Prosperität, die nach der Revolution von 1848/49 eingetreten war, in einer Reihe von Industrie- und Handelszweigen Englands, vor allem in der Textilindustrie, von einer Periode des Stillstands abgelöst wurde. Den Ende 1853 und Anfang 1854 zutage getretenen wirtschaftlichen Rückgang stellt Marx auch für das Jahr 1855 fest. Dieser Rückgang äußerte sich, wie er in seinen Arbeiten zeigt, in der Einschränkung der Produktion einer Reihe von Industriewaren, in zunehmender Arbeitslosigkeit, im Übergang vieler Betriebe zur verkürzten Arbeitswoche, im Bankrott großer Handelsfirmen. Marx sagt voraus, daß England in naher Zukunft eine schwierigere Wirtschaftskrise durchzumachen haben würde als die vorher erlebten; die Krise würde sich dadurch verschärfen, daß die englische Wirtschaft vom Weltmarkt abhängig geworden ist. Die Voraussage von Marx bestätigte sich, als 1857 eine neue Wirtschaftskrise ausbrach, die zum erstenmal in der Geschichte die ganze Welt erfaßte.

Bei der Untersuchung der ökonomischen Lage Englands kritisiert Marx in seinen Artikeln scharf den englischen bürgerlichen Liberalismus in Gestalt der „Freihandelsapostel", die die Illusionen verbreiteten, die Wirtschaftskrisen würden mit der Einführung des Prinzips des Freihandels verschwinden. Marx zeigt, wie sich diese Illusionen zerschlagen, und daß die Behauptungen der Anhänger des Freihandels und anderer bürgerlicher Ökonomen, der Kapitalismus könne sich krisenfrei entwickeln, jeglicher Grundlage entbehren. Er kennzeichnet die Freihandels-Bourgeoisie und ihre Ideologen Cobden, Bright und die anderen Vertreter der sogenannten Manchesterschule als die Apologeten des Kapitalismus, als die schlimmsten Feinde der Arbeiterklasse. Marx reißt ihnen die Maske herunter, „Verfechter der Freiheit", „Verteidiger" der Interessen der Volksmassen gegenüber der Aristokratie zu sein. Die Vertreter des Freihandelssystems, schreibt er, sind einerseits gegen die Einmischung des Staates in das Wirtschaftsleben, betteln aber andererseits um die Intervention des Parlaments und der Regierung jedesmal, wenn die Bewegung der Klasse der Lohnarbeiter die Ausbeuterordnung zu bedrohen beginnt. Marx geißelt sie in seinen Artikeln wegen ihrer Angriffe auf die Einrichtung der Fabrikinspektoren, wegen ihrer Versuche, die Gesetze über die Beschränkung der Arbeitszeit der Frauen und Kinder abzuschaffen.

Bei der Entlarvung der Freihandelsmänner mit ihren verlogenen Behauptungen vom „Wohlergehen" der Werktätigen Englands zeichnet Marx an Hand der Berichte der Fabrikinspektoren ein erschütterndes Bild von der Ausbeutung der englischen Arbeitermassen, besonders der Frauen und Halbwüchsigen. Er zeigt die schweren Arbeitsbedingungen in den kapitalistischen Fabriken und stellt den fast völligen Mangel an Arbeitsschutz fest, wodurch

Gesundheit und Leben der Arbeiter ständig bedroht sind. „Das Industriebulletin der Fabrikinspektoren", schreibt Marx, „ist furchtbarer, entsetzlicher als irgendeins der Schlachtbulletins von der Krim. Weiber und Kinder stellen ein regelmäßiges und bedeutendes Kontingent zur Liste der Verwundeten und Getöten" (siehe vorl. Band, S. 378).

Die Artikel von Marx verurteilen scharf die Haltung der Führer der Manchesterschule zum Krimkrieg. Sie zeigen den wahren Sinn der Reden von Cobden und Bright zur „Verteidigung des Friedens" und ihrer Losung „Frieden zu jedem Preis". „Die Manchesterschule will in der Tat den Frieden", betont Marx, „um industriell Krieg führen zu können, nach außen und nach innen" (siehe vorl. Band, S. 283). Die pseudofriedfertigen Phrasen der Anhänger des Freihandels tarnen die Eroberungsbestrebungen der englischen Bourgeoisie, ihren Kampf für die Herrschaft auf dem Weltmarkt.

Die Artikel „Die letzte britische Regierung", „Das gestürzte Ministerium", „Zur Ministerkrise", „Zwei Krisen", „Die britische Konstitution", „Palmerston und die englische Oligarchie" vermitteln eine allseitige Charakteristik der politischen Ordnung Englands. „Die britische Konstitution", schreibt Marx und legt damit den volksfeindlichen Charakter des Regimes der bürgerlich-aristokratischen Oligarchie dar, „ist in der Tat nur ein verjährtes, überlebtes, veraltetes Kompromiß zwischen der *nicht offiziell*, aber faktisch in allen entscheidenden Sphären der bürgerlichen Gesellschaft *herrschenden* Bourgeoisie und der *offiziell regierenden* Grundaristokratie" (siehe vorl. Band, S. 95). Marx betont, daß eines der Haupthindernisse auf dem Wege der fortschrittlichen Entwicklung des Landes und eine der Säulen des oligarchischen Regimes die Tatsache war, daß die Aristokratie das Monopol der wichtigsten Staatsämter in ihren Händen behielt und dadurch auf die Außen- und Innenpolitik Englands den entscheidenden Einfluß ausüben konnte. Das oligarchische politische System, stellt Marx in vielen seiner Artikel fest, drückte dem politischen Gesamtleben des offiziellen Englands seinen Stempel auf, fand seinen Niederschlag in der Tätigkeit des Parlaments, in der Zusammensetzung und in der Politik der Regierungen, in der Organisation der staatlichen und militärischen Verwaltung, in der Stellung der wichtigsten politischen Parteien. Bei der Charakterisierung der Tätigkeit der englischen Regierungen – des Koalitionskabinetts Aberdeens und des Whig-Kabinetts Palmerstons, das im Februar 1855 jenes ablöste – weist Marx darauf hin, daß sich in ihrer Tätigkeit sämtliche Fehler des oligarchischen Regimes verkörpern und diese Regierungen den Zweck verfolgen, sämtliche fortschrittlichen Umgestaltungen, die das politische Monopol der Oberschicht der englischen herrschenden Klassen bedrohen, mit allen Mitteln zu hemmen.

Die Artikel „Erläuterungen zur Kabinettskrisis", „Die Parteien und Cliquen", „‚Morning Post' gegen Preußen – Charakter der Wighs und Tories" und andere ergänzen wesentlich die von Marx in früheren Jahren gegebene klassische Charakteristik der englischen offiziellen Parteien, des traditionellen Zweiparteiensystems, das in der abwechselnden Übergabe der Macht bald an die konservativen Tories, bald an die liberalen Whigs bestand. Marx betont den starren Konservatismus der Tories, die eifrige Verfechter „aller altenglischen Vorurteile mit Bezug auf Kirche und Staat, Protektion und Antikatholizismus" waren (siehe vorl. Band, S. 218). Zugleich entlarvt er den vorgetäuschten Liberalismus der Whigs – dieser aristokratischen Vertreter der Bourgeoisie, die ebenso wie die Tories die Festigung des oligarchischen Regimes erstrebten, dabei aber eine größere Elastizität und Anpassungsfähigkeit an den Tag legten. Die Whigs, schreibt Marx, „haben nie angestanden, Vorurteile abzustreifen, die ihrer Erbpacht der Staatsstellen im Wege standen", sie wechselten „ihre Röcke und ihre Ansichten mit den Zeitumständen" (siehe vorl. Band, S. 218/219).

Der Enthüllung der Politik der Whigs dient auch das Pamphlet „Lord John Russell", das sich gegen einen typischen Vertreter dieser, wie Marx sagt, „Partei der Karrieristen" richtete, gegen einen namhaften Staatsmann, der wiederholt führende Regierungsämter bekleidete. In diesem Pamphlet sowie in anderen Artikeln zeigt Marx, daß der Kampf der Tories und der Whigs nichts anderes als eine Zänkerei zwischen den beiden Fraktionen der herrschenden Klasse war, daß die Unterschiede in der Politik beider Parteien in dem Maße immer mehr verschwanden, wie sich die verschiedenen Fraktionen der Ausbeuter zusammenschlossen infolge der Verschärfung des Klassenkampfes zwischen Bourgeoisie und Proletariat. Die heftigen Angriffe auf die Regierung von seiten der einen oder anderen gerade in der Opposition stehenden Partei dienten lediglich dazu, die konkurrierende Partei von der Macht zu verdrängen. Marx zeigt den Mechanismus des englischen Zweiparteiensystems auf und bemerkt, daß die eine oder die andere Partei, zur Macht gekommen, den politischen Kurs ihrer Vorgängerin fortsetzte. Beide Parteien strengten sich in gleicher Weise an, das Monopol der Staatsmacht in den Händen der bürgerlich-aristokratischen Oberschicht zu erhalten.

Marx unterstreicht in seinen Artikeln die tiefen Gegensätze im oligarchischen Regime Englands, den Widerspruch zwischen dem veralteten politischen System und der ökonomischen Entwicklung des Landes, die Entartung der traditionellen parlamentarischen Parteien. „Die alten mit dem Regierungsmonopol betrauten parlamentarischen Parteien", schreibt Marx, „existieren nur noch in der Form von Koterien" (siehe vorl. Band, S. 45). Die Artikel

von Marx über das politische Regime Englands werfen ein helles Licht auf den Prozeß der Auflösung der alten aristokratischen Parteien und ihrer Verwandlung in eine konservative und eine liberale Partei der englischen Bourgeoisie, ein Prozeß, der in der Mitte des 19. Jahrhunderts in England vor sich ging und den wachsenden Einfluß der Kapitalistenklasse, die Festigung ihrer Positionen in allen Bereichen des öffentlichen Lebens widerspiegelte.

In seinen Artikeln über England schenkt Marx der englischen Arbeiterklasse besonders große Aufmerksamkeit. In den Artikeln „Ein Meeting", „Zur Geschichte der Agitationen", „Die Aufregung außerhalb des Parlaments", „Zur Reformbewegung", „Die Administrativreform-Assoziation – Die Charte", „Kirchliche Agitation – Eine Demonstration im Hyde Park", „Konflikte zwischen Polizei und Volk – Über die Ereignisse auf der Krim" und in vielen anderen erörtert Marx die damals wichtigsten Probleme der englischen Arbeiterbewegung. Er stellt in seinen Artikeln eine gewisse Belebung der politischen Aktivität des englischen Proletariats fest. Wenn er von dem gleichzeitig stärker werdenden Bestreben der Vertreter der bürgerlichen Opposition, einschließlich der oppositionellen Handels- und Finanzkreise der City, spricht, die englische Arbeiterklasse ihrem Einfluß zu unterwerfen, unterstreicht Marx stets die Bedeutung des Widerstandes, mit dem die Chartisten solchen Versuchen begegneten. In Artikeln von Marx werden die auf Massenkundgebungen gehaltenen Reden von Ernest Jones und der anderen Führer der Chartisten wiedergegeben, die das gemäßigte und inkonsequente Auftreten der bürgerlichen Opposition gegen die Oligarchie, ihre Furcht vor der Arbeiterbewegung, ihre Bereitschaft zu Kompromissen mit der Aristokratie hervorhoben und die Versuche der Führer der Bourgeoisie, die Arbeiterbewegung für ihre egoistischen Interessen auszunutzen, bloßstellten. Im Gegensatz zu der gemäßigten bürgerlichen Forderung nach einer Administrativreform, wonach den Vertretern der Bourgeoisie der Zugang zu den Staatsposten erweitert werden sollte, forderten die Chartisten eine umfassende demokratische Wahlreform auf der Grundlage der sechs Punkte der Volks-Charte. Marx rechnet den Chartisten ihre Bemühungen hoch an, die Arbeiterklasse von dem Einfluß der Bourgeoisie zu befreien, ihre selbständigen Positionen zu verteidigen und ihre führende Rolle im Kampf für die Demokratisierung der politischen Ordnung Englands zu sichern.

Von großem Interesse ist der inhaltsreiche Artikel von Marx „Die Administrativreform-Assoziation – Die Charte". Marx zeigt darin die historische Bedeutung des politischen Programms der Chartisten, in dessen Mittelpunkt die Forderung des allgemeinen Wahlrechts stand. Marx hebt hervor, daß die Verwirklichung dieses Programms in dem England der 50er Jahre der Arbeiter-

klasse den Weg zur Besitzergreifung der Staatsmacht und zu ihrer Ausnutzung für sozialistische Umgestaltungen hätte eröffnen können. „Es ist die *Charte* der Volksklassen", schreibt Marx, „und bedeutet Aneignung der politischen Macht als Mittel zur Verwirklichung ihrer sozialen Bedürfnisse" (siehe vorl. Band, S. 269). Dieser Artikel zeugt davon, daß Marx und Engels stets forderten, konkret und historisch an die Aufstellung politischer Losungen heranzugehen, auch an die Losung des allgemeinen Wahlrechts, deren Inhalt und Bedeutung, wie sie lehrten, sich in Abhängigkeit von den historischen Bedingungen ändert. Wenn in Frankreich und überhaupt auf dem Kontinent der Inhalt der Losung des allgemeinen Wahlrechts nicht über den Rahmen der bürgerlich-demokratischen Forderungen hinausging, so nahm unter den englischen Bedingungen diese Forderung neben anderen Punkten des Chartistenprogramms einen anderen Charakter an. Marx und Engels, die in der gewaltsamen Revolution das einzig mögliche Mittel zur Errichtung der Diktatur des Proletariats in den Ländern des Kontinents sahen, machten unter den damaligen Verhältnissen für England eine Ausnahme. Sie berücksichtigten solche Besonderheiten Englands im Gegensatz zu Frankreich und den anderen Ländern des Kontinents, wie das Fehlen eines entfalteten militärisch-bürokratischen Staatsapparats, sowie den Umstand, daß das Proletariat die Mehrheit der englischen Bevölkerung ausmachte. Infolgedessen sahen Marx und Engels für die englische Arbeiterklasse die Möglichkeit, auf friedlichem Wege die politische Macht zu erobern durch die Einführung des allgemeinen Wahlrechts, durch eine radikale Umgestaltung des parlamentarischen Systems und durch eine vollständige Demokratisierung der gesamten politischen Ordnung in England. Von dieser Perspektive ausgehend bewerteten Marx und Engels die chartistische Losung des allgemeinen Wahlrechts, wobei sie jedoch die Möglichkeit anderer, nicht friedlicher Wege des Kampfes des englischen Proletariats um die Macht in Betracht zogen. Die Hauptbedingung für den Sieg des englischen Proletariats sahen Marx und Engels in der Hebung seines politischen Bewußtseins, in der Bildung einer proletarischen Massenpartei.

Aber die Hoffnungen von Marx und Engels, daß der Kampf für die Wiederbelebung der Chartistenbewegung zur Lösung dieser Aufgabe führen würde, gingen nicht in Erfüllung. Der Versuch der Chartisten, in den 50er Jahren eine Massenbewegung für die Charte ins Leben zu rufen, mißglückte. Die Chartistenbewegung selbst trat bald endgültig vom Schauplatz. Die Ursache dafür war die Verstärkung der opportunistischen Tendenzen unter den englischen Arbeitern infolge der Monopolstellung Englands auf dem Weltmarkt und der Bestechung der Oberschicht des englischen Proletariats – der

„Arbeiteraristokratie" – mit Hilfe der ungeheuren Extraprofite, die der Bourgeoisie aus den Kolonien zuflossen.

Eine größere Anzahl von Artikeln beleuchtet die Innen- und Außenpolitik Frankreichs zur Zeit des Krimkrieges. In den Arbeiten „Das Schicksal des großen Abenteurers", „Napoleons Kriegspläne", „Der lokale Krieg – Debatte der Administrativreform – Bericht des Roebuck-Komitees usw." sowie in dem Artikel „Napoleons letzter Schwindel" und in anderen enthüllen Marx und Engels die wahren Kriegsziele des bonapartistischen Frankreichs. Engels betont, daß dieses bonapartistische Frankreich einer der Hauptinitiatoren war, die den Krimkrieg entfesselten; er enthüllt die Pläne Napoleons III. und hebt hervor, daß Kriegsabenteuer nicht von der bonapartistischen Politik zu trennen seien, daß Eroberungen und Aggressionen zu den Prinzipien gehören, auf denen die politische Herrschaft der bonapartistischen Clique und selbst die Erhaltung der Dynastie Bonapartes an der Macht beruhen. „Für Louis Bonaparte", schreibt Engels, „ist die Unmöglichkeit, Sewastopol zu nehmen, der Verlust Frankreichs" (siehe vorl. Band, S. 149). Marx und Engels entlarven das bonapartistische Regime als ein Regime der Militär- und Polizeidiktatur der konterrevolutionären Bourgeoisie und geben in ihren Artikeln eine geißelnde Charakteristik der Spitzen des bonapartistischen Frankreichs: des Kaisers Napoleon III., eines unverfrorenen Usurpators und Abenteurers, und seiner nächsten Spießgesellen – des Marschalls Saint-Arnaud, der Generale Espinasse, Forey, Canrobert und der anderen korrupten und habgierigen Karrieristen, die sich auf den Schlachtfeldern durch Stümperhaftigkeit und bei der Unterdrückung der revolutionären Bewegung durch bestialische Grausamkeit auszeichneten.

Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten Marx und Engels die innenpolitische Lage in Frankreich. In den Artikeln „Die Berichte der Generale Simpson, Pélissier und Niel – Mitteilungen aus Frankreich", „Die französische Bank – Verstärkungen nach der Krim – Die neuen Feldmarschalle", „Der anglo-amerikanische Konflikt – Vorgänge in Frankreich" berichten sie von einer Verschärfung der politischen Lage im Lande unter dem Einfluß der zunehmenden Teuerung und anderer ökonomischer Schwierigkeiten und des großen Ausmaßes des Spekulationsfiebers usw. Die Anzeichen der Unzufriedenheit der Volksmassen, Erscheinungen revolutionärer Stimmungen in der Arbeiterklasse, unter den Studenten, einem gewissen Teil der Bourgeoisie und sogar in der Armee, die bis dahin eine Stütze des bonapartistischen Regimes war – all das zeugte von der fehlenden Festigkeit des Zweiten Kaiserreichs, war ein Beweis dafür, daß, wie Marx schreibt, „die Epoche des Bonapartismus ihren Höhepunkt überschritten hat" (siehe vorl. Band, S. 593).

Ein glänzendes Pamphlet gegen den Bonapartismus ist der Artikel „Das Frankreich Bonapartes des Kleinen", den Marx in „The People's Paper" veröffentlichte. Dieser Artikel ist ein hervorragendes Musterbeispiel der kämpferischen revolutionären Publizistik von Marx. Darin wird das volksfeindliche Wesen des Zweiten Kaiserreichs treffend und anschaulich bloßgestellt. Marx zeigte den Lesern der englischen Arbeiterzeitung den großen Gegensatz zwischen dem offiziellen bonapartistischen Frankreich, das die nationalen Reichtümer des Landes räuberisch verpraßte, und dem Frankreich der Volksmassen, denen die Herrschaft der bonapartistischen Clique nur Not und Elend, Verfolgungen durch die Polizei und blutige Repressalien gebracht hatte. Im Schoße dieses Frankreichs des Volkes, so betont Marx, reife die revolutionäre Gärung gegen das Regime Louis Bonapartes, zeigen sich Symptome, die den „Untergang des Kaiserreichs des Wechselwuchers" verkünden (siehe vorl. Band, S. 599).

In den Artikeln dieser Periode wird von Marx und Engels die Darstellung der Haltung Österreichs im Krimkrieg fortgesetzt. Marx und Engels, die die Maßnahmen der österreichischen Regierung im Verlaufe des Krieges, den um die Frage der Stellung Österreichs entbrannten Kampf zwischen der englisch-französischen und der russischen Diplomatie verfolgten und auch die Lage im Innern der österreichischen Monarchie untersuchten, enthüllten die Ursachen der schwankenden Politik der Habsburger-Monarchie zur Zeit der orientalischen Krise. Als ein Staat, der aus vielen Nationen zusammengesetzt war und der auf der Unterdrückung der ihm angehörigen Völker und auf der Schürung der nationalen Zwietracht zwischen ihnen basierte, barg die reaktionäre österreichische Monarchie, wie Marx und Engels bemerken, viel Zündstoff in sich. Die österreichische herrschende Clique fürchtete die Revolution und brauchte deshalb den Zarismus als Stütze für den Fall eines neuen Ausbruchs revolutionärer Unruhen. Österreich verfolgte aber zugleich Eroberungsziele auf dem Balkan, erhob Anspruch auf die türkischen Besitzungen in Europa, war also an einer Schwächung Rußlands interessiert; es konzentrierte deshalb starke Armee-Einheiten an der Donau, schloß einen Vertrag mit den Westmächten, verhandelte mit ihnen über eine Finanzhilfe. Zerrissen von widersprüchlichen Tendenzen, bezog Österreich gegenüber Rußland eine feindliche Stellung, wagte es jedoch bis zum Ende des Krieges nicht, offen gegen Rußland aufzutreten. Eine wichtige Rolle bei diesen Schwankungen der österreichischen Regierung, so bemerken Marx und Engels, spielte ihre Befürchtung, daß sich im Falle einer Kriegserklärung an Rußland unter den von der Habsburger-Monarchie unterdrückten slawischen Völkern eine Befreiungsbewegung entfalten könnte.

In Verbindung mit der Untersuchung der Stellung Österreichs behandelt Marx auch die Politik Preußens. Er ist der Ansicht, daß die von den preußischen herrschenden Kreisen verkündete Neutralität ebenfalls diktiert war von der Furcht vor revolutionären Folgen einer Verlagerung der Kriegshandlungen gegen das zaristische Rußland nach Mitteleuropa. Der Eintritt Preußens in den Krieg hätte den Anstoß zur Entfaltung des Kampfes für die nationale Vereinigung Deutschlands auf revolutionär-demokratischem Wege geben können, was die preußische und die österreichische Monarchie in ihrer Existenz selbst bedroht hätte. In dem Artikel „Preußen im Jahre 1856" vermerkt Marx bei der Charakterisierung der ökonomischen und politischen Lage des Landes das schnelle Anwachsen der Industrie und des Handels und die damit verbundene unerhörte Bereicherung der besitzenden Klassen Preußens – der Gutsbesitzer und der Bourgeoisie. In bezug auf letztere betont Marx noch einmal den von ihm und Engels schon 1848/49 ausgesprochenen Gedanken von der Unfähigkeit der deutschen Bourgeoisie, im Kampf für die Lösung der Aufgaben der bürgerlichen Revolution die führende Rolle zu übernehmen. Marx stellt das reaktionäre Wesen der politischen Ordnung der preußischen Monarchie bloß, deren Wesenszug Allmacht der Bürokratie, Mangel an jeglichen demokratischen Freiheiten, Rechtlosigkeit der Mehrzahl der Bevölkerung war. Marx beschreibt die schwere Lage der preußischen Bauernschaft, die „nach wie vor sowohl in administrativer wie auch in rechtlicher Beziehung unter dem direkten Joch des Adels" steht (siehe vorl. Band, S. 640).

Einen beträchtlichen Platz im Band nehmen die Artikel ein, in denen Engels den Verlauf der Kriegshandlungen auf der Krim und im Kaukasus, das Kräfteverhältnis der kriegführenden Parteien sowie die einzelnen Kampfhandlungen untersucht. Diese militärischen Übersichten sind von großem Interesse für die Wissenschaft der Kriegsgeschichte. Sie erlauben, die wichtigsten Etappen des Krimkrieges zu verfolgen, enthalten wertvolle Schlußfolgerungen und Leitsätze zur Geschichte der Kriegskunst, zu Fragen der militärischen Strategie und Taktik, verallgemeinern die Erfahrungen der damaligen Kriege auf der Grundlage des historischen Materialismus.

In einer Reihe von Artikeln kritisiert Engels die englisch-französische Truppenführung, ihre Strategie und die operative Leitung der Kriegshandlungen durch die Vertreter der Westmächte. Engels verweist auf die Fehlschlüsse und Fehlschläge der Truppenführung der Alliierten, auf das Fehlen umfassender strategischer Pläne und von Initiative, auf die von ihnen an den Tag gelegte Mittelmäßigkeit und auf die Folgen der Routine und schreibt, daß

die Methoden der englischen und französischen Kriegführung, die sich durch viele Fehler auszeichnen, völlig den egoistischen, volksfeindlichen Zielen entsprachen, die die herrschenden Cliquen dieser Länder im Kriege verfolgten. In den Artikeln „Der Kampf auf der Krim", „Das Untersuchungskomitee und seine Arbeit", „Die britische Armee", „Züchtigung der Soldaten" und in anderen zeigen Marx und Engels den Konservatismus des englischen Militärsystems und in der Organisation der englischen Armee, das niedrige Niveau der theoretischen und militärischen Ausbildung der englischen Offiziere, die Talentlosigkeit der Heeresleitung und der Leiter der Intendantur, die es trotz relativ günstiger Bedingungen nicht fertigbrachten, die englische Armee zu bewaffnen und auszurüsten. Eine Charakteristik der konterrevolutionären Zustände, die von den bonapartistischen Kreisen in der französischen Armee hergestellt worden waren, sowie der Mittelmäßigkeit einer Reihe von Militärs des Zweiten Kaiserreichs ist in den obenerwähnten Artikeln von Marx und Engels zur Entlarvung des Bonapartismus enthalten.

Die überwiegende Mehrzahl der militärischen Übersichten von Engels behandelt die Belagerung und die Verteidigung Sewastopols. Die heldenhafte elfmonatige Epopöe der Verteidigung dieser Stadt durch russische Truppen, die die Blicke der ganzen Welt auf sich zog, stand natürlich im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit von Marx und Engels. Engels faßte die Belagerung und die Verteidigung Sewastopols als eine neue Etappe des Krimfeldzugs auf und untersuchte eingehend die von den englischen und französischen Truppen angewandten Methoden der Belagerung und der Verteidigung von Sewastopol durch die Russen. In bezug auf die Erfahrungen der Sewastopoler Kampagne machte Engels wichtige Verallgemeinerungen über die Bedeutung der Festungen im damaligen Krieg sowie über das Zusammenwirken von Feldtruppen und Festungen.

In den Artikeln „Die Affäre vom 23. März", „Eine Schlacht bei Sewastopol" und in anderen analysiert Engels die Belagerungsmethoden der Alliierten. Er schreibt: „Es ist unmöglich, seit der Belagerung von Troja, in den Annalen des Kriegs eine Belagerung aufzuweisen, so zusammenhanglos, ideenlos und ruhmlos wie die Belagerung von Sewastopol" (siehe vorl. Band, S. 192). Im Bau von Befestigungsanlagen, betont Engels, waren die Russen den Engländern und Franzosen bei weitem überlegen. Engels schätzt die Organisation der Verteidigung von Sewastopol sowie die militärtechnische Kunst der Verteidiger hoch ein und hebt den Heldenmut und die Tapferkeit der Verteidiger der russischen Festung hervor. In den Artikeln „Der Verlauf des Krieges", „Aus Sewastopol" und in anderen stellt Engels den Alliierten das hohe Können der Militäringenieure der Sewastopoler Garnison, darunter

des Chefs des Ingenieurwesens Todtleben, als Beispiel hin sowie ihre Fähigkeit, sich in der jeweiligen Lage genau und rasch zu orientieren, kundig die Feuerlinie anzuordnen und die Verteidigungsarbeiten zu organisieren. Die Errichtung neuer Befestigungen während der Verteidigung war, wie Engels schreibt, „ein Unternehmen sondergleichen, das kühnste und geschickteste, das je eine belagerte Garnison unternommen hat" (siehe vorl. Band, S. 171). Engels hebt die von den Russen angewandte Anordnung der Batterien hervor, die die beste Ausnutzung der Vorteile des Geländes erlaubte. Er weist darauf hin, daß ein wichtiges Mittel im allgemeinen System der Verteidigung der Russen ihre erfolgreichen Ausfälle waren, bei denen sie „mit großer Meisterschaft, verbunden mit ihrer üblichen Zähigkeit", handelten (siehe vorl. Band, S. 152/153). Zusammenfassend gelangt Engels zu dem Schluß, daß „die ganze Führung dieser Verteidigung klassisch war" (siehe vorl. Band S. 172).

Diese Urteile zeigen, daß Engels das Heldentum und die Kriegskunst der Verteidiger von Sewastopol gebührend einschätzte, daß er es verstand, bei der Kennzeichnung der Kriegsereignisse ein objektives Kriterium zu finden, auch wenn er nur über eine einseitige und oft ziemlich tendenziöse Information über den Verlauf der Kriegsereignisse verfügte, denn die englischen und französischen Meldungen konnte er damals oft nicht überprüfen. Später verweist Engels nach gründlicherer und allseitiger Untersuchung wiederholt auf die Erfahrungen der heldenhaften Verteidigung Sewastopols als ein hervorragendes Beispiel aktiver Verteidigung, als Vorbild militärischer Meisterschaft und des Heldenmuts der Verteidiger (siehe zum Beispiel Engels' Artikel über den nationalen Befreiungsaufstand 1857–1859 in Indien und seine Kriegsaufsätze aus den Jahren 1870/71).

Die von Engels damals durchgeführte Untersuchung der Entwicklung des Militärwesens fand ihren Niederschlag in seiner verallgemeinernden Arbeit „Die Armeen Europas". In ihr sowie in den militärischen Übersichten zeigt sich Engels als großer Militärfachmann, als guter Kenner der Kriegsgeschichte und des Zustandes der damaligen Streitkräfte. Diese Arbeit enthält eine ausführliche Charakteristik der Armeen der europäischen Staaten, zeigt die Besonderheiten jeder Armee in bezug auf Organisation, Mannschaftsergänzung, Ausbildungssystem und Kampfeigenschaften der Soldaten und Offiziere. Engels zeigt in ihr die Bedeutung der nationalen Besonderheiten und Traditionen in der Entwicklung jeder Armee und hebt zugleich hervor, daß der allgemeine Fortschritt der Kriegstechnik und die im Militärwesen eingeführten Vervollkommnungen jede Armee veranlassen, die Erfahrungen aller übrigen zu berücksichtigen und auszunutzen. Engels kritisiert die für die

kriegsgeschichtliche Literatur der herrschenden Klassen charakteristischen idealistischen und nationalistischen Tendenzen, insbesondere die verbreitete „Theorie" von der Unbesiegbarkeit der einen oder anderen Armee in allen Zeiten. Durch die ganze Schrift von Engels zieht sich die wichtige These des historischen Materialismus, daß der Zustand und die Kampffähigkeit der einen oder anderen Armee vor allem durch das Niveau der ökonomischen Entwicklung, durch die soziale und politische Ordnung des betreffenden Landes bestimmt wird – eine These, die später ausführlich im „Anti-Dühring" entwickelt wird. Engels schreibt vor allem in bezug auf die preußische Armee, daß das fortschrittliche Prinzip der Ergänzung und Ausbildung der Truppen durch eine kurze Dienstzeit der gesamten wehrfähigen Bevölkerung infolge der reaktionären politischen Ordnung in Preußen nicht konsequent verwirklicht und dadurch entstellt wurde, weil „die Regierung eine einsatzbereite und verläßliche Armee haben wollte, die notfalls gegen Unruhen im Innern eingesetzt werden konnte" (siehe vorl. Band, S. 441). Engels bemerkt, daß die nationale Unterdrückung und die Entfachung der nationalen Zwietracht, die für das politische System der Habsburger-Monarchie bezeichnend waren, auch ihren Niederschlag in der österreichischen Armee fanden, was sich auf ihre Kampffähigkeit negativ auswirkte. Die rückständige feudalistische Ordnung der Türkei, die Willkür und die Mißbräuche der Paschas verhinderten, wie Engels in dem Abschnitt „Die türkische Armee" zeigt, die Durchführung der notwendigen Militärreformen. Den Einfluß feudalistischer Überreste stellt Engels auch in den Armeen vieler europäischer Staaten fest.

Sowohl in dieser Arbeit wie auch in dem Artikel „Die russische Armee" kennzeichnet Engels, bei der Beschreibung des Zustandes der damaligen russischen Armee, die technische Rückständigkeit, die veralteten Methoden der Ergänzung und Ausbildung der Truppen, den verbreiteten „Kasernenhofdrill", die häufigen Veruntreuungen usw. als das Ergebnis der ökonomischen Zurückgebliebenheit des zaristischen Rußlands, der herrschenden feudalen Leibeigenschaftsverhältnisse sowie des reaktionären politischen Regimes. Zugleich hebt Engels die hohen Kampfeigenschaften der russischen Soldaten hervor; er sagt: „Es hat sich immer als leichter erwiesen, die russischen Soldaten niederzuschießen, als sie zurückzutreiben" (siehe vorl. Band S. 453).

Man muß jedoch in Betracht ziehen, daß Engels bei der Charakterisierung der Rückständigkeit der Armee des Rußlands der Leibeigenschaft in einzelnen Punkten etwas übertrieben hat. So widersprechen den historischen Tatsachen die Behauptungen, daß die russischen Soldaten angeblich stets passiv

gewesen seien, die Ausländer in der russischen Armee eine besondere Rolle gespielt hätten, die fähigen Leute in ihren Reihen eine Ausnahme darstellten und daß bei gleichen Bedingungen die Russen angeblich immer von ihren westeuropäischen Gegnern besiegt wurden. Quelle dieser ungenauen Behauptungen, die Engels in seinen späteren Schriften („Po und Rhein" u.a.) bis zu einem gewissen Grade richtigstellt, war die tendenziöse Behandlung der militärischen Vergangenheit Rußlands durch die westeuropäischen Militärhistoriker, aus deren Schriften Engels in Ermangelung anderer Quellen das Tatsachenmaterial schöpfen mußte. Einen bestimmten Einfluß auf Engels' Ansichten über die russische Armee hatte die politische Tendenz seiner Artikel, die sich gegen den Zarismus als die damalige Hauptstütze der europäischen Reaktion richteten.

Eine Reihe von Artikeln – „Der englisch-französische Krieg gegen Rußland", „Der europäische Krieg" u.a. –, geschrieben von Marx und Engels zu einer Zeit, als der Ausgang des Krieges im Grunde schon feststand, enthalten einige Resultate des Krimkrieges. „Der englisch-französische Krieg gegen Rußland wird unstreitig stets in der Kriegsgeschichte als ‚der *unbegreifliche* Krieg' figurieren. Großrederei, verbunden mit winzigster Aktion, enorme Vorbereitungen und bedeutungslose Resultate... mehr als Mittelmäßigkeit in den Generalen gepaart mit mehr als Tapferkeit in den Truppen... ein großes Ensemble von Widersprüchen und Inkonsequenzen. Und dies zeichnet die Russen beinahe ebensosehr wie ihre Feinde" (siehe vorl. Band, S. 493). Marx und Engels gelangen zu dem Schluß, daß der Krimkrieg die Hoffnungen auf seine Verwandlung in einen Krieg für demokratische und revolutionäre Prinzipien nicht erfüllt und nicht zu radikalen Umgestaltungen in Europa und zum Sturz der reaktionären Regimes in den europäischen Ländern geführt hat. Er hat auch nicht die Widersprüche zwischen den europäischen Staaten in der orientalischen und anderen Fragen gelöst. In der Arbeit „Der Fall von Kars" bewertet Marx die Pariser Friedensverhandlungen zwischen den Kriegsteilnehmern als imaginäre Verhandlungen und bezeichnet den Pariser Friedensvertrag als einen ephemerischen Vertrag. Damit unterstreicht Marx, daß der nach dem Krimkrieg abgeschlossene Pariser Frieden nicht nur nicht die Lösung der strittigen Fragen bedeutete, sondern von vornherein neue, noch größere Konflikte zwischen den europäischen Mächten in sich barg.

Die Begründer des Marxismus stellen fest, daß der Krimkrieg die soziale und politische Ordnung Europas zwar nicht grundlegend verändert, wohl aber die innere Entwicklung einer Reihe von Ländern und auch die Entwicklung Rußlands beeinflußt hat. So sagt Marx 1871, auf die Einschätzung des

Krimkrieges zurückkommend, in dem ersten Entwurf seiner Schrift „Der Bürgerkrieg in Frankreich": „Obwohl Rußland mit der Verteidigung von Sewastopol seine Ehre gerettet und mit seinen diplomatischen Triumphen in Paris die Ausländer geblendet hat, befreite seine Regierung nach der Niederlage auf der Krim, die im Lande die Fäulnis seines sozialen und administrativen Systems bloßlegte, die Leibeigenen und bildete sein ganzes Verwaltungs- und Gerichtssystem um" (Marx-Engels-Archiv, Band III, (VIII), [Moskau] 1934, S.280 [englisch]). Der von Marx festgestellte Zusammenhang zwischen Rußlands Niederlage im Krimkrieg und den Reformen, die die zaristische Regierung von oben, von der Höhe des Thrones, wie Marx sagte, durchführen mußte, um einer Revolution von unten zu begegnen, wurde später von W. I. Lenin gründlich und allseitig dargelegt; Lenin schrieb: „Der Krimkrieg hatte die Morschheit und Ohnmacht des Rußlands der Leibeigenschaft gezeigt" (Werke, Band 17, S.95, russ.).

1855 erschien eine ganze Reihe von Artikeln von Marx und Engels gleichzeitig in der „Neuen Oder-Zeitung" und in der „New-York Daily Tribune"; bei der Aufnahme dieser Artikel in den vorliegenden Band wurden jene Varianten vorgezogen, die sich durch eine größere Vollständigkeit auszeichnen und in denen weniger Eingriffe durch die Zeitungsredaktionen festzustellen sind. In diesen Fällen wird in Anmerkungen auf die nicht aufgenommenen Varianten hingewiesen. Einzelne abweichende Lesarten zwischen den Varianten werden in Fußnoten wiedergegeben. In einigen Fällen sind in dem vorliegenden Band beide Varianten der betreffenden Artikel, soweit sie von selbständigem Interesse sind, aufgenommen worden.

Wie Marx und Engels in ihren Briefen wiederholt feststellten, ging die Redaktion der „New-York Daily Tribune" nach eigenem Gutdünken mit dem Wortlaut der Artikel um. Bei einer Reihe von Korrespondenzen, besonders bei den von Engels geschriebenen militärischen Übersichten, wollte die Redaktion den Eindruck erwecken, daß diese in New York geschrieben seien, und nahm dementsprechende Änderungen am Text vor; auf solche Eingriffe der Redaktion der „New-York Daily Tribune" wird bei den entsprechenden Stellen der Artikel in den Anmerkungen hingewiesen.

Beim Studium des in den Artikeln angeführten konkreten historischen Materials ist zu beachten, daß Marx und Engels bei einer beträchtlichen Zahl von Artikeln, die den Tagesereignissen gewidmet waren, als Quelle hauptsächlich Informationen aus der bürgerlichen Presse, aus der „Times", dem „Moniteur universel", dem „Economist" und anderen Zeitungen und Zeitschriften benutzen konnten. In der Regel nahmen sie von hier die Angaben über den Verlauf der Kriegshandlungen, über die zahlenmäßige Stärke der

kriegführenden Parteien, über den Zustand der Finanzen, des Handels usw. In einzelnen Fällen weichen diese Angaben von den Feststellungen späterer Untersuchungen ab.

Institut für Marxismus-Leninismus
beim ZK der KPdSU

Im zweiten Teil des obigen Vorwortes wurden ohne besondere Kennzeichnung alle jene Hinweise weggelassen, die sich auf frühere Veröffentlichungen der Artikel von Marx und Engels in russischer Sprache beziehen.

Von den im vorliegenden Band enthaltenen 36 Artikeln aus der „New-York Daily Tribune", „The Putnam's Monthly" und „The People's Paper" sowie von den 95 Artikeln aus der „Neuen Oder-Zeitung" werden 59 zum ersten Mal in deutscher Sprache gebracht bzw. als Nachdruck wieder veröffentlicht.

Der Text des vorliegenden Bandes wurde nach Originalen oder Photokopien überprüft. Bei jeder Arbeit ist die herangezogene Quelle vermerkt. Bei der Übersetzung der in Englisch vorliegenden Artikel wurden die in der „Neuen Oder-Zeitung" veröffentlichten Varianten herangezogen, wobei in allen Fällen bei völliger inhaltlicher Übereinstimmung beider Texte oder Textstellen stets der Wortlaut der von Marx vorgenommenen Übersetzung für die „Neue Oder-Zeitung" übernommen wurde. In anderen Fällen wurden vorhandene Übersetzungen überprüft oder neu angefertigt.

Die Titel der Artikel entsprechen den Titeln, unter denen sie veröffentlicht worden waren. Titel, die von der Redaktion erweitert wurden, sind durch eckige Klammern gekennzeichnet.

Die von Marx und Engels angeführten Zitate wurden ebenfalls überprüft, soweit die Originale zur Verfügung standen. Längere Zitate werden zur leichteren Übersicht in kleinerem Druck gebracht. Fremdsprachige Zitate und fremdsprachige Wörter, die in den Artikeln der „Neuen Oder-Zeitung" vorkommen, sind in Fußnoten übersetzt.

Rechtschreibung und Zeichensetzung sind, soweit vertretbar, modernisiert. Der Lautstand der Wörter in den deutschsprachigen Texten wurde nicht verändert. Alle in eckigen Klammern stehenden Wörter und Wortteile stammen von der Redaktion; offensichtliche Druck- oder Schreibfehler wurden stillschweigend korrigiert.

Fußnoten von Marx und Engels sind durch Sternchen gekennzeichnet, Fußnoten der Redaktion durch eine durchgehende Linie vom Text abgetrennt und durch Ziffern kenntlich gemacht.

Zur Erläuterung ist der Band mit Anmerkungen versehen, auf die im Text durch hochgestellte Zahlen in eckigen Klammern hingewiesen wird; außerdem sind ein Literaturverzeichnis, Daten über das Leben und die Tätigkeit von Marx und Engels, ein Personenverzeichnis, ein Verzeichnis der literarischen und mythologischen Namen, eine Liste der geographischen Namen sowie eine Erklärung der Fremdwörter beigefügt.

Institut für Marxismus-Leninismus
beim ZK der SED

KARL MARX
und
FRIEDRICH ENGELS

Januar 1855 – April 1856

Neue Oder-Zeitung.

Mittagblatt. | In Breslau bei der Expedition und den Commanditen pr. Quartal 1 Thaler 10 Sgr. | Breslau, Sonnabend, den 27. Januar 1855. | In Preußen bei allen königlichen Post-Anstalten pr. Quartal 2 Thaler | № 45.

Karl Marx

Die Eröffnung des Parlaments[1]

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 45 vom 27. Januar 1855]

London, 24. Januar. Die Sitzung des Parlaments wurde gestern wieder eröffnet.[2] Im Hause der Lords zeigte Graf Ellenborough an, daß er Donnerstag, den 1. Februar, eine amtliche Nachweisung beantragen werde über die Zahl der nach der Krim versandten Truppen – Infanteristen, Kavalleristen und Matrosen –, wie auch über die Zahl der Getöteten, Verwundeten, Erkrankten und überhaupt Dienstunfähigen. Der Herzog von Richmond interpellierte den Minister *für* den Krieg, warum die Kämpfer von Balaklawa[3] bei der Verteilung von Ehrenmedaillen übergangen wurden. Nicht nur die Kämpfer von Balaklawa sollen Ehrenmedaillen erhalten, sondern auch sämtliche im Schwarzen Meer befindlichen Matrosen, die nicht gekämpft haben. So übertrumpfte der Herzog von Newcastle, Minister für den Krieg, den Herzog von Richmond. Der Herzog von Richmond nebst dem Grafen Ellenborough und Hardwicke machten dagegen den längst von Adam Smith entdeckten Satz geltend, daß der Wert von Phantasiewaren, also auch von Ehrenmedaillen, in umgekehrtem Verhältnis zu ihrer Masse steht. Nach dieser wichtigen Debatte, die ungefähr eine halbe Stunde währte, vertagten sich die Lords.

Im Hause der Gemeinen war der Zudrang groß. Indes wurden die Erwartungen getäuscht. Disraeli war nicht zugegen, und Sir Benjamin Hall sprach. Die Sitzung, die $^1/_4$ vor 4 Uhr begonnen, war vor 6 schon geschlossen. Man hat den römischen Senat bewundert wegen der vornehmen Ruhe, womit er die Nachricht von der Niederlage bei Kannä[4] empfing. Die Patres conscripti[1] von Rom sind nun überboten durch die Commoners[2] von England. Es war unmöglich, diese Physiognomie in der Krim zu sehen und an den Untergang der englischen Armeen zu glauben. Der Gesundheitszustand der

[1] Ehrenname und Anrede der altrömischen Senatoren – [2] Mitglieder des Unterhauses

Krimarmee scheint Sir Benjamin Hall bewogen zu haben, zwei Bills zur besseren Regulierung der Gesundheitspolizei in England einzubringen. Sir Benjamin Hall ist einer der sog. Radikalen von der Art [wie] Sir William Molesworth, Osborne und Komp. Der Radikalismus dieser Herren besteht darin, daß sie ministerielle Posten verlangen, obgleich sie weder zur Oligarchie gehören noch plebejisches Talent besitzen. Aber ihr bloßes Sitzen im Ministerium ist eine radikale Tatsache. So sagen ihre Freunde. Als daher die Cholera im Sommer 1854 bösartig in England wütete und das „Gesundheitskollegium", bis dahin unter der Kontrolle Palmerstons, des Ministers des Innern, sich ebenso unfähig bewies wie das ärztliche Departement im Lager vor Sewastopol, hielt die Koalition den Zeitpunkt für geeignet, einen neuen ministeriellen Posten zu schaffen, einen selbständigen Präsidenten des Gesundheitskollegiums, und sich durch Zuziehung des „radikalen" Sir Benjamin Hall zu verstärken. Sir Benjamin Hall ward also Gesundheitsminister. Die Cholera verschwand zwar nicht aus London, sobald seine Ernennung in der „Gazette"[5] erschien, aber ein gewisser Taylor verschwand aus dem „Punch"[6], wo er die Koalition und den Kaiser von Rußland geneckt hatte. Sir Benjamin Hall ernannte ihn nämlich zum Sekretär des Gesundheitskollegiums mit einem Gehalt von 1000 Pfd. St. Sir Benjamin Hall als ein Radikaler liebt Radikalkuren. Über das Verdienst seiner Bills zu sprechen bleibt Zeit genug, wenn sie eingebracht werden. Gestern bezweckten sie nur, ihm Gelegenheit zu seinem ministeriellen Entree in das Unterhaus zu geben. Auf Layards Anfrage:

„ob das Ministerium einen Einwand zu erheben habe gegen die Vorlegung der Korrespondenz, die mit den fremden Mächten über den Vertrag vom 2. Dezember 1854[7] gewechselt, und namentlich etwaiger Dokumente, die der russischen Regierung von englisch-französischer Seite in bezug auf die Auslegung der vier Punkte, nicht zum Unterhandeln, sondern zur Annahme vorgelegt worden seien?",

antwortete Lord John Russell, er wisse nicht, ob es ihm möglich sein werde, irgendeines der fraglichen Dokumente vorzulegen. Solches sei nicht parlamentarisch. Mit Bezug auf die Geschichte der vier Punkte[8] könne er indes seinem ehrenwerten Freunde folgendes ganz im allgemeinen mitteilen: Ende November habe Rußland durch [Alexander Michailowitsch] Gortschakow die Annahme der sog. vier Punkte angezeigt; darauf der Vertrag vom 2. Dezember; dann am 28. Dezember zu Wien Zusammenkunft Gortschakows mit den Gesandten von England, Frankreich und Österreich. Der französische Gesandte habe im Namen der Alliierten ein Aktenstück verlesen, worin sie die vier Punkte auslegen – eine Auslegung, die als Grundlage der Verhand-

lungen zu betrachten sei. Im dritten Punkte war vorgeschlagen, der Übermacht Rußlands im Schwarzen Meere ein Ende zu machen. Gortschakow nahm die Interpretation nicht an, erklärte aber, sich um Instruktion an seine Regierung wenden zu wollen. Zehn Tage später erklärte er dem Grafen Buol, daß er diese Instruktionen erhalten. Am 7. oder 8. Januar fand eine andere Zusammenkunft im Büro des österreichischen Ministers des Auswärtigen statt. Gortschakow verlas ein Memorandum, das die Ansichten seiner Regierung enthalte. Graf Buol, Lord Westmoreland und Baron von Bourqueney erklärten sich nicht ermächtigt, das Memorandum entgegenzunehmen. Basis der Unterhandlungen müsse sein die Annahme der Interpretation der vier Punkte. Gortschakow steckte dann sein Memorandum ein und nahm die Interpretation als Grundlage der Unterhandlungen an. Rußland, fügt Russell hinzu, hat trotz der Annahme dieser „Grundlage" das Recht, „jeden Punkt" derselben zu bestreiten, sobald sie artikuliert ist. (Punktuiert war sie schon.) Die englische Regierung erklärte sich bereit, sich in Unterhandlungen auf der obenerwähnten Grundlage einzulassen. „Bisher aber hat sie ihrem Gesandten noch keine Vollmacht zum Unterhandeln gegeben." Der letzte Satz ist das einzig Neue, das Russell den „Commoners" verraten hat. Der wichtigste Inzidenzpunkt der Sitzung ist Roebucks Anzeige, daß er

„nächsten Donnerstag die Ernennung eines Spezialkomitees beantragen werde, um die numerische Stärke und Lage der Armee vor Sewastopol zu ermitteln und die Verfahrungsweise der Regierungsdepartements, deren Pflicht es war, die Bedürfnisse der Armee zu befriedigen".

Die „Times"[9] „fleht" Roebuck an, „laut zu schreien und nichts zu schonen". Das Flehen der „Times" und die Vergangenheit des Herrn Roebuck sind beide nicht geeignet, den Verdacht ganz zu beseitigen, daß Roebuck schreien wird oder vielmehr krächzen, um andere am Sprechen zu hindern. Thersites, soviel wie wir wissen, wurde nie von Ulysses benutzt, wohl aber Roebuck von den Whigs, die in ihrer Art so pfiffig sind wie Ulysses.

Karl Marx

Erläuterungen zur Kabinettskrisis

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 47 vom 29. Januar 1855]

London, 26. Januar. Als ein Gesandter des Sultans Melikschah nach Alamut kam und Hasan ibn Sabbah aufforderte, sich zu ergeben, deutete der „Alte von den Bergen" statt aller Antwort auf einen seiner Fidawis [10], dem er befahl, sich selbst zu morden. Sofort tauchte der Jüngling seinen Dolch in seine Brust und stürzte auf das Estrich, ein lebloser Körper. So hatte der „alte Mann"[1] der Koalition seinen Lord John Russell aufgefordert, sich für ihn im Hause der Gemeinen zu töten. Russell, alter parlamentarischer Menschenfreund, der das Gebot: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst" stets dahin auslegte, daß jeder sich selbst der Nächste ist, hat vorgezogen, „den alten Mann" zu töten. Wir täuschten uns nicht in Roebuck. Seine Motion war mit Russell verabredet, um aus dem Schiffbruch den „bessern Teil" – die Whigs – zu retten.

In der Tat! Diese Motion ist nicht gegen das Ministerium, sie ist gegen die „Departements" gerichtet, die direkt mit der Kriegführung beauftragt sind, d. h. gegen die *Peeliten* [11]. Zudem war es klar, daß er deshalb das Parlament nicht umsonst mit der Erklärung eröffnete, daß die Basis der Unterhandlungen keine Basis sei, insofern Rußland sich vorbehalte, jeden der vier Punkte zu bestreiten – und daß die Unterhandlungen ebensowenig Unterhandlungen [seien], insofern das englische Kabinett noch niemand zum Unterhandeln bevollmächtigt habe. Kaum hatte Roebuck daher seine Motion gestellt – [am] Dienstag –, so schreibt Russell denselben Abend dem „alten Mann", diese Motion bezwecke ein Tadelsvotum gegen das Kriegsdepartement (die Peeliten), *er* müsse deshalb seine Resignation einreichen. Aberdeen fährt zur Königin nach Windsor Castle und rät ihr, die Demission anzu-

[1] Aberdeen

nehmen, was geschieht. Der Mut des „Alten" ist erklärlich, wenn man erfährt, daß Palmerston *nicht* seine Resignation eingereicht.

In der Donnerstagsitzung erfährt das Unterhaus diese wichtigen Vorfälle. Es vertagt seine Sitzung und Roebuck seine Motion bis heute abend. Nun stürzt das ganze Unterhaus ins Oberhaus, wo Aufklärung von Aberdeen erwartet wird, aber Aberdeen ist so gewandt, abwesend zu sein – angeblich wieder in Windsor –, und der Duke of Newcastle erzählt dieselbe Mär im Oberhause, die Palmerston im Unterhause erzählt hat. Indes finden die Whigs des Unterhauses mit Entsetzen im Oberhause, daß ihr Plan durchschaut und ihr Rückzug abgeschnitten ist. Die Tories, keineswegs begierig, die Whigs auf Kosten der Peeliten wieder in ihr altes Privilegium der „himmelbürtigen Pächter des großbritischen Reichs" zu installieren, haben Lord Lyndhurst bewogen, eine Motion zu stellen, die im Gegensatze zu Roebucks Motion nicht einzelne Departements des Ministeriums, sondern das ganze Ministerium nicht nur – à la Roebuck – zensiert, sondern förmlich in Anklagezustand versetzt. Lord Lyndhursts Motion lautet wörtlich:

„Ich werde Freitag, den 2. Februar, beantragen, daß nach der Meinung dieses Hauses die Krimexpedition von den Ministern Ihrer Majestät mit sehr unzureichenden Mitteln und ohne die gebührende Vorsicht oder hinreichende Untersuchung über den Charakter und den Umfang des vom Feinde zu erwartenden Widerstandes unternommen wurde, und daß die Vernachlässigung und Mißverwaltung der Regierung in Leitung des Unternehmens zu dem unseligsten Resultat geführt hat."

Man kann sich nicht darüber täuschen, Lyndhursts Motion ist ebenso gegen die Whigs gerichtet wie Roebucks Motion gegen die Aberdeeniten. Nebenbei bemerkt: Lord John Russell hat dem Unterhause durch Hayter anzeigen lassen, daß er bei nächster Gelegenheit, also heute abend, die Gründe seiner Resignation auseinandersetzen würde. „Wer nichts erwartet, wird nicht getäuscht werden." [12]

Karl Marx

Parlamentarisches

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 49 vom 30. Januar 1855]

London, 27. Januar. Ton und Physiognomie der gestrigen Unterhaussitzung zeigten genau den Grad an, worauf das englische Parlament herabgesunken ist.

Bei Beginn der Sitzung, ungefähr 4 Uhr nachmittags, war das Haus gedrängt voll, weil eine Szene erwartet wurde, ein Skandal: Lord Russells Aufklärung über seine Resignation. Sobald die persönliche Debatte beendet war und die fachliche Debatte begann – über Roebucks Motion –, eilten die entrüsteten Patrioten zum Essen; das Haus ward dünn, und einige Stimmen riefen: „abstimmen, abstimmen!" Eine bedenkliche Pause trat ein, bis sich der Kriegsminister[1] Sidney Herbert erhob und einen langen, wohlgesetzten Vortrag an leere Bänke richtete. Dann schlenderten gesättigte Parlamentsmitglieder nach und nach zu ihren Sitzen zurück. Als Layard seine Rede begann, ungefähr um $^1/_2$10 Uhr, waren an 150 Mitglieder zugegen. Als er sie schloß, ungefähr eine Stunde vor Aufbruch des Hauses, war es wieder gefüllt. Der Rest der Sitzung aber ähnelte durchaus einer parlamentarischen Siesta.

Lord John Russell, dessen sämtliche Verdienste auf ein einziges reduziert werden können, Routine in der parlamentarischen Taktik, hielt seine Rede nicht, wie bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich, von dem Tisch des Sprechers aus, sondern von der 3. Bank hinter den Ministersitzen, wo die mißvergnügten Whigs thronen. Er sprach in leiser, heiserer Stimme, breit gedehnt, die englische Pronunziation, wie stets, mißhandelnd, mit den Regeln der Syntax oft in bedenklichem Kampfe. (Notabene: Man muß die Reden, wie sie in den Zeitungen figurieren, beileibe nicht verwechseln mit den Reden,

[1] d. h. hier der Secretary at War (Staatssekretär für das Kriegswesen); siehe Band 10 unserer Ausgabe, S. 599

wie sie gesprochen werden.) Wenn gewöhnliche Rhetoren schlechten Inhalt durch guten Vortrag ersetzen, suchte Russell schlechten Inhalt durch schlechteren Vortrag zu entschuldigen. Die Art, wie er sprach, war gleichsam eine Abbitte für das, was er sagte.

Und in der Tat, es bedurfte der Abbitte! Vergangenen Montag habe er noch nicht an Resignation gedacht, aber Dienstag, sobald Roebuck seine Motion angezeigt, habe er sie unvermeidlich gefunden. Dies erinnert an den Lakaien, der nichts gegen das Lügen hatte, aber sein Gewissen verletzt fand, sobald die Lüge entdeckt wurde. Von welchem Gesichtspunkt aus sollte er den Antrag auf parlamentarische Untersuchung bekämpfen, wie es seine Pflicht als ministerieller Leiter des Hauses mit sich bringe! Weil das Übel nicht groß genug sei, eine Untersuchung zu erheischen! Niemand könne die melancholische Lage der Armee vor Sewastopol leugnen. Sie sei nicht nur qualvoll, sondern entsetzlich und herzzerreißend. Oder hätte er dem Parlamente gegenüber behaupten sollen, daß sein Untersuchungskomitee unnütz, weil bessere Mittel zur Abwehr des Übels am Werke? Diese Frage war schlüpfrig, da Russell nicht nur als Mitglied des Ministeriums, sondern speziell als Präsident des Privy Council[1] direkt verantwortlich für die Ergreifung solcher Mittel war. Er gesteht, daß er in die Ernennung des Herzogs von Newcastle zum „obersten" Kriegsminister eingewilligt. Er kann nicht leugnen, daß die Vorsichtsmaßregeln zur Proviantierung, Kleidung und ärztlichen Pflege der Armee mindestens August und September zu treffen waren. Was tat er während dieser kritischen Epoche nach seinem eignen Geständnisse? Er reiste im Lande herum, hielt kleine Reden vor „Literary Institutions"[2] und gab die Korrespondenz von Charles James Fox heraus[13]. Während er in England reiste, reiste Aberdeen in Schottland, und es fand von August an kein Kabinettsrat statt bis zum 17. Oktober. In diesem Kabinettsrat schlug Lord John, seinem eignen Bericht gemäß, nichts vor, wert dem Parlament mitgeteilt zu werden. Lord John nimmt sich dann wieder einen vollen Monat Bedenkzeit und richtet dann, am 27. November, einen Brief an Aberdeen, worin er ihm vorschlägt, die Stelle des Ministers *für* den Krieg zu vereinen mit der des Secretary *at* War und beide dem Lord Palmerston zu übertragen, in andern Worten: den Herzog von Newcastle abzusetzen. Aberdeen schlägt dies ab. Russell schreibt ihm am 28. November wieder in demselben Sinne. Aberdeen antwortet ihm sehr richtig am 30. November, sein ganzer Antrag laufe darauf hinaus, einen Mann durch einen andern Mann, Newcastle durch Palmerston, zu ersetzen. Als aber das

[1] Geheimen Rates – [2] „Literarischen Instituten"

Kolonialministerium vom Kriegsministerium getrennt worden, habe Russell das letztere gern dem Newcastle gestattet, um einen seiner Whigs, Sir George Grey, in das Kolonialministerium zu bringen. Aberdeen fragte dann Russell persönlich, ob er seinen Antrag vor den Kabinettsrat zu bringen wünsche? Russell verzichtete darauf, wie er sagt, „um das Ministerium *nicht* aufzubrechen". Also erst das Ministerium, dann die Armee in der Krim.

Maßregeln zur Abhilfe des Übels, gesteht Russell, seien *keine* getroffen worden. Alle Reform in der Kriegsverwaltung beschränke sich darauf, daß das Kommissariat unter den Minister *für* den Krieg gestellt worden. Nichtsdestoweniger, obgleich *keine* Maßregeln zur Abhilfe getroffen werden, bleibt Russell ruhig im Ministerium, macht auch keine weiteren Vorschläge vom 30. November 1854 bis zum 20. Januar 1855. An diesem Tage – vergangnen Sonnabend – teilt Aberdeen dann Russell gewisse Vorschläge zu Reformen in der Kriegsverwaltung mit, die letzterer ungenügend findet und dagegen schriftlich Gegenvorschläge einreicht. Erst 3 Tage später findet er es für nötig, seine Entlassung einzureichen, weil Roebuck seine Motion anzeigt und Russell nicht geneigt ist, die Verantwortlichkeit mit einem Kabinett zu teilen, womit er Amt und Handlungen geteilt hat. Er habe gehört – erklärt Russell –, Aberdeen sei nie entschlossen, Palmerston zum Diktator im Kriegsministerium zu ernennen. Wenn dies der Fall, gratuliere er – Curtius – sich, nicht umsonst von dem festen Boden des Ministeriums in die hohle Gruft der Opposition gesprungen zu sein. Nachdem unser Lord John so weit auf der abschüssigen Bahn heruntergerollt, vernichtet er den letzten ostensiblen Vorwand seiner Resignation, indem er erklärt: 1. daß die Aussichten des Kriegs keineswegs derart seien, Anlaß zu der herrschenden Trostlosigkeit zu geben; 2. daß Aberdeen ein großer Minister, Clarendon ein großer Diplomat und Gladstone ein großer Finanzier sei; 3. daß die Whig-Partei nicht aus Stellenjägern, sondern aus patriotischen Schwärmern bestehe, und schließlich, daß er, Russell, sich des Stimmens enthalten werde über Roebucks Motion, obgleich er angeblich aus dem Ministerium ausgetreten, weil ein Patriot *nichts* gegen Roebucks Motion vorbringen kann. Russells Rede wurde noch kälter aufgenommen, als sie vorgetragen war.

Palmerston erhebt sich im Namen des Ministeriums. Seine Situation war drollig. Curtius Russell resigniert, weil Aberdeen den Palmerston nicht zum Kriegsdiktator ernennen will. Brutus Palmerston greift Russell an, weil er Aberdeen im Augenblick der Gefahr im Stich läßt. Palmerston gefiel sich in dieser drolligen Situation. Sie diente ihm, wie er zu tun pflegt in kritischen Momenten, den Ernst der Situation in eine Farce wegzuschmunzeln. Als er Russell vorhielt, daß er nicht schon Dezember seinen heroischen Entschluß

gefaßt, lachte Disraeli – der wenigstens seine Freude am Untergang der venetianischen Konstitution nicht verbirgt – laut auf, und Gladstone, der aus dem Ernst eine Spezialität macht, murmelte offenbar alle puseyistischen [14] Gebetsformeln, um nicht auszuplatzen. Palmerston erklärte, daß die Annahme der Roebuckschen Motion den Sturz des Ministeriums bedeute. Werde sie verworfen, so würde das Kabinett zu Rate gehen über seine eigene Umformung (inkl. Palmerstons Diktatur).

Großer Zauberer, dieser Palmerston! Mit einem Fuß im Grabe, weiß er England glauben zu machen, daß er ein homo novus[1] ist und seine Karriere erst beginnt! *Zwanzig Jahre* Kriegsminister[2] und als solcher nur bekannt durch die systematische Verteidigung der Prügelstrafe und des Stellenverkaufs in der Armee [15], darf er sich für den Mann ausgeben, dessen bloßer Name die Fehler des Systems auslöscht! Von allen englischen Ministern der einzige, der im Parlamente wiederholt, besonders ernsthaft 1848, als *russischer Agent* denunziert worden, kann er sich für den Mann ausgeben, der allein imstande, England in den Krieg mit Rußland zu führen. Großer Mann, der Palmerston!

Auf die bis Montagabend vertagte Debatte über Roebucks Motion das nächste Mal. So geschickt ist letztere gestellt, daß die Gegner des Ministeriums erklärten, für sie zu stimmen, obgleich sie abgeschmackt, und die Anhänger des Ministeriums, für sie zu sprechen, obgleich sie gegen sie stimmen würden. Die Sitzung des Oberhauses ohne besonderes Interesse. Aberdeen fügte nichts zu Russells Erklärung hinzu, als seine Überraschung: Russell habe das ganze Kabinett überrascht.

[1] neuer Mann – [2] hier der Secretary at War (Staatssekretär für das Kriegswesen)

New-York Tribune.

VOL. XIV.....No. 4.316 NEW-YORK, SATURDAY, FEBRUARY 17, 1855. PRICE TWO CENTS.

Friedrich Engels

Der europäische Krieg[16]

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4316 vom 17. Februar 1855,
Leitartikel]

Während der Zeitpunkt für den Beginn der neuen Konferenz in Wien[17] näherrückt, verlieren sich die Chancen auf irgendwelche Konzessionen seitens Rußlands in einer nebelhaften und höchst ungewissen Ferne. Der glänzende Erfolg dieses großartigen diplomatischen coup, des Zaren prompte Annahme der vorgeschlagenen Verhandlungsbasis, bringt ihn, zumindest für den Augenblick, in eine dominierende Position und macht es sicher, daß, unter welchen Vorwänden er auch den Friedensvorschlägen zustimmen mag, die einzige reale Basis, auf der er jetzt den Streit beizulegen einwilligen wird, im wesentlichen die des Status quo ist. Mit der Annahme der vier Punkte hat er Österreich in eine zweideutige Stellung zurückgeworfen, während er Preußen an seinem Gängelband hält und Zeit gewinnt, um seine ganzen Reserven und neue Truppenformationen an die Grenze zu werfen, bevor die Feindseligkeiten beginnen können.

Die bloße Tatsache, daß man sich auf Unterhandlungen geeinigt hat, setzt zugleich soviel russische Soldaten der Observationsarmee an der österreichischen Grenze frei, als in zwei Monaten oder zehn Wochen ersetzt werden können – das sind mindestens 60000–80000 Mann. Da die gesamte ehemalige Donauarmee aufgehört hat, als solche zu existieren, das 4. Korps sich seit Ende Oktober in der Krim befindet, das 3. Korps dort in den letzten Tagen des Dezember anlangte und der Rest des 5. Korps nebst Kavallerie und Reserven jetzt auf dem Wege dorthin begriffen ist, müssen diese Truppen am Bug und am Dnestr durch frische Truppen ersetzt werden, die von der Westarmee in Polen, Wolhynien und Podolien zu nehmen sind. Folglich, wenn der Krieg nach dem Zentrum des Kontinents verlegt wird, sind für Rußland zwei oder drei Monate Zeit von größter Wichtigkeit. Denn im gegenwärtigen Augenblick sind die auf der langen Linie von Kalisch nach

Ismail zerstreuten Kräfte ohne Verstärkungen nicht länger fähig, der wachsenden Zahl der ihnen gegenüberstehenden österreichischen Truppen zu widerstehen. Diese Zeit hat Rußland nun gewonnen, und wir gehen dazu über, den gegenwärtigen Stand seiner militärischen Vorbereitungen darzulegen.

Wir haben bei früheren Gelegenheiten die russische militärische Organisation kurz aufgezeichnet[18]. Die große aktive Armee, die bestimmt ist, gegen den Süden und Westen Europas zu agieren, bestand ursprünglich aus sechs Armeekorps mit je 48 Bataillonen, zwei Korps auserlesener Truppen, jedes 36 Bataillone stark, nebst einer verhältnismäßig starken Anzahl von Kavallerie, regelmäßiger und unregelmäßiger, und Artillerie. Wie wir schon meldeten, rief die Regierung nicht nur die Reserven ein, um das vierte, fünfte und sechste Bataillon der auserlesenen Truppen und das fünfte und sechste der anderen sechs Armeekorps zu formieren, sondern durch neue Aushebungen war sogar das siebente und achte Bataillon bei jedem Regiment formiert worden, so daß die Anzahl der Bataillone für die sechs Linienkorps verdoppelt und für die auserlesenen Truppen (Garden und Grenadiere) mehr als verdoppelt wurde. Diese Streitkräfte können jetzt annäherungsweise veranschlagt werden wie folgt:

Garden und Grenadiere – die ersten vier Bataillone pro Regiment	96 Bataillone zu 900 Mann	86400
Garden und Grenadiere – die letzten vier Bataillone pro Regiment	96 Bataillone zu 700 Mann	67200
1. und 2. Korps (noch nicht engagiert) – die ersten oder aktiven vier Bataillone pro Regiment	96 Bataillone zu 900 Mann	86400
1. und 2. Korps – die letzten vier Bataillone pro Regiment	96 Bataillone zu 700 Mann	67200
3., 4., 5., 6. Korps – die aktiven Bataillone	192 Bataillone zu 500 Mann	96000
3., 4., 5., 6. Korps – die letzten vier Bataillone pro Regiment	192 Bataillone zu 700 Mann	134400
Korps von Finnland	16 Bataillone zu 900 Mann	14400
Gesamtzahl	784	552000
Hinzukommen:	Kavallerie, reguläre	80000
	Kavallerie, irreguläre	46000
	Artillerie	80000
	Gesamtzahl	758000

Ein Teil dieser Schätzungen mag hoch erscheinen, in Wirklichkeit sind sie es aber nicht. Die riesige, seit Kriegsbeginn vorgenommene Rekrutierung sollte, ungeachtet der erlittenen Verluste, die alle auf die 96 aktiven Bataillone des 3., 4., 5. und 6. Korps fielen, die Reihen der Armee in einem noch größeren Maße anschwellen lassen, jedoch haben wir reichlich die Rekruten in Abzug gebracht, die sterben, bevor sie ihre Regimenter erreichen. Außerdem ist unsere Schätzung hinsichtlich der Kavallerie sehr niedrig.

Von den obengenannten Truppen sind 8000 Mann (eine Division des 5. Korps) im Kaukasus und müssen daher abgezogen werden; denn hier lassen wir die außerhalb Europas beschäftigten Streitkräfte unbeachtet. Die verbleibenden 750000 Mann sind ungefähr wie folgt verteilt: An den Ufern des Baltischen Meeres die Baltische Armee unter General Sievers, bestehend aus dem Finnischen Korps und den Reserven der Garden, Grenadiere und des 6. Korps, zusammen mit Kavallerie und Artillerie ungefähr 135000 Mann; einen Teil von ihnen kann man jedoch als noch ungedrillte Rekruten und kaum organisierte Bataillone betrachten. In Polen und an der Grenze von Galizien, von Kalisch bis Kamenez, die Garden, Grenadiere, das 1. Korps, eine Division des 6. Korps und einige Reserven der Grenadiere und des 1. Korps nebst Kavallerie und Artillerie, ungefähr 235000 Mann. Diese Armee ist der beste Teil der russischen Truppen; er enthält die auserlesenen Truppen und die besten der Reserven. In Bessarabien und zwischen dem Dnestr und Bug befinden sich zwei Divisionen des 2. Korps und ein Teil seiner Reserven, ungefähr 60000 Mann. Diese bildeten einen Teil der Armee des Westens, aber nachdem die Donauarmee nach der Krim gesandt wurde, wurden sie, um deren Stelle einzunehmen, detachiert. Sie stehen nun den österreichischen Truppen in den Fürstentümern gegenüber unter dem Kommando des Generals Panjutin. Für die Verteidigung der Krim sind unter dem Kommando von Menschikow bestimmt: das 3. und 4. Korps, eine Division des 5. Korps, zwei Divisionen des 6. Korps und einige Reserven, die bereits dort sind, außerdem je eine Division des 2. und 5. Korps auf dem Marsch; das Ganze bildet zusammen mit Kavallerie und Artillerie eine Streitmacht, die man schwerlich auf weniger als 170000 Mann schätzen kann. Der Rest der Reserven und der neuen Formationen, besonders des 1., 2., 3., 4. und 5. Korps wird jetzt zu einer großen Reservearmee durch General Tscheodajew organisiert. Sie sind konzentriert im Innern Rußlands und müssen ungefähr 150000 Mann zählen. Wie viele davon nach Polen oder dem Süden marschieren, kann man natürlich nicht sagen.

Somit hat der Kaiser Nikolaus, der im vergangenen Sommer weniger als 500000 Mann an der westlichen Grenze seines Reiches, von Finnland bis

zur Krim, zählte, jetzt 600000 Mann dort aufgestellt, außer einer Reserve, die im Innern des Landes in einer Stärke von 150000 Mann formiert wird. Trotzdem ist er gegenüber Österreich jetzt schwächer als damals. Im August oder September standen in Polen und Podolien 270000 Russen und am Pruth und Dnestr die ungefähr 80000 Mann zählende Donauarmee; die letztere wurde dort auch mehr um der Österreicher wegen gehalten, denn für irgend etwas anderes. Das sind insgesamt 350000, die gegen Österreich operiert haben könnten. Jetzt sind dort, wie wir gesehen haben, nur 295000 Mann entlang der österreichischen Vorpostenlinie konzentriert, während Österreich ihnen nun 320000 Mann direkt entgegenzustellen hat und zu ihrer Unterstützung 70000–80000 Mann in Böhmen und Mähren. Diese augenblickliche zahlenmäßige Unterlegenheit auf der russischen Seite sowie die große Unsicherheit, daß in dieser Jahreszeit rechtzeitig neue Formationen aus dem Inneren des Landes ankommen werden, und in einem Land, wo die ganze Verwaltung korrupt ist, sind durchaus hinreichende Gründe für die russische Regierung, zu versuchen, soviel Zeit wie möglich zu gewinnen. Solch eine zahlenmäßige Unterlegenheit macht die Russen für Offensivoperationen kampfunfähig, und in einem offenen Land wie Polen, ohne große Flußlinien zwischen den beiden Armeen, ist dies gleichbedeutend mit der Notwendigkeit, beim ersten Gefecht sich auf eine haltbare Position zurückzuziehen. In diesem besonderen Falle bedeutet es, die russische Armee in zwei Teile zu spalten, wovon der eine auf Warschau, der andere auf Kiew retirieren müßte; zwischen diesen beiden Hälften würden die unzugänglichen Moräste des Polesje liegen, die vom Bug (nicht dem südlichen Bug, sondern einem Nebenfluß der Weichsel) bis zum Dnepr reichen. Tatsächlich wäre es ein größeres Glück, als die Russen gewöhnlich in solchen Fällen haben, wenn eine große Anzahl der Gefahr entgeht, in diese Sümpfe getrieben zu werden. Somit müßte, sogar ohne eine Schlacht, der größere Teil Südpolens, Wolhyniens, Podoliens, Bessarabiens, die Gegend von Warschau bis Kiew und Cherson evakuiert werden. Andererseits könnte eine überlegene russische Armee ebenso leicht, ohne eine entscheidende Schlacht zu riskieren, die Österreicher aus Galizien und der Moldau vertreiben und die Pässe nach Ungarn erobern; die Konsequenzen eines solchen Ergebnisses kann man sich leicht vorstellen. In der Tat, in solch einem Krieg wie dem zwischen Österreich und Rußland ist für jede Partei die erste erfolgreiche Offensivbewegung von der größten Bedeutung, und jede wird das Äußerste tun, um sich als erste auf dem Gebiet der anderen festzusetzen.

Wir haben oft gesagt, daß dieser Krieg nicht das militärische Interesse haben würde, das eigentlich europäischen Kriegen beigemessen wird, bis

Österreich sich gegen Rußland erklärt. Selbst die Kämpfe auf der Krim sind nichts anderes als ein großer Krieg im kleinen Maßstabe. Die gewaltigen Märsche der Russen, die Leiden der Alliierten haben die kriegführenden Armeen so weitgehend reduziert, daß keine wirklich große Schlacht ausgetragen worden ist. Was sind das für Kämpfe, wo auf jeder Seite nur 15000 bis 20000 Mann ins Gefecht gebracht werden? Welche strategischen Operationen von wirklich wissenschaftlichem Interesse können innerhalb des kleinen Raumes von Chersones bis Bachtschissarai stattfinden? Und selbst da, was auch immer sich ereignen mag, reichen die Truppen niemals aus, um die ganze Linie zu besetzen. Das Interesse besteht mehr darin, was nicht getan wird, als was getan wird. Im übrigen wird an Stelle von Geschichte eine Anekdote aufgeführt.

Es wird jedoch eine andere Sache sein, wenn die beiden großen sich jetzt an der galizischen Grenze gegenüberstehenden Heere in Aktion treten. Welche Absichten und Fähigkeiten die Kommandeure haben mögen, allein die Größe der Armeen und die Beschaffenheit des Bodens lassen keinen Scheinkrieg und keine Unentschlossenheit zu. Schnelle Konzentrationen, Eilmärsche, Kriegslisten und Umgehungsmanöver der größten Art, Wechseln der Operationsbasen und -linien – in der Tat, Manövrieren und Kämpfen im großen Maßstab und gemäß wirklich militärischen Prinzipien werden hier zu einer Notwendigkeit und Selbstverständlichkeit. Dann wird derjenige Kommandeur, der sich von politischen Erwägungen beeinflussen läßt oder mit mangelnder Entschlossenheit handelt, seine Armee verlieren. In solch einem Ausmaße und solch einem Lande nimmt der Krieg sofort eine ernste und sachliche Wendung. Das würde, wenn er ausbricht, einen Russisch-Österreichischen Krieg zu einem der interessantesten Ereignisse seit 1815 machen.

Was die Aussicht auf den Frieden anbelangt, so ist das keinesfalls so klar, als es vor wenigen Wochen schien. Wenn die Alliierten bereit sind, dem Kampfe im wesentlichen unter den Bedingungen des Status quo ein Ende zu setzen, könnte es zum Frieden kommen, doch wie wenig Hoffnung darauf besteht, brauchen wir unseren Lesern nicht zu erklären. Gewiß können wir nicht erwarten, daß Rußland – da die Hälfte Deutschlands zumindest moralisch zu seinen Gunsten handelt, und nachdem es die riesigen Armeen, deren Stärke wir oben dargelegt haben, aufgestellt hat – irgendwelchen Bedingungen zustimmt, die Frankreich und England wahrscheinlich vorschlagen oder gutheißen werden. Der fast ununterbrochenen Reihe von vorteilhaften Friedensverträgen, von Peter dem Großen bis zum Frieden von Adrianopel [19], wird jetzt kaum ein Vertrag folgen, der die Beherrschung des Schwarzen

Meeres preisgibt, noch bevor Sewastopol genommen und erst ein Drittel der russischen Streitkräfte engagiert worden ist. Wenn aber der Friede nicht vor dem Fall Sewastopols geschlossen werden kann oder bevor die Expedition der Alliierten voll entfaltet ist, wird er weniger wahrscheinlich sein, nachdem der Krimfeldzug entschieden ist. Fällt Sewastopol, wird die Ehre Rußlands – werden die Alliierten geschlagen und ins Meer getrieben, wird deren Ehre es nicht erlauben, ein Übereinkommen abzuschließen, bis nicht entscheidendere Ergebnisse erzielt worden sind. Wären die Vorbereitungen für die Konferenz von einem Waffenstillstand begleitet gewesen, wie wir andeuteten, als wir erfuhren, daß der Zar die vier Punkte akzeptiert hat, hätte Grund bestanden, weiterhin Hoffnungen auf Frieden zu hegen; jedoch unter den gegenwärtigen Umständen müssen wir einräumen, daß ein großer europäischer Krieg viel wahrscheinlicher ist.

Geschrieben um den 29. Januar 1855.
Aus dem Englischen.

Karl Marx/Friedrich Engels

Aus dem Parlamente – Vom Kriegsschauplatz

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 53 vom 1. Februar 1855]

London, 29. Januar. Unsere Beurteilung des englischen Parlaments findet sich heute bestätigt in der englischen Presse.

„Das Parlament von England", sagt der „Morning Advertiser" [20], „hat sich wieder versammelt und trennte sich in der ersten Nacht unter Gelächter, das widerwärtiger als der Spaß eines Idioten am Sarge seines Vaters."

Auch die „Times" kann nicht umhin, zu bemerken:

„Es gibt sicher wenige, die nach Durchlesung der Debatten vom Freitag nicht von einer melancholischen Empfindung übermeistert werden. Sie wird sich bei näherer Analyse in die Überzeugung auflösen, daß unsere Legislatur, zusammenberufen bei der dringendsten Gelegenheit zur Erwägung der ernstesten Fragen, die wichtigsten Gegenstände Nebendingen nachsetzt und persönlichen und Parteiinteressen die Stunden widmet, die ausschließlich der verzweifelten Lage unserer Krimarmee gebühren."

Bei dieser Gelegenheit rät die „Times" denn auch, Palmerston zum Premierminister zu machen, weil er zum Kriegsminister „zu alt" sei. Dieselbe „Times" riet, die Krimexpedition zu einer Jahreszeit und mit einer Truppenstärke zu unternehmen, die, nach dem Zeugnis von Sir Howard Douglas, dem größten militärischen Kritiker Englands, ihr Mißlingen fast garantierten.

Zur Charakteristik der Freitagsitzung noch ein kleiner Nachtrag. Obgleich Roebuck durch sein seit Jahren chronisches Leiden gezwungen ward, seine Rede nach 10 Minuten abzubrechen und abrupt seinen Antrag zu stellen, hatte er Zeit genug gefunden, die fatale Frage zu formulieren: Wir haben 54000 Mann wohlausgerüstete Truppen nach dem Orient gesandt. Davon existieren noch 14000. Was ist aus den 40000 geworden, die *fehlen?* Und wie

antwortete der Kriegsminister[1] Sidney Herbert, der große Patron der englischen Pietisten, der Traktarianer[14]? Das System tauge nichts. Aber wer widerstand vor wenigen Monaten, als die Trennung des Ministeriums *für* den Krieg vom Kolonialministerium durchgesetzt wurde, jeder gründlichen Reform des Systems? Sidney Herbert und seine Kollegen. Sidney Herbert, nicht zufrieden, sich hinter „das System" zu retten, klagt die Kommandeurs der Brigaden und Regimenter völliger Untüchtigkeit an. Wer das System kennt, weiß auch, daß diese Kommandeurs nichts mit der Verwaltung, also auch nichts mit der Mißverwaltung zu tun haben, die jetzt eingestandenermaßen eine Musterarmee geopfert hat. Aber der fromme Herbert hat noch nicht genug mit dem Beichten *fremder* Sünden. Die englischen Soldaten seien unbeholfen. Sie wüßten sich nicht selbst zu helfen. Tapfer seien sie, aber stupid.

„Zuschlagen, da sind sie respektabel,
Denken gelingt ihnen miserabel."[21]

Er, Sidney Herbert, und seine Kollegen seien lauter verkannte Genies. Kann man sich wundern, daß Herberts Predigt den wunderlichen Drummond aufrief und ihm die Frage in den Mund legte, ob es nicht Zeit sei, die Konstitution zu suspendieren und einen Diktator für England zu ernennen? Vernon Smith, der Ex-Whigminister, gab schließlich der allgemeinen Konfusion den klassischen Ausdruck, indem er erklärte: Er wisse nicht, was die Motion eigentlich wolle, noch was er selbst solle, noch ob ein neues Ministerium im Entstehen begriffen, noch ob das alte je existiert habe, und darum wolle er nicht für die Motion stimmen. Die „Times" glaubt indes, daß die Motion heute abend durchgehn werde. Am 26. Januar 1810 wurde bekanntlich Widerstand geleistet im englischen Parlament gegen Lord Porchesters Antrag auf Niedersetzung eines Untersuchungskomitees über die Walcheren-Expedition[22]. Ähnlicher Widerstand am 26. Januar 1855. Am 29. Januar 1810 passierte die Motion, und England ist ein Land der historischen Präzedenzien.

Die bloße Annahme der Friedensunterhandlungen erlaubte Rußland, soviel Truppen von der Observationsarmee an der österreichischen Grenze zu entziehen, als in 2 Monaten oder 10 Wochen wiederersetzt werden können, d. h. mindestens 60000–80000 Mann. Wir wissen nun, daß die gesamte ehemalige (russische) Donauarmee aufgehört hat, als solche zu existieren, da sich das 4. Korps seit Ende Oktober in der Krim befindet, das 3. dort in den letzten Tagen des Dezember anlangte und der Rest des 5. Korps nebst Kavallerie und Reserven auf dem Marsch dahin begriffen ist. Die neue

[1] hier der Secretary at War (Staatssekretär für das Kriegswesen)

Verteilung dieser Truppen, die am Bug und Dnestr zu ersetzen sind durch Truppen von der Westarmee (stationiert in Polen, Wolhynien und Podolien), und die Tatsache, daß zudem Teile des 2. Korps und der Reservekavallerie ebenfalls nach der Krim marschieren, erklären, selbst ohne Rücksicht auf alle anderen diplomatischen Nebenzwecke, hinreichend, warum Rußland keinen Augenblick zauderte, die Unterhandlungen auf der sog. „Basis" wiederaufzunehmen. Zwei bis drei Monate Zeit sind von entscheidender Wichtigkeit für es, weil seine auf der langen Linie von Kalisch nach Ismail zerstreute Armee ohne Verstärkungen nicht länger fähig ist, der wachsenden Zahl der ihr gegenüberstehenden österreichischen Armee zu widerstehen. Um dies näher zu zeigen, geben wir folgende aus den möglichst besten Quellen geschöpfte und die russische Streitkraft eher *über-* als *unter*schätzende Übersicht über die Stärke und Stellung der russischen großen aktiven Armee, die bestimmt ist, gegen den Süden und Westen Europas zu agieren. Sie bestand ursprünglich aus 6 Armeekorps, jedes von 48 Bataillons, 2 Korps auserlesener Truppen (Garden und Grenadiere), jedes 36 Bataillons stark, nebst einer verhältnismäßig starken Anzahl von Kavallerie, regelmäßiger und unregelmäßiger, und Artillerie. Die russische Regierung rief dann die Reserven ein, um das 4., 5. und 6. Bataillon der auserlesenen Truppen und das 5. und 6. Bataillon der anderen Armeekorps zu formieren. Bald darauf fügte sie durch neue Truppenaushebungen ein 7. und 8. Bataillon jedem Regiment hinzu, so daß die Anzahl der Bataillons für die Linienkorps verdoppelt und für die auserlesenen Truppen mehr als verdoppelt wurde.

Diese Streitkräfte können annäherungsweise veranschlagt werden wie folgt: *Garden und Grenadiere* – die ersten 4 Bataillons pro Regiment = 96 Bataillons zu 900 Mann = 86400 Mann, dito die letzten 4 Bataillons pro Regiment, dito zu 700 Mann = 67200 Mann. *1.* und *2. Korps* (noch nicht engagiert) – die ersten vier Bataillons pro Regiment = 96 Bataillons zu 900 Mann = 86400 Mann. Die letzten 4 Bataillons pro Regiment = 96 Bataillons zu 700 Mann = 67200 Mann. *3., 4., 5., 6. Korps* – die ersten 4 Bataillons pro Regiment = 192 Bataillons zu 500 Mann = 96000 Mann; die letzten 4 Bataillons pro Regiment = 192 Bataillons zu 700 Mann = 134400 Mann. *Korps von Finnland* – 14400 Mann. [Gesamtzahl] = 784 Bataillons [mit] 552000 Mann. *Kavallerie* (reguläre) – 80000 Mann. *Kavallerie* (irreguläre) – 46000 Mann. *Artillerie* – 80000 Mann. Gesamtzahl 758000 Mann. Die Verluste fielen bisher nur auf die 96 aktiven Bataillons des 3., 4., 5. und 6. Korps.

Nach Abzug der 1. Division des 5. Korps, die am Kaukasus steht, bleiben 750000 Mann, die nun folgendermaßen disloziert sind. An den Ufern des Baltischen Meeres die Baltische Armee unter General Sievers, bestehend aus

dem Finnischen Korps und den Reserven der Garden, Grenadiere und des 6. Korps, zusammen mit Kavallerie usw. ungefähr 135000 Mann, wovon ein Teil rohe Rekruten und kaum organisierte Bataillons. In Polen und an der Grenze von Galizien, von Kalisch bis Kamenez, die Garden, Grenadiere, das 1. Korps, die 2. Division des 6. Korps, einige Reserven der Grenadiere und des 1. Korps nebst Kavallerie und Artillerie, ungefähr 235000 Mann. Dies ist der auserlesenste Teil der russischen Armee, kommandiert von [Michail Dmitrijewitsch] Gortschakow. In Bessarabien und zwischen Dnestr und Bug zwei Divisionen des 2. Korps und ein Teil seiner Reserven, ungefähr 60000 Mann. Diese bildeten einen Teil der Armee des Westens. Als aber die Donauarmee nach der Krim gesandt wurde, wurden sie, um deren Stelle einzunehmen, von der Westarmee detachiert und stehen nun der österreichischen Armee in den Fürstentümern gegenüber unter dem Kommando des Generals Panjutin. Für die Verteidigung der Krim bestimmt: 3. und 4. Korps, 2 Divisionen des 6. Korps und Reserven nebst 1 Division sowohl des 2. als 5. Armeekorps auf dem Marsche, alles zusammen mit Kavallerie an 170000 Mann unter Menschikow. Der Rest der Reserven und neu gebildeten Bataillons, besonders des 1., 2., 3., 4., 5. Korps, wird neu organisiert als große Reservearmee durch General Tscheodajew. Sie ist konzentriert im Innern von Rußland, ungefähr 150000 Mann stark. Wie viele davon nach Polen oder dem Süden marschieren, ist unbekannt.

Während Rußland also Ende vergangenen Sommers weniger als 500000 Mann an den westlichen Grenzen seines Reiches musterte, von Finnland bis zur Krim, zählt es jetzt 600000 Mann, außer einer Reservearmee von 150000 Mann. Trotzdem ist es schwächer gegen Österreich als damals. Damals, August und September, standen in Polen und Podolien 270000 Russen, während die Armee am Pruth, Dnestr, der Donau ungefähr 80000 Mann betrug, zusammen 350000 Mann, die zusammen gegen Österreich operieren konnten. Jetzt nur noch 295000 Mann, während Österreich ihnen 320000 direkt entgegenstehen hat und sie mit 70000–80000 in Böhmen und Mähren unterstützen kann. Rußland kann daher *in diesem Augenblicke* keine Offensivoperation wagen, was in einem offenen Land wie Polen, ohne große Flußlinien zwischen den zwei Armeen, gleichbedeutend ist mit der Notwendigkeit, sich auf eine haltbare Position zurückzuziehen. Griffe Österreich jetzt an, so müßte sich die russische Armee in zwei Hälften spalten, wovon die eine auf Warschau, die andere auf Kiew retirieren müßte, zwischen beiden die unzugänglichen Moräste des Polesjë, die vom Bug zum Dnepr reichen. Daher *in diesem Augenblicke* Zeitgewinn entscheidend für Rußland. Daher seine „diplomatischen Erwägungen".

Karl Marx/Friedrich Engels

Die letzte britische Regierung[23]

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4321 vom 23. Februar 1855,
Leitartikel]

Bei der Erwähnung des Amtsantritts der Regierung Lord Palmerstons, der, wie wir überzeugt sind, eine kurze und nicht sehr glanzvolle Laufbahn bevorstehen wird, scheint es nicht unpassend zu sein, einen Blick auf die Geschichte ihrer Vorgängerin zu werfen, von der man schwer sagen kann, ob in dem zukünftigen Bericht über sie die Großartigkeit ihrer anfänglichen Ansprüche, die folgenschwere Bedeutung der Geschehnisse, an denen sie mit beispielloser Unfähigkeit beteiligt war, oder die Schmach ihres Sturzes besonders gekennzeichnet werden wird.

Man wird sich erinnern, daß Lord Aberdeen und seine Koalition durch die Abstimmung, die am 16. Dezember 1852 das Derby-Ministerium stürzte, ins Amt kam. Disraeli blieb bei einer Abstimmung über sein Budget, unter dem Vorwand, daß die von ihm vorgesehene Ausdehnung der Haussteuer und des allgemeinen Bereichs der direkten Besteuerung nicht mit den Grundsätzen der gesunden politischen Ökonomie der Whigs und Peeliten[11] übereinstimme, in einer Minderheit von 19 Stimmen. In Wirklichkeit wurde die Abstimmung jedoch durch die Irische Brigade[24] entschieden, deren Motive, wie wohl bekannt ist, von weit geringerer theoretischer Natur sind; und selbst die sog. Liberalen und liberalen Konservativen mußten ihre Worte durch ihre Taten Lügen strafen, als sie in ihrem eigenen Budget viele der Vorschläge Disraelis und die meisten seiner Argumente wiederholten. Auf jeden Fall wurden die Tories hinausgeworfen, und nach einigen Kämpfen und fruchtlosen Versuchen wurde diese Koalition gebildet, durch die, der Londoner „Times" zufolge, England jetzt „beim Beginn des politischen Millenniums" angelangt war. Dieses Millennium dauerte genau zwei Jahre und einen Monat; es endete unter der allgemeinen Entrüstung des britischen

Volkes mit völligem Mißerfolg und Fiasko. Dieselbe „Times", die den Regierungsantritt „aller Talente" als den Beginn eines Millenniums verkündet hatte, war ausgerechnet diejenige, die am meisten zu ihrem Sturz beitrug.

Die „Talente" kamen am 10. Februar 1853 mit dem Parlament zusammen. Sie wiederholten von neuem das gleiche Whig-Programm, das Lord John Russell schon einmal 1850 eröffnet und das dann sehr bald zum Sturz des Ministeriums geführt hatte. An die Hauptaufgabe, die Parlamentsreform, war vor der „nächsten Session" nicht zu denken. Vorläufig sollte das Land mit weniger wichtigen, doch häufigeren und praktischeren administrativen Reformen zufriedengestellt werden, wie die Gesetzreform, Eisenbahnregulationen und Verbesserungen im Erziehungswesen. Der Rücktritt Lord John Russells vom Ministerium für Auswärtiges, in dem er durch Lord Clarendon ersetzt wurde, war die erste der Änderungen, die dieses talentierte Ministerium charakterisieten und die alle mit der Einrichtung neuer Stellen, neuer Pfründe und neuer Gehälter für ihre treuen Anhänger endeten. Eine Zeitlang war Russell Mitglied des Kabinetts ohne eine andere Funktion als die des Führers des Unterhauses und ohne Gehalt; doch er suchte sehr bald um letzteres nach und wurde schließlich mit einer schönen runden Jahressumme in den Rang und Titel des Präsidenten des [Privy] Council[1] erhoben.

Am 24. Februar brachte Lord John seine Bill zur Aufhebung der jüdischen Rechtsunfähigkeit ein, die zu nichts führte, da sie vom Oberhaus unterdrückt wurde. Am 4. April folgte er dieser mit seiner Bill über Erziehungsreform. Beide Bills waren so zahm und harmlos, wie man es von einer Regierung der Nichtstuer erwarten konnte. Inzwischen entdeckte Palmerston in seiner Stellung als Innenminister die neue Pulververschwörung, die große Kossuth-Hale-Raketenaffäre[2]. Man wird sich erinnern, daß Palmerston Herrn Hales Raketenfabrik durchsuchen und eine Anzahl Raketen und Zündsätze beschlagnahmen ließ. Von dieser Angelegenheit wurde viel Aufhebens gemacht, und als man sie am 15. April im Parlament behandelte, gab Palmerston ihr durch seine geheimnisvolle Sprache noch größere Bedeutung. Doch aus einem Punkt machte er kein Geheimnis: er gab sich ebenso offen, wie es Sir James Graham 1844 anläßlich der Öffnung der Briefe Mazzinis[25] getan hatte, als den Hauptinformator der kontinentalen Polizei hinsichtlich der Flüchtlinge zu erkennen. Schließlich mußte die Sache von dem edlen Informator jedoch aufgegeben werden, da man Herrn Hale nur anklagen konnte, in einer gesetzwidrigen Nähe der Vororte Londons die Fabrikation explosiver Stoffe betrieben zu haben; und das große Komplott, ganz Europa in die Luft

[1] [Geheimen] Rates – [2] siehe Band 9 unserer Ausgabe, S. 83–85

zu sprengen, wurde auf eine einfache strafbare Übertretung polizeilicher Reglements reduziert!

Jetzt kam Russell wieder an die Reihe. Am 31. Mai beleidigte er in einer Rede im Parlament die Katholiken [26] – die Leute, die ihn ins Amt gebracht hatten –, und das auf eine solche Weise, daß die irischen Mitglieder des Ministeriums sofort zurücktraten. Das war mehr, als die „starke Regierung" aushalten konnte. Die Unterstützung durch die Irische Brigade war die wichtigste Grundlage ihrer Existenz, und dementsprechend mußte Aberdeen in einem Brief an eines der irischen Mitglieder sich von seinem Kollegen abgrenzen und Russell im Parlament seine Worte zurücknehmen.

Das Hauptmerkmal dieser Sitzung war die Ostindienbill, in der die Regierung vorschlug, ohne eine wesentliche Verbesserung des indischen Verwaltungssystems vorzunehmen, die Charte der Ostindischen Kompanie für zwanzig Jahre zu verlängern. Das war selbst solch einem Parlament zu viel und mußte aufgegeben werden. Die Charte sollte jährlich durch das Parlament gekündigt werden können. Sir Charles Wood, der ehemalige stümperhafte Schatzkanzler des Russell-Kabinetts, zeigte jetzt seine Fähigkeiten in dem Board of Control[1] oder Indian Board[2]. Alle die vorgeschlagenen Reformen beschränkten sich auf einige wenige kleine Veränderungen von zweifelhafter Wirkung im Rechtssystem und auf Eröffnung der Zivildienste und der wissenschaftlichen Militärstellen für die öffentliche Konkurrenz. Doch diese Reformen waren lediglich Vorwände; der eigentliche Kern der Bill war folgender: Sir Charles Wood bekam sein Gehalt als Präsident des Board of Control von 1200 Pfd.St. auf 5000 Pfd.St. erhöht; statt der von der Kompanie gewählten 24 Indiendirektoren sollte es nur 18 geben, für 6 von ihnen hat die Regierung das Ernennungsrecht, ein Patronatszuwachs, der um so weniger zu verachten war, als die Gehälter der Direktoren von 300 Pfd.St. auf 900 Pfd. St. erhöht wurden, während der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende 1000 Pfd.St. bekommen sollten. Mit dieser Verschwendung öffentlicher Gelder nicht zufrieden, sollte der Generalgouverneur von Indien, der früher zugleich Gouverneur von Bengalen war, jetzt einen besonderen Gouverneur für diese Präsidentschaft unter sich haben, während eine neue Präsidentschaft mit einem neuen Gouverneur am Indus geschaffen werden sollte. Jeder dieser Gouverneure mußte natürlich seinen Council[3] haben, und die Sitze in diesen Councils sind gewiß überbezahlte und luxuriöse Pfründe. Wie glücklich müßte Indien sein, daß es endlich nach unverfälschten Whig-Prinzipien regiert wird.

[1] Kontrollbehörde (für indische Angelegenheiten) – [2] Indienbehörde – [3] Rat

Dann kam das Budget. Diese glänzende finanzielle Kombination ist, zusammen mit Herrn Gladstones Plan für die Aufhebung der Nationalschuld, in der „Tribune" so vollständig dargestellt worden[1], daß es unnötig ist, seine Hauptzüge im einzelnen aufzuzählen. Viele waren dem Budget Disraelis entnommen, das so sehr die sittliche Entrüstung Gladstones hervorgerufen hatte; nichtsdestoweniger waren die Reduktion der Teesteuer und die Ausdehnung der direkten Besteuerung beiden Budgets gemeinsam. Einige seiner wichtigsten Bestimmungen wurden dem großen Finanzmann aufgedrungen, nachdem er wiederholt im Parlament mit seiner Opposition dagegen niedergestimmt worden war; so die Aufhebung der Steuern auf Zeitungsanzeigen und die Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Grundeigentum. Die Reform des Patentsystems[2], während der Diskussion mehrere Male umgeändert, mußte fallengelassen werden. Das Budget, das mit den Prätensionen eines vollständigen Systems vorgetragen wurde, verwandelte sich im Verlauf der Debatte in ein wirres Mixtum compositum unzusammenhängender kleiner Items, die kaum den hundertsten Teil des Geredes wert waren, das sie verursachten.

Über die Reduktion der Staatsschuld brach Gladstone noch vollständiger zusammen. Dieser mit noch größeren Prätensionen als das Budget vorgebrachte Plan brachte als Ergebnis die Schaffung von $2^1/_2$prozentigen Schatzkammerbonds an Stelle der einprozentigen Schatzkammerscheine, wodurch das Publikum $1^1/_2$ p.c. des Gesamtbetrages verlor; das Ergebnis war die Notwendigkeit, die ganze Summe der Schatzkammerscheine und zugleich 8 Millionen Südseeaktien[27] zum größten Nachteil für die Öffentlichkeit zurückzuzahlen, und die totale Pleite der Schatzkammerbonds, die niemand nehmen will. Durch diese wunderbare Anordnung konnte Herr Gladstone am 1. April 1854 den Bestand der Schatzkammer mit Befriedigung von 7800000 Pfd.St. des Vorjahres auf 2800000 Pfd.St. reduziert sehen, wodurch der zur Verfügung stehende Fonds des öffentlichen Schatzamtes direkt am Vorabend eines Krieges um 5 Millionen vermindert wurde. All das angesichts der Geheimkorrespondenz Sir H[amilton] Seymours, durch welche die Regierung ein Jahr vorher gewußt haben muß, daß ein Krieg mit Rußland unvermeidlich war.

Die neue auf die irischen Grundherren und Pächter bezügliche Bill[28], unter Lord Derby von dem Tory [Joseph] Napier eingebracht, geht im Unterhaus wenigstens mit einigen Zeichen der Zustimmung von seiten der Regierung durch; die Lords warfen sie wieder hinaus, und Aberdeen erklärte am 9. August seine Befriedigung über dieses Ergebnis. Die Deportations-

[1] Siehe Band 9 unserer Ausgabe, S. 58–61 – [2] d. h. des Schanksteuersystems

bill[29], die Navigationsbill u.a., die zum Gesetz erhoben wurden, hatte man vom Derby-Kabinett geerbt. Die Bills über parlamentarische Reform, über Reform der nationalen Erziehung und beinahe alle Bills über die Gesetzreform mußten vertagt werden. Die britischen Whigs scheinen es als Unglück zu betrachten, wenn eine ihrer Maßnahmen diesem Schicksal entgehen sollte. Die einzige Bill, die durchkam und die man als rechtmäßigen Besitz dieser Regierung ansehen kann, ist die große Droschkenakte, die am Tage nach ihrer Annahme geändert werden mußte, da die Droschkenkutscher allgemein rebellierten. „Alle die Talente" konnten nicht einmal eine Droschkenregulation erfolgreich verwirklichen.

Am 20. August 1853 entließ Palmerston das Parlament mit der Versicherung, daß das Volk wegen der orientalischen Schwierigkeiten beruhigt sein könne: die Evakuierung der Fürstentümer sei garantiert durch „sein Vertrauen in die Ehre und den Charakter des russischen Kaisers, die ihn dazu bewegen würden, seine Truppen [freiwillig] aus den Fürstentümern zurückzuziehen"! Am 3. Dezember wurde bekannt, daß die türkische Flotte von den Russen bei Sinope vernichtet worden war. Am 12. sandten die vier Mächte eine Note nach Konstantinopel, in der in Wirklichkeit weit mehr Konzessionen von der Pforte verlangt wurden als in der vergangenen Note der Wiener Konferenz[30]. Am 14. telegraphierte die britische Regierung nach Wien, daß die Affäre von Sinope nicht als Hindernis für die Fortsetzung der Negotiationen betrachtet werde. Palmerston stimmte dem ausdrücklich zu; doch am nächsten Tag trat er zurück – anscheinend wegen einiger Differenzen, die Russells Reformbill betrafen, in Wirklichkeit, um das Publikum glauben zu machen, daß er wegen der Außen- und Kriegspolitik zurückgetreten sei. Nachdem sein Zweck erreicht worden war, trat er einige Tage später wieder in das Kabinett ein und vermied so alle unangenehmen Erklärungen im Parlament.

Im Jahre 1854 wurde das Schauspiel mit dem Rücktritt eines der Junior Lords des Schatzamtes, Mr. Sadleir, eröffnet, der auch der Regierungsmakler der Irischen Brigade war. Skandalöse Enthüllungen in einem irischen Gerichtshof beraubten die Regierung eines ihrer Talente. Hinterher kamen neue skandalöse Dinge an den Tag. Mr. Gladstone, der tugendhafte Gladstone, versuchte, einem seiner Verwandten, seinem eigenen Sekretär, einem gewissen Lawley, der nur als ein Mensch, der aus Rennwetten ein Geschäft macht und als Börsenspieler bekannt ist, den Gouverneurposten für Australien zu verschaffen; aber zum Glück kam die Sache sehr bald heraus. In gleicher Art stand derselbe Gladstone in unangenehmer Verbindung mit dem Laster, als ein gewisser O'Flaherty, ein Mann, der unter ihm angestellt und von ihm

auf seinen Posten gesetzt worden war, mit einer bedeutenden Summe öffentlicher Gelder flüchtig wurde. Ein anderes Individuum, mit dem Namen Hayward, schrieb ein dickleibiges Pasquill ohne literarischen oder wissenschaftlichen Wert gegen Disraeli und wurde von Gladstone mit einem Posten in der Armenverwaltung belohnt.

Das Parlament kam Anfang Februar zusammen. Am 6. kündigte Palmerston eine Bill für die Schaffung der Miliz in Irland und in Schottland an; doch da der Krieg tatsächlich am 27. März erklärt wurde, betrachtete er es als seine Pflicht, sie nicht vor Ende Juni einzubringen. Am 13. brachte Russell seine Reformbill ein, um sie zehn Wochen später „mit Tränen in den Augen", auch weil der Krieg erklärt worden war, zurückzuziehen. Im März brachte Gladstone sein Budget vor, wobei er lediglich bat um „die Summe, die hinreicht, um die 25 000 Mann, die im Begriff sind, die britische Küste zu verlassen, wieder dahin *zurückzubringen*". Dank seiner Kollegen ist er jetzt dieser Mühe enthoben. In der Zwischenzeit hat der Zar durch die Veröffentlichung der Geheimkorrespondenz[31] die Kabinette Frankreichs und Englands gezwungen, den Krieg zu erklären. Diese geheime Korrespondenz, die mit einer der Depeschen Russells vom 11. Januar 1853 beginnt, bewies, daß zu jener Zeit die britischen Minister sich völlig über die aggressiven Absichten der Russen klar waren. Alle ihre Behauptungen über die Ehre und den Charakter Nikolaus' und die friedliche und gemäßigte Haltung Rußlands sahen jetzt aus wie so viele schamlose Unwahrheiten, die nur erfunden wurden, um John Bull zu täuschen.

Am 7. April hielt Lord Grey – der eine starke innere Berufung für den Posten des Kriegsministers verspürte, um die Disziplin in der Armee so zu untergraben, wie er die Loyalität in beinahe jeder britischen Kolonie während seiner früheren Kolonialverwaltung untergraben hatte – eine Philippika gegen die jetzige Organisation des Kriegsdepartements. Er forderte die Vereinigung aller seiner Ämter unter einem Kriegsminister. Diese Rede gab den Ministern eine Gelegenheit, durch Trennung des Kriegsministeriums von dem Kolonialministerium im Juni eine neues Kriegsministeramt zu schaffen. Dadurch wurde alles in ebenso fehlerhaftem Zustande belassen wie bisher, wobei lediglich ein neues Amt und ein neues Gehalt geschaffen wurden. Diese ganze Parlamentssitzung kann man so zusammenfassen: sieben Hauptbills wurden eingebracht; davon fielen durch: die Bill für die Änderung des Niederlassungsgesetzes[32], für öffentliche Erziehung in Schottland und für die Änderung der parlamentarischen Eidformeln[33] – eine andere Form der Bill für die Rechte der Juden; drei andere wurden zurückgezogen: die Bill für Verhinderung von Wahlbestechungen, die Bill für die Umgestaltung des Zivildienstes

und die Reformbill; eine Bill passierte: die für Reform der Universität zu Oxford, aber in einem scheußlich verstümmelten Zustand.

Wir brauchen hier nicht auf die Kriegführung und die diplomatischen Bemühungen der Koalition einzugehen. Sie sind jedem noch frisch im Gedächtnis. Das Parlament, das sich am 12. August vergangenen Jahres vertagte, kam im Dezember wieder zusammen, um schnellstens zwei Maßnahmen von höchster Dringlichkeit zu bewilligen: die Bill über die Fremdenlegion und die Bill, welche der Miliz erlaubt, als solche im Ausland freiwilligen Dienst zu tun. Beide sind bis heute auf dem Papier geblieben. Inzwischen sind die Nachrichten über den verheerenden Zustand der britischen Armee in der Krim eingetroffen. Die Empörung der Öffentlichkeit wurde erregt; die Tatsachen waren offenkundig und unbestreitbar; Minister mußten an ihren Rücktritt denken. Das Parlament kam im Januar zusammen, Roebuck kündigte seine Motion an, Lord John Russell verschwand sofort, und eine Niederlage, wie sie in der Geschichte des Parlaments keine Parallele findet, stürzte „alle Talente" nach einer Debatte von nur wenigen Tagen.

Großbritannien kann sich mancher schäbigen Regierung rühmen, doch ein so schäbiges, armseliges, gieriges und zugleich so anmaßendes Kabinett wie das „aller Talente" hat noch niemals bestanden. Es begann mit unbändigem Prahlen, lebte von Haarspalterei und Niederlagen und endete in so vollständiger Schande, wie es überhaupt menschenmöglich ist.

Geschrieben am 1. Februar 1855.
Aus dem Englischen.

Karl Marx

Zur Ministerkrise

[„Neue Oder-Zeitung“
Nr. 59 vom 5. Februar 1855]

London, 2. Februar. Gestern abend vertagte sich das Unterhaus wieder, nachdem Palmerston die formelle Anzeige von der Resignation des Ministeriums gemacht.

Im Oberhause hielt Aberdeen die Leichenrede des „Kabinetts aller Talente“. Er habe sich dem Antrage Roebucks widersetzt, nicht weil seine Administration die Untersuchung scheue, sondern weil der Antrag die Konstitution verletze. Aberdeen vermeidet jedoch, dies historisch zu illustrieren in der Art seines Freundes Sidney Herbert, der das Unterhaus fragte, ob es gesonnen, das französische Direktorium (gestiftet 1795) nachzuahmen, das Kommissäre ausgesandt habe, um Dumouriez zu arretieren – Kommissäre, die bekanntlich 1793 von Dumouriez an Österreich ausgeliefert wurden[34]. Solche Gelehrsamkeit vermeidet der schottische Than. Sein Kabinett, versichert er, könne nur gewinnen durch ein Untersuchungskomitee. Er geht weiter. Er antizipiert das Resultat der Untersuchung in einem Panegyrikus seiner selbst und seiner Kollegen, erst des Kriegsministers, dann des Schatzkanzlers, dann des Marineministers, endlich des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Jeder an seinem Posten sei groß gewesen – ein Talent. Was Englands militärische Position betreffe, so sei die Lage der Krimarmee zwar verdrießlich, aber Bonaparte habe Europa erzählt, daß die französische Armee aus 581000 Mann bestehe; er habe zudem eine neue Aushebung von 140000 Mann verfügt. Sardinien habe dem Lord Raglan 15000 treffliche Truppen zur Disposition gestellt. Sollten die Friedensunterhandlungen in Wien sich zerschlagen, so sei ihnen der Beistand einer großen Militärmacht mit einer Armee von 500000 Mann gesichert.

Der schottische Than leidet jedenfalls nicht an demselben Fehler wie der große Ökonom und Geschichtsschreiber Sismondi, der mit einem Auge, wie

er selbst erzählt, alles schwarz sah. Aberdeen sieht mit beiden Augen rosenfarben. So entdeckt er in diesem Augenblicke in allen Distrikten von England blühenden Wohlstand, während Handelsleute, Fabrikanten und Arbeiter an einer großen Handelskrise zu leiden vorschützen. Von dem attischen Salz, das schon Lord Byron am schottischen Than rühmte[35], schüttet er folgendes Quantum auf seinen Antagonisten, Lord Derby:

„Meine Lords! Was das Land jetzt erheischt, ist eine starke Administration. Wie diese zu bilden, sei nicht an ihm, zu sagen. Das öffentliche Gerücht habe zuversichtlich behauptet, Lord Derby habe von Ihrer Majestät Befehl erhalten, die Bildung einer Administration zu unternehmen. Da er ihn indes auf seinem Platze sehe, so vermute er, daß dies nicht der Fall sei und das öffentliche Gerücht irre."

Um die attische Feinheit dieser Erklärung zu verstehen, ist es nötig, Lord Derbys Antwort gegenüberzustellen:

„Der edle Graf Aberdeen unterschätze die Quelle, von wo er seine Nachricht herleite. Nicht das öffentliche Gerücht, sondern er selbst" (Derby) „habe, bevor er sich zum Hause der Lords begeben, Aberdeen persönlich unterrichtet über den Ruf, den er von der Königin erhalten. Das öffentliche Gerücht, das den edlen Grafen zum Glauben verleitet, es sei möglich, daß er" (Derby) „eine Zusammenkunft mit Ihrer Majestät gehabt, sei daher eine Redeformel, vom edlen Grafen gebraucht von wegen seiner gewöhnlichen Ängstlichkeit, sich vor Übertreibung zu wahren und jeden Teil seines Rechtshandels unparteiisch darzulegen."

Bei dieser Gelegenheit erklärt Derby denn auch, daß der augenblickliche Stand der Parteien und die gegenwärtige Lage des Hauses der Gemeinen ihm nicht erlaubt hätten, die Bildung eines Ministeriums zu übernehmen.

Für das Auditorium des Oberhauses und die edlen Pairs selbst verdrängten die Erklärungen des Kriegsministers, des Herzogs von Newcastle, und das Gemälde, das er vom Innern der „einträchtigen Familie" entwarf, nicht nur das Interesse an der Krimarmee, sondern selbst das an der ministeriellen Krise. Die Auseinandersetzung Lord John Russells im Unterhause zwänge ihn – sagt der Herzog von Newcastle –, sich über seine persönliche Stellung im gestürzten Kabinett auszusprechen. Russells Geschichtserzählung sei weder vollständig noch treu gewesen. Er habe insinuiert, als ob er bei der Trennung des Kriegs- vom Kolonialministerium nur dem „heftigen Wunsche" Newcastles widerstrebend nachgegeben, als er in die Übertragung des Kriegsministeriums auf den Herzog einwilligte. Als diese Trennung im Ministerrate beschlossen worden, habe er (Newcastle) vielmehr erklärt: „Was ihn persönlich betreffe, sei er durchaus bereit, irgendeines oder keines der beiden Departements zu übernehmen." Er erinnere sich nicht, daß Russell

je den Wunsch ausgesprochen, Lord Palmerston das Kriegsministerium zu übertragen, wohl aber, daß Russell selbst es einmal übernehmen wollte. Er (Newcastle) habe nie daran gedacht, ihm hier im Wege zu stehen. Er habe das Kriegsministerium übernommen mit dem vollen Bewußtsein, daß im Falle des Gelingens ihm nicht das Verdienst zugeschrieben, im Falle des Mißlingens aller Tadel auf ihn gewälzt werden würde. Er habe es aber für seine Pflicht gehalten, von diesem undankbaren Posten der Gefahr und der Schwierigkeiten nicht zu desertieren. Das sei, was einige seine „Arroganz", was Lord Russell in vornehm protektierender Weise seinen „löblichen Ehrgeiz" genannt. Lord Russell habe absichtlich dem Hause der Gemeinen folgende Stelle aus einem Briefe Aberdeens an den edlen Lord vorenthalten:

„Ich habe Ihren Brief dem Herzog v[on] Newcastle und Sidney Herbert mitgeteilt. Beide, wie zu erwarten, drangen lebhaft in mich, solche Anordnungen in bezug auf ihre Posten zu treffen, wie sie am nützlichsten für den öffentlichen Dienst geglaubt würden."

Er (Newcastle) habe bei der Gelegenheit dem Grafen Aberdeen noch mündlich erklärt:

„Geben Sie dem Lord Russell keinen Vorwand, aus dem Kabinett auszutreten. Widerstehen Sie ja nicht seinem Wunsche, mich vom Amte zu entfernen. Verfahren Sie mit mir, wie es das Beste des öffentlichen Dienstes erheischt."

Lord John Russell habe im Hause der Gemeinen geheimnisvoll auf die Irrtümer hingewiesen, die er an Aberdeen schriftlich denunziert habe. Er habe sich wohl gehütet, die betreffenden Stellen zu verlesen. Die erste betreffe die Nichtabsendung des 97.Regiments von Athen nach der Krim, aber der Minister des Auswärtigen hätte die Entblößung Athens von englischen Truppen für unzulässig und gefährlich erklärt. Was seinen zweiten Irrtum betreffe, die Unterlassung einer Sendung von 3000 Rekruten, so habe Lord Raglan protestiert gegen die weitere Zufuhr so junger und undisziplinierter Soldaten. Außerdem habe es damals durchaus an Transportdampfern gefehlt. Diese zwei angeblichen Irrtümer – das sei alles, was Russell ausgeheckt, der mit seinen Kollegen sich in Badeplätzen erholt, während er (Newcastle) während des ganzen Jahres 1854 auf seinem Posten ausgehalten und geschanzt habe. Übrigens habe Russell ihm selbst am 8.Oktober in bezug auf die „Irrtümer" schließlich geschrieben: „Sie haben alles getan, was zu tun möglich war, und ich hege sanguinische Erwartungen vom Erfolge."

Aberdeen habe übrigens dem gesamten Kabinettsrat Russells Vorschlag wegen der Personalveränderungen vorgelegt. Er sei einstimmig verworfen worden. Am 13.Dezember habe er (Newcastle) im Hause der Lords seine

Verwaltung in ausführlicher Rede verteidigt; am 16. Dezember habe Russell dem Aberdeen erklärt, daß er seine Ansichten geändert und seinen Wunsch bezüglich des Stellenwechsels aufgegeben habe. Maßregeln und Vorschläge zur Reform der Kriegsadministration habe Russell nie gemacht, mit zwei Ausnahmen. Drei Tage vor seiner Resignation und Roebucks Antrage fand Kabinettsrat statt. Russell schlägt vor, den Versammlungen der Chefs aller militärischen Departements, die seit einiger Zeit im Büro des Ministers *für* den Krieg stattfanden, einen formellen und offiziellen Charakter zu geben. Russells Vorschlag wurde angenommen. Kurz darauf sandte Russell einen schriftlichen Antrag ein, der außer der schon im Kabinettsrat bewilligten Neuerung nur zwei Vorschläge enthielt: 1. Ein oberstes Büro zu stiften, mit dem Minister für den Krieg an der Spitze, das das Ordonnanzbüro absorbieren und die ganze Zivilverwaltung der Armee kontrollieren solle; 2. zwei höhere Offiziere, außer den bisherigen Chefs der Kriegsdepartements, zu diesem obersten Büro hinzuzuziehen. Russell erklärte im Unterhause, er habe allen Grund gehabt zu glauben, daß seine „schriftlichen Vorschläge" verworfen würden. Dies war falsch. Vorschlag Nr. 1 wurde von Newcastle angenommen; Vorschlag Nr. 2 wurde zurückgewiesen, unter anderem, weil der „Generalkommissär", den Russell zuziehen wollte, schon seit Jahren eine mythische Person ist, nicht mehr in der englischen Armee existiert. So habe Russell nie einen Vorschlag gemacht, der nicht angenommen worden sei. Übrigens habe er (Newcastle) dem Grafen Aberdeen schon am 23. Januar erklärt, daß, wie immer das Parlament entscheiden möge, für oder gegen das Ministerium, er aus dem Ministerium austreten werde. Nur wollte er nicht den Schein haben, auszureißen, bevor das Parlament sein Urteil gefällt.

Lord John Russell, dessen ganzes Leben, wie der alte Cobbett sagt, nur eine Reihe von „falschen Vorwänden zum Leben" war, ist, wie Newcastles Rede zeigt, nun auch auf falsche Vorwände hin verstorben.

Karl Marx

Der Sturz des Ministeriums Aberdeen

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4316 vom 17. Februar 1855]

London, Freitag, 2. Februar 1855

In der ganzen Geschichte der Repräsentativverfassung hat noch niemals ein Ministerium so schimpflich abtreten müssen wie das gepriesene Kabinett „aller Talente" in England. In die Minderheit kann jeder einmal kommen, aber mit 305 Stimmen gegen 148, also mit mehr als zwei zu eins zu unterliegen, und das in einer Versammlung wie im Unterhaus von Großbritannien, diese Auszeichnung blieb der Plejade der genialen Köpfe vorbehalten, die ce cher[1] *Aberdeen* anführte.

Kein Zweifel, das Kabinett wußte, daß seine Tage gezählt waren, sobald das Parlament zusammentrat. Die skandalösen Vorgänge auf der Krim, der vollständige Zusammenbruch der Armee, die Hilflosigkeit aller derer, die an der Führung des Krieges beteiligt waren, die Entrüstung im Lande, genährt durch die Ausfälle der „Times", die offenbare Entschlossenheit John Bulls, endlich zu erfahren, wer zu tadeln sei, oder wenigstens seinen Zorn an dem einen oder andern auszulassen – alles das mußte dem Kabinett beweisen, daß die Zeit gekommen war, sein Haus zu bestellen.

Drohende Anfragen und Motionen wurden sofort in großer Zahl angekündigt; vor allem drohte die Motion des Herrn Roebuck über die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Führung des Krieges und der Tätigkeit aller Personen, die irgendwie für seine Leitung verantwortlich waren. Das brachte die Dinge sogleich zur Entscheidung. Lord John Russells politisches Fingerspitzengefühl ließ ihn sofort begreifen, daß diese Motion trotz der Minderheiten[36] adoptiert werden würde, und ein Staatsmann wie er, der mehr Minderheiten als Lebensjahre aufzuweisen hat, konnte es sich

[1] dieser liebe

nicht gut leisten, nochmals überstimmt zu werden. Dementsprechend hielt Lord John Russell mit der ihm eigenen Kleinmütigkeit und rabulistischen Gemeinheit – Eigenschaften, die während seiner ganzen Laufbahn sichtbar sind hinter einer Hülle von wichtigtuerischer Geschwätzigkeit und konstitutioneller Engstirnigkeit – „Vorsicht für den besseren Teil der Tapferkeit“[37] und machte sich aus seinem Amte fort, ohne auch nur seine Kollegen hiervon zu benachrichtigen. Obgleich er ein Mann ist, der schwerlich erwarten kann, irgendwo vermißt zu werden, scheint es dennoch, daß „alle Talente“ durch seinen plötzlichen Rücktritt völlig aus der Fassung gebracht wurden. Einmütig verdammte die englische Presse den kleinen Staatsmann, aber was hatte das zu bedeuten? Die ganze Presse und alle ihre Verdammungsurteile konnten dem ministeriellen Drunter und Drüber kein Ende bereiten; und in diesem Zustand der Desorganisation, als der Herzog von Newcastle vom Kriegsministerium zurücktrat und Lord Palmerston es noch nicht in Besitz genommen hatte, mußte das Kabinett Herrn Roebucks schrecklicher Motion gegenübertreten.

Herr Roebuck ist ein kleiner Advokat, der ein ebenso drolliger wie harmloser kleiner Whig wäre wie Lord John Russell, hätte er nur in seiner parlamentarischen Laufbahn mehr Erfolg gehabt. Aber dem ci-devant[1] Anwalt ohne Praxis und jetzigen parlamentarischen Salbader blieb es trotz seiner ganzen Pfiffigkeit und Gewandtheit versagt, irgendwie nennenswertes politisches Kapital anzuhäufen. Obgleich er gewöhnlich als eine Art geheimer und vertraulicher Zuträger jedes Whig-Ministeriums auftrat, glückte es ihm nie, jene Stellung zu erlangen, die, das höchste Ziel aller britischen Liberalen, einen „Posten“ sichert. Getäuscht in seinen süßesten Hoffnungen, unterschätzt von seiner eigenen Partei, verhöhnt von seinen Gegnern, fühlte unser Freund Roebuck, daß in seiner Brust die Milch der frommen Denkungsart allmählich sauer zu werden begann, und wurde nach und nach zum gehässigsten, ungeselligsten, unangenehmsten und aufgebrachtesten kleinen Köter, der je im Sitzungssaal eines Parlaments gebelfert hat. In dieser Eigenschaft diente er nacheinander allen, die sich seiner zu bedienen wußten, ohne je Ansprüche auf die Dankbarkeit oder Achtung irgendeiner Partei zu erwerben; und niemand wußte besseren Nutzen aus ihm zu ziehen als unser alter Freund Palmerston, zu dessen Benefiz er wieder am 26. vorigen Monats auftreten mußte.

Herrn Roebucks Motion konnte so, wie sie tatsächlich war, in einer Versammlung wie das britische Unterhaus, kaum irgendwelchen Sinn haben.

[1] ehemaligen

Jeder weiß, wie schwerfällig, träge und zeitraubend die Kommissionen des Unterhauses arbeiten; eine Untersuchung der Führung dieses Krieges durch eine solche Kommission hätte nicht den geringsten praktischen Zweck, denn ihre Resultate kämen um viele Monate zu spät, um noch etwas gutzumachen – vorausgesetzt, daß bei der Untersuchung überhaupt etwas Gutes herauskäme. Nur in einer revolutionären, diktatorischen Versammlung, wie es etwa der französische Nationalkonvent von 1793 war, könnten solche Kommissionen Gutes tun. Aber da ist die Regierung selbst nichts anderes als eine solche Kommission; ihre Vertreter sind die Kommissäre der Versammlung selbst, und daher würden in einer solchen Versammlung derartige Motionen überflüssig sein. Dennoch hatte Herr Sidney Herbert nicht ganz unrecht, als er darauf hinwies, die Motion habe einen etwas unkonstitutionellen Charakter (sicher ganz unabsichtlich seitens des Herrn Roebuck), und als er mit der an ihm gewohnten historischen Genauigkeit fragte, ob das Unterhaus gesonnen sei, Kommissäre nach der Krim zu senden, so wie es das *Direktorium* (sic![1]) gegenüber General Dumouriez getan habe. Nebenbei sei eins bemerkt: diese selbe köstliche Chronologie läßt das Direktorium (gestiftet 1795) Kommissäre zu Dumouriez senden, die von diesem General bereits 1793 arretiert und an Österreich ausgeliefert worden waren. Diese Chronologie bildet ein würdiges Seitenstück zu der Verwirrung in Zeit und Raum, die in allen Taten des Herrn Sidney Herbert und seiner Kollegen vorherrscht. Um aber auf Herrn Roebucks Motion zurückzukommen, so diente der erwähnte Formfehler darin einer Unmenge von Stellenjägern als Vorwand, nicht dafür zu stimmen und sich für jede mögliche Kombination frei zu halten. Und doch war die Mehrheit gegen die Minister so überwältigend groß!

Die Debatte selbst zeichnete sich besonders durch die Streitigkeiten aus, die die verschiedenen Departements der Regierung untereinander ausfochten. Jeder suchte die Schuld auf den andern zu schieben. Sidney Herbert, der Staatssekretär für das Kriegswesen, sagte, die ganze Schuld liege am Transportdienst; Bernal Osborne, Sekretär der Admiralität, erklärte, nur das verderbte, morsche System der Horse Guards[38] sei die Ursache des ganzen Unheils; Admiral Berkeley, einer der Lords der Admiralität, gab Herrn Herbert ziemlich deutlich den Rat, sich an die eigene Nase zu fassen etc. Im Oberhaus wurden zur selben Zeit ähnliche Liebenswürdigkeiten zwischen dem Kriegsminister, dem Herzog von Newcastle, und dem Oberbefehlshaber, Viscount Hardinge, ausgetauscht. Herrn Herberts Position wurde in der Tat durch Lord John Russell außerordentlich erschwert, der bei der Erklärung

[1] so! wirklich so!

über seinen Rücktritt zugab, daß alles, was die Presse über den Zustand der Krimarmee gesagt hatte, dem Wesen nach richtig und die Lage der Truppen „schrecklich und herzzerreißend" sei. Darauf blieb Sidney Herbert nichts übrig, als die Tatsachen ohne Murren zuzugeben und eine Reihe außerordentlich lahmer und teilweise unbegründeter Entschuldigungen vorzubringen. Er mußte die völlige Unfähigkeit und Desorganisation der militärischen Verwaltung sogar ganz ausdrücklich zugestehen. Es war uns verhältnismäßig leicht gelungen, sagte Herbert, 240000 Tonnen der verschiedensten Vorräte und eine zahlreiche Armee nach einer Reise von dreitausend Meilen bis nach Balaklawa zu bringen – und nun folgt eine feurige Aufzählung all der Uniformen, Zelte, des Proviants und sogar der Luxusartikel, die der Armee im Überfluß geschickt wurden. Aber ach, nicht in Balaklawa brauchte man die Dinge, sondern sechs Meilen weiter aufwärts im Lande. Dreitausend Meilen weit konnte man alle diese Vorräte transportieren, aber dreitausendundsechs – unmöglich! Die Tatsache, daß sie sechs Meilen weiter gebracht werden mußten, hat alles zuschanden gemacht!

Immerhin hätte seine um Nachsicht bittende Haltung etwas Mitleid für ihn erwecken können, wären nicht die Reden von Layard, Stafford und seinem eigenen Kollegen Gladstone gewesen. Die beiden ersteren Unterhausmitglieder waren erst kürzlich von einer Reise nach dem Osten zurückgekehrt; sie hatten mit eigenen Augen gesehen, was sie erzählten. Und weit davon entfernt, nur das zu wiederholen, was die Zeitungen bereits veröffentlicht hatten, brachten sie Beispiele von Vernachlässigung, verkehrter Verwaltung und Unfähigkeit, beschrieben sie Greuelszenen, die bei weitem alles bisher bekannt gewordene übertrafen. Pferde wurden auf Segelschiffen von Varna nach Balaklawa transportiert, ohne daß es Futter für sie gab; Tornister machten fünf- oder sechsmal die Reise von der Krim nach dem Bosporus, indes die Soldaten hungerten, froren und durchnäßt waren wegen des Fehlens der in den Tornistern befindlichen Kleidungsstücke. „Rekonvaleszenten" wurden zum aktiven Dienst auf die Krim zurückgeschickt, während sie noch zu schwach waren, auf ihren Füßen zu stehen; die Kranken und Verwundeten waren in Skutari wie auch in Balaklawa und auf den Transportschiffen einer schändlichen Vernachlässigung, dem Mangel und dem Schmutz ausgesetzt. Alles dies ergab ein Bild, demgegenüber die Schilderungen der „eigenen Korrespondenten" oder der Privatbriefe aus dem Osten vollständig verblassen.

Um die entsetzliche Wirkung dieser Schilderungen zu verwischen, mußte die weise Selbstgefälligkeit des Herrn Gladstone in die Bresche springen, und zum Unglück für Sidney Herbert zog er alle Eingeständnisse zurück, die seine Kollegen am ersten Abend der Debatte gemacht hatten. Roebuck hatte

Herbert geradezu gefragt: Sie sandten 54 000 Mann aus England weg, jetzt sind nur 14 000 unter Waffen; was ist aus den übrigen 40 000 geworden? Herbert antwortete Roebuck einfach, indem er daran erinnerte, daß einige von ihnen schon in Gallipoli und Varna gestorben seien; er habe nie die allgemeine Richtigkeit der angegebenen Ziffern der Toten und Kampfunfähigen in Zweifel gestellt. Gladstone zeigt sich nun aber besser informiert als der Staatssekretär für das Kriegswesen und stellt „laut Datum der zuletzt eingegangenen Berichte" fest, die Zahl der Truppen betrage nicht 14 000, sondern 28 200 Mann, außer den 3000 bis 4000 Seesoldaten und Matrosen, die am Land dienen. Gladstone hütet sich selbstverständlich, zu verraten, „welches Datum diese letzten Berichte" tragen. Aber angesichts der beispiellosen Faulheit, die in allen Instanzen und besonders im Brigade-, Divisions- und Generalstab herrscht und in dem verspäteten Eintreffen der Verlustlisten zum Ausdruck kommt, sind wir wohl berechtigt, anzunehmen, daß die wunderbaren Berichte des Herrn Gladstone etwa das Datum des 1. Dezember 1854 tragen und noch eine große Zahl von Leuten aufführen, die in den auf dieses Datum folgenden sechs Wochen durch schlechtes Wetter und Überanstrengung endgültig aufgerieben wurden. Gladstone scheint wirklich jenen blinden Glauben an offizielle Dokumente zu haben, den er bei früheren Anlässen vom Publikum für seine Finanzaufstellungen erwartete.

Ich will keine längere Analyse der Debatte anstellen. Außer einer Menge von Dii minorum gentium[1] sprach noch Disraeli, ebenfalls Walpole, der letzte Tory-Minister des Innern, und endlich Palmerston, der „edelmütig" für seine verleumdeten Kollegen eintrat. Nicht ein Wort hatte er während des ganzen Verlaufs der Debatte gesagt, ehe er sich nicht vergewissert hatte, wohin der Kurs gehe. Dann, und erst dann erhob er sich. Die Gerüchte, die durch ihre Zuträger zur Ministerbank gebracht wurden, die allgemeine Stimmung des Hauses machten eine Niederlage gewiß – eine Niederlage, die seine Kollegen ruinieren, ihm aber nichts anhaben konnte. Obzwar er scheinbar mit den übrigen abtreten mußte, so war er doch seiner Position so sicher, war er so überzeugt, durch ihren Rücktritt zu profitieren, daß er es fast als eine Höflichkeitspflicht empfand, sie hinauszugeleiten. Und dieser Pflicht entledigte er sich durch seine Rede unmittelbar vor der Abstimmung.

Palmerston hat in der Tat die ihm zu Gebot stehenden Mittel geschickt ausgenutzt. Gelegentlich der Affäre Pacifico[39] zum „wahrhaft englischen Minister" erklärt, hat er diese Rolle seither stets zu spielen verstanden, und zwar in einem solchen Maße, daß John Bull trotz aller erstaunlichen

[1] niederen Göttern

Enthüllungen sich jedesmal an eine fremde Macht verkauft wähnte, sobald Palmerston das Auswärtige Amt verließ. Durch Lord John Russell in höchst unzeremonieller Weise aus diesem Amt vertrieben, erzwang er von diesem kleinen Mann durch Drohungen Stillschweigen über den Grund jener Vertreibung, und von diesem Augenblick an wandte sich dem „wahrhaft englischen Minister" neues Interesse zu, als dem unschuldigen Opfer ehrgeiziger und unfähiger Kollegen, als dem Mann, den die Whigs verraten hatten. Nach dem Sturz des Derby-Ministeriums wurde er ins Ministerium des Innern gesteckt, eine Stellung, die ihn neuerdings als Opfer erscheinen ließ. Man konnte den großen Mann nicht entbehren, den alle haßten, und da man ihm keine angemessene Stellung geben wollte, so wurde er mit einem Posten abgespeist, der eines solchen Genies völlig unwürdig war. So dachte John Bull und ward immer stolzer auf seinen Palmerston, als er sah, wie dieser echt englische Minister in seiner untergeordneten Stellung sich geräuschvoll betätigte, sich mit Friedensrichtern herumschlug, mit Droschkenkutschern herumzankte, das Kanalisationsamt tadelte, seine Redekraft an dem Patentsystem[1] erprobte, sich mit der Frage der großen Rauchplage herumbalgte, die Zentralisation der Polizei anstrebte und den Beerdigungen innerhalb der Stadtgrenzen ein Ende setzte. Der echte englische Minister! Seine Richtschnur, seine Informationsquelle, seine Schatzkammer für neue Maßregeln und Reformen waren die nie endenwollenden „Paterfamilias"[2]-Briefe in der „Times". Natürlich freute sich darüber niemand mehr als Paterfamilias, der das Ebenbild der Mehrheit aller Wähler aus der englischen Bourgeoisie ist und deren Abgott nun Palmerston wurde. „Seht, was ein großer Mann auf einem kleinen Posten machen kann! Wann hätte je vorher ein Minister des Innern sich mit der Abschaffung solcher Übelstände abgegeben!" Dabei aber wurden weder die Droschken verbessert noch der Rauch unterdrückt, noch die innerhalb der Stadt befindlichen Friedhöfe beseitigt, noch die Polizei zentralisiert, noch irgendeine dieser großen Reformen ausgeführt – aber das lag beileibe nicht an Palmerston, sondern nur an seinen mißgünstigen und dickköpfigen Kollegen! Und bald wurde diese Geschäftigkeit, diese Sucht, sich in fremde Angelegenheiten zu mischen, als Beweis großer Energie und Tatkraft angesehen. Und dieser unbeständigste aller englischen Staatsmänner, der niemals weder eine Verhandlung noch eine Bill im Parlament zu einem befriedigenden Resultat führen konnte, dieser Politiker, der sich nur zum Zeitvertreib betätigt und dessen Maßnahmen immer damit enden, daß man sie sanft einschlafen läßt – dieser selbe Palmerston wurde zum einzigen Mann ausposaunt,

[1] d. h. Schanksteuersystem – [2] „Haus-" oder „Familienvater"

auf den sein Land sich in schwierigen Fällen verlassen könne. In Wahrheit trug er selbst ein gut Teil zu dieser marktschreierischen Reklame bei. Nicht zufrieden damit, Mitbesitzer der „Morning Post“ [40] zu sein, wo er tagtäglich als der künftige Retter seines Landes gepriesen wurde, mietete er auch noch Gesellen wie den Chevalier Wikoff, die seinen Ruhm in Frankreich und Amerika verbreiten mußten, bestach er vor einigen Monaten die „Daily News“ [41], indem er ihr telegraphische Depeschen übermittelte und sonstige nützliche Winke gab, und hatte seine Hand in der Leitung fast jedes Londoner Blattes. Die schlechte Führung des Krieges führte jene schwierige Lage herbei, in der er auf den Ruinen der Koalition groß, unerreicht und unerreichbar sich zu erheben beabsichtigte. In diesem entscheidenden Moment verschaffte er sich die rückhaltlose Unterstützung der „Times“. Wie er das zuwege brachte, welchen Vertrag er mit Herrn Delane abschloß, können wir natürlich nicht sagen. Aber am Tage nach der Abstimmung rief die ganze Londoner Tagespresse, mit der einzigen Ausnahme des „Herald“ [42], einstimmig nach Palmerston als Premier; und wir nehmen an, er dachte, jetzt das Ziel seiner Wünsche erreicht zu haben. Zum Unglück hat die Königin von dem wahrhaft englischen Minister zu viel gesehen und wird ihm nicht nachgeben, wenn sie es verhindern kann.

Karl Marx

Geschrieben am 2. Februar 1855.
Aus dem Englischen.

Karl Marx

Das gestürzte Ministerium

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 63 vom 7. Februar 1855]

London, 3. Februar. Am 16. Dezember 1852 wurde der erste Punkt von Disraelis Budget – Ausdehnung der direkten Steuer, zunächst der Haussteuer – durch eine Majorität von 19 Stimmen verworfen. Das Tory-Ministerium resignierte. Nach zehntägigen Intrigen hatte sich das Koalitionsministerium gebildet. Es bestand aus einem Teile der Whig-Oligarchie – der Grey-Clan war diesmal ausgeschlossen –, der Bürokratie der Peeliten[11], einem Zusatz von sog. Mayfair-Radikalen[43], wie Molesworth und Osborne, endlich den Maklern der Irischen Brigade[24], die am 16. Dezember den Ausschlag gegeben hatten – Sadleir, Keogh, Monsell – und in untergeordneten ministeriellen Posten untergebracht wurden. Das Ministerium bezeichnete sich selbst als das „Kabinett aller Talente". Es umfaßte in der Tat beinahe *alle* Talente, die sich seit 30 Jahren und länger in der Regierung abgelöst hatten. Die „Times" kündete das „Kabinett aller Talente" mit den Worten an: „Wir sind nun beim Beginn des *politischen Millenniums* angelangt." Das „politische Millennium" war in der Tat für die regierenden Klassen hereingebrochen von dem Augenblicke, wo sie entdeckten, daß ihre Parteibildungen aufgelöst, ihre innern Gegensätze nur noch auf persönlichen Launen und Eitelkeiten beruhten und ihre wechselseitigen Reibungen nicht länger das nationale Interesse zu spannen vermochten. Das Koalitionsministerium vertrat keine besondere Fraktion. Es vertrat „alle Talente" der Klasse, die bis jetzt England regiert hat. Es ist daher wichtig, einen Rückblick auf seine Leistungen zu werfen.

Nach dem Sturz des Derby-Ministeriums wurde das Parlament für die Weihnachtsferien vertagt. Es wurde dann wieder vertagt für die Osterferien. Dann erst begann die wirkliche Sitzung von 1853, beinahe ganz absorbiert von den Debatten über Gladstones Budget, von Sir Charles Woods Bill über

Indien und Youngs Bill zur Regulation der Verhältnisse zwischen Grundherren und Pächtern in Irland.

Bevor er sein Budget einbrachte, kündigte Gladstone große Operationen zur Reduktion der Staatsschuld – sowohl der schwebenden wie der konsolidierten – an. Die Operation auf die erste bestand darin, daß er den Zins der Schatzkammerscheine von $1^1/_2$ d. per Tag auf 1 d. herabsetzte, und zwar in einem Augenblicke, wo die Marktrate des Zinses stieg. Resultat war, daß er 3 Millionen von Schatzscheinen erst einzulösen und dann zu höherem Zinse wieder auszugeben hatte. Bedeutender noch war sein Experiment mit dem Ungeheuer der konsolidierten Staatsschuld. Ostensibler Zweck war ihre Reduktion. Er operierte so geschickt, daß er am Ende des finanziellen Jahres 8 Millionen Südseescheine at par[1] rückkaufen mußte, die nach dem damaligen Börsenkurse nur 85 p.c. wert waren. Gleichzeitig wirft er ein neu von ihm erfundenes Papier – Schatzkammerbonds – auf die Börse. Er hat sich vom Parlament zur Ausgabe von 30 Millionen Pfd. St. solcher Papiere ermächtigen lassen. Er wird mit Mühe 400 000 Pfd. St. los. Mit einem Worte: seine Operationen zur Reduktion der Staatsschuld endigen mit Vergrößerung des Kapitals der konsolidierten und des Zinsfußes der schwebenden Staatsschuld.

Sein *Budget*, der Stolz der Koalition, besteht aus verschiedenen heterogenen Momenten. Teile desselben, wie Herabsetzung der Teesteuer, der Akzise (nur daß er sie auf Seife, Disraeli auf Malz herabsetzte) und Erhöhung der direkten Steuer, sind dem Budget seines Vorgängers entlehnt. Andere und die wichtigsten Bestimmungen, wie Auflegung der Erbschaftssteuer auf Grund und Boden, Abschaffung der Steuer auf Zeitungsanzeigen etc., wurden ihm aufgenötigt, indem er zweimal mit seinen Gegenanträgen im Hause durchfiel. Andere Bestandteile seines Plans, wie z.B. die neue Regulation des Patentsystems[2], muß er ganz zurückziehen. Was er als ein enzyklopädisches System in das Haus gebracht, kommt heraus als ein Mischmasch von heterogenen und widersprechenden Items. Originell bleibt ihm nur noch ein Platz im Budget, der, wo der „Times" 30000–40000 Pfd. St. jährlich erlassen werden durch Abschaffung des Stempels für die Beiblätter, die von allen Zeitungen nur die „Times" herausgibt. Um so fester bestand er – und so sehr hat er sich dadurch die Gunst der „Times" erworben, daß sie ihn auch in einem neuen Ministerium nicht vermissen will – auf Beibehaltung des Stempels für das Hauptblatt. Das waren Gladstones Meisterstücke, von denen die Koalition während der ganzen Session von 1853 zehrte.

[1] auf pari (gleich an Wert) – [2] d. h. des Schanksteuersystems

Die Charte der *Ostindischen* Kompanie lief ab mit dem 30. April 1854. Das Verhältnis Englands zu Indien mußte also neu reguliert werden. Die Koalition bezweckte, die Charte der Ostindischen Kompanie wieder für 20 Jahre zu erneuern. Sie fiel durch. Indien ist nicht von neuem für Dezennien an die Kompanie „verpachtet": Sie besteht nur noch auf „Ankündigung", die das Parlament ihr jeden Tag zuschicken kann. Dies, das einzig bedeutende Moment der Indiabill, wurde *wider* das Ministerium durchgesetzt. Mit Ausnahme einiger Winkelreformen im indischen Justizdienste und der Eröffnung der Zivilstellen und wissenschaftlichen Militärstellen für alle Befähigten kann der eigentliche Kern der indischen Reformbill so zusammengefaßt werden: das Gehalt des in London regierenden Ministers für Indien (Präsident des Board of Control[1]) ist von 1200 auf 5000 Pfd. St. jährlich erhöht. Von 18 Direktoren wird die Regierung künftig 6, die Versammlung der Aktionäre der Ostindischen Kompanie nur noch 12 wählen. Das Gehalt dieser Direktoren wird von 300 auf 900 und das ihrer 2 Vorsteher von 400 auf 1000 Pfd. St. erhöht. Außerdem wird die Stelle eines Gouverneurs von Bengalen (nebst seinem Regierungskollegium) künftig von der des Generalgouverneurs von Indien getrennt; nicht minder wird ein neuer Präsident nebst Kollegium für den eigentlichen Indusdistrikt geschaffen werden. Auf diese Erhöhung von Gehalten und Schöpfung von neuen Sinekuren beschränkt sich die indische Reform des Kabinetts aller Talente.

Die auf das Verhältnis von Grundherrn und Pächtern in Irland bezüglichen Bills hatte das Koalitionsministerium von seinen torystischen Vorgängern übernommen. Es durfte sich nicht von ihnen überbieten lassen. Es nahm sie auf und setzte sie kurz vor Schließung der Sitzung nach 10monatlicher Debatte im Unterhaus durch oder erlaubte ihnen vielmehr, dort zu passieren. Im Oberhause billigte Aberdeen dagegen, daß dieselben Bills verworfen würden – unter dem Vorwande, sie in der nächsten Sitzung näher zu prüfen und wieder aufzunehmen.

Die ministeriellen Bills für parlamentarische Reform, nationale Erziehung, Gesetz- und Gerichtsreform etc. wurden auf Verlangen des Kabinetts für die folgende Sitzung vertagt. Das große Werk „aller Talente" – die Bill für Regulation der Droschkenkutscher in London – wurde wirklich Gesetz, hatte aber kaum die Schwelle des Parlaments verlassen, als es umkehren mußte, um neu gemacht zu werden. Es hatte sich unausführbar gezeigt.

Endlich am 20. August ward das Parlament vertagt. Die auswärtige Politik des Ministeriums während dieser Session faßte Palmerston zusammen, indem

[1] Kontrollbehörde (für indische Angelegenheiten)

er das Parlament mit den Worten entließ: Es könne sich ruhig vertagen. „Er habe volles Vertrauen in die Ehre und den Charakter des russischen Kaisers", der die Donaufürstentümer freiwillig räumen werde.

Palmerstons öffentliche Einmischung in die auswärtige Politik beschränkte sich während der Sitzung von 1853 auf diese Erklärung, auf eine parlamentarische Rede einige Tage vor der Vertagung des Unterhauses, worin er die Verstopfung der Sulinamündung der Donau durch die Russen als einen schlechten Witz behandelte, endlich auf das in der Sitzung vom 15. April 1853 ihm abgepreßte Geständnis – bei Gelegenheit der sog. Kossuthschen Pulververschwörung[1] –, daß er die englische Polizei im Auftrage kontinentaler Höfe zur Überwachung der politischen Flüchtlinge verwende.

[1] Siehe Band 9 unserer Ausgabe, S. 83–85

Karl Marx

Die Parteien und Cliquen

[„Neue Oder-Zeitung“
Nr. 65 vom 8. Februar 1855]

London, 5. Februar. Die Dauer der jetzigen Ministerkrise ist mehr oder minder normal, da solche Krisen in England durchschnittlich 9–10 Tage währten. In seinem berühmten Werke über „Die Fähigkeiten des Menschen“[44] setzt *Quételet* in Erstaunen durch den Nachweis, daß die jährliche Summe von Unglücksfällen, Verbrechen etc. für zivilisierte Länder im voraus mit fast mathematischer Genauigkeit bestimmt werden kann. Die normale Dauer englischer Ministerkrisen in verschiedenen Epochen des 19. Jahrhunderts ist dagegen nichts Erstaunenswertes, da hier bekanntlich stets ein gegebener Kreis von Kombinationen zu durchlaufen, eine gegebene Zahl von Stellen zu verhandeln ist und eine gegebene Summe von Intrigen sich selbst zu paralysieren hat. Außergewöhnlich ist nur der Charakter der Kombinationen, wozu diesmal die Auflösung der alten Parteien zwingt. Die Tatsache dieser Auflösung machte die Bildung des gefallenen Koalitionsministeriums möglich und unvermeidlich. Die regierende Kaste, die in England keineswegs mit der herrschenden Klasse zusammenfällt, wird von einer Koalition zur anderen getrieben werden, bis der Beweis erschöpfend geliefert ist, daß sie ihren Beruf zum Regieren verloren hat. Die Derbyiten hatten sich bekanntlich höchst pathetisch gegen Koalitionen ausgesprochen. Der erste Schritt Lord Derbys, sobald ihn die Königin mit Bildung eines neuen Kabinetts beauftragte, war, eine Koalition zu versuchen, nicht nur mit Palmerston – dem Disraeli während der Roebuckschen Debatte ausdrücklich erklärt hatte: das beantragte Tadelsvotum sei nicht mehr gegen den Herzog von Newcastle oder Aberdeen als gegen ihn selbst gerichtet –, sondern auch mit Gladstone und Sidney Herbert, also mit den Peeliten[11], die von den Tories als die nächsten Werkzeuge der Auflösung ihrer Partei mit spezifischem Hasse verfolgt werden. Russell, seinerseits mit der Bildung eines Kabinetts beauftragt, versucht eine Koali-

tion mit denselben Peeliten, deren Anwesenheit im alten Ministerium er zum Vorwand seines Austritts gemacht und die ihn in feierlicher Parlamentssitzung Lügen gestraft haben. Palmerston endlich, wenn er sein Ministerium zustande bringt, gibt nur eine zweite, wenig veränderte Ausgabe des alten Koalitionsministeriums heraus. Der Grey-Clan der Whigs wird vielleicht den Russell-Clan der Whigs ersetzen usf. Die alten mit dem Regierungsmonopol betrauten parlamentarischen Parteien existieren nur noch in der Form von Koterien; aber dieselben Ursachen, die diesen Koterien die Kraft entzogen, Parteien zu bilden, sich zu unterscheiden, berauben sie der Kraft, sich zu vereinen. Keine Epoche der parlamentarischen Geschichte Englands zeigt daher die Zersplitterung in eine solche Masse unbedeutender und zufälliger Cliquen als gerade die Epoche des Koalitionsministeriums. Numerisch bedeutend sind nur zwei dieser Cliquen, die Derbyiten und die Russelliten. In ihrem Gefolge befindet sich eine vielverzweigte Gruppe von mächtigen alten Familien mit einer zahlreichen Klientel. Aber gerade diese numerische Stärke bildet die Schwäche sowohl der Derbyiten als Russelliten. Zu klein, um eine selbständige parlamentarische Majorität zu bilden, sind sie zu groß und haben zu viel Stellenjäger in ihrem eignen Schoße zu versorgen, um sich die genügende Unterstützung von außen durch Vergebung wichtiger Posten erkaufen zu können. Die numerisch schwachen Cliquen der Peeliten, Greyiten, Palmerstonianer usw. sind daher geeigneter zur Bildung von Koalitionsministerien. Was sie aber zur Bildung von Ministerien befähigt – die Schwäche jeder dieser Cliquen – macht ihre parlamentarische Majorität zu einer Sache des Zufalls, die jeden Tag gebrochen werden kann, sei es durch eine Kombination der Derbyiten und Russelliten, sei es durch eine Kombination der Manchesterschule[45] usw. mit den Derbyiten.

Von einem andern Gesichtspunkt sind die neuversuchten Ministerkombinationen ebenso interessant. In allen befanden sich Mitglieder des alten Kabinetts. In der letzten befindet sich das wichtigste Mitglied jenes Kabinetts an der Spitze. Und hat nicht das Haus der Gemeinen durch Annahme der Roebuckschen Motion gegen sämtliche Mitglieder der alten Koalition – wie Palmerston selbst in seiner Antwort an Disraeli erklärte – nicht nur ein Tadelsvotum, sondern auch ein Untersuchungskomitee verhängt? Das Komitee ist noch nicht ernannt, die Untersuchung noch nicht eröffnet, und die Angeklagten übernehmen wieder das Staatsruder? Aber wenn das Parlament die Macht besitzt, das Ministerium zu stürzen, besitzt das Ministerium die Macht, das Parlament *aufzulösen*. Wie die Aussicht einer Auflösung auf das jetzige Parlament wirken muß, mag man aus der Erklärung ersehen, die Sir J[ohn] Trollope am 1. März 1853 im Hause der Gemeinen machte.

„Es säßen“, bemerkte er, „nun schon 14 Komitees, die das Haus aus seinen Mitgliedern gebildet, um die bei den letzten Parlamentswahlen vorgefallenen Bestechungen zu untersuchen. Fahre man in demselben Maße fort, so würde bald das ganze Parlament in Untersuchungskomitees aufgelöst sein. Noch mehr. Die Zahl der angeschuldigten Parlamentsmitglieder sei so überwiegend, daß der unangefochtene Rest nicht hinreiche, um sie zu richten oder auch nur gegen sie zu inquirieren.“

Es wäre hart, die so teuer erkauften Sitze schon im Beginn der dritten Legislatur zu verlieren – aus Patriotismus.

Karl Marx

Zwei Krisen

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 67 vom 9. Februar 1855]

London, 6. Februar. Zwei Krisen absorbieren in diesem Augenblicke die öffentliche Meinung – die Krise der Krimarmee und die Ministerkrise. Die erste beschäftigt das Volk, die zweite die Klubs und Salons. Die letzten Briefe von der Krim, grau in grau gemalt, lassen die englische Streitmacht von 14000 auf 12000 Mann zusammenschmelzen und stellen die baldige Aufhebung der Belagerung von Sewastopol in Aussicht. Unterdessen wird die Salonskabale im Unterhause verhandelt. Lord [John] Russell und Herr Gladstone füllen eine ganze Sitzung abermals mit breiten Erörterungen über, für und gegen den Austritt des großen Russell aus einem nicht mehr existierenden Kabinett. Neue Tatsachen werden von keiner Seite vorgebracht, aber die alten werden plädiert. Lord John ist sein eigener Advokat, Gladstone der Advokat des Herzogs von Newcastle. Die tiefen Untersuchungen über die Brauchbarkeit des letztern zum Kriegsminister empfangen neues Lustre von dem Umstande, daß keine Armee mehr vorhanden ist, die administriert zu werden braucht. Selbst dieses Haus der Gemeinen indes machte seinem Unwillen in dem bekannten traditionellen Grunzen Luft, als Gladstone am Schlusse seiner wohlgesetzten Rede die Worte fallen ließ: „Er wünsche, das ganze Mißverständnis" (zwischen Russell und Newcastle) „könne rückgängig gemacht werden."

Also nicht das Mißtrauensvotum des Hauses, noch weniger der Untergang einer englischen Armee, nichts als ein „Mißverständnis" zwischen einem alten Lord und einem jungen Herzog – darauf reduziert sich die Ministerkrise. Die Krim ist bloß ein Vorwand für die Salonskabale. Das Mißverständnis zwischen Ministerium und den Gemeinen verdient nicht einmal die Ehre der Erwähnung. Das war selbst diesen Gemeinen zu stark. Russell fiel durch, Gladstone fiel durch, die ganze Sitzung fiel durch.

Beiden Häusern ward angezeigt, daß Lord Palmerston mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt sei. Er ist jedoch auf unerwartete Hindernisse gestoßen. Lord Grey verweigerte, die Leitung eines Krieges zu übernehmen, den er von Anfang an mißbilligte und noch mißbilligt. Ein Glück dies für die Armee, deren Disziplin er ebenso sicher gebrochen haben würde, wie er zu seiner Zeit die Disziplin der Kolonien brach. Aber auch Gladstone, Sidney Herbert und Graham zeigten sich widerstrebend. Sie verlangten die Restauration der Peeliten[11] mit Haut und Haar. Diese Staatsmänner sind sich bewußt, eine sehr kleine Clique zu bilden, die ungefähr 32 Stimmen im Unterhause kommandiert. Nur durch Zusammenhalten ihrer „großen" Talente kann die kleine Clique hoffen, ihre Selbständigkeit zu konservieren. Ein Teil der leitenden Peeliten im, ein anderer *außerhalb* des Kabinetts wäre gleichbedeutend mit dem Verschwinden dieses gediegenen Staatsmännerklubs. Palmerston versucht unterdes das äußerste, sich dem Parlamente, wo er keine Partei besitzt, ebenso zu oktroyieren, wie er sich der Königin oktroyiert hat. Noch ist sein Kabinett nicht gebildet, und schon droht er in der „Morning Post", von der Legislatur an das Volk zu appellieren. Er droht mit Auflösung des Hauses, sollte es wagen, „ihm nicht die Schätzung angedeihen zu lassen, deren er außerhalb des Westminster-Palastes, im Volke, genieße". Dieses „Volk" beschränkt sich auf die ihm halb oder ganz angehörigen Journale. Wo das Volk sich neuerdings hat hören lassen, z.B. im Meeting zu Newcastle-upon-Tyne – von wo Petitionen an das Parlament gerichtet sind, das Ministerium in Anklagezustand zu versetzen –, wurde Palmerston als der geheime Leiter der verstorbenen Koalition auf das heftigste denunziert.

Noch einiges Nachträgliches, um den Nekrolog des „Kabinetts aller Talente" zu vervollständigen. Am 30. November 1853 fiel das Ereignis von Sinope vor; am 3. Dezember ward es zu Konstantinopel bekannt; am 12. Dezember reichten die Repräsentanten der Pforte eine Note ein, die größere Zugeständnisse an Rußland verlangte als die berufene Wiener Note. Am 14. Dezember telegraphiert das englische Ministerium nach Wien, daß Sinope die Wiener Friedenskonferenzen nicht unterbrechen solle. Lord Palmerston wohnte dem Kabinettsrat bei, worin dieser Beschluß gefaßt wurde. Er billigte ihn, trat aber den nächsten Tag aus dem Kabinett aus unter dem Vorwande, Russells beabsichtigte Reformbill widerspreche seiner konservativen Ansicht. Der wirkliche Zweck war, sich vor dem Publikum die Hände in Unschuld zu waschen wegen des Sinope-Ereignisses. Sobald dieser Zweck erreicht, trat er ohne weiteres in das Kabinett zurück.

Anfang Februar 1854 wird das Parlament wieder eröffnet. Die diplomatischen Dokumente über die orientalischen Wirren werden ihm angeblich vor-

gelegt. Die wichtigsten Papiere fehlen. Das Parlament erhält sie vom Kaiser Nikolaus statt von den britischen Ministern via Petersburg. Die dort veröffentlichte „Geheime und vertrauliche Korrespondenz“ [31] beweist dem erstaunten Parlament sonnenklar, daß es während seiner ganzen bisherigen Sitzung 1853 wie 1854 absichtlich von seinen Ministern über die auswärtige Politik düpiert ward. Sie zwingt die Minister den 27. März zur Kriegserklärung. Am 6. Februar hatte Palmerston angezeigt, daß er eine Bill für Einberufung der Milizen in Schottland und Irland einbringen werde. Sobald aber der Krieg erklärt ist, vertagt er seine Bill und bringt sie nicht vor Ende Juni ein. Am 13. Februar legt Russell seine Reformbill vor, vertagt die zweite Lesung bis Ende April, nimmt sie im März pathetisch schluchzend zurück und wird von seinen Kollegen für dies Opfer belohnt, indem er – bisher ohne Departement und ohne Gehalt – sozusagen als außerordentlicher Minister eine ministerielle Sinekure mit Gehalt erhält, die Präsidentschaft des Geheimen Rats. Am 6. März legt der große Finanzier Gladstone sein Budget vor. Er beschränkt sich darauf, die Einkommensteuer für sechs Monate zu verdoppeln. Er verlangt „nur die Summe, die hinreicht, um die 25 000 Mann, die im Begriffe sind, England zu verlassen, wieder dahin zurückzubringen“.

Von dieser Sorge hat ihn jetzt sein Kollege Newcastle befreit. Schon am 8. Mai ist er gezwungen, ein zweites Budget einzubringen. Am 12. April erklärt er sich gegen jede Staatsanleihe; am 21. April ersucht er das Haus, eine Anleihe von 6 Millionen zu sanktionieren, um die Kosten seines unglücklichen Staatsschulden-Konversionsexperiments zu bestreiten. Am 7. April hält Lord Grey seine Rede über die Mängel der englischen Kriegsverwaltung. Am 2. Juni benutzt das Ministerium seinen Reformkasus – wie es die Reform von Indien, wie es die Reform [im Zusammenhang mit] der Cholera benutzte – zur Schöpfung eines neuen Postens. Das Kriegsministerium wird vom Kolonialministerium getrennt. Alles andere bleibt beim alten. Die legislativen Leistungen des Ministeriums in dieser Sitzung fassen sich so zusammen: Es legt 7 wichtige Bills vor. Es fällt durch mit 3 Stücke: den Bills für Niederlassung, für Erziehung für Schottland, für Änderung der parlamentarischen Eidformeln. Es zieht 3 Stücke zurück: die Bills für Verhinderung von Wahlbestechungen, für die gänzliche Umgestaltung des Zivildienstes und die Parlamentsreform. Eine Bill passiert, die für Reform der Universität zu Oxford, aber so mit Amendements gepflastert, daß ihre ursprüngliche Form nicht mehr erkenntlich. Die diplomatischen und militärischen Großtaten sind in frischem Gedächtnis. Das war das „Kabinett aller Talente“.

Friedrich Engels

Der Kampf auf der Krim

[„New-York Daily Tribune“
Nr. 4323 vom 26. Februar 1855,
Leitartikel]

Unmittelbar nach der Schlacht an der Alma und dem Marsch der Alliierten nach Balaklawa gaben wir der Meinung Ausdruck, daß das endgültige Ergebnis der Krimkampagne davon abhängen dürfte, welche der kämpfenden Seiten zuerst genügend neue Truppen heranbringen wird, um sie in Anzahl und Schlagkraft ihrem Gegner überlegen zu machen[46]. Seit dieser Zeit hat sich die Lage der Dinge beträchtlich verändert, und viele Illusionen sind zerstört worden. Doch während der ganzen Zeit waren sowohl die Russen als auch die Alliierten in einer Art Hindernisrennen um Verstärkungen engagiert, und wir müssen sagen, daß die Russen in diesem Kampf im Vorteil sind. Trotz all der gepriesenen Fortschritte auf dem Gebiet der Technik und der Transportmittel durchquert eine Armee russischer Barbaren dreihundert oder fünfhundert Meilen Straßen viel leichter als eine Armee hochzivilisierter Franzosen und Engländer zweitausend Seemeilen, insbesondere dann, wenn es sich die letzteren zur Aufgabe machen, alle ihnen von ihrer hohen Zivilisation gebotenen Vorteile außer acht zu lassen, und die russischen Barbaren es sich leisten können, zwei Soldaten auf einen der Alliierten zu verlieren, ohne ihre schließliche Überlegenheit einzubüßen.

Was kann jedoch den Alliierten bevorstehen, wenn eine ihrer Armeen – die britische – in der Verzweiflung, von den Russen vernichtet zu werden, absichtlich darauf aus ist, sich selbst mit einer systematischen Beharrlichkeit, einem Eifer und einem Erfolg zu vernichten, der alle ihre früheren Heldentaten, auf welchem Gebiet auch immer, in den Schatten stellt. Aber das ist der Fall. Die britische Streitkraft, so informiert man uns jetzt, hat aufgehört als Armee zu bestehen. Von 54000 sind noch einige wenige tausend Mann unter Waffen, und selbst sie werden nur deshalb als „dienstfähig“ aufgeführt, weil

in den Hospitälern kein Raum für sie zum Sterben vorhanden ist. Von den Franzosen mögen jetzt noch einige 50 000 von der doppelten Anzahl unter Waffen stehen. Auf alle Fälle haben sie es fertiggebracht, im Verhältnis zu den Briten mindestens fünfmal soviel Soldaten in einem kampffähigen Zustand zu halten. Was aber sind schon fünfzig- oder sechzigtausend Mann, um den Herakleatischen Chersones den Winter über zu halten, Sewastopol auf der Südseite zu blockieren, die Laufgräben zu verteidigen und – mit dem, was von ihnen noch übriggeblieben sein mag – im Frühling die Offensive zu ergreifen?

Einstweilen haben die Briten aufgehört, Verstärkungen zu schicken. Tatsächlich scheint Raglan, der seine Armee aufgegeben hat, auch keine zu wünschen, da er nicht weiß, wie er selbst den ihm verbliebenen Rest verpflegen, unterbringen und beschäftigen soll. Die Franzosen mögen neue Divisionen für Verschiffung im März bereithalten, aber sie haben hinreichend zu tun, um im Falle einer großen Frühlingskampagne auf dem Kontinent gerüstet zu sein. Übrigens stehen zehn Chancen gegen eine, daß das, was sie schicken, entweder zu schwach sein oder zu spät anlangen wird. Diesem Umstand abzuhelfen, wurden zwei Schritte unternommen, und beide zeugen von der völligen Hilflosigkeit der Alliierten, das Verhängnis abzuwenden, das langsam, aber unausweichlich auf ihre Armeen auf der Krim zukommt. Erstens, um den kolossalen Fehler, diese Expedition vier Monate zu spät unternommen zu haben, wiedergutzumachen, begehen sie den unvergleichlich größeren Fehler, vier Monate nach ihrem eigenen Eintreffen, im tiefsten Winter den einzigen Überrest einer anständigen Armee, den die Türkei noch besitzt, nach der Krim zu senden. Diese Armee, schon ruiniert und in der Auflösung begriffen zu Schumla infolge der Nachlässigkeit, Unfähigkeit und Korruption der türkischen Regierung, wird, einmal auf der Krim gelandet, durch Kälte und Hunger in einem Verhältnis zusammenschmelzen, das selbst die Leistungen des englischen Kriegsministeriums auf diesem Gebiet verblassen läßt – d.h., wenn die Russen die Vernunft aufbringen, die Türken, ohne sie anzugreifen, eine Zeitlang sich selbst zu überlassen. Erlaubt das Wetter einen Angriff, werden die Türken sofort vernichtet werden, wenn auch um einen höheren Preis und wohl kaum mit einem Vorteil für die Russen, es sei denn einem moralischen.

Alsdann haben die Alliierten 15 000–20 000 Piemontesen in ihren Sold genommen – nur so kann man das ausdrücken –, die die dünnen Reihen der britischen Armee auffüllen und von dem britischen Kommissariat genährt werden sollen. Die Piemontesen haben sich als tapfere und gute Soldaten während 1848 und 1849 gezeigt. Meist Gebirgsbewohner, besitzen sie eine

Infanterie, die für das Plänkeln und Fechten auf durchbrochenem Grunde sogar in einem höheren Grade als die der Franzosen geeignet ist, während die Ebenen des Po eine Kavallerie liefern, deren hochgewachsene, wohlproportionierte Gestalten einen an die Eliteregimenter der britischen Horse Guards[38] erinnern. Überdies haben sie die harten Revolutionsfeldzüge nicht ohne Gewinn mitgemacht. Ohne Zweifel werden sich diese beiden piemontesischen Divisionen als eine gute „Fremdenlegion" in diesem Kriege erweisen. Was sollen aber diese leichtfüßigen, beweglichen, gewandten, kleinen Kerle unter dem Kommando eines alten britischen Martinet[1] tun, der vom Manövrieren keine Ahnung hat und von seinen Soldaten nur die verbissene Starrköpfigkeit erwartet, die die Glorie und gleichzeitig die einzige militärische Qualität des britischen Soldaten ist? Man wird sie in Stellungen bringen, die für ihre Kampfesweise ungeeignet sind und sie daran hindern, das zu tun, wofür sie tauglich sind, während man von ihnen Dinge erwartet, die ein vernünftiger Mensch ihnen niemals zumuten würde. Eine britische Armee so sinnlos, geradewegs und dumm, wie das an der Alma geschehen ist, ins Schlachthaus zu führen, mag der kürzeste Weg für sie sein, die vor ihr stehenden Aufgaben zu lösen. Der alte Herzog[2] nahm die Dinge gewöhnlich genauso leicht. Vielleicht kann man deutsche Truppen das gleiche tun lassen, obwohl die hohe militärische Ausbildung der deutschen Offiziere einen solchen Mangel an Feldherrnkunst auf die Dauer nicht ertragen wird. Doch so etwas mit einer französischen, italienischen oder spanischen Armee zu wagen – mit Truppen, die hauptsächlich für leichten Infanteriedienst, für das Manövrieren und für die Ausnutzung der Vorteile des Bodens geeignet sind, d.h. mit Truppen, deren Kampffähigkeit in einem bedeutenden Maße von der Behendigkeit und dem schnellen Blick jedes einzelnen Soldaten abhängt –, ist unmöglich; solch eine plumpe Methode der Kriegführung wird niemals angehen. Die armen Piemontesen werden jedoch wahrscheinlich von der Prüfung, auf englische Weise zu kämpfen, verschont bleiben. Verpflegt werden sollen sie von jener berüchtigten Körperschaft, dem britischen Kommissariat, das niemals jemanden denn sich selbst zu verpflegen vermochte. So werden sie also das Schicksal der neu eintreffenden britischen Truppen teilen. Genau wie bei diesen werden hundert Mann in einer Woche sterben, und dreimal soviel wird man in die Hospitäler schaffen. Wenn Lord Raglan glaubt, daß die Piemontesen seine Unfähigkeit und die seiner Kommissäre so ruhig wie die britischen Truppen hinnehmen werden, so dürfte er sich in einem schweren Irrtum

---

[1] Name eines französischen Generals unter Ludwig XIV.; (hier:) strengen Vorgesetzten (gemeint ist Raglan) – [2] Wellington

befinden. Nur die Briten und Russen würden unter solchen Umständen in Gehorsam verharren, und wir müssen sagen, es gereicht ihrem Nationalcharakter nicht zur Ehre.

Dieser melancholische Feldzug – so melancholisch und rauh wie die sumpfige Hochebene von Sewastopol – wird vermutlich diesen Verlauf nehmen: Sobald die Russen völlig konzentriert sind und das Wetter es erlaubt, werden sie wahrscheinlich zuerst die Türken unter Omer Pascha angreifen. Dies wird erwartet von Briten, Franzosen und Türken, so gut kennen sie die wenig beneidenswerte Stellung, die man den letzteren angewiesen hat; auf alle Fälle zeigt es, daß die Türken völlig bewußt nach dem Norden geschickt werden. Für die verzweifelte Lage der Alliierten kann man sich keinen besseren Beweis denken, als er in diesem unfreiwilligen Eingeständnis ihrer eigenen Generale enthalten ist. Daß die Türken geschlagen werden, kann man als sicher annehmen. Was wird dann das Schicksal der alliierten Armeen und der piemontesischen Truppen sein? Das Renommieren von einem Sturm auf Sewastopol hat man jetzt fast ganz eingestellt. In der Londoner „Times" finden wir über dieses Kapitel einen Brief des Obersten E[dward] Napier vom 3. Februar des Inhalts, daß, wenn die Alliierten die Südseite Sewastopols attackieren, sie sehr wahrscheinlich in die Stadt eindringen werden; aber das überwältigende Feuer der nördlichen Forts und Batterien wird sie zu Brei zerstampfen, während sie gleichzeitig von der russischen Armee im Felde belagert werden. Diese Armee, sagt Oberst Napier, sollte erst geschlagen werden, und dann sollte man sowohl die Nord- wie auch die Südseite der Stadt einschließen. Als ein treffendes Beispiel erinnert er an die Tatsache, daß der Herzog von Wellington zweimal die Belagerung von Badajoz aufhob, um gegen eine Entsatzarmee zu marschieren.[47] Oberst Napier hat ganz recht, und „The Tribune" sagte das gleiche zur Zeit des berühmten Flankenmarsches auf Balaklawa[48]. Was jedoch das Eindringen der Alliierten in Sewastopol betrifft, so scheint er die besondere Beschaffenheit der russischen Verteidigungswerke zu übersehen, die es unmöglich machen, den Platz durch einen einzigen Sturm zu nehmen. Da sind zunächst Außenwerke, dann der Hauptwall und dahinter die in Redouten verwandelten Gebäude der Stadt, verbarrikadierte Straßen, mit Schießscharten versehene Häuserblöcke und schließlich die mit Schießscharten versehenen Hinterwälle der Küstenforts, die einer nach dem andern einen besonderen Angriff erfordern – vielleicht eine besondere Belagerung und sogar Minieroperationen. Darüber hinaus haben seit einiger Zeit die erfolgreichen Ausfälle der Russen hinlänglich bewiesen, daß man sich der Stadt bis zu einem Punkte genähert hat, wo die Kräfte der Gegner sich völlig die Waage halten und der Angriff, mit Ausnahme der

Artillerie, jedes Übergewichts beraubt ist. Solange Ausfälle nicht vereitelt werden können, ist jeder Gedanke an Stürmung lächerlich. Der Belagerer, der unfähig ist, den Belagerten auf den Raum der eigentlichen Festung zu beschränken, ist noch weniger fähig, diese Festung durch einen Nahkampf wegzunehmen.

So werden also die Belagerer in ihrem Lager fortvegetieren. Gefesselt durch ihre Schwäche und durch die russische Armee im Felde, werden sie fortfahren zusammenzuschmelzen, während die Russen neue Streitkräfte herbeibringen. Wenn nicht das neue britische Ministerium einige ganz unerwartete Hilfsquellen in Gang setzt, wird der Tag kommen, da Briten, Franzosen, Piemontesen und Türken vom Boden der Krim hinweggefegt werden.

Geschrieben um den 9. Februar 1855.
Aus dem Englischen.

Karl Marx/Friedrich Engels

Palmerston – Die Armee

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 71 vom 12. Februar 1855]

London, 9. Februar. Infolge der Annahme neuer Ministerposten haben Palmerston und Sidney Herbert die Formalität einer Neuwahl zu ihren Parlamentssitzen durchzumachen. Auf diesen Grund hin wurden beide Häuser gestern für eine Woche vertagt. Lord Derbys und des Marquis von Lansdowne Mitteilungen im Hause der Lords über die geheime Geschichte der Ministerkrise wiederholten schon oft Wiederholtes. Wichtig war nur eine Äußerung Derbys, die das Geheimnis von Lord Palmerstons Stellung enthält. Palmerston hat bekanntlich keine parlamentarische Partei hinter sich oder Clique, die sich unter diesem Namen verbirgt. Whigs, Tories, Peeliten[11] hegen gleiches Mißtrauen gegen ihn. Die Manchesterschule[45] bekämpft ihn offen. Seine persönlichen Anhänger unter den Mayfair-Radikalen[43] (im Unterschied von den Manchester-Radikalen) zählen höchstens ein Dutzend. Wer und was befähigte ihn also, sich der Krone und dem Parlament zu oktroyieren? Seine Popularität? So wenig als die Inpopularität, die Gladstone, Herbert, Graham und Clarendon verhindert hat, das Staatsruder wieder zu ergreifen. Oder ist der Mann, der nie einer Partei angehört, abwechselnd allen diente, der Reihe nach alle preisgab und stets die Balancierstange zwischen ihnen hielt, das naturgemäße Haupt aufgelöster Parteien, die den Strom der Geschichte zu hemmen suchen, indem sie sich koalisieren? Dieser Umstand beweist nichts in *diesem* Augenblicke, da er zu schwach war, 1852 Palmerston statt Aberdeen an die Spitze der Koalition zu bringen.

Derby hat das Wort des Rätsels verraten. Palmerston ist der ostensible Freund Bonapartes. Seine voreilige Anerkennung des Staatsstreichs im Dezember 1851 war damals die angebliche Ursache seiner Entfernung aus dem Whig-Ministerium[49]. Er ist daher die „Persona grata", der Vertrauensmann Bonapartes. Die Allianz Bonapartes ist daher in diesem Augenblick

entscheidend. Palmerston hat also das Ausland in die Waagschale der Ministerkombinationen geworfen – nicht zum erstenmal, wie ein näheres Eingehn in die Geschichte der englischen Ministerien von 1830–1852 beweisen würde.

Da die Lage der Krimarmee in diesem Augenblicke nicht weiter für die Kabinettskabalen exploitiert werden kann, hat Lord John Russell in der gestrigen Sitzung der Gemeinen seine düstre Ansicht zurückgenommen, die englische Armee wieder um einige 10 000 Mann anwachsen lassen und Gratulationen mit dem rechtgläubigen Gladstone ausgewechselt. Trotz dieser „parlamentarischen Auferstehung" der englischen Armee unterliegt es keinem Zweifel, daß sie in diesem Augenblick aufgehört hat, als Armee zu existieren. Einige wenige Tausende werden noch als „dienstfähig" aufgeführt, weil in den Spitälern kein Raum vorhanden ist, sie aufzunehmen. Von 100 000 zählen die Franzosen noch einige 50 000, aber was sind 50 000 oder 60 000 Mann, um den Herakleatischen Chersones den Winter durch zu halten, Sewastopol auf der Südseite zu blockieren, die Laufgräben zu verteidigen und mit dem übrigbleibenden Rest im Frühling die Offensive zu ergreifen? Die Franzosen mögen neue Divisionen für Verschiffung im März bereithalten, aber sie haben die Hände voll mit Vorbereitungen für eine Frühlingskampagne auf dem Kontinent, und alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß ihre Verschiffungen zu schwach [sind] oder zu spät anlangen werden.

Die Hilflosigkeit der englisch-französischen Regierungen, ja ihr Aufgeben der Krimarmee, zeigt sich in den zwei Schritten, die sie zur Abhilfe des Übels ergriffen haben.

Um den Fehler gutzumachen, die Expedition 4 Monate zu spät unternommen zu haben, begehen sie den unvergleichlich größeren Fehler, 4 Monate nach ihrem eignen Eintreffen und mitten im Winter die einzig brauchbaren Überbleibsel der türkischen Armee nach der Krim zu senden. Diese Armee, schon ruiniert und in der Auflösung begriffen zu Schumla infolge der Nachlässigkeit, Unfähigkeit und Korruption der türkischen Regierung, wird in der Krim durch Kälte und Hunger in einem Maßstabe zusammenschmelzen, der selbst die englischen Leistungen in diesem Gebiet überbieten wird.

Sobald die Russen völlig konzentriert sind und das Wetter Feldoperationen erlaubt, werden sie wahrscheinlich zuerst die Türken unter Omer Pascha angreifen. Dies wird erwartet von Engländern und Franzosen. So bewußt sind sie sich der wenig beneidenswerten Stellung, die sie den letzteren angewiesen. So klar zeigen sie, daß der strategische Fehler, die Türken jetzt auf die Nordseite zu werfen, mit offenen Augen begangen worden ist. Nur durch die unbegreiflichsten Fehler auf seiten der Russen könnten die Türken sich vor dem Schicksal des Unterganges retten.

Zweitens haben die Anglo-Franzosen 15000 Piemontesen in ihren Sold genommen, die die dünnen Reihen der Engländer ausfüllen und von dem britischen Kommissariat genährt werden sollen. Die Piemontesen haben sich als tapfere und gute Soldaten während 1848 und 1849 gezeigt. Meist Gebirgsbewohner, besitzen sie eine Infanterie, die im Plänkeln, Tiraillieren und Fechten auf durchbrochenem Grunde selbst die Franzosen übertrifft. Andererseits liefern die Ebenen des Po eine Kavallerie, die sich mit den englischen Horse Guards[38] vergleichen kann. Endlich haben sie gelernt in der ernsten Schule der letzten Revolutionsfeldzüge. Diese leichtfüßigen, beweglichen, gewandten kleinen Kerle passen zu allem, nur nicht zu englischen Soldaten, wozu man sie machen will, und zu den einfachen, schwerfälligen Frontangriffen, worauf sich die ganze Taktik eines Raglan beschränkt. Und nun gar genährt zu werden von einem englischen Kommissariat, das bisher nur sich selbst zu nähren verstand! Die 15000 Piemontesen möchten sich daher als ein neuer Mißgriff herausstellen.

Englische Verstärkungen sind in diesem Augenblicke suspendiert. Raglan selbst scheint sie zu verbitten, da er nicht einmal mit dem vorhandenen Überrest fertig werden kann. Wird man glauben, daß in demselben Verhältnis wie Krankheit, Überarbeiten, Mangel an Erholung im britischen Lager zunehmen, die bewunderungswürdige Praxis des Auspeitschens zunimmt? Männer, die nur geeignet sind, ins Spital geschickt zu werden, die wochenlang schlafen und Dienst tun in nassen Kleidern und auf nassem Boden und alles dies mit fast übermenschlicher Hartnäckigkeit ertragen – [diese Männer,] wenn schlaftrunken überrascht in den Laufgräben, werden traktiert mit dem Katzenschwanz und dem Stocke. „Fünfzig Hiebe für jeden Vagabunden!" – das ist die einzige strategische Order, die Lord Raglan von Zeit zu Zeit erläßt. Was Wunder dann, daß die Soldaten des Urhebers des berühmten „Flankenmarsches" nach Balaklawa[3] ihm nachahmen und durch einen „Flankenmarsch" zu den Russen dem Stocke ausweichen? Die Desertionen ins russische Lager nehmen täglich zu, wie der „Times"-Korrespondent berichtete.

Das Renommieren von einem Sturme auf Sewastopol hat natürlich aufgehört. Erst müßte die russische Armee im freien Felde geschlagen sein. So hob Wellington zweimal die Belagerung von Badajoz auf, um gegen eine Entsatzarmee zu marschieren. Zudem haben wir früher gesehen, wie die neuerrichteten russischen Verteidigungswerke es unmöglich machen, den Platz durch einen Sturm zu nehmen.[50] Endlich beweisen die letzten Ausfälle der Russen, daß die alliierte Armee den Russen nur noch in der Artillerie überlegen ist. Solange Ausfälle nicht vereitelt werden können, ist jeder Gedanke an Stürmung lächerlich; die Belagerer, die unfähig sind, die Belagerten auf

den Raum der eigentlichen Festung zu beschränken, sind noch weniger fähig, diese Festung durch einen Faustkampf wegzunehmen. So werden die Belagerer fortvegetieren, auf ihr Lager angewiesen durch eigene Schwäche und durch die russische Armee im Felde. Sie werden fortfahren zusammenzuschmelzen, während die Russen neue Streitkräfte herbeibringen. Das Vorspiel des europäischen Krieges, das in der Krim aufgeführt wird, wird mit dem Untergang der alliierten Truppen enden, sollten nicht ganz unerwartete und nicht vorher zu berechnende Hilfsquellen aufgefunden werden.

Karl Marx

Aus dem Parlamente – [Gladstones Auftreten]

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 73 vom 13. Februar 1855]

London, 10. Februar. Gladstone, der Schatzkanzler der Dogmatik und der Duns Scotus der Finanzen, hat einen neuen Beweis zu dem alten Satze geliefert, daß der Glaube alle Dinge gerecht macht. Gladstone hat die Toten auferweckt durch den Glauben und die englische Krimarmee von 11 000 zu 30 000 Mann erhöht durch den Glauben. Denselben Glauben verlangt er vom Parlament. Unglücklicherweise trifft gerade der Bericht des Dr. Hall ein, des Chefs des medizinischen Departements im Lager vor Sewastopol. Nicht nur, daß diesem Berichte gemäß das 63. Regiment ganz verschwunden ist und von dem 46., das England letzten November 1000 Mann stark verließ, nur noch 30 Mann dienstfähig sind, erklärt Dr. Hall, daß die Hälfte der noch diensttuenden Truppen ins Spital gehöre und daß höchstens 5000–6000 wirklich dienstfähige Leute im Lager vorhanden sind. Wer die Kunststücke frommer Apologeten kennt, wird nicht zweifeln, daß Gladstone, wie Falstaff, aus den 6000 Steifleinenen[51] 30 000 herausbringen wird. Hat er uns nicht schon in der letzten Donnerstagsitzung erklärt, die zwei Veranschlagungen gingen von verschiedenen Standpunkten aus, z. B. die Verkleinerer der Krimarmee rechneten die Kavallerie nicht wie er, als ob seit der Schlacht von Balaklawa überhaupt noch nennenswerte Kavallerie existiert hätte? Gladstone findet es einfach, die „Nichtvorhandenen" einzurechnen. Unübertrefflich war die Salbung, womit er in der letzten Donnerstagsitzung sein „Budget" des Armeebestandes – wo jedes Debet als Kredit und jedes Defizit als Surplus figuriert – mit den Worten schloß: „Er verzeihe den Gegnern der Regierung ihre Übertreibungen." Unübertrefflich war Ton und Haltung, womit er die Mitglieder des Parlaments ermahnte, sich ja nicht von „Gefühlen" überwältigen zu lassen. *Fremde* Leiden mit Demut und Gleichmut ertragen, so lautet der Wahlspruch des rechtgläubigen Gladstone.

Karl Marx

Lord Palmerston[52]

I

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 79 vom 16. Februar 1855]

London, 12. Februar. Lord Palmerston ist unstreitig das interessanteste Phänomen des offiziellen England. Obgleich ein Greis und seit 1807 fast ohne Unterbrechung auf der öffentlichen Bühne, hat er verstanden, eine Neuigkeit zu bleiben und alle die Hoffnungen wachzuhalten, die sich an vielversprechende und ungeprüfte Jugend zu haften pflegen. Mit einem Fuße im Grabe, soll er seine wahre Karriere noch nicht begonnen haben. Wenn er morgen stirbt, wird ganz England überrascht werden mit der Nachricht, daß er während eines halben Jahrhunderts Minister war. Kein universeller Staatsmann, ist er sicher ein universeller Schauspieler – gleich erfolgreich im heroischen wie im komischen, im pathetischen wie im familiären Stil, in der Tragödie wie in der Farce, obgleich letztere seiner Natur mehr zusagen mag. Er ist kein Redner erster Klasse, aber er ist ein vollendeter Mann der Debatte. Mit wundervollem Gedächtnis, großer Erfahrung, vollkommenem Takt, nie versagender Geistesgegenwart, vornehmer Geschmeidigkeit und der allergenauesten Kenntnis parlamentarischer Schliche, Intrigen, Parteien und Persönlichkeiten, behandelt er schwierige Fälle mit gefälliger Geläufigkeit, sich anschmiegend an die Vorurteile seines jedesmaligen Publikums, geschützt vor jeder Überraschung durch seine Nonchalance, gegen jedes Selbstbekenntnis durch seine selbstische Gewandtheit, gegen leidenschaftliches Überströmen durch tiefe Frivolität und aristokratische Indifferenz. Ein glücklicher Witzling, schmeichelt er sich bei aller Welt ein. Da er nie sein kaltes Blut verliert, imponiert er leidenschaftlichen Gegnern. Wenn allgemeiner Standpunkte ermangelnd, ist er stets bereit, ein Netz eleganter Allgemeinheiten zu spinnen. Wenn unfähig, einen Gegenstand zu bemeistern, weiß er mit ihm zu spielen. Wenn zurückbebend vor dem Kampfe mit einem gewaltigen Feinde, weiß er einen schwachen zu improvisieren.

Ausländischem Einfluß in der Tat nachgebend, bekämpft er ihn mit dem Worte. Da er von Canning – der indes auf seinem Sterbebett vor ihm warnte – die Mission Englands, konstitutionelle Propaganda auf dem Kontinente zu machen, als Erbe übernahm, fehlte ihm natürlich nie das Thema, den Nationalvorurteilen zu schmeicheln und gleichzeitig den eifersüchtigen Verdacht fremder Mächte wachzuhalten. In dieser bequemen Weise zur bète noire[1] der kontinentalen Höfe geworden, konnte er nicht verfehlen, daheim als „wahrhaft englischer Minister" zu figurieren. Obgleich ursprünglich Tory, hat er es erreicht, alle „shams"[2] und Widersprüche, die das Wesen des Whiggismus bilden, in die Leitung der auswärtigen Politik einzuführen. Er versteht es, demokratische Phraseologie mit oligarchischen Ansichten zu versöhnen; die Frieden predigende Bourgeoisie mit der hochfahrenden Sprache von Englands aristokratischer Vergangenheit zu decken; als Angreifer zu erscheinen, wo er einverstanden, und als Verteidiger, wo er verrät; einen scheinbaren Feind zu schonen und einen angeblichen Verbündeten zu erbittern; im entscheidenden Moment des Zwistes sich auf der Seite des Stärkeren gegen den Schwachen zu befinden und tapfere Worte zu machen im Akt des Davonlaufens.

Von der einen Seite angeklagt, sich im Solde Rußlands zu befinden, ist er auf der andern des Karbonarismus[53] verdächtig. Wenn er sich 1848 im Parlament zu verteidigen [hatte] gegen eine Motion auf Anklagezustand wegen geheimen Einverständnisses mit Rußland, hatte er 1850 die Selbstgenugtuung, von einer Verschwörung fremder Gesandtschaften verfolgt zu werden, die im Hause der Lords erfolgreich war, aber am Hause der Gemeinen scheiterte[54]. Wenn er fremde Völker verriet, so geschah es stets mit großer Höflichkeit. Wenn die Unterdrücker stets seines aktiven Beistandes sicher waren, fehlte den Unterdrückten nie das Schaugepränge seiner edelmütigen Rhetorik. Polen, Italiener, Ungarn etc. fanden ihn immer am Ruder, wenn sie unterlagen, aber ihre Besieger verdächtigten ihn stets der Verschwörung mit den Opfern, die er ihnen zu machen erlaubt hatte. Bisher, in allen Fällen, war es eine wahrscheinliche Chance des Erfolges, ihn zum Gegner, und eine sichere Chance des Ruins, ihn zum Freunde zu haben. Aber wenn die Kunst seiner Diplomatie nicht in den wirklichen Resultaten seiner auswärtigen Unterhandlungen erscheint, glänzt sie desto heller in der Art, wie er das englische Volk vermochte [dahinzubringen], Phrasen für Tatsachen, Phantasien für Realitäten und hochklingende Vorwände für schäbige Motive in Kauf zu nehmen.

---

[1] (wörtlich: schwarzes Tier; hier:) Abscheu, Schreckgespenst – [2] „Schwindeleien"

Henry John Temple, Vicomte Palmerston, wurde 1807 bei Bildung der Administration des Herzogs von Portland zum Junior Lord der Admiralität ernannt. 1809 ward er Secretary at War[1] und behauptete sich auf diesem Posten bis Mai 1828 in den Ministerien von Perceval, Liverpool, Canning, Goderich und Wellington. Jedenfalls ist es sonderbar, den Don Quijote „freier Institutionen", den Pindar der „Herrlichkeiten des konstitutionellen Systems" als eminentes und permanentes Mitglied der Tory-Verwaltung zu finden, die die Korngesetze promulgierte[55], fremde Söldner auf dem englischen Boden stationierte, dem Volke, nach einem Ausdrucke des Lord Sidmouth, von Zeit zu Zeit „zur Ader ließ", die Presse knebelte, die Meetings unterdrückte, die Masse der Nation entwaffnete, regelmäßige Gerichte zugleich mit der individuellen Freiheit suspendierte, mit einem Worte, den Belagerungszustand über Großbritannien und Irland verhing! 1829 ging Palmerston zu den Whigs über, die ihn November 1830 zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannten. Mit Ausnahme der Unterbrechungen von November 1834 bis April 1835 und von 1841 bis 1846, wo sich die Tories am Ruder befanden, hat er ausschließlich die auswärtige Politik Englands geleitet von der Revolution von 1830 bis zum Staatsstreich von 1851. Ein Überblick über seine Leistungen während dieser Periode in einem andern Briefe.

II

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 83 vom 19. Februar 1855]

London, 14. Februar. „Punch" pflegte in den letzten Wochen Lord Palmerston als den Clown des Puppenspiels zu maskieren. Dieser Clown ist bekanntlich Störenfried von Profession, Liebhaber von geräuschvollen Prügeleien, Ausbrüter schädlicher Mißverständnisse, Virtuose des Krakeels, heimisch nur in der allgemeinen Verwirrung, die er anrichtet, worin er Weib, Kind und zuletzt auch die Polizei zum Fenster hinauswirft, um am Schlusse, nach vielem Lärmen um nichts, sich selbst aus der Schlinge zu ziehen, mehr oder minder unversehrt und mit neckischer Schadenfreude über den Verlauf des Skandals. Und so erscheint Lord Palmerston allerdings – von einem pittoresken Gesichtspunkt – als ein rastloser und unermüdlicher Geist, der Schwierigkeiten, Verwickelungen, Wirren aufsucht, als das naturgemäße

[1] Staatssekretär für das Kriegswesen

Material seiner Tätigkeit, und daher Konflikte schafft, wo er sie nicht fertig vorfindet. Kein englischer Minister des Auswärtigen zeigte sich je so rührig in jedem Winkel der Erde – Blockaden der Schelde, des Tagus, des Douro, Blockaden von Mexiko und Buenos Aires[56], Neapel-Expeditionen, Pacifico-Expeditionen, Expeditionen in den Persischen Meerbusen[57], Kriege in Spanien um die „Freiheit" und in China, um das Opium einzuführen[58], nordamerikanische Grenzstreitigkeiten, Afghanistan-Feldzüge, Saint-Jean-d'Acre-Bombardement[59], westafrikanische Schiffsdurchsuchungsrechts-Krakeele, Unfriede selbst im „Pazifik", und alles das begleitet und ergänzt von einer Unzahl drohender Noten, Aktenstößen von Protokollen und diplomatischen Protesten. All dieser Lärm scheint sich im Durchschnitt aufzulösen in heftige parlamentarische Debatten, die dem edlen Lord ebensoviel ephemere Triumphe sichern. Er scheint auswärtige Konflikte zu behandeln wie ein Artist, der sie zu einem gewissen Punkte treibt, aber sich zurückzieht, sobald sie zu ernsthaft zu werden drohen und ihm die dramatische Aufregung verschafft haben, deren er bedarf. Die Weltgeschichte selbst erscheint so als ein Zeitvertreib, ausdrücklich erfunden zur privaten Selbstgenüge des edlen Vicomte Palmerston von Palmerston. Dies ist der erste Eindruck, den die bunte Diplomatie Palmerstons auf den Unbefangenen hervorbringt. Bei näherer Prüfung zeigt sich jedoch, daß sonderbarerweise ein Land stets bei seinen diplomatischen Kreuz- und Querzügen gewann, und zwar nicht England, sondern Rußland. [Joseph] Hume, ein Freund Palmerstons, erklärte ihm 1841:

„Wenn der Kaiser von Rußland einen eigenen Agenten im britischen Kabinett besäße, könnte der sein Interesse nicht besser vertreten als der edle Lord es tue."

1837 apostrophierte Lord Dudley Stuart, einer der größten Bewunderer Lord Palmerstons, ihn in folgenden Worten:

„Für wieviel Zeit noch der edle Lord vorhabe, Rußland zu erlauben, Großbritannien zu insultieren und den britischen Handel zu gefährden? Der edle Lord degradiere England in den Augen der Welt, indem er ihm die Rolle eines Renommisten zuteile, hochfahrend und tyrannisch gegen den Schwachen, demütig und verworfen gegen den Starken."

Es kann wenigstens nicht geleugnet werden, daß alle Rußland günstigen Verträge, vom Vertrage zu Adrianopel[19] bis zum Vertrage von Balta-Liman[60] und dem dänischen Sukzessionsvertrage[61], unter den Auspizien Palmerstons abgeschlossen wurden. Der Vertrag von Adrianopel fand Palmerston allerdings nicht im Ministerium, sondern in der Opposition, aber einmal wurde der Vertrag erst von ihm, und zwar auf einem Schleichwege, anerkannt,

andrerseits leitete er damals die Whig-Opposition, griff Aberdeen wegen seiner österreichisch-türkischen Tendenz an und erklärte Rußland für den Verfechter der Zivilisation. (Siehe z.B. die Sitzungen des Hauses der Gemeinen vom 1. Juni 1829, 11. Juni 1829, 16. Februar 1830 etc.) Sir Robert Peel erklärte ihm bei dieser Gelegenheit im Hause der Gemeinen: „Er wisse nicht, wen Palmerston eigentlich repräsentiere." Im November 1830 übernahm Palmerston das auswärtige Ministerium. Er wies nicht nur das französische Anerbieten zur gemeinsamen Intervention für Polen zurück wegen der „freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Kabinett von St. James und dem Kabinett von St. Petersburg", sondern verbot Schweden zu waffnen, und drohte Persien, das bereits eine Armee an die russische Grenze gesandt, mit Krieg, wenn es sie nicht zurückziehe. Er bestreitet selbst einen Teil der russischen Kriegskosten, indem er ohne parlamentarische Vollmacht fortfährt, Zins und Kapital auf das sog. russisch-holländische Anlehen auszuzahlen, nachdem die belgische Revolution die Stipulationen wegen dieses Anlehens annulliert hatte.[62] 1832 erlaubt er, daß die Hypothek, welche die Nationalversammlung von Griechenland den englischen Kontrahenten der griechisch-englischen Anleihe von 1824 auf die Nationaldomänen garantiert hatte, repudiiert und als Sicherheit auf ein neues Anlehen übertragen wird, das unter russischen Auspizien abgeschlossen. Seine Depeschen an Herrn Dawkins, den englischen Residenten in Griechenland, lauten stets: „Sie haben im Einverständnis mit den russischen Agenten zu handeln." Am 8. Juli 1833 erpreßt Rußland von der Pforte den Vertrag von Hunkiar-Iskelessi, der europäischen Kriegsschiffen die Dardanellen verschließt und Rußland (siehe den zweiten Artikel des Vertrags) eine achtjährige Diktatur in der Türkei sichert[63]. Der Sultan war zu dem Vertrage gezwungen, weil eine russische Flotte im Bosporus und eine russische Armee vor den Toren von Konstantinopel – angeblich zum Schutze gegen Ibrahim Pascha. Palmerston hatte die dringende Aufforderung der Türkei, für sie zu intervenieren, wiederholt abgeschlagen und sie so zur Annahme der russischen Hilfe gezwungen. (Nach seinen eignen Erklärungen im Hause der Gemeinen am 11. Juli, 24. August etc. 1833 und 17. März 1834.) Als Lord Palmerston in das auswärtige Ministerium eintrat, fand er den englischen Einfluß durchaus überwiegend in Persien. Die englischen Agenten erhalten von ihm die stehende Ordre: „sie hätten für alle Fälle im Einverständnis mit dem russischen Gesandten zu handeln." Rußland setzt mit seiner Unterstützung einen russischen Prätendenten auf den persischen Thron.[64] Lord Palmerston erlaubt die russisch-persische Expedition gegen Herat.[65] Erst nachdem sie gescheitert, verordnet er eine anglo-indische Expedition in den Persischen Meer-

busen, ein Scheinmanöver, das den russischen Einfluß in Persien verstärkte. 1836, unter dem edlen Lord, werden Rußlands Usurpationen an den Donaumündungen, seine Quarantänen, seine Mautverfügungen usw. zum erstenmal von England anerkannt.[66] In demselben Jahre benutzt er die Konfiskation eines englischen Handelsschiffes, des „Vixen" – und der „Vixen" war auf Antrieb der englischen Regierung expediert – in der zirkassischen Bucht von Sudschuk Kale durch ein russisches Kriegsschiff, um die russischen Ansprüche auf die zirkassische Küste offiziell anzuerkennen. Es stellte sich bei dieser Gelegenheit heraus, daß er schon seit 6 Jahren die russischen Ansprüche auf den Kaukasus im geheimen anerkannt hatte. Bei dieser Gelegenheit entschlüpfte der edle Vicomte dem Tadelsvotum des Hauses der Gemeinen durch eine Majorität von nur 16 Stimmen. Einer seiner heftigsten Ankläger war damals Sir Stratford Canning, jetzt Lord Redcliffe und englischer Gesandter zu Konstantinopel. 1836 schließt einer der englischen Agenten[1] zu Konstantinopel einen für England vorteilhaften Handelstraktat mit der Türkei. Palmerston schiebt die Ratifikation auf und schiebt 1838 einen neuen Vertrag unter, so nützlich für Rußland und so schädlich für England, daß eine Anzahl englischer Kaufleute in der Levante sich entschließen, künftig unter dem Schutze russischer Firmen zu handeln. Der Tod Königs Wilhelm IV. gab Anlaß zu dem berüchtigten Portfolio-Skandal[67]. Zur Zeit der Warschauer Revolution war mit dem Palaste des Großfürsten Konstantin eine Sammlung geheimer Korrespondenzen, Depeschen usw. der russischen Diplomaten und Minister in die Hände der Polen gefallen. Graf Zamoyski, Neffe des Prinzen Czartoryski, brachte sie nach England. Hier wurden sie auf Befehl des Königs unter der Redaktion Urquharts und der Oberaufsicht Palmerstons im „Portfolio" veröffentlicht. Kaum war der König tot, so verleugnete Palmerston seine Verbindung mit dem „Portfolio", weigerte sich, die Kosten dem Drucker zu zahlen usw. Urquhart ließ seine Korrespondenz mit Backhouse, Palmerstons Unterstaatssekretär, drucken. Die „Times" (vom 26. Januar 1839) bemerkt darüber:

„Es ist nicht an uns, zu verstehn, was Lord Palmerston fühlt, aber wir sind sicher, daß kein Zweifel möglich über das, was jede andere Person vom Range eines Gentleman und in der Position eines Ministers nach der Veröffentlichung jener Korrespondenz fühlen würde."

[1] Urquhart

Karl Marx

Herberts Wiederwahl – Die ersten Schritte des neuen Ministeriums – Nachrichten aus Ostindien

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 85 vom 20. Februar 1855]

London, 16. Februar. Die Farce der Wiederwahl des Herrn Sidney Herbert als Parlamentsmitglied für die südliche Abteilung von Wiltshire ging gestern in der Stadthalle von Salisbury vor sich. Wilts ist selbst unter den englischen Grafschaften berüchtigt durch eine Konzentration des Grundbesitzes, die seine gesamte Bodenfläche in das Eigentum von weniger als ein Dutzend Familien verwandelt hat. Mit Ausnahme einiger nordschottischer Distrikte ist die Erde nirgends so gründlich von Einwohnern „gesäubert" und das System der modernen Landwirtschaft so konsequent durchgeführt. Brechen nicht zufällig Familienfehden unter seinen wenigen Besitzern aus, so kennt Wilts keine Wahlkämpfe.

Kein Gegenkandidat war wider Sidney Herbert aufgestellt. Der Hochsheriff, der bei der Wahl präsidierte, erklärte ihn daher, gleich nach dem Beginn der Sitzung, für in aller Formen Rechtens wiedererwählt. Sidney Herbert erhob sich dann und richtete einige ganz abgedroschene Gemeinplätze an seine Pächter und Vasallen. Indes hatte sich nach und nach in der Stadthalle ein nicht wahlberechtigtes städtisches Publikum versammelt, das von der englischen Konstitution mit dem Privilegium, die Kandidaten auf den Hustings zu langweilen, abgespeist wird. Kaum saß Sidney Herbert nieder, als ein Kreuzfeuer von Interpellationen sein geweihtes Haupt umschwirrte. „Wie steht's mit den grünen Kaffeebohnen, die man unseren Soldaten aufgetischt hat?", „Wo ist unsere Armee?", „Was sagte die ‚Times' gestern von Ihnen?", „Warum schonten Sie Odessa?", „Besitzt Ihr Onkel, der russische Prinz Woronzow, Paläste zu Odessa?" usw. Es wurde natürlich nicht die geringste Notiz auf diese unparlamentarischen Fragesteller genommen. Sidney Herbert faßte vielmehr den ersten Augenblick des nachlassenden Lärms ab, um ein Dankvotum für den Sheriff zu beantragen, der so „unparteiisch" die

„Verhandlungen" geleitet habe. Dies wurde angenommen unter dem Beifallsklatschen des parlamentarischen und dem Zischen und Grunzen des unparlamentarischen Publikums. Dann folgte eine zweite Salve von Stoßfragen: „Wer hungerte unsere Soldaten aus? Laßt ihn selbst in den Krieg ziehn! etc.". Resultat dasselbe wie das erstemal. Der Sheriff erklärte dann das Stück, das wenig mehr als eine halbe Stunde gewährt hatte, für ausgespielt, und der Vorhang fiel.

Die ersten Schritte des erneuten Ministeriums werden keineswegs beifällig aufgenommen. Da Lord Panmure, der neue Kriegsminister, ein Invalide ist, fällt die Hauptlast seiner Verwaltung auf den Unterstaatssekretär des Krieges. Die Ernennung Frederick Peels, des jüngern Sohnes des verstorbnen Peel, zu diesem wichtigen Posten erregt um so größeren Anstoß, als Frederick Peel eine notorische Mittelmäßigkeit ist. Trotz seiner Jugend ist er das leibhafte Bild der Routine. Andere Leute werden zu Bürokraten gemacht. Er ist als Bürokrat auf die Welt gekommen. Frederick Peel verdankt seinen Posten dem Einfluß der Peeliten[11]. Es war daher nötig, in die andre Seite der Waagschale einen Whig zu werfen. Sir Francis Baring ist daher zum Kanzler des Herzogtums Lancaster ernannt. Er war der Schatzkanzler der Whig-Administration des Lord Melbourne und führte damals den wohlverdienten Beinamen: „Herr Defizit". Die neueren Armee-Ernennungen bleiben alle dem System der Gerontokratie treu. So ist der mehr als 80jährige Lord Seaton zum Obergeneral in Irland bestellt. Lord Rokeby, alt, gichtbrüchig, taub, ist als Kommandant der Gardebrigade nach der Krim entsandt. Das Kommando der zweiten Division daselbst – früher unter Sir de Lacy Evans – ist dem General Simpson zugefallen, der kein Simson ist, sondern vielmehr als überjähriger Lieutnant-Gouverneur von Portsmouth sich auf dem passenden Ruheposten befand. General Somerset, 1811 schon Brigadier, ist als kommandierender General nach Ostindien verschifft. Endlich Admiral Boxer, dieser alte „Anarch", wie ihn die „Times" nennt, der zu Konstantinopel den ganzen Transportdienst usw. in die äußerste Unordnung brachte, ist nun nach Balaklawa beordert, um den dortigen Hafen „in Ordnung" zu bringen.

„Wir fürchten", sagt die „Times", „wir müssen anderswohin schauen für ministerielle Energie. Es wäre umsonst, gegen solche grausame und leichtfertige Vergeudung der besten Hilfsquellen der Nation an die zu appellieren, die solche Dinge ins Werk setzen. Wären sie nicht betört durch den langen Besitz der Gewalt, die stets von einem Teil ihrer eigenen Klasse auf den andern überging, sie würden sich mindestens gehütet haben, gerade diesen Augenblick zur Schaustellung solcher mutwilligen und kurzsichtigen Selbstsucht zu erwählen. Der Instinkt der Selbsterhaltung würde sie eines Bessern belehren, aber wir fragen das Volk von England feierlich, ob es erlauben will,

daß seine Landsleute so auf dem Altar grausamer Apathie oder hilfsloser Unfähigkeit geopfert werden." Die „Times" droht: „Es ist nicht die Regierung, selbst nicht das Haus der Gemeinen, es ist die britische Konstitution, die vor Gericht steht."

Die neuesten Nachrichten aus Ostindien sind wichtig, weil sie den Stand des Geschäfts zu Kalkutta und Bombay als trostlos darstellen. In den Manufakturdistrikten schreitet die Krise langsam aber sicher voran. Die Besitzer von Feinspinnereien in Manchester haben in einem vorgestern gehaltenen Meeting beschlossen, vom 26. Februar an ihre Fabriken nur 4 Tage in der Woche arbeiten zu lassen und in der Zwischenzeit die Fabrikanten in der Umgegend zu ähnlichem Schritte aufzufordern. In den Fabriken zu Blackburn, Preston und Bolton ist den Arbeitern bereits angezeigt, daß künftig nur „kurze Zeit" gearbeitet wird. Die Bankerutte werden um so zahlreicher und größer sein, als in dem letzten Jahre viele Fabrikanten, um die Märkte zu forcieren, das Exportgeschäft mit Übergehung der Kommissionshäuser selbst in die Hand genommen. Der „Manchester Guardian"[68] vom letzten Mittwoch gesteht, daß *Überproduktion* vorhanden sei, nicht nur in Fabrikaten, sondern auch in Fabriken.

Karl Marx

Das Parlament

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 88 vom 22. Februar 1855]

London, 17. Februar. Das Parlament eröffnete gestern wieder seine Sitzungen. Das Haus der Gemeinen war offenbar verstimmt. Es schien von der Überzeugung gequält, daß die Transaktionen der letzten 3 Wochen seine Autorität völlig gebrochen. Da saß wieder das alte Ministerium, neupoliert. Zwei alte Lords, die sich nicht vertragen konnten, waren daraus verschwunden, aber ein dritter alter Lord, der das Mißtrauensvotum mit beiden geteilt, war keine Staffel herunter-, sondern nur die höchste Staffel hinaufgefallen. Lord Palmerston wurde mit feierlichem Stillschweigen empfangen. Keine „cheers"[1], kein Enthusiasmus. Seine Rede wurde ausnahmsweise mit sichtbarer Gleichgültigkeit und mit mißlaunigem Skeptizismus aufgenommen. Ausnahmsweise auch ließ ihn sein Gedächtnis im Stiche, und wühlte er zögernd unter seinen vor ihm liegenden Noten, bis Sir Charles Wood ihm zuflüsternd den verlorenen Faden wieder darreichte. Sein Auditorium schien ungläubig, daß die Veränderung der Firma das alte Haus vor dem Bankerutt retten werde. Seine ganze Erscheinung rief das Urteil des Kardinals Alberoni über Wilhelm von Oranien ins Gedächtnis:

„Dieser Mann war stark, solange er die Waage hielt. Er ist schwach, seitdem er sich selbst in eine der Schalen geworfen hat."

Die wichtigste Tatsache war jedoch unzweifelhaft die Erscheinung einer neuen Koalition gegenüber der erneuten alten – die Koalition der Tories unter Disraeli mit dem prononciertesten Teil der Radikalen, den Layard, Duncombe, Horsman usw. Gerade unter den letzten, den Mayfair-Radikalen[43], zählte Palmerston bisher seine lautesten Anhänger. Getäuschte Hoffnung

---

[1] „Beifall"

des Layard, einen subalternen Posten im Kriegsministerium zu erhalten munkelt ein ministerielles Blatt. Werft ihm einen Posten hin! – zischelt ein anderes.

Lord Palmerston begann die Ankündigung seines neuen Ministeriums mit einer kurzen Geschichte der Ministerkrisis. Dann pries er sein eigenes Fabrikat. Das Ministerium, das er gebildet,

„besitze hinreichendes administratives Geschick, hinreichenden politischen Scharfsinn, hinreichend liberale Prinzipien, hinreichenden Patriotismus und Entschluß, seine Pflicht zu tun".

Lord Clarendon, Lord Panmure, Herr Gladstone, Sir James Graham – jeder erhielt sein Kompliment. Vorzüglich wie das Ministerium sei, werde es indes von einer großen Schwierigkeit angestarrt. Da sei Herr Roebuck und bestehe darauf, nächsten Donnerstag sein Untersuchungskomitee ernannt zu haben. Wozu bedürfe das Haus eines Komitees? Er erinnere sie an eine Anekdote aus der Epoche Richards II. zur Zeit der Empörung Wat Tylers. Der junge Monarch sei einer Truppe von Rebellen begegnet, deren Häuptling soeben unter ihren Augen gefallen. Kühn auf sie losgehend, habe er ausgerufen: „Ihr habt euren Führer verloren; ich, Freunde, will euer Führer sein." „So sage ich" (der junge (!) Diktator Palmerston), „wenn ihr, das Haus der Gemeinen, dies Komitee nun drangeben wollt, so wird die Regierung selbst ein Komitee sein."

Diese wenig ehrerbietige Vergleichung des Hauses mit einem Klub von „Rebellen" und die ungenierte Forderung, das Kabinett zum Richter über sich selbst zu bestallen, wurde mit ironischer Lache aufgenommen. Was wollt ihr denn, rief Palmerston, seine Stimme erhebend und seinen Kopf in die bekannte irisch kecke Position werfend. Was bezweckt ein Untersuchungskomitee? Administrative Verbesserungen? Ganz wohl! Hört, was wir alles zu verbessern beschließen. Ihr hattet vorher zwei Kriegsminister, den Secretary at War und den Minister für den Krieg. Ihr sollt künftighin nur einen haben, den letzteren. In dem Ordonnanzdepartement wird der militärische Oberbefehl an den Oberkommandanten (die Horse Guards[38]) übertragen, die Zivilverwaltung an den Kriegsminister. Das Transportbüro wird ausgedehnt werden. Bisher, nach dem Akt von 1847, war der Termin für den Dienst 10 Jahre. Man wird jetzt freistellen, für jede beliebige Jahreszahl von 1–10 sich anwerben zu lassen. Man wird weder unter 24, noch über 32 Jahre werben. Nun zum Kriegsschauplatz! Hier wählt Palmerston, um Einheit, Energie und Ordnung in die Kriegführung und Verwaltung zu bringen, das sonderbare Mittel, hinter jeden Posten einen Kontrolleur mit unbestimmter Macht-

vollkommenheit zu stellen. Lord Raglan bleibt Oberkommandant, aber General Simpson wird Chef des Generalstabes, und Raglan „wird es für seine Pflicht halten, seine Ratschläge auszuführen". Sir John Burgoyne wird zurückberufen, und Sir Harry Jones wird Generalkommissär des Kommissariats mit unbestimmter diktatorischer Gewalt. Zugleich aber wird eine Zivilperson, Sir John MacNeill (Verfasser des berühmten Pamphlets: „Fortschritte Rußlands im Osten"[69]) nach der Krim beordert, um Untersuchungen über die Unterschleife, Unfähigkeit, Pflichtverletzung des Kommissariats anzustellen. Neue Spitalvorrichtungen in Smyrna, Skutari; Reform des ärztlichen Departements in der Krim und zu Hause, alle 10 Tage zwischen der Krim und England laufende Transportschiffe für Kranke und Verwundete. Zugleich aber wird der Kriegsminister von dem Gesundheitsminister 3 Zivilpersonen borgen und nach der Krim schicken, um dort die nötigen sanitären Vorrichtungen zur Verhütung der Pest bei eintretendem Frühlingswetter zu treffen und Untersuchungen über Personal und Führung des Medizinaldepartements zu veranstalten. Man sieht, für Kompetenzkonflikte ist gesorgt. Um Lord Raglan für sein jetzt mit „konstitutionellen Institutionen umgebenes Oberkommando" zu entschädigen, erhält er Vollmacht, in Konstantinopel über ein Korps von 300 türkischen Gassenkehrern und Totengräbern zu unterhandeln, die die tote Armee, verfaulten Pferde und übrigen Unrat beim Beginn des Tauwetters ins Meer zu liefern haben. Ein eigener Landtransport wird auf dem Kriegstheater errichtet werden. Während so auf der einen Seite der Krieg, wird durch Lord John Russell in Wien der Frieden vorbereitet werden, wenn tunlich.

Disraeli: Wenn man des edlen Lords Rühmen von dem „administrativen Geschicke und dem politischen Scharfsinn" seiner Kollegen gehört, sollte man [kaum] glauben, daß er von denselben „Schnitzermachern ohne Parallele" spreche, die das Haus vor 19 Tagen verurteilt habe! Gesetzt, die versprochenen Verbesserungen würden ins Werk gesetzt und seien das, wofür man sie ausgebe, bildeten sie nicht die stärkste Satire auf das Ministerium, das sich ihnen allein widersetzt, das eine Untersuchung der Gemeinen über die bisherige Mißverwaltung für ein Mißtrauensvotum gegen sich selbst erklärt habe? Sogar Lord John Russell habe erklärt, ihm sei das mysteriöse Verschwinden der Armee unerklärlich, und eine Untersuchung ihrer geheimen Ursachen sei unumgänglich. Solle das Haus sich selbst betören und den Beschluß, den es vor 10 Tagen erst gefaßt, wieder zurücknehmen? Es werde dadurch seinen öffentlichen Einfluß unwiederbringlich für Jahre einbüßen. Welches sei das Argument des edlen Lords und seiner neuangestrichenen Kollegen, das Haus der Gemeinen zur Selbstverdummung zu verleiten?

Versprechen, die ohne die Drohung eines Untersuchungskomitees nie gemacht worden wären. Er bestehe auf parlamentarischer Untersuchung. Palmerston trete seine neue Würde an mit Drohung gegen die selbständige Bewegung des Parlaments. Nie hätte ein Ministerium solche Unterstützung und Bereitwilligkeit auf seiten der Opposition gefunden wie das des Lords Aberdeen, das „letzte" Ministerium, doch wie solle er sagen! Die zwei Dromios verwirrten ihn ganz; er wolle daher sagen „das letzte Ministerium und ihre gegenwärtigen Treuen – ihre identischen Repräsentanten auf der Ministerbank".

Roebuck erklärte, er werde nächsten Donnerstag die Namen für das bereits vom Haus votierte Komitee vorschlagen. Die Administration sei die alte, die Karten seien nur gemischt worden, aber wieder in die alten Hände geraten. Nur die direkte Intervention des Hauses der Gemeinen könne die Fesseln der Routine brechen und die Hindernisse beseitigen, die der Regierung nicht erlaubten, selbst wenn sie wolle, die nötigen Reformen durchzuführen.

T[homas] Duncombe: Der edle Lord habe ihnen erzählt, er und die Regierung wollten ihr Komitee bilden! Sie dankten schönstens! Das Haus verlange eben, die Führung des edlen Lords und seiner Kollegen zu untersuchen! Er habe Reformen versprochen, aber wer solle sie ausführen! Dieselben Männer, deren Administration zu Reformen gezwungen. Nichts sei in der Verwaltung geändert. Es sei der Status quo ante[1] Roebuck. Lord John Russell sei feig von seinem Posten ausgerissen. Lord Palmerston selbst sei die „welke Blume" von 13 zu den Vätern versammelten Kabinetten, von dem Lord Liverpools bis zum gegenwärtigen. Er müsse daher unstreitig „große Erfahrung und hohes administratives Talent" besitzen. Sein Lord Panmure wiege nicht einmal den Herzog von Newcastle auf. Die Ernennung des Komitees sei keine Zensur. Es handle sich um Untersuchung. Zensur werde ihr wahrscheinlich auf dem Fuße folgen. Was die Verhandlungen in Wien angehe, so befinde sich auch hier die Regierung im Gegensatze zum Volke. Das Volk verlange Revision der Wiener Verträge von 1815 im Interesse der Polen, Ungarn und Italiener. Unter Krieg gegen Rußland aber verstehe es wörtliche Vernichtung der russischen Präponderanz.

Man sieht, das Ministerium Palmerston beginnt, womit das Ministerium Aberdeen geendet – mit dem Kampf gegen Roebucks Motion. Bis zum nächsten Donnerstag wird alles aufgeboten werden, um eine ministerielle Majorität gegen das Untersuchungskomitee zu erschleichen.

[1] Zustand wie vor [der Motion des]

Karl Marx

Die Koalition zwischen Tories und Radikalen

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 92 vom 24. Februar 1855]

London, 19. Februar. Die Koalition zwischen Tories und Radikalen, die wir in unserem letzten Schreiben ankündigten[1], wird heute als eine Fait accompli von der gesamten Londoner Tagespresse besprochen. Der ministerielle „Morning Chronicle" [70] bemerkt darüber:

„Nie hat eine *Revolution* stattgefunden, die nicht beschleunigt worden wäre durch Gereiztheit, verwundete Eitelkeit, falsch plazierte Ehrsucht oder reine Narrheit auf Seite ihrer prädestinierten und unbewußten Schlachtopfer, und die buntscheckige Kombination von Derbyiten und Liberalen, die sich mit Herrn Roebuck vereint haben, tritt in die Fußstapfen der Mitglieder der Deputiertenkammer, die, als sie die Reformbanketts von 1848 ins Leben riefen, nur ein Ministerium zu beseitigen suchten und damit endeten, einen Thron umzustürzen."

Roebuck sei bereit, die Rolle eines Robespierre *oder* (höchst merkwürdiges oder!) eines Ledru-Rollin zu spielen. Er beabsichtigt einen „Wohlfahrtsausschuß" zu bilden. Er habe nicht davor zurückgebebt, zu seinem beantragten Untersuchungskomitee folgende Namen vorzuschlagen: Roebuck, Drummond, Layard, Sir Joseph Paxton (Erbauer des Weltindustrie-Ausstellungspalastes), Lord Stanley (Sohn Derbys), Ellice, Whiteside, Disraeli, Butt, Lowe, (Mitglied des geheimen Rates der „Times") und Miles.

„Es würde nutzlos sein", fährt der „Morning Chronicle" fort, „zu verhehlen, daß wir offen mit einem revolutionären Kreuzzug gegen die Aristokratie dieses Landes bedroht sind. Demagogen suchen die Administration Lord Palmerstons zu stürzen, indem sie geschickt die assoziierten, aber nicht kombinierten Streitkräfte Disraelis und

[1] Siehe vorl. Band, S. 69/70

Roebucks dagegen ausspielen. Die Demokratie sucht eine Revolution herbeizuführen, indem sie methodisch ein Kabinett nach dem andern stürzt."

Ein Regierungsblatt droht schließlich mit Auflösung des Parlaments, [mit einem] „Appell an das Volk", wie Bonaparte wenige Monate vor dem Staatsstreich.

Der „Economist"[71], dessen Herausgeber *Wilson*, Sekretär vom Finanzministerium, erklärt „Repräsentativverfassung" für unvereinbar mit Kriegführung. Der ehemalige Hutmacher Wilson schlägt daher vor, Parlamentsglieder, die Staatsämter annehmen, von der Notwendigkeit einer Wiederwahl zu entbinden und den Kabinettsministern ex officio[1] Sitz und Stimme im Hause der Gemeinen einzuräumen. So soll das Ministerium unabhängig von Wählern und dem Hause der Gemeinen, das Haus aber abhängig vom Ministerium werden. Mit Bezug hierauf warnt die „Daily News":

„Das Volk von England muß auf seiner Hut sein und sich vorbereiten, Front zu machen zur Verteidigung seiner Repräsentativinstitutionen. Ein Versuch, die Regierung unabhängiger vom Hause der Gemeinen zu machen, steht in Aussicht. Konflikt zwischen Regierung und Haus würde folgen. Resultat wäre eine *Revolution.*"

In der Tat ist in Marylebone – gilt für eines der radikalsten Stadtviertel von London – für nächsten Mittwoch ein Meeting zusammenberufen, um über „den Versuch der Regierung, der parlamentarischen Untersuchung zu widerstehen, Beschlüsse zu fassen".

Während so der „Morning Chronicle" Revolution und die „Daily News" den Versuch einer Konterrevolution prophezeit, spielt auch die „Times" auf die Februarrevolution an, jedoch nicht mit Bezug auf die Reformbanketts, sondern auf den Mord Praslins. Vor einigen Tagen ward nämlich im irischen Kanzleigerichte ein Erbschaftsfall verhandelt, bei welcher Gelegenheit der Marquis von Clanricarde – englischer Pair, Gesandter am Petersburger Hofe während der Melbourne- und Generalpostmeister während der Russell-Administration – als Hauptakteur in einem echt Balzacschen Roman von Mord, Ehebruch, Erbschleicherei und Betrug figuriert.

„Während des düstern Herbstes 1847", bemerkt die „Times", „als Frankreichs Geist aufgestört war von einer unbestimmten Ahnung herannahender Revolution, bestürzte ein großer Skandal in den höchsten Kreisen der Pariser Gesellschaft das bereits überreizte Publikum noch mehr und half auf das mächtigste die bevorstehende Katastrophe beschleunigen. Wer aufmerksam den hoch aufgeregten Stand des öffentlichen Geistes in diesem Augenblicke beobachtet, kann nicht ohne ähnliche Bewegung den großen Skandal betrachten, der im irischen Kanzleigerichte enthüllt wurde."

[1] von Amts wegen

Verbrechen in den Kreisen der regierenden Kaste, gleichzeitig enthüllt mit ihrer arroganten Hilfslosigkeit und Ohnmacht, Untergang der Blüte der englischen Armee, Auflösung der alten Parteien, ein Haus der Gemeinen ohne Majorität, auf überlebten Traditionen beruhende Ministerkoalitionen, die Kosten eines europäischen Krieges zugleich mit der furchtbarsten Handels- und Industriekrise – Symptome genug einer bevorstehenden politischen und sozialen Umwälzung in Großbritannien. Durchaus bedeutend ist, daß gleichzeitig mit dem Schiffbruch der politischen der Schiffbruch der Freihandelsillusionen stattfindet. Wie die ersteren das Regierungsmonopol der Aristokratie, sicherten die letzteren das Gesetzgebungsmonopol der Bourgeoisie.

Friedrich Engels

Der Krieg, der sich über Europa zusammenballt[72]

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4332 vom 8. März 1855,
Leitartikel]

Noch ein paar Wochen, und wir werden – wenn nicht in Wien in der allernächsten Zeit Frieden geschlossen wird, woran jetzt in Europa, wie es scheint, niemand glaubt – den Ausbruch eines Krieges auf diesem Kontinent erleben, im Vergleich zu dem der Krimfeldzug die unbedeutende Rolle spielen wird, die er in einem Krieg zwischen den drei größten Nationen auf der Erdoberfläche hätte spielen sollen. Die bisher voneinander unabhängigen Operationen auf dem Schwarzen Meer und der Ostsee werden dann verbunden sein durch eine Schlachtlinie, die sich ausdehnt über die ganze Breite des Kontinents, der diese zwei kolossalen Binnenmeere trennt; und Armeen, deren Größe der fast endlosen Weite der sarmatischen Ebene entspricht, werden um ihre Herrschaft kämpfen. Dann, und nur dann wird man sagen können, daß der Krieg wirklich ein europäischer Krieg geworden ist.

Der Krimfeldzug macht von unserer Seite nur einige kurze zusätzliche Bemerkungen notwendig. Wir haben so oft und so detailliert seinen Charakter und seine Aussichten beschrieben, daß wir bloß einige neue Tatsachen zur Bestätigung unserer Darlegungen zu berichten haben. Vor einer Woche bemerkten wir[1], daß dieser Feldzug in ein Hindernisrennen um Verstärkungen ausgeartet ist und daß die Russen wahrscheinlich als Sieger daraus hervorgehen werden. Jetzt besteht kaum ein Zweifel darüber, daß die Russen, sobald die Jahreszeit langandauernde planmäßige Operationen gestattet, 120000 bis 150000 Mann auf der Halbinsel haben werden, denen die Alliierten mit über-

[1] Siehe vorl. Band, S. 50

menschlicher Anstrengung vielleicht 90 000 Mann entgegenstellen können. Wenn man sogar annimmt, daß sowohl Frankreich als auch England genügend Truppen haben, um sie dorthin zu senden, woher werden sie die Transportmittel nehmen, solange drei von vier ins Schwarze Meer entsandten Schiffen dort unter allen möglichen Vorwänden festgehalten werden? England hat seinen transatlantischen Postdampferdienst schon völlig in Unordnung gebracht, und im Moment herrscht nach nichts eine größere Nachfrage als nach Ozeandampfern, aber das Angebot ist erschöpft. Das einzige, was die Alliierten retten könnte, wäre die rechtzeitige Ankunft eines österreichischen Korps von ungefähr 30 000 Mann auf der Krim, welches an der Donaumündung eingeschifft werden könnte. Ohne eine solche Verstärkung können ihnen weder das piemontesische noch das neapolitanische Korps und auch nicht die geringen englisch-französischen Verstärkungen oder die Armee Omer Paschas wirklich etwas nützen.

Betrachten wir nun, welchen Teil ihrer eigenen Streitkräfte England und Frankreich bereits in der Krim engagiert haben. Wir werden nur von der Infanterie sprechen, denn die Proportionen, in denen Kavallerie und Artillerie solchen Expeditionen beigegeben werden, sind so wandelbar, daß in dieser Beziehung keine bestimmten Schlußfolgerungen gezogen werden können. Außerdem wird die ganze aktive Streitmacht eines Landes immer im Verhältnis zu seiner Infanterie engagiert. Von der Türkei reden wir nicht, denn diese engagiert mit der Armee Omer Paschas ihre letzte, ihre einzige Armee in diesem Kampf. Was ihr in Asien verblieben ist, ist keine Armee; das ist nur ein Haufen Lumpengesindel.

England besitzt in allem 99 Regimenter oder 106 Bataillone Infanterie, davon befinden sich mindestens 35 Bataillone im Kolonialdienst. Von dem Rest nahmen die ersten fünf nach der Krim gesandten Divisionen ungefähr weitere 40 Bataillone weg, und wenigstens 8 Bataillone sind seitdem zur Verstärkung abgesandt worden. Es bleiben also ungefähr 23 Bataillone, wovon kaum eins entbehrt werden kann. Demgemäß gibt England durch seine letzten militärischen Maßnahmen offen zu, daß der Friedensbestand seiner Armee völlig ausgeschöpft ist. Verschiedene Kniffe werden angewandt, um gutzumachen, was vernachlässigt worden ist. Der Miliz, die ungefähr 50 000 Mann zählt, wurde erlaubt, freiwillig auswärtigen Dienst zu übernehmen. Sie wird Gibraltar, Malta und Korfu besetzen und so ungefähr 12 Bataillone aus dem Kolonialdienst freisetzen, die dann auf die Krim gesandt werden können. Eine Fremdenlegion ist dekretiert worden, aber zum Unglück scheinen die Ausländer nicht bereit zu sein, sich für eine Armee anwerben zu lassen, in der die neunschwänzige Katze herrscht. Schließlich wurde am 13. Februar

Befehl gegeben, zweite Bataillone für 93 Regimenter zu bilden – 43 mit je 1000 Mann und 50 mit je 1200 Mann. Dies würde einen Zuwachs von 103000 Mann geben, neben ungefähr weiteren 17000 Mann für die Kavallerie und Artillerie. Bis jetzt ist jedoch noch nicht ein Mann von diesen 120 000 Mann geworben worden. Und wie sollen sie dann gedrillt und mit Offizieren versehen werden? Die treffliche Organisation und allgemeine Führung der britischen Armee hat es fertiggebracht, fast die ganze Infanterie mit Ausnahme der Depotkompanien und einiger Depotbataillone – nicht nur die Leute, sondern auch die Cadres – auf die eine oder andere Art zwischen der Krim und den Kolonien zu verwenden. Nun, Generale, Oberste und Majore auf Halbsold befinden sich im Überfluß auf der britischen Armeeliste, die für diese neue Streitkraft benutzt werden können. Soviel wir wissen, fehlt es aber ganz oder beinahe ganz an Hauptleuten auf Halbsold, während ausgebildete Leutnante, Fähnriche und Unteroffiziere nirgends zu haben sind. Rohmaterial gibt es genug; aber unausgebildete Offiziere taugen niemals zum Einexerzieren noch ungedrillter Rekruten, und alte, erfahrene, standhafte Unteroffiziere bilden, wie jedermann weiß, die Hauptstütze jeder Armee. Außerdem wissen wir von der besten Autorität – Sir W[illiam] Napier –, daß volle drei Jahre nötig sind, um den „tag-rag" und „bob-tail"[1] von Alt-England zu dem zu dressieren, was John Bull „die ersten Soldaten der Welt" und „das beste Blut Englands" nennt. Wenn dies sogar zu Zeiten der Fall ist, in denen die Cadres vorhanden und nur aufzufüllen sind, wieviel Zeit wird dann wohl erforderlich sein – ohne Subalternoffiziere und Unteroffiziere –, um aus 120 000 Mann, die noch nicht gefunden sind, Helden zu fabrizieren? Wir können annehmen, da die gesamten militärischen Streitkräfte Englands in einem solchen Grade in diesem Krieg engagiert sind, daß die britische Regierung in den nächsten zwölf Monaten als äußerstes nur eine „kleine heroische Bande" von 40 000 oder 50 000 Mann vor dem Feind halten kann. Diese Zahl könnte nur für sehr kurze Perioden überschritten werden, aber nur mit wesentlicher Störung aller Vorbereitungen für künftige Verstärkungen.

Frankreich, mit viel größerer Armee und ungleich vollständigerer Kriegsorganisation, hat seine Streitkräfte bei weitem nicht in demselben Maße engagiert. Frankreich besitzt 100 Infanterieregimenter von der Linie, 3 Regimenter Zuaven, 2 Regimenter Fremdenlegion, jedes von 3 Bataillonen, außerdem 20 Bataillone Büchsenschützen und 6 afrikanische Bataillone – zusammen 341 Bataillone. Von diesen sind 100 Bataillone, oder eins auf jedes Linienregiment, als Depotbataillone zur Aufnahme und Bildung von Rekruten vor-

[1] „Lumpenproletariat"

gesehen. Die zwei ersten Bataillone allein werden für den aktiven Dienst außerhalb des Landes gesandt, während die Depots, die Verstärkungen vorbereiten, bestimmt sind, diese auf voller Stärke zu halten. Es müssen daher zugleich 100 Bataillone von der Gesamtzahl abgerechnet werden. Werden, wie dies öfter unter Napoleon geschah, diese Depotbataillone als Grundlage für ein drittes Feldbataillon benutzt, so geschieht dies durch Überweisung einer außerordentlichen Zahl von Rekruten an sie, und dazu bedarf es dann stets einiger Zeit, bis sie für den Felddienst tauglich sind. Daher überschreiten die augenblicklich verwendbaren Kräfte der französischen Armee keine 241 Bataillone. Davon bedarf Algier mindestens 25; vier befinden sich in Rom; neun Infanteriedivisionen oder ungefähr 80 Bataillone sind nach der Krim, Konstantinopel und Athen gesandt. Im ganzen sind also engagiert rund 110 Bataillone oder beinahe die Hälfte der verwendbaren französischen Infanterie auf dem Friedensfuß, minus die Depots. Die Verbesserungen in der französischen Armee, nämlich die rechtzeitige Organisierung der Depotbataillone, die Einberufung der während ihres letzten Dienstjahres zum Urlaub entlassenen Soldaten, die Fähigkeit, jedes Jahr die volle Anzahl der Wehrpflichtigen einzuberufen neben außerordentlichen Rekrutierungen, und schließlich die besondere militärische Bildungsfähigkeit der Franzosen, erlauben der Regierung, die Zahl ihrer Infanterie in ungefähr 12 Monaten zu verdoppeln. Wenn wir die stille, jedoch ununterbrochene Bewaffnung seit Mitte 1853, die Errichtung von 10 oder 12 Bataillonen Kaisergarden und die Stärke, in der die französischen Truppen vergangenen Herbst in ihren respektiven Lagern gemustert wurden, in Betracht ziehen, können wir unterstellen, daß die Kraft ihrer Infanterie im Inlande so stark ist, wie sie war, bevor die neun Divisionen das Land verließen, und daß, wenn man die Möglichkeit der Formierung dritter Feldbataillone aus den Depotbataillonen berücksichtigt, ohne ihre Wirksamkeit als Depot wesentlich zu beeinflussen, sie noch stärker ist. Wenn wir jedoch die Stärke der Infanterie, die Frankreich Ende März auf seinem eigenen Territorium haben wird, auf 350 000 Mann schätzen, so werden wir eher zu hoch als zu niedrig geschätzt haben. Mit Kavallerie, Artillerie usw. würde eine solche Infanterie-Streitkraft, entsprechend der in Frankreich bestehenden Organisation, eine Armee von ungefähr 500 000 Mann repräsentieren. Davon müßten mindestens 200 000 Mann im Innern des Landes bleiben als Cadres für die Depots zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Inland, für die Militärwerkstätten oder Spitäler. Frankreich könnte also bis zum 1. April mit 300 000 Mann ins Feld rücken, darunter ungefähr 200 Infanteriebataillone. Diese 200 Bataillone stehen aber weder an Organisation, Disziplin noch an Stetigkeit im Feuer

al pari mit den nach der Krim gesandten Truppen. Sie würden viele junge Rekruten enthalten, viele für die Gelegenheit neu gebildete Bataillone. Alle Korps, in denen die Offiziere und Soldaten sich fremd sind, wo eine hastige Organisation nach dem vorgeschriebenen Plan besteht, der gerade zur Zeit für den Ausmarsch fertiggestellt worden war, stehen den alten Truppenkörpern weit nach, bei denen die Gewohnheit des langen Dienstes, der gemeinsam erlebten Gefahren und des jahrelangen täglichen Verkehrs miteinander jenen Esprit de corps geschaffen hat, der sehr bald auch die jüngsten Rekruten in seinen mächtigen Bann zieht. Man muß also einräumen, daß die nach der Krim gesandten 80 Bataillone einen ungleich wichtigeren Teil der französischen Armee repräsentieren, als das rein numerische Verhältnis zeigt. Wenn England fast bis auf den letzten Mann den besten Teil seiner Armee engagiert hat, so hat Frankreich beinahe eine Hälfte seiner besten Truppen nach dem Osten gesandt.

Es ist hier nicht nötig, die Daten der russischen Streitkräfte zu wiederholen, da wir erst ganz unlängst ihre Anzahl und Verteilung mitgeteilt haben.[1] Es genügt zu sagen, daß von der russischen aktiven Armee oder der Armee, die für Operationen an der westlichen Grenze des Reiches vorgesehen ist, bisher nur das 3., 4., 5. und 6. Korps während des Krieges engagiert worden sind. Die Garden und Grenadierkorps sind völlig intakt, ebenso auch das 1. Korps; das 2. Korps scheint ungefähr eine Division nach der Krim detachiert zu haben. Neben diesen Truppen wurden oder werden noch acht Reservekorps formiert, gleich an Zahl der Bataillone der acht Korps der aktiven Armee, wenn auch nicht gleich an numerischer Stärke. So stellt Rußland gegen den Westen eine Streitkraft von ungefähr 750 Bataillonen auf, wovon 250 noch nicht ganz formiert sind und stets zahlenmäßig schwach bleiben werden, während 200 andere in den letzten zwei Kampagnen starke Verluste erlitten haben. Was die Reserve anbelangt, so besteht das fünfte und sechste Bataillon der Regimenter hauptsächlich aus alten Soldaten, wenn der ursprüngliche Organisationsplan befolgt worden ist; das siebente und achte Bataillon dagegen muß aus Rekruten formiert und wenig brauchbar sein, da der Russe trotz seiner Gelehrigkeit nur äußerst langsam den Militärdienst lernt. Außerdem ist die ganze Reserve schlecht mit Offizieren versehen. Rußland hat daher bereits ungefähr eine Hälfte seiner regulär organisierten aktiven Armee engagiert. Die andere Hälfte, die noch nicht engagiert ist – die Garden, Grenadiere, 1. und 2. Korps –, bildet indes die Blüte seines Heeres, die Lieblingstruppe des Kaisers, über deren Tüchtigkeit er mit

[1] Siehe vorl. Band, S. 12–14

besonderer Sorgfalt wacht. Und was hat überdies Rußland, indem es die Hälfte seiner aktiven Armee engagierte, erreicht?[1] Es hat fast ganz die Offensiv- und Defensivkraft der Türkei vernichtet; es hat England gezwungen, eine Armee von 50 000 Mann zu opfern und es für mindestens 12 Monate kampfunfähig gemacht; außerdem hat es Frankreich gezwungen, im gleichen Verhältnis Truppen zu engagieren wie Rußland selbst. Und während die besten afrikanischen Regimenter Frankreichs bereits vor dem Feind stehen, hat Rußlands eigene Elite noch keinen Schuß abgefeuert.

Somit ist einstweilen das Übergewicht auf seiten Rußlands, obgleich seine in Europa beschäftigten Truppen sich nicht eines einzigen Erfolgs rühmen können, sondern im Gegenteil in jeder bedeutenden Aktion weichen und jede ihrer eigenen Unternehmungen aufgeben mußten. Aber das wird sich völlig ändern, sobald Österreich in den Krieg eintritt. Es verfügt über ungefähr 500 000 Mann, die für den Felddienst bereit, nebst 100 000 in Depots und 120 000 in Reserve. Seine Gesamtstreitkraft kann durch nicht übermäßige Rekrutierung zu 850 000 Mann gebracht werden. Wir wollen aber als ihre Zahl 600 000 annehmen, eingeschlossen die Depots und ohne Rücksicht auf die Reserve, die noch nicht einberufen. Von diesen 600 000 Mann befinden sich 100 000 in den Depots, ungefähr 70 000 in Italien und in anderen Teilen des nicht von Rußland bedrohten Inlands. Die übrigen 430 000 sind in verschiedenen Armeen von Böhmen bis nach Galizien und der untern Donau zusammengezogen. Davon können 150 000 Mann in sehr kurzer Zeit auf jedem gegebenen Punkte konzentriert werden. Diese formidable Armee schafft sofort ein Übergewicht gegen Rußland, sobald Österreich gegen Rußland zu agieren beginnt; denn seitdem die ganze frühere russische Donauarmee nach der Krim detachiert wurde, sind die Österreicher den Russen auf jedem Punkte überlegen und können ihre Reserve ebenso rasch zur Grenze bringen, trotz des Vorsprungs, den Rußland gewonnen hat. Nur ist zu bemerken, daß die österreichische Reserve numerisch bei weitem beschränkter ist als die russische und daß, einmal die 120 000 Mann Reserve einberufen, jeder frische Zuwachs aus Neurekrutierungen entspringen muß und daher nur sehr langsam erfolgen wird. Je länger Österreich daher seine Kriegserklärung zurückhält, desto größern Vorteil räumt es den Russen ein. Man sagte uns, dies auszugleichen sei eine französische Hilfsarmee auf dem Marsch nach

[1] Bei der Übersetzung dieses Artikels für die „Neue Oder-Zeitung" Nr. 91 und 93 vom 23. und 24. Februar 1855 ersetzte Marx diesen Satz durch den folgenden: „Nur die Einwirkung der Diplomatie auf die westliche Kriegführung erklärt die Resultate, die Rußland schon erreicht..."

Österreich. Aber der Weg von Dijon oder Lyon nach Krakau ist ziemlich weit, und ohne eine gute Organisation kann die französische Armee zu spät kommen, wenn der wahre Wert der reorganisierten österreichischen Armee sie selbst einer etwas höheren Anzahl Russen ebenbürtig macht.

Also Österreich ist der Gebieter der Lage. Seitdem es an seinen Ostgrenzen eine militärische Position bezogen hat, behauptet es seine Superiorität über die Russen. Sollte rechtzeitiges Eintreffen russischer Reserven es für einen Augenblick seiner Superiorität berauben, so kann es sich auf seine erfahrenen Generale verlassen – die einzigen, außer einigen wenigen Ungarn, die in den letzten Jahren militärisches Talent zeigen – und auf ihre gut organisierten Truppen, von denen die meisten bereits im Feuer standen. Einige wenige geschickte Manöver, ein ganz unbedeutendes Zurückziehen würden seinen Gegner zu solchen Detachierungen zwingen, die günstige Chancen für es sichern. Von dem Augenblick, wo Österreich seine Armee bewegt, ist Rußland auf Defensive geworfen, rein militärisch betrachtet.

Ein weiterer Punkt muß noch erwähnt werden. Wenn Frankreich seine Armee im Innern zu 500 000 Mann steigert und Österreich sein Gesamtheer zu 800 000, dann ist jedes dieser Länder fähig, in zwölf Monaten mindestens 250 000 Mann mehr unter die Waffen zu rufen. Der Zar dagegen, wenn er das siebente und achte Bataillon seiner Infanterieregimenter vervollständigt und sein gesamtes Aktivheer zu 900 000 anschwellt, hat ziemlich alles erschöpft, was ihm für die Defensive zu Gebote steht. Seine letzten Rekrutierungen, so sagt man, stießen schon überall auf bedeutende Schwierigkeiten: das Größenmaß mußte herabgesetzt und zu andern außerordentlichen Mitteln gegriffen werden, um die erforderliche Mannschaft zu erhalten. Das Dekret des Kaisers, das die ganze männliche Bevölkerung Südrußlands zu den Waffen entbietet – weit davon entfernt, einen tatsächlichen Zuwachs der Armee zu geben –, verrät nur die Unfähigkeit weiterer regelmäßiger Rekrutierung. Dieses Mittel wurde angewandt zur Zeit der französischen Invasion von 1812, als das Land tatsächlich überfallen wurde, und da nur in 17 Provinzen. Moskau stellte 80 000 Freiwillige oder 10 p. c. der Bevölkerung der Provinz, Smolensk schickte 25 000 etc. Aber während des Krieges waren sie nirgends zu finden, und diese Hunderttausende von Freiwilligen hinderten die Russen nicht, in ebenso schlechtem Zustand und ebenso völliger Auflösung an der Weichsel anzulangen wie die Franzosen selbst. Diese neue Aushebung en masse bedeutet außerdem, daß Nikolaus entschlossen ist, den Krieg bis zum äußersten zu führen.

Aber wenn, vom militärischen Standpunkt aus, Österreichs Teilnahme am Krieg Rußland zur Defensive zwingt, so ist dies vom politischen Standpunkt

aus nicht notwendigerweise auch der Fall. Das große politische Offensivmittel des Zaren – wir haben mehr denn einmal die Aufmerksamkeit darauf gelenkt – ist die Erhebung der österreichischen und türkischen Slawen und die Proklamierung der ungarischen Unabhängigkeit.

Wie sehr die österreichischen Staatsmänner dieses fürchten, ist unseren Lesern bekannt. Ohne Zweifel wird der Zar im Notfall auf dieses Mittel zurückgreifen; mit welchem Resultat, bleibt abzuwarten.

Wir haben nicht von Preußen gesprochen – es wird wahrscheinlich schließlich mit dem Westen gegen Rußland gehen, wenn auch vielleicht erst nach einigen Stürmen, die niemand voraussehen kann. Jedenfalls ist es unwahrscheinlich, daß seine Truppen, ehe eine nationale Bewegung stattfindet, eine sehr bedeutende Rolle spielen werden, und deshalb brauchen wir sie im Moment kaum zu beachten.

Geschrieben um den 20. Februar 1855.
Aus dem Englischen.

Karl Marx/Friedrich Engels

Parlamentarisches und Militärisches

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 91 vom 23. Februar 1855]

London, 20. Februar. Obgleich das Unterhaus gestern von 4 Uhr nachmittags bis 2 Uhr morgens saß und ungefähr $7^1/_2$ Millionen Pfund Sterling für das Landheer wegvotierte, boten die Verhandlungen kein des Berichts wertes Interesse. Es sei daher nur bemerkt, daß Palmerston seine liberalen Gegner außer Fassung setzte sowohl durch die gesuchte Trivialität seiner Repliken als durch die herausfordernd zuversichtliche Insolenz, womit er das Triviale vortrug. Während er in dem Genre von Astleys Amphitheater über die Schlacht von Balaklawa[3] deklamierte, fuhr er Layard an wegen „ordinärer Deklamation über Aristokratie". Nicht die Aristokratie stecke im Kommissariat, im Transport, im medizinischen Departement. Er vergaß, daß ihre Lakaien darin stecken. Layard hebt richtig hervor, daß die von Palmerston erfundenen Kommissionen zu nichts taugen, als Kompetenzkonflikte in der Expeditionsarmee zu erzeugen. Was!, rief Palmerston aus, ihr – er war wieder an der Stelle von Richard II. und das Parlament in der Rolle von Wat Tylers Mob –, ihr wollt ein parlamentarisches Komitee einsetzen, das zu nichts gut ist, als Blue Books[73] zu machen, und ihr findet Anstoß an meinen Kommissionen, „die arbeiten sollen!" Palmerston behandelte das Parlament mit solcher Vornehmheit, daß er diesmal es sogar für überflüssig hielt, seine Witze selbst zu machen. Er borgte sie von den ministeriellen Morgenblättern, die die Parlamentsmitglieder auf ihren Tischen vor sich liegen hatten. Da fehlte weder der „Wohlfahrtsausschuß" des „Morning Chronicle" noch die „Morning Post" mit ihrem schlechten Witze, die inquisitionslustigen Deputierten nach der Krim zu transportieren und – dort zu lassen. Nur einem so konstituierten Parlament durfte solches geboten werden.

Während Palmerston so im Parlament den alten Aberdeen überaberdeenisiert, läßt er – nicht in seinen direkten Organen, sondern in dem leicht-

gläubigen Organ der vereinigten Bierwirte[1] – ausstreuen, er sei kein freier Agent, der Hof habe ihn an Ketten gelegt usf.

Da ein Friedenskongreß bald in Wien tagen wird, ist es an der Zeit, vom Krieg zu sprechen und die Streitkräfte abzuschätzen, worüber die bisher mehr oder weniger auf den Kampfplatz getretenen Mächte zu verfügen haben. Es handelt sich dabei nicht nur um die numerische Stärke der Heere, sondern um den Teil derselben, der zu Offensivoperationen verwandt werden kann. Bei dem Detail berücksichtigen wir nur die Infanterie, indem die übrigen Truppengattungen sich in gegebenen Proportionen zu derselben befinden müssen.

England besitzt in allem 99 Regimenter oder 106 Bataillons Infanterie, davon befinden sich mindestens 35 Bataillons im Kolonialdienst. Von dem Rest nahmen die ersten 5 nach der Krim gesandten Divisionen weitere 40 Bataillons weg, und wenigstens 8 Bataillons sind seitdem als Verstärkungen verschifft worden. Es bleiben also ungefähr 23 Bataillons, wovon kaum eines für auswärtigen Dienst entbehrt werden kann. Die Miliz, einverleibt zur Zahl von über 50 000 Mann, ist ermächtigt, außerhalb Englands zu dienen. Sie wird Gibraltar, Malta, Korfu besetzen und so ungefähr 12 Bataillons freisetzen, die in der Krim verwandt werden können. Die Eremdenlegion, wie Palmerston gestern dem Unterhaus erklärte, kömmt nicht zustande. Schließlich ist seit dem 13. Febr[uar] Befehl gegeben worden, zweite Bataillons für 93 Regimenter zu bilden, 43 von je 1000 Mann und 50 von je 1200 Mann. Dies würde einen Zuwachs von 103 000 Mann geben, neben 17 000 Mann für Kavallerie und Artillerie. Noch nicht ein Mann von diesen 120 000 ist geworben. Dann müssen sie einexerziert und mit Offizieren versehn werden.

Die schöne Organisation, die jetzt besteht, hat es erreicht, zwischen der Krim und den Kolonien fast die ganze Infanterie, mit Ausnahme der Depotkompanien und einiger weniger Depotbataillons, zu verwenden, nicht nur die Leute, sondern, was unglaublich scheint, auch die Cadres. Generale, Obersten, Majore auf Halbsold befinden sich in Überfluß auf der britischen Armeeliste, und sie können für diese neuen Streitkräfte benutzt werden. Es fehlt aber beinahe ganz an Hauptleuten und gänzlich an Lieutenants und Unteroffizieren auf Halbsold. Die Unteroffiziere bilden aber bekanntlich den Eckstein jeder Armee. Nach der besten Autorität in diesem Gebiete – General Sir William Napier, dem Geschichtsschreiber des Pyrenäischen Kriegs[74] – sind 3 volle Jahre nötig, um den „tag-rag" und „bob-tail" (das Lumpenprole-

[1] d. h. des „Morning Advertiser"

tariat) von Alt-England in „das beste Blut von England", in „die ersten Soldaten der Welt" zu dressieren. Dies der Fall, wenn die Cadres vorhanden und nur auszufüllen sind. Wieviel Zeit wird also erforderlich sein, um Helden aus diesen 120 000 Mann zu fabrizieren? Für die nächsten 12 Monate kann die englische Regierung höchstens „eine kleine heroische Bande" von 50 000 Mann vor dem Feind halten. Diese Zahl könnte für kurze Perioden überschritten werden, aber nur mit wesentlicher Störung aller Vorbereitungen für künftige Verstärkungen.

Der Abgang der Post zwingt uns, diese Aufstellung hier abzubrechen.

Karl Marx

Zur neuen Ministerkrisis

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 97 vom 27. Februar 1855]

London, 24. Februar. Das Haus der Gemeinen war gestern gedrängt voll, da ministerielle Erklärungen über den Aufbruch der *ersten* Palmerston-Administration angekündigt waren. Ungeduldig harrten die dichtgescharten Parlamentler der Ankunft des edlen Vicomte, der endlich erschien, eine Stunde nach Eröffnung des Hauses, empfangen mit Gelächter von der einen, mit cheers[1] von der andern Seite. Die abtrünnigen Minister – Graham, Gladstone, Herbert – nahmen ihre Sitze auf den Bänken der sog. Radikalen (Manchesterschule[45]), wo Herr Bright ihnen die Honneurs zu machen schien. Eine Bank vor ihnen thronte der ebenfalls ausgeschiedene Cardwell. Lord Palmerston erhob sich mit dem Antrag, daß Roebucks Komitee sofort in Betracht gezogen werde. Sir James Graham begann dann die ministeriellen Bekenntnisse und befand sich noch auf der Schwelle seines rhetorischen Luftgebäudes, als Palmerston ihn mit unverkennbaren Zeichen eines gesunden Schlafes akkompagnierte.

Grahams Polemik gegen das Untersuchungskomitee beschränkte sich im Prinzip darauf, daß es ein Übergriff des Hauses der Gemeinen in die Prärogative der Krone sei. Wir wissen, daß es seit anderthalb Jahrhunderten Sitte englischer Ministerien ist, sich gegen die Krone auf die Privilegien des Hauses und gegen das Haus auf die Prärogative der Krone zu beziehen. Faktisch droht Graham mit Gefahr für die englisch-französische Allianz infolge der Nachforschungen des Komitees. Was war dies anders als eine Insinuation, daß der franz[ösische] Alliierte sich als Hauptursache der beklagten Unfälle herausstellen werde! Was seinen Austritt aus dem Ministerium betreffe, so habe das Ministerium von vornherein Roebucks Motion

[1] Beifall

nur als verstecktes Mißtrauensvotum betrachtet. Aberdeen und Newcastle seien daher geopfert, das alte Kabinett aufgelöst worden. Das neue Kabinett besteht, mit Ausnahme von Canning und Panmure, aus dem alten Personal; wie also solle plötzlich Roebucks Motion einer neuen Deutung fähig geworden sein? Nicht er, sondern Lord Palmerston habe seine Ansichten von Freitag auf Dienstag verändert. Nicht er sei der Deserteur, sondern sein edler Freund. Außerdem – und dieses war ein naives Geständnis – gab Graham als Grund seines Austritts aus dem erneuten Kabinett an, er habe sich überzeugt,

„daß die jetzige Administration das Vertrauen des Hauses in keinem höheren Grade besitze als die, die sich vor wenigen Wochen zurückgezogen".

Während seiner Auseinandersetzung ließ Graham folgende Worte fallen:

„Bei der Bildung der neuen Administration wünschte ich von dem edlen Lord" (Palmerston) „zu erfahren, ob irgendein Wechsel in der auswärtigen Politik des Grafen Aberdeen stattfinden und ebenso, ob irgend etwas an den aufgestellten Friedensbedingungen geändert werden solle. Lord Palmerston gab mir die vollste Versicherung, daß in diesen Beziehungen alles beim alten bleiben werde."

(Wir zitieren diese Worte, wie sie im Hause der Gemeinen *gesprochen*, nicht wie sie in mehr umschreibender Form in den Zeitungen *gedruckt* wurden.)

Bright hob sofort diese Äußerung Grahams auf, um zu konstatieren, daß er Palmerstons Regierung nicht gestürzt wünsche, den edlen Lord nicht persönlich hasse, vielmehr überzeugt sei, daß Palmerston und Russell das besaßen, was dem ungerecht verfolgten Aberdeen gefehlt, nämlich hinreichende Popularität, um auf der Grundlage der vier Punkte Frieden[8] zu schließen.

Sidney Herbert: Die Motion Roebucks zerfalle in zwei ganz verschiedene Bestandteile. Erstens schlage er vor, den Stand der Armee vor Sewastopol zu untersuchen; zweitens die Leitung der Regierungsdepartements zu untersuchen, die speziell mit der Erhaltung der Armee beauftragt seien. Das Haus habe das Recht, das letztere zu tun, nicht aber das erstere. Aus diesem Grunde wohl opponierte Herbert am 26. Januar ebenso heftig gegen das „letztere", wie er jetzt, am 23. Februar, gegen das „erstere" opponiert? Als er (Herbert) seine Stellung im jetzigen Kabinett eingenommen, habe Lord Palmerston, im Einklang mit seiner Rede vom letzten Freitag, das Komitee für unkonstitutionell, für beseitigt erklärt mit dem Austritt Aberdeens und Newcastles. Palmerston habe sogar nicht gezweifelt, daß das Haus Roebucks Motion nun ohne Diskussion verneinen werde. Das Komitee, soweit es nicht

Anklage gegen die Regierung, sondern Untersuchung in dem Stand der Armee bezwecke, werde sich als ein ungeheurer Schein ausweisen. Lord Palmerston, indem er nicht den Mut habe, seiner wiederholt formulierten Überzeugung gemäß zu handeln, schwäche die Regierung. Wozu sei ein starker Mann nütze, wenn er eine schwache Politik befolge?

Gladstone fügt in der Tat den Erklärungen seiner Kollegen nichts hinzu, außer jener Art von Argumentation, die den verstorbenen Peel veranlaßt hatte, bei Gelegenheit des Austritts Gladstones aus seiner Administration – es handelte sich damals um das Maynooth-Institut[75] – zu erklären, er habe die Gründe des Austritts seines Freundes zu verstehen geglaubt, bevor sein Freund sie dem Parlament in einer zweistündigen Rede zu entwickeln unternommen.

Palmerston hielt es für überflüssig, auf die Erklärungen seiner Exkollegen einzugehen. Er bedaure ihren Austritt, werde sich jedoch zu trösten wissen. In seinen Augen bezwecke das Komitee keinen Tadel, sondern eine Untersuchung um den Stand der Armee. Er habe sich der Ernennung des Komitees widersetzt, sich aber überzeugt, daß der Entschluß des Hauses nicht rückgängig zu machen [ist]. Ohne Regierung dürfe das Land nicht sein, und darum werde er Regierung bleiben mit oder ohne Komitee. Auf die Frage Brights erklärte er, daß die Friedensverhandlungen ernst gemeint und Russells Instruktionen auf Grundlage der vier Punkte abgefaßt seien. Über den Stand seines eigenen Ministeriums teilte er dem Hause nichts mit.

Palmerston hat unstreitig trotz des plötzlichen Aufbruchs seiner ersten Administration schon Siege errungen, wenn nicht in der öffentlichen Meinung, jedoch im Kabinett und im Parlament. Durch Russells Mission nach Wien hat er sich eines lästigen, launigen Rivalen entledigt. Durch sein Kompromiß mit Roebuck hat er das parlamentarische Untersuchungskomitee in eine Regierungskommission verwandelt, die neben den drei von ihm selbst ernannten nur als vierte zählt. Er hat, wie Sidney Herbert sagt, einen „ungeheuren Schein" an die Stelle einer Realität gesetzt. Der Austritt der Peeliten[11] hat ihm die Möglichkeit gegeben, ein Kabinett zu bilden aus lauter Nullen mit ihm selbst als der einzigen Ziffer. Daß indes die Bildung eines solchen wirklichen Palmerston-Ministeriums mit beinahe unüberwindbaren Schwierigkeiten zu kämpfen [hat], ist außer Frage.

Karl Marx

[Joseph] Hume

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 98 vom 28. Februar 1855]

London, 24. Februar. In Hume ist der Veteran des Hauses der Gemeinen gestorben. Sein langes parlamentarisches Leben ist ein genauer Barometer der bürgerlich-radikalen Partei, die 1831 auf ihrem Höhepunkt stand. In der ersten Zeit des reformierten Hauses [76] eine Art von parlamentarischem Warwick oder Deputiertenmacher, figuriert er 8 Jahre später mit Daniel O'Connell und Feargus O'Connor als einer der Urheber der „Volks-Charter" [77], die noch heute das politische Programm der Chartisten bildet und im Grunde nichts enthält als die Forderung des *allgemeinen Wahlrechts*, nebst den Bedingungen, die es in England zu einer Realität machen würden.

Der bald erfolgende Bruch zwischen den Arbeitern und den bürgerlichen Agitatoren fand Hume auf der Seite der letzteren. Zur Zeit des Russell-Ministeriums entwarf er die von den sogenannten „parlamentarischen und finanziellen Reformern" als Programm angenommene „kleine Charter" [78]. Statt der sechs Punkte der Volks-Charter enthält sie drei Punkte und setzt an die Stelle des „allgemeinen" ein mehr oder minder „erweitertes" Wahlrecht. Schließlich 1852 proklamierte Hume ein neues Programm, worin er auch auf seine „kleine Charter" verzichtet und nur noch *einen* Punkt verlangt – Wahl durch Kugeln (Ballot). Im übrigen war Hume der klassische Repräsentant der sogenannten „independenten" Opposition, die Cobbett als das „Sicherheitsventil" des alten Systems treffend und erschöpfend charakterisiert hat. In seinen letzten Tagen war ihm die Gewohnheit, Motionen einzubringen und dann vor Toresschluß auf einen Wink der Minister wieder zurückzuziehen, zur förmlichen Manie geworden. Seine Koketterie mit der „Ökonomie der öffentlichen Gelder" ist sprichwörtlich geworden. Alle Ministerien erlaubten ihm, kleine Posten zu bekämpfen und zu verkürzen, um die großen desto unversehrter durchs Haus zu bringen.

Karl Marx

Palmerston [und die englische Oligarchie]

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 105 vom 3. März 1855]

London, 27. Februar. Dem Schrei gegen die Aristokratie hat Palmerston ironisch geantwortet mit einem Ministerium von 10 Lords und 4 Baronetts – dazu 10 Lords, wovon 8 im Hause der Pairs sitzen. Der Ungeduld über das Kompromiß zwischen den verschiedenen Fraktionen der Oligarchie entgegnet er mit einem Kompromiß zwischen verschiedenen Familien innerhalb der Whig-Fraktion. In seinem Ministerium ist der Grey-Clan abgefunden, die herzoglich Sutherlandsche Familie, endlich die Clarendonsche Familie. Der Minister des Innern, Sir George Grey, ist Vetter des Grafen Grey, dessen Schwager Sir Charles Wood ist, der Erste Lord der Admiralität; der Graf Granville und der Herzog von Argyll vertreten die Familie Sutherland. Sir G[eorge] C[ornewall] Lewis, Schatzkanzler, ist Schwager des Grafen Clarendon, [des] auswärtigen Ministers. Indien allein ist einem Unbetitelten, obgleich in die Whig-Familien Hineingeheirateten, dem Vernon Smith anheimgefallen. Ein Königreich für ein Pferd! rief Richard III. Ein Pferd für ein Königreich! ruft Palmerston, den Caligula nachahmend[79], und macht Vernon Smith zum Großmogul von Indien[80].

„Lord Palmerston", klagt der „Morning Advertiser", „hat uns nicht nur die alleraristokratischste Administration gegeben, von der unsere Geschichte ein Beispiel aufweist, sondern er hat seine Regierung aus dem miserabelsten aristokratischen Material zusammengesetzt, das aufzufinden war." Aber, tröstet sich der biedere „Advertiser", aber „Palmerston ist immer noch kein freier Agent; er ist immer noch in Ketten und Banden etc."

Wie wir vorhersagten[1], Lord Palmerston hat ein Kabinett von Nullen gebildet, mit sich selbst als der einzigen Ziffer. Lord John Russell, der ihn 1851 undiplomatisch aus dem Whig-Kabinett warf, hat er diplomatisch auf Reisen geschickt[81]. Die Peeliten[11] hat er benutzt, um die Erbschaft

[1] Siehe vorl. Band, S. 89

Aberdeens anzutreten. Die Ministerpräsidentschaft, einmal gesichert, hat die Aberdeeniten fallen lassen und dem Russell, wie Disraeli sagt, nicht nur die Whig-Garderobe, sondern die Whigs selbst gestohlen. Trotz der großen Ähnlichkeit, ja fast Identität der jetzigen Regierung mit Russells Whig-Administration von 1846–1852, wäre nichts falscher als sie zu verwechseln. Es handelt sich diesmal überhaupt nicht um ein Kabinett, sondern um Lord Palmerston statt eines Kabinetts. Obgleich das Personal großenteils das alte, sind die Stellen so unter dasselbe verteilt, ist sein Anhang im Hause der Gemeinen so verschieden und erscheint es unter so gänzlich veränderten Verhältnissen wieder, daß, wenn es früher ein schwaches Whig-Ministerium, es jetzt die starke Diktatur eines einzigen Mannes bildet, vorausgesetzt, daß Palmerston kein unechter Pitt, Bonaparte kein unechter Napoleon und Lord John Russell auf Reisen bleibt. Verdrießlich, wie dem englischen Bürger die unerwartete Wendung der Dinge kam, amüsiert ihn einstweilen die gewissenlose Gewandtheit, womit Palmerston Freund und Feind düpiert und übervorteilt hat. Palmerston, sagt der Citykaufmann, hat wieder gezeigt, daß er „clever" ist. „Clever" aber ist ein unübersetzbares Prädikat, vieldeutig, vielsinnig. Es umfaßt alle Eigenschaften eines Mannes, der sich an den Mann zu bringen weiß und sich ebensosehr auf den eigenen Vorteil wie auf den fremden Schaden versteht. Moralisch, wie der englische Bürger ist, respektabel, wie er ist, bewundert er doch vor allem den Mann, der „clever" ist, den die Moral nicht geniert, den der Respekt nicht irrt, der Prinzipien für Fallstricke hält, um seinen Nebenmenschen zu Fall zu bringen. Wenn der Palmerston so „clever" ist, wird er nicht die Russen überlisten, so gut wie er den Russell überlistet hat? So der Politiker der höheren englischen Mittelklasse.

Was die Tories betrifft, so glauben sie die gute alte Zeit wiederhergestellt, den bösen Koalitionszauber gebrochen und den angestammten Regierungswechsel zwischen Whigs und Tories wieder eingeleitet. Eine wirkliche Änderung, nicht beschränkt auf bloß passive Auflösung, dürfte in der Tat erst unter einer Tory-Regierung eintreten. Nur wenn die Tories am Ruder sind, beginnt der gewaltige Druck von außen – die pressure from without – und werden die unvermeidlichen Umwälzungen ins Werk gesetzt. So die Katholikenemanzipation[82] unter dem Ministerium Wellington, so der Widerruf der Korngesetze unter dem Ministerium Peel, so, wenn nicht die Reformbill, mindestens die Reformagitation, die bedeutender war als ihr Resultat.

Als die Engländer eigens einen Holländer über die See kommen ließen[1],

[1] Wilhelm III. von Oranien

um ihn zum König zu machen, geschah es, um mit der neuen Dynastie eine neue Epoche einzuführen – die Epoche der Vermählung von Grundaristokratie und Finanzaristokratie. Seit der Zeit finden wir das Privilegium des Bluts und das Privilegium des Goldes im konstitutionellen Gleichgewicht bis auf den heutigen Tag. Das Blut z. B. überwiegt einen Teil der Stellen in der Armee der Familienkonnexion, dem Nepotismus, dem Favoritismus, aber das Prinzip des Goldes erhält sein Recht, indem alle Offiziersstellen für klingende Münze verkaufbar und kaufbar sind. Es wird so berechnet, daß die gegenwärtig in den Regimentern dienenden Offiziere ein Kapital von 6 Millionen Pfd. St. in ihren Stellen fixiert haben. Der ärmere Offizier, um nicht seines im Dienst erworbenen Anrechts verlustig zu gehen und durch einen jungen Geldbeutel ausgestochen zu werden, leiht Kapital auf, um sein Avancement zu sichern, und wird so ein verhypothekiertes Wesen.

Wie in der Armee, so herrscht in der Kirche neben dem Prinzipe der Familie das bare Prinzip. Wenn ein Teil der Kirche den jungen Söhnen der Aristokratie anheimfällt, so gehört der andere dem Meistbietenden. Der Handel mit den „Seelen“ des englischen Volkes – soweit sie der Staatskirche zugehören – ist nicht minder regelmäßig wie der Negerhandel in Virginien. Es existieren in diesem Handel nicht nur Käufer und Verkäufer, sondern auch Mäkler. Ein solcher „klerikaler“ Mäkler, namens Simpson, erschien gestern vor dem Court of Queen's Bench[1] und verlangte seine Gebühren von einem gewissen Lamb, der sich kontraktlich verpflichtet habe, ihm die Präsentation zur Pfarre von Westhackney für den Rektor Joseah Rodwell zu verschaffen, wobei Simpson 5 p.c. von Käufer und Verkäufer sich ausbedungen, nebst einigen Nebensporteln. Lamb habe seine Verpflichtung nicht erfüllt. Die Sache hing so zusammen: Lamb ist der Sohn des 70jährigen Rektors zweier Pfründen in Sussex, deren Marktpreis zu 16 000 Pfd. St. angeschlagen wird. Der Preis steht natürlich im direkten Verhältnis zur Einnahme der Pfarre und im umgekehrten Verhältnis zum Alter des Pfründenbesitzers. Der junge Lamb ist der Patron der vom alten Lamb besessenen Pfarreien und zugleich der Bruder eines noch jüngeren Lamb, des Pfründenbesitzers und Pfarrers von Westhackney. Da der Rektor von Westhackney noch sehr jugendlich, steht der Marktpreis der nächsten Präsentation zu seiner Sinekure verhältnismäßig niedrig. Obgleich ihre Einnahme 550 Pfund jährlich nebst Pfarrwohnung, verkauft ihr Besitzer die nächste Präsentation zu nur 1000 Pfd. St. Sein Bruder verspricht ihm die Pfarreien in Sussex bei dem Tode des Vaters, verkauft aber durch Simpson seine so erledigte Stelle in

[1] Oberhofgericht

Westhackney zu 3000 Pfd. St. dem Joseah Rodwell, wobei er also einen Nettoprofit von 2000 Pfd. St. einsteckt, sein Bruder eine bessere Pfründe erhält, und der Mäkler zu 5 p.c. Kommission ein Geschäft von 300 Pfd. St. gemacht haben würde. Es stellte sich nicht heraus, wodurch der Kontrakt sich zerschlagen. Das Gericht erkannte dem Mäkler Simpson „für getane Arbeit" eine Entschädigung von 50 Pfd. St. [zu].

Karl Marx

Die britische Konstitution

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 109 vom 6. März 1855]

London, 2. März. Während die britische Konstitution im Detail auf jedem Punkte scheiterte, wo der Krieg sie auf die Probe gestellt, brach im Inland das Koalitionsministerium entzwei, das konstitutionellste aller Ministerien, das die englische Geschichte aufzuweisen. 40 000 britische Soldaten starben an den Ufern des Schwarzen Meeres, Opfer der britischen Konstitution! Offiziere, Generalstab, Kommissariat, ärztliches Departement, Transportdienst, Admiralität, Horse Guards [38], Feldzeugamt, Armee und Marine, alle sind zusammengebrochen und haben sich selbst ruiniert in der Achtung der Welt; aber alle hatten die Genugtuung, zu wissen, daß sie nur ihre Pflicht getan in den Augen der britischen Konstitution! Die „Times" sprach wahrer, als sie ahnte, wenn sie mit Bezug auf diesen allgemeinen Bankerutt ausrief: „Es ist die britische Konstitution selbst, die vor Gericht steht." Sie hat vor Gericht gestanden und ist schuldig gefunden worden.

Aber was ist diese britische Konstitution? Besteht ihr Wesen in der Repräsentativverfassung und der Beschränkung der Exekutivgewalt? Diese Merkmale unterscheiden sie weder von der Konstitution der Vereinigten Staaten von Nordamerika noch von der Konstitution der unzähligen englischen Aktiengesellschaften, die „ihr Geschäft" verstehn. Die britische Konstitution ist in der Tat nur ein verjährtes, überlebtes, veraltetes Kompromiß zwischen der *nicht offiziell*, aber faktisch in allen entscheidenden Sphären der bürgerlichen Gesellschaft *herrschenden* Bourgeoisie und der *offiziell regierenden* Grundaristokratie. Ursprünglich, nach der „glorreichen" Revolution von 1688, war nur eine Sektion in der Bourgeoisie – die *Finanzaristokratie* – in das Kompromiß eingeschlossen. Die Reformbill von 1831 ließ eine andere Sektion zu, die *Millocracy*, wie die Engländer sie nennen, d. h. die Großwürdenträger der *industriellen* Bourgeoisie. Die Geschichte der Gesetzgebung seit 1831 ist die Geschichte der Konzessionen, die an die industrielle Bourgeoisie gemacht worden sind, von der neuen Armenhausakte [83] bis zum Widerruf der Korngesetze und vom Widerruf der Korngesetze bis zur Sukzessionssteuer auf den Grundbesitz.

Wenn die Bourgeoisie – selbst nur die höchste Schicht der Mittelklassen – so im allgemeinen als die *herrschende Klasse* auch *politisch* anerkannt wurde, so geschah dies indes nur auf eine Bedingung hin, daß das gesamte Regierungswesen in allen seinen Details, selbst das exekutive Departement der gesetzgebenden Gewalt, d. h. das eigentliche Gesetzmachen in beiden Häusern des Parlaments, der Grundaristokratie gesichert bleibe. Die Bourgeoisie zog [um] 1830 [herum] die Erneuerung des Kompromisses mit der Grundaristokratie einem Kompromiß mit der Masse des englischen Volkes vor. Die Aristokratie nun, die, unterworfen unter gewisse von der Bourgeoisie aufgestellte Prinzipien, ausschließlich herrscht im Kabinett, dem Parlamente, der Administration, der Armee und der Marine – diese eine und verhältnismäßig wichtigste Hälfte der britischen Nation ist grade jetzt gezwungen, ihr eignes Todesurteil zu unterschreiben und vor den Augen aller Welt zu gestehn, daß sie nicht länger den Beruf hat, England zu regieren. Man betrachte nur die Versuche, ihre Leichen zu galvanisieren! Ministerium wird gebildet nach Ministerium, [um] sich selbst aufzulösen nach dem Regime von wenigen Wochen. Die Krisis ist permanent, die Regierung nur provisorisch. Alle politische Aktion ist suspendiert, und jeder gesteht, daß er nur noch daran denkt, die politische Maschine hinlänglich einzuölen, damit sie nicht völlig stillsteht. Das Haus der Gemeinen selbst erkennt sich nicht wieder in den Ministerien, die nach seinem eignen Bilde geschaffen sind.

In Mitte dieser allgemeinen Hilflosigkeit ist nicht nur der Krieg zu führen, sondern ein Gegner zu bekämpfen, gefährlicher selbst als der Kaiser Nikolaus. Dieser Gegner ist die *Handels-* und *Industriekrise*, die seit letztem September jeden Tag an Gewaltsamkeit und Universalität zunimmt. Ihre eiserne Hand hat sofort den Mund der oberflächlichen Freihandelsapostel geschlossen, die seit Jahren predigten, daß seit dem Widerruf der Korngesetze überfüllte Märkte und soziale Krisen für immer in das Schattenreich der Vergangenheit verbannt seien. Die überfüllten Märkte sind da, und nun schreit niemand lauter über den Mangel an Vorsicht, der die Fabrikanten abgehalten, die Produktion zu beschränken, als dieselben Ökonomen, die noch vor 5 Monaten mit dogmatischer Unfehlbarkeit lehrten, daß nie zu viel produziert werden könne.

In einer chronischen Form äußerte sich die Krankheit bereits zur Zeit der Prestoner Arbeitseinstellung[84]. Kurz nachher brachte die Überfuhr des amerikanischen Markts die Krise zum Ausbruch in den Vereinigten Staaten. Indien und China, obgleich überführt, ebenso wie Kalifornien und Australien, fuhren fort, Abzugskanäle der Überproduktion zu bilden. Da die englischen Fabrikanten ihre Ware nicht länger im heimischen Markt verkaufen

konnten, ohne die Preise herabzudrücken, nahmen sie zu dem gefährlichen Mittel ihre Zuflucht, selbst ihre Ware auf Konsignation ins Ausland zu schicken, besonders nach Indien, China, Australien und Kalifornien. Dieses Ausfluchtsmittel befähigte den Handel, für eine Weile voranzugehen, mit weniger Störung, als wenn die Waren auf einmal auf den Markt geworfen worden wären. Sobald sie aber an ihren Bestimmungsorten anlangten, entschieden sie dort die Kurse sofort, und gegen Ende September wurde die Wirkung hier in England fühlbar.

Die Krise vertauschte dann ihren chronischen mit einem akuten Charakter. Die ersten Häuser, die zusammenbrachen, waren die Kattundrucker – darunter altetablierte Firmen von Manchester und Umgegend. Die Reihe kam dann an die Schiffsbesitzer und die australischen und kalifornischen Kaufleute, dann die chinesischen Häuser, endlich die indischen. Alle kamen an die Reihe, die meisten litten schwer, viele mußten ihr Geschäft suspendieren, und für keinen dieser Handelszweige ist die Gefahr vorüber. Sie ist im Gegenteil beständig wachsend. Die Seidenfabrikanten wurden ebenfalls getroffen; ihre Industrie ist momentan fast auf nichts reduziert, und die Örtlichkeiten, wo sie betrieben wird, sind vom größten Elend heimgesucht. Die Reihe kömmt nun an die Baumwollenspinner und Fabrikanten. Einige von ihnen sind bereits unterlegen, und ein großer Teil wird ihr Schicksal noch teilen müssen. Wir haben früher gesehen[1], daß die Feingarnspinner nur noch kurze Zeit arbeiten, und die Grobgarnspinner werden bald zum selben Mittel ihre Zuflucht nehmen. Ein Teil davon arbeitet jetzt schon nur einige Tage in der Woche. Wie lange werden sie dies aushalten können?

Noch einige Monate, und die Krisis wird in den Fabrikdistrikten die Höhe von 1842 erreichen, wenn nicht übersteigen. Sobald aber ihre Wirkungen sich allgemein unter den arbeitenden Klassen fühlbar machen, wird die politische Bewegung wieder beginnen, die sechs Jahre mehr oder minder unter diesen Klassen geschlummert und nur noch die Cadres für eine neue Agitation zurückgelassen hatte. Der Konflikt zwischen dem industriellen Proletariat und der Bourgeoisie wird zur selben Zeit wieder beginnen, wo der Konflikt zwischen Bourgeoisie und Aristokratie seinen Höhepunkt erreicht. Die Maske wird dann fallen, die bis jetzt dem Auslande die wirklichen Züge der politischen Physiognomie Großbritanniens versteckt hat. Indes, nur wer unbekannt mit dem Reichtum dieses Landes an Menschenmaterial wie an materiellen Hilfsmitteln ist, wird zweifeln, daß es siegreich und neu verjüngt aus der bevorstehenden großen Krise hervorgehen wird.

[1] Siehe vorl. Band, S. 68

Karl Marx

Layard

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 107 vom 5. März 1855]

London, 2. März. Layard, der große Ninive-Gelehrte, hat vorgestern in einer Rede an seine Kommittenten von Aylesbury ein interessantes Kapitel veröffentlicht zur Charakteristik einerseits der Art und Weise, wie die Oligarchie die wichtigsten Staatsämter verteilt, andererseits der höchst zweideutigen Position der sog. liberalen und independenten Parlamentsmitglieder zu dieser Oligarchie.

Lord Granville, erzählt Layard, ernannte ihn zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Auswärtigen, wo er 3 Monate diente, als Russells Ministerium stürzte und das Derby-Kabinett gebildet ward. Derby trug ihm an, an seinem Platze zu bleiben, bis der ihm bestimmte Nachfolger, Lord Stanley (Derbys Sohn), aus Indien zurückgekehrt sei. Dann wolle er ihn (Layard) mit einer diplomatischen Mission im Auslande betrauen.

„Alle meine politischen Freunde", erzählt Layard, „waren der Ansicht, ich solle das Angebot annehmen, mit Ausnahme Lord Russells, der eine umgekehrte Meinung aussprach, der zu folgen ich nicht anstand."

Layard schlug also Derbys Anerbieten ab. Wohl! Lord Russell wird wieder Minister, und Layard ist nicht vergessen. Russell ladet ihn nun ein zum ministeriellen Bankett, an dem er seinen Sitz nehmen soll als Untersekretär des „Board of Control", d. h. des Ministeriums für Indien. Layard schlägt zu. Plötzlich aber besinnt sich Russell, daß ein ältlicher Whig-Gentleman, namens Sir Thomas Redington, der früher einmal mit irischen, nie aber mit asiatischen Angelegenheiten betraut war, „noch unversorgt ist" (wörtlich). Er deutet also dem Layard an, der Unterbringung des ältlichen Herrn nicht im Wege zu stehen. Layard resigniert wieder. Russell, ermutigt durch die selbstaufopfernde Bescheidenheit des Gelehrten,

insinuiert ihm nun, ganz aus dem Wege zu gehen und eine Konsulstelle in Ägypten anzunehmen. Diesmal wird Layard wild, schlägt ab und macht sich im Parlament bemerkbar durch bedeutende Reden gegen die orientalische Politik des Ministeriums.

Palmerston, sobald er sein Kabinett gebildet, sucht ihn abzufinden durch die Stelle des Sekretärs im Feldzeugamt. Layard lehnt dies ab, weil er durchaus nichts verstehe von der Artillerie etc. Wie naiv! Als ob der abgetretene Sekretär – Herr Monsell, einer der Mäkler der Irischen Brigade[24] – je imstande gewesen, eine gewöhnliche Muskete von einem Zündnadelgewehr zu unterscheiden! Palmerston bietet ihm nun das Untersekretariat im Ministerium des Krieges an. Layard akzeptiert, aber den andern Morgen hat Palmerston ausgefunden, daß Frederick Peel – diese bürokratische Nullität – in diesem Augenblicke unentbehrlich im Kriegsministerium sei, von dessen Funktionen Peel notorisch nichts versteht. Zum Ersatz bietet er dem Layard schließlich im Namen Russells das Untersekretariat im Kolonialministerium an. Layard hält die Umstände zu schwierig, um in diesem Augenblicke Studien über 50 Kolonien zu machen, mit denen er sich nie beschäftigt. Er lehnt ab, und damit endet diese erbauliche Historie.

Die einzige Moral, die die ministeriellen Blätter daraus ziehen, ist: daß Layard noch sehr unerfahren im Weltlauf und seinen assyrischen Ruhm schnöde verwirkt habe.

Karl Marx

Die Krise in England

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4346 vom 24. März 1855,
Leitartikel]

Der Tod des Zaren und die Wirkung dieses Ereignisses auf die schwebenden Verwicklungen dürfte unstreitig der interessanteste Teil der Nachrichten aus Europa sein, die uns die „Atlantic" brachte[85]. Indessen, so wichtig auch die Kunde über dieses Thema oder über andere kontinentale Angelegenheiten ist, so kann sie in ihrem Interesse für den aufmerksamen Beobachter wohl kaum die fortlaufenden Anzeichen und Entwicklungen jener folgenschweren politischen Krise übertreffen, in der gegenwärtig die britische Nation daheim ganz ohne ihr Wollen verwickelt ist. Der letzte Versuch, jenes veraltete Kompromiß, genannt die britische Konstitution – ein Kompromiß zwischen der Klasse, die offiziell herrscht, und jener, die inoffiziell herrscht –, aufrechtzuerhalten, mißlang gründlich. In England ist nicht nur das Koalitionsministerium, das allerkonstitutionellste von allen Ministerien, zusammengebrochen, sondern die Konstitution selbst ist in jedem einzelnen Punkt, wo sie der Krieg auf die Probe stellte, zusammengebrochen. Vierzigtausend britische Soldaten fanden als Opfer der britischen Konstitution den Tod an den Küsten des Schwarzen Meeres. Offizierkorps, Armeestab, Kommissariat, medizinisches Departement, Transportdienst, Admiralität, Horse Guards[38], Artilleriewesen, Heer und Marine, alle miteinander sind zusammengebrochen, haben sich in der Wertschätzung der Welt zugrunde gerichtet. Doch alle miteinander fanden Genugtuung in dem Bewußtsein, nur ihre Pflicht im Sinne der britischen Konstitution getan zu haben. Die Londoner „Times" war der Wahrheit näher, als sie selber erkannte, wenn sie im Hinblick auf dieses allgemeine Fiasko sagte, daß es die britische Konstitution selbst ist, die vor Gericht steht!

Sie ist geprüft und für schuldig befunden worden. Diese britische Konstitution ist nichts anderes als ein veraltetes Kompromiß, durch das die allgemeine Regierungsmacht bestimmten Teilen der Bourgeoisie überlassen wird, unter der Bedingung, daß die gesamte wirkliche Leitung, die vollziehende Gewalt in allen ihren Einzelheiten, selbst bis zur vollziehenden Funktion der gesetzgebenden Macht – d. h. die wirkliche Gesetzgebung in den beiden Häusern des Parlaments –, der Grundaristokratie gesichert bleibt. Diese Aristokratie hat, obwohl sie sich den von der Bourgeoisie aufgestellten allgemeinen Prinzipien unterwirft, die oberste Entscheidung im Kabinett, im Parlament, in der Verwaltung, in der Armee und Flotte; und diese sehr bedeutende Hälfte der britischen Konstitution mußte nun ihr eigenes Todesurteil unterzeichnen. Sie ist gezwungen worden, anzuerkennen, nicht fähig zu sein, England weiter zu regieren. Ein Ministerium nach dem anderen wird gebildet, nur um sich nach wenigen Wochen Regierungstätigkeit wieder aufzulösen. Die Krise ist permanent, die Regierung ist nur provisorisch. Jede politische Tätigkeit ist unterbrochen, niemand gibt vor, mehr zu tun, als die politische Maschine gerade gut genug zu ölen, damit sie nicht stehenbleibt. Selbst das Haus der Gemeinen, dieser Stolz des konstitutionellen Engländers, ist an einem toten Punkt angelangt. Es kennt sich selbst nicht mehr, da es in zahllose Fraktionen aufgespalten ist, die alle arithmetischen Kombinationen und Variationen, die bei der gegebenen Anzahl von Einheiten möglich sind, ausprobieren. Es vermag sich in den verschiedenen Kabinetten nicht mehr wiederzuerkennen, die es nach seinem eigenen Bild zu keinem anderen Zweck bildet, als sie wieder aufzulösen. Der Bankrott ist komplett.

Unter den Bedingungen dieser nationalen Ohnmacht, die, ähnlich wie die Seuche auf der Krim, nach und nach alle Glieder des politischen Organismus befallen hat, mußte nicht nur der Krieg fortgeführt werden, sondern auch gekämpft werden mit einem anderen, weit gefährlicheren Gegner als Rußland, mit einem Gegner, der den vergangenen, gegenwärtigen und künftigen Kabinetten all der Gladstones, Cardwells, Russells und Palmerstons zusammengenommen überlegen ist. Dieser Gegner ist die Handels- und Industriekrise, die seit letztem September mit einer Härte, Universalität und Heftigkeit eingesetzt hat, die nicht zu verkennen ist. Seine unerbittlich eiserne Hand hat sofort jene seichten Freihändler zum Schweigen gebracht, die seit Jahren unaufhörlich gepredigt hatten, nach der Aufhebung der Korngesetze wären überfüllte Märkte unmöglich. Da haben wir nun die Überfülle mit all ihren Konsequenzen und in ihrer schärfsten Form, und angesichts dieser Tatsache klagt nun niemand eifriger die Fabrikanten der Unvorsichtigkeit an, sie hätten die Produktion nicht verringert, als genau die

gleichen Ökonomen, die ihnen noch vor wenigen Monaten sagten, sie könnten niemals zu viel produzieren. Seit langem haben wir darauf aufmerksam gemacht, daß diese Krankheit in einer chronischen Form existiert. Sie ist natürlich durch die kürzlichen Schwierigkeiten in Amerika und durch die Krise verschärft worden, die unseren Handel einschränkte. Obwohl Indien und China mit Waren überschwemmt waren, wurden diese Länder weiterhin als Märkte benutzt, ebenso Kalifornien und Australien. Als die englischen Fabrikanten ihre Güter nicht mehr im Inland absetzen konnten oder vorzogen, das nicht zu tun, um nicht die Preise herabzusetzen, nahmen sie zu dem absurden Mittel ihre Zuflucht, die Waren ins Ausland zu schicken, insbesondere nach Indien, China, Australien und Kalifornien. Mit diesem Notbehelf konnte der Handel eine Zeitlang weitergehen, ohne in eine so große Schwierigkeit zu geraten, als wenn die Güter sofort auf den Innenmarkt geworfen worden wären. Als sie jedoch ihre Bestimmungsorte erreichten, riefen sie sofort Schwierigkeiten hervor, und gegen Ende September begann die Auswirkung in England fühlbar zu werden.

Alsdann trat die Krise aus ihrem chronischen in das akute Stadium. Die ersten Firmen, die es zu spüren bekamen, waren die Kattundrucker. Einige, darunter seit langem bestehende Firmen in Manchester und Umgebung, machten Bankrott. Dann kam die Reihe an die Schiffsbesitzer und die australischen und kalifornischen Kaufleute; die nächsten waren die Kaufleute, die mit China Handel trieben, und schließlich die indischen Häuser. Alle kamen an die Reihe; die meisten erlitten schwere Verluste, während viele ihre Zahlungen einstellen mußten. Für keinen ist die Gefahr vorüber. Im Gegenteil, sie nimmt noch zu. Die Seidenfabrikanten waren ebenfalls betroffen; ihr Gewerbe ist auf fast nichts zusammengeschrumpft, und die Ortschaften, wo es weiter betrieben wird, litten und leiden noch immer die größte Not. Dann kamen die Baumwollspinner und -fabrikanten an die Reihe. Nach unseren letzten Mitteilungen zu urteilen, haben einige nicht standgehalten, und noch vielen wird das gleiche geschehen. Die Spinner von feinem Garn haben, wie wir ebenfalls erfuhren, begonnen, nur vier Tage in der Woche zu arbeiten; auch die Grobspinner werden bald gezwungen sein, das gleiche zu tun. Indessen, wie viele werden es sein, die das auf die Dauer durchhalten können?

In wenigen Monaten wird die Krise an einem Höhepunkt angelangt sein, den sie in England seit 1846, vielleicht seit 1842 nicht mehr erreicht hat. Wenn die Arbeiterklasse beginnt, ihre Auswirkungen in vollem Umfange zu spüren, dann wird jene politische Bewegung von neuem beginnen, die sechs Jahre lang schlummerte. Dann werden sich die Arbeitsmänner Englands

wieder erheben und die Bourgeoisie gerade zu der Zeit bedrohen, da sie endgültig die Aristokratie von der Macht vertreibt. Dann wird die Maske, die bisher die wirklichen Züge der politischen Physiognomie Großbritanniens verbarg, heruntergerissen werden und die beiden wirklich kämpfenden Parteien in diesem Lande sich Auge in Auge gegenübertreten – die Mittelklasse und die Arbeiterklasse, die Bourgeoisie und das Proletariat, und England wird dann endlich gezwungen sein, an den allgemeinen sozialen Entwicklungen der europäischen Gesellschaft teilzunehmen. Als England das Bündnis mit Frankreich einging, gab es endgültig jene isolierte Stellung auf, die seine insulare Lage geschaffen hatte, die jedoch der Welthandel und die wachsenden Verkehrsmöglichkeiten schon seit langem unterminierten. Von nun an wird England wohl kaum umhin können, die großen inneren Bewegungen der anderen europäischen Nationen durchzumachen.

Es ist ebenfalls eine auffallende Tatsache, daß die letzten Augenblicke der britischen Konstitution ebenso reich an Beweisen eines verderbten Gesellschaftszustandes sind wie die letzten Augenblicke der Monarchie Louis-Philippes. Wir haben schon vorher die Parlaments- und Regierungsskandale erwähnt, die Stonor-, die Sadleir- und die Lawley-Skandale[1]. Um jedoch allen die Krone aufzusetzen, kamen die Enthüllungen über Handcock und de Burgh, in denen sich Lord Clanricarde, ein Mitglied des Oberhauses, als ein, wenn auch mittelbarer, so doch Hauptbeteiligter an einer höchst empörenden Handlung bloßstellt. Kein Wunder, daß dies die Parallele zu vervollständigen scheint und Leute beim Lesen der abscheulichen Einzelheiten unwillkürlich ausrufen: „Der Duc de Praslin! Der Duc de Praslin!" England ist bei seinem 1847 angelangt; wer weiß, wann und was sein 1848 sein wird?

Geschrieben am 2. März 1855.
Aus dem Englischen.

[1] Siehe vorl. Band, S. 26/27

Karl Marx

Stellenkauf – Aus Australien

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 111 vom 7. März 1855]

London, 3. März. In der vorgestrigen Sitzung des Hauses der Gemeinen wurde bekanntlich Lord Goderichs Antrag, Unteroffiziere bis zum Range von Hauptleuten avancieren zu lassen, verworfen. Palmerston wandte das alte Dilemma an: Eine partielle Reform ist unmöglich, weil ein Glied des alten Systems das andere bedingt. Einzelne praktische Reform also unmöglich, weil sie nicht theoretisch. Die Gesamtreform des Systems unmöglich, weil sie nicht Reform, sondern Revolution. Theoretische Reform also unmöglich, weil sie nicht praktisch. Dieses Haus der Gemeinen – ein Haus, das das Prinzip beherzigt: principiis obsta[1] – ließ sich natürlich gern überzeugen oder bedurfte vielmehr nicht der Überzeugung, da sein Urteil vor dem Prozeß gefällt war.

Palmerston führte bei dieser Gelegenheit an, daß das System des Verkaufs der Offizierspatente alt sei, und hierin hatte er recht. Wir haben früher schon angedeutet, daß es mit der „glorreichen" Revolution von 1688 begann, mit der Einführung von Staatsschulden, Banknoten und holländischem Königtume. Schon in der Meutereiakte von 1694[86] wird die Notwendigkeit erwähnt,

„dem großen Unheil des Kaufes und Verkaufes der militärischen Stellen in der königlichen Armee" zuvorzukommen, und wird angeordnet, daß „jeder bestallte Offizier" (nur die Unteroffiziere sind *nicht* bestallt) „schwören sollte, daß er seine Bestallung nicht gekauft habe".

Diese Restriktion wurde indes nicht durchgesetzt; 1702 entschied vielmehr Sir N[athan] Wright, der Lord Keeper[2], in umgekehrtem Sinne. Am

[1] widerstehe der Versuchung – [2] Lordsiegelbewahrer

1.Mai 1711 erkannte eine Verordnung der Königin Anna ausdrücklich das System an, indem sie verfügte,

„daß keine Bestallungen verkauft werden sollten ohne königliche Bestätigung und daß kein Offizier auskaufen dürfe, der nicht 20 Jahre gedient oder im Dienste unfähig geworden sei etc."

Es war nur noch ein Schritt von dieser offiziellen Anerkennung des Handels in militärischen Patenten zur offiziellen Regulierung des Marktpreises der Bestallungen. 1719/1720 wurden demgemäß zum erstenmal solche Marktpreise fixiert. Die Preise der Offizierspatente wurden erneut 1766, 1772, 1773, 1783 und schließlich 1821, wo die jetzigen Preise festgesetzt wurden. Schon 1766 veröffentlichte der Kriegsminister Barrington einen Brief, worin es heißt:

„Die Folge dieses Handels in Offizierspatenten ist häufig, daß Männer, die mit der wärmsten Neigung für den Dienst in die Armee getreten sind, die sich selbst bei jeder Gelegenheit ausgezeichnet haben, ihr ganzes Leben durch in dem untersten Rang gehalten werden, weil sie arm sind. Diese verdienstvollen Offiziere erdulden oft die grausame Demütigung, durch junge Buben von reichen Familien kommandiert zu werden, die viel später in den Dienst eintreten, und deren Vermögen sie befähigt, sich außerhalb des Regiments zu amüsieren, während die anderen, beständig im Dienstquartier, die Pflichten dieser Gentlemen erfüllen und ihre eignen gelernt haben."

Es ist wahr, daß das gemeine Recht von England es für illegal erklärt, für irgendein öffentliches Amt ein Geschenk oder „Mäklersporteln" zu geben, ganz wie die Statuten der Staatskirche Simonie[87] mit ihrem Bann belegen. Die historische Entwickelung besteht aber darin, daß weder das Gesetz die Praxis bestimmt, noch die Praxis das widersprechende Gesetz beseitigt.

Die letzten Nachrichten von Australien fügen ein neues Element der allgemeinen Unbehaglichkeit, Unruhe und Unsicherheit hinzu. Wir müssen unterscheiden zwischen der Emeute zu Ballarat (unweit Melbourne) und der allgemeinen revolutionären Bewegung in der Provinz Victoria. Die erstere wird in diesem Moment unterdrückt sein; die letztere ist nur durch vollständige Zugeständnisse zu unterdrücken. Die erstere ist selbst nur ein Symptom, ein gelegentlicher Ausbruch der letzteren. Was die Emeute bei Ballarat angeht, so sind die Tatsachen einfach diese: Ein gewisser Bentley, Eigentümer des Eureka-Hotels bei den Goldfeldern von Ballarat, war in allerlei Konflikte mit den Goldgräbern geraten. Ein Mord, der in seinem Hause vorfiel, vermehrte den Haß gegen ihn. Bei der Untersuchung des Leichenbeschauers ward Bentley als unschuldig entlassen. Indes veröffentlichten zehn von den zwölf Geschworenen, die während der Leichenschau funk-

tionierten, einen Protest gegen die Parteilichkeit des Coroner (Leichenbeschauer), der die dem Gefangenen nachteiligen Zeugenaussagen zu unterdrücken gesucht. Auf das Verlangen der Volksmasse fand eine zweite Untersuchung statt. Trotz sehr verdächtigender Zeugenaussage wurde Bentley wieder entlassen. Indes ward bekannt, daß einer der Richter pekuniär an dem Hotel beteiligt sei. Viele frühere und spätere Klagen beweisen den zweideutigen Charakter der Regierungsbeamten des Distrikts von Ballarat. Am Tage der zweiten Entlassung des Bentley machten die Goldgräber eine furchtbare Demonstration, übergaben sein Hotel den Flammen und zogen sich dann zurück. Drei der Rädelsführer wurden verhaftet auf Befehl von Sir Charles Hotham, dem Generalgouverneur der Provinz Victoria. Am 27. November verlangte eine Deputation der Goldgräber ihre Freilassung. Hotham schlug das Gesuch ab. Die Goldgräber hielten ein Monstre-Meeting. Der Gouverneur entsandte Polizei und Militärmacht von Melbourne. Es kam zum Konflikt, mehrere Tote blieben, und die Goldgräber, nach den letzten Nachrichten, die bis zum 1. Dezember gehen, hatten die Unabhängigkeitsfahne aufgepflanzt.

Diese Erzählung, im wesentlichen einem Regierungsorgan entnommen, spricht schon keineswegs zugunsten der englischen Richter und Regierungsbeamten. Sie zeigt das herrschende Mißtrauen. Die eigentlichen großen Streitfragen, um die sich die revolutionäre Bewegung in der Provinz Victoria dreht, sind zwei. Die Goldgräber verlangen Abschaffung der Patente zum Goldgraben – d. h. einer direkt auf die Arbeit gelegten Steuer; sie verlangen zweitens Abschaffung der Eigentumsqualifikation für Mitglieder der Repräsentantenkammer, um so selbst Kontrolle über Steuern und Gesetzgebung zu erhalten. Man sieht: im wesentlichen ähnliche Motive wie die, die zur Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten führten, nur, daß in Australien der Gegensatz von den Arbeitern gegen die mit der Kolonialbürokratie verbundenen Monopolisten ausgeht. Im *Melbourne* „Argus“ lesen wir von großen Reformmeetings und andererseits großen militärischen Vorbereitungen auf seiten der Regierung. Es heißt dort unter anderem:

„Auf einem Meeting von 4000 Personen wurde beschlossen, daß die Patentabgabe eine Auflage und ungerechte Steuer auf freie Arbeit sei, das Meeting sich daher verpflichte, sie sofort abzuschaffen durch Verbrennen aller Patente. Sollte irgendeiner verhaftet werden, weil nicht im Besitze eines Patents, so werde ihn das vereinigte Volk verteidigen und beschützen.“

Zu Ballarat erschienen am 30. November die Kommissäre Rede und Johnson mit Kavallerie und Polizei und verlangten mit gezückten Schwertern

und fixierten Bajonetten die Vorzeigung der Patente von den Goldgräbern. Diese hielten ein Massenmeeting, meist bewaffnet, und beschlossen, der Eintreibung der gehässigen Steuer aufs äußerste zu widerstehen. Sie verweigerten, ihre Patente vorzuzeigen; sie erklärten, sie hätten sie verbrannt; die Aufruhrakte[88] wurde verlesen, und der Aufruhr war nun vollständig.

Es genügt, hier anzuführen – um das gemeinsame Treiben der in den Lokallegislaturen hausenden Monopolisten und der mit ihnen verbundenen Kolonialbürokratie zu schildern –, daß 1854 die Regierungsausgabe in Victoria 3564258 Pfd. St. betrug, ein Defizit einschließend von 1085896, also von mehr als ein Drittel der Gesamteinnahme. Und im Angesicht der jetzigen Krise, des allgemeinen Bankerutts verlangt Sir Charles Hotham für das Jahr 1855 eine Summe von 4801292 Pfd. St. Victoria zählt kaum 300000 Einwohner, und von der obigen Summe sind 1860830 Pfd. St., d.h. 6 Pfd. St. per Kopf, für öffentliche Arbeiten bestimmt, nämlich für Wege, Docks, Kais, Kasernen, Regierungsgebäude, Zollämter, botanische Gärten, Regierungsstallungen etc. Nach diesem Maßstab – 6 Pfd. St. per Kopf – müßte die Bevölkerung von Großbritannien 168000000 Pfd. St. allein für öffentliche Arbeiten jährlich zahlen, d.h. dreimal mehr, als ihre Gesamtsteuer beträgt. Man begreift, daß die arbeitende Bevölkerung sich gegen diese Übersteuerung empört. Man begreift zugleich, wie gute Geschäfte Bürokratie und Monopolisten vereinigt bei so ausgedehnten – auf fremde Kosten bestrittenen – Staatsarbeiten machen müssen.

Karl Marx

Die englische Presse über den toten Zar

I

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 109 vom 6. März 1855]

London, 3. März. Sämtliche heut erschienenen Tages- und Wochenblätter bringen natürlich Leitartikel über den Tod des Kaisers von Rußland – jedoch ohne Ausnahme geistlos und gemeinplätzlich. Die „Times" sucht wenigstens ihren Stil durch ein Pathos von Hundertpferdekraft aufzuschwellen zur Timur-Tamerlan-Höhe. Wir heben nur zwei Stellen hervor, beide Komplimente für Lord Palmerston. Palmerstons, des „schlimmsten Feindes des Zaren", Ernennung zum Premierminister habe die Überreizung, die seinen Tod beschleunigt, noch mehr aufgeschraubt. Von 1830–1840 (erstes Dezennium der Palmerstonschen auswärtigen Politik) habe der Zar seine Politik der Übergriffe und der Weltherrschaft aufgegeben. Die eine Behauptung ist der andern wert.

Der „Morning Advertiser" zeichnet sich dagegen durch die Entdekkung aus, daß Michael der älteste Sohn des Kaisers und darum der legitime Thronfolger sei. Die „Morning Post", Palmerstons Privatmoniteur, offenbart in ihrer Leichenrede dem englischen Publikum, daß

„die Wiener Konferenzen nun zwar für kurze Zeit aufgeschoben, aber unter neuen Auspizien eröffnet werden sollen", und daß „heute nachmittag Lord Clarendon mit dem Kaiser Napoleon eine Zusammenkunft in Boulogne hat, wo die beiden Regierungen ihre Ideen über dies plötzliche und wichtige Ereignis austauschen werden".

Die „Daily News" glaubt nicht an die friedlichen Folgen des „plötzlichen Ereignisses", da die Westmächte sich nicht zurückziehen könnten, *bevor*, und Rußland nicht, *nachdem* Sewastopol gefallen.

II

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 116 vom 10. März 1855]

London, 6. März. Der Tod des Kaisers Nikolaus veranlaßt sonderbare Reklamen in der hiesigen Presse. Dr. Granville wird überboten durch Herrn James Lee, der keine ärztlichen Beobachtungen angestellt hat.[89]

„Am 6. Februar", schreibt er in dem heutigen „Morning Advertiser", „sandte ich Ihnen einen Brief, worin ich sagte, daß der Kaiser von Rußland im Verlaufe von 3 Wochen eine Leiche sein werde, vom Datum meines Briefes an gerechnet."

Die Redaktion des „Morning Advertiser", in einem Postskriptum, erklärt, daß sie Lees Brief in der Tat erhalten, aber als Ausgeburt eines kranken Hirns zum Papierkorb verurteilt habe. Lee geht noch weiter. Er erbietet sich, dem „Advertiser" den baldigen Tod eines andern Potentaten zu prophezeien, und zwar auf die einzige Bedingung hin, daß seine Mitteilung veröffentlicht werde. Lees Prophezeiungen scheinen wohlfeiler zu sein als die Bücher der Sibylle.

Der Tod des Kaisers hat auch *Urquhart*, als Hochschotte der Gabe des zweiten Gesichts teilhaft, zu einigen pythischen Sprüchen veranlaßt, wovon folgender der charakteristischste und verständlichste:

„Blut stand zwischen Nikolaus und den Polen, die nicht zurückgelassen werden konnten, um sie zu überwachen, und deren 500000 Krieger erheischt waren. Und es war völlig begriffen, daß die Restauration des weißen, doppelköpfigen Adlers – des Symbols jener Vereinigung der slawischen Racen, verkündigt in der Kathedrale von Moskau durch Alexander, seinen Vorfahren – zu seinen Lebzeiten nicht stattfinden könne."

Urquhart meint also, daß jetzt der Moment gekommen, wo Rußland in Slawonien aufgehen werde, wie das moskowitische Reich früher in Rußland aufging.

Karl Marx

Zur Geschichte der französischen Allianz

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 115 vom 9. März 1855]

London, 6. März. Der heutige „Morning Herald" überrascht London mit folgender Ankündigung:

„Wir haben ausgezeichnete Autorität für den Glauben, daß der Kaiser der Franzosen remonstriert hat gegen das Untersuchungskomitee über die Kriegführung und daß er erklärt hat, falls es fortfahre tätig zu sein, könnten die Armeen der beiden Nationen nicht länger zusammen handeln, obgleich sie beide für denselben Zweck handeln möchten. Um Louis-Napoleon daher Genüge zu tun, ohne das englische Volk vor den Kopf zu stoßen, wird eine Auflösung des Parlaments sobald als möglich stattfinden."

Ohne diesem Paragraphen des „Herald" besondere Wichtigkeit beizumessen, registrieren wir ihn als eines der vielen Symptome, *daß geheime Kräfte diesseits und jenseits des Kanals an einer Auflösung der englisch-französischen Allianz arbeiten.*

Man erinnere sich der Erklärungen des ausgeschiedenen Ministers *Sir James Graham:* Unter dem Zwang des Untersuchungskomitees wird unser Admiral gezwungen sein, alle Gründe zu enthüllen, die zum Aufschub der Blockade führten, und die Untersuchung würde bis zu unserer Verbindung mit unserem großen und mächtigen Verbündeten treiben zu einer Zeit, wo es von der äußersten Wichtigkeit ist, daß nicht das allergeringste Mißverständnis obwalte.

Sidney Herbert: Er fordere das Komitee heraus, auf den Grund der Sache zu gehen, ohne Gefahr unsere Armee in der Krim zu beschimpfen und vielleicht das Vertrauen unserer Alliierten zu erschüttern. Wenn nicht ein Mitglied des Komitees fähig sei, es aufzuhalten, wo es auf gefährlichem Grund grabe, würde großes Unrecht verübt werden, und selbst die Offiziere, die es vorlade, würden vielleicht geopfert werden, da ihnen beschuldigende Fragen

gestellt werden möchten, während sie nicht die Erlaubnis erhalten würden, Antwort zu geben, weil sie dadurch gefährliche und delikate Enthüllungen wagen müßten. Er für seinen Teil halte es für seine Pflicht, zu verhindern, die Offiziere der britischen Armee in eine Situation zu stellen, wo sie zum Gegenstand von Anklagen gemacht würden, während ihre Hände gebunden und sie unfähig wären, sich selbst zu verteidigen.

Gladstone: Unter anderen Dingen werde ein Komitee zu ergründen haben, warum nicht früher ein Weg von Balaklawa gebaut worden! Wenn das Komitee dies nicht untersuche, tue es gar nichts. Wenn es untersuche, werde die Antwort sein: Mangel an Arbeitskraft. Wenn es weiter frage, woher dieser Mangel an Arbeitskraft, werde es lauten, daß die Leute in den Laufgräben schanzten und daß diese *von großem Umfang waren infolge des Verhältnisses, worin die Linien zwischen Franzosen und Engländern verteilt wurden.* Ich erkläre auch, daß eine Untersuchung leerer Schein sein würde, wenn ihr die Frage der Wege nicht ergründet, und wenn ihr sie ergründet, wird die Verteidigung der angeklagten Parteien direkt die intimsten Beziehungen zwischen England und Frankreich berühren.

Man begreift, daß diese ministeriellen Erklärungen schon ausgestreuten Samen des Mißtrauens treibhausmäßig zur Entwickelung drängen. Die Relegation der englischen Armee in der Krim zum Wachtpostendienst bei Balaklawa hatte schon das Nationalgefühl empfindlich verletzt. Dann kam der halboffizielle Artikel im „Moniteur"[90] mit seinen „imperatorischen" Betrachtungen über die englische Konstitution. Er rief beißende Repliken in der hiesigen Wochenpresse hervor. Dann die Veröffentlichung des Brüsseler „Memoires"[91], worin Louis Bonaparte einerseits als Urheber der Krimexpedition, anderseits der Konzessionen an Österreich dargestellt wird. Die Kommentare, die zu diesem „Memoire" z.B. im „Morning Advertiser" erschienen, erinnern in ihrer Rücksichtslosigkeit an die „Briefe des Englishman" über den Staatsstreich vom 2. Dezember[92]. Welches Echo dies alles in der eigentlichen Volkspresse findet, mag man aus folgendem Auszug aus dem „People's Paper"[93], dem Chartistenorgan, ersehen:

„Bonaparte lockte England nach der Krim... Unsre Armee, einmal in dieser Falle, wurde von ihm in eine solche Position gestellt, daß sie die Schneide der russischen Streitkraft brach, bevor diese Schneide seine eigene Armee erreichen konnte. Zu Alma, zu Balaklawa, zu Inkerman, zu Sewastopol wurden die Briten in den Posten der Gefahr hineingespielt. Sie hatten die Hitze des Gefechts zu tragen, sie den Hauptverlust zu erdulden. Vertragsmäßig hatte England nur ein Drittel der Mannschaft zu stellen im Verhältnis zu Frankreich. Dieses eine Drittel hatte beinahe alle Schlachten zu kämpfen. Dieses eine Drittel hatte mehr als die Hälfte der Linien vor Sewastopol einzunehmen.

Unsere Armee ward vernichtet, weil sie nicht an die Nahrung und Kleidung, die zu Balaklawa verfaulten, herankommen konnte. Sie konnte es nicht, weil kein Weg von Balaklawa nach Sewastopol vorhanden, und dieser Weg war nicht vorhanden, weil Napoleon darauf bestand, daß die Engländer mit weniger als ein Drittel der Gesamtstreitkraft mehr als die halbe Arbeit in den Laufgräben verrichten sollen; und darum hatten sie keine Leute für Wegebau zu entbehren. Dies ist das Geheimnis, worauf Graham, Herbert, Gladstone anspielten... So hat Napoleon absichtlich 44 000 unserer Truppen gemordet etc. etc."

Alle diese Anzeigen mißtrauischer Verstimmung gegen den französischen Alliierten erhalten dadurch Bedeutung, daß Lord Palmerston sich an der Spitze der Regierung befindet – ein Mann, der jedesmal auf der Leiter der französischen Allianz seine Stellung erklettert und dann plötzlich die Allianz in fast unvermeidlichen Krieg zwischen Frankreich und England verkehrt. So in der türkisch-syrischen Angelegenheit 1840 und dem Vertrage vom 15. Juli[94], womit er seine 10jährige Allianz mit Frankreich krönte. Sir Robert Peel bemerkte in bezug hierauf im Jahre 1842:

„*Er habe nie klar verstanden*, warum die Allianz mit Frankreich gebrochen worden sei, auf welche der edle Lord stets so stolz zu sein vorgeschützt."

So abermals 1847 bei Gelegenheit der spanischen Heiraten.[95] Damals behauptete Palmerston – der 1846 nur seinen Posten wieder antreten durfte, nachdem er Louis-Philippe seine Aufwartung gemacht, sich mit großer Ostentation mit ihm versöhnt, und dem Franzosen in einer Rede im Hause der Gemeinen geschmeichelt –, Louis-Philippe habe die Allianz aufgelöst, weil der Vertrag von Utrecht[96] verletzt (ein Vertrag, der seit 1793 erloschen und seit der Zeit nie wieder erneuert war) und weil er eine „Treulosigkeit" gegen die englische Krone begangen. Mit der Treulosigkeit hatte es seine Richtigkeit, aber wie die später veröffentlichten Dokumente bewiesen, hatte Palmerston in der raffiniertesten Weise den französischen Hof in diese Treulosigkeit hineinmachiniert, um einen *Vorwand* zum Bruche zu erhalten. Während der schlaue Louis-Philippe ihn zu überlisten glaubte, fiel er nur in die sorgsam gelegte Falle des „scherzhaften" Vicomte. Die Februarrevolution allein verhinderte damals den Ausbruch des Krieges zwischen England und Frankreich.

Karl Marx

Untersuchungskomitee

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 117 vom 10. März 1855]

London, 7. März. Das Gerücht von einer bevorstehenden Auflösung des Parlaments auf den Vorwand, daß das Untersuchungskomitee die französische Allianz kompromittiere, scheint sich zu bestätigen. Ein Korrespondent des „Morning Advertiser" bemerkt darüber:

„Wer machte das Komitee zu einem öffentlichen? Lord Palmerston, der, wie es heißt, das Haus auflösen will. Roebuck, der Untersuchung verlangt und erzwungen hatte, verlangte Geheimnis. Lord Palmerston, der sie verweigert und dazu gezwungen worden, war für Öffentlichkeit. Er zwingt erst das Komitee, die für unseren fremden Alliierten anstößigste Bahn einzuschlagen, und dann wird diese Anstößigkeit ein Grund für den Minister, das Haus aufzulösen, die Untersuchung auszulöschen und über beide sich in die Faust zu lachen."

„Morning Herald" sagt in einem Leitartikel über denselben Gegenstand u.a.:

„Als die alliierten Armeen vor Sewastopol ihre Stellungen einnahmen, war das englische Kontingent das stärkere von den beiden, und die nachfolgende Zerstörung unserer Armee ist gänzlich dem Mangel an Reserven im Mittelländischen Meere und einer organisierten Miliz zu Hause zuzuschreiben, da diese Ursachen der englischen Armee die notwendigen Verstärkungen abschnitten. Der Versuch, den Namen unserer Alliierten in die Debatte zu verwickeln, ist ein kaum bemänteltes Strategem verzweifelter und gewissenloser Männer, sich selbst vor einer Untersuchung zu schirmen, von der sie wissen, daß sie für ihre künftige politische Existenz fatal sein muß. Lord Clarendon hat in unkonstitutioneller Weise eine Zusammenkunft mit dem Kaiser der Franzosen gesucht, zu dem einzigen Behuf, ihm eine Erklärung oder Meinung abzupressen, die in eine Mißbilligung des Untersuchungskomitees gefoltert werden könne. Dies einmal erreicht, ist es der Zweck dieser patriotischen Minister, zu versuchen, das Haus einzuschüchtern durch die Drohung der Auflösung und an das Land zu appellieren mit der Parole: *Die französische Allianz ist in Gefahr!*"

Es ist klar, daß, wenn dieser Vorwand der englischen Regierung dazu dient, sich des Untersuchungskomitees zu entledigen, er nicht minder dazu dient, die französische Allianz zu gefährden und so gerade das vorzubereiten, was er zu verhüten vorgibt. Mit der Überzeugung, daß das Komitee aufgegeben, weil es „delikate und gefährliche" Mysterien aufgraben würde, *kompromittierend für den französischen Alliierten*, ist der französische Alliierte kompromittiert. Die Unterdrückung des Komitees spräche lauter gegen ihn, als das Komitee selbst tun könnte. Außerdem muß die geringste Bekanntschaft mit den Ebben und Fluten der öffentlichen Meinung in England überzeugen, daß das Bewußtsein einer so großen Konzession an das Ausland, wie das Unterdrücken eines parlamentarischen Komitees oder eine Auflösung des Parlaments auf angebliches Verlangen Bonapartes wäre, bei der nächsten Gelegenheit in einer furchtbaren Reaktion gegen den französischen Einfluß sich auszugleichen suchen würde.

Aus den Berichten über die zwei ersten Sitzungen des Untersuchungskomitees stellen wir die Aussagen des Generals Sir de Lacy Evans zusammen. Zu Malta, wohin ein Kommissär gesandt worden, einige Zeit bevor die Armee England verließ, habe er zu seinem Erstaunen gefunden, daß keine Maultiere aufgekauft worden. Zu Skutari seien keine hinreichenden Vorbereitungen getroffen worden für Schlachten von Vieh und für Backen von Getreide. Schon damals hätten sich einige Schatzkammer-Regulationen als sehr störend herausgestellt. Er glaube fest, daß der Krieg begonnen worden in der Illusion, daß die Angelegenheiten sich ordnen würden ohne eine Explosion von Schießpulver und daß für Magazine irgendeiner Art keine Notwendigkeit vorhanden. Obgleich das Kommissariat unter der Kontrolle des kommandierenden Generals stehe, so sei es doch auch eng verbunden mit der Schatzkammer (also dem Premierminister), und die Beamten des Kommissariats müßten mit der Meinung inspiriert worden sein, daß es Extravaganz sei, die für einen wirklichen Krieg nötigen Geldauslagen zu machen. Zu Varna seien fast gar keine Anstalten zur Verpflegung von Verwundeten getroffen worden. Der Eindruck habe offenbar vorgeherrscht, daß dies ein Krieg ohne Wunden sein werde. Keine Vorbereitungen hätten stattgefunden, um die Armee sofort zum Felddienst zu befähigen. Als die Russen die Donau überschritten, habe Omer Pascha sie[1] um Beistand angegangen, und die Antwort sei gewesen, daß die Armee ohne die nötigen Transportmittel sei, wofür lange vorher hätte gesorgt werden müssen. Die Regierung habe stets noch auf Noten und Protokolle von Wien gewartet und keine großen Anstrengungen

[1] die Engländer

gemacht, die Armee in marschfähigen Zustand zu setzen. Für Verzögerungen dieser Art sei natürlich die Regierung und nicht das Kommissariat verantwortlich. Die Russen waren schon mit der Belagerung von Silistria beschäftigt und immer noch die Armee nicht marschfertig. Die zwei Departements, mit der Besorgung der Lebensmittel betraut, seien das Kommissariat und das des Generalquartiermeisters. Konflikte mit dem Kommissariat seien an der Tagesordnung gewesen. Seine Beamten möchten gute Schreiber in der Schatzkammer sein. Sie seien in der Tat beständig mit Briefen an die Schatzkammer beschäftigt gewesen. Im Felde hätten sie sich untauglich erwiesen. Sogar 18 Meilen vor Varna habe die größte Schwierigkeit geherrscht, Lebensmittel beizutreiben. Das Personal des Kommissariats habe sich dort so numerisch mangelhaft erwiesen, daß er 100 Unteroffiziere zum Dienst für es habe detachieren müssen. Die Sterblichkeit der Truppen zu Varna sei größtenteils aus der Niedergedrücktheit, Folge ihrer aufreibenden und langen Inaktivität, entsprungen.

In bezug auf die Lage der Truppen in der Krim wiederholt de Lacy zum Teil das Bekannte – Mangel an Lebensmitteln, Kleidung, hölzernen Hütten etc. etc. Wir führen in bezug auf das Detail nur noch folgende Äußerungen an:

„Filder, steinalt, schon während des pyrenäischen Feldzugs mit dem Kommissariat betraut, jetzt Generalquartiermeister, habe ihn nie konsultiert über die Bedürfnisse seiner" (des Evans) „Division; es sei seine Pflicht, das zu tun; er" (Evans) „habe ihn dazu aufgefordert, Filder es aber abgeschlagen. Filder stehe allerdings unter Raglans Ordres, habe aber daneben direkte Korrespondenz mit der Schatzkammer." „Die Verwendung der Artillerie- und Kavalleriepferde zum Fouragieren sei sehr unpassend gewesen. Die Folge war, daß seine" (des Evans) „Kanonen in der letzten Zeit nur halb mit Pferden versehen waren." „Der Weg vom Hafen von Balaklawa nach dem Lager sei schrecklich aufgeweicht und naß gewesen. Wären 1000 Mann darauf während 10 Tagen verwandt worden, so würden sie ihn fahrbar gemacht haben; er glaube aber, daß alle Leute, die gespart werden konnten, in den Laufgräben verwandt wurden."

Schließlich erklärt Evans über das Zusammenschmelzen der englischen Armee vor Sewastopol:

„Es ist meine Überzeugung, daß weder der Mangel an Zufuhr von Kleidung oder Nahrung und Brennmaterial die erstaunliche Sterblichkeit und Krankheit in der Armee erzeugt haben würden, wären die Truppen in den Laufgräben nicht überarbeitet worden. Die Erschöpfung der Leute erwies sich sehr schädlich. Von Anfang an war die ihnen zugewiesene Arbeit durchaus im Mißverhältnis zu ihrer numerischen Stärke. Die Überanstrengung während der Nächte war zweifelsohne der Hauptgrund der Leiden der Armee."

Karl Marx

Das Brüsseler „Memoire"

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 118 vom 11. März 1855]

London, 7. März. Die „Morning Post", Palmerstons Privatmoniteur, bringt heute das bekannte Brüsseler „Memoire"[91] in englischer Übersetzung mit einem kurzen Vorwort, worin Prinz Napoleon als mutmaßlicher Verfasser des Pamphlets bezeichnet ist. Gleichzeitig bringt dasselbe Blatt einen Leitartikel voll boshafter Ausfälle auf Napoleon Bonaparte, mit der geschmacklos häufig wiederholten Pointe, daß „nur ein *russischer Spion*" Verfasser des „Memoires" sein könne.

Unter dem Vorwand, eine Lanze für Louis Bonaparte gegen seinen Vetter zu brechen und das Angedenken des unbefleckten Achille Leroy, alias Florimond, alias de S[ain]t-Arnaud zu hüten, bezweckt die „Post" offenbar nur Material zu französisch-englischen Kollisionen aufzuhäufen. *Saint*-Arnaud war einer von den *Saints*, wie sie im Kalender der französischen Industrieritterschaft zu allen Epochen aufstoßen, z.B. Saint-Germain, Saint-Georges etc. Der „Morning Post" gebührt das Verdienst, diese Saints kanonisiert und in standesgemäße Heilige verwandelt zu haben. Die Behauptung, daß das „Memoire" den Russen „militärische" Enthüllungen mache, ist rein abgeschmackt. Die Kritik hat weder in England noch in Amerika oder Deutschland auf das „Memoire" geharrt, um die Krimexpedition als einen Fehlschlag darzustellen. Das „Memoire" hat nicht eine Silbe der bisherigen Kritik hinzugefügt, obgleich es das Verdienst besitzt, familiäre Porträts der Mittelmäßigkeiten zu liefern, die vor Sewastopol das große Wort führen. Es liegt nur im russischen Interesse, Illusionen über die Krimexpedition wachzuhalten, und das Pathos, womit die „Post" von russischen Agenten und russischen Spionen deklamiert, erinnert an Äschines, der sich auch rühmte, zuerst die Pläne des Königs von Mazedonien durchschaut zu haben, während er dem Demosthenes vorwarf, von Philipp erkauft zu sein. Wir sind jedoch natürlich weit davon entfernt, den Prinzen Napoleon Bonaparte für einen Demosthenes auszugeben.

Karl Marx

Irlands Rache

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 127 vom 16. März 1855]

London, 13. März. Irland hat sich an England gerächt – *sozial*, indem es jede größere englische Fabrik-, See- oder Handelsstadt mit einem *irischen Viertel*, *politisch*, indem es das britische Parlament mit der *„Irischen Brigade"*[24] begabt hat. 1833 denunzierte Daniel O'Connell die Whigs als „niedrig, blutig und brutal". 1835 ward er das nützlichste Werkzeug der Whigs, und die Melbourne-Administration, obgleich die englische Majorität gegen sie, hielt sich vom April 1835 bis August 1841 durch die Unterstützung O'Connells und seiner Irischen Brigade. Was stand zwischen dem O'Connell von 1833 und dem O'Connell von 1835? Der sogenannte *„Lichfield-House"-Vertrag*[97] – ein Vertrag, wodurch das Whig-Ministerium dem O'Connell die Regierungs-„Patronage" in Irland und O'Connell dem Whig-Ministerium die Stimmen der Brigade im Parlament sicherte. Kaum waren die Whigs gestürzt, so begann die Repealagitation[98] des „Königs Dan", aber sobald die Tories aus dem Feld geschlagen, sank „King Dan" wieder zu einem gewöhnlichen Advokaten herab. Mit dem Tode O'Connells starb keineswegs der Einfluß der Irischen Brigade. Es zeigte sich vielmehr, daß dieser Einfluß nicht dem Talente eines einzigen Mannes, sondern der Macht allgemeiner Verhältnisse geschuldet war. Die großen traditionellen Parteien des englischen Parlaments, Tories und Whigs, hielten sich ungefähr das Gleichgewicht. Kein Wunder denn, daß die neuen numerisch schwachen Fraktionen, die im reformierten Parlamente ihre Plätze einnahmen – die Manchesterschule[45] und die Irische Brigade – den Ausschlag geben und entscheiden mußten. Daher die Wichtigkeit des „irischen Viertels" im britischen Parlament. Nach O'Connell war es nicht länger möglich, die irischen Massen mit der „Repeal" von England in Bewegung zu setzen. Die „katholische" Frage konnte auch nur noch gelegentlich dienen. Stehendes Thema der Agitation konnte sie seit der katholischen

Emanzipation nicht mehr sein. Es war also nötig geworden für die irischen Politiker, was O'Connell stets vermieden und abgewehrt hatte, dem irischen Übel auf den Grund zu gehen, die Grundeigentumsverhältnisse und deren Reform zur Wahlparole zu machen, d.h. zur Parole, die zur Wahl ins Parlament verhalf. Sobald man einmal im Parlament saß, wurden die Rechte der Pächter etc. benutzt – wie früher die Repeal – zur Abschließung eines neuen „Lichfield-House"-Vertrags.

Die Irische Brigade hatte das Derby-Ministerium gestürzt. Sie hatte sich einen Platz – wenn auch subalternen – im Koalitionsministerium verschafft. Wozu benutzte sie ihn? Sie half der Koalition die Maßregeln zur Reform der irischen Grundverhältnisse „burken"[1], die die Tories, im Glauben an den Patriotismus der Irischen Brigade und um sie zu gewinnen, sich entschlossen hatten, selbst vorzuschlagen. Palmerston, der als geborener Irländer sein „irisches Viertel" kennt, hat seinerseits den „Lichfield-House"-Vertrag von 1835 auf der breitesten Grundlage erneuert. Keogh, den Chef der Brigade, hat er zum Attorney-General[2] von Irland ernannt. Fitzgerald, ebenfalls liberal-katholisches Parlamentsmitglied für Irland, zum Solicitor-General[3]; ein drittes Mitglied der Brigade zum gesetzlichen Rat des irischen Lord Lieutenant[4], so daß der ganze juristische Generalstab der irischen Regierung nun katholisch und irisch ist. Monsell, den *Clerk of Ordnance*[5] der Koalition, hat er neu bestätigt nach einigem Schwanken, obgleich Monsell, wie Muntz (Deputierter von Birmingham und Waffenfabrikant) richtig bemerkt hat, unfähig ist, eine Muskete von einem Zündnadelgewehr zu unterscheiden. Bei der Besetzung der Obersten- und anderen höheren Stellen in der irischen Miliz hat er die Lieutenants der Grafschaften angewiesen, den Schützlingen der mit der parlamentarischen Brigade verbundenen irischen Priester überall den Vorrang einzuräumen. Daß Palmerstons Politik schon gewirkt, zeigt der Übertritt des Serjeant[6] *Shee* auf die ministerielle Seite. Es zeigt sich ferner darin, daß der katholische Bischof von Athlone Keoghs Neuwahl durchgesetzt und die katholische Geistlichkeit ebenso die Neuwahl von Fitzgerald begünstigt hat. Wo etwa die niedere katholische Geistlichkeit den „irischen Patriotismus" ernsthaft nimmt und den zu der Regierung abgefallenen Mitgliedern der Brigade Opposition macht, erhält sie Verweise von ihren in das diplomatische Geheimnis eingeweihten Bischöfen.

„Es herrscht völliges Verständnis", ruft ein protestantisch-torystisches Blatt jammernd aus, „zwischen Lord Palmerston und der irischen Geistlichkeit; wenn

[1] „zu unterdrücken" – [2] Kronanwalt – [3] Generalprokurator – [4] Vizekönigs – [5] *Sekretär des Feldzeugamtes* – [6] (hier:) hoher Anwalt des gemeinen Rechts

Palmerston Irland den Priestern überhändigt, werden die Priester Parlamentsmitglieder wählen, die England dem Lord Palmerston überhändigen."

Die Irische Brigade dient den Whigs zur Beherrschung des englischen Parlaments; die Whigs werfen der Brigade Stellen und Gehalte hin; die katholische Geistlichkeit erlaubt den einen zu kaufen und den andern zu verkaufen auf die Bedingung, daß ihr Einfluß von beiden anerkannt, befestigt und ausgeweitet wird. Es ist jedoch ein sehr bemerkenswertes Phänomen, daß in demselben Maße, wie der irische Einfluß *politisch* in England steigt, die keltische Macht *sozial* in Irland fällt. Das „irische Viertel" im Parlament und die irische Geistlichkeit scheinen gleich unbewußt, daß hinter ihrem Rücken eine angelsächsische Revolution die irische Gesellschaft von Grund aus umwälzt. Diese Revolution besteht darin, daß das *irische Agrikultursystem dem englischen Platz macht, das kleine Pachtsystem dem großen* – ebenso wie die alten Grundeigentümer *modernen Kapitalisten*.

Die Hauptmomente, die diese Umwälzung vorbereitet haben, sind folgende: Das Hungersjahr 1847, das ungefähr eine Million Irländer tötete; die Auswanderung nach Amerika und Australien, die eine andere Million vom Boden wegfegte und immer noch neue Tausende wegführt; die verfehlte Insurrektion von 1848[99], die den letzten Glauben Irlands an sich selbst brach; endlich der Parlamentsakt, der die Güter des alten verschuldeten irischen Adels dem Hammer des Exekutors und Versteigerers preisgab und sie ebenso vom Grund und Boden verjagte wie der Hungertod ihre kleinen Pächter, Unterpächter und Häusler.

Friedrich Engels

Krimsche Angelegenheiten[100]

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 131 vom 19. März 1855]

London, 16. März. Die Illusionen, womit offizielle Unfähigkeit, englische Ministerkabale und interessierter Bonapartismus die Kriegsoperationen in der Krim umgeben, beginnen zu zerschmelzen zugleich mit dem Schneegewand, das die Bühne der Aktion in den letzten Monaten bedeckt hielt. Das Pamphlet des Jérôme Bonaparte (jun.)[91] erklärt ausdrücklich, daß, während in der Krim alles schiefging,

„die kommandierenden Generale im Besitze von Regierungsbefehlen waren, die Schwierigkeiten, worauf die Einnahme von Sewastopol stieß, zu verbergen und zu verschweigen".

Dies ist völlig bestätigt durch die Berichte dieser Generale und besonders durch die Gerüchte, die sie wiederholt ausstreuten, der Sturm stehe für diesen oder jenen Tag bevor. Von dem 5. November bis zu Anfang März ward das Publikum diesseits und jenseits des Kanals in beständiger Erwartung dieser schließlichen Spektakelszene gehalten.[1] Unterdes hat die Länge der Belagerung eine Art öffentlicher Meinung im Lager selbst erzeugt, gegründet auf die laut ausgesprochene Ansicht sachkundiger Offiziere, und die Herrn vom Generalstab können nun nicht länger umherflüstern, daß an einem gegebnen Tage der Sturm stattfinden und die Stadt fallen werde. Jeder gemeine Soldat weiß das jetzt besser. Die Natur der Verteidigungswerke, die Überlegenheit des feindlichen Feuers, das Mißverhältnis der belagernden Streitkraft zu ihrer Aufgabe und vor allem die entscheidende Wichtigkeit des Nord-

[1] In der „New-York Daily Tribune" Nr. 4353 vom 2. April 1855 folgt der Satz: „Obwohl ständig verschoben, sollte jede Verzögerung nur kurze Zeit dauern, und die Neugier der Öffentlichkeit wurde dadurch nur gesteigert. Jetzt aber beginnen die Dinge eine andere Wendung zu nehmen und..."

forts sind in diesem Augenblicke zu gut im Lager verstanden, um die alten Märchen neu zu wiederholen. Wir haben selbst Briefe englischer Offiziere mitgeteilt erhalten, die keinen Zweifel über diesen Punkt erlauben.

Gegen Ende Februar sollen die Alliierten vor Sewastopol 58 000 Franzosen, 10 000 Engländer und 10 000 Türken stark gewesen sein, zusammen ungefähr 80 000 Mann. Aber selbst mit 90 000 Mann würden sie immer noch unfähig sein, mit einem Teil die Belagerung aufrechtzuerhalten und den andern Teil zu detachieren zu Offensivoperationen gegen die Russen zu Bachtschissarai; denn die Feldarmee der Alliierten könnte vor Bachtschissarai mit nur 40 000 Mann eintreffen, während die Russen mindestens 60 000 Mann gegen sie stellen könnten in einem offenen Felde, ohne die unangreifbaren Flanken der Position zwischen Inkerman und Balaklawa.[1] So bleiben die Alliierten belagert auf ihrem Chersones, bis sie fähig sein werden, mit ungefähr 100 000 Mann über die Tschornaja vorzudringen; aber eben das ist der fehlerhafte Zirkel, worin sie sich bewegen: Je mehr Truppen sie in diese verpestete Mausfalle werfen, desto mehr verlieren sie durch Krankheit; und dennoch, der einzige Weg, glücklich herauszukommen, ist: mehr Truppen hineinzusenden.

Das andere Auskunftsmittel, das sie entdeckt, die türkische Expedition nach Eupatoria, stellt sich nun als vollkommene Wiederholung des ursprünglichen Schnitzers heraus. Die Türken, einmal zu Eupatoria gelandet, sind viel zu schwach, in das Innere des Landes vorzumarschieren. Die Verschanzungen um den Platz scheinen so weitläufig, daß eine Armee von einigen 20 000 Mann zu ihrer Verteidigung erheischt ist.[2] Die Ausdehnung eines befestigten Lagers, das 40 000 Mann zu bergen bezweckt, muß außerdem so groß sein, daß ungefähr eine Hälfte der Mannschaft erheischt sein wird für aktiven Dienst im Fall eines Angriffs. So wird die Stadt ungefähr 20 000 Mann für ihre Verteidigung erheischen, und nur 20 000 werden disponibel sein für Feldoperationen. Aber 20 000 Mann können nicht wagen, sich mehr als ein paar Meilen von Eupatoria zu entfernen, ohne sich allen Arten von Angriffen auf den Flanken und im Rücken auszusetzen und selbst der Gefahr, ihre Verbindungen mit der Stadt von den Russen abgeschnitten zu sehen. Die Russen aber, im Besitz einer doppelten Rückzugslinie, entweder

[1] In der „New-York Daily Tribune" folgen die Worte: „und wo daher die moralische Überlegenheit der alliierten Armee beträchtlich beeinflußt werden müßte durch Manöver, die von den zahlenmäßig überlegenen Russen weder bei Balaklawa noch bei Inkerman wirksam angewandt werden konnten." – [2] In der „New-York Daily Tribune" folgt der Satz: „Die Berichte von der ‚Schlacht' vom 17. Februar vor Eupatoria führen zu dem Schluß, daß mindestens die Hälfte der dort zusammengefaßten 40 000 Mann bei der Verteidigung zum aktiven Einsatz kam."

nach Perekop oder nach Simferopol – zudem auf eignem Grund und Boden –, können stets jedwede entscheidende Aktion mit den 20 000 Türken vermeiden, die von Eupatoria anrücken mögen. 10 000 Russen, einen Tagesmarsch von der Stadt aufgestellt, reichen daher hin, 40 000 Türken in Schach zu halten, die in ihr konzentriert sind. Jede 10 oder 12 Meilen Rückzug auf seiten der Russen schwächt die Zahl der Türken, die sich auf die längere Entfernung von ihrer Operationsbasis entfernen kann. In andern Worten: Eupatoria ist ein zweites Kalafat, aber mit dem Unterschiede, daß Kalafat die Donau in seinem Rücken hatte und nicht das Schwarze Meer und daß Kalafat eine Defensivposition war, während Eupatoria eine Offensivposition ist. Wenn 30 000 Mann zu Kalafat eine erfolgreiche Defensive behaupten konnten, verbunden mit gelegentlichen und gleich erfolgreichen offensiven Ausfällen auf eine gegebene Entfernung hin, so sind 40 000 Mann zu Eupatoria viel zuviel, um einen Platz zu verteidigen, den ungefähr 1000 Engländer und Franzosen während 5 Monaten hielten, während sie bei weitem zuwenig sind für irgendwelche Offensivoperationen. Die Folge ist, daß eine russische Brigade und sicher eine russische Division völlig hinreicht, die gesamte türkische Streitkraft zu Eupatoria in Schach zu halten.

Die sog. *Schlacht von Eupatoria*[101] war eine bloße Reconnaissance von seiten der Russen. Sie rückten vor, 25 000–30 000 Mann stark, gegen Eupatoria von Nordwesten, der einzig angreifbaren Seite, da der Süden gedeckt ist durch das Meer und der Osten durch den morastigen Landsee von Sasyk. Das Land nordwestlich von der Stadt wird von niedrigem wellenförmigem Boden gebildet, der, nach den Karten zu urteilen und nach der Erfahrung dieser letzten Aktion, die Stadt innerhalb der Schußweite von Feldartillerie nicht beherrscht. Die Russen, mit einer Streitkraft um 10 000 Mann schwächer als die Garnison und außerdem auf beiden Flanken, besonders der rechten, dem Feuer der Kriegsschiffe in der Bucht ausgesetzt, konnten nie die ernste Absicht haben, den Platz durch Sturm zu nehmen. Sie beschränkten sich daher auf eine energische Reconnaissance. Sie begannen damit, eine Kanonade auf ihrer ganzen Linie zu eröffnen in einer Entfernung, die die Möglichkeit, ernsthaften Schaden anzurichten, ausschloß; sie schoben dann ihre Batterien näher und näher vor, indem sie ihre Kolonnen so weit als möglich aus der Schußweite hielten; rückten später ihre Kolonnen vor, als wie zum Angriff, um die Türken zu zwingen, ihre Stärke zu zeigen, und machten einen wirklichen Angriff an einem Punkte, wo der Schutz, gewährt durch die Monumente und die Pflanzungen eines Kirchhofes, ihnen erlaubte, dicht an die Verteidigungswerke heranzugehen. Nachdem sie sich Gewißheit verschafft über die Lage und Stärke der Verschanzungen, ebenso über den

ungefähren numerischen Belauf der Garnison, zogen sie sich zurück, wie jede andere vernünftig angeführte Armee getan haben würde. Ihr Zweck war erreicht; daß ihre Verluste größer als die der Türken, verstand sich von vornherein. Diese ganz einfache Affäre ist durch die alliierten Kommandeurs zu einem glorreichen Sieg vergrößert worden. Was beweist das, als die große Nachfrage nach und die geringe Zufuhr von wirklichen Siegen? Es war sicher ein großer Mißgriff der Russen, daß sie den Alliierten erlaubten, sich in Eupatoria fünf Monate zu halten bis zur Ankunft der Türken. Eine russische Brigade mit einer hinreichenden Anzahl von Zwölfpfündern hätte hingereicht, sie in das Meer zu jagen, und einige leichte Erdwerke, aufgeworfen am Strande, möchten selbst die Kriegsschiffe in anständiger Distanz gehalten haben. Hätten die alliierten Flotten überwältigende Kriegsschiffe nach Eupatoria detachiert, so konnte der Platz niedergebrannt und so wertlos als künftige Operationsbasis für Landungstruppen gemacht werden. Aber wie die Sachen jetzt stehen, können die Russen völlig zufrieden damit sein, Eupatoria im Besitz der Alliierten gelassen zu haben. 40 000 Türken, der letzte Rest der einzig respektablen Armee, die die Türkei besitzt, blockiert in einem Lager, wo 10 000 Russen sie in Schach halten können und wo sie allen Krankheiten und Leiden dicht zusammengehäufter Menschenmassen ausgesetzt sind – diese 40 000 paralysierten Türken sind kein unbeträchtlicher Abzug von der Offensivkraft der Alliierten.

Franzosen und Engländer[1] belagert auf dem Herakleatischen Chersones, die Türken belagert bei Eupatoria, die Russen in freier Kommunikation mit der Nord- und Südseite von Sewastopol – das ist das glorreiche Resultat von fünfmonatlichem Experimentieren in der Krim. Es kommen dazu noch militärische und politische Gesichtspunkte in Betracht, die wir dem nächsten Briefe vorbehalten.

[1] In der „New-York Daily Tribune" sind hier die Worte eingefügt: „nachdem sie 50 000–60 000 Mann verloren haben"

Friedrich Engels

Das Schicksal des großen Abenteurers

[„New-York Daily Tribune"
Nr.4353 vom 2.April 1855,
Leitartikel]

Unlängst veröffentlichten wir einige interessante Auszüge aus dem vom Prinzen Napoleon kürzlich herausgegebenen Pamphlet[91], die sicherlich bei unseren Lesern gebührende Beachtung fanden[102]. Jenes Pamphlet enthüllt die auffallende und höchst bedeutsame Tatsache, daß die Krimexpedition eine Originalerfindung von Louis Bonaparte selbst ist, daß er sie ausgearbeitet in allen ihren Details, ohne sich mit jemandem zu beraten, und daß er sie in seiner eigenen Handschrift nach Konstantinopel schickte, um die Einwürfe des Marschalls Vaillant zu vermeiden. Seit all dies bekannt, ist ein großer Teil der schreiendsten militärischen Böcke dieser Expedition durch die dynastischen Bedürfnisse ihres Urhebers erklärt. Im Kriegsrat zu Varna mußte sie den gegenwärtigen Admiralen und Generalen aufgezwungen werden durch S[ain]t-Arnauds direkten Appell an die Autorität des „Kaisers", während dagegen jener Potentat alle gegnerischen Meinungen öffentlich als „furchtsame Ratschläge" brandmarkte. Einmal in der Krim, ward Raglans wirklich furchtsamer Ratschlag, nach Balaklawa zu marschieren, eifrig von St-Arnaud adoptiert, da er, wenn nicht direkt nach Sewastopol hinein, wenigstens nahe an seine Tore führte. Die fieberhaften Anstrengungen, die Belagerung voranzutreiben – obgleich ohne hinreichende Mittel –, die Begierde, das Feuer zu eröffnen, welche die Franzosen die Solidität ihrer Werke zu einem solchen Grade vernachlässigen ließ, daß ihre Batterien von dem Feind in ein paar Stunden zum Schweigen gebracht wurden; die ständige Überanstrengung der Truppen in den Laufgräben, die nun erwiesenermaßen so viel zum Untergang der britischen Armee beigetragen hat; die unüberlegte und nutzlose Kanonade vom 17. Oktober bis 5. November; die Vernachlässigung aller Defensivwerke und sogar einer ausreichenden Besetzung der

Bergkette in Richtung der Tschornaja, was den Verlust von Balaklawa und Inkerman zur Folge hatte, dies alles ist nun so deutlich aufgeklärt, wie man es nur wünschen kann. Die Dynastie Bonaparte war entschlossen, Sewastopol um jeden Preis und auf den kürzesten Termin einzunehmen, und die alliierten Armeen hatten das auszuführen. Canrobert, wenn erfolgreich, wäre Marschall von Frankreich, Graf, Herzog, Prinz, was er wünschte, mit unbegrenzten Vollmachten, im Finanzfache „Unregelmäßigkeiten" zu begehen. Wenn unglücklich, wäre er ein Verräter am Kaiser, hätte er gehen und sich seinen früheren Kollegen Lamoricière, Bedeau und Changarnier in ihrem Exil zugesellen müssen. Und Raglan war altweibisch genug, seinem interessierten Kollegen nachzugeben.

All dies jedoch sind nur die weniger bedeutenden Folgen dieses imperatorischen Operationsplanes. Neun französische Divisionen – gleich einundachtzig Bataillone – sind in dieser hoffnungslosen Affäre engagiert worden. Die größten Anstrengungen, die verschwenderischsten Opfer haben zu keinem Resultat geführt. Sewastopol ist stärker als zuvor. Die französischen Laufgräben, wie wir nun aus authentischer Quelle wissen, sind noch volle 400 Yards[1] von den russischen Werken entfernt, während die britischen Laufgräben noch einmal so weit ab liegen. General Niel, durch Bonaparte abgesandt, um die Belagerungswerke zu besichtigen, erklärt, daß an Stürmung nicht zu denken ist. Er hat den Hauptpunkt des Angriffes von der französischen nach der britischen Seite verlegt und dadurch nicht nur einen Aufschub in der Belagerung verursacht, sondern auch den Hauptangriff auf eine Vorstadt gelenkt, die, selbst wenn genommen, von der Stadt noch getrennt ist durch den inneren Hafen. Kurz, Entwurf auf Entwurf, List auf List, um nicht die Hoffnung, sondern den bloßen Schein einer Hoffnung auf Erfolg aufrechtzuerhalten. Und während die Dinge bis auf diesen Punkt gediehen sind, während ein allgemeiner Krieg auf dem Kontinent bevorsteht, während eine neue Expedition nach der Ostsee gerüstet wird, eine Expedition, die in dieser Jahreszeit etwas tun und daher über bei weitem mehr Landungstruppen verfügen muß als 1854 – in diesem Augenblick stachelt der Eigensinn Louis Bonaparte an, fünf neue Divisionen Infanterie in diesem Krimsumpfe zu engagieren, wo Menschen verschwinden und ganze Regimenter vergehen wie durch Zauber! Und als ob das noch nicht genügte, ist er entschlossen, selbst dorthin zu gehen, um den entscheidenden Angriff seiner Soldaten zu beobachten.

Dies ist die Situation, wozu das erste strategische Experiment Bonapartes Frankreich reduziert hat. Der Mann, der mit einigem Recht glaubt, es sei

[1] 1 Yard = 91,44 cm

ihm bestimmt, ein großer Feldherr zu sein und einigermaßen an den Begründer seiner Dynastie heranzukommen, erweist sich von vornherein als ein anmaßendes Stück Unfähigkeit. Bei nur spärlicher Information entwirft er, ungefähr dreitausend Meilen von Ort und Stelle entfernt, den Plan der Expedition, arbeitet ihn in allen seinen Details aus und schickt ihn heimlich, ohne sich mit jemandem zu beraten, an seinen Oberbefehlshaber ab, der, obgleich nur wenige hundert Meilen vom Angriffspunkt entfernt, deshalb nicht weniger unkundig ist hinsichtlich der Art der Hindernisse und der Widerstandskräfte, auf die man wahrscheinlich stoßen wird. Die Expedition einmal begonnen, folgt eine Katastrophe der anderen, selbst der Sieg ist ärger als fruchtlos, und das einzige Ergebnis ist die Vernichtung des Expeditionsheeres selbst. Napoleon hätte auch zu seiner besten Zeit niemals auf solch einem Unternehmen beharrt. In einem solchen Falle pflegte er irgendeine neue List zu finden, seine Truppen ganz unversehens auf einen neuen Angriffspunkt zu führen und durch ein brillantes mit Erfolg gekröntes Manöver zeitweilige Niederlagen selbst als steuernd zum definitiven Sieg erscheinen zu lassen. Was wäre geschehen, hätte er bei Aspern[103] bis zum Äußersten Widerstand geleistet? Erst in den Tagen seines Verfalls, nachdem der Donnerschlag von 1812 sein Selbstvertrauen gebrochen hatte, verkehrte sich seine Energie in verblendeten Starrsinn, der ihn, wie bei Leipzig[104], bis zum letzten Mann Positionen behaupten ließ, die, was ihm sein militärisches Urteil hätte sagen müssen, völlig falsch waren. Doch hierin besteht gerade der Unterschied zwischen den beiden Kaisern: womit Napoleon endete, beginnt Louis-Napoleon.

Sehr wahrscheinlich hat Louis Bonaparte die feste Absicht, sich nach der Krim zu begeben und selbst Sewastopol zu erobern. Er mag seine Abreise aufschieben, doch nichts wird seinen Entschluß wanken machen, es sei denn der Friede. In der Tat, sein persönliches Schicksal ist mit dieser Expedition verknüpft, seinem ersten militärischen Unternehmen. Indessen, von dem Tag an, da er wirklich aufbricht, kann man den Beginn der vierten und größten französischen Revolution datieren. Jedermann in Europa fühlt das, jeder widerrät ihm. Ein Schaudern erfaßt die Reihen der französischen Bourgeoisie, sobald diese Abreise erwähnt wird. Doch der Held von Straßburg[105] ist unerschütterlich. Ein Spieler sein Leben lang und in letzter Zeit ein Spieler, der sich an die allerhöchsten Einsätze gewöhnt hat, setzt er – trotz der ungünstigsten Chancen – alles auf die eine Karte, auf seinen „Stern". Außerdem weiß er nur zu gut, daß die Hoffnungen der Bourgeoisie, der Krise zu entgehen, indem man ihn in Paris zurückhält, völlig leer sind. Ob er dort ist oder nicht, das Schicksal des französischen Kaiserreiches, das Schicksal der bestehenden Gesellschaftsordnung entscheidet sich in den Laufgräben vor

Sewastopol. Sollte er dort wider allem Erwarten Erfolg haben, so wird er durch seine Anwesenheit, wenigstens in der Meinung Europas, die Schranke zwischen einem Straßenräuber und einem Helden überschreiten; hat er keinen Erfolg, so ist sein Kaiserreich unter allen Umständen dahin. Daß er mit der Möglichkeit eines solchen Ausgangs rechnet, zeigt er dadurch, daß er seinen Rivalen und mutmaßlichen Erben, den jungen Jérôme Bonaparte, in der Uniform eines Generalleutnants mitnehmen wird.

Gerade jetzt hat Österreich den größten Nutzen von dieser Krimexpedition. Wenn der Kampf vor Sewastopol sich noch einige Monate hinzieht, wird dieser Kampf, der ein Armeekorps nach dem andern verschlingt und die Kraft Frankreichs und Rußlands schwächt, Österreich zum Hauptschiedsrichter auf dem Kontinent machen, wo in kompakter Masse seine 600000 Bajonette zur Verfügung stehen, um als überwältigendes Gewicht in die Waagschale geworfen zu werden. Doch es gibt glücklicherweise ein Gegengewicht gegen diese Suprematie Österreichs. In dem Augenblick, in dem Frankreich wieder den Weg der Revolution beschreitet, löst sich diese Macht Österreichs in ihre verschiedenen Elemente auf. Deutsche, Ungarn, Polen, Italiener und Kroaten werden die aufgezwungenen Bande, die sie zusammenketten, von sich werfen, und an Stelle der unbestimmten und zufälligen Bündnisse und Antagonismen von heute wird Europa wieder in zwei große Lager mit verschiedenen Bannern und neuen Zielen geteilt sein. Dann wird der Kampf allein zwischen der *demokratischen Revolution* auf der einen und der *monarchistischen Konterrevolution* auf der anderen Seite geführt werden.

Geschrieben um den 16. März 1855.
Aus dem Englischen.

Karl Marx/Friedrich Engels

Kritik der französischen Kriegführung

[„Neue Oder-Zeitung“
Nr. 133 vom 20. März 1855]

London, 17. März. Nachdem das Pamphlet des Jérôme Bonaparte (junior)[91] verraten, daß die Krimexpedition die Originalerfindung Louis Napoleons, daß er sie ausgearbeitet in allen Details ohne Zuziehung von Dritten, daß er sie in seiner eigenen Handschrift nach Konstantinopel schickte, um die Einwürfe des Marschalls Vaillant zu vermeiden – seit alles dies bekannt, ist ein großer Teil der schreiendsten militärischen Böcke dieser Expedition durch die dynastischen Bedürfnisse ihres Urhebers erklärt. Im Kriegsrat zu Varna mußte sie den gegenwärtigen Generalen und Admiralen aufgezwungen werden durch S[ain]t-Arnauds direkten Appell an die Autorität des „Kaisers“, der seinerseits die gegnerischen Meinungen öffentlich als „furchtsame Ratschläge“ brandmarkte. Einmal in der Krim, ward Raglans wirklich „furchtsamer Ratschlag“, nach Balaklawa zu marschieren, eifrig von St-Arnaud adoptiert, da er, wenn nicht direkt nach Sewastopol hinein, wenigstens nahe an dessen Tore führte. Die fieberhaften Anstrengungen, die Belagerung voranzutreiben, obgleich ohne hinreichende Mittel; die Begierde, das Feuer zu eröffnen, welche die Franzosen die Solidität ihrer Werke zu einem solchen Grade vernachlässigen ließ, daß ihre Batterien von dem Feind in ein paar Stunden zum Schweigen gebracht wurden; die Überanstrengung der Truppen in den Laufgräben, die nun erwiesenermaßen so viel zum Untergange der britischen Armee beigetragen hat als Kommissariat, Transportdienst, medizinisches Departement usw.; die unüberlegte und nutzlose Kanonade vom 17. Oktober bis 5. November; die Vernachlässigung aller Defensivwerke – dies alles ist nun genügend aufgeklärt. Die Dynastie Bonaparte bedurfte der Einnahme Sewastopols und auf den kürzesten Termin; die alliierte Armee hatte sie auszuführen. Canrobert, wenn erfolgreich, war Marschall von Frankreich, Graf, Herzog, Prinz, was er wünschte, mit unbegrenzter Voll-

macht im Finanzfache. Wenn unglücklich, war seine Karriere zu Ende. Raglan war altweibisch genug, seinem interessierten Kollegen nachzugeben.

Dies jedoch sind nicht die bedeutendsten Folgen des imperatorischen[1] Operationsplanes. Neun französische Divisionen oder 81 Bataillons sind in dieser hoffnungslosen Affäre engagiert worden. Sie ist erkannt als beinahe hoffnungslos; die größten Anstrengungen, die verschwenderischsten Opfer haben zu keinem Resultat geführt; Sewastopol ist stärker als zuvor; die französischen Laufgräben, wie wir nun aus authentischer Quelle wissen, sind noch volle 400 Yards von den russischen Werken entfernt, die britischen aber noch einmal so weit ab. General Niel, durch Bonaparte abgesandt, um die Belagerungsarbeiten zu besichtigen, erklärt, daß an Stürmung nicht zu denken ist; er hat den Hauptpunkt des Angriffes von der französischen nach der britischen Seite verlegt und dadurch nicht nur einen Aufschub in der Belagerung verursacht, sondern auch den Hauptangriff auf eine Vorstadt gelenkt, die, selbst wenn genommen, von der Stadt noch getrennt ist durch den inneren Hafen. Kurz, Entwurf auf Entwurf, List auf List, um nicht die Hoffnung, sondern den bloßen Schein einer Hoffnung auf Erfolg aufrechtzuerhalten. Und während die Dinge auf diesen Punkt gediehen sind, während ein allgemeiner Krieg auf dem Kontinent bevorsteht, während eine neue Expedition nach der Ostsee gerüstet wird, eine Expedition, die diesmal etwas tun und daher über bei weitem mehr Landungstruppen verfügen muß als 1854 – in diesem Augenblicke sendet Bonaparte 5 neue Divisionen Infanterie nach dem Krimsumpfe, wo Menschen verschwinden und Regimenter vergehen wie durch Zauber. Ja, er ist entschlossen, selbst hinzugehen, und wird hingehen, sollten nicht ein unwahrscheinlicher Friede oder bedeutende Ereignisse an der polnischen Grenze anders entscheiden. Dies ist die Situation, wozu das erste strategische Experiment Bonapartes ihn selbst in das „kaiserliche" Frankreich reduziert hat. Es ist nicht bloß Eigensinn, was ihn treibt, sondern der fatalistische Instinkt, daß das Schicksal des französischen Kaiserreichs in den Laufgräben vor Sewastopol entschieden wird. Bisher hat kein Marengo die zweite Ausgabe des 18. Brumaire[106] gerechtfertigt.

Es mag als geschichtliche Ironie betrachtet werden, daß, ängstlich wie das restaurierte Kaisertum sein Vorbild nachahmt, es gezwungen ist, überall das Gegenteil von dem zu tun, was Napoleon tat. Napoleon griff das Herz der Staaten an, die er bekriegte; das jetzige Frankreich hat Rußland cul de sac[2] angegriffen. Es war nicht auf große militärische Operationen abgesehn, sondern auf einen glücklichen Coup de main, eine Überrumpelung, ein

[1] In der „Neuen Oder-Zeitung": imperialistischen; vgl. S. 125 – [2] [in einer] Sackgasse

Abenteuer. In dieser verschiedenen Absicht liegt der ganze Unterschied zwischen dem ersten und zweiten französischen Kaiserreich und ihren wechselseitigen Repräsentanten. Napoleon pflegte als Sieger in die Hauptstädte des *modernen* Europa einzuziehn. Sein Nachfolger hat unter verschiedenen Vorwänden – Schutz des Papstes, Schutz des Sultans, Schutz des Hellenen-Königs – französische Garnisonen in die Hauptstädte des *antiken* Europa verlegt, nach Rom, Konstantinopel und Athen, in der Tat kein Zuwachs von Macht, sondern nur eine Zersplitterung von Kräften. Napoleons Kunst bestand in der Konzentration, die seines Nachfolgers in der Zersplitterung. Wenn Napoleon verpflichtet war, den Krieg auf 2 verschiedenen Theatern zu führen, wie in seinen Kriegen gegen Österreich, konzentrierte er den bei weitem bedeutendsten Teil seiner Streitkraft auf der entscheidenden Operationslinie (in den Kriegen mit Österreich die Linie von Straßburg nach Wien), während er eine verhältnismäßig geringe Streitkraft auf dem sekundären Kriegstheater (Italien) ließ, sicher, daß, selbst wenn seine Truppen hier geschlagen, seine eigenen Erfolge auf der Hauptlinie den Fortschritt der feindlichen Armee gewisser hemmen würden als irgendein direkter Widerstand. Sein Nachfolger dagegen zerstreut Frankreichs Streitkraft auf vielen Punkten und konzentriert einen Teil davon auf dem Punkte, wo die mindesten, wenn irgendwelche, Resultate mit den größten Opfern erkauft werden müssen. Außer den Truppen in Rom, Athen, Konstantinopel, Krim, soll eine Hilfsarmee nach Österreich an die polnische Grenze und eine andere ins Baltische Meer geschickt werden. Die französische Armee hatte so auf mindestens 3 Kriegstheatern zu agieren, voneinander getrennt durch mindestens tausend Meilen. Diesem Plan gemäß wäre über das Ganze der französischen Streitkräfte ziemlich verfügt, *bevor* noch der Krieg ernsthaft in Europa begonnen. Napoleon, wenn er eine begonnene Unternehmung irrational fand (wie bei Aspern), statt auf ihr zu beharren, wußte irgendeine neue Wendung zu finden, seine Truppen unversehens auf einen neuen Angriffspunkt zu führen und durch ein brillantes, mit Erfolg gekröntes Manöver zeitweilige Niederlage selbst als steuernd zum definitiven Sieg erscheinen zu lassen. Erst in den Tagen seines Verfalls, nachdem 1812 sein Selbstvertrauen gebrochen, verkehrte sich die Energie seines Willens in verblendeten Starrsinn, der ihn Positionen (wie bei Leipzig) behaupten ließ, die sein militärisches Urteil verwarf. Aber sein Nachfolger ist *gezwungen*, mit dem zu beginnen, womit der Vorgänger endete. Bei dem einen war Resultat unerklärbarer Niederlagen, was bei dem andern das Resultat unerklärbarer Glücksfälle. Bei dem einen wurde das eigne Genie der Stern, woran er glaubte; bei dem andern muß der Glauben an den Stern das Genie ersetzen. Der eine besiegte eine wirkliche

Revolution, weil er der einzige Mann war, sie auszuführen; der andere, die neu aufgelebte Reminiszenz einer vergangenen Revolutionsepoche, weil er den Namen des einzigen Mannes trug, also selbst eine Reminiszenz war. Es wäre leicht nachzuweisen, wie in der innern Administration des zweiten Kaisertums die anspruchsvolle Mittelmäßigkeit seiner Kriegsführung sich widerspiegelt, wie auch hier der Schein an die Stelle des Wesens getreten und wie die „ökonomischen“ Feldzüge keineswegs erfolgreicher waren als die militärischen.

Karl Marx

Agitation gegen Preußen – Ein Fasttag

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 137 vom 22. März 1855]

London, 19. März. Um die Stimmung der hiesigen Presse gegen Preußen zu charakterisieren, geben wir zwei Auszüge, den einen aus dem „Morning Herald", dem Tory-Organ, den andern aus der „Morning Post", dem Organ Palmerstons. Der „Morning Herald" bemerkt mit Bezug auf Sir Robert Peels, des neu ernannten Junior Lords der Admiralität, Rede vor seinen Konstituenten von Portsmouth:

„Sir Robert Peel hat ganz richtig die Empfindung des englischen Volkes repräsentiert, als er verlangte, Preußen müsse zu einer bestimmt ausgesprochenen Politik gedrängt werden oder unsere zweite Expedition in die Ostsee werde so nutzlos sein, wie die erste war. Wir haben genug Protokolle gehabt, genug ‚Punkte'; es ist nun hohe Zeit, Rußland von seinen Hilfsquellen abzuschneiden und eine Reaktion im Innern von Rußland vorzubereiten."

Die „Morning Post" läßt sich aus Paris über die Mission des Generals Wedell schreiben:

„General Wedell hat seine Instruktionen dem Kabinett Napoleons mitgeteilt. Und was sind sie? General Wedell erzählt der französischen Regierung: 1. daß Seine Majestät der König von Preußen tief betrübt ist über den Tod seines kaiserlichen Schwagers; 2. daß Preußen durchaus mit den Westmächten über das Protokoll vom 28. Dezember übereinstimmt und bereit ist, es in jeder ordentlichen Form zu unterschreiben, und daß Preußen daher seinen Platz im Wiener Rat einnehmen muß. Es trifft sich aber so, daß das Dezemberprotokoll vom 28. niemanden zu irgend etwas verpflichtet, vielmehr nur eine diplomatische Skizze für ein historisches Werk ist. Und da Preußen verweigert, den *wirklichen* Allianzvertrag zwischen England, Frankreich und Österreich zu unterzeichnen, muß Herrn Wedells Mission als geschlossen betrachtet werden."

Es ist bekannt, daß die Herrscher von Tyrus und Karthago den Zorn der Götter besänftigten, nicht indem sie sich selbst opferten, sondern indem sie den Armen Kinder abkauften, um sie dem Moloch in die glühenden Arme zu

schleudern. Das offizielle England schreibt dem Volk vor, sich zu demütigen vor dem Herrn, zu fasten und Buße zu tun für die Schmach, die die Mißverwaltung seiner vorigen Regierung auf es gewälzt, die Millionen Pfund Sterlinge, die sie ihm nutzlos abgepreßt, und die Tausende von Leben, die sie ihm gewissenlos geraubt. Für nächsten Mittwoch hat der Staatsrat nämlich einen Buß- und Bettag angeordnet,

„um Verzeihung für unsere Sünden zu erwirken und in der devotesten und frömmsten Weise unsere Gebete und Bitten zur göttlichen Majestät zu senden, erflehend ihren Segen und Beistand für unsere Waffen und die Restauration des Friedens für die Königin und ihre Reiche".

Ganz wie der Hofmarschall bei Hoffeierlichkeiten, hat der Erzbischof von Canterbury ein „Formular" für diese Religionsfeierlichkeit veröffentlicht, ein Formular, worin vorgeschrieben, wie die göttliche Majestät anzureden ist. Bei Gelegenheit dieser sonderbaren Konkurrenz der englischen Staatskirche mit der russischen, die auch den Segen Gottes für ihre Waffen angefleht hat, ist der Vorteil offenbar auf Seite der letztern.

„Gelesen von den Landleuten des Zaren", bemerkt der „Leader"[107], „ist das von Canterbury vorgeschriebene Gebet ein Gebet von Feiglingen; gelesen von Engländern, ist es das Gebet von Heuchlern. Gelesen von Dissenters, ist es das Gebet einer Sekte, die den andern diktieren will. Gelesen von der Arbeiterbevölkerung, ist es das Gebet der Reichen, die zu der einen Sekte gehören und diesen Mummenschanz aufrechterhalten im Glauben, daß er ein indirektes Mittel, sie im Monopol von Rang und Stellen zu erhalten. Das ölige Gesalbader des Erzbischofs hat die Arbeiterklasse in verschiedenen Teilen dieses Landes aufgehetzt. Ein Tag des Fastens und der Demütigung ist für sie eine Realität. Für alle andern Glaubensbekenntnisse, außer dem der Armut, bedeutet er nur die Zulage von Eiern und Fischsauce zur gewöhnlichen Mahlzeit und das Schließen der Geschäftslokale wie an Sonntagen. Für den Arbeiter bedeutet ein *Fasttag* Wegfallen des Arbeitslohnes und daher der Mahlzeit."

In einer früheren Korrespondenz sagten wir: „Der Konflikt zwischen dem industriellen Proletariat und der Bourgeoisie wird zur selben Zeit wieder beginnen, wo der Konflikt zwischen Bourgeoisie und Aristokratie seinen Höhepunkt erreicht."[1]

Auf dem großen Meeting, das vergangenen Freitag in der London Tavern stattfand, ist dieser Satz handgreiflich bewiesen worden. Dem Berichte über dieses Meeting senden wir einige Angaben über die Plänklergefechte vorher, die in der letzten Zeit, innerhalb und außerhalb des Parlaments, zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie vorfielen. Ganz kürzlich hielten die Fabrikanten von Manchester Meetings, worin beschlossen wurde,

[1] Siehe vorl. Band, S. 97

eine Agitation zur Abschaffung der offiziellen „Fabrikinspektoren" ins Leben zu rufen, da diese Inspektoren sich nicht nur herausnehmen, über die Einhaltung der gesetzlichen Arbeitsstunden zu wachen, sondern gar verlangen, daß in den Fabriken die vom Parlament anbefohlenen Vorrichtungen zum Verhüten von Leibes- und Lebensbeschädigungen der Arbeiter durch die Maschinerie wirklich getroffen werden. Der Fabrikinspektor von Süd-Lancashire, der bekannte Leonard Horner, hat sich ihre besondere Ungunst zugezogen, weil er in seinem letzten Bericht auf einer gesetzlich vorgeschriebenen Anstalt in den Spinnereien besteht, deren Vernachlässigung, wie einer der Fabrikanten – natürlich ein Mitglied der Friedensgesellschaft[108] – naiv ausrief, „im vergangenen Jahr *nur* fünf erwachsenen Arbeitern das Leben gekostet hat".

Dies war *außerparlamentarisch. Im Unterhause selbst* ward in zweiter Lesung die Bill des Sir H[enry] Halford verworfen, die das „stoppage of wages" für ungesetzlich erklärte. Das „stoppage of wages" bedeutet die *Abzüge vom nominellen Arbeitslohn* teils als Geldbuße für die Verletzung der vom Arbeitgeber gemachten Fabrikregulationen, teils in den Industriezweigen, wo das moderne System noch nicht eingeführt ist, die Abzüge von Renten etc. für die den Arbeitern geliehenen Webestühle usw.

Letzteres System herrscht besonders vor in der Strumpfwirkerei in Nottingham, und Sir H. Halford wies nach, daß der Arbeiter hier in vielen Fällen, statt von seinem Unternehmer bezahlt zu werden, vielmehr seinen Unternehmer bezahlen muß. Es werden nämlich unter verschiedenen Vorwänden so viel Abzüge vom nominellen Arbeitslohn gemacht, daß der Arbeiter noch einen Überschuß herauszugeben hat, den der Kapitalist in der Form eines Debets ihm aufnotiert. So zum Schuldner seines Arbeitgebers geworden, zwingt dieser ihn unter immer ungünstigeren Bedingungen, seinen Kontrakt zu erneuern, bis er im vollen Sinne zum Leibeigenen geworden, ohne aber wie der Leibeigene wenigstens die leibliche Existenz garantiert zu erhalten.

Während das Unterhaus die Bill Sir H. Halfords, die diesem Unfug steuern sollte, in zweiter Lesung verwarf, weigerte es sich, die Bill Cobbetts – Sohn des großen englischen Pamphletisten – *auch nur in Betracht zu ziehen.* Diese Bill bezweckte: 1. das „Zehnstundengesetz" von 1847 dem Zehnundeinhalbstundengesetz von 1850 zu substituieren[109]; 2. die gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit in den Fabriken zur „Wahrheit" zu machen durch zwangsweises Stillsetzen der Maschinerien am Ende des jedesmaligen gesetzlichen Arbeitstages.

Morgen zum Meeting in der London Tavern.

Karl Marx

Ein Meeting

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 141 vom 24. März 1855]

London, 20. März. Der „Morning Advertiser" hatte seit Monaten daran gearbeitet, eine Agitationsgesellschaft unter dem Namen „Nationale und konstitutionelle Assoziation" ins Leben zu rufen zum Behufe des Sturzes des oligarchischen Regimes. Nach vielen Vorarbeiten, Aufrufen, Subskriptionen etc. war endlich für vergangenen Freitag ein öffentliches Meeting nach London Tavern zusammenberufen.[110] Es sollte der Geburtstag der neuen vielangekündigten Assoziation sein. Lange vor Eröffnung des Meetings war die große Halle dicht mit Arbeitern besetzt, und die selbstgewählten Führer der neuen Bewegung, als sie endlich erschienen, fanden nur mit Mühe Platz auf der Plattform. Herr James Taylor, zum Präsidenten ernannt, verlas Briefe von Layard, Sir de Lacy Evans, Wakley, Sir James Duke, Sir John Shelley und andern, die ihre Sympathien mit den Zwecken der Assoziation versicherten, gleichzeitig aber die Einladung, persönlich zu erscheinen, unter verschiedenen Vorwänden ablehnten. Dann Verlesung einer „Adresse an das Volk". Schlaglichter werden darin geworfen auf die Kriegführung im Orient und die Ministerialkrisis. Folgt die Erklärung,

„daß praktische Männer von jeder Klasse, *besonders aber der Mittelklasse,* die nötigen Attribute zur Übernahme der Regierung besitzen".

Diese ungeschickte Anspielung auf die besondern Ansprüche der Mittelklasse ward mit lautem Zischen empfangen.

„Der Hauptzweck dieser Assoziation", heißt es weiter, „wird sein, das aristokratische Monopol der Regierungsgewalt und Stellen zu zerstören, das so unheilvoll für die besten Interessen des Landes ist. Zu den Nebenzwecken gehöre die *Abschaffung der geheimen Diplomatie.* Es werde die besondere Mission der Gesellschaft sein, sich an

die Wahlbürger des Vereinigten Königreichs zu wenden und sie zu warnen, sorglich zuzusehen, welchen Händen sie die Hilfsquellen und Freiheiten des Landes anvertrauten und namentlich ihre Stimmen dem Scheinwesen der Aristokratie und des Reichtums und ihren Kreaturen nicht ferner zu geben."

Herr *Beales* erhob sich hierauf und befürwortete in ausführlicher Rede den ersten Antrag:

„Der gefährliche Stand der öffentlichen Angelegenheiten und die offenbare Hoffnungslosigkeit jeder Besserung unter dem gegenwärtigen oligarchischen System, das die Funktionen der Regierung usurpiere, Stellen und Privilegien monopolisiere, Schmach und Unglück dem Land zuziehe, ernötigten eine Vereinigung des Volkes, um die Fortdauer des alten Systems zu brechen... Es solle daher eine Gesellschaft gebildet werden unter dem Namen der *Nationalen und konstitutionellen Assoziation.*"

Herr *Nicholay*, eins der Lichter von Marylebone, unterstützte den Antrag. Ebenso *Apsley Pellatt*, Parlamentsmitglied:

„Das Volk werde an sein Werk der Regierungsreform gehen mit der Bestimmtheit, Mäßigung, Ausdauer und Entschlossenheit der *Ironsides*[1] des *Cromwell.* Die Wahlkörper von England hätten es in ihrer eignen Hand, jeden Mißbrauch zu berichtigen, wenn sie sich entschlössen, ehrliche Männer *gratis* ins Parlament zu schicken; aber sie könnten nie erwarten, ehrlich repräsentiert zu sein, wenn ein Mann wie Lord Ebrington nur zu einem Kostenbelauf von 5000 Pfd. St. von Marylebone ins Parlament käme, während sein unglücklicher Rivale 3000 Pfd. St. gespart hätte."

Herr *Murrough*, Parlamentsmitglied, trat nun vor, war aber nach beträchtlicher Opposition gezwungen, Platz zu machen dem George Harrison (Arbeiter und Chartist von Nottingham).

„Diese Bewegung", sagte Harrison, „sei ein Versuch der Mittelklasse, die Regierung in ihre eignen Hände zu bekommen, unter sich Stellen und Pensionen zu verteilen und eine schlimmere Oligarchie ins Leben zu rufen als die jetzt bestehende."

Er verlas dann ein *Amendement*, worin er gleichmäßig die Grund- und Geldaristokratie als Feinde des Volks denunzierte und erklärte, das einzige Mittel, die Nation zu regenerieren, sei die Einführung der *Volks-Charte*[77] mit ihren 5 Punkten: allgemeines Stimmrecht, Abstimmen durch Kugeln, gleiche Wahldistrikte, jährliche Parlamente, Wegfallen der Eigentumsqualifikation.

Ernest Jones (der Chartistenchef, einer hocharistokratischen Familie angehörig) unterstützte das Amendement und bemerkte u. a.:

[1] (eisenfeste Männer; hier:) *eisernen Dragoner*

„Das Volk würde seine eigne Position zerstören, unterstützte es diese Bewegung der Mittelklasse, sich der Macht und der Stellen zu bemächtigen. Auf der Plattform befänden sich zweifelsohne viele hungrige Premierminister" (cheers[1]), „viele Stellenjäger in partibus[2]" (cheers). „Das Volk müsse sich jedoch nicht alliieren mit den Brights und den Cobdens und den Geldinteressen. Nicht die Grundaristokratie, sondern das Geldinteresse habe sich einem humanen Fabrikgesetze widersetzt, habe die Bill gegen die stoppage of wages (Abzüge vom nominellen Arbeitslohn) verworfen, habe das Durchgehen eines guten Assoziationsgesetzes verhindert, und es sei das Geld- und Fabrikinteresse, die vor allem das Volk niederzuhalten und zu entwürdigen strebten. Er seinerseits sei jeden Augenblick bereit, sich einer Bewegung anzuschließen, deren Zweck, den Einfluß des Herzogs von Devonshire etc. zu brechen, aber er wolle es nicht tun, um in ihre Stelle den des Herzogs von Fabrikstaub und die Lords von der Spindel zu setzen." (Cheers und Gelächter.) „Man habe gesagt, die Arbeiterbewegung, die Chartistenbewegung sei tot. Er erkläre hier den Herren Reformern von der Mittelklasse, daß die Arbeiterklasse lebendig genug sei, um jede Bewegung zu töten. Sie würden der Mittelklasse nicht erlauben, sich zu bewegen, falls sie sich nicht entschließe, die Volks-Charte und deren 5 Punkte in ihr Programm aufzunehmen. Sie soll sich nicht selbst täuschen. Eine Wiederholung der alten Täuschungen sei außer Frage."

Nach einiger weitern Diskussion, mitten unter beträchtlichem Aufruhr, versuchte der Präsident, sich des Amendements zu entledigen durch die Erklärung, es sei kein Amendement; er sah sich jedoch veranlaßt, seinen Entschluß zu ändern. Das Amendement wird gestellt und ging durch mit einer Majorität von wenigstens 10 zu 1, unter lautem Beifallsruf und Schwenken der Hüte. Der Präsident, nachdem er erklärte, das Amendement sei durchgegangen, konstatierte unter lautem Gelächter, er glaube nach wie vor, die Majorität der gegenwärtigen Personen sei für Gründung der „Konstitutionellen und nationalen Vereinigung". Sie werden daher mit ihrer Organisation vorangehen und später einen andern Appell ans Publikum richten – andeutend, obgleich versteckt, daß, um künftig Opposition zu vermeiden, nur mit Mitgliedschaftskarten versehene Personen zugelassen würden. Die Chartisten, im besten Humor, bekomplimentierten den Präsidenten mit einem Dankvotum, und das Meeting trennte sich.

Man kann nicht leugnen, daß die Logik auf Seite der Chartisten, selbst vom Standpunkt der öffentlich proklamierten Prinzipien der Assoziation, war. Sie will die Oligarchie stürzen. Durch Appell vom Ministerium an das Parlament. Aber was ist das Ministerium? Die Kreatur der parlamentarischen Majorität. Oder sie will das Parlament stürzen durch Appell an die Wahl-

[1] Beifall – [2] ohne Amt

körper. Aber wer ist das Parlament? Der freigewählte Repräsentant der Wahlkörper. Bleibt also nur Erweiterung der Wahlkörper. Verweigert man, sie durch Annahme der Volks-Charte zu den Dimensionen des Volkes selbst auszuweiten, so gesteht man, daß man die alte Aristokratie durch eine neue zu ersetzen strebt. Der bestehenden Oligarchie gegenüber möchte man *im Namen des Volks* sprechen; zugleich aber vermeiden, daß das Volk in eigner Person erscheint, wenn man es ruft.

Karl Marx

Mitteilungen aus der englischen Presse

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 139 vom 23. März 1855]

London, 20. März. Der Herzog von Newcastle verordnete die Rückberufung Lord Lucans; Lord Panmure veröffentlichte Raglans Schreiben gegen ihn, und Lord Hardinge, der fabelhafte Connetable[1] der englischen Armee, verweigerte ihm Untersuchung und Kriegsgericht. Trotz der Opposition zweier Ministerien, des Oberfeldherrn in der Krim und des Chefs der Horse Guards[38] zu London, bewies Lord Lucan durch seine gestrige, ausführliche Auseinandersetzung im Hause der Lords, daß nicht er, sondern Raglan allein für das Opfer der leichten Kavallerie bei Balaklawa[3] verantwortlich und daß die Ministerien Aberdeen und Palmerston, um den gefügigen, schwachsinnigen und lenkbaren Feldherrn in der Krim zu retten, dem Mißvergnügen des Publikums Lord Lucan als Beute hinwarfen. Das öffentliche Ungeheuer mußte abgespeist werden. Entscheidend in dieser Frage ist ein halb vollendeter Brief, gefunden auf der Leiche des Generals Cathcart, gerichtet an seine Gemahlin und datiert vom 2. November, 3 Tage vor der Schlacht bei Inkerman[111] und 8 Tage nach der Kavalleriecharge bei Balaklawa. In diesem Briefe heißt es wörtlich:

„Weder Lord Lucan noch Lord Cardigan waren zu tadeln, sondern umgekehrt, denn sie gehorchten Befehlen."

Die „Times" in einem Artikel über die Wiener Konferenzen[30], läßt heute die charakteristische Randglosse fallen, daß, sollte der Kongreß ernst werden, die Hauptschwierigkeiten von türkischer Seite zu gewärtigen [seien]. Dem Sultan, nicht dem Zar, würden innerhalb der Grenzen der vier Punkte[8] die Hauptkonzessionen abzupressen sein.

---

[1] Konnetabel, (Kron)feldherr

Vorgestern mystifizierte die „Times“ ihr Publikum wieder einmal mit der „authentischen“ Anzeige, daß vor dem 19. März die große Kanonade und der schließliche Sturm auf Sewastopol zweifelsohne stattgefunden. Woher diese plötzliche Wendung von verzweifelnder Hoffnungslosigkeit zu sanguinischem Aberglauben? Die „Times“ begann ihren Krimfeldzug gegen die gestürzte Koalition und ihr „Ceterum censeo“, daß ein Untersuchungskomitee not tue, in demselben Augenblicke, wo Gladstone ihr Monopol bedrohte durch den Vorschlag, die Stempelsteuer abzuschaffen und das Gewicht der Zeitungen, die für einen Penny durch die Post befördert werden sollten, auf 4 Unzen zu beschränken – weniger als das Gewicht eines Exemplars der „Times“ beträgt. Sobald Gladstone gestürzt war, nahm sein Nachfolger, Sir G[eorge] C[ornewall] Lewis, die Bill zurück, und die „Times“, hoffend, er werde alles beim alten belassen, verwandelte plötzlich ihre schwarzgallige Ansicht von der Krim in ein bewegliches Panorama, strahlend von Hoffnung in Erfolgen, und worin selbst die Armee wieder agiert, deren Leichenrede sie vor drei Monaten hielt. Heute ist ihre Ansicht wieder verdüstert, weil gestern Sir G.C. Lewis wider alle Erwartung ebenfalls eine Bill zur Abschaffung der Zeitungsstempelsteuer eingebracht hat. Haß des retrospektiven Revueschreibers gegen frische Neuigkeiten! ruft die „Times“ aus. Lewis war bekanntlich Herausgeber der „Edinburgh Review“.

Wir kommen auf die Bill zurück, sobald sie im Detail dem Unterhause vorliegt, bemerken aber einstweilen, daß sie ein Zugeständnis an die *Manchester School*[45], der das Verdienst bleibt, unermüdlich für Durchführung der freien Konkurrenz im Gebiet der Presse agitiert zu haben. Die Konzession des Ministeriums Palmerston an die *Manchester School* ist eine Captatio benevolentiae für den Fall der Auflösung des Unterhauses und parlamentarischer Neuwahlen.

Karl Marx

Aus dem Parlamente – [Debatten über Preußen im Haus der Lords]

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 141 vom 24. März 1855]

London, 21. März. In der gestrigen Sitzung des Hauses der Lords brachte Lord Lyndhurst, der alte Kollege von Liverpool und Castlereagh, seine längst angekündigte Motion „über das Verhältnis Preußens zur Wiener Konferenz[30]" vor. Zwei Umstände, bemerkte er, hätten in letzter Zeit dieser Frage neues Interesse verliehen: Die Botschaft des sterbenden Kaisers von Rußland an den preußischen Hof, das Manifest Alexanders II., worin er die Politik Peters, Katharinens, Alexanders und seines Vaters zu vollenden verspricht. Wie Rußland selbst die preußische Politik auffasse, möge man aus folgenden Auszügen einer geheimen Depesche ersehen, die Pozzo di Borgo kurz vor Ausbruch des Krieges von 1828/29 an Nesselrode gerichtet. Es lautet hier u. a.:

„Wenn Rußland zu Zwangsmaßregeln gegen die Türkei greife, sei aller Grund, zu glauben, daß Preußen ihm in keiner Weise opponieren werde, sondern umgekehrt, Preußens Haltung, zugleich frei und freundlich, wird als mächtiges Hindernis auf andere Staaten wirken und sie zur Annahme von Resultaten bringen entsprechend der Würde und den Interessen Rußlands. Es wird notwendig sein, das Berliner Kabinett zu einem gewissen Umfang in dieses Vertrauen zu ziehen und es zu überzeugen, daß die Rolle, die wir Preußen anweisen, dazu beitragen wird, die glückliche Vertraulichkeit zwischen den beiden Souveränen und den beiden Höfen zu vermehren."

War es möglich, ruft Lyndhurst aus, in mehr prophetischem Geist die Richtung zu antizipieren, die der preußische Hof in den letzten 6 oder 12 Monaten verfolgt hat? Preußen habe allerdings die Protokolle vom 5. Dezember, 13. Januar und 9. April mitunterzeichnet. Der Zweck dieser Protokolle war, die Räumung der Donaufürstentümer herbeizuführen und Garantien zum Schutz der Unabhängigkeit des Sultans und der Integrität

der Türkei zu erhalten. Habe der preußische Hof diesem Zwecke gemäß gehandelt? Bei Gelegenheit der Anleihe von 30 Mill[ionen] T[a]l[e]rn für militärische Operationen habe Baron Manteuffel erklärt: Preußen habe seine Meinung über die russische Politik in den obenerwähnten Protokollen dahin ausgesprochen, daß ein großes Unrecht begangen worden; aber es betrachte sich nicht verpflichtet, weiterzugehen und aktiv teilzunehmen. Sei diese Sprache die einer großen Nation? Und sei Preußen nicht zum Schutz der Türkei ausdrücklich verpflichtet durch die Verträge von 1840 und 1841? Baron Manteuffel habe hinzugesetzt, die Unabhängigkeit Deutschlands oder deutscher Interessen seien nicht in dem Zwist involviert und Preußen daher nicht verpflichtet, irgendwelche Opfer zu bringen. Baron Manteuffel habe aber selbst in einem anderen Dokumente das Gegenteil konstatiert. Übrigens, wenn der Zar sich einmal Konstantinopels bemächtigt, werde es überflüssig sein, ferner von deutscher Unabhängigkeit und deutschen Interessen zu sprechen. Sie müßten dann einer überwiegenden Macht unterliegen. Nachdem Lord Lyndhurst dann noch angespielt auf die Entlassung des Kriegsministers Bonin, auf des Gesandten Bunsen Zurückberufung von London und auf das Abwehren einer Antwortsadresse der preußischen Kammern auf die Thronrede, kommt er „zu dem zweiten Akt dieses politischen Dramas". Nach Verlauf einer geraumen Zeit habe Österreich für geeignet gehalten, von Rußland die Räumung der Donaufürstentümer zu fordern. Diese Forderung ward aufgesetzt und nach Berlin zum Unterzeichnen geschickt. Von Berlin wurden Gegenvorschläge nach Wien gesandt, durchaus unzureichend, aber Zeitverlust verursachend, sofern sie den Alliierten zur Prüfung mitgeteilt werden mußten. Rußland unterdes habe die Fürstentümer geräumt, jedoch einen Teil aus militärischen Gründen besetzt gehalten und erklärt, sich ganz auf der Defensive halten zu wollen. Preußen habe sich dann von der Konföderation zurückgezogen, weil Rußland allen vernünftigen Ansprüchen genügt habe. Von diesem Augenblicke habe Preußen alles aufgeboten, die Pläne Österreichs zu vereiteln. Zu diesem Behuf habe es, großenteils mit Erfolg, dem Bundestag und den einzelnen deutschen Staaten Vorschläge gemacht. Zur selben Zeit dankte Rußland zwei deutschen Staaten öffentlich für ihre Weigerung, sich den Alliierten anzuschließen. Er (Lyndhurst) komme jetzt zum dritten und letzten Akt des Dramas. Die Alliierten hätten eine Zusammenkunft für den 8. August zu Wien festgesetzt gehabt, um zu entscheiden, was von Rußland als Grundlage jeder vorläufigen Negotiation zu verlangen [sei]. Da sei in der herkömmlichen Weise Preußen Anzeige gemacht und diese mehr als einmal wiederholt worden. Preußen habe nicht ausdrücklich verweigert, beizuwohnen, in der Tat sich aber nicht bei der

Konferenz eingefunden. Infolge seiner Abwesenheit hätten die Alliierten, statt ein Protokoll aufzusetzen, eine Note unterzeichnet, die als Grundlage künftiger Unterhandlung die vier Punkte[8] niedergelegt. Diese vier Punkte seien dann Rußland zur Annahme vorgelegt worden, das verweigert, sie anzunehmen. Preußen seinerseits veröffentlichte und zirkulierte ein Dokument, worin es Einwendungen gegen die vier Punkte erhob. Ebenso fuhr es fort, auf dem Bundestag und bei den einzelnen deutschen Höfen den Anschluß der kleinen deutschen Staaten an die Alliierten zu hindern. Nach Abschluß des Vertrags vom 2. Dezember[7] wird Preußen mitgeteilt, daß Raum für seine Adhäsion gelassen worden. Preußen schlug ab, beizutreten, erklärte sich aber bereit, abgesondert ähnliche Verträge mit Frankreich und England einzugehen. Von dem Augenblicke, wo letztere diesen Vorschlag annahmen, habe es in verschiedenen Negotiationen und verschiedenen Vorschlägen zahllose Modifikationen verlangt, von denen sicher war, daß Frankreich und England sie verwerfen mußten. Wenn er (Lyndhurst) von Preußen spreche, so meine er das *offizielle* Preußen. Er wisse, daß die preußische Nation der großen Mehrzahl nach antirussisch gesinnt sei. Unbegreiflich sei, wie Preußen, nachdem es verweigert, dem Vertrag vom 2. Dezember beizutreten, verlangen könne, zu den Wiener Verhandlungen zugezogen zu werden. Er hoffe, die alliierten Mächte würden unter keinem Vorwande einen preußischen Geschäftsführer zulassen. Geschehe das Gegenteil, so würde Rußland statt einer zwei Stimmen auf dem Wiener Kongreß besitzen. Die preußische Diplomatie sei seit Friedrich dem Großen unveränderlich geblieben. Er erinnere an 1794, an die Zeit kurz vor und nach der Schlacht von Austerlitz etc.

Lord *Clarendon:* Er wolle sich darauf beschränken, einige Lücken auszufüllen in bezug auf die Mitteilungen, die zwischen England und Preußen stattgehabt. Nachdem das russische Kabinett die Bedingungen der Alliierten verworfen, wurde eine Konferenz der respektiven Bevollmächtigten zusammengerufen, die indes nicht abgehalten werden konnte, weil der Repräsentant der preußischen Regierung nicht beiwohnen wollte. Später habe ihm zwar der preußische Gesandte zu London erklärt, seine Regierung wolle ihrem Bevollmächtigten in Wien die verlangte Erlaubnis geben. Er (Clarendon) habe jedoch erklärt: „Es sei zu spät.“ Die Korrespondenz zwischen Preußen und Österreich habe Rußland gedient. Vor der Zeichnung des Vertrages vom 2. Dezember sei Preußen schon zum Zutritt eingeladen worden, aber vergeblich. Preußen habe verlangt, unbedingt zur neuen Konferenz zugelassen zu werden, weil sie eine Fortsetzung der frühern Konferenz, die noch nicht beendigt, und von der es sich keineswegs zurückgezogen. In bezug auf das letztere verwies die englische Regierung auf die Tatsache, daß bei einer

frühern Gelegenheit keine Konferenz stattfinden konnte, weil Preußen nicht beiwohnen wollte, obgleich wiederholt gebeten. Die neue Konferenz sei auch durchaus keine Fortsetzung der alten, da, als Österreich im Oktober und November Frankreich und England ersuchte, sie wieder aufzunehmen, geantwortet wurde, daß die Zeit für Protokolle und Konferenzen vorbei, daß aber, wenn Österreich eine Kriegsverpflichtung mit ihnen eingehe, sie zusehen wollten, ob Friede ausführbar sei. Dies habe zum Vertrag vom 2. Dezember geführt. Man sei später bereit gewesen, Spezialverträge mit Preußen einzugehen.

„Aber Preußen zu erlauben, alle Privilegien in Anspruch zu nehmen, ohne irgendeine Gefahr zu teilen, es unbedingt zu einer Konferenz zuzulassen, die in Frieden enden, aber auch zu einem Kriege auf größerer Stufenleiter führen kann, ohne seine Erklärung, was seine Absichten oder seine Politik, ohne daß es mit uns eine unmittelbare *oder eventuelle Verbindung eingeht, ohne zu wissen, ob es in die Konferenz* kommt als Neutraler, als Feind oder als Freund – das ist absolut unmöglich."

Die später von Preußen abgesandten Spezialmissionen seien in London und Paris gleich freundlich aufgenommen worden, hätten indes bisher zu nichts geführt. Indes betrachte er die Verhandlungen nicht als abgebrochen. Erst vor drei Tagen seien neue Vorschläge gemacht worden. Unglücklicherweise jedoch seien die Wiener Konferenzen eröffnet worden, während Preußen durch seinen eignen Akt ausgeschlossen blieb. Eine große Macht wie Preußen dürfe sich nicht in engster deutscher Verschlossenheit halten. Man habe wiederholt gegen diese Haltung remonstriert. Die beständige Antwort sei, daß Frieden die Politik Preußens. Seine Politik sei aber in der Tat weder „europäisch, noch deutsch, noch russisch", mehr geeignet, Österreich zu durchkreuzen, als Rußland in Schach zu halten. Trotz alledem könne Preußen nicht lange in der Isolierung verharren, sobald große europäische Interessen auf dem Spiele stehen. Es könne nicht auf Rußlands Seite treten im Widerspruch mit dem Nationalgefühl in Preußen und Deutschland. Auf der Seite Rußlands gegen Österreich wisse es wohl, daß es in Abhängigkeit von ersterem geraten werde. Es wolle nicht auf Seite Österreichs treten. Es habe im Gegenteil eine unfreundliche Haltung gegen Österreich eingenommen.

„Ich sage daher, daß Preußen sich in einer vereinsamten und falschen Position befindet. Dies mag genugtuend sein für seine Feinde, aber es wird tief bedauert von seinen Alliierten und den Patrioten seiner eigenen Bevölkerung."

Es würden, versicherte er schließlich, keine Anstrengungen gespart werden, um Preußens Mitwirkung zu gewinnen.

Im Unterhause interpellierte *Lord W[illiam] Graham* den Premierminister:

„ob der österreichische Gesandte von Lord Clarendon eine Erläuterung verlangt wegen der von Sir Robert Peel bei seiner Neuwahl geäußerten Worte, daß kein Abschluß der östlichen Frage befriedige ohne die Wiederherstellung von Polen und Ungarn?"

Lord Palmerston, statt irgendeiner Antwort auf diese Frage, gratulierte sich erst, daß Sir Robert Peel eine Stelle in seiner Administration angenommen. Was Ungarn betreffe, so wisse Österreich seit langem, daß England seine Trennung vom Kaiserstaat als ein großes europäisches Unglück betrachten würde, da der Kaiserstaat als Gesamtkörper im Zentrum von Europa ein wesentliches Element des Gleichgewichts der Mächte sei. Was Polen angehe – (beträchtliches Gelächter ward hier erregt durch eine kleine Pause in Palmerstons Antwort und die sonderbare Art, womit er seine Rede wieder aufnahm) –, so sei es seine Ansicht, daß das Königreich Polen, wie jetzt konstituiert und wie jetzt besessen, eine fortwährende Drohung für Deutschland sei. Indes Stipulationen wegen einer Neugestaltung Polens bildeten keinen Teil der Punkte, worüber gegenwärtig in Wien verhandelt werde. Indes hätten England und Frankreich sich vorbehalten, je nach Umständen oder den Ereignissen des Kriegs den vier Punkten, auf deren Grundlage man jetzt unterhandle, andre Stipulationen hinzuzufügen, die ihnen für die künftige Sicherheit Europas wesentlich scheinen möchten.

Friedrich Engels

Napoleons letzter Schwindel[112]

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4358 vom 7. April 1855,
Leitartikel]

„Wenn Krösus den Halys überschreitet, wird er ein großes Reich zerstören!" Diese Antwort des Orakels von Delphi an den lydischen König könnte jetzt mit gleicher Berechtigung Louis Bonaparte für seine Exkursion nach der Krim mitgegeben werden. Es ist nicht das Russische Reich, sondern sein eigenes Reich, das durch diese Reise bestimmt ist, zerstört zu werden.

Eine außergewöhnliche, anomale Lage ruft anomale Notwendigkeiten hervor. Jeden anderen an seiner Stelle würde man für einen Narren halten, unternähme er diesen Ausflug, bei dem die Chancen zehn zu eins gegen ihn stehen. Louis Bonaparte muß sich dieser Tatsache völlig bewußt sein und ist gezwungen, dennoch zu gehen. Er ist der Urheber der ganzen Expedition, er hat die alliierten Armeen in ihre gegenwärtige, nicht beneidenswerte Lage gebracht und ist vor ganz Europa verpflichtet, sie wieder herauszubringen. Es ist seine erste militärische Tat, und von ihrem Ausgang wird sein Ruf als General wenigstens für einige Zeit abhängen. Für den Erfolg der Kampagne haftet er mit keinem geringeren Pfand als mit seiner Krone.

Es gibt außerdem weniger wichtige Gründe, die ebenfalls dazu beitragen, diese gewagte Reise zu einer Staatsnotwendigkeit zu machen. Die Soldaten im Osten haben bei mehr als einer Gelegenheit gezeigt, daß sie in ihren Hoffnungen auf militärischen Ruhm für das neue Reich bitter enttäuscht wurden. Bei Varna und Basardschik wurden die Paladine des nachgeäfften Karls des Großen von ihren eigenen Truppen mit der Bezeichnung „Affen" begrüßt. „À bas les singes! Vive Lamoricière!"[1] war der Schrei der Zuaven, als sie von S[ain]t-Arnaud und Espinasse in die bulgarische Wüste geschickt

[1] „Nieder mit den Affen! Es lebe Lamoricière!"

wurden, um an Cholera und Fieber zu sterben. Jetzt stellen die Truppen nicht mehr nur den Ruhm und die Popularität der verbannten Generale den Kommandeuren von zweifelhaftem Ruf, die jetzt die französische Armee führen, gegenüber. Das sonderbare Betragen des jungen Napoleon-Jérôme, als er im Osten war[113], hat bei den alten algerischen Soldaten das ganz andere Verhalten der Prinzen von Orléans in Afrika wieder ins Gedächtnis gerufen, die, was auch sonst gegen sie gesagt werden könnte, immer an der Spitze der Truppen standen und ihre Pflicht als Soldaten erfüllten. Der Kontrast zwischen dem jungen Aumale und dem jungen Napoleon war gewiß stark genug, um die Soldaten zu dem Ausspruch zu veranlassen: Wenn die Orléans noch an der Macht wären, wären die Prinzen mit uns in den Laufgräben und teilten die Gefahren und Strapazen mit uns; und doch trugen sie nicht den Namen Napoleons! So *sprechen* die Soldaten, und was kann man tun, um sie zum Schweigen zu bringen? Der Mann, dem „es erlaubt ist, die Uniform eines Divisionsgenerals zu tragen", hat es fertiggebracht, den militärischen Traditionen, die mit dem Namen Napoleons verbunden sind, einen Makel anzuhängen; die übrigen Mitglieder der Familie sind alles sehr ruhige Zivilisten, Naturforscher, Priester oder aber ausgesprochene Abenteurer; der alte Jérôme kann wegen seines Alters nicht in Betracht gezogen werden, und da seine kriegerischen Taten von früher keinen großen Glorienschein um sein Haupt weben, muß Louis-Napoleon eben selber gehen. Dann war auch das Gerücht von der Krimreise in den entlegensten Nestern Frankreichs bekannt und von der Bauernschaft begeistert begrüßt worden; und es war die Bauernschaft, die Louis-Napoleon zum Kaiser gemacht hatte. Die Bauernschaft ist überzeugt, daß ein Kaiser, den sie selbst auf den Thron gesetzt hat und der den Namen Napoleons trägt, in der Tat ein Napoleon redivivus[1] sein müsse. In ihren Augen ist sein Platz an der Spitze der Truppen, die, von ihm geführt, mit den Legionen der großen Armee wetteifern werden. Wenn Sewastopol noch nicht eingenommen ist, so nur, weil der Kaiser noch nicht dorthin gegangen ist; laßt ihn erst an Ort und Stelle sein, und die Wälle der russischen Festung werden in den Staub sinken wie die Mauern Jerichos. Louis-Napoleon kann also jetzt nicht mehr, auch wenn er wollte, sein Versprechen zurücknehmen, da das Gerücht von seiner Reise nun einmal ausgesprengt wurde.

Demzufolge wird alles vorbereitet. Den zehn Divisionen, die sich jetzt in der Krim befinden, werden vier neue nachgeschickt, wovon zwei im Beginn der Kampagne eine Reservearmee zu Konstantinopel bilden sollen. Eine dieser

[1] wiedererstandener Napoleon

Divisionen wird aus der kaiserlichen Garde bestehen, eine andere aus den vereinigten Elitekompanien oder den Grenadieren und Voltigeurs[1] der Pariser Armee. Die zwei andern Divisionen (11. und 12.) werden bereits verschifft oder konzentriert zu Toulon und Algier. Diese frischen Verstärkungen werden die französische Truppenstärke auf der Krim auf ungefähr 100000 oder 110000 Mann bringen, während gegen Ende April die 15000 Piemontesen und zahlreiche britische Verstärkungen eintreffen werden. Doch es ist kaum zu erwarten, daß die Alliierten in der Lage sein werden, die Kampagne im Mai mit einer Armee von 150000 Mann zu eröffnen. Der Zustand des Herakleatischen Chersones, der in einen großen und völlig verwilderten Begräbnisplatz verwandelt wurde, ist derartig, daß mit dem Eintreten des heißen und feuchten Wetters das Ganze eine Brutstätte aller möglichen Seuchen werden muß. Und wieviel Truppen auch immer sich dort aufhalten sollten, sie werden weit furchtbareren Verlusten durch Krankheit und Tod ausgesetzt sein als je zuvor. Es gibt keine Chance für die Alliierten, aus ihrer Position mit einer aktiven Armee vorzustoßen, bevor alle ihre Verstärkungen eingetroffen sind, und das wird irgendwann um die Mitte des Monats Mai sein, wenn die Epidemie bereits ausgebrochen ist.

Im günstigsten Falle müssen die Alliierten 40000 Mann vor der Südseite Sewastopols zurücklassen und werden 90000–100000 Mann zur Verfügung haben für eine Expedition gegen die russische Feldarmee. Wenn sie nicht sehr gut manövrieren und die Russen keine ernsten Fehler begehen, wird diese Armee, wenn sie vom Chersones hervorrückt, erst die Russen schlagen und sie aus Simferopol zurückdrängen müssen, bevor sie sich mit den Türken bei Eupatoria vereinigen kann. Wir wollen jedoch annehmen, daß diese Verbindung ohne Schwierigkeiten hergestellt werden wird; die Verstärkung, die die Türken diesem buntscheckigen Korps von Franzosen, Engländern und Piemontesen höchstens geben können, wird 20000 Mann betragen, die nicht sehr geeignet sind für eine Schlacht auf offenem Felde. Alles miteinander würde das eine Armee von ungefähr 120000 Mann ausmachen. Wie eine solche Armee in einem Lande leben soll, das von den Russen selber verwüstet wurde, arm an Getreide ist und dessen Hauptreichtum, das Vieh, die Russen bestrebt sein werden, nach dem Perekop zu treiben, kann man sich schwer vorstellen. Der geringste Vormarsch würde ausgedehnte Fouragierung und zahlreiche Detachements benötigen, um die Flanken und die Kommunikationen zur See zu sichern. Die russische irreguläre Kavallerie, die bislang keine Gelegenheit zum Eingreifen gehabt hatte, wird

[1] Füsilieren

dann beginnen, sie mit ihren Operationen zu zermürben. In der Zwischenzeit werden auch die Russen ihre Verstärkungen erhalten haben. Die Offenkundigkeit, mit der die französischen Bewaffnungen während der letzten sechs Wochen betrieben wurden, machte es den Russen möglich, ihre Maßnahmen rechtzeitig zu treffen. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß gegenwärtig zwei oder drei russische Divisionen entweder der wolhynischen und der bessarabischen Armee oder der neugebildeten Reserven auf dem Marsch sind, um dort das Gleichgewicht zu behaupten.

Jedoch das größte Detachement, das von der alliierten Armee bereitgestellt werden muß, müssen die Kräfte sein, die Sewastopol von der Nordseite einzuschließen haben. Für diesen Zweck werden 20000 Mann abgezogen werden müssen, und ob dann der Rest ihrer Streitkräfte, die durch Versorgungsschwierigkeiten gebunden sind und durch endlose Reihen von Fuhrwerken mit Kriegsmaterialien und Proviant behindert sein müssen, ausreichen wird, um die russische Feldarmee aus der Krim zu vertreiben, ist sehr zweifelhaft.

Soviel ist gewiß, die Lorbeeren, durch die Louis Bonaparte sich den Namen eines Napoleon der Krim zu erwerben gedenkt, hängen ziemlich hoch und werden nicht so leicht zu pflücken sein. Jedoch alle bisher erwähnten Schwierigkeiten sind rein lokalen Charakters. Der Haupteinwand gegen diese Art der Kriegführung in der Krim ist im Grunde der, daß sie ein Viertel der verfügbaren Kräfte Frankreichs auf einen kleinen Kriegsschauplatz wirft, wo selbst die größten Erfolge nichts entscheiden. Es ist diese absurde Starrköpfigkeit in bezug auf Sewastopol, die in eine Art von Aberglauben ausartet, Erfolgen, aber auch Rückschlägen, fiktiven Wert beimißt, die den großen fundamentalen Fehler dieses ganzen Planes bildet. Und es ist dieser, den Ereignissen in der Krim zugesprochene, fiktive Wert, der mit verdoppelter Kraft auf den unglückseligen Urheber dieses Planes zurückfällt. Für Alexander ist Sewastopol bei weitem nicht Rußland, doch für Louis Bonaparte ist die Unmöglichkeit, Sewastopol zu nehmen, der Verlust Frankreichs.

Geschrieben um den 23. März 1855.
Aus dem Englischen.

Friedrich Engels

Eine Schlacht bei Sewastopol[114]

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4358 vom 7. April 1855]

Unsere Zeitung bringt heute morgen die offiziellen französischen, englischen und russischen Berichte über eine Schlacht zwischen den Gegnern vor Sewastopol. Dieses ziemlich wichtige Ereignis macht unsererseits in Ergänzung zu den offiziellen Dokumenten einige Worte der Erklärung und des Kommentars notwendig.

Ungefähr vor einem Monat waren wir auf Grund der im allgemeinen erfolgreichen Ausfälle der Russen zu der Schlußfolgerung gekommen, daß die Laufgräben bis zu einem Punkt vorgeschoben worden waren, wo die Kräfte des Belagerten sich denen des Belagerers die Waage halten[1]; mit anderen Worten, die Laufgräben waren einander so nahe, daß es den Russen durch einen Ausfall möglich wurde, in jeden Teil der Laufgräben Kräfte zu bringen, die denjenigen, die die Alliierten in der ersten oder den ersten beiden Stunden herbeischaffen können, zumindest gleich sind. Da ein oder zwei Stunden vollständig ausreichen, um das Erdwerk zu zerstören und die Kanonen einer Batterie zu vernageln, war die natürliche Folge, daß die Alliierten ihre Approchen nicht über diesen Punkt hinaus vortreiben konnten. Seit dieser Zeit war die Belagerung zu einem Stillstand gekommen, bis die Ankunft von drei französischen Brigaden (eine von der 8. und zwei von der 9. Division) es ihnen erlaubte, einen Teil der englischen Infanterie abzulösen und die Wachen der Trancheen zu verstärken. Gleichzeitig gab die Ankunft der Generale Niel und Jones von den Geniekorps den Belagerungsoperationen neue Lebhaftigkeit, und sie machten die Fehler wieder gut, die hauptsächlich der Eigensinn des französischen Generals Bizot und die numerische Schwäche

[1] Siehe vorl. Band, S. 53/54

der britischen Infanterie veranlaßt hatten. Neue Approchen wurden jetzt aufgeworfen, besonders auf der englischen Seite, wo eine Parallele eröffnet ward, ungefähr 300 Yards von den russischen Werken auf dem Hügel von Malachow. Einige von den neuerrichteten Batterien gingen so weit vor nach der Seite von Inkerman, daß sie einem Teil der russischen Batterien in den Rücken gekommen wären oder sie enfiliert hätten, sobald ihr Feuer eröffnet werden konnte. Gegen diese neuen Linien haben die Russen gerade einen Vorstoß unternommen, der mit ungewöhnlicher Geschicklichkeit und Kühnheit ausgeführt wurde.

Die russischen Linien, wie jede Karte zeigt, erstrecken sich in einem halbrunden Bogen um die Stadt, von dem oberen Ende der Quarantäne-Bucht bis zum inneren Kriegshafen und von hier bis zur Spitze der Kilen-buchta. Diese letztere ist eine kleine Bucht, die durch die Ausläufer einer tiefen Schlucht gebildet wird, einer Schlucht, die sich von der Großen Bucht oder Sewastopoler Bucht bis hinauf zu dem Plateau hinzieht, wo die Alliierten ihr Lager haben. Auf der westlichen Seite dieser Schlucht erstreckt sich eine Reihe von Höhen hin, die die russischen Linien bilden; die beträchtlichste dieser Höhen ist der Hügel von Malachow, der durch seine beherrschende Position den Schlüssel des ganzen russischen rechten Flügels bildet. Auf der Ostseite der Schlucht und der Kilen-buchta befindet sich eine andere Anhöhe, die, völlig unter dem Feuer der russischen Batterien und ihrer Kriegsschiffe, solange außer dem Bereich der Alliierten blieb, als sie nicht völlig die Verbindung zwischen Sewastopol und Inkerman abschneiden konnte – eine Verbindung, die ihrerseits geschützt war durch das Feuer der Forts und Batterien der Nordseite des Hafens. Seitdem aber die Alliierten im Osten und Südosten von Malachow Positionen für Batterien gefunden hatten, die die russischen Linien im Rücken und auf der Flanke bedrohten, erhielt jener neutrale Hügel Wichtigkeit. Die Russen sandten daher in der Nacht vom 21. Februar eine Partie Arbeiter dorthin, um eine Redoute darauf zu errichten[1], die von ihren Ingenieuren im voraus geplant war. Am Morgen sahen die Alliierten den langen Graben und den Beginn der Brustwehr dahinter. Sie scheinen völlig außerstande gewesen zu sein, deren Bedeutung zu verstehen; sie begnügten sich deshalb damit, sich nicht darum zu kümmern. Den nächstfolgenden Morgen jedoch war die Redoute, wenigstens in ihren Umrissen, beinahe fertig, obgleich es sich zeigte, daß das Profil, d. h. die Tiefe des Grabens und die Stärke der Brustwehr, noch immer sehr unvollkommen war. Jetzt entdeckten die Alliierten, daß dieses Werk bewunderungswürdig

[1] die Redoute Selenginsk

lag, um ihre eigenen enfilierenden Batterien zu enfilieren, so gut wie nutzlos zu machen. Die Ingenieure erklärten, daß dieses Werk um jeden Preis genommen werden müsse. Canrobert organisierte daher unter dem größten Geheimnis eine Sturmkolonne, bestehend aus ungefähr 1000 Zuaven und 3000 Seetruppen. Da die Befehle erst zu einer späten Stunde gegeben werden konnten und unerwartet waren, verging einige Zeit, bis die Truppen auf dem Rendezvousplatz versammelt waren, und es war 2 Uhr morgens (24. [Februar]) geworden, bevor sie zum Sturm aufbrechen konnten, die Zuaven an der Spitze. Ein kurzer Marsch brachte sie bis auf 20 Yards an den Graben heran. Wie gewöhnlich bei Angriffen, war kein Schuß abzufeuern; die Soldaten hatten die Perkussionshütchen von ihren Gewehren zu nehmen, um nutzloses und zeittötendes Feuern zu verhindern. Plötzlich erschollen einige russische Kommandorufe; ein starkes Korps Russen im Innern der Redoute erhob sich vom Grunde, legte seine Büchsen an auf der Spitze der Brustwehr und warf eine Salve in die Angriffskolonne. Durch die Dunkelheit und durch die wohlbekannte eingefleischte Gewohnheit der Soldaten, in Verschanzungen immer direkt über die Brustwehr zu schießen, konnte diese Salve nur sehr geringe Wirkung auf die enge Spitze der Kolonne gehabt haben. Die Zuaven, kaum aufgehalten durch die abschüssigen Seiten des unvollendeten Grabens und Walls, waren in einem Augenblick in der Redoute und stürzten mit dem Bajonett auf ihre Gegner los. Ein fürchterliches Handgemenge fand statt. Nach einiger Zeit bemächtigten sich die Zuaven der Hälfte der Redoute, und später überließen die Russen sie ihnen gänzlich. Unterdes hatten die Seesoldaten, die den Zuaven in kurzer Entfernung folgten, entweder ihren Weg verloren oder machten aus einem anderen Grunde halt auf dem Rande des Hügels. Hier wurden sie auf jeder Flanke von einer russischen Kolonne angegriffen, die sie nach verzweifeltem Widerstand den Hügel hinuntertrieb. Während oder kurz nach dem Kampf muß der Tag angebrochen sein; die Russen zogen sich eilig vom Hügel zurück und ließen die Redoute in der Hand der Zuaven, auf die nun die ganze russische Artillerie, die auf diesen Punkt gerichtet werden konnte, ihr Feuer eröffnete. Die Zuaven warfen sich einen Augenblick nieder, während einige Büchsenschützen, die sie begleitet hatten, an den Malachow-Werken heraufkrochen und versuchten, auf die russischen Kanoniere durch die Schießscharten zu feuern. Aber das Feuer war zu stark, und bald hatten sich die Zuaven zurückzuziehen auf der Seite nach Inkerman zu, wo sie gegen die Batterien meistens gedeckt waren. Sie behaupten, alle ihre Verwundeten mitgenommen zu haben.

Dieses kleine Gefecht war von den Zuaven und einem General Monet mit großer Tapferkeit und von den Russen mit großer Meisterschaft, verbunden

mit ihrer üblichen Zähigkeit, ausgeführt worden. Sie setzten sich aus den beiden Regimentern von Selenginsk und Wolhynien zusammen, deren Stärke nach mehreren Kampagnen nicht mehr als 500 Mann pro Bataillon oder insgesamt 4000 Mann betragen haben kann. General Chruschtschow kommandierte sie.

Ihre Veranstaltungen waren so trefflich, daß die Franzosen erklären, der ganze Angriffsplan habe ihnen bekannt sein müssen. Die Attacke auf die Seesoldaten war ganz und fast augenblicklich erfolgreich, während ihr Rückzug aus der unvollendeten Redoute zur Wirkung hatte, daß die unglücklichen und nicht unterstützten Zuaven einem überwältigenden Feuer ausgesetzt waren, das schweigen mußte, solange der Kampf innerhalb der Redoute währte.

General Canrobert fand, daß diese Niederlage auf seine Truppen eine sehr große Wirkung hatte. Ihre Ungeduld, die sich bei verschiedenen Gelegenheiten bemerkbar gemacht hatte, brach jetzt mit voller Gewalt hervor. Die Soldaten forderten die Erstürmung der Stadt. Das Wort Verrat, die ewige Entschuldigung für eine von den Franzosen erlittene Niederlage, wurde laut ausgesprochen, und ohne sichtlichen Grund wurde General Forey sogar namentlich als derjenige bezeichnet, der dem Feind die geheimen Beschlüsse des französischen Kriegsrates verraten habe. Canrobert war so verwirrt, daß er in einem Zuge einen Tagesbefehl schrieb, in dem er die ganze Affäre als einen glänzenden, wenn auch relativen Erfolg hinstellte, und eine Note an Lord Raglan, in der er einen sofortigen Sturm vorschlug, den Lord Raglan natürlich ablehnte.

Die Russen haben ihrerseits ihre neue Redoute behauptet und waren seitdem mit ihrer Vollendung beschäftigt. Diese Position ist von großer Wichtigkeit. Sie sichert die Kommunikation mit Inkerman und die Ankunft von Zufuhren von dieser Seite. Sie bedroht die ganze Rechte der Belagerungswerke der Alliierten, indem sie sie in die Flanke nimmt und neue Approchen erforderlich macht, um sie zu paralysieren. Doch vor allem zeigt sie die Fähigkeit der Russen, nicht nur ihren Grund und Boden zu behaupten, sondern sogar darüber hinaus vorzustoßen. In der zweiten Hälfte des Februar schoben sie aus ihrer neuen Redoute Laufgräben von Konterapprochen gegen die alliierten Werke vor. Die Berichte geben jedoch nicht die genaue Richtung dieser Werke an. Auf jeden Fall beweist die Anwesenheit der beiden Linienregimenter in Sewastopol, daß die Garnison, die bisher nur aus Seesoldaten und Matrosen bestanden hat, bedeutend verstärkt worden und für jede Eventualität stark genug ist.

Es wird jetzt berichtet, daß um den 10. oder 11. März die Alliierten in der Lage sein würden, das Feuer ihrer Batterien gegen die russischen Verteidi-

gungsstellungen eröffnen zu können. Doch wie kann man erwarten, daß bei den Hilfsquellen der Russen und den Schwierigkeiten der Alliierten die erste Bedingung erfüllt wird, nämlich zu erreichen, daß das Feuer der Belagerer dem der Belagerten überlegen sein wird, und so überlegen, daß sie die russischen Batterien zum Schweigen bringen, bevor die Engländer und Franzosen ihren Munitionsvorrat erschöpft haben? Aber wir wollen sogar annehmen, daß dieses Resultat erzielt wird. Nehmen wir sogar an, daß die Russen in diesem entscheidenden Moment versäumen würden, die Positionen von Inkerman und Balaklawa zu attackieren. Nehmen wir an, daß die erste russische Linie gestürmt und sogar erobert wird. Was dann? Vor den stürmenden Kolonnen werden sich neue Verteidigungsstellungen, neue Batterien, starke, in kleine Zitadellen verwandelte Gebäude erheben, zu deren Vernichtung neue Batterien erforderlich sind. Ein Hagel von Traubenladungen und Gewehrfeuer wird sie zurücktreiben, und alles, was sie tun können, ist, die erste russische Linie zu halten.

Dann folgt die Belagerung der zweiten und dann der dritten Linie – wobei die zahlreichen kleineren Hindernisse nicht erwähnt sind, welche die russischen Pioniere, wie wir sie jetzt kennengelernt haben, nicht verfehlt haben werden, im Innern des ihnen anvertrauten Raumes zu errichten. Und während dieser Zeit werden Nässe und Hitze und Hitze und Nässe, die einander abwechseln, auf einem Boden, der mit den animalischen Verwesungsstoffen von Tausenden von Menschen und Pferden durchtränkt ist, unbekannte und unerhörte Krankheiten hervorrufen. Gewiß wird die Seuche ebenso innerhalb wie außerhalb der Stadt herrschen, aber wer weiß, welche Partei als erste vor ihr kapitulieren wird?

Der Frühling wird schreckliche Dinge für diese kleine Halbinsel von fünf zu zehn Meilen mit sich bringen, wo drei der größten Nationen Europas einen zähen Kampf ausfechten; und Louis Bonaparte wird reichlichen Grund haben, sich zu gratulieren, wenn seine große Expedition beginnt, reiche Früchte zu bringen.

Geschrieben um den 23. März 1855.
Aus dem Englischen.

Karl Marx

Zur Geschichte der französischen Allianz

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 145 vom 27. März 1855]

London, 24. März. Die „Press" [115], Disraelis Organ, erregte letzte Woche einen Sturm in einem Glas Wasser durch die Behauptung, „Kaiser Louis" sei das einzige Hindernis gegen den Abschluß des Friedens und habe Österreich durch eine geheime „Übereinkunft" an sich gefesselt, die es loszuwerden strebe. Die Tories hatten bisher die englisch-französische Allianz als ihr Machwerk vindiziert. Hatte nicht ihr Lord Malmesbury den Bund mit Bonaparte besiegelt? [116] Schüttete Disraeli nicht im Parlament seine Sarkasmen auf Graham und Wood, die frevlerisch vor ihren Wählern den Staatsstreich vom 2. Dezember [7] verleumdet hätten? Waren seit zwei Jahren, auf der Tribüne und [in] der Presse, nicht die Tories die lautesten Herolde des Krieges? Und nun plötzlich, ohne Übergang, ganz ohne alle mildernde Umstände Insinuationen gegen die französische Allianz, Anzüglichkeiten auf den „Kaiser Louis" und Friedenshomilie? Das altersschwache Organ der Alttories, der „Morning Herald", uneingeweiht in das Geheimnis der Parteiführer, schüttelte bedenklich das Haupt und murmelte heftige Proteste gegen die ihm unbegreiflichen Halluzinationen der „Press". Letztere kommt indes heute auf das verhängnisvolle Thema zurück. Auf ihrem Kopfe ist folgende, großgedruckte Ankündigung angeschlagen:

„Wichtige Umstände haben transpiriert. Als wir neulich schrieben, war die Aussicht vorhanden, daß der Kongreß re infecta[1] aufbreche und Lord John Russell plötzlich nach England zurückkehre. Der veränderte Ton Österreichs gegen Rußland seit dem Tode des Kaisers Nikolaus – und besonders die Erklärung des österreichischen Kaisers an Alexander II. – haben zweifelsohne zu diesem Resultat beigetragen. Wir haben Grund, zu glauben, daß der Kaiser der Franzosen die Hindernisse, die gegen

[1] unverrichteter Sache

eine allgemeine Pazifikation bestanden, entfernt hat und daß Frankreich zustimmen will zur völligen Räumung der Krim ohne irgendwelche Bedingungen über Zerstörung oder Verminderung der Befestigungen dieser Provinz."

Zur Aufklärung dieses Orakels verweist die „Press" auf „die authentischen Details ihres Leitartikels". Sonderbarerweise widerlegen grade diese Details den auf sie gegründeten und ihnen vorhergesandten Schluß.

„Die Angelegenheiten zu Wien", heißt es in dem Leitartikel, „werden stündlich minder rational und befriedigend; und es ist wichtig, daß die erleuchtete Meinung auf beiden Seiten des Kanals ihren Einfluß ausübe zur Vermeidung von Resultaten, die gleich ärgerlich und bedauernswert ausfallen möchten. ... Wäre die englisch-französische Allianz aufrichtig gewesen auf Seite unserer Minister im Jahre 1853, so würde wahrscheinlich die Gelegenheit zum Kriege gefehlt haben; aber, wenn notwendig, wäre seine Führung aller Wahrscheinlichkeit nach siegreich und erfolgreich gewesen. Statt solcher herzlichen Allianz mit Frankreich wurde ein Jahr von der britischen Regierung vergeudet mit dem, was sie *Adhäsion der großen deutschen Staaten* nannte. Nichts konnte einen Krieg mit Rußland rechtfertigen auf Seite der Westmächte als der feste Entschluß, sein Reich im Süden materiell zu schmälern. Das ist die einzige Lösung der orientalischen Frage. 1853 war die Gelegenheit günstig; sie ist verloren worden. Zeit, Schätze, Armeen, Ruf sind gleichmäßig verschwendet worden. Hätten wir 1853 herzlich mit Frankreich gehandelt, so hätten die deutschen Mächte unsren Fußstapfen folgen müssen. Was ist jetzt geschehen? Der Kaiser von Österreich hat dem Kaiser Alexander von Rußland versichert, ‚daß Österreich weder die Grenzen seines Reiches zu vermindern noch irgendeine Schmach über sein Gebiet zu verhängen sucht'. Diese Worte lassen nur eine Deutung zu. Was die geheime Übereinkunft zwischen Frankreich und Österreich betrifft, auf die wir früher angespielt, so sind wir durch hohe Autorität versichert, daß, obgleich sie auf wahrscheinlich permanente Verbindung zwischen den beiden Reichen deutet, nichts darin enthalten, was notwendig zu einer Invasion Rußlands seitens Österreichs führen müßte. – Der Kaiser von Rußland ist bereit, Friedensbedingungen anzunehmen, die zwar keine Lösung der orientalischen Frage bieten, aber zweifelsohne ein Zugeständnis vereitelter Aggression und einigermaßen eine Buße für die Gewalttat sind. Wir glauben, daß die Gelegenheit für eine großartigere Politik verloren ist und daß die Kombination von Umständen, die die Unabhängigkeit von Europa gesichert haben konnte, nicht sobald wiederkehren wird; aber ein Friede, im ganzen vorteilhaft für Europa, nützlich für die Türkei und nicht entehrend für die Westmächte, kann jetzt noch erhalten werden. Wir haben Grund, zu fürchten, daß ein solcher Friede nicht negoziiert werden wird. Was ist das Hindernis?... Der Kaiser der Franzosen. Wäre er trotz der nun ungünstigen Umstände noch der Meinung, daß die Lösung der orientalischen Frage zu unternehmen sei, so würden wir nicht sagen, daß England zurücktreten solle; aber wir erfahren, daß die Ansichten des Kaisers ganz verschiedener Art sind... Zwischen der Schmälerung der russischen Grenzen und der Negotiation des projektierten Friedens hat der Kaiser der Franzosen

einen mezzo termine[1] ersonnen, der gefährlich ist und verhängnisvoll werden kann. Er beabsichtigt eine Kampagne voll brillanter Großtaten, die das *Prestige*" (Glanz) „wiederherstellen und dann mit einem Frieden schließen soll, der nicht einen Pfifferling mehr die Territorialverfassung von Europa oder Asien ändern würde als die österreichisch-russischen Vorschläge, denen beizutreten der außerordentliche englische Bevollmächtigte zu Wien bereit war. Abgesehn von dem Teil des Planes, der viele tausend Menschenleben opfern will für die bloße Restauration von *Prestige*..., halten wir die Unpolitik dieses Projekts für so schreiend wie seine Immoralität. Gesetzt, die Kampagne des Prestige sei nicht erfolgreich?... Außer den Hindernissen, die die russische Armee in der Krim entgegenstellt, droht die Pest so sehr als die Waffen. Wenn die Kampagne des *Prestige* fehlschlägt, was wird aus England und Frankreich? Auf welcher Seite werden sich dann die deutschen Großmächte befinden? Die Aussicht ist keine andere als der Verfall und Fall Europas. Selbst wenn die Chancen nicht gegen uns wären, sind wir gerechtfertigt, solche Gefahren zu laufen, nicht einmal zugunsten einer bestimmten Politik, sondern einer bloßen Demonstration? Es mag marternd sein für den Herrscher von Frankreich, daß eine große Gelegenheit verlorengegangen; es ist nicht minder so für das englische Volk. Aber Staatsmänner müssen die Umstände nehmen, wie sie sind. Weder Frankreich noch England, noch Rußland befinden sich 1855 in denselben Stellungen wie 1853. Wehe den Männern, die die höchsten Interessen Europas verraten haben. Möge das Schicksal sie treffen, das sie verdienen. Der Herrscher von Frankreich und die Königin von England sind schuldlos; aber sie müssen nicht, gleich irre gewordenen Spielern, darauf bestehen, ihr Mißgeschick zu forcieren in einem Wahnsinn der Enttäuschung und einem Paroxismus der Verzweiflung."

In demselben Blatt wird auf Girardins Pamphlet „La Paix" hingewiesen, worin die gleichzeitige Entwaffnung Sewastopols und Gibraltars als die wahre Friedenslösung gefeiert wird.

„Bedenkt", ruft die „Press", „daß dieses Pamphlet oder vielmehr sein Verkauf durch die französische Regierung autorisiert und sein Verfasser der teure und intime Freund, Ratgeber und Gefährte des präsumtiven Thronerben ist!"

Hier sei nur angedeutet, daß die Derbyiten, deren Organ die „Press", an einer Koalition mit der (friedlichen) Manchester School[45] arbeiten und daß das Ministerium seinerseits durch die Zeitungsstempelbill (auf die wir zurückkommen) die Manchester School zu gewinnen sucht. Die Idee eines bloßen Demonstrationsfeldzugs, eines europäischen Krieges nicht zur Gefährdung der feindlichen Macht, sondern zur Rettung des eigenen *Prestige*, eines Spektakelstücken-Krieges, muß allerdings jeden nüchternen Engländer außer Fassung bringen. Frage: Ist sie nicht eine der „idées napoleoniennes"[2][117], wie das restaurierte Kaisertum sie versteht und verstehen muß?

---

[1] Mittelweg (zur Ausgleichung) – [2] „napoleonischen Ideen"

Karl Marx

Napoleon und Barbès – Zeitungsstempel

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 151 vom 30. März 1855]

London, 27. März. Wir erfahren aus der besten Quelle, daß Bonapartes Besuch in St. James's Palace[118] – erwartet für den 16. April – zu einer großen *Gegendemonstration* Anlaß geben wird. Die Chartisten haben nämlich den französischen Flüchtling *Armand Barbès* eingeladen, London ebenfalls am 16. April zu besuchen, wo er mit öffentlicher Prozession und großem Meeting empfangen werden soll. Es ist indes fraglich, ob sein Gesundheitszustand eine Seereise gestattet.

Die Bill zur Aufhebung des Zeitungsstempels ist gestern in zweiter Lesung im Hause der Gemeinen durchgegangen. Die Hauptbestimmungen dieser Bill sind folgende: 1. der zwangsweise Zeitungsstempel ist abgeschafft; 2. periodische Publikationen, auf gestempeltem Papier gedruckt, genießen nach wie vor das Privilegium freier Beförderung durch die Post. Eine dritte Klausel betrifft den Umfang durch die Post beförderter Druckschriften und eine andere verfügt, daß gestempelte Zeitungen Kautionen wegen etwaiger Verleumdungsklagen zu stellen haben. Zur Charakteristik des alten Zeitungssteuersystems genügen zwei Tatsachen. Die Herausgabe eines täglichen Blattes in London erheischt ein Kapital von mindestens 50000–60000 Pfd. St. Die gesamte englische Presse, mit sehr wenigen Ausnahmen, erhebt gegen die neue Bill eine scham- und anstandslose Opposition. Bedarf es anderer Beweise, daß das alte System ein Schutzzollsystem für die bestehende Presse und ein Prohibitivsystem gegen freie geistige Produktion? Preßfreiheit war bisher in England das ausschließliche Privilegium des Kapitals. Die wenigen Wochenblätter, die die Interessen der arbeitenden Klasse vertreten – von Tagesblättern konnte natürlich nicht die Rede sein –, fristen ihr Dasein durch wöchentliche Zuschüsse der Arbeiter, die in England ganz andere Opfer für

öffentliche Zwecke zu bringen verstehen als auf dem Kontinent. Der tragikomische Polterpathos, womit der Leviathan der englischen Presse – die „Times" – pro aris et focis[1], d.h. für das Zeitungsmonopol kämpft, bald sich bescheiden vergleichend mit dem Orakeltempel zu Delphi, bald versichernd, daß England nur eine einzige, der Erhaltung werte Institution besitzt, nämlich die „Times"; bald die Autokratie der Weltjournalistik und, ohne einen Vertrag von Kütschük-Kainardschi[119], das Protektorat sämtlicher europäischer Zeitungsschreiber beanspruchend.

Der ganze „Cant"[2] der „Times" wurde in der gestrigen Unterhaussitzung gebührend abgefertigt von dem wunderlichen *Drummond*:

„Die jetzige Presse sei eine merkantile Spekulation und nichts weiter... Die Herren Walter" (Haupt-Aktionäre der „Times") „hätten natürlich dasselbe Recht, eine Fabrik von politischer Kannegießerei zu etablieren, wie Herr Bright eine Kattunfabrik... Die ‚Times' verstehe das Geschäft besser als ihre Rivalen. Die Walter-Familie habe immer geriebene Männer zur Hand gehabt, Advokaten von siebenjähriger Praxis oder dergleichen Leute, die stets bereit waren, für und gegen alles einzustehen. Da seien z.B. die Herren Barnes, Alsager, Sterling, Delane, Morris, Lowe und Dasent. Diese Gentlemen seien alle verschiedener Meinungen. Die törichten Zeitungen, die das Geschäft nicht recht verständen, wie der ‚Morning Chronicle' z.B., schlössen sich an eine besondere Partei an. Die eine sei Peelit[11], die andere Derbyit usw. Wenn die Partei der Peeliten blühe, blühe auch ihre Zeitung; wenn sie herunterkomme, komme auch die Zeitung herunter. Das seien offenbar keine Geschäftsmänner. Die wahre Kunst – worin die ‚Times' Meister – sei, eine Bande von Gentlemen von verschiedenen Meinungen zu mieten und sie ans Schreiben zu setzen. Man könne natürlich keinen dieser Herren der Inkonsequenz anklagen; derselbe Mann möge stets derselben Ansicht treu bleiben, und seien diese Schreiber individuell sehr konsequent, während, kollektiv genommen, nichts in der Welt inkonsequenter sein könne. Die wahre Vollendung des Journalismus scheine ihm darin zu bestehen – individuelle Ehrbarkeit, kollektive Ruchlosigkeit, politisch wie literarisch. Dies sei sehr einbringlich, und die ‚Times' erinnere ihn stets an einen seiner Pächter, dem er vorschlug, ein morastiges Stück Land trockenzulegen. Beileibe nicht! sagte der Pächter. Legt es nur nicht trocken! Im nassen Wetter findet sich darauf etwas für die Kuh, und wenn für die Kuh nichts da ist, erneuert sich etwas für das Schwein, und wenn nichts für das Schwein, ist immer noch etwas für die Gans da. – Was die Bestechlichkeit der Zeitungen angehe, so seien positive Proben vorhanden in bezug auf die ‚Times', von der Napoleon sagte: ‚Sie haben mir die „Times" gesandt, die infame „Times", das Journal der Bourbons.' Es sei konstatiert in einem Werke O'Mearas[120], daß sie von letzteren monatlich 6000 Frs. erhielt. O'Meara habe sich im Besitz der Quittung für das erhaltene Geld befunden, unterzeichnet vom Herausgeber des Blattes. O'Meara habe auch konstatiert, daß Napoleon vor seinem

[1] für Altar und Herd – [2] „Scheinheiligkeit"

Exil in Elba Anträge von verschiedenen Zeitungen erhielt, namentlich von der ‚Times', für sie[1] zu schreiben. Er habe das abgelehnt, aber später Ursache gehabt, seinen Entschluß zu bereuen."

Wir bemerken hierzu nur, daß die „Times" im Jahre 1815 darauf drang, Napoleon, den sie als Zentrum der europäischen Demagogie darstellt, kriegsgerichtlich erschießen zu lassen. Dasselbe Blatt – im Jahre 1816 – wollte die Vereinigten Staaten von Nordamerika, „dies unheilvolle Beispiel erfolgreicher Insurrektion", unter englische Zwangsherrschaft zurückbringen.

[1] In der „Neuen Oder-Zeitung": ihn

Karl Marx

Das Untersuchungskomitee [und seine Arbeit]

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 153 vom 31. März 1855]

London, 28. März. Das Untersuchungskomitee der Gemeinen hat nun mehr als ein Dutzend Sitzungen gehalten, und die Resultate seiner Nachforschung liegen zum großen Teil dem Publikum vor. Von dem Herzog von Cambridge bis auf Herrn Macdonald von der „Times" sind Zeugen aus den verschiedensten Gesellschaftssphären verhört worden, und selten hat solche Übereinstimmung der Aussagen ein Zeugenverhör charakterisiert. Die verschiedenen Zweige der Administration haben Revue passiert, und alle sind nicht nur mangelhaft, sondern in einem schimpflich skandalösen Zustand befunden worden. Der Armeestab, das medizinische Departement, das Lieferantendepartement, das Kommissariat, der Transportdienst, die Spitalverwaltung, die Gesundheitspolizei, die Hafenpolizei von Balaklawa und Konstantinopel sind alle ohne Opposition verurteilt. Aber schlecht, wie jedes Departement für sich selbst betrachtet war, entwickelte sich die ganze Glorie des Systems nur im Kontakt und Zusammenwirken aller. Die Regulationen waren so schön arrangiert, daß, sobald sie in Kraft traten, niemand wußte, wo seine Autorität beginne oder wo sie ende oder an wen sich wenden. Man lese die Beschreibung des Zustandes der Spitäler, der infamen Brutalitäten, aus Nachlässigkeit oder Indolenz verübt, gegen die Kranken und Verwundeten an Bord der Transportschiffe und bei der Ankunft an ihrem Bestimmungsplatz. Nichts Schauderhafteres ereignete sich auf dem Rückzug von Moskau. Und diese Dinge passierten zu Skutari, im Angesicht Konstantinopels, einer großen Stadt mit mannigfaltigen Ressourcen, nicht auf einem hastigen Rückzug, die Kosaken auf den Fersen der Flüchtigen, ihnen die Zufuhren abschneidend – sondern infolge einer bis dahin erfolgreichen Kampagne, in einem vor jedem feindlichen Angriffe gesicherten Platze, im großen Zentral-

depot, wo Großbritannien seine Vorräte für seine Armee aufgehäuft. Und die Urheber aller dieser Greuel waren keine Barbaren, sondern Gentlemen, zugehörig „den 10000 Höhern", in ihrer Art milde Männer. Fiat[1] das Reglement, pereat[2] die Armee! „Wenden Sie sich an eine andere Behörde, der Gegenstand gehört nicht zu unserer Kompetenz." „Aber an wen sich wenden?" „Es gehört nicht zu unserer Kompetenz, zu wissen, welches das kompetente Departement ist, und selbst wenn es dazu gehörte, wären wir nicht kompetent, es Ihnen zu sagen." „Aber die Kranken bedürfen Hemden, Seife, Bettzeug, Behausung, Medizin, Arrowroot[3], Portwein. Sie sterben zu Hunderten." „Tut mir in der Tat sehr leid, daß das beste Blut von England so rasch versiecht, aber wir können nicht helfen. Wir können nichts geben, selbst wenn wir haben, ohne die genügenden Requisitionen, unterschrieben von einem halben Dutzend Personen, wovon zwei Drittel abwesend sind in der Krim oder sonstwo." Und Tantalus gleich hatten die Soldaten zu sterben, im Angesicht, ja im Geruche der Komforts, die ihnen das Leben retten konnten. Kein Mann an Ort und Stelle besaß die Energie, das Netzwerk der Routine zu durchbrechen, auf seine eigne Verantwortlichkeit zu handeln, wie die Bedürfnisse des Augenblicks geboten, und den Reglements zum Trotze. Nur eine einzige Person wagte das zu tun, und zwar *ein Weib*, Miß *Nightingale*. Nachdem sie sich einmal versichert, daß die nötigen Dinge aufgelagert waren, wählte sie eine Anzahl handfester Gesellen und beging in der Tat Einbruch in Ihrer Majestät Magazine. Den vor Schrecken erstarrten Lieferanten sagte sie:

„Ich habe nun, wessen ich bedurfte. Geht ihr jetzt und berichtet daheim, was ihr gesehn habt. Ich nehme alles auf mich selbst."

Die alten Weiber in Autorität zu Konstantinopel und Skutari, weit entfernt, solcher Wagnis fähig zu sein, waren Feiglinge bis zu einem Grade, der unglaublich scheinen würde, hätten wir nicht ihr eignes offnes Zugeständnis. Einer von ihnen z.B., ein gewisser *Dr. Andrew Smith*, eine Zeitlang Chef der Spitäler, ward vom Untersuchungskomitee befragt, ob in Konstantinopel keine Fonds vorhanden zum Ankauf und kein Markt für die Beschaffung der nötigen Waren?

„O ja!", antwortete er. „*Aber nach 40jähriger Routine und Plackerei daheim, versichere ich Ihnen, daß ich einige Monate durch kaum die Idee fassen konnte, daß ich in der Tat Fonds zu meiner freien Verfügung gestellt hatte.*"

[1] Es lebe – [2] nieder – [3] eine Art Stärkemehl (aus der Wurzel einer südamerikanischen Pflanze)

Und solchen alten Weibern war die britische Armee überhändigt! In der Tat, die lebhaftesten Beschreibungen in der Presse und im Parlament erscheinen farblos vor der Wirklichkeit, wie sie sich in den Zeugenverhören aufrollt. Und was sollen wir sagen zu den Herberts, den Gladstones, Newcastles und tutti quanti[1], zu Peels fashionablen Clerks, die wiederholt im Parlament alle nun bewiesenen Tatsachen Lügen straften und mit einer leidenschaftlichen Bitterkeit zurückwiesen, die man bis dahin diesen „hochehrwürdigen" Herren nicht zugetraut! Diese Dandies von Exeter Hall[121], puseyitische Elegants[14], denen die Unterscheidung zwischen *„Transsubstantiation"* und *„realer Gegenwart!"* eine Lebensfrage, unternahmen mit jener bescheidenen Anmaßung, die sie charakterisiert, die Leitung des Krieges und waren so weit erfolgreich in der „Transsubstantiation" der britischen Armee, daß deren „reale Gegenwart" nirgendwo. „Ja, sie ist irgendwo", erwidert Gladstone. „Am 1. Januar belief sich die britische Armee in der Krim auf 32000 Mann." Unglücklicherweise haben wir des Herzogs von Cambridge Zeugnis, daß nach der Schlacht von Inkerman[111], am 6. November, die britische Armee keine 13000 Bajonette zählte, und wir wissen, daß sie seit November und Dezember ungefähr 3000 Mann verlor.

Unterdes hat die Nachricht vom Aufruhr der Gemeinen gegen die Minister, von Roebucks Komitee und der populären Indignation in England die Krim erreicht. Mit Jubel von den Soldaten begrüßt, schlug sie die Generale und Departementschefs mit Schrecken. Eine Woche später traf die Nachricht ein, daß Kommissäre unterwegs mit Vollmacht, zu untersuchen und zu unterhandeln. Dies wirkte wie eine galvanische Batterie auf die Paralytiker. Gleichzeitig geben sich die Eisenbahnarbeiter ans Werk, ungefesselt durch Präzedenzien, Regulationen und Büroangewohnheiten. Sie sicherten einen Landungsplatz, setzten die Schaufel in Bewegung, errichteten Werften, Hütten, Dämme, und bevor die amüsanten alten Gentlemen es ahnten, war die erste Schiene gelegt. Unbedeutend wie die Eisenbahn wahrscheinlich für die Belagerung – alle ihre Vorteile waren wohlfeiler und einfacher zu erhalten –, erwies sie sich vom größten Nutzen durch das bloße Beispiel, durch den lebendigen Gegensatz des modernen industriellen Englands gegen das hilflose England der Routine. Die „Vorwärts"-Operationen der Eisenbahnarbeiter brachen den Zauber, der die ganze britische Armee befangen hielt, den Zauber, erzeugt durch das Gaukelbild phantastischer Unmöglichkeiten, das britische Offiziere und Soldaten dem dumpfen Fatalismus der Türken nahegebracht und sie verleitete, sicherem Ruin ruhig zuzusehen, als sei er

[1] (hier:) ihnen ähnlichen

unvermeidliches Verhängnis. Mit den Eisenbahnarbeitern taucht in der Armee wieder auf das „Aide toi et le ciel t'aidera“[1]. In der Zeit von 6 Wochen nahm alles eine andere Gestalt an. Raglan und sein Stab, Divisions- und Brigadegenerale sind täglich in den Laufgräben, besichtigend und anordnend. Das Kommissariat hat Pferde, Karren und Treiber entdeckt und die Truppen Mittel, ihre Kranken und zum Teil sich selbst unter Dach zu bringen. Der ärztliche Stab hat die schreiendsten Greuel aus den Spitalzelten und Baracken entfernt. Munition, Kleidung, selbst frisches Fleisch und Vegetabilien fangen an, sich einzufinden. Ein gewisser Grad von Ordnung beginnt vorzuwalten, und soviel vom alten Übel noch immer zu heilen, ist die Besserung in den Zuständen unwidersprechbar und überraschend.

[1] *„Hilf dir selbst, so hilft dir Gott“*

Karl Marx

Die britische Armee

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4364 vom 14. April 1855,
Leitartikel]

Wir haben jetzt den Bericht von mehr als einem Dutzend Sitzungen des berühmten vom Unterhaus ernannten Komitees vor uns, das den Zustand der britischen Armee in der Krim untersuchen soll. Zeugen aus den verschiedensten Gesellschaftssphären sind verhört worden, von dem Herzog von Cambridge bis nach unten, und ihre Aussagen stimmen erstaunlich überein. Alle Zweige der Administration haben Revue passiert, und alle sind nicht nur mangelhaft, sondern in einem skandalösen Zustand befunden worden. Der Armeestab, das medizinische Departement, das Lieferantendepartement, das Kommissariat, der Transportdienst, die Spitalverwaltung, die Gesundheits- und Disziplinarpolizei, die Hafenpolizei von Balaklawa sind alle miteinander ohne eine Stimme der Opposition verurteilt.

Aber so schlecht, wie jedes Departement für sich betrachtet war, entwickelte sich die ganze Glorie des Systems nur im Kontakt und Zusammenwirken aller. Die Regulationen waren so schön arrangiert, daß, sobald sie, als die ersten Truppen in der Türkei landeten, in Kraft traten, niemand wußte, wo seine Autorität beginne oder wo sie ende, oder in irgendeiner Sache an wen sich wenden; und deshalb schob jeder aus heilsamer Furcht vor der Verantwortung alles von seinen Schultern auf die irgendeines anderen. Unter diesem System waren die Spitäler Schauplätze abscheulicher Brutalität. Nachlässigkeit und Indolenz wirkten sich am schlimmsten auf die Kranken und Verwundeten an Bord der Transportschiffe und nach ihrer Ankunft an ihrem Bestimmungsplatz aus. Die aufgedeckten Tatsachen sind unglaublich; tatsächlich ereignete sich nichts Schauderhafteres auf dem Rückzug von Moskau. Und doch passierten diese Dinge wirklich bei Skutari, im Angesicht Konstantinopels, einer großen Stadt mit allen Ressourcen an Tätigkeit und

materiellem Komfort. Es geschah nicht auf einem hastigen Rückzug, die Kosaken auf den Fersen der Flüchtigen, ihnen die Zufuhren abschneidend, sondern infolge einer teilweise erfolgreichen Kampagne, in einem vor jedem feindlichen Angriff gesicherten Platze, im großen Zentraldepot, wo Großbritannien seine Vorräte für seine Armee aufgehäuft. Und die Urheber all dieser Schrecken und Greuel sind keine hartherzigen Barbaren. Sie sind, jeder von ihnen, britische Gentlemen von guter Herkunft, gut erzogen und mild, philanthropisch und religiös veranlagt. In ihrer persönlichen Eigenschaft waren sie ohne Zweifel bereit und willens, alles zu tun; in ihrer offiziellen Stellung war es ihre Pflicht, kühl und mit verschränkten Armen alle diese Scheußlichkeiten mit anzusehen, sich dessen bewußt, daß dieser Fall in keiner der Regulationen Ihrer Majestät enthalten wäre, die sie selbst beträfen! Eher sollen tausend Soldaten zugrunde gehen, als gegen die Regulationen Ihrer Majestät zu verstoßen. Und Tantalus gleich hatten die Soldaten zu sterben, im Angesicht, ja im Geruche der Komforts, die ihnen ihr Leben retten konnten. Kein Mann an Ort und Stelle besaß die Energie, das Netzwerk der Routine zu durchbrechen, auf seine eigene Verantwortlichkeit zu handeln, wie die Bedürfnisse es geboten, und den Reglements zum Trotze. Nur eine einzige Person wagte das zu tun, und zwar ein Weib, Miss Nightingale. Nachdem sie sich einmal versichert, daß die nötigen Dinge aufgelagert waren, wählte sie eine Anzahl handfester Gesellen und beging in der Tat einen richtigen Einbruch in die Lagerhäuser der Königin! Die alten Weiber in Autorität zu Konstantinopel und Skutari waren Feiglinge bis zu einem Grade, der unglaublich scheinen würde, hätten wir nicht ihr eigenes offenes Zugeständnis. Einer von ihnen, Dr. Andrew Smith, eine Zeitlang Chef der Spitäler, ward befragt, ob in Konstantinopel keine Fonds vorhanden zum Ankauf oder kein Markt für die Beschaffung vieler der nötigen Dinge.

„O ja!", antwortete er. *„Aber nach vierzigjähriger Routine und Plackerei daheim, versichere ich Ihnen, daß ich einige Monate durch kaum die Idee fassen konnte, daß ich in der Tat Fonds zu meiner freien Verfügung gestellt hatte!"*

Die schwärzesten Beschreibungen der Zustände, die sowohl in den Zeitungen wie in Parlamentsreden gegeben werden, werden durch die Wirklichkeit weit übertroffen, wie sie uns jetzt unterbreitet wird. Einige der empörendsten Tatsachen waren aufs Tapet gebracht worden, doch selbst diese erscheinen nun in einem noch düstereren Lichte. Obgleich das Bild bei weitem noch nicht vollständig ist, können wir doch genug davon erkennen, um das Ganze zu beurteilen. Abgesehen von den hinausgesandten Krankenschwestern gibt es in diesem Bilde nicht einen einzigen mildernden Zug. Eine Gruppe

ist so schlecht und so dumm wie die andere, und wenn das Komitee in seinem Bericht den Mut aufbringt, das auszusprechen, was die Beweise besagen, dann wird es in Verlegenheit kommen, in der englischen Sprache die Worte zu finden, die stark genug sind, um seine Verdammung auszudrücken.

Angesichts dieser Enthüllungen ist es unmöglich, ein heftiges Gefühl des Unwillens und der Verachtung zu unterdrücken, nicht nur gegenüber den unmittelbaren Schuldigen, sondern vor allem gegen die Regierung, welche diese Expedition arrangiert hat und die die Schamlosigkeit besaß, die in die Augen springenden Tatsachen zu Fiktionen zu erklären. Wo bleibt jetzt diese große Koalition „all der Talente", diese Plejade von Staatsmännern, mit deren Amtsantritt das goldene Zeitalter über England aufgehen sollte? Whigs und Peeliten[11], Russelliten und Palmerstonianer, Iren und Engländer, Liberal-Konservative und Konservativ-Liberale –, sie alle haben untereinander gegehökert und geschachert, und jeder, der auf einen Posten gesetzt wurde, entpuppte sich als ein altes Weib oder als ein erschrecklicher Dummkopf. Diese Staatsmänner waren so sicher, daß die Maschine, die sie seit dreißig Jahren gehandhabt haben, trefflich arbeiten würde, daß sie sogar nicht einmal eine Person mit außerordentlichen Vollmachten für unvorhergesehene Umstände hinschickten; unvorhergesehene Umstände können natürlich unter einer gut funktionierenden Regierung nie vorkommen! Diese britischen Minister, subaltern von Natur und aus Gewohnheit, haben, plötzlich auf Kommandoposten gestellt, England die größte Schande gebracht. Da ist der alte Raglan, der sein Leben lang ein erster Beamter bei Wellington war; ein Mann, dem niemals erlaubt wurde, auf eigene Verantwortung zu handeln; ein Mann, der dazu erzogen war, genau das zu tun, was ihm befohlen wurde, bis er 65 Jahre alt geworden war; und dieser Mann wird ganz plötzlich ernannt, eine Armee gegen den Feind zu führen und alle Fragen sofort und selbständig zu entscheiden! Und ein schönes Durcheinander hat er dabei angerichtet. Wankelmütigkeit, Mutlosigkeit, völliger Mangel an Selbstvertrauen, Festigkeit und Initiative charakterisieren jeden seiner Schritte. Wir wissen jetzt, wie kleinmütig er sich im Kriegsrat benahm, als der Krimfeldzug beschlossen wurde. Von einem prahlerischen Lumpenkerl wie S[ain]t-Arnaud ins Schlepptau genommen zu werden, den der alte Wellington mit einem trockenen ironischen Wort für immer zum Schweigen gebracht hätte! Dann dieser zaghafte Marsch nach Balaklawa, seine Hilflosigkeit bei der Belagerung und während der Leiden des Winters, als er nichts Besseres zu tun wußte, als sich zu verbergen. Dann gibt es den Lord Hardinge von ebenso subalternem Charakter, der die Armee hier im Lande kommandiert. Obwohl er ein alter Soldat ist, könnte man aus seiner Verwaltung und aus der Art, wie er sie im Oberhaus

verteidigt, schließen, daß er sich niemals außerhalb seiner Kasernen oder seiner Kanzlei befunden hat. Wenn man sagt, daß er absolut kein Verständnis hat für die allerwichtigsten Bedürfnisse einer aktiven Armee, oder daß er zu faul war, sich diese wieder ins Gedächtnis zu rufen, ist das die günstigste Meinung, die man von seinem Fall haben kann. Dann kommen Peels Sekretäre – Cardwell, Gladstone, Newcastle, Herbert und tutti quanti[1]. Sie sind wohlerzogene, gut aussehende Gentlemen, deren elegantes Benehmen und Vornehmheit der Gefühle ihnen nicht erlauben, eine Sache grob zu behandeln oder auch nur mit einem Anschein von Entscheidung in den Angelegenheiten dieser Welt zu handeln. „In Erwägung ziehen" ist ihre Redewendung. Sie ziehen alles in Erwägung. Sie wollen jede Sache in Erwägung ziehen. Sie ziehen jeden in Erwägung, durch welches In-Erwägung-Ziehen sie annehmen, von jedem in Erwägung gezogen zu werden. Alles bei ihnen muß rund und glatt sein. Nichts ist widerwärtiger als die eckigen Formen, die Kraft und Energie bezeichnen.

Diese milden, wahrheitsliebenden und frommen Gentlemen verleugneten schamlos alle von der Armee kommenden Berichte darüber, daß sie durch die schlechte Führung ruiniert werde, da sie von der Perfektion ihrer Regierung a priori überzeugt waren und die beste Autorität für diese Dementis hatten; und als die Angelegenheit beharrlich weiterging, und als die offiziellen Berichte vom Kriegsschauplatz sie sogar zwangen, Teile dieser Erklärung zuzugeben, klangen in ihren Dementis nach wie vor Schärfe und Zorn hervor. Ihre Opposition gegen Roebucks Antrag auf eine Untersuchung ist das skandalöseste Beispiel des öffentlichen Beharrens bei der Unwahrheit. Die Londoner „Times", Layard, Stafford und selbst ihr eigener Kollege Russell beschuldigen sie der Lüge, doch sie blieben dabei. Das ganze Unterhaus mit einer Zweidrittelmehrheit beschuldigte sie der Lügen, doch sie blieben nach wie vor dabei. Jetzt stehen sie überführt vor dem Komitee Roebucks, doch soviel wir wissen, bleiben sie immer noch dabei. Doch ihr Beharren ist jetzt zu einer Sache von geringer Bedeutung geworden. Die in ihrer ganzen schrecklichen Realität der Welt enthüllte Wahrheit wird unvermeidlich zu einer Reform am System und in der Verwaltung der britischen Armee führen.

Geschrieben am 28. März 1855.
Aus dem Englischen.

---

[1] ihnen ähnliche

Friedrich Engels

Der Verlauf des Krieges

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4366 vom 17. April 1855,
Leitartikel]

Während die Diplomaten in Wien zusammengekommen sind, um über das Schicksal Sewastopols zu verhandeln, und die Alliierten unter den bestmöglichen Bedingungen versuchen, Frieden zu schließen, gehen die Russen auf der Krim überall wieder zur Offensive über, wobei sie sich die Fehler ihrer Gegner sowie ihre eigene zentrale Position im Lande zunutze machen. Wenn man sich der Prahlereien erinnert, mit denen die Alliierten ihre Invasion begonnen haben, so erscheint die Lage der Dinge recht merkwürdig und wirkt wie eine ungeheure Satire auf menschlichen Dünkel und Torheit. Aber trotz dieser seiner komischen Seite ist das Drama im Grunde zutiefst tragisch; wir laden deshalb unsere Leser wiederum ein zu einer ernsthaften Betrachtung der Tatsachen, wie sie sich aus unseren letzten Nachrichten ergeben, die wir Sonntag morgen mit der „America" erhalten haben[122].

Zu Eupatoria sitzt Omer Pascha nun faktisch fest auf der Landseite. Ihre Überlegenheit an Kavallerie erlaubt den Russen, ihre Piketts und Vedetten nahe an die Stadt zu legen, die Umgegend mit Patrouillen zu durchstreifen, die die Zufuhren abschneiden und im Fall eines ernstlichen Ausfalls auf ihre Infanterie zurückfallen. So, wie wir vermuteten[1], tun sie alles, eine überlegene türkische Streitkraft mit vielleicht nicht mehr als einem Viertel oder einem Drittel ihrer Anzahl in Schach zu halten[123]. Omer Pascha harrt auf die Ankunft von Kavallerieverstärkungen und war in der Zwischenzeit im französisch-englischen Lager, seine Alliierten zu unterrichten, daß er für den Augenblick nichts tun könne und daß eine Verstärkung von einigen 10000 französischen Soldaten sehr wünschenswert sei. Zweifelsohne, aber nicht minder wünschenswert für Canrobert selbst, der bereits entdeckt haben muß, daß er zur selben Zeit zuviel und auch zuwenig Truppen zur Verfügung hat – zuviel für die bloße Fortführung der Belagerung als solche und für die Ver-

[1] Siehe vorl. Band, S. 121–123

teidigung der Tschornaja; aber nicht genug, um von der Tschornaja hervorzubrechen, die Russen ins Innere zu treiben und das Nordfort einzuschließen. Die Detachierung von 10000 Mann nach Eupatoria würde die Türken nicht befähigen, mit Erfolg ins Feld zu rücken; zumal ihre Abwesenheit die französische Armee gerade dann schwächen würde, wenn sie zusammen mit den im Frühjahr eintreffenden Verstärkungen ins Feld rücken sollte.

Mit der Belagerung sieht es zur Zeit recht trostlos aus. Die Nachtattacke der Zuaven am 24. Februar war in ihren Resultaten sogar noch verheerender, als wir vor einer Woche berichteten.[1] Aus Canroberts eigener Depesche geht hervor, daß er selbst nicht verstand, was er vorhatte, als er diese Attacke befahl. Er sagt:

„Da der Zweck der Attacke nun erreicht war, zogen sich unsere Truppen zurück, weil niemand daran denken konnte, daß wir uns an einem Punkt festsetzen könnten, der so vollständig unter feindlichem Feuer lag."

Aber was für ein Zweck war denn erreicht? Was war da zu tun, wenn die Stellung nicht gehalten werden konnte? Absolut nichts. Die Zerstörung der Redoute war nicht vollendet und konnte unter dem feindlichen Feuer auch nicht vollendet worden sein, selbst wenn die Zuaven, wie der erste Bericht vorgab, für kurze Zeit das Werk gänzlich genommen hatten. Aber das war nie der Fall; der russische Bericht stellt das ganz entschieden in Abrede, und Canrobert besteht auch auf nichts dergleichen. Aber was bezweckte dann diese Attacke? Einfach folgendes: Da Canrobert sah, daß sich die Russen in einer Position etablierten, die die Belagerer in eine sehr schwierige und zugleich erniedrigende Lage brachte, schickte er ohne Überlegung, ohne sich auch nur die Mühe zu machen, den möglichen Ausgang der Affäre zu prüfen, seine Truppen zum Angriff vor. Das war eine völlig sinnlose Metzelei, die ein Schandfleck auf Canroberts militärischer Reputation bleiben wird. Wenn sich überhaupt eine Entschuldigung finden läßt, so liegt sie nur in der Annahme, daß die französischen Truppen den Sturm nicht mehr erwarten konnten und der General ihnen deshalb einen leichten Vorgeschmack eines solchen Sturms geben wollte. Aber diese Entschuldigung diskreditiert Canrobert ebenso wie der Angriff selbst.

Bei der Affäre am Malachow bewiesen die Russen ihre Superiorität zu Lande unmittelbar vor ihren Defensivwerken. Das auf dem Hügelkamm gelegene und von den Zuaven vergeblich angegriffene Werk wird von ihnen nach dem Regiment, das es verteidigt, die Selenginsk-Redoute genannt. Sie machten sich sofort daran, ihren Vorteil auszubauen und die so gewonnene

[1] Siehe vorl. Band, S. 152/153

Siegesgewißheit zu nutzen. Selenginsk wurde erweitert und verstärkt, Kanonen wurden hinaufgebracht, obwohl sie durch schwerstes Feuer der Belagerer hindurch mußten, und Konterapprochen wurden von dort aus angelegt, wahrscheinlich, um vor der Redoute ein oder zwei kleinere Werke zu errichten. Ebenso ist auf einem anderen Platze, in der Front der Kornilow-Bastion, eine Reihe von neuen Redouten aufgeworfen worden, 300 Yards weiter als die alten russischen Befestigungswerke. Auf Grund früherer britischer Berichte scheint eine solche Maßnahme recht erstaunlich, denn es war uns immer gesagt worden, die Alliierten hätten ihre eigenen Laufgräben in einer geringeren Entfernung von den russischen Linien aufgeworfen. Aber wie wir vor ungefähr einem Monat aus bester kriegswissenschaftlicher Quelle feststellen konnten, waren die französischen Linien noch einige 400 Yards von den russischen Vorwerken entfernt und die britischen sogar doppelt so weit. Jetzt endlich, im Brief vom 16. März, gesteht der „Times"-Korrespondent, daß selbst an letzteren Daten die britischen Trancheen noch 600 bis 800 Yards entfernt waren, und daß *in der Tat die Batterien, die im Begriff stehen, auf den Feind zu spielen, dieselben sind, die ihr Feuer am vergangenen 17. Oktober eröffneten!* Das also ist der große Fortschritt in der Belagerung – das das Voranstoßen der Laufgräben, das zwei Dritteilen der britischen Armee das Leben gekostet hat!

Unter diesen Umständen war Platz genug vorhanden in dem Zwischenraum zwischen den beiden Batterielinien zur Errichtung der neuen russischen Werke; aber dennoch bleibt es ein Unternehmen sondergleichen, das kühnste und geschickteste, das je eine belagerte Garnison unternommen hat. Es läuft auf nichts anderes hinaus als auf das Eröffnen einer neuen Parallele gegen die Alliierten auf einer Distanz von 300–400 Yards von ihren Werken; auf eine Konterapproche auf der größten Stufenleiter gegen die Belagerer, die dadurch mit einemmal in die Defensive geworfen werden, während die erste wesentliche Bedingung einer Belagerung die ist, daß die Belagerer die Belagerten in die Defensive werfen. So hat sich das Blatt völlig gewendet, und die Russen sind stark im Aufstieg.

Was für Fehler und phantastische Experimente die russischen Ingenieure unter Schilder bei Silistria auch immer gemacht haben mögen, hier bei Sewastopol haben die Alliierten es augenscheinlich mit einem ganz anderen Menschenschlag zu tun. Die genaue und rasche Orientierung, die unverzügliche, kühne und fehlerfreie Ausführung, die die russischen Ingenieure beim Aufwerfen ihrer Linien um Sewastopol an den Tag gelegt haben, die unermüdliche Aufmerksamkeit, mit der jeder schwache Punkt geschützt wurde, sobald der Feind ihn entdeckt hatte, die ausgezeichnete Anordnung der Feuer-

linie, die es möglich macht, auf jeden gegebenen Punkt des Frontgeländes ein dem Belagerer überlegeneres Feuer zu konzentrieren – die Vorbereitung einer zweiten, dritten und vierten Fortifikationslinie hinter der ersten –, mit einem Wort, die ganze Führung dieser Verteidigung war klassisch. Das letzte offensive Vorrücken am Malachow-Hügel und vor der Kornilow-Bastion findet in der Geschichte der Belagerungen nicht ihresgleichen und stempelt ihre Urheber zu erstklassigen Größen auf ihrem Gebiet. Es ist nur recht und billig, hinzuzufügen, daß Oberst Todtleben, Chef des Ingenieurwesens in Sewastopol, eine verhältnismäßig unbekannte Gestalt im russischen Kriegsdienst ist. Aber wir dürfen die Verteidigung Sewastopols nicht für ein typisches Beispiel der russischen Ingenieurkunst halten. Der Durchschnitt von Silistria und Sewastopol kommt den wahren Verhältnissen näher.

Sowohl auf der Krim als auch in England und Frankreich beginnt man nun – wenn auch nur allmählich – zu entdecken, daß keine Chance vorhanden ist, Sewastopol im Sturm zu nehmen. In dieser peinlichen Verlegenheit hat sich die Londoner „Times" an eine „hohe kriegswissenschaftliche Autorität" gewandt und erfahren, daß das einzig Vernünftige sei, die Offensive zu ergreifen entweder durch Überschreiten der Tschornaja und Bewirken einer Vereinigung mit den Türken unter Omer Pascha, sei es vor oder nach einer Schlacht gegen die russische Observationsarmee, oder durch eine Diversion nach Kaffa, die die Russen zwingen würde, sich zu zersplittern. Da die alliierte Armee nun 110000–120000 Mann zählt, so müssen solche Bewegungen in ihrer Gewalt sein. Nun weiß niemand besser als Canrobert und Raglan, daß ein Überschreiten der Tschornaja und eine Vereinigung mit Omer Paschas Armee sehr wünschenswert wäre; aber wie wir schon immer wieder bewiesen haben[1], gibt es unglücklicherweise auf den Höhen vor Sewastopol die 110000 bis 120000 Mann der Alliierten gar nicht und hat es auch nie gegeben. Am 1. März ging ihre Zahl nicht über 90000 dienstfähige Mann hinaus. Was aber eine Expedition nach Kaffa betrifft, so könnten die Russen nichts Besseres wünschen, als die alliierten Truppen nach drei verschiedenen Punkten 60–150 Meilen von dem Zentralpunkt entfernt zerstreut zu sehen, während sie an keinem der zwei Punkte, die sie nun innehaben, hinreichend stark sind, um die Aufgabe vor ihnen zu lösen! Offensichtlich hat die „hohe kriegswissenschaftliche Autorität" der „Times" einen Bären aufgebunden, wenn sie ihr ernstlich den Rat gibt, sich für eine Neuauflage der Eupatoria-Expedition einzusetzen!

Geschrieben um den 30. März 1855.
Aus dem Englischen.

[1] Siehe z.B. vorl. Band, S. 76/77

Friedrich Engels

Über die Situation in der Krim

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 155 vom 2. April 1855]

London, 30. März. Die Berichte über den Fortschritt der Friedensverhandlungen wechseln täglich Farbe und Ton. Heute ist der Friede sicher, morgen der Krieg. Palmerston, in der „Post", sprüht Schwerter und Kanonen – Beweis, daß er sobald als möglich Frieden schließen will. Napoleon befiehlt seiner Presse, Friedenspsalmen zu schreiben – sicherste Probe, daß er den Krieg fortzusetzen denkt. Der Fortschritt der Ereignisse in der Krim deutet auf nichts weniger als baldigen Fall Sewastopols. Zu Eupatoria sitzt Omer Pascha nun faktisch fest, auf der Landseite. Ihre Überlegenheit an Kavallerie erlaubt den Russen, ihre Piketts und Vedetten ganz nahe an die Stadt zu legen, die Umgegend mit Patrouillen zu durchstreifen, die die Zufuhren abschneiden, und im Fall eines ernstlichen Ausfalls auf die weiter ab postierte Infanterie zurückzufallen. So wie wir vorher vermuteten[1], gelingt es ihnen, eine überlegene türkische Streitkraft mit einem Viertel oder einem Drittel ihrer Anzahl in Schach zu halten. Der Ausfall, den die türkische Kavallerie unter Iskender Beg (der Pole Ilinski, glorreich bekannt von Kalafat) machte, wurde zurückgewiesen durch eine gleichzeitige Charge von 3 russischen Detachements, die von 3 verschiedenen Punkten angriffen. Wie alle schlecht einexerzierte und unsichere Kavallerie machten die Türken, statt köpflings mit dem Säbel in der Faust auf die Russen herzufallen, in einer respektvollen Entfernung halt und begannen ihre Karabiner abzufeuern. Dies unzweideutige Zeichen der Unentschlossenheit trieb die Russen in die Offensive. Iskender Beg versuchte mit einer Eskadron einzuhauen, wurde aber von allen außer den Baschi-Bosuks[2] im Stich gelassen und hatte seinen Rückzug mitten durch

[1] Siehe vorl. Band, S. 121–123 – [2] (eigentl. Wirrköpfe, Tollköpfe) irreguläre türkische Truppen, eine Art Landsturm

die Russen zu erzwingen. Omer Pascha harrt auf die Ankunft von Kavallerieverstärkungen und war in der Zwischenzeit im französisch-englischen Lager, die Alliierten zu unterrichten, daß er für den Augenblick nichts tun könne und daß eine Verstärkung von einigen 10000 französischen Truppen sehr wünschenswert sei. Zweifelsohne, aber nicht minder wünschenswert für Canrobert selbst, der bereits entdeckt hat, daß er zur selben Zeit zuviel und zuwenig Truppen zur Verfügung hat. Zuviel für die Belagerung von Sewastopol in der alten Weise und die Verteidigung der Tschornaja; nicht genug, um von der Tschornaja hervorzubrechen, die Russen ins Innere zu treiben und das Nordfort[1] einzuschließen. Die Detachierung von 10000 Mann nach Eupatoria würde die Türken nicht befähigen, mit Erfolg ins Feld zu rücken, die französische Armee aber für Operationen im freien Feld schwächen. Die *Belagerung* wird täglich eine kritischere Affäre für die Belagerer.

Wir haben gesehen, daß die Russen am 24. Februar die Redoute auf dem Berge Sapun (vor den Malachow-Werken) hielten[124]. Sie haben diese Redoute nun vergrößert, verstärkt, Kanonen auf ihr aufgepflanzt und Contre-Approchen von ihr aus unternommen. Ebenso ist auf einem anderen Platze, in der Front der Kornilow-Bastion, eine Reihe von neuen Redouten aufgeworfen worden, 300 Yards weiter als die alten russischen Befestigungswerke. Dem Leser der „Times" muß dies unerklärlich sein, da ihr zufolge schon längst die Alliierten ihre eigenen Laufgräben in einer geringern Entfernung von den russischen Linien aufgeworfen hatten. Jetzt endlich, z.B. in seinem Briefe vom 16. März, gesteht der „Times"-Korrespondent, daß selbst an letzteren Daten die britischen Trancheen noch 600–800 Yards entfernt waren und daß in der Tat die *Batterien, die im Begriff stehen, auf den Feind zu spielen, dieselben sind, die ihr Feuer am vergangenen 17. Oktober eröffneten.* Das also der große Fortschritt in der Belagerung, das das Voranstoßen der Laufgräben, das zwei Dritteilen der englischen Armee Leben oder Gesundheit gekostet hat! Unter diesen Umständen war Platz genug vorhanden in dem Zwischenraume zwischen den zwei Batterielinien zur Errichtung der neuen russischen Werke. Diese können als Eröffnen einer neuen Parallele gegen die Belagerer, auf einer Distanz von 300–400 Yards von ihren Werken, als eine Contre-Approche auf der größten Stufenleiter gegen die einschließende Armee betrachtet werden. Letztere ist so in die Defensive geworfen, während die erste wesentliche Bedingung einer Belagerung, daß die Belagerer die Belagerten in die Defensive werfen.

Wie im Lager vor Sewastopol, beginnt man nun in England zu entdecken,

[1] In der „Neuen Oder-Zeitung": die „Stadtseite"; vgl. S. 170

daß keine Chance vorhanden ist, Sewastopol im Sturme zu nehmen. In dieser Verlegenheit hat sich die „Times" an eine „hohe kriegswissenschaftliche Autorität" gewandt und erfahren, daß es nötig ist, die Offensive zu ergreifen, entweder durch Überschreiten der Tschornaja und Bewirken einer Vereinigung mit den Türken unter Omer Pascha, sei es vor oder nach einer Schlacht gegen die russische Observationsarmee oder durch eine Diversion nach Kaffa, die die Russen zwingen würde, sich zu zersplittern. Da die alliierte Armee nun 110000–120000 Mann zählt, so müssen solche Bewegungen in ihrer Gewalt sein. So die „Times".

Nun weiß niemand besser als Raglan und Canrobert, daß eine Vereinigung mit Omer Paschas Armee sehr wünschenswert, aber unglücklicherweise haben die Alliierten auf den Höhen vor Sewastopol bis jetzt [nicht] über 110000 bis 120000, sondern höchstens über 80000–90000 dienstfähige Mann zu verfügen gehabt. Was aber eine Expedition nach Kaffa betrifft, so könnten die Russen nichts Besseres wünschen: Die alliierten Truppen nach drei verschiedenen Punkten zerstreuen, 60–150 Meilen von dem Zentralpunkt entfernt, während sie an keinem der zwei Punkte, die sie nun innehaben, hinreichend stark sind, um die Aufgabe vor ihnen zu lösen! Es scheint, daß die „Times" sich ihren Rat bei „russischen" Kriegsgelehrten geholt hat.

Da die 11. und 12. französische Division nun auf dem Wege, wenigstens teilweise, und der Rest sowie die 13. und 14. Division und die zwei piemontesischen Divisionen im Begriff sind zu folgen, wird die alliierte Armee vor Ende Mai zu einer Stärke gebracht sein, die sie zugleich befähigen und zwingen wird, von der defensiven Position an der Tschornaja voranzumarschieren. Die Truppen werden zu Konstantinopel konzentriert und wahrscheinlich alle zusammen verschifft werden, so daß sie möglichst kurze Zeit auf dem fatalen Chersones zu verweilen haben werden. Diese Maßregel wird einige Verzögerung verursachen, sichert aber große Vorteile. Die Verstärkungen, die bisher nach und nach in kleinen Abteilungen zur Krim verschickt worden, obgleich zusammengenommen eine Armee, stärkten die Expeditionsarmee nie hinreichend, um sie zu Offensivoperationen zu befähigen.

Karl Marx

Ein Skandal in der französischen Legislativen – Drouyn de Lhuys' Einfluß – Zustand der Miliz

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 163 vom 7. April 1855]

London, 3. April. Man schreibt uns aus Paris:

„Im bonapartistischen Corps Legislatif[1] kam es zu einer *Szene*, die nicht bis zur englischen Presse gedrungen ist. In der Debatte über das Remplacementsgesetz[125] sprang *Granier de Cassagnac* auf – nach der Rede von *Montalembert* – und schwatzte in seiner Wut aus der Schule. Wenn dies Gesetz erst in Kraft tritt, sagte er, wird die Armee werden, was sie sein sollte, der Ordnung und dem Kaiser ergeben, und wir werden nie mehr den schimpflichen Anblick von Soldaten sehen, die die Flinten umdrehn" (soldats à baïonnettes renversées). „Dieser Schluß einer Rede, worin das Janitscharentum offen als Ideal für die Armee gepredigt wurde, erregte selbst in *dieser* Versammlung lautes Murren, und Granier mußte niedersitzen. Ein anderer Legislativer sprang auf und geißelte Granier. Der Skandal war so groß, daß selbst Morny den Cassagnac" (Guizot nannte ihn bekanntlich, als er noch sein Winkelblättchen, den „Globe", redigierte: le roi des drôles[2]) „auffordern mußte, sich zu erklären. Granier tat *förmliche Abbitte* mit dem größten Kleinmut und trug selbst darauf an, daß dieser Zwischenfall im ‚Moniteur' mit Stillschweigen übergangen werde. Die Sitzung war so stürmisch wie in den schönsten Tagen der Louis-Philippeschen Deputiertenkammer."

„Das britische Publikum", sagt der heutige „Morning Chronicle", „ist zum Schlusse gekommen, daß Herr Drouyn de Lhuys nach Wien gereist ist, um als eine Art von Ohrenbläser oder Flügelschläger auf Lord John Russell zu wirken, dessen Verhalten bisher weder seinen eignen Landsleuten noch unsern Alliierten Genüge getan hat. Der edle Lord ist berüchtigt für seine Einfälle und Ausfälle von Patriotismus und Liberalismus, für seinen extremen öffentlichen Geist, solange er in der Opposition ist oder politisches Kapital machen muß, und für sein Zusammenklappen, sobald die unmittelbare Notwendigkeit vorüber. Etwas der Art scheint ihm bei der gegenwärtigen

[1] Gesetzgebenden Körper – [2] den König der durchtriebenen Kerle

Gelegenheit passiert zu sein, und das Volk beginnt zu murren... Seit der Anwesenheit des Herrn Drouyn de Lhuys zu London macht sich ein mehr entschiedener Ton in hohen Zirkeln bemerkbar. Es hat selbst verlautet, daß seine Mission so weit erfolgreich war, daß die friedlichen Aspirationen des Lord John Russell offiziell durchkreuzt worden sind, und daß *unser Mann von Energie*" (Palmerston) „widerstrebend seine Einwilligung zu einem Ultimatum gegeben, das Rußland wahrscheinlich mit Verachtung zurückweisen wird."

Die englische Armee ist verschwunden, und die englische Miliz ist im Verschwinden begriffen. Die Miliz, die unter Lord Derby geschaffen wurde durch die Parlamentsakte von 1852, sollte gesetzlich unter gewöhnlichen Umständen nicht über 28 Tage in jedem Jahre einberufen werden. Im Falle eines Invasionskrieges jedoch oder eines anderen großen und unmittelbaren Anlässes sollte sie für permanenten Dienst einverleibt werden können. Durch Parlamentsakte von 1854 dagegen waren alle nach dem 12. Mai 1854 Angeworbenen verpflichtet, so lange zu dienen, als der Krieg währe. Die Frage ward nun aufgeworfen, wie es sich mit den Verpflichtungen der unter der Akte von 1852 Angeworbenen verhalte! Die Kronsyndici erklärten, sie hielten diese Kategorie ebenfalls zu permanentem Dienst während des Krieges verpflichtet. Lord Panmure, im Widerspruch mit dieser juristischen Entscheidung, erließ vor einigen Wochen eine Verordnung, wonach alle vor der Akte von 1854 Angeworbenen austreten können, dagegen eine Prämie von 1 Pfd. St. erhalten, wenn sie sich neu für fünf Jahre einschreiben lassen. Da gegenwärtig die Prämie für Rekruten, die für 2 Jahre in die reguläre Armee treten, 7 Pfd. St. in der Infanterie und 10 Pfd. St. in der Kavallerie beträgt, war die Prämie von nur 1 Pfd. St. für fünfjährigen Dienst in der Miliz das unfehlbarste Mittel, letztere aufzulösen. Lord Palmerston, der beinahe ein Jahr mit Einberufung der Miliz gezögert, scheint sie sobald wie möglich wieder loswerden zu wollen. Demgemäß erfahren wir, daß in den letzten vierzehn Tagen ein Milizregiment nach dem andern von $^2/_3$ bis $^5/_8$ seiner Mannschaft verloren hat. So sind in dem ersten Regiment der Somerset-Miliz 414 Mann von 500 ausgeschieden, in der North-Durham-Miliz 770 von 800, in der Leicester-Miliz 340 von 460, in der Suffolk-Artillerie 90 von 130 usw.

Karl Marx

Die Aussichten in Frankreich und England

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4375 vom 27. April 1855]

London, Dienstag, 10. April 1855

Erlauben Sie mir, nach einer längeren Pause meine Korrespondenz in der „Tribune" wieder aufzunehmen.

Gestern und heute werden höchstwahrscheinlich die beiden ersten entscheidenden Tage der Wiener Konferenz[30] sein, da sie am 9. in Gegenwart des Herrn Drouyn de Lhuys eröffnet werden sollte und gleichzeitig erwartet wurde, daß der russische Botschafter seine Instruktionen wegen des dritten und vierten Punktes bekommen hat. Die Reise des Herrn Drouyn de Lhuys wurde von Anfang an an sämtlichen Börsen als sicheres Friedenssymptom in den Himmel gehoben. Es wurde gesagt, daß ein so hervorragender Diplomat sicherlich nicht persönlich an den Verhandlungen teilnehmen würde, wäre er nicht seines Erfolges sicher. Was die „hervorragende Qualität" dieses Diplomaten anbelangt, so ist sie von einer sehr sagenhaften Natur und existiert hauptsächlich nur in den von ihm bezahlten Zeitungsartikeln, durch die er sich zu einem zweiten Talleyrand erheben läßt, als ob seine langjährige Karriere unter Louis-Philippe nicht schon seit langem seine „hervorragende" Mittelmäßigkeit etabliert hätte. Der wahre Grund seiner Reise ist aber der: Lord John Russell hat es durch seine allbekannte Unkenntnis der französischen Sprache binnen wenigen Wochen fertiggebracht, die Alliierten in Konzessionen zu verwickeln, die er gewiß niemals machen wollte und die zurückzuziehen außerordentlich schwer sein dürfte. Lord Johns Französisch ist die Art des typischen John Bull, so wie es „Mylord" in „Fra Diavolo"[126] spricht und in anderen ehedem in Frankreich populären Stücken. Es fängt mit den Worten „Monsieur l'aubergiste"[1] an und endigt mit den Worten „très bien"[2]. Versteht er nur die Hälfte von dem, was man zu ihm spricht, so

[1] „Herr Gastwirt" – [2] „sehr gut"

hat er die Genugtuung in dem Bewußtsein, daß andere Leute von dem, was er von sich gibt, noch weniger verstehen. Gerade aus diesem Grund schickte ihn aber sein Freund und Rivale Lord Palmerston nach Wien, erwägend, daß ein paar grobe Fehler auf diesem Schauplatz genügen dürften, um dem armen kleinen John endgültig das Genick zu brechen. Und so ist es auch wirklich gekommen. Meistens konnte er nicht verstehen, wovon die Rede war, und eine jede rasche und unerwartete Interpolation Gortschakows oder Buols entlockte dem unglückseligen diplomatischen Debütanten unfehlbar ein verlegenes „très bien". So konnte es geschehen, daß Rußland und bis zu einem gewissen Grade auch Österreich die Behauptung aufstellen konnten, daß in einigen Punkten, wenigstens soweit sie England betreffen, bereits eine Übereinstimmung erzielt sei, die der arme Lord John niemals zuzugestehen die Absicht hatte. Selbstverständlich hatte Palmerston dagegen nichts einzuwenden, solange die Schuld seinen unglücklichen Kollegen trifft. Doch kann es Louis Bonaparte nicht zulassen, auf diese Weise zum Frieden überlistet zu werden. Um dieser Art von Diplomatie einen Riegel vorzuschieben, hat die französische Regierung sich daher plötzlich entschlossen, die Dinge zur Entscheidung zu bringen. Sie stellte ein Ultimatum auf, mit dem Drouyn de Lhuys nach London ging, wo er die Zustimmung der britischen Regierung erlangte, und das er dann mit sich nach Wien nahm. Man kann ihn daher jetzt als den gemeinsamen Vertreter von Frankreich und England betrachten, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß er diese Stellung im besten Interesse seines Herrn ausnützen wird. Und da das einzige und ausschließliche Interesse Louis Bonapartes darin besteht, *keinen* Frieden zu schließen, ehe er nicht neuen Ruhm und neue Vorteile für Frankreich errungen und ehe nicht der Krieg seinen Zweck als „moyen de gouvernement"[1] voll und ganz erfüllt hat, wird es klar, daß Drouyns Mission, weit entfernt davon, eine friedliche zu sein, im Gegenteil nichts anderes bezweckt, als eine Fortdauer des Krieges unter jedem nur halbwegs schicklichen Vorwand zu sichern.

Bei der Bourgeoisie Frankreichs und Englands ist dieser Krieg entschieden unpopulär. Bei der französischen war er es von allem Anfang an, denn diese Klasse stand seit dem 2. Dezember[8] stets in voller Opposition zur Regierung des „Retters der Gesellschaft". In England war die Bourgeoisie geteilt. Die große Masse hat ihren Nationalhaß von den Franzosen auf die Russen übertragen. Obgleich John Bull gerne selbst in Indien hie und da ein kleines Annexionsgeschäft vornimmt, so denkt er gar nicht daran, anderen Nationen zu erlauben, in anderen Gegenden dasselbe zu tun, wenn diese England oder

[1] „Mittel der Verwaltung"

seinen Besitzungen beunruhigend nahe sind. Rußland war das Land, das in dieser Hinsicht schon längst seinen eifersüchtigen Argwohn erregte. Der ins Ungeheure anwachsende britische Handel nach der Levante und über Trapezunt nach Innerasien macht die freie Schiffahrt durch die Dardanellen zu einem Punkt von höchster Wichtigkeit für England. Es kann nicht zulassen, wie Rußland nach und nach die Donauländer aufsaugt, deren Wert als Kornkammer beständig wächst, und ebensowenig kann es erlauben, daß Rußland die Schiffahrt auf der Donau sperrt. Russisches Getreide spielt bereits eine übermächtige Rolle in der britischen Konsumtion; eine Annexion der kornproduzierenden Nachbarländer durch Rußland würde Großbritannien von ihm und den Vereinigten Staaten ganz abhängig machen und diese beiden Länder in Regulatoren des Getreidemarktes der ganzen Welt verwandeln. Außerdem zirkulieren in England einige unbestimmte und alarmierende Gerüchte über Rußlands Vordringen in Zentralasien; diese Gerüchte werden von daran interessierten indischen Politikern und erschreckten Phantasten aufgegriffen und durch die allgemeine geographische Unkenntnis von dem britischen Publikum gläubig hingenommen. Als daher Rußland seine Aggression gegen die Türkei begann, brach der nationale Haß elementar hervor, und nie war vielleicht ein Krieg so populär wie dieser. Die Friedenspartei[108] mußte zeitweilig schweigen, und die Masse ihrer eigenen Mitglieder ließ sich sogar von der allgemeinen Strömung mitreißen. Wer aber den Charakter der Engländer kennt, der mußte wissen, daß diese Kriegsbegeisterung nicht von langer Dauer sein konnte, wenigstens soweit die Bourgeoisie in Betracht kam. Sobald die Wirkung des Krieges auf ihre Taschen in Form von Steuern sich fühlbar machte, siegte natürlich der kaufmännische Verstand über den Nationalstolz, und die Einbuße unmittelbarer persönlicher Profite wog natürlich schwerer als die Gewißheit des allmählichen Verlustes großer nationaler Vorteile. Die Peeliten[11], dem Kriege abhold nicht so sehr aus wahrer Friedensliebe als aus Beschränktheit und Zaghaftigkeit, die alle großen Krisen und jede entschiedene Aktion verabscheut, boten alles auf, schleunigst den großen Moment herbeizuführen, wo jeder britische Kaufmann und Fabrikant bis auf den letzten Heller sich berechnen konnte, was ihn persönlich der Krieg per annum[1] kosten würde. Herr Gladstone, die vulgäre Idee einer Anleihe verschmähend, verdoppelte sofort die Einkommensteuer und stellte die Finanzreform ein. Sofort zeigte sich das Resultat. Die Friedenspartei erhob wieder ihr Haupt. Herr Bright erkühnte sich, mit dem an ihm wohlbekannten Feuer und mit Zähigkeit gegen die herrschende Stimmung aufzutreten, bis es

[1] pro Jahr

ihm gelang, die Industriedistrikte für sich zu gewinnen. In London ist die Stimmung zwar immer noch mehr für den Krieg; aber sogar hier ist der Einfluß der Friedenspartei sichtbar. Auch darf man nicht vergessen, daß die Friedensgesellschaft niemals zu irgendeiner Zeit irgendwelchen nennenswerten Einfluß in der Hauptstadt hatte. Trotzdem nimmt ihre Agitation in allen Teilen des Landes zu, und ein zweites Jahr verdoppelter Einkommensteuer, dazu eine Anleihe – denn diese wird jetzt als unvermeidlich angesehen –, und die letzte Spur kriegerischen Geistes unter den gewerbe- und handeltreibenden Klassen ist ausgerottet.

Ganz anders liegt der Fall bei der Masse des Volkes in beiden Ländern. Die Bauernschaft in Frankreich war seit 1789 der heißeste Verfechter des Krieges und des Kriegsruhms. Dieses Mal sind die Bauern sicher, nicht viel von der Bedrängnis des Krieges zu spüren; denn in einem Lande, wo der Grund und Boden unter den kleinen Eigentümern unendlich zersplittert ist, befreit die Aushebung zu Kriegsdiensten nicht nur die Ackerbau treibenden Distrikte von überschüssigen Arbeitskräften, sondern sie gibt auch noch jedes Jahr einigen 20000 jungen Menschen Gelegenheit, ein rundes Sümmchen Geld dadurch zu verdienen, daß sie sich als Stellvertreter anwerben lassen. Nur ein langwieriger Krieg würde schwer empfunden werden. Kriegssteuern darf der Kaiser den Bauern nicht auferlegen, wenn er nicht Krone und Leben riskieren will. Sein einziges Mittel, den Bonapartismus unter ihnen zu erhalten, besteht darin, sie von Kriegssteuern zu befreien und dadurch ihre Gunst zu erkaufen, und so mögen sie noch mehrere Jahre von dieser Art der Bedrückung frei bleiben.

Ähnlich liegt der Fall in England. In der Landwirtschaft herrscht gewöhnlich Überfluß an Arbeitskräften, und aus ihnen rekrutiert sich die Hauptmasse des Militärs, das erst in einer späteren Periode des Krieges einen starken Zusatz aus dem Rowdytum der Städte bekommt. Als der Krieg begann, befand sich der Handel in einem leidlich guten Zustand, und manche gute landwirtschaftliche Verbesserung wurde verwirklicht; daher war diesmal die Zahl der bäuerlichen Rekruten eine geringere als sonst, und das städtische Element ist in der gegenwärtigen Miliz entschieden das vorherrschende. Aber schon die geringe Zahl der Eingezogenen genügte, die Löhne günstig zu beeinflussen, und die Sympathie der Dorfbewohner begleitet stets die Soldaten, die aus ihrer Mitte kommen und die sich nun in Helden verwandeln. Die direkte Besteuerung berührt nicht die kleinen Farmer und Arbeiter, und ehe die Erhöhung der indirekten Steuern sich für sie fühlbar macht, müssen erst einige Kriegsjahre verstrichen sein. Unter diesen Leuten ist die Kriegsbegeisterung stärker als sonstwo, und es gibt wohl kein Dorf, wo nicht ein neues Bierhaus

mit dem Schild „Zu den Helden von der Alma" oder einer ähnlichen Aufschrift sich fände und wo nicht in fast jedem Hause wunderbare Farbendrucke mit Darstellungen von der Alma, von Inkerman, der Attacke bei Balaklawa und Bilder von Lord Raglan und anderen die Wände zieren. Wenn aber in Frankreich das große Übergewicht der Kleinbauern (vier Fünftel der ganzen Bevölkerung) und ihr eigenartiges Verhältnis zu Louis-Napoleon ihren Stimmen ein solches Gewicht verleihen, so hat in England das Landvolk, das nur ein Drittel der Bevölkerung bildet, kaum irgendeinen Einfluß, außer als Anhängsel und Nachläufer der aristokratischen Grundeigentümer.

Die industrielle Arbeiterbevölkerung nimmt in beiden Ländern fast die gleiche besondere Stellung in bezug auf diesen Krieg ein. Sowohl die britischen wie auch die französischen Proletarier sind von einem edlen Nationalgeist erfüllt, obgleich sie sich mehr oder weniger von den veralteten nationalen Vorurteilen frei gemacht haben, die der Bauernschaft beider Länder eigen sind. Sie haben wenig unmittelbares Interesse an dem Krieg, es sei denn, daß die Siege ihrer Landsleute ihrem nationalen Stolze schmeicheln und daß der Verlauf des Krieges, der von den Franzosen tollkühn und vermessen, von den Engländern zaghaft und stumpfsinnig geführt wird, ihnen eine gute Gelegenheit gibt, gegen die bestehenden Regierungen und herrschenden Klassen zu agitieren. Die Hauptsache für sie ist es aber: Dieser Krieg, der mit einer kommerziellen Krise zusammenfällt – deren erste Anfänge sich eben bemerkbar machten –, der von Köpfen und Händen geleitet wird, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind und der gleichzeitig europäische Dimensionen annimmt, wird und muß Ereignisse heraufbeschwören, die die proletarische Klasse in den Stand setzen werden, jene Stellung wieder einzunehmen, die sie durch die Junischlacht 1848 in Frankreich verlor[127]. Und das gilt nicht allein für Frankreich, sondern auch für das ganze Mitteleuropa, einschließlich England.

In Frankreich kann in der Tat kein Zweifel darüber herrschen, daß jeder neue revolutionäre Sturm früher oder später die Arbeiterklasse zur Macht bringen muß. In England nehmen die Dinge rasch eine ähnliche Wendung. Da ist eine Aristokratie, die den Krieg weiterzuführen wünscht, aber dazu nicht fähig ist, und die sich durch die schlechte Kriegführung im vergangenen Winter völlig kompromittiert hat. Da ist eine Bourgeoisie, die diesen Krieg nicht weiterzuführen wünscht, aber der Krieg kann jetzt nicht beendet werden; indem sie alles dem Frieden opfert, tut sie dadurch ihre Unfähigkeit kund, England zu regieren. Sollten die Ereignisse die eine dieser beiden Klassen mit ihren zahlreichen Fraktionen ausschalten und die andere nicht ans Ruder kommen lassen, so bleiben bloß zwei Klassen, denen die Macht

zufallen kann: Die Kleinbourgeoisie, die Klasse der kleinen Gewerbetreibenden, deren Mangel an Energie und Entschiedenheit sich bei jeder Gelegenheit zeigte, wo sie berufen war, von Worten zu Taten überzugehen, und die Arbeiterklasse, der man beständig vorwarf, sie zeige viel zuviel Energie und Entschiedenheit, wenn sie sich anschickte, als Klasse zu handeln.

Welche dieser Klassen wird also diejenige sein, die England aus dem jetzigen Kampf und aus allen Verwicklungen hinausführt, die im Zusammenhang mit ihm entstehen?

Karl Marx

Geschrieben am 10. April 1855.
Aus dem Englischen.

Friedrich Engels

Kritik des napoleonischen „Moniteur"-Artikels[128]

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 177 vom 17. April 1855]

London, 14. April. Das Publikum, selbst in Frankreich, scheint hinter die Mysterien der Belagerung von Sewastopol gekommen zu sein. Louis Bonaparte daher, in seiner Eigenschaft als Redakteur en chef[1] des „Moniteur", hat wieder einen langen Leitartikel über diesen Gegenstand losgelassen. Verschiedene Zwecke sollen damit erreicht werden: im allgemeinen das Publikum zu trösten über den Nichterfolg des Unternehmens; im besondern die Verantwortlichkeit für den Fehlschlag von den Schultern des Nachfolgers Napoleons abzuwälzen; im einzelnen auf das Brüsseler Pamphlet[91] zu antworten. In jenem halb vertraulichen, halb würdevollen Stil, charakteristisch für den Mann, der gleichzeitig für die französischen Bauern und die europäischen Kabinette schreibt, wird eine Art Geschichte des Feldzugs gegeben mit angeblichen Gründen für jeden Schritt. Das Dokument ist im höchsten Grade unpolitisch, weil es über alle Maßen schwach und unzureichend ist. Indes muß der „pressure from without"[2] bedenklich stark sein, wenn Bonaparte in dieser Weise vorzutreten und sich selbst zu verteidigen hat.

Nach einer schleppenden Einleitung wird ein Teil der Instruktionen, die S[ain]t-Arnaud beim Beginn des Feldzuges erhielt, mitgeteilt und auseinandergesetzt, warum die alliierten Truppen zuerst nach *Gallipoli* gebracht wurden. Die Russen, heißt es, konnten die Donau bei Rustschuk überschreiten und, die Linien von Varna und Schumla umgehend, den Balkan passieren und auf Konstantinopel marschieren. Von allen Gründen, die für die Landung bei Gallipoli sprechen sollten, ist dies der schlechteste. Erstens ist Rustschuk eine *Festung* und nicht eine offene Stadt, wie der erlauchte Herausgeber des „Moniteur" sich einzubilden scheint. Es erinnert dies an den

[1] Chefredakteur – [2] „Druck von außen"

historischen Schnitzer, den der „Moniteur" neulich in seinem Nekrolog des Kaisers Nikolaus beging, worin u. a. der Vertrag mit Adrianopel[19] mit dem Vertrag von Kütschük-Kainardschi[119] verwechselt wird. Was die Gefahr eines solchen russischen Flankenmarsches betrifft, so mag daran erinnert werden, daß eine türkische Armee von 60000 Mann, fest etabliert zwischen 4 starken Festungen, nicht ungestraft zurückgelassen werden konnte, ohne ein starkes Korps zu ihrer Beschäftigung zu detachieren; daß dieser Flankenmarsch die Russen in den Bergschluchten des Balkans dem Schicksal Duponts bei Baylen und Vandammes bei Kulm aussetzte[129] und daß sie im besten Fall nur 25000 Mann nach Adrianopel bringen konnten. Wer eine solche Armee als gefährlich für Konstantinopel betrachtet, kann sich eines Besseren belehren aus den Werken des Majors Moltke über den Russisch-Türkischen Krieg von 1828/1829[130]. Hören wir weiter. Falls Konstantinopel nicht gefährdet war, sollten die Alliierten einige Divisionen nach Varna vorschieben, um jeden Versuch auf eine Belagerung von Silistria zurückzuweisen. Dies geschehen, boten sich zwei weitere Operationen dar: in der Nähe von Odessa landen oder sich der Krim bemächtigen. Beide waren von den alliierten Generalen auf dem Fleck in Erwägung zu ziehn. Die Instruktionen enden mit einigen gesunden militärischen Ratschlägen in der Form von Maximen und Apophthegmen:

„Haltet euch stets von dem unterrichtet, was der Feind tut. Haltet eure Truppen zusammen, teilt sie nicht; aber wenn ihr sie teilen müßt, richtet es so ein, daß ihr sie auf einem gegebenen Punkt in 24 Stunden wieder vereinigen könnt etc."

Alles dies in der Tat sehr wertvolle Regeln des Betragens, aber so fürchterlich abgedroschen, so unbeschreiblich gemeinplätzlich, daß man sofort schließen muß, St-Arnaud habe in den Augen seines Meisters für einen vollkommenen Ignoranten gegolten, um solch guten Rates zu bedürfen. Und plötzlich brechen die Instruktionen unerwartet damit ab:

„Sie besitzen mein volles Vertrauen, Marschall! Gehen Sie, denn ich bin sicher, daß unter Ihrer erfahrenen Leitung der französische Adler neuen Ruhm erbeuten wird."

Was den Hauptpunkt betrifft, die Krimexpedition, so gesteht Bonaparte, daß sie sein Favoritplan war und daß er später mit Bezug auf sie einen zweiten Pack Instruktionen an St-Arnaud sandte. Aber er leugnet, den Plan in seinem Detail ausgearbeitet und ins Hauptquartier gesandt zu haben. Ihm zufolge blieb den Generalen offen, die Landung bei Odessa vorzuziehen. Zum Beweis wird eine Stelle aus diesen neuen Instruktionen mitgeteilt. Bonaparte schlägt

darin eine Landung bei Feodosia (Kaffa) vor in Anbetracht des sichern und geräumigen Ankerplatzes, den es biete für die Flotten, die stets die Operationsbasis der Armee bilden müßten. Was eine Operationsbasis ist, hatte er schon in der ersten Instruktion dem berühmten Marschall auf das weitläufigste und elementarste verständlich zu machen gesucht. Von diesem Punkte – Kaffa – sollte die Armee auf Simferopol marschieren, die Russen auf Sewastopol werfen, vor dessen Wällen wahrscheinlich eine Schlacht stattfinden würde, und schließlich Sewastopol belagern. „Unglücklicherweise" wurde dieser Plan nicht befolgt von den alliierten Generalen! Dieser „unglückliche" Umstand ist um so glücklicher, als er Bonaparte erlaubt, die ganze Verantwortlichkeit für die verdrießliche Affäre abzuschütteln und auf die Schultern der Generale abzuwälzen. Der Plan, mit 60000 Mann bei Kaffa zu landen und von da auf Sewastopol zu marschieren, ist in der Tat originell. Als allgemeine Regel angenommen, daß die Offensivkraft einer Armee in feindlichem Lande wenigstens in demselben Verhältnisse abnimmt, worin die Entfernung von ihrer Operationsbasis zunimmt, wieviel Mann würden die Alliierten nach Sewastopol gebracht haben nach einem Marsche von mehr als 120 Meilen? Wieviel Mann hätten in Kaffa zurückgelassen werden müssen? Wie viele, um Zwischenpunkte zu behaupten und zu befestigen? Wie viele, um Transporte zu beschützen und das Land zu säubern? Nicht 20000 Mann hätten unter den Wällen einer Festung konzentriert werden können, die dreimal diese Zahl zu ihrer bloßen Blockade erheischt. Wenn Bonaparte je selbst in den Krieg zieht und ihn nach diesen Prinzipien führt, so wird jedenfalls dieselbe Familie den erstaunlichsten Antagonismus in der Kriegsgeschichte repräsentieren.[1] Was das sichere Ankern bei Kaffa betrifft, so weiß jeder Matrose im Schwarzen Meer und zeigt jede Schiffskarte, daß Kaffa eine offene Reede mit Schutz bloß gegen Nord- und Westwinde ist, während die gefährlichsten Stürme im Schwarzen Meere von Südost- und Südwestwinden drohen. So z.B. der Sturm vom 14. November. Hätten die Flotten damals bei Kaffa vor Anker gelegen, so wären sie unstreitig auf die Windseite geworfen worden.

Nun kommt der schwierigste Teil des Werkes. Louis Bonaparte selbst, wie er glaubt, hat die Verantwortlichkeit, die das Brüsseler Pamphlet auf ihn wirft, glücklich abgewälzt. Aber er geht nicht, Raglan und Canrobert zu opfern. Demgemäß, um die Tüchtigkeit besagter Generale zu beweisen, wird

[1] In der „New-York Daily Tribune" Nr. 4377 vom 30. April 1855 wird dieser Satz folgendermaßen gebracht: „Wenn Bonaparte je selbst in den Krieg zieht und ihn nach diesen Prinzipien führt, so kann er ebensogut sofort im Hotel Mivarts, London, sich Quartier bestellen, denn er wird niemals Paris wiedersehen."

eine Skizze der Belagerungskunst entworfen. Diese Skizze jedoch dient nur dazu, zu zeigen, wie Sewastopol *nicht* genommen werden muß, denn sie wickelt sich ab mit der Versicherung, daß alle diese Regeln unanwendbar auf Sewastopol waren.

„Zum Beispiel“, heißt es, „in einer gewöhnlichen Belagerung, wo eine Front angegriffen wird, würde die Länge der letzten Parallele ungefähr 300 mètres[1] betragen und die Gesamtlänge der Laufgräben nicht über 4000 mètres. Hier hingegen beträgt die Ausdehnung der Parallele 3000 mètres und die gesamte Linearlänge der Laufgräben 41 000 mètres.“

Richtig, aber das gerade ist die Frage: *Warum* ist diese enorme Ausdehnung der Attacke beliebt worden, während alle Umstände die größtmögliche Konzentration des Feuers auf einem oder zwei bestimmten Punkten geboten? Die Antwort ist:

„Sewastopol ist nicht wie eine andere Festung. Es hat einen nur seichten Graben, keine gemauerten Eskarpes, und diese Verteidigungswerke sind ersetzt durch *Abattis*[2] und *Palisaden*. So konnte unser Feuer nur schwache Wirkung auf die Erdbrustwehren machen.“

Da dies nicht für Marschall St-Arnaud geschrieben sein kann, der vielleicht daran geglaubt hätte, muß es ausschließlich zum Behuf und Besten der französischen Bauernschaft geschrieben sein, denn jeder Unteroffizier in der französischen Armee wird über solchen Galimathias lachen. Palisaden, wenn nicht auf dem Grunde eines Grabens oder wenigstens außerhalb des Gesichtskreises des Feindes, sind sehr bald niederkartätscht. *Abattis* können in Brand gesteckt werden. Sie müssen sich am Fuße der Glacis befinden, ungefähr 60–80 Yards von den Brustwehren, weil sie sonst dem Feuer der Kanonen im Wege stehen. Wo das Holz für diese Abattis – lange, auf den Grund gelegte Bäume, mit den zugespitzten Zweigen nach dem Feinde gekehrt, das Ganze fest zusammen verbunden –, woher dies Holz in diesem holzlosen Lande kommen sollte, verschweigt der „Moniteur“[3]. Daß Palisaden ein Fortschritt gegen gemauerte Eskarpen sind, ist sicher neu; denn diese hölzernen Wehren können sehr leicht in Brand gesteckt werden und erlauben so einen Sturm, sobald die Kanonen des Feindes zum Stillschweigen gebracht sind.

---

[1] Meter – [2] Verhaue – [3] In der „New-York Daily Tribune“ folgt hier der Satz: „Das Fehlen gemauerter Eskarpen hat nichts mit der langwierigen Belagerung zu tun, denn selbst nach der Darstellung des ‚Moniteur‘ kommen sie erst dann ins Spiel, nachdem die Bresche legenden Batterien auf der Spitze des Glacis etabliert sind – eine Position, von der die Alliierten noch weit entfernt sind.“

Schließlich erfahren wir, soll das oben beleuchtete Exposé beweisen, daß die alliierten Generale getan haben, was möglich war, ja, mehr als unter den gegebenen Umständen von ihnen zu erwarten war, ja, sich sogar mit Ruhm bedeckt haben. Schlimm für den Ruhm, der *bewiesen* werden muß und *so* bewiesen wird! Wenn die Herren Generale Sewastopol nicht einschließen konnten, wenn sie die russische Observationsarmee nicht vertreiben konnten, wenn sie noch nicht in Sewastopol sind – nun, so liegt das nur daran, daß sie nicht stark genug waren! In der Tat, sie sind es nicht. Aber wenn sie es nicht waren, wer ist verantwortlich für diesen *größten aller Fehler*? Niemand als Bonaparte. Das ist der notwendige Schluß, wozu der Leitartikel des „Moniteur" führte. Welchen Eindruck er in Paris hervorgebracht, zeigt folgender Auszug aus dem Briefe des sonst so servilen Pariser Korrespondenten der „Times":

„Manche Personen betrachten diesen Artikel bloß als Vorwort zur gänzlichen Räumung der Krim. In einem Legitimistenzirkel sagt man: Man ließ uns *Krieg à la Napoleon* erwarten; aber es scheint, wir sollen nun einen *Frieden à la Louis-Philippe* haben. Auf der andern Seite herrschen Eindrücke ähnlicher Art in den Gemütern der arbeitenden Klasse des Faubourg[1] Saint Antoine. Sie legen den Artikel als ein offenes Eingeständnis ohnmächtiger Schwäche aus."

[1] Vorortes

Friedrich Engels

Die Affäre vom 23. März[131]

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 179 vom 18. April 1855]

London, 15. April. Die Belagerung von Sewastopol schleppt sich voran, langsam, langweilig, leer an Ereignissen und Entscheidungen, kaum hier und da belebt durch einige resultatlose Scharmützel oder desultorische Angriffe, worin die letzte immer die Kopie der vorletzten und das Original der nachfolgenden ist. Mit Ausnahme der Überlegenheit, die die Verteidigung im Ingenieurdepartement entwickelt, bieten sicher wenige Feldzüge von gleicher Dauer das Schauspiel gleicher Mittelmäßigkeit in den kommandierenden Offizieren auf beiden Seiten.

Die französischen und englischen offiziellen Berichte über die Affäre vom 23. März liegen uns vor; einen detaillierten russischen Bericht haben wir noch nicht gesehen. Wie gewöhnlich sind die Berichte der alliierten Generale in so künstlerisches Halbdunkel gehüllt, daß wir nichts Bestimmtes aus ihnen ersehen können. Mit Hilfe von englischen Privatbriefen und Zeitungskorresponzen lassen sich indes die Hauptumrisse des Ereignisses wiederfinden. Die *rechte Attacke* der Alliierten, gerichtet gegen die südöstliche Front von Sewastopol, ist vorwärts geschoben bis zu 600 Yards von der ersten russischen Linie vermittels 3 Linien von Approchen oder Zickzacks, die an ihren Enden durch die sog. zweite Parallele miteinander verbunden sind. Über diese hinaus werden die 3 Zickzacks weitergerückt, obgleich langsam und unregelmäßig; dies ist bezweckt, sie durch eine dritte Parallele zu verbinden und auf der Zentralapproche einen Waffenplatz zu bilden oder einen gedeckten Platz, geräumig genug, um eine Reserve zu beherbergen. Von den 3 Approchen befindet sich die mittlere in der Hand der Engländer, während die rechte und linke von den Franzosen besetzt ist. Diese zwei Flankenapprochen sind weiter vorgestoßen als die zentrale, so daß hier die französischen Laufgräben dem Platze

ungefähr 50 Yards näher sind als die von den Engländern eingenommene Position.

Am 23. März vor Tagesanbruch rückten beträchtliche russische Streitkräfte, ungefähr 12 Bataillons, von der Stadt auf die Belagerungswerke vor. Wohl wissend, daß die Laufgräben mit völliger Vernachlässigung der herkömmlichen und vorschriftsmäßigen Vorkehrungen konstruiert worden, daß ihre Flanken weder hinreichend eingezogen noch durch Redouten verteidigt sind, daß folglich ein kühner Stoß auf die extremen Flanken der Parallele in die Laufgräben führen muß, begannen die Russen ihren Angriff mit einer plötzlichen und raschen Bewegung, wodurch die östlichen und westlichen Extremitäten der Parallele umgangen wurden. Ein Frontangriff beschäftigte die Laufgrabenwache und ihre Reserven, während die überflügelnden Kolonnen, trotz dem tapferen Widerstand der Franzosen, in die Werke hinabstiegen und den Laufgraben fegten, bis sie bei der durch die Briten verteidigten Zentralposition anlangten. Die britischen Linien, gesichert vor ernsthafter Beunruhigung in der Front, wurden nicht belästigt, bis die auf der Rechten und Linken stattfindende Füsillade einen Teil ihrer Reserven herbeigerufen hatte, und selbst dann war der Frontangriff nicht von großer Heftigkeit, da die Stärke des Ausfalles in den überflügelnden Kolonnen konzentriert war. Aber auch diese hatten infolge des großen Umfanges des Laufgrabens, den sie bereits überrannt, ihr erstes Feuer verloren, und als sie bei den Briten ankamen, hatten ihre Offiziere beständig die Chance des schließlichen Rückzuges im Auge zu halten. Der Kampf erreichte daher sehr bald den Punkt, wo beide Teile ihren Grund behaupten, und das ist der Moment, wenn ein ausfallendes Detachement an sichere Retirade denken muß. Das taten die Russen. Ohne einen ernsthaften Versuch, die Briten aus ihrer Position zu bringen, hielten sie das Gefecht aufrecht, bis die Mehrzahl ihrer Truppen sich Sewastopol bedeutend genähert hatte, und dann riß ihre Arrieregarde aus, heftig verletzt durch die französischen und britischen Reserven.

Die Russen müssen erwartet haben, viele Kanonen, beträchtliche Munition und anderes Kriegsmaterial in der zweiten Parallele zu finden. Dies zu zerstören, kann der einzige Zweck ihres Ausfalls gewesen sein. Aber sie fanden fast nichts von alledem und gewannen so nichts durch den Ausfall, außer der Sicherheit, daß sie noch fähig sind, in dieser Entfernung von ihren eigenen Linien, in der ersten oder zweiten Stunde eines Ausfalls, und bevor die feindlichen Reserven sich versammeln können, die stärkste Front zu zeigen. Dies ist etwas wert, kaum aber die Verluste eines solchen Ausfalles. Der materielle Schaden, den sie den Belagerungswerken zugefügt, war in einem oder zwei Tagen wieder gutgemacht, und der durch diesen Ausfall hervorgebrachte

moralische Effekt ist auf Null zu setzen. Da jeder Ausfall in einen Rückzug endet, so halten sich die Belagerer stets für die Sieger. Falls der Verlust der Belagerten nicht unverhältnismäßig gering im Vergleich mit dem der Belagerer, ist der moralische Effekt im Durchschnitt mehr ermutigend für die letzteren als für die ersteren.

In diesem Falle, da Canrobert und Raglan mehr denn je eines scheinbaren Erfolgs bedürftig waren, kam ihnen dieser Ausfall mit seinen Diminutiv-Früchten und seinem schließlichen hastigen Rückzug ungemein gelegen. Die französischen Truppen schreiben sich besonders hoch an, den Feind bis dicht an die Linien von Sewastopol verfolgt zu haben. Dies ist indes in ähnlichen Umständen nicht so schwierig, da die Kanonen des Platzes nicht spielen können aus Furcht, die eignen Truppen zu treffen. Die Briten ihrerseits, während sie mit Stillschweigen über ihre ausnahmsweise zurückgeschobene Position weggehn, die ihnen mehr den Charakter einer Reserve geben als den eines Truppenkorps in erster Schlachtlinie, renommieren wieder – diesmal aber mit weniger Grund als je zuvor – mit ihrer eignen Unbesiegbarkeit und dem unbeugsamen Mut, der dem britischen Soldaten verbietet, auch nur einen Zollbreit zu weichen. Die britischen Offiziere in den Händen der Russen, aufgegriffen aus der Mitte dieser unbeugsamen Soldaten und sicher nach Sewastopol beordert, Oberst Kelly u.a., wissen, was all dieser *Cant*[1] auf sich hat.

Unterdes fahren die großen Strategiker der britischen Presse fort, mit bedeutender Emphase zu erklären, daß, bevor an einen Sturm auf Sewastopol zu denken, die neu von den Russen errichteten Außenwerke durchaus genommen werden müssen; und sie hoffen, daß dies bald sich ereignen werde. Ihre Behauptung ist sicher ebenso wahr wie gemeinplätzlich, aber die Frage ist, *wie* sie zu nehmen, wenn die Alliierten nicht einmal deren Vollendung unter den Augen ihrer eigenen Batterien verhindern konnten? Der Angriff auf Selenginsk (auf dem Berg Sapun) zeigte klar genug, daß ein solches Werk mit großen Opfern an Leben in Besitz genommen werden kann für einen Augenblick, aber es ist schwer zu sagen, mit welchem Nutzen, wenn es nicht einmal während der zu seiner Zerstörung nötigen Zeit behauptet werden kann. Die Tatsache ist, daß diese neuen Werke, die einen integrierenden Teil des russischen Verteidigungssystems bilden, die auf den Flanken und im Rücken durch die russische Hauptlinie beherrscht sind, nicht genommen werden können, außer wenn dieselben Mittel gegen sie wie gegen die Hauptlinie angewandt werden. Approchen müssen bis zu einer passenden

[1] *Scheinheiligkeit*

Entfernung vorgeschoben, bedeckte Parallelen mit Waffenplätzen vollendet, Batterien, um die russische Hauptlinie zu engagieren, errichtet und armiert werden, bevor an einen Angriff auf diese Außenwerke und Bemächtigung derselben ernstlich gedacht werden kann. Die „Times", am lautesten in ihrem Schrei nach Wegnahme dieser Außenwerke, vergaß nur die neue Methode mitzuteilen, wodurch diese schwierige Aufgabe in ein paar Stunden zu lösen, was sie zuversichtlich ankündigte. Kaum hatte sie ihre sanguinischen Hoffnungen verraten, als ein Brief ihres Krim-Korrespondenten eintraf, der die neuen russischen Außenwerke nicht nur für uneinnehmbar erklärt, sondern zugleich für bloßen ersten Grenzstein eines beabsichtigten weitern Vorrückens russischer Contre-Approchen. Die Schützengräben in Front der Mamelon-Redoute (von den Russen Kamtschatka genannt) sind miteinander verbunden worden durch einen regelmäßigen Laufgraben und bilden so eine neue Verteidigungslinie. Zwischen der Mamelon-Redoute und der Selenginsk-Redoute (auf Berg Sapun) ist ein anderer Laufgraben gegraben, der 3 Seiten eines Quadrats bildet und einen Teil der französischen Approchen enfiladiert. Soviel ist klar, daß ein vollständiges System vorgeschobener Posten von den Russen bezweckt ist, um Malachow auf beiden Seiten in der Front zu decken und vielleicht schließlich sich in den Laufgräben der Alliierten festzusetzen. Sollte ein solcher Versuch gelingen, so wären die Belagerungslinien auf dieser Seite der Attacke durchbrochen. Während die Alliierten in den letzten 6 Monaten nur ihren Grund behauptet und ihre Batterien eher verstärkt als vorgerückt haben, sind die Russen in einem einzigen Monat bedeutend auf sie vorgerückt und rücken noch vor. Gewiß! Manche Verteidigung war glorreicher als die von Sewastopol, aber es ist unmöglich, seit der Belagerung von Troja, in den Annalen des Kriegs eine Belagerung aufzuweisen, so zusammenhanglos, ideenlos und ruhmlos wie die Belagerung von Sewastopol.

Friedrich Engels

Deutschland und der Panslawismus[132]

I

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 185 vom 21. April 1855]

Es wird aus bester Quelle versichert, daß der *jetzige* Kaiser von Rußland gewissen Höfen eine Depesche hat zukommen lassen, worin es u. a. lautet:

„Den Augenblick, wo Österreich sich unwiderruflich mit dem Westen alliiere oder irgendeinen offen feindlichen Akt gegen Rußland begehe, *werde Alexander II. sich selbst an die Spitze der panslawistischen Bewegung stellen* und seinen jetzigen Titel: *Kaiser aller Reußen* in den eines *Kaisers aller Slawen* verwandeln" (?).

Diese Erklärung Alexanders, wenn authentisch, ist das erste gerade Wort seit Beginn des Krieges. Es ist der erste Schritt, dem Kriege den europäischen Charakter zu geben, der bisher hinter allen Arten von Vorwänden und Vorgeben, Protokollen und Verträgen lauerte, Paragraphen aus Vattel und Zitationen aus Pufendorf. Die Unabhängigkeit, ja die Existenz der Türkei ist damit in den Hintergrund gedrängt. Es fragt sich nicht länger, wer in Konstantinopel regieren, sondern wer ganz Europa beherrschen soll. Die slawische Race[1], lang geteilt durch innere Zwiste, nach dem Osten zurückgetrieben durch die Deutschen, unterjocht, zum Teil von Deutschen, Türken und Ungarn, still ihre Zweige wiedervereinend, nach 1815, durch das allmähliche Wachstum des Panslawismus, sie versichert nun zum erstenmal ihre Einheit und erklärt damit Krieg auf den Tod den römisch-keltischen und deutschen Racen, die bisher in Europa geherrscht haben. Panslawismus ist eine Bewegung nicht nur für nationale Unabhängigkeit; er ist eine Bewegung, die ungeschehen zu machen strebt, was eine Geschichte von tausend Jahren geschaffen hat, die sich nicht verwirklichen kann, ohne die Türkei, Ungarn und eine Hälfte Deutschlands von der Karte von Europa wegzufegen, die, sollte

[1] Stamm, Geschlecht

sie dies Resultat erreichen, seine Dauer nicht sichern kann außer durch die Unterjochung Europas. Panslawismus hat sich jetzt umgewandelt aus einem Glaubensbekenntnis in ein politisches Programm, mit 800000 Bajonetten zu seiner Verfügung. Er läßt Europa nur eine Alternative: Unterjochung durch die Slawen oder Zerstörung für immer des Zentrums ihrer Offensivkraft – Rußlands.

Die nächste Frage, die wir zu beantworten haben: wie ist Österreich affiziert durch den von Rußland uniformierten Panslawismus? Von den siebzig Millionen Slawen, die östlich vom böhmischen Wald und den kärntischen Alpen leben, sind ungefähr 15 Millionen dem österreichischen Szepter unterworfen, einschließend die Repräsentanten fast jeder Abart slawischer Sprache. Der böhmische oder tschechische Stamm (6 Millionen) fällt ganz unter österreichische Oberherrschaft; der polnische ist repräsentiert durch ungefähr 3 Millionen Galizier; der russische durch 3 Millionen Malorussen (Rotrussen, Ruthenen) in Galizien und dem Nordosten von Ungarn – der einzige russische Stamm außer dem Bereich des russischen Kaisertums; der südslawische Stamm durch ungefähr 3 Millionen Slowenen (Kärntner und Kroaten) und Serben mit Einschluß von zerstreuten Bulgaren. Die österreichischen Slawen zerfallen so in zwei Klassen: Ein Teil davon besteht aus Trümmern von Nationalitäten, deren eigne Geschichte der Vergangenheit angehört und deren gegenwärtige historische Entwickelung an die von Nationen verschiedener Race und Sprache gebunden ist. Um ihre mißliche nationale Lage zu vollenden, besitzen diese traurigen Trümmer früherer Größe nicht einmal eine nationale Organisation innerhalb Österreichs, sondern sind vielmehr unter verschiedene Provinzen verteilt. Die Slowenen, obgleich kaum 1500000, sind zerstreut über die verschiedenen Provinzen von Krain, Kärnten, Steiermark, Kroatien und das südwestliche Ungarn. Die Böhmen, obgleich der zahlreichste Stamm unter den österreichischen Slawen, sind teils in Böhmen angesiedelt, teils in Mähren und teils (die slowakische Linie) im nordwestlichen Ungarn. Diese Nationalitäten daher, obgleich ausschließlich auf österreichischem Boden lebend, sind keineswegs anerkannt als verschiedene Nationen konstituiert. Sie werden betrachtet als Anhängsel entweder der deutschen oder der ungarischen Nation, und in der Tat: sie sind weiter nichts. Die zweite Klasse der österreichischen Slawen besteht aus Bruchstücken verschiedener Stämme, die im Lauf der Geschichte vom großen Körper ihrer Nation getrennt worden sind und deren Schwerpunkt daher außerhalb Österreichs liegt. So haben die österreichischen Polen ihr natürliches Gravitätszentrum in Russisch-Polen, die Ruthenen in den andern mit Rußland vereinigten malorussischen Provinzen und die Serben im türkischen Serbien.

Daß ihre von ihren resp. Nationalitäten abgelösten Fragmente nach ihrem natürlichen Zentrum hin gravitieren, versteht sich von selbst und wird augenfälliger, je mehr Zivilisation und daher das Bedürfnis nationalhistorischer Tätigkeit sich unter ihnen verbreitet. In beiden Fällen sind die österreichischen Slawen nur disjecta membra[1], die nach ihrer Wiedervereinigung streben, entweder untereinander oder mit dem Hauptkörper ihrer besonderen Nationalitäten. Dies ist der Grund, warum *der Panslawismus nicht eine russische, sondern eine österreichische Erfindung ist*. Um die Restauration jeder besonderen slawischen Nationalität zu sichern, beginnen die verschiedenen slawischen Stämme in Österreich für eine Verbindung aller slawischen Stämme in Europa zu arbeiten. Rußland, stark in sich selbst, Polen, selbst im Sinne unbesiegbarer Zähigkeit des nationalen Lebens sich bewußt und zudem in offener Feinschaft gegen das slawische Rußland – diese beiden Nationen waren offenbar nicht dazu berufen, den Panslawismus zu erfinden. Die Serben und Bulgaren der Türkei aber waren zu barbarisch, um eine solche Idee zu fassen; die Bulgaren unterwarfen sich ruhig den Türken, die Serben hatten genug zu tun mit dem Kampf für ihre eigene Unabhängigkeit.

II

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 189 vom 24. April 1855]

Die erste Form des Panslawismus war eine rein literarische. *Dobrovský*, ein Böhme, der Gründer der wissenschaftlichen Philologie der slawischen Dialekte, *Kollár*, ein slowakischer Poet von den ungarischen Karpaten, waren seine Erfinder. Bei Dobrovský war es der Enthusiasmus des wissenschaftlichen Entdeckers, bei Kollár wurden politische Ideen bald vorherrschend. Aber noch befriedigte sich der Panslawismus in der Elegie, und die Größe der Vergangenheit, die Schmach, das Unglück und die fremdländische Unterdrückung der Gegenwart waren das Hauptthema seiner Poesie. „Ist denn, o Gott, kein Mann auf Erden, der dem Slawen Recht widerfahren lassen will?" Die Träume von einem panslawischen Reich, Europa Gesetze diktierend, wagten sich damals kaum noch anzudeuten. Aber die Jammerperiode schwand bald vorüber und mit ihr der Schrei für bloße „Gerechtigkeit für den Slawen". Historische Forschung, umfassend die politische,

[1] zerstreute Glieder

literarische und linguistische Entwicklung der slawischen Race, machte Riesenfortschritte in Österreich. *Schafarik, Kopitar* und *Miklosich* als Linguisten, *Palacký* als Geschichtsschreiber stellten sich an die Spitze, gefolgt von einem Schwarm anderer von weniger oder gar keiner wissenschaftlichen Begabung, wie *Hanka, Gaj* etc. Die glorreichen Epochen der böhmischen und serbischen Geschichte wurden in glühenden Farben geschildert im Kontrast zu der erniedrigten und gebrochenen Gegenwart dieser Nationalitäten; und gerade wie im übrigen Teil von Deutschland unter dem Schutze der „Philosophie" Politik und Theologie der Kritik unterworfen wurden, so wurde in Österreich, unter den Augen Metternichs, die Philologie von den Panslawisten benutzt, um die Lehre von der slawischen Einheit zu predigen und eine politische Partei zu schaffen, deren unverkennbares Ziel: die Verhältnisse aller Nationalitäten in Österreich umzuwälzen und es selbst in ein großes slawonisches Reich zu verwandeln.

Die Sprachverwirrung, die östlich von Böhmen und Kärnten bis zum Schwarzen Meere herrscht, ist wahrhaft erstaunlich. Der Prozeß der Entnationalisierung unter den an Deutschland angrenzenden Slawen, das langsame, aber ununterbrochene Fortschreiten der Deutschen, der Einfall der Ungarn, der Nord- und Südslawen schied durch eine kompakte Masse von 7 Millionen finnischer Race, das Zwischenschieben von Türken, Tartaren, Walachen mitten unter die slawischen Stämme, brachte ein sprachliches Babel hervor. Von Dorf zu Dorf, beinahe von Pachthof zu Pachthof, variiert die Sprache. Böhmen selbst zählt unter 5 Millionen Einwohnern 2 Millionen Deutsche neben 3 Millionen Slawen, außerdem auf drei Seiten von den Deutschen umringt. Dasselbe ist der Fall mit den österreichisch-slawonischen Stämmen. Allen ursprünglich slawischen Grund und Boden den Slawen zurückerstatten, Österreich, mit Ausnahme Tirols und der Lombardei, in ein slawonisches Reich verwandeln, was die Panslawisten bezweckten, hieß null und nichtig erklären die historische Entwicklung der letzten tausend Jahre, ein Drittel von Deutschland abschneiden und ganz Ungarn und Wien und Budapest in slawische Städte verwandeln – eine Verfahrungsart, womit die diese Distrikte besitzenden Deutschen und Ungarn nicht gerade sympathisieren konnten. Zudem ist die Verschiedenheit zwischen den slawischen Dialekten so groß, daß sie mit wenigen Ausnahmen sich wechselseitig unverständlich sind. Dies wurde in komischer Weise bewiesen auf dem Slawenkongreß zu Prag 1848[133], wo, nach verschiedenen und nutzlosen Versuchen, eine allen Mitgliedern verständliche Sprache auszufinden, sie schließlich die Sprache sprechen mußten, die ihnen allen die meist verhaßte war – die *deutsche.*

Wir sehen so, daß dem österreichischen Panslawismus die wesentlichsten Elemente des Erfolgs fehlten: Masse und Einheit. *Masse,* weil die panslawistische Partei, auf einen Teil der gebildeten Klassen beschränkt, keinen Einfluß auf das Volk besaß und daher nicht die Kraft, gleichzeitig der österreichischen Regierung Widerstand zu leisten und den deutschen und ungarischen Nationalitäten, die sie in die Schranken forderte. *Einheit,* weil ihr Einheitsprinzip ein rein ideales war, das bei dem ersten Versuch zur Verwirklichung durch die Tatsache der Sprachverschiedenheit gebrochen wurde. Solange der Panslawismus eine rein österreichische Bewegung blieb, bot er keine große Gefahr, aber das Zentrum der Einheit und Masse, dessen er bedurfte, wurde sehr bald für ihn gefunden.

Die Nationalbewegung der türkischen Serben im Beginn dieses Jahrhunderts [134] lenkte bald die Aufmerksamkeit der *russischen Regierung* auf die Tatsache, daß einige 7 Millionen Slawen die Türkei bewohnten, deren Sprache vor allen andern slawischen Dialekten der russischen glich, deren Religion und *heilige* Sprache – Alt- oder Kirchenslawonisch – vollständig dieselbe war wie die der Russen. Es war unter diesen Serben und Bulgaren, daß Rußland zum erstenmal eine panslawistische Agitation begann, unterstützt durch Rußlands Stellung als Haupt und Protektor der griechischen Kirche. Als die panslawistische Bewegung in Österreich einigen Boden gewonnen hatte, dehnte Rußland sehr bald die Verzweigungen seiner Agenturen auf das Gebiet seines Alliierten aus. Wo es auf römisch-katholische Slawen stieß, wurde die religiöse Seite der Frage fallengelassen und Rußland bloß hingestellt als Gravitationszentrum der slawischen Race, als der Kern, um den sich die regenerierten slawischen Stämme kristallisieren, als das starke und einige Volk, berufen zur Verwirklichung des großen Slawenreichs von der Elbe bis China und vom Adriatischen bis zum Eismeer. Hier also war die mangelnde Einheit und Masse gefunden! Der Panslawismus fiel sofort in die Falle. Er sprach so sein eignes Urteil. Um eingebildete Nationalitäten neu zu behaupten, erklärten sich die Panslawisten bereit, eine 800jährige faktische Teilnahme an der Zivilisation russisch-mongolischer Barbarei zu opfern. War das nicht das naturgemäße Resultat einer Bewegung, die mit einer entschiedenen Reaktion gegen den Gang der europäischen Zivilisation begann und die Weltgeschichte zurückdämmen wollte?

Metternich, in den besten Jahren seiner Macht, erkannte die Gefahr und durchschaute die russischen Intrigen. Er unterdrückte die Bewegung mit allen zu seiner Verfügung stehenden Mitteln. Alle seine Mittel jedoch faßten sich in *einem* Worte zusammen: *Repression.* Die einzig geeigneten Mittel: Freie Entwicklung des deutschen und ungarischen Geistes, mehr als hin-

reichend, das slawische Gespenst zu verscheuchen, paßte nicht in das System seiner kleinen Politik. Folglich, nach Metternichs Sturz, 1848, brach die slawische Bewegung aus, stärker als je und weitere Schichten der Bevölkerung umfassend als je zuvor. Aber hier kam sofort ihr gründlich reaktionärer Charakter ans Tageslicht. Während die deutschen und ungarischen Bewegungen in Österreich entschieden progressiv, waren es die Slawen, die das alte System vor Zerstörung retteten, Radetzky befähigten, auf den Mincio vorzumarschieren und Windischgrätz, Wien zu erobern. Um die Abhängigkeit Österreichs von der slawischen Race zu vollenden, hatte 1849 die große *slawische Reserve*, die russische Armee, nach Ungarn herabzusteigen [135] und dort Frieden für es zu diktieren.

Aber wenn die Adhäsion der panslawischen Bewegung an Rußland ihre Selbstverurteilung war, erkannte Österreich nicht minder seinen Mangel an Lebensfähigkeit durch die Annahme, ja Herausforderung dieser slawischen Hilfe gegen die drei einzigen Nationen in seinen Besitzungen, die historische Lebenskraft besitzen und beweisen: Deutsche, Italiener und Ungarn. Stets seit 1848 hielt diese Schuld an den Panslawismus Österreich nieder, und das Bewußtsein derselben war die Hauptspringfeder der österreichischen Politik.

Das erste, was Österreich tat, war, gegen die Slawen auf seinem eigenen Gebiet zu reagieren, und das war nur möglich durch eine teilweis wenigstens progressive Politik. Die Privilegien aller Provinzen wurden gebrochen, eine zentralisierte Administration trat an die Stelle einer föderativen; und statt der verschiedenen Nationalitäten sollte eine *künstliche*, die *österreichische*, allein anerkannt werden. Obgleich diese Neuerungen teilweise auch gegen die deutschen, italienischen und ungarischen Elemente gerichtet waren, fielen sie doch mit der größten Wucht auf die weniger kompakten slawischen Stämme und gaben dem deutschen Element ein beträchtliches Übergewicht. Wenn so die Abhängigkeit von den Slawen im Innern beseitigt war, blieb die Abhängigkeit von Rußland und die Notwendigkeit, für einen Augenblick wenigstens und in einem gewissen Grade, diese direkte und erniedrigende Abhängigkeit zu brechen. Das war der wirkliche Grund der zwar schwankenden, aber wenigstens öffentlich proklamierten antirussischen Politik Österreichs in der orientalischen Frage. Andererseits ist der Panslawismus nicht verschwunden; er ist tief verletzt, grollt, schweigt und blickt seit der ungarischen Intervention auf den Kaiser von Rußland als seinen prädestinierten Messias. Es ist nicht unsere Aufgabe, zu untersuchen, ob Österreich, sollte Rußland offen als Haupt des Panslawismus hervortreten, mit Konzessionen an Ungarn und Polen antworten kann, ohne seine Existenz zu gefährden. Soviel ist gewiß, es ist jetzt nicht mehr Rußland allein, es ist die panslawistische

Verschwörung, die ihr Reich auf den Ruinen von Europa zu gründen droht. Die Vereinigung aller Slawen wird bald durch die unleugbare Stärke, die sie besitzt und erhalten kann, die Seite, die ihr gegenübersteht, zwingen, in einer durchaus anderen Form als bisher zu erscheinen. Wir haben bei dieser Gelegenheit weder von den Polen gesprochen – zu ihrer Ehre meist entschieden feindlich dem Panslawismus – noch von der angeblich demokratischen und sozialistischen Form des Panslawismus, die sich im Grunde nur durch ihre Phraseologie und Heuchelei von dem gemeinen, ehrlichen, russischen Panslawismus unterscheidet. Wir haben ebensowenig von der deutschen Spekulation [136] gesprochen, die aus sublimierter Unwissenheit zum Organ der russischen Verschwörung herabgesunken ist. Wir werden ausführlich auf diese und andere mit dem Panslawismus zusammenhängenden Fragen zurückkommen.

Geschrieben um den 17. April 1855.

Karl Marx

Zur Geschichte der Agitationen

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 215 vom 10. Mai 1855]

London, 7. Mai. Zur Zeit großer Agitationen in England verstand die City von London niemals, sich in der Avantgarde zu befinden. Ihr Anschließen an eine Agitation bewies bisher nur, daß der Zweck der Agitation erreicht, zum Fait accompli geworden war. So mit der *Reformbewegung*, worin Birmingham die Initiative ergriff. So mit der *Anti-Corn-Law-Bewegung* [137], die von Manchester aus geleitet wurde. Eine Ausnahme bildet die Bank-Restriktionsakte von 1797 [138]. Meetings der Bankiers und Kaufleute der City von London erleichterten Pitt damals, der Bank von England die Fortsetzung der Barzahlungen zu *verbieten* – *nachdem* die Bankdirektoren ihm wochenlang vorher eröffnet, daß die Bank am Rande des Bankerutts schwebe und nur durch einen Coup d'état, durch Zwangskurs der Banknoten, zu retten sei. Die Umstände erheischten damals nicht mehr Resignation von seiten der Bank von England, sich die Barzahlung *verbieten* zu lassen, als von seiten der Citykaufleute, deren Kredit mit dem der Bank stand und fiel, Pitts Verbot zu unterstützen und dem Landmann zu empfehlen.* Die Rettung der Bank von England war die Rettung der City. Daher damals ihre „patriotischen" Meetings und ihre „agitatorische" Initiative. Die Initiative, die die City in diesem Augenblick ergriffen hat, durch ihre letzten Sonnabend in der London Tavern und der

* Es ist unglaublich, daß noch in den modernsten Geschichten der Nationalökonomie das damalige Benehmen der City als Beweis von englischem Patriotismus zitiert wird. Es ist noch unglaublicher, daß Herr v[on] Haxthausen in seinem Werke über Rußland (3. Band, 1852) so leichtgläubig ist, zu behaupten, Pitt habe durch seine Suspendierung der Barzahlungen der Bank das Geld in England festgehalten.[139] Was mag einem Manne, der solchen Glauben besitzt, nun erst in Rußland aufgebunden worden sein? Und was wollen wir gar von der Berliner Kritik denken, die an Herrn v[on] Haxthausen mit Haut und Haar glaubt und zum Beweis dessen ihn ab*schreibt!*

Guildhall abgehaltenen Meetings, durch Bildung einer „*Assoziation für die administrative Reform*" [140], hat das Verdienst der Neuheit, das in England seltene Verdienst, keine Präzedenz zu besitzen. Außerdem wurde in diesen Meetings weder gegessen noch getrunken, was ebenfalls neu ist in den Annalen der City, deren „Schildkrötensuppen-Patriotismus" schon von Cobbett verewigt ward. Endlich war es neu, daß die Meetings der Citykaufleute in „London Tavern" und „Guildhall" zur Geschäftszeit abgehalten wurden, bei hellem Licht und Tag. Die gegenwärtige Geschäftsstockung mag etwas mit diesem Phänomen zu tun haben, wie sie überhaupt ein Ferment in der Gärung des Citygeistes bilden mag, und ein wesentliches Ferment. Bei alldem kann die Wichtigkeit dieser Citybewegung nicht abgeleugnet werden, so sehr man sich auch im Westend abmüht, sie niederzulächeln. Die bürgerlichen Reformblätter – „Daily News", „Morning Advertiser", „Morning Chronicle" (letzteres gehört seit einiger Zeit in diese Kategorie) – suchen ihren Gegnern, die „große Zukunft" der Cityassoziation zu demonstrieren. Sie übersehen das Näherliegende. Sie haben nicht begriffen, daß sehr wesentliche, sehr entscheidende Punkte durch die bloße Tatsache dieser Meetings bereits entschieden sind: 1. Der Bruch zwischen der herrschenden Klasse *außerhalb* und der regierenden Klasse *innerhalb* des Parlaments; 2. eine Dislokation der bisher in der Politik tonangebenden Elemente der Bourgeoisie; 3. die Entzauberung Palmerstons.

Layard hat bekanntlich seine Reformvorschläge für heute abend im Unterhause angekündigt. Das Unterhaus hat ihn bekanntlich vor ungefähr einer Woche niedergezischt, ausgepfiffen, angegrunzt. Die Prinzen der englischen Kaufmannswelt in der City antworteten in ihren Meetings mit krampfhaften Lebehochs für Layard. Er war der Held des Tages in London Tavern und Guildhall. Die *cheers*[1] der City sind die provozierende Antwort auf die *groans*[2] des Unterhauses. Zeigt sich das Unterhaus heute abend eingeschüchtert, so ist seine Autorität hin, so dankt es ab. Erneuert es seine groans, so werden die gegnerischen cheers um so lauter gellen. Und aus den „Abderiten" [141] ist bekannt, zu welchen Tatsächlichkeiten die Rivalität zwischen cheers und groans hinführt. Die Citymeetings waren eine direkte Herausforderung des Unterhauses, ähnlich wie in dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts die Wahl von Sir Francis Burdett durch Westminster.

Bisher stand bekanntlich die *Manchesterschule*[45] mit ihren Brights und Cobdens an der Spitze der Bewegung der englischen Bourgeoisie. Die Fabrikherren von Manchester sind jetzt durch die Handelsherren der City ver-

[1] *Beifall* – [2] *Zischen*

drängt. Ihr orthodoxer Gegensatz gegen den Krieg überzeugte die Bourgeoisie, die in England keinen Augenblick stillstehen kann, daß sie momentan wenigstens den Beruf, sie anzuführen, verloren haben. Die Herren von Manchester können in diesem Augenblick ihre „Hegemonie" nur noch behaupten, indem sie die Herren von der City überbieten. Diese Rivalität zwischen den zwei bedeutendsten Fraktionen der Bourgeoisie, tatsächlich verkündet durch die Citymeetings, wovon die Brights und Cobdens ausgeschlossen wurden und sich selbst ausschlossen, verkündet Gutes für die Volksbewegung. Schon können wir als Beweis anführen, daß der Sekretär des Citykomitees einen Brief an die Chartisten in London gerichtet und sie ersucht hat, ein Mitglied für ihren beständigen Ausschuß zu ernennen. Ernest Jones ist zu diesem Behuf von den Chartisten kommittiert worden. Die Kaufmannschaft steht natürlich nicht in so *direktem* Gegensatz zu den Arbeitern wie die Fabrikanten, die Millocracy, und so können wenigstens für den Beginn *gemeinschaftliche* Schritte geschehen, die zwischen Chartisten und Manchestermen unmöglich waren.

Palmerston, dies ist die letzte große Tatsache der Citymeetings, ist zum erstenmal von der wichtigsten Wahlkörperschaft des Landes ausgezischt und ausgepfiffen worden. Der Zauber seines Namens ist für immer gebrochen. Was ihn in der City in Verruf brachte, war nicht seine russische Politik, die älter ist als der Dreißigjährige Krieg[142]. Es war der saloppe Hohn, der prätentiöse Zynismus, es waren vor allem die „schlechten Witze", womit er die furchtbarste Krise, die England je erlebt hat, zu kurieren affektiert. Das empörte die bürgerlichen Gewissen, so sehr es in dem verkommenen Hause der „Gemeinen" zog.

Administrative Reform *mit* einem Parlament, wie es jetzt konstituiert ist, jeder erkennt das Unlogische dieser frommen Wünsche auf den ersten Blick. Aber wir haben in unserm Jahrhundert reformierende Päpste erlebt.[143] Wir haben Reformbanketts erlebt mit Odilon Barrots an der Spitze.[144] Kein Wunder dann, daß die Lawine, die Alt-England wegspülen wird, zunächst als Schneeball erscheint in der Hand von reformierenden Citykaufleuten.

Friedrich Engels

Aus Sewastopol[145]

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4401 vom 28. Mai 1855,
Leitartikel]

Die Post, die hier Sonnabend abend mit der „America" angekommen ist, gibt uns erneut die Möglichkeit, unseren Lesern einen gewissen Überblick über die Kriegslage auf der Krim zu geben, obwohl der immer noch widerspruchsvolle und unbestimmte Charakter sowohl der offiziellen Berichte als auch der Zeitungskorrespondenzen unsere Aufgabe nicht leicht macht. Es steht fest, daß der Mißerfolg von Wien[146] im Lager der Alliierten bei Sewastopol von verstärkter Wachsamkeit und Aktivität begleitet wurde und daß das Bombardement – obwohl man sagen kann, daß es am 24. April eingestellt worden ist – in den folgenden Tagen dennoch nicht gerade schwächer war. Trotzdem läßt sich schwer sagen, was für Vorteile eigentlich erreicht worden sind; ein Berichterstatter behauptet sogar, daß die russischen vorgeschobenen Werke, Selenginsk, Wolhynsk und Kamtschatka, ebenso wie die Schützengräben in Front der ganzen Linie von den Verteidigern geräumt worden sind[147]. Da dies offensichtlich das Günstigste ist, was die Alliierten erreichen konnten, wollen wir zunächst annehmen, es sei wahr. Andere Korrespondenten berichten, daß die Franzosen die Flagstaff-Bastion selbst gestürmt und sich dort verschanzt haben, aber diese Nachricht verdient keinen Glauben. Es ist nichts weiter als eine dumme Übertreibung der Affäre vom 21. April, als die Franzosen durch Sprengen von Minen einen vorgeschobenen Laufgraben vor dieser Bastion zogen.[1]

---

[1] In der „Neuen Oder-Zeitung" Nr. 217 vom 11. Mai 1855 wurde an Stelle dieses Absatzes folgender Text gegeben: „Die Eröffnung der telegraphischen Kommunikation von Balaklawa nach London und Paris hat, soweit das Publikum beteiligt ist, bisher nur dazu gedient, größere Verwirrung in das ihm mitgeteilte Material zu bringen.

Die englische Regierung veröffentlicht nichts oder höchstens einige unbestimmte Versicherungen über erreichte Erfolge; die französische Regierung veröffentlicht Depeschen

Wir wollen weiterhin annehmen, daß es stimmt, daß die Russen auf ihre ursprüngliche Verteidigungslinie zurückgeworfen sind, obgleich es sehr auffallend bleibt, daß Berichte über die Einnahme des Berges Sapun und des Mamelon durch die Alliierten bisher noch fehlen. Gesetzt aber auch, die Redouten auf diesen Hügeln befänden sich nicht länger in den Händen der Russen, so kann niemand leugnen, daß sie große Vorteile von ihnen gezogen haben. Sie haben den Sapun vom 23. Februar und die Mamelon-Kamtschatka-Redoute vom 12. März bis Ende April gehalten, während welcher Zeit die Laufgräben der Alliierten entweder enfiliert oder anhaltendem Feuer in der Front ausgesetzt waren, während der Schlüssel der ganzen Position – Malachow – vollständig durch sie geschützt wurde während der fünfzehntägigen Kanonade. Nachdem die Russen sie so gut genutzt hatten, konnten sie deren Verlust verschmerzen.

Die verschiedenen Nachtattacken, bei denen sich die Alliierten der russischen Schützengräben und Konterapprochen bemächtigten, brauchen hier ebensowenig beschrieben zu werden wie der Ausfall der Russen, den diese unternahmen, um sie wieder zurückzugewinnen. Derartige Operationen sind von keinem taktischen Interesse, es sei denn für solche Leute, die das Gelände aus persönlicher Erfahrung kennen; sie werden hauptsächlich durch den Verstand, die Kühnheit und Beharrlichkeit der Subalternoffiziere und Soldaten bestimmt. In diesen Eigenschaften sind die Engländer und Franzosen den Russen überlegen, und demzufolge haben sie ihre Stützpunkte an einigen Stellen nahe der russischen Werke gut behauptet. Die Entfernung zwischen den Gegnern ist hier und dort reduziert auf die Weite von Handgranaten, d. h. zu 20 oder 30 Yards von dem russischen gedeckten Wege oder von 40–60 Yards von dem Hauptwalle. Die Russen behaupten, die Belagerer

---

unter dem Namen Canrobert, aber so beschnitten und verfälscht, daß es fast unmöglich ist, irgend etwas aus ihnen zu entnehmen. Zum Beispiel: Die Bastion, wogegen der französische Hauptangriff gerichtet ist, hieß bisher unabänderlich *Flagstaff-Bastion* oder *Bastion du Mât*. Jetzt erfahren wir, große Vorteile seien davongetragen worden gegen die Zentral-Bastion, dann gegen Bastion Nr. 4. Nach langem Vergleichen mit früheren Berichten, besonders auch russischen, stellt sich heraus, daß noch fortwährend von unserer alten bekannten, der Bastion du Mât, aber unter verschiedenen Titeln und Nomenklaturen die Rede ist. Diese Art Mystifikation ist durchaus tendenziell und so gewissermaßen auch ‚providentiell'.

Aber wenn der Telegraph dem Publikum nicht zugute kommt, hat er unstreitig einiges Leben in das alliierte Heerlager gebracht. Es kann nicht bezweifelt werden, daß die ersten Depeschen, die Canrobert empfing, gemessenen Befehl erteilten, mit größerer Entschiedenheit zu handeln und um jeden Preis irgendwelche Erfolge zu gewinnen. Ein nicht offizieller Bericht behauptet, daß *alle* vorgeschobenen Werke, Selenginsk, Wolhynsk und Kamtschatka, ebenso wie die Schützengräben in Front der ganzen Linie von den Russen geräumt worden sind."

seien 30 Sashen[1] oder 60 Yards von ihm entfernt. Das ist besonders der Fall in Front der Flagstaff-Bastion, der Zentral-Bastion und des Redan, wo das Gelände tote Winkel bildet mit Vertiefungen, die so gelegen sind, daß die russischen Kanonen nicht genügend unter die Horizontale gerichtet werden können, um die Geschosse dort einschlagen zu lassen. Da die russische Artillerie keineswegs zum Schweigen gebracht worden ist, sind die Kommunikationen mit diesen Vertiefungen und ihre Umwandlung in ein vollständiges System von Laufgräben eine sehr schwierige Angelegenheit, und die Alliierten werden das Flankenfeuer der Russen recht heftig zu spüren bekommen. Indes, solange die Batterien der Alliierten an 400 oder 500 Yards hinter den vorgeschobenen Laufgräben sich befinden, ist nicht einzusehen, wie sie so ausgesetzte Positionen zu behaupten erwarten gegen plötzliche und mit genügender Stärke unternommene Ausfälle; und nach dem anerkannten Mißlingen des Bombardements wird es Zeit kosten, bis neue und weiter vorgeschobene Batterien ins Spiel gebracht werden können.

Dieses plötzliche Vorrücken der Alliierten direkt bis zum Fuße der russischen Festungswälle steht zwar im Gegensatz zu ihrer bisherigen Trägheit und Unentschlossenheit, befindet sich aber dennoch ganz im Einklang damit. In der Führung dieser Belagerung hat es nie weder System noch wirkliche Konsequenz gegeben; und da eine Belagerung im wesentlichen eine systematische Operation ist, in der jeder erreichte Schritt auf die Gefahr hin, sich sonst als nutzlos zu erweisen, sofort zu neuem Vorteil ausgebaut werden muß, ist es klar, daß die Alliierten das nach dem denkbar schlechtesten Plan betrieben haben. Ungeachtet der Enttäuschung, die in den Köpfen der Generale der Alliierten Platz griff, als sie den Schauplatz zum erstenmal sahen, ungeachtet der Irrtümer, die im vergangenen Herbst begangen wurden während der ersten Belagerung, hätten sie doch größere Fortschritte machen können. Lassen wir die Nordseite der Stadt völlig außer acht, wie die Generale der Alliierten es selbst getan haben. Sie hatten sich ein für allemal entschlossen, die Südseite abgesondert anzugreifen und Gefahr zu laufen, an eine Stelle zu kommen, die durch eine für sie unzugängliche Festung beherrscht wird. Aber hier ergibt sich eine Alternative: entweder fühlten sich die Generale der Alliierten stark genug, um die Südseite einzunehmen, und dann müssen sie jetzt zugeben, daß sie in einem unverzeihlichen Irrtum waren; oder sie fühlten sich zu schwach, und weshalb sorgten sie dann nicht für Verstärkung? Es kann jetzt nicht geleugnet werden, daß ein Fehler dem andern in dieser „denkwürdigen und beispiellosen“ Belagerung gefolgt ist. Die Härte des

[1] altes russisches Längenmaß = 2,336 m

Winterquartiers scheint sowohl der Armee als auch den Generalen einen Geist unüberwindlicher Schläfrigkeit, Apathie und Trägheit eingeflößt zu haben. Als die Russen im Februar kühn aus ihren Linien hervorkamen und im Vorgehen neue bildeten, hätte es ihnen ein ausreichender Ansporn sein müssen, ihre ganze Energie aufzubieten; doch Canrobert konnte diese sehr ernste Warnung zu keinem anderen Zweck benutzen als dem, den Eifer der Zuaven durch eine Attacke zu dämpfen, die – wie er von vornherein wußte – zu nichts Gutem führen konnte. Die Arbeit in den Laufgräben wurde wieder aufgenommen, aber mehr, um gedeckte Wege für Sturmkolonnen zu bilden, als die Batterien näher an den Feind zu schieben. Selbst nachdem man sechs Monate vor der Festung verbracht hat, zeigt jede Handlung, daß kein definitiver Plan verfolgt wurde, kein Punkt für eine Generalattacke ins Auge gefaßt, ja, daß sogar die alte fixe Idee, Sewastopol durch einen Coup de main[1] zu nehmen, immer noch in den Köpfen der Alliierten vorherrschte, die jeden vernünftigen Vorschlag durchkreuzte und jeden Versuch eines systematischen Vorgehens zunichte machte, und das wenige, was getan wurde, wurde dreimal langsamer wie reguläre Belagerungsoperationen durchgeführt, wobei die Inkonsequenz und das Fehlen eines Planes, die das Ganze kennzeichneten, ihm nicht einmal die Siegesgewißheit verliehen, die solchen regulären Operationen innewohnt.[2]

Aber alles wurde erwartet von dem Wiedereröffnen des Feuers. Das war die hauptsächliche Entschuldigung für jedes Zögern und Nichtstun. Obgleich es schwer ist, zu sagen, was von diesem großen Ereignis erwartet wurde – von Batterien auf 600–1000 Yards von ihrem Angriffsgegenstand entfernt –, so wurde das Feuer doch endlich eröffnet. Ungefähr 150 Schüsse per Kanone die ersten zwei oder drei Tage, dann 120 Schüsse, dann 80, dann 50, schließlich 30, wonach die Kanonade suspendiert ward. Der Effekt war kaum sicht-

[1] Handstreich – [2] In der „Neuen Oder-Zeitung" wurde an Stelle dieses Absatzes folgender Text gegeben: „Selbst dies plötzliche Vorrücken der Alliierten bildet nur einen Ring in der Kette von planlosen Einfällen, die diese Belagerung auszeichnen – wo bunt durcheinanderlaufen regelmäßige Blockade, gewaltsamer Angriff, Träume von coups de main. Dem ersten Bombardement vom 17. Oktober bis 5. November war schon der Beschluß der Alliierten vorausgegangen, keine Rücksicht auf die Nordseite der Stadt zu nehmen und einen abgesonderten Angriff auf die Südseite zu unternehmen, d. h. die Gefahren zu laufen, sich in einen Platz hineinzuwagen, der durch eine für sie uneinnehmbare Befestigung beherrscht bliebe. Dann zeichnete sich schon das erste Bombardement aus durch Zersplitterung des Feuers auf einer enormen Linie, statt es auf einen oder zwei Punkte zu konzentrieren. Die fünf Monate zwischen dem ersten und zweiten Bombardement wurden nicht dazu benutzt, Hauptpunkte des Angriffs auszufinden, sondern nur um den ursprünglichen Fehler, den gleichmäßigen Angriff von allen Punkten eines enormen Halbkreises, im Detail und möglichst schläfrig auszuarbeiten."

bar, außer in den unbrauchbar gewordenen Kanonen und ausgeleerten Magazinen der Alliierten. Eine fünftägige Kanonade mit voller Wucht würde den Russen mehr Schaden getan und den Alliierten mehr Chancen des Erfolgs eröffnet haben als fünfzehn Tage eines Feuers, das mit großer Wut begann und ebenso schnell erschlaffte, wie es begonnen hatte. Aber wie konnten die Alliierten in der Lage sein, diese günstigen Umstände zu nutzen, nachdem ihre Munition verschossen und ihre Kanonen unbrauchbar geworden waren? Ebensowenig wie jetzt, während die Russen in einer weit besseren Lage sind als damals, da sie sehen, wie das Feuer nachläßt und es ihnen erspart bleibt, von einem Hagel von 50000 Geschossen pro Tag an fünf aufeinanderfolgenden Tagen überschüttet zu werden. Diese Verlängerung der Kanonade durch Abschwächung ihrer Intensivkraft ist eine so große und unerklärliche Abweichung von allen Kriegsregeln, daß politische Gründe dem zugrunde liegen müssen. Als das Feuer der ersten beiden Tage die Erwartungen der Alliierten enttäuscht hatte, muß die Notwendigkeit, wenigstens den Schein einer Kanonade während der Wiener Konferenz[30] aufrechtzuerhalten, zu dieser sinnlosen Verschwendung von Munition geführt haben.

Die Kanonade endigt, die Wiener Konferenzen sind suspendiert, der Telegraph ist vollendet. Zugleich folgt ein Szenenwechsel. Befehle langen von Paris an, rasch und entscheidend zu handeln. Das alte System des Angriffs wird aufgegeben; Stürme im kleinen, Logierungen durch Minenexplosionen, Kampf mit Büchsen und Bajonetten folgen dem resultatlosen Gebrüll der Artillerie. Vorgeschobene Punkte werden gewonnen und selbst behauptet gegen einen ersten Ausfall der Belagerten. Aber falls nicht Batterien in kurzer Entfernung von den russischen Linien errichtet und zu heiß für die Belagerten gemacht werden, ist nichts gewonnen. Die vorgeschobenen Posten können nicht gehalten werden ohne große und täglich wiederholte Verluste und ohne regelmäßig wiederkehrende Gefechte mit zweifelhaftem und schwankendem Ausgang. Und gesetzt selbst, daß diese Batterien der zweiten und dritten Parallele errichtet werden sollen, daß es für ihr Eröffnen nötig war, die Russen erst aus ihren Schützengräben zu verjagen – wie lange wird es währen, bis diese neuen Batterien Kanonen genug erhalten haben, um erfolgreich das Feuer der Russen zu erwidern, das während der zwei Bombardements dem der Alliierten die Stange hielt? Je näher Batterien den feindlichen Werken rücken, desto destruktiveres Kreuzfeuer kann auf sie konzentriert werden und desto beschränkter wird der Raum für die Aufstellung von Kanonen; in andern Worten, desto gleicher wird das Feuer des Angriffs dem Feuer der Verteidigung, es sei denn, daß letzteres zuvor zum

Schweigen gebracht durch die entfernteren Batterien, wovon hier nicht die Rede ist.

Wie war es dann aber den Russen möglich, den Attacken der Alliierten so erfolgreich zu widerstehen? Erstens infolge der Fehler und der Unentschlossenheit der Verbündeten selbst; zweitens infolge der Tapferkeit der Garnison und der Geschicklichkeit des leitenden Ingenieurs, Oberst Todtleben, drittens durch die natürliche Stärke der Position. Denn man muß zugeben, daß die Position tatsächlich stark ist. Die schlechten Landkarten, die bis vor sehr kurzer Zeit die einzig erreichbaren waren, stellten Sewastopol als eine am unteren Teil eines Abhangs gelegene und von den Höhen im Hintergrund beherrschte Stadt dar; aber die neuesten und besten Landkarten beweisen, daß die Stadt auf mehreren abgerundeten, isolierten Hügeln steht, die vom Abhang des Plateaus durch Schluchten getrennt sind; diese Hügel beherrschen tatsächlich in gleicher Weise sowohl die Stadt wie auch das Plateau. Dieser Charakter des Geländes scheint das Zögern, die Festung im vergangenen September im Sturm zu nehmen, völlig zu rechtfertigen; offenbar war er den Generalen der Alliierten zu imponierend erschienen, so daß sie nicht einmal den Versuch unternahmen, den Feind zu veranlassen, zu zeigen, welche Kräfte er zur Verteidigung aufbieten könnte. Der russische Ingenieur hat sich diesen natürlichen Vorteil soweit wie möglich zunutze gemacht. Wo Sewastopol auch immer einen dem Plateau zugewandten Abhang hat, sind zwei und selbst drei Batteriereihen errichtet worden, eine über der anderen, die Verteidigungsstärke verdoppelnd und verdreifachend. Solche Batterien sind auch in anderen Festungswerken errichtet worden (z. B. am Abhang des Mont-Valérien bei Paris), aber sie werden von den Ingenieuren, die sie als Granatenfallen bezeichnen, nicht allgemein gebilligt. Sie bieten dem Belagerer wirklich ein größeres Ziel, dessen Salven die darunter- oder darüberliegende Batterie treffen können, wenn sie die verfehlen, auf die gezielt wurde, und sie werden aus diesem Grunde der Verteidigung stets größere Verluste zufügen. Aber wo eine Festung wie Sewastopol nicht einmal eingeschlossen ist, gilt ein solcher Nachteil nichts, verglichen mit der enormen Stärke, die sie dem Verteidigungsfeuer verleiht. Nach dieser Belagerung Sewastopols glauben wir, diese Granatenfallen recht wenig beanstanden zu können. Für Festungen ersten Ranges, die mit großen Vorräten versehen und schwer einzuschließen sind, können sie dort, wo das Gelände ihnen günstig ist, zum größten Vorteil genutzt werden. Abgesehen von diesen Granatenfallen sind die Russen auch in anderer Hinsicht von der üblichen Ingenieursroutine abgewichen. Den veralteten Systemen der Bastionsbefestigungen entsprechend, würden 15 oder 17 Bastionen zu wenig

gewesen sein, um die Festung einzukreisen und würden sie nur sehr schlecht verteidigt haben. Statt dessen gibt es auf vorgelagerten Höhen nur sechs Bastionen, während die Kurtinen, die sie miteinander verbinden, in winkelbildende Linien gebrochen sind, um so mit einem von dem der Bastionen unabhängigen Flankenfeuer aufwarten zu können, und von diesen vorspringenden Stellungen aus bestreichen schwere Geschütze das vordere Gelände. Diese Kurtinen sind fast auf ihrer ganzen Länge mit Kanonen bestückt, was wiederum eine Neuerung bedeutet, denn die Kurtinen in üblichen Bastions-Befestigungen sind im allgemeinen nur für besondere Fälle mit ein bis zwei Kanonen bestückt, und die ganze Feuerverteidigung wird den Bastionen und Ravelins übertragen. Ohne auf weitere technische Details einzugehen, wird man aus dem oben Gesagten ersehen können, daß die Russen ihre Möglichkeiten bestens genutzt haben und daß die Alliierten – falls sie jemals in den Besitz der Flagstaff- oder der Malachow-Bastion kommen sollten – sicher sein können, auf eine zweite und eine dritte Verteidigungslinie zu stoßen, die zu bezwingen sie ihre ganze Findigkeit einzusetzen haben werden.

Geschrieben um den 8. Mai 1855.
Aus dem Englischen.

Karl Marx

Pianori – Mißstimmung gegen Österreich

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 219 vom 12. Mai 1855]

London, 9. Mai. „Morning Chronicle", „Advertiser", „Daily News" etc. enden alle ihre Philippiken gegen den Meuchelmörder Pianori mit mehr oder minder scheuen Wendungen gegen die Nummer des „Moniteur", die den Anklageakt gegen Pianori veröffentlicht gleichzeitig mit dem Dekret, das dem ehemaligen französischen Unteroffizier und jetzigen Brüsseler Ladenhüter Cantillon das Napoleonische Legat von 10000 Francs auszuzahlen verordnet, den Lohn seines an Wellington versuchten Meuchelmordes. Am drolligsten wendet und krümmt sich der von Profession ernsthafte „Chronicle". Napoleon III., meint er, müsse nicht wissen von dieser sonderbaren und in diesem Augenblicke so taktlosen Huldigung Napoleons I. Der Name „Cantillon" müsse sich durch einen Lapsus pennae[1] in die sittenreinen Spalten des „Moniteur" verirrt haben. Oder ein übereifriger Subalternbeamter habe auf seine Faust Cantillon mit den 10000 Francs dotiert usw. Der würdige „Chronicle" scheint sich einzubilden, daß die französische Bürokratie nach dem Muster der englischen eingerichtet ist, wo allerdings, wie wir aus dem letzten Verhör vor dem parlamentarischen Untersuchungskomitee sehn, ein Subalterner in dem *Board of Ordnance*[2] auf seine Faust eine gewisse Sorte von Raketen, hinter dem Rücken seiner Vorgesetzten und zum Belauf von Tausenden von Pfunden, bestellen kann, oder wo, wie Palmerston dem Unterhaus erklärt, diplomatische Aktenstücke dem Parlament wochenlang vorenthalten werden müssen, weil die „Person", die im Ministerium des Auswärtigen mit Übersetzung solcher Dokumente betraut ist, am Schnupfen oder Rheumatismus leidet.

---

[1] Schreibfehler – [2] *Feldzeugamt*

Seit einigen Tagen sucht die Londoner Presse von ihrer Bewunderung Österreichs zurückzukommen und ihr Publikum auf einen jähen Übergang in einer entgegengesetzten Tonart vorzubereiten. Wie gewöhnlich müssen „our own correspondents"[1] das Eis brechen. So läßt sich der „Morning Chronicle" von Berlin schreiben:

„Kein positiver Akt der Täuschung oder formellen Wortbruchs kann dem preußischen Kabinett zur Last gelegt werden. Sind die westlichen Kabinette getäuscht worden, so war es ihr eigner Fehler oder derer, die das Geschäft haben, ihnen die Augen zu öffnen. Aber kann dasselbe von Österreich gesagt werden? War sein Betragen so unverhüllt wie das Preußens? Letzteres hat den westlichen Mächten allen Schaden getan, der in seiner Macht war, offen und unverhüllt. Es trotzt und verlacht uns ohne Maske oder Rückhalt. Das erstere hat kokettiert mit England und Frankreich während 20 Monaten, uns im geheimen ausgelacht, Hoffnungen hervorgerufen offiziell und privatim, von Kommission zu Kommission uns gelockt, Versicherungen des formellsten Charakters gegeben, und, wie lange vorhergesagt von denen, die nicht geblendet durch übertriebenes Vertrauen, steht nun auf dem Sprung, uns im Stich zu lassen, falls wir nicht Friedensbedingungen annehmen, möglichst vorteilhaft für Rußland und durchaus schädlich für Frankreich und England. In der Tat! Nachdem Österreich Rußland als Schild am Pruth gedient und Gortschakow befähigt hat, fast seine ganze Streitkraft von Bessarabien nach der Krim zu detachieren, tritt es nun vor und besteht auf einem Frieden, der die Dinge lassen soll, wie sie sind. Wenn das alles ist, was wir von österreichischer Freundschaft zu erwarten haben, dann, je eher die Maske weggeworfen wird, desto besser."

Andrerseits läßt sich die „Times" aus Wien berichten:

„Baron Heß, der Oberkommandant des 3. und 4. Armeekorps, hat neulich ein Memorandum aufgesetzt und seinem kaiserlichen Herrn überreicht, worin bewiesen wird, daß, unter gegenwärtigen Umständen, es nicht ratsam für Österreich sei, Rußland den Krieg zu erklären. Man wird wahrscheinlich ein Geschrei gegen mich erheben, daß ich in so öffentlicher Weise einen so delikaten Gegenstand berühre, aber nach meiner Meinung ist es ein Dienst für England und Frankreich, ihnen zu sagen, daß sie auf ihre eignen Hilfsquellen rechnen müssen und Österreichs Beistand kaum zu erwarten ist. Hätte es Preußen und den Bund bereden können, seine linke Flanke mit einer Armee von 100000 Mann zu decken, so würde es, trotz der vielen Hindernisse, die sich entgegenstellten, wahrscheinlich seit lange sich verpflichtet haben, die Offensive gegen Rußland zu ergreifen. Die Argumente, die Baron Heß in seinem Memorandum entwickelt, sind nicht positiv bekannt, aber die russischgesinnten Österreicher, in solchen Materien stets am besten unterrichtet, versichern, daß sie sich ungefähr auf folgendes belaufen: Die Westmächte haben zur Evidenz bewiesen, daß sie ihre eigenen Gesamtmittel wie die der Türkei erheischen, um gegen die Russen in der Krim stand-

[1] „unsere eigenen Korrespondenten"

zuhalten. Es wäre daher höchst unklug auf seiten Österreichs, falls es nicht den Beistand des Deutschen Bundes sichern kann, sich in einen Krieg mit Rußland einzulassen. Es ist von allen Seiten anerkannt, daß letzteres eine Armee von 250000 Mann, mit Einschluß der Garden und Grenadierkorps, in Polen stehen hat, und da sie hier in dem Rayon von sieben der stärksten Festungen des Russischen Reiches postiert ist, kann keine wenigstens doppelt so starke Streitkraft Vorteile über sie davonzutragen erwarten. Ebenso soll der zerrüttete Zustand der Finanzen in Betracht gezogen sein; Frankreichs Unfähigkeit, Österreich 100000 Mann zur Verfügung zu stellen; die bloßgelegte Hilflosigkeit der britischen Regierung; der wenige Verlaß auf Preußen usw. Letzte Woche kam noch ein neuer Grund hinzu, die Vergänglichkeit der Dinge im allgemeinen, die Ungewißheit eines Menschenlebens im besondern und das Dilemma, worein Österreich gestellt wäre, sollte irgend etwas dem Louis-Napoleon zustoßen, während es sich in einem Kriege mit Rußland befände!"

Friedrich Engels

Der Feldzug in der Krim[148]

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 221 vom 14. Mai 1855]

London, 11. Mai. Die Ungeduld der französischen Armee hat Canrobert gezwungen, den Operationsplan der Alliierten auszuplaudern. Die 25 000 Mann der Reservearmee sollen nach der Krim übergesetzt werden; 30 000–40 000 Mann mehr – Franzosen und Piemontesen – sollen folgen. Sobald die Reservearmee angelangt ist, werden die Franzosen ins Feld rücken, die Tschornaja überschreiten, die Russen angreifen, wo immer sie ihnen begegnen, eine Verbindung mit Omer Paschas Truppen irgendwo in der Nähe der Alma und Katscha zu bewirken suchen und dann nach Umständen handeln. Unterdessen sollen die Dampfer der Flotten Kaffa und Kertsch angreifen und, wenn es ihnen gelingt, sich ihrer zu bemächtigen, diese Plätze halten als mögliche Pivots oder Stützpunkte für die aktive Armee im Felde. Das ist in der Tat der einzig mögliche Plan für die Alliierten, den Krimfeldzug zu einem erfolgreichen Schlusse zu bringen. Aber solche Aktion im freien Felde erfordert bedeutendes Übergewicht der Streitkräfte auf seiten der Alliierten. Ohne dasselbe können sie keinen entscheidenden Vorteil über die russische Observationsarmee davonzutragen erwarten. Wie verhält es sich denn mit der Bilanz der Streitkräfte in diesem Augenblick?

Die Franzosen haben in der Krim 9 Divisionen Infanterie und 1 Brigade Kavallerie (Chasseurs d'Afrique[1]). Zu 7000 Mann per Division gibt dies eine Infanterie von 63 000 Mann, nebst 1500 Kavallerie. Die Engländer haben 5 Divisionen Infanterie zu höchstens 6000 Mann jede und 1 Division Kavallerie von 2000 Mann. Außerdem befindet sich dort eine Division türkischer

[1] für den Dienst in Afrika bestimmte leichte Reiterei

Infanterie zu etwa 6000 Mann. Man füge hinzu die französische Reservearmee, von der nicht mehr als 20000 Bajonette, eingeschlossen die am 3. Mai gelandeten 4000 Piemontesen, nach der Krim gebracht werden können zu der von Canrobert für Eröffnung des Feldzugs festgesetzten Zeit. Die Gesamtkräfte der Alliierten vor Sewastopol ergeben dann folgendes Resultat:

Französische	Infanterie	83000,	Kavallerie	1500
Englische	dgl.	30000,	dgl.	2000
Türkische	dgl.	6000		
Gesamtzahl:	Infanterie	119000,	Kavallerie	3500

Die Komposition der französischen Reservearmee zu Konstantinopel ist wenig bekannt. Wir wissen daher nicht, ob irgendwelche neue Kavallerie in diesem Augenblick nach der Krim gebracht werden kann. Höchstens wird der Zuwachs von Kavallerie, mit dem sie den Feldzug eröffnen können, 2000 Mann betragen, so daß ihre Gesamtkavallerie auf 5500 stiege. Um die Belagerung fortzuführen, sind mindestens ebensoviel Truppen notwendig, als jetzt mit dieser Aufgabe beschäftigt sind, nämlich 46000 Mann (4 französische Divisionen zu 7000 Mann jede und drei englische zu 6000). Hierzu kommen die Matrosen, die Truppen, die mit der Bewachung von Balaklawa, der Linie von Befestigungen bis Inkerman betraut sind und zugleich eine Reserve für das Belagerungskorps bilden. Niedrig geschätzt, betragen sie 12000 Mann, darunter einbegriffen die obenerwähnten 6000 Türken. Die Matrosen und Seesoldaten zu 4000 geschätzt, sind 54000 Mann von der Gesamtzahl von 119000 abzuziehen, so daß verwendbar bleiben für Feldoperationen 65000 Mann Infanterie und 5500 Kavallerie, zusammen etwas über 70000 Mann. Außerdem ist in Anschlag zu bringen: Omer Paschas Korps bei Eupatoria, ungefähr 35000 Mann Infanterie und 3000 oder 4000 Kavallerie. Hiervon müssen 15000 zurückbleiben als Besatzung des Platzes, so daß Omer Pascha wahrscheinlich ins Feld rücken würde mit 20000 Mann Infanterie, 4000 Kavallerie, in allem 24000.

Totalsumme daher der alliierten Streitkräfte für *Feldoperationen* in 2 geteilten Korps:

	Infanterie	Kavallerie	Gesamtzahl
Armee vor Sewastopol	65000	5500	70500
Armee vor Eupatoria	20000	4000	24000
	85000	9500	94500

Nehmen wir den niedrigsten Anschlag, den die *Russen* selbst von ihren gegenwärtigen Streitkräften in der Krim geben, so erhalten wir 120000 Mann

Infanterie und 20000 Mann Kavallerie. Davon abzuziehn für die Verteidigung von Sewastopol 50000 Mann, nämlich 26000 für die Südseite und 24000 für das Nordfort und das befestigte Lager. Bleiben verwendbar für das Feld 70000 Infanterie und 20000 Kavallerie. Es ist unmöglich, die Zahl der Feldartillerie auch nur annähernd zu bestimmen. Indes die Schwierigkeit für die Alliierten, sich Pferde zu verschaffen, und das große Verhältnis, worin Kanonen jede russische Armee begleiten, erlauben kaum einen Zweifel, daß die Russen ihren Gegnern in Artillerie überlegen sein werden. Ebenso klar ist die Überlegenheit der Russen in Kavallerie. Was die Infanterie betrifft, so sind die Alliierten *vereint* darin den Russen überlegen, aber jedes ihrer zwei Operationskorps für sich ist schwächer. Der größte Vorteil der Russen jedoch ist ihre Position. Postiert auf dem Dreieck zwischen der Alma, Sewastopol und Simferopol, halten sie im Norden gegen Omer Pascha die verschanzte Stellung an jenem Flusse, verteidigungsbar mit 15000 Mann Infanterie in der Front, während eine Flankenbewegung der russischen Kavallerie die Türken von Eupatoria abzuschneiden droht. Sollte Omer Pascha daher selbst bis zur Alma vorrücken, so wird er nie fähig sein, sie zu überschreiten, bevor die Anglo-Franzosen die Russen nach Simferopol geworfen und sie so gezwungen haben, die Alma aufzugeben. In diesem Falle könnte eine Vereinigung der beiden Korps bewerkstelligt werden. Das Vorrücken der anglo-französischen Armee ist daher die Grundbedingung allen Erfolgs. Dieses Vormarschieren aber der Alliierten kann schwerlich anders stattfinden als auf dem Wege nach Mackenzies-Pacht. Der Weg hier entlang nach der Alma und Simferopol ist verteidigt durch eine doppelte Reihe von Verschanzungen, die erste auf dem die Tschornaja überhängenden Bergrücken, die zweite auf der Nordseite einer Bergschlucht, die von der Felsenkette in der Nähe von Mackenzies-Pacht bis zum Kopfe der Sewastopolbucht niederläuft. Diese zweite und Hauptlinie der Verteidigung, etwa nur zwei englische Meilen ausgedehnt, soll sehr stark verschanzt sein, und hier wird für die Alliierten die erste entscheidende Aktion zu fechten sein, eine Aktion, die entscheiden wird, ob sie auf dem Herakleatischen Chersones gefangen, gesperrt zu bleiben oder in das Innere des Landes vorzudringen haben. Vorteilhaft für die Russen ist die schmale Front, in der die Alliierten hier agieren müssen. Würden die Russen hier geschlagen und ihre Position genommen, dann bleibt ihnen nichts übrig, als sich auf den Belbek zurückzuziehen und diese Linie gegen die Alliierten zu halten, während ein detachiertes Korps an der Alma die Türken in Schach hielte. Selbst wenn hier geschlagen, würden ihre Überlegenheit an Kavallerie und die schlechten Transportmittel, die den Alliierten nicht erlauben, auf einer größeren Ent-

fernung von der Küste zu leben, ihnen gestatten, sich aus dem Bereiche der Alliierten zurückzuziehen. Ihre Rückzugslinie läge auf der Verlängerung ihres linken Flügels, was allerdings eine sehr unvorteilhafte Position. Wahrscheinlich indes, daß die Russen von Anfang an *versuchen* werden, die Alliierten an der Tschornaja zu beschäftigen, ihre Hauptkraft aber auf Omer Pascha zu werfen, um ihn mit Kavallerie zu umzingeln und zu erdrücken und dann sich mit ihrer Gesamtkraft gegen die Anglo-Franzosen zu kehren.

Karl Marx

„Morning Post" gegen Preußen – Charakter der Whigs und Tories

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 227 vom 18. Mai 1855]

London, 14. Mai. Palmerstons Privatorgan, die „Morning Post", bringt heute einen drohenden Artikel gegen *Preußen*, worin u. a. es heißt:

„Im Monat April 1854 wurde durch einen Geheimratsbeschluß Erlaubnis erteilt, russische Produkte in das Vereinigte Königreich zu importieren in neutralen Schiffen. Preußen hat diese Erlaubnis mit erstaunlicher Raschheit verwertet. Die folgenden statistischen Angaben (entnommen aus offiziellen, dem Parlament vorgelegten Tabellen) zeigen vergleichungsweise den Betrag ihrer Einfuhren an Talg, Hanf und Flachs aus jenem Lande in den Jahren 1853 und 1854. Der Überschuß des letzteren Jahres zeigt klar die Quantität russischer Produkte an, die ihren Weg durch Memel und Danzig nach dem britischen Markt gefunden haben, trotz unserer strikten Blockade der russischen Häfen in der Ostsee. Von Preußen wird importiert in das Vereinigte Königreich:

		1853	1854
Talg	(Ztr.)	54	253955
Hanf	„	3447	366220
Flachs	„	242383	667879
Flachs- Leinsamen	(qrs.)[1]	57848	116267

Diese Zahlen zeigen hinlänglich den Wert dieses neuen Handelszweiges für Preußen. Das Resultat ist, daß Rußland trotz unserer Blockade befähigt ist, seine Produkte so frei zu verkaufen wie in Friedenszeit, während wir 50 Prozent mehr für sie zu zahlen haben in der Form von Gebühren und Profiten für den preußischen Kaufmann. Wir gestehen, daß unsre jetzige Politik wesentlich inkonsequent ist. Das Heilmittel aber ist zu suchen nicht in der Aufhebung der Blockade der feindlichen Häfen, sondern in der Vernichtung, soweit es unsre Macht irgend erlaubt, des über die preußischen Besitzungen geführten Landhandels."

[1] Die „Neue Oder-Zeitung" gibt Zentner statt Quarter an; 1 qr. = 290,79 l

Die *antiaristokratische* Bewegung in England kann nur ein *unmittelbares* Resultat haben, die *Tories*, d. h. die *spezifisch aristokratische Partei ans Ruder zu bringen*. Wenn nicht, so verläuft sie zunächst notwendig in einige Whigs-Plattheiten, ein paar administrative Scheinreformen, nicht des Redens wert. Layards Ankündigung seiner Resolutionen über den „Zustand der Nation" und die Aufnahme, die diese Ankündigung im Hause der Gemeinen fand, rief die Citymeetings hervor. Aber dicht auf dem Fuße der Citymeetings folgte Ellenboroughs Motion im Hause der Lords, wodurch die Tories die neue Reformagitation sich aneignen, sie in ihre Leiter zum Ministerium verwandeln. Layard selbst hat in seiner Motion die Worte *„aristokratischen Einfluß"* in *„Familieneinfluß"* verändert – eine Konzession an die Tories. Jede Bewegung außerhalb des Hauses nimmt *innerhalb* des Hauses die Form des Krakeels zwischen den zwei Fraktionen der regierenden Klasse an. In den Händen der Whigs wurde die Anti-Corn-Law League[137] ein Mittel zum Sturze der Tories. In den Händen der Tories ward die Administrative Reform-Assoziation[140] ein Mittel zum Sturze der Whigs. Man darf nur nicht vergessen, daß in dieser Weise eine Grundlage des alten Regimes nach der andern abwechselnd von den beiden Fraktionen aufgeopfert ward und das Regime selbst erhalten blieb, können wir hinzusetzen. Wir haben früher schon unsere Ansicht konstatiert, daß nur die Tories zu großen Konzessionen sich zwingen lassen, weil nur unter ihnen das Drängen von außen einen drohenden und selbst revolutionierenden Charakter annimmt.[1] Die Whigs repräsentieren die eigentliche Oligarchie in England, die Herrschaft weniger großer Familien, wie der Sutherlands, Bedfords, Carlisles, Devonshires etc.; die Tories repräsentieren die Squireocracy, die Junkerpartei, wenn man will, obgleich zwischen dem englischen Squire und dem norddeutschen Junker breite Unterscheidungslinien zu ziehen sind. Die Tories sind daher die Gefäße aller altenglischen Vorurteile mit Bezug auf Kirche und Staat, Protektion und Antikatholizismus. Die Whigs, die Oligarchen, sind *aufgeklärt* und haben nie angestanden, Vorurteile abzustreifen, die ihrer Erbpacht der Staatsstellen im Wege standen. Die Whigs hinderten stets durch ihre Freundschaft die Mittelklassen, sich zu bewegen; die Tories durch ihre Freundschaft warfen die Volksmassen stets in die Arme der Mittelklassen, die sie den Whigs zur Disposition stellten. In diesem Augenblicke existiert kein Unterschied mehr zwischen Whigs und Tories, als daß letztere den Plebs und erstere die Hautevolee der Aristokratie repräsentieren. Die altaristokratische Phrase befindet sich auf Seite des aristokratischen Plebs; die liberale Phrase auf Seite der

[1] Siehe vorl. Band, S. 92

aristokratischen Hautevolee. In der Tat wird aber die Tory-Partei seit Untergang der Alttories (Lord Bolingbroke etc.) stets durch Parvenus regiert, Pitt, Addington, Perceval, Canning, Peel und Disraeli. Die homines novi[1] befanden sich stets in den Reihen der Tories. Als Derby (selbst ein Überläufer von den Whigs) sein Ministerium bildete, enthielt es außer ihm selbst vielleicht noch 2 alte Namen. Alles andere simple Squires und ein Literatus. Die Whigs dagegen, die in keinem Augenblick anstanden, ihre Röcke und ihre Ansichten mit den Zeitumständen zu wechseln, die sich scheinbar stets selbst erneuten und metamorphosierten, bedurften keiner neuen Leute. Sie konnten die Familiennamen verewigen. Wenn man einen Gesamtblick auf die englische Geschichte seit der „glorreichen" Revolution von 1688 wirft, so wird man finden, daß alle gegen die Masse des Volkes gerichteten Gesetze von den Whigs initiiert sind, von der Akte, die die Parlamente in siebenjährige verwandelte[149] bis zur neuesten Armenhaus-[83] und Fabrikgesetzgebung. Aber die Whig-Reaktion fand stets im Einklang mit den Mittelklassen statt. Die Tory-Reaktion war noch mehr gegen die Mittelklasse als gegen die Volksmasse gerichtet. Daher der Ruf der Liberalität der Whigs.

---

[1] neuen Männer

Karl Marx

Oberhaussitzung

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 228 vom 19. Mai 1855]

London, 15. Mai. Die Galerien des Hauses der Lords waren gestern nachmittag schon vor Eröffnung der Sitzung vollgepfropft. Es war ein Spektakelstück angezeigt – Lord Ellenboroughs Motion und eine reguläre Schlacht zwischen den *Ins* und *Outs*[1]. Zudem war es pikant, mit eignen Augen anzuschauen, wie die erblichen Gesetzmacher die Rolle von Kreuzfahrern *gegen* die Aristokratie spielen würden. Die Aufführung war schlecht. Die Schauspieler fielen beständig aus der Rolle. Das Stück begann mit dem Drama und endete mit der Farce. Während des Scheingefechts wurde nicht einmal die Illusion, die künstlerische Illusion gewahrt. Den edlen Kämpfern sah man auf den ersten Blick an, daß sie nicht nur sich selbst, sondern sogar die Waffen, womit sie kämpften, wechselseitig unversehrt zu erhalten suchten.

Soweit die Debatte sich um die Kritik der bisherigen Kriegführung drehte, erhob sie sich nicht auf die Höhe des ersten besten *Debating-Club*[2] von London, und es wäre reine Zeitverschwendung, sich hier einen Augenblick aufzuhalten. Mit wenigen Strichen aber wollen wir andeuten, wie die edlen Lords als Vorkämpfer der administrativen Reform, als Gegner des aristokratischen Regierungsmonopols und als Echo der Citymeetings sich gebarten. „Der rechte Mann an den rechten Platz!", rief Lord Ellenborough. Und zum Beweis, wie dem Verdienste und nur dem Verdienste seine Kronen gebühren, führte er an, wie *er* (Ellenborough) und Lord Hardwicke im Oberhaus säßen, weil *ihre Väter* sich durch eignes Verdienst den Weg in das Pairshaus gebahnt. Es war dies, wie es scheint, gerade umgekehrt eine Instanz, wie man durch *fremdes* Verdienst, das seiner Väter, es für Lebenszeit nicht nur zu einem

[1] (denen, die *im Amt*, im Ministerium, und denen, die *nicht im Amt* sind) *Regierung* und *Opposition* – [2] *Debattierklubs*

Posten, sondern gar zur Würde eines Gesetzgebers von England bringen kann. Und welches waren die *Verdienste*, wodurch der *Lord-Chief justice of the Queen's Bench*[1], der alte Ellenborough, und Herr Charles Yorke, der Vater Lord Hardwickes, sich den Weg ins Oberhaus bahnten? Die Historie ist instruktiv. Der verstorbene Ellenborough, englischer Advokat, dann Richter, wußte sich in den unter Pitt und Nachfolgern schwebenden Preßprozessen, Verschwörungsprozessen, Mouchardprozessen den Ruf eines *Jeffreys en miniature* zu verschaffen. Unter seiner Leitung erlangte die Spezialjury in England einen Ruf, wie ihn selbst die „jurés probes et libres"[2] unter Louis-Philippe nie besessen. Das war das *Verdienst* des alten Ellenborough, und das bahnte ihm den Weg ins Haus der Lords. Was Herrn *Charles Yorke*, den Vorfahren Lord Hardwickes, betrifft, so läuft er dem alten Ellenborough den Rang ab in bezug auf das *Verdienst*. Dieser Charles Yorke, zwanzig Jahre lang Parlamentsmitglied für Cambridge, war einer der Auserwählten, denen Pitt, Perceval und Liverpool überließen „to do the dirty work for them"[3]. Jede der „loyalen" Schreckensmaßregeln jener Zeit fand in ihm ihren Pindar. In jeder Petition gegen den offen betriebenen Stellenverkauf im Hause der Gemeinen erkannte er „jakobinische Umtriebe". Jede Motion gegen das schamlose Sinekurenwesen zu einer Zeit, wo der Pauperismus in England zur Welt kam, denunzierte Charles Yorke als Attentat auf „die gesegneten Komforts unserer heiligen Religion". Und bei welcher Gelegenheit feierte dieser Charles Yorke seine Himmelfahrt ins Oberhaus? Im Jahre 1810 hatte die Walcheren-Expedition[22] ähnliche Wirkungen in England hervorgebracht wie im Jahre 1855 die Krimexpedition. Lord Porchester stellte im Unterhause den Antrag, ein Untersuchungskomitee niederzusetzen. Charles Yorke opponierte heftig, sprach von Verschwörungen, Erregung von Unzufriedenheit u. dgl. Nichtsdestoweniger ging Porchesters Antrag durch. Aber nun beschloß Yorke, dem Publikum die Untersuchungsakten zu entziehen, indem er, auf ein altes, albernes Parlamentsprivilegium gestützt, darauf bestand, daß die öffentlichen Tribünen von Zuhörern und Berichterstattern gesäubert würden. Das geschah. Ein Herr Gale Jones, Präsident eines Londoner Debating-Club, veröffentlichte dann eine Anzeige, worin es hieß, daß in der nächsten Sitzung des Klubs die Verletzung der Preßfreiheit und die grobe Beschimpfung der öffentlichen Meinung durch Charles Yorke zur Diskussion kommen würde. Charles Yorke ließ den Gale Jones nun wegen Beleidigung eines Parlamentsmitglieds und Bruchs der „Privilegien des Parlaments" vor das Unterhaus

---

[1] *Präsident des Oberhofgerichts* – [2] „ehrlichen und freien Gerichte" – [3] „die schmutzige Arbeit für sie zu tun"

zitieren, von wo er, im Widerspruch mit allen englischen Gesetzen, ohne weiteres, ohne Untersuchung, ohne Verweisung an einen Richter, in das Newgate-Gefängnis transportiert wurde, „dort gefangengehalten zu werden, *solange* es den Gemeinen beliebe". Während Charles Yorke diese Heldentaten verrichtete, gab er sich große Airs[1] von Unabhängigkeit. Er handle nur als biederer „Landedelmann", als des „Königs Freund", als „loyaler Antijakobiner". Es verflossen indes nicht 3 Wochen, seit er die Galerie hatte schließen lassen, als bekannt wurde, daß er unterdes dem Ministerium Perceval seine Rechnung eingesandt und die lebenslängliche Sinekure eines *Teller of the Exchequer*[2] (ähnlich wie die „des Wächters vom grünen Wachse"), d.h. eine lebenslängliche Pfründe von jährlich 2700 Pfd.St. sich erhandelt hatte. Wegen Annahme dieser Sinekure mußte Charles Yorke sich einer Neuwahl vor seinen Konstituenten von Cambridge unterziehen. Auf dem Wahlmeeting ward er mit Zischen, Grunzen, faulen Äpfeln und Eiern begrüßt und sah sich genötigt, auszureißen. Zum Schadenersatz erhob ihn Perceval in die Pairswürde. So ward Charles Yorke in einen Lord metamorphosiert und so, lehrt Lord Ellenborough den Lord Palmerston, muß das Verdienst sich seine Bahn brechen können in einem wohlgeregelten Staatshaushalt. Diese höchst naiven und charakteristischen Lapsus linguae[3] abgerechnet, hielt sich Ellenborough, der eine unverkennbare Ähnlichkeit mit dem Ritter von der traurigen Gestalt besitzt, mehr in der Phraseologie der Citymeetings.

Sein Freund Derby bemühte sich, selbst die rein rhetorische Konzession einzuschränken. Er wies das Gerücht ab, sich mit Layard alliiert zu haben. Er, dessen ganzes Talent in der Diskretion besteht, klagte Layard der Indiskretion an. Es sei viel Wahres in den Ansichten der Citymänner, aber sie seien zu extravaganten (!!) Schlußfolgerungen fortgegangen. Ein Minister müsse seine Kollegen im Parlament suchen und nicht nur im Parlament, sondern in der Partei, der er angehöre, und nicht nur in dieser Partei, sondern unter dem Kreise der parlamentarisch einflußreichen Männer seiner Partei. Innerhalb dieses Kreises allerdings solle die Fähigkeit entscheiden, und das sei bis jetzt oft versäumt worden. Der Fehler, meinte Derby, liege in der Parlamentsreform von 1831. Man habe die „faulen Flecke", die „rotten boroughs" vertilgt, und gerade diese faulen Flecke hätten die gesunden Staatsmänner Englands geliefert. Sie hätten es einflußreichen Männern möglich gemacht, talentvolle, aber unbemittelte junge Leute ins Parlament und von da in den Staatsdienst zu bringen. Also selbst nach Lord Derby ist eine Administrationsreform möglich ohne Parlamentsreform – nur Parlaments-

[1] Anschein – [2] *Zahlmeisters der Schatzkammer* – [3] Schnitzer

reform im umgekehrten Sinne, Restauration der „faulen Flecke". Die Klage Derbys scheint nicht ganz begründet, wenn man erwägt, daß 85 Sitze im Hause der Gemeinen noch immer einigen 60 kleinen „rotten boroughs" angehören (in England allein), von denen keines über 500 Einwohner zählt und einige zwei Deputierte ernennen.

Lord Panmure, im Namen des Ministeriums, brachte die Oberhausdebatte auf ihren wahren Punkt. Ihr wollt, stotterte er, das Geschrei außerhalb der Parlamentsmauern exploitieren, um uns aus dem Ministerium heraus- und euch selbst hineinzudeklamieren. Warum bildete Derby kein Ministerium vor 3 Monaten, als er den Auftrag der Königin erhielt? Ja, erwiderte Derby schmunzelnd, vor 3 Monaten! Seit 3 Monaten haben sich die Dinge geändert. Lord Palmerston war vor 3 Monaten der *homme à la mode*[1], der große, der unentbehrliche Staatsmann. Palmerston hat sich ausgespielt, und nun ist die Reihe an uns.

Die Debatte im Oberhause hat gezeigt, daß hier auf keiner Seite der Stoff ist, um Männer daraus zu schneiden. Was aber das Unterhaus betrifft, so bemerkte Ellenborough mit Recht, daß es abgedroschen, daß es seinen Kredit verloren hat und daß der politische Einfluß nicht mehr *innerhalb*, sondern *außerhalb* des Hauses zu suchen ist.

Die Debatten im Oberhause zeigten klar die *mala fides*[2] der aristokratischen Opposition, die die bürgerliche Bewegung gleichzeitig zu eskamotieren und als Mauerbrecher gegen das Ministerium zu benutzen gedenkt. In einem folgenden Briefe werden wir Gelegenheit haben, ebenso die *mala fides* der Cityreform gegen die Arbeiterklasse zu beweisen, mit der sie ganz ebenso zu spielen gedenken wie die aristokratische Opposition mit ihnen. Man würde daraus den Schluß ziehen, daß die jetzige Bewegung in England durchaus komplizierter Natur ist und, wie wir früher andeuteten, gleichzeitig zwei entgegengesetzte und feindliche Bewegungen in sich einschließt.

[1] *begehrte Mann* – [2] *schlechten Absichten*

Karl Marx

Die Aufregung außerhalb des Parlaments

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 229 vom 19. Mai 1855]

London, 16. Mai. Das Grollen der bürgerlichen Opposition über die Abstimmung im Oberhause bei Gelegenheit von Ellenboroughs Motion ist ein Symptom von Schwäche. Sie mußte umgekehrt die Verwerfung der Motion als einen Sieg feiern. Das Oberhaus, den hohen Rat der Aristokratie zwingen, sich in öffentlicher und feierlicher Debatte mit der bisherigen Art der Kriegführung zufrieden zu erklären, Palmerston als ihren Vorkämpfer und Repräsentanten laut anzuerkennen und bloße fromme Wünsche für administrative Reform, für jede Art von Reform, definitiv zu verwerfen – welch günstigeres Resultat konnten die *Feinde der Aristokratie* von Ellenboroughs Motion erwarten? Sie mußten vor allem das Haus der Lords, das letzte Bollwerk der englischen Aristokratie, zu diskreditieren suchen. Und sie klagen, daß das Haus der Lords eine vorübergehende Popularität auf Kosten nicht seiner Privilegien, sondern des bestehenden Kabinetts verschmäht? Daß der „Morning Herald" klagt, das Tory-Organ, das Organ aller Vorurteile „unserer unübertrefflichen Konstitution", ist in der Ordnung. Für den „Morning Herald" war es tröstliche Aussicht, nachdem die Whig-Oligarchen während anderthalb Jahrhunderten als Freunde des Bürgertums und des „liberalen Fortschritts" fungiert haben, nun die Rolle wechseln und wieder anderthalb Jahrhunderte durch die *Tories* mit der Rolle der „aristokratischen" Vertreter des Bürgertums und des „liberalen Fortschritts" betraut zu sehen. Der „Morning Herald" hat ein Recht zu klagen, gutes, volles Recht. Aber die bürgerliche Opposition? Bildete sie sich etwa ein, eine gemäßigte Demonstration der Citykaufleute reiche hin, um die Aristokratie zum Selbstmord, zur Abdankung zu zwingen? Aber die Wahrheit ist, daß die Bourgeoisie ein Kompromiß wünscht, daß sie Nachgiebigkeit auf der andern Seite erwartet, um selbst nachgiebig sein zu können, daß sie, wenn möglich, einen wirklichen Kampf

vermeiden möchte. Sobald der Kampf wirklich wird, drängt sich „die Million", wie sie die „niedern" Klassen nennen, mit in die Arena, nicht nur als Zuschauer, nicht nur als Schiedsrichter, sondern als Partei. Und das möchte die Bourgeoisie um jeden Preis umgehen. Es war ein ähnlicher Grund, der die Whigs von 1808–1830 aus dem Kabinett entfernt hielt. Sie wollten ihre Gegner herauswerfen um jeden Preis, nur nicht zu dem Preis wirklicher Konzessionen an die Bourgeoisie, ohne deren Beistand die Tories nicht herauszuwerfen waren, nur nicht zu dem Preis einer Parlamentsreform. Wir haben gesehen, in welch zweideutiger, achselzuckender, reservierender, ironisch-nichtssagender Weise Ellenborough und Derby sich zu Parteigängern der bürgerlichen Administrativreform aufwarfen, zugleich mit Händen und Füßen ihre angeblichen Bundesgenossen abwehrend. Wir wollen nun andererseits sehen, wie ängstlich-perfid die reformierenden Handelsherren der City erst jeden Gegensatz von seiten der Chartisten zu prävenieren und ihr Stillschweigen vorläufig zu sichern suchten, um sie dann aus den ihnen freiwillig eingeräumten Stellungen herauszueskamotieren. In dem Falle der Tories nicht mehr wie dem der Citykaufleute überwiegt die Furcht und Abneigung vor dem angeblichen Alliierten die Feindschaft gegen den angeblichen Gegner. Der Sachverlauf war in kurzem dieser.

Die Administrative Reform-Assoziation[140] fürchtete Opposition von seiten der Chartisten, die in zwei großen Meetings, wie der Leser sich erinnern wird, in St. Martins Hall und Southwark „die Nationale und konstitutionelle Assoziation" aus dem Feld geschlagen und zum Rückzug von dem selbstgewählten Terrain gezwungen hatten. Am 26. April sandten sie Herrn James Acland (früher Anti-Corn-Law Lecturer[1]) in die Wohnung von Ernest Jones, wo er sich als „Gesandter" der Administrativreform-Assoziation ankündigte, die auf die Unterstützung der Chartisten rechne, da es ihr Wunsch sei, die „Klassengesetzgebung" zu vernichten und eine Volksregierung einzuführen. Er lud Ernest Jones zu einer Zusammenkunft für den nächsten Tag mit dem *Komitee* der besagten Administration ein. Jones erklärte, er sei nicht kompetent, im Namen der chartistischen Partei zu antworten. Er müsse die Zusammenkunft ablehnen, bis er das Londoner Verwaltungskomitee der Chartisten[150], das sich nächsten Sonntag versammele, konsultiert habe.

Sonntag abend, den 29. April, teilte Jones die ganze Angelegenheit dem Chartistenkomitee mit. Er wurde bevollmächtigt, die Unterhandlung weiter zu führen. Den folgenden Morgen hatte Jones eine Zusammenkunft mit Herrn Ingraham Travers, dem Leiter der Citybewegung, der persönlich

[1] Propagandist gegen die Korngesetze

Herrn James Acland als autorisierten Agenten und Repräsentanten seiner Partei akkreditierte. Herr I. Travers versicherte Jones, man beabsichtige, eine Volksregierung zu gründen. Die Resolutionen, wie sie in der „Times" gedruckt, seien nur *vorläufig*; über die Mittel zum Ziele sollte erst das Verwaltungskomitee entscheiden, das in dem London-Tavern-Meeting zu wählen sei. Die Chartisten, als Beweis ihrer Sympathie für die Sache der Administrativreform, sollten einen Sprecher ernennen, der sie bei dem Meeting vertrete. Dieser solle vom Präsidenten aufgerufen werden, um eine der Resolutionen zu unterstützen. Die Chartisten sollten ferner einen Repräsentanten ernennen, der auf dem Tavern-Meeting, auf Vorschlag des provisorischen Komitees der Citykaufleute, zum permanenten Mitglied des Verwaltungsausschusses der Reform-Assoziation ernannt werden würde. Es ward endlich übereingekommen, daß, da Zulassung nur auf Karten hin stattfand, die Chartisten den gebührenden Anteil an diesen Karten erhalten sollten. Jones schlug ab, diese Angelegenheit auf bloß mündlicher Verabredung beruhen zu lassen, und erklärte Herrn Ingraham [Travers], er müsse alle erwähnten Punkte in einem Briefe an das Verwaltungskomitee der Chartisten vorschlagen.

Das geschah. Der Brief, strotzend von Beteuerungen, traf ein. Indes, als die Zeit zur Übersendung der Eintrittskarten herangekommen, trafen nur 12 Karten ein. Auf die Klage des Chartistenkomitees wegen Wortbruchs entschuldigte man sich damit, daß keine Karten übriggeblieben. Indes, wenn das Chartistenkomitee zwei seiner Mitglieder an die Tore der Tavern stationieren wollte, sollten sie Vollmacht erhalten, wen immer sie wünschten, auch ohne Einlaßkarten zuzulassen. Die Herren Slocombe und Workman wurden zu diesem Behufe von den Chartisten erwählt und erhielten ihre Vollmachten von Herrn Travers. Um allen Verdacht zu entfernen, sandte die Administrativreform-Assoziation noch am Tage des Meetings, einige Stunden vor seiner Eröffnung, einen Spezialboten mit einem Briefe an Jones, um ihn zu erinnern, daß der Präsident ihn auffordern werde, die 4. Resolution zu unterstützen, und daß er dem Meeting zum Mitglied des Verwaltungsausschusses vorgeschlagen werden würde in seiner Eigenschaft als Repräsentant der Chartisten.

Eine Stunde ungefähr vor Eröffnung des Meetings waren große Massen von Chartisten vor der Tavern versammelt. Sobald die Tore eröffnet, wurde den Herren Slocombe und Workman verboten, irgend jemand ohne Karten zuzulassen. Acht Karten wurden widerwillig ausgeteilt, um *Aufschub zu verschaffen* in einem Augenblicke, wo der Andrang von außen ernsthaft zu werden schien. Der Aufschub wurde benutzt, um eine in einer Neben-

straße bereitstehende Abteilung Polizei einzuschieben. Von diesem Augenblick ward niemand mehr zugelassen außer „den bekannten Kaufleuten und Bankiers". Ja, Leute in *Arbeitertracht*, in den bekannten Samtjacken, wurden abgewiesen, selbst wenn sie mit Einlaßkarten versehen waren. Um die in der Straße harrende Arbeitermasse zu täuschen, wurden die Türen plötzlich geschlossen und Zettel angeschlagen des Inhalts: „Die Halle ist voll. Es kann niemand mehr herein." Zu dieser Zeit war aber die Halle noch nicht halb gefüllt, und „Gentlemen", die in ihren Wagen vorfuhren, wurden zugelassen durch die Fenster und vermittels einer Hintertür durch die Küche. Die Arbeitermasse zerstreute sich ruhig, da sie von dem Verrat nichts ahnte. Obgleich Ernest Jones während des Meetings sein „Plattformticket" vorwies, wurde er nicht zur Tribüne und natürlich noch weniger zum Sprechen zugelassen. Die Assoziation hatte zwei Zwecke erreicht – die Opposition der Chartisten zu verhindern und auf die Masse in der Straße als *ihren Anhang* zeigen zu können. Aber sie sollte auch nur in der Straße als Statist figurieren.

Ernest Jones, in einem Aufruf an die Arbeiter Englands, erzählt den Verlauf dieser Intrigenkomödie und wirft der Administrativreform-Assoziation den Fehdehandschuh hin im Namen der Chartisten.[151]

Karl Marx

Finanzielles

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 233 vom 22. Mai 1855]

London, 19. Mai. Nach den Optimisten der hiesigen Presse hätte die englische Geschäftskrise ihren Abschluß erreicht und bewegten sich Handel und Industrie wieder in aufsteigender Linie. Die Tatsache, woraus sie diese tröstliche Konsequenz zieht, ist die *Erleichterung des Geldmarkts*. Einerseits hat sich nämlich der *Goldvorrat* in den Gewölben der Bank von England vermehrt, andererseits hat sie den *Zinsfuß* herabgesetzt. Während der Goldvorrat am 20. Januar 1855 nur 12162000 Pfd. St. betrug, war er am 12. Mai 1855 auf 16045000 Pfd. St. gestiegen – eine Zunahme von 3883000 Pfd. St. Den Zinsfuß, der am 20. Januar 1855 auf 5 p.c. stand, setzte die Bank am 31. März herab auf $4^1/_2$ p.c. und am 28. April auf 4 p.c. Indes haben die Herren übersehen, daß Ansammeln von Gold in den Gewölben der Bank und Fallen des Zinsfußes noch eine andere Ursache haben können als blühendes Geschäft – nämlich die *umgekehrte:* Geschäftsstockung und damit verbundene *Abnahme der Nachfrage nach Kapital.* Daß letzteres diesmal die wirkliche Ursache ist, zeigen die wöchentlich von der Bank von England veröffentlichten Tabellen. Nur muß man nicht, wie jene Optimisten, das Auge ausschließlich auf zwei Rubriken dieser Tabellen richten, auf den Goldvorrat und den Zinsfuß. Man muß zwei andere Rubriken vergleichen – die der *Reservebanknoten* und die der *diskontierten Wechsel.* Die Bank von England zerfällt bekanntlich in zwei verschiedene Departements. Das Issuing department (Ausgabedepartement) und das Banking department (Bankdepartement). Das erstere können wir die *Münze* der Bank von England nennen. Sein ganzes Geschäft besteht darin, Noten zu fabrizieren. Durch Robert Peels Akte von 1844 ist diese Notenfabrikation gesetzlich begrenzt. Die Bank darf nämlich über die Summe von vierzehn Millionen Pfund Sterling hinaus, die das ihr vom Staat geschuldete

Kapital repräsentieren, nicht mehr Noten ausgeben, als sich Gold in ihren Gewölben befindet. Wenn die Bank also z.B. 20 Millionen Pfd.St. Noten ausgibt, so müssen sich für 6 Millionen Pfd.St. Gold in ihren Kellern befinden. Auf die so regulierte Münzung und Ausgabe von Noten beschränkt sich das Geschäft des Issuing department der Bank. Die Gesamtzahl der so von ihr fabrizierten Noten überweist sie dem Banking department, der eigentlichen Bank, die die Geschäfte mit dem Publikum macht, wie jede andre Deposit- und Diskontobank, und die Noten in Zirkulation setzt durch Diskontieren von Wechseln, Vorschüsse auf zinstragende Papiere, Auszahlung der Dividenden an die Staatsgläubiger, Abzahlung der bei ihr niedergelegten Deposita usw. Robert Peel machte diese schöne Erfindung der Teilung der Bank von England in zwei voneinander unabhängige Departements, wie jener Regulation des Belaufs der auszugebenden Noten, weil er sich einbildete, in dieser Weise allen künftigen Geldkrisen vorzubeugen und durch ein selbsttätiges mechanisches Gesetz die Papierzirkulation der Metallzirkulation anzupassen. Was der vielgerühmte Staatsmann übersah, war die nicht unwichtige Tatsache, daß seine Regulation nur die Zirkulation zwischen dem Issuing und Banking department, zwischen zwei Büros der Bank von England, keineswegs aber die Zirkulation zwischen dem Bankdepartement und der Außenwelt reguliert. Das Ausgabedepartement der Bank überliefert dem Bankdepartement so viel Noten, als es gesetzlich fabrizieren darf, z.B. 20 Millionen, wenn sich für 6 Millionen Gold in seinen Koffern befindet. Wieviel aber von diesen 20 Millionen nun wirklich in Zirkulation kommt, hängt vom Stand des Geschäfts, von den Bedürfnissen und der Nachfrage der Handelswelt ab. Der Rest, den die Bank nicht umzusetzen weiß, der also in den Koffern des Banking department liegenbleibt, fungiert in den Rechnungsablagen der Bank unter dem Namen *Reservebanknoten.*

Wenn wir nun gesehen haben, daß der Goldvorrat der Bank vom 20. Januar 1855 bis zum 12. Mai 1855 um 3883000 Pfd.St. zugenommen hat, finden wir, daß während derselben Zeit der Betrag der Reservebanknoten von 5463000 auf 9417000 gestiegen ist, d.h. um 3954000 Pfd.St. Je größer der Betrag der Reservebanknoten, d.h. in den Koffern des Banking department liegenbleibenden Noten, desto kleiner der Betrag der wirklich im Publikum zirkulierenden Noten. Aus der eben angegebenen Zahl folgt aber, daß gleichzeitig mit dem Aufhäufen des Goldes in den Gewölben der Bank die Masse der im Publikum zirkulierenden Noten abgenommen hat. Woher diese Zusammenziehung der Zirkulation? Einfach aus der Abnahme des Verkehrs und der Verminderung der Geschäftstransaktionen. Es kann kein Zweifel über die Richtigkeit dieser Ansicht übrigbleiben, wenn wir aus denselben

Rechnungsablagen der Bank ersehen, daß der Wert der von ihr diskontierten Wechsel am 20. Januar 1855 sich auf 25282000 Pfd. St. belief, dagegen am 12. Mai 1855 auf 23007000 gefallen war – eine Abnahme von 2275000 Pfd. St. Der Wert der von ihr diskontierten Wechsel ist aber der sicherste Messer der von der Bank mit der Handelswelt abgemachten Geschäftsmasse. Das Resultat ist noch schlagender, wenn erwägt wird, daß die Bank am 28. April ihren Zinsfuß auf 4 p.c. heruntergesetzt hatte und also ihre Ware – Kapital – um 20 p.c. wohlfeiler ausbot als im verflossenen Januar. Und [bis] heut, [von] dem 28. April, wo die Bank den Zinsfuß so herabsetzte, bis zum 12. Mai, ist die Masse der für Wechseldiskonto ausgegebenen Noten gefallen, statt zu steigen – Beweis, daß unter den jetzigen Konjunkturen das Kapital selbst zu 4 p.c. zu teuer ist, um auch nur die Nachfrage zu finden, die es noch Anfang Januar zu 5 p.c. fand; Beweis, daß der Teil des Zinsfußes nicht der größeren Zufuhr von Kapitalien, sondern nur der kleineren Nachfrage für kommerzielle und industrielle Unternehmungen zuzuschreiben ist; Beweis endlich, daß die Zunahme des Metallvorrats in den Kellern der Bank nur die Zunahme von müßig liegendem und in diesem Augenblicke nicht verwertbarem Kapital ist.

Friedrich Engels

Der Krimkrieg

[„New-York Daily Tribune"
Nr.4411 vom 8.Juni 1855,
Leitartikel]

Während wir schreiben, müssen die Feldoperationen in der Krim begonnen haben, von denen wir vor einigen Tagen als in Vorbereitung stehend sprachen.[1] Mit diesen Operationen tritt der Krieg, soweit er auf die Halbinsel beschränkt ist, in ein neues und wahrscheinlich entscheidendes Entwicklungsstadium. Die rasche Ankunft der piemontesischen und französischen Reserven und besonders die plötzliche Veränderung, in deren Resultat Canrobert sein Kommando mit dem über ein einziges Korps vertauschte, während Pélissier den Oberbefehl übernimmt, sind sichere Anzeichen dafür, daß die Zeit gekommen ist für eine Änderung in der Taktik der Alliierten.

Was eine allgemeine Beschreibung des Geländes angeht, auf das der Schauplatz der Operationen verlegt werden soll, und eine allgemeine Übersicht über die Kräfte, die jetzt engagiert werden, so verweisen wir auf unseren vorigen Artikel. Man wird sich erinnern, daß die Hauptposition der russischen Observationsarmee, die die Verbindung mit der Nordseite Sewastopols aufrechterhält, auf dem Plateau zwischen Inkerman und der Stelle liegt, wo die Straße von Balaklawa nach Simferopol den Bergkamm kreuzt, der die Täler der Tschornaja und des Belbek voneinander trennt. Diese Position – von großer natürlicher Stärke – haben die Russen vollständig verschanzt. Sie dehnt sich ungefähr vier Meilen zwischen der Spitze der Bucht von Sewastopol und der unzugänglichen Gebirgskette aus, und die Russen werden in der Lage sein, dort mindestens 50000 oder 60000 Mann Infanterie und Artillerie zu konzentrieren, was für die Verteidigung vollauf genügt.

[1] Siehe die deutsche Variante im vorl. Band, S. 213–216

Diese Position in der Front zu attackieren, würde eine große zahlenmäßige Überlegenheit erfordern und furchtbare Opfer mit sich bringen; indessen können sich die Alliierten weder das eine noch das andere leisten. Selbst wenn es ihnen gelänge, die Verschanzungen zu erobern, wären ihre Verluste so schwer, daß sie nicht imstande wären, die Kampagne energisch weiterzuführen. Sie müssen deshalb versuchen, eine Anzahl Russen von dort abzuziehen und Wege zu finden, sie zu umgehen. Zu diesem Zwecke war die mysteriöse Expedition nach Kertsch unternommen worden. Ungefähr 15000 Mann der Alliierten wurden eingeschifft, zogen vor den Augen der Russen an Jalta vorbei, segelten nach Kertsch und wieder zurück. Warum sie nicht den Versuch machten zu landen, wird mit einem telegraphischen Befehl aus Paris zu erklären versucht. Auf alle Fälle muß dieser bloße Ersatz für eine Demonstration als ein völliges Fiasko bezeichnet werden; keinen General, der bei Sinnen ist, würde man veranlassen können, seine Truppen für die Durchführung einer Expedition zu teilen, die nicht einmal wagt, auch nur den Anschein eines Gefechtes zu liefern. Ein Angriff auf Kaffa, selbst wenn man ihn im Hauptquartier erwogen hatte, scheint schließlich auch aufgegeben worden zu sein. Truppen nach Eupatoria zu bringen, um von diesem Punkt aus vorzubrechen, konnte nicht in Frage stehen, denn sonst wären die piemontesischen und französischen Reserven sofort dort hingeschickt worden. Und da es weder an der Küste zwischen Balaklawa und Kaffa noch zwischen Sewastopol und Eupatoria einen anderen Hafen oder eine gute Reede gibt, scheint man schließlich den Gedanken aufgegeben zu haben, die Russen zur See zu umgehen; es bleibt also nichts anderes übrig, als sie zu Lande zu umgehen, was sich – wie wir bereits festgestellt haben – als eine äußerst schwierige Operation erweisen muß.

Es gibt außer der von den Russen besetzten Straße oberhalb von Inkerman nur noch eine andere Heerstraße, die von Balaklawa nach Simferopol führt. Sie verläuft längs der Südküste bis nach Aluschta, wo sie ins Landinnere einbiegt, führt in einer Höhe von 2800 Fuß über dem Meeresspiegel über die Berge östlich des Tschatyr-Dag oder des Zeltberges, des höchsten Berges auf der Krim, und steigt durch das Tal des Salgir, des Hauptflusses der Krim, nach Simferopol hinab. Von Balaklawa nach Aluschta sind es vier, von Aluschta nach Simferopol drei Tagemärsche – insgesamt etwa 95 englische Meilen. Da es aber keine Nebenstraßen gibt, auf denen die Truppen in mehreren parallelen Kolonnen marschieren könnten, müßte die ganze Armee auf dieser einen Straße in einer enorm auseinandergezogenen Kolonne vorrücken, wobei sie wenigstens vier oder fünf Tage lang in einem ununterbrochenen Strom marschieren müßte. In der Nähe von Aluschta und auf dem Paß gibt es

einige alte Befestigungen, und wir können sicher sein, daß man den Paß selbst stark verschanzt vorfinden wird. Statt sieben Tage würde die Armee vielleicht zwölf benötigen, ehe überhaupt der Paß des Tschatyr-Dag überquert werden könnte – Zeit genug für die Russen, das Korps anzugreifen, das für die Sicherung der Belagerung zurückbleibt, oder mit dem größeren Teil ihrer Streitkräfte gegen den Feind zu ziehen und von den Hügeln aus, wenn er aus dem Engpaß hervorbricht, mit überlegenen Kräften ihm zu begegnen, während leichte, bewegliche, auf den Fußpfaden an der Oberen Katscha und der Alma vorgeschickte Kolonnen sich auf seine Flanke und auf seine Nachhut werfen würden. Der größte Fehler einer Flankenbewegung über Aluschta würde jedoch das völlige Fehlen einer Operationsbasis sein. Die offene Reede von Aluschta läßt den Gedanken, diesen Ort auch nur in eine vorübergehende Basis zu verwandeln, nicht zu; so kann, sogar bevor Aluschta passiert wird, die russische leichte Infanterie, die auf den durch die Berge führenden Fußpfaden herabkommt, die Verbindung mit Balaklawa durchaus wirksam unterbrechen.

Daher kann der Marsch über Aluschta schwerlich unternommen werden. Das Risiko überwiegt bei weitem die möglichen Vorteile. Es gibt jedoch einen anderen Weg, die Russen zu umgehen. Wenn beim Marsch über Aluschta alle Vorteile, die den Alliierten die große Straße bietet, in bedeutendem Maße dadurch aufgewogen werden, daß die Russen die Fußpfade für Attacken ausnutzen können, warum könnten den Alliierten dann nicht die gleichen Fußpfade zum gleichen Vorteil gereichen? Das würde ein völlig anderes Operieren mit sich bringen. In diesem Falle würden die Alliierten die Hauptmasse ihrer Feldtruppen, einschließlich des Korps, das dazu bestimmt ist, die Nordseite Sewastopols zu blockieren, direkt gegenüber dem russischen Lager oberhalb Inkermans aufstellen und damit ihre Gegner zwingen, die große Masse ihrer Truppen in den Verschanzungen festzuhalten. Inzwischen würden Zuaven, Chasseure, leichte Infanterie, britische Schützen und sogar die berittenen Chasseurs d'Afrique[1], und auch was an Gebirgsartillerie aufzubringen ist, in ebenso viele Kolonnen formiert werden, wie es Fußpfade gibt, die vom Baidartal und von der Südküste in der Nähe Alupkas, 30 Meilen von Balaklawa, in die Täler des Belbek und der Katscha führen. Ein Nachtmarsch würde genügen, um die Truppen, die die äußerste linke Flanke der Russen umgehen müssen, über das Baidartal zur Südküste zu bringen, wo sie der Feind nicht mehr erreichen kann. Ein weiterer Tagemarsch würde sie nach Alupka bringen. Oberhalb von Alupka zieht sich die

[1] für den Dienst in Afrika bestimmte leichte Reiterei

steile Gebirgskette des Jaila-Gebirges hin, das auf seinem nördlichen Abhang ungefähr 2000 Fuß über dem Meeresspiegel eine Hochebene bildet, die gutes Weideland für Schafe bietet; die Hochebene steigt über felsige Abgründe in die engen Täler der Flüßchen Bijuk Usen und Usen Basch herab, die bei ihrem Zusammenfließen den Fluß Belbek bilden. Drei Fußpfade führen zu diesem Plateau in der Nähe von Alupka hinauf und münden in die Täler der beiden Flüßchen Usen. Dieses ganze Gelände ist für eine Infanterie wie die Zuaven und Chasseure, die sich in Afrika an Gebirgskriegen weit schwierigerer Art gewöhnt haben, durchaus wegsam. Vom Tal der Oberen Tschornaja, besser bekannt unter dem Namen Baidartal, führen wenigstens zwei Fußpfade zum Tal des Oberen Belbek, und schließlich geht ein Pfad von der Straße nach Balaklawa und Simferopol kurz vor dem Bergpaß ab und überquert den Kamm drei Meilen südöstlich der Mackenzie-Pacht und führt unmittelbar zur linken Flanke der verschanzten Positionen der Russen. Wenn diese Pfade auch noch so beschwerlich sind, so müssen sie doch für die französischen leichten Truppen aus Afrika passierbar sein. „Wo eine Ziege gehen kann, kann auch ein Mensch gehen; wo ein Mensch, da auch ein ganzes Bataillon; wo ein ganzes Bataillon durchkommt, können mit einiger Mühe auch ein oder zwei Pferde durchkommen, und schließlich wird es auch vielleicht gelingen, ein Feldgeschütz durchzubringen." Wir sollten uns wirklich nicht wundern, wenn diese auf den Landkarten markierten, ausgetretenen Schafswege und Fußpfade sich sogar als Landstraßen erweisen, als schlechte zwar, aber doch als ganz brauchbar für eine Flankenbewegung, bei der sogar Artillerie die Kolonnen begleiten kann. In diesem Falle sollte die Umgehung mit möglichst starken Kräften durchgeführt werden, und dann werden die Russen, sogar ohne einen ernsthaften Frontalangriff, bald gezwungen sein, ihre Verschanzungen aufzugeben. Aber falls diese Pfade für Feldgeschütze nicht passierbar sind (Raketen und Gebirgshaubitzen kommen überall durch), werden die Umgehungsabteilungen sich in einfache bewegliche Kolonnen verwandeln, so weit sie können die russischen Truppen aus den oberen Tälern des Belbek hinausdrängen, ins Tal der Katscha eindringen, die Nachhut der Russen bedrohen, ihre Verbindungen unterbrechen, ihre Konvois vernichten, zuverlässige Nachrichten sammeln, das Land rekognoszieren und so viele russische Detachements wie möglich auf sich ziehen, bis die Straße, die die wenigsten Schwierigkeiten bietet, soweit wegsam gemacht worden ist, daß die Artillerie passieren kann. Dann könnte man ihnen starke Kräfte nachsenden und die russische Nachhut so ernstlich bedrohen, daß eine Räumung der Verschanzungen erzwungen wird. Wir glauben nicht, daß ein Vordringen bloß von Infanterie und leichter Kavallerie über diese Berge an der linken Flanke und

im Rücken der Russen eine solche Wirkung erzielen kann, da sie die russischen Kommunikationen nicht ernsthaft bedrohen könnten, ohne in ein Gelände hinabzusteigen, wo die Artillerie ihre volle Wirkung wiedererlangt und dadurch jener Seite das Übergewicht sichert, die es in Besitz nimmt. Aber es besteht kein Zweifel darüber, daß mit einiger Findigkeit die Artillerie in die Lage versetzt werden kann, den Umgehungskolonnen zu folgen. Bei Jena[152] zeigte Napoleon, was man mit einem einfachen Fußpfad machen kann, der sich einen steilen Hügel hinaufwindet; innerhalb von fünf Stunden war der Weg für Kanonen breit genug gemacht, die Preußen wurden von der Flanke her attackiert, und der Sieg am nächsten Tag war gesichert. Und wo eine Krimarba[1] durchkommt, kommt auch ein Feldgeschütz durch; einige der in Frage kommenden Fußpfade, besonders jene, die von der Tschornaja zu dem Belbek führen, scheinen solche alten Landwege für die Arbas zu sein.

Aber um solch eine Bewegung auszuführen, ist die erste Bedingung, über genügend Kräfte zu verfügen. Die Russen werden sicherlich zahlenmäßig im Vorteil sein und das Gelände besser kennen. Ersteres kann durch ein kühnes Vorgehen Omer Paschas von Eupatoria nach der Alma wettgemacht werden. Wenn die russische Superiorität in der Kavallerie es ihm auch nicht gestatten wird, sich schnell oder weit vorwärtszubewegen, so kann er dennoch, wenn er gut manövriert und seine Kommunikationen gut sichert, den Fürsten Gortschakow zwingen, mehr Infanterie gegen ihn einzusetzen. Aber sich auf eine derartige Nebenoperation zu verlassen, wäre für die Alliierten eine zu unsichere Sache. Um also das Vorrücken von Balaklawa zu bewerkstelligen wäre es für sie am besten, ein oder zwei Tage vor dem wirklichen Angrif einige 20000 Türken nach dem Chersones zu überführen (was sie getan haben, wie wir vor einiger Zeit berichteten[2]), wo sie doppelt soviel wert wären als in Eupatoria. Das würde ihnen die Möglichkeit geben, einschließlich der etwa 6000 Mann starken Kavallerie mit nahezu 110000 Mann die Russen zu attackieren, ihnen ungefähr 65000–75000 Mann (einschließlich 15000 bis 20000 Mann von der Garnison der Nordseite) und 10000 Mann Kavallerie entgegenstellen zu können. Aber sobald das Umgehungskorps beginnt, die linke Flanke und die Nachhut der Russen zu bedrohen, werden die Kräfte, die man ihm entgegenstellen würde, verhältnismäßig schwach sein, da die Detachements von der Nordseite sich nicht der Gefahr aussetzen könnten, von ihrem um die Zitadelle gelegenen verschanzten Lager abgeschnitten zu werden; und daher würden die Alliierten, da sie in der Lage sind, ihre

[1] Krimkarren – [2] dieser Satz wurde offensichtlich von der Redaktion der „New-York Daily Tribune" eingefügt.

ganze verfügbare Feldarmee überall dort, wo sie wollen, einzusetzen, sehr überlegen sein. In diesem Falle also könnten sie mit Sicherheit auf Erfolg rechnen; aber wenn sie ohne Hilfe die Russen attackieren und das zahlenmäßige Verhältnis beider Armeen, wie sie aus zuverlässiger Quelle angegeben werden, stimmt, haben sie nur geringe Chancen auf Erfolg. Ihr Flankenkorps wäre zu schwach und könnte von den Russen völlig unbeachtet bleiben, die ihrerseits durch einen kühnen Ausfall aus ihren Linien die geschwächten Alliierten den Abgrund hinunter in die Tschornaja treiben könnten.

Man hält auch ein anderes Manöver der Alliierten für möglich: einen unmittelbaren Sturm auf die Südseite Sewastopols. Es heißt sogar, daß aus Paris ein unbedingter Befehl telegraphiert worden sei, diesen Sturm zu unternehmen, und daß Canrobert resignierte, weil er es nicht verantworten konnte, eine Bewegung auszuführen, die seiner Meinung nach den Verlust von 40000 Mann bedeutet hätte. Nach dem zu urteilen, was wir von den militärischen Ideen Louis Bonapartes kennengelernt haben, die er durch sein Eingreifen in die gegenwärtige Kampagne zur Schau stellt, ist es durchaus nicht unglaubhaft, daß ein solcher Befehl erteilt worden sein könnte. Aber es ist noch weniger wahrscheinlich, daß selbst ein so verwegener Sabreur wie Pélissier die Ausführung eines solchen Befehls auf sich genommen hätte. Im vergangenen Monat müssen die französischen Soldaten eine recht gute Vorstellung davon erhalten haben, auf welchen Widerstand sie bei einem Sturm stoßen werden. Und eine Operation, die nicht ohne den Verlust von etlichen 40000 Mann ausgeführt werden kann, das sind mehr als ein Drittel der gesamten für den Sturm verfügbaren Armee, hat gewiß sehr wenig Aussicht auf Erfolg. Pélissier mag zwar darauf erpicht sein, den Marschallstab aufzuheben, der den Händen Canroberts entglitten ist, aber wir zweifeln sehr, ob er Bonapartist genug ist, sein Glück und seinen Ruf gegen eine solche Übermacht aufs Spiel zu setzen. Aber selbst wenn wir annehmen, daß der Sturm erfolgreich war, daß nicht nur die erste Verteidigungslinie, sondern auch die zweite Linie genommen wurde, daß selbst die Barrikaden, die mit Schießscharten versehenen Häuser und die Baracken der Verteidiger, die den Zugang zu den Küstenforts versperren, daß auch diese Küstenforts genommen worden sind und die ganze Südseite in die Hände der Alliierten gefallen ist, bei einem Verlust von, sagen wir, nur 30000 gegenüber einem Verlust von 20000 Russen – was dann? Die Alliierten würden 10000 Mann mehr als die Russen verloren haben, der befestigte Platz müßte augenblicklich aufgegeben werden, und der Feldzug würde sogar noch schwieriger werden als vorher.

Aber es gibt ein Moment, das sogleich den Gedanken an einen unmittelbaren Generalsturm ausschließt. Auf Grund halbamtlicher Berichte hatten wir

uns nur um der Polemik willen in einem früheren Artikel über die Belagerung[1] veranlaßt gesehen, einzuräumen, daß die Russen aus ihren neuen Außenwerken vor Sewastopol vertrieben worden seien. Gleichzeitig wiesen wir darauf hin, daß wir allen Grund hätten, die Richtigkeit solcher Berichte anzuzweifeln, da die Alliierten jeden Erfolg dieser Art laut und unmißverständlich verkündet hätten. Jetzt wissen wir positiv von russischer Seite, daß die Kamtschatka- (der Mamelon), Selenginsk- und Wolhynsk-Redouten noch in ihrem Besitz sind, während Berichte aus dem Lager der Alliierten das nicht nur bestätigen, sondern auch zugeben, daß die Belagerten weitere Außenwerke aufgeworfen haben. Das Übergewicht, das die Alliierten gewonnen haben, indem sie ihre vorgeschobenen Approchen näher an die Festung heranschoben, ist also von den Konterapprochen der Russen völlig aufgewogen worden, und die Linie, auf der die beiden Seiten mit gleichen Kräften einander begegnen können, ist noch weit vom Hauptgraben entfernt. Ein Sturm ist aber nur ratsam, wenn die Linie, an der die Stärke des Angreifers bei üblichen Belagerungsoperationen der des Verteidigers gleich ist, im Hauptgraben verläuft. Es ist klar, daß sonst die Sturmkolonnen niedergeworfen und aufgerieben würden, ehe sie noch den Rand der Brustwehr erreichen könnten. Solange also die Russen nicht über den Hauptgraben zurückgetrieben werden können, wird es unmöglich sein, den hinter diesem Hauptgraben gelegenen Hauptwall zu stürmen. Was die zweite hinter diesem Graben errichtete Linie anbelangt, kann gegenwärtig überhaupt keine Rede davon sein, sie zu nehmen.

Es ist möglich, daß eine Chance besteht für den Erfolg eines Teilangriffes auf die linke oder Stadtseite auf dem Abschnitt der Quarantäne-Bastion bis zur Flagstaff-Bastion, wo die Hauptattacke der Franzosen vorgetragen wird. Aber in dieser Hinsicht hält uns die Politik der französischen Regierung völlig im dunkeln, soweit es die Ausdehnung und Stärke der russischen Außenwerke angeht, und die neuesten russischen Nachrichten, die in letzter Zeit alle durch den Telegraphen übermittelt wurden, enthalten keine bestimmte und detaillierte Darstellung. Die Russen geben jedoch selbst zu, daß die französischen Werke bei der Flagstaff-Bastion dicht am Hauptwall liegen und dort eine Mine hochgegangen ist, wenn auch ohne irgendwelche bedeutenden Resultate. Hier könnte also ein lokaler Sturm von Erfolg sein, aber auf Grund der hervorspringenden Lage dieser Bastion und des beherrschenden Geländes dahinter (die russische Jasonowski-Redoute[2]) ist es sehr zweifelhaft, ob irgend etwas durch die Eroberung dieser Bastion gewonnen würde,

[1] Siehe vorl. Band, S. 203 – [2] im englischen Text: „the Russian Garden Battery“ (die russische Gartenbatterie)

die von den übrigen Befestigungswerken durch ein oder zwei Querwälle in ihrem Rücken isoliert worden sein muß, wodurch die stürmenden Kolonnen daran gehindert werden, sich dort festzusetzen, oder wenigstens daran, weiter vorzudringen.

Ob nun der Sturm versucht wird oder Feldoperationen unternommen werden, die Alliierten werden mit beträchtlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Aber auf jeden Fall nähert sich die schläfrige Art der Kriegführung ihrem Ende, die seit der Ankunft der Alliierten vor Sewastopol betrieben wird, und aufregende Ereignisse sowie Operationen von wirklichem militärischem Interesse können jetzt erwartet werden.

Geschrieben am 21. Mai 1855.
Aus dem Englischen.

Karl Marx

Zur Reformbewegung

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 237 vom 24. Mai 1855]

London, 21. Mai. Sämtliche Londoner Blätter veröffentlichen heute eine Adresse der Cityreformer oder vielmehr ihres Verwaltungsausschusses an das „Volk von England". Der Stil des Aktenstücks ist trocken, geschäftsmäßig, nicht ganz so hochfliegend wie die Handelszirkulare, die periodisch von derselben Stelle ausgehn und Kaffee, Tee, Zucker, Gewürze und andere Produkte der Tropenländer in mehr oder minder geschmackvoll arrangierten Phrasengeflechten der Welt zum Verkauf auslegen. Die Assoziation verspricht, Materialien zu einer förmlichen Physiologie der verschiedenen Regierungsdepartements zu liefern und sämtliche Mysterien von Downing Street[153], der erbweisheitlichen Downing Street, zu enthüllen. Das ist, was sie verspricht. Sie verlangt ihrerseits, daß die Wahlkörper von England, statt wie bisher von den aristokratischen Klubs aufgedrängte, frei nach ihrem Herzen gewählte und nur durch ihr Verdienst empfohlene Kandidaten in das Parlament senden. Sie erkennt also die bestehenden privilegierten Wahlkörper als normal an, dieselben Wahlkörper, von denen sie gesteht, daß ihre Bestechlichkeit, ihre Abhängigkeit von ein paar Klubs, ihre Unselbständigkeit die Geburtsstätte des jetzigen Unterhauses und darum der jetzigen Regierung sind. Sie will diese exklusiven Körperschaften nicht auflösen, nicht einmal erweitern, sondern nur moralisieren. Warum dann nicht gleich der Oligarchie selbst ins Gewissen reden, statt sie mit Abschaffung ihrer Privilegien zu bedrohen? Es muß jedenfalls eine leichtere Arbeit sein, die oligarchischen Häupter zu bekehren als die oligarchischen Wahlkörper. Die Cityassoziation möchte offenbar eine antiaristokratische Bewegung hervorrufen, aber eine Bewegung *innerhalb* der Grenzen des *legalen* (wie Guizot es nannte), des offiziellen England. Und wie gedenken sie den faulen Sumpf

dieser Wahlkörper aufzustürmen? Wie sie zur Emanzipation von Interessen und Gewohnheiten zu treiben, die sie zu Vasallen von ein paar vornehmen Klubs machen und zu Grundpfeilern der regierenden Oligarchie? Durch eine Physiologie von Downing Street? Nicht ganz so. Sondern auch durch *Druck von außen*, durch Massenmeetings und dergleichen. Und wie wollen sie die nichtoffizielle, die nicht wahlfähige Volksmasse in Bewegung setzen, um auf den privilegierten Kreis der Wahlkörper zu wirken? Dadurch, daß sie sie einladen, auf die Volks-Charte[77] (die im Grund nichts enthält als die Forderung des *allgemeinen Wahlrechts* und die Bedingungen, worunter es allein in England eine Wahrheit werden kann) zu verzichten und die Privilegien dieser nach dem Geständnis der Cityreformer selbst in der Verwesung begriffenen Körperschaften anzuerkennen. Die Cityassoziation hat das Beispiel der „finanziellen und parlamentarischen Reformer" vor sich. Sie weiß, daß diese Bewegung, an deren Spitze Hume, Bright, Cobden, Walmsley, Thompson standen, gescheitert ist, weil sie an die Stelle der Volks-Charte die sogenannte „Kleine Charte"[78] setzten, weil sie bloß Konzessionen an die Volksmasse machen, bloß ein Kompromiß mit ihr schließen wollten. Und sie bilden sich ein, *ohne* Konzession zu erreichen, was jene *trotz* der Konzession nicht erreichen konnten? Oder folgern sie aus der Antikorngesetzbewegung, daß es möglich ist, das englische Volk für partielle Reformen in Bewegung zu setzen? Aber der Gegenstand jener Bewegung war sehr allgemein, sehr populär, sehr handgreiflich. Das Symbol der Anti-Corn-Law League[137] war bekanntlich ein großes und breites Laib Brot im Gegensatz zum Diminutivbrot der Protektionisten. Ein Laib Brot, namentlich im Hungerjahre 1846, spricht natürlich einen ganz andern Volksdialekt als eine „Physiologie von Downing Street". Wir brauchen nicht an ein bekanntes Büchlein zu erinnern – „Die Physiologie der City"[154]. Hier wird haarscharf gezeigt, daß, so gut die Herren ihr eignes Geschäft treiben mögen, sie in der Verwaltung *gemeinschaftlicher* Geschäfte, wie aller *Assekuranzgesellschaften*, mehr oder minder das Muster der offiziellen Downing Street treu befolgen. Ihre Verwaltung der *Eisenbahnen* mit den schreienden Prellereien, Schwindeleien und der totalen Vernachlässigung für Sicherheitsvorkehrung, ist so berüchtigt, daß mehr als einmal in der Presse, im Parlament und außerhalb des Parlaments die Frage aufgeworfen wurde, ob die Eisenbahnen nicht unter direkte Staatskontrolle zu stellen und den Händen der Privatkapitalisten zu entziehen [seien]! Die Physiologie der Downing Street wird also nichts „tun", wie die Engländer sagen. „This will not do, sir!"

Karl Marx

Zur Kritik der Krimschen Angelegenheiten – Aus dem Parlamente

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 241 vom 26. Mai 1855]

London, 23. Mai. Die bedrohliche Unzufriedenheit, die der Rückruf der Expedition nach Kertsch in der alliierten Armee und Flotte vor Sewastopol hervorgerufen, hat ein Echo, wenn auch ein schwaches, mattes, in der Londoner Presse gefunden. Man beginnt zu fürchten, daß Einheit und künstlerischer Verlauf des Kriegsdramas in der Krim weniger noch von den Russen bedroht sind als von anmaßlicher und launiger Intervention eines Deus ex machina[1], des militärischen Genies Napoleons III. Die Proben dieses Genies in dem bekannten kriegswissenschaftlich-didaktischen „Versuch" des „Moniteur" [155] sind in der Tat alles andere als tröstlich und beruhigend. Bisher aber bot die Entfernung des Kriegsschauplatzes von den Tuilerien eine gewisse Garantie gegen die praktischen Eingriffe des militärischen Dilettantismus zu Paris. Unterdes hat der submarine Telegraph die Distanzen und mit den Distanzen die Garantie vernichtet, und John Bull, der sich selbst „the most thinking people of the world"[2] zu nennen pflegt, beginnt nachdenklich zu werden und zu murren und zu klagen, daß die englische Marine und Flotte das corpus vile[3] abgeben sollen, woran der erblich überkommene und providentiell vorhandene „militärische Genius" experimentiere.

Der heutige „Morning Herald" versichert positiv, daß die Expedition zurückberufen, weil Bonaparte die mißliche Idee, Sewastopol von der Südseite zu stürmen, wiederaufgenommen habe. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß der militärische Genius der Tuilerien von dieser fixen Idee besessen ist, aber wir können uns nicht überreden, daß selbst ein einfacher „Sabreur" wie

[1] unerwarteten und plötzlichen Eintretens einer Person (im antiken Theater der Gott aus dem Maschinenwerk des Theaters, der plötzlich auf der Bühne erscheint) – [2] „das klügste Volk der Welt" – [3] den wertlosen Körper

Pélissier zur Ausführung eines so sinnlos ruinierenden Plans fähig ist. Wir glauben daher, daß der Übergang en masse über die Tschornaja beschlossen ist, und daß man es bedenklich fand, die Gesamtkraft durch Detachierung eines Korps von 12000 Mann zu zersplittern. In der Tat, statt diese 12000 Mann zu detachieren, sollten umgekehrt, direkt vor dem Aufbruch der Armee, 15000–20000 Mann Türken in Eupatoria eingeschifft und der Hauptarmee einverleibt werden, so daß nur die zur Behauptung jenes Platzes unentbehrliche Besatzung zurückbliebe. Wie in einem früheren Brief nachgewiesen[1], hängt der ganze Erfolg des Feldzugs von der Stärke der Armee ab, die die Tschornaja überschreitet. Wie dem auch sei, der Rückruf der Expedition nach Kertsch ist ein neuer Beweis des unsichern Schwankens, der hin- und hertappenden Pfuscherei, die heutzutage für „idees napoléoniennes"[117][2] ausgegeben werden.

Unterdes nutzen sich die zum Behuf des Coup d'état improvisierten Helden mit unerhörter Schnelligkeit ab. Die Reihe wurde eröffnet mit Espinasse, der nach seinem schmählichen Zuge in die Dobrudscha[156] von den Zuaven gezwungen wurde, Hals über Kopf nach Paris zu retirieren. Dieser *Espinasse* war derselbe Mann, der, mit der Bewachung des Gebäudes der Nationalversammlung betraut, sie ihren Feinden auslieferte.[157] Der zweite in der absteigenden Linie war *Leroy*, alias *S[ain]t-Arnaud*, der Kriegsminister des zweiten Dezember. Ihm folgte *Forey*, so tapfer in der Hetzjagd gegen die unglücklichen Bauern des südöstlichen Frankreichs und so rücksichtsvoll-human gegen die Moskowiter. Der Verdacht der Armee, daß er den Russen die Geheimnisse des französischen Kriegsrats ausplaudere, zwang, ihn von der Krim nach Afrika wegzuspedieren. Endlich *Canrobert* wegen notorischer Unfähigkeit degradiert. Die Ironie der Geschichte hat *Pélissier* zu seinem Nachfolger und daher mehr oder minder zum Oberfeldherrn der englisch-französischen Armee ernannt – denselben Pélissier, von dem 1841 innerhalb des Parlaments, in Londoner Offizierklubs und in country-meetings[3], in der „Times" und im „Punch" wieder und wieder beteuert ward, daß *nie* ein englischer Offizier von Ehre mit diesem „*Ungeheuer*" („that ferocious monster") zusammen dienen könne. Und jetzt dient die englische Armee nicht nur *mit*, sondern *unter* ihm, die ganze englische Armee! Nachdem die Whigs und ihr auswärtiger Minister Palmerston eben von den Tories gestürzt waren, rief Palmerston seine Wähler zu Tiverton zusammen und bewies sein Recht, die englisch-französische Allianz aufzubrechen und sich mit Rußland zu verbinden, daraus, daß die französische Regierung, daß Louis-Philippe einen

[1] Siehe vorl. Band, S. 174 – [2] „napoleonische Ideen" – [3] Landmeetings

„*Unmenschen*" wie Pélissier in seinem Dienst verwende! Man muß gestehen, daß, wenn die französische Armee ihre Revolte vom Dezember teuer zahlt, auch für England nicht alles „Rose" ist in der Allianz mit dem restaurierten Kaisertum.

Das Ministerium erlebte gestern im Unterhause eine Niederlage, die weiter nichts beweist, als daß das Parlament sich von Zeit zu Zeit an den Ministern rächt für die Verachtung, die es „out of doors"[1] genießt. Ein gewisser Herr *Wise* brachte die Motion ein,

„daß es die Meinung dieses Hauses ist, daß die vollständige Revision unserer diplomatischen Etablissements, wie sie im Bericht des auserwählten Komitees von 1850 über Beamtengehalte empfohlen ist, ausgeführt werde".

Herr Wise ist ein Freund Palmerstons. Seine Motion treibt sich vielleicht seit zwei Jahren auf der Tagesordnung des Hauses herum, ohne zu Worte zu kommen. Der Zufall warf sie gestern den mißvergnügten Gemeinen vor. Wise hielt seine Rede und glaubte dann, auf einige Bemerkungen Palmerstons hin, das gewohnte Spiel treiben und seine Motion zurückziehen zu dürfen. Ganz gegen die Verabredung nahm aber Herr Baillie den Antrag auf, den Wise fallenließ, und brachte ihn durch gegen Wise und Palmerston mit einer Majorität von 112 gegen 57. Diese Niederlage beunruhigte einen alten erfahrenen Taktiker wie Palmerston keineswegs, da er weiß, daß das Haus, um den Schein der Selbständigkeit zu retten, von Zeit zu Zeit eine ministerielle Motion zum Tode und eine antiministerielle zum Leben verurteilen muß. Gleich einem elektrischen Schlag dagegen wirkte auf die ministeriellen Bänke Disraelis Motion.[158] Palmerston selbst, Meister der parlamentarischen Komödie, gratulierte „den Dichtern und Schauspielern dieser unvergleichlichen Szene". Das war nicht Ironie. Es war die unwillkürliche Huldigung, die ein Künstler dem Rivalen zollt, der ihn im eignen Fach schlägt. Palmerston hatte in der Montagsitzung mit Milner Gibson und Gladstone und Herbert und Bright und Lord Vane so geschickt gespielt, daß bis nach den Pfingstferien alle Debatte über auswärtige Politik vertagt, Ministerium und Haus zum bestimmten Verhalten verpflichtet, eine mehrwöchentliche Diktatur dem edlen Vicomte selbst gesichert schien. Der einzige Tag, an dem noch debattiert werden konnte, Donnerstag, war für Layards Reformmotion mit Beschlag belegt. So konnte niemand Palmerston hindern, während der Pfingstferien Frieden zu schließen und, wie er mehr als einmal getan, das wieder versammelte Haus mit einem seiner berüchtigten Verträge zu überraschen. Das

[1] „außerhalb der Tore (des Parlaments)"

Haus seinerseits hätte sich vielleicht nicht unwillig diesem Geschick der Überraschung unterzogen. Frieden, *hinter seinem Rücken* geschlossen, selbst Frieden à tout prix, war annehmbar mit einigen post festum Protestaktionen, des Anstands halber. Von dem Augenblick aber, wo Haus und Ministerium gezwungen, sich auszusprechen *vor* der Vertagung, konnte das eine nicht mehr überraschen, das andre sich nicht mehr überraschen lassen. Daher die Bestürzung, als sich Disraeli erhob und seine Motion stellte und Layard *seinen* Tag an Disraeli abtrat. Diese „Verschwörung zwischen Layard und Disraeli", wie die „Post" das Ding nannte, vereitelte so alles geschickte Manövrieren seit dem „Schlusse" der noch nicht abgebrochenen Wiener Konferenz[17].

Karl Marx/Friedrich Engels

Das Vorspiel bei Lord Palmerston – Verlauf der letzten Ereignisse in der Krim[159]

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 243 vom 29. Mai 1855]

London, 24. Mai. Sobald Disraelis Motion eine regelmäßige Schlacht zwischen den *Ins* und *Outs*[1] des Unterhauses in Aussicht gestellt hatte, ließ Palmerston den Alarmruf erschallen und beschied, einige Stunden vor Eröffnung der Sitzung, das ministerielle Gefolge nebst Peeliten[11], Manchesterschule[45] und sog. „Independenten" in seine Amtswohnung nach Downing Street[153]. 202 Parlamentler erschienen, mit Einschluß des Herrn *Layard*, der sich unfähig fühlte, dem ministeriellen Sirenenruf zu widerstehen. Palmerston diplomatisierte, beichtete, bereute, beschwichtigte, beschwatzte. Er nahm lächelnd die schulmeisterlichen Zurechtweisungen der Herren Bright, Lowe und Layard hin. Er überließ Lord Robert Grosvenor und Sir James Graham zu vermitteln mit den „Aufgeregten". Von dem Augenblicke, wo er die Malkontenten um sich geschart sah in seiner Amtswohnung, gemischt mit seinen Getreuen, war er ihrer sicher. Sie waren verstimmt, aber aussöhnungsbedürftig. Das Resultat der Unterhaussitzung war somit antizipiert; es blieb nichts mehr übrig als die parlamentarische Aufführung der Komödie vor dem Publikum. Die Pointe war abgebrochen. Eine kurze Skizze dieser Komödie werden wir geben, sobald ihr Schlußakt gespielt hat.

Die Rückkehr des warmen und feuchten Wetters hat die Krankheitsformen, die der Frühlings- und Sommerjahreszeit in der Krim eigen, neubelebt. Cholera und kaltes Fieber sind im alliierten Feldlager wieder erschienen, bisher noch nicht mit großer Gewaltsamkeit, aber hinreichend, eine Warnung zu geben für die Zukunft. Das Miasma, das von der Masse verwesender animalischer Materie ausströmt, die über der ganzen Oberfläche des Chersones nur ein paar Zoll unter der Erddecke begraben liegt, hat sich

[1] (denen, die *im Amt*, im Ministerium, und denen, die *nicht im Amt* sind) *Regierung* und *Opposition*

bemerkbar gemacht. Gleichzeitig ist der moralische Zustand der Belagerungsarmee nichts weniger als befriedigend.[1] Nachdem sie die Härten und Gefahren eines beispiellosen Winterfeldzugs überdauert, wurden die Soldaten einigermaßen in Ordnung und bei gutem Mut erhalten durch die Rückkehr des Frühlings und die stets wiederholten Versprechen einer schleunigen und glorreichen Beendigung der Belagerung; aber Tag auf Tag ging vorüber, ohne daß sie einen Fortschritt machten, während die Russen über ihre Linien hinausavancierten und Redouten auf dem zwischen beiden Parteien bestrittenen Boden aufführten. Die Zuaven wurden undisziplinierbar und wurden infolgedessen zur Schlachterei auf den Berg Sapun, am 23. Februar, geleitet.[2] Etwas mehr Beweglichkeit – man kann es nicht Tätigkeit nennen – zeigte sich dann auf Seite der alliierten Generale; aber kein sichres Ziel, kein bestimmter Plan wurde konsequent befolgt. Der Geist der Meuterei unter den Franzosen wurde wieder niedergehalten durch die beständigen Ausfälle der Russen, die ihnen etwas zu tun gaben, und durch die Eröffnung des zweiten Bombardements, das diesmal aber sicher mit dem Spektakelstück des großen Sturms enden sollte. Ein klägliches Fiasko folgte.[3] Dann kommen Ingenieuroperationen, träge, schwierig, unfruchtbar an Erfolgen, wie sie den Geist von Soldaten aufrechterhalten. Sie wurden bald satt dieser nächtlichen Kämpfe in den Laufgräben, wo Hunderte fielen, ohne daß ein Fortschritt sichtbar. Wieder wurde der Sturm verlangt und wieder Canrobert zu Verheißungen getrieben, deren Erfüllung er unmöglich wußte. Pélissier rettete ihn vor einer Erneuerung meuterischer Szenen durch die Nachtattacke vom 1. Mai. Es heißt, daß er sie trotz eines Gegenbefehls von Canrobert ausführte, der im Augenblick eintraf, wo die Truppen vorwärts lanciert waren. Diese erfolgreiche Affäre soll den Mut der Truppen wiederbelebt haben. In der Zwischenzeit langte die piemontesische Reserve an, der Chersones füllte sich. Die Truppen glaubten sich durch diese Verstärkungen zu unmittelbarer Aktion befähigt. Es *mußte* etwas geschehen. Die Expedition nach Kertsch wurde beschlossen und segelte ab. Aber bevor sie die Reede jener Stadt erreicht, veranlaßt eine Depesche von

---

[1] In der „New-York Daily Tribune" Nr. 4414 vom 12. Juni 1855 beginnt der Artikel an Stelle des obenstehenden Textes mit den Worten: „Es ist sicher, daß die Resignierung des Generals Canrobert auf das Kommando der französischen Armee in der Krim keinen Augenblick zu früh erfolgte. Die *Moral* der Armee befand sich bereits in einem sehr unbefriedigenden und zweifelhaften Zustand." – [2] An Stelle dieses Satzes heißt es in der „New-York Daily Tribune": „Dies fachte den Geist der französischen Soldaten an, die Zuaven meuterten und wurden infolgedessen am 23. Februar zur Schlachterei auf den Berg Sapun geleitet." – [3] An Stelle dieses Satzes heißt es in der „New-York Daily Tribune": „Indessen wurde das Feuer fortgeführt, schwächer und immer schwächer werdend, und hörte endlich auf, ohne daß ein Versuch zu einem Sturm unternommen wurde."

Paris den Canrobert, sie *zurückzurufen*. Raglan willigte natürlich ein. Brown und Lyons, die Kommandanten der britischen Land- und Seekräfte auf dieser Expedition, flehten ihre französischen Kollegen an, den Platz *trotz* der Kontreordre anzugreifen. Vergeblich. Die Expedition mußte zurücksegeln[1]. Diesmal war die Entrüstung der Truppen nicht länger zu meistern. Selbst die Engländer sprachen eine Sprache, die keiner Mißdeutung fähig war; die Franzosen befanden sich in einem Zustande, der an Meuterei streifte. Es blieb also nichts übrig für Canrobert, als auf das Kommando einer Armee zu resignieren, über die er allen Einfluß und Kontrolle verloren hatte. Pélissier war der einzig mögliche Nachfolger, da die Soldaten, der im Treibhaus des Bonapartismus aufgeschossenen Generale lange müde, *wiederholt einen Führer aus der alten afrikanischen Schule verlangt hatten.*[2] Pélissier genießt das Vertrauen der Soldaten, aber er übernimmt den Oberbefehl unter schwierigen Umständen. Er muß handeln, und zwar rasch[3]. Da der Sturm unmöglich ist, bleibt nichts übrig, als ins Feld den Russen entgegenrücken, und zwar nicht auf dem früher von uns beschriebenen Wege, wo die ganze Armee auf *einer einzigen*, dazu noch stark von den Russen verschanzten Straße zu marschieren hätte, sondern durch Verteilung der Armee über die vielen kleinen Bergpfade und meist nur von Schafen und ihren Hirten betretenen Stege, die es möglich machen, die russische Position zu flankieren. Hier bietet sich eine Schwierigkeit.[4] Die Franzosen besitzen nicht mehr Transportmittel als für

[1] In der „New-York Daily Tribune" heißt es weiter: „und es ist sogar mitgeteilt worden, daß Canrobert in seiner Übereilung den Befehl, der nur bedingt war, falsch ausgelegt hat." – [2] Diese Stelle lautet in der „New-York Daily Tribune" folgendermaßen: „Pélissier war der einzig mögliche Nachfolger. Die Soldaten waren dieser jungen Generale müde, die in dem munteren Treibhaus des Bonapartismus zu den höchsten Ehrenstellen avancierten. Sie hatten wiederholt nach einem Führer geschrien, der lange in der alten afrikanischen Schule gestanden hat, nach einem Mann, der in den algerischen Kriegen ein verantwortliches Kommando innehatte und es mit Ehren innehatte. Pélissier war beinahe der einzige Mann dieser Art unter der Herrschaft des Kaisers; dieser hatte ihn mit der offenbaren Absicht dort hingesandt, um ihn früher oder später zum Nachfolger Canroberts zu machen. Welches auch immer seine Fähigkeiten sein mochten, er hatte das Vertrauen der Truppen, und das ist sehr viel." – [3] Dieser Satz wird in der „New-York Daily Tribune" wie folgt fortgesetzt: „bevor die Leute die Frische des Enthusiasmus verlieren, die die Gewißheit der unmittelbaren Aktion ihnen eingeflößt haben muß." – [4] Die beiden vorhergehenden Sätze lauten in der „New-York Daily Tribune" folgendermaßen: „Da der Sturm unmöglich ist, bleibt nichts übrig, als ins Feld den Russen entgegenrücken, und das kann nur geschehen, indem die russische Position in der Weise umgangen wird, wie wir es vorhergehend geschildert haben. Tatsächlich finden wir unsere Ansicht darüber von einem britischen Offizier bestätigt, der im Londoner ‚Morning Herald' sagt, es sei die allgemeine Ansicht der kompetenten Leute, daß es keinen anderen Weg gäbe, den Kampf mit Erfolg aufzunehmen. Jedoch herrscht eine sehr ernste Schwierigkeit, diesen Plan auszuführen."

ungefähr 30000 Mann auf sehr kurze Entfernung von der Küste. Die Transportmittel der Engländer würden erschöpft sein, wenn sie eine einzige Division nicht weiter als bei Tschorgun an der Tschornaja placierten. Wie ins Feld rücken, die Nordseite im Falle des Erfolges einschließen, den Feind nach Bachtschissarai verfolgen und eine Verbindung mit *Omer Pascha* bewerkstelligen, ist bei diesem Mangel an Transportmitteln schwer zu erraten. Um so mehr, da die Russen ihrer Gewohnheit gemäß Sorge tragen werden, nichts als Ruinen hinter sich zu lassen, so daß eine Zufuhr von Karren, Pferden, Kamelen usw. nur zu erhalten, nachdem die Alliierten ihnen eine völlige Niederlage beigebracht. Wir werden sehen, wie Pélissier sich aus diesen Schwierigkeiten herauswindet.

Wir haben schon früher auf einige sonderbare, mit Pélissiers Ernennung zusammenhängende Umstände hingewiesen.[1] Es ist hier indes noch ein Gesichtspunkt wahrzunehmen. Als der Krieg begann, wurde der Oberbefehl dem bonapartistischen General par excellence, S[ain]t-Arnaud, anvertraut. Er tat seinem Kaiser den Dienst, sofort zu sterben. Dann wurde keiner der Bonapartisten ersten Ranges ernannt, weder Magnan noch Castellane, noch Roguet, noch Baraguay d'Hilliers. Zu Canrobert wurde Zuflucht genommen, einem Manne von weniger tiefer und nicht so alter bonapartistischer Tinktur, aber von mehr afrikanischer Erfahrung. Jetzt, wo das Kommando wieder wechselt, werden die Bonapartisten du lendemain[2] ebenso ausgeschlossen wie die de la veille[3], und der Posten wird einem simplen afrikanischen General übergeben, ohne irgend ausgeprägte politische Färbung, aber von langem Dienstalter und in der Armee bekannt. Muß diese absteigende Linie nicht notwendig zu *Changarnier*, *Lamoricière* oder *Cavaignac* führen, d.h. aus dem Bonapartismus heraus?

„Untüchtigkeit für den Frieden wie für den Krieg, das ist unsere Situation!" bemerkte vor einigen Tagen ein französischer Staatsmann, für den alles mit dem imperatorischen[4] Regime auf dem Spiel steht. Daß er recht hatte, beweist jeder Akt des restaurierten Kaisertums, bis auf die Ernennung von *Pélissier*.

[1] Siehe vorl. Band, S. 242/243 – [2] von morgen – [3] von gestern – [4] in der „Neuen Oder-Zeitung": imperialistischen

Karl Marx

Die Parlamentsreform – Abbruch und Fortdauer der Wiener Konferenzen – Der sogenannte Vernichtungskrieg

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 245 vom 30. Mai 1855]

London, 26. Mai. Nähere Details über das vorgestern vor Eröffnung des Unterhauses von Lord Palmerston zusammenberufene Comité du Salut Ministériel[1] haben verlautet, charakteristisch für den parlamentarischen Mechanismus und die Stellung der verschiedenen Fraktionen, die dem Ministerium eine Majorität von 100 Stimmen zugeführt haben. Palmerston drohte gleich am Beginn mit *Resignation*, wenn Disraelis Motion durchgehe. Er drohte mit der Aussicht eines *Tory-Ministeriums*. Die sogenannten radikalen Parlamentler, poor fellows[2], genießen das Privilegium, diese große und letzte Drohung über sich verhängt zu sehen seit 1830, so oft sie in Meuterei ausbrechen. Sie bringt sie jedesmal zur Disziplin zurück. Und warum? Weil sie die Massenbewegung fürchten, die unter einem Tory-Ministerium unvermeidlich ist. Wie buchstäblich richtig diese Ansicht ist, mag man aus dem Bekenntnis eines Radikalen sehen, der in diesem Augenblick selbst Minister ist, wenn auch nur Minister der königlichen Waldungen, des Sir William Molesworth. Die Stellung paßt für den Mann, der von jeher das Talent besaß, vor lauter Bäumen den Wald nicht zu sehen. Deputierter von Southwark, einem Stadtteil von London, erhielt er die Einladung von seinen Kommittenten, einem vergangenen Mittwoch abgehaltenen öffentlichen Meeting für Southwark beizuwohnen. (NB. Auf diesem Meeting, wie in der Mehrzahl der bisher in verschiedenen Provinzen abgehaltenen, wurde die Resolution gefaßt, daß Administrativreform ohne vorhergehende Parlamentsreform *sham*[3] und *Humbug* sei.) Molesworth erschien nicht, aber er sandte einen Brief, und in diesem Brief erklärt er, der Radikale und Kabinettsminister: „Wenn Herrn

[1] Komitee zur Rettung des Ministeriums – [2] [die] armen Kerle – [3] *Schwindel*

Disraelis Motion durchgeht, wird die Notwendigkeit administrativer Reform offenbarer werden." Das heißt „offenbar": Wenn die Tories ins Ministerium kommen, wird die Reformbewegung ernsthaft. Die Drohung mit der Resignation war indes nicht die große Kanone, die Palmerston abfeuerte. Er spielte auf *Auflösung des Parlaments* an und das Schicksal der vielen Unglücklichen, die sich vor kaum drei Jahren mit ungeheuren Opfern in das „ehrenwerte Haus" einkauften. Dies Argument war unwiderstehlich. Es handelte sich nicht mehr um *seine* Resignation. Es handelte sich um *ihre* Resignation.

Obgleich Palmerston so eine Majorität von 100 Stimmen gegen Disraelis Motion sicherte, indem er den einen mit *seiner* Resignation drohte, den andern mit *ihrer* Verjagung aus dem Unterhaus, den einen Aussicht auf Frieden und den andern Aussicht auf Krieg eröffnete – brach die neubegründete Koalition sofort wieder zusammen, und zwar während der öffentlichen Aufführung der verabredeten Komödie. Die Erklärungen, wozu die Minister im Laufe der Debatte verleitet wurden, neutralisierten die Erklärungen, die sie en petit Comité[1] gegeben hatten. Der Kitt, der die widerstrebenden Fraktionen lose zusammenhielt, bröckelte zusammen nicht vor einem Orkan, sondern vor parlamentarischem Wind. In der gestrigen Sitzung interpellierte nämlich Roebuck den Premier über das Gerücht einer Wiedereröffnung der Wiener Konferenzen[17]. Er verlangte zu wissen, ob der englische Gesandte in Wien an diesen Konferenzen teilzunehmen beauftragt? Nun hatte bekanntlich Palmerston, seit Russells, des unglücklichen Diplomaten, Rückkehr von Wien jede Debatte über Krieg und Diplomatie abgelehnt unter dem Vorwand, die „zwar unterbrochenen, aber keineswegs geschlossenen Wiener Konferenzen" nicht zu stören. Milner Gibson hatte vergangenen Montag seine Motion zurückgenommen oder vertagt, weil nach der Erklärung des edlen Lords die „Konferenzen noch schwebten". Palmerston hatte bei der Gelegenheit ausdrücklich hervorgehoben, daß das englische Ministerium *Österreich*, „unserem Alliierten innerhalb gewisser Grenzen", überlassen, neue Anknüpfungspunkte zu Friedensunterhandlungen auszuhecken. Die Fortexistenz der Wiener Konferenz, sagte er, ist über jeden Zweifel erhaben. Russell hat zwar Wien verlassen, aber Westmoreland fährt fort, in Wien zu residieren, wo außerdem Gesandte sämtlicher Großmächte tagen, also alle Elemente einer permanenten Konferenz vorhanden sind.

Seit Montag, dem Tage, wo Palmerston das Parlament mit diesen Enthüllungen begnadigt, war indes ein großer Umschwung eingetreten. Disraelis Antrag und ein Tag Debatte über diesen Antrag standen zwischen dem

[1] im kleinen Komitee

Palmerston vom Montag und dem Palmerston vom Freitag, und Disraeli hatte seinen Antrag motiviert durch das Bedenken, daß das Ministerium während der Vertagung des Hauses in einen „schmählichen Frieden treiben" möge, wie es unter den Auspizien Aberdeens in einen schmählichen Krieg „getrieben" war. An Palmerstons Antwort auf Roebucks Interpellation hing also das Schicksal der Abstimmung. Er durfte das Gespenst der Wiener Konferenz in diesem Augenblick nicht heraufbeschwören und dem Hause erklären, daß man in Wien beschließe, während man in den Hallen von St.Stephen's[160] debattiere; daß man hier proponiere, aber dort disponiere. Er konnte das um so weniger, als Russell den Abend vorher Österreich verleugnet hatte und die Friedensprojekte und die Wiener Konferenz. Er antwortete Roebuck daher: die Wiener Konferenz sei *nicht* wiedereröffnet, und der englische Gesandte habe *keine* Erlaubnis, ohne speziellen Befehl von Downing Street[153] einer neuen Konferenz beizuwohnen. Nun erhob sich Milner Gibson, sittlich entrüstet. Wenige Tage vorher habe der edle Lord erklärt, die Konferenz sei nur *suspendiert*, und Westmoreland besitze *absolute Vollmacht*, in ihr zu negoziieren. Sei diese Vollmacht ihm entzogen worden und wann? – Vollmacht! antwortete Palmerston, seine Vollmacht ist so völlig wie je, aber er hat nicht die Macht, sie anzuwenden. Eine Vollmacht besitzen und sie gebrauchen dürfen, das ist zweierlei. Diese Antwort auf Roebucks Interpellation löste das Band zwischen dem Ministerium und der durch die Peeliten[11] verstärkten Friedenspartei à tout prix. Das war indessen weder das einzige noch das wichtigste „Mißverständnis". Russell war vorgestern von Disraeli stundenlang auf die Tortur gespannt und gefoltert und mit glühenden Stecknadeln gezwickt worden. In der einen Hand zeigte Disraeli das rhetorische Löwenfell, worin der Whig-Aztek zu prangen pflegt, in der andern das Guttapercha-Diminutiv-Männlein, das hinter diesem Fell steckt. Russell, obgleich durch seine lange parlamentarische Erfahrung und Abenteuer so gewappnet gegen harte Worte wie der gehörnte Siegfried gegen Wunden, wußte seine Fassung gegenüber dieser rücksichtslosen, nackten Ausstellung seines eigentlichen Selbst nicht zu behaupten. Er schnitt Gesichter, während Disraeli sprach. Er wandte und drehte sich unruhig und haltlos auf seinem Sitze, während Gladstone mit seiner Predigt folgte. Als Gladstone eine rhetorische Pause machte, erhob sich Russell und wurde nur durch das Gelächter des Hauses erinnert, daß die Reihe noch nicht an ihn gekommen sei. Endlich war Gladstone definitiv verstummt. Endlich konnte Russell dem gepreßten Herzen Luft machen. Er erzählte dem Hause nun alles, was er dem Fürsten Gortschakow und dem Herrn von Titow gegenüber weislich verschwiegen hatte. Rußland, dessen *„Ehre und Würde"* er befürwortete auf der Wiener Konferenz, erschien ihm nun als eine Macht,

die rücksichtslos der Weltherrschaft zustrebt, Verträge machend, um Vorwände zu Eroberungskriegen zu gewinnen, Krieg führend, um mit Verträgen zu vergiften. Nicht nur England, Europa schien ihm bedroht, nichts zulässig als ein Vernichtungskrieg. Auch auf Polen spielte er an. Kurz, der Wiener Diplomat war plötzlich in einen „Straßendemagog" (einer seiner Lieblingsausdrücke) metamorphosiert. Disraeli hatte ihn schlau berechnend in diesen Odenstil lanciert.

Aber gleich *nach der Abstimmung* erhob sich Sir James Graham, der Peelit. Solle er seinen Ohren trauen? Russell habe einen „neuen Krieg" gegen Rußland verkündet, einen Kreuzzug, einen Krieg auf Leben und Tod, einen Krieg der Nationalitäten. Die Sache sei zu ernsthaft, um die Debatte zu schließen. Man sei unklarer über die Absichten der Minister als je zuvor. Russell glaubte, *nach* der Abstimmung die Löwenhaut gewohnterweise abwerfen zu können. Er machte also keine Umstände. Graham habe ihn *„mißverstanden"*. Er wolle nur „Sicherheit für die Türkei". Da seht ihr, rief Disraeli, ihr, die ihr das Ministerium von dem Vorwurf „zweideutiger Sprache" durch Verwerfung meiner Motion freigesprochen, ihr hört seine Aufrichtigkeit! Dieser Russell widerruft *nach* der Abstimmung die ganze Rede, die er *vor* der Abstimmung gehalten! Ich gratuliere euch zu eurer Abstimmung!

Das Haus vermochte dieser Demonstratio ad oculos[1] nicht zu widerstehen; die Debatte wurde vertagt bis nach den Pfingstferien; der Sieg, den das Ministerium errungen, war in einem Moment wieder verlorengegangen. Die Komödie sollte aus nur zwei Akten bestehen und mit der Abstimmung enden. Es ist jetzt ein Nachspiel hinzugekommen, das ernsthafter zu werden droht als die Haupt- und Staatsaktionen. Die Ferien des Parlaments werden uns unterdes erlauben, die ersten zwei Akte näher zu analysieren. Unerhört in den Annalen des Parlaments bleibt es, daß *nach* der Abstimmung die Debatte erst ernsthaft wird. Parlamentarische Schlachten pflegten bisher zu enden mit der Abstimmung, wie Liebesromane mit der Heirat.

[1] [diesem] klaren Beweis

Karl Marx

Disraelis Antrag

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 247 vom 31. Mai 1855]

London, 28. Mai. Ein „reicher Speisezettel", wie der elegante Gladstone sagt, bot dem Unterhaus die Wahl zwischen Disraelis Motion und Barings Amendement zu Disraelis Motion, zwischen Sir W[illiam] Heathcotes Sousamendement zu Barings Amendement und Herrn Lowes Contre-Sousamendement gegen Disraeli, Baring und Sir W. Heathcote. Disraelis Motion enthält eine Zensur der Minister und eine Kriegsadresse an die Krone, die erste bestimmt, die zweite dehnbar, beide durch eine vor dem parlamentarischen Denkprozeß zugängliche Kopula miteinander verbunden. Die schwächliche Form, worin die Kriegsadresse gehüllt, war bald aufgeklärt. Disraeli hatte Meuterei im eigenen Heerlager zu befürchten. Ein Tory, der Marquis von Granby, sprach *gegen*, ein anderer, Lord Stanley, sprach *für* ihn, aber beide im Sinne des Friedens. Barings Amendement war *ministeriell*. Es unterdrückt das Tadelsvotum gegen das Kabinett und adoptiert den kriegerischen Teil der Motion mit Disraelis eigener Terminologie, nur vorherschickend, daß das Haus „mit Bedauern gesehen hat, daß die Wiener Konferenzen[17] nicht zum Schlusse der Feindseligkeiten geführt haben". Er bläst kalt und warm aus einem Odem. Das „Bedauern" für die Friedenspartei, die „Fortführung des Kriegs" für die Kriegspartei, bestimmte Verpflichtung des Kabinetts gegen keine Partei – ein *shell-trap*[1] für Stimmen, schwarze und weiße, Text für die Flöte und Text für die Posaune. Heathcotes Sousamendement schließt Barings doppelzüngiges Amendement in rein idyllischer Wendung ab durch Zufügung der Worte: „daß das Haus immer noch den Wunsch warmhält" (cherishing ist ein durchaus gemütlicher Ausdruck), „daß die fortdauernden

[1] *Falle*

Kommunikationen zu einem erfolgreichen Ende führen". Lowes Amendement erklärt umgekehrt die Friedensverhandlungen mit der Verwerfung des dritten Punktes durch Rußland abgefertigt und motiviert so die Kriegsadresse an die Krone. Man sieht: Das eklektische Amendement des Ministeriums hat beide Seiten, die es zu vertuschen und zu neutralisieren suchte, selbständig und friedlich gegenüberstehen. Fortdauer der Wiener Konferenzen! ruft Heathcote. Keine Wiener Konferenz! antwortet Lowe. Wiener Konferenz und Kriegführung! zischelt Baring. Wir werden die Themata dieses Terzetts heute über 8 Tage durchführen hören und kehren für jetzt zur Debatte über Disraelis Motion zurück, deren erster Abend nur drei Haupt- und Staatspersonen figurieren sah, *Disraeli*, *Gladstone* und *Russell*, der erste pointiert und drastisch, der zweite glatt und kasuistisch, der dritte platt und polternd.

Wir stimmen nicht in den Vorwurf ein, daß Disraeli über seiner persönlichen Wendung gegen Russell die „Sache selbst" aus den Augen verlor. Die Geheimnisse des russisch-englischen Krieges sind nicht auf dem Kriegstheater zu suchen, sondern in Downing Street. Russell, Minister des Auswärtigen zur Zeit der geheimen Mitteilungen des Petersburger Kabinetts, Russell, außerordentlicher Gesandter zur Zeit der letzten Wiener Konferenz, Russell, gleichzeitig Leader[1] des Hauses der Gemeinen, er ist die wandelnde Downing Street, er ist ihr *enthülltes* Geheimnis. Nicht, weil er die Seele des Ministeriums, sondern weil er dessen Maultrommel ist.

Gegen Ende 1854, erzählt Disraeli, stieß Russell in die Kriegsposaune und erklärte in vollem Parlament und unter den lauten cheers[2] des Hauses:

„England könne seine Waffen nicht niederlegen, bis *materielle Garantien* erhalten seien, die Rußlands Macht zu Europa unschädlichen *Verhältnissen* zurückführten und so volle Sicherheit für die Zukunft gewährten."

Derselbe Mann war Mitglied eines Kabinetts, das das Wiener Protokoll vom 5. Dezember 1853[30] genehmigte, worin die französischen und englischen Bevollmächtigten stipulierten, der Krieg dürfe nicht zu einer Verminderung oder Veränderung der „materiellen Verhältnisse" des Russischen Reichs führen. Clarendon, von Lyndhurst über dieses Protokoll interpelliert, erklärte im Namen des Ministeriums:

„Es möchte der Wunsch Preußens und Österreichs sein, aber es sei weder der Wunsch Frankreichs noch Englands, daß eine Verkleinerung der russischen Macht in Europa bewirkt werde."

[1] Führer – [2] Beifall

Russell denunzierte dem Unterhause das Betragen des Kaisers Nikolaus als „falsch und fraudulent". Juli 1854 kündigte er vorlaut die Invasion der Krim an, er erklärte die Zerstörung Sewastopols für eine europäische Notwendigkeit. Er stürzte endlich Aberdeen, weil dieser in seiner Meinung den Krieg zu schwach führe. Soweit die Löwenhaut, nun der Löwe. Russell war Minister der auswärtigen Angelegenheiten während zwei oder drei Monaten im Jahre 1853, zur Zeit, als England die *„geheime und vertrauliche Korrespondenz"* von Petersburg erhielt, worin Nikolaus offen die Teilung der Türkei verlangt, hauptsächlich zu erreichen durch sein vorgeschütztes Protektorat über die christlichen Untertanen der Türkei, ein Protektorat, von dem Nesselrode in seiner letzten Depesche gesteht, daß es nie bestanden hat. Was tat Russell? Er richtete an den englischen Gesandten in Petersburg eine Depesche, worin es wörtlich heißt:

„Je mehr die türkische Regierung die Regeln unparteiischen Gesetzes und billiger Administration annimmt, desto weniger wird der Kaiser von Rußland es nötig finden, die ausnahmsweise *Protektion*, die er so schwierig und störend gefunden hat, auszuüben, obgleich sie ihm zweifelsohne durch Pflicht vorgeschrieben und durch Vertrag geheiligt ist."

So gesteht Russell von vornherein den Streitpunkt zu. Er erklärt das Protektorat nicht nur für legal, sondern für obligatorisch. Er leitet es her aus dem Vertrag von Kainardschi.[119] Und was erklärt der „4. Punkt" des Wiener Kongresses? „Daß die irrige Auslegung des Vertrags von Kütschük-Kainardschi die Hauptursache des gegenwärtigen Krieges sei." Wenn wir Russell so vor dem Ausbruch des Kriegs als den Advokat von Rußlands *Recht* – jetzt selbst von Nesselrode aufgegeben – [sehen], erblicken wir ihn am Schlusse der ersten Periode des Kriegs, auf dem Wiener Kongreß, als den Vertreter von Rußlands *Ehre*. Sobald das wirkliche Geschäft begann, am 26. März, die Diskussion über den 3. Punkt, erhebt sich der russenfressende Russell und erklärt feierlichst:

„In den Augen Englands und seiner Alliierten seien die besten und *einzig zulässigen* Friedensbedingungen die, die am meisten in Harmonie mit der Ehre und Würde Rußlands, zugleich Europa sicherten etc."

Am 17. April schlugen die russischen Bevollmächtigten daher ab, die Initiative der Vorschläge über den 3. Punkt zu ergreifen, nach Russells Erklärung überzeugt, daß die Bedingungen, die die alliierten Bevollmächtigten anzubieten, mehr im russischen Geist gefaßt sein würden als die, die Rußland selbst aushecken könne. War aber die Einschränkung der russischen Seemacht „am meisten in Harmonie mit Rußlands Ehre"? Nesselrode in

seinem neuesten Zirkular hält daher fest an Russells Zugeständnis vom 26. März. Er zitiert Russell. Er interpelliert ihn, ob die Vorschläge vom 19. April „die besten und einzig zulässigen" seien? Russell erscheint als der Patron Rußlands an der Schwelle des Kriegs. Er erscheint als sein Patron am Schluß der ersten Kriegsperiode, am grünen Tisch in Graf Buols Palaste.

Soweit Disraeli gegen Russell. Er leitete dann sowohl die Unglücksfälle auf dem Kriegstheater als die Verstimmung im eigenen Land von der widersprechenden Aktion des Ministeriums ab, das in der Krim am Krieg und in Wien am Frieden arbeite, kriegerische Diplomatie mit diplomatisierendem Krieg verbindend.

„Ich leugne", rief er aus, „daß es zur Kriegführung genügt, Steuern zu erheben und Expeditionen auszurüsten. Ihr müßt den Geist des Volkes aufrechterhalten. Das könnt ihr nicht, wenn ihr beständig dem Lande einprägt, daß Frieden bezweckt wird, daß der ganze Punkt, um den sich die Kontroverse dreht, schließlich von einem vergleichungsweis kleinlichen Charakter ist. Man unterzieht sich großen Opfern, wenn man einem kolossalen Feind zu begegnen zu haben glaubt. Man unterzieht sich großen Opfern, wenn man glaubt, in einen Kampf verwickelt zu sein, wo es sich um des Landes Ruf, seine Existenz und seine Macht handelt. Aber wenn ihr die Einkommensteuer verdoppelt oder verdreifacht, wenn ihr Männer von ihren Heimstätten weg in den Kriegsdienst schleppt, wenn ihr die Herzen Englands verdüstert mit blutigen Unglücksfällen, wenn ihr alles das tut, so muß das Volk nicht hören, daß die Frage ist, ob Rußland 3 oder 8 Fregatten im Schwarzen Meere halten soll... Um den Krieg wirksam zu führen, ist es nicht nur notwendig, den Geist des Landes, sondern auch den Geist fremder Mächte aufrechtzuerhalten. Seid versichert, daß, solang ihr an eine fremde Macht appelliert, als Vermittler zu handeln, diese Macht nie als euer Verbündeter handeln wird... Lord Palmerston versichert, daß er keinen schmählichen Frieden schließen wird. Der edle Lord zeugt für sich selbst; aber wer zeugt für den edlen Lord?... Ihr könnt euch euren Schwierigkeiten nicht entwinden durch die Wiener Konferenzen; ihr werdet Schwierigkeiten und Gefahren nur vermehren durch Diplomatie. Eure Position ist durchaus falsch; und ihr könnt nie einen Angriffskrieg mit Erfolg führen, ohne unterstützt zu sein von einem enthusiastischen Volke und von Alliierten, die von eurer Entschiedenheit überzeugt sind. Ich wünsche, daß das Haus diese Nacht durch seine Abstimmung diesem fehlerhaften doppelten System, einem System gleichzeitig des Kriegs und der Diplomatie ein Ende macht, daß es in offner, unzweideutiger Sprache die Zeit zu Negotiationen vorüber erklärt. Ich denke, niemand, der Nesselrodes Zirkular gelesen, kann das bezweifeln."

Karl Marx

Aus dem Parlamente
[- Debatte über Disraelis Antrag]

[„Neue Oder-Zeitung“
Nr. 249 vom 1. Juni 1855]

London, 29. Mai. *Gladstones* Art von Beredsamkeit hat nie einen vollständigeren, erschöpfenderen Ausdruck gefunden als in seinem „Speech“ von Donnerstag abend. Gefeilte Glätte, leere Tiefe, Salbung nicht ohne giftige Ingredienz, Samtpfote nicht ohne Kralle, scholastische Distinktionen und Distinktiönchen, questions[1] und quaestioniculae[2], das ganze Arsenal des Probabilismus mit seinem kasuistischen Gewissen und seinen gewissenlosen Reservationen, seinen unbedenklichen Motiven und seinen motivierten Bedenken, demütige Überlegenheitsprätention, tugendhafte Intrige, verklausulierte Einfachheit, Byzanz und Liverpool. Gladstones Rede drehte sich minder um die Frage des Krieges oder Friedens zwischen England und Rußland als vielmehr um die Untersuchung, warum Gladstone, noch vor kurzem Mitglied eines kriegführenden Ministeriums, nun der Gladstone der Friedenspartei um jeden Preis geworden ist? Er analysierte, er tüftelte aus nach allen Richtungen die Grenzen seines eigenen Gewissens, und er verlangte aus charakteristischer Bescheidenheit, daß das Britische Reich sich innerhalb der Grenzen des Gladstoneschen Gewissens bewege. Seine Rede hatte daher eine diplomatisch-psychologische Färbung, die, wenn sie Gewissen in die Diplomatie, noch mehr Diplomatie in das Gewissen brachte.

Der Krieg gegen Rußland war ursprünglich gerecht, aber wir sind jetzt auf dem Punkte angelangt, wo seine Fortsetzung sündhaft wird. Seit dem Beginn der orientalischen Wirren haben wir unsere Forderungen nach und nach aufgeschraubt. Wir bewegten uns in einer aufsteigenden Linie mit unsern Bedingungen, während Rußland sich von der Höhe seiner Unnachgiebigkeit herab bewegt hat. Erst beanspruchte Rußland nicht nur ein

[1] Fragen – [2] kleine Fragen

geistliches, sondern auch ein weltliches Protektorat über die griechischen Christen der Türkei. Es wollte keinen der alten Verträge aufgeben, ja selbst die Donauprovinzen nur eventuell räumen. Es verweigerte, jedem Kongreß der Mächte in Wien beizuwohnen, und entbot den türkischen Gesandten nach St. Petersburg oder ins russische Hauptquartier. Das war die Sprache Rußlands noch am 2. Februar 1854. Welche Distanz von den damaligen Forderungen der Westmächte bis zu den 4 Punkten! Und noch am 26. August 1854 erklärte Rußland, es werde niemals die 4 Punkte annehmen außer nach einem langen und verzweifelten und unheilvollen Kampf. Welche Distanz wieder von dieser Sprache Rußlands im August 1854 zu seiner Sprache vom Dezember 1854, worin es die 4 Punkte[8] „ohne Reserve" anzunehmen versprach! Diese 4 Punkte bilden den Knotenpunkt, bis wohin unsere Forderungen hinauf- und die Konzessionen Rußlands hinabsteigen können. Was jenseits dieser 4 Punkte liegt, liegt jenseits der christlichen Moral. Nun! Rußland hat den 1. Punkt angenommen; es hat den 2. Punkt angenommen, es hat den 4. Punkt nicht abgeschlagen, weil er nicht diskutiert worden ist. Bleibt also nur der 3. Punkt, also nur $^1/_4$, und auch nicht der ganze 3. Punkt, sondern nur der halbe 3. Punkt, also nur $^1/_8$ Differenz übrig. Der 3. Punkt besteht nämlich aus zwei Teilen: Nr. 1, die Garantie des türkischen Territoriums; Nr. 2, die Verminderung der russischen Macht im Schwarzen Meere. Zu Nr. 1 erklärt sich Rußland mehr oder minder willig. Bleibt also nur die zweite Hälfte des 3. Punktes. Und auch hier erklärt sich Rußland nicht gegen die Einschränkung seiner Superiorität zur See; es erklärt sich nur gegen *unsre Methode*, sie ins Werk zu setzen. Die Westmächte haben eine Methode vorgeschlagen, Rußland schlägt nicht nur eine, sondern zwei andre Methoden vor, also auch hier wieder im Vorsprung gegen die Westmächte. Was die von den Westmächten vorgeschlagene Methode betrifft, so verletzt sie die Ehre des Russischen Reichs. Man muß aber die Ehre eines Reiches nicht verletzen, ohne seine Macht zu vermindern. Andrerseits muß man seine Macht nicht vermindern, weil man dadurch seine Ehre verletzt. Verschiedene Ansichten über die „Methode", $^1/_8$ Differenzpunkt, in Erwägung der „Methoden" zu $^1/_{32}$ anzuschlagen, dafür soll eine halbe Million Menschen mehr geopfert werden? Es muß umgekehrt erklärt werden, daß wir die Zwecke des Krieges erreicht haben. Sollen wir ihn daher fortführen für bloßes *Prestige*, für militärischen Ruhm? Unsre Soldaten haben sich mit Ruhm bedeckt. Wenn England trotzdem auf dem Kontinent in Mißkredit geraten,

„um Gottes willen", rief der ehrenwerte Gentleman aus, „rächt diesen Mißkredit nicht durch Menschenblut, sondern löscht ihn aus, indem ihr richtigere Information ins Ausland schickt".

Und in der Tat, warum nicht die Zeitungen des Auslands „berichtigen"? Weitere Erfolge auf seiten der alliierten Waffen, wozu führen sie? Sie zwingen Rußland zu hartnäckigerem Widerstand. Niederlagen auf seiten der Alliierten? Sie hetzen die Londoner und Pariser auf und zwingen zu kühnerem Angriff. Wozu führt es also, den Krieg um des Kriegs willen führen? Ursprünglich waren Preußen, Österreich, Frankreich und England *vereint* in ihren Forderungen gegen Rußland. Preußen hat sich schon zurückgezogen. Geht man noch weiter, so wird sich auch Österreich zurückziehen. England wäre auf Frankreich isoliert.

Führt England den Krieg fort auf Gründe hin, die keine andre Macht teilt außer Frankreich, so würde „die moralische Autorität seiner Position sehr geschwächt und unterminiert werden".

Dagegen durch einen Frieden mit Rußland, wenn er das *Prestige* einbüßt, das von dieser Welt ist, stärkt es seine „moralische Autorität", die weder die Motten noch der Rost fressen. Und zudem, was will man, wenn man Rußlands Methode, die 2. Hälfte des 3. Punktes auszuführen, nicht will? Will man das Russische Reich dismembrieren? Unmöglich, ohne einen „Krieg der Nationalitäten" hervorzurufen. *Will* Österreich, *kann* Frankreich einen Krieg der Nationalitäten unterstützen? Unternimmt England einen „Krieg der Nationalitäten", so muß es ihn *allein* unternehmen, d. h., „es wird ihn gar nicht unternehmen". Es ist also nichts möglich, außer nichts zu verlangen, was Rußland nicht zugestanden hat.

Das war Gladstones Rede, wenn nicht dem Buchstaben, doch dem Geiste nach. Rußland hat seine *Sprache* gewechselt; Beweis, daß es in der *Sache* nachgegeben hat. Für den ehrenwerten Puseyten [14] ist die Sprache die einzige Sache. Auch er hat seine Sprache gewechselt. Er spricht jetzt Jeremiaden über den Krieg; der Menschheit ganzes Leiden faßt ihn an. Er sprach Apologien, als er gegen das Untersuchungskomitee eiferte und es in der Ordnung fand, eine englische Armee allen Leiden des Hungertodes und der Pest preiszugeben. Allerdings! Die Armee wurde damals für den *Frieden* geopfert. Die Sünde beginnt, wo sie für den *Krieg* geopfert wird. Er ist indes glücklich in seinem Nachweis, daß es der englischen Regierung nie ernst mit dem Kriege gegen Rußland war, glücklich in dem Nachweis, daß weder die jetzige englische noch die jetzige französische Regierung einen ernsten Krieg gegen Rußland führen könne und wolle; glücklich in dem Nachweis, daß die *Vorwände* des Krieges keinen Schuß Pulver wert sind. Er vergißt nur, daß diese „Vorwände" ihm und seinen ehemal[igen] Kollegen gehören, der „Krieg" selbst aber vom englischen Volke ihnen aufgezwungen ward. Die Leitung des Krieges war für sie nur ein Vorwand, ihn zu paralysieren und ihre Stellen

zu behaupten. Und aus der Geschichte und Metamorphose der falschen Vorwände, worunter sie Krieg führten, schließt er erfolgreich, daß sie unter ebenso falschen Vorwänden Frieden schließen können. Nur über einen Punkt befindet er sich im Zwist mit seinen alten Kollegen. Er ist Out[1], sie sind In[2]. Falscher Vorwand, gut für den Exminister, ist nicht falscher Vorwand gut für den Minister, obgleich Sauce für die Gans Sauce für den Gänserich ist.

Diese furchtbare Begriffsverwechselung Gladstones gab *Russell* das langersehnte Signal. Er erhob sich und malte Rußland schwarz, wo Gladstone es weiß gemalt hatte. Aber Gladstone war „Out" und Russell war „In". Nachdem er alle bekannten und trotz ihrer Trivialität wahren Gemeinplätze über Rußlands Welteroberungspläne herausgepoltert, kam er zur Sache, zur Sache Russells. Niemals, erklärte er, sei eine so große nationale Frage so völlig degradiert worden, wie das von Disraeli geschehen sei. Und in der Tat, kann man eine große nationale, ja eine weltgeschichtliche Frage tiefer degradieren, als sie mit little[3] *Johnny*, mit *Johnny Russell* identifizieren? Nur war es in der Tat nicht der Fehler Disraelis, daß *Europa* contra *Rußland* beim Beginn und am Schluß dieser ersten Kriegsperiode als *Russell* contra *Nesselrode* figuriert. Sonderbar drehte sich der kleine Mann, als er auf die vier Punkte kam. Einerseits mußte er zeigen, daß seine Friedensbedingungen in einem Verhältnis zu den frisch von ihm aufgerollten russischen Schrecken standen. Andererseits mußte er zeigen, daß er, seinem freiwilligen, unprovozierten Versprechen an Titow und Gortschakow getreu, „die am besten mit Rußlands Ehre harmonierenden" Bedingungen vorgeschlagen. Er bewies daher einerseits, daß Rußland als Seemacht nur *nominell* existiert, also sehr wohl eine Einschränkung dieser nur eingebildeten Macht erlauben kann. Er bewies andererseits, daß die von Rußland selbst versenkte Marine für die Türkei, daher für das europäische Gleichgewicht, fürchterlich ist, also „die zweite Hälfte des 3. Punktes" ein großes Ganzes bildete. Mancher wird von seinem Gegner zwischen zwei Hörnern eines Dilemmas eingerannt. Russell spießte sich selbst auf beide Hörner fest. Von seinem *diplomatischen Talent* gab er neue Proben. Von Österreichs aktiver Allianz sei nichts zu erwarten, *weil* eine verlorene Schlacht die Russen nach Wien bringen müsse. *So* ermutigt er den einen Alliierten.

„Unser Gefühl ist", fuhr er fort, „daß es die Intention Rußlands ist, Besitz von Konstantinopel zu ergreifen und dort zu regieren, *da die Türkei sich offenbar auf dem*

[1] (nicht im Amt, im Ministerium) Opposition – [2] (im Amt, im Ministerium) Regierung – [3] [dem] kleinen

Weg zum Verfall befindet; und ich zweifle nicht, Rußland unterhält dieselbe Meinung über die Absichten Frankreichs und Englands beim Aufbruch jenes Landes."

Es fehlte nur noch, daß er hinzusetzte: „Es täuscht sich indes. Nicht England und Frankreich, sondern England allein muß Besitz von Konstantinopel ergreifen." So feuerte der große Diplomat Österreich an, Partei zu ergreifen; so verriet er der Türkei, welcher Meinung, und zwar „offenbar" seine *Retter*, seine Parteifreunde sind. Einen Fortschritt jedoch hat er als parlamentarischer Taktiker gemacht. Im Juli 1854, als er rodomontisierte über die Wegnahme der Krim, ließ er sich von Disraeli soweit verblüffen, daß er seine heroischen Worte *vor* der Abstimmung des Hauses eigenmündig aufaß. *Diesmal* verschob er diesen Selbstverzehrungsprozeß – den Widerruf seines angekündigten Weltkampfes gegen Rußland – bis *nach* vollbrachter Abstimmung. Ein großer Fortschritt dies!

Seine Rede enthält noch zwei historische Illustrationen, seine hochkomische Schilderung der Verhandlungen mit Kaiser Nikolaus über den Vertrag von Kainardschi[119]; eine Skizze der *deutschen* Verhältnisse. Beide verdienen auszugsweise Erwähnung. *Russell,* wie sich der Leser erinnern wird, hatte von vornherein Rußlands Protektorat, gestützt auf den Vertrag von Kainardschi, zugestanden. Der englische Gesandte zu Petersburg, Sir Hamilton Seymour, zeigte sich schwieriger, skeptischer. Er stellte bei der russischen Regierung Forschungen an, deren Geschichte Russell so naiv ist zu erzählen, wie folgt:

„Sir Hamilton Seymour forderte den verstorbenen Kaiser von Rußland auf, so gütig zu sein, ihm den Teil des Vertrages zu zeigen, worauf sich seine Ansprüche gründeten. Se[ine] kaiserliche Majestät sagte: ‚Ich will Ihnen nicht den besonderen Artikel des Vertrages zeigen, worauf sich mein Anspruch (des Protektorats) gründet. Gehen Sie zu Graf Nesselrode, der wird es tun.' Hamilton Seymour ging daher mit seinem Anliegen zu Graf Nesselrode. Graf Nesselrode antwortete, er sei nicht vertraut mit den Artikeln des Vertrages, und forderte Hamilton auf, zu Baron Brunnow zu gehen oder seine Regierung zu ihm zu schicken, und der Baron würde ihnen sagen, auf welchen Teil des Vertrages der Anspruch des Kaisers sich gründe. Ich glaube, daß Baron Brunnow niemals versucht, einen solchen Artikel in dem Vertrag zu zeigen."

Von Deutschland erzählte der edle Lord:

„In Deutschland ist Rußland durch Heirat mit vielen der kleinen Fürsten verbunden. Viele dieser Fürsten, ich bedauere es sagen zu müssen, regieren mit großer Furcht vor der vorausgesetzten revolutionären Disposition ihrer Untertanen. Und sie verlassen sich daher auf den Schutz ihrer Armeen. Aber wer sind diese bewaffneten Kräfte? Ihre Offiziere sind verführt und verdorben vom russischen Hofe. Der russische Hof verteilt Orden, Auszeichnungen und Belohnungen unter sie, und in gewissen

Fällen gibt Rußland regelmäßig Geld, um ihre Schulden zu zahlen, so daß Deutschland – das der Sitz der Unabhängigkeit sein sollte, das zum Schutz Europas gegen russische Herrschaft voranstehen sollte – seit Jahren unterminiert und aus seiner Unabhängigkeit durch russische Künste und russisches Geld herausgeschmeichelt worden ist."

Und um Deutschland als Feuersäule voranzuwandeln und es für den „kategorischen Imperativ", *das Sollen*, wachzurufen, erklärte sich Russell auf der Wiener Konferenz zum Vorsprecher „der Ehre und Würde Rußlands" und ließ es die stolze Sprache des freien und unabhängigen Engländers hören.

Karl Marx

Zur Kritik der letzten Rede Palmerstons

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 253 vom 4. Juni 1855]

London, 1. Juni. Wenn Gladstone durch den Schein der Tiefe, täuscht Palmerston durch den Schein der Oberfläche, Seine wirkliche Absicht weiß er künstlerisch zu verstecken unter lose zusammengefügten Effektphrasen und gemeinplätzlichen Konzessionen an die Meinung des Augenblicks. Seine Kabinettsrede liegt nun 8 Tage dem Publikum vor. Tages- und Wochenpresse haben sie ventiliert, perlustriert, kritisiert. Seine Feinde sagen, daß, nachdem er monatelang die Sprache des alten Aberdeen geführt, er es nun wieder passend fand, einen Abend die Sprache des alten Palmerston zu reden. Sie sagen: der edle Lord zeugt für sich selbst; aber wer zeugt für den edlen Lord? Sie erklären seine Rede für ein Kunststück, insofern er es erreicht, jede bestimmte Erklärung über seine Politik zu umgehen und eine solche elastische Luftform anzunehmen, daß es unmöglich ist, ihn irgendwo festzuhalten. Seine Freunde umgekehrt stehen nicht an, den Wind, den er bei seinem rhetorischen Orgelspiel aufwandte, für die Musik selbst zu erklären. Er faßte von vornherein richtig die Situation auf, worin er sich selbst dem Hause und dem Lande vorzuführen habe. Wen habe ich mir gegenüber? Auf der einen Seite die, welche glauben, daß wir nicht hinreichend energisch in der Führung des Kriegs waren, aber auf der andern Seite die, die das Land zu schmählichen Friedensbedingungen zu treiben suchen; auf der einen Seite die, die uns vorwerfen, in nutzlose und den Krieg paralysierende Negotiationen mit Österreich eingegangen zu sein, aber auf der andern die, die glauben, daß wir in diesen Negotiationen nicht weit genug gegangen und sie durch übertriebene Forderungen vereitelt haben.

So postierte er sich selbst als den Mann der richtigen Mitte. Die Angriffe der Kriegsmänner wies er zurück, indem er sie auf die Kriegsmänner hinwies. Die Wendung gegen die absoluten Friedensmänner gab dann Gelegenheit zu

wohlberechneten Ausbrüchen patriotischer Wärme, hochbeteuernder Energie und all der tapfern Worte, womit er so oft die *„Niais“* übertölpelte. Er schmeichelte dem Nationalstolz, indem er die großen Mittel aufzählte, worüber England zu verfügen – seine einzige Antwort dies auf die Anschuldigung, daß er unfähig, große Mittel zu handhaben.

„Der edle Lord“, sagte Disraeli, „erinnere ihn an den Parvenu, der sich seiner Mätresse durch seinen Reichtum empfehlen wollte: Ich habe ein Landhaus, ich habe ein Haus in der Stadt, ich habe eine Gemäldegalerie, ich habe einen schönen Weinkeller.“

So habe England eine Baltische Flotte und eine Flotte im Schwarzen Meer und ein jährliches Staatseinkommen von 80 Mill[ionen] Pfd. St. usw. Indes unter all den rhetorischen Nichtigkeiten, worin sich Palmerstons Rede verlief, gelang es ihm, eine *bestimmte Erklärung* mit einfließen zu lassen, worauf er später, bei passender Gelegenheit, zurückkommen und sie als vom Hause sanktionierte Regel seiner Politik proklamieren kann. Kein englisches Blatt hat sie *hervorgehoben*, aber die Kunst Palmerstonscher Rede bestand von jeher eben darin, ihre eigne Pointe zu verstecken und im glatten und seichten Strom seiner Phraseologie aus dem Gedächtnis der Zuhörer wegzuschwemmen. Da es ihm aber nicht, wie einem Russell, bloß um den augenblicklichen Erfolg zu tun, da er die Zukunft berechnet, so begnügt er sich nicht nur mit den oratorischen Notbehelfen des Augenblicks, sondern legt sorgsam die Grundlage für seine spätern Operationen. Die oben angedeutete Erklärung lautet wörtlich:

„Wir sind engagiert in großen Operationen in dem Schwarzen Meere – wir glauben und hoffen, wir werden *erfolgreich* sein, und wir *glauben, Erfolg wird uns dahin leiten, die Bedingungen zu erhalten, die England, Frankreich und Österreich in dem gegenwärtigen Stande des Zwistes, Recht geglaubt haben zu verlangen.*“

Also, wie immer die Operationen im Schwarzen Meer sich ausdehnen mögen, die diplomatische Grundlage des Kriegs bleibt dieselbe. Welches immer der militärische Erfolg sei, der schließliche Erfolg ist im voraus bestimmt und beschränkt auf die sog. „vier Punkte“[8]. Und dies erklärt Palmerston, nachdem Layard wenige Stunden vorher den 4 Punkten die russenfreundliche Maske abgerissen hatte. Aber Palmerston lenkte die Aufmerksamkeit von Layards Kritik, er vermied es, auf die wirkliche Frage, auf den Wert der ostensiblen Zwecke und Gegenstände des Krieges einzugehen, indem er die zweite Hälfte des dritten Punktes gegen Gladstone in Schutz nahm und den *halben* Punkt als *Ganzes* pries.

Ein Inzident, der Palmerstons Rede unterbrach, verdient Erwähnung. Ein englischer Mucker, Lord Robert Grosvenor, bußpredigte nämlich gegen ihn, weil er von Waffenerfolgen sprach und die Chancen des Krieges diskutiere, ohne die Gunst und Gnade des Allerhöchsten in Anschlag zu bringen, ohne auch nur „den Namen Gottes zu erwähnen". Er beschwöre so ein himmlisches Strafgericht auf seine Nation herab. Palmerston tat sofort Buße, schlug sich an die Brust und bewies, daß auch er im Notfalle predigen und die Augen verdrehen könne so gut wie Lord Robert Grosvenor. Aber der parlamentarische Inzident erhielt eine populäre Ergänzung. Die Bürger von Marylebone (ein Stadtteil von London) hatten nämlich ein großes Meeting in der Cowper Street im School Room zusammenberufen, um gegen die „Bill zur Unterdrückung des Handels an Sonntagen" zu protestieren. Da es sich hier um Konstituenten handelte, erschienen Lord Ebrington und Lord Robert Grosvenor als Verteidiger der Bill, die sie selbst ins Parlament gebracht hatten. Statt sich indes auf den Schutz und die Gnade Gottes zu verlassen, hatten sie vorsorglich ein Dutzend bezahlter Claqueure und Unruhestifter an verschiedenen Plätzen des Meetings postiert. Das Geheimnis war bald ausgefunden, und die gedungenen Agenten der Bigotterie wurden von den Bürgern sofort ergriffen und auf die Straße expediert. Die „edlen Lords", unfähig, dem nun ausbrechenden Zischen, Grunzen und Pfeifen die Stirn zu bieten, nahmen verlegen ihre Sitze wieder ein. Sobald sie die Versammlung verließen, folgte ein „unbezahlter" Mob ihren Wagen mit unzweideutigen Kundgebungen von sündhaftem Hohne und von des Herzens Härtigkeit.

Karl Marx

Die Administrativreform-Assoziation [- Die Charte]

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 261 vom 8. Juni 1855]

London, 5. Juni. Die Administrativreform-Assoziation[140] hat einen Sieg in Bath davongetragen. Ihr Kandidat, Herr Tite, ist mit großer Majorität zum Parlamentsmitglied erwählt worden gegen den Tory-Kandidaten. Dieser Sieg, auf dem Terrain des „legalen" Landes erfochten, wird heute von den liberalen Blättern als großes Ereignis gefeiert. Die Bulletins über den „Poll"[1] werden mit nicht geringerer Ostentation veröffentlicht als die Bulletins über die unblutigen Erfolge im Asowschen Meer. Bath und Kertsch! ist die Tagesparole. Was die Presse verschweigt, Reformblätter wie Antireformblätter, Ministerielle und Opposition, Tories, Whigs und Radikale, sind die Niederlagen und Enttäuschungen, die die Administrativreform-Assoziation in den letzten Tagen erlebt, in London, in Birmingham und in Worcester. Allerdings ereignete sich der Kampf diesmal nicht auf dem abgemessenen Terrain einer privilegierten Wahlkörperschaft. Noch waren seine Resultate geeignet, Triumphruf auf Seite der Gegner der Cityreformer hervorzurufen.

Das erste wirklich *öffentliche* Meeting (d. h. Meeting *ohne* Einlaßkarten), das die Reform-Assoziation zu *London* abhielt, fand vergangnen Mittwoch in Marylebone statt. Gegen die Resolutionen der Cityreformer wurde von einem Chartisten das Amendement gestellt,

„daß die von den Citymen vertretene Geldaristokratie ebenso schlecht sei wie die Grundaristokratie; daß sie unter dem Vorwand von Reformen nur anstrebe, auf den Rücken des Volks in Downing Street zu klimmen, dort Ämter, Gehalte und Würden mit den Oligarchen zu teilen; daß die Charte mit ihren 5 Punkten[77] das einzige Programm der Volksbewegung sei".

Der Vorsitzende des Meetings, einer von den City-Illuminaten, brachte eine Reihe von Bedenklichkeiten vor, erst, ob er überhaupt das Amendement

[1] „Wahl"

zur Abstimmung bringen, dann, ob er erst über die Resolution oder das Amendement stimmen lassen, schließlich *wie* er stimmen lassen solle. Das Auditorium, müde seiner Unschlüssigkeiten, taktischen Erwägungen und mißliebigen Manöver, erklärte ihn unfähig, weiter zu präsidieren, rief Ernest Jones statt seiner auf den *Chair*[1], und stimmte dann mit ungeheurer Majorität gegen die Resolution und für das Amendement. Zu *Birmingham* hatte die Cityassoziation ein öffentliches Meeting in der Stadthalle unter Vorsitz des Mayor veranstaltet. Gegen ihre Resolution wurde ein ähnliches Amendement gestellt wie in London. Der Mayor verweigerte indes definitiv, das Amendement zur Abstimmung zu bringen, falls nicht das Wort „Charte" durch ein minder anstößiges ersetzt werde. Oder er werde den Präsidentenstuhl verlassen. An die Stelle des Wortes „*Charte*" wurde daher substituiert: „*Allgemeines Wahlrecht* und Abstimmen durch Ballot". In dieser veränderten Fassung ging das Amendement durch mit einer Majorität von 10 Stimmen. Zu *Worcester*, wo die Cityreformers ein öffentliches Meeting veranstaltet, war der Sieg der Chartisten und die Niederlage der Administrativen noch vollständiger. Die „*Charte*" wurde hier ohne weiteres proklamiert.

Der höchst mißliche Erfolg dieser großen Meetings zu London, Birmingham und Worcester hat die Administrativen bestimmt, in allen größeren und volksreicheren Städten Petitionen zur Unterschrift bei Gesinnungsverwandten zirkulieren zu lassen, statt der öffentlichen Appelle an die vox populi. Die vielseitige Verbindung der Citynotabilitäten mit den Handelsherren im Vereinigten Königreich und der Einfluß dieser Herren über ihre Kommis, Warehousemen[2] und „kleineren" Handelsfreunde wird sie zweifelsohne befähigen, ganz im stillen hinter dem Rücken der Welt diese Petitionen mit Namen zu füllen und sie dann an das „ehrenwerte Haus" zu senden mit der Etikette: *Stimme des Volkes von England*. Ihr Irrtum besteht nur darin, wann sie die Regierung einzuschüchtern denken, mit so zusammengebettelten, zusammenintrigierten, zusammengeschlichenen Unterschriften. Die Regierung hat mit ironischer Selbstgenugtuung gesehen, wie die Administrativen vom *theatrum mundi*[3] weggepfiffen worden sind. Ihre Organe schweigen einstweilen, teils weil sie sonst die Erfolge des Chartismus registrieren müßten, teils weil die regierende Klasse sich bereits mit dem Gedanken trägt, an die Spitze der „Administrativen" zu treten, sollte die Volksbewegung zudringlich werden. Sie behalten sich ein „Mißverständnis" vor für den Augenblick solcher Gefahr: das Mißverständnis, die Administrativen künftig einmal als die Wortführer der Massen zu betrachten. Solche Mißverständnisse bilden

[1] Stuhl des Vorsitzenden – [2] Magazinverwalter – [3] *Welttheater*

den Hauptwitz der „historischen“ Entwickelung Englands, und niemand ist vertrauter mit ihrer Handhabung als die freisinnigen Whigs.

Die *Charte* ist ein sehr lakonisches Aktenstück und enthält außer der Forderung des *allgemeinen Wahlrechts* nur folgende 5 Punkte, ebensoviel Bedingungen seiner Ausübung: 1. Abstimmen durch Ballot (Kugelung); 2. *keine* Eigentumsqualifikation für Parlamentsmitglieder; 3. Zahlung der Parlamentsmitglieder; 4. jährliche Parlamente; 5. gleiche Wahlbezirke. Nach den Experimenten, die das *allgemeine Wahlrecht* 1848 in Frankreich untergraben [161], sind Kontinentale leicht geneigt, die Wichtigkeit und Bedeutung der englischen *Charte* zu unterschätzen. Sie übersehen, daß die Gesellschaft in Frankreich zu zwei Dritteln aus Bauern und über ein Drittel aus Städtern besteht, während in England mehr als zwei Drittel in den Städten und weniger als ein Drittel auf dem Lande haust. In England müssen die Resultate des allgemeinen Wahlrechts also in demselben *umgekehrten* Verhältnisse zu seinen Resultaten in Frankreich stehen wie Stadt und Land in den beiden Reichen. Hieraus ist erklärlich der diametral entgegengesetzte Charakter, den die Forderung des allgemeinen Wahlrechts in Frankreich und England angenommen hat. Dort war es die Forderung der politischen Ideologen, woran jeder „Gebildete“ sich mehr oder minder, je nach seinen Überzeugungen, beteiligen konnte. Hier bildet es die breite Unterscheidungslinie zwischen Aristokratie und Bourgeoisie auf der einen und den Volksklassen auf der andern Seite. Dort gilt es als eine politische, hier gilt es als eine soziale Frage. In England hat die Agitation des allgemeinen Wahlrechts eine geschichtliche Entwickelung durchlaufen, bevor es zum Schibboleth der Masse wurde. In Frankreich wurde es *erst* eingeführt und begann *dann* seinen geschichtlichen Kursus. In Frankreich scheiterte die Praxis, in England die Ideologie des allgemeinen Wahlrechts. In den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts, mit Sir Francis Burdett, mit Major Cartwright, mit Cobbett, hatte das allgemeine Wahlrecht noch ganz den unbestimmten idealistischen Charakter, der es zum frommen Wunsche aller Teile der Bevölkerung machte, die nicht direkt zu den regierenden Klassen gehörten. Für die Bourgeoisie war es in der Tat nur ein exzentrischer verallgemeinender Ausdruck für das, was sie in der Parlamentsreform von 1831 erlangt hat. Nach 1838 hatte die Forderung des allgemeinen Wahlrechts in England nicht ihren realen, spezifischen Charakter angenommen. Beweis: Hume und O'Connell waren Mitunterzeichner der Charte. 1842 verschwanden die letzten Illusionen. Lovett machte damals einen letzten, aber vergeblichen Versuch, das allgemeine Wahlrecht als *gemeinsame* Forderung der sogenannten Radikalen und der Volksmassen zu formulieren. [162] Seit diesem Momente existiert kein Zweifel mehr über den

Sinn des allgemeinen Wahlrechts. Ebensowenig über seinen Namen. Es ist die *Charte* der Volksklassen und bedeutet Aneignung der politischen Macht als Mittel zur Verwirklichung ihrer sozialen Bedürfnisse. Das allgemeine Wahlrecht, in Frankreich 1848 als Losungswort allgemeiner Verbrüderung, ist in England daher als Kriegsparole verstanden. Dort war der nächste Inhalt der Revolution das allgemeine Wahlrecht; hier ist der nächste Inhalt des allgemeinen Wahlrechts die Revolution. Wenn man die Geschichte des allgemeinen Wahlrechts in England durchläuft, wird man finden, daß es in demselben Maße seinen idealistischen Charakter abstreift, wie sich hier die moderne Gesellschaft mit ihren unendlichen Gegensätzen entwickelt, Gegensätze, wie sie der Fortschritt der Industrie erzeugt.

Neben den ganz- und halboffiziellen Parteien, wie neben den Chartisten, macht sich in England noch eine Clique von „Weisen" bemerkbar, ebenso unzufrieden mit der Regierung und den herrschenden Klassen wie mit den Chartisten. Was wollen die Chartisten? rufen sie aus. Die parlamentarische Allmacht erhöhen und erweitern, indem sie sie zur Volksmacht erheben. Sie brechen nicht den Parlamentarismus, sie erheben ihn zu einer höhern Potenz. Das Wahre ist, das Repräsentativwesen zu brechen! Ein Weiser aus dem Morgenlande, *David Urquhart*, steht an der Spitze dieser Clique. David will zum Common Law (gemeinen Recht) von England zurückkehren. Er will das Statute Law (das geschriebene Gesetz) in seine Grenzen zurückweisen. Er will lokalisieren, statt zu zentralisieren. Er will „die alten echten Rechtsquellen angelsächsischer Zeit" aus dem Schutt wieder hervorgraben. Dann werden sie von selbst springen und das umliegende Land bewässern und befruchten. Aber David ist wenigstens konsequent. David will auch die moderne Teilung der Arbeit und die Konzentration des Kapitals auf den alten angelsächsischen oder noch lieber orientalischen Stand zurückführen. Geborner Hochschotte, adoptierter Tscherkesse und Türke aus freier Wahl, ist er fähig, die Zivilisation mit allen ihren Geschwüren zu verurteilen und von Zeit zu Zeit selbst zu beurteilen. Aber er ist nicht fade wie die Sublimen, die die modernen Staatsformen von der modernen Gesellschaft trennen, die von lokaler Selbständigkeit fabeln, zusammen mit Konzentration der Kapitalien, von individueller Einzigkeit zusammen mit anti-individualisierender Teilung der Arbeit. David ist ein rückwärts gewandter Prophet, antiquarisch verzückt im Hinblick von Alt-England. Er muß es daher in der Ordnung finden, daß Neu-England vorübergeht und ihn stehenläßt, wie dringend überzeugt er auch rufen mag: „David Urquhart ist der einzige Mann, der euch retten kann!" So noch vor einigen Tagen auf einem Meeting in Stafford.

Karl Marx

Parlamentarisches – [Zur Frage Krieg oder Frieden]

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 263 vom 9. Juni 1855]

London, 6. Juni. Palmerston hat wieder seine alte Meisterschaft bewährt, die Diplomatie durch das Parlament und das Parlament durch die Diplomatie zu handhaben. Die Politik des Ministeriums sollte diskutiert werden auf Grundlage der Amendements von Baring, Heathcote und Lowe. Die Amendements ruhten sämtlich auf der Grundlage der Wiener Konferenz[17]. Während der Pfingstwoche eskamotiert Palmerston die Wiener Konferenz weg, sich Österreich gegenüber auf die vergangene Parlamentsdebatte berufend, und dem wieder versammelten Parlament gegenüber eskamotiert er die Debatte weg, sich auf die *vergangene* Konferenz berufend, die nur noch in der Sage existiere. Mit der Wiener Konferenz fallen die auf ihrer Voraussetzung ruhenden Amendements, mit den Amendements fällt die Diskussion über die Politik des Ministeriums, mit dieser Diskussion die Notwendigkeit für das Ministerium, sich über *Tendenz, Zweck und Gegenstand des „neuen" Kriegs* zu erklären. Dieser Zweck, so versichert *David Urquhart*, alias *David Bey*, sei kein anderer, als die alliierten Truppen mit den Sommerkrankheiten der Krim vertraut zu machen, nachdem sie die Winterkrankheiten der Krim erprobt haben. Und wenn Urquhart nicht alles versteht, so versteht er seinen Palmerston. Nur täuscht er sich in der Macht der geheimen Absicht über die öffentliche Geschichte. Palmerston also erklärt dem wiederversammelten Parlament, es liege kein Gegenstand mehr zur Beratung vor, und das Haus könne nun nichts Besseres tun, als eine Kriegsadresse an die Krone richten, d.h. dem Ministerium ein *Vertrauensvotum* geben. Er scheitert einstweilen an dem Eigensinn der Parlamentler, die lange Reden über die Amendements einstudiert haben und ihre Ware an den Mann bringen wollen. Allein durch

die Auflösung der Konferenz hat er diesen Reden die Pointe abgebrochen, und der Horror vacui, die Langeweile, wird das Parlament zur Annahme seiner Adresse treiben. Um sich vor den Reden zu retten, wird es zur Adresse greifen.

Lowes Amendement hatte mit der veränderten Situation seinen Sinn verändert. Ursprünglich bedeutete es Abbruch der Wiener Konferenz. Jetzt bedeutet es Sanktion der Wiener Konferenz und der ministeriellen Diplomatie, sofern es die von Russell formulierte Verminderung der russischen Seemacht im Euxin[1] zum *letzten Zweck*, zum eigentlichen *Gegenstand* des Krieges erhebt. Stein des Anstoßes für die Friedenspartei, sofern es zu viel, für die Kriegspartei, sofern es zu wenig, ist es Stein des Anstoßes für das Ministerium, sofern es überhaupt einen Gegenstand, einen eingestandenen Gegenstand des Krieges verlangt. Daher das Phänomen, daß Friedensmänner und Tories nun *für* und das Ministerium *gegen* die Fortführung der *Debatte* über das Amendement Lowes waren; daher der Versuch Palmerstons, es über Bord zu werfen. Der Versuch mißlang. Er vertagte daher die Debatte bis Donnerstagabend. Ein Tag Zeit gewonnen. In der Zwischenzeit ist das Wiener Abschiedsprotokoll gedruckt. Es wird dem Hause vorgelegt. Ein neuer Inzidenzpunkt erhebt sich, und Palmerston kann hoffen, mit seinen dissolving views[2] den eigentlichen Gegenstand, um den es sich handelt, aus dem Auge der Debatte zu entrücken.

Die zweitägige parlamentarische Diskussion war so langweilig, schleppend, konfus, wie nur von Reden zu verlangen, deren Pointe im voraus abgebrochen. Sie bot jedoch das charakteristische Schauspiel, daß, wenn vor dem Votum über Disraelis Resolution die Friedensmänner mit dem Ministerium, sie jetzt mit der Opposition, wir meinen die Opposition vom Fach, kokettierten. Sie zeigte ferner die Entente cordiale zwischen den Peeliten[11] und der Manchesterschule[45]. Die Peeliten schmeicheln sich offenbar, *nach* dem Frieden England zu beherrschen, an der Spitze der industriellen Bourgeoisie. So hätten die Peeliten nach langen Wanderungen endlich eine wirkliche Partei hinter sich und die Industriellen endlich professionelle Staatsmänner gefunden. Wenn die Friedensmänner so Gladstone, Graham und Komp. gewonnen, haben sie den „radikalen" *Sir William Molesworth*, einen mehr als zwanzigjährigen Freund, verloren. Molesworth muß in dem Hobbes, den er herausgegeben, gelesen haben, „daß der Verstand durch die Ohren kommt". Er appellierte darum nicht an den Verstand, sondern an die Ohren. Er tat,

[1] (eigentlich: Euxinus) altgriechische Bezeichnung für das Schwarze Meer – [2] Nebelbildern

was Hamlet dem Schauspieler zu tun verbietet [163]. Er übertyrannisierte den Tyrannen, war mehr Russell als Russell selbst. Er hatte auch in seinem Hobbes gelesen, daß alle Menschen gleich sind, weil jeder dem andern das Leben nehmen kann. Da es ihm nun darum zu tun ist, sein ministerielles Leben zu fristen, sprach er im Sinne der Menschen, die es ihm nehmen können. Sonderbar blieb es, diese Rechenmaschine dithyrambisieren zu sehen. Das hatte selbst *Babbage* nicht geahnt in seiner „Philosophie der Maschinen" [164]. *Milner Gibson*, der Baronet aus der Umgegend von Manchester, war eintönig, einschläfernd, eingetrocknet und eintrocknend. Er hat von der benachbarten Metropole englischer Industrie offenbar gelernt, möglichst viel zu möglichst wenig Produktionskosten zu liefern. Er ist ein Mann, dessen ganze Erscheinung verrät, daß er sich langweilt. Warum sollte er seinen Nebenmenschen zu amüsieren suchen? Wie du mir, so ich dir! Außerdem rechnet er klärlich Geist, Witz, Leben zu den faux frais de production[1], und es ist das erste Gesetz der ökonomischen Schule, der er angehört, die „falschen Kosten" zu vermeiden. *Bulwer* schwebte zwischen der heroischen Stimmung seines „Königsmacher" und der kontemplativen seines „Eugene Aram" [165]. In der ersten warf er Rußland den Fehdehandschuh hin, und in der zweiten flocht er einen Myrtenkranz um das Haupt Metternichs.

Milner Gibson, Molesworth und Bulwer waren die Koryphäen des ersten, *Cobden, Graham und Russell* die des zweiten Abends. Cobdens Rede allein verdient eine Analyse, die Raum und Zeit in diesem Augenblicke nicht gestatten. Bemerken wir nur, daß er behauptet, Bonaparte sei bereit gewesen, die letzten österreichischen Vorschläge anzunehmen. Des verstorbenen Sir Robert Peels dirty boy[2], der sich in der letzten Zeit auf „sentiments"[3], „gebrochene Herzen", und „Wahrheitsliebe" verlegt hat, sprach eine Selbstapologie seines Nächsten, nämlich des Sir James Graham. Er hatte Napier verboten, im Baltischen Meere zu handeln, bis die Jahreszeit eingetreten, wo jede Aktion ruinierend für die englische Flotte ist. Er hatte Dundas verboten, Odessa zu bombardieren. Er hatte so die englische Flotte neutralisiert im Baltischen wie im Schwarzen Meere. Er rechtfertigt sich mit der Größe der Flotten, die er ausgerüstet. Die bloße Existenz dieser Flotten war der Beweis englischer Macht. Ihre Aktion war daher überflüssig. Napier hat vor einigen Tagen einen lakonischen Brief an einen Freund Urquharts gerichtet, den Urquhart im Stafford-Meeting vorlas. Dieser Brief lautet wörtlich: „Mein Herr! Ich halte Sir J[ames] Graham jeder Niederträchtigkeit fähig. *Ch[arles] Napier.*"

[1] Nebenkosten der Produktion – [2] schmutziger Bube – [3] „Gefühle"

Russell endlich übertraf sich selbst. Er erklärte im Beginn seiner Rede, die große Frage, die vorliege, sei folgende:

„Wenn wir Frieden schließen wollen, welche Friedensbedingungen können wir erhalten? Wenn wir den Krieg fortsetzen wollen, für welche Zwecke setzen wir ihn fort?"

Was die erste Frage betreffe, so finde man seine Antwort in den Wiener Protokollen. Was die zweite betreffe, den Gegenstand des Krieges, so müsse seine Antwort eine *sehr allgemeine* sein, nämlich gar keine. Wenn man die Phrase „Sicherheit für die Türkei" als eine Antwort nehmen wolle, so habe er nichts dagegen. Eine Interpretation dieser „Sicherheit" war gegeben in der *Wiener Note;* eine andere in den *vier Punkten*[8], eine dritte zu finden sei die Sache nicht Russells, sondern des *Krieges.* Es war Napoleons Prinzip, daß der Krieg seine Kosten selbst decken, es ist Russells Prinzip, daß der Krieg seinen *Gegenstand* selbst finden muß.

Friedrich Engels

Von der Krim[166]

[„New-York Daily Tribune"
Nr.4424 vom 23.Juni 1855,
Leitartikel]

Die Post, die am Donnerstag in den späten Abendstunden mit der „Asia" angekommen ist, machte es uns möglich, gestern General Pélissiers Depesche über den am 22. Mai abends vor Sewastopol stattgefundenen Kampf sowie einen authentischen Bericht zu veröffentlichen über den Vormarsch der Alliierten nach dem Ort Tschorgun, der am 25. erreicht wurde. Etwa 25000 Mann unter Canrobert überschritten die Tschornaja und besetzten, nachdem sie die russischen Vorposten aus ihren Stellungen von den Höhen, die unmittelbar über dem rechten Ufer hervorragen, vertrieben hatten, die an diesem Flüßchen verlaufende Linie. Da die Russen nicht beabsichtigten, hier eine Schlacht zu liefern, wichen sie natürlich zurück, um alle ihre Streitkräfte auf der starken Linie zwischen Inkerman und der östlich davon gelegenen Felsenkette zu konzentrieren. Durch diesen Vormarsch konnten die Alliierten den Umfang des von ihnen besetzten Territoriums fast verdoppeln – wodurch sie den Raum gewannen, den ihre verstärkten Streitkräfte dringend benötigten – und sich den Weg öffnen in das Baidartal, was sich als sehr nützlich erweisen mag. Der erste Schritt zur Wiederaufnahme der Feldoperationen war erfolgreich, und ihm müßten Aktionen von größerer Bedeutung folgen.

Was das Gefecht vom 22. Mai anbetrifft, so war der Schauplatz des Kampfes der Abschnitt zwischen der Quarantäne-Bucht und der Zentralbastion, der Bastion Nr. 5 der Russen. Der Kampf war sehr heftig und blutig. Wie wir jetzt aus Pélissiers Bericht erfahren, haben die Russen den ganzen Raum von der Spitze der Quarantäne-Bucht bis zum Friedhof und von da bis zur Zentralbastion mit detachierten Werken und Schützengräben versehen, obwohl nach dem von der britischen Admiralität herausgegebenen offiziellen Plan der Befestigungsanlagen dieses wichtige Gelände völlig mit Trancheen durch-

zogen ist. Doch stellt es sich jetzt heraus, daß, sobald die Flagstaff-Bastion und die Zentralbastion ernsthaft bedroht und die sie verteidigenden Außenwerke von den Franzosen erobert waren, die Russen dieses Stück Boden in ein einziges großes Befestigungswerk verwandelt haben. In wenigen Nächten wurden lange Linien von miteinander verbundenen Brustwehren aufgeworfen, die das ganze Gebiet einschlossen, und so ein großer place d'armes oder Verteidigungsraum geschaffen, in dem Truppen gefahrlos konzentriert werden konnten, um jeder französischen Attacke in die Flanke zu fallen oder sogar starke Ausfälle gegen die Flanken der vorgeschobenen französischen Werke zu wagen. Pélissier kannte aus Erfahrung die Schnelligkeit, mit der die Russen solche Bauwerke ausführen, und die Zähigkeit, mit der sie ihre einmal vollendeten Befestigungen verteidigen. Er überfiel sie sofort. Am 22. Mai abends wurde eine Attacke in zwei Kolonnen vorgetragen. Die linke Kolonne setzte sich in den russischen Trancheen an der Spitze der Quarantäne-Bucht fest und befestigte den eroberten Platz; auch die rechte Kolonne gelangte in den Besitz der vorgeschobenen Trancheen, war aber unter dem heftigen Feuer des Feindes nicht imstande, sich festzusetzen, und mußte sich bei Tagesanbruch zurückziehen. In der darauffolgenden Nacht wurde der Versuch mit stärkeren Kolonnen wiederholt und ein voller Erfolg erzielt. Der ganze befestigte Abschnitt wurde erobert und durch das Hinübertragen der Schanzkörbe von der einen Seite des Laufgrabens nach der anderen gegen die Russen gesichert. Wie es scheint, haben die Franzosen in dieser Aktion mit der größten Tapferkeit gekämpft und so etwas wie ein Wiedererwachen jener alten furia francese[1] gezeigt, die sie in vergangenen Zeiten so berühmt machte, obwohl man zugeben muß, daß die Behauptung des Generals Pélissier, sie hätten gegen eine Übermacht ankämpfen müssen, etwas nach Prahlerei aussieht.

Hinsichtlich der dritten Bombardierung der Stadt, die nach einer Mitteilung, die wir aus Halifax erhalten haben, am 6. begonnen haben soll und der am 7. die Erstürmung und Eroberung des Mamelon und der Weißen Zitadelle[2] folgte, enthält die Post, die die „Asia" gebracht hat, keine neuen Nachrichten, und wir können unseren Bemerkungen vom vergangenen Mittwoch nichts hinzufügen. Jedoch wurde uns bekannt, daß aus dem Heere Omer Paschas 25 000 Mann von Eupatoria nach dem Chersones transportiert wurden; offensichtlich beabsichtigen die Alliierten Feldoperationen, da man, wäre eine weitere Bombardierung und ein Sturm geplant, diese Türken besser in ihren früheren Stellungen gelassen hätte. Er scheint aber auch, daß die alliierte Armee für einen Feldzug in das Innere der Halbinsel sehr unzu-

[1] kriegerischen Ungestüms der Franzosen – [2] die Redouten Selenginsk und Wolhynsk

reichend mit Transportmitteln und Vorräten ausgerüstet ist. Es ist möglich, daß Pélissier, in der Erwartung dieser Hindernisse, beschlossen hat, die Truppen zu beschäftigen, indem er die aktiven Operationen zur Belagerung der Stadt nicht dazu erneuert, um jetzt tatsächlich Sewastopol zu stürmen, sondern um die *Moral* der Soldaten aufrechtzuerhalten.

Nach dem Verhalten Pélissiers seit der Übernahme des Kommandos scheint es sicher zu sein, daß er entschlossen ist, sich ausschließlich von seinem eigenen Urteil leiten zu lassen und von all den Plänen und Projekten keine Notiz zu nehmen, die Louis Bonapartes Phantasie ausbrüten möchte. In Paris scheint jetzt das Plänemachen für Krimfeldzüge eine moderne Beschäftigung zu sein. Sogar der alte Marschall Vaillant hat einen oder zwei Pläne geschickt, aber Pélissier telegraphierte sofort, wenn Vaillant seine Pläne für so gut halte, so solle er doch lieber nach der Krim kommen und sie selber ausführen. Wie dieser energische, aber starrköpfige und brutale Kommandeur vorgehen wird, werden wir sehr bald sehen. Jedenfalls wird er im alliierten Lager sehr bald ein schönes Gezänk hervorrufen, wenn es wahr ist, was wir angedeutet sehen, daß er den britischen, türkischen und sardinischen Stabschefs „Befehle" geschickt hat, ohne sich auch nur die Mühe zu machen, die betreffenden Kommandeure von ihrem Inhalt zu informieren. Denn bisher wurde nicht ein einzelner General, sondern der aus allen Befehlshabern bestehende Kriegsrat als oberste Macht betrachtet. Stellen Sie sich den alten Feldmarschall Lord Raglan unter dem Kommando eines einfachen französischen Generalleutnants vor!

In der Zwischenzeit sind die Russen nicht müßig. Die „abwartende" Position, in die Österreich zurückgefallen ist, und die Ankunft von Reserven und neuen Aushebungen aus dem Inneren des Landes haben Rußland die Möglichkeit gegeben, neue Truppen nach der Krim zu senden. Außer mehreren Kavalleriedivisionen befinden sich bereits das 3., 4., 5. und 6. Infanteriekorps dort. Jetzt ist das 2. Infanteriekorps, das schon vor sechs Wochen auf der Krim gewesen sein soll, wirklich aus Wolhynien nach dem Kriegsschauplatz abgegangen, gefolgt von der dem Grenadierkorps beigegebenen 7. leichten Kavalleriedivision. Das ist ein ziemlich sicheres Zeichen dafür, daß die Infanterie und Artillerie des Grenadierkorps die nächsten sein werden, die nach der Krim marschieren; und in der Tat, sie sind bereits auf dem Wege nach Wolhynien und Podolien, um dort das 2. Korps zu ersetzen. Mit diesem 2. Korps, das unter dem Befehl des Generals Panjutin steht, der in Ungarn die russische Division befehligte, die der Armee Haynaus beigegeben war, werden außer Artillerie und leichter Infanterie 49 Infanteriebataillone auf die Krim gebracht werden – insgesamt etwa 50000–60000 Mann –, denn zweifels-

ohne ist dieses Korps, das noch nicht eingesetzt war, auf volle Kriegsstärke gebracht worden. Die Truppenteile des 2. Korps werden nacheinander vom 15. Juni bis zum 15. Juli auf dem Kriegsschauplatz ankommen, in einer Zeit, in der sehr wahrscheinlich entscheidende Operationen durchgeführt werden, und sie können somit in der bevorstehenden Krimkampagne eine sehr wichtige Rolle spielen.

Der Monat Juni muß irgendeine Entscheidung in diesem Krimkrieg bringen. Ehe der Juni oder höchstens der Juli vergangen ist, wird entweder die russische Feldarmee die Krim verlassen haben, oder die Alliierten werden gezwungen sein, ihren eigenen Rückzug vorzubereiten.

Geschrieben um den 8. Juni 1855.
Aus dem Englischen.

Friedrich Engels

Zur Kritik der Vorgänge in der Krim

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 265 vom 11. Juni 1855]

London, 8. Juni. Die Ankunft von drei französischen Reservedivisionen zu den zwei sardinischen Divisionen machte es den Alliierten unmöglich, sich länger in die engen Grenzen des Herakleatischen Chersones festzubannen. Am 25. Mai, kurz nach Übernahme des Kommandos durch General Pélissier, sandten sie daher 20000–25000 Mann nach der Tschornaja, besetzten die Linie dieses Flusses und verjagten die russischen Vorposten von ihren Positionen auf den Höhen, die das rechte Ufer des Flusses überhangen. Man wird sich erinnern, daß wir vor länger als einem Monat darauf hinwiesen[1], daß diese vorgeschobenste Verteidigungslinie der Russen nicht ihr wahres Schlachtfeld sei und daß sie daher, statt diesen Grund zu behaupten und eine Schlacht auf dieser Linie anzunehmen, ihn wahrscheinlich beim ersten ernsthaften Angriff aufgeben würden, um alle ihre Kräfte zu konzentrieren auf der starken Linie zwischen Inkerman und der Hügelreihe im Osten dieses Platzes. Dies ist nun geschehen. Durch dies Vorrücken haben die Alliierten die Ausdehnung des von ihnen besetzten Areals beinahe verdoppelt und sich ein Tor zum reichen Tal von Baidar eröffnet, was sehr nützlich für die Folge werden kann. Indes ist bisher der erlangte Vorteil nicht rasch und tätig verfolgt worden. Nach der ersten Bewegung trat sofort wieder Stockung ein. Mangel an Transportmitteln mag hierzu gezwungen haben. Uneinigkeit zwischen alliierten Heerführern wird als eine Ursache angeführt. Das am 6. Juni wieder eröffnete Bombardement von Sewastopol, das Bombardement Nr. 3, erregt den Verdacht, als sei bezweckt, nach einer

[1] Siehe vorl. Band, S. 215/216

Episode wieder zum alten Schlendrian zurückzukehren. Doch mag das Bombardement mit Feldoperationen kombiniert sein. Eine notwendige Maßregel (vgl. Nr. 241 der N.O-Z.[1]) ist jedenfalls endlich ergriffen worden – der Transport einiger 20000 Türken unter Omer Paschas persönlichem Kommando von Eupatoria nach dem Chersones. Die alliierte Armee ist so zu vollen 200000 Mann angeschwellt. Mit solcher Streitkraft können die aktiven Operationen sicher begonnen werden, sobald die Organisation der Zufuhren und Transportmittel das Feld zu ergreifen erlaubt. Hier aber scheinen große Schwierigkeiten zu überwinden.

Die zweite Affäre, die in der Geschichte der Hauptarmee zu erwähnen, ist der Kampf zwischen der Quarantäne-Bai und der Zentralbastion (Nr. 5 der Russen). Er war hartnäckig und blutig. Die Russen, wie wir jetzt aus General Pélissiers Bericht sehen, hielten allen Grund und Boden von dem Kopfe der Quarantäne-Bai bis zum Kirchhof und von da bis zur Zentralbastion vermittelst detachierter Werke und Schützengruben, obgleich selbst der offizielle britische Admiralitätsplan der Belagerungswerke über diesen ganzen wichtigen Raum hin französische Befestigungswerke hinphantasiert. Sobald die Flagstaff- und Zentralbastionen ernsthaft bedroht und die sie beschützenden Außenwerke von den Franzosen genommen waren, verwandelten die Russen diese weitläufige Strecke in ein einziges großes Werk. In einigen Nächten wurden lange Linien miteinander verbunden, Brustwerke aufgeworfen, die den ganzen Grund einschlossen und so einen geräumigen *place d'armes* bilden sollten, d. h. einen beschützten Platz, wo die Truppen in Sicherheit konzentriert werden konnten, um auf den Flügeln irgendeiner französischen Attacke zu agieren oder auch starke Ausfälle auf die Flanken der vorgeschobenen französischen Werke zu unternehmen. Pélissier, um den Russen nicht Zeit zu lassen, ihren Plan auszuführen, beschloß, sofort über sie herzufallen, während ihre Erdarbeiten noch nicht vollendet. Am Abend des 22. Mai wurde ein Angriff in zwei Kolonnen gemacht. Die linke Kolonne etablierte sich in den russischen Laufgräben am Kopfe der Quarantäne-Bai und bewirkte hier eine Logierung; die rechte Kolonne bemächtigte sich auch der vorgeschobenen Laufgräben, mußte aber vor dem heftigen Feuer des Feindes sich bei Tagesanbruch wieder zurückziehen. Am folgenden Abend wurde der Versuch erneut mit stärkeren Kolonnen und vollständigem Erfolg. Das ganze Werk wurde weggenommen und gegen die Russen gekehrt durch Übersiedelung der Schanzkörbe von der einen Seite des Laufgrabens nach der entgegengesetzten. In dieser Aktion scheinen die Franzosen wieder mit der

[1] Siehe vorl. Band, S. 242

bekannten furia francese[1] gefochten zu haben, obgleich zu gestehen, daß die Art, wie Pélissier die zu überwindenden Schwierigkeiten schildert, nicht ohne Anflug von Marktschreierei ist.

Die Expedition nach dem Asowschen Meere ist bekanntlich mit dem vollständigsten Erfolg gekrönt worden. Eine Flottille, zumeist bestehend aus den leichten Kriegsdampfschiffen beider Flotten, bemannt mit 15000 britischen, französischen und türkischen Soldaten, ergriff, ohne Widerstand zu finden, Besitz von Kertsch, Jenikale und der Seestraße, die in das Asowsche Meer führt. In diesen Binnensee vordringend, erschienen die Dampfschiffe vor Berdjansk, Genitschesk und Arabat und zerstörten oder zwangen die Russen zu zerstören große Vorräte von Getreide und Munition, eine Anzahl von Dampfschiffen und nahe an 200 Transportschiffe. Es glückte ihnen, bei Kertsch Gortschakows Briefe an den Kommandeur dieses Platzes aufzufangen. Der russische Oberfeldherr klagt über Mangel an Provisionen in Sewastopol und dringt auf rasche Sendung frischer Zufuhren. Es zeigt sich nun, daß der Asowsche See während dieses ganzen Feldzuges der Hauptkanal war, auf welchem die Russen in der Krim ihre Vorräte erhielten, und daß 500 *Segelschiffe* zu ihrem Transport verwandt wurden. Da die Alliierten bisher nur 200 Segelschiffe gefunden und zerstört haben, müssen die 300 übrigen sich höher oben bei Taganrog oder Asow befinden. Eine Schwadron von Dampfern ist daher nach ihnen ausgeschickt worden. Der Erfolg der Alliierten ist um so wichtiger, als er die Russen zwingt, alle Vorräte auf langsamer und unsicherer Landfuhre über Perekop zu schicken oder über das Innere des Faulen Sees, und ihre Hauptniederlagen bei Cherson oder Berislaw am Dnepr zu bilden, in Positionen, bei weitem ausgesetzter als die am Kopfe des Asowschen Meeres. Der beinahe widerstandslose Erfolg dieser Expedition ist der größte Vorwurf für die Kriegführung der Alliierten. Wenn solche Resultate jetzt zu erreichen in 4 Tagen, warum wurde die Expedition nicht im September oder Oktober des vergangenen Jahres entsendet, zu einer Zeit, wo ähnliche Unterbrechungen der russischen Verbindungslinie den Rückzug ihrer Armee von der Krim und die Übergabe Sewastopols herbeiführen konnten?

Die Landtruppen, die diese Expedition begleiten, sind bestimmt, die Dampfer im Notfalle zu beschützen, die weggenommenen Plätze mit Garnisonen zu versehen und gegen die russischen Kommunikationen zu agieren. Ihr Hauptkorps scheint bestimmt, im Feld zu handeln als bloßes fliegendes Korps, ausfallend, wenn immer Gelegenheit ist, einen raschen Schlag zu

[1] kriegerischen Ungestüm der Franzosen

führen, in seine Verschanzungen retirierend, unter den Schutz der Schiffskanonen, und selbst sich wieder einschiffend im schlimmsten Fall, wenn von einer weit überlegenen feindlichen Streitkraft bedroht. Wenn dies sein Zweck, so kann es wichtige Dienste leisten, und 15000 Mann sind nicht zu viel für solchen Dienst. Ist es dagegen bestimmt, als selbständiges Korps mit eigner Operationsbasis zu handeln, eine ernsthafte Flankenbewegung gegen die Russen zu unternehmen und zu versuchen, ernsthaft das Innere der Krim zu bedrohen, so sind 15000 Mann, geschwächt durch Detachements, für solche Operation viel zu wenig und laufen große Gefahr abgeschnitten, von überlegenen Streitkräften umringt und vernichtet zu werden. Gegenwärtig wissen wir nur, daß sie bei Kertsch gelandet und damit beschäftigt, es nach der Landseite hin in Verteidigungszustand zu setzen. Nachdem die Russen Sudschuk Kale freiwillig geräumt, bleibt Anapa die einzige Festung in ihren Händen an der zirkassischen Küste. Es ist von Natur ein sehr starker Platz und jetzt außerdem gut befestigt. Wir zweifeln, daß die Alliierten für diesen Augenblick einen Angriff darauf unternehmen. Sollten sie es tun, so begehen sie einen großen Fehler, wenn nicht schleunigen Erfolgs gewiß. Sie würden Truppen zerstreuen, die der größten Konzentration bedürfen, und Kräfte an neuen Angriffsgegenständen verschwenden, bevor die alten gesichert.

Karl Marx

Die große parlamentarische Debatte

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 267 vom 12. Juni 1855]

London, 9. Juni. Die große parlamentarische Debatte hat geendet oder ist vielmehr verendet – am Speichelfluß. Barings Motion passierte ohne Widerspruch „*unter dem allgemeinen Gelächter des Hauses*". Die Motion, so fade wie sie ist, schließt mit einer Kriegsadresse an die Krone. Erklärte das Haus den Krieg „une guerre pour rire"[1]? oder erklärte es sich selbst „un parlament pour rire"[2]? Jedenfalls lag der wirkliche Schluß der zweiwöchigen Debatte nicht in der Annahme von Barings Motion – einer bloßen Formalität –, sondern in dem allgemeinen Lachen, dem spontanen, unreglementsmäßigen Muskelkrampf, dem indiskreten Naturschrei, worin das „ehrenwerte Haus" Motionen und Contre-Motionen, Amendements und Sousamendements, Ministerium und Opposition, Reden, Gegenreden, Predigten, Deduktionen, gellenden Sarkasmus und pathetische Beschwörung, Friedensgebet und Kriegsgeschrei, Taktik und Taktlosigkeit, sich selbst und sein Votum begrub. Das Haus rettete sich aus der lächerlichen Situation, indem es sich selbst auslachte. So gestand es, daß in seinem parlamentarischen Medium welthistorischer Ernst erst in konventionellen Ernst sich verdreht, bis der gemachte Ernst in natürlichen Spaß umschlägt.

Jeder Versuch, Palmerston zu einer Formulierung der ministeriellen Politik, zu einer Erklärung über Gegenstand, Tendenz, Zweck des Krieges zu treiben, scheiterte vollständig. Er erklärte geradezu: „*Es sei unmöglich*, einen Minister, ja irgendeinen beliebigen Bekannten, über den Gegenstand des Krieges zu befragen." Was ihm vor allem diente, waren die Friedensmänner. Ihr wollt wissen, wozu wir Krieg führen? Da ist Richard Cobden, der Frieden zu jedem Preis will. Zieht ihr nicht Krieg ohne irgendwelchen Preis dem

---

[1] „als einen Krieg zum Lachen" – [2] „als ein Parlament zum Lachen"

Frieden zu jedem Preis vor? Schlagt auf den Richard Cobden! So schob er beständig zwischen sich und seinen Antagonisten Cobden oder Bright oder Graham oder Gladstone.

Die Heroen der Baumwolle dienten ihm nicht nur zum Futter, womit er seinen Waffenrock wattierte. Noch mehr. Er fabrizierte Pulver aus der Baumwolle. Es zeigte sich zugleich während der Debatte, daß Palmerston jetzt in Russell, wie früher in Aberdeen, einen Blitzableiter, einen dem Kabinett selbst angehörigen Blitzableiter für seine sakrosankte Person besitzt. Zu diesem Behufe hatte er Russell nach Wien gesandt, zu dem Behufe, ihn in seinen Blitzableiter zu verwandeln. Und wie früher Layard und Komp. den Aberdeen, so erklärt jetzt Roebuck den Russell verantwortlich für die „shortcomings"[1] des heroischen Palmerston. Wie damals durch die Peeliten[11], ist er jetzt durch die Russelliten im „Flügelschlag" seiner „freien Seele"[167] verhindert. Er hat diese Gewichtsteine an sich hängen, nicht, wie die Schwarzwälder Uhren, um gehen, sondern um falsch schlagen zu können.

Alle Cliquen des Unterhauses sind beschädigt aus dem konventionellen Scheingefecht hervorgegangen. Die *Peeliten* haben endlich eingestanden, daß sie bisher Offiziere ohne Armeen waren. Sie haben den Anspruch aufgegeben, eine eigene Fraktion zu bilden, und sich offen an die Manchesterschule[45] angeschlossen. Sie, mit der Leitung der Armeen und der Marine während des ersten Kriegsjahrs betraut, haben durch das Bekenntnis des Glaubens an den ewigen Frieden albernerweise sich selbst als die *Verräter* innerhalb der Koalition denunziert zur freudigen Verwunderung von Palmerston-Russell. Sie haben sich unmöglich gemacht.

Die *Manchesterschule* will in der Tat den Frieden, um industriell Krieg führen zu können, nach außen und nach innen. Sie will die Herrschaft der englischen Bourgeoisie auf dem Weltmarkt, wo bloß mit ihren Waffen, Baumwollballen, gekämpft werden soll, und in England selbst, wo der Aristokrat, als überflüssig für die moderne Produktion beseitigt, und der Proletarier, als bloßes Werkzeug dieser Produktion, unterjocht werden, sie selbst aber, als Leiterin der Produktion, auch den Staat leiten und die Staatswürden sich aneignen soll. Und nun denunziert Cobden einen Pfarrer, Dr. Griffiths, weil er das Haus der Lords für überflüssig erklärte in einem öffentlichen Meeting. Und Bright weint über das Schicksal der *königlichen* Kinder, die der mit dem Krieg verbundene Ruin zwingen werde, ihre eignen Hemden zu waschen. Beide denunzieren die Volksagitation. Das sind die Heroen der Anti-Corn-Law League[137], die, auf den Wogen der Volksagitation in die Höhe getragen,

[1] „Mängel"

den „barbarischen Glanz der Krone", Lords, Grundaristokratie usw. als „falsche Produktionskosten" denunzierten? Ihre ganze Pointe bestand im Kampfe gegen die Aristokratie, die Friedenshomilie nicht ausgenommen. Und jetzt denunzieren sie die Masse bei der Aristokratie! Et propter vitam vivendi perdere causas.[1] Die Manchesterschule hat in dieser Debatte auf ihren Existenzgrund verzichtet.

Die Tories haben ihrerseits eine Friedenspartei im eignen Schoß aufgedeckt und bewiesen, daß sie die Tradition, Vertreter des englischen Nationalismus zu sein, so wenig konserviert haben als ihren Haß gegen die „Bonapartes".

Die Ministeriellen endlich? Nichts charakterisiert sie besser als das krampfhafte Anklammern an eine Motion, die Palmerston eine Woche vorher selbst ablehnen mußte, die der Antragsteller fallenlassen wollte, die Walpole im Namen der Tories, Gladstone im Namen der Friedensmänner, das Haus im Namen „allgemeiner Heiterkeit" annahm.

Der „Morning Herald" hat folgendes Schreiben aus dem Finnischen Meerbusen erhalten:

„Sechzehn Meilen von Kronstadt, 28. Mai. Der ‚Orion' hat eine Rekognoszierung gemacht. Er meldet, daß das russische Geschwader zu Kronstadt aus 6 seetüchtigen Linienschiffen, ebensoviel beinahe abgetakelten Linienschiffen, 13 Linienschiffen, die ihrem Aussehen nach in schwimmende Batterien verwandelt worden sind, 8 großen Dampfern und einer großen Anzahl von Kanonenbooten – es gelang nicht, dieselben zu zählen – besteht. Bei einem Besuche von Bomarsund haben wir dort alles in dem Zustande gefunden, in welchem wir es verlassen hatten; die Russen haben nichts getan, um die Befestigungen wiederaufzubauen. Kein Bewohner ließ sich blicken. Die Strafen, welche über diejenigen verhängt wurden, die im vorigen Jahre mit den verbündeten Geschwadern Handel trieben, haben die Bevölkerung sehr vorsichtig gemacht."

[1] Und um leben zu können, die Gründe des Lebens zu missen. (Juvenal, Satira VIII, 85)

Friedrich Engels

Sewastopol[168]

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4429 vom 29. Juni 1855,
Leitartikel]

Durch die Post der „Baltic" sind wir in den Besitz der offiziellen Dokumente über die letzten Ereignisse bei Sewastopol gelangt. Gestern veröffentlichten wir die Depeschen des Generals Pélissier und des Lords Raglan, und jetzt fahren wir fort, die Tatsachen zu veröffentlichen, so wie sie durch diese und andere Beweise festgestellt wurden:

Am 6. Juni eröffneten die alliierten Batterien der rechten Attacke wieder ihr Feuer auf die Stadt. Diesmal jedoch war es kein allgemeines Bombardement. Es handelte sich nur um eine Kanonade auf bestimmte Punkte, mit dem Zweck, sie sofort zu nehmen. Die Außenwerke, am 23. Februar und 12. März von den Russen auf diesem Verteidigungsabschnitt konstruiert – die Selenginsk-, Wolhynsk- und Kamtschatka-Redouten –, hatten bisher die Belagerer und ihre Batterien ferngehalten. Auf der westlichen Front, der linken Attacke der Alliierten, existierten keine solchen Außenwerke, und die Franzosen hatten sich hier beinahe am Rande des Grabens oder des bedeckten Ganges (falls einer da ist) der Verteidigungswerke festgesetzt, und damit hatte der auf dieser Seite gemachte Fortschritt die viel langsamere Vorwärtsbewegung der rechten Attacke weit hinter sich gelassen. Da der Belagerungsplan der Alliierten die zwei großen Abschnitte der Linien – die Stadt westlich vom inneren Hafen[1] und die Vorstadt Karabelnaja auf seiner östlichen Seite – als zwei getrennte Festungen betrachtet, die gleichzeitig angegriffen werden sollen, war die rechte Attacke mit mehr Energie vorwärtszuschieben und mußten die Außenwerke forciert werden, um die Alliierten auf dieser Seite wieder in eine Linie zu bringen mit ihren vorgeschobenen Parallelen

[1] Südbucht

auf der linken Attacke. Um dies zu bewerkstelligen, waren die obengenannten Redouten und einige unbedeutendere Verschanzungen in einem Steinbruch, der die Mamelon- (Kamtschatka-) Redoute auf der rechten Seite flankiert, wegzunehmen. Folglich, nach 36stündiger Kanonade, am Abend des 7. Juni, stürmten die Franzosen die zwei Redouten Selenginsk und Wolhynsk über die Kilen-balka und die Mamelon-Redoute, während die Briten den Steinbruch stürmten. Nach einstündigem heftigen Kampf waren die Alliierten im Besitz der Werke. Eine Anzahl Kanonen wurde erbeutet, auch 400 Gefangene gemacht, unter ihnen 13 Offiziere. Der Verlust war auf beiden Seiten sehr schwer.

So befindet sich jetzt auf dieser Seite alles ungefähr in demselben Zustande wie vor dem 22. Februar. Von den durch die Alliierten gestürmten Redouten ist die Mamelon-Redoute (von den Russen Kamtschatka-Redoute genannt[1]) die wichtigste. Sie wurde konstruiert am 12. März und den folgenden Tagen. Schon damals wiesen wir auf die große Bedeutung dieses Werkes und auf die beachtliche Rolle hin, die es in dem Kampf spielen würde.[169] Das Ereignis hat unsere Ansichten vollauf gerechtfertigt. Dies hastig aufgeworfene Feldwerk hemmte den Fortschritt der Belagerer auf der einen Hälfte der gesamten Angriffslinie für 88 Tage, eine Periode, doppelt so groß, als in gewöhnlichen Belagerungen zur Wegnahme einer gut gelegenen Festung erheischt wird. Woher dies außerordentliche Phänomen, das in der Geschichte der Belagerungen nur zwei Parallelen hat: die eine in der Verteidigung Kolbergs durch die Preußen (1807) und die andere in der Verteidigung Danzigs durch die Franzosen (1813/1814).

Mit der Vergrößerung der Armeen im freien Felde verloren die alten und im allgemeinen kleinen Befestigungen aus der Zeit Vaubans ihre Bedeutung. Sie wurden ungestraft von siegreichen Heeren im Rücken liegengelassen und kaum von fliegenden Korps beobachtet, bis die Reserve der Armee heranrückte und Zeit fand, sie zu nehmen. Stießen aber diese bedeutenden Armeen bei ihrem Marsche auf große Festungen, so wurden sie unveränderlich aufgehalten. Dies war der Fall mit Napoleon zu Mantua 1797 und zu Danzig 1807. Der Grund ist klar. Wenn eine Armee von 150000 Mann in ein feindliches Land vorrückte, so boten die kleinen Festungen im Rücken keine Gefahr: all ihre Garnisonen zusammengenommen waren nicht stark genug, den Verstärkungen und Reserven zu begegnen, die von den Depots abkommandiert wurden, um die aktive Armee aufzufüllen. So kleine Garnisonen konnten außerdem kein mehr oder minder starkes Truppenkorps

[1] Gemeint ist die Kamtschatka-Lünette

detachieren, um das Feld zu säubern und die Kommunikationslinien der feindlichen Armee zu unterbrechen. Aber begegnete eine Armee einer Festung von bedeutender Stärke mit einer Garnison von 15000–25000 Mann, dann stand die Sache anders. Solch eine Festung bildete den Knotenpunkt der Verteidigung für eine ganze Provinz, konnte nach jeder Richtung und in beträchtlicher Entfernung ein starkes Truppenkorps detachieren, das zu Feldoperationen fähig und immer im Falle einer überlegenen Attacke eines sichern Rückzugs zur Festung gewiß war. Eine solche Festung zu beobachten war beinahe so schwierig als sie zu nehmen. Es war also vorzuziehen, sie zu nehmen.

Die alten Festungen nun, in der Art Vaubans und Cormontaignes, konzentrierten alle ihre Verteidigungsmittel um den Hauptwall und im Hauptgraben. Alle ihre Tenailles, Lünetten, contre-guardes[1], Turmredouten sind so akkumuliert, daß sie nur eine Verteidigungslinie bilden, die, sobald es gelang, einmal in sie einzudringen, in wenigen Tagen durchbrochen war, und war einmal die Verteidigungslinie durchbrochen, fiel auch die Festung. Solches System war offenbar unpassend für große Festungen, die allein große Invasionsarmeen in ihrem Fortschritt aufhalten konnten; dieses System beizubehalten wäre einer Opferung der Garnison gleichgekommen, denn ein gelungener Durchbruch hätte das Festungswerk schutzlos gemacht. Man mußte zu einem andern System seine Zuflucht nehmen – dem der vorgeschobenen Werke. Der französische General Montalembert, Carnots Lehrer, erklärte sich zuerst, den lauten Vorurteilen seiner Profession zum Trotz, für detachierte Forts; aber die Methode, große Festungen mit detachierten Forts so zu erbauen, daß sie zusammen ein völliges Verteidigungssystem bilden, ist zu ihrer jetzigen Vollkommenheit in Deutschland, namentlich vom preußischen General Aster, ausgearbeitet worden. Die glänzenden Verteidigungswerke von Köln, Koblenz, Posen, Königsberg und teilweise von Mainz sind sein Werk, und sie bezeichnen eine neue Ära in der Geschichte des Befestigungswesens. Die Franzosen erkannten schließlich die Notwendigkeit an, zu diesem System überzugehen, und erbauten die Verteidigungswerke von Paris mit detachierten Forts, die in erstklassigem Stil geplant und ausgeführt wurden.

Mit dem System der detachierten Forts änderte sich die Verteidigungsart der Festungen. Die Garnisonen großer Festungen mußten so vergrößert werden, daß keine Notwendigkeit bestand, eine bloß passive Verteidigung aufrechtzuerhalten, bis der Feind, bis zum Glacis vordringend, in die Reichweite

[1] (Kontergarden, d.h.:) Vor-, Gegenwälle

kam, die Ausfälle erlaubte. Eine Garnison von 20000 oder 25000 Mann war stark genug, den Feind auf eigenem Boden zu attackieren. Die Festung und der Raum um sie, soweit er geschützt war durch detachierte Forts, verwandelte sich in ein verschanztes Lager oder in eine Basis für die Feldoperation der Garnison, die selbst in eine kleine Armee verwandelt wurde. Die bisher mehr passive Verteidigung wurde aktiv und nahm einen offensiven Charakter an. Die Notwendigkeit eines solchen Verteidigungssystems wurde so augenscheinlich, daß, als im Jahre 1807 die Franzosen Danzig belagerten, die 20000 Mann zählende preußische Garnison gerade solche detachierten Forts errichtete, die es dort nicht gab, die aber sofort als notwendig erachtet wurden, um die Ressourcen dieser großen Garnison für eine wirkliche Verteidigung des Platzes einzusetzen. Als die Franzosen Danzig 1813/1814 gegen die Alliierten verteidigten, wandten sie das gleiche Prinzip mit noch größerem Erfolg an.

Eine Belagerung, seit Vauban eine kurz dauernde Operation, deren Ende fast mit Gewißheit in einer vorher festgesetzten Frist zu erreichen, wenn das Verfahren keine Störung von außen erlitt, wurde nun zu einer allen Chancen des Feldkriegs unterworfenen Operation. Die Artillerie auf den Wällen war nur noch von sekundärem Interesse, und Feldartillerie nahm den Vorrang vor ihr ein, selbst in der Verteidigung eines Platzes. Das Geschick des Ingenieurs war nicht länger einzig darauf angewiesen, den während der Belagerung angerichteten Schaden gutzumachen; er hatte nun wie im Felde vor den Forts gelegene Positionen zu wählen und zu befestigen, Laufgräben zu den Laufgräben des Gegners zu ziehen, die feindlichen Werke in die Flanke zu nehmen durch Gegenwerke, die Front der Verteidigung plötzlich zu wechseln und so den Feind zu zwingen, die Front des Angriffes zu wechseln. Infanterie wurde der Eckstein in Belagerungskriegen wie im Felde, und Kavallerie wurde ein unentbehrliches Ingredienz fast jeder Garnison. Es war daher nicht mehr länger möglich, die Zeitdauer einer Belagerung im voraus zu bestimmen, und Vaubans Regeln für den Angriff eines Platzes, obgleich sie im ganzen richtig blieben für die Details der Artillerieattacke, wurden gänzlich unanwendbar für das *Ensemble* einer Belagerung.

Die Russen zu Sewastopol hatten keine Zeit, detachierte Werke aufzuwerfen. Sie waren zunächst gezwungen, nach der alten Methode der Befestigung eines Platzes zu verfahren. Sie errichteten einen Hauptwall als erste Verteidigung, und dies war in der Tat das dringlichste. Hinter diesem Wall errichteten sie eine zweite und dritte Verteidigungslinie und fuhren unterdes fort, die erste zu verstärken. Dann, als sie allmählich ihre Überlegenheit sogar bei einer gewissen Entfernung vom Hauptwall fühlten, drangen sie vor und

erbauten die Selenginsk- und Wolhynsk-Redouten und schließlich das Werk auf dem Mamelon und eine lange Reihe von Schützengräben, während sie auf der westlichen Front, wo die Hauptmasse der Franzosen aufgestellt war, nur einige wenige Lünetten dicht am Hauptgraben aufwerfen konnten und einige Schützengräben, die auch nicht viel weiter vorgeschoben waren. So war die östliche Front von dem Moment an, da der Mamelon von den Russen befestigt war, verhältnismäßig sicher, während an der westlichen Front, wo solche schützenden Außenwerke nicht bestanden, die Belagerer allmählich direkt bis zum Rand des Hauptgrabens vorrückten. Um sich auf der rechten Attacke der beherrschenden und entscheidenden Position der Malachow-Bastion zu nähern, mußten daher die Belagerer erst den Mamelon nehmen; aber der Mamelon, während er den Malachow verteidigte, war selbst wieder verteidigt durch alle Werke in seinem eigenen Rücken. Welcher Art diese Verteidigung war, sah man im zweiten Bombardement, wo Canrobert ihn nicht ernsthaft anzugreifen wagte. Sogar jetzt kann es keinen Zweifel darüber geben, daß der Verlust der Franzosen beim Erstürmen dieses Werkes sehr groß gewesen sein muß.

Die Wiedereröffnung des Feuers durch die Alliierten und die Energie, womit General Pélissier, unbekümmert um das Leben seiner Soldaten, jede günstige Chance verfolgt gegen die Verteidigung, sind begleitet von völliger Stagnation der Operationen an der Tschornaja. Diese Verfahrungsart zeigt uns den Charakter Pélissiers ganz seinem frühern Renommee gemäß, hartnäckig, eigensinnig und rücksichtslos. Es standen ihm zwei Wege offen: entweder das Feld zu ergreifen, Sewastopol auch auf der Nordseite einzuschließen und dann mit verdoppelter Energie und vierfacher Chance des Erfolgs die Belagerung wiederaufzunehmen. Oder er mußte auf dem alten Irrweg der letzten 8 Monate sich weiterschleppen, verbissen an der Südseite festhalten, jeden Stein derselben zerstören, und die Russen aus einem Platze vertreiben, den, selbst wenn er aufgegeben wird, Pélissier mit seinen eignen Truppen nicht halten kann wegen der Batterien auf der Nordseite.

Es gibt keinen vernünftigen Soldaten auf der Welt, der bei der Nachricht von Pélissiers Ernennung zum Kommandeur und der großen Verstärkung der Alliierten nicht erwartete, daß er sofort den ersten Weg einschlagen würde. Besonders nachdem Omer Pascha mit 25000 Türken in Balaklawa eingetroffen, gab es keinen Zweifel darüber, daß die Alliierten stark genug waren, die Belagerung weiterzuführen, 15000 Mann nach Kertsch zu schicken und außerdem mit mehr Leuten ins Feld zu rücken, als die Russen ihnen entgegenstellen konnten. Warum haben sie das nicht getan? Fehlt es ihnen immer noch an Transportmitteln? Haben sie kein Vertrauen in ihre

Fähigkeit, einen Feldzug auf der Krim durchzuführen? Wir wissen es nicht. Aber eins ist gewiß: falls Pélissier nicht *sehr zwingende* Gründe hat, von Feldoperationen Abstand zu nehmen, so verfolgt er aus bloßer Hartnäckigkeit und Eigenwilligkeit einen äußerst falschen Weg. Mit denselben Verlusten, denen Pélissier jetzt fortwährend seine Armee im Sturmlaufen aussetzt, könnte er im Felde unvergleichlich größere und entscheidendere Resultate gewinnen. Die Südseite nehmen, ohne die Nordseite, von der sie beherrscht ist, auch nur eingeschlossen zu haben[1], bedeutet, allen Regeln der Kriegführung zu trotzen, und wenn Pélissier darauf aus ist, kann er noch die große Armee ruinieren, die er befehligt.

Wir wollen jedoch jede zweifelhafte Handlung zugunsten des neuen Befehlshabers auslegen. Es mag sein, daß die Kämpfe auf der linken Attacke unvermeidlich und durch die Konterapprochen der Russen provoziert waren. Es mag sein, daß es nötig war, die Russen in ihre ursprünglichen Linien zurückzuweisen – sie durch ein paar harte, unwiderstehliche Schläge die Überlegenheit der Belagerer fühlen zu lassen –, bevor eine Trennung der Armee in ein Belagerungskorps und ein Feldkorps gewagt werden könnte. Aber sogar wenn wir alles dies zugeben, müssen wir jetzt sagen, daß es so nicht weitergehen kann und jeder weitere ernsthafte Versuch, den Platz zu nehmen, ein direkter Fehler wäre, wenn nicht vorher die Kräfte der russischen Feldarmee zermürbt werden im Kampfe mit all den Kräften, die hierzu zur Verfügung stehen.

Geschrieben um den 12. Juni 1855.
Aus dem Englischen.

[1] In der „Neuen Oder-Zeitung" Nr. 273 vom 15. Juni 1855 wird der Text folgendermaßen fortgesetzt und der Artikel abgeschlossen: „ist ein unbegreifliches Verfahren. Es mag Pélissier noch an Transportmitteln für Operationen im freien Felde fehlen. Oder die Contre-Approchen der Russen mögen es nötig gemacht haben, sie in ihre ursprünglichen Linien zurückzuweisen und *vor* dem Unternehmen von Feldoperationen die Überlegenheit der Belagerer fühlen zu lassen. Aber jedenfalls hört mit der Wegnahme von Malachow der letzte Grund auf. Sollte Pélissier verstockt genug sein, ernsthafte Angriffe auf den Hauptkörper des Platzes *fortzusetzen*, statt die Stärke der russischen Armee im Felde mit allen verfügbaren Kräften zu brechen, so ist der *Ruin der von ihm kommandierten Armee durchaus nicht unwahrscheinlich*, um so mehr, als der Platz, worauf so große Menschenmassen eingeschlossen, ein einziger Kirchhof ist, dessen tödliche Miasmen die erste Sommerglut wachrufen wird."

Friedrich Engels

Napoleons Kriegspläne

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4431 vom 2. Juli 1855,
Leitartikel]

Die französische Regierung hat es wiederum für richtig befunden, in den Spalten des Pariser „Constitutionnel"[170] der Weltöffentlichkeit eine weitere Andeutung zu geben über die Art, wie der Krieg in den nächsten Monaten fortgeführt werden soll. Diese Exposés werden jetzt nicht nur modern, sondern auch periodisch; und obwohl sie einander widersprechen, geben sie dennoch eine ziemlich gute Vorstellung von den günstigen Möglichkeiten, die im gegebenen Moment der französischen Regierung offenstehen. Alles in allem bilden sie eine Sammlung aller möglichen Feldzugspläne Louis Bonapartes gegen Rußland. Als solche verdienen sie einige Aufmerksamkeit, weil mit ihnen das Schicksal des Zweiten Kaiserreiches und die Möglichkeit einer nationalen Wiedergeburt Frankreichs verbunden ist.

Es scheint also, daß es mit 500000 Österreichern und 100000 Franzosen an der Weichsel und am Dnepr keinen „grande guerre"[1] geben soll und auch keine allgemeine Erhebung jener „unterdrückten Minderheiten", die ständig nach dem Westen schauen. Ungarische, italienische und polnische Armeen erscheinen nicht auf den Zauberruf des Mannes, der die Römische Republik[171] zu Fall gebracht hatte. Das alles gehört der Vergangenheit an. Österreich hat gegenüber dem Westen seine Pflicht getan. Auch Preußen. Auch die ganze Welt. Jeder ist mit jedem zufrieden. Dieser Krieg ist alles andere als ein großer Krieg. Er ist nicht bestimmt, die Glorie der alten Kämpfe der Franzosen gegen die Russen zu erneuern, obwohl das gerade Pélissier in einer seiner Depeschen beiläufig sagt. Die französischen Truppen werden nicht nach der Krim geschickt, um höchsten Siegesruhm einzuheimsen, sie sind

[1] „großen Krieg"

einfach dort, um Polizeidienste zu tun. Die Frage, die eine Entscheidung erheischt, ist von einer rein lokalen Bedeutung: die Suprematie über das Schwarze Meer – und sie wird gerade in dem betreffenden Raum gelöst werden. Es wäre töricht, dem Krieg irgendwelche größeren Dimensionen zu geben. „Ehrerbietig, aber bestimmt" werden die Alliierten jeden Versuch der Russen, auf dem Schwarzen Meer und an seinen Küsten Widerstand zu leisten, niederschlagen; und wenn das geschehen ist – ja, dann werden sie oder Rußland oder alle beide selbstverständlich Frieden schließen.

Somit ist wieder eine der bonapartistischen Selbsttäuschungen zerstört worden. Die Träume vom Rhein als der Grenze Frankreichs, von der Erwerbung Belgiens und Savoyens sind verflogen, und eine nüchterne Bescheidenheit von ungewöhnlichem Ausmaß ist an ihre Stelle getreten. Wir kämpfen nicht darum, Frankreich wieder in die Stellung einzusetzen, die ihm in Europa zukommt. Weit davon entfernt. Wir kämpfen nicht einmal für Zivilisation, wie wir noch vor kurzem zu sagen pflegten. Wir sind zu bescheiden, um etwas von solcher Größe anzustreben. Wir kämpfen um – nun ja, wir kämpfen um nichts weiter als die Auslegung des dritten Punktes des Wiener Protokolls! Dieser Sprache bedient sich jetzt Seine Kaiserliche Majestät Napoleon III., durch die Huld des Heeres und dank der Toleranz Europas Kaiser der Franzosen.

Und worauf läuft dies alles hinaus? Man sagt uns, der Krieg würde zwecks Lösung einer Frage von rein lokaler Bedeutung geführt und könnte durch rein lokale Mittel zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht werden. Nehmt Rußland die tatsächliche Suprematie über das Schwarze Meer, und das Ziel wird erreicht sein. Seid ihr einmal der Beherrscher des Schwarzen Meeres und seiner Küsten, haltet fest, was ihr erobert habt, und Rußland wird sehr bald nachgeben. Das ist der letzte von all den vielen vom Hauptquartier in Paris entworfenen Feldzugsplänen. Wir gehen dazu über, ihn ein wenig näher zu betrachten.

Wir wollen die Dinge so nehmen, wie sie zur Zeit stehen. Die ganze Küste von Konstantinopel bis zur Donau auf der einen Seite und rund um die tscherkessische Küste, Anapa, Kertsch, Balaklawa bis Eupatoria auf der anderen Seite, ist den Russen entrissen worden. Kaffa und Sewastopol sind die einzigen Punkte, die sich noch behaupten; der eine schwer bedrängt, der andere so gelegen, daß er aufgegeben werden muß, sobald er ernsthaft bedroht wird. Das ist noch nicht alles: Die alliierten Flotten durchfurchen das Asowsche Meer; ihre leichten Schiffe sind bis nach Taganrog gekommen und haben jeden bedeutenden Ort angegriffen. Von keinem Teil der Küste kann man sagen, daß er in den Händen der Russen verbleibt, ausgenommen

der Landstrich vom Perekop bis zur Donau oder ungefähr der fünfzehnte Teil ihrer Besitzungen an dieser Küste. Nun wollen wir sogar annehmen, daß Kaffa und Sewastopol gefallen sind und sich die Krim in den Händen der Alliierten befindet. Was dann? Daß Rußland in dieser Situation keinen Frieden schließen wird, hat es bereits laut verkündet. Es wäre wahnsinnig, wenn es das täte. Es hieße die Schlacht aufgeben, nachdem ihre Avantgarde genau in dem Moment zurückgeworfen wurde, da ihre Hauptkräfte herankommen. Was können die Alliierten also tun, nachdem sie sich um einen ungeheuren Preis diese Vorteile gesichert haben?

Sie können, sagt man uns, Odessa, Cherson, Nikolajew zerstören; sie können sogar eine große Armee in Odessa landen, sich dort so befestigen, daß sie sich gegen jede beliebige Anzahl Russen behaupten können, um dann entsprechend den Umständen zu handeln. Ferner können sie Truppen nach dem Kaukasus detachieren und fast die ganze russische Armee vernichten, die unter General Murawjow Georgien und die anderen transkaukasischen Länder verteidigt. Nehmen wir an, alle diese Dinge werden vollbracht; und wiederum fragen wir, was soll werden, wenn Rußland auch danach sich weigert, was es bestimmt tun wird, unter diesen Umständen Frieden zu schließen? Man darf nicht vergessen, daß Rußland sich nicht in der gleichen Lage befindet wie Frankreich oder England. England kann es sich leisten, einen schäbigen Frieden zu schließen. In der Tat, sobald John Bull der Aufregungen und der Kriegssteuern überdrüssig ist, wird er nur darauf aus sein, aus dieser Klemme herauszukriechen und seine teuren Alliierten sich selbst zu überlassen. Englands wirkliche Macht und Kraftquelle liegen nicht gerade in dieser Richtung. Auch Louis Bonaparte mag sich in einer Lage befinden, wo er einen ruhmlosen Frieden einem Krieg bis aufs Messer vorziehen dürfte. Denn man darf nicht vergessen, daß in einer hoffnungslosen Sache bei solch einem Abenteurer die Chance, seine Herrschaft um weitere sechs Monate zu verlängern, jede andere Rücksicht überwiegt. Es ist sicher, daß im entscheidenden Moment die Türkei und Sardinien mit ihren eigenen kläglichen Ressourcen sich selber überlassen sind. Soviel wenigstens ist gewiß. Jedoch *kann* Rußland, ähnlich wie das alte Rom, *keinen* Frieden schließen, solange sich der Feind auf seinem Territorium befindet. Rußland hat in den vergangenen hundertfünfzig Jahren niemals Frieden geschlossen, bei dem es Land verlor. Sogar Tilsit vergrößerte sein Gebiet, und der Friede von Tilsit [172] wurde geschlossen, noch bevor auch nur ein einziger Franzose seinen Fuß auf russischen Boden gesetzt hatte. Frieden zu schließen, während eine große Armee auf russischem Boden vordringt, einen Frieden, der einen Gebietsverlust mit sich bringt oder zumindest eine Beschränkung der

Souveränität des Zaren in seinem eigenen Herrschaftsbereich, würde zugleich den Bruch mit einer hundertfünfzigjährigen Tradition bedeuten. Einen solchen Schritt kann man nicht von einem Zaren erwarten, der neu auf dem Thron und neu für das Volk ist und dessen Handlungen von einer mächtigen nationalen Partei besorgt bewacht werden. Ein solcher Frieden könnte nicht geschlossen werden, bevor nicht alle Offensiv- und (vor allem) *Defensiv*kräfte Rußlands eingesetzt und zu leicht befunden worden sind. Dieser Tag wird ohne Zweifel kommen, und Rußland wird genötigt sein, sich um seine eigenen Angelegenheiten zu kümmern; aber das wird durch andere Feinde als Louis Bonaparte und Palmerston geschehen und im Ergebnis weit entscheidenderer Kämpfe als der „lokalen" Exekution, die in seinen Schwarzmeer-Besitzungen betrieben wird. Doch nehmen wir an, die Krim sei erobert und von 50000 Alliierten besetzt, der Kaukasus und alles, was weiter südlich liegt, von russischen Truppen gesäubert, eine alliierte Armee halte die Russen am Kuban und am Terek in Schach, Odessa sei genommen und in ein befestigtes Lager verwandelt, in dem sich – sagen wir – 100000 englisch-französische Soldaten befinden, und Nikolajew, Cherson, Ismail seien vernichtet oder von den Alliierten besetzt. Wir wollen sogar annehmen, daß außer diesen „lokalen" Kämpfen irgendwelche mehr oder minder wichtigen Resultate in der Ostsee erzielt worden seien, obwohl auf Grund der uns zur Verfügung stehenden Information es schwer zu sagen ist, worin diese bestehen könnten. Was dann?

Werden sich die Alliierten darauf beschränken, ihre Positionen zu halten und die Kräfte der Russen zu zermürben? Ihre Soldaten werden auf der Krim und im Kaukasus durch Krankheit schneller dahinschwinden, als sie ersetzt werden können. Ihre Hauptarmee, z. B. bei Odessa, wird durch die Flotte versorgt werden müssen, da das Land hundert Meilen weit um Odessa nichts hervorbringt. Die russische Armee mit ihren Kosakenabteilungen, die in diesen Steppen brauchbarer sind als irgendwo anders, wird, wenn sie nicht irgendwo in der Umgebung der Stadt eine dauernde Stellung beziehen kann, die Alliierten immerzu behelligen, sobald sie sich außerhalb ihrer Verschanzungen zeigen. Unter solchen Umständen ist es nicht möglich, die Russen zu zwingen, eine Schlacht zu liefern; ihr großer Vorteil wird immer darin bestehen, daß sie die Alliierten in das Innere des Landes locken können. Auf jeden Vormarsch der Alliierten antworten sie mit einem langsamen Rückzug. Dennoch kann man keine große Armee für eine längere Zeit in Untätigkeit in einem befestigten Lager halten. Die allmähliche Zunahme von Unordnung und Demoralisierung würde die Alliierten zu irgendeiner entschlossenen Handlung zwingen. Auch Krankheiten würden ihnen den Boden zu heiß werden lassen. Mit einem Wort: Die Hauptpunkte an der Küste zu

besetzen und dort den Augenblick abzuwarten, bis Rußland es für nötig halten wird, zu kapitulieren, ist ein Spiel, das niemals aufgeht. Drei Chancen stehen gegen eine, daß die Alliierten als erste dieses Spiels überdrüssig und die Gräber ihrer Soldaten an den Küsten des Schwarzen Meeres bald in die Hunderttausende gehen werden.

Es wäre auch ein militärischer Fehler. Um eine Küste zu beherrschen, genügt es nicht, ihre Hauptpunkte zu besitzen. Allein der Besitz des inneren Landes sichert die Beherrschung der Küste. Wie wir gesehen haben, zwingen gerade Umstände, die sich aus ihrer Festsetzung an der Küste Südrußlands ergeben, die Alliierten, in das Innere des Landes vorzudringen. Und hier beginnen die Schwierigkeiten. Bis zu den Grenzen der Gouvernements von Podolien, Kiew, Poltawa, Charkow bildet das Land eine fast unangebaute, sehr dürftig bewässerte Ebene, auf der nur Gras wächst, und nach der Sommerglut nicht einmal das. Angenommen, Odessa, Nikolajew, Cherson werden zur Operationsbasis gemacht, auf welches Objekt der Operation könnten dann die Alliierten ihre Anstrengungen richten? Es gibt nur wenige Städte, und diese liegen weit auseinander, keine von so erheblicher Bedeutung, daß ihre Besetzung der Operation einen entscheidenden Charakter verleihen wird. Bis Moskau gibt es keinen solchen entscheidenden Punkt, und Moskau ist 700 Meilen entfernt. Für einen Marsch nach Moskau würden 500000 Mann benötigt, aber wo sollten sie herkommen? Die Sachlage ist natürlich die, daß auf diese Weise der „lokale" Krieg niemals ein entscheidendes Resultat erzielen kann; und wir trauen dem Louis Bonaparte nicht zu, mit seiner ganzen üppigen strategischen Phantasie einen anderen Weg zu finden.

All diese Pläne setzen jedoch nicht nur die strikte Neutralität, sondern auch die moralische Unterstützung Österreichs voraus. Aber auf wessen Seite steht diese Macht im gegenwärtigen Augenblick? 1854 erklärten Österreich und Preußen, sie würden ein Vordringen der russischen Armee auf dem Balkan als einen Casus belli gegen Rußland betrachten[173]. Wo ist die Garantie, daß sie 1856 einen französischen Vormarsch auf Moskau oder sogar auf Charkow nicht als einen Grund zum Krieg gegen die Westmächte ansehen? Wir dürfen nicht vergessen, daß jede Armee, die vom Schwarzen Meer in das Innere Rußlands vordringt, eine ebenso ungedeckte Flanke gegenüber Österreich haben wird wie eine russische Armee, die von der Donau her in die Türkei eindringt, und daher wird bei einer bestimmten Entfernung ihre Verbindung mit der Operationsbasis, d. h. ihre Existenz selbst, von der Gnade Österreichs abhängen. Um Österreich zu beruhigen, wenn auch nur auf einige Zeit, muß es gekauft werden durch die Übergabe

Bessarabiens an seine Truppen. Einmal am Dnestr, wird Odessa von der österreichischen Armee so vollkommen beherrscht werden, als wäre diese Stadt von den Österreichern besetzt. Könnte unter solchen Umständen die alliierte Armee eine so törichte Verfolgung der Russen in das Innere ihres Landes wagen? Das wäre Unsinn! Aber – erinnern wir uns – dieser Unsinn ist die logische Folge von Louis Bonapartes letztem Plan einer „lokalen Kriegführung".

Der erste Plan für den Feldzug war der „grande guerre" im Bündnis mit den Österreichern. Er hätte die französische Armee gegenüber der österreichischen ebenso zahlenmäßig unterlegen und faktisch abhängig gemacht, wie das jetzt bei dem englischen Heer gegenüber dem französischen der Fall ist. Er hätte die revolutionäre Initiative an Rußland gegeben. Louis Bonaparte konnte keines von beiden tun. Österreich weigerte sich zu handeln, der Plan wurde fallengelassen. Der zweite Plan war der „Krieg der Nationalitäten". Dieser würde einen Sturm zwischen den Deutschen, Italienern, Ungarn auf der einen Seite und die slawische Erhebung auf der anderen hervorgerufen haben, was sofort auf Frankreich zurückgewirkt haben müßte und das Lower Empire[174] Louis Bonapartes in kürzerer Zeit zerstört hätte, als man zu seiner Errichtung gebraucht hatte. Der falsche „eiserne Mann", der sich für Napoleon ausgibt, schreckte davor zurück. Der dritte und bescheidenste von allen Plänen ist der „lokale Krieg um lokale Ziele". Seine Absurdität fällt sofort in die Augen. Wieder müssen wir fragen: Was nun? Übrigens ist es viel leichter, Kaiser der Franzosen zu werden, wobei alle Begleitumstände dies begünstigen, als als solcher zu handeln, auch wenn sich Seine Majestät durch langes Einstudieren vor dem Spiegel mit der theatralischen Seite der Angelegenheit vollkommen vertraut gemacht hat.

Geschrieben um den 15. Juni 1855.
Aus dem Englischen.

Karl Marx

Briefe von Napier – Roebucks Komitee

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 277 vom 18. Juni 1855]

London, 15. Juni. Sir *Charles Napier* eröffnet eine Reihe von Briefen über die Baltische Flotte mit folgender Nr. 1 [175]:

„Man fragt, warum unser Geschwader in der Ostsee das letzte Jahr nichts Nennenswertes tat, dieses Jahr wahrscheinlich wieder nichts tun wird? Die Frage ist leicht beantwortet, nämlich dahin, *weil* Sir James Graham sich nicht um die Pläne bekümmerte, die ich ihm vergangenen Juni einsandte, und von denen er nichts zu wissen vorgab; ferner, weil die Admiralität ihre Aufmerksamkeit den Plänen versagte, die ich ihr letzten September einsandte. Wäre Admiral Dundas ausgerüstet worden mit den Vorrichtungen, auf die ich hinwies, so hätte Sweaborg jetzt schon bombardiert und wahrscheinlich zerstört sein können. Statt das zu tun, verschwendeten sie ungefähr eine Million in eisernen, fliegenden Batterien, die nur mühsam schwimmen und, wenn in die Ostsee geschickt, wahrscheinlich nie zurückkehren werden; und dies, nachdem zu Portsmouth der Beweis geliefert war, daß 68pfünder sie auf die Entfernung von 400 Yards zerstören würden, während jeder weiß, daß sie auf 800 Yards Entfernung Granitwälle nicht beschädigen können. Wäre dasselbe Geld in Mörserschiffen ausgelegt worden, so stände etwas zu erwarten; oder wäre nur die Hälfte des Geldes verbraucht worden zur Ausführung der Pläne Lord Dundonalds, die er mir mitgeteilt hat, so zweifle ich nicht, sie würden zum Erfolge geführt haben im Baltischen wie im Schwarzen Meer. Meine Zeit wird kommen, und bald, wo ich imstande sein werde, das ganze Betragen des Sir James Graham gegen mich bloßzulegen. Er ist überführt worden durch Herrn Duncombe" (in der Bandiera-Angelegenheit[268]), „Privatbriefe geöffnet zu haben. Er versuchte den Makel für den Tod des armen Kapitäns Christie auf Herrn Layard zu werfen, und ich habe ihn angeklagt, meine Briefe verdreht zu haben. Den Beweis zu führen, hindert man mich unter dem Vorwand, daß die Veröffentlichung dem Feinde Information verschaffen würde. Dieser Vorwand wird bald verschwinden, und das Land soll erfahren, welche Mittel der ehrenwerte Baronet gebrauchte, um Admiral Berkeley und Admiral Richards zu verleiten, Instruktionen zu unterzeichnen,

die, wenn ausgeführt, den Verlust der königlichen Flotte verursacht haben würden. Das Land soll kennenlernen, ob der Erste Lord der Admiralität die Macht hat, Privatbriefe eines Offiziers in öffentliche zu verdrehen, und ihn dann zu verhindern, dasselbe mit den Briefen des Ersten Lords zu tun. Sir *Ch. Napier.*"

Roebucks Komitee versammelte sich gestern wieder, zum 49. Male, um zu einem Beschluß über den dem Unterhause abzustattenden Bericht zu kommen. Nach vierstündiger Debatte vermochten seine Mitglieder ebensowenig ihre Ansichten auszugleichen wie in den früheren Sitzungen. Sie vertagten sich wieder bis Montag, in der „Hoffnung", endlich den Schluß ihrer Prozedur anzeigen zu können.

Die „Administrativreform-Assoziation"[140] hielt gestern ein großes Meeting im Drury-Lane-Theater; aber, wohlgemerkt, kein *öffentliches*, sondern ein *Ticketmeeting*, ein Meeting, wozu nur die mit Einlaßkarten Begnadeten Zutritt hatten. Die Herren waren also vollständig ungeniert, „au sein de leur famille"[1]. Sie waren eingestandenermaßen versammelt, um der „öffentlichen Meinung" Luft zu machen. Um aber die öffentliche Meinung vor Luftzug von außen zu schützen, war eine halbe Kompanie Konstabler aufgestellt an den Toren des Drury-Lane. Welche delikat organisierte öffentliche Meinung, die nur unter dem Schutze von Konstablern und Einlaßkarten öffentlich zu sein wagt! Das Meeting, vor allen anderen, war eine Demonstration für Layard, der heute abend endlich seinen Reformantrag ins Haus bringt.

In einem vorgestern abgehaltenen öffentlichen Meeting zu Newcastle-upon-Tyne denunzierte David Urquhart „das verräterische Ministerium und das schwachsinnige Parlament".

Über die von den Chartisten nun in den Provinzen vorbereiteten Meetings ein andermal.[176]

Während so von verschiedenen Seiten und verschiedenen Standpunkten die Kritik des Bestehenden ausgeübt wird, hat *Prinz Albert* die Gelegenheit eines Essens im *Trinity-House*[177] an den Haaren ergriffen, um die Stellung des *Hofes* der allgemeinen Fermentation gegenüber auszusprechen. Auch er hat eine Panazee für die Krisis. Sie heißt: *„patriotisches, selbstverleugnendes Vertrauen in das Kabinett!"* Der Despotismus des Kabinetts könne, meint Prinz Albert, das konstitutionelle England allein befähigen, Rußland ein Paroli zu bieten und mit dem nordischen Despotismus Krieg zu führen. Die Kontraste, die er zwischen England und Rußland zog, waren weder schlagend noch glücklich. Zum Beispiel: Die Königin habe nicht die Macht, Truppen auszuheben, noch habe sie irgendwelche Truppen zur Verfügung,

[1] „im Schoße ihrer Familie"

außer denen, die ihren freiwilligen Dienst anböten! Prinz Albert vergißt, daß die Königin ungefähr 30 Millionen Pfd. St. zur Verfügung hat, um Truppen zu *kaufen*. Seit wann ist die *Zwangsarbeit* produktiver als die *Lohnarbeit*? Was würde man von einem Manchester Fabrikanten sagen, der sich über die Konkurrenz der Moskowiter Fabrikanten beklagte, weil er selbst nur Arbeiter zur Verfügung habe, die ihren Dienst freiwillig anböten! Statt hervorzuheben, daß der Kaiser von Rußland klar und bestimmt den Zweck seines „heiligen" Kriegs seinem Volk von den Kanzeln verkünden läßt, während England seit zwei Jahren einen Krieg führt, von dem der Premierminister im Parlament gesteht, „niemand könne seinen *Gegenstand* angeben", klagt Prinz Albert, daß

„die Regierung der Königin *keine Maßregel* für die Fortsetzung des Krieges ergreifen könne, worüber sie sich nicht vorher im Parlament erklärt habe"!

Als wenn Roebucks Komitee nicht erst eingesetzt worden, *nachdem* zwei Dritteil der englischen Armee geopfert waren! Als wenn die Wiener Konferenzen[17] nicht erst debattiert worden, *nachdem* sie geschlossen waren! Faktisch fand keine einzige Erklärung über keine einzige Kriegsmaßregel im Parlament statt, außer Russells polternder und unprovozierter Ankündigung der Sewastopolexpedition, die offenbar nur bezweckte, dem Petersburger Kabinett zeitgemäße Warnung zu geben! Und wenn die Blockade debattiert wurde, geschah es nicht, weil das Ministerium diese Maßregel ergriff, sondern weil es sie proklamierte, ohne sie zu ergreifen. Prinz Albert, statt zu klagen, daß die Krone durch parlamentarische Intrigen gezwungen worden, sich in einem Krieg gegen Rußland die Diktatur eines eingestandenermaßen russenfreundlichen und notorisch friedlichen Kabinetts aufbürden zu lassen, klagte umgekehrt, daß eine ungünstige Abstimmung im Parlament die Königin „zwinge, ihre konfidentiellen Diener zu entlassen". Statt mit Recht zu klagen, daß Fehler, Schwächen, Niederträchtigkeiten, die in Rußland Generale, Minister und Diplomaten für Sibirien reif machen würden, in England höchstens einiges gleichgültiges Geschwätz in der Presse und im Parlament nach sich ziehen, klagt Prinz Albert umgekehrt, daß

„kein Mißgriff, wie unbedeutend auch immer, stattfinden, kein Mangel, keine Schwäche existieren kann, die nicht sofort denunziert, manchmal selbst übertrieben würde, mit einer Art von krankhafter Genugtuung".

Diese krankhaft gereizten Expektorationen placierte Prinz Albert in einem Toast auf seinen langjährigen Feind, Lord Palmerston. Aber Palmerston versteht sich nicht auf Großmut. Er benutzte sofort die falsche

Stellung, die der Prinz eingenommen, um sich ihm gegenüber auf die Brust zu schlagen und laut zu beteuern: „Ich bin gezwungen, zu erklären, daß das englische Volk uns die großmütigste Unterstützung hat angedeihen lassen." Er ging weiter. Er erklärte geradezu, er besitze „das Vertrauen" des englischen Volkes. Er wies die zudringlichen Ermahnungen des Prinzen an das Volk ab. Er machte dem Volk den Hof, nachdem der Prinz ihm den Hof gemacht hatte. Er hielt es nicht einmal der Mühe wert, mit einem Kompliment an die Krone zu antworten. Prinz Albert hatte sich zum Protektor des Ministeriums aufwerfen wollen und darum die „*Unabhängigkeit*" des Kabinetts vom Parlament und Volk proklamiert; Palmerston antwortet, indem er die „*Abhängigkeit*" der Krone vom Kabinett konstatiert.

Karl Marx/Friedrich Engels

Zur Debatte über Layards Antrag – Der Krieg in der Krim

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 279 vom 19. Juni 1855]

London, 16. Juni. Die Debatte über Layards Antrag ward gestern nicht zum Schluß gebracht, sondern auf Montag abend vertagt. So vertagen wir einstweilen die Charakteristik derselben.

Ein Inzident in der Sitzung des Unterhauses verdient Erwähnung. Während der Verhandlungen über die Wiener Konferenz[17] hatte Palmerston fallenlassen, daß die Peeliten[11] die Feststellung gewisser Friedensbedingungen zur Bedingung ihres Eintritts in sein Kabinett gemacht. Russell hat eben diese Bedingungen in Wien verteidigt. *Otway* forderte nun gestern eine Erklärung von Palmerston, ob er an Friedensbedingungen festhalte, die von den Peeliten ausgegangen, also von einer Partei, geständig, im Interesse Rußlands zu handeln? Gladstone erhob sich und verlangte, daß der Redner, der ihn und seine Freunde des *Verrats* anklage, zur Ordnung gerufen werde. Der Ordnungsruf erfolgte. Otway jedoch wiederholte seine Charakteristik der Peeliten und seine Interpellation an Palmerston. Palmerston, wie hergebracht, lehnte jede Antwort ab. Die Friedensbedingungen hingen natürlich von den Kriegsereignissen ab. Was die Peeliten angehe, so hätten sie namentlich mit ihm ausgedungen, daß eine „gewisse" Bedingung, die er verschweigen müsse, nicht zur conditio sine qua non des Friedens gemacht werde. Gladstone, in Antwort auf Palmerston, leugnete seinerseits, je mit Palmerston über die Friedensbedingungen unterhandelt zu haben. Anders vielleicht sein Freund Graham. Übrigens protestiere er gegen Palmerstons System, auf der einen Seite affektierter offizieller Zurückhaltung, auf der andern versteckter Andeutung, zweideutiger Anspielung und halber Mitteilung. Das Ministerium möge offen heraussprechen oder ganz schweigen. Gladstone administrierte Palmerston diese Lektion mit gebenedeiter Bitterkeit.

Die französische Regierung hat im „Constitutionnel" ein neues *Exposé*

über die Kriegführung in den nächsten Monaten gegeben. Diese *Exposés* sind jetzt nicht nur modisch, sondern auch periodisch geworden. Obgleich in innigem Widerspruch mit sich selbst, sind sie wertvoll als Enthüllung über „alle möglichen" Feldzugspläne Louis Bonapartes gegen Rußland. Sie sind wertvoll, sofern sie das Verschwinden einer bonapartistischen Illusion nach der andern dokumentieren. Der erste Plan war der des *„großen Kriegs"* vermittelst der österreichischen Allianz, mit 500000 Österreichern und 100000 Franzosen an der Weichsel und dem Dnepr. Der Plan würde der französischen Armee dasselbe numerisch untergeordnete Verhältnis zur österreichischen angewiesen haben, das die Engländer in der Krim neben den Franzosen einnehmen. Es würde Rußland die revolutionäre Initiative eingeräumt haben. Österreich verweigerte zu handeln. Der Plan fiel. Der zweite Plan war der „Krieg der Nationalitäten", die allgemeine Erhebung der „Unterdrückten, die beständig nach dem Westen blicken". Er würde einen Sturm heraufbeschworen haben zwischen Deutschen, Italienern, Ungarn auf der einen und der slawischen Insurrektion auf der anderen Seite. Er würde, auf Frankreich zurückschlagend, dem „zweiten" Kaiserreich sein Ende gedroht haben. Der nachgemachte „Mann von Eisen" bebte zurück. Der Plan fiel. Alles dies ist nun vorbei. Österreich hat seine Pflicht getan, Preußen hat seine Pflicht getan, alle Welt hat ihre Pflicht getan, und Bonaparte ist bei dem dritten und bescheidensten Plane angelangt. *„Lokaler Krieg für lokale Zwecke."* Die französischen Truppen in der Krim kämpfen nicht für Ruhm, sie erfüllen bloßen Polizeidienst. Die schwebende Frage ist rein lokal: *Überlegenheit im Schwarzen Meer,* und hier an Ort und Stelle ist sie zu erledigen. Dem Kriege weitere Dimensionen zu geben, wäre Torheit. „Respektvoll, aber fest" werden die Alliierten jeden Versuch der Russen, im Schwarzen Meer zu widerstehen, niederschlagen, und dann werden sie oder die Russen oder beide von ihnen Frieden machen. Von den großen Redensarten ist nichts zurückgeblieben, nicht einmal die Phrase der Zivilisation, nichts als der Kampf für den dritten Punkt des Wiener Protokolls[8]. *Krieg mit nur lokalem Zweck,* bemerkt das imperatorische[1] Orakel, *könne mit nur lokalen Mitteln geführt werden.* Nehmt den Russen nur die Überlegenheit im Schwarzen Meer! Wir werden im nächsten Briefe nachweisen, daß, nachdem Bonaparte vom „großen Krieg" auf den „Krieg der Nationalitäten" und vom „Krieg der Nationalitäten" auf den „lokalen Krieg für lokalen Zweck mit lokalen Mitteln" herabgekommen, der letztere Krieg beim *„Absurden"* ankommt.

[1] In der „Neuen Oder-Zeitung": imperialistische

Karl Marx

Prinz Alberts Toast – Zeitungsstempel

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 283 vom 21. Juni 1855]

London, 18. Juni. Mit der Veröffentlichung der Rede Prinz Alberts und der Gegenrede Palmerstons waren einige auffällige Umstände verbunden. Die Reden wurden gehalten in Trinity-House[177], Sonnabend, den 9. Juni. Die Tagesblätter erwähnten am folgenden Montag nur im Vorbeigehen das jährliche Essen der Trinity-Brüderschaft, ohne beim Toast des Prinzen Albert zu verweilen. Erst Mittwoch, den 13. Juni, brachte die „Daily News" und Donnerstag, den 14. Juni, die „Times" den Toast und den Dank für den Toast. Es stellt sich jetzt heraus, daß die Veröffentlichung ein Streich Lord Palmerstons war, der auf Kosten seines königlichen Beglückwünschers die eigene Popularität herzustellen denkt. Prinz Albert gewahrt nun auf eigene Unkosten, wohin das „selbstaufopfernde Vertrauen" in den edelen Vicomte führt, ein Vertrauen, das er dem Lande so zudringlich anempfahl. Der folgende Auszug aus „Reynolds Wochenblatt" [178] mag zeigen, wie der Toast des Prinzen Albert von der Mehrheit der Wochenpresse aufgenommen wird. Reynolds Blatt, wohlgemerkt, besitzt eine Zirkulation von 2496256 Kopien. Nach einer ausführlichen Kritik heißt es u.a.:

„Der königliche Zensor behauptet, daß jede Schwäche, jeder Mangel denunziert und oft selbst übertrieben wird mit einer Art von *krankhafter Genugtuung!* Die Geduld des englischen Volkes ist sprichwörtlich. Gleich Isaschar mag es verglichen werden mit einem Esel, niedergedrückt unter zwei Lasten – Wucher und Landmonopol; aber dieser Tadel des Prinzengemahls ist der insolenteste und tödlichste Insult, den selbst Engländer zu ertragen haben. *Krankhafte Genugtuung!* Das heißt, das englische Volk hätte eine krankhafte Genugtuung in der Betrachtung der fürchterlichen Leiden, denen Verrat und aristokratischer Schwachsinn unsere heroischen Soldaten ausgesetzt haben – krankhafte Genugtuung, von Österreich düpiert worden zu sein – krankhafte Genugtuung in der Verschwendung von 40000000 Pfd. St. und dem Verluste von 40000 der bravsten Krieger – krankhafte Genugtuung, das Mißtrauen des Alliierten, dem wir zu helfen vorgaben, und die Verachtung des Feindes, den wir zu züchtigen

wünschen, hervorgerufen zu haben! Aber die Anklage ist nicht nur insolent und insultierend, sie ist zugleich falsch und verleumderisch im höchsten Grade. Was immer die Fehler des englischen Volkes sein mögen, und der Himmel weiß, sie sind zahlreich, sie schöpfen keine *Genugtuung* aus dem Elend ihrer Soldaten und Matrosen und der Schmach, die auf den Charakter der Nation gehäuft worden. Ausnahmen bilden allerdings prinzliche Deutsche, aristokratische Verräter und ihre verabscheuungswürdigen und ekelhaften Parasiten... Wir sind indes willig zuzugestehen, daß es sehr schwierig ist für einen trägen und fleischigen Sybariten und Federbettsoldaten, etwas von den Leiden und Prüfungen wirklicher Soldaten und Matrosen zu verstehen... In einem Punkt jedoch stimmen wir mit dem königlichen Krieger überein: Der *Konstitutionalismus* ist ein enormer sham[1] – eine durchaus schwerfällige, stümperhafte, unfügige und nachteilige Regierungsform. Aber der Prinz irrt in seiner Voraussetzung, daß es außer dem Despotismus keine andere Alternative gibt. Wir ersuchen ihn, sich zu erinnern, daß so ein Ding wie der Republikanismus existiert – eine Alternative, zu der diese Nation möglicherweise flüchten kann und in deren Richtung, wie wir glauben, der Strom der öffentlichen Meinung hinstrebt, statt zum unbeschränkten Despotismus, den der martialische Prinz herbeiwünscht."

Soweit „Reynolds [Weekly Newspaper]".

Der neue Akt für die *Abschaffung des Zeitungsstempels* hat letzten Sonntag die königliche Bestätigung erhalten und wird am 30. Juni in Kraft treten. Danach ist der Zeitungsstempel nur noch erheischt für Kopien, die *frei* per Post übersandt werden sollen. Von den Londoner Tagesblättern ist der „Morning Herald" das einzige, das angezeigt hat, daß es seinen Preis von 5 auf 4 d. heruntersetzt. Von den Wochenblättern dagegen haben schon eine größere Anzahl, wie „Lloyd's"[179], „Reynolds", „People's Paper" usw., eine Herabsetzung von 3 auf 2 d. angezeigt. Ein neues Londoner Tageblatt, der „Courier and Telegraph", in dem Format der „Times", kündigt sich zu 2 d. an. Von *neuen* Wochenblättern zu 2 d. sind bisher in London ausgegeben worden: „The Pilot" (katholisches Blatt); die „Illustrated Times" und Mr. *Charles Knight's:* „Town and Country Paper". Endlich haben die Herren Willet und Ledger ein wöchentliches Londoner Pennypaper (1 d.) angekündigt. Bedeutender jedoch ist die Revolution, die die Abschaffung der Stempelsteuer in der Provinzialpresse hervorgerufen. Zu Glasgow allein werden 4 neue tägliche Pennypapers erscheinen. Zu Liverpool und Manchester werden sich die bisher nur wöchentlich oder halbwöchentlich erscheinenden Blätter in Tageblätter zu 3, 2 und 1 d. verwandeln. Die Emanzipation der Provinzialpresse von London, die Dezentralisation des Journalismus war in der Tat der Hauptzweck der Manchesterschule[45] in ihrem zähen und langjährigen Feldzuge gegen den Zeitungsstempel.

[1] Schwindel

Karl Marx

Eine sonderbare Politik

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4437 vom 10. Juli 1855,
Leitartikel]

In seinem Buch über den „Congrès de Vienne" klagt der Abbé de Pradt mit Recht diesen tanzenden Kongreß, wie er von dem Fürsten de Ligne genannt wurde, an, die Grundlage für die russische Suprematie in Europa gelegt und dazu noch seine Sanktion gegeben zu haben.

„So aber", ruft er aus, „ist geschehen, daß der Krieg der Unabhängigkeit Europas gegen Frankreich mit der Unterwerfung Europas durch Rußland schloß. Das war der Mühe nicht wert, sich für ein solches Ergebnis so anzustrengen."[186]

Da der Krieg gegen Frankreich zugleich ein Krieg gegen die Revolution, ein antijakobinischer Krieg war, führte er natürlich zu einer Verschiebung des politischen Einflusses vom Westen nach dem Osten, von Frankreich nach Rußland. Der Wiener Kongreß war der natürliche Sproß des antijakobinischen Krieges, der Wiener Vertrag das legitime Produkt des Wiener Kongresses und die russische Suprematie das natürliche Kind des Wiener Vertrages. Deshalb kann man der Masse der englischen, französischen und deutschen Schriftsteller nicht gestatten, alle Schuld den Preußen zuzuschreiben, weil Friedrich Wilhelm III. durch seine blinde Ergebenheit gegenüber dem Kaiser Alexander und durch die kategorischen Weisungen an seine Botschafter, in allen wichtigen Fragen mit Rußland zusammenzugehen, die schlau angelegten Pläne des schändlichen Triumvirats – Castlereagh, Metternich und Talleyrand – durchkreuzte, gegen russische Eingriffe in die Rechte anderer gesicherte territoriale Barrieren zu errichten und dadurch die unliebsamen, aber unvermeidlichen Konsequenzen des Systems abzuwehren, das sie dem Kontinent so beflissen auferlegt haben. Selbst solch einem skrupellosen Konklave war es nicht gegeben, die Logik der Ereignisse zu verfälschen.

Da Rußlands Übergewicht in Europa nicht von dem Wiener Vertrag zu trennen ist, kann ein Krieg gegen diese Macht, wenn nicht von Anfang an die Aufhebung des Vertrages verkündet wird, nichts anderes sein als eine bloße Verknüpfung von Betrug, Spitzbüberei und geheimem Einverständnis. Der gegenwärtige Krieg wird jedoch nicht mit dem Ziel unternommen, den Wiener Vertrag aufzuheben; er wird vielmehr geführt, ihn durch die zusätzliche Einbeziehung der Türkei in das Protokoll von 1815 zu konsolidieren. Davon erhofft man, daß das konservative Tausendjährige Reich anbrechen und die vereinigte Anstrengung der Regierungen es erlauben wird, sich ausschließlich der „Beruhigung" der europäischen Meinung zu widmen. Aus den folgenden bemerkenswerten Stellen, aus dem Pamphlet des preußischen Marschalls Knesebeck übersetzt, „betreffend die Gleichgewichtslage Europa's beim Zusammentritt des Wiener Congresses" [181] wird man ersehen, daß selbst zur Zeit dieses Kongresses die Hauptakteure sich vollkommen bewußt waren, daß die Erhaltung der Türkei ein ebensolcher integrierender Bestandteil ihres „Systems" ist wie die Teilung Polens.

„Die Türken in Europa! Was haben euch denn die Türken getan? Sie sind ein kräftiges biederes Volk. Seit Jahrhunderten ruhig bei sich, wenn ihr sie nur ungestört laßt. Es ist Vertrauen auf sie; haben sie je euch hintergangen, sind sie nicht redlich, offen in ihrer Politik? Tapfer und kriegerisch zwar; ja, aber aus mehr denn einer Ursache ist dies heilsam und gut. Sie sind die beste Vormauer gegen das Andringen der asiatischen Übervölkerung; und gerade dadurch, daß sie einen Fuß in Europa haben, halten sie jenes Andringen ab. Würden sie weggetrieben, würden sie selbst drängen. Denkt sie euch einmal fort. Was würde entstehen? Entweder würde Rußland oder Österreich jene Länder bekommen oder ein besonderer griechischer Staat dort gegründet werden. Wollt ihr also Rußland noch mächtiger machen, auch von dieser Seite euch den Koloß auf den Hals ziehen? Seid ihr noch nicht zufrieden, daß es seinen Fuß von der Wolga zum Nemen, vom Nemen zur Weichsel vorgeschoben hat und jetzt ihn wahrscheinlich bis zur Warthe setzen wird! Und wenn dies nicht ist, wollt ihr Österreichs Kraft die Richtung nach Asien geben und es dadurch für die Erhaltung des Zentrums, für den Andrang von Westen schwach oder gleichgültig machen? Ruft euch nur die Lage der Vorzeit, Johann Sobieskis, Eugen Savoyens und Montecucculis Zeiten zurück. Wodurch hat Frankreich zuerst Feld über Deutschland gewonnen als dadurch, daß Österreichs Kraft immer gegen das Andringen von Asien Front machen mußte? Wollt ihr diesen Zustand wieder herbeiführen und noch vermehren dadurch, daß ihr es Asien näher bringt?

Einen eigenen griechischen oder byzantinischen[1] Staat also gründen! Würde dies die Lage Europas bessern? Würde nicht bei der Schlaffheit, in die dies Volk" (die Griechen) „versunken ist, Europa im Gegenteil immer unter den Waffen sein müssen,

[1] Bei Knesebeck fehlen die Worte: oder byzantinischen

um es gegen die wiederkommenden Türken zu schützen? Würde Rußlands Einfluß auf diesen Staat durch Religion, Handelsverkehr und Interesse nicht immer Griechenland nur zu Rußlands Kolonie machen? Laßt die Türken also lieber, wo sie sind, und erweckt die unruhige Kraft nicht, wenn sie ruht.

Aber, ruft ein wohlmeinender Philanthrop, die Menschheit wird dort gemißhandelt! der schönste Teil der Erde, das alte Athen und Sparta, ist von Barbaren bewohnt!

Es ist wahr, mein Freund; die Menschheit wird jetzt oder wurde bis vor kurzem[1] dort stranguliert; aber sie wird auch anderwärts noch gekantschut, geprügelt, gegeißelt und verkauft. Ehe du änderst, bedenke, ob du auch bessern würdest, ob Kantschu, Korporalstock und griechische Falschheit leichter in ihren Streichen sein werden als die seidene Schnur und ein Ferman von den Türken[2]? Schaffe mir also erst jene Dinge und den Sklavenhandel aus Europa und beruhige dich über die Rauheit des Türken. Seine Rauheit hat Kraft, sein Glaube gibt Mut, und wir brauchen Kraft und Mut, um ruhig den Moskowiter bis zur Warthe sich vorschieben zu sehen.

Die Türken also sollen erhalten werden, die Polen aber untergehen als Nation? Ja, nichts anders.

Was Kraft zu stehen hat, besteht, wo alles morsch ist, das vergeht. Und so ist es. Man frage sich nur, was würde bestehen, wenn die polnische Nation in ihrem natürlichen Charakter[3] selbständig erhalten würde? Sauferei, Völlerei, Kriecherei, Verachtung alles Besseren und jedes anderen Volkes, hohnsprechender Dünkel aller Ordnung und Sitte, Verschwendung, Liederlichkeit, Verkäuflichkeit, Pfiffigkeit, Falschheit, wüstes Leben vom Palast bis zur Hütte – das ist das Element, darin der Pole besteht. Dafür singt er sein Lied, spielt Geige und Gitarre, küßt sein Mädchen und säuft aus ihrem Schuh, zieht seinen Säbel, streicht seinen Knebelbart, besteigt sein Roß, zieht in den Krieg mit Dumouriez und Bonaparte oder mit irgend jemand anderem auf Erden[4], übernimmt sich in Branntwein und Punsch, rauft sich mutig mit Freund und Feind, mißhandelt sein Weib und seinen Bauern, verkauft seine Güter, zieht ins Ausland, bringt die halbe Welt in Aufruhr und schwört bei Kosciouszko und Poniatowski: dies solle nicht untergehen, so wahr er ein Pole ist.

Hier habt ihr, was ihr erhalten wollt, wenn ihr davon sprecht: Polen muß wiederhergestellt werden.

Ist eine solche Nation[5] wert zu bestehen? Ist ein solches Volk reif zu einer Verfassung? Eine Verfassung setzt Ordnungssinn voraus, denn sie tut nichts als ordnen, als jedem Gliede der Gesellschaft seinen Platz anweisen, wohin es gehört. Darum bestimmt sie die Stände, aus denen der Staat bestehen soll, und jedes Standes Platz, Rang, Ordnung, Rechte und Pflichten, sowie den Gang der Staatsmaschine und die Hauptzüge seiner Verwaltung. Ordne nun einmal jemand an, wo niemand Ordnung will. Schon ein polnischer König (Stefan Báthory) rief aus: ‚Polen! – nicht der Ordnung,

[1] Bei Knesebeck: jetzt dort gespießt – [2] bei Knesebeck fehlen die Worte: von den Türken – [3] bei Knesebeck: als polnisches Wesen – [4] bei Knesebeck: und allen Aventuriers der Erde – [5] bei Knesebeck: ein solches Wesen

– ihr kennt keine; nicht der Regierung, – ihr ehret keine; einem bloßen Glücke habt ihr eure Erhaltung zu danken.'

Und so ist es noch. Unordnung, wüstes Leben, ist des Polen Element. Nein, laßt diese Menschen den Durchgang unter dem Kantschu machen, die Vorsehung will es so, und der Himmel weiß, was dem Menschen frommt!

Für jetzt also, kein Polen mehr!"

So sollen also die Ansichten des alten Marschalls Knesebeck durch den gegenwärtigen Krieg verwirklicht werden, durch einen Krieg, der für die Erweiterung und Konsolidierung des Wiener Vertrages von 1815 geführt wird. Während der ganzen Restaurationsperiode und der Julimonarchie in Frankreich war der Wahn verbreitet, Napoleonismus bedeute die Aufhebung des Wiener Vertrages, der Europa unter die offizielle Vormundschaft Rußlands und Frankreich unter die „surveillance publique"[1] Europas gestellt hatte. Jetzt beweist der gegenwärtige Imitator seines Onkels, verfolgt von der unerbittlichen Ironie seiner fatalen Lage, der Welt, daß Napoleonismus Krieg bedeutet, nicht um Frankreich *von* dem Wiener Vertrag zu befreien, sondern um auch die Türkei dem Vertrag zu unterwerfen. Krieg im Interesse des Wiener Vertrages und unter dem Vorwand, die Macht Rußlands in Schach zu halten!

Das ist die wahre „idée napoléonienne"[117][2] in der Interpretation der Resurrektionisten in Paris. Da die Engländer stolze Alliierte des zweiten Napoleons sind, fühlen sie sich natürlich befugt, mit den Aussprüchen des alten Napoleon so umzugehen wie sein Neffe mit seinen Ideen. Wir sollten deshalb nicht erstaunt sein, bei einem neueren englischen Autor (Dunlop)[182] zu lesen, Napoleon habe vorhergesagt, daß der nächste Kampf mit Rußland die große Frage mit einschließen würde, ob Europa „konstitutionell oder kosakisch" sein soll. Vor den Tagen des Lower Empire[174] soll Napoleon gesagt haben: „republikanisch oder kosakisch". Die Welt jedoch lebt und lernt.

Und weil die „Tribune" die Glorie des Wiener Vertrages und des europäischen „Systems", das darauf fußt, zu würdigen weiß, wird sie der Untreue an der Sache des Menschenrechtes und der Freiheit bezichtigt!

Geschrieben am 19. Juni 1855.
Aus dem Englischen.

[1] „öffentliche Aufsicht" – [2] „napoleonische Idee"

Karl Marx/Friedrich Engels

Der lokale Krieg – Debatte der Administrativreform – Bericht des Roebuck-Komitees usw.

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 287 vom 23. Juni 1855]

London, 20. Juni. Der *lokale Krieg*, den Bonaparte im „Constitutionnel" proklamiert, ist ein Krieg im Schwarzen Meer, und sein Zweck ist die Vernichtung der angeblich russischen Suprematie im Schwarzen Meer – eine Suprematie, die sich, wohlgemerkt, zur See nie bewährt hat, selbst nicht gegen die Türken. Wie steht die Sache in diesem Augenblick? Von Konstantinopel bis zur Donau auf der einen Seite und rings um die zirkassischen Ufer bis nach Balaklawa und Eupatoria ist die ganze Küste den Händen der Russen entrissen. Nur noch Kaffa und Sewastopol halten aus, das eine hart bedrängt, das andere so gelegen, daß es nachgeben muß, sobald es ernsthaft bedroht wird. Noch mehr. Die Flotten schäumen den Binnensee von Asow ab, ihre leichten Schiffe dringen vor bis Taganrog, und jeder wichtige Platz wird von ihnen bombardiert. Kein Teil der Küste bleibt in den Händen der Russen, außer der Strich von Perekop nach der Donau, ungefähr $^{1}/_{15}$ ihrer Besitzungen an dieser Küste. Gesetzt, Kaffa und Sewastopol seien nun auch gefallen, die Krim im Besitz der Alliierten, was dann? Rußland wird nicht den Frieden schließen, wie es bereits proklamiert hat. Es wäre Tollheit. Es hieße die Schlacht aufgeben, nachdem die Avantgarde zurückgeworfen ist, in dem Augenblicke, wo das Hauptkorps auf dem Kampfplatz erscheint. Was bleibt den Alliierten ihrerseits zu tun? Man sagt uns, sie können Odessa, Cherson, Nikolajew zerstören. Sie können weitergehen, eine starke Armee bei Odessa landen, es befestigen gegen jede beliebige Zahl von Russen und dann je nach den Umständen handeln. Sie können außerdem Truppen nach dem Kaukasus detachieren, die russische Armee in Georgien und den andern transkaukasischen Besitzungen (unter General Murawjow) aufreiben und das Russische Reich von seinen südasiatischen Besitzungen abschneiden. Und

wenn Rußland noch immer nicht Frieden schließt? Rußland kann keinen Frieden schließen, solange sich der Feind auf seinem Grund und Boden befindet. Seit 150 Jahren hat es nicht einen Frieden geschlossen, wodurch es verloren hätte. Selbst Tilsit verschaffte ihm einen Zuwachs an Territorium, und dieser Friede ward geschlossen, bevor noch ein Franzose den russischen Boden betrat. Alexander II., eben erst auf den Thron gelangt, kann nicht einmal versuchen, was selbst für Nikolaus gefahrdrohend gewesen wäre. Er kann nicht plötzlich mit der Reichstradition brechen. Gesetzt, die Krim sei erobert und mit 50000 Alliierten garnisoniert, der Kaukasus und alle Besitzungen im Süden seien von Russen reingefegt, eine alliierte Armee halte die Russen im Schach am Kuban und am Terek, Odessa sei genommen und in ein verschanztes Lager mit einer Armee von 100000 Mann verwandelt, Nikolajew, Cherson, Ismail zerstört oder von den Alliierten besetzt – wollen die Alliierten sich dann darauf beschränken, ihre Positionen zu halten und es auf die Ermüdung der Russen ankommen zu lassen? Ihre Mannschaften in der Krim und dem Kaukasus werden rascher vor Krankheiten wegschmelzen, als sie ersetzt werden können. Ihre Hauptarmee zu Odessa müßte von den Flotten genährt werden, denn das Land hundert Meilen um Odessa produziert nichts. Wo sie sich außer ihrem Lager herauswagten, wären sie den Neckereien der Russen und namentlich der Kosaken ausgesetzt. Letztere zur Schlacht zu zwingen, wäre unmöglich. Ihr Vorteil wäre stets, die Alliierten in das Innere des Landes nach sich zu ziehen. Jedes Vorrücken der Alliierten würden sie beantworten mit einem langsamen Rückzug. Zudem können große Armeen nicht lange untätig in einem verschanzten Lager gehalten werden. Krankheit und stufenweiser Fortschritt von Indisziplin und Demoralisation würden die Alliierten zu einem entscheidenden Schritte zwingen. Es geht also nicht an, die Hauptpunkte der Küste zu besetzen und abzuwarten, bis die Russen es nötig finden, nachzugeben. Es wäre auch militärisch falsch. Zur Beherrschung einer Küste genügt es nicht, die Hauptpunkte zu halten. Nur der Besitz des Binnenlandes garantiert den Besitz der Küste. Ein Etablissement auf der Südküste von Rußland würde Umstände hervorrufen, die die alliierten Streitkräfte zwängen, ins Innere des Landes vorzurücken. Aber hier beginnen die Schwierigkeiten. Bis zu den Grenzen der Gouvernements von Podolien, Kiew, Poltawa, Charkow ist das Land meist unbebaute Steppe, sehr dürftig bewässert, nichts liefernd als Gras, und selbst das nicht, nachdem die Sonnenhitze es aufgetrocknet hat. Werden Odessa, Nikolajew und Cherson als Operationsbasis genommen, wo ist der *Gegenstand*, wogegen die Alliierten ihre Anstrengungen zu richten [haben]? Es zeigt sich keiner als Moskau, 700 Meilen entfernt und 500000 Mann erheischend, um darauf loszumarschie-

ren. Aber alles das unterstellt nicht nur strenge Neutralität, sondern selbst moralische Unterstützung von seiten Österreichs. Und wo ist die? Preußen und Österreich erklärten 1854 das Vorrücken der Russen über den Balkan für einen Casus belli. Warum nicht 1856 ein Vorrücken der Franzosen auf Moskau oder selbst Charkow? Man muß keinen Augenblick vergessen, daß jede Armee, die vom Schwarzen Meer nach dem Innern von Rußland marschierte, ihre Flanke ebensosehr Österreich aussetzt wie eine russische Armee, die von der Donau aus in die Türkei vordrängt und daher, auf eine gegebene Entfernung, ihre Kommunikationslinien und ihre Operationsbasis, d.h. ihre Existenz selbst, von der Gnade Österreichs abhängig macht. Und unter solchen Umständen sollten die alliierten Armeen in wilder Gänsejagd den Russen ins Innere nachtreiben? Es ist Unsinn, reiner Unsinn, aber die notwendige Konsequenz von Bonapartes letztem Plan „lokaler Kriegführung". Eine unerbittliche Dialektik treibt den „lokalen Krieg" in allen Punkten über die vorgesetzte örtliche Schranke hinaus und verwandelt ihn in „großen" Krieg, aber ohne die Voraussetzungen, die Bedingungen und die Mittel des großen Krieges. Indes bleibt der letzte „Plan" Bonapartes wichtig. Er ist das Eingeständnis, daß andere Mächte auf den Schauplatz treten müssen, um den Krieg gegen Rußland zu führen, und daß das restaurierte Kaisertum sich zur Ohnmacht verdammt sieht, einen Krieg gegen Rußland, der nur in europäischem Maßstab geführt werden kann, in lokalem Maßstab zu führen. Alle grotesken Metamorphosen, die [wie] die „idées napoléoniennes"[1] [117] in dem restaurierten Kaisertum untergingen, werden überboten von der Verwandlung des napoleonischen Kriegs gegen Rußland in einen „lokalen Krieg".

In der *Debatte über die Administrativreform*, die heute abend wieder aufgenommen wird, bot das Amendement, das Bulwer im Namen der Tories stellte, der Regierung Gelegenheit, die „Administrativen"[140] mit einer Majorität von 7 gegen 1 zu schlagen. Was die Debatte durchgängig charakterisierte, war der *Subalternbeamtencharakter*, über den sie sich keinen Augenblick erhob. Details über Favoritismus und Nepotismus, Untersuchungen über das „beste Examen", Grollen über zurückgesetztes Verdienst – alles war klein und kleinlich. Man glaubte die Beschwerdeschrift eines Unterförsters an ein hochlöbliches Regierungskollegium zu hören. Auch Aberdeen hatte seine Reform der Bürokratie in petto, versicherte Gladstone. Auch Derby, versicherte Disraeli. Nicht minder mein Ministerium, versicherte Palmerston. Die Cityherren brauchen sich also nicht in Bewegung zu setzen, um unsere Büros zu reformieren, zu informieren, zu reorganisieren. Gar zu gütig!

[1] „napoleonischen Ideen"

In ihren frühern Agitationen überrumpelte die englische Bourgeoisie die regierende Kaste und zog die Masse als Chor nach sich, weil sie in ihrem Programm weit über ihren wirklichen Zweck hinausging. Diesmal wagt sich das Programm nicht einmal zu der Höhe des wirklichen Zwecks hinauf. Ihr versichert der Reihe nach, daß ihr nicht den Sturz der Aristokratie, sondern nur freundschaftlich mit uns die Regierungsmaschine ausflicken wollt! Very well! Freundschaft für Freundschaft! Wir wollen für euch die Administration reformieren – natürlich innerhalb ihrer traditionellen Grenzen. Die „Administrativreform" ist kein Streitpunkt zwischen Klasse und Klasse, wie ihr beteuert. Es handelt sich nur um die „Sache", um „wohlgemeinte" Reformen. Als ersten Beweis eurer guten Meinung verlangen wir, daß ihr uns selbst die Details überlaßt, und es handelt sich nur um Details. Wir selbst müssen am besten wissen, wie weit wir gehen können, ohne unsere Klasse zu gefährden, ohne daß die Administrativreform aus Versehen ein Streitpunkt zwischen Klasse und Klasse wird und ihren menschenfreundlichen Charakter einbüßt. Die reformierende Bourgeoisie ist genötigt, auf diese ironische Sprache aristokratischer *Bonhomie* einzugehen, weil sie selbst eine falsche Sprache zu den Massen spricht. Die Aristokratie, Ministerium und Opposition, Whigs und Tories täuschten sich keinen Augenblick über das Verhältnis der Administrativreformer zur Masse. Sie wußten, daß die Agitation gescheitert war, ehe sie sich noch im Parlamente zu produzieren Gelegenheit fand. Und wie sollten sie sich täuschen? Obgleich die Reform-Assoziation nur Auserwählte zu ihrem Meeting im Drury-Lane[-Theater] zuließ, obgleich ihre Audienz zwei- und dreifach gesichtet war, blieb ihre Furcht vor einem populären Antrag oder auch nur einer unreglementsmäßigen Rede so übermäßig, daß der Präsident bei Eröffnung des Meetings erklärte, die Audienz sei nur da, um die „Anreden der im Programm angekündigten Redner zu hören", keine „Anträge" würden zur Abstimmung vorgeschlagen, es könnten „daher auch keine Amendements eingebracht werden" und es könne „keine Zufügung zur Liste der eingeschriebenen Redner" stattfinden. Eine *solche* Agitation ist in der Tat nicht geeignet, der zähen englischen Oligarchie zu imponieren und Zugeständnisse abzupressen.

Der *Bericht des Roebuck-Komitees*, der vorgestern im Unterhaus verlesen wurde, hüllt seine Pointen in breiten und schwächlichen Wortschwall. Er enthält ängstlich formulierten Tadel der verschiedenen Detachements, wie der Ordonnanz, des Kommissariats, des medizinischen Departements usw. Es verdammt Palmerston wegen seiner Verwaltung der Miliz und das ganze Koalitionsministerium wegen des bedachtlosen Leichtsinns, womit es die Expedition von Sewastopol unternahm. Da das Komitee während des Zeugen-

verhörs überall vermied, die letzten Gründe der ungeheuren Mißgeschicke zu erfahren, ist es natürlich auch im Bericht gezwungen, zwischen ganz allgemeinem Tadel der politischen Häupter und ins einzelne sich verlierendem Makel der administrativen Werkzeuge die Schwebe zu halten. Im ganzen hat das Komitee seinen Zweck erfüllt, als Sicherheitsventil gegen den Hochdruck der öffentlichen Leidenschaft zu dienen.

Die Tagespresse stößt einen Schrei der Entrüstung gegen den russischen „Meuchelmord" bei Hangö aus. Daß indes Schiffe mit der Friedensflagge zum Sondieren mit dem Senkblei und zum Ausspionieren russischer Positionen von den Engländern mißbraucht worden sind, z. B. bei Sewastopol und Odessa, gesteht der „Morning Chronicle" zu.

Karl Marx

Anzeige über die Einnahme Sewastopols – Von der Pariser Börse – Über die Massacre bei Hangö im Oberhaus[183]

[„Neue Oder-Zeitung“ Nr. 289
und 290 vom 25. und 26. Juni 1855]

London, 22. Juni. Der zweite Akt der „Nachtwandlerin“ [184] war eben beendet, der Vorhang des Drury-Lane-Theaters fiel, als plötzlich ein ungeheurer Paukenschlag das Publikum, das sich zu Erfrischungen drängte, zurückrief. Der Vorhang rollte wieder auf, der Theaterdirektor trat vor und hielt in melodramatischer Exaltation folgende Anrede:

„Ladies und Gentlemen! Ich bin so glücklich, Ihnen ein großes Ereignis anzeigen zu können. Die Alliierten haben Sewastopol genommen.“

Enthusiastischer Triumphschrei, Hurras, Vivats, Regen von Blumensträußen. Das Orchester spielte und das Publikum sang: „God save the Queen“, „Rule Britannia“ und „Partant pour la Syrie“.[185] Eine Stimme aus den oberen Regionen rief: „La Marseillaise!“, verhallte aber ohne Echo. Die Improvisation des Theaterdirektors basierte auf einer telegraphischen Depesche, die zwar nicht die Einnahme von Sewastopol meldet, wohl aber, daß die Franzosen in ihrem Sturm auf Malachow und die Engländer in ihrem Sturm auf den Redan, am 18. Juni, mit *bedeutendem Verlust zurückgeschlagen* wurden. Der Mime kopierte gestern abend auf den Brettern von Drury-Lane einen andern Schauspieldirektor, der vor beinahe einem Jahre mitten in einem großen militärischen Spektakelstück[186] die unerwarteten, unvergeßlichen Worte improvisierte: „Messieurs, Sevastopol est pris!“[1]

Die unbegreifliche Verstocktheit, womit Pélissier fortfährt, die Kräfte der alliierten Armee aufzureiben in einseitigen Angriffen auf die Südseite, soll ihren Erklärungsgrund finden nicht in *militärischen*, sondern in *finanziellen*

[1] „Meine Herren, Sewastopol ist genommen!“

Motiven. Bonaparte hat bekanntlich schon Milliarden auf die Einnahme von Sewastopol gezogen und von der französischen Nation diskontieren lassen. Er steht im Begriff, wieder 800 Millionen oder ungefähr so zu ziehn. Eine Abschlagszahlung auf die schon zirkulierenden Wechsel schien also unerläßlich, und wenn der Übergang über die Tschornaja *wirkliche Resultate* hat, verspricht der Angriff auf die Südseite von Sewastopol *blendenden Scheinerfolg*. „Fall von Sewastopol" würde wohltun im Prospektus der neuen Anleihe, und wenn eine Anleihe für den Krieg, warum sollte nicht ein Krieg für die Anleihe gemacht werden! Vor diesem Standpunkt muß alle kriegswissenschaftliche Kritik verstummen. Es existiert überhaupt ein mysteriöser Zusammenhang zwischen dem Krieg in der Krim und der Börse zu Paris. Wie alle Wege nach Rom führen, so laufen bekanntlich alle elektrischen Drähte in den Tuilerien zusammen, wo sie in ein „Kabinettsekret" münden. Nun ist bemerkt worden, daß die wichtigsten telegraphischen Depeschen Stunden später in Paris als in London veröffentlicht werden. Während dieser Stunden soll ein gewisser Korse, mit Namen *Orsi*, unendlich geschäftig auf der Pariser Börse tun. Dieser Orsi, wie in London allgemein bekannt, war in vergangnen Zeiten der „providentielle" Agent des damals Verbannten[1] auf dem Londoner Stock-Exchange[2].

Bewiesen nicht schon die vom englischen Kabinett veröffentlichten Depeschen des Admirals Dundas, daß das russische *Massacre bei Hangö* keinen Vorwand fand in irgendeinem Mißbrauch der Parlamentärflagge auf seiten der Offiziere oder Mannschaft des vom „Cossack" abgeordneten Bootes, so würde die Erzählung des „Invalide Russe" [187] jeden Zweifel über diesen Punkt niederschlagen. Die Russen ahnten offenbar nicht, daß ein Matrose, John Brown, lebendig davongekommen und Zeugnis gegen sie ablegen würde. Der „Invalide" hielt es also für überflüssig, das englische Boot der Spionage, des Sondierens usw. anzuklagen, und fabrizierte seine Historia aus dem Stegreif, mit dem Abbé Sieyès überzeugt, daß „die Toten nicht sprechen". Die Affäre kam gestern im Oberhaus zur Sprache. Wir können indes nicht mit der „Times" übereinstimmen, daß „dieser sonst aus Gewohnheit und Prinzip so kaltvornehme Senat" diesmal von den unverfälschten Lauten wahrer Leidenschaft erbebt sei. Wir finden affektierte Entrüstung in der Phrase, in der Sache zärtliche Sorgfalt für die „russische Ehre" und ängstliche Abwehr der Nationalrache. Der auswärtige Minister der Tories, Graf Malmesbury, erhob sich, setzte den Tatbestand kurz auseinander und rief dann aus:

[1] Louis Bonaparte – [2] Börse

„Ich habe die englische Geschichte durchwühlt und kann kein Beispiel einer ähnlichen abscheulichen Handlung finden. Welche Maßregel denkt die Regierung unter diesen Umständen zu ergreifen? Es ist ein Gegenstand von der höchsten Wichtigkeit für jeden Offizier und jede Armee in Europa, daß diese Angelegenheit ergründet werde und angemessene Strafe auf die Vollbringer der Schandtat falle."

Clarendon, der auswärtige Minister der Whigs, erklärte, die „Entrüstung" seines Kollegen zu teilen. Es ist eine so schreckliche und unvergleichliche Gewalttat, so sehr im Widerspruch mit den Gebräuchen und Gewohnheiten zivilisierter Nationen, daß man unterstellen muß, daß die Vollbringer derselben nicht gehandelt haben können im Auftrag oder mit der Bewilligung ihrer Vorgesetzten. Es sei möglich, daß der Befehlshaber der 500 Russen kein commissioned officer[1] (jeder englische Offizier bis zum Leutnantsrang hinab besitzt eine *commission*[2], nicht aber die Sergeanten und Unteroffiziere) gewesen sei. Es sei daher glaublich, daß die russische Regierung diesen Akt mißbillige. Er habe daher dem englischen Gesandten in Kopenhagen aufgetragen, durch den dänischen Gesandten in Petersburg der russischen Regierung vorzustellen, daß das englische Kabinett mit der höchsten Spannung erwarte, welche Schritte die russische Regierung genommen habe oder zu nehmen beabsichtige, um ihre Denkweise über einen Akt zu konstatieren, der vielleicht keine Überraschung hervorgerufen, wenn er in einer wilden Insel der Südsee vorgefallen, aber nicht im zivilisierten Europa erwartet werde und, wenn nicht streng und entsprechend bestraft von der russischen Regierung, die härteste Repressalie verdienen würde. Das englische Kabinett, schloß Clarendon, erwarte die russische Erklärung, um demgemäß weitere Schritte zu ergreifen.

Lord *Colchester* glaubt,

„daß es in jedem solchen Falle die Pflicht des Kommandierenden war, unmittelbar sich mit der höchsten russischen Behörde, die er erreichen konnte, durch einen Parlamentär unter der Friedensflagge in Verbindung zu setzen, die Umstände darzustellen und zu verlangen, daß die Untat verleugnet werde".

Lord *Malmesbury* erhebt sich wieder, erklärt sich im ganzen mit dem Verfahren der Regierung einverstanden, schaudert aber, von Clarendon das Wort „Repressalie" vernommen zu haben. England dürfe nicht auch auf russischen Standpunkt herabsinken. *Moralisch* müsse es sich am Zaren rächen, alle Höfe Europas zu einem Protest am Petersburger Hof vermögen und so ein internationales Urteil über Rußland verhängen. Alles in der Art von „Rache" würde den öffentlichen „Ekel" nur steigern. Der nominelle

[1] durch königliches Patent bestallter Offizier – [2] *Patent*

Präsident des englischen Kabinetts, Graf *Granville*, greift des Torys Worte gierig auf und betet christlich: „Keine Wiedervergeltung!"

Was zeigt uns nun dieser, wie die „Times" behauptet, Leidenschaftsausbruch im Oberhaus? Der Tory, voll sittlicher Entrüstung, interpelliert. Der Whig überbietet ihn an Entrüstung, administriert aber selbst unter der Hand der russischen Regierung Entschuldigungsgründe und zeigt ihr den Ausweg, einen Subalternen zu desavouieren und zu opfern. Er deckt seinen Rückzug, indem er „eventualiter" etwas von Repressalien munkelt. Lord Colchester will die Russen für mörderisches Attentat auf Parlamentäre unter Friedensflagge züchtigen, indem er ihnen einen neuen Parlamentär unter Friedensflagge zuschickt. Der Tory erhebt sich wieder und appelliert von Repressalien an die Moral. Der Whig, froh die Repressalie los zu sein, selbst eventualiter, stimmt ein: „No retaliation!"[1] Nichts als Komödie. Das Oberhaus stellt sich zwischen die Volksleidenschaft und Rußland, um Rußland zu decken. Der einzige Pair, der aus der Rolle fiel, war *Brougham*. „Wenn", sagte er, „wenn das Land je nach Blut schrie, so ist es jetzt." Was die englische Sensibilität gegen „Repressalien", gegen das „Jus talionis"[2] betrifft, hat Lord Malmesbury die Blätter der englischen Geschichte durchwühlt, ohne ein irisches Blatt zu finden, ein indisches, ein nordamerikanisches! Wann war die englische Oligarchie je sentimental, außer gegen Rußland!

In dem Bericht des Roebuck-Komitees, der dem Hause verlesen wurde, ist sonderbarerweise der Schlußparagraph unterdrückt worden, ein Paragraph, den Roebuck vorgeschlagen und der nach einer Abstimmung vom Komitee angenommen war. Er lautet wie folgt:

„Was mit ungenügender Information entworfen und unternommen war, ist ohne hinreichende Vorsorge und Vorsicht ausgeführt worden. Dies Betragen der Regierung war die erste und Hauptursache der Unglücksfälle, die unsre Armee in der Krim befielen."

[1] „Keine Wiedervergeltung!" – [2] „Vergeltungsrecht"

Karl Marx

Der Unfall des 18. Juni – Verstärkungen

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 291 vom 26. Juni 1855]

London, 23. Juni. Der 18. Juni, der Jahrestag der Schlacht von Waterloo[188], wurde diesmal natürlich nicht in London gefeiert. Er sollte in der Krim gefeiert werden durch einen Sieg, nicht *gegen* die Franzosen, sondern *mit* den Franzosen. Das Ereignis schien um so pikanter, als Raglan, Wellingtons Famulus, mehr oder minder unter den Ordres eines Generals Napoleons III. kommandierte. Die Inschrift war fertig; nur ließ das Ereignis in Stich, das sie verewigen sollte. Man wird in der Geschichte des restaurierten Kaisertums die fatalistische Vorliebe nicht verkennen, womit die großen Daten des Empire ins Leben zurückgerufen werden, Erfolg bejahend, Mißgeschick verneinend durch eine zweite verbesserte Auflage. Diese glorreiche Resurrektion napoleonischer Data, bisher glücklich in den Schlägen gegen die Republik, scheitert in den Schlägen gegen den auswärtigen Feind. Und das Empire ohne die Siege des Empire erinnert an die Bearbeitung des Shakespeareschen Hamlet, worin nicht nur die Melancholie des dänischen Prinzen fehlt, sondern der dänische Prinz selbst.[189] Am 2. Dezember 1854 war eine große Waffentat in der Krim von Paris aus bestellt. Sie wurde zu Wasser durch Überfluß an Regen und Mangel an Munition. Am 18. Juni 1855 sollte die Schlacht in verbesserter Ausgabe und mit umgekehrter Pointe vor Sewastopol aufgeführt werden. Statt dessen ereignet sich *die erste ernsthafte Niederlage* der französisch-englischen Armee.

London ist düster; die Fonds sind gefallen, und Palmerston hat in einem Tage wieder eingebüßt, was er durch feinste Taktik in Monaten gesichert hatte. Die Niederlagen ereigneten sich am 18. Juni; die telegraphische Nachricht verkündet sie erst am 22. Vergangenen Donnerstag zeigt der offizielle „Globe" [190] auf Palmerstons Geheiß an: „es habe sich nichts Ernsthaftes ereignet". In der Nachtsitzung des Unterhauses vom selben Datum wiederholt

Palmerston feierlich dieselbe Versicherung. Und nun ist konstatiert, daß er die telegraphische Depesche schon 4 Uhr nachmittags, Mittwoch, den 20. Juni, erhalten hatte. Der „Leader" behauptet, es sei dies auf dringendes Verlangen von Paris aus geschehn, wo man das Mißgeschick im Feld in Geschick auf der Börse verkehrt habe. Wie dem auch sei, der Cockney[1] grollt Palmerston ernsthaft. Geschlagen zu werden ist schlimm genug. Aber im Drury-Lane- und Coventgarden-Theater durch die Hinterlist der Minister sich zu lächerlichen Sewastopol-Einnahme-Ovationen hinreißen zu lassen – this is too bad, Sir![2]

Wir hatten unsere Leser hinreichend darauf vorbereitet, daß Pélissiers verstocktes Festhalten am Sturm auf die Südseite den alliierten Armeen Unheil ankünde. Wir machten zugleich bei seiner Übernahme des Kommandos auf den mildernden Umstand aufmerksam, daß Mangel an Transportmitteln ihm große Schwierigkeiten für Operationen im freien Feld auftürme.[191] Beides ist jetzt durch die englische Presse bestätigt. So sagt z.B. der „Morning Herald" von heute:

„Die Armee *kann nicht* ins freie Feld rücken, wie sie allen Regeln der Strategie gemäß tun müßte, um die Hilfsarmee bei Simferopol zu schlagen. Sie kann nicht, weil die *obrigkeitlichen Totengräber*, Nachlässigkeit und Aufschub, wieder an ihrem mörderischen Werk waren und von 28000 Stück Zugvieh, deren wir bedürfen, nur 4000 bis 5000 zu unserer Verfügung stehen; und all dies, während Krankheit wieder durch ein Lager schleicht, das jedes Reizmittel für Fieber, Cholera und Pest in sich birgt. Dies Unvermögen der Fortbewegung, ähnlich wie zu Varna und im Tal des Todes, ist die Ursache, warum Tag auf Tag unsere Generale gezwungen sind, das Leben unserer Truppen in verzweifelten Angriffen auf fast uneinnehmbare Erdwerke zu verwüsten, während die hochherzige Armee, die das Feld ergreifen sollte, müßig an der Tschornaja liegt, ohne Kavallerie oder Transportmittel."

Mit welcher raffinierten Nachlässigkeit das Kabinett von Anfang des Kriegs die ihm zur Verfügung gestellten Mittel handhabte, ist von neuem durch eben veröffentlichte Finanzberichte bewiesen. Nach diesem offiziellen Bericht betrug der Kassenbestand der für die Armee bewilligten Gelder am 1. Januar 1854: 1835882 Pfd. St. und die für die Armee am 1. April 1854 verausgabte Summe nur 2270000 Pfd. St., so daß weniger als $^3/_4$ der vom Parlament votierten Summe für Aushebung von Truppen verwandt wurde. Und woran ging die Armee, dem Bericht des Roebuck-Komitees gemäß, zugrunde? An Überarbeit. Und woher die Überarbeit? Aus numerischer Schwäche. Die numerische Schwäche aber, wie der Finanzbericht zeigt, war

[1] Spottname der Londoner – [2] das ist zu arg, mein Herr!

das Resultat einer Kabinettsintrige. Und Prinz Albert klagt, daß die Königin keine Truppen zur Verfügung habe! Und daß dem Kabinett die Hände gebunden seien! Wie dasselbe Kabinett, das, während es über Mangel an Transportmitteln klagte, Transportschiffe nach Portsmouth sendet über Newcastle-on-Tyne, um dort Kohlen einzunehmen, oder von dem Clyde nach Liverpool und von Deptford nach Woolwich, um vom Surveyor[1] inspiziert zu werden, hat sich in der Layard-Debatte herausgestellt.

Die Unfälle des 18. Juni haben sofortige *Verstärkung* nötig gemacht. Demgemäß sind gestern Befehle erteilt worden, unmittelbar einzuschiffen: das 15. Infanterieregiment, neulich von Ceylon zurückgekehrt; das 51. leichte Infanterieregiment des Königs, das 80. und 94. Infanterieregiment, alle Indiendetachierungen von den verschiedenen Depotkompanien und 1200 Mann Kavallerie sollen sofort nach dem Kriegsschauplatz abgehen. Telegraphische Ordres sind nach Marseille abgegangen, um von dort Extradampfschiffe an die Gouverneure von Malta und Gibraltar und den Lord High Commissioner[2] der Ionischen Inseln zu senden, mit dem Auftrage, alle dienstfähige Mannschaft nicht nur der Garnisonen, sondern auch der Reserve der Household-Brigade und alle zu entbehrenden Reservebataillons *vor* dem Eintreffen der Ablösungsregimenter und -miliz zu verschiffen. Es werden sofort absegeln: das leichte 13. Infanterieregiment von Gibraltar, das 31. Infanterieregiment von den Ionischen Inseln, das 48. von Korfu, das 54. von Gibraltar, das 66. von Gibraltar, das 92. Hochschottenregiment von Gibraltar. Die britische Streitkraft in der Krim wird so um mehr als 13000 Mann vermehrt werden. Dazu kommen 4 Feldbatterien, eine Schar von reitender Artillerie und eine Verstärkung des Belagerungstrains, die alle bereit sind und nur auf Transportschiffe harren. England befindet sich übrigens in derselben Situation wie 1854. Keine Reservearmee. Und noch schlimmer. 1854, wie der Roebuck-Bericht gesteht, verhinderte und verzögerte Palmerston die Bildung der Miliz; aber 1855 ist es ihm gelungen, die schon gebildete Miliz so gut wie aufzulösen. Die Verstärkungen, wie man aus obiger Aufzählung sieht, absorbieren nicht nur das Gros der Armee; sie verschlingen die Depotbataillons und lösen die Cadres auf. England gleicht so dem Montesquieuschen Wilden, der den Baum fällt, um seiner Früchte habhaft zu werden. Das ökonomische Land par excellence verausgabt sein militärisches Kapital statt der Zinsen. Es ist dies Resultat der manoeuvres des Kabinetts, in das Prinz Albert unbedingtes Vertrauen erheischt! Nichts falscher als die Vorstellung des Kontinents, daß England zu menschenarm, um Armeen zu stellen. 1815, nach

[1] Kontrolleur der ankommenden und abgehenden Schiffe – [2] Lord Oberkommissar

22jährigem Kriege, hatte England auf den Beinen mehr als 350000 Mann! Aber das Kabinett vernachlässigt absichtlich beide Mittel, Erhöhung des Prämiums für die stehende Armee, Kugelung für die Miliz! Was anders erwarten von dem Premier, dem die Fürstin Lieven 1827 seine Schulden bezahlt und den sie 1830 zum Minister des Auswärtigen ernennt, der Rußland durch den Vertrag von Hunkiar-Iskelessi[63] eine achtjährige Diktatur über die Türkei verschafft und 8 Tage, bevor der Vertrag von Hunkiar-Iskelessi ablief, ihn erneuerte im Dardanellenvertrag[192]?

Roebuck zeigte gestern im Unterhaus an, er werde den 3. Juli (Dienstag über 8 Tage) folgenden Antrag stellen:

„Daß dieses Haus, tief beklagend die Leiden der Armee in der Krim während des Winterfeldzugs und übereinstimmend mit dem Bericht seines Komitees, daß das Betragen der Regierung die erste und Hauptursache der Unglücksfälle war, die diese Armee heimsuchten, hiermit seinen strengen Tadel verhängt *über jedes Glied dieses Kabinetts*, dessen Ratschläge zu so unheilvollen Resultaten führten."

Roebucks Antrag schließt also absichtlich ein: Palmerston, Russell, Clarendon, Granville und Lansdowne, zugleich Mitglieder des jetzigen und des letzten Kabinetts. Der kleine giftige, Thersites-ähnliche, aber geriebene und in parlamentarischer Taktik vollendete Advokat sah sich zu diesem Antrage gezwungen, weil seine Wähler von Sheffield drohten, ihn, der am Dienstag Palmerston denunzierte und am Donnerstag sein Vertrauen in denselben Palmerston stimmte, in einem öffentlichen Meeting mit einem Mißtrauensvotum heimzusuchen. Prinz Alberts unglückliche Einmischung zwischen Kabinett und Parlament, seine Provokation der parlamentarischen Machtvollkommenheit war ein andres Motiv für diesen Antrag, der die Königin „ihrer konfidentiellen Diener" wieder zu berauben droht.

Über die letzten Taten und Schicksale der *Administrativen* wie über die Pfaffenumtriebe das nächste Mal.

Karl Marx

Kirchliche Agitation – [Eine Demonstration im Hyde Park]

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 295 vom 28. Juni 1855]

London, 25. Juni. Alt und historisch ist die Lehre, daß überlebte gesellschaftliche Mächte nominell noch im Besitz aller Attribute der Gewalt, nachdem ihr Daseinsgrund längst unter ihren Füßen weggemodert – fortvegetierend, weil unter den Erben schon Hader über den Antritt der Hinterlassenschaft ausgebrochen, bevor der Totenzettel gedruckt und das Testament eröffnet ist –, sich vor dem letzten Todeskampf noch einmal zusammenfassen, aus der Defensive in die Offensive übergehen, herausfordern statt auszuweichen, und extremste Schlüsse aus Prämissen zu ziehen suchen, die nicht nur in Frage gestellt, sondern schon verurteilt sind. So jetzt die englische Oligarchie. So die *Kirche*, ihre Zwillingsschwester. Unzählig sind die Versuche innerhalb der Staatskirche, der hohen und der niedern, sich zu reorganisieren, die Versuche, sich mit den Dissidenten[193] auszugleichen und so der profanen Masse der Nation gegenüber eine kompakte Macht herzustellen, rasch aufeinanderfolgend die religiösen Zwangsmaßregeln – der fromme Graf Shaftesbury, früher bekannt als Lord Ashley, konstatierte jammernd im Oberhaus, daß in England allein 5 Millionen durchaus nicht nur der Kirche, sondern dem Christentum entfremdet seien. „Compelle intrare"[1], antwortet die Staatskirche. Sie überläßt es Lord Ashley und ähnlichen dissentierenden, sektiererischen und überreizten Frömmlern, die Kastanien aus dem Feuer zu ziehen, die sie zu essen gedenkt.

Erstes religiöses Zwangsmittel war die Beer Bill[2], die alle öffentlichen Vergnügungsorte an Sonntagen schloß, mit Ausnahme von 6 bis 10 Uhr abends. Sie wurde in einem dünnen Hause am Schluß der Sitzung durchgeschmuggelt, nachdem die Frommen die Unterstützung der großen Bierwirte von London

[1] „Nötige sie, hereinzukommen" – [2] Bierbill

dadurch erkauft, daß sie ihnen die Fortdauer des Patentsystems, d.h. des Monopols der großen Kapitalien, garantiert hatten. Dann kam die Sunday Trading Bill[1], die jetzt in dritter Lesung durch die Gemeinen gegangen und deren einzelne Klauseln eben im Komitee des ganzen Hauses debattiert worden.[194] In dieser neuen Zwangsmaßregel war wieder die Stimme des großen Kapitals gesichert, weil nur Kleinkrämer am Sonntag handeln und das große Warenhaus durchaus bereit ist, die Sonntagskonkurrenz der kleinen Butike parlamentarisch aus dem Wege zu räumen. In beiden Fällen Verschwörung der Kirche mit dem Monopol des Kapitals, aber in beiden Fällen religiöse Strafgesetze gegen die niedern Klassen zur Beruhigung des Gewissens der vornehmen Klassen. Die *Beer Bill* traf ebensowenig die aristokratischen Klubs, wie die *Sunday Trading Bill* vornehme Sonntagsbeschäftigungen trifft. Die Arbeiterklasse empfängt ihren Arbeitslohn spät am Sonnabend; nur für sie existiert daher der Sonntagshandel. Nur sie ist gezwungen, am Sonntag ihre kleinen Einkäufe zu machen. Nur gegen sie ist daher die neue Bill gerichtet. Im 18. Jahrhundert sagte die französische Aristokratie: Für uns Voltaire, für das Volk die Messe und der Zehnte. Im 19. Jahrhundert sagt die englische Aristokratie: Für uns die frömmelnde Phrase, für das Volk die christliche Praxis. Die klassischen Heiligen des Christentums kasteiten *ihren* Leib für das Seelenheil der Masse; die modernen, gebildeten Heiligen kasteien den *Leib der Masse* für ihr eignes Seelenheil.

Dieses Bündnis einer liederlichen, verfallenden und genußsüchtigen Aristokratie mit der Kirche, gestützt auf schmutzige Profit-Kalküls von Biermagnaten und monopolisierenden Großkrämern, rief gestern eine *Massendemonstration* im Hyde Park hervor, wie London sie seit dem Tode Georgs IV., des „ersten Gentleman von Europa", nicht mehr erlebt hat. Wir waren Zuschauer von Beginn bis zum Schlusse, und wir glauben nicht zu übertreiben, wenn wir versichern, daß *gestern im Hyde Park die englische Revolution begonnen hat*. Die letzten Nachrichten aus der Krim bildeten ein wesentliches Ferment dieser *„unparlamentarischen"*, *„außerparlamentarischen"* und *„antiparlamentarischen"* Demonstration.

Lord *Robert Grosvenor*, der Urheber der Sonntagshandelsbill, hatte dem Einwurf, sein Gesetz sei nur gegen die armen, nicht gegen die reichen Klassen gerichtet, mit den Worten geantwortet:

„Die Aristokratie enthalte sich, in großem Maßstab ihre Diener und ihre Pferde sonntags zu beschäftigen."

[1] Bill über den Sonntagshandel

In den letzten Tagen der vergangenen Woche war an allen Mauern Londons folgendes großgedruckte, *von den Chartisten* ausgehende Plakat zu lesen:

„*Neue Sonntagsbill* zur Beseitigung von Zeitungen, Rasieren, Rauchen, Essen und Trinken und aller Arten von Nahrung und Erholung, leiblicher oder geistiger, die augenblicklich noch vom *armen Volk* genossen werden. *Ein Meeting in freier Luft* von Handwerkern, Arbeitern und den ‚*niederen Ständen*' der Hauptstadt wird im Hyde Park abgehalten werden, am Sonntag nachmittag, um zu sehen, wie religiös die Aristokratie den Sabbat beobachtet und wie ängstlich sie ist, ihre Diener und Pferde an diesem Tage nicht ins Werk zu setzen. Siehe Lord Robert Grosvenors Rede. Das Meeting ist zusammenberufen für 3 Uhr an der rechten Seite der Serpentine (Flüßchen im Hyde Park) nach den Kensington Gärten zu. Kommt! Und bringt eure Weiber und Familien mit euch! Damit sie profitieren von dem Beispiel, das ihre ‚Besseren' geben!"

Man muß nämlich wissen, daß, was *Longchamps* für die Pariser, der Weg im Hyde Park längs der Serpentine für die englische *Hautevolée* ist – der Platz, wo sie am Nachmittage, namentlich sonntags, ihre Prunkkarossen und ihren Putz Revue passieren lassen und ihre Rosse tummeln, gefolgt von Lakaienschwärmen. Man wird aus dem obigen Plakat ersehen, wie der Kampf gegen Pfäfferei denselben Charakter annimmt wie jeder ernstliche Kampf in England, den Charakter des *Klassenkampfes* von arm gegen reich, Volk gegen Aristokratie, der „niederen" gegen die „besseren" Ränge.

Um 3 Uhr waren auf dem angesagten Platze, auf dem rechten Ufer der Serpentine, auf den ungeheuern Wiesen des Hyde Park, ungefähr 50000 Menschen versammelt, die nach und nach durch Zugänge auch vom linken Ufer zu wenigstens 200000 anschwollen. Man sah kleinere Menschenknäuel von einem Punkt auf den andern fortgeschoben. Die zahlreich aufgestellten Konstabler suchten offenbar den Urhebern des Meetings zu entziehen, was Archimedes verlangte, um die Welt aus den Angeln zu heben, einen festen Standpunkt. Endlich faßte ein größerer Haufen Posto, und *Bligh*, der Chartist, konstituierte sich als Präsident auf einer kleinen Anhöhe in der Mitte des Haufens. Er hatte kaum seine Harangue begonnen, als Polizeiinspektor Banks an der Spitze von 40 knüttelschwingenden Konstablern ihm erklärte, der Park sei *königliches* Privateigentum, und man dürfe hier kein Meeting abhalten. Nach einigen Pourparlers, worin Bligh ihm zu demonstrieren suchte, die Parks seien Eigentum des Publikums, und worin Banks erwiderte, er habe gemessenen Befehl, ihn zu arretieren, wenn er auf seinem Vorhaben beharre, unter ungeheurem Gebrüll der umstehenden Masse, rief Bligh:

„Ihrer Majestät Polizei erklären, daß der Hyde Park königliches Privateigentum und daß Ihre Majestät dem Volke ihren Grund und Boden nicht zu seinen Meetings leihen will. Vertagen wir uns daher nach Oxford Market."

Unter dem ironischen Ruf: „God save the Queen!" entstrahlte sich der Knäuel, um nach Oxford Market zu pilgern. Unterdes aber war *Finlen*, Mitglied des Zentralchartistenkomitees[195], an einen fernstehenden Baum gestürzt, Massen folgten ihm, umschlossen ihn in einem Nu in einem so engen und dichten Zirkel, daß die Polizei den Versuch aufgab, bis zu ihm vorzudringen.

„Wir sind 6 Tage in der Woche geknechtet, das Parlament will uns noch das bißchen Freiheit am siebenten rauben. *Buße* wollen sie tun, nicht an sich, sondern an uns, diese mit augenverdrehenden Pfaffen koalitionierten Oligarchen und Kapitalisten, für den gewissenlosen Mord, womit sie die Kinder des Volks in der Krim geopfert haben."

Wir verließen die Gruppe, um uns einer andern zu nähern, wo ein Redner, der Länge nach auf den Boden gestreckt, in dieser horizontalen Situation seine Audienz harangierte. Plötzlich erscholl es von allen Seiten: „Hin zum Fahrweg, hin zu den Karossen!" Unterdes hatte der Insult auf Equipagen und Reiter schon begonnen. Die Konstabler, die beständig Zuzüge aus der Stadt erhielten, trieben die Spaziergänger weg von dem Fahrweg. Sie trugen so dazu bei, auf beiden Seiten des Wegs dichte Menschenspaliere zu bilden, von Apsley-House Rotten-Row hinauf der Serpentine entlang bis nach Kensington Garden, mehr als eine Viertelstunde in der Ausdehnung. Das Publikum bestand zu etwa $^2/_3$ aus Arbeitern, zu $^1/_3$ aus Mitgliedern der Mittelklasse, alle mit Weibern und Kindern. Die Schauspieler wider Willen, elegante Herrn und Damen, „Gemeine und Lords" in hohen Staatskarossen, galonierte Dienerschaft vorn und hinten, einzelne ältliche, von Portwein erhitzte Herrn zu Pferde, passierten diesmal nicht Revue. Sie liefen Spießruten. Ein Babylon aller höhnenden, provozierenden, übelklingenden Laute, an denen keine Sprache so reich wie die englische, umwogte sie bald von beiden Seiten. Da das Konzert improvisiert war, fehlte es an Instrumenten. Der Chor mußte daher von seinen eignen Organen Gebrauch machen und sich auf Vokalmusik beschränken. Und ein diabolisches Konzert war es von grunzenden, zischenden, pfeifenden, schnarrenden, knurrenden, murrenden, quäkenden, gellenden, ächzenden, rasselnden, quirksenden, knirschenden Tönen. Eine Musik, Menschen rasend zu machen und Steine zum Bewußtsein zu bringen. Sonderbares Gemisch dazu von Ausbrüchen echten altenglischen Humors und lang verhaltener kochender Wut. „Go to the church!" (Geht zur Kirche!) war der einzige artikulierte Laut, der sich unterscheiden ließ. Eine Lady streckte beschwichtigend ein orthodox-eingebundenes Prayerbook (Gebetbuch) aus der Equipage hervor. „Give it to read to your

horses!“ (Gebt es euren Pferden zu lesen!), donnerte das tausendstimmige Echo zurück. Wenn die Pferde scheu wurden, bäumten, bockten, ausrissen, Lebensgefahr ihrer eleganten Last drohte, erhob sich das Hohngeschrei lauter, drohender, unerbittlicher. Edle Lords und Ladies, u.a. die Gräfin Granville, Frau des Ministers und Präsidenten des Geheimen Rates, wurden gezwungen, auszusteigen und Gebrauch von ihren eigenen Füßen zu machen. Wenn ältliche Gentlemen vorbeiritten, deren Tracht, namentlich der Hut mit breiten Krempen, besondere Ansprüche auf Vollkommenheit im Glauben kundgab, erlöschten alle Wuttöne, wie auf ein Kommando, in unauslöschlichem Gelächter. Einem dieser Gentlemen riß die Geduld aus. Er machte, wie Mephistopheles, eine unanständige Gebärde, er streckte die Zunge dem Feinde entgegen. „He is a wordcatcher! a parliamentary man! He fights with his own weapons!“ (Er ist ein Wortdrescher, ein Parlamentler, er kämpft mit seinen eigenen Waffen!) erscholl es von der einen Seite des Weges. „He is a Saint! he is psalm singing!“ (Er ist ein Heiliger, er singt Psalmen!) war die Antistrophe von der andern Seite. Unterdes hatte der metropolitane[1] elektrische Telegraph allen Polizeistationen angekündigt, eine Emeute im Hyde Park stehe bevor, und sie auf das Kriegstheater verordnet. In kurzen Zwischenräumen marschierte daher eine Polizeiabteilung nach der andern durch das doppelte Menschenspalier von Apsley-House nach Kensington Garden durch, jedesmal empfangen mit dem Volksliede:

„Where are gone the geese?
Ask the police!“

(Wo sind die Gänse hin?
Fragt die Polizei!),

mit Anspielung auf einen notorischen Gänsediebstahl, den ein Konstabler vor kurzem in Clerkenwell verübt. Drei Stunden währte dieser Spektakel. Nur englische Lungen sind einer solchen Parforcetour fähig. Während der Aufführung hörte man in den verschiedenen Gruppen: „Dies ist nur der Anfang!“ „Das ist der erste Schritt!“ „Wir hassen sie!“ usw. Während auf den Gesichtern der Arbeiter Wut zu lesen war, sahen wir nie vorher in den Physiognomien der Mittelklassen ein so wohlgefälliges, selbstzufriedenes Lächeln sich abspiegeln. Kurz vor Schluß steigerte sich die Heftigkeit der Demonstration. Stöcke wurden gegen die Karossen geschwungen, und die unendliche Lautdissonanz kam zu Wort in dem Ausruf: „You rascals!“ (Ihr

[1] hauptstädtische

Schurken!). Eifrige Chartisten und Chartistinnen durchwühlten während der drei Stunden die Massen und teilten ihnen Druckzettel aus, worauf in großen Buchstaben zu lesen:

„*Reorganisation des Chartismus!* Ein großes öffentliches Meeting wird in dem literarischen und wissenschaftlichen Institut Friar Street, Doktor Commons, nächsten Dienstag, den 26. Juni, abgehalten werden zur Wahl von Abgeordneten zu einer Konferenz für die Reorganisation des Chartismus in der Hauptstadt. Keine Eintrittskarten."

Die Londoner Presse bringt heute im Durchschnitt nur einen kurzen Bericht über das Ereignis im Hyde Park. Noch keine Leitartikel, mit Ausnahme von Lord Palmerstons „Morning Post".

„Ein Schauspiel", sagt sie, „im höchsten Grad schmählich und gefährlich, hat im Hyde Park stattgefunden, eine offene Verletzung des Gesetzes und des Anstandes – eine illegale Einmischung durch physische Gewalt, mit der freien Aktion der gesetzgebenden Gewalt. Die Szene darf sich nächsten Sonntag nicht wiederholen, wie gedroht worden ist."

Zugleich aber erklärt sie den „fanatischen" Lord Grosvenor für den einzig „verantwortlichen" Urheber des Unfugs und den Herausforderer der „gerechten Erbitterung des Volkes"! Als ob das Parlament nicht Lord Grosvenors Bill in drei Lesungen angenommen! Hat er etwa auch „durch physische Gewalt auf die freie Aktion der Legislatur" eingewirkt?

Karl Marx

Mitteilungen verschiedenen Inhalts

[„Neue Oder-Zeitung“
Nr. 297 vom 29. Juni 1855]

London, 26. Juni. In der gestrigen Unterhaussitzung erhob sich Herr Otway:

„Bezweckt Lord Palmerston irgendwelche Maßregeln zu ergreifen, um Lord Grosvenor zur Zurücknahme seiner *Sunday Trading Bill* zu veranlassen?“ (Allgemeine cheers[1].)

Lord Palmerston:

„Wenn mein edler Freund“ (Grosvenor) „diese allgemeinen cheers gehört hat, denke ich, wird er geneigt sein, sich nach ihnen zu richten.“ (Cheers.)

Man sieht, die Massendemonstration im Hyde Park hat das Unterhaus eingeschüchtert. Es läßt die Bill fallen und macht bonne mine à mauvais jeu[2]. Die „Times“ nennt die Sonntagsszene im Hyde Park „einen großen Akt vergeltender Justiz“, die Bill ein Produkt der „Klassengesetzgebung“, „eine Maßregel organisierter Heuchelei“ und erlustigt sich über „die parlamentarische Theologie“.

Mit Bezug auf das *Hangö-Massacre* zeigt der Erste Lord der Admiralität, Sir Charles *Wood*, an, er habe heute Depeschen vom Admiral Dundas erhalten. Dadurch seien durch das Feuer der Russen getötet worden 5 Seeleute und der finnische Kapitän, verwundet und gefangengenommen 4 Seeleute und 2 Finnen, gefangengenommen ohne Verwundung 3 Offiziere, 4 Seeleute und 2 Finnen. Admiral Dundas habe einen Brief an den Gouverneur von Helsingfors gerichtet, die Tatsachen konstatiert und in entschiedenster Weise remonstriert gegen den abscheulichen Akt, auf ein Boot

---

[1] Beifall – [2] gute Miene zum bösen Spiel

unter Friedensflagge zu feuern. Er habe eine Antwort erhalten, worin der Gouverneur den Akt entschuldige und gewissermaßen *rechtfertige*. Er erkläre, ihrer eignen Aussage gemäß hätten Offiziere und Soldaten die Friedensflagge *nicht gesehen*. Sie seien erbittert gewesen, weil bei verschiedenen *anderen Gelegenheiten* Schiffe die russische Flagge aufgezogen hätten und in Zeitungen berichtet stehe, wie englische Schiffe *anderswo* die Friedensflagge benutzt hätten, um mit dem Senkblei zu sondieren. Die ganze Rechtfertigung beschränkt sich also auf die Kurzsichtigkeit der russischen Soldaten und Offiziere. Jedenfalls ist es ein Zeichen der Zivilisation, daß russische Soldaten Zeitungen lesen und von Zeitungsberichten „erbittert" werden.

Die *Administrativen*[140] haben ein neues Meeting im Drury-Lane[-Theater] für morgen angekündigt. Wie früher: Meeting mit Einlaßkarten und vorherbestellten Rednern. Pontius Pilatus fragte: Was ist Wahrheit? Palmerston fragte: Was ist *Verdienst*? Die Administrativen haben geantwortet: Verdienst ist, was ein Mann jährlich verdient. Demgemäß haben diese Reformer eine Umwandlung in ihrer innern Organisation vorgenommen. Früher wurden die Mitglieder des Generalkomitees – in der Tat selbsterwählt – einer Scheinwahl durch allgemeine Abstimmung der Assoziation unterworfen. Nun wird selbstredend Mitglied des Generalkomitees, wer 50 und mehr Pfund Sterling jährliche Subskription zahlt. Früher wurde die Zehn-Guineen- und die Eine-Guinee-Klausel für hinreichend erachtet, um die „Bewegung" gegen plebejische Zudringlichkeit zu schützen. Jetzt werden die Zehn-Guineen-Herren nicht mehr für hinreichend „respektabel", und die Ein-Guinee-Personen völlig als „Mob" betrachtet. Es heißt wörtlich in den Plakaten, die das Meeting anzeigen:

> „Zulassung nur auf Eintrittskarte, die von Mitgliedern erhalten werden kann. Subskribenten von 50 Pfund und mehr sind Mitglieder des Generalkomitees, Subskribenten von zehn Guineen und einer Guinee sind Mitglieder der Assoziation."

Die Rechte der Mitglieder innerhalb der Assoziation sind also durch eine gleitende Skala von Guineen auskalkuliert. Die nackte, unverbrämte Herrschaft der Guineen ist brutal proklamiert. Die Cityreformer haben ihr Geheimnis ausgeplaudert. Welche Agitatoren! Die letzten Zeiten waren ihnen zudem nicht günstig. Drummond warf ihnen offen im Parlament „systematische Immoralität" und „Korruption" vor. Und welche Illustrationen der Reinheit ihrer Klasse folgten sich Schlag auf Schlag, wie auf ein Kommandowort! Erst bringt das „Lancet" (medizinische Zeitschrift) Beweise, daß die Verfälschung und Vergiftung aller Waren und Lebensmittel sich keineswegs auf Kleinkrämer beschränkt, sondern vom Großhandel prinzipiell betrieben

wird. Dann verlautet, daß „respektable" Cityfirmen falsche dockwarrants[1] zirkuliert haben. Endlich der große fraudulente, mit direktem Diebstahl an deponierten Sicherheiten verbundene Bankrutt der Privatbank von Strahan, Sir Jones Paul und Bates. In letzterem Falle hat die Aristokratie dem „administrativen" Talent der Cityherren huldigen gelernt, denn die Bank „administrierte" vor allen aristokratische Guineen. Palmerston ist Dulder, so der Marquis von Clanricarde, und Admiral Napier hat beinahe sein ganzes Vermögen eingebüßt. Die *Kirche* ist auch um viel irdisches Hab gekommen, da die Herren Strahan, Paul und Bates in einem besonderen Geruch der Heiligkeit standen, Meetings zur „Heidenbekehrung" in Exeter Hall gelegentlich präsidierten, unter den ersten Subskribenten der Gesellschaft für „die Verbreitung der Bibel" figurierten und sich im Vorstande des „Vereins zur Reform von Verbrechern" befanden. Ihr Glaube hatte ihnen Kredit verschafft. Sie waren die Lieblingsbank geistlicher Herren und freier Stiftungen. Aber ihr „administratives" Talent hat nichts verschont, von Witwen- und Waisengeldern bis zu den Sparpfennigen von Matrosen hinab. Warum sie nicht zur Administration der „Staatsgelder" zulassen, nach der sie jetzt die Hand ausstrecken?

„Es zeigen sich jetzt", ruft wehmütig die „Daily News", das Organ par excellence der Cityreformer, „Symptome unter uns, die beweisen, daß keine Zeit zu verlieren, um einen Fall von dem hohen unmoralischen Tone unter den industriellen Klassen vorzubringen."

Die Krise der Herren Strahan und Komp. hat natürlich einen „Run" des Publikums auf die Kassen der City-Privatbanken hervorgerufen, die bis dahin für ungleich respektabler galten als die Aktienbanken. Schon sehen sich die großen Privatbankiers genötigt, „öffentlich" sich zur wechselseitigen periodischen Einsicht in den Bestand der bei ihnen deponierten Sicherheiten aufzumuntern und ebenso ihre Kunden zur augenscheinlichen Besichtigung der ihnen anvertrauten Effekten durch die „Times" einzuladen. Ein andrer Umstand, der den reformierenden Cityherrn durchaus ungelegen kommt, ist folgender: Einer ihrer Könige, *Rothschild*, steht bekanntlich als ihr erwählter Repräsentant an der Schwelle des Unterhauses, ohne in das Allerheiligste zugelassen zu werden, weil *er* nicht den „Eid eines wahren Christen" [33] schwören und Lord *John Russell*, sein Kollege, die Judenbill nicht „realisieren" will. Nun erhebt sich gestern *Duncombe*, hat ausgespürt, daß einem Parlamentsakt von 1782 gemäß jeder Deputierte, der einen Lieferungskontrakt mit der

[1] Lagerscheine

Regierung *nach* seiner Wahl geschlossen, seines Sitzes im Unterhause verlustig geht, daß Rothschild die letzte Anleihe von 16 Millionen Pfd.St. übernommen, und zeigt daher an, daß er morgen abend die Ausschreibung einer neuen Citywahl beantragen werde. Noch mehr. Malins folgt Duncombe auf dem Fuße nach und kündigt einen ähnlichen Antrag gegen *Lindsay* an, der in der Reformdebatte von Sir Charles Wood offen angeklagt sei, Lieferungskontrakte für Schiffe mit der Regierung geschlossen zu haben, während er als Parlamentsmitglied sitzt und saß. Der Inzident ist nicht nur wichtig wegen der kompromittierten Personen, ein Citymagnat und ein Cityreformmagnat! Er ist wichtig, weil er dem Publikum ins Gedächtnis ruft, daß Pitt, Perceval und Liverpool, die sich über den Akt von 1782 hinwegsetzten, gerade in den Großwürdenträgern der City, den Kontrahenten von Anleihen und Lieferungen für die Regierung in und außerhalb des Parlaments ihre Grundpfeiler fanden. Diese Finanzaristokratie – damals korrupter wie unter Louis-Philippe – war die Seele des Antijakobinerkriegs. Während sie seine goldenen Hesperidenäpfel pflückte, demonstrierte sie der Nation in berüchtigten Citymeetings, daß

„sie Geld und Blut opfern müsse, um die gebenedeiten Komforts unsrer heiligen Religion vor den altarschänderischen Franzosen und sich selbst vor der düstern Verzweiflung des Atheismus zu retten".

So, zur ungelegensten Zeit, wird die Nation erinnert, daß die gegen die Oligarchie rebellierende City das Treibhaus war, worin dieselbe Oligarchie großwuchs und ihre üppigsten Blüten trieb.

Friedrich Engels

Aus Sewastopol [196]

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4439 vom 12. Juli 1855]

Im Gegensatz zu den Erwartungen der Öffentlichkeit bringt die Post der „Pacific", die gestern morgen angekommen ist, keinen detaillierten Bericht über die Niederlage der Alliierten bei Sewastopol am 18. Juni. Wir haben, das ist wahr, einige nackte Aufstellungen über die Zahl der Toten und Verwundeten in dieser Schlacht, die wir unten kurz kommentieren. Doch statt der erwarteten Depeschen haben wir wenigstens den detaillierten Bericht des Generals Pélissier über die Eroberung des Mamelons und der Steinbrüche. Doch selbst dieser ist nicht derart, daß er die Linie der Militärpolitik des Mannes sehr genau nachweist, der jetzt faktisch die 200000 alliierten Truppen auf der Krim kommandiert. Wir müssen eher den negativen als den positiven Beweisen glauben, wenn wir zu einem Schluß über diesen Gegenstand kommen wollen. Um zu erraten, was Pélissier zu tun gedenkt, müssen wir nicht so sehr auf das sehen, was er tut, sondern auf das, was er zu tun unterläßt. Doch lassen Sie uns wieder der Einnahme des Mamelons zuwenden; sie weist einige Züge auf, die der Untersuchung wert sind.

Der 6. und 7. Juni waren einer Kanonade auf der ganzen Linie der alliierten Batterien gewidmet. Aber während auf der linken Attacke (Flagstaff-Bastion bis zu der Quarantäne-Bastion) diese Kanonade bloße Demonstration blieb, war sie ernst gemeint auf der rechten Attacke (Redan bis Berg Sapun). Hier wurden die russischen Außenwerke einem besonders heftigen Feuer unterworfen. Als ihr Feuer hinreichend zum Schweigen gebracht schien und ihre Verteidiger hinreichend geschwächt, wurde am Abend des 7. der Sturm befohlen. Die Franzosen hatten zwei verschiedene Positionen zu nehmen, zwei Plateaus bildend, voneinander getrennt durch einen Hohlweg; die Engländer ein Plateau mit einem Hohlweg auf jeder Seite. Die Weise, wie die beiden Armeen sich zum Sturm vorbereiteten, war charakteristisch für ihre eigentümlichen Befähigungen und Traditionen. Die Franzosen setzten ins Werk

vier Divisionen, zwei für jede besondere Attacke. So wurden zwei Divisionen gegen den Grünen Mamelon (Kamtschatka-Redoute) konzentriert und zwei andere gegen den Berg Sapun; jede Attacke mit zwei Brigaden in getrennten Kolonnen in der Front für den Angriff und zwei Brigaden in Reserve. Achtzehn Bataillone hatten daher zu chargieren und achtzehn zu unterstützen – insgesamt wenigstens 28000–30000 Mann. Diese Disposition stimmt ganz mit den Regulationen und Traditionen der französischen Armee, die bei großen Chargen immer in Kolonnen angreift und manchmal in etwas zu unfügigen. Die Engländer, wenn ebenso formiert, würden zwei Divisionen für den ihnen zufallenden Teil der Arbeit erheischt haben; zwei Brigaden für den Angriff und zwei für die Reserve. Aber treu ihrem eigenen System, detachierten sie für die Charge ungefähr 1000 Mann oder ungefähr zwei Bataillone – kaum die Hälfte einer französischen Brigade. Sie hatten zweifelsohne starke Reserven, wandten aber trotzdem nur einen Mann an, wo die Franzosen drei Mann verbraucht hätten. Dies ist eine Konsequenz teils des britischen Systems, in Linien statt in Kolonnen anzugreifen, und teils der großen Zähigkeit des britischen Soldaten in Defensivpositionen. Diese 1000 britischen Soldaten wurden selbst nicht alle auf einmal losgelassen; erst chargierten 200 und nahmen die russischen Werke; dann wurden weitere 200 als Verstärkung ausgeschickt; der Rest folgte in derselben Weise; und dann hielten 1000 britische Soldaten, einmal etabliert in der russischen Position, sie gegen sechs aufeinanderfolgende Angriffe und unter dem fortwährenden Front- und Enfilierfeuer der russischen Werke. Als der Morgen anbrach, war über die Hälfte ihrer Zahl tot oder verwundet; aber der Platz gehörte ihnen, und einige von ihnen hatten hier und da die Russen bis in den Redan verfolgt. Dies war eine Waffentat, wie sie keine 1000 Franzosen erreicht haben konnten. Aber die passive Ausdauer des britischen Soldaten unter Feuer kennt kaum eine Grenze, und wenn, wie in dieser Nacht, das Handgemenge die Form seines Lieblingsvergnügens, der Straßenboxerei, annimmt, dann ist er in seinem eigenen Element und wird zu eins gegen sechs mit dem größten Vergnügen der Welt loshauen.

Was die französische Attacke betrifft, gibt uns General Pélissier lange Aufzählungen der in ihr engagierten Brigaden und Regimenter, und er hat für jedes von ihnen ein anerkennendes Wort; aber seine Darlegungen über die respektiven Positionen und Linien der Attacke jeder Kolonne sind durchaus undeutlich, während sein Bericht über den Fortgang der Aktion fast unverständlich ist, und eine Angabe der Verluste fehlt ganz. Durch Vergleichung dieses offiziellen Bulletins mit anderen Berichten können wir entnehmen, daß die Franzosen den Mamelon beim ersten Ausfall nahmen, den sich zurück-

ziehenden Russen bis nach der Malachow-Bastion nachfolgten, hier und dort eindrangen, von den Russen zurückgeworfen wurden, den Mamelon wieder verloren, sich hinter ihm in einem Halbzirkel aufstellten und nach einem neuen Angriff schließlich Besitz davon ergriffen. Auf der anderen Seite der Kilen-balka wurde die Wolhynsk-Redoute mit geringem Verlust weggenommen; der Kampf um die Selenginsk-Redoute, die hinter ihr liegt, war ernsthafter, aber nicht zu vergleichen mit dem um den Mamelon. Infolge der übertriebenen Zahl von Truppen, die Pélissier auf die angegriffenen Punkte warf, und der unfügigen Kolonnen, die die Franzosen so gebildet haben müssen, muß ihr Verlust sehr bedeutend gewesen sein. Die Tatsache, daß darüber kein offizieller Bericht gegeben wurde, genügt, um das zu beweisen. Wir sollten annehmen, daß 1500–2000 Mann nicht übertriebene Zahlen sind.

Die Russen waren in eigentümliche Umstände geraten. Sie konnten diese Außenwerke nicht mit zahlreicher Mannschaft garnisonieren, da dies sie sicherer Vernichtung durch die feindliche Artillerie ausgesetzt hätte, selbst bevor der Sturm versucht worden wäre. So konnten sie nur ein Minimum von Verteidigern in diesen Redouten halten und mußten sich auf das beherrschende Feuer ihrer Artillerie vom Malachow und Redan verlassen, ebenso wie auf die Aktion ihrer Reserven in der Festung. Sie hatten zwei Bataillone – ungefähr 800 Mann – im Mamelon. Doch die Redouten einmal genommen, kamen sie nie wieder in diese zurück, um sich richtig darin festzusetzen. Sie entdeckten, daß eine belagerte Armee sehr schnell eine Position verlieren, aber nicht einfach wiedergewinnen kann. Die Mamelon-Redoute war zudem so kompliziert in ihrer Konstruktion – durch Traversen und Blenden, die eine Art von Impromptu-Kasematten bildeten –, daß, obgleich wohlgedeckt gegen Artillerie, ihre Garnison beinahe hilflos war gegen einen Sturm, indem jede Abteilung kaum hinreichte, eine Kanone zu beherbergen und einen Mann zum Dienst derselben. Sobald daher das Geschütz demontiert war, hatte die Infanterie, bestimmt zur Verteidigung des Werkes gegen einen Sturm, keinen Raum für eine Position, von wo sie wirken konnte auf die Sturmkolonnen durch gleichzeitiges Feuern in Masse. Aufgebrochen in kleine Detachements, unterlag sie dem Ungestüm der Angreifenden und bewies von neuem, daß, wo sie nicht in großen Massen fechten kann, die russische Infanterie weder den Franzosen an Intelligenz oder raschem Blick noch den Engländern an verzweifeltem Bulldoggenmut gleichkommt.

Dem Engagement des 7. folgte eine zehntägige Pause, während welcher Laufgräben vollendet und verbunden, Positionen der Batterien abgesteckt und Kanonen und Munition herbeigebracht wurden. Zugleich wurden zwei Reconnaissancen in das Innere des Landes vorgenommen. Die erste nach

Baidar, 12 Meilen von Balaklawa, auf dem Wege nach der Südküste, war nur eine vorläufige; die zweite gegen Aitodor, 6 Meilen über Tschorgun an der Tschornaja, wurde in der rechten Richtung vorgenommen. Aitodor liegt auf dem erhobenen Landstrich, der nach dem Tal des oberen Belbek führt, wo allein, wie wir lange zuvor konstatiert[1], die russische Position bei Inkerman wirksam umgangen werden kann. Aber eine Kolonne zur Reconnaissance dahin zu senden und diesem Schritt nicht auf dem Fuße nachzufolgen durch Besetzung des Landstrichs mit Gewalt und sofort Operationen zu beginnen – was heißt das, außer dem Feind Warnung zu geben, von welcher Seite er bedroht ist. Nun kann es sein, daß das Land um Aitodor sich unzugänglich erwies – doch wir bezweifeln es; und selbst in diesem Falle wäre die Intention eines Flankenmarsches zur Umgehung des Feindes zu klar durch dies Manöver angedeutet. Wenn dieser Flankenmarsch lediglich als Scheinangriff dienen könnte, wäre es gut so; doch wir sind überzeugt, daß er zur Hauptbewegung gemacht werden muß, und deshalb sollte darauf nicht hingewiesen werden, bevor nicht die Alliierten wirklich die Absicht haben, ihn zu unternehmen.

Statt jedoch diese schwache Demonstration im Felde weiter zu verfolgen, versuchte General Pélissier etwas ganz anderes. Der 18. Juni, der Tag von Waterloo[188], sah die englischen und französischen Truppen Schulter an Schulter marschierend, um die russischen Linien auf der rechten Attacke zu stürmen. Die Engländer attackierten den Redan, die Franzosen den Malachow. So sollte Waterloo gerächt werden; doch unglücklicherweise ging die Sache schief. Sie wurden beide nach einem fürchterlichen Blutbad zurückgeschlagen. Die offiziellen Listen geben ihre Verluste mit ungefähr 5000 an, doch wegen des bekannten Mangels an Wahrhaftigkeit in den französischen Angaben neigen wir dazu, sie um 50 Prozent höher anzuschlagen. Da keine Einzelheiten bekannt geworden sind, müssen die taktischen Züge dieser Schlacht für jetzt völlig beiseite gelassen werden. Was wir jetzt in Betracht ziehen können, ist ihre strategische und politische Natur.

Pélissier wird von der gesamten Presse Europas als ein Mann angesehen, der nicht durch den Telegraphen aus Paris kommandiert werden will, sondern der fest entschlossen seinem eigenen Urteil gemäß handelt. Wir haben Gründe gehabt, diese besondere Art der Hartnäckigkeit zu bezweifeln; und die Tatsache seines Versuches, Waterloo „edelmütig" zu rächen, d.h. durch einen gemeinsamen Sieg der Franzosen und der Engländer, bestätigt unseren Zweifel vollständig. Der Gedanke einer solchen Tat konnte nur von Seiner Majestät, dem Kaiser der Franzosen, kommen – dem großen Anhänger der Jahres-

[1] Siehe vorl. Band, S. 231–235

tage, dem Manne, der in keinem Jahr den 2. Dezember[49] vorübergehen lassen kann, ohne irgendeinen außerordentlichen Trick zu versuchen; dem Manne, der vor der Pairskammer erklärt hat, es sei sein spezieller Beruf, Waterloo zu rächen. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß Pélissier die strengste Order hatte, die Schlacht von Waterloo durch einen glänzenden Jahrestag zu feiern. Die Art, in der er es ausgeführt, ist der einzige Teil der Angelegenheit, für den er verantwortlich ist.

Der Sturm auf die Linien der Redoute von Karabelnaja muß, wie wir mehr als je überzeugt sind, als grober Fehler bewertet werden. Doch bevor wir den Mann gründlich kennen, werden wir fortfahren, Pélissier die Gunst aller Umstände zuzuschreiben, die bei dieser Entfernung von dem Kampfplatz einen Zweifel gestatten könnten. Nun kann es sein, daß die sanitären Verhältnisse auf dem Herakleatischen Chersones – eine Sache, auf die wir seit langem die Aufmerksamkeit gelenkt haben – so schlecht sind, daß eine eilige Beendigung der Operationen auf diesem kleinen Stück Erde höchst wünschenswert wäre. Die Ausdünstungen der verwesenden Leichen von 25000 Menschen und 10000 Pferden sind solcherart, daß sie auf die Gesundheit der Armee während des Sommers gefährlich einwirken. Von den anderen dort angesammelten Abscheulichkeiten wollen wir gar nicht reden. Vielleicht denkt Pélissier, daß es in kurzer Zeit möglich sei, die Russen aus der Südseite zu vertreiben, den Platz vollkommen zu zerstören, nur wenige Leute zu seiner Bewachung zu belassen und das Feld dann mit einer starken Armee zu nehmen. Wir machen diese Unterstellung, weil wir es vorziehen, in den Handlungen eines alten Soldaten wenigstens einige vernünftige Motive zu sehen. Doch wenn das der Fall ist, dann hat er die Stärke des Platzes falsch eingeschätzt. Wir sagten vorhin, daß jeder Versuch, den Erfolg des 7. gegen die Stadt selbst entschieden zu verfolgen, vereitelt werden würde[1]; unsere Meinung ist durch die Ereignisse bestätigt worden. Wir sagten, daß der Schlüssel zu Sewastopol im Norden Inkermans läge; das Engagement des 18. scheint es zu beweisen.

Somit sind wir bereit, zuzugeben, daß General Pélissier sich von vollständig logischen Betrachtungen leiten ließ, als er einen Sturm auf Karabelnaja einem Vorrücken im Felde vorzog; doch wir müssen zur gleichen Zeit zugeben, daß die Menschen an Ort und Stelle sehr geneigt sind, geringere Fakten zu Prämissen ihrer Folgerungen zu machen, und daß Pélissier durch den Mißerfolg am 18. überführt zu sein scheint, dieser Schwäche nachgegeben zu haben; denn wenn es Charakterstärke zeigt, zähe an einer vorgenommenen Sache festzuhalten, so zeigt es doch zugleich eine Schwäche an Intellekt,

[1] Siehe vorl. Band, S. 289/290

dieser Sache auf Umwegen zu folgen, nur weil sie einmal begonnen worden ist. Pélissier würde recht haben, wenn er versuchte, Sewastopol auf alle Fälle zu nehmen; doch er hat offensichtlich unrecht, wenn er nicht sieht, daß der nächste Weg nach Sewastopol über Inkerman führt und die dortige russische Armee diese Stellung verteidigt.

Wenn die Alliierten nicht sehr darauf bedacht sind, aus ihrer Superiorität Nutzen zu ziehen, werden sie sich in kurzer Zeit in einer sehr unangenehmen Lage befinden. Die Notwendigkeit, ihre Kräfte in der Krim zu verstärken, ward seit langem von Rußland gefühlt. Die Komplettierung der Reservebataillone der regulären Armee und die Aushebung und Organisation der Opoltschenie in 200 Bataillonen, wie besonders die Reduktion der österreichischen Observationsarmee auf 180000 Mann – wobei der Rest entweder in den Urlaub entlassen oder im Innern des Imperiums stationiert wurde –, bieten nun hierzu Gelegenheit, das zu tun. Infolgedessen wurde zu Odessa eine Reservearmee gebildet, wovon ungefähr 25000 Mann bei Nikolajew stationiert sein sollen, 12–15 Tagemärsche von Sewastopol. Auch zwei Divisionen Grenadiere sollen sich auf dem Marsch von Wolhynien befinden. Um die Mitte Juli, und vielleicht früher, können daher die Russen ihre numerische Superiorität wiedergewonnen haben, falls nicht ihre jetzt vor den Alliierten stehenden Truppen entscheidende Niederlagen in der Zwischenzeit erleben. Wir sind in der Tat darüber informiert, daß weitere 50000 Franzosen nach Toulon und Marseille zur Verschiffung marschieren; aber diese kommen sicher zu spät und können wenig mehr tun, als die Lücken ausfüllen, die Schlacht und Krankheit (jetzt wieder in dem alliierten Lager erscheinend) in den Reihen verursachen.

Die Operationen in dem Asowschen Meer haben den Russen eine Versorgungsquelle zerstört; doch da der Dnepr weit mehr als der Don das natürliche Tor für die russischen Getreidebezirke ist, besteht kein Zweifel daran, daß große Mengen davon sich in Cherson befinden – mehr als die Russen in der Krim für ihre Ernährung brauchen. Daher ist der Transport nach Simferopol nicht sehr schwierig. Wer immer von der Asowexpedition eine ernste und sofortige Wirkung für die Versorgung Sewastopols erwartet, befindet sich in einem großen Irrtum.

Obgleich sich die Waage seit einiger Zeit zugunsten der Alliierten geneigt hat, so kann sie jetzt wieder ins Gleichgewicht kommen oder sich sogar zu ihren Ungunsten senken. Der Krimfeldzug ist noch bei weitem nicht entschieden, wenn die Russen unverzüglich handeln.

Geschrieben um den 29. Juni 1855.
Aus dem Englischen.

Karl Marx

Mitteilungen verschiedenen Inhalts

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 303 vom 3. Juli 1855]

London, 30. Juni. Da Lord Grosvenor verweigert, seine *Sunday Trading Bill* freiwillig zurückzunehmen, so erscheinen heute in den besuchtesten Straßen Londons Mauerplakate mit Einladungen zu einer abermaligen Monsterdemonstration in Hyde Park[1] für morgen nachmittag. Das Haus war kindisch genug, auf Grosvenors Frage, ob die plötzliche Sinneswandlung der Majorität von dem Mob in Hyde Park inspiriert sei, mit lebhaftem No! No! zu antworten.

Im Vorbeigehen, auf die Anfrage eines torystischen Pairs, ließ Panmure fallen, daß die Minister eine Proklamation im *Namen der Königin* an die Armee erlassen haben, worin sie bestimmten Korps und bestimmten Regimentern – den auf dem Kriegsschauplatz befindlichen – nicht nur für die Periode ihres gegenwärtigen Dienstes, sondern für mehrere Monate rückwärts, eine bedeutende Lohnzulage und eine Vermehrung der Pensionen ankündigen. Diese Ankündigung ist vor der Hand im Namen der Königin geschehen, während das Haus der Gemeinen tagte, und ohne daß die Minister ihm irgendeine Mitteilung machten. Die Minister maßen sich so ein Recht an, das konstitutionell dem Haus der Gemeinen ausschließlich zusteht, *den Sold der Truppen festzusetzen*. Sie müssen allerdings in wenigen Wochen oder Tagen vor das Haus kommen, um die versprochenen Zuschüsse votiert zu erhalten. Aber die Proklamation ist dem Votum des Hauses vorhergeeilt. Verwürfe das Haus die Forderung, so geriete es in Konflikt mit der Armee. Dies die Antwort auf das Urteil des Roebuck-Komitees, daß das Ministerium verantwortlich für die Leiden der Armee. Dies ein Schritt in der von Prinz Albert angegebenen Richtung.

[1] Über die erste Demonstration siehe vorl. Band S. 324–327

Bouveries Bill, die gestern in zweiter Lesung das Unterhaus passiert hat, ist wichtig für die englische Handelsgesetzgebung. Bisher wurde in England jeder, der einen bestimmten Anteil an den Profiten eines Handlungshauses besaß, als Associé betrachtet und war daher mit seinem *ganzen Vermögen* für die kommerziellen Verbindlichkeiten des Hauses verantwortlich. Nach Bouveries im Namen des Ministeriums eingebrachter Bill soll diese gesetzliche Funktion aufgehoben werden. Wichtiger noch ist seine Bill über *Aktiengesellschaften.* Bisher war jedes Mitglied einer solchen Gesellschaft *nicht nur für den Betrag seiner Aktie,* sondern mit *seinem ganzen Vermögen für die Gesamtverpflichtungen der Gesellschaft haftbar.* Nach der einen Bill wird die Haftbarkeit auf den Betrag des Aktienbesitzes der einzelnen Teilnehmer beschränkt, jedoch nur in Gesellschaften, deren Gesamtkapital mindestens 20000 Pfd.St., deren Kontrakt unterzeichnet ist von Besitzern von Aktien zu dem Belauf von mindestens 15000 Pfd.St., und wo ein Einsatz von mindestens 20 p.c. auf das Gesamtkapital eingezahlt ist. Die bloße Notwendigkeit solcher Gesetze beweist, wie sehr die Legislatur bisher in den Händen der hohen Finanz, der es gelang, innerhalb der ersten Handelsnation der Welt die Handelskontrakte den absurdesten und willkürlichsten juristischen Beschränkungen zu unterwerfen. Die neue Bill prätendiert, es sei ihr Prinzip, „Arbeit und kleine Kapitalisten auf einen Fuß der Gleichheit (handelsgesetzlich) mit dem großen Kapital zu stellen". Und wie wird dies ausgeführt? Dadurch, daß Aktienkapitalien *unter* dem Betrage von 20000 Pfd.St. von der Wohltat des einen Gesetzes ausgeschlossen und den alten Beschränkungen unterworfen bleiben. Daß das große Kapital, nicht zufrieden mit den überlegenen ökonomischen Waffen, womit es die Konkurrenz des kleinen bekämpft, in England noch zudem zu juristischen Privilegien und Ausnahmegesetzen seine Zuflucht nimmt, beweist überhaupt nichts schlagender als die englische Gesetzgebung über Aktiengesellschaften und Handelsgesellschaften im allgemeinen. Bis vor wenigen Jahren durfte z.B. eine Bank nicht mehr als 6 Teilnehmer zählen. Es dauerte lange, bis Aktiengesellschaften das Recht erhielten, im Namen ihres Vorstandes klagbar oder verklagt werden zu können. Um aber dieses Privilegiums teilhaft zu werden, müssen sie registriert oder inkorporiert sein, und ein Gesetz von 1837 bestimmt, daß die Krone nur inkorporieren darf auf einen Bericht vom Board of Trade[1], so daß es in der Tat der Gnade des Board of Trade anheimfällt, ob eine Gesellschaft inkorporiert wird oder nicht. Banken, Wohltätigkeits- und wechselseitige Hilfsgesellschaften usw. bleiben ganz ausgeschlossen von der Wirkung der neuen Bill.

[1] Handels- und Verkehrsministerium

Ein Tageblatt bringt heute folgende *parlamentarische Statistik:* die Zahl der Wahlkörperschaften beträgt 327. Von diesen 327 stehen unter Abhängigkeit von Wahlmagnaten: 9 von 1 Magnaten, 8 von 4, 7 von 1, 6 von 3, 5 von 8, 4 von 26, 3 von 29, so daß 297 Wahlkörperschaften von 72 Magnaten beherrscht sind. Bleiben sog. „independente" Wahlkörperschaften 30. Das Haus der Gemeinen zählt 654 Mitglieder, wovon 594 von den 297 abhängigen Wahlkörperschaften gewählt werden. Unter diesen 594 zählt man 274 Personen, die direkt mit der Pairie verwandt sind oder der Aristokratie angehören.

Karl Marx

Die Aufregung gegen die Verschärfung der Sonntagsfeier

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 307 vom 5. Juli 1855]

London, 2. Juli. Die Anti-Sonntags-Bill-Demonstration wurde gestern im Hyde Park wiederholt, auf größerer Stufenleiter, unter drohenderen Auspizien, mit ernsteren Folgen. Die düstere Aufregung, die heute in London herrscht, ist des Zeuge.

In den Plakaten, die zur Wiederholung des Meetings aufforderten, war gleichzeitig die Einladung enthalten, sich Sonntag um 10 Uhr morgens vor dem Hause des frommen Lord Grosvenor zu versammeln und ihn auf seinem Kirchgang zu begleiten. Der fromme Herr hatte indes schon am Sonnabend London in einem Privatwagen – um inkognito zu reisen – verlassen. Wie er von Natur mehr dazu berufen ist, andere zu Märtyrern zu machen, als selbst Märtyrer zu werden, hatte schon sein Rundschreiben in allen Zeitungen Londons bewiesen, worin er einerseits an seiner Bill festhält, andererseits zu zeigen sich abmüht, daß sie sinn-, zweck- und bedeutungslos sei. Sein Haus blieb den ganzen Sonntag besetzt nicht mit Psalmsingern, sondern mit Konstablern, 200 an der Zahl. Ebenso das seines Bruders, des durch seinen Reichtum berühmten Marquis von Westminster.

Sir Richard Mayne, der Chef der Londoner Polizei, hatte am Sonnabend die Mauern Londons mit Plakaten beklebt, worin er „*verbot*", nicht nur ein Meeting im Hyde Park abzuhalten, sondern auch sich in „großen Massen" dort zu versammeln und irgendwelche Zeichen des Beifalls oder Mißfallens kundzugeben. Resultat dieser Ukase war, daß selbst nach dem Bericht des Polizeizirkulars schon um halb 3 Uhr 150000 Menschen aus *allen* Ständen und jeden Alters im Park auf- und abwogten und daß nach und nach die Menschenmasse zu Dimensionen anschwoll, die selbst für London riesenhaft und ungeheuerlich war. Nicht nur erschien London in Massenaufgebot; es bildete von neuem die Menschenspaliere an den beiden Seiten des Fahrwegs, längs der Serpentine, nur dichter und tiefer als am vergangenen Sonntag. Wer aber nicht erschien, war die Hautevolée. Im ganzen zeigten sich vielleicht 20 Wagen, davon die Mehrzahl kleine Gigs und Phaetons, die unbelästigt

passierten, während ihre stattlichern, weitbäuchigern, hochbockigern und mehr galonierten Brüder mit den alten Ausrufen begrüßt wurden und mit dem alten Tönebabylon, dessen Schallwellen diesmal die Luft auf eine Meile im Umkreis erzittern machten. Die Polizei-Ukase waren widerlegt durch die Massenversammlung und ihr tausendmündiges Lungenexerzitium. Die Hautevolée hatte den Kampfplatz vermieden und durch ihre Abwesenheit die Souveränität der vox populi anerkannt.

Es war 4 Uhr geworden, und die Demonstration schien aus Mangel an Nahrungsstoff in harmlose Sonntagsvergnügung zu verpuffen. Aber das war nicht die Rechnung der Polizei. Sollte sie unter allgemeinem Gelächter abziehen, wehmütigen Scheideblick werfend auf ihre eignen Plakate, die am Portal des Parks in großen Buchstaben zu lesen waren? Zudem waren ihre Großwürdenträger zugegen, Sir Richard Mayne und die Oberintendanten Gibs und Walker hoch zu Roß, die Inspektoren Banks, Darkin, Brennan zu Fuß. 800 Konstabler waren strategisch verteilt, großenteils in Gebäuden und Ambuskaden versteckt. Stärkere Abteilungen waren stationsweise an benachbarten Orten zum Zuzug aufgestellt. Die Wohnung des Hauptaufsehers des Parks, das Pulvermagazin und die Gebäulichkeiten der Rettungsgesellschaften, alle gelegen an einem Punkte, wo der Fahrweg längs der Serpentine in einen Pfad nach Kensington Gardens übergeht, waren in improvisierte Blockhäuser verwandelt, mit starken Polizeibesatzungen, zur Unterbringung von Gefangenen und Verwundeten eingerichtet. Droschken standen aufgepflanzt an der Polizeistation von Vine Street, Piccadilly, um nach dem Kampfplatz zu fahren und von dort die Besiegten unter sicherem Geleit abzuholen. Kurz, die Polizei hatte einen Feldzugsplan entworfen, „energischer", wie die „Times" sagt, „als irgendeiner, von dem wir noch in der Krim gehört haben". Die Polizei bedurfte blutiger Köpfe und Verhaftungen, um nicht ohne Mittelglied aus dem Erhabenen in das Lächerliche zu fallen. Sobald sich daher die Menschenspaliere mehr gelichtet und die Massen ferner ab vom Fahrweg in verschiedenen Gruppen auf den ungeheuren Räumen des Parks verteilt waren, faßten ihre Chefs Posto in der Mitte des Fahrwegs, zwischen den beiden Spalieren, und erteilten von ihren Rossen herab wichtigtuende Befehle rechts und links. Angeblich zum Schutze der vorbeipassierenden Wagen und Reiter. Da aber Wagen und Reiter ausblieben, also nichts zu beschützen war, begannen sie „unter falschen Vorwänden" einzelne Individuen aus der Masse herausgreifen und verhaften zu lassen, nämlich unter dem Vorwand, sie seien *pickpockets* (Taschendiebe). Als diese Experimente zahlreicher wurden und der Vorwand nicht mehr Stich hielt, ein einziger Schrei durch die Massen lief, brachen die versteckten Konstablerkorps aus ihren

Ambuskaden hervor, ließen ihre Knüppel aus der Tasche springen, schlugen blutige Köpfe, rissen hier und da ein Individuum aus der Menge (im ganzen sind 104 so verhaftet worden) und schleppten sie nach den improvisierten Blockhäusern. Die linke Seite des Fahrwegs ist nur durch einen schmalen Strich vom Wasser der Serpentine getrennt. Durch ein Manöver drängte ein Polizeioffizier mit seiner Schar die Zuschauer hier dicht an den Rand des flüssigen Elements und drohte ihnen mit einem Kaltwasserbad. Ein Individuum, um dem Polizeiknüppel zu entrinnen, schwamm durch die Serpentine ans andre Ufer; ein Polizist setzte ihm aber mit einem Boot nach, erwischte ihn und brachte ihn triumphierend zurück.

Wie hatte sich die Physiognomie der Szene verwandelt seit letztem Sonntag! Statt der Staatskarossen schmutzige Droschken, die von der Polizeistation zu Vine Street nach den improvisierten Gefängnissen im Hyde Park und von hier nach der Polizeistation auf- und abfuhren. Statt der Lakaien auf dem Bocke ein Konstabler neben dem versoffenen Droschkenkutscher. Statt der eleganten Herren und Damen im Innern der Wagen Gefangene mit blutenden Köpfen, zerzaustem Haar, entblößt, mit zerrissenen Kleidern, bewacht von konfiszierten Gestalten, aus dem irischen Lumpenproletariat in Londoner Polizisten gepreßt. Statt der wedelnden Fächer der sausende Lederknüttel (der *Truncheon* des Konstablers). Die herrschenden Klassen hatten am vergangenen Sonntag ihre fashionable Physiognomie gezeigt, diesmal zeigten sie ihre Staatsphysiognomie. Der Hintergrund der freundlich grinsenden alten Herren, der modischen Stutzer, der vornehm-hinfälligen Witwen, der in Kaschmir, Straußfedern, in Diamant- und Blumengirlanden duftenden Schönen – war der Konstabler, mit dem wasserdichten Rock, dem schmierigen Ölhute und dem Truncheon. Es war die Kehrseite der Medaille. Die Masse hatte sich vergangenen Sonntag die herrschende Klasse in individueller Erscheinung gegenüber. Diesmal erschien sie als Staatsgewalt, Gesetz, Truncheon. Diesmal war Widerstand Insurrektion, und der Engländer muß lange und langsam geheizt werden, ehe er insurgiert. Daher im ganzen die Gegendemonstration beschränkt auf Auszischen, Ausgrunzen, Auspfeifen der Polizeifuhrwerke, auf isolierte und schwache Versuche zur Befreiung der Gefangenen, vor allem auf passiven Widerstand in phlegmatischer Behauptung des Kampfplatzes.

Charakteristisch war die Rolle, die die Soldaten, teils der Garde, teils dem 66. Regiment angehörig, in diesem Schauspiel übernahmen. Sie waren zahlreich vertreten. Ihrer zwölf, Garden, einige mit Krimmedaillen dekoriert, befanden sich in einer Gruppe von Männern, Weibern und Kindern, worauf die Polizeiknüppel spielten. Ein alter Mann stürzte zu Boden, von einem

Schlag getroffen. „Die Londoner *Stiffstaffs*" (Schimpfnamen für die Polizei) „sind schlimmer, als die Russen bei Inkerman[111] waren", rief einer der Krimhelden. Die Polizei legte Hand an ihn. Er ward sofort befreit unter dem lauten Ruf der Menge: „3 cheers für die Armee!" Die Polizei hielt es für ratsam, sich zu entfernen. Unterdessen war eine Anzahl Grenadiere hinzugekommen, die Soldaten bildeten eine Truppe und, umwogt von der Masse, unter dem Ruf: „Es lebe die Armee, nieder mit der Polizei, nieder mit der Sonntagsbill!" stolzierte sie im Park auf und nieder. Die Polizei stand unschlüssig, als ein Sergeant von der Garde erschien, sie wegen ihrer Brutalität laut zur Rede stellte, die Soldaten beschwichtigte und einige von ihnen überredete, ihm zur Kaserne zu folgen, um ernstere Kollisionen zu vermeiden. Die Mehrzahl der Soldaten aber blieb zurück und machte mitten unter dem Volke in ungemessenen Ausdrücken ihrer Wut gegen die Polizei Luft. Der Gegensatz zwischen Polizei und Armee ist alt in England. Dieser Augenblick, wo die Armee das *„pet child"* (das verwöhnte Kind) der Massen, ist sicher nicht geeignet, ihn abzuschwächen.

Ein alter Mann, namens Russell, soll infolge der erhaltenen Wunden heute gestorben sein; ein halbes Dutzend Verwundeter befindet sich im St. George's Hospital. Während der Demonstration wurden wieder verschiedene Versuche zur Abhaltung partieller Meetings gemacht. In einem derselben, bei Albert Gate, außerhalb des von der Polizei ursprünglich besetzten Teils des Parks, harangierte ein Anonymus sein Publikum ungefähr wie folgt:

„Männer von Alt-England! Erwacht, erhebt euch von eurem Schlummer oder fallt für immer: Leistet jeden Sonntag Widerstand gegen die Regierung! Geht zur Kirchenbill, wie ihr heute getan habt. Fürchtet nicht, die euch zustehenden Rechte herauszufordern, schüttelt vielmehr die Fesseln oligarchischer Unterdrückung und Gewaltherrschaft ab. Wenn nicht, so werdet ihr unwiederbringlich niedergeworfen werden. Ist es nicht eine Schande, daß die Einwohner dieser großen Metropole, der größten in der zivilisierten Welt, ihre Freiheiten den Händen eines Lord Grosvenor oder eines Mannes wie Lord Ebrington überantworten sollen! Seine Herrlichkeit fühlt das Bedürfnis, uns in die Kirche zu treiben und uns durch Parlamentsakt religiös zu machen. Das ist ein vergeblich Unternehmen. Wer sind wir, und wer sind sie! Betrachtet den gegenwärtigen Krieg. Wird er nicht geführt auf Kosten und mit dem Blut der produktiven Klassen? Und was tun die unproduktiven? Sie verhunzen ihn."

Redner und Meeting ward natürlich von der Polizei unterbrochen.

In Greenwich, in der Nähe des Observatoriums, hielten die Londoner ebenfalls ein Meeting von 10000–15000 Personen. Ebenfalls von der Polizei unterbrochen.

Karl Marx/Friedrich Engels

Konflikte zwischen Polizei und Volk – Über die Ereignisse auf der Krim [197]

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 313 vom 9. Juli 1855]

London, 6. Juli. Seit Montag bis gestern abend war London Zeuge einer ununterbrochenen Reihe von Konflikten zwischen Polizei und „Mob", die erstere mit ihren Knüppeln herausfordernd, die zweite mit Steinen antwortend. Wir sahen Szenen in Marlborough Street und den umliegenden Straßen aufgeführt, die lebhaft an Paris erinnerten. Duncombe trug gestern abend im Unterhause auf Untersuchung der „schurkischen und brutalen" Aufführung der Polizei am vergangenen Sonntag an. Die Massen beabsichtigen, übermorgen die Klubhäuser in Pall Mall zu besuchen. Die Chartisten bezwecken eine *bewaffnete* (nicht mit Säbeln und Flinten, sondern mit Arbeitswerkzeugen und Stöcken) Prozession von Blackfriars Bridge nach dem Hyde Park mit Fahnen mit der Inschrift: „No Mayne law". (Kein Mayne-Gesetz. Dies ist absichtliche Zweideutigkeit. *Maine* law ist bekanntlich der Name des die spirituosen Getränke exkommunizierenden amerikanischen Puritaner-Gesetzes. *Mayne* der Name des Chefs der Londoner Polizei.) Man hat aus früheren Berichten ersehen[1], wie die Demonstrationen im Hyde Park vom Instinkt der Massen improvisiert wurden. Die Gärung wurde dann gesteigert und konsolidiert durch die herausfordernde Brutalität der Polizei, deren Chef, Sir Richard Mayne, sich des Ordens würdig zeigte, den er von Paris her erhalten. In diesem Augenblicke jedoch lassen sich schon verschiedene Parteien unterscheiden, die die Massenbewegung voranzutreiben, zu lenken und zu weitergehenden Zwecken zu benutzen suchen. Diese Parteien sind:

Erstens die Regierung selbst. Während Bonapartes Anwesenheit zu London verschwand wie durch Zauber jeder gegen ihn gerichtete Maueranschlag. Jetzt läßt die Polizei die heftigsten Plakate ruhig an ihrem Platze haften. Alles

[1] Siehe vorl. Band, S. 318–327 und 341–344

zeigt eine versteckte Absicht: die *anbefohlene* Brutalität der Konstabler, die herausfordernde Sprache der Regierungsadvokaten vor dem Marlborough court[1], das *ungesetzliche* Anwenden der Verhafteten auf der treadmill[198], der insultierende Ton der offiziellen Zeitungen, das schwankende Auftreten des Kabinetts im Parlament. Sollte Palmerston eines Coup d'état im kleinen bedürfen, um sein Ministerium zu halten, oder großer innerer Wirren, um die Aufmerksamkeit von der Krim abzulenken? Wenn wir diesen waghalsigen und unter dem Scheine frivoler Flachheit tiefe und unerbittliche Berechnung versteckenden Staatsmann kennen, halten wir ihn, wie Voltaire den Habakuk, „*capable de tout*"[2].

Zweitens die *Administrativreformer*[140]. Sie suchen die Massenbewegung teils zur Einschüchterung der Aristokratie, teils als Mittel zur Gewinnung eigener Popularität auszubeuten. Daher erschien *Ballantine* in *ihrem* Namen und auf *ihre* Rechnung vor dem police-court[3] in Marlborough Street als Verteidiger der letzten Sonntag Inhaftierten. Daher kauften sie sämtliche Verurteilte gestern durch Hinterlegung der Strafgelder los. Daher verteidigen *ihre* Blätter den „Mob" (wie der ministerielle „Globe" das Volk nennt) und greifen Polizei und Ministerium an.

Drittens die *Chartisten*, deren Zwecke selbstredend sind.

Die offiziellen und Privatberichte über den unglücklichen Angriff vom 18. Juni sind endlich erschienen. Die Veröffentlichung der offiziellen Depeschen wird mehrere Tage hindurch aufgeschoben, und dazu war sicher Grund vorhanden. Von allen Stümpereien in der orientalischen Angelegenheit ist dies sicher das vollkommenste Muster.

Die französischen vorgeschobenen Laufgräben waren 400–500, die englischen 500–700 Yards von den russischen Batterien entfernt. Diese Distanzen bezeichnen die Länge des Wegs, den die Angriffskolonnen, ungedeckt gegen russisches Feuer und unterstützt von dem Feuer ihrer eigenen Artillerie, zu durcheilen hatten in einem Sturmlauf, der jede Spur von Ordnung vernichten mußte und sie dem Gewehrfeuer hilflos aussetzte während 3–5 Minuten – ein Zeitraum, durchaus hinreichend, um sie völlig zu desorganisieren. Diese Tatsache allein charakterisiert den ganzen Plan. Bevor das feindliche Feuer *vollständig* zum Schweigen gebracht und die Anhäufung großer Truppenmassen in den feindlichen Werken *effektiv* verhindert war durch heftiges vertikales Bombenfeuer, fehlte auch die schwächste Chance des Erfolgs.

Die Russen scheinen die Pläne der Alliierten richtig beurteilt zu haben, wenn sie nicht, wie Pélissier unterstellte, vorher davon unterrichtet waren.

[1] Gericht in der Marlborough Street – [2] „*zu allem fähig*" – [3] Polizeigericht

Sie erwiderten das Feuer der Alliierten nur schwach am 17., zogen ihre Kanonen während des Tags hinter die Brustwehren zurück und trafen überhaupt solche Vorkehrungen, daß kaum eine für das nächste Tagwerk nötig wurde. Während der Nacht wurden die Kanonen in ihre Positionen zurückgebracht und die zur Verteidigung bestimmten Kolonnen und Reserven postiert.

Der ursprünglich zwischen Pélissier und Raglan verabredete Plan war, das Feuer wieder zu eröffnen bei Tagesanbruch des 18., es während einiger Stunden mit aller möglichen Heftigkeit fortzusetzen und dann plötzlich und gleichzeitig sieben Sturmkolonnen vorwärts zu lancieren – eine (französisch) gegen die Bastion dicht an der Kielholbay, 2 (französisch) gegen die Malachow-Bastion, 3 (englisch) gegen den Redan und eine (englisch) gegen den Knäuel von Häusern und den Kirchhof, zwischen dem Redan und dem Kopf des innern Hafens. Sollte einmal ein Sturm überhaupt stattfinden, so war dieser Plan verständig genug. Seine Ausführung würde das russische Feuer zum Schweigen gebracht und die zur Verteidigung konzentrierten russischen Massen zerstreut haben, bevor noch der eigentliche Angriff begann. Andrerseits würden die alliierten Truppen allerdings vom russischen Feuer zu leiden gehabt haben, während sie sich in den Laufgräben drängten, und die Verteidiger würden wahrscheinlich die Gegenwart der zum Bajonettangriff der Position bestimmten Kolonnen bald entdeckt haben. Dies war jedoch das geringere Übel. Mit all seinen Fehlern blieb der Originalplan der beste unter einmal gegebenen Umständen. Wie er vereitelt, wie Pélissiers Vorschußlorbeerkronen verwittert, wie die alliierte Armee unter den schützenden Adlern des restaurierten Kaisertums ein *„Balaklawa der Infanterie"*[3] erlebt – darüber morgen.

Der jetzige Sommer scheint den *„Heiligen"* schwere Prüfungen aufzubewahren. Der erste Wechselhändler von London, das sichtbare Haupt der Quäker, der ebenso reiche als fromme *Gurney* (Bunsens Sohn hat eine seiner Töchter geheiratet) erscheint arg kompromittiert in dem fraudulösen Strand[1]-Bankrutt. Er diskontierte dem Strahan und Komp. 37 000 Pfd. St. auf Wechsel, während er sie bankrutt wußte, befähigte sie so für einige Monate, das Publikum weiter zu beschwindeln, und verstand, sich selbst ohne Verlust herauszuziehn. Die profane Presse ergeht sich in schadenfrohen Betrachtungen über die Sündigkeit selbst der Auserwählten.

---

[1] Stadtteil Londons

Friedrich Engels

Über den Sturm vom 18. [Juni]

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 317 vom 11. Juli 1855]

London, 7. Juli. Wir haben gestern den Originalplan der Alliierten für den Sturm vom 18. Juni auseinandergesetzt. Sehr spät am Abend des 17. erfuhr Pélissier, daß die Russen einen großen neuen Angriff auf den Mamelon für den nächsten Tag beabsichtigten. Dies hätte er als einen wahren Glücksschlag betrachten müssen; denn die Verteidigung des Mamelon gegen jede Streitkraft, die die Russen darauf werfen konnten, mußte über jeden Zweifel erhaben sein. Wie hätte sonst der Mamelon (jetzt *Brancion*-Redoute getauft) als Operationsbasis für den Sturm auf Malachow dienen können? So würden die Russen, unterlegen in ihrem Angriff auf den Mamelon, sich in der fatalen Lage befunden haben, eine zweite Schlacht für Malachow zu schlagen, und unter diesen Umständen scheint der Erfolg der Operationen gegen die letzte Position so gut wie sicher gewesen zu sein. Pélissier aber verstand es anders. Er widerrief, spät in der Nacht, die Kanonade und verordnete den Sturm für 3 Uhr morgens. Das Signal sollte durch drei Raketen gegeben werden. Die Engländer wurden ebenfalls unterrichtet von diesem Wechsel in der Disposition.

Dies Verfahren endete, wie es enden mußte, in der Art, wie Napoleon, der echte Napoleon, das Schicksal schwankender und stümpernder Generale beschreibt: „Ordre, Contreordre, Desordre." Eine halbe Stunde *vor* der anberaumten Zeit wurde die äußerste rechte französische Kolonne mit dem Feind engagiert. Ob die Russen sie herauslockten durch einen Scheinausfall oder ob, wie Pélissier sagt, der General eine französische Bombe für die Signalraketen ansah, ist nicht ganz klar. Jedenfalls war Pélissier gezwungen, sein Signal zu überstürzen, und die Kolonnen, noch damit beschäftigt, die ihnen angewiesenen Plätze in den Laufgräben zu suchen, hatten sich in halber Ver-

wirrung, und zum Teil von andern Angriffspunkten als den angewiesenen, in Bewegung zu setzen. Die mittlere französische Kolonne, bestimmt, die Flanke des Malachow zu umgehen, erreichte ihr Ziel und drang in die russischen Werke; aber die zwei andern Kolonnen konnten keine Bahn brechen in dem Hagel von Kartätschen- und Musketenfeuer, das sie empfing. Jede Kolonne bestand in einer Brigade von vier Bataillons; die zweite Brigade jeder Division befand sich in zweiter Linie, während die Garde die allgemeine Reserve bildete. So waren ungefähr vier Divisionen oder 20000 Mann disponibel. Die zweite Linie wurde vorgesandt zur Unterstützung der ersten Attacke, aber vergeblich; die Garde wurde endlich vorwärts kommandiert, aufgehalten und schließlich auch zurückgeworfen. Nur 2 Bataillons blieben disponibel. Es war halb 9 geworden. Die Brigade der mittleren Kolonne, die in die russischen Werke eingedrungen war, wurde herausgeworfen; auf jedem Punkte waren die Franzosen mit großem Verlust zurückgetrieben, und frische Truppen waren nicht zur Hand. Die Engländer waren ebensowenig erfolgreich. Pélissier gab Befehl zur Retirade, die, wie er sagt, „mit Würde" bewerkstelligt ward.

Auf der *englischen* Seite zählten die leitenden Kolonnen jede nur 1800 Mann, 1000 Mann weniger als die französischen. Von diesen 1800 waren 1000 zum Kämpfen bestimmt, 800 zur Ausführung der nötigen Arbeiten. In zweiter Linie hinter jeder Kolonne stand der Rest der Brigade, der sie entlehnt war, 1200–1400 Mann. In dritter Linie die zweite Brigade jeder Division hinter ihrer ersten Brigade. Schließlich bildeten die Garden und Hochschotten (erste Division) die allgemeine Reserve. So waren von der ganzen auf dem Platze versammelten englischen Infanterie nur 7200 Mann im ersten Ausfall vorwärts zu lancieren, und von diesen sollten nur 4000 Mann wirklich am Kampf teilnehmen. Diese Dünne in den ersten Kolonnen war verursacht teils durch die Traditionen des britischen Dienstes, teils durch ihre Gewohnheit, in Linie anzugreifen. Alle Berichte lassen schließen, daß sie selbst bei dieser Gelegenheit in Linie angegriffen und so eine nutzlos ausgedehnte Zielscheibe den feindlichen Kugeln darboten. Die Verwickelung, verursacht durch die Aufstellung vier verschiedener Linien, eine hinter der andern, in engen und unregelmäßigen Laufgräben, schuf große Unordnung und Unheil vom Beginn und mußte äußerste Verwirrung hervorrufen, wäre der Kampf irgendwie ernsthaft geworden. Die erste und dritte Kolonne (von der Rechten zur Linken) sollten die Flanken des Redan umgehen, während die zweite seinen hervorspringenden Winkel angreifen sollte, sobald sie ihren Zweck erreicht hätten. Die vierte oder äußerst linke Kolonne sollte den Kopf des innern Hafens angreifen.

Sobald das Signal gegeben wurde, waren die Kolonnen, gerade wie die französischen, noch in Bewegung nach ihren respektiven Positionen. Die erste Kolonne jedoch übersprang die Brustwehr der Laufgräben und wurde sofort von einem mörderischen Kartätschenfeuer begrüßt. Die Truppen, durch das Klettern in Unordnung gebracht, konnten sich nicht formieren. Oberst Yea, ihr Kommandant, schrie bereits nach einem Trompeter, um den Rückmarsch blasen zu lassen; kein Trompeter war zu finden, und voran stürmten sie in großer Unordnung. Einige drangen vor in die Abattis, die den Redan umgeben, aber umsonst. Die Masse der Kolonne fiel plötzlich zurück und suchte den Schutz der Laufgräben. Die dritte Kolonne avancierte eine oder zwei Minuten später. Sie verfehlte ihren Weg und stürmte auf die Fassade des Redan statt auf die Flanke. Sie taumelte vorwärts unter einem furchtbaren Hagel von Projektilen, wurde gebrochen und retirierte in völliger Auflösung nach einigen wenigen Minuten. So endete die Attacke auf den Redan, bevor irgendeine der komplizierten Reserven Lord Raglans Zeit fand, zu ihrer Unterstützung herbeizukommen. Die zweite Kolonne war so überrumpelt von diesem plötzlichen Zusammenbruch ihrer Flankenunterstützungen, daß sie nicht einmal ihre Laufgräben verließ. Der vierten Kolonne allein gelang es, sich in dem Kirchhofe und den umgebenden Häusern festzusetzen. Hier hielten ungefähr 1800 Mann während des ganzen Tages aus; sie konnten nicht retirieren, denn der Grund hinter ihnen war offen und unter dem Kreuzfeuer der Russen. So kämpften sie so gut sie konnten bis 9 Uhr abends, als sie ihren Rückweg im Dunkeln bewerkstelligten. Ihr Verlust betrug mehr als ein Drittel ihrer Anzahl. So endete Pélissiers große Attacke auf die Karabelnaja-Vorstadt. Es war ein Unternehmen, hastig beschlossen, hastiger verändert in seinen Hauptzügen kurz vor dem entscheidenden Augenblicke, und mit außerordentlicher Stümperhaftigkeit ausgeführt. Jener russische Offizier hatte recht, der einen englischen Offizier während des Waffenstillstands vom 19. fragte: „Waren eure Generale gestern betrunken, als sie den Sturm kommandierten?“

Karl Marx

Aus dem Parlamente
[- Die Anträge Roebucks und Bulwers]

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 323 vom 14. Juli 1855]

London, 11. Juli. Roebucks Antrag auf Zensur *sämtlicher* Mitglieder des alten Koalitionskabinetts ist bekanntlich für nächsten Dienstag angezeigt. Während zahlreiche Meetings in Birmingham, Sheffield, Newcastle usw. zur Unterstützung seines Antrags abgehalten und gleichzeitig Petitionen dafür in allen Winkeln Londons öffentlich gezeichnet werden, flüchten sich die Parlamentsmitglieder nach Paris, Neapel, auf ihre Landhäuser, um der Abstimmung aus dem Wege zu laufen. Roebuck, um dies von Palmerston in jeder Weise unterstützte Ausreißen zu hemmen, verlangte gestern Ermächtigung, nächsten Dienstag einen „Call"[1] an das Unterhaus zu erlassen. Der „Call" ist eine alte parlamentarische Formel, seit den Zeiten der katholischen Emanzipationsdebatte in Vergessenheit geraten. Bei Eröffnung der Sitzung werden nämlich die Namen aller Parlamentsmitglieder aufgerufen. Die Fehlenden verfallen der Verhaftung durch den parlamentarischen Serjeant-of-arms[2], öffentlicher Abbitte vor dem versammelten Haus und der Erlegung gewisser Strafgelder. Das Unterhaus versagte jedoch Roebuck das Zwangsmittel des „Call" mit einer Majorität von 133 gegen 108 Stimmen. Nichts [ist] überhaupt charakteristischer für das britische Parlament und seine Organe in der Presse als das Verhalten zu Roebucks Motion. Die Motion geht von keinem Mitglied der „offiziellen" Opposition aus. Das ist ihr erster Makel. Sie ist gerichtet nicht nur gegen Mitglieder des bestehenden, sondern auch gegen Mitglieder des aufgelösten Kabinetts. Sie ist daher kein reines Parteimanöver. Sie erklärt die Sünden eines alten Ministeriums ungesühnt durch die Bildung eines neuen Ministeriums. Sie bildet die Brücke zu einem Antrage auf Versetzung in Anklagezustand. Das ist der andere große Makel dieser Motion. Die offizielle Opposition will den parlamentarischen Krieg natürlich nur

[1] „Verlesen, Aufrufen nach einer Liste" – [2] (eigentlich:) bewaffneter Begleiter (ursprünglich des Königs); der Stabträger im Parlament

„innerhalb der Grenzen des Ministerwechsels" führen. Sie ist weit entfernt, gegen ministerielle Verantwortlichkeit Krieg zu führen. Die Clique der *Outs*[1] ist nicht minder ängstlich um die Erhaltung der ministeriellen Allmacht bekümmert wie die Clique der *Ins*[2]. Das Geschick des parlamentarischen Kampfes besteht ja eben darin, daß im Handgemenge nie das Amt, sondern stets nur sein augenblicklicher Inhaber getroffen wird, und auch der Inhaber nur so weit, daß er fähig bleibt, als *Ministerkandidat* aufzustehen in demselben Augenblicke, wo er als *Minister* gefallen ist. Die Oligarchie verewigt sich nicht durch den beständigen Besitz der Gewalt in *derselben* Hand, sondern dadurch, daß sie die Gewalt abwechselnd aus ihrer einen Hand fallen läßt, um sie mit ihrer andern aufzufangen. Die Tories sind daher mit Roebucks Antrag so unzufrieden wie die Whigs.

Was die *Presse* betrifft, so ist die „Times" hier entscheidend. Welches Blatt schrie lauter für die Niedersetzung des Roebuck-Komitees, solange es dienen sollte, einerseits einen Ministerwechsel herbeizuführen, andererseits einen Abzugskanal für die öffentliche Leidenschaft zu graben? Von dem Augenblicke aber, wo Roebuck vortritt und, gestützt auf die Resultate seines Komitees, *alle* Mitglieder der Koalition der ausdrücklichen Zensur des Parlaments preiszugeben droht, welches Blatt beobachtet eine hartnäckigere Totenstille als die „Times"? Roebucks Antrag existiert nicht für sie; der gestrige Zwischenvorfall im Parlament wegen des „Call" existiert nicht für sie; die Meetings von Birmingham, Sheffield usw. existieren nicht in ihren Spalten. Roebuck selbst ist natürlich kein Brutus. Einerseits sah er seine langjährigen Dienste elend von den Whigs belohnt. Andererseits stehen seine Kommittenten hinter ihm. Er ist der Repräsentant einer zahlreichen Wahlkörperschaft, die er in Popularität zahlen muß, da er sie nicht in barem Gelde zahlen kann. Endlich kann die Rolle des modernen Warwick, des parlamentarischen Königmachers, dem ehrgeizigen, aber bisher kaum erfolgreichen Advokaten wenig mißfallen. Die Tories, als Opposition, dürfen Roebucks Motion natürlich nicht in derselben Art bekämpfen wie die Whigs. Sie suchen ihr daher zuvorzukommen. Dies das Geheimnis von *Bulwers* Antrag auf ein *Mißtrauensvotum* gegen das Ministerium, gestützt auf Lord John Russells sonderliche Enthüllungen über die Wiener Konferenzen[17]. Bulwers Antrag bewegt sich rein „innerhalb" der Grenzen des Ministerwechsels. Er nimmt das Schicksal des Ministeriums aus den Händen Roebucks heraus. Geht er durch, so sind es die Tories, die die Whigs gestürzt haben; und einmal mit

---

[1] (jener, die nicht im Amt, im Ministerium sind) *Opposition* – [2] (jener, die im Amt, im Ministerium sind) *Regierung*

dem Ministerium bekleidet, verböte konventionelle „*Großmut*", ihren Sieg zu verfolgen und Roebuck weiter zu unterstützen. Aber die Pfiffigkeit der Tories befähigt zugleich Palmerston, von den alten parlamentarischen Kunststücken Gebrauch zu machen. *Russells* Entlassung – freiwillig oder gezwungen –, das pariert Bulwers Antrag, wie Bulwer den Antrag Roebucks pariert hat. Russells Austritt würde das Palmerston-Kabinett unfehlbar stürzen, ereignete er sich nicht kurz vor Schluß der Session. Jetzt aber mag er umgekehrt sein Kabinett verlängern. Wenn so, so hat kein englischer Minister vor Palmerston mit gleichem Geschick und Glück das Volksgeschrei benutzt, um sich den parlamentarischen Parteien, und die kleinen parlamentarischen Interessen, Fraktionen, Formalitäten, um sich dem Volke aufzudrängen. Er gleicht dem verwünschten Greis, den Sindbad, der Seemann, unmöglich fand abzuschütteln, nachdem er ihm einmal erlaubt hatte, auf seine Schultern zu steigen.

Karl Marx

Aus dem Parlamente
[– Bulwers Antrag – Die irische Frage]

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 325 vom 16. Juli 1855]

London, 13. Juli. In den Geheimnissen der Jurisprudenz Uneingeweihte begreifen schwer, wie in dem einfachsten Rechtshandel unerwartet Rechtsfragen auftauchen, die nicht der Natur des Rechtshandels, sondern den Vorschriften und Formeln der Prozeßordnung ihr Dasein verdanken. Die Handhabung dieser Rechtszeremonien macht den Advokaten, wie die Handhabung der Kirchenzeremonien den Brahminen macht. Wie in der Fortentwickelung der Religion, so wird in der Fortentwickelung des Rechts die Form zum Inhalt. Was aber die Prozeßordnung für Gerichtshöfe, das ist die Tagesordnung und das Reglement für gesetzgebende Körper. Die Geschichte der agrarischen Gesetze beweist, daß die alten römischen Oligarchen, die Erfinder der Schikane im Rechtsverfahren, auch zuerst in die Gesetzgebung die Prozedur-Schikane einführten. Nach beiden Richtungen sind sie von England überboten worden. Die technischen Schwierigkeiten, einen Antrag auf die Tagesordnung zu bringen, die verschiedenen Metamorphosen, die eine Bill durchlaufen muß, um sich in ein Gesetz zu verwandeln; die Formeln, die dem Gegner eines Antrages oder einer Bill erlauben, den einen nicht in das Haus herein- und die andere nicht aus dem Hause herauszulassen, dies alles bildet ein unerschöpfliches Arsenal parlamentarischer Schikane, Rabulisterei und Taktik. Vor Palmerston jedoch hat kein anderer englischer Minister dem Hause der Gemeinen so völlig Aussehn, Ton und Charakter einer *Court of Chancery*[199] verliehen. Wo die Diplomatie nicht ausreicht, flüchtet er zur Schikane. Unter seiner Hand verwandelt sich jede Debatte über einen mißliebigen Antrag in eine vorläufige Debatte über den Tag, wann die Debatte wirklich stattfinden und der Kasus plädiert werden soll. So mit Milner Gibsons Motion, so mit Layards Motion, so jetzt mit der Motion Bulwers. Bei der überfüllten Tages-

ordnung am Schlusse der Session[1] wußte Bulwer seinen Antrag nur vorzubringen an einem Tage, wo sich das Haus in ein *Committee of Supply*[200] verwandelt, d.h. wo das Ministerium Geldforderungen an das Haus der Gemeinen stellt. Freitag ist gewöhnlich für dies Geschäft bestimmt. Es hängt indes natürlich vom Ministerium ab, *wann* es Geld von den Gemeinen verlangt, und daher, wann das Haus sich in ein Committee of Supply verwandelt. Palmerston erklärte Bulwer sofort, er werde diesen Freitag nicht in Supply gehn, wie der technische Ausdruck ist, sondern mit der Bill über die beschränkte Verantwortlichkeit in Handelskompanien voranfahren. Bulwer möge sich selbst „seinen Tag" suchen. Disraeli zeigte daher vergangenen Dienstag an, er werde am nächsten Donnerstag (gestern) an das Haus appellieren, um diese Schikane zu beseitigen. Palmerston kam ihm zuvor. Er erhob sich in der gestrigen Sitzung und erklärte unter allgemeinem Gelächter des Hauses, es sei sicher nicht sein Zweck gewesen, die Debatte über Bulwers Mißtrauensvotum zu verzögern und das ehrenwerte Haus durch technische Schwierigkeiten an der Fällung seines Urteils zu verhindern. Aber die nachträglichen Aktenstücke über die Wiener Konferenz[17] hätten trotz aller Anstrengung vor dem morgigen Tage den Mitgliedern des Hauses nicht vorgelegt werden können, und wie sollten sie ein Urteil fällen ohne Einsicht in die Prozeßakten? Er sei bereit, Montag für die Diskussion des Bulwerschen Antrags einzuräumen. Disraeli hob hervor, daß „die nachträglichen Aktenstücke" mit Bulwers Antrag durchaus nicht zusammenhingen. Die Bill über die beschränkte Verantwortlichkeit in Handelskompanien sei in ihrer Art ganz wichtig. Was aber die Nation jetzt zu verlangen wisse, sei:

„ob das Kabinett solidarisch für seine Akte verantwortlich sei oder ob auch hier das Prinzip der beschränkten Verantwortlichkeit gelte? Sie wolle vor allem die Bedingungen kennen, unter denen die Associés der Firma von Downing Street ihr Geschäft führten?"

Bulwer erklärte, Montag als Tag der Debatte anzunehmen. Russell seinerseits benutzte diesen Zwischenvorfall zu einem vergeblichen Versuch, den Sinn seiner Erklärung vom letzten Freitag abzuschwächen und zu verdrehen. Aber die zweite, verbesserte Ausgabe kommt zu spät, wie die heutige „Times" schlagend nachweist. Die „Times" bietet überhaupt seit mehreren Tagen alle Künste auf, um das Palmerston-Kabinett auf Kosten Russells zu retten, hierin ausdauernd unterstützt von dem einfältigen „Morning Advertiser", der jedesmal seinen ganzen Glauben an Palmerston wiedergewinnt, sooft das Parlament ihn zu verlieren droht. Palmerston hat unterdes einige Tage

[1] In der „Neuen Oder-Zeitung": Motion

Frist zu einem Manöver gewonnen. Wie er jeden solchen Tag ausbeutet, bewies der irische *row*[1], der gestern im Unterhause vorfiel.

Seit zwei Jahren treiben sich bekanntlich 3 Bills durchs Parlament, die die Verhältnisse zwischen irischen Grundherren und Pächtern regulieren sollen. Eine dieser Bills bestimmt die Entschädigung, die der Pächter, falls ihm der Grundherr aufkündigt, für die auf dem Grund und Boden angebrachten Verbesserungen zu beanspruchen berechtigt sein soll. Bisher dienten die von irischen Pächtern (fast alle Zeitpächter für ein Jahr) angebrachten Verbesserungen des Bodens nur dazu, den Grundherrn zu höhern Rentforderungen nach Ablauf der Pacht zu befähigen. Der Pächter verliert so entweder die Farm, wenn er den Kontrakt nicht zu ungünstigern Bedingungen erneuern will, und mit der Farm sein in den Verbesserungen angelegtes Kapital, oder er ist gezwungen, für die mit *seinem* Kapital gemachten Verbesserungen dem Landlord Zinsen zu zahlen über die ursprüngliche Rente hinaus. Die Unterstützung der oben erwähnten Bills war eine der Bedingungen, die dem Koalitionsministerium die Stimmen der Irischen Brigade[24] erkaufte. Sie passierten daher 1854 im Unterhause, wurden aber im Oberhause, unter geheimem Mitwirken der Minister, für die folgende Session (von 1855) vertagt, dann so umgemodelt, daß ihre Pointe abgebrochen war, und in dieser verstümmelten Form ins Unterhaus zurückgeschickt. Hier ward vergangenen Donnerstag die Hauptklausel der Entschädigungsbill auf dem Altar des Grundeigentums geopfert, und die Irländer fanden zu ihrer Verwunderung, daß teils dem Ministerium angehörige, teils direkt mit ihm verbundene Stimmen den Ausschlag gegen sie gegeben hatten. Serjeant[2] Shees wütender Ausfall auf Palmerston drohte einen Riot im „irischen Viertel" des Parlaments, dessen Folgen gerade in diesem Augenblick bedenklich. Palmerston vermittelt daher durch Sadleir, Exmitglied der Koalition und Makler der Irischen Brigade, und veranlaßt eine Deputation von 18 irischen Parlamentlern, ihm vorgestern ihre Aufwartung zu machen mit der Anfrage, ob er seinen Einfluß aufbieten wolle, das Parlamentsvotum rückgängig zu machen und die Klausel bei einer neuen Abstimmung durchs Haus zu bringen? Er erklärte sich natürlich zu allem bereit, um die irischen Stimmen gegen das Mißtrauensvotum zu sichern. Die vorzeitige Explosion dieser Intrige im Unterhaus gab zu einer jener Skandalszenen Anlaß, die den Verfall des oligarchischen Parlaments charakterisieren. Die Irländer verfügen über 105 Stimmen. Es stellte sich indes heraus, daß die Mehrzahl der Deputation der 18 keine Vollmacht erteilt hat. Überhaupt kann Palmerston die

[1] *Prügelei* – [2] hoher Anwalt des Gemeinen Rechts

Irländer nicht ganz mehr so benutzen in ministeriellen Krisen wie zur Zeit O'Connells. Mit der Auflösung aller alten parlamentarischen Fraktionen hat sich auch das irische Viertel zerklüftet, zersplittert. Jedenfalls beweist der Inzident, wie Palmerston die gewonnene Frist zur Bearbeitung der verschiedenen Koterien benutzt. Gleichzeitig erwartet er irgendeine günstige Nachricht vom Kriegsschauplatze, irgendein kleines Ereignis, das parlamentarisch – wenn nicht militärisch – ausgebeutet werden kann. Der submarine Telegraph hat die Leitung des Krieges den Händen der Generale entrissen und den dilettantischen astrologischen Einfällen Bonapartes wie den parlamentarisch-diplomatischen Intrigen untergeordnet. Daher der unerklärliche und ohne Parallele dastehende Charakter des zweiten Krimfeldzuges.

Karl Marx/Friedrich Engels

Russells Resignation – Über die Angelegenheiten in der Krim[201]

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 327 vom 17. Juli 1855]

London, den 14. Juli. In unserer vorletzten Korrespondenz[1] behandelten wir *Lord John Russells Resignation*, freiwillig oder gezwungen, als ein Fait accompli. Sie ist gestern nachmittag erfolgt, und zwar ist es eine *synthetische* Resignation, freiwillig und gezwungen zugleich. Palmerston nämlich trieb den stellenhungrigsten Teil der Whigs, unter der Führung Bouveries, zu einer subalternen Emeute. Sie erklärten, für Bulwers Antrag stimmen zu müssen, falls Lord John nicht resigniere. Dem war nicht zu widerstehen. Nicht zufrieden mit dieser Hochtat, sammelte der treulose Whig-Mob im Lobby[2] des Unterhauses Unterschriften für eine Petition an Palmerston, er solle die Königin bestimmen, Russells schon eingereichte Resignation zu akzeptieren. Russell schöpft aus diesen niedrigen Manövern jedenfalls eine Genugtuung – eine Partei nach seinem Vorbilde geschaffen zu haben.

Die Resignation des Mannes, der, wie Urquhart sagt, „seine Hände hinter dem Rücken zu halten pflegt, um sich selbst einen moralischen Halt zu geben", würde kaum einen Einfluß auf die Fortdauer des Kabinetts ausüben, griffe die Majorität des Unterhauses nicht gierig nach jedem Vorwand, der ihr erlaubt, das Schicksal der Auflösung aufzuschieben. Und Auflösung des Hauses ist unzertrennlich von der Annahme des Bulwerschen Antrages. Bliebe Palmerston trotz des Mißtrauensvotums, so müßte er auflösen; folgte ihm Derby nach, so müßte der ebenfalls auflösen. Das Haus scheint kaum geneigt, sich auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern.

Sir George Grey hat eine Kommission zur Untersuchung der Polizeibrutalitäten niedergesetzt. Sie besteht aus den Recorders[3] von London, Liverpool und Manchester und wird nächsten Dienstag ihre Sitzung eröffnen.

[1] Siehe vorl. Band, S. 352/353 – [2] Vorhalle, Foyer – [3] höchsten Kriminalrichtern

Wenn Zeit Geld ist im Handel, ist Zeit Sieg im Kriege. Den günstigen Augenblick entschlüpfen lassen, den Augenblick, wenn eine überlegene Macht auf den Feind geworfen werden kann, ist der größte Fehler, der in der Kriegführung möglich. Der Fehler wird verdoppelt, wenn nicht in der Defensive begangen, wo die Folgen der Vernachlässigung wieder gutzumachen, sondern in der Offensive, in einem Invasionskriege, wo solche Unaufmerksamkeit den Verlust der Armee nach sich ziehen mag. Dies alles sind Gemeinplätze, von denen jeder Fähndrich weiß, daß sie sich von selbst verstehen. Und dennoch wird gegen keine andere Regel der Strategie oder Taktik so oft gesündigt, und es scheint, als ob General Pélissier, der stürmische Mann der Tat, der „Marschall Vorwärts" der Krimarmee, dazu berufen sei, an seiner Person diese gemeinplätzliche Vernachlässigung von Gemeinplätzen zu veranschaulichen.

Der Weg zu Sewastopol führt über Inkerman nach der Nordseite der Festung. Pélissier und sein Stab wissen das besser wie irgend jemand. Aber um die Nordseite zu gewinnen, muß die alliierte Armee mit ihrer Hauptkraft ins Feld rücken, die Russen schlagen, die Nordseite einschließen und ein Korps detachieren, um die russische Feldarmee sich fernzuhalten. Der günstige Augenblick hierzu war gekommen, als das sardinische Korps und die Türken unter Omer Pascha anlangten. Die Alliierten waren damals bedeutend stärker als die Russen. Aber nichts der Art geschah. Die Expedition nach Kertsch und dem Asowschen Meere ward unternommen und ein Sturm nach dem andern versucht. Die Feldoperationen beschränkten sich auf Rekognoszierungen und eine Ausdehnung des Lagers bis zur Öffnung in das Tal von Baidar. Jetzt endlich wird der angebliche Grund dieser Untätigkeit verraten: *es fehle an Transportmitteln*, und nach fünfzehnmonatlicher Kampagne seien die Alliierten so festgeschmiedet an die See, an Kamysch und Balaklawa, wie je zuvor! Das ist in der Tat unübertrefflich. Die Krim ist kein wüstes Eiland irgendwo am Südpol. Sie ist ein Land, dessen Nahrungsquellen sicher erschöpft werden können, das aber stets fähig bleibt, eine Masse von Viehfutter, Zugtieren und Karren zu liefern, wenn Geschick und Kühnheit vorhanden sind, sie zu nehmen. Ängstliche und träge Bewegungen vor- und rückwärts in dem Umkreis von einigen englischen Meilen um die Tschornaja sind natürlich nicht die Mittel, ihrer habhaft zu werden. Aber selbst, wenn wir die Kamele, Ponys und Arbas[1] der Krim ganz außer acht lassen, bleibt eine Fülle von Transportmitteln an den europäischen und asiatischen Küsten des Schwarzen Meers, Dampfschiffen in zweitägiger Fahrt

[1] Karren

zugänglich. Warum werden sie nicht requiriert für den Dienst der Alliierten?[1] Die Russen haben ihnen in der Tat hinreichende Lektionen gegeben, wie sie agieren müßten. Das 3., 4. und 5. Armeekorps nebst verschiedenen Reservedivisionen wurden nach der Krim transportiert zu einer Zeit, wo die Alliierten daran verzweifelten, Proviant von Balaklawa nach den Laufgräben zu befördern. Die Truppen wurden zum Teil auf Wagen über die Steppen gefahren, und der Mangel an Nahrungsmitteln scheint ein schreiender unter ihnen gewesen zu sein. Und doch ist das Land um Perekop in einem Halbzirkel von 200 Meilen nur dünn bewohnt. Aber die Hilfsquellen der entfernteren Provinzen wurden in Kontribution gesetzt, und es ist sicher schwerer, Wagen von Jekaterinoslaw, Poltawa, Charkow etc. den Russen nach der Krim zu schicken, als Transportmittel von Anatolien und Rumelien für die Alliierten in der Krim zu beschaffen. Jedenfalls ließ man die Eroberung der Krim bis nach Simferopol unter dem Vorwand mangelnder Transportmittel sich entschlüpfen. Jetzt stehen die Sachen anders. Die Russen haben eine Reservearmee für die Krim zwischen Odessa und Cherson gebildet. Die Stärke dieser Armee können wir nur nach den Detachierungen von der Westarmee berechnen – bestehend aus dem ganzen 2. Armeekorps und zwei Divisionen Grenadiere. Dies macht zusammen 5 Divisionen Infanterie (82 Bataillons), 1 Division Kavallerie (32 Schwadronen) und 80 Kanonen. Infanterie und Kavalleriereserven kommen hinzu. Mit Berechnung aller Verluste während des Marsches kann daher die zwischen Odessa und Perekop versammelte und für die Krim bestimmte Armee auf ungefähr 70000 bis 80000 Mann angeschlagen werden. Die Avantgarden ihrer Kolonnen müssen

[1] Die „New-York Daily Tribune" Nr. 4452 vom 27. Juli 1855 bringt an Stelle dieses Satzes folgenden Text: „Warum werden sie nicht für den Dienst der Alliierten gepreßt? Wir sagen gepreßt, denn das Pressen, allgemein Requirierung genannt, ist die eigentliche Art, sie zu erlangen. Spanische Maultiertreiber und bulgarische Arbeiter zu einem hohen Preis zu beschäftigen, geht nicht an, und in einem Lande wie die Türkei schon gar nicht. Ein Regiment Kavallerie, das die Küsten Anatoliens säubert, würde sehr bald Hunderte von Fahrzeugen und Tausende von Tieren mit der notwendigen Fourage zusammenbringen. Der Krieg wird wegen der Türken fortgesetzt, und Transportmittel liefern ist das mindeste, was man von ihnen verlangen kann. In jedem kontinentalen Krieg erwartet man das gleiche von dem Land, in dem die Armeen operieren. Mit den Türken delikater umzugehen ist doppelt absurd; wenn die Türken nicht für ihre Alliierten zu arbeiten haben, werden sie für ihre Paschas arbeiten, die sie viel schlechter behandeln. Das mag ihnen nicht gefallen, aber es gefällt ihnen auch nicht, sich für ihre Paschas abzuplacken, und wenn sie sich nicht der Disziplin und der Ordnung fügen werden, so wird eine kleine Anwendung des Kriegsrechts sie bald auf die Beine bringen, da die Paschas sie immer unter einem ähnlichen Recht halten. Es ist vollkommen lächerlich, daß die alliierten Generale in der Reichweite solcher Ressourcen noch immer darüber klagen, daß sie sich aus Mangel an Transportmitteln nicht fortbewegen können."

um diese Zeit schon Perekop passiert haben, und vor Ende Juli werden sie den Alliierten fühlbar werden.

Was haben die Alliierten nun diesen Verstärkungen entgegenzusetzen? Ihre Reihen werden wieder gelichtet von Cholera und Fieber nicht minder als durch die verschiedenen Sturmversuche. Die britischen Verstärkungen kommen träg heran – sehr wenige Regimenter segeln in der Tat ab. Die 13000 Mann, die wir vor einiger Zeit abreisen ließen[1], weisen sich als ministerieller Puff aus. Die französische Regierung ihrerseits erklärt, sie beabsichtige keine frischen Divisionen zu versenden, sondern nur Detachements von den Depots, um die auf dem Kriegsschauplatz verursachten Lücken auszufüllen. Kommen diese Verstärkungen rechtzeitig an, so reichen sie kaum hin, die alliierte Armee auf die Stärke zu bringen, die sie im Juni besaß, d. h. auf 200000 Mann, Türken und Sardinier eingeschlossen. Wahrscheinlich bringen sie es auf nicht mehr als 180000 Mann, denen Anfang August mindestens 200000 Russen gegenüberstehen werden, in guten Positionen, im Kommando des Landes in ihrem Rücken und im Besitze der Südseite von Sewastopol als eines Brückenkopfes. Würde die alliierte Armee unter diesen Umständen wieder auf das enge Plateau hinter der Tschornaja eingezwängt, so müßte letzteres sich unter der Wucht einer solchen Menschenmasse in einen Kirchhof verwandeln.[2]

Noch ist die Zeit für Ergreifung des Feldes nicht verloren. Der beste Moment ist zwar vorüber, aber trotzdem würde ein kühnes Vorrücken selbst jetzt noch der alliierten Armee einen weiteren Existenzraum sichern. Aber es scheint nicht, als ob sie diese Chance zu benutzen dächten.

Zur Rechtfertigung Pélissiers mag schließlich angeführt werden, daß die öffentliche Meinung hier wie zu Paris in der Einmischung Louis Bonapartes, des Generals aus der Ferne, den Erklärungsgrund aller Misere des zweiten Krimfeldzugs sucht und findet.[3]

[1] Siehe vorl. Band, S. 320 – [2] Die „New-York Daily Tribune" bringt an Stelle dieses Satzes folgenden Text: „Dann stehen die Chancen so, daß die Alliierten auf das Plateau hinter der Tschornaja zurückgetrieben werden, unfähig, sich vor- oder rückwärts zu bewegen und mit einer so zahlreichen Armee, daß sie dieses enge Stück Boden in eine Brutstätte für Krankheiten verwandeln würden. Und dann wird Pélissier seinen Mangel an Energie und Entschiedenheit in bezug auf den Vormarsch ins Feld bereuen und seinen Überschuß an Energie in bezug auf die Erstürmung der Festung." – [3] Die „New-York Daily Tribune" bringt an Stelle dieses Satzes den Absatz: „Zur Rechtfertigung Pélissiers muß jedoch angeführt werden, daß die öffentliche Meinung in Paris und allgemein in Europa die Hauptschuld Louis Bonaparte zur Last legt. Dieser unglückselige Möchtegern-General soll sich in alles und jedes eingemischt haben. Die Angelegenheit ist noch nicht ganz klar, aber in Kürze muß die Art der Einmischung dieses ehrgeizigen Abenteurers in die Krimschen militärischen Operationen geklärt sein, und wir werden dann wissen, wo die Schuld für diese ungeheuren Fehler zu suchen ist."

Karl Marx

Russells Entlassung

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr.333 vom 20. Juli 1855]

London, 17. Juli. Russells Entlassung, freiwillig oder gezwungen, das pariert Bulwers Antrag, wie Bulwer den Antrag Roebucks pariert hat. Diese Ansicht, die wir in unserer Korrespondenz vom 11. Juli[1] aussprachen, ist durch die gestrige Unterhaussitzung vollständig bestätigt worden. Es ist ein altes Whig-Axiom, daß „Parteien gleich Schnecken sind, bei denen der Schwanz den Kopf bewegt". Das jetzige Whig-Kabinett ist aber vielmehr ein Polypenkabinett; es scheint zu gedeihen durch Amputation. Es überlebt den Verlust seiner Glieder, seines Kopfes, jedes Dings, nur nicht den seines Schweifes. Russell war zwar nicht das Haupt des Kabinetts, aber er war der Kopf der Partei, die das Kabinett bildet und von ihm repräsentiert wird. Bouverie, der Vizepräsident des Board of Trade[2], repräsentiert den Schweif des Whig-Polyps. Er entdeckte, daß der Whig-Körper geköpft werden müsse, um den Whig-Rumpf am Leben zu erhalten, und teilte diese Entdeckung Palmerston mit im Namen und im Auftrage des Whig-Schweifes. Russell versicherte diesem Schweif gestern seine „Verachtung". Disraeli quälte Bouverie mit einer „Physiologie der Freundschaft" und einer Naturbeschreibung der verschiedenen Arten, worin das Gattungswesen, bekannt unter dem Namen „*Freund*", sich absonderte. Bouveries Rechtfertigungsversuch endlich, er und der Schweif hätten Russell abgestoßen, um Russell zu retten, vollendet das Genrebild dieser Partei von Stellenjägern.

Wenn so der naturgemäße Kopf der Whig-Partei amputiert ist, ist ihr usurpiertes Haupt, Lord Palmerston, desto fester an den Rumpf angewachsen. Nach Aberdeens und Newcastles Sturz benutzte er Gladstone, Graham und Herbert, um die Erbschaft des Koalitionskabinetts anzutreten. Nach Glad-

[1] Siehe vorl. Band S. 352/353 – [2] Handels- und Verkehrsministeriums

stones, Grahams und Herberts Austritt benutzte er Lord John Russell, um ein reines Whig-Kabinett zu bilden. Schließlich benutzt er den Whig-Schweif, um Russell zu eskamotieren und so Alleinherrscher im Kabinett zu werden. Alle diese Metamorphosen waren ebensoviel Stufen zur Bildung eines reinen Palmerston-Kabinetts. Wir ersahen aus Russells Erklärungen, daß er Palmerston wiederholt seine Resignation antrug, aber jedesmal von ihm überredet wurde, sie zurückzunehmen. Ganz in derselben Weise überredete Palmerston das Aberdeen-Kabinett, Roebucks Untersuchungskomitee zu widerstehen bis aufs äußerste. Beidemal mit demselben Erfolg und zu demselben Zwecke.

Bulwers Antrag knüpfte er so direkt an Russell an, daß er von selbst ins Wasser fiel, sobald das Corpus delicti, Russell, aus dem Kabinett verschwand. Bulwer war daher gezwungen, zu erklären, er ziehe seinen Antrag zurück. Er konnte indes nicht der Versuchung widerstehen, die Rede zu halten, die seinen Antrag begründen sollte. Er vergaß, daß der Antrag fehlte, der seine Rede begründete. Palmerston benutzte diese unglückliche Situation. Er warf sich sofort in Gladiatorenstellung, nachdem der Kampf abgesagt war. Er wurde ungezogen, polternd, renommierend, zog sich aber dadurch eine Züchtigung von der Hand Disraelis zu, die, wie sein Mienenspiel zeigte, selbst ihn, den vollendeten Komödianten, die gewohnte zynische Fassung verlieren ließ. Das Wichtigste in Disraelis Replik war jedoch folgende Erklärung:

„Ich weiß, daß die Ansichten, die Lord Russell von Wien heimbrachte, günstig aufgenommen wurden, nicht nur von einer Majorität, sondern von der *Gesamtheit seiner Kollegen*, und daß nur *Umstände, die sie nicht antizipiert hatten*, die herzliche und einstimmige Annahme des Plans des edlen Lords verhinderten. Ich mache diese Erklärung nicht ohne genügende Autorität. Ich mache sie mit derselben Überzeugung, womit ich 6 Wochen früher von der zweideutigen Sprache und dem ungewissen Betragen der Regierung sprach, deren Richtigkeit nachfolgende Ereignisse bewiesen haben. Ich mache sie mit der Überzeugung, daß selbst vor dem Schlusse dieser Session der Beweis für diese Behauptung sich in den Händen des Hauses befinden wird."

Die „Umstände", worauf Disraeli eben anspielt, waren, wie er im Verlauf seiner Rede erklärt, „die Schwierigkeiten, die von französischer Seite gegenübergestellt wurden". Disraeli deutet an, daß die für parlamentarischen Gebrauch bestimmte Korrespondenz Clarendons im Widerspruch steht mit den geheimen Instruktionen des Ministeriums. Er schloß seine Rede mit folgenden Worten:

„Ein Glaube existiert im Lande, daß Schuld in der Leitung unserer Angelegenheiten vorherrscht. Ein auswärtiges Dokument erscheint" (Buols Rundschreiben), „die

Aufregung im Volke wächst, es denkt, es spricht, seine Repräsentanten im Hause stellen Fragen. Was geschieht? Der Hervorragendste eurer Staatsleute wagt nicht der Kontroverse zu begegnen, die solche Fragen aufwerfen. Er verschwindet in mysteriöser Weise. Aber wer wagt ihr zu begegnen? Der erste Minister der Krone, der das Haus heute nacht angeredet hat in Akzenten und in einer Sprache, die durchaus seiner Stellung und der Veranlassung unwürdig, die mich überzeugt haben, daß, wenn die Ehre und Interessen des Landes länger seiner Leitung anvertraut bleiben, es nur geschieht, um die erstere zu degradieren und die letzteren zu *verraten*."

Roebuck überbot Disraeli in Heftigkeit der Sprache. „*Ich verlange zu wissen, wer nun die Verräter im Kabinett sind?*" Erst Aberdeen und Newcastle. Dann Graham und Gladstone und Herbert. Dann Russell. Wer ist der *sequens*[1]?

Unterdes ist die Stellung des Mannes, der die Koalition im geheimen beherrscht hat, wie er das Ministerium jetzt offiziell beherrscht, ziemlich gesichert. Sollte vor Schluß der Session noch irgendein Mißtrauensvotum passieren, was nicht wahrscheinlich, so löst er das Parlament auf. Unter allen Umständen hat er sechs Monate vor sich, um die auswärtige Politik Englands unumschränkt zu leiten, nicht einmal belästigt von dem Geräusch und den Scheingefechten des Unterhauses.

---

[1] *folgende*

Karl Marx

Aus dem Parlamente

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 335 vom 21. Juli 1855]

London, 18. Juli. Auf die stürmische, lärmende, geräuschvolle Nachtsitzung des Unterhauses vom 16. Juli folgte notwendig eine Reaktion von Mattigkeit, Abspannung und Erschlaffung. Das Ministerium, mit den Geheimnissen parlamentarischer Pathologie vertraut, rechnete auf diese Verstimmung, um jede Abstimmung über Roebucks Motion zu verhindern, und nicht nur die Abstimmung, sondern die Debatte selbst. Kein Mitglied des Ministeriums sprach vor Mitternacht, kurz vor Schluß der Sitzung, obgleich einen Augenblick eine Pause im Hause eintrat, die die Minister zu Erklärungen einlud, und trotz wiederholter Aufforderung von allen Seiten des Hauses. Das Kabinett verharrte in stoischem Schweigen und überließ es den Repräsentanten des Marquis von Exeter, dem Repräsentanten des Lord Ward und ähnlichen Stellvertretern von Pairs unter den Gemeinen, das ehrenwerte Haus in jenen langweiligen Schlamm zu versenken, den Dante in seinem „*Inferno*" zur ewigen Residenz der Indolenten macht [202]. Es lagen zwei Amendements zu Roebucks Antrag vor, das Amendement General Peels und das des Obersten Adair, beide von Kriegern gestellt, beide in Flankenmärsche verlaufend. Peels Amendement verlangt, daß das Haus die „vorläufige Frage" [203] votiere, d. h. weder für noch gegen den Hauptantrag, jede Antwort auf Roebucks Frage ablehnend. Oberst Adair verlangt Billigung der „Politik, die die Expedition nach Sewastopol entworfen" und Aufforderung, „in dieser Politik auszuharren". Er pariert also Roebucks Zensur wegen der schlechten Ausführung mit einem Lobe für den guten Ursprung der Krimexpedition.

Das Kabinett enthielt sich jeder Erklärung darüber, welches der Amendements es zum ministeriellen erhebe. Es schien dem Hause den Puls fühlen zu wollen, um sich entweder mit General Peel in eine Frage ohne Antwort

oder mit Oberst Adair in eine Antwort ohne Frage zu flüchten. Endlich schien das Haus in jenen Halbschlaf versenkt, dem Palmerston auflauerte. Nun sandte er das unbedeutendste Mitglied des Kabinetts vor, Sir Charles Wood, der Peels Amendement für das ministerielle erklärte. Palmerston, unterstützt von dem Schrei: „Abstimmung, Abstimmung!" auf den ihm befreundeten Bänken, erhob sich und „hoffte, daß das Haus sofort zur Entscheidung kommen werde". Er glaubte Roebuck geburkt[1] und selbst der Ehre einer „großen Debatte", eines parlamentarischen Turniers beraubt zu haben. Aber nicht nur Disraeli widersetzte sich der Abstimmung. *Bright*, mit jenem massiven Ernst, der ihn auszeichnet, erhob sich:

„Die Regierung habe offenbar gewünscht, die vorliegende Frage wegzueskamotieren und sich darum bis Mitternacht jeder Erklärung enthalten. Der Gegenstand sei der wichtigste, der je dem Hause der Gemeinen vorgelegen. Wenn die Debatte eine ganze Woche währe, könne das nur zum Vorteil des Landes gereichen."

Palmerston, so gezwungen, die *Vertagung* der Debatte anzunehmen, mußte seinen ursprünglichen Feldzugsplan aufgeben. Er hat eine Niederlage erlebt.

Roebucks Rede hatte das große Verdienst der Kürze. Einfach und klar resümierte er, nicht als Advokat, sondern als Richter, wie ihm als Präsidenten des Untersuchungskomitees geziemte, die Motive seines Urteilsspruchs. Er hatte offenbar mit derselben Schwierigkeit zu kämpfen, die der alliierten Flotte das Einlaufen in den Hafen von Sewastopol verbietet – mit den *versunkenen Schiffen*, den Aberdeens, Herberts, Gladstones, Grahams etc. Nur über sie weg konnte er zu Palmerston und den anderen *überlebenden* Mitgliedern des Koalitionskabinetts gelangen. Sie versperrten den Zugang zu dem jetzigen Kabinett. Roebuck suchte sich ihrer mit Komplimenten zu erledigen. Newcastle und Herbert seien ihres Amtseifers wegen zu beloben, ebenso Graham. Was sie im übrigen gesündigt aus mangelnder Einsicht, sei durch ihre Verjagung aus Downing Street[153] gezüchtigt. Es handelt sich nur darum, die unbestraften Sünder heimzusuchen. Das sei die eigentliche Tendenz seines Antrages. Palmerston speziell griff er an, nicht nur als Mitschuldigen, sondern im besonderen als Verwalter der Miliz. Roebuck, um seinen Antrag in die traditionell parlamentarischen Schranken einzuzwängen, brach ihm offenbar die Pointe ab. Die Argumente auf seiten der ministeriellen Sekundanten waren so schwächlichen Gehalts, daß die einschläfernde Form, worin sie entwickelt wurden, förmlich wohltuend wirkte. Die Zeugenaussagen sind unvollständig, riefen die einen. Ihr bedroht uns mit Ostrazismus,

[1] (von: to burke unterdrücken) unterdrückt

die anderen. Die Sache ist schon lange her, meinte Lord Cecil. Warum nicht nachträglich Sir R[obert] Peel verdammen? Jedes Mitglied des Kabinetts ist im allgemeinen für die Schritte des Kabinetts verantwortlich, aber keiner im besonderen. So der „liberale" Phillimore. Ihr gefährdet die französische Allianz, ihr konstituiert euch als Jury über den Kaiser der Franzosen! So Lowe (von der „Times") und in seinem Gefolge Sir James Graham. Graham, als der Mann des reinen Gewissens, erklärt sich selbst unzufrieden mit General Peels reiner Negative. Er besteht auf einem „Schuldig" oder „Unschuldig" des Hauses. Er begnügt sich nicht mit dem „not proven" (nicht bewiesen), womit schottische Gerichtshöfe zweideutige Kriminalfälle beseitigen. Wollt ihr in der Tat den überlebten und unparlamentarischen „Anklagezustand" (impeachment[204]) wiederherstellen? Die Presse, die öffentliche Meinung, ist an allem schuld. Sie zwang die Minister zur Expedition, zur ungelegenen Zeit, mit unzureichenden Mitteln. Wenn ihr das Ministerium verurteilt, so verurteilt das Haus der Gemeinen, das hinter ihm stand! Endlich Sir Charles Woods Apologie. Wenn Roebuck selbst den Newcastle und Herbert und Graham entschuldigt, wie kann er *uns* anschuldigen? Wir waren *nichts*, und wir sind verantwortlich für *nichts*. So Wood in seinem „nichts durchbohrenden Gefühl".

Friedrich Engels

Perspektiven des Krieges

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4459 vom 4. August 1855,
Leitartikel]

Nach unseren letzten Meldungen war ein Stillstand in den Kriegsoperationen auf der Krim eingetreten. Keine Sturmversuche mehr; die Kanonen sind beinahe verstummt, und würde nicht das Büchsenfeuer beständig zwischen den zwei Verschanzungslinien gewechselt, schöben die Alliierten ihre Position durch Minieren und Sappen nicht auf den Malachowhügel vor und machten die Russen nicht gelegentliche Ausfälle, so könnte man die Feindseligkeiten für suspendiert halten. Es ist dies die Stille, die dem Sturm vorhergeht. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sich bereits bei Sewastopol eine Schlacht abgespielt, wilder als bei Inkerman[111], dem Grünen Mamelon oder dem Sturme vom 18. Juni.

Der Monat August muß zu einem gewissen Punkt den Ausgang der Kampagne entscheiden. Um diese Zeit wird der größte Teil, wenn nicht die gesamten russischen Verstärkungen, angelangt sein, während die Reihen der Alliierten durch Krankheit gelichtet sein müssen. Behaupten sie sich auf dem Plateau des Chersones, so wird das schon viel sein. Die Einnahme der Südseite von Sewastopol für dieses Jahr ist eine Vorstellung, die jetzt selbst von der englischen Presse aufgegeben wurde. Ihnen ist nur die Hoffnung geblieben, die Stadt Stück für Stück niederzuwerfen, und wenn sie es durchsetzen, mit derselben Eile vorzugehen wie bisher, wird die Belagerung in ihrer Dauer die von Troja erreichen. Es ist durchaus kein Grund für den Glauben vorhanden, daß sie ihr Werk in beschleunigter Geschwindigkeit vollbringen werden, denn wir sind jetzt so gut wie offiziell unterrichtet, daß das bisher befolgte fehlerhafte System hartnäckig fortgesetzt werden soll. Der Krim-Korrespondent des Pariser „Constitutionnel", ein Mann von hohem Rang in der französischen Armee – man glaubt, daß es General Regnault de

Saint-Jean-d'Angely, Kommandant der Garden ist –, hat klar ausgesprochen, das Publikum könne sich die Mühe sparen, sich in Spekulationen über eine Kampagne im freien Feld und die eventuelle Einschließung der Nordseite von Sewastopol zu ergehen. Unter den gegenwärtigen Umständen, sagt er, könne das nicht geschehen ohne Aufhebung der Belagerung und ohne Überlassung des ganzen Plateaus an die Russen. Es sei daher entschieden worden, so hart als möglich auf die einmal angegriffene Position loszuhämmern, bis zu ihrer völligen Zerstörung. Nun, auf die Ankündigungen dieses Briefes kann man sich stützen, da jeder Grund vorhanden ist, zu glauben, nicht nur, daß der französische Kaiser sie billigt, sondern selbst, daß er jeden Bericht aus dieser Quelle vor dem Drucke revidiert. Dabei ist Regnault einer seiner speziellen Günstlinge.

Was die Folge von alledem sein muß, ist leicht vorherzusagen. Die russische Armee in und um Sewastopol besteht jetzt aus dem 3. und 4. Korps, aus zwei Divisionen des 5. und einer Division des 6. Korps, außer Seesoldaten, Matrosen, lokalen Truppen, Kosaken und Kavallerie, die eine bewaffnete Streitmacht von 180 Bataillonen bilden oder von 90000 Mann Infanterie und 30000 Mann Artillerie und Kavallerie, nebst etwa 40000 Kranken und Verwundeten. Selbst der französische „Moniteur" schätzt ihre Effektivkraft unter Waffen auf 110000 Mann. Nun befinden sich das ganze 2. Korps (50 Bataillone, 32 Schwadronen, 96 Kanonen) und zwei Grenadierdivisionen mit einer Division Kavallerie (24 Bataillone, 32 Schwadronen, 72 Kanonen) auf dem Marsch oder schon in der Nähe Sewastopols. Sie repräsentieren eine additionelle Streitkraft von 55000 Mann Infanterie, 10000 Mann Kavallerie und Kosaken und 5000 Mann Artillerie. Die Russen werden so bald eine Streitmacht von mindestens 175000 Mann konzentriert haben, oder beträchtlich mehr, als den Alliierten übrigbleiben kann nach ihren jüngsten Verlusten durch Kämpfe und Seuchen. Daß die Russen so fähig sein werden, wenigstens ihr bisheriges Terrain zu behaupten, ist sicher das mindeste, was man von ihnen erwarten kann, besonders da sie beständig die durch Anstrengungen erschöpften Truppen der Garnison durch frische ablösen können.

Die Alliierten auf der anderen Seite haben keine Chance, ähnliche Verstärkungen zu erhalten. Sie zählen jetzt 21 Divisionen Infanterie (12 französische, 4 englische, 3 türkische und 2 piemontesische) oder ungefähr 190 Bataillone, 3 Divisionen Kavallerie (1 französische, 1 englische und 1 türkische) oder ungefähr 60 Schwadronen und eine entsprechende Zahl von Kanonen. Da aber ihre Bataillone und besonders ihre Schwadronen sehr stark gelichtet sind durch die Verluste der Kampagne, wird ihre Gesamt-

kraft nicht 110000 Mann Infanterie, 7500 Mann Kavallerie und 20000 bis 25000[1] Mann Artillerie, Train und Dienstunfähige überschreiten. Wenn die Kräfte der beiden kämpfenden Parteien jetzt, vor der Ankunft der russischen Verstärkungen, sich so nahe das Gleichgewicht halten, muß die Waage sich offenbar gegen die Alliierten neigen, sobald jene anlangen. Alle eingetroffenen Verstärkungen der Alliierten und die jetzt nachgeschickt werden, sind bloß Detachements von den Depots, um die engagierten Bataillone und Schwadronen aufzufüllen, und sind nicht sehr stark, wenn wir den Behauptungen der Presse Glauben schenken. Jedoch sollen drei Divisionen nach Marseille und Toulon marschieren, wo sich Dampfboote konzentrieren, während in England die für die Krim bestimmten Regimenter den Befehl erhalten haben, sich für die unmittelbare Verschiffung bereitzuhalten. Sie werden ungefähr eine Division Infanterie und eine Division Kavallerie zählen. So mögen während der Monate August und September nach und nach ungefähr 33000 Mann Infanterie mit vielleicht 2500 Mann Kavallerie und Artillerie auf der Krim anlangen; aber dies alles hängt sehr stark davon ab, wie schnell ihr Abtransport erfolgt. Auf jeden Fall werden die Alliierten wieder einmal zahlenmäßig unterlegen sein und können wieder auf dem Plateau eingezwängt werden, wo sie den letzten traurigen Winter verbrachten. Ob es den Russen diesmal gelingen wird, sie aus diesem festen Schlupfwinkel zu vertreiben, wagen wir nicht zu entscheiden. Aber ihr eigenes Terrain zu halten, ist offenbar alles, was die Alliierten erwarten können, außer wenn sie Verstärkungen in einem wirklich gigantischen Ausmaße erhielten. Somit verspricht der Krieg reduziert zu werden auf eine Reihe von ergebnislosen blutigen Treffen, in denen jede Seite Tag für Tag frische Truppenteile ausschicken wird, um dem Feind im Handgemenge zu begegnen, sei es auf den Wällen der Stadt, den Brustwehren der Laufgräben oder den eskarpierten Anhöhen um Inkerman und Balaklawa. Es kann keine Lage feindlicher Armeen ersonnen werden, wo größerer Blutverlust zu unwichtigeren Resultaten führt, als von solchen Kämpfen zu erwarten ist.

Es gibt jedoch eine Chance, daß etwas Entscheidendes eintritt. Wenn es die Russen fertigbringen könnten, außer den schon herangebrachten Truppen noch weitere 50000 Mann heranzubringen, um so ihrer Armee ein unumstößliches Übergewicht zu sichern, könnten sie den Alliierten ernste Niederlagen beibringen und sie so zwingen, sich wieder einzuschiffen. Um diese Möglichkeit zu beurteilen, müssen wir die Kräfte betrachten, die die

[1] In der „Neuen Oder-Zeitung" werden die Zahlen 30 000–35 000 angegeben (siehe vorl. Band, S. 375)

Russen an ihrer ganzen ausgedehnten Grenze unter Waffen halten. Die Krimarmee, einschließlich der obenerwähnten Verstärkungen, berechneten wir mit ungefähr 175000 Mann. Im Kaukasus, wo außer den lokalen Truppenteilen und den Kosaken die 16. und 17. Division engagiert sind, mögen sie etwa 60000 Mann haben. In Bessarabien haben sie, wie gesagt wird, 60000 Mann unter dem Befehl von Lüders; man kann annehmen, daß diese Truppen hauptsächlich aus kombinierten Bataillonen und Reserven bestehen, da sich nur eine Division Infanterie des 5. Korps dort befindet und niemals etwas mitgeteilt worden ist, daß Truppen des 1. oder 2. Korps dorthin marschiert wären. In Polen und Wolhynien würden zwei Gardedivisionen, eine Grenadierdivision, zwei Divisionen des 1. Armeekorps und verschiedene Reserven verbleiben – zusammen ungefähr 160000 Mann. Der größere Teil der Reserven und ein Teil der Garde sind an der Ostsee in folgender Weise konzentriert: 50000 Mann unter Sievers in den deutschen baltischen Provinzen, 30000 Mann unter Berg in Finnland und 50000 Mann unter Rüdiger als Reservearmee in und um St. Petersburg; alles zusammen ungefähr 585000 Mann. Der Rest der russischen Streitkräfte, ungefähr 65000 Mann, befindet sich im Innern des Landes; somit würde die gesamte bewaffnete Streitkraft 650000 Mann ausmachen. Berücksichtigt man die in Rußland durchgeführten gewaltigen Aushebungen, so erscheint diese Zahl keineswegs übertrieben.

Nun, es ist klar, daß zu dieser vorgeschrittenen Jahreszeit die Russen keine ernsthafte Gefahr einer Landung an der Ostseeküste zu befürchten haben und daß eine allgemeine Verschiebung der hier befindlichen verschiedenen Abteilungen nach dem Süden erfolgen könnte, um so – sagen wir – 30000 Mann freizubekommen, die durch Opoltschenzen oder andere Truppen aus dem Innern des Landes ersetzt werden. Diese 30000 Mann würden, wenn sie nach Polen gingen, in diesem Lande eine gleiche Anzahl Truppen freisetzen, und wenn die Österreicher ihre Armee an der Grenze auf die harmlose Stärke von 70000 oder 80000 reduziert haben werden, was in der nächsten Zukunft geschehen soll, könnten weitere 30000–40000 Mann von der polnischen Armee eingespart werden. So könnten die Truppen für eine solche Verstärkung gefunden werden, die jede Möglichkeit ausschließen würde, daß die Alliierten jemals die Krim allein beherrschen, und diese Verstärkung könnte gegen Mitte Oktober auf den Kriegsschauplatz gebracht werden. Doch taucht die Frage auf, ob es der Regierung möglich sein wird, eine so große Truppenzahl während des Winters zu verpflegen, besonders jetzt, da das Asowsche Meer von russischen Schiffen geräumt worden ist. Was das anbetrifft, haben wir keine ausreichenden Daten, um eine Meinung

auszusprechen; aber wenn das getan werden kann und man griffe zu dieser Maßnahme, könnten die Alliierten genausogut die den Hafen von Balaklawa umgebenden Felsen beschießen als die Wälle von Sewastopol, die direkt und indirekt von einer Streitkraft von 250000 Mann verteidigt werden.

Bisher haben 300000 Österreicher Rußland an der Flanke seiner Verbindungslinie mit der Krim in Schach gehalten. Laßt Rußland einmal diese Fessel loswerden, und die Alliierten werden bald gewahr werden, mit welch einer Macht sie es zu tun haben. Sie haben zugelassen, daß die Zeit verstrich, als sie, indirekt von Österreich unterstützt, Sewastopol hätten erobern können. Jetzt, da Rußland von dieser Seite sicher zu sein beginnt und es nur mit den Alliierten zu tun hat, ist es zu spät.

Geschrieben um den 20. Juli 1855.
Aus dem Englischen.

Karl Marx/Friedrich Engels

Aus dem Parlamente – Vom Kriegsschauplatze

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 337 vom 23. Juli 1855]

London, 20. Juli. Die Debatte über Roebucks Antrag ist keineswegs ausgefallen, wie das Ministerium sich geschmeichelt. Noch gestern morgen prophezeite es in seinen halboffiziellen Organen, Roebucks Antrag werde mit 5 gegen 1 Stimme verworfen werden. Gestern nacht schätzte es sich glücklich, die previous question [203], d. h. die Ablehnung des Hauses, überhaupt über den Antrag zu entscheiden, mit 289 gegen 182 Stimmen durchzusetzen. Dasselbe Haus, das Aberdeen zur Resignation zwang, weil er ein Untersuchungskomitee verweigerte, rettet Palmerston, indem es zum Schlusse über das Urteil seine eigenen Komitees zu kommen verweigert. Die Vertagung des Parlaments vertagt Palmerstons Kabinett bis zur neuen Session. Dann ist sein Lebenstermin abgelaufen. Auf die Sitzung selbst werden wir zurückkommen.

In diesem Augenblick ist ein Stillstand in den Kriegsoperationen in der Krim eingetreten. Keine Sturmversuche mehr, die Kanonen sind beinahe verstummt; und würde nicht das Büchsenfeuer beständig zwischen den zwei Verschanzungslinien gewechselt, schöben die Alliierten ihre Position durch Minieren und Sappen nicht auf den Malachowhügel vor, machten die Russen nicht gelegentlich Ausfälle, so könnte man alle Feindseligkeiten für suspendiert halten.

Es ist dies die Stille, die dem Sturm vorhergeht. In 2–3 Wochen wird ein Kampf, Mann gegen Mann, beginnen, wilder als bei Inkerman, dem Grünen Mamelon oder dem Sturme vom 18. Juni. Der Monat August muß zu einem gewissen Punkte entscheiden: die nun unterwegs begriffenen russischen Streitkräfte werden dann angelangt und die Reihen der Alliierten durch Krankheit gelichtet sein. Der Kampf auf Leben und Tod wird dann beginnen, und die Alliierten werden genug zu tun haben, ihren Grund und Boden auf dem Plateau zu behaupten.

Die Einnahme der Südseite von Sewastopol für dieses Jahr ist eine Vorstellung, jetzt selbst von der englischen Presse aufgegeben. Sie sind auf die Hoffnung reduziert, Sewastopol Stück für Stück niederzuwerfen; und wenn

sie es durchsetzen, mit derselben Eile vorzugehen wie bisher, wird die Belagerung in ihrer Dauer die von Troja erreichen. Es ist durchaus kein Grund für den Glauben vorhanden, daß sie ihr Werk in beschleunigter Geschwindigkeit vollbringen werden, denn wir sind jetzt so gut wie offiziell unterrichtet, daß das bisher befolgte fehlerhafte System hartnäckig fortgesetzt werden soll. Der Krim-Korrespondent des „Constitutionnel", ein Mann von hohem Range in der französischen Armee (es soll General Regnault de S[ain]t-Jean-d'Angely sein, Kommandant der Garden), hat dem Publikum angekündigt, es könne sich die Mühe sparen, sich in Spekulationen über eine Kampagne im freien Felde und die eventuelle Einschließung der Nordseite von Sewastopol zu ergehen. Unter gegenwärtigen Umständen, sagt er, könne das nicht geschehen ohne Aufhebung der Belagerung und ohne Überlassung des ganzen Plateaus an die Russen. Es sei daher entschieden [worden], so hart als möglich auf die einmal angegriffene Position loszuhämmern, bis zu ihrer völligen Zerstörung. Die Ankündigungen dieses Briefes können als halboffiziell betrachtet werden, da jeder Grund vorhanden ist, zu glauben, nicht nur, daß Bonaparte sie billigt, sondern selbst, daß er jeden Bericht aus dieser Quelle vor dem Drucke revidiert. Regnault ist einer seiner speziellen Günstlinge – der Kriegsminister, der zur Zeit der legislativen Nationalversammlung seine Unterschrift hergab zur Absetzung Changarniers.

Was die Folge von alledem sein muß, ist leicht vorherzusagen. Die russische Armee in und um Sewastopol bestand aus dem 3. und 4. Korps, 2 Divisionen des 5. und 1 des 6. Korps, außer Seesoldaten, Matrosen, lokalen Truppen, Kosaken und Kavallerie, zusammen eine Armee von 180 Bataillons oder 90000 Mann Infanterie mit 30000 Mann Artillerie, Kavallerie usw., nebst etwa 40000 Kranken und Verwundeten. Selbst der französische „Moniteur" schätzt ihre Effektivkraft unter Waffen auf 110000 Mann. Nun befinden sich das ganze 2. Korps (50 Bataillons, 32 Schwadronen und 96 Kanonen) und zwei Grenadierdivisionen mit einer Division Kavallerie (24 Bataillons, 2 Schwadronen, 72 Kanonen) auf dem Marsch oder schon in der Nähe Sewastopols. Sie repräsentieren eine additionelle Streitkraft von 55000 Mann Infanterie, 10000 Kavallerie und Kosaken und 5000 Artillerie. Die Russen werden so bald eine Armee von mindestens 175000 Mann konzentriert haben, beträchtlich mehr, als den Alliierten übrigbleiben kann nach ihren jüngsten Verlusten in den Ausfällen und durch Krankheit. Daß die Russen so fähig sein werden, mindestens ihr bisheriges Terrain zu behaupten, ist um so mehr zu erwarten, als sie beständig die durch Anstrengungen erschöpften Truppen der Garnison durch frische ablösen können.

Die Alliierten auf der anderen Seite haben keine Chance, ähnliche Ver-

stärkungen zu erhalten. Sie zählen jetzt 21 Divisionen Infanterie (12 französische, 4 englische, 3 türkische, 2 piemontesische) oder ungefähr 190 Bataillons, 3 Divisionen Kavallerie (1 französische, 1 englische, 1 türkische) oder ungefähr 60 Schwadronen und eine entsprechende Zahl von Kanonen; aber da ihre Bataillons und besonders ihre Schwadronen sehr gelichtet sind durch die Verluste der Kampagne, wird ihre Gesamtkraft nicht 110000 Mann Infanterie, 7500 Kavallerie und 30000–35000 Artillerie, Train und Dienstunfähige überschreiten. Wenn daher die Kräfte der beiden kämpfenden Parteien sich so nahe das Gleichgewicht gehalten vor der Ankunft der russischen Verstärkungen, muß die Waage sich offenbar gegen die Alliierten neigen, sobald jene anlangen. Was bisher nachgeschickt worden ist, sind bloß Detachements von den Depots, um die engagierten Bataillons und Schwadronen wieder auszufüllen, und es kann sich nicht auf viel belaufen, wenn die Berichte der Presse zuverlässig. Unterdes sollen 3 Divisionen nach Marseille und Toulon marschieren, wo sich Dampfboote konzentrieren, während in England die für die Krim bestimmten Regimenter Befehl erhalten haben, sich für unmittelbare Verschiffung bereit zu halten. Letztere werden ungefähr eine Division Infanterie und eine Division Kavallerie zählen. So mögen ungefähr 33000 Mann Infanterie mit vielleicht 2500 Kavallerie und Artillerie nach und nach in der Krim anlangen während August und September. Dies hängt jedoch ganz von der Geschwindigkeit ihrer Einschiffung ab. Unter allen Umständen werden die Alliierten sich wieder in numerischer Unterordnung befinden und können wieder auf dem Plateau eingezwängt werden, wo sie den letzten traurigen Winter verkamen.

Ob es den Russen diesmal gelingen wird, sie aus diesem festen Schlupfwinkel zu vertreiben, wagen wir nicht zu entscheiden. Aber ihr eigenes Terrain zu halten, ist offenbar alles, was die Alliierten erwarten können, außer wenn sie Verstärkungen auf gigantischem Maßstab erhielten. So könnte der Krieg reduziert werden auf eine Reihe von Treffen und Handgemengen, ebenso resultatlos wie blutig, worin jede Seite Tag nach Tag frische Truppenkörper vorschicken wird, um dem Feind im Handgemenge zu begegnen, sei es auf den Wällen der Stadt, den Brustwehren der Laufgräben oder den eskarpierten Anhöhen um Inkerman und Balaklawa. Von allen Chancen ist es die wahrscheinlichste, daß die Sache sich so verlaufen wird. Es kann keine Lage feindlicher Armeen ersonnen werden, wo größerer Blutverlust zu unwichtigern Resultaten führt, als von solchen Gefechten zu erwarten. Und dies ist zuwege gebracht worden durch die Mittelmäßigkeit der Obergenerale auf beiden Seiten, durch ohnmächtigen Dilettantismus zu Paris und absichtlichen Verrat zu London.

Karl Marx

Palmerston – Physiologie der herrschenden Klassen Großbritanniens

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 343 vom 26. Juli 1855]

London, 23. Juli. Sollte die Garantie der türkischen Anleihe[205] heute abend denselben Widerstand erfahren wie an vergangenem Freitag, so wird Palmerston sofort das Unterhaus *auflösen.* Dem Gewandten sind alle Umstände günstig. Auflösung des Unterhauses auf Bulwers Motion, Auflösung des Unterhauses auf Roebucks Antrag. Beides war gleich bedenklich. Die Diplomatie entwickelt in den Wiener Konferenzen[17], die Administration betätigt in dem Winterfeldzug – beides Standpunkte, wenig geeignet, um von ihnen aus vom Parlament an die Wahlkörper zu appellieren. Aber die *„Garantie der türkischen Anleihe"!* Die Szenerie, die Situation, das Motiv verwandelt sich wie auf einen Zauberschlag. Es ist nicht mehr das Parlament, das das Kabinett wegen Verrat oder Unfähigkeit verurteilte. Es ist das Kabinett, das das Parlament anklagt, die Kriegführung zu hemmen, die französische Allianz zu gefährden, die Türkei im Stich zu lassen. Das Kabinett appelliert nicht mehr an das Land, es von dem Verdammungsurteil des Parlaments freizusprechen. Es appellierte an das Land, das Parlament zu verurteilen. In der Tat ist die Anleihe so formuliert, daß die Türkei direkt kein Geld erhält, sondern unter den für ein Land entwürdigendsten Bedingungen, unter Kuratel gestellt, die ihr angeblich geliehene Summe von englischen Kommissionären verwalten und verausgaben lassen muß. Die englische Administration hat sich während des orientalischen Krieges so glänzend bewährt, daß sie in der Tat versucht sein muß, ihre Segnungen auf fremde Reiche auszudehnen. Die Westmächte haben sich des auswärtigen Ministeriums zu Konstantinopel bemächtigt und nicht nur des auswärtigen Ministeriums, sondern auch des Ministeriums des Innern. Seit Omer Paschas Verpflanzung von Bulgarien nach der Krim hat die Türkei aufgehört, über ihre eigene Armee zu verfügen. Die Westmächte strecken jetzt die Hand nach den türkischen Finanzen aus.

Das Osmanenreich erhält zum ersten Male Staatsschulden, ohne Kredit zu erhalten. Es gerät in die Lage eines Gutsbesitzers, der auf Hypotheken nicht nur einen Vorschuß aufnimmt, sondern sich verpflichtet, dem Hypothekengläubiger die Verwaltung der vorgeschossenen Summe zu überlassen. Ihm das Gut selbst überlassen, ist der einzige Schritt, der übrigbleibt. Durch ein ähnliches Anleihesystem hat Palmerston Griechenland demoralisiert und Spanien paralysiert. Aber der *Schein* ist auf seiner Seite. Die Beteiligung der Friedenspartei an der Opposition gegen die Anleihe verstärkt den Schein. Durch eine Volte steht er wieder als Repräsentant des Kriegs der Gesamtopposition als Repräsentantin des Friedens gegenüber. *Welchen* Krieg er zu führen gedenkt, wissen wir. In der Ostsee durch nutzlose und resultatlose Mordbrennereien Finnland besser an Rußland ketten. In der Krim Schlächtereien verewigen, in denen nur die Niederlage, nicht der Sieg, zur Entscheidung führen kann. Seiner alten Gewohnheit gemäß wirft er auswärtige Allianzen in die parlamentarische Waagschale. Bonaparte hat die Anleihe bereits durch sein sog. „legislatives Korps" sanktionieren lassen. Das englische Parlament muß sich bequemen, zum Echo des „legislativen Korps" – zum Echo eines Echos zu werden, oder die Allianz ist gefährdet. Während Palmerston die französische Allianz als Schild gebraucht, um jeden Schlag von sich abzuparieren, genießt er zugleich die Genugtuung, daß sie Schläge erhält. Zum Beweis, daß er „den rechten Mann an den rechten Platz setzt", hat Palmerston den Sir W[illiam] Molesworth zum Minister der Kolonien und den Sir B[enjamin] Hall, statt Molesworth, zum Minister der Waldungen und Domänen befördert. Molesworth gehört zur Kolonisationsschule *Wakefields*[206]. Ihr Prinzip ist, in den Kolonien das Land künstlich zu verteuern und die Arbeit künstlich zu verwohlfeilern, um die „nötige Kombination der Produktivkräfte" zu erzeugen. Die versuchsweise Anwendung dieser Theorie in Kanada vertrieb die Einwanderer von dort nach den Vereinigten Staaten und nach Australien.

In diesem Augenblick sitzen 3 Untersuchungskomitees in London, eins von dem Kabinett, die beiden anderen vom Parlament ernannt. Das erste, aus den Recorders[1] von London, Manchester und Liverpool gebildet, über die *Hyde-Park-Szenen*, sieht sich täglich überströmt von Beweisen, nicht nur, daß die Konstabler unerhört brutal, sondern daß sie vorbedächtlich und *auf Ordre* brutal waren. Wenn rücksichtslos, müßte die Untersuchung bei Sir George Grey und dem Kabinett als den Hauptschuldigen anfangen. Das zweite Komitee, unter dem Vorsitz von *Berkeley*, mit den Wirkungen der Akte

[1] höchsten Kriminalrichtern

über den „Verkauf spirituöser Getränke an Sonntagen" beschäftigt, zeigt die scheinheilige Oberflächlichkeit sabbatarischer Gesellschafts-Verbesserungsexperimente. Statt abzunehmen, hat die Zahl der Exzesse aus Trunkenheit zugenommen. Nur sind sie teilweise von dem Sonntag auf den Montag verlegt. Das dritte Komitee, unter dem Vorsitz *Scholefields*, beschäftigt sich mit den Verfälschungen von Speisen, Getränken und aller zum Lebensunterhalt gehörigen Waren.[207] Die Verfälschung stellt sich als *Regel*, die Echtheit als *Ausnahme* dar. Die beigemischten Substanzen, um Farbe, Geruch, Geschmack wertlosen Substraten zu erteilen, sind großenteils giftig, alle gesundheitszerstörend. Der Handel erscheint hier als ein großes Laboratorium des Betrugs, die Warenliste als ein diabolischer Katalog von Scheinwesen, die freie Konkurrenz als die Freiheit zu vergiften und vergiftet zu werden.

Der *„Bericht der Fabrikinspektoren"*[208] für das Halbjahr, endend den 30. April, ist beiden Häusern des Parlaments vorgelegt worden – ein unschätzbarer Beitrag zur Charakteristik der *Manchester* Friedensmänner[108] und der Klasse, die der Aristokratie das Regierungsmonopol bestreitet. Die „Unfälle, verursacht durch die Maschinerie" werden in dem Bericht klassifiziert unter die Rubriken:

1. „Todbewirkend", 2. „Verlust der rechten Hand oder des rechten Armes; Verlust eines Teils der rechten Hand; Verlust der linken Hand oder des linken Arms; Verlust eines Teils des linken Arms; Hand- und Beinbruch; Beschädigungen des Kopfs und des Gesichts" und 3. „Zerreißungen, Kontusionen und andre oben nicht aufgeführte Schäden".

Wir lesen von einer jungen Frau, „die ihre rechte Hand verlor", von einem Kinde, das „seine Nasenknochen eingestampft und auf beiden Augen die Sehkraft durch die Maschine zerstört hatte", von einem Manne, dem das „linke Bein abgesägt, der rechte Arm an drei oder vier Stellen gebrochen, der Kopf furchtbar verstümmelt wurde"; von einem Jüngling, dem „der linke Arm aus dem Schultergelenk gerissen, nebst anderen Beschädigungen" und von einem andern Jüngling, der „beide Arme aus den Schultergelenken gerissen, den Unterleib zerfetzt hatte, so daß die Eingeweide herausbrachen, beide Schenkel und den Kopf zerquetscht" etc. etc. Das Industriebulletin der Fabrikinspektoren ist furchtbarer, entsetzlicher als irgendeins der Schlachtbulletins von der Krim. Weiber und Kinder stellen ein regelmäßiges und bedeutendes Kontingent zur Liste der Verwundeten und Getöteten. Tod und Wunden sind nicht rühmlicher als die Farben, die die Peitsche des Plantagenbesitzers auf den Leib des Negers zeichnet. Sie sind beinahe ausschließlich verschuldet durch Versäumung der gesetzlich vorgeschriebenen *Einfriedigungen* der

Maschinen. Man wird sich erinnern, daß die Fabrikanten von Manchester – dieser Metropole der Friedenspartei um jeden Preis – das Kabinett mit Deputationen bestürmten, mit Protesten gegen die Akte, die gewisse Sicherheitsvorkehrungen beim Gebrauch der Maschinerien befiehlt. Da sie das Gesetz zunächst nicht umwerfen konnten, suchten sie den Fabrikinspektor L[eonard] Horner zu beseitigen, wegzuintrigieren und einen gefügeren Gesetzeswächter an seine Stelle zu spielen. Bisher noch ohne Erfolg. Sie behaupteten, die Einführung der Sicherheitsapparate werde ihren Profit aufessen. Horner beweist jetzt, daß sich wenige Fabriken in seinem Distrikt befinden, die nicht zu dem Preise von 10 Pfd. St. sicher gemacht werden könnten. Die Gesamtzahl der aus der Maschinerie entspringenden Unfälle während der sechs Monate, die der Bericht einschließt, beträgt 1788, darunter 18 *tödliche*. Der Totalbetrag der den Fabrikanten auferlegten Geldstrafen, des von ihnen geleisteten Schadenersatzes usw. beläuft sich in derselben Periode auf 298 Pfd. St. Um diese Summe vollzumachen, sind eingeschlossen die Geldstrafen für „Arbeitenlassen während gesetzwidriger Stunden", für „Anwendung von Kindern unter 8 Jahren" usw., so daß die für 18 Todesfälle und 1770 Verstümmelungen verhängten Geldstrafen noch lange nicht 298 Pfd. St. erreichen. 298 Pfd. St.! Es ist weniger als der Preis eines Rennpferdes dritter Klasse!

Das Roebuck-Komitee und die britische Oligarchie! Scholefields Komitee und die britische Handelsklasse! Der Bericht der Fabrikinspektoren und die britischen Fabrikherren – unter diese drei Rubriken läßt sich die Physiologie der jetzt in Großbritannien herrschenden Klassen anschaulich gruppieren.

KARL MARX

Lord John Russell [209]

Geschrieben vom 25. Juli bis 12. August 1855.

I

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 347 vom 28. Juli 1855]

London, 25. Juli. Es ist ein altes Whig-Axiom, das Lord *John Russell* zu zitieren liebte, daß „Parteien den Schnecken gleichen, bei denen es der Schwanz ist, der den Kopf bewegt". Schwerlich ahnte ihm, daß der Schweif, um sich zu retten, das Haupt abschlagen werde. Wenn nicht das Haupt des *„letzten der Whig-Kabinetts"*, war er unstreitig das Haupt der *Whig-Partei*. Burke sagte einmal:

„Die Zahl der Güter, Landsitze, Schlösser, Waldungen usw., die dem englischen Volke von den *Russells* abgepreßt worden, sei völlig *unglaublich*" (quite incredible).[210]

Unglaublicher würde der Ruf sein, den Lord John Russell genießt, und die hervorragende Rolle, die er seit länger als einem Vierteljahrhundert zu spielen gewagt, böte nicht die „Zahl der Güter", die seine Familie usurpiert hat, den Schlüssel zum Rätsel.

Während seines ganzen Lebens schien Lord John nur nach *Stellen* zu jagen und an den erjagten Stellen so verstockt festzuhalten, um jeden Anspruchs auf *Macht* verlustig zu gehen. So 1836–1841, wenn ihm die Stelle des Führers der Gemeinen zugefallen war. So 1846 bis 1852, als er sich Premierminister nannte. Der Schein von Gewalt, der ihn als Leiter einer staatsschatzstürmerischen Opposition umgab, verschwand jedesmal mit dem Tage, wo er zur Macht kam. Sobald er aus einem Out[1] ein In[2] wurde, war es *aus* mit ihm. Bei keinem anderen englischen Staatsmanne ward je in demselben Grade die Macht zur Ohnmacht. Aber kein anderer wußte auch je so seine Ohnmacht zur Macht zu erheben.

[1] (der nicht im Amt, nicht im Ministerium ist) Oppositionellen – [2] (im Amt, im Ministerium befindlicher) Regierungsmitglied

Außer vom Einfluß der herzoglich Bedfordschen Familie, deren jüngerer Sohn Lord John, war die Scheingewalt, über die er periodisch verfügte, unterstützt von dem Mangel aller Eigenschaften, die im allgemeinen einen Menschen befähigen, über andere Menschen zu herrschen. Seine diminutive Ansicht von allen Dingen teilte sich wie durch Ansteckung andern mit und trug mehr dazu bei, das Urteil seiner Hörer zu verwirren, als die genialste Verdrehung vermocht hätte. Sein wahres Talent besteht in der Fähigkeit, alles, was er berührt, auf seine eigenen zwergartigen Dimensionen zu reduzieren, die Außenwelt auf einen infinitesimal kleinen Maßstab zusammenzuziehen und in einen vulgären Mikrokosmos von seiner eigenen Erfindung zu verwandeln. Sein Instinkt, das Großartige zu verkleinern, wird nur übertroffen von seiner Kunst, das Kleinliche groß aussehn zu machen.

Lord John Russells ganzes Leben war ein Leben auf falsche Vorwände – falsche Vorwände von Parlamentsreform, falsche Vorwände von Religionsfreiheit, falsche Vorwände von Freihandel. So aufrichtig war sein Glauben in das Genüge falscher Vorwände, daß er es für durchaus tunlich hielt, nicht nur britischer Staatsmann auf falsche Vorwände zu werden, sondern auch Dichter, Denker und Geschichtschreiber auf falsche Vorwände. Nur so ist es möglich, Rechenschaft abzulegen von der Existenz solcher Lappalien wie seine Tragödie „Don Carlos, oder die Verfolgung" oder sein „Versuch einer Geschichte der englischen Regierung und Konstitution von der Herrschaft Heinrichs VII. bis zur Jetztzeit" oder seine „Memoiren über die Angelegenheiten Europas seit dem Frieden von Utrecht"[211]. Der egoistischen Enge seines Gemüts bietet jeder Gegenstand nichts als eine *Tabula rasa*[1], worauf es ihm freisteht, seinen eigenen Namen zu schreiben. Seine Meinungen hingen nie von der Realität der Tatsachen ab, sondern für ihn hängen die Tatsachen selbst von der Ordnung ab, worin er sie in Redensarten rangiert. Als Redner hat er nicht einen erwähnenswerten Einfall hinterlassen, nicht eine tiefe Maxime, keine solide Beobachtung, keine gewaltige Beschreibung, keinen schönen Gedanken, keine lebendige Anspielung, kein humoristisches Gemälde, keine wahre Empfindung. Die *„zahmste Mittelmäßigkeit"*, wie Roebuck in seiner Geschichte des Reformministeriums gesteht[212], überraschte seine Zuhörer, selbst als er den größten Akt seines öffentlichen Lebens beging, als er seine sogenannte Reformbill ins Haus der Gemeinen brachte. Er besitzt eine eigentümliche Manier, seinen trocknen, schleppenden, monotonen, auktionärartigen Vortrag zu verbinden mit schülerhaften Illustrationen aus der Historie und mit einem gewissen feierlichen Kauderwelsch über „die

[1] *unbeschriebenes Blatt*

Schönheiten der Konstitution", die „allgemeinen Freiheiten des Landes", die „Zivilisation" und den „Fortschritt". In wirkliche Wärme fällt er nur, wenn nicht persönlich gereizt oder von seinen Gegnern aus der geheuchelten Haltung von Arroganz und Selbstgenüge in alle Symptome leidenschaftlicher Schwäche hineingestachelt. Man ist in England allgemein übereingekommen, seine zahllosen Fehlsprünge aus einer gewissen instinktiven Raschheit zu erklären. In der Tat ist auch diese Raschheit nur falscher Vorwand. Sie reduziert sich auf die unvermeidliche Reibung von Ausflüchten und Notmitteln, die nur für die gegenwärtige Stunde berechnet sind, mit der ungünstigen Konstellation der folgenden Stunde. Russell ist nicht instinktiv, sondern berechnend; aber klein, wie der Mann, ist seine Berechnung – stets nur Behelf für die nächste Stunde. Daher beständige Schwankungen und Winkelzüge, rasche Avancen, schmähliche Retiraden, herausfordernde Worte, weislich wieder verschluckt, stolze Pfänder schäbig ausgelöst und, wenn sonst nichts helfen will, Tränen und Schluchzen, um die Welt zu erweichen. Daher kann sein ganzes Leben betrachtet werden entweder als ein systematischer sham[1] oder als ein ununterbrochener Schnitzer.

Es mag wunderbar erscheinen, daß irgendein öffentlicher Charakter solche Armeen von totgebornen Maßregeln, erschlagenen Projekten und abortierten Schemas überlebt hat. Aber wie der Polyp durch Amputation gedeiht, so Lord John Russell durch Abortion. Die Mehrzahl seiner Pläne wurde nur vorgebracht zu dem Behuf, den Mißmut seiner Alliierten, der sog. Radikalen, zu besänftigen, während ein Einverständnis mit seinen Gegnern, den Konservativen, ihm das „*Burken*"[2] dieser Pläne sicherte. Seit den Tagen des reformierten Parlaments, wer könnte eine einzige seiner „weiten und liberalen Maßregeln", seiner „großen Reform-Abschlagzahlungen" nennen, von deren Schicksal er das Schicksal seines Kabinetts abhängig gemacht hätte? Umgekehrt. Was mehr als alles andere beitrug, sein Ministerium zu halten und zu verlängern, war das Vorschlagen von Maßregeln zur Befriedigung der Liberalen und ihre Zurücknahme zur Befriedigung der Konservativen. Es gibt Perioden in seinem Leben, wo Peel ihn absichtlich am Ruder hielt, um nicht gezwungen zu sein, Dinge zu *tun*, von denen er wußte, daß Russell nur *schwatzen* werde. In solchen Epochen geheimen Einverständnisses mit dem offiziellen Gegner entwickelte Russell Frechheit gegen seine offiziellen Verbündeten. Er ward tapfer – auf falsche Vorwände.

Wir werden auf seine Leistungen von 1830 bis jetzt einen Rückblick werfen. Das verdient dieses *Genie der Alltäglichkeit*.

[1] Schwindel – [2] „*Unterdrücken*"

II

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr.359 vom 4. August 1855]

London, 1. August.

„Wenn ich ein Maler wäre", sagte Cobbett, „dort würde ich die englische Konstitution hinstellen, unter dem Bild einer alten Eiche, verfault an der Wurzel, ihre Wurzel tot, ihr Stamm hohl, wackelnd an der Grundlage, hin- und hergeworfen von jedem Windstoß, und hier würde ich Lord John Russell hinsetzen, in der Person eines Zaunkönigs, bemüht, alles in Ordnung zu bringen, indem er nach einem Rest von Insektchen auf der halbvermoderten Rinde eines der niedrigsten Zweige pickt. Einige vermuten sogar, daß er an den Knospen nagt, unter dem Vorwand, die Rinde von schädlichen Insekten zu säubern."

So diminutiv waren Russells Reformversuche in seiner antediluvianischen Periode von 1813–1830, aber diminutiv, wie sie waren, waren sie nicht einmal aufrichtig. Er schwankte keinen Augenblick, sie zu verleugnen, auf den bloßen Geruch eines Ministerpostens.

Seit 1807 hatten die Whigs vergeblich nach Teilnahme an der steuerverzehrenden Funktion geschmachtet, als 1827 die Bildung von Cannings Kabinett, mit dem sie in bezug auf Gegenstände des Handels und der auswärtigen Politik zu sympathisieren vorschützten, ihnen die lang gesuchte Gelegenheit zu bieten schien. Russell hatte damals eine seiner Zaunkönig-Motionen für parlamentarische Reform auf der Tagesordnung stehen, als Canning seinen festen Entschluß erklärte, bis zum Ende seines Lebens jeder Parlamentsreform zu widerstehen. Auf stand Lord John, seine Motion zurückzuziehen.

„Parlamentsreform", sagte er, „sei eine Frage, worüber große Verschiedenheit der Ansicht unter denen herrsche, die sie verteidigten, und die Führer der Whigs seien stets unwillig gewesen, sie als Parteifrage anzuerkennen. Es sei nun *das letztemal*, daß er diese Frage vorbringe."

Er endete seine Rede mit der insolenten Erklärung: „Das Volk wünsche die Parlamentsreform nicht länger." Er, der stets renommiert hatte mit seiner geräuschvollen Opposition gegen Castlereaghs berüchtigte 6 Zwangsakte von 1819[213], enthielt sich nun aller Abstimmung über einen Antrag Humes für den Widerruf einer dieser Akte, die einen Mann lebenslänglicher Transportation aussetzte für jede Druckschrift, worin auch nur *die Tendenz* gefunden werde, eines der Häuser des Parlaments der Verachtung auszusetzen.

So, am Schlusse der ersten Periode seines parlamentarischen Lebens, finden wir Lord John Russell seine mehr als zehnjährigen Reformbekenntnisse Lügen strafend und völlig übereinstimmend mit Horace Walpoles, dieses Prototyps der Whigs, Äußerung gegenüber Conway:

„Populäre Bills werden nie ernsthaft vorgeschlagen, sondern stets nur als Parteiinstrument, aber nicht als ein Pfand für die Verwirklichung solcher extravaganten Ideen!"

Es war also keinenfalls Russells Fehler, wenn er, statt die Reformmotion im Mai 1827 zum *letzten Male* vorzubringen, sie 4 Jahre später, am 1. März 1831, in der Gestalt der berühmten Reformbill zu wiederholen hatte. Diese Bill, worauf er noch immer seinen Anspruch auf die Bewunderung der Welt im allgemeinen und Englands im besondern gründet, hatte ihn keineswegs zum Verfasser. In ihren Hauptzügen, dem Aufbrechen des größern Teiles der Wahl-Boroughs[1], der Zufügung der Grafschaftsmitglieder, dem Wahlrecht für Copyholders, Leaseholders[214] und 24 der bedeutendsten englischen Handels- und Fabrikstädte, war sie eine Kopie der Bill, die Graf Grey (der Chef des Reformministeriums von 1830) 1797, wenn in der Opposition, dem Hause der Gemeinen vorgelegt, aber weislich vergessen hatte, als er sich 1806 im Kabinett befand. Es ist dieselbe Bill, oberflächlich modifiziert. Wellingtons Vertreibung aus dem Kabinett, weil er sich gegen Parlamentsreform erklärt, die französische Julirevolution, die drohenden großen politischen Unionen, von den Mittel- und Arbeiterklassen in Birmingham, Manchester, London usw. gebildet, der Bauernkrieg in den Ackerbaugrafschaften, der rote Hahn, der in den fruchtbarsten Distrikten Englands sein Feuer umhertrug[215] – alle diese Umstände zwangen die Whigs, irgendeine Reformbill vorzuschlagen. Sie gaben nach, verdrießlich, zögernd, nach vergeblich wiederholten Versuchen, ihre Stellen durch ein Kompromiß mit den Tories zu sichern. Sie wurden daran verhindert zugleich durch die furchtbare Haltung des Volks und die starre Unversöhnlichkeit der Tories. Kaum war indes die Reformbill zum Gesetz erhoben und in Praxis getreten, als, um Brights Worte zu gebrauchen (vom 6. Juni 1849), das Volk „zu fühlen begann, daß es geprellt war".

Nie vielleicht hat eine mächtige und allem Anschein nach erfolgreiche Volksbewegung sich in winzigere Scheinresultate verlaufen. Nicht nur wurden die Arbeiterklassen von allem politischen Einfluß ausgeschlossen, die Mittelklassen selbst entdeckten bald, daß es nicht Redefigur war, wenn Lord Althorp, die Seele des Reformkabinetts, seinen Tory-Gegnern zurief:

[1] Wahlflecken

„Die Reformbill sei die aristokratischste Maßregel, die jemals der Nation geboten worden."

Die neue Landrepräsentation überwog weit den den Städten eingeräumten Zuwachs von Stimmen. Dies Stimmrecht, das den Pächtern[1] auf Kündigung gegeben wurde, machte die Grafschaften noch vollständiger zu Werkzeugen der Aristokratie. Die Unterschiebung von Hausbesitzern, deren Haus jährlich 10 Pfd.St. trägt für die Zahler von Schoß und Zoll, entzog einem großen Teil der städtischen Bevölkerung ihr Stimmrecht. Die Verleihung und Entziehung des Wahlrechts war im ganzen berechnet nicht auf Vermehrung des Einflusses der Mittelklassen, sondern auf Ausschließung des Tory- und Förderung des Whig-Einflusses. Durch eine Reihe der außerordentlichsten Winkelzüge, Pfiffe und Betrügereien wurde die Ungleichheit der Wahlbezirke erhalten, das ungeheure Mißverhältnis zwischen Zahl der Repräsentanten und Bevölkerung und Wichtigkeit der Wahlkörperschaften wiederhergestellt. Wenn ungefähr 56 faule Flecken, jeder mit einer Handvoll Einwohnern, aufgehoben, wurden ganze Grafschaften und volkreiche Städte in faule Flecken verwandelt. John Russell gesteht selbst in einem Briefe an seine Wähler von Stroud „über die Prinzipien der Reformbill" (1839), daß das „10-Pfund-Stimmrecht durch Regulationen aller Art gefesselt und die jährliche Registration der Wahlfähigen zu einer Quelle von Schikanen und Unkosten gemacht" ward. Wo Einschüchterung und traditioneller Einfluß nicht verewigt werden konnten, wurden sie ersetzt durch Bestechung, die, seit dem Durchgehn der Reformbill, der Eckstein der britischen Konstitution wurde. Dieses war die Reformbill, deren Trompete Russell war, ohne ihr Urheber zu sein. Die einzigen Klauseln, die erwiesenermaßen seiner Erfindung geschuldet werden, sind die Klausel, die von allen Freeholders[216], mit Ausnahme der Geistlichen, einjährigen Besitz ihres Grundstücks erheischt, und die andere Klausel, wodurch Tavistock, der „faule Flecken" der Familie Russell, seine Privilegien unversehrt erhält.

Russell war nur subalternes Mitglied des Reformministeriums (von 1830 bis November 1834), nämlich Zahlmeister der Armee ohne Stimme im Kabinett. Er war vielleicht der unbedeutendste unter seinen Kollegen, aber trotz alledem der jüngste Sohn des einflußreichen Herzogs von Bedford. Man kam daher überein, ihm die Ehre der Einführung der Reformbill in das Haus der Gemeinen zu überlassen. Ein Hindernis stand diesem Familienarrangement im Wege. Während der Reformbewegung vor 1830 hatte Russell stets

[1] In der „New-York Daily Tribune" Nr. 4479 vom 28. August 1855 folgen hier die Worte: „die jährlich einen Pachtvertrag von 50 Pfd. St. zahlen"

figuriert als „Henry Broughams little man" (Heinrich Broughams kleiner Mann). Russell konnte die Reformbill nicht zum Vortrag überlassen werden, solange Brougham neben ihm im Unterhause saß. Das Hindernis wurde beseitigt, indem man den eitlen Plebejer ins Haus der Lords auf den Wollsack[217] warf. Da die bedeutendern Mitglieder des ursprünglichen Reformkabinetts bald ins Oberhaus traten (so Althorp 1834), ausstarben oder zu den Tories übergingen, fiel Russell nicht nur das Gesamterbe des Reformministeriums zu, sondern er galt bald für den Vater des Kindes, bei dem er zur Taufe gestanden hatte. Er gedieh auf den falschen Vorwand, der Verfasser einer Reformbill zu sein, die selbst eine Verfälschung und eine Eskamotage war. Sonst zeichnete er sich während der Jahre 1830–1834 nur durch die ärgerliche Bitterkeit aus, womit er jeder Untersuchung der Pensionsliste widerstand.

III

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 363 vom 7. August 1855]

London, 3. August. Wir kehren zur *Charakteristik Russells* zurück. Wir werden länger bei ihm verweilen, einmal weil er *der klassische Repräsentant des modernen Whiggismus*, dann, weil seine Geschichte, wenigstens nach einer Seite hin, *die Geschichte des reformierten Parlaments* bis zur Jetztzeit einschließt.

In seiner Bevorwortung der Reformbill machte Russell in bezug auf das *Ballot* (Wahl durch Kugelung) und *kurze Parlamente* – die Whigs haben bekanntlich die einjährigen Parlamente Englands 1694 in dreijährige und 1717 in siebenjährige verwandelt – folgende Erklärung:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß das *Ballot* viel Empfehlungswertes für sich hat. Die zu seinen Gunsten vorgebrachten Gründe sind so scharfsinnig und schlagend wie irgendwelche, die ich je in bezug auf irgendeinen Streitpunkt vorbringen hörte. Indes muß das Haus sich hüten, zu einem übereilten Beschluß zu kommen... Die Frage der *kurzen Parlamente* ist von der äußersten Wichtigkeit. Ich überlasse es einem andern Mitglied des Hauses, sie künftig vorzubringen, da ich meinen großen Vorwurf nicht mit Details überhäufen darf."

Am 6. Juni 1833 behauptete er,

„sich enthalten zu haben der Beantragung dieser zwei *Maßregeln*, um eine Kollision mit dem Hause der Lords zu vermeiden, obgleich *Meinungen* (!) tief in seiner Brust

wurzelnd. Er sei überzeugt, daß sie wesentlich für das Glück, den Wohlstand und die Wohlfahrt des Landes seien." (Man hat hier zugleich ein Beispiel von seiner Art Rhetorik.)

Infolge dieser „tiefgewurzelten Überzeugung" zeigte er sich während seiner ganzen ministeriellen Laufbahn als beständigen und unerbittlichen Feind des Ballots und kurzer Parlamente. Zur Zeit, wo diese Erklärungen gemacht wurden, dienten sie als doppelter Notbehelf. Sie beschwichtigten die mißtrauischen Demokraten des Unterhauses; sie verschüchterten die widerspenstigen Aristokraten des Oberhauses. Sobald sich indes Russell des neuen Hofes der Königin Victoria versichert hatte (siehe *Broughams* Antwort auf Russells Brief an die Wähler von Stroud, 1839) und sich nun einen unsterblichen Stelleneigentümer dünkte, trat er hervor mit seiner Erklärung vom November 1837, worin er „die extreme Länge, wozu die Reformbill fortgegangen", damit rechtfertigte, daß sie die Möglichkeit jeden Weitergehens absperre.

„*Der Zweck* der Reformbill", sagte er, „war, *das Übergewicht des Grundeigentums-Interesses zu vermehren*, und sie war gemeint als die *permanente Lösung* einer großen konstitutionellen Frage."

Kurz, er trat hervor mit seiner Abschlußerklärung, die ihm den Titel „Finality-John" eintrug. Es war ihm indes nicht mehr Ernst mit der „Finality"[1], dem Stehenbleiben, als mit dem Weitergehen. Es ist wahr. Er widersetzte sich 1848 Humes Parlamentsreform-Antrag. Mit der vereinten Macht der Whigs, Tories und Peeliten[11] schlug er Hume wieder, als dieser 1849 eine ähnliche Motion stellte, mit einer Majorität von 268 gegen 82. Kühn gemacht durch die konservative Reserve, forderte er trotzig heraus:

„Als wir die Reformbill entwarfen und vorschlugen, wünschten wir die Repräsentation dieses Hauses den andern Staatsgewalten *anzupassen* und es in Harmonie mit der Konstitution zu halten. Herr Bright und seine Meinungsgenossen sind so *außerordentlich enggeistig*, ihre Urteilskraft und ihr Verstand sind in so enge Schranken gebannt, daß es förmlich unmöglich ist, ihnen die großen Prinzipien begreiflich zu machen, worauf unsere Vorfahren die Konstitution des Landes begründet haben, und die wir, ihre Nachfolger, in Demut bewundern und nachzuahmen suchen. Das Haus der Gemeinen, in den 17 Jahren, die seit der Reformbill verflossen, hat alle gerechten Erwartungen befriedigt. Das bestehende System, obgleich einigermaßen unregelmäßig, wirkt gut und gerade wegen seiner Regelwidrigkeit gut."

[1] „Abschluß"

Da Russell indes 1851 eine Niederlage erlitt bei Gelegenheit von Locke Kings Motion, das Wahlrecht in den Grafschaften auf Besitzer zu einem Jahresertrag von 10 Pfd. St. auszudehnen –, da er sich selbst gezwungen sah, für einige Tage zu resignieren, leuchtete seinem „weitgeistigen" Verstande plötzlich die Notwendigkeit einer *neuen Reformbill* ein. Er verpfändete sich dem Hause, sie einzubringen. Er verschwieg, worin seine „Maßregel" bestehen sollte, aber er stellte einen Wechsel auf sie aus, *zahlbar in der nächsten Sitzung des Parlaments.*

„Der Anspruch des gegenwärtigen Ministeriums auf die Stelle, die es einnimmt", erklärte damals die „Westminister Review", das Organ der mit Russell verbündeten sog. Radikalen, „war zum Stichwort des Hohnes und des Vorwurfs geworden, und schließlich, als sein Sturz und die Vernichtung seiner Partei unvermeidlich schien, rückte Lord John heraus mit dem Versprechen einer neuen Reformbill für 1852. Haltet euch am Posten, ruft er, bis zu jener Frist, und ich werde eure Sehnsucht durch eine breite und liberale Reformmaßregel befriedigen."

1852 schlug er in der Tat eine Reformbill vor, diesmal seiner eigensten Erfindung, aber von so wunderlich liliputanischen Umrissen, daß weder die Konservativen es der Mühe wert hielten, sie anzugreifen, noch die Liberalen, sie zu verteidigen. Jedenfalls bot der Reformabort dem kleinen Mann den Vorwand, als er endlich vom Ministerium scheiden mußte, seinem siegreichen Nachfolger, dem Grafen Derby, einen skythischen Pfeil im Fliehen zuzuschleudern. Er machte seinen Exit mit der pomphaften Drohung, daß er „auf der *Ausdehnung des Wahlrechts bestehen werde*". Die Ausdehnung des Wahlrechts war ihm nun zur „Herzenssache" geworden. Kaum aus dem Kabinett herausgeworfen, lud dieses Kind des Notbehelfs, jetzt von seinen eigenen Anhängern „Foul weather Jack" (Schlecht-Wetter-Hans) benamst, zu seiner Privatresidenz in Chesham Place die verschiedenen Fraktionen ein, aus deren Ehe das schwächliche Ungeheuer der Koalition entsprang. Er vergaß nicht, nach den „außerordentlich enggeistigen" Brights und Cobdens zu schicken, in feierlicher Versammlung vor ihnen seine eigene Weitgeistigkeit abzubitten, und ihnen einen neuen Wechsel auf einen „größern" Reformbetrag auszustellen. Als Mitglied des Koalitionskabinetts, 1854, belustigte er die Gemeinen mit einem abermaligen Reformprojekt, wovon er wußte, daß es bestimmt sei, eine andere Iphigenie, von ihm, einem anderen Agamemnon, zum Frommen eines andern Trojazuges geopfert zu werden. Er vollführte das Opfer in dem melodramatischen Stile Metastasios, die Augen gefüllt mit Tränen, die indes trockneten, sobald der „gehaltlose" Sitz, den er im Kabinett einnahm, durch eine armselige Intrige gegen Herrn Strutt, einen seiner

eigenen Parteigänger, vertauscht war mit der Kabinettspräsidentenschaft, Gehalt 2000 Pfd. St.

Der zweite Reformplan sollte sein fallendes Kabinett stützen, der dritte das Tory-Kabinett fällen. Der zweite war eine Ausflucht, der dritte eine Schikane. Den zweiten richtete er so ein, daß niemand zugreifen wollte; den dritten brachte er vor in einem Augenblick, wo niemand zugreifen konnte. In beiden bewies er, daß, wenn ihn das Schicksal zum Minister, die Natur ihn zum Kesselflicker bestimmt hat, wie den Christopher Sly[218]. Selbst von der ersten und allein verwirklichten Reformbill begriff er nur den oligarchischen Kniff, nicht den historischen Pfiff.

IV

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 365 vom 8. August 1855]

London, 4. August. Mit dem Ausbruch des Anti-Jakobinerkrieges begann der Einfluß der Whigs in *England* in eine Periode der Ebbe zu treten, die tiefer und tiefer fiel. Sie wandten daher ihre Augen nach *Irland*, beschlossen, es in die Waagschale zu werfen, und schrieben auf ihr Parteibanner: *Irische Emanzipation*. Als sie 1806 für einen Augenblick zur Regierung kamen, legten sie in der Tat eine kleine irische Emanzipationsbill dem Hause der Gemeinen vor, brachten sie durch die zweite Lesung und zogen sie dann freiwillig wieder zurück, um dem bigotten Idiotismus Georgs III. zu schmeicheln. 1812 suchten sie sich dem Prinzregenten (später Georg IV.), wenn auch umsonst, als die einzig möglichen Werkzeuge der Aussöhnung mit Irland aufzudrängen. Vor und während der Reformagitation krochen sie vor und um O'Connell, und die „Hoffnungen Irlands" dienten ihnen als mächtige Kriegsmaschine. Dennoch, bei der ersten Versammlung des ersten reformierten Parlaments, bestand der erste Akt des Reformministeriums in einer Kriegserklärung gegen Irland, in der „brutalen und blutigen" Maßregel der „Zwangsbill", die Irland dem Standrecht unterwarf[1]. Die Whigs erfüllten ihre alten Versprechen „mit Feuer, Gefängnis, Transportation und selbst mit Tod". O'Connell wurde verfolgt und verurteilt wegen Aufstandes. Indessen hatten die Whigs die

[1] In der „New-York Daily Tribune" wird das Ende dieses Satzes so gebracht: „... in einer Erklärung des Bürgerkrieges gegen Irland, in einer ‚brutalen und blutigen Maßregel', der Zwangsbill, der ‚Bill über das Tribunal der Roten Röcke', nach der in Irland an Stelle der Richter und Geschworenen Offiziere eingesetzt wurden."

Zwangsbill gegen Irland nur eingebracht und nur durchgebracht auf die ausdrückliche Verpflichtung hin, eine andere Bill, eine Bill über die *englische Staatskirche in Irland* vorzulegen. Diese Bill – hatten sie sich weiter verpflichtet – solle eine Klausel enthalten, die gewisse *Überschüsse* aus den Einkünften der Staatskirche in Irland zur Verfügung des Parlaments stelle. Das Parlament seinerseits solle über sie verfügen im Interesse Irlands. Die Wichtigkeit dieser Klausel bestand in der Anerkennung des Prinzips, daß das Parlament die Macht zur Expropriation der Staatskirche besitzt – ein Prinzip, wovon Lord John Russell um so sicherer überzeugt sein sollte, als das ganze ungeheure Vermögen seiner Familie aus ehemaligen Kirchengütern besteht. Die Whigs versprachen, mit jener Kirchenbill zu stehen oder zu fallen. Sobald aber die Zwangsbill votiert war, zogen sie unter dem Vorwande, eine Kollision mit dem Hause der Lords zu vermeiden, die obenerwähnte Klausel, die einzige, die ihrer Kirchenbill Wert gab, zurück. Sie überstimmten und schlugen ihren eigenen Vorschlag. Dies geschah 1834. Gegen Ende desselben Jahres jedoch schien ein elektrischer Stoß die irischen Sympathien der Whigs neu belebt zu haben. Sie hatten nämlich vor Sir Robert Peel im Herbst 1834 das Kabinett räumen müssen. Sie waren auf die Oppositionsbänke zurückgeschleudert. Und sofort finden wir unsern John Russell eifrig tätig am Aussöhnungswerk mit Irland. Er war Hauptagent in den Negotiationen zum Lichfield-House-Vertrag [97], der Januar 1835 abgeschlossen wurde. Die Whigs überlassen darin dem O'Connell die Patronage (Vergebung von Ämtern etc.) in Irland, während O'Connell ihnen die irischen Stimmen innerhalb und außerhalb des Parlaments sichert. Aber ein *Vorwand* war nötig zur Vertreibung der Tories aus Downing Street [153]. Russell, mit charakteristischer „Unverschämtheit", wählte die *Kircheneinkünfte* Irlands als Schlachtfeld, und als Kampfparole dieselbe *Klausel* – unter dem Namen *Appropriationsklausel* berüchtigt geworden –, die er und seine Kollegen vom Reformministerium *selbst* kurz vorher zurückgezogen und aufgeopfert hatten. Peel wurde in der Tat geschlagen unter der Parole der „Appropriationsklausel". Das Melbourne-Kabinett ward gebildet, und Lord John Russell installierte sich als Minister des Innern und Führer des Hauses der Gemeinen. Jetzt pries er sich selbst, einerseits wegen seiner geistigen Festigkeit, weil er, obgleich nun im Amte, fortfahre, an seinen *Meinungen* über die Appropriationsklausel festzuhalten; andrerseits wegen seiner moralischen Mäßigung, weil er davon abstehe, auf diese Meinungen hin zu *handeln*. Niemals hat er sie aus Worten in Handlungen übersetzt. Als Premierminister, 1846, siegte seine moralische Mäßigung so weit über seine geistige Festigkeit, daß er auch die „Meinung" verleugnete. Er kenne, rief er aus, keine fataleren

Maßregeln als solche, die die Staatskirche in ihrer substantiellen Wurzel, ihren Einnahmen, bedrohten.

Im Februar 1833 denunzierte John Russell im Namen des Reformministeriums die irische *Repealagitation* [98].

„Ihr wirklicher Zweck", rief er den Gemeinen zu, „sei, das vereinigte Parlament ohne Umstände über den Haufen zu werfen und an die Stelle von König, Lords und Gemeinen des Vereinigten Königreichs ein Parlament zu setzen, dessen Leiter und Haupt O'Connell wäre."

Im Februar 1834 wurde die Repealagitation abermals in der Thronrede denunziert, und das Reformministerium schlug eine Adresse vor, um

„in der feierlichsten Weise zu erklären, daß es der unwiderrufliche Beschluß des Parlaments sei, die legislative Union der drei Königreiche unverletzt und ungestört aufrechtzuerhalten".

Kaum aber auf die Oppositions-Sandbänke verschlagen, erklärte John Russell:

„Was die *Repeal der Union* betreffe, so unterliege dieser Gegenstand dem Amendement und der Frage wie jeder andere Akt der Legislatur",

also nicht mehr noch minder als jede Bierbill.

Im März 1846 stürzt John Russell Peels Verwaltung durch eine Koalition mit den Tories, die die Abtrünnigkeit ihres Führers von den Korngesetzen zu züchtigen brannten. Den Vorwand lieh Peels irische *„Waffenbill"*, gegen die Russell, sittlich entrüstet, unbedingten Protest einlegte. Er wird Premier. Sein erster Akt besteht darin, dieselbe „Waffenbill" zu beantragen. Er blamiert sich indes nutzlos. O'Connell hatte eben Monstermeetings gegen Peels Bill heraufbeschworen, er hatte Petitionen von 50000 Unterschriften zeichnen lassen; er befand sich zu Dublin, von wo er alle Springfedern der Agitation spielen ließ. King Dan (König Dan, der populäre Titel Daniel O'Connells) verlor Reich und Rente, wenn er in diesem Augenblicke als Russells Mitschuldiger erschien. Er gab daher dem kleinen Mann drohend Notiz, seine Waffenbill sofort zurückzuziehen. Russell zog sie zurück. O'Connell, wie er trotz seines geheimen Spiels mit den Whigs meisterhaft verstand, fügte ihrer Niederlage die Demütigung hinzu. Damit kein Zweifel übrigbleibe, auf *wessen Geheiß* der Rückzug geblasen werde, zeigte er zu Dublin den Repealern in der Conciliation-Hall die Rücknahme der Waffenbill am 17. August an, an *demselben* Tage, wo John Russell sie dem Hause der Gemeinen anzeigte. 1844 denunzierte Russell den Sir Robert Peel, weil er „Irland mit Truppen gefüllt und das Land nicht regiere, sondern militärisch besetze".

1848 besetzte Russell Irland militärisch, verhing die Hochverratsakte über es, proklamierte die Suspension der Habeaskorpusakte [219] und renommierte mit den „energischen Maßregeln" Clarendons. Auch diese Energie war falscher Vorwand. In Irland standen auf der einen Seite die O'Connelliten und die Pfaffen, im geheimen Einverständnis mit den Whigs; auf der andern Smith O'Brien und seine Anhänger. Letztere waren einfach *dupes*[1], die das Repealspiel für ernst hielten und darum ein spaßhaftes Ende nahmen. Die von Russells Regierung ergriffnen „energischen Maßregeln" und ins Werk gesetzten Brutalitäten waren daher nicht durch die Umstände geboten. Sie bezweckten, statt der Behauptung der englischen Herrschaft in Irland, die Verlängerung des Whig-Regimes in England.

V

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 369 vom 10. August 1855]

London, 6. August. Die *Korngesetze* wurden 1815 in England eingeführt, weil Tories und Whigs übereingekommen waren, ihre Grundrente durch eine Steuer auf die Nation zu erhöhen. Es wurde dies nicht nur dadurch erreicht, daß die Korngesetze – die Gesetze gegen Korneinfuhr vom Ausland – in manchen Jahren die Getreidepreise künstlich steigerten. Die Durchschnittsperiode von 1815–1846 betrachtet, war vielleicht noch wichtiger die Illusion der Pächter, Korngesetze seien imstande, die Getreidepreise unter allen Umständen auf einer *a priori* bestimmten Höhe zu halten. Diese Illusion wirkte auf die Pachtkontrakte. Um sie beständig aufzufrischen, finden wir das Parlament beständig mit neuen und verbesserten Ausgaben des Korngesetzes von 1815 beschäftigt. Zeigten sich die Kornpreise widerspenstig, fielen sie trotz der Diktate der Korngesetze, so wurden parlamentarische Komitees ernannt, um die Ursachen der „agricultural distress" (der Not in den Agrikulturdistrikten) zu erforschen. Die „agricultural distress" beschränkte sich, soweit sie Gegenstand der Parlamentsuntersuchungen war, in der Tat nur auf das Mißverhältnis zwischen den Preisen, die der Pächter für den Boden dem Grundeigentümer zahlte, und den Preisen, wozu er seine Bodenprodukte dem Publikum verkaufte – auf das *Mißverhältnis zwischen Grundrente und Getreidepreisen*. Sie war also einfach zu lösen durch Herabsetzung der Grundrente, der Einnahmequelle der Grundaristokratie. Statt

[1] *Betrogene; Angeführte*

dessen zog letztere natürlich vor, auf legislativem Wege die Getreidepreise „herabzusetzen"; ein Korngesetz wurde verdrängt durch ein anderes leicht modifiziertes; die Fehlwirkung ward aus unwesentlichen Details erklärt, die ein neuer Parlamentsakt korrigieren könne. Wenn so der Preis des Getreides unter gewissen Umständen, ward der Preis der *Grundrente* unter allen Umständen über dem natürlichen Niveau erhalten. Da es sich hier um „die heiligsten Interessen" der Grundaristokratie handelte, um die bare Einnahme, waren ihre beiden Fraktionen, Tories und Whigs, gleich willig, „die Korngesetze" als *über* ihren Parteikampf erhabene Fixsterne zu verehren. Die Whigs widerstanden sogar der Versuchung, liberale „Ansichten" über diesen Gegenstand zu hegen, um so mehr, als damals die Aussicht fern schien, durch Wiedergewinnung der Erbpacht auf den Regierungsposten allenfallsige Ausfälle in der Grundpacht zu decken. Beide Fraktionen, um sich die Stimme der Finanzaristokratie zu sichern, votierten das Bankgesetz von 1819, wodurch Staatsschulden, die in depreziiertem Gelde kontrahiert waren, in vollgültigem verzinst werden mußten. Die Nation, die vielleicht 50 Pfd. St. geliehen erhalten, hatte 100 wieder zu zahlen. So wurde die Zustimmung der Finanzaristokratie zu den Korngesetzen erhandelt. Fraudulöse Steigerung der Staatsrente für fraudulöse Steigerung der Grundrente – so lautete das Abkommen zwischen Finanzaristokratie und Grundaristokratie. Man wird dann nicht erstaunt sein, wenn Lord *John Russell* in den Parlamentswahlen von 1835 und 1837 alle *Korngesetzreform* als schädlich, absurd, unpraktisch und unnötig verketzert. Von Anbeginn seiner ministeriellen Karriere verwarf er jeden solchen Vorschlag, erst vornehm, dann leidenschaftlich. In seiner Verteidigung hoher Kornzölle ließ er Sir Robert Peel weit hinter sich. Die Aussicht auf Hungersnot in den Jahren 1838 und 1839 vermochte weder ihn noch die übrigen Mitglieder des Melbourne-Kabinetts zu erschüttern. Was nicht der Notzustand der Nation, vermochte der Notzustand des Kabinetts. Ein Defizit im Staatsschatze von 7500000 Pfd. St. und Palmerstons auswärtige Politik, die einen Krieg mit Frankreich herbeizuführen drohte, veranlaßten das Haus der Gemeinen, auf Peels Antrag ein Mißtrauensvotum über das Melbourne-Kabinett zu verhängen. Dies ereignete sich am 4. Juni 1841. Die Whigs, stets ebenso gierig, nach Stellen zu haschen, als unfähig, sie auszufüllen, und unwillig, sie aufzugeben, versuchten, obgleich vergeblich, ihrem Schicksal durch eine Auflösung des Parlaments zu entrinnen. Da erwachte in John Russells tiefer Seele die Idee, die Anti-Korngesetz-Agitation zu eskamotieren, wie er geholfen hatte, die Reformbewegung zu eskamotieren. Er erklärte sich daher plötzlich zugunsten eines „mäßigen fixen Zolles" statt der gleitenden Zollskala – Freund, wie er

ist, von „mäßiger" politischer Keuschheit und von „mäßigen" Reformen. Er entblödete sich nicht, durch die Straßen Londons zu paradieren in einer Prozession der Regierungs-Wahlkandidaten, von Standartenträgern begleitet, die auf ihren Stangen zwei Brote aufgespießt hatten, in schreiendem Kontrast miteinander, das eine ein Zwei-Pence-Brot mit der Überschrift *„Peel Laib"*, und das andere Ein-Shilling-Brot mit der Überschrift *„Russell Laib"*. Die Nation ließ sich indes diesmal nicht täuschen. Sie wußte aus Erfahrung, daß die Whigs Brote versprachen und Steine zahlten. Trotz Russells lächerlichem Faschingszug gab die Neuwahl der Whig-Regierung eine Minorität von 76. Sie mußte endlich ihr Lager aufbrechen. Russell rächte sich an dem schlechten Dienst, den ihm der mäßige fixe Zoll 1841 geleistet, dadurch, daß er im Jahre 1842 Peels „gleitende Skala" ruhig zum Gesetz kristallisieren ließ. Er verachtete nun den „mäßigen fixen Zoll"; er drehte ihm den Rücken; er ließ ihn fallen, ohne ein Wort über ihn fallenzulassen.

Während der Jahre 1841–1845 wuchs die *Anti-Corn-Law League*[137] zu kolossalen Dimensionen. Der alte Vertrag zwischen Grundaristokratie und Finanzaristokratie sicherte die Korngesetze nicht länger, da die industrielle Bourgeoisie mehr und mehr, statt der Finanzaristokratie, zum leitenden Bestandteil der Mittelklassen geworden war. Für die industrielle Bourgeoisie aber war die Abschaffung der Korngesetze Lebensfrage. Verminderung der Produktionskosten, Erweiterung des auswärtigen Handels, Vermehrung des Profits, Verminderung der Haupteinnahmequelle und darum der Macht der Grundaristokratie, Steigen der eignen politischen Macht – die Korngesetz-Repeal der industriellen Bourgeoisie. Im Herbst 1845 fand sie furchtbare Verbündete in der Kartoffelkrankheit in Irland, der Getreideteuerung in England und einer Mißernte im größten Teil von Europa. Sir Robert Peel, eingeschüchtert von den drohenden Konjunkturen, hielt daher Ende Oktober und in den ersten Wochen des November 1845 eine Reihe von Kabinettssitzungen, worin er die Suspension der Korngesetze vorschlug und selbst auf die Notwendigkeit ihres definitiven Widerrufs anspielte. Ein Verzug in den Entschließungen des Kabinetts ward durch den hartnäckigen Widerstand seines Kollegen Stanley (jetzt Lord Derby) verursacht.

John Russell, damals, zur Zeit der Parlamentsferien auf einer Vergnügungsreise in Edinburgh, erhielt Wind von den Vorgängen in Peels Kabinett. Er beschloß, den durch Stanley verursachten Verzug zu benutzen, Peel in einer populären Position zu antizipieren, sich selbst den Schein zu geben, als habe er Peel bestimmt, und so dessen voraussichtliche Tat allen moralischen Gewichts zu berauben. Demgemäß richtete er den 22. November 1845 von Edinburgh aus an seine Citywähler einen Brief voll ärgerlicher und bös-

artiger Anspielungen auf Peel, unter dem Vorwand, die Minister säumten zu lange, zu einem Entschluß über den irischen Notstand zu kommen. Die periodische Hungersnot Irlands in den Jahren 1831, [18]35, [18]37 und [18]39 hatte nie vermocht, Russells und seiner Kollegen Glauben an die Korngesetze zu erschüttern. Aber jetzt war er ganz Feuer. Selbst ein so ungeheurer Unstern wie die Hungersnot zweier Nationen beschwor vor die Augen des kleinen Mannes nichts als Visionen von Mausefallen für den Rivalen „am Posten". In seinem Briefe suchte er das wirkliche Motiv seiner plötzlichen Bekehrung zum Freihandel unter folgendem Armensünderbekenntnis zu verstecken:

„Ich gestehe, daß über den Gegenstand im allgemeinen meine Ansichten im Laufe von 20 Jahren eine große Veränderung erfahren haben. Ich pflegte der Ansicht zu sein, daß Korn eine Ausnahme bilde zu den allgemeinen Regeln der politischen Ökonomie; aber Beobachtung und Erfahrung haben mich überzeugt, daß wir uns *jeder Einmischung* in die Zufuhr von Nahrungsmitteln zu enthalten haben."

In *demselben* Brief warf er Peel vor, sich noch *nicht* in die Zufuhr von Nahrungsmitteln nach Irland eingemischt zu haben. Peel fing den kleinen Mann in seiner eigenen Falle. Er resignierte, hinterließ der Königin aber ein Billett, worin er Russell seine Unterstützung versprach, falls dieser die Abschaffung der Korngesetze durchzuführen übernehme. Die Königin entbot Russell zu sich und forderte ihn zur Bildung eines neuen Kabinetts auf. Er kam, sah – und erklärte sich *unfähig* selbst *mit* der Unterstützung seines Rivalen. So hatte er die Sache nicht gemeint. Für ihn war sie nur *falscher Vorwand*, und man drohte, ihn beim Worte zu nehmen! Peel trat wieder ein und schaffte die Korngesetze ab. Die Tory-Partei ward durch seinen Akt zerbrochen und aufgelöst. Russell verband sich mit ihr, um Peel zu stürzen. Dies seine Ansprüche auf den Titel „Freihandelsminister", womit er noch vor einigen Tagen im Parlament prunkte.

VI

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 377 vom 15. August 1855]

London, 12. August. Wir kehren noch einmal zu *Lord John Russell* zurück, um seine Charakteristik abzuschließen. Im Beginn seiner Laufbahn erwarb er eine Art von Namen auf den Vorwand der Toleranz und am Ende seiner Laufbahn auf den Vorwand der Bigotterie; das eine Mal durch seine Motion für *„Repeal der Test- und Korporationsakte"*, das andere Mal durch seine

„Ecclesiastical Titles Bill" (Bill über geistliche Titel)[220]. Die Test- und Korporationsakte hinderte Dissenter an der Übernahme von Staatsämtern. Sie war längst toter Buchstabe geworden, als Russell im Jahre 1828 seinen bekannten Repealantrag stellte. Er verteidigte ihn auf den Grund, daß er überzeugt sei, „der Widerruf der Akte werde die Sicherheit der Staatskirche vermehren". Ein gleichzeitiger Schriftsteller berichtet uns: „Niemand war mehr erstaunt über das Durchgehen des Antrags, als der Antragsteller selbst." Das Rätsel löst sich einfach durch die Bemerkung, daß das *Tory-Ministerium* ein Jahr später (1829) selbst die katholische Emanzipationsbill vorschlug, also durchaus wünschen mußte, vorläufig der „Test- und Korporationsakte" entledigt zu sein. Im übrigen haben die Dissenter nichts von Lord John erhalten außer Versprechen, sooft er sich in der Opposition befand. Im Ministerium widersetzte er sich selbst der Aufhebung der Kirchensteuer (church rates).

Sein *Antipapstgeschrei* ist indes noch charakteristischer für die Hohlheit des Mannes und die Kleinheit seiner Motive. Wir haben gesehen, daß er in den Jahren 1848 und 1849 die Reformanträge seiner eignen Alliierten durch eine Vereinigung der Whigs mit den Peeliten und Tories niederschlug. So abhängig von der konservativen Opposition, war sein Ministerium sehr hinfällig, schwankend geworden im Jahre 1850, als die päpstliche Bulle zur Errichtung einer römisch-katholischen Hierarchie in England und die Ernennung des Kardinals Wiseman zum Erzbischof von Westminster eine oberflächliche Aufregung unter dem heuchlerischsten und albernsten Teil des englischen Volks hervorrief. Russell, auf jeden Fall, war durch die Schritte des Papstes nicht überrascht. Sein Schwiegervater, Lord Minto, befand sich zu Rom, als die „Römische Zeitung"[1] 1848 die Ernennung Wisemans veröffentlichte. Ja, wir ersehen aus Kardinal Wisemans „Brief an das englische Volk", daß der Papst schon 1848 dem Lord Minto die Bulle zur Errichtung der Hierarchie in England mitgeteilt hatte. Russell selbst tat einige vorbereitende Schritte, indem er in Irland und den Kolonien die Titel der katholischen Geistlichkeit von Clarendon und Grey offiziell anerkennen ließ. Jetzt jedoch, in Anbetracht der Schwäche seines Kabinetts, beunruhigt von der historischen Erinnerung, daß das Antipapstgeschrei die Whigs 1807 aus der Regierung warf, fürchtend, daß Stanley dem Perceval nachahmen und ihn selbst während der Abwesenheit des Parlaments antizipieren möge, wie er Sir Robert Peel mit der Korngesetz-Repeal zu antizipieren gesucht hatte – von all diesen Ahnungen und Gespenstern verfolgt, sprang der kleine Mann mit einem Salto mortale in zügellose protestantische Leidenschaft. Am

[1] „Gazzetta di Roma"

4. November 1850 veröffentlichte er den berüchtigten „Brief an den Bischof von Durham", worin er dem Bischof beteuert:

„Ich stimme mit Ihnen dahin überein, den letzten Angriff des Papstes auf unsern Protestantismus als insolent und heimtückisch zu betrachten, und ich fühle mich daher ebenso entrüstet, wie Sie es nur sein können, über diese Angelegenheit."

Er spricht von „den tätigen Versuchen, die in diesem Moment auf Beschränkung des Geistes und Knechtung der Seele hinarbeiten". Er nennt die katholischen Zeremonien „Mummenschanz des Aberglaubens, auf den die große Masse der Nation mit Verachtung blickt", und er verspricht schließlich dem Bischof, neue Gesetze gegen die päpstliche Usurpation zu veranlassen, sollten die alten unzureichend sein. Derselbe Lord John hatte 1845, damals allerdings außer Amt, erklärt:

„Ich glaube, daß wir jene Klauseln aufheben können, die einen römisch-katholischen Bischof verhindern, sich Titel beizulegen, die Bischöfe der Staatskirche führen. Nichts kann absurder und kindischer sein, als solche Unterscheidungen aufrechtzuerhalten."

1851 brachte er seine Geistliche-Titel-Bill ein zur Behauptung dieser „absurden und kindischen Unterscheidungen". Da er aber während dieses Jahres durch eine Kombination der Irischen Brigade[24] mit Peeliten, Manchestermen[45] usw. geschlagen ward – bei Gelegenheit von Locke Kings Motion für Ausdehnung des Wahlrechts –, verdunstete sein protestantischer Eifer, er versprach eine Abänderung der Bill, die in der Tat totgeboren zur Welt kam.

Wie sein Antipapsteifer falscher Vorwand, so sein Eifer für die Judenemanzipation. Alle Welt weiß, daß seine Jewish Disabilities Bill[1] eine jährliche Farce ist – Köder für die Wahlstimmen, worüber der österreichische Baron Rothschild in der City verfügt. Falscher Vorwand seine Antisklaverei-Deklarationen.

„Ihre Opposition", schreibt ihm Lord Brougham, „gegen alle Anträge zugunsten der Neger und Ihr Widerstand selbst gegen den bloßen Versuch, den neuerrichteten Sklavenhandel zu hemmen, erweiterte den Bruch zwischen Ihnen und dem Lande. Die Einbildung, daß Sie, die Gegner aller Antisklaverei-Motionen im Jahre 1838, die Feinde jeder Einmischung mit den aus Sklavenhaltern bestehenden Assemblées der Kolonien, daß Sie plötzlich sich so sehr in die Neger verliebt, um auf eine Bill zu deren Frommen Ihre Posten im Jahre 1839 zu riskieren, würde eine merkwürdige Anlage zur Selbstprellerei verraten."

Falscher Vorwand seine *Gesetzreformen*. Als das Parlament 1841 ein Mißtrauensvotum über das Whig-Kabinett verhängte und die bevorstehende

[1] Bill über die Aufhebung der Rechtsunfähigkeit der Juden

Auflösung des Unterhauses wenig Erfolg versprach, versuchte Russell eine *Chancery Bill*[1] durch das Haus zu jagen, um

„eins der drängendsten Übel unseres Systems zu heilen, die Verschleppung in den Courts of Equity[2], vermittelst der Schöpfung von zwei neuen judges of equity" (Richter, die nicht das strenge Recht, sondern die Billigkeit zur Richtschnur nehmen).

Russell nannte diese seine Bill „eine große Gesetzreformabschlagszahlung". Sein wirklicher Zweck war, zwei Whig-Freunde in die neugeschaffenen Posten zu schmuggeln, *vor* der voraussichtlichen Bildung eines Tory-Kabinetts. Sir Edward Sugden (jetzt Baron St. Leonards), der ihn durchschaute, stellte das Amendement, daß die Bill erst am 10. Oktober (also *nach* der Versammlung des neuerwählten Hauses) in Gesetzeskraft treten solle. Obgleich nicht die geringste Änderung im Inhalt der Bill, die Russell für so „dringend" hielt, vorgenommen wurde, zog er sie sofort zurück nach Annahme des Amendements. Sie war eine „Farce" geworden und hatte ihr Salz eingebüßt.

Kolonialreformen, Erziehungsschemata, „Freiheiten der Untertanen", öffentliche Presse und öffentliche Meetings, Kriegsenthusiasmus und Friedenssehnsucht – alles falsche Vorwände für Lord John Russell. Der ganze Mann ist ein falscher Vorwand, sein ganzes Leben eine Lüge, seine ganze Tätigkeit eine fortlaufende Kette kleinlicher Intrigen zur Erreichung schäbiger Zwecke – des Verschlingens öffentlicher Gelder und der Usurpation des bloßen Scheines der Macht. Niemand hat je so schlagend den Bibelspruch bewahrheitet, daß kein Mensch seiner Größe einen Zoll zusetzen kann. Durch Geburt, Verbindungen, gesellschaftliche Zufälle auf ein ungeheures Piedestal gestellt, blieb er stets derselbe Homunkulus – ein Zwerg, tanzend auf der Spitze einer Pyramide. Die Geschichte hat vielleicht nie einen andern Mann zur Schau gestellt – so groß im Kleinsein.

---

[1] Bill über das Kanzleigericht – [2] Billigkeitsgerichten für Zivilklagen

Karl Marx

Birminghamer Konferenz – Die dänische Erbfolge – Die vier Garantien[221]

I

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 349 vom 30. Juli 1855]

London, 27. Juli. Im Gegensatz zur Administrativreform-Assoziation[140] hat sich zu London eine „*Staatsreform-Assoziation*" [222] gebildet. Sie hat in ihr Komitee Ernest Jones und einige andere Chartistenführer zugezogen. Auf dem öffentlichen Meeting, das sie vorgestern abhielt, wurde Reform des Parlaments auf Grundlage des allgemeinen Wahlrechts als Haupttendenz proklamiert.

Die *Birminghamer Konferenz* schloß ihre Sitzungen am 23. Juli. Sie bestand aus Delegierten von Huddersfield, Newcastle-upon-Tyne, London, Halifax, Sheffield, Leeds, Derby, Bradford, Nottingham und Birmingham, alle zu Birmingham versammelt, um zu einem *Urteil* über die *auswärtige Politik* der regierenden Klasse und ihrer Repräsentanten in Kabinett und Parlament zu gelangen. Die *Chartisten*, wie die „*Birmingham Daily Press*" bemerkt,

„hatten seit Jahren jede beabsichtigte Bewegung unterbrochen, nicht so diese. Sie beteiligten sich daran mit Herz und Seele, weil sie fühlten, daß sie kein ihnen feindliches oder fremdes, überhaupt kein Klasseninteresse verfolge."

Urquharts Anwesenheit in den Fabrikdistrikten gab unstreitig den Anstoß zu dieser merkwürdigen Konferenz, deren Sitzungen er bis zum Schlusse beiwohnte. Durch Zeitmangel verhindert, der Einladung zur Teilnahme an diesen Konferenzen zu folgen, können wir erst jetzt aus dem uns übersandten gedruckten Bericht der Konferenz einige interessante Aktenstücke im Auszug mitteilen[223]. Die käufliche Londoner Presse verschweigt oder entstellt. Folgende Korrespondenz fand zwischen Graf *Malmesbury* und dem Sekretär des von der Konferenz niedergesetzten Komitees statt[1]:

[1] Die „New-York Daily Tribune" Nr. 4464 vom 10. August 1855 bringt an Stelle obiger Absätze folgenden Text: „Es ist ein großer Fehler, die Bewegung in England nach den Berichten

„Mein Herr! Ich hatte die Ehre, Ihre Einladung zur Teilnahme an der Birminghamer Konferenz zu erhalten. Es steht nicht in meiner Macht, sie anzunehmen. Ich beeile mich indes, Ihnen die gewünschten Aufschlüsse über den *dänischen Vertrag vom 8. Mai 1852* zu geben. Sie irren sich über die Tendenz dieses Vertrages. Es ist nicht wahr, daß ‚durch den Vertrag Rußland die Thronfolge in Dänemark und Schleswig-Holstein gesichert wird'. Rußland hat kein Recht erhalten, gegenwärtiges oder eventuelles, das es nicht vor dem Vertrage besessen. Gegenwärtig leben vier männliche Erben der Krone Dänemarks. Der Vertrag schreibt vor, daß, sollten alle verscheiden, die hohen Kontrahenten – nämlich Österreich, Preußen, Rußland, England, Frankreich und Schweden – sich verpflichten, jeden weitern Vorschlag in Betracht zu ziehen, der vom König von Dänemark zur Sicherung der Nachfolge auf dem Prinzip der Integrität der dänischen Monarchie gemacht würde. Sollte dies entfernte Ereignis eintreffen, so würden die kontrahierenden Mächte sich versammeln, um die dänische Erbfolge zu regulieren, und ich überlasse es Ihrem Urteil, ob die fünf Mächte, die den Vertrag vom 8. Mai mit Rußland unterzeichnet, in solchem Falle geneigt sein werden, ihm, als dem Haupte des Hauses Holstein-Gottorp, die Annexation der gesamten dänischen Monarchie zu seinen Besitzungen zu gewähren."

So Lord Malmesbury. Auf diesen Brief antwortet der Sekretär der Konferenz:

„Mylord! Ich bin von der Birminghamer Konferenz beauftragt, Eurer Lordschaft für die Mitteilung über den dänischen Vertrag zu danken. Wir entnehmen daraus, daß für den erwarteten Todesfall der vier Erbberechtigten England und Rußland verpflichtet sind, zwischen dem König von Dänemark einerseits und den verschiedenen Staaten

in der Londoner Presse zu beurteilen. Nehmen wir zum Beispiel die kürzlich stattgefundene Birminghamer Konferenz. Die Mehrzahl der Londoner Zeitungen nahm nicht einmal Notiz von ihr, während die übrigen sich mit der mageren Nachricht begnügten, daß sie stattgefunden hat. Doch was stellte diese Konferenz dar? Sie war ein öffentlicher Kongreß mit Delegierten aus Birmingham, London, Huddersfield, Newcastle, Halifax, Sheffield Leeds, Derby, Bradford, Nottingham und anderen Orten, einberufen, um die Diskussion über die wichtigste Tagesfrage – die Außenpolitik Englands – einem unfähigen und zusammenbrechenden Parlament aus den Händen zu nehmen.

Zweifelsohne wurde diese Bewegung angetrieben durch die Meetings in den Fabrikdistrikten, auf denen Herr Urquhart sprach, und das hervorstechende Merkmal der in Birmingham gerade stattgefundenen Konferenz war die harmonische Zusammenarbeit von Vertretern der Mittel- und der Arbeiterklasse. Die Konferenz teilte sich in verschiedene Komitees auf, die beauftragt waren, über die wichtigsten Fragen der britischen Außenpolitik zu berichten. Es gelang mir, einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen und die damit verbundenen Dokumente zu erhalten, von denen ich die charakteristischsten den Lesern der ‚Tribune' hiermit unterbreite. Das erste ist eine Korrespondenz zwischen dem Sekretär der Konferenz und dem Lord Malmesbury, dem Außenminister der Regierung des Lords Derby, und betrifft den Vertrag über die dänische Erbfolge vom 8. Mai 1852. Lord Malmesbury schreibt:"

Dänemark, Schleswig und Holstein andererseits zu intervenieren. Wir begreifen nicht, auf welchen Rechtsanspruch solche Intervention fußt, und können nur dafür halten, daß die Tatsache des Kriegs mit Rußland benutzt werden sollte, um uns zu befähigen, von einer so unmoralischen und ungesetzlichen Handlung abzustehen. Sie deuten uns an, daß in Ihrer Ansicht der Charakter der sechs Mächte gegen die Zulassung Rußlands Bürgschaft leistet. Wir sind sehr begierig, von Ihrer Lordschaft zu erfahren, *wer* für die Gesamtmonarchie eintreten soll, wenn nicht Rußland. Wenn England nicht bezweckte, Rußland als Universalerben einzusetzen, warum machte es Rußlands Verzichtleistung auf Holstein-Gottorp nicht zur Bedingung des Vertrags? Da Eure Lordschaft den fraglichen Vertrag unterzeichnet haben, ist vorauszusehen, daß diese Fragen unbeantwortlich, oder daß Sie, mehr als jede andere Person, fähig zu antworten. Ich bin daher beauftragt, Eure Lordschaft zu ersuchen, diese Frage beantworten und so eine Quelle großer Unruhe abschneiden zu wollen."

An diesem Punkte bricht die Korrespondenz natürlich ab, obgleich die Lordschaft erklären konnte, daß Seine Herrlichkeit nur formell an der Sache beteiligt. Palmerston hatte bereits mit Baron Brunnow das *Protokoll* unterzeichnet, das Paragraphen und Prinzip des späteren Vertrags feststellte.[1]

Die Konferenz hatte verschiedene Ausschüsse zur Untersuchung und Berichterstattung über verschiedene Fragen niedergesetzt. Am bedeutendsten ist unstreitig *das Memoire des Ausschusses über die vier Punkte*[8], wovon wir die charakteristischen Stellen mitteilen:

„Bei der Untersuchung über den Charakter der vier Punkte als Friedensgrundlagen hat Euer Komitee die Entwicklung betrachtet, die sie auf der Wiener Konferenz[17] erhalten; die Unterstützung oder Opposition, die jeder Vorschlag für solche Entwickelung von den respektiven Mächten empfing; die Zeit, wann, und die Manier, worin die Punkte zuerst von den Kabinetten von Frankreich und England niedergelegt wurden; die Quelle, woraus sie ursprünglich herflossen, und ihr Verhältnis zum eingestandnen Gegenstand des Krieges – zur Unabhängigkeit und Integrität des Osmanischen Reichs. Wir finden die Urquelle der vier Punkte in folgendem Vorschlag, niedergelegt in der *Depesche des Grafen Nesselrode* vom 29. Juni 1854 und betitelt ‚*Konsolidation der Rechte der Christen in der Türkei*': ‚Ausgehend von der Idee, daß die für alle christlichen Untertanen der Pforte zu erhaltenden bürgerlichen Rechte von den religiösen Rechten unzertrennlich, haben wir bereits erklärt, daß, wenn dies der Fall, die vom Kaiser an die Pforte gemachten Forderungen erfüllt wären, die Streitfrage wegfallen und Seine

[1] Die „New-York Daily Tribune" bringt an Stelle dieses Absatzes folgenden Text: „Damit bricht die Korrespondenz ab, da Lord Malmesbury keine Neigung fühlte, sie fortzusetzen. Das Unvermögen Seiner Lordschaft, diese Fragen zu beantworten, hat jedoch eine gewisse Rechtfertigung – der edle Lord fand alle Punkte, die die dänische Erbfolge betreffen, durch Lord Palmerstons Protokoll vom 8. Juli 1850 so gut geordnet, daß der Vertrag in der Tat nur seine Unterschrift benötigte."

Majestät bereit sein würde, seine Mitwirkung zu einer *europäischen Garantie für diese Privilegien zu geben.*'

Dieser Vorschlag, ein Vorschlag für die beständige Einmischung nicht von einer, sondern von 5 Mächten in die inneren Angelegenheiten der Türkei, wurde von England und Frankreich in der Form des 4. Punktes angenommen und von Drouyn de Lhuys folgendermaßen eingekleidet in seiner Antwortsdepesche an Graf Nesselrode vom 22. Juli 1854, ‚daß keine Macht das Recht beanspruchen soll, irgendein offizielles Protektorat über die Untertanen der Pforte, welchem Ritus sie immer angehören mögen, auszuüben, sondern daß Frankreich, Österreich, Großbritannien, Preußen und Rußland ihre wechselseitige Kooperation leihe, um von der Initiative der osmanischen Regierung die Sanktion und Beobachtung der religiösen Privilegien der verschiedenen christlichen Gemeinden zu erhalten, und die hochherzigen Absichten Seiner Majestät des Sultans zum Nutzen ihrer verschiedenen Religionsgenossen zu lenken, so daß daraus keine Verletzung der Würde und Unabhängigkeit seiner Krone entspringen soll'.

Die Wirkung dieses 4. Punktes ist, die Unabhängigkeit des Osmanischen Reichs zu zerstören, die zu verteidigen der eingestandene Zweck des Krieges ist; aber seine Ungesetzlichkeit besteht in der Tatsache, daß diese vorgeschlagene *Übergabe* von Frankreich und England ohne Zustimmung der Türkei geschah, und daß sie darauf bestanden, trotz der Weigerung der Türkei, den Punkt auf der Wiener Konferenz zu diskutieren. Um *Sidney Herberts* Worte zu brauchen: *‚Die Sache ist verwickelt durch den Umstand, daß wir mit unsrem Feinde übereinstimmen, aber nicht mit unsrem Alliierten.*'

Wenn wir im Kriege von Rußland geschlagen und gezwungen werden, um Frieden zu bitten, so dürften wir keinen solchen Vorschlag *für* eine dritte Macht machen. Um diese Illegalität zu entfernen, war es für England und Frankreich nötig, erst offen zu Rußland überzugehn und der Türkei den Krieg zu erklären.

Wie der 4. Punkt die Übergabe der Unabhängigkeit, ist der 1. Punkt die Übergabe der Integrität der Türkei; und, wie im 4. Punkt, geschieht die Übergabe ohne Einwilligung der betreffenden Partei, indem solche Zustimmung zur Entwickelung des 1. Punktes ausdrücklich vom türkischen Bevollmächtigten vorbehalten blieb.

Wir finden, daß die Trennung der Moldau, der Walachei und Serbiens von der Türkei versteckt wird unter der Versicherung, daß sie fortfahren sollen, der Türkei untertan zu sein. Die Phrase: ‚Keine exklusive Protektion soll künftig über diese Provinzen ausgeübt werden', wird in 5 Artikeln entwickelt, die den 5 Mächten dieselbe Stellung anweisen wie der Pforte als gemeinschaftlichem Oberherrn. Sie erhält ihre letzte Vollendung in dem Vorschlage Frankreichs und Englands, in der sechsten Zusammenkunft der Wiener Konferenz, die Walachei und Moldau in einen einzigen Staat zu vereinen, unter einem erblichen Prinzen, gewählt aus einer der herrschenden Familien Europas. Aber die *Infamie* dieses Aufgebens sowohl der eingestandenen Zwecke Englands als der Rechte unseres Alliierten, der Türkei, wird erhöht durch den Umstand, daß es zu einer Zeit geschah, wo die Armeen Rußlands gezwungen waren, das türkische Gebiet zu räumen, ohne die geringste Hilfsleistung der Streitkräfte Frankreichs und Englands. Da die *Übergabe der Integrität und Unabhängigkeit des Osmanischen Reichs so vor der Expedition nach Sewastopol* stattfand, folgt von selbst, daß diese Expedition

unternommen war mit dem Zweck, die Übergabe zu *erzwingen*, sie der Türkei aufzuzwingen durch Erschöpfung ihrer Hilfsquellen, und England, indem man ihr den *Schein eines Triumphs über Rußland* gab."

II

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 351 vom 31. Juli 1855]

London, 28. Juli. In bezug auf den 2. Punkt fährt das *Birminghamer Dokument* fort:

„Der zweite Punkt war die freie Schiffahrt der Donau. Die Unterbrechung der Donauschiffahrt datiert von der Zession des Donaudeltas an Rußland, der Türkei im Frieden von Adrianopel 1829[10] auferlegt. Diese Zession stand im Widerspruch mit dem Londoner Vertrag vom 6. Juli 1827, der Rußland verbot, türkisches Territorium zu erwerben. Englands ursprüngliches Schweigen zu dieser ungesetzlichen Erwerbung und seine spätere Unterstützung und Anerkennung derselben waren eine fortwährende Verletzung des öffentlichen Rechts. Vorwand dafür bot der Wunsch, den Frieden zu erhalten, ein Vorwand, der in dem bestehenden Kriegszustand natürlich von selbst wegfällt. Die Zession des Donaudeltas an die Türkei war eine unerläßliche Forderung in jedem wirklichen Krieg Englands gegen Rußland. Während aber jede Bezugnahme auf das Donaudelta in den englischen Vorschlägen an Rußland fehlt, machte es aus dieser Frage ein Mittel, Österreich zu beleidigen, dessen Interesse in der freien Donauschiffahrt bloß dem der Türkei selbst nachsteht. In der vierten Zusammenkunft der Wiener Konferenz vom 21. März 1855 beantragte Baron Prokesch, der österreichische Bevollmächtigte, daß Rußland die Neutralität des Donaudeltas zugestehe. Der russische Bevollmächtigte antwortete, ‚er werde seine Zustimmung einem Übereinkommen versagen, das den Schein einer indirekten Expropriation habe'. Lord John Russell unterstützte *nicht* den sehr gemäßigten Vorschlag Österreichs, und die Frage wurde am 23. März zugunsten des fortdauernden Besitzes Rußlands am Donaudelta entschieden. Nachdem Russell diesen Punkt Rußland völlig überlassen hatte, schreibt er am 12. April an Lord Clarendon: ‚Graf Buol sagte mir, er hätte nicht auf der Neutralität der Inseln an den Donaumündungen bestanden, weil er sicher gewesen, Rußland würde in solchem Falle die Konferenz abbrechen.' Am 16. April telegraphiert Lord John Russell an Lord Clarendon, daß ‚Österreich keine Forderung irgendeiner Zession von Territorium unterstützen will'. Nachdem er erst vernachlässigt, Österreich in der halben Maßregel der Neutralität des Deltas zu unterstützen, nachdem er sich dann versichert, daß es die ganze Maßregel nicht unterstützen werde, nämlich die Zession des Deltas an die Türkei, die von selbst durch Lord Johns Unterwerfung unter Rußland am 23. März fortfiel, schlägt er nun dem Lord Clarendon vor, ‚die Zession der an den Donaumündungen gelegenen und durch den Vertrag von Adrianopel überlieferten Inseln an die Türkei zu verlangen'.

Der 3. Punkt lautet: Daß der Vertrag vom Juli 1841 durch die kontrahierenden Mächte im Interesse des europäischen Gleichgewichts und im Sinne der Beschränkung der russischen Macht im Schwarzen Meere revidiert werden soll! Wäre dieser Punkt ehrlich gemeint, so würde er lauten: Erstens Beschränkung der Macht Rußlands; zweitens Wiederherstellung der Rechte der Türkei in der Dardanellenstraße und dem Bosporus. Für die Wiederherstellung der ausschließlichen Kontrolle des Sultans über die Meerenge war keine Stipulation erheischt. Sie fällt an ihn zurück mit der durch die Tatsache des Kriegs gegebenen Abschaffung der Verträge, die sie zeitweilig suspendierten. Diese einfache Ansicht der Sache ist in der Wiener Konferenz nicht einmal angedeutet worden.

Was die Beschränkung der Macht Rußlands betrifft, so bemerkte Graf Buol in seinem Briefe vom 20. Mai 1855 mit Recht: ,In unsrer Meinung sollten die gemeinschaftlichen Anstrengungen der Alliierten darauf gerichtet sein, die politische Macht Rußlands so zu beschränken, daß der Mißbrauch seiner materiellen Hilfsquellen, wenn nicht unmöglich, mindestens im höchsten Grade schwierig wird. Die Verminderung, ja selbst die totale Zerstörung der russischen Flotte im Schwarzen Meere würde für sich selbst nicht hinreichen, Rußland der Vorteile zu berauben, die es von seiner geographischen Lage gegen die Türkei herleitet.'

Von allen Täuschungen, worin die englische Regierung das Parlament gefangenzunehmen suchte, war die einzige, die fehlschlug, der Vorschlag zur Beschränkung der Seemacht Rußlands im Schwarzen Meere. Hätte der Krieg in der Tat seine angeblichen Gegenstände bezweckt, so würden, nachdem einmal bei seinem Beginn die territoriale Integrität des Osmanischen Reiches garantiert war, folgende Friedensbedingungen gestellt worden sein: 1. Zession des Donaudeltas an die Türkei, in dessen Besitz es sich noch de jure befindet. 2. Rußlands Verpflichtung, die Kriegskosten zu decken."

Nach einigen andern Bemerkungen schließt das Dokument mit folgenden Worten:

„Euer Komitee glaubt nicht, daß die Schuld allen Mitgliedern des Kabinetts gleich bewußt war. Es kann nicht die ausnahmsweise Stellung der vier auswärtigen Minister übersehen, Clarendons, Russells, Aberdeens und vor allem Palmerstons, des Mannes, der die Anerkennung des Friedens von Adrianopel sicherstellte, Rußland selbst in Kriegszeiten eine längst ungiltig gewordne Schuld abzahlt, die Verträge von Hunkiar-Iskelessi[13], der Dardanellen, von Balta-Liman[60], das dänische Protokoll von 1850 entwarf oder genehmigte und dessen Perfidie gegen Polen, Sizilien, die Lombardei, nicht minder als sein Verrat an Frankreich, Persien, Spanien und Dänemark, ihn als den unversöhnlichen Feind nicht nur der Türkei, sondern aller Nationen von Europa bezeichnen. Er [ist] im englischen Kabinett der Meister aller andern, die er erst zur Mitwirkung zu Verbrechen hinriß, die sie zu schwach waren zu durchschauen, um sie dann widerstandslos beherrschen zu können. Nur die Verhängung der Strafe, die das englische Gesetz gegen Hochverrat ausspricht, kann das Volk von den Verschwörern befreien, die es an eine fremde Macht verraten haben."

FRIEDRICH ENGELS

Die Armeen Europas [224]

Geschrieben von Ende Juni bis September 1855.
Aus dem Englischen.

Aus: „Putnam's Monthly. A Magazine of Literatur, Science and Art"

August 1855	Die französische Armee
	Die englische Armee
	Die österreichische Armee
September 1855	Die preußische Armee
	Die russische Armee
	Die kleineren Armeen Deutschlands
Dezember 1855	Die türkische Armee
	Die sardinische Armee
	Die kleineren italienischen Armeen
	Die Schweizer Armee
	Die skandinavischen Armeen
	Die holländische Armee
	Die belgische Armee
	Die portugiesische Armee
	Die spanische Armee

Erster Artikel

[„Putnam's Monthly"
Nr. XXXII, August 1855]

Der Krieg, der seit zwei Jahren an der Küste des Schwarzen Meeres tobt, hat die besondere Aufmerksamkeit auf die zwei Millionen Soldaten unter Waffen gelenkt, die Europa sogar mitten im Frieden unterhält und deren Zahl vielleicht sehr bald verdoppelt werden soll. Falls der Krieg andauert, was so gut wie gewiß ist, dann können wir damit rechnen, diese vier Millionen in aktive Operationen auf einem Kriegsschauplatz verwickelt zu sehen, der sich von Meer zu Meer über die ganze Breite des europäischen Kontinents erstreckt.

Aus diesem Grunde dürfte eine Einschätzung nicht nur der Armeen, die bisher in den östlichen Konflikt einbezogen sind, sondern auch der bedeutenderen übrigen Armeen Europas für unsere Leser nicht uninteressant sein, besonders da sich diesseits des Atlantiks glücklicherweise nichts gezeigt hat, was in irgendeinem Maße selbst an die Größe der zweitrangigen Armeen Europas heranreicht; deshalb ist die Organisation solcher Truppenkörper den Laien bei uns nur ungenügend bekannt.

Das Mißtrauen, aus dem heraus jeder Staat seine Armee früher mit mysteriöser Geheimhaltung umgab, existiert nicht mehr. Es ist seltsam, selbst in den Staaten, die kaum eine Veröffentlichung zulassen, wo alle Zweige der Zivilverwaltung bis heute in das Dunkel gehüllt sind, dessen der Absolutismus bedurfte, ist die Organisation der Armee der Allgemeinheit völlig zugänglich. Armeelisten werden veröffentlicht, die nicht nur die Untergliederung der bewaffneten Kräfte in Korps, Divisionen, Brigaden, Regimenter, Bataillone und Eskadronen angeben, sondern auch die Standortverteilung dieser Truppen, deren Zahl und die Namen der sie befehligenden Offiziere. Immer wenn große Militärparaden stattfinden, wird die Anwesenheit ausländischer

Offiziere nicht nur geduldet, sondern sogar gewünscht, Kritik wird erbeten, Beobachtungen werden ausgetauscht, die spezifischen Institutionen und Einrichtungen jeder Armee werden ernsthaft diskutiert, und es herrscht eine Publizität, die mit vielen anderen charakteristischen Merkmalen desselben Systems in allzu seltsamem Widerspruch steht. Die eigentlichen Geheimnisse, die ein europäisches Kriegsministerium für sich zu behalten vermag, sind einige Rezepte chemischer Zusammensetzungen, zum Beispiel für Raketen oder Zünder, und selbst diese werden sehr bald publik oder durch den Fortschritt an Erfindungen überholt, wie zum Beispiel die Zusammensetzung der britischen Congrevischen Rakete durch Herrn Hales Kriegsraketen, die von der USA-Armee und jetzt auch von der britischen Armee übernommen wurden.

Diese Publizität veranlaßt die verschiedenen Kriegsministerien der zivilisierten Welt, in Friedenszeiten sozusagen ein großes Militärkomitee zu bilden, um die Vorzüge aller vorgeschlagenen Neuerungen zu diskutieren und jedem Mitglied die Möglichkeit zu geben, die Erfahrungen der anderen auszunützen. So kam es, daß der Aufbau, die Organisation und die allgemeine Ökonomie in fast allen europäischen Armeen nahezu gleich sind, und in diesem Sinne kann man sagen, daß eine Armee ungefähr so gut wie die andere ist. Aber Nationalcharakter, historische Traditionen und vor allem der unterschiedliche Grad der Zivilisation verursachen ebenso viele Unterschiede und bilden bei jeder Armee deren starke und schwache Seiten. Der Franzose und der Ungar, der Engländer und der Italiener, der Russe und der Deutsche mögen unter gewissen Umständen gleich gute und tüchtige Soldaten sein, aber trotz eines gleichen Ausbildungssystems, das alle Unterschiede zu nivellieren scheint, wird jeder auf seine Weise gut sein, da jeder besondere, von seinem Rivalen unterschiedliche Qualitäten besitzt.

Das bringt uns auf eine Frage, die nur zu oft unter militärischen Patrioten der verschiedenen Nationalitäten diskutiert wurde: Welches Volk hat die besten Soldaten? Natürlich ist jedes Volk ängstlich auf seinen eigenen Ruf bedacht, und nach der allgemeinen öffentlichen Meinung – genährt von Erzählungen, die, was immer ihnen an kritischer Exaktheit fehlen mag, durch patriotische Schönfärberei reichlich ausgeschmückt sind – kann ein Regiment der eigenen Nation beliebig zwei oder drei Regimenter einer anderen „dreschen". Kriegsgeschichte als Wissenschaft, in der eine korrekte Würdigung der Tatsachen das einzige und höchste Kriterium darstellt, ist noch sehr jung und hat bis jetzt nur eine sehr geringe Literatur aufzuweisen. Sie ist jedoch ein anerkannter Zweig der Wissenschaft und fegt immer mehr, wie der Wind die Spreu, das unverschämte und dumme Prahlen hinweg, das

allzu lange für Werke charakteristisch war, die als historische Werke galten, weil sie die Aufgabe hatten, jede von ihnen angeführte Tatsache zu verdrehen. Die Zeit ist vorbei, da Leute, während sie die Geschichte eines Krieges schreiben, diesen Krieg sozusagen auf eigene Faust fortsetzen und den ehemaligen Gegner ungestraft mit Schmutz bewerfen können, nachdem der Friedensschluß ihnen verbietet, ihn mit Eisen zu beschießen. Und obwohl manche weniger wichtige Frage in der Kriegsgeschichte noch geklärt werden muß, so ist doch so viel sicher, daß es keine zivilisierte Nation gibt, die sich nicht rühmen könnte, in der einen oder anderen Periode die besten Soldaten ihrer Zeit hervorgebracht zu haben. Die deutschen Landsknechte[1] des späten Mittelalters, die Schweizer Soldaten des 16. Jahrhunderts waren eine Zeitlang ebenso unbesiegbar wie die großartigen spanischen Soldaten, die ihnen den Rang abliefen, die „beste Infanterie der Welt" zu sein; die Franzosen Ludwigs XIV. und die Österreicher Eugens stritten miteinander um diesen Ehrenplatz, bis die Preußen Friedrichs des Großen diese Frage entschieden, indem sie beide besiegten; diese wiederum wurden durch einen einzigen Schlag bei Jena in äußersten Mißkredit gebracht, und wieder einmal waren die Franzosen als die besten Soldaten Europas allgemein anerkannt. Zur gleichen Zeit konnten sie die Engländer nicht daran hindern, sich ihnen in Spanien unter gewissen Umständen und in bestimmten Momenten einer Schlacht als überlegen zu erweisen. Ohne Zweifel waren die Legionen, die Napoleon im Jahre 1805 aus dem Lager von Boulogne nach Austerlitz[225] führte, die besten Truppen ihrer Zeit; zweifellos wußte Wellington, was er sagte, als er seine Soldaten bei der Beendigung des Krieges auf der Pyrenäenhalbinsel[226] „eine Armee" nannte, „mit der er überall hingehen und alles unternehmen könnte". Und doch wurde die Blüte dieser britischen Pyrenäen-Armee bei New Orleans[227] lediglich durch Milizmannschaften und Freiwillige geschlagen, die weder ausgebildet waren noch eine richtige Organisation besaßen.

Die Erfahrung aller Feldzüge der Vergangenheit führt uns also zu dem gleichen Ergebnis, und jeder einsichtige langgediente Soldat, der von Vorurteilen frei ist, wird es bestätigen: Militärische Qualitäten, sowohl in bezug auf Tapferkeit als auch auf Kampffähigkeit, sind im allgemeinen ziemlich gleichmäßig unter die verschiedenen Nationen der Welt verteilt; die Soldaten der verschiedenen Nationalitäten unterscheiden sich nicht so sehr durch den Grad der Qualifikation, sondern vielmehr durch deren spezielle Art; und auf Grund der Publizität, die sich heutzutage in militärischen Dingen durch-

[1] Landsknechte: in „Putnam's Monthly" deutsch

gesetzt hat, kommt es darauf an, wie beharrlich Ideen, Verbesserungen und Erfindungen für die militärischen Einrichtungen und Hilfsmittel eines Staates genutzt und wie die militärischen Qualitäten entwickelt werden, die eine Nation besonders auszeichnen – allein dadurch kann eine Armee dazu gebracht werden, eine Zeitlang an der Spitze ihrer Rivalen zu rangieren. Daher erkennen wir sofort, was für ein Vorteil im militärischen Sinne einem Lande durch die höhere Entwicklung der Zivilisation gegenüber seinen weniger entwickelten Nachbarn erwächst. Als Beispiel können wir anführen, daß sich die russische Armee, obwohl sie sich durch viele erstklassige soldatische Qualitäten auszeichnet, niemals einer anderen Armee des zivilisierten Europas überlegen erweisen konnte. Bei gleichen Möglichkeiten würden die Russen verzweifelt kämpfen; aber zumindest bis zum gegenwärtigen Krieg wurden sie mit Sicherheit geschlagen, gleichviel, ob ihre Gegner Franzosen, Preußen, Polen oder Engländer waren.

Bevor wir die verschiedenen Armeen gesondert betrachten, sind ein paar allgemeine Bemerkungen nötig, die sie alle betreffen:

Eine Armee, besonders eine große von 300 000 bis 500 000 Mann und mehr, mit all den notwendigen Unterteilungen, ihren verschiedenen Waffen und ihren Erfordernissen an Mannschaften, Material und Organisation, ist ein so komplizierter Körper, daß die höchstmögliche Vereinfachung unentbehrlich ist. Es gibt so viele unvermeidliche Verschiedenheiten, daß man erwarten könnte, sie würden durch künstliche und nichtssagende Vielfarbigkeit nicht noch vergrößert werden. Nichtsdestoweniger haben Gewohnheit und jener Geist des Gepränges und der Paraden, das Verderben der alten Armeen, die Dinge in fast jeder europäischen Armee unglaublich kompliziert.

Die Unterschiede in Größe, Stärke und Temperament, die sowohl bei den Menschen als auch bei den Pferden in jedem Lande vorhanden sind, verlangen eine Trennung der leichten Infanterie und Kavallerie von der schweren Infanterie und Kavallerie. Der Versuch, dieses Trennende vollständig zu verwischen, hieße Individuen zu einem Ganzen zusammenzubringen, deren militärische Eigenschaften von Natur aus entgegengesetzt sind und die sich daher in einem gewissen Grade gegenseitig neutralisieren würden, wodurch die Leistungsfähigkeit des Ganzen geschwächt wird. So zerfällt jede der beiden Waffengattungen natürlicherweise in zwei gesonderte Teile – der eine umfaßt die schwereren und plumperen Männer (und die entsprechenden Pferde) und ist hauptsächlich für große, entscheidende Angriffe und für den Kampf in geschlossener Ordnung bestimmt; der andere wird aus den leichteren, behenderen Leuten gebildet, die besonders für Geplänkel, für den Vorposten- und Vorhutdienst, für schnelle Manöver und dergleichen geeignet

sind. Soweit ist die Unterteilung völlig berechtigt. Aber zusätzlich zu dieser natürlichen Einteilung ist in fast jeder Armee jeder Teil wieder in Zweige gegliedert, welche sich durch nichts als durch phantasievolle Unterschiede in der Bekleidung und durch theoretische Sophisterei auszeichnen, die ständig durch die Praxis und die Erfahrung widerlegt werden.

So gibt es in jeder europäischen Armee ein Korps, das Garde genannt wird und vorgibt, die *élite* der Armee zu sein, aber das in Wirklichkeit lediglich aus den größten Kerlen besteht, deren man habhaft werden kann. Die russischen und die englischen Garden zeichnen sich in dieser Hinsicht besonders aus, obwohl es keinen Beweis dafür gibt, daß sie an Tapferkeit und Leistungsfähigkeit die anderen Regimenter beider Heere übertreffen. Napoleons Alte Garde war eine ganz andere Einrichtung; sie war die wirkliche *élite* der Armee, und die Körpergröße hatte nichts mit ihrer Formierung zu tun. Aber selbst diese Garde schwächte den anderen Teil der Armee, indem sie die besten Elemente absorbierte. Die Rücksicht auf solche, mit anderen nicht zu vergleichenden Truppen verleitete Napoleon manchmal zu Fehlern, wie bei Borodino [228], wo er seine Garde nicht im entscheidenden Moment vorwärtsführte und dadurch die Gelegenheit verpaßte, die russischen Kräfte an ihrem geordneten Rückzug zu hindern. Die Franzosen haben außer ihrer Kaisergarde noch in jedem Bataillon eine Art *élite*, die aus zwei Kompanien besteht – eine Grenadier- und eine Voltigeurkompanie; dadurch werden die taktischen Evolutionen des Bataillons unnötig kompliziert. Bei anderen Nationen ist es ähnlich. Alle diese auserlesenen Truppen erhalten neben ihrer besonderen Formation und Kleidung höhere Löhnung. Man sagt, daß ein solches System das Streben des gemeinen Soldaten anspörne, besonders bei heißblütigen Nationen, wie die Franzosen und Italiener es sind. Aber man würde dasselbe erreichen und vielleicht noch vollkommener, wenn die Soldaten, die eine derartige Auszeichnung verdient haben, in den Reihen ihrer entsprechenden Kompanien blieben und nicht als Entschuldigung für die gestörte Einheit und Symmetrie der taktischen Bewegungen des Bataillons benutzt würden.

Noch auffälliger ist der Humbug bei der Kavallerie. Hier bildet die Unterscheidung zwischen leichter und schwerer Reiterei einen Vorwand für Unterteilungen aller Art – Kürassiere, Dragoner, Karabiniere, Ulanen, Jäger, Husaren usw. All diese Unterteilungen sind nicht nur wertlos, sie sind völlig widersinnig, denn sie rufen Komplikationen hervor. Husaren und Ulanen sind den Ungarn und Polen nachgeahmt; doch in Ungarn und Polen haben diese Truppen ihren Sinn – sie waren die Nationaltruppe, und die Kleidung, die sie trugen, war die Nationaltracht des Landes. Solche Eigenheiten in

anderen Ländern zu kopieren, wo der Nationalgeist fehlt, der ihnen Leben gab, ist, gelinde gesagt, lächerlich; und so mag der ungarische Husar aus dem Jahre 1814, wenn er von einem russischen Husaren mit „Kamerad" angesprochen wurde, sehr wohl geantwortet haben: „Nix Kamerad – ich Husar, du Hanswurst!"[1] Ein anderes, ebenso lächerliches Gebilde in fast allen Armeen sind die Kürassiere – Männer, die durch das Gewicht ihrer Kürasse für den wirklichen Kampf unbrauchbar sind und auch ihre Pferde dadurch in Mitleidenschaft ziehen (ein französischer Küraß wiegt 22 Pfund); bei all dem schützen die Kürasse sie nicht einmal vor der Wirkung einer Gewehrkugel, die aus 150 Yards Entfernung abgefeuert wird! Den Küraß war man in fast allen europäischen Armeen losgeworden, bis Napoleons Liebe für Gepränge und monarchische Tradition ihn bei den Franzosen wieder einführte, und diesem Beispiel folgten bald alle Nationen Europas.

Neben unserer eigenen kleinen Armee ist die sardinische die einzige unter denen der zivilisierten Nationen, in der die Kavallerie ohne jede weitere Unterteilung aus leichter und schwerer Reiterei besteht und wo der Küraß vollständig abgeschafft worden ist.

Bei der Feldartillerie findet man in jeder Armee einen Wirrwarr verschiedener Kaliber. Theoretisch gesehen herrscht bei den Engländern die größte Mannigfaltigkeit, denn sie haben 8 Kaliber und 12 verschiedene Geschützmodelle; doch in der Praxis können sie durch ihr umfangreiches Material die Artillerie auf die größte Einfachheit beschränken. In der Krim zum Beispiel sind fast ausschließlich die Neunpfünder und die vierundzwanzigpfündigen Haubitzen in Gebrauch. Die Franzosen haben während der letzten paar Jahre ihre Artillerie soweit als möglich vereinfacht, indem sie die 4 verschiedenen Kaliber durch eines ersetzten, durch die leichte zwölfpfündige Haubitze, von der wir an gegebener Stelle sprechen werden. In den meisten anderen Armeen gibt es noch 3 bis 4 Kaliber, von der Verschiedenartigkeit der Lafetten, Munitionswagen, Räder und dergleichen abgesehen.

Die technischen Truppen der verschiedenen Armeen, die Genietruppen usw., den Stab mag man noch mit hinzunehmen, sind in allen Armeen auf ziemlich gleiche Weise organisiert, außer daß bei den Briten, zu ihrem großen Nachteil, der Stab überhaupt kein gesondertes Korps bildet. Andere kleine Unterschiede werden an gegebener Stelle erwähnt werden.

Wir beginnen mit jener Armee, die durch ihre Organisation während der Revolution und unter Napoleon als eine Art Muster für alle europäischen Armeen seit Anfang dieses Jahrhunderts gedient hat.

---

[1] Diese Antwort in „Putnam's Monthly" englisch und deutsch

I. Die französische Armee

Als der gegenwärtige Krieg ausbrach, hatte Frankreich 100 Regimenter Linieninfanterie (das 76. bis 100. wurde bis vor kurzem als „leichte Infanterie" bezeichnet, doch ihre Ausbildung und Organisation unterschied sich in keiner Weise von den Linienregimentern). Jedes Regiment besteht aus 3 Bataillonen, 2 Feldbataillonen und das dritte als Reserve. In Kriegszeiten kann das dritte Bataillon jedoch sehr schnell für den Felddienst organisiert werden, und ein viertes Bataillon, das durch die besondere Depotkompanie eines jeden der 3 Bataillone gebildet wird, übernimmt den Depotdienst. So war es während der Kriege Napoleons, der sogar fünfte und in manchen Fällen sechste Bataillone bildete. Gegenwärtig können wir jedoch nur 3 Bataillone pro Regiment rechnen. Jedes Bataillon hat 8 Kompanien (1 Grenadier- und 1 Voltigeurkompanie, 6 Füsilierkompanien) und jede Kompanie bei Kriegsstärke 3 Offiziere sowie 115 Unteroffiziere und Soldaten. Deshalb umfaßt ein französisches Linienbataillon bei Kriegsstärke ungefähr 960 Mann, von denen ein Achtel (die Voltigeurkompanie) besonders für den Einsatz als leichte Infanterie vorgesehen ist.

Die für den Dienst als leichte Infanterie bestimmten speziellen Truppen bestehen aus den chasseurs-à-pied[1] und den Afrikanischen Truppen. Die Jäger, vor dem Krieg nur 10 Bataillone, wurden im Jahre 1853 auf 20 Bataillone verstärkt, so daß beinahe jede Infanteriedivision der Armee (4 Regimenter) bei ihrer Formierung ein Jägerbataillon erhalten kann. Diese Bataillone bestehen aus 10 Kompanien bzw. nahezu 1300 Mann. Die speziell für den Afrikadienst bestimmten Truppen sind gebildet aus: 3 Regimentern mit 9 Bataillonen Zuaven, 2 Regimentern oder 6 Bataillonen der Fremdenlegion, 6 Bataillonen leichter Infanterie (davon 3 Bataillone einheimische Jäger), insgesamt 21 Bataillone oder ungefähr 22000 Mann.

Die Kavallerie besteht aus vier unterschiedlichen Teilen:

1. schwere oder Reservekavallerie: 12 Regimenter – davon 2 Regimenter Karabiniers (mit Gewehren bewaffnete Kürassiere), 10 Regimenter Kürassiere = 72 Eskadronen;
2. Linienkavallerie: 20 Regimenter – 12 Regimenter Dragoner, 8 Regimenter Lanciers = 120 Eskadronen;
3. leichte Kavallerie: 21 Regimenter – 12 Regimenter chasseurs-à-cheval[2], 9 Regimenter Husaren = 126 Eskadronen;
4. afrikanische leichte Kavallerie: 7 Regimenter – 4 Regimenter Chasseurs d'Afrique[3], 3 Regimenter Spahis = 42 Eskadronen.

[1] Jägern zu Fuß – [2] Jäger zu Pferd – [3] für den Dienst in Afrika bestimmte leichte Reiterei

Die Eskadronen der Reserve- und Linienkavallerie bestehen – bei Kriegsstärke – aus 190 Mann und die der leichten Kavallerie aus 200 Mann. In Friedenszeiten sind kaum 4 Eskadronen von je 120 Mann voll ausgerüstet, so daß bei jeder Mobilmachung der Armee eine große Anzahl beurlaubter Soldaten einberufen und Pferde für sie aufgebracht werden müssen, was in einem an Pferden so armen Lande wie Frankreich ohne umfangreiche Einfuhr aus dem Ausland niemals erreicht werden kann.

Die kürzlich reorganisierte Artillerie ist in 17 Regimentern formiert: 5 Regimenter Fußartillerie für den Garnison- und Belagerungsdienst, 7 Linienregimenter (den Infanteriedivisionen zugeteilt), 4 Regimenter reitende Artillerie und 1 Regiment Pontoniere. Die Fußartillerie ist wahrscheinlich nur in Notfällen für den Kampf im Felde bestimmt. Bei der Linienartillerie sind die Geschützlafetten und Protzen so konstruiert, daß die Kanoniere während schneller Bewegungen aufsitzen können. Die reitende Artillerie ist wie in anderen Heeren organisiert. Die Linien- und die reitende Artillerie umfassen 137 Batterien zu je 6 Geschützen, zu denen 60 Batterien Fußartillerie als Reserve hinzukommen, insgesamt 1182 Geschütze. Außerdem gehören zur Artillerie 13 Kompanien Handwerker.

Die Sonderabteilungen der Armee umfassen: den Generalstab mit 560 Offizieren; Stäbe für die Festungen, die Artillerie und das Geniekorps mit ungefähr 1200 Offizieren; 3 Regimenter Sappeure und Mineure, 5 Packeskadronen, 5 Traineskadronen; 1187 Sanitätsoffiziere usw. Die Gesamtzahlen sind folgende:

	Infanterie		
Linie, 300 Bataillone und 300 Depotkompanien		335000	
Jäger, 20 Bataillone		26000	
Afrikanische Truppen, 21 Bataillone		22000	383000
	Kavallerie		
Reserve, 72 Eskadronen und 12 Depoteskadronen		16300	
Linie, 120 Eskadronen und 20 Depoteskadronen		28400	
Leichte, 126 Eskadronen und 21 Depoteskadronen		31300	
Afrikanische, 42 Eskadronen		10000	86000
Artillerie und Spezialkorps	1200 Geschütze und		70000
	1200 Geschütze und		539000

Zu diesen müssen hinzugerechnet werden die neuformierte Garde in der Stärke einer Infanteriedivision (2 Grenadierregimenter, 2 Voltigeurregimen-

ter), 1 Brigade Kavallerie (1 Regiment Kürassiere, 1 Regiment Guiden), 1 Bataillon Jäger und 4 oder 5 Batterien Artillerie sowie 25000 Mann Gendarmerie, von denen 14000 Berittene sind. 2 weitere Infanterieregimenter, das 101. und das 102., sind kürzlich gebildet worden, und eine neue Brigade der Fremdenlegion (Schweizer) wird gerade gebildet. Also besitzt die französische Armee bei ihrer gegenwärtigen Organisation in ihrem Gesamtbestand rund 600000 Mann; das wird eine ziemlich genaue Schätzung der augenblicklichen Stärke sein.

Die Armee wird durch Auslosung unter allen jungen Männern rekrutiert, die das 20. Lebensjahr erreicht haben. Man kann annehmen, daß jährlich ungefähr 140000 Mann zur Verfügung stehen; davon werden jedoch in Friedenszeiten nur 60000–80000 in den Heeresdienst übernommen. Die übrigen können während der 8 Jahre, die ihrer Auslosung folgen, jederzeit einberufen werden. Eine große Anzahl Soldaten wird außerdem in Friedenszeiten für lange Zeit beurlaubt, so daß die eigentliche Dienstzeit, selbst der Einberufenen, 4 oder 5 Jahre nicht übersteigt. Durch dieses System stehen keine ausgebildeten Reserven für den Notfall bereit, während die wirklich diensttuenden Truppen einen hohen Grad der Leistungsfähigkeit erhalten. Ein großer kontinentaler Krieg, in dem Frankreich mit zwei oder drei großen Armeen kämpfen müßte, würde es dazu zwingen, schon in der zweiten Kampagne viele unausgebildete Rekruten ins Feld zu schicken, und in der dritten Kampagne würde sich die Armee offensichtlich verschlechtern. Tatsache ist: daß die Franzosen das Soldatenhandwerk sehr leicht erlernen; warum wird aber dann die lange Dienstzeit beibehalten, die den größeren Teil der zur Verfügung stehenden jungen Männer von dem Vorteil einer Schule der militärischen Erziehung ausschließt?

Wo immer der Militärdienst obligatorisch und von langer Dauer ist, führten die Lebensbedürfnisse der europäischen Gesellschaft für die wohlhabenden Klassen zu dem Privileg, sich durch eine Geldzahlung in der einen oder anderen Form von der persönlichen Dienstpflicht freizukaufen. So ist in Frankreich das System, einen Ersatzmann zu stellen, rechtlich anerkannt, und in der französischen Armee dienen ständig ungefähr 80000 dieser Ersatzleute. Sie kommen zumeist aus den sogenannten „gefährlichen Klassen" und sind ziemlich schwierig zu behandeln, doch wenn sie einmal eingewöhnt sind, geben sie großartige Soldaten ab. Sie können nur durch eine strenge Disziplin im Zaume gehalten werden, und ihre Ansichten über Ordnung und Unterordnung sind manchmal ziemlich ungewöhnlich. Wo immer eine große Anzahl von ihnen in einem Regiment ist, werden sie bestimmt Schwierigkeiten in der Garnison verursachen. Deshalb ist man der Meinung, daß sie vor

dem Feind am besten aufgehoben sind, und daher werden die leichten Truppen Afrikas speziell aus ihnen rekrutiert; zum Beispiel traten beinahe alle Zuaven der Armee als „Remplaçants"[1] bei. Der Krimfeldzug hat im vollen Umfange bewiesen, daß die Zuaven ihre afrikanischen Gewohnheiten überall mit hinnehmen – sowohl ihre Liebe zum Plündern als auch ihr disziplinloses Verhalten bei Fehlschlägen; und möglicherweise spricht der gleiche Geist aus den Worten einer verwandten Seele, nämlich des verstorbenen Marschalls Saint-Arnaud, wenn er in seinem Bericht über die Schlacht an der Alma sagt: „Die Zuaven sind die besten Soldaten der Welt!"

Die Ausrüstung der französischen Armee ist im allgemeinen erstklassig. Die Waffen sind gut konstruiert, und besonders der Kavalleriesäbel ist ein sehr gutes Modell, obwohl er vielleicht ein bißchen zu lang ist. Die Infanterie ist dem neuen System entsprechend ausgerüstet, das in Frankreich und in Preußen zur gleichen Zeit eingeführt wurde; dadurch wurde das kreuzweise getragene Bandelier für Patronentasche und Säbel oder Bajonett abgeschafft; beide werden an einem Leibriemen, unterstützt durch zwei Lederriemen über den Schultern, getragen, der Tornister hingegen wird locker an zwei über die Schultern gehende Riemen getragen, ohne den altmodischen Verbindungsriemen quer über der Brust. Auf diese Weise wird die Brust völlig frei gelassen, und der Soldat wird ein ganz und gar anderer Mensch als der unglückliche Mann, der in einen Lederküraß eingeschnürt und geschnallt ist, in den ihn das alte System zwängte. Die Uniform ist einfach, aber geschmackvoll; man muß wirklich anerkennen, daß die Franzosen sowohl in militärischen wie in zivilen Moden mehr Geschmack gezeigt haben als irgendeine andere Nation. Ein blauer Waffenrock oder Überrock, die Oberschenkel bis zu den Knien bedeckend, mit einem vorn ausgeschnittenen, niedrigen Stehkragen; scharlachfarbene, mäßig weite Hosen; ein leichtes Käppi, die soldatischste Kopfbedeckung, die bisher erfunden wurde; Schuhe, Gamaschen und ein bequemer grauer Mantel; sie bilden zusammen eine so einfache und zweckentsprechende Ausstattung, wie sie in keiner anderen europäischen Armee bekannt ist. In Afrika ist der Kopf gegen die Sonnenstrahlen durch eine weiße Flanellkapuze geschützt; auch Flanellunterkleidung wird an die Truppen ausgegeben. In der Krim wurden während des letzten Winters Kapuzen aus schwerem Tuch getragen, die Kopf, Hals und Schultern bedeckten. Die chasseurs-à-pied sind ganz in Grau mit grünen Einfassungen gekleidet; die Zuaven tragen eine Art türkisches Phantasiekostüm, das dem Klima und ihrem Dienst gut angepaßt zu sein scheint. Die Jäger und einige andere

[1] Ersatzleute

afrikanische Bataillone sind mit Minié-Gewehren bewaffnet, der übrige Teil der Infanterie mit einfachen Perkussionsgewehren. Es scheint jedoch die Absicht zu bestehen, den Anteil der mit gezogenen Gewehren ausgerüsteten Truppen zu erhöhen.

Die Kavallerie ist eine gut aussehende Truppe, leichter im Gewicht als in vielen anderen Armeen, aber darum nicht schlechter. In Friedenszeiten ist sie im ganzen recht gut mit Pferden versorgt, die im Ausland beschafft wurden oder aus den staatlichen Gestüten und den Bezirken stammen, in denen man erfolgreich die einheimische Zucht verbessern konnte, um die es bis vor kurzem sehr schlecht bestellt war. Doch im Kriegsfall, wenn die Anzahl der Pferde plötzlich verdoppelt werden muß, sind die Ressourcen des Landes völlig ungenügend, und Tausende von Pferden müssen im Ausland gekauft werden, von denen viele für den Kavalleriedienst kaum tauglich sind. So wird die französische Kavallerie in jedem langen Krieg bald nichts mehr taugen, wenn die Regierung ihre Hand nicht auf die Ressourcen von Ländern legen kann, die reich an Pferden sind, wie sie es in den Jahren 1805, 1806 und 1807 getan hat.

Die Artillerie ist jetzt ausschließlich mit dem neuen leichten Zwölfpfünder ausgerüstet, der sogenannten Erfindung Louis-Napoleons. Doch da der leichte, für eine Ladung von einem Viertel des Kugelgewichts eingerichtete Zwölfpfünder bereits in der englischen und der holländischen Armee existierte, da die Belgier bereits bei ihren Haubitzen die Kammer abgeschafft hatten und da Preußen und Österreicher in gewissen Fällen Granaten aus gewöhnlichen Zwölf- und Vierundzwanzigpfündern zu feuern pflegen, so reduziert sich die angebliche Erfindung darauf, diesen leichten Zwölfpfünder der gewöhnlichen französischen Achtpfünderlafette angepaßt zu haben. Die französische Artillerie hat jedoch durch den Wandel offensichtlich an Einfachheit und Wirksamkeit gewonnen; ob ihre Beweglichkeit gelitten hat, muß sich erst herausstellen, ebenso, ob der Zwölfpfünder bei Hohlgeschossen wirksam genug ist. Zumindest haben wir schon Hinweise gefunden, daß es bereits als notwendig erachtet wurde, Haubitzen eines schwereren Kalibers zur Armee im Osten zu schicken.

Das Exerzierreglement der französischen Armee ist eine sonderbare Mischung von soldatischer Vernunft und altmodischen Traditionen. Es gibt schwerlich eine andere Sprache, die besser für die knappen, bestimmten und gebieterischen militärischen Kommandos geeignet wäre als die französische; das Kommando wird jedoch im allgemeinen mit außerordentlicher Weitschweifigkeit gegeben – wo zwei oder drei Worte genügen würden, muß der Offizier einen ganzen Satz ausrufen oder sogar zwei. Die Manöver sind

kompliziert, und das Exerzieren enthält ein gut Teil altmodischen, mit dem heutigen Stand der Taktik überhaupt nicht zu vereinbarenden Unsinns. Im Tiraillieren, was den Franzosen geradezu angeboren zu sein scheint, werden die Leute mit einer Pedanterie gedrillt, die in Rußland kaum übertroffen wird. Dasselbe gilt für manche Kavallerie- und Artilleriebewegungen. Doch immer, wenn die Franzosen in den Krieg ziehen müssen, enthebt sie die sich aus der Lage ergebende Notwendigkeit dieser veralteten und pedantischen Bewegungen. Neue taktische Methoden, die sich neuen Situationen anpassen, werden von keinem so schnell festgelegt und eingeführt wie von den Franzosen.

Insgesamt gesehen ist der Dienst als leichte Truppe die forte[1] der Franzosen. Sie sind buchstäblich die leichtesten Truppen in Europa. Nirgendwo ist die durchschnittliche Körpergröße der Armee so gering wie in Frankreich. Im Jahre 1836 waren von rund 80000 Mann in der französischen Armee nur 743 Mann 5 Fuß 8 Zoll groß oder darüber, und nur *sieben* maßen 6 Fuß, während volle 38000 Mann 4 Fuß $10^1/_2$ Zoll bis 5 Fuß 2 Zoll groß waren. Trotzdem kämpfen diese kleinen Männer nicht nur außerordentlich gut, sondern halten auch den schwersten Strapazen stand und übertreffen an Beweglichkeit fast jede andere Armee. General Napier behauptet, daß der britische Soldat das am schwersten beladene Kampftier der Welt sei; aber er hat niemals diese französisch-afrikanischen Feldzugteilnehmer gesehen, die außer ihren Waffen und dem persönlichen Gepäck Zelte, Feuerholz und Lebensmittel auf ihrem Rücken so aufgehäuft tragen, daß diese Last ihre Tschakos überragt, und die damit 30 oder 40 Meilen am Tag in tropischer Hitze marschieren. Und dann vergleiche man den großen, schwerfälligen britischen Soldaten, der in Friedenszeiten wenigstens 5 Fuß 6 Zoll mißt, mit dem winzigen, kurzbeinigen Franzosen von 4 Fuß 10 Zoll, der dem Schneider im Märchen gleicht! Dabei bleibt der kleine Franzose unter seiner ganzen Last ein großartiger leichter Infanterist; er schwärmt aus, trabt, rennt, legt sich hin, springt auf, während er zur gleichen Zeit ladet, feuert, vormarschiert, sich zurückzieht, sich zerstreut, sich sammelt, sich neu formiert. Er zeigt sich nicht nur doppelt so behend, sondern auch doppelt so intelligent wie sein knochiger Konkurrent von der Insel des „rosbif"[2]. Dieser Dienst als leichte Infanterie wurde in den 20 Bataillonen der chasseurs-à-pied zu hoher Vollendung gebracht. Diese unvergleichliche Truppe, unvergleichlich im Bereich ihres besonderen Dienstes, wird darin geübt, in Reichweite des Feindes jede Bewegung in einer Art leichtem Trott auszuführen, der pas

[1] Stärke – [2] „Roastbeef"

gymnastique[1] genannt wird, wobei sie 160–180 Schritte in der Minute machen. Aber sie können nicht nur, mit kurzen Pausen, eine halbe Stunde und länger laufen, sondern auch kriechen, springen, klettern und schwimmen; jede Bewegungsart, die möglicherweise verlangt werden kann, ist ihnen gleichermaßen geläufig, wobei sie erstklassige Schützen sind. Wer kann unter gleichen Bedingungen im Tirailleurkampf diesen sicheren Schützen standhalten, die hinter der geringsten Unebenheit des Bodens Deckung finden?

Beim Masseneinsatz der französischen Infanterie erwachsen den Franzosen aus ihrem leidenschaftlichen Charakter sowohl große Vorteile als auch große Nachteile. Allgemein wird ihr erster Angriff durchdacht, schnell, entschlossen, wenn nicht gar heftig sein. Ist er erfolgreich, so kann ihnen nichts widerstehen. Wird er zurückgeschlagen, so werden sie sich schnell sammeln und in der Lage sein, wieder vorzugehen; doch in einem unglücklichen oder selbst in einem wechselvollen Kampf wird die französische Infanterie bald ihre Festigkeit verlieren. Erfolg brauchen alle Armeen, doch besonders jene der romanisch-keltischen Völker. Die Teutonen sind ihnen in dieser Hinsicht entschieden überlegen. Nachdem Napoleon die französische Armee einmal in Marsch gesetzt hatte, vermochten die Franzosen 15 Jahre lang alles auf ihrem Wege niederzuwerfen, bis Rückschläge sie niederzwangen; doch ein Siebenjähriger Krieg[229], wie ihn Friedrich der Große führte, ein Krieg, in dem er oft genug dem Ruin nahe, oft geschlagen und schließlich doch siegreich war – ein solcher Krieg hätte niemals mit französischen Truppen gewonnen werden können. Der Krieg in Spanien 1809–1814 gibt dafür ein aufschlußreiches Beispiel.

Unter Napoleon war die französische Kavallerie, im Gegensatz zur Infanterie, wegen ihres Einsatzes in Massen weit angesehener als wegen ihres Dienstes als leichte Truppe. Sie wurde für unbesiegbar gehalten, und selbst Napier gibt ihre Überlegenheit über die englische Kavallerie jener Zeit zu. Wellington tat bis zu einem gewissen Grade dasselbe. Und seltsam, diese unwiderstehliche Kavallerie bestand aus solch miserablen Reitern, daß alle ihre Angriffe im Trab gemacht wurden oder allerhöchstens in einem leichten Galopp! Aber sie ritten dicht beieinander und wurden nie eingesetzt, ohne daß die Artillerie ihnen durch ein schweres Feuer den Weg bereitet hatte, und dann nur in großen Massen. Tapferkeit und der Siegestaumel taten das übrige. Die heutige französische Kavallerie, besonders die algerischen Regimenter, sind eine sehr gute Truppe, sie können im allgemeinen gut reiten und wissen sich noch besser zu schlagen, obwohl sie den Briten, Preußen und

[1] gymnastischer Schritt

besonders den Österreichern an reiterlichem Können noch unterlegen sind. Aber da die Armee, wenn sie auf den Kriegsfuß gebracht wird, ihre Kavallerie verdoppeln muß, besteht kein Zweifel, daß die Qualität absinken wird. Es ist jedoch eine Tatsache, daß die Franzosen in hohem Maße die notwendige Eigenschaft eines Reitersoldaten besitzen, die wir *Schneid* nennen und die eine ganze Reihe Mängel wieder wettmacht. Andrerseits geht kein anderer Soldat so sorglos mit seinen Pferden um wie der Franzose.

Die französische Artillerie stand immer in sehr hohem Ansehen. Beinahe alle Verbesserungen, die während der letzten drei oder vier Jahrhunderte in der Geschützkunst gemacht wurden, stammen von Franzosen. Während der napoleonischen Kriege war die französische Artillerie besonders gefürchtet, denn sie war außerordentlich geschickt in der Wahl der Stellungen für ihre Geschütze, eine Kunst, die damals in anderen Armeen nur sehr unvollkommen beherrscht wurde. Alle Zeugnisse stimmen überein, daß niemand den Franzosen darin gleichkommt, die Geschütze so aufzustellen, daß das Gelände vor ihnen sie vor dem Feuer des Feindes deckt, während es die Wirkung des eigenen Feuers begünstigt. Auch war der theoretische Zweig der Artillerie schon immer eine von den Franzosen bevorzugte Wissenschaft; ihr Sinn für Mathematik begünstigt das; Genauigkeit der Sprache, wissenschaftliche Methode, Gediegenheit der Ansichten charakterisieren ihre artilleristische Literatur und zeigen, wie sehr dieser Zweig der Wissenschaft ihrer nationalen Eigenart entspricht.

Von den Spezialtruppen, dem Geniekorps, dem Stab, dem Sanitätspersonal und den Traintruppen können wir nur sagen, daß sie höchst leistungsfähig sind. Die Militärschulen sind Vorbilder ihrer Art. Von dem französischen Offizier wird nicht die gleiche Allgemeinbildung verlangt wie in Preußen, doch geben ihm die Schulen, die er absolvieren muß, eine erstklassige Ausbildung für seinen Beruf, einschließlich gründlicher Kenntnisse in den Hilfswissenschaften und einer gewissen Fertigkeit in zumindest einer lebenden Sprache. Es gibt jedoch eine andere Gruppe von Offizieren in der französischen Armee, nämlich die, die aus den Reihen der alten Unteroffiziere hervorgegangen ist. Diese letzteren avancieren selten höher als bis zum Hauptmann, so daß die Franzosen oft junge Generale und alte Hauptleute haben; dieses System bewährt sich außerordentlich gut.

Im großen und ganzen zeigt die französische Armee in all ihren Teilen, daß sie einer kriegerischen und temperamentvollen Nation angehört, die auf ihre Verteidiger stolz ist. Daß die Disziplin und die Leistungsfähigkeit dieser Armee den Verführungen Louis Bonapartes widerstanden hat und daß die Prätorianer des Dezember 1851 [49] so schnell in die Helden der Krim verwandelt

werden konnten, spricht gewiß sehr für sie. Niemals wurde einer Armee durch eine Regierung mehr geschmeichelt und mehr gehuldigt, wurde sie offener zu aller Art Ausschweifungen aufgefordert als die französische Armee im Herbst 1851. Niemals wurde ihr solche Zügellosigkeit erlaubt wie während des Bürgerkrieges im Dezember, doch die Soldaten haben sich zur Disziplin zurückgefunden und versehen ihren Dienst sehr gut. Zugegeben, das prätorianische Element ist in der Krim mehrmals an die Oberfläche gekommen, doch Canrobert konnte es immer wieder unterdrücken.

II. Die englische Armee[230]

Die britische Armee bildet einen vollständigen Gegensatz zur französischen. Nicht zwei Berührungspunkte existieren zwischen beiden. Wo die Franzosen stark sind, sind die Briten schwach und vice versa[1]. Wie Alt-England selbst eine Masse schleichender Mißbräuche, ist die Organisation der englischen Armee faul bis zum Herzen. Alles scheint so geordnet, um jede Möglichkeit abzuschneiden, daß es seinen Zweck erfülle. Durch einen unerklärlichen Glücksfall nehmen die kühnsten Neuerungen – nicht zahlreich in der Tat – ihren Platz ein mitten unter den Ruinen überjährigen Blödsinns; und dennoch, sooft die schwerfällige, knarrende Maschine ins Werk gesetzt wird, vollbringt sie in der einen oder andern Weise ihre Arbeit.

Die Organisation der britischen Armee ist bald beschrieben. Die Infanterie besteht aus 3 Regimentern Garde, 85 Linienregimentern, 13 Regimentern leichte Infanterie, 2 Regimentern Schützen. Während des gegenwärtigen Kriegs zählen die Garden, die Schützen und einige andere Regimenter 3 Bataillone, der Rest hat nur 2. Ein Depot wird in jedem durch eine Kompanie gebildet. Die Rekrutierung reicht jedoch kaum hin, die durch den Krieg verursachten Lücken zu füllen, und deshalb kann von der Existenz der zweiten Bataillone kaum die Rede sein. Die gegenwärtige Effektivkraft der britischen Armee überbietet sicher nicht 120000 Mann.

Neben den regelmäßigen Truppen bildet die Miliz einen Bestandteil der Infanterie, als eine Art von Reserve oder Zuchtschule für die Armee. Ihre Zahl, gemäß einem Parlamentsbeschluß, darf bis zu 80000 Mann betragen, zählt aber augenblicklich kaum 60000, obwohl in Lancashire allein 6 Bataillone ausgehoben wurden. Nach den Bestimmungen des Gesetzes kann die Miliz freiwilligen Dienst nehmen in den Kolonien, aber nicht auf ausländische

[1] umgekehrt

Kriegstheater geführt werden. Sie kann also nur benutzt werden zur Freisetzung der Liniensoldaten in den Garnisonen von Korfu, Malta und Gibraltar oder vielleicht später von entlegenen britischen Niederlassungen.

Die Kavallerie hat 3 Regimenter Garde (Kürassiere), 6 Regimenter Gardedragoner (schwere), 4 schwere sowie 4 leichte Dragonerregimenter, 5 Husaren- und 4 Ulanenregimenter. Jedes Regiment, auf dem Kriegsfuß, ist zu 1000 Säbeln zu erheben (4 Eskadronen von 250 Mann nebst einem Depot). Einige Regimenter hatten diese Stärke, als sie England verließen, aber die Unglücksfälle in der Krim während des Winters, die sinnlose Attacke bei Balaklawa[3] und der Rekrutenmangel haben im ganzen den alten Friedensfuß wiederhergestellt. Wir glauben nicht, daß die Gesamtzahl der 26 Regimenter in diesem Augenblick 10000 Säbel beträgt, das heißt 400 Säbel im Durchschnitt pro Regiment.

Die Artillerie besteht aus einem Regiment Fußartillerie (12 Bataillone mit 96 Batterien) und einer Brigade reitender Artillerie (7 Batterien und 1 Raketenbatterie). Jede Batterie hat 5 Kanonen und 1 Haubitze; die Kaliber der Kanonen sind Drei-, Sechs-, Neun-, Zwölf- und Achtzehnpfünder, die der Haubitzen $4^2/_5$ Zoll, $4^1/_2$ Zoll, $5^1/_2$ Zoll und 8 Zoll. Jede Batterie hat außerdem auch 2 Modelle von Kanonen von fast jedem Kaliber, schwere und leichte. In der Tat jedoch bilden jetzt der leichte Neun- und Zwölfpfünder sowie die viereinhalb- und fünfeinhalbzöllige Haubitze das Feldkaliber, und im ganzen kann der Neunpfünder nun als die allgemein gebräuchliche Kanone der britischen Artillerie betrachtet werden, mit der viereinhalbzölligen (vierundzwanzigpfündigen) Haubitze zur Unterstützung. Neben diesen sind Sechs- und Zwölfpfünderraketen in Gebrauch.

Da die englische Armee auf Friedensfuß nur eine Kaderarmee für den Kriegsfuß bildet und gänzlich durch freiwillige Rekrutierung ergänzt wird, kann ihre wirkliche Stärke für einen gegebenen Moment nie exakt angegeben werden. Wir glauben jedoch, wir können ihre jetzige Stärke ungefähr schätzen auf 120000 Mann Infanterie, 10000 Mann Kavallerie und 12000 Mann Artillerie mit 600 Kanonen (davon ist nicht einmal der fünfte Teil bespannt). Von diesen 142000 Mann befinden sich etwa 32000 auf der Krim, etwa 50000 in Indien und den Kolonien und die übrigbleibenden 60000 (eine Hälfte davon Rekruten, die andere Exerziermeister der Rekruten) in der Heimat. Zu diesen kommen etwa 60000 Milizleute hinzu. Die Pensionäre, Yeomanry-cavalry[1] und andere nutzlose und für den auswärtigen Dienst nicht verwendbare Korps lassen wir natürlich ganz außer Rechnung.

---

[1] berittene Freiwillige (oder Landmiliz)

Das Rekrutiersystem durch freiwillige Werbung macht es in Kriegszeiten sehr schwer, die Armee vollzählig zu halten, wie die Engländer jetzt erneut erfahren. Wir sehen wieder, wie unter Wellington, daß 30000 bis 40000 Mann das Maximum ist, was sie auf einem bestimmten Kriegstheater konzentrieren und vollzählig halten können, und da sie jetzt nicht Spanier zu Alliierten haben, sondern Franzosen, verschwindet „die heroische kleine Bande" der Briten fast ganz in der Mitte der alliierten Armee.

Eine einzige Institution der britischen Armee reicht völlig hin zur Charakteristik der Klasse, woraus der britische Soldat rekrutiert wird. Wir meinen die Strafe des Auspeitschens. Körperliche Züchtigung existiert nicht mehr in der französischen und preußischen Armee sowie in mehreren kleineren Armeen. Selbst in Österreich, wo der größere Teil der Rekruten aus Halbbarbaren besteht, strebt man offenbar nach ihrer Beseitigung; so wurde neulich die Strafe des Spießrutenlaufens aus dem österreichischen Militärgesetz ausgemerzt. In England dagegen ist die neunschwänzige Katze in voller Wirksamkeit erhalten – ein Torturinstrument ganz ebenbürtig der russischen Knute in ihrer Glanzzeit. Seltsam, sooft eine Reform der Kriegsgesetzgebung im Parlament angeregt wurde, ereiferten sich alle alten Martinets[1] für die „Katze" und keiner leidenschaftlicher als der alte Wellington. Für sie war ein ungepeitschter Soldat ein unbegreifliches Wesen. Tapferkeit, Disziplin und Unbesiegbarkeit waren in ihren Augen die ausschließlichen Attribute von Männern, die die Narben von mindestens 50 Hieben auf ihren Rücken tragen.

Die neunschwänzige Katze, das darf nicht vergessen werden, ist nicht nur ein Peinigungsinstrument, sie läßt unvergängliche Narben zurück, sie brandmarkt einen Mann für Lebenszeit. Selbst in der englischen Armee ist eine solche körperliche Strafe, eine solche Brandmarkung, eine ewige Schmach. Der ausgepeitschte Soldat verliert bei seinen Kameraden an Ansehen. Aber gemäß dem britischen Militärkodex besteht die Strafe vor dem Feinde fast ausschließlich in der Auspeitschung, und so ist die Strafe, die von ihren Verteidigern als das einzige Mittel zum Aufrechterhalten der Disziplin im entscheidenden Augenblick gerühmt wird, das sicherste Mittel zur Zerstörung der Disziplin, indem es die Moral und den Point d'honneur[2] des Soldaten bricht.

Dies erklärt zwei sehr sonderbare Tatsachen. Erstens: Die große Zahl der englischen Deserteure vor Sewastopol. Im Winter, als die britischen Soldaten

[1] (nach dem Namen des französischen Generals Martinet, der zur Zeit Ludwigs XIV. lebte und als „strenger Vorgesetzter" berüchtigt war; hier im Sinne von:) Zuchtmeister – [2] Ehrgefühl

übermenschliche Anstrengungen zu machen hatten, um die Gräben zu bewachen, wurden diejenigen, welche sich nicht 48–60 Stunden hintereinander wachhalten konnten, ausgepeitscht. Man denke nur, solche Heroen wie die britischen Soldaten, die sich bewährt hatten in den Laufgräben vor Sewastopol und die Schlacht bei Inkerman[111] trotz ihrer Generale gewonnen hatten, auszupeitschen! Aber die Kriegsartikel ließen keine Wahl. Die besten Männer in der Armee, wenn von Ermüdung überwältigt, wurden ausgepeitscht, und entehrt, wie sie waren, desertierten sie zu den Russen. Wahrlich, es kann kein schärferes Verdammungsurteil für dieses System geben als das. In keinem früheren Krieg sind Truppen irgendeiner Nation in nennenswerter Anzahl zu den Russen desertiert; sie wußten, daß sie schlechter behandelt werden würden als in der eigenen Armee. Es war der englischen Armee vorbehalten, das erste starke Kontingent solcher Deserteure zu stellen, und nach dem Zeugnis der Engländer selbst war es das Auspeitschen, das die Soldaten desertieren ließ. Die andere Tatsache ist die Schwierigkeit, worauf England bei jedem Versuch zur Bildung von Fremdenlegionen im Rahmen der britischen Kriegsgesetzgebung stößt. Die Festlandbewohner sind in bezug auf ihre Rücken sehr eigenartig. Die Aussicht, geprügelt zu werden, hat die Versuchung, die große Beute und gute Löhnung darstellen, überwunden. Bis Ende Juni hatten sich nicht mehr als 1000 Mann gemeldet, wo 15000 gebraucht wurden, und soviel ist gewiß, wenn die Behörden versuchen, selbst unter diesen 1000 Anwärtern das Prügeln einzuführen, dann werden sie einen Sturm erleben, der sie dazu zwingen wird, entweder nachzugeben oder die Fremdenlegion sofort aufzulösen.

Uniformierung und Equipierung des britischen Soldaten sind ein Beispiel dafür, wie sie nicht sein sollten. Bis heute ist die Uniform, wie sie die Armeen bis 1815 zu tragen pflegten, die gleiche geblieben. Eine Verbesserung wurde nicht zugelassen. Der alte, kurze Schwalbenschwanzrock, entstellt durch häßliche Aufschläge, unterscheidet den britischen immer noch von jedem anderen Soldaten. Die Hosen sind eng und unbequem. Das alte System des kreuzweise getragenen Bandeliers zum Befestigen von Bajonettscheide, Patronentasche und Tornister herrscht uneingeschränkt in fast allen Regimentern. Die Bekleidung der Kavallerie hat einen besseren Sitz und ist auch sonst weit besser als die der Infanterie; aber sie ist trotz allem viel zu eng und unbequem. England allein hat in seiner Armee den roten Waffenrock, den „stolzen roten Rock", wie ihn Napier nennt, beibehalten. Dieser Rock, der den Soldaten das Aussehen von dressierten Affen gibt, soll durch seinen Glanz unter den Feinden Schrecken hervorrufen. Doch ach! Wer je einen der ziegelfarbenen britischen Infanteristen gesehen hat, muß zugeben, daß ihre

Röcke nach vierwöchigem Tragen in jedem Beobachter unbestreitbar nicht den Gedanken der Furcht, sondern der Schäbigkeit erregen und daß jede andere Farbe weit furchterregender sein würde, wenn sie nur Staub, Schmutz und Nässe widerstehen könnte! Die Dänen und die Hannoveraner haben einmal den roten Rock getragen, aber sie ließen ihn sehr bald fallen. Die erste Kampagne in Schleswig zeigte den Dänen, was für ein großartiges Ziel dem Feind durch den roten Rock und die weißen Kreuzbandeliers geboten wird.

Die neue Bekleidungsordnung hat einen roten Rock vom Schnitt des preußischen herausgebracht. Die Infanterie trägt den österreichischen Tschako oder das Käppi, die Kavallerie den preußischen Helm. Die Kreuzbandelierausrüstung, die rote Farbe, die engen Hosen sind mehr oder weniger geblieben. So kommt die Neuerung auf ein Nichts heraus; der britische Soldat wird sich so seltsam wie bisher unter den anderen europäischen Armeen ausnehmen, die ein wenig mehr dem gesunden Menschenverstand entsprechend gekleidet und ausgerüstet sind.

Trotzdem ist in der britischen Armee eine Verbesserung eingeführt worden, die alles, was in anderen Ländern getan wurde, weit hinter sich zurückläßt. Das ist die Bewaffnung der gesamten Infanterie mit dem durch Pritchett verbesserten Minié-Gewehr. Wie die alten Männer an der Spitze der Armee, Männer, die in ihren Vorurteilen gewöhnlich so hartnäckig sind, zu einem solch kühnen Entschluß kommen konnten, kann man sich schwer vorstellen; doch haben sie es getan und damit die Wirksamkeit ihrer Infanterie verdoppelt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Minié-Gewehr durch die außerordentliche Zielsicherheit und große Durchschlagskraft den Tag von Inkerman zugunsten der Engländer entschied. Wann immer eine englische Infanterielinie ihr Feuer eröffnet, muß ihre Wirkung auf jeden mit der gewöhnlichen Muskete bewaffneten Feind überwältigend sein, da das englische Minié-Gewehr so schnell geladen wird wie nur irgendein glattläufiges Gewehr.

Die Kavallerie besteht aus prächtigen Leuten, sie ist gut beritten und mit Säbeln von ausgezeichnetem Muster versehen; was sie leisten kann, hat sie bei Balaklawa gezeigt. Aber im Durchschnitt sind die Leute zu schwer für ihre Pferde, und einige Monate aktiver Kampfhandlungen müssen die britische Kavallerie auf ein Nichts reduzieren. Die Krim hat davon ein neues Beispiel geliefert. Wenn das durchschnittliche Maß für die schwere Kavallerie auf 5 Fuß 6 Zoll herabgesetzt würde und für die leichte Kavallerie auf 5 Fuß 4 oder gar 2 Zoll, wie es unseres Wissens jetzt der Infanterie entspricht, so könnte ein Mannschaftskörper gebildet werden, der für den eigentlichen Felddienst der Kavallerie weit geeigneter wäre. Da die Pferde zu schwer

belastet sind, müssen sie zusammenbrechen, bevor sie mit Erfolg gegen den Feind gebraucht werden können.

Die Artillerie besteht ebenfalls aus zu großen Leuten. Die durchschnittliche Größe eines Artilleristen sollte so sein, daß er in der Lage ist, einen Zwölfpfünder abzuprotzen; und 5 Fuß 2 Zoll bis 5 Fuß 6 Zoll sind für diesen Zweck mehr als genug, wie wir aus reicher persönlicher Erfahrung und Beobachtung wissen. In der Tat sind Männer von ungefähr 5 Fuß 5 oder auch 6 Zoll, wenn sie kräftig gebaut sind, im allgemeinen die besten Kanoniere. Doch wollen die Briten ein Paradekorps, und deshalb haben ihre Männer, obwohl sie groß sind und gut aussehen, nicht jenen kräftigen Körperbau, der für einen wirklich brauchbaren Artilleristen so notwendig ist. Das Artilleriematerial ist erstklassig. Die Kanonen sind die besten in Europa, das Pulver ist anerkannt das stärkste in der Welt, die Kugeln und Granaten besitzen eine Glattheit der Oberfläche wie nirgendwo sonst. Doch bei alledem haben keine Geschütze der Welt eine derartige Streuung, und das zeigt, welche Männer sie bedienen. Es gibt kaum eine Artillerie in Europa, die von Männern mit einer so unzureichenden fachlichen Ausbildung wie die Briten befehligt wird. Ihre Ausbildung geht selten über die Grundelemente der Artilleriewissenschaft hinaus, und in der Praxis handhaben sie die Feldgeschütze, so gut sie es verstehen, und das nur unvollkommen. Zwei Eigenschaften zeichnen die britische Artillerie aus, Gemeine wie Offiziere: ungewöhnlich scharfes Auge und große Ruhe während des Kampfes.

Im ganzen ist die Wirksamkeit der britischen Armee wesentlich beeinträchtigt durch die theoretische und praktische Unwissenheit der Offiziere. Die Examination, der sie sich neuerdings unterwerfen müssen, ist in der Tat lächerlich – ein Kapitän examiniert in den drei ersten Büchern des Euklid[231]! Aber die britische Armee ist hauptsächlich dazu da, die jüngern Söhne der Aristokratie und der Gentry in respektablen Stellungen unterzubringen. Daher kann das Maß der Ausbildung für ihre Offiziere nicht den Erfordernissen des Dienstes entsprechen, sondern muß dem geringen Wissen angepaßt werden, das man durchschnittlich von einem englischen „Gentleman" erwarten kann. Was die praktischen militärischen Kenntnisse des Offiziers betrifft, so sind sie ebenso ungenügend. Der britische Offizier kennt nur eine Pflicht: seine Leute am Tage der Schlacht direkt gegen den Feind zu führen und ihnen ein Beispiel an Bravour zu geben. Geschick in der Führung der Truppen, Ergreifen günstiger Gelegenheiten und dergleichen wird nicht von ihm erwartet, und nun gar nach seinen Leuten und ihren Bedürfnissen sich umschauen, solche Idee würde ihm kaum jemals in den Sinn kommen. Die Hälfte des Mißgeschicks der britischen Armee in der Krim entsprang dieser

allgemeinen Unfähigkeit der Offiziere. Sie haben jedoch eine Eigenschaft, die sie für ihre Funktionen befähigt: Meist leidenschaftliche Jäger, besitzen sie jene instinktive und rasche Auffassung der Terrainvorteile, die die Praxis der Jagd mehr oder minder mit sich bringt.

Die Unfähigkeit der Offiziere bringt nirgendwo größeren Schaden als im Stabe. Da kein regelrecht ausgebildetes Stabskorps existiert, bildet jeder General seinen eigenen Stab aus Regimentsoffizieren, und diese sind auf allen Gebieten ihres Dienstes Ignoranten. Ein solcher Stab ist übler als gar kein Stab. Insbesondere der Aufklärungsdienst muß daher stets mangelhaft bleiben, wie es nicht anders sein kann bei Menschen, die kaum wissen, was von ihnen erwartet wird.

Die Ausbildung der anderen Spezialkorps ist etwas besser, aber tief unter dem Niveau anderer Nationen; im allgemeinen würde ein englischer Offizier in jedem andern Lande unter Leuten seines Standes als Ignorant gelten. Zeuge ist die britische Militärliteratur. Die meisten Werke sind voll von groben Schnitzern, die anderswo einem Kandidaten für den Leutnantsgrad nicht verziehen werden würden. Jede Darstellung von Tatsachen wird in einer schludrigen, unsachlichen und unsoldatischen Art gegeben, wobei die wichtigsten Punkte ausgelassen werden und es sich sofort zeigt, daß der Schreiber sein Fach nicht beherrscht. Den lächerlichsten Behauptungen ausländischer Bücher wird daher ohne weiteres Glauben geschenkt.* Wir dürfen jedoch nicht vergessen, daß es einige ehrenwerte Ausnahmen gibt, unter denen W[illiam] Napiers „Krieg auf der Pyrenäenhalbinsel" und Howard Douglas' „Seeartillerie" an erster Stelle stehen[233].

Die Verwaltungs-, Sanitäts-, Kommissariats-, Transport- und anderen Nebendepartements sind in einem jämmerlichen Zustand und haben einen gründlichen Zusammenbruch erlitten, als sie in der Krim ausprobiert wurden. Es werden Anstrengungen gemacht, diese zu verbessern und ebenso die Administration zu zentralisieren, aber es kann wenig Gutes erwartet werden, solange die Ziviladministration oder vielmehr die gesamte Regierungsgewalt überhaupt die gleiche bleibt.

Mit all diesen ungeheuren Mängeln erreicht es die britische Armee, sich recht und schlecht durch jede Kampagne zu schlagen, wenn nicht mit Erfolg, mindestens ohne Schmach. Wir finden Verluste an Menschenleben, ein gut Teil von Mißverwaltung, ein Konglomerat von Irrtümern und Schnitzern, die uns in Erstaunen setzen, wenn wir sie mit dem Stand anderer Armeen

---

* Als ein Beispiel beziehen wir uns auf das Werk über Feuerwaffen von Oberst Chesney[232], der als einer der besten Artillerieoffiziere in Großbritannien gilt.

unter denselben Umständen vergleichen; aber keinen Verlust an militärischer Ehre, seltenes Zurückgeschlagenwerden, gänzliche Niederlage fast nie. Es ist die große persönliche Tapferkeit und Zähigkeit der Truppen, ihre Disziplin und ihr unbedingter Gehorsam, denen dieses Resultat geschuldet wird. Schwerfällig, verlegen und hilflos, wie der britische Soldat ist, wenn er auf seine eigenen Hilfsquellen angewiesen ist oder wenn er den Dienst leichter Truppen verrichten soll, übertrifft ihn niemand in einer regulären Schlacht, wo er in Massen agiert. Seine forte[1] ist der Kampf in Linie. Eine englische Schlachtlinie tut, was kaum von einer anderen Infanterie je geleistet worden ist: Kavallerie *in Linie* empfangen, ihre Musketen bis zum letzten Augenblick geladen halten und erst einen Kugelregen abfeuern, wenn sich der Feind auf 30 Yards genähert hat, und fast immer mit dem größten Erfolg. Die britische Infanterie feuert mit einer solchen Kaltblütigkeit selbst im kritischsten Augenblick so, daß ihr Feuer in seiner Wirkung das aller andern Truppen übertrifft. So trieben die Hochländer, *in Linie* formiert, die russische Kavallerie bei Balaklawa zurück. Die unbezwingbare Zähigkeit dieser Infanterie zeigte sich niemals in höherem Glanze als bei Inkerman, wo die Franzosen unter denselben Umständen sicher überwältigt worden wären; aber andrerseits würden die Franzosen nie zugelassen haben, daß man sie ohne Sicherung in einer solchen Position überrascht. Diese Festigkeit und Zähigkeit in Angriff und Verteidigung bilden die große ausgleichende Eigenschaft der britischen Armee, und sie allein rettete sie vor mancher Niederlage, die wohlverdient und beinahe absichtlich provoziert war durch die Unfähigkeit ihrer Offiziere, die Absurdität ihrer Führung und die Schwerfälligkeit ihrer Bewegungen.

III. Die österreichische Armee

Österreich nutzte die erste Zeit der Ruhe nach den schweren Prüfungen der Jahre 1848 und 1849, seine Armee auf einen modernen Stand zu bringen. Beinahe jedes Ressort ist vollständig umgeformt worden, und die Armee ist jetzt weit leistungsfähiger denn je.

Zuerst wollen wir uns mit der Infanterie beschäftigen. Die Linie besteht aus 62 Regimentern, daneben gibt es 1 Regiment und 25 Bataillone Schützen sowie 14 Regimenter und 1 Bataillon Grenzinfanterie. Letztere bilden zusammen mit den Schützen die leichte Infanterie.

Ein Infanterieregiment der Linie besteht aus 5 Feldbataillonen und 1 Depotbataillon – zusammen 32 Kompanien –, jede Feldkompanie 220 Mann

[1] Stärke

stark und die Depotkompanien je 130 Mann. So umfaßt das Feldbataillon ungefähr 1300 und das ganze Regiment nahezu 6000 Mann oder soviel wie eine britische Division. Die ganze Linie hat daher bei Kriegsstärke ungefähr 370000 Mann.

Die Grenzinfanterie hat pro Regiment 2 Feldbataillone und 1 Depotbataillon, zusammen 16 Kompanien; insgesamt 3850 Mann; die gesamte Grenzinfanterie umfaßt 55000 Mann.

Die Jäger oder Schützen sind insgesamt 32 Bataillone stark von ungefähr je 1000 Mann; insgesamt 32000 Mann.

Die schwere Kavallerie der Armee besteht aus 8 Kürassier- und 8 Dragonerregimentern, die leichte aus 12 Husaren- und 12 Ulanenregimentern (7 davon waren früher leichte Dragoner oder Chevauxlégers[1], wurden neuerdings jedoch in Ulanenregimenter umgewandelt).

Die schweren Regimenter bestehen aus 6 Eskadronen und 1 Depoteskadron – die leichten aus 8 Eskadronen und 1 Depoteskadron. Die schweren Regimenter haben 1200 Mann, die leichten 1600 Mann. Die gesamte Kavallerie beträgt bei Kriegsstärke ungefähr 67000 Mann.

Die Artillerie hat 12 Regimenter Feldartillerie, von denen jedes aus 4 Fußbatterien Sechspfünder und 3 Fußbatterien Zwölfpfünder sowie 6 Kavalleriebatterien und 1 Haubitzenbatterie besteht, insgesamt 1344 Geschütze bei Kriegsstärke; 1 Küstenregiment und 1 Regiment von 20 Raketenbatterien mit 160 Rohren. Insgesamt 1500 Geschütze und Raketenrohre sowie 53000 Mann.

Das ergibt bei Kriegsstärke einen Effektivbestand von insgesamt 522000 Soldaten.

Diesen müssen ungefähr 16000 Sappeure, Mineure und Pontoniere hinzugezählt werden, 20000 Gendarmen, der Personalbestand des Transportdienstes und dergleichen, was die Gesamtsumme auf ungefähr 590000 Mann erhöht.

Durch die Einberufung der Reserve kann die Armee um 100000 bis 120000 Mann erhöht, und durch die Inanspruchnahme der Hilfsquellen der Grenztruppen bis zum äußersten können weitere 100000–120000 Mann zur Verfügung gestellt werden. Aber da diese Kräfte nicht zu einem gegebenen Zeitpunkt zusammengebracht werden können und nur nach und nach eintreffen, dienen sie deshalb hauptsächlich dazu, die Reihen der Mannschaften aufzufüllen. Mehr als 650000 Mann auf einmal kann Österreich kaum aufbieten.

Die Armee ist in zwei ganz unterschiedliche Truppenkörper geteilt, die reguläre Armee und die Grenztruppen. Bei der Armee beträgt die Dienstzeit 8 Jahre, danach bleiben die Leute 2 weitere Jahre in der Reserve. Jedoch

[1] leichte Reiter

werden die Soldaten auf lange Zeit beurlaubt – wie in Frankreich –, und 5 Jahre dürften der Zeit eher entsprechen, in der die Männer wirklich unter Waffen stehen.

Für die Grenztruppen gilt ein ganz anderes Prinzip. Sie sind die Nachkommen südslawischer (Kroaten oder Serben), walachischer und teilweise deutscher Siedler, die ihr Land als militärisches Lehen von der Krone besitzen und die früher zum Schutz der Grenze von Dalmatien bis Transsylvanien gegen die Einfälle der Türken eingesetzt waren. Dieser Dienst ist jetzt zu einer leeren Formalität herabgesunken, doch dessenungeachtet ist die österreichische Regierung nicht geneigt, diese großartige Soldatenzuchtschule zu opfern. Es war die bestehende Organisation der Grenztruppen, die 1848 Radetzkys Armee in Italien rettete und 1849 die erste Invasion Ungarns unter Windischgrätz ermöglichte. Franz Joseph verdankt seinen Thron nach Rußland den südslawischen Grenzregimentern. In dem langen von ihnen besetzten Landstreifen ist jeder Besitzer eines Kronlehens (das heißt fast jeder Einwohner) von seinem 20. bis zu seinem 50. Lebensjahr dienstpflichtig, wenn er einberufen wird. Natürlich füllen die jüngeren Männer die Regimenter auf; die älteren Leute wechseln sich im allgemeinen nur in den Grenzwachhäusern ab, bis sie zum Kriegsdienst aufgeboten werden. Das erklärt, wie eine Bevölkerung von ungefähr 1500000–2000000, wenn nötig, ein Kontingent von 150000–170000 Mann oder 10 bis 12 Prozent der Gesamtzahl stellen kann.

Die österreichische Armee ähnelt in vielen Punkten der britischen Armee. In beiden Armeen sind viele Nationalitäten zusammen, obwohl sich im allgemeinen jedes Regiment aus Angehörigen nur einer Nation zusammensetzt. Der schottische Hochländer, der Waliser, der Ire und der Engländer unterscheiden sich voneinander kaum mehr als der Deutsche, der Italiener, der Kroate und der Magyar. In beiden Armeen gibt es Offiziere verschiedener Völker, und sogar sehr viele Ausländer sind dort zu finden. In beiden Armeen ist die theoretische Ausbildung der Offiziere höchst unzureichend. In beiden Armeen ist in der Taktik ein Großteil der alten Linearformation beibehalten und nur in einem begrenzten Maße die Kolonnentaktik und der Kampf in gelöster Ordnung übernommen worden. In beiden Armeen hat die Uniform eine ungewöhnliche Farbe: bei den Engländern rot, bei den Österreichern weiß. Doch hinsichtlich der Gesamtorganisation, der praktischen Erfahrung und der Fähigkeiten der Offiziere sowie der taktischen Beweglichkeit übertreffen die Österreicher die Briten bei weitem.

Die Uniform der Soldaten, wenn wir von dem unsinnigen Weiß des Infanterierocks absehen, wurde im Schnitt dem modernen System angepaßt.

Ein kurzer Waffenrock wie bei den Preußen, himmelblaue Hosen, ein grauer Mantel, ein leichtes Käppi, dem französischen ähnlich, ergeben eine sehr gute und zweckdienliche Kleidung, von den engen Hosen der ungarischen und kroatischen Regimenter stets abgesehen, die zwar zur Nationaltracht gehören, doch bei alledem sehr unbequem sind. Die Ausrüstung ist nicht das, was sie sein sollte. Das System des kreuzweise getragenen Bandeliers ist beibehalten worden. Die Grenztruppen und die Artillerie tragen braune Röcke, die Kavallerie entweder weiße, braune oder blaue. Die Musketen sind ziemlich plump, und die Büchsen, mit denen sowohl die Jäger als auch ein bestimmter Teil jeder Kompanie bewaffnet sind, sind ziemlich veraltete Modelle und weit schlechter als das Minié-Gewehr. Das übliche Gewehr ist die alte Flinte, die in unzureichender Weise in ein Perkussionsgewehr umgewandelt wurde und sehr oft versagt.

Die Infanterie, und in dieser Hinsicht ähnelt sie der englischen, zeichnet sich mehr durch ihren Kampf in geschlossener Ordnung als durch die Beweglichkeit der leichten Infanterie aus. Wir müssen jedoch die Grenztruppen und die Jäger ausnehmen. Die ersten sind zum größten Teil sehr tüchtig beim Scharmützeln, besonders die Serben, die es bevorzugen, aus dem Hinterhalt heraus anzugreifen. Die Jäger sind hauptsächlich Tiroler und erstklassige Scharfschützen. Die deutsche und die ungarische Infanterie jedoch imponieren gewöhnlich durch ihre Standhaftigkeit, und während der napoleonischen Kriege bewiesen sie oft, daß sie in dieser Hinsicht in eine Reihe mit den Briten gestellt werden müssen. Auch sie haben mehr als einmal Kavallerie in Linie empfangen, ohne erst noch Karrees zu bilden, und wo sie Karrees gebildet haben, konnte die feindliche Kavallerie diese selten durchbrechen – der Beweis dafür ist Aspern[103].

Die Kavallerie ist ausgezeichnet. Die schwere oder „deutsche" Kavallerie, die aus Deutschen und Böhmen besteht, ist gut beritten, gut bewaffnet und immer kampffähig. Die leichte Kavallerie hat vielleicht dadurch verloren, daß die deutschen Chevauxlégers mit den polnischen Ulanen vereinigt wurden, doch die ungarischen Husaren werden immer das Vorbild jeder leichten Kavallerie bleiben.

Die Artillerie, die größtenteils aus den deutschen Provinzen rekrutiert wurde, hatte immer einen guten Ruf, nicht so sehr, weil sie früh und einsichtig Neuerungen übernahm, als durch die praktische Leistungsfähigkeit der Leute. Besonders die Unteroffiziere werden mit großer Sorgfalt ausgebildet und sind denen jeder anderen Armee überlegen. Was die Offiziere anbetrifft, so ist die Aneignung theoretischer Kenntnisse viel zu sehr ihnen selbst überlassen geblieben, jedoch hat Österreich einige der besten Militär-

schriftsteller hervorgebracht. In Österreich ist das Studium zumindest bei den Subalternen die Regel, während in England ein Offizier, der sein Fach studiert, als eine Schande für sein Regiment betrachtet wird. Die Spezialkorps, der Stab und das Geniekorps sind ausgezeichnet, wie die guten Karten beweisen, die sie durch ihre Aufnahmen, besonders der Lombardei, gemacht haben. Die britischen Generalstabskarten sind, obwohl gut, nicht damit zu vergleichen.

Das große Durcheinander der Nationalitäten ist ein ernsthaftes Übel. In der britischen Armee kann jeder Mann zumindest englisch sprechen, aber bei den Österreichern können selbst die Unteroffiziere der nichtdeutschen Regimenter kaum deutsch sprechen. Das bringt natürlich sehr viel Verwechslungen, Schwierigkeiten im Verstehen selbst zwischen Offizier und Soldat mit sich. Das wird teilweise dadurch überwunden, daß die Offiziere durch den häufigen Quartierwechsel wenigstens etwas von jeder Sprache lernen müssen, die in Österreich gesprochen wird. Aber trotzdem ist der Schwierigkeit damit nicht abgeholfen.

Die strenge Disziplin, die den Männern durch ständige Anwendung eines Haselstockes auf ihrem Hintern eingebleut wird, und die lange Dienstzeit verhindert den Ausbruch ernsthaften Streites zwischen den verschiedenen Nationalitäten innerhalb der Armee, wenigstens in Friedenszeiten. Doch das Jahr 1848 zeigte, wie wenig innere Festigkeit dieser Truppenkörper besitzt. Bei Wien weigerten sich die deutschen Truppen, gegen die Revolution zu kämpfen. In Italien und Ungarn gingen die Nationaltruppen kampflos auf die Seite der Aufständischen über. Hier liegt der schwache Punkt dieser Armee. Niemand kann sagen, wie weit und wie lange sie zusammenhalten wird oder wie viele Regimenter sie in irgendeinem besonderen Falle verlassen werden, um gegen ihre früheren Kameraden zu kämpfen. Sechs verschiedene Nationen und zwei oder drei verschiedene Glaubensbekenntnisse sind in dieser einen Armee vertreten, und in einer Zeit wie der heutigen, in der die Nationen selbst über ihre Kräfte verfügen wollen, müssen die in der Armee vorhandenen unterschiedlichen Sympathien notwendigerweise aufeinanderstoßen. Würde in einem Krieg mit Rußland der griechisch-katholische Serbe, durch panslawistische Agitation beeinflußt, gegen die Russen, seine Bluts- und Glaubensbrüder kämpfen? Würden die Italiener und Ungarn in einem Revolutionskrieg ihr Vaterland verlassen, um für einen Kaiser zu kämpfen, der ihnen in Sprache und Nationalität fremd ist? Das ist nicht zu erwarten, und deshalb, wie stark die österreichische Armee auch sein mag, sind ganz besondere Umstände notwendig, um ihre ganze Kraft aufzubieten.

Zweiter Artikel

[„Putnam's Monthly"
Nr. XXXIII, September 1855]

I. Die preußische Armee

Die preußische Armee verdient wegen der ihr eigenen Organisation besondere Beachtung. Während in jeder anderen Armee der Friedensbestand für die Gesamtstärke des Heeres die Grundlage bildet und keine Kader für die neuen Formationen vorgesehen sind, die bei einem großen Krieg sofort notwendig sind, heißt es, daß in Preußen alles bis in die kleinsten Einzelheiten auf den Kriegsfuß ausgerichtet ist. So stellt das Friedensheer bloß eine Schule dar, in der die Bevölkerung an den Waffen und für taktische Bewegungen ausgebildet wird. Dieses System, das, wie behauptet wird, im Falle eines Krieges sämtliche kriegstauglichen Männer in die Reihen der Armee einbezieht, würde das Land, das dieses System anwendet, scheinbar vor jedem Angriff sichern; aber das ist keineswegs der Fall. Man hat nur erreicht, daß das Land militärisch um ungefähr 50 Prozent stärker ist als durch das französische oder österreichische Rekrutierungssystem. Dadurch ist es für ein Agrarland mit etwa 17 Millionen Einwohnern, einem kleinen Territorium, ohne eine Flotte oder unmittelbaren Überseehandel und mit verhältnismäßig wenig Industrie in gewissem Maße möglich, die Stellung einer europäischen Großmacht zu behaupten.

Die preußische Armee besteht aus zwei großen Teilen: den Soldaten im stehenden Heer, der Linie, und den ausgebildeten Soldaten, die sozusagen für unbestimmte Zeit auf Urlaub geschickt worden sind, der Landwehr[1].

Die Dienstzeit in der Linie beträgt 5 Jahre, und zwar vom 20. bis zum

[1] Landwehr: in „Putnam's Monthly" deutsch

25. Lebensjahr. Man hält allerdings 3 Jahre aktiven Dienst für ausreichend; danach wird der Soldat nach Hause entlassen und für die restlichen 2 Jahre in die sogenannte Kriegsreserve eingestuft. Während dieser Zeit bleibt er in den Reservelisten seines Bataillons oder seiner Eskadron und kann jederzeit einberufen werden.

Nach 2 Jahren in der Reserve kommt er in das erste Aufgebot der Landwehr[1], wo er bis zu seinem 32. Lebensjahr verbleibt. Während dieser Zeit kann er jedes zweite Jahr zu den Truppenübungen seines Korps einberufen werden, die gewöhnlich in ziemlich großem Umfang und zusammen mit den Linientruppen stattfinden. Die Manöver dauern meistens einen Monat, und sehr oft werden zu diesem Zweck 50000–60000 Mann zusammengezogen. Die Landwehr ersten Aufgebots ist dazu bestimmt, im Feld zusammen mit den Linientruppen zu kämpfen. Sie bildet eigene, mit der Linie übereinstimmende Regimenter, Bataillone und Eskadronen, welche die gleichen Regimentsnummern tragen. Die Artillerie jedoch bleibt bei den entsprechenden Regimentern der Linie.

Vom 32. bis einschließlich 39. Lebensjahr gehört der Soldat zum zweiten Aufgebot der Landwehr[2]; während dieser Zeit wird er nicht mehr zum aktiven Dienst einberufen, ausgenommen im Kriegsfall; dann hat das zweite Aufgebot Garnisondienst in den Festungen zu leisten; dadurch werden alle Linientruppen und das erste Aufgebot für Feldoperationen frei.

Nach dem 40. Lebensjahr wird er nicht mehr einberufen, wenn nicht jene mysteriöse Einrichtung, genannt Landsturm[3] oder Aufgebot en masse, zu den Waffen gerufen wird. Zum Landsturm gehören alle Männer vom 16. bis zum 60. Lebensjahr, die nicht unter die genannten Kategorien fallen, einschließlich derjenigen, die zu klein oder zu schwach oder aus anderen Gründen vom Dienst befreit sind. Aber man kann nicht einmal davon sprechen, daß dieser Landsturm auf dem Papier besteht, denn für ihn sind nicht die geringsten organisatorischen Maßnahmen getroffen, weder Waffen noch andere Ausrüstungsgegenstände sind vorhanden, und wenn er jemals zusammentreten sollte, würde er sich für nichts anderes als für den Polizeidienst im Innern und für reichlichsten Alkoholgenuß tauglich erweisen.

Da in Preußen nach dem Gesetz jeder Bürger vom 20. bis zum 40. Lebensjahr Soldat ist, so kann man von einer Bevölkerung von 17 Millionen erwarten, daß sie ein Truppenkontingent von mindestens eineinhalb Millionen Mann liefert. In Wirklichkeit wird nicht einmal die Hälfte davon auf-

[1] erste Aufgebot der Landwehr: in „Putnam's Monthly" deutsch – [2] ebenso: zweiten Aufgebot [...] Landwehr – [3] ebenso: Landsturm

gebracht. Tatsache ist, daß die Ausbildung einer solche Masse bei dreijähriger Dienstzeit in den Regimentern ein stehendes Heer von wenigstens 300000 Mann voraussetzt, während Preußen nur ungefähr 130000 unterhält. So wird auf verschiedene Art und Weise eine Anzahl von Leuten freigestellt, die sonst dienstpflichtig wären: Männer, die durchaus für den Militärdienst geeignet sind, werden für zu schwach erklärt; die untersuchenden Ärzte wählen entweder nur die besten aus oder lassen sich durch Bestechung in der Auswahl der Diensttauglichen beeinflussen usw. Früher war die Herabsetzung der aktiven Dienstzeit auf nur 2 Jahre bei der Infanterie das Mittel, um die Friedensstärke auf etwa 100000 oder 110000 Mann zu verringern. Aber seit der Revolution, nachdem die Regierung dahintergekommen ist, was ein zusätzliches Dienstjahr bedeutet, damit die Soldaten ihren Offizieren gefügig und für den Fall eines Aufstandes zuverlässig werden, ist die dreijährige Dienstzeit wieder allgemein eingeführt worden.

Das stehende Heer, das heißt die Linie, setzt sich aus 9 Armeekorps zusammen – 1 Gardekorps und 8 Linienkorps. Ihr besonderer Aufbau soll kurz erklärt werden. Sie umfassen im ganzen 36 Infanterieregimenter (Garde und Linie) von je 3 Bataillonen; 8 Reserveregimenter von je 2 Bataillonen; 8 kombinierte Reservebataillone und 10 Bataillone Chasseurs (Jäger[1]); insgesamt 142 Infanteriebataillone, das sind 150000 Mann.

Die Kavallerie setzt sich aus 10 Kürassier-, 5 Dragoner-, 10 Ulanen- und 13 Husarenregimentern zusammen zu je 4 Eskadronen oder 800 Mann; insgesamt 30000 Mann.

Die Artillerie besteht aus 9 Regimentern, von denen sich jedes bei Kriegsstärke zusammensetzt aus 4 Batterien Sechspfünder, 3 Batterien Zwölfpfünder und 1 Batterie Haubitzen, alle zu Fuß, und 3 reitenden Batterien sowie 1 Reservekompanie, die in eine zwölfte Batterie umgewandelt werden kann; außerdem gehören zum Regiment 4 Garnisonkompanien und 1 Handwerkskompanie. Aber da die ganze Kriegsreserve und das erste Aufgebot der Landwehr (Artillerie) erforderlich sind, um diese Geschütze zu bemannen und die Kompanien zu vervollständigen, kann man sagen, daß die Linienartillerie aus 9 Regimentern besteht, jedes aus ungefähr 2500 Mann mit etwa 30 Geschützen, voll bespannt und ausgerüstet.

So würde sich die Gesamtzahl der preußischen Linientruppen auf rund 200000 Mann belaufen; aber 60000 bis 70000 Mann kann man ohne weiteres für die Kriegsreserven abziehen, die nach dreijähriger Dienstzeit nach Hause entlassen werden.

---

[1] Jäger: in „Putnam's Monthly" deutsch

Beim ersten Aufgebot der Landwehr kommt auf jedes Garde- und Linienregiment, abgesehen von den 8 Reserveregimentern, ein Regiment der Landwehr; außerdem hat es 8 Reservebataillone; das ergibt eine Gesamtzahl von 116 Bataillonen oder rund 100000 Mann. Die Kavallerie besteht aus 2 Garde- und 32 Linienregimentern mit 8 Reserveeskadronen; insgesamt 136 Eskadronen oder rund 20000 Mann. Die Artillerie gehört, wie bereits erwähnt, zu den Linienregimentern.

Das zweite Aufgebot zählt ebenfalls 116 Bataillone, 167 Eskadronen (die unter anderem mehrere Reserve- und Depoteskadronen umfassen, deren Aufgaben denen des zweiten Aufgebots entsprechen), hinzu kommt die Garnisonartillerie; insgesamt rund 150000 Mann.

Zusammen mit den 9 Sappeurbataillonen in verschiedenen kleineren Abteilungen, etwa 30000 Pensionären und einem Armeetrain, der sich bei Kriegsstärke auf nicht weniger als 45000 Mann beläuft, wird die Gesamtzahl der preußischen Streitkräfte auf 580000 Mann geschätzt. Davon sind 300000 Mann für den Felddienst bestimmt, 54000 für die Depots, 170000 für die Garnisonen und als Reserve, dazu ungefähr 60000 Nichtkombattanten. Die Zahl der dieser Armee zugeteilten Feldgeschütze soll zwischen 800 und 850 liegen, aufgeteilt in Batterien mit je 8 Geschützen (6 Kanonen und 2 Haubitzen).

Für alle diese Truppen sind nicht nur die Kader vollständig, sondern auch die Waffen und sonstigen Ausrüstungen gesichert worden, so daß im Falle einer *Mobilmachung* der Armee nur noch die Pferde herbeigeschafft werden müssen. Da Preußen reich an Pferden ist und sowohl die Tiere als auch die Männer jederzeit zum Kriegsdienst herangezogen werden können, entstehen daraus keine besonderen Schwierigkeiten. So steht es in der Verordnung. Aber wie die Dinge wirklich liegen, zeigte sich 1850, als die Armee mobilgemacht wurde. Das erste Aufgebot der Landwehr wurde ausgerüstet, wenn auch nicht ohne große Schwierigkeiten; aber für das zweite Aufgebot waren weder Kleidungsstücke noch Schuhe, noch Waffen vorhanden, und deshalb bot es das denkbar lächerlichste Schauspiel. Schon lange vorher hatten gute Kenner, die selbst in der preußischen Armee gedient hatten, dies vorausgesagt, und daß Preußen im Notfall tatsächlich nur mit den Linientruppen und einem Teil des ersten Aufgebots rechnen könne. Ihre Meinung wurde von den Ereignissen vollauf bestätigt. Zweifellos ist die Ausrüstung für das zweite Aufgebot inzwischen beschafft worden, und sollte es jetzt einberufen werden, dann würde sich dieser Truppenkörper in 4 bis 6 Wochen zu einer recht brauchbaren Truppe für den Garnisondienst und sogar für den Felddienst entwickeln. Dagegen hält man während des Krieges eine vierteljährige Ausbildung

für ausreichend, um einen Rekruten für das Feld auszubilden; und deshalb sichert diese umständliche in Preußen übliche Organisation keineswegs so große Vorteile, wie man meist annimmt. Außerdem wird in einigen Jahren die für das zweite Aufgebot reservierte Ausrüstung wieder auf die gleiche Art verschwunden sein wie die bestimmt einmal vorhanden gewesene, die aber nicht mehr aufzufinden war, als man sie 1850 brauchte.

Als Preußen zu dem Prinzip überging, daß jeder Bürger Soldat werden müßte, blieb es auf halbem Wege stehen und verfälschte dieses Prinzip, wodurch es seine gesamte militärische Organisation entstellte. Nachdem das System der Konskription zugunsten der allgemeinen Dienstpflicht einmal aufgegeben worden war, hätte das stehende Heer als solches abgeschafft werden müssen. Man hätte nur die Offiziers- und Unteroffizierskader beibehalten sollen, in deren Händen die Ausbildung der jungen Leute liegt; die Ausbildungszeit sollte nicht länger dauern als notwendig. In diesem Falle hätte die Dienstzeit im Frieden auf ein Jahr herabgesetzt werden müssen, zumindest für die gesamte Infanterie. Aber das hätte weder der Regierung noch den militärischen Martinets der alten Schule gepaßt. Die Regierung wollte eine einsatzbereite und verläßliche Armee haben, die notfalls gegen Unruhen im Innern eingesetzt werden konnte; die Martinets wollten eine Armee, die sich aus altgedienten Soldaten zusammensetzte und die es hinsichtlich der Pedanterie des Drills, des allgemeinen äußeren Bildes und der Gediegenheit mit den anderen europäischen Armeen aufnehmen konnte. Junge Truppen, die nicht länger als ein Jahr dienen, wären weder für das eine noch für das andere brauchbar. Folglich wurde der Mittelweg eingeschlagen, die dreijährige Dienstzeit, und hieraus erklären sich alle Fehler und Schwächen der preußischen Armee.

Wie wir gesehen haben, steht mindestens die Hälfte der verfügbaren Männer außerhalb der Armee. Sie werden sofort in die Listen des zweiten Aufgebots eingetragen; dieser Truppenkörper, der dadurch nominell enorm anschwillt, wird – welche Potenzen er auch haben mag – von einer Masse von Männern überlaufen, die noch nie eine Muskete in der Hand gehabt haben und nicht besser sind als unausgebildete Rekruten. Diese Reduzierung der wirklichen militärischen Stärke des Landes auf wenigstens die Hälfte ist die erste negative Auswirkung, die sich aus der verlängerten Dienstzeit ergibt.

Aber selbst die Linientruppen und das erste Aufgebot der Landwehr leiden unter diesem System. Von jedem Regiment hat ein Drittel weniger als 3, ein weiteres Drittel weniger als 2 Jahre und das letzte Drittel weniger als 1 Jahr gedient. Nun kann nicht erwartet werden, daß eine derartig zusammen-

gesetzte Armee jene militärischen Eigenschaften, jene strikte Unterordnung, jene Standhaftigkeit in den Reihen, jenen Esprit du corps[1] besitzen kann, die die altgedienten Soldaten der englischen, österreichischen, russischen und sogar der französischen Armee auszeichnen. Die Engländer können auf Grund der langen Zeit, die ihre Soldaten dienen müssen, in diesen Dingen sachkundig urteilen und sind der Meinung, daß es 3 Jahre dauert, um einen Rekruten voll und ganz abzurichten.* Da also in Friedenszeiten die preußische Armee aus Leuten zusammengesetzt ist, von denen keiner jemals 3 Jahre gedient hat, ist es unumgänglich, daß diese militärischen Eigenschaften des altgedienten Soldaten oder wenigstens etwas, das dem ähnlich ist, dem jungen preußischen Rekruten durch einen unerträglichen Kasernenhofdrill eingebleut werden. Da es dem preußischen Subalternoffizier und dem Sergeanten unmöglich ist, die ihnen übertragene Aufgabe zu lösen, behandeln sie ihre Untergebenen mit einer Roheit und Brutalität, die wegen des damit verbundenen pedantischen Geistes doppelt abstoßend wirken. Diese Pedanterie ist um so unsinniger, weil sie in krassem Gegensatz zu dem klaren und vernünftigen System der vorgeschriebenen Ausbildung steht und weil sich die Pedanten ständig auf die Traditionen Friedrichs des Großen berufen, der eine ganz andere Sorte von Männern für ein ganz anderes taktisches System zu drillen hatte. So wird die wirkliche Schlagkraft im Felde der Genauigkeit auf dem Paradeplatz geopfert; und die preußische Linie als Ganzes kann gegenüber den alten Bataillonen und Eskadronen, die jede europäische Großmacht ihnen beim ersten Ansturm entgegenstellen kann, als nicht gleichwertig betrachtet werden.

Trotz einiger Vorzüge, die keine andere Armee besitzt, ist dies der Fall. Die Preußen wie die Deutschen überhaupt geben gute Soldaten ab. Ein Land, das aus ausgedehnten Ebenen, unterbrochen von langen Höhenzügen, besteht, liefert Material für jede beliebige Waffengattung in Hülle und Fülle. Die allgemeine körperliche Befähigung sowohl für den Dienst in der leichten als auch für den in der Linieninfanterie, die den meisten Deutschen gleichermaßen eigen ist, wird von anderen Nationen kaum erreicht. Das an Pferden reiche Land liefert viele Männer für die Kavallerie, die von Kindheit an im Sattel zu Hause sind. Überlegtes Handeln und Beharrlichkeit befähigen die Deutschen besonders für den Artilleriedienst. Außerdem gehören sie zu den kampflustigsten Völkern der Welt, sie lieben den Krieg um des Krieges willen

* Siehe Sir W[illiam] Napier, Krieg auf der Pyrenäenhalbinsel

[1] Korpsgeist

und suchen ihn oft genug im Ausland, wenn sie ihn nicht im eigenen Lande haben können. Von den Landsknechten[1] des Mittelalters bis zu den heutigen Fremdenlegionen Frankreichs und Englands haben die Deutschen immer die große Masse jener Söldner gestellt, die nur um des Kampfes willen kämpfen. Wenn die Franzosen die Deutschen an Behendigkeit und Lebhaftigkeit im Angriff übertreffen, die Engländer ihnen an Zähigkeit beim Widerstand überlegen sind, so übertreffen die Deutschen doch alle anderen europäischen Nationen in jener allgemeinen Tauglichkeit für den Militärdienst, die sie auf jeden Fall zu guten Soldaten macht.

Die preußischen Offiziere geben bei weitem das am besten ausgebildete Offizierkorps der Welt ab. Die Prüfungen hinsichtlich des Allgemeinwissens, denen sie sich unterziehen müssen, haben eine weit höheres Niveau als die einer jeden anderen Armee. Brigade- und Divisionsschulen werden unterhalten, um ihre theoretische Ausbildung zu vervollkommnen; für gründliche und speziellere militärische Kenntnisse wird in zahlreichen Einrichtungen gesorgt. Die preußische Militärliteratur hat ein sehr hohes Niveau. Werke dieser Art aus den letzten 25 Jahren beweisen zur Genüge, daß ihre Verfasser nicht nur ihr eigenes Fach völlig beherrschen, sondern daß sie auf dem Gebiet allgemeiner wissenschaftlicher Kenntnisse die Offiziere jeder Armee herausfordern könnten. Eigentlich haben einige von ihnen fast zuviel oberflächliches Wissen in der Metaphysik; das erklärt sich daraus, daß man in Berlin, Breslau oder Königsberg an den Universitäten bei Vorlesungen Offiziere unter den Studenten findet. Clausewitz gehört auf seinem Gebiet ebenso zu den Klassikern der Welt wie Jomini, und die Werke des Ingenieurs Aster bedeuten eine neue Epoche in der Befestigungskunst. Doch der Ausdruck „preußischer Leutnant" ist in ganz Deutschland sprichwörtlich, und der lächerliche Esprit du corps, die Pedanterie und die impertinenten Manieren, die durch den üblichen Umgangston in der Armee geprägt wurden, rechtfertigen das vollauf; denn nirgends gibt es so viele alte, halsstarrige, schikanierende Martinets unter den Offizieren und Generalen wie in Preußen – im übrigen sind die meisten von ihnen Überbleibsel von 1813 und 1815. Nach alldem muß man feststellen, daß der absurde Versuch, das preußische Heer zu dem zu machen, was es niemals sein kann – eine Armee altgedienter Soldaten –, die Qualität des Offiziers ebenso verdirbt wie die des Soldaten und sogar noch mehr.

Die Exerzierreglements der preußischen Armee sind zweifellos die weitaus besten in der Welt. Einfach, folgerichtig, basierend auf einigen Grund-

[1] Landsknechten: in „Putnam's Monthly" deutsch

sätzen des gesunden Menschenverstands, lassen sie wenig zu wünschen übrig. Sie sind von Scharnhorstschem Geiste; Scharnhorst war der vielleicht größte Militärorganisator seit Moritz von Nassau. Die Grundsätze für die Führung großer Truppenkörper sind ebenfalls gut. Die wissenschaftlichen Handbücher für den Artilleriedienst jedoch, die den Offizieren offiziell empfohlen werden, sind veraltet und entsprechen keineswegs den Erfordernissen der Gegenwart. Aber dieser Mangel ist auf mehr oder weniger offizielle Werke beschränkt und bezieht sich durchaus nicht auf die preußische Artillerieliteratur im allgemeinen.

Das Ingenieurkorps erfreut sich mit Recht eines sehr guten Rufes. Aus seinen Reihen ging Aster hervor, der bedeutendste Militäringenieur seit Montalembert. Die Preußen haben von Königsberg und Posen bis Köln und Koblenz eine Reihe von Festungen erbaut, welche die Bewunderung Europas hervorgerufen haben.

Seit den 1843 und 1844 durchgeführten Veränderungen sieht die Ausrüstung der preußischen Truppen nicht gerade sehr ansprechend aus, aber sie ist für die Soldaten sehr bequem. Der Helm bietet einen recht wirksamen Schutz gegen Sonne und Regen, die Uniform sitzt locker und bequem; die Ausrüstung ist besser aufeinander abgestimmt als bei den Franzosen. Die Gardetruppen und die leichten Bataillone (eins in jedem Regiment) sind mit dem Zündnadelgewehr bewaffnet; für den übrigen Teil der Linientruppen wurden die Musketen durch ein sehr einfaches Verfahren in gute Minié-Gewehre umgeändert. Auch die Landwehr wird in 2 bis 3 Jahren das Minié-Gewehr erhalten, aber vorläufig trägt sie noch Perkussionsgewehre. Der Säbel der Kavallerie ist zu breit und gekrümmt – die meisten Hiebe fallen flach. Das Material der Artillerie sowohl hinsichtlich der Geschütze als auch der Lafetten und Pferdegeschirre läßt viel zu wünschen übrig.

Im ganzen stellt die preußische Armee, das heißt die Linientruppen und das erste Aufgebot, eine ansehnliche Truppe dar, die aber keineswegs den Ruhm verdient, mit dem preußische patriotische Autoren prahlen. Wenn die Linie erst auf dem Schlachtfeld ist, wird sie sehr bald die Fesseln des Paradeplatzes abstreifen und nach einigen Treffen ihren Gegnern gewachsen sein. Das erste Aufgebot der Landwehr wird, sobald der alte soldatische Kampfgeist wieder wach geworden und wenn der Krieg populär ist, den besten langgedienten Truppen in Europa ebenbürtig sein. Was Preußen zu fürchten hat, ist ein in der ersten Periode eines Krieges offensiv vorgehender Feind, der ihm besser organisierte Truppen mit längerer Erfahrung entgegenwerfen wird; aber bei einem länger andauernden Kampf wird Preußen mehr erfahrene Soldaten in seinen Armeen haben als irgendein anderer europäischer

Staat. Zu Beginn eines Feldzuges wird die Linie den Kern der Armee bilden, aber das erste Aufgebot wird sie bald durch die größere physische Kraft und die höheren militärischen Qualitäten der Leute in den Schatten stellen. Sie sind die wirklich erfahrenen Soldaten Preußens, nicht die bartlosen Jünglinge der Linie. Vom zweiten Aufgebot sprechen wir nicht; es muß erst zeigen, was es kann.

II. Die russische Armee

Auch in Rußland ist in gewisser Hinsicht dafür gesorgt worden, Kader für den Fall des Kriegszustandes aufzustellen, und zwar durch ein dem preußischen Landwehrsystem in einigen Punkten ähnliches Reservesystem. Aber im allgemeinen umfaßt die russische Reserve eine so begrenzte Zahl von Mannschaften, und die Schwierigkeit, sie aus allen Teilen des unendlichen Reiches zusammenzubringen, ist so groß, daß es schon 6 Monate nach der englisch-französischen Kriegserklärung und noch ehe ein einziger Schuß in der Krim abgefeuert worden war, notwendig wurde, dieses System aufzugeben und neue Truppen zu formieren, denen dann weitere Formierungen folgten. Deshalb müssen wir in Rußland die Armee, wie sie bei Ausbruch des Krieges war, von der Armee, wie sie heute ist, unterscheiden.

Die russische Armee ist in Friedenszeiten wie folgt gegliedert:

1. die aktive Armee – 6 Linienkorps, Nr. 1 bis 6;
2. die Reservearmee – 1 Gardekorps, 1 Korps Grenadiere, 2 Reservekorps der Kavallerie;
3. die Sonderkorps – das Kaukasische, das Finnländische, das Orenburger, das Sibirische;
4. die Truppen für den Dienst im Innern – Veteranen, innere Wache, Invaliden und so weiter;
5. die irregulären Truppen.

Hinzu kommt die Reserve, Soldaten, die als beurlaubt entlassen wurden.

Jedes der 6 Linienkorps setzt sich folgendermaßen zusammen: 3 Infanteriedivisionen, von denen jede aus 1 Linienbrigade und 1 Brigade leichte Infanterie besteht, jede Brigade wiederum hat 2 Regimenter und jedes Regiment 4 Linienbataillone; insgesamt 6 Brigaden oder 12 Regimenter, die 48 Bataillone umfassen, dazu 1 Schützenbataillon und 1 Bataillon Sappeure; insgesamt 50 Bataillone. Außerdem gehört dazu 1 Division leichte Kavallerie mit 1 Brigade Ulanen und 1 Brigade Husaren, von denen jede 2 Regimenter bzw. 16 Eskadronen umfaßt; insgesamt 32 Eskadronen. Die Artillerie besteht

aus 1 Division mit 3 Brigaden zu Fuß und 1 reitenden Brigade; insgesamt 14 Batterien oder 112 Geschütze; pro Korps insgesamt 50 Bataillone, 32 Eskadronen, 112 Geschütze; Gesamtsumme: 300 Bataillone, 192 Eskadronen, 672 Geschütze.

Die Garden umfassen 3 Divisionen bzw. 6 Brigaden, das sind 12 Regimenter (9 Grenadier- und 3 Karabinierregimenter, das heißt leichte Infanterie); insgesamt 36 Bataillone, da die Garde- und Grenadierregimenter nur 3 Linienbataillone haben. Außerdem gibt es 1 Bataillon Schützen und 1 Bataillon Sappeure und Mineure neben 3 Kavalleriedivisionen (1 Kürassier-, 1 Ulanen-, 1 Husarendivision), die 6 Brigaden bzw. 12 Regimenter umfassen und insgesamt 72 Kavallerieeskadronen ausmachen. Hinzu kommt 1 Artilleriedivision mit 5 Brigaden bzw. 15 Batterien (9 Batterien Fußartillerie, 5 reitende und 1 Raketenbatterie); insgesamt 135 Geschütze. Das Grenadierkorps besteht aus 3 Divisionen bzw. 6 Brigaden, die 12 Regimenter bzw. 36 Bataillone Infanterie, 1 Bataillon Schützen sowie 1 Bataillon Sappeure und Mineure umfassen. Zu diesem Korps gehört auch 1 Division Kavallerie mit 2 Brigaden (Ulanen und Husaren), die aus 4 Regimentern bzw. 32 Eskadronen zusammengesetzt sind. Die Artillerie besteht aus 3 Brigaden zu Fuß und 1 reitenden Brigade mit 14 Batterien; insgesamt 112 Geschütze.

Die Reservekavallerie ist wie folgt organisiert: erstes Korps: 3 Divisionen (2 Kürassierdivisionen, 1 Ulanendivision), die 6 Brigaden bzw. 12 Regimenter umfassen; insgesamt 80 Eskadronen (48 Kürassier-, 32 Ulaneneskadronen). Dazu kommt 1 Division reitende Artillerie, bestehend aus 3 Brigaden mit 6 Batterien; insgesamt 48 Geschütze. Zweites Korps: 3 Divisionen (1 Ulanendivision, 2 Dragonerdivisionen) bzw. 6 Brigaden; das sind 12 Regimenter bzw. 112 Eskadronen (32 Ulanen-, 80 Dragonereskadronen). Außerdem gibt es 2 Eskadronen reitende Sappeure und Pontoniere sowie 6 Batterien reitende Artillerie mit 48 Geschützen.

Das Kaukasische Korps setzt sich zusammen aus 1 Reservegrenadierbrigade mit 2 Regimentern bzw. 6 Bataillonen; aus 3 Divisionen Infanterie, die 12 Regimenter bzw. 48 Bataillone umfassen; dazu 1 Bataillon Schützen, 1 Bataillon Sappeure sowie 47 Bataillone Kaukasische Linie (Landwehr); insgesamt 103 Bataillone. Die Kavallerie besteht aus 1 Regiment Dragoner mit 10 Eskadronen. Die Artillerie ist 1 Division stark, 10 gewöhnliche und 6 Gebirgsbatterien, insgesamt 180 Geschütze.

Das Finnländische Korps besteht aus 1 Division, die 2 Brigaden bzw. 12 Bataillone Infanterie umfaßt; das Orenburger aus 1 Division mit ebenfalls 2 Brigaden, aber nur 10 Bataillonen; das Sibirische aus 1 Division mit 3 Brigaden bzw. 15 Bataillonen.

Somit kann die Endsumme der regulären Truppen, die in Friedenszeiten tatsächlich unter Waffen stehen, wie folgt angegeben werden:

	Bataillone	Eskadronen	Geschütze
6 Linienkorps	300	192	672
Garden	38	72	135
Grenadiere	38	32	112
Reservekavallerie	—	194	96
Kaukasisches Korps	103	10	180
Finnländisches Korps	12	—	—
Orenburger Korps	10	—	—
Sibirisches Korps	15	—	—
	516	500	1195

Die Truppen für den Dienst im Innern bestehen aus 52 Bataillonen der inneren Wache, 800 Kompanien Veteranen und Invaliden, $11^1/_2$ Eskadronen Gendarmen und 98 Kompanien Artillerie. Diese Truppen können bei einer Schätzung der verfügbaren Kräfte des Landes kaum mitgerechnet werden.

Die irregulären Truppen, meist Kavallerie, bilden die folgenden Divisionen:

1. Donkosaken: 56 Regimenter, jedes 6 Sotnien[1]; insgesamt 336 Sotnien, 13 Batterien;
2. Schwarzmeerkosaken: 72 Sotnien, 9 Bataillone, 3 Batterien;
3. Kaukasische Linienkosaken (am Kuban und Terek): 120 Sotnien und 3 Batterien;
4. Astrachaner Kosaken: 18 Sotnien und 1 Batterie;
5. Orenburger Kosaken: 60 Sotnien, 3 Batterien;
6. Uralkosaken: 60 Sotnien;
7. Baschkirisches Aufgebot: 85 Sotnien, fast nur Baschkiren und Kalmücken;
8. Sibirische Kosaken: 24 Bataillone, 84 Sotnien, 3 Batterien, diese Truppen setzen sich teilweise aus Tungusen, Burjaten usw. zusammen;
9. Asowkosaken, die im Marinedienst stehen;
10. Donaukosaken in Bessarabien: 12 Sotnien;
11. Baikalsee-Kosaken, erst kürzlich gebildet, Gliederung und Stärke unbekannt.

Die Gesamtsumme würde 847 Sotnien (Eskadronen von je 100 Mann, von *sto*, einhundert), 33 Bataillone und 26 Batterien betragen. Das wären

[1] Hundertschaften

etwa 90000 Mann Kavallerie und 30000 Mann Infanterie. Aber für wirkliche Kriegszwecke sind an der Westgrenze vielleicht 40000 bis 50000 Mann Kavallerie und einige wenige Batterien verfügbar, aber keine Infanterie.

So dürfte die russische Armee (mit Ausnahme der Truppen für den Dienst im Innern) in Friedenszeiten aus 360000 Mann Infanterie, 70000 Mann Kavallerie und 90000 Mann Artillerie bestehen; insgesamt rund 500000 Mann; außerdem Kosaken, deren Zahl je nach den Umständen verschieden groß ist. Doch von diesen 500000 Mann können die im Kaukasus, in Orenburg und in Sibirien stationierten Korps für einen Krieg an der Westgrenze des Reiches nicht frei gemacht werden, so daß gegen Westeuropa nicht mehr als 260000 Mann Infanterie, 70000 Mann Kavallerie und 50000 Mann Artillerie mit etwa 1000 Geschützen eingesetzt werden können, außer etwa 30000 Kosaken.

Soviel über den Friedensbestand. Für den Fall eines Krieges sind folgende Vorkehrungen getroffen worden: Die volle Dienstzeit betrug je nach den Umständen 20, 22 oder 25 Jahre. Aber nach entweder 10 oder 15 Jahren, je nachdem, werden die Soldaten als beurlaubt entlassen und gehören dann zur Reserve. Die Organisation dieser Reserve war sehr unterschiedlich, aber es scheint jetzt, daß die beurlaubten Soldaten entsprechend ihrer jeweiligen Waffengattung während der ersten 5 Jahre einer Reserveeskadron, einer Reservebatterie oder einem Reservebataillon angehörten (dem 4. eines jeden Regiments in der Garde und bei den Grenadieren und dem 5. in der Linie). Nach Ablauf von 5 Jahren kamen sie zum Depotbataillon ihres Regiments (dem 5. bzw. 6.), zur Depoteskadron oder Depotbatterie. So würde die Einberufung der Reserve die Effektivstärke der Infanterie und Artillerie um ungefähr 50 Prozent steigern, die der Kavallerie um ungefähr 20 Prozent. Diese Reserven sollten von verabschiedeten Offizieren befehligt werden, und die Kader der Reserve waren, wenn auch nicht bis ins einzelne organisiert, dennoch bis zu einem gewissen Grade vorbereitet.

Doch als der Krieg ausbrach, wurde das alles geändert. Obwohl die aktive Armee für den Kampf an der Westgrenze vorgesehen war, mußte sie 2 Divisionen in den Kaukasus schicken. Bevor sich die englisch-französischen Truppen nach dem Osten einschifften, kämpften 3 Korps der aktiven Armee (das 3., 4. und 5.) im Feldzug gegen die Türken. In dieser Zeit wurden die Reserven zwar zusammengezogen, aber es nahm ungeheuer viel Zeit in Anspruch, bis die Mannschaften aus allen Teilen des Reiches zu ihren entsprechenden Sammelpunkten gebracht werden konnten. Die Armeen und Flotten der Alliierten in der Ostsee und im Schwarzen Meer sowie die schwankende Politik Österreichs erforderten energischere Maßnahmen. Die Aushebungen wurden verdoppelt und verdreifacht, und die so zusammengeholte,

buntscheckige Masse der Rekruten wurde gemeinsam mit der Reserve zum 4., 5., 6., 7. und 8. Bataillon bei allen Infanterieregimentern formiert; gleichzeitig wurde in der Kavallerie eine ähnliche Verstärkung vorgenommen. So hatten die 8 Korps der Garde, der Grenadiere und der Linie statt 376 jetzt etwa 800 Bataillone, während für je 2 Eskadronen oder Batterien des Friedensbestandes mindestens 1 der Reserve hinzugefügt wurde. Alle diese Zahlen sehen jedoch auf dem Papier furchterregender aus als in Wirklichkeit, weil durch die Korruption der russischen Beamten, die Mißwirtschaft in der Armee und durch die enorm langen Märsche von den Wohnorten der Mannschaften zu den Depots, von diesen zu den Konzentrationspunkten der Korps und von dort aus zum Kriegsgebiet ein großer Teil der Mannschaften ausfällt oder dienstunfähig wird, bevor sie auf den Feind stoßen. Außerdem waren während der beiden letzten Feldzüge die verheerenden Auswirkungen der Krankheiten und die Verluste in den Schlachten sehr ernst. All dieser Tatsachen wegen glauben wir nicht, daß die 1000 Bataillone, 800 Eskadronen und 200 Batterien der russischen Armee zur Zeit eine Stärke von 600000 Mann weit übersteigen können.

Doch die Regierung gab sich damit nicht zufrieden. Mit einer Schnelligkeit, die zeigt, wie sehr sie sich der Schwierigkeit bewußt ist, Mannschaften in beträchtlicher Stärke aus den verschiedenen Teilen dieses gewaltigen Reiches zusammenzubringen, ordnete sie die Aushebung der Landwehr an, sobald die 7. und 8. Bataillone aufgestellt waren. Die Landwehr oder *Opoltschenie* sollte in *Drushinas* (Bataillonen) zu je 1000 Mann organisiert werden, und zwar im Verhältnis zur Bevölkerungszahl jeder Provinz; 23 Mann auf je 1000 männliche Personen, das heißt nahezu $^1/_4$ Prozent der Bevölkerung, mußten dienen. Vorläufig wurde die Opoltschenie nur in den Westprovinzen aufgeboten. Dieses Aufgebot müßte bei einer Bevölkerung von 18000000, davon ungefähr 9000000 Männer, etwa 120000 Mann ergeben haben, und das stimmt mit den Berichten aus Rußland überein. Ohne Zweifel wird sich die Landwehr in jeder Hinsicht selbst der neugebildeten Reserve gegenüber als minderwertig erweisen, doch sie ist auf jeden Fall ein wertvoller Zuwachs der Kräfte Rußlands, und wenn sie für den Garnisondienst in Polen eingesetzt wird, können dadurch eine ganze Reihe Linienregimenter frei werden.

Andrerseits sind nicht nur viele Kosaken, sondern selbst eine beträchtliche Zahl Baschkiren, Kalmücken, Kirgisen, Tungusen und andere mongolische Aufgebote an der Westgrenze eingetroffen. Das zeigt, wie frühzeitig sie westwärts dirigiert wurden, denn viele von ihnen mußten einen Marsch von über 12 Monaten zurücklegen, bevor sie in St. Petersburg oder an der Weichsel eintreffen konnten.

So hat Rußland seine militärischen Hilfsquellen beinahe bis zum äußersten beansprucht, und nach zweijährigem Kampf, in dem es keine entscheidende Schlacht verloren hat, kann es mit nicht mehr als 600000 bis 650000 Mann regulärer Truppen sowie 100000 Mann Landwehr und vielleicht 50000 Mann irregulärer Kavallerie rechnen. Wir wollen damit nicht sagen, daß Rußland seine Kräfte ausgeschöpft habe, aber es besteht kein Zweifel darüber, daß ihm jetzt, nach 2 Jahren Krieg, nicht das möglich ist, was Frankreich nach 20 Jahren Krieg und nach dem völligen Verlust seiner besten Armee im Jahre 1812 möglich war: einen neuen Truppenkörper von 300000 Mann Stärke hervorzubringen und wenigstens für eine gewisse Zeit den Ansturm des Feindes aufzuhalten. Das zeigt, wie gewaltig der Unterschied zwischen der militärischen Stärke eines dichtbevölkerten und eines dünnbevölkerten Landes ist. Wenn Frankreich an Rußland grenzte, so wären die 66 Millionen Einwohner Rußlands schwächer als die 38 Millionen Franzosen. Daß die 44 Millionen Deutschen den 66 Millionen Untertanen des rechtgläubigen Zaren mehr als ebenbürtig sind, daran besteht nicht der geringste Zweifel.

Die russische Armee wird auf verschiedene Weise rekrutiert. Der größte Teil der Mannschaften wird durch die reguläre Aushebung gestellt, die in dem einen Jahr in den westlichen und das nächste in den östlichen Provinzen des europäischen Rußlands stattfindet. Der allgemeine Prozentsatz beträgt 4 oder 5 Mann auf je 1000 (männliche) „Seelen", denn in der russischen Volkszählung gilt nur die männliche Bevölkerung, da die Frauen, entsprechend dem orthodoxen Glauben des Ostens, keine „Seelen" sind. Die Soldaten aus der westlichen Hälfte des Reiches dienen 20, die aus der östlichen Hälfte des Reiches 25 Jahre. Die Garde dient 22 Jahre, junge Leute aus den militärischen Ansiedlungen 20 Jahre. Neben diesen Aushebungen sind die Söhne von Soldaten eine ergiebige Quelle für Rekruten. Jeder Sohn, der einem Soldaten während seiner Dienstzeit geboren wird, ist zum Militärdienst verpflichtet. Dieser Grundsatz geht so weit, daß der Staat die neugeborenen Kinder von der Frau eines Soldaten auch dann fordert, wenn dieser schon 5 oder 10 Jahre am anderen Ende des Reiches sein mag. Man nennt diese Soldatenkinder *Kantonisten*, und die meisten von ihnen werden auf Kosten des Staates erzogen; aus ihren Reihen gehen die meisten Unteroffiziere hervor. Schließlich werden Verbrecher, Vagabunden und andere Taugenichtse von den Gerichten dazu verurteilt, in der Armee zu dienen. Ein Adliger hat das Recht, einen Leibeigenen, wenn er nur diensttauglich ist, in die Armee zu schicken; und auch jeder Vater, der mit seinem Sohn unzufrieden ist, kann das tun. „S'bogom idi pod krasnuju schapku!" – Pack dich mit Gott und setz die rote Mütze

auf! – das heißt, geh in die Armee – ist eine gebräuchliche Redensart des russischen Bauern gegenüber einem ungehorsamen Sohn.

Die Unteroffiziere werden, wie wir schon sagten, meistens aus den Soldatensöhnen rekrutiert, die in staatlichen Anstalten erzogen werden. Diese Jungen, die von frühester Kindheit an der militärischen Disziplin unterworfen sind, haben überhaupt nichts mit den Männern gemein, die sie später ausbilden und leiten sollen. Sie bilden eine vom Volk gesonderte Klasse. Sie gehören dem Staat, sie können ohne ihn nicht existieren; einmal auf sich selbst angewiesen, taugen sie zu nichts. Unter der Regierung vorwärtszukommen ist also ihr einziges Ziel. Was in der russischen Zivilverwaltung die unterste Klasse der Beamten ist, die sich aus Söhnen der Beamten zusammensetzt, das sind diese Männer in der Armee: eine Bande hinterlistiger, niedriggesinnter, engstirnig-egoistischer Untergebener mit einer oberflächlichen Schulbildung, die sie beinahe noch verabscheuungswürdiger macht; ehrgeizig aus Eitelkeit und Gewinnsucht, mit Leib und Seele dem Staate verkauft, versuchen sie dennoch täglich und stündlich, den Staat stückweise zu verkaufen, wann immer sie daraus Profit ziehen können. Ein schönes Exemplar dieser Klasse ist der Feldjäger[1] oder Kurier, der Herrn de Custine während seiner Reisen in Rußland begleitete und der in dem Rußlandbericht dieses Herrn so treffend geschildert wird.[234] Diese Kategorie von Menschen ist es, die auf zivilem wie auf militärischem Gebiet in erster Linie die gewaltige Korruption schürt, die in diesem Lande alle Zweige des öffentlichen Dienstes durchdringt. Doch wie die Dinge liegen, besteht kein Zweifel, daß Rußland – würde es auf dieses System der völligen Besitznahme der Kinder durch den Staat verzichten – nicht die genügende Anzahl ziviler Subalternbeamter und Unteroffiziere für die Armee finden könnte.

Mit der Offiziersklasse steht es vielleicht noch schlimmer. Die Ausbildung für einen zukünftigen Korporal oder Feldwebel ist eine verhältnismäßig billige Sache; aber Offiziere für eine Armee von einer Million Mann auszubilden (das ist die Zahl, für die nach offiziellen Angaben die russischen Kader vorbereitet sein sollten), ist eine kostspielige Angelegenheit. Nichtöffentliche Einrichtungen unternehmen dafür nichts oder nur wenig. Wieder muß der Staat allein für alles aufkommen. Aber er kann offensichtlich nicht eine solche Menge junger Leute ausbilden, wie sie für diesen Zweck gebraucht wird. Infolgedessen sind die Söhne des Adels durch direkten moralischen Zwang verpflichtet, mindestens 5 oder 10 Jahre in der Armee oder in der Zivilverwaltung zu dienen, da jede Familie, in der drei aufeinander-

[1] Feldjäger: in „Putnam's Monthly" deutsch

folgende Generationen nicht „gedient" haben, ihr Adelsprivileg verliert und besonders das Recht, Leibeigene zu halten – ein Recht, ohne das ausgedehnter Landbesitz in Rußland mehr als wertlos ist. Dadurch wird eine Unmenge junger Männer mit dem Rang eines Fähnrichs oder Leutnants in die Armee aufgenommen, deren gesamte Bildung bestenfalls in einer gewissen Fertigkeit in französischer Konversation über die gewöhnlichsten Gemeinplätze und einigen oberflächlichen Allgemeinkenntnissen in der elementaren Mathematik, Geographie und Geschichte besteht – wobei ihnen das Ganze lediglich eingebleut wurde, um zu renommieren. Ihnen ist der Dienst eine widerwärtige Notwendigkeit, der man sich wie einer langwierigen ärztlichen Behandlung mit ungeheucheltem Abscheu unterziehen muß, und sobald die vorgeschriebene Dienstzeit vorbei oder der Rang eines Majors erreicht ist, ziehen sie sich zurück und werden in die Stammrollen der Depotbataillone eingetragen. Was die Zöglinge der Militärschulen anbelangt, so werden sie auch nur soweit vollgepfropft, daß sie gerade das Examen bestehen können, und selbst im reinen Fachwissen bleiben sie weit hinter den jungen Leuten der österreichischen, preußischen oder französischen Militärschulen zurück. Andrerseits sind junge Männer mit Talent, Hingabe und Liebe zu ihrer Fachrichtung in Rußland so selten, daß man sich auf sie stürzt, wo immer sie sich zeigen, ganz gleich, ob sie Ausländer oder Einheimische sind. Mit der größten Freizügigkeit versorgt sie der Staat mit allen Mitteln, damit sie ihr Studium abschließen, und läßt sie schnell aufrücken. Man braucht solche Männer, um Europa die russische Zivilisation vorzuführen. Wenn sie literarischen Neigungen nachgehen, so erhalten sie jegliche Ermunterung, solange sie nicht die Grenzen der russischen Staatsinteressen überschreiten, und sie sind es, die das Wenige hervorgebracht haben, das es an Wertvollem in der russischen Militärliteratur gibt. Aber bis zur heutigen Zeit sind die Russen aller Klassen viel zu barbarisch, um an wissenschaftlicher oder geistiger Tätigkeit irgendwelcher Art (außer Intrigen) Gefallen zu finden. Deshalb sind fast alle ihre hervorragenden Leute im Militärdienst entweder Ausländer oder, was beinahe auf dasselbe herauskommt, „Ostseiskije", Deutsche aus den baltischen Provinzen. Der letzte hervorragende Vertreter dieser Klasse war General Todtleben, der Hauptingenieur von Sewastopol, der im Juli an den Folgen einer Verwundung starb[235]. Er war gewiß während der ganzen Belagerung der tüchtigste Mann seines Faches, sowohl im russischen als auch im alliierten Lager, doch er war ein Baltendeutscher von preußischer Herkunft.

Unter diesen Umständen besitzt die russische Armee unter ihren Offizieren die allerbesten und die allerschlechtesten Leute, nur daß erstere in einem unendlich kleineren Verhältnis vorhanden sind. Was die russische Regierung

von ihren Offizieren hält, hat sie klar und unmißverständlich in ihren eigenen taktischen Vorschriften gezeigt. Diese schreiben nicht nur vor, wie eine Brigade, eine Division oder ein Armeekorps generell für den Kampf aufgestellt wird, eine sogenannte „Normaldisposition", die der Befehlshaber dem Gelände und anderen Verhältnissen entsprechend abändern muß, sondern sie schreiben verschiedene Normaldispositionen für die verschiedensten Fälle vor, die auftreten könnten, dem General dadurch keinerlei Wahl lassend und ihn in einer Weise bindend, die ihn von einer Verantwortung fast völlig entbindet. Zum Beispiel kann ein Armeekorps den Vorschriften entsprechend in der Schlacht auf 5 verschiedene Arten aufgestellt werden; an der Alma[46] waren die Russen tatsächlich nach einer von diesen – der dritten Disposition – aufgestellt und wurden verständlicherweise geschlagen. Dieser Wahnsinn, abstrakte Regeln für alle möglichen Fälle vorzuschreiben, läßt dem Kommandierenden so wenig Handlungsfreiheit und verbietet ihm in einem solchen Maße selbst die Ausnutzung der Geländevorteile, daß ein preußischer General kritisierend sagte:

„Ein solches System von Vorschriften kann nur in einer Armee geduldet werden, in der die meisten Generale so blöde sind, daß die Regierung ihnen weder ohne weiteres ein uneingeschränktes Kommando übertragen noch sie ihrem eigenen Urteilsvermögen überlassen kann."

Der russische Soldat gehört zu den tapfersten Männern Europas. Seine Zähigkeit kommt fast der der Engländer und gewisser österreichischer Bataillone gleich. Auch er kann sich wie John Bull rühmen, nicht zu merken, wenn er geschlagen ist. Russische Infanteriekarrees haben, nachdem die Kavallerie sie gesprengt hatte, noch eine ganze Zeitlang im Kampf von Mann gegen Mann Widerstand geleistet, und es hat sich immer als leichter erwiesen, die russischen Soldaten niederzuschießen, als sie zurückzutreiben. Sir George Cathcart, der sie 1813 und 1814[236] als Alliierte und 1854 in der Krim als Feinde kennenlernte, stellt ihnen das ehrenvolle Zeugnis aus, daß sie „zur Panik unfähig" sind. Außerdem ist der russische Soldat kräftig gebaut, gesund und ein guter Marschierer, ein genügsamer Mensch, der beinahe alles essen und trinken kann und seinen Offizieren gehorsamer ist als irgendein anderer Soldat auf der Welt. Dennoch ist die russische Armee nicht sehr rühmenswert. Niemals, seitdem von einem Rußland gesprochen werden kann, haben die Russen eine einzige Schlacht gegen die Deutschen, Franzosen, Polen oder Engländer gewonnen, ohne ihnen zahlenmäßig gewaltig überlegen gewesen zu sein. Bei gleicher Stärke wurden sie stets von jeder Armee geschlagen, außer von der türkischen oder der preußischen. Bei Cetate und

Silistria[237] wurden sie sogar von den Türken geschlagen, obwohl diese ihnen zahlenmäßig unterlegen waren.

Die Russen sind vor allem die schwerfälligsten Soldaten der Welt. Sie sind weder für den Dienst in der leichten Infanterie noch für den der leichten Kavallerie geeignet. So hervorragend die Kosaken als leichte Kavallerie in mancher Beziehung sind, zeigen sie sich doch im allgemeinen als so unzuverlässig, daß vor dem Feind immer eine zweite Vorpostenlinie hinter der Vorpostenlinie der Kosaken aufgestellt wird. Außerdem sind die Kosaken zur Attacke völlig ungeeignet. Die regulären Truppen, sowohl die Infanterie als auch die Kavallerie, sind nicht fähig, in aufgelöster Ordnung zu kämpfen. Der Russe, der in allem nachahmt, wird immer das tun, was ihm befohlen wird oder wozu er gezwungen ist, aber er wird nichts tun, wenn er auf eigene Verantwortung handeln soll. In der Tat kann man das schwerlich von einem Menschen erwarten, der niemals wußte, was Verantwortung heißt, und der zu seiner Erschießung mit demselben passiven Gehorsam gehen würde, als wenn ihm befohlen wäre, Wasser zu pumpen oder einen Kameraden auszupeitschen. Den schnellen Blick des Franzosen oder den klaren Menschenverstand des Deutschen von dem russischen Soldaten zu erwarten, wenn er auf Vorposten steht oder in aufgelöster Ordnung kämpft, hieße ihn verhöhnen. Er braucht den Befehl – einen klaren, eindeutigen Befehl –, und wenn er ihn nicht erhält, wird er vielleicht nicht zurückgehen, aber gewiß wird er nicht vorgehen oder seinen eigenen Verstand benutzen.

Die Kavallerie war nie ausgezeichnet, obwohl beträchtliche Kosten und viel Sorgfalt für sie aufgewandt wurden. Weder in den Kriegen gegen die Franzosen noch in dem Krieg gegen Polen hat sich die Kavallerie hervorgetan. Der passive, geduldige, ausdauernde Gehorsam der Russen ist nicht das, was von der Kavallerie verlangt wird. Die hervorstechendste Eigenschaft eines Reiters, der „Schneid", ist gerade das, was den Russen meistenteils fehlt. So ritten die 600 englischen Dragoner mit all der Waghalsigkeit und all dem Mut wirklicher Reiter die russische Artillerie, die Kosaken, Husaren und Ulanen nieder, als sie die zahlenmäßig weit überlegenen Russen bei Balaklawa attakkierten, bis sie auf die festen Kolonnen der Infanterie stießen; dann mußten sie sich zurückziehen; doch es ist noch zweifelhaft, wer in dieser Kavallerieschlacht den Namen des Siegers verdient. Hätte man eine solch sinnlose Attacke gegen irgendeine andere Armee unternommen, nicht ein Mann wäre zurückgekehrt; der Feind wäre den Angreifern in die Flanke und in den Rücken gefallen und hätte sie einzeln niedergehauen. Doch die russischen Reiter rührten sich in Erwartung der Angreifer tatsächlich nicht vom Fleck, sie wurden niedergeritten, bevor sie daran dachten, ihre Pferde in Bewegung

zu setzen! Wenn irgend etwas das Urteil über die reguläre russische Kavallerie sprechen könnte, so ist es gewiß eine Tatsache wie diese.

Die Artillerie ist mit einem Material unterschiedlicher Qualität ausgerüstet, aber da, wo sie gute Geschütze hat, wird sie ihre Aufgabe gut erfüllen. Sie wird im Felde große Tapferkeit beweisen, aber es wird ihr immer an Intelligenz fehlen. Eine russische Batterie, die ihre Offiziere verloren hat, taugt zu nichts; solange die Offiziere leben, kann sie nur solche Stellungen einnehmen, die durch das Reglement vorgeschrieben und damit oft unsinnig sind. In einer belagerten Festung, wo man geduldig ausharren und sich ständig der Gefahr aussetzen muß, wird sich die russische Artillerie hervortun, und zwar nicht so sehr durch genaues Zielen wie durch Pflichteifer und durch Standhaftigkeit im Feuer. Die gesamte Belagerung Sewastopols beweist das.

Bei der Artillerie und im Geniewesen jedoch sind jene gut ausgebildeten Offiziere zu finden, mit denen Rußland vor Europa prahlt und die wirklich ermutigt werden, ihre Talente frei zu entfalten. Während zum Beispiel in Preußen den besten Leuten, sobald sie Subalterne sind, gewöhnlich von ihren Vorgesetzten derart viel Hindernisse in den Weg gelegt und während alle ihre vorgeschlagenen Verbesserungen als vermessene Versuche, Neuerungen einzuführen, abgetan worden sind, so daß viele von ihnen gezwungen waren, in der Türkei ihren Dienst zu suchen, wo sie die türkische reguläre Artillerie zu einer der besten Europas gemacht haben –, so werden in Rußland all diese Leute ermutigt und machen, wenn sie sich hervortun, eine schnelle und glänzende Karriere. Diebitsch und Paskewitsch waren im Alter von 29 bzw. 30 Jahren Generale, und Todtleben avancierte bei Sewastopol in weniger als 8 Monaten vom Hauptmann zum Generalmajor.

Der große Stolz der Russen ist ihre Infanterie. Sie ist außerordentlich zuverlässig, und es wird immer unangenehm sein, sich mit ihr zu schlagen, wenn sie in Linie, in Kolonne oder hinter Brustwehren eingesetzt ist. Aber hier enden ihre gute Eigenschaften. Die Russen sind für den Dienst der leichten Infanterie fast völlig ungeeignet (die sogenannten Jäger sind nur dem Namen nach leichte Infanterie und die dem leichten Korps beigegebenen 8 Schützenbataillone die einzige wirkliche leichte Infanterie im Heer), sie sind gewöhnlich schlechte Scharfschützen, gute, aber langsame Marschierer, und ihre Kolonnen werden im allgemeinen so schlecht placiert, daß es immer möglich sein wird, sie mit schwerem Artilleriefeuer wirkungsvoll zu belegen, bevor man sie angreift. Die „Normaldispositionen", von denen die Generale nicht abzuweichen wagen, tragen wesentlich dazu bei. An der Alma zum Beispiel richtete die britische Artillerie fürchterliche Verheerungen unter den russi-

schen Kolonnen an, lange bevor sich die gleichfalls schwerfällige britische Linie entwickelt, den Fluß überschritten und sich für den Angriff erneut formiert hatte. Aber selbst der Ruhm einer nicht zu erschütternden Hartnäckigkeit muß mit beträchtlichem Vorbehalt aufgenommen werden, seitdem bei Inkerman[111] 8000 Mann britische Infanterie in einer nicht fertig ausgebauten und nur nachlässig besetzten Stellung überrascht, im Nahkampf den 15000 Russen länger als 4 Stunden widerstanden und jeden erneuten Angriff zurückgewiesen hatten. Diese Schlacht muß den Russen gezeigt haben, daß sie auf ihrem ureigensten Gebiet ihren Meister gefunden hatten. Es waren die Tapferkeit der britischen Soldaten und die Intelligenz und Geistesgegenwart der Unteroffiziere und Soldaten, die alle Angriffe der Russen zurückschlugen, und dieser Schlacht wegen müssen wir anerkennen, daß die Briten mit Recht die Ehre für sich in Anspruch nehmen, die beste *Linien*infanterie der Welt zu sein.

Die Bekleidung der russischen Armee lehnt sich ziemlich stark an die preußische an. Ihre Ausrüstung ist sehr schlecht aufeinander abgestimmt; nicht nur das Lederzeug für das Bajonett und für die Patronentaschen ist über der Brust gekreuzt, sondern auch die Tragriemen für den Tornister. Allerdings werden gegenwärtig einige Änderungen vorgenommen, aber ob sie diesen Punkt betreffen, wissen wir nicht. Die Handfeuerwaffen sind sehr plump und sind lediglich vor kurzem mit Perkussionskappen versehen worden; das russische Gewehr ist das schwerste und unhandlichste Ding seiner Art. Das Modell des Kavalleriesäbels ist schlecht, und er ist auch schlecht gehärtet. Die neuen Geschütze, die in der Krim eingesetzt worden sind, sollen sehr gut und eine ausgezeichnete Arbeit sein; aber ob das für alle zutrifft, ist sehr zweifelhaft.

Im Grunde trägt die russische Armee noch immer den Stempel einer Einrichtung, die dem allgemeinen Entwicklungsstand des Landes voraus ist, und hat alle Nachteile und Schattenseiten solcher Treibhausprodukte. Im Kleinkrieg sind die Kosaken die einzigen Truppen, die wegen ihrer Aktivität und Unermüdlichkeit gefürchtet werden müssen, aber wegen ihrer Vorliebe fürs Trinken und Plündern sind sie für ihre Befehlshaber sehr unzuverlässig. Bei großen kriegerischen Auseinandersetzungen sind durch die langsamen Bewegungen der Russen deren strategische Manöver wenig zu fürchten, es sei denn, daß sie es mit solch sorglosen Gegnern zu tun haben, wie es die Engländer im vergangenen Herbst gewesen sind. In einer regulären Schlacht werden die Russen den Soldaten hartnäckige Gegner sein, aber den Generalen, die einen Angriff gegen sie führen, keine großen Sorgen bereiten. Die russischen Aufstellungen sind im allgemeinen sehr einfach; sie beruhen auf den

vorgeschriebenen Normaldispositionen und sind leicht zu erraten, während der Mangel an Intelligenz sowohl bei Generalen als auch bei Feldoffizieren und die Schwerfälligkeit der Truppen schwierige Manöver auf dem Schlachtfeld zu einem großen Risiko für sie werden lassen.

III. Die kleineren Armeen Deutschlands

Bayern hat 2 Armeekorps mit je 2 Divisionen; jede Division umfaßt 2 Infanteriebrigaden (4 Infanterieregimenter und 1 Schützenbataillon), 1 Kavalleriebrigade mit 2 Regimentern, dazu 3 Brigaden zu Fuß und 1 reitende Batterie. Jedes Armeekorps hat außerdem eine allgemeine Artilleriereserve, bestehend aus 6 Fußbatterien, sowie 1 Abteilung Sappeure und Mineure. So besteht die ganze Armee aus 16 Regimentern mit je 3 Bataillonen, dazu 6 Bataillone Schützen, also insgesamt 54 Bataillone; 2 Kürassierregimenter und 6 Regimenter leichte Dragoner, insgesamt 48 Eskadronen; 2 Regimenter Fußartillerie (aus je 6 Sechspfünder- und 6 Zwölfpfünderbatterien) sowie 1 Regiment reitende Artillerie (4 Sechspfünderbatterien), insgesamt 28 Batterien mit je 8 Geschützen, macht 224 Geschütze neben 6 Kompanien Garnisonartillerie und 12 Trainkompanien; hinzu kommen 1 Ingenieurregiment mit 8 Kompanien sowie 2 Sanitätskompanien. Die gesamte Kriegsstärke beträgt 72000 Mann neben einer Reserve und Landwehr, die jedoch keine Kader besitzen.

Für die Armee des Deutschen Bundes[238] stellt Österreich das 1., 2. und 3. Korps, Preußen das 4., 5. und 6., Bayern das 7. Das 8. Korps wird von Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt gestellt.

Württemberg hat 8 Regimenter Infanterie (16 Bataillone), 4 Regimenter Kavallerie (16 Eskadronen), 1 Regiment Artillerie (4 Fuß- und 3 reitende Batterien mit 48 Geschützen); insgesamt etwa 19000 Mann bei Kriegsstärke.

Baden unterhält 4 Regimenter (8 Bataillone), 2 Füsilierbataillone, 1 Schützenbataillon, insgesamt 11 Infanteriebataillone, 3 Regimenter oder 12 Eskadronen Kavallerie sowie 4 Fuß- und 5 reitende Batterien, die zusammen 40 Geschütze haben; insgesamt 15000 Mann bei Kriegsstärke.

Hessen-Darmstadt hat 4 Regimenter oder 8 Bataillone Infanterie, 1 Regiment oder 6 Eskadronen leichte Reiterei und 3 Batterien Artillerie (1 reitende) mit 18 Geschützen; insgesamt 10000 Mann.

Das einzig Besondere beim 7. und 8. Armeekorps ist, daß sie für die Artillerie die französischen Geschützlafetten übernommen haben. Das

9. Armeekorps des Bundes wird vom Königreich Sachsen, das eine Division stellt, und von Kurhessen und Nassau gebildet, die die zweite aufbringen.

Das Kontingent Sachsens beträgt 4 Brigaden Infanterie mit je 4 Bataillonen und 1 Brigade Schützen zu 4 Bataillonen; daneben 4 Linienbataillone und 1 Schützenbataillon als Reserve, die noch nicht aufgestellt sind; 4 Regimenter leichte Reiterei mit je 5 Eskadronen; 1 Artillerieregiment gleich 6 Fuß- und 2 reitende Batterien; insgesamt 20 Bataillone Infanterie, 20 Eskadronen und 50 Geschütze, also 24500 Mann bei Kriegsstärke. Kurhessen hat 4 Regimenter oder 8 Bataillone, dazu je 1 Bataillon Füsiliere und Schützen; 2 Eskadronen Kürassiere, 7 Eskadronen Husaren; 3 Batterien, davon 1 reitende. Insgesamt sind das 10 Bataillone, 9 Eskadronen, 19 Geschütze bzw. 12000 Mann bei Kriegsstärke. Nassau bringt bei Kriegsstärke 7 Bataillone, 2 Batterien oder 7000 Mann und 12 Geschütze auf.

Hannover und Braunschweig stellen für das 10. Armeekorps die 1. und Mecklenburg, Holstein, Oldenburg sowie die Hansestädte die 2. Division. Hannover stellt 8 Regimenter bzw. 16 Bataillone sowie 4 Bataillone leichte Infanterie, 6 Regimenter mit 24 Eskadronen Kavallerie sowie 4 Fuß- und 2 reitende Batterien; insgesamt 22000 Mann und 36 Geschütze. Seine Artillerie entspricht der englischen. Braunschweig trägt 5 Bataillone bei, 4 Eskadronen und 12 Geschütze; insgesamt 5300 Mann. Die kleinen Staaten, die die 2. Division stellen, sind nicht erwähnenswert.

Schließlich bilden die kleinsten der deutschen Duodezstaaten eine Reservedivision. Die gesamte Armee des Deutschen Bundes bei Kriegsstärke kann somit wie folgt in einer Tabelle zusammengefaßt werden:

I. Kontingente

	Infanterie	Kavallerie	Geschütze	insgesamt
Österreich	73501	13546	192	94822
Preußen	61629	11355	160	79484
Bayern	27566	5086	72	35600
8. Korps	23369	4308	60	30150
9. Korps	19294	2887	50	24254
10. Korps	22246	3572	58	28067
Reservedivision	11116	–	–	11116
insgesamt	238721	40754	592	303493

II. Reservekontingente

	Infanterie	Kavallerie	Geschütze	insgesamt
Österreich	36750	6773	96	47411
Preußen	30834	5660	80	39742
Bayern	13793	2543	36	17800
8. Korps	11685	2154	32	15075
9. Korps	9702	1446	25	12136
10. Korps	11107	1788	29	14019
Reservedivision	5584	–	–	5584
insgesamt	119455	20364	298	151767

Das sind natürlich nicht die tatsächlichen bewaffneten Kräfte des Bundes, da Preußen, Österreich und Bayern im Notfall weit mehr als die oben angegebenen Kontingente bereitstellen würden. Die Truppen des 10. Korps und der Reservedivision, vielleicht auch des 9. Korps, würden die Garnisonen bilden, um nicht durch ihre mannigfaltigen Organisationsformen und Eigenheiten die Schnelligkeit der Feldoperationen zu beeinträchtigen. Die militärischen Eigenschaften dieser Armeen sind mehr oder weniger die gleichen wie die der österreichischen und preußischen Soldaten; aber natürlich bieten diese kleinen Truppenkörper keine Gelegenheit, militärische Talente zu entwickeln, und es gibt eine Menge veralteter Einrichtungen.

In einem dritten und abschließenden Artikel werden wir die spanischen, sardinischen, türkischen und anderen Armeen Europas behandeln.

Dritter Artikel

[„Putnam's Monthly"
Nr. XXXVI, Dezember 1855]

I. Die türkische Armee

Die türkische Armee war zu Beginn des gegenwärtigen Krieges in einem Zustand der Kampffähigkeit, den sie nie vorher erreicht hatte. Die verschiedenen Reorganisations- und Reformversuche seit dem Regierungsantritt Machmuds, seit dem Massaker der Janitscharen[239] und besonders seit dem Frieden von Adrianopel[19] waren zusammengefaßt und in ein System gebracht worden. Das erste und größte Hindernis – die Unabhängigkeit der Paschas, die entlegene Provinzen beherrschten – war weitgehend beseitigt, und im großen und ganzen waren die Paschas auf eine Stellung herabgedrückt worden, die etwa der eines militärischen Befehlshabers eines Bezirks entspricht. Doch ihre Ignoranz, Anmaßung und Raubgier hatte sich in voller Lebenskraft erhalten wie in den besten Tagen der Herrschaft der asiatischen Satrapen. Wenn wir auch in den letzten 20 Jahren wenig von Revolten der Paschas gehört haben, so doch genug von solchen Provinzen, die gegen ihre habgierigen Gouverneure revoltierten, die aus den Reihen der niedrigsten Haussklaven und der „Männer für jede Arbeit" stammten und die ihre neue Stellung dazu ausnutzten, sich durch Erpressungen, Bestechungsgelder und Riesenunterschlagungen öffentlicher Gelder Vermögen anzuhäufen. Es ist klar, daß bei einem solchen Stand der Dinge die Organisation der Armee zu einem großen Teil nur auf dem Papier stehen kann.

Die türkische Armee besteht aus der regulären aktiven Armee (Nisam), der Reserve (Redif), den irregulären Truppen und den Hilfskorps der Vasallenstaaten.

Die Nisam besteht aus 6 Korps (Ordus), die in den Bezirken ausgehoben werden, in denen die Korps stationiert sind, ähnlich den Armeekorps in Preußen, die jeweils in der Provinz liegen, aus der sie rekrutiert werden. Insgesamt gesehen ist die Organisation der türkischen Nisam und Redif, wie wir sehen werden, dem preußischen Vorbild nachgeahmt. Die 6 Ordus haben ihre Hauptquartiere in Konstantinopel, Schumla, Toli-Monastir, Erzerum, Bagdad und Aleppo. Jedes sollte von einem Muschir (Feldmarschall) kommandiert werden und aus 2 Divisionen bzw. 6 Brigaden bestehen, die von 6 Infanterie-, 4 Kavallerieregimentern und 1 Artillerieregiment gebildet werden.

Die Infanterie und Kavallerie sind nach dem französischen System organisiert, die Artillerie nach dem preußischen.

Ein Infanterieregiment besteht aus 4 Bataillonen mit je 8 Kompanien und sollte bei voller Stärke, einschließlich der Offiziere und des Stabes, 3250 Mann betragen oder 800 Mann pro Bataillon. Vor dem Krieg jedoch überstieg die allgemeine Stärke selten 700 Mann, und in Asien war sie fast immer viel geringer.

Ein Kavallerieregiment besteht aus 4 Eskadronen Ulanen und 2 Eskadronen Jäger, wobei jede Eskadron 151 Mann haben sollte. Im allgemeinen lag die Effektivstärke hier sogar noch weiter unter der Sollstärke als bei der Infanterie.

Jedes Artillerieregiment besteht aus 6 reitenden und 9 Fußbatterien zu je 4 Geschützen, so daß es insgesamt 60 Geschütze besaß.

Jedes Korps (Ordu) sollte also 19500 Mann Infanterie, 3700 Mann Kavallerie und 60 Geschütze stark sein. In Wirklichkeit sind jedoch 20000 bis 21000 Mann insgesamt das äußerste, was je erreicht worden war.

Neben den 6 Ordus gibt es 4 Artillerieregimenter (1 der Reserve und 3 der Festungsartillerie), 2 Regimenter Sappeure und Mineure und 3 Sonderdetachements der Infanterie, die nach Candia, Tunis und Tripolis geschickt wurden, mit einer Gesamtstärke von 16000 Mann.

Die Gesamtstärke der Nisam oder des regulären stehenden Heeres müßte daher vor dem Kriege folgende gewesen sein:

36 Regimenter Infanterie mit durchschnittl. 2500 Mann	90000 Mann
24 Regimenter Kavallerie mit durchschnittl. 660–670 Mann	16000 Mann
7 Regimenter Feldartillerie	9000 Mann
3 Regimenter Festungsartillerie	3400 Mann
2 Regimenter Sappeure und Mineure	1600 Mann
Detachierte Truppen	16000 Mann
	136000 Mann

Nachdem die Soldaten 5 Jahre in der Nisam gedient haben, werden sie nach Hause entlassen und bilden für die folgenden 7 Jahre die Redif oder Reserve. Diese Reserve zählt ebenso viele Ordus, Divisionen, Brigaden, Regimenter usw. wie das stehende Heer; in der Tat ist sie für die Nisam das, was in Preußen das erste Aufgebot der Landwehr für die Linie ist, mit der einzigen Ausnahme, daß in Preußen in größeren Truppenkörpern als der Brigade Linie und Landwehr immer zusammengehören, während sie in der türkischen Organisation getrennt gehalten werden. Die Offiziere und Unteroffiziere der Redif bleiben ständig in den Depots zusammen, und einmal im Jahr wird die Redif zur Übung einberufen, dabei erhält sie die gleiche Entlohnung und Verpflegung wie die Linie. Da aber eine solche Organisation eine gut eingespielte Zivilverwaltung und eine zivilisierte Stufe der Gesellschaft voraussetzt, von denen die Türkei weit entfernt ist, kann die Redif zum großen Teil nur auf dem Papier existieren, und wenn wir deshalb für sie die gleiche Stärke wie für die Nisam rechnen, so werden wir damit sicherlich die höchstmögliche Zahl annehmen.

Die Hilfskontingente umfassen die Truppen aus:

1. den Donaufürstentümern	6000 Mann
2. Serbien	20000 Mann
3. Bosnien und der Herzegowina	30000 Mann
4. Oberalbanien	10000 Mann
5. Ägypten	40000 Mann
6. Tunis und Tripolis	10000 Mann
insgesamt ungefähr:	116000 Mann

Diesen Truppen müssen die freiwilligen Baschi-Bosuks hinzugezählt werden, die Kleinasien, Kurdistan und Syrien in großer Anzahl aufbringen kann. Sie sind die letzten Überbleibsel jener Schwärme irregulärer Truppen, die in vergangenen Jahrhunderten Ungarn überfluteten und zweimal vor Wien erschienen [240]. Zumeist Reiterei, haben sie in 2 Jahrhunderten fast ständiger Niederlagen bewiesen, daß sie auch dem am schlechtesten ausgerüsteten europäischen Reiter unterlegen sind. Ihr Selbstvertrauen ist verschwunden, und jetzt sind sie zu nichts anderem zu gebrauchen als die Armee zu umschwärmen, wobei sie die Vorräte verzehren und verschwenden, die für die regulären Truppen bestimmt waren. Ihr Hang zum Plündern und ihre unzuverlässige Natur machen sie selbst für jenen aktiven Vorpostendienst unfähig, den die Russen von ihren Kosaken erwarten; denn die Baschi-Bosuks sind dann, wenn sie am dringendsten gebraucht werden, am wenigsten zu finden.

Im gegenwärtigen Kriege wurde es als zweckmäßig angesehen, ihre Stärke zu beschränken, und wir glauben nicht, daß jemals mehr als 50000 Mann zusammengefaßt wurden.

So kann also die zahlenmäßige Stärke der türkischen Armee zu Beginn des Krieges wie folgt geschätzt werden:

Nisam	136000 Mann
Redif	136000 Mann
reguläre Hilfstruppen aus Ägypten und Tunis	50000 Mann
irreguläre Hilfstruppen aus Bosnien und Albanien	40000 Mann
Baschi-Bosuks	50000 Mann
insgesamt:	412000 Mann

Von dieser Gesamtsumme muß jedoch wiederum einiges abgezogen werden. Daß die in Europa stationierten Ordus in ziemlich guter Verfassung waren und so vollzählig, wie man es in der Türkei eben erwarten kann, scheint ziemlich sicher zu sein; aber in Asien, in den entlegeneren Provinzen, wo die muselmanische Bevölkerung überwiegt, mögen zwar die Mannschaften bereitstehen, während jedoch weder Waffen noch Ausrüstung, noch Munitionslager vorhanden sind. Die Donauarmee wurde hauptsächlich aus den 3 europäischen Ordus gebildet. Sie waren der Kern dieser Armee, zu dem die europäischen Redifs, das syrische Korps oder zumindest ein beträchtlicher Teil davon sowie eine Anzahl Arnauten [241], Bosniaken und Baschi-Bosuks hinzukamen. Dennoch ist die übermäßige Vorsicht Omer Paschas – seine noch heute vorhandene Abneigung, die Truppen im Felde zu exponieren – der beste Beweis dafür, daß er nur ein begrenztes Vertrauen in die Fähigkeiten dieser einzigen guten regulären Armee setzt, die die Türkei je besessen hat. In Asien jedoch, wo das alte türkische System der Unterschlagung und Trägheit noch in voller Blüte stand, konnten die 2 Ordus der Nisam, sämtliche Redifs und die Masse der Irregulären zusammengenommen nicht einmal einer russischen Armee widerstehen, die zahlenmäßig weit unterlegen war; sie wurden in jeder Schlacht geschlagen, so daß am Ende des Feldzuges von 1854 die asiatische Armee der Türkei fast aufgehört hatte zu existieren. Daraus geht hervor, daß nicht nur die Organisation in ihren Details, sondern auch ein großer Teil der Truppen selbst in Wirklichkeit nicht bestanden. Die ausländischen Offiziere und Zeitungskorrespondenten in Kars und Erzerum beanstandeten immer wieder den Mangel an Waffen, Ausrüstungsgegenständen, Munition und Lebensmitteln und erklärten unmißverständlich, daß die Ursache in nichts anderem als in der Trägheit, Unfähigkeit und Raubgier der Paschas

lag. Die Gelder wurden diesen regelmäßig zugewiesen, aber sie steckten sie stets in ihre eigene Tasche.

Die gesamte Ausrüstung des türkischen regulären Soldaten ist von den westlichen Armeen entlehnt. Den einzigen Unterschied bildet der rote Fes oder das Käppchen, das vielleicht die am wenigsten geeignete Kopfbedeckung für dieses Klima ist, weil sie während der Sommerhitze häufig Sonnenstiche verursacht. Die Qualität der Ausrüstungsstücke ist schlecht, und die Bekleidung muß länger halten, als vorgesehen ist, da die Offiziere gewöhnlich das Geld einstecken, das für Neuanschaffungen bestimmt ist. Die Waffen sowohl für die Infanterie als auch für die Kavallerie sind minderwertig; nur die Artillerie hat sehr gute Feldgeschütze, die in Konstantinopel unter der Leitung europäischer Offiziere und Zivilingenieure gegossen worden sind.

An sich ist der Türke kein schlechter Soldat. Er ist von Natur aus tapfer, außerordentlich abgehärtet, geduldig und unter gewissen Umständen auch gehorsam. Europäische Offiziere, die einmal sein Vertrauen gewonnen haben, können sich auf ihn verlassen, wie Grach und Butler bei Silistria und Iskender Beg (Ilinski) in der Walachei feststellten. Aber das sind Ausnahmen. Im allgemeinen ist der angeborene Haß des Türken gegen den „Giaur" so unauslöschlich und seine Gewohnheiten und Vorstellungen sind von denen eines Europäers so verschieden, daß er sich, solange er als herrschende Nation im Lande verbleibt, keinem Menschen unterwerfen wird, den er im Innersten als unermeßlich tiefer stehend verabscheut. Diesen Widerwillen haben die Türken auch auf die Armeeorganisation ausgedehnt, seitdem diese nach europäischem Vorbild umgestellt wurde. Der einfache Türke haßt die Giaur-Institutionen ebensosehr, wie er die Giaurs selbst haßt. Außerdem sind dem trägen, beschaulichen, fatalistischen Türken die strenge Disziplin, die geregelte Tätigkeit, die ständige Aufmerksamkeit, die in einer modernen Armee verlangt werden, äußerst verhaßte Dinge. Sogar die Offiziere werden eher zulassen, daß die Armee geschlagen wird, als daß sie sich anstrengen und ihren Verstand benutzen. Das ist einer der schlimmsten Charakterzüge der türkischen Armee und würde allein genügen, um sie für jeden offensiven Feldzug unbrauchbar zu machen.

Die Gemeinen und Unteroffiziere werden aus Freiwilligen und durch das Los rekrutiert; für die unteren Dienstgrade der Offiziere werden manchmal Leute aus dem Mannschaftsstand befördert, doch in der Regel werden sie aus den Leibdienern und den Offiziersburschen der höheren Offiziere, den Tschibukschis und Kafeidschis, gewählt. Die Militärschulen in Konstantinopel, die nicht einmal sehr gut sind, können nicht genügend junge Leute für

die vakanten Stellen hervorbringen. Hinsichtlich der höheren Dienstgrade existiert eine Günstlingswirtschaft, von der die westlichen Nationen keine Vorstellung haben. Die meisten Generale sind ehemalige tscherkessische Sklaven, die *Mignons* irgendeines großen Mannes in den Tagen ihrer Jugend. Völlige Ignoranz, Unfähigkeit und Selbstzufriedenheit herrschen unumschränkt, und Hofintrigen sind das Hauptmittel, um zu avancieren. Im Heer wären selbst die wenigen europäischen Generale (Renegaten) nicht akzeptiert worden, wenn man sie nicht unbedingt gebraucht hätte, um zu verhüten, daß die ganze Maschinerie auseinanderfällt. So wie die Dinge liegen, wurden sie unterschiedslos angenommen, sowohl Männer mit wirklichen Verdiensten als auch reine Abenteurer.

Gegenwärtig, nach drei Feldzügen, kann man sagen, daß von der Existenz einer türkischen Armee keine Rede sein kann, ausgenommen die 80 000 Mann der eigentlichen Armee Omer Paschas, von der ein Teil an der Donau und der andere in der Krim steht. Die asiatische Armee besteht aus einem lärmenden Haufen von ungefähr 25 000 Mann, für das Feld untauglich und durch Niederlagen demoralisiert. Der übrige Teil der 400 000 Mann ist wer weiß wohin verschwunden: im Felde oder durch Krankheiten getötet, verwundet, verabschiedet oder zu Räubern geworden. Sehr wahrscheinlich wird dies überhaupt die letzte türkische Armee sein, denn sich von dem Schock zu erholen, den sie durch ihre Allianz mit England und Frankreich erlitten hat, ist mehr, als man von der Türkei erwarten kann.

Die Zeit ist vorbei, da die Kämpfe von Oltenitza [242] und Cetate eine übertriebene Begeisterung für die türkische Tapferkeit hervorriefen. Das untätige Verharren Omer Paschas genügte, um auch über weitere militärische Fähigkeiten der Türken Zweifel zu wecken, die nicht einmal die glänzende Verteidigung von Silistria völlig zerstreuen konnte. Die Niederlagen in Asien, die Flucht aus Balaklawa, die völlig defensive Haltung der Türken in Eupatoria und ihre absolute Untätigkeit im Lager von Sewastopol haben die allgemeine Einschätzung ihrer militärischen Fähigkeiten auf ein richtiges Maß gebracht. Der Zustand der türkischen Armee war derart, daß bis dahin ein Urteil über ihren allgemeinen Wert völlig unmöglich war. Es gab ohne Zweifel einige sehr tapfere und gutgeführte Regimenter, die zu jedem Dienst fähig waren, aber sie waren in beträchtlicher Minderheit. Der großen Masse der Infanterie fehlte der Zusammenhalt, und sie war deshalb zum Felddienst untauglich, obwohl sie hinter Verschanzungen ihren Mann stand. Die reguläre Kavallerie war der jeder europäischen Macht entschieden unterlegen. Die Artillerie war bei weitem der beste Teil des Heeres, und die Regimenter der Feldartillerie hatten einen hohen Stand der Leistungsfähigkeit erreicht,

die Leute waren wie für ihre Aufgabe geboren, obwohl bei den Offizieren zweifellos vieles zu wünschen übrigblieb. Wie es scheint, haben die Redifs allgemein an organisatorischen Mängeln gelitten, obwohl die Leute ohne Zweifel willens waren, ihr Bestes zu tun. Von den Irregulären waren die Arnauten und Bosniaken großartige Guerillas, aber nichts weiter; sie eigneten sich am besten zur Verteidigung von Befestigungen, während die Baschi-Bosuks geradezu wertlos waren und sogar mehr als das. Das ägyptische Kontingent scheint ungefähr auf dem gleichen Niveau gewesen zu sein wie die türkische Nisam, das tunesische beinahe für alles unbrauchbar. Bei einer solch buntscheckigen Armee, die so schlecht geführt wurde und in der eine derartige Mißwirtschaft herrschte, ist es kein Wunder, daß sie in drei Feldzügen fast zugrunde gerichtet wurde.

II. Die sardinische Armee

Diese Armee besteht aus 10 Brigaden Infanterie, 10 Bataillonen Schützen, 4 Brigaden Kavallerie, 3 Regimentern Artillerie, 1 Regiment Sappeure und Mineure, einem Korps Karabiniers (Polizeitruppen) und der leichten Reiterei auf der Insel Sardinien.

Die 10 Infanteriebrigaden bestehen aus 1 Brigade Garde mit 4 Bataillonen Grenadiere und 2 Bataillonen Jäger sowie aus 9 Brigaden der Linie, das sind 18 Regimenter zu je 3 Bataillonen. Hinzu kommen 10 Bataillone Schützen (Bersaglieri), eines für jede Brigade; damit hat die sardinische Armee einen weit stärkeren Anteil gut ausgebildeter leichter Infanterie als jede andere Armee.

Außerdem gehört zu jedem Regiment 1 Depotbataillon.

Seit 1849 wurde die Stärke der Bataillone aus finanziellen Gründen sehr vermindert. Bei Kriegsstärke sollte ein Bataillon ungefähr 1000 Mann stark sein, doch bei Friedensstärke hat es nicht mehr als 400 Mann. Die übrigen sind auf unbegrenzte Zeit beurlaubt worden.

Die Kavallerie umfaßt 4 schwere und 5 leichte Regimenter. Jedes Regiment hat 4 Feldeskadronen und 1 Ersatzeskadron. Bei Kriegsstärke sollten die 4 Feldeskadronen eines Regiments ungefähr 800 Mann umfassen, doch bei Friedensstärke sind es kaum 600.

Die 3 Regimenter Artillerie bestehen aus 1 Regiment Handwerkern und Artilleriespezialisten, 1 Regiment Garnisonartillerie (12 Kompanien) und 1 Feldartillerieregiment (6 Fuß-, 2 reitende und 2 schwere Batterien, jede zu 8 Geschützen). Die Kanonen der leichten Batterien sind Achtpfünder

und die Haubitzen Vierundzwanzigpfünder, die Kanonen der schweren Batterien Sechzehnpfünder; insgesamt 80 Geschütze.

Das Sappeur- und Mineurregiment hat 10 Kompanien, das sind ungefähr 1100 Mann. Die Karabiniers (beritten und zu Fuß) sind für ein so kleines Königreich sehr zahlreich, sie betragen ungefähr 3200 Mann. Die für den Dienst als Polizeitruppe auf der Insel Sardinien eingesetzte leichte Reiterei ist ungefähr 1100 Mann stark.

Die sardinische Armee erreichte in dem ersten Feldzug gegen Österreich im Jahre 1848 sicherlich eine Stärke von 70000 Mann. Im Jahre 1849 waren es nahezu 130000 Mann. Später wurde sie auf ungefähr 45000 Mann herabgesetzt. Wie stark sie heute ist, kann man unmöglich sagen, aber es besteht kein Zweifel, daß sie seit dem Abschluß des Vertrages mit England und Frankreich [243] wieder verstärkt wurde.

Diese große Elastizität der piemontesischen Armee, die es ihr erlaubt, die Anzahl der unter Waffen stehenden Leute jederzeit zu erhöhen oder zu vermindern, ergibt sich aus einem Rekrutierungssystem, das dem preußischen sehr ähnlich ist, und Sardinien kann tatsächlich in vieler Beziehung das Preußen Italiens genannt werden. In den Ländern Sardiniens besteht eine ähnliche Verpflichtung für jeden Bürger, in der Armee zu dienen, wie in Preußen, wenn auch im Unterschied dazu Ersatzleute gestellt werden können. Die gesamte Dienstpflicht umfaßt wie in Preußen den aktiven Dienst und eine folgende Periode, in der der Soldat in die Reserve entlassen wird und dort verbleibt; im Kriegsfall kann er jederzeit wieder eingezogen werden. Das System ist ein Mittelding zwischen dem preußischen einerseits und dem Belgiens sowie der kleineren deutschen Staaten andrerseits. So kann bei Einberufung der Reserve die Infanterie von ungefähr 30000 Mann auf 80000 Mann und noch darüber erhöht werden. Die Kavallerie und Feldartillerie würde nur wenig verstärkt werden, da die Soldaten dieser Waffengattungen im allgemeinen während der gesamten Dienstzeit bei ihren Regimentern bleiben müssen.

Die piemontesische Armee ist ebensogut und kampfstark wie jede andere europäische Armee. Die Piemontesen sind klein wie die Franzosen, besonders die Infanteristen. Die Gardesoldaten erreichen im Durchschnitt nicht einmal 5 Fuß 4 Zoll, aber durch ihre ansprechende Uniform, ihre militärische Haltung, ihre kräftigen, aber agilen Gestalten und durch ihre feinen italienischen Gesichtszüge machen sie einen besseren Eindruck als manche aus größeren Leuten bestehende Armee. Die Uniformierung und Equipierung der Linien- und Gardeinfanterie richtet sich nach dem französischen Vorbild, mit Ausnahme einiger weniger, von den Österreichern übernommener

Details. Die Bersaglieri haben eine besondere Uniform – einen kleinen flachen Filzhut mit einem lang wallenden Federbusch aus Hahnenfedern und einen braunen Waffenrock. Die Kavallerie trägt kurze braune, bis zu den Hüften reichende Röcke. Die Infanterie ist zum größten Teil mit dem Perkussionsgewehr bewaffnet; die Bersaglieri haben kurze Tiroler Büchsen, das sind zwar gute und brauchbare Waffen, aber dem Minié-Gewehr in jeder Beziehung unterlegen. Das erste Glied der Kavallerie war mit Lanzen bewaffnet; ob das heute bei der leichten Kavallerie noch der Fall ist, können wir nicht sagen. Die reitenden Batterien und leichten Fußbatterien haben durch ihr Geschützkaliber von 8 Pfund den anderen europäischen Armeen gegenüber den gleichen Vorteil, den die Franzosen hatten, solange sie dieses Kaliber beibehielten; doch ihre schweren Sechzehnpfünderbatterien machten die sardinische Feldartillerie zur schwersten des Kontinents. Daß diese Geschütze, einmal in Stellung gebracht, ausgezeichnete Dienste leisten können, haben sie an der Tschornaja bewiesen, wo ihr exaktes Feuer beträchtlich zu dem Erfolg der Alliierten beitrug und überall bewundert wurde.

Von allen italienischen Staaten ist Piemont am besten dazu in der Lage, eine gute Armee zu schaffen. Aus den Ebenen des Po und seiner Nebenflüsse kommen vorzügliche Pferde, und dort leben schöne, hochgewachsene Menschen, die größten aller Italiener, hervorragend für den Dienst in der Kavallerie und der schweren Artillerie geeignet. In den Bergen, die diese Ebenen von drei Seiten umgeben, im Norden, Westen und Süden, wohnt ein abgehärtetes Volk, das zwar kleiner an Körpergröße, aber kräftig und beweglich ist, fleißig und scharfsinnig wie alle Bergbewohner. Sie sind es, die die Masse der Infanterie und besonders der Bersaglieri bilden, einer Truppe, die den Vincenner Jägern im Grad der Ausbildung fast gleichkommt, sie aber an körperlicher Kraft und Ausdauer sicherlich übertrifft.

Die Militäranstalten Piemonts sind im großen und ganzen sehr gut, und deshalb haben die Offiziere eine hohe Qualifikation. Noch 1846 hatten jedoch die Aristokratie und der Klerus einen großen Einfluß auf ihre Ernennung. Bis zu dieser Zeit kannte Karl Albert nur zwei Mittel des Regierens – den Klerus und die Armee. In anderen Teilen Italiens war es sogar eine allgemeine Redensart, daß von drei Leuten, denen man in Piemont auf der Straße begegnete, einer ein Soldat, der zweite ein Mönch und nur jeder dritte ein Zivilist war. Heute ist das natürlich vorbei, die Priester besitzen überhaupt keinen Einfluß; die Kriege von 1848 und 1849 haben der Armee gewisse demokratische Züge aufgeprägt, die nicht so leicht zerstört werden können, obwohl der Adel noch viele Offiziersstellen besetzt. Einige britische Krim-Korrespondenten haben in den Zeitungen berichtet, daß die piemontesischen

Offiziere beinahe alle „geborene Gentlemen" seien, aber dies ist durchaus nicht der Fall, und wir kennen persönlich mehr als einen piemontesischen Offizier, der vom Gemeinen aufgestiegen ist, und können mit Sicherheit behaupten, daß sich die Masse der Hauptleute und Leutnants jetzt aus Leuten zusammensetzt, die ihre Epauletten entweder durch Tapferkeit im Kampf gegen die Österreicher erworben haben oder die zumindest nicht mit der Aristokratie verbunden sind.

Das größte Kompliment, das nach unserer Auffassung der piemontesischen Armee gezollt werden kann, kommt in der Meinung zum Ausdruck, die einer ihrer ehemaligen Gegner, General Schönhals, Generalquartiermeister der österreichischen Armee in den Jahren 1848/49, ausgesprochen hat. In seinen „Erinnerungen aus dem italienischen Krieg" behandelt dieser General, einer der besten Offiziere der österreichischen Armee und ein heftiger Gegner all dessen, was in irgendeiner Weise nach italienischer Unabhängigkeit riecht, die piemontesische Armee durchweg mit dem höchsten Respekt.

„Ihre Artillerie", sagt er, „besteht aus gewählten Leuten, guten und unterrichteten Offizieren, hat ein gutes Material und ist im Kaliber der unsrigen überlegen... Die Kavallerie ist keine verächtliche Waffe. Ihr erstes Glied ist mit Lanzen bewaffnet. Der Gebrauch dieser Waffe erfordert aber einen sehr gewandten Reiter, wir möchten daher nicht gerade sagen, daß diese Einführung direkt eine Verbesserung bedeutet. Ihre Schule der Equitation ist jedoch eine sehr gute... Bei Santa Lucia wurde von beiden Seiten mit großer Tapferkeit gefochten. Die Piemontesen griffen mit großer Lebhaftigkeit und Ungestüm an – sowohl Piemontesen als auch Österreicher vollbrachten viele Taten großen persönlichen Mutes... Die piemontesische Armee hat das Recht, den Tag von Novara in Erinnerung zu bringen, ohne erröten zu müssen", und so weiter [244].

Auch der preußische General Willisen, der einige Zeit an dem Feldzug von 1848 teilnahm und kein Freund der italienischen Unabhängigkeit ist, spricht mit Achtung von der piemontesischen Armee.

Schon seit 1848 hat eine gewisse Partei in Italien den König von Sardinien als das zukünftige Oberhaupt der gesamten Halbinsel angesehen. Obwohl wir weit davon entfernt sind, diese Meinung zu teilen, glauben wir doch, daß, wenn Italien einmal seine Freiheit wiedergewinnen wird, die piemontesischen Kräfte das bedeutendste militärische Instrument sein werden, um dieses Ziel zu erreichen, und daß sie zugleich den Kern der zukünftigen italienischen Armee bilden werden. Bevor das geschieht, wird die sardinische Armee wahrscheinlich mehr als eine innere Revolution durchmachen, doch ihre ausgezeichneten militärischen Elemente werden das alles überdauern und werden sogar noch gewinnen, wenn sie in einer wirklichen Nationalarmee aufgehen.

III. Die kleineren italienischen Armeen

Die päpstliche Armee existiert fast nur auf dem Papier. Die Bataillone und Eskadronen sind niemals vollständig und bilden nur eine schwache Division. Außer dieser gibt es ein Regiment Schweizer Garde, die einzigen Truppen, welchen der Staat einiges Vertrauen schenken kann. Die Armeen Toskanas, Parmas und Modenas sind zu unbedeutend, um hier erwähnt zu werden; es möge genügen zu sagen, daß sie im ganzen gesehen nach österreichischem Muster organisiert sind. Außerdem existiert die neapolitanische Armee, für die es auch um so besser ist, je weniger man über sie spricht. Sie hat sich niemals vor dem Feind hervorgetan; ob sie für den König kämpfte wie 1799 oder für eine Verfassung wie 1821, sie hat sich immer dadurch ausgezeichnet, daß sie davongelaufen ist[245]. Selbst in den Jahren 1848 und 1849 wurde der aus Einheimischen bestehende Teil der neapolitanischen Armee überall von den Aufständischen geschlagen, und wären die Schweizer nicht gewesen, so säße König Bomba heute nicht auf seinem Thron. Während der Belagerung Roms rückte Garibaldi mit einer Handvoll Leute gegen die neapolitanische Division vor und schlug sie zweimal[246]. Die Friedensstärke der Armee Neapels wird auf 26000–27000 Mann geschätzt, aber 1848 soll sie Berichten zufolge fast 49000 betragen haben, und bei voller Stärke sollte sie sich auf 64000 erhöhen. Von allen diesen Truppen sind allein die Schweizer erwähnenswert. Sie bilden 4 Regimenter zu je 2 Bataillonen, und ein vollständiges Bataillon sollte 600 Mann stark sein, das sind 4800 Mann insgesamt. Doch der Kaderbestand ist jetzt so angewachsen, daß jedes Bataillon ungefähr 1000 Mann stark ist (das 4. oder Berner Regiment hat allein 2150 Mann), und die Gesamtzahl kann auf nahezu 9000 Mann geschätzt werden. Das sind wirklich erstklassige Truppen, die von Offizieren ihres eigenen Landes befehligt werden und in ihrer inneren Organisation und Verwaltung von der neapolitanischen Regierung unabhängig sind. Sie wurden erstmals 1824 oder 1825 in Sold genommen, als der König der Armee, die kurz vorher revoltiert hatte, nicht länger vertraute und es für notwendig erachtete, sich mit einer starken Leibgarde zu umgeben. Die Verträge, „Kapitulationen" genannt, wurden mit den verschiedenen Kantonen auf 30 Jahre abgeschlossen; den Truppen wurden die Schweizer Kriegsgesetze sowie die Schweizer Militärorganisation zugebilligt. Der Sold war dreimal so hoch wie der eines einheimischen neapolitanischen Soldaten. Die Truppen rekrutierten sich aus Freiwilligen aller Kantone; dort waren Rekrutierungsbüros eingerichtet. Den ausscheidenden Offizieren, den Veteranen und den Verwundeten waren Pensionen sicher. Falls der Vertrag nach Ablauf von 30 Jahren nicht erneuert werden sollte,

waren die Regimenter aufzulösen. Die jetzige Schweizer Verfassung verbietet die Rekrutierungen für ausländische Dienste, und deshalb wurden die Kapitulationen nach 1848 aufgehoben; man stellte das Anwerben zumindest dem Schein nach in der Schweiz ein, aber in Chiasso und anderen Orten der Lombardei wurden Depots eingerichtet, und mancher Werbeagent setzte sein Geschäft heimlich auf Schweizer Boden fort. Der neapolitanische Staat war so auf Rekruten erpicht, daß er sich nicht scheute, den Abschaum der politischen Flüchtlinge aufzunehmen, die sich damals in der Schweiz aufhielten. Unter diesen Umständen bestätigte der König von Neapel die Privilegien, die den Schweizer Soldaten durch die Kapitulationen garantiert worden waren, und im August vergangenen Jahres, als die 30 Jahre abgelaufen waren, verlängerte er durch einen besonderen Erlaß diese Privilegien für die gesamte Zeit, in der die Schweizer in seinen Diensten stehen.

IV. Die Schweizer Armee

Die Schweiz hat kein stehendes nationales Heer. Jeder Schweizer muß, wenn er diensttauglich ist, in der Miliz dienen, und diese Masse ist dem Alter entsprechend in drei Aufgebote unterteilt (Auszug, erstes und zweites Aufgebot[1]). Die jungen Männer werden während der ersten Dienstjahre gesondert zur Ausbildung eingezogen und von Zeit zu Zeit in Lagern zusammengefaßt; aber jeder, der das unbeholfene Marschieren und das unerfreuliche Bild einer noch unausgebildeten Schweizer Abteilung gesehen oder sie mit ihrem Sergeanten während der Ausbildung Witze reißen gehört hat, wird gewiß sofort erkennen, daß die militärischen Qualitäten der Leute nur sehr schwach entwickelt sind. Um die soldatischen Eigenschaften dieser Miliz beurteilen zu können, haben wir nur ein Beispiel, den Sonderbundskrieg[2] 1847[247], dessen Verlauf sich durch außerordentlich geringe Verluste im Verhältnis zu den beteiligten Kräften auszeichnete. Die Organisation der Miliz liegt fast völlig in den Händen der verschiedenen Kantonregierungen, und obwohl ihre allgemeine Organisationsform durch Bundesgesetze festgelegt ist und ein Bundesstab an der Spitze des Ganzen steht, kann bei diesem System ein gewisses Durcheinander und mangelnde Einheitlichkeit nicht ausbleiben, indem es fast unumgänglich verhindert, daß genügend Vorräte angelegt, Verbesserungen eingeführt und wichtige Punkte besonders an der schwachen schweizerisch-deutschen Grenze ständig befestigt werden.

[1] Auszug, erstes und zweites Aufgebot: in „Putnam's Monthly" deutsch – [2] ebenso: Sonderbund

Die militärisch ausgebildeten Schweizer sind wie alle Bergbewohner ausgezeichnete Soldaten, und wo sie auch als reguläre Truppen unter fremder Fahne gedient haben, kämpften sie außerordentlich gut. Da sie aber ziemlich schwer von Begriff sind, brauchen sie die Ausbildung wirklich weit nötiger als die Franzosen oder die Norddeutschen, um Selbstvertrauen und Zusammenhalt zu bekommen. Es ist möglich, daß im Falle eines ausländischen Angriffs auf die Schweiz das Nationalgefühl dies vielleicht wettmachen wird, aber selbst das ist sehr zweifelhaft. Eine reguläre Armee von 80000 Mann und weniger wäre einer Masse von 160000 und mehr gewachsen, die die Schweizer vorgeben aufstellen zu können. Im Jahre 1798 besiegten die Franzosen sie mit ein paar Regimentern[248].

Die Schweizer bilden sich auf ihre Scharfschützen viel ein. Sicherlich gibt es in der Schweiz verhältnismäßig mehr gute Schützen als in jedem anderen europäischen Land, die österreichischen alpinen Besitzungen ausgenommen. Aber wenn man sieht, daß diese sicheren Schützen, wenn sie einberufen werden, fast alle mit plumpen, gewöhnlichen Perkussionsgewehren bewaffnet sind, wird der Respekt vor den Schweizer Scharfschützen beträchtlich gemindert. Die wenigen Schützenbataillone mögen gute Schützen haben, aber ihre kurzen schweren Gewehre (Stutzen[1]) sind im Vergleich zum Minié-Gewehr veraltet und wertlos, und die unbeholfene, langsame Art, sie mit losem Pulver aus einem Horn zu laden, würde den Schweizern nur eine geringe Chance geben, wenn sie Truppen gegenüberstehen sollten, die mit moderneren Waffen ausgerüstet sind.

Kurz gesagt: Waffen, Ausrüstung, Organisation und Ausbildung, alles ist bei den Schweizern altmodisch und wird es sehr wahrscheinlich solange bleiben, wie die Kantonregierungen in diesen Dingen etwas zu sagen haben.

V. Die skandinavischen Armeen

Obwohl unter einer Krone vereinigt, sind die schwedische und norwegische Armee so unabhängig voneinander wie die beiden Länder, zu denen sie gehören. Im Gegensatz zur Schweiz sind beide das Beispiel für ein alpines Land mit einem stehenden Heer; die skandinavische Halbinsel ist jedoch insgesamt durch den Charakter der Landschaft und die sich daraus ergebende Kargheit sowie durch die dünne Besiedlung des Gebietes der Schweiz so verwandt, daß selbst in der militärischen Organisation beider Länder das gleiche System, und zwar das Milizsystem, vorherrscht.

[1] Stutzen: in „Putnam's Monthly" deutsch

Schweden hat drei Truppenarten, und zwar Regimenter, die durch Freiwilligenwerbung gebildet werden *(värfvade truppar)*, Provinzialregimenter *(indelta truppar)* und die Reserve. Die värfvade bestehen aus 3 Regimentern Infanterie mit 6 Bataillonen, 2 Regimentern Kavallerie und 3 Regimentern Artillerie mit 13 Fuß- und 4 reitenden Batterien und zusammen 96 Sechspfündern, 24 Zwölfpfündern und 16 Vierundzwanzigpfündern. Das sind insgesamt 7700 Mann und 136 Geschütze. In diesen Truppen ist die Artillerie für die gesamte Armee enthalten.

Die indelta bilden 20 Provinzregimenter mit je 2 Bataillonen, einschließlich 5 gesonderten Infanteriebataillonen, und 6 Regimenter, die in ihrer Stärke zwischen 1 und 8 Eskadronen variieren. Die indelta werden auf 33000 Mann geschätzt.

Die Reserve bildet die Masse der Armee. Falls sie einberufen wird, soll sie eine Stärke von 95000 Mann erreichen.

In der Provinz Gotland gibt es außerdem eine Art Miliz, die ständig unter Waffen steht und 7850 Mann stark ist. Sie hat 21 Kompanien und 16 Geschütze. Die gesamte schwedische Armee umfaßt also ungefähr 140000 Mann und 150 Feldgeschütze.

Die Freiwilligen für die angeworbenen Regimenter werden im allgemeinen auf 14 Jahre verpflichtet, aber das Gesetz läßt auch Verpflichtungen auf 3 Jahre zu. Die indelta sind eine Art Miliz, die nach ihrer ersten Ausbildung auf den ihnen und ihren Familien zugeteilten Gehöften leben und nur einmal im Jahr für 4 Wochen zur Ausbildung einberufen werden. Ihre Löhnung besteht aus den Erträgen ihrer Gehöfte, aber wenn sie zusammengefaßt werden, erhalten sie eine besondere Entschädigung. Die Offiziere bekommen in ihren Bezirken liegende Kronländereien als Lehen. Die Reserve setzt sich aus allen diensttauglichen Schweden im Alter von 20 bis zu 25 Jahren zusammen. Sie werden eine kurze Zeit ausgebildet und danach in jedem Jahr 14 Tage einberufen. So trägt also, mit Ausnahme der wenigen värfvade- und der Gotlandtruppen, der größte Teil der Armee – indelta und Reserve – in jeder Hinsicht den Charakter einer Miliz.

Die Schweden spielen in der Kriegsgeschichte eine Rolle, die in gar keinem Verhältnis zu der geringen Bevölkerungszahl steht, aus der sich ihre berühmten Armeen rekrutierten. Gustav Adolf eröffnete durch seine Verbesserungen im Dreißigjährigen Krieg[142] eine neue Ära der Taktik; Karl XII., der mit seiner abenteuerlichen Tollkühnheit sein großes militärisches Talent verdarb, ließ diese Armeen direkt Wunder vollbringen – so zum Beispiel mit der Kavallerie Verschanzungen nehmen. In den späteren Kriegen gegen Rußland bewährten sich die schwedischen Truppen sehr gut.

1813 ließ Bernadotte die Schweden soweit wie möglich die Gefahr meiden; sie waren kaum im Feuer, es sei denn ungewollt, eine Ausnahme war Leipzig, und dort machten sie nur einen unendlich kleinen Teil der Alliierten aus. Die värfvade und selbst die indelta werden zweifellos immer den Ruf des schwedischen Namens aufrechterhalten, doch die Reserve, wenn sie nicht lange vor ihrem Einsatz einberufen und ausgebildet wird, kann nur als eine Armee von Rekruten gelten.

Norwegen hat 5 Brigaden Infanterie, die 22 Bataillone mit 12000 Mann umfassen, 1 Brigade Kavallerie, bestehend aus 3 Divisionen reitende Jäger mit 1070 Mann, und 1 Regiment Artillerie von ungefähr 1300 Mann, neben einer Milizreserve von 9000 Mann; insgesamt rund 24000 Mann. Der Charakter dieser Armee unterscheidet sich nicht sehr von dem der schwedischen; ihre einzige Besonderheit sind einige Kompanien Jäger, die mit flachen Schneeschuhen und mit Hilfe eines langen Stockes auf lappländische Art sehr schnell über den Schnee laufen.

Die dänische Armee besteht aus 23 Bataillonen Infanterie (1 Gardebataillon, 12 Linien-, 5 leichte, 5 Jägerbataillone) in 4 Brigaden, jedes Bataillon hat einen Friedensbestand von ungefähr 700 Mann, 3 Brigaden Kavallerie (3 Gardeeskadronen, 6 Dragonerregimenter mit je 4 Eskadronen, wobei eine Eskadron in Friedenszeiten 140 Mann hat); 1 Brigade Artillerie (2 Regimenter bzw. 12 Batterien mit 80 Sechspfündern und 16 Zwölfpfündern) sowie 3 Kompanien Sappeure. Insgesamt sind das 16630 Mann Infanterie, 2900 Mann Kavallerie, 2900 Mann Artillerie und Sappeure sowie 96 Geschütze.

Für den Kriegsstand wird jede Kompanie auf 200, das heißt das Bataillon auf 800 und jede Eskadron auf 180 Mann erhöht, und die Linie wächst auf insgesamt 25500 Mann an. Außerdem können 32 Bataillone, 24 Eskadronen und 6 Batterien der Reserve einberufen werden, die eine Stärke von 31500 Mann repräsentieren und die Gesamtstärke auf ungefähr 56000 oder 57000 Mann bringen. Selbst diese können jedoch im Notfall noch verstärkt werden, so konnte das eigentliche Dänemark allein, ohne Holstein und Schleswig, während des letzten Krieges 50000–60000 Mann aufbringen, und jetzt sind die Herzogtümer wieder der Aushebung durch die Dänen unterworfen.

Die Armee wird durch das Los aus den jungen Männern im Alter von 22 Jahren aufwärts rekrutiert. Die Dienstzeit beträgt 8 Jahre, aber in Wirklichkeit bleiben die Artilleristen 6 Jahre, die Infanteristen der Linie nur 4 Jahre beim Regiment, während sie für den Rest der Zeit zur Reserve gehören. Vom 30. bis zum 38. Lebensjahr bleiben die Soldaten im ersten und dann bis zum 45. Jahr im zweiten Aufgebot der Miliz. Das ist alles sehr schön

gedacht, aber in einem Krieg gegen Deutschland würde sich nahezu die Hälfte der Truppen – die aus den Herzogtümern – auflösen und die Waffen gegen ihre jetzigen Kameraden erheben. Gerade diese starke Durchsetzung mit Schleswig-Holsteinern schwächt die dänische Armee so sehr und macht sie bei Zusammenstößen mit Dänemarks mächtigstem Nachbar in Wirklichkeit beinahe null und nichtig.

Die dänische Armee ist seit ihrer Reorganisation 1848/49 gut ausgerüstet, gut bewaffnet und insgesamt auf einen sehr respektablen Stand gebracht worden. Der Däne aus dem eigentlichen Dänemark ist ein guter Soldat und zeigte in fast jedem Treffen des dreijährigen Krieges eine sehr gute Haltung; doch der Schleswig-Holsteiner ist ihm entschieden überlegen. Das Offizierskorps ist im großen und ganzen gut, aber es hat zu viel Aristokratie und zu wenig wissenschaftliche Ausbildung. Ihre Berichte sind liederlich und ähneln denen der britischen Armee, der die dänischen Truppen auch in ihrer mangelnden Beweglichkeit verwandt zu sein scheinen; doch haben sie in letzter Zeit nicht bewiesen, daß sie solche unerschütterliche Standhaftigkeit besitzen wie die Sieger von Inkerman. Die Schleswig-Holsteiner gehören ohne Zweifel zu den besten Soldaten in Europa. Sie sind ausgezeichnete Artilleristen und so kaltblütig im Kampf wie die Engländer, ihre Vettern. Obwohl sie aus dem Flachland stammen, sind sie sehr gute leichte Infanteristen; ihr erstes Schützenbataillon hätte sich im Jahre 1850 mit jeder Truppe seiner Art messen können.

VI. Die holländische Armee

Die holländische Armee umfaßt 36 Bataillone Infanterie in 9 Regimentern mit insgesamt 44000 Mann; 4 Regimenter Dragoner, aus 20 Eskadronen zusammengesetzt; 2 Eskadronen reitende Jäger sowie 2 Eskadronen Gendarmen, das sind insgesamt 24 Eskadronen Kavallerie mit 4400 Mann; 2 Regimenter Feldartillerie (5 Fußbatterien Sechspfünder, 6 Fußbatterien Zwölfpfünder, 2 reitende Batterien Sechspfünder und 2 reitende Batterien Zwölfpfünder mit insgesamt 120 Geschützen) und 1 Bataillon Sappeure, zusammen 58000 Mann, außerdem einige Regimenter in den Kolonien. Aber diese Stärke hat die Armee in Friedenszeiten nicht immer. Unter Waffen bleibt nur ein Stamm, der aus Offizieren, Subalternen und einigen wenigen Freiwilligen besteht. Die große Masse wird, trotz ihrer Verpflichtung, 5 Jahre zu dienen, in ein paar Monaten ausgebildet, dann entlassen und jedes Jahr nur für wenige Wochen einberufen. Außerdem gibt es eine Art Reserve in drei Aufgeboten, die alle dienstfähigen Männer im Alter von 20 bis 35 Jahren

umfaßt. Das erste Aufgebot besteht aus ungefähr 53 und das zweite aus 29 Bataillonen Infanterie und Artillerie. Aber diese Truppen sind überhaupt nicht organisiert und können selbst kaum als Miliz angesehen werden.

VII. Die belgische Armee

Die belgische Armee hat 16 Regimenter Infanterie, die außer 1 Reservebataillon für jedes Regiment 49 Bataillone umfassen; insgesamt 46000 Mann. Die Kavallerie besteht aus 2 Jäger-, 2 Ulanen-, 2 Kürassierregimentern und 1 Regiment Guiden[1], das sind zusammen 38 Eskadronen, außer 7 Reserveeskadronen; insgesamt 5800 Mann. Die Artillerie umfaßt 4 Regimenter (4 reitende, 15 Fuß- und 4 Depotbatterien sowie 24 Garnisonkompanien) mit 152 Geschützen, und zwar Sechs- und Zwölfpfündern; die Sappeure und Mineure, 1 Regiment, sind 1700 Mann stark. Die Gesamtstärke ohne Reserve beträgt 62000 Mann; durch die Reserve kann sie, wie eine kürzliche Einberufung erwies, auf 100000 erhöht werden. Die Armee wird durch das Los rekrutiert, und die Dienstzeit beträgt 8 Jahre, aber ungefähr die Hälfte der Zeit wird der Soldat beurlaubt. Die wirkliche Friedensstärke wird deshalb kaum 30000 Mann erreichen.

VIII. Die portugiesische Armee

Die portugiesische Armee bestand im Jahre 1850 aus folgenden Truppen:

	Friedensstärke	Kriegsstärke
Infanterie	18738	40401
Kavallerie	3508	4676
Artillerie	2707	4098
Genietruppen und Stab	728	495
	25681	49670

Die Artillerie besteht aus 1 Feldregiment mit 1 reitenden Batterie und 7 Fußbatterien, 3 Regimentern Positions- und Festungsartillerie und 3 detachierten Bataillonen auf den Inseln. Sie hat ein Kaliber von 6 und 12 Pfund.

[1] eine Art Feldjäger

IX. Die spanische Armee

Von allen europäischen Armeen wird der spanischen aus besonderen Gründen von den Vereinigten Staaten großes Interesse entgegengebracht. Wir behandeln daher zum Abschluß dieser Übersicht der militärischen Kräfte Europas diese Armee detaillierter, als dies ihrer Bedeutung nach im Vergleich zur Armee ihrer Nachbarn auf der anderen Seite des Atlantik gerechtfertigt zu sein scheint.

Die spanischen Streitkräfte bestehen aus der Festlandsarmee und den Kolonialarmeen.

Die Festlandsarmee umfaßt 1 Regiment Grenadiere, 45 Regimenter der Linie mit je 3 Bataillonen, 2 Regimenter mit je 2 Bataillonen in Céuta und 18 Bataillone cazadores, das heißt Schützen. Alle diese 160 Bataillone hatten im Jahre 1852 eine Effektivstärke von 72670 Mann, die dem Staat jährlich 82692651 Realen oder 10336581 Dollar kosteten. Die Kavallerie bestand im Jahre 1851 aus 16 Regimentern Karabiniers oder Dragonern und Ulanen mit je 4 Eskadronen, dazu 11 Eskadronen cazadores oder leichte Reiterei. Insgesamt sind das 12000 Mann, die 17549562 Realen oder 2193695 Dollar kosten.

Die Artillerie besteht aus 5 Regimentern Fußartillerie mit je 3 Brigaden, 1 für jeden Bezirk der Monarchie, außerdem 5 Brigaden schwere, 3 Brigaden reitende und 3 Brigaden Gebirgsartillerie, zusammen 26 Brigaden oder, wie sie jetzt genannt werden, Bataillone. Bei der reitenden Artillerie hat das Bataillon 2, bei der Gebirgs- und Fußartillerie 4 Batterien; insgesamt 92 Fuß- und 6 reitende Batterien mit 588 Feldgeschützen.

Die Sappeure und Mineure bilden 1 Regiment von 1240 Mann.

Die Reserve besteht aus einem Bataillon (Nr. 4) für jedes Infanterieregiment und einer Ersatzeskadron für jedes Kavallerieregiment.

Die Gesamtstärke – wie sie auf dem Papier stand – betrug im Jahre 1851 103000 Mann; im Jahre 1843, als Espartero gestürzt wurde, erreichte sie nur 50000, aber Narváez vergrößerte sie einmal auf über 100000 Mann. Im Durchschnitt werden 90000 Mann unter Waffen das Höchste sein.

Die Kolonialarmeen sind folgende:

1. Die Armee von Kuba: 16 Regimenter kampferprobte Infanterie, 4 Kompanien Freiwillige, 2 Regimenter Kavallerie, 2 Bataillone mit 4 Fußbatterien und 1 Bataillon mit 4 Batterien Gebirgsartillerie, 1 Bataillon reitende Artillerie mit 2 Batterien sowie 1 Bataillon Sappeure und Mineure. Außer diesen Linientruppen gibt es eine milicia disciplinada[1] mit 4 Bataillonen und 4 Eska-

[1] Disziplinarmiliz (bestehend aus Strafabteilungen)

dronen sowie eine milicia urbana[1] mit 8 Eskadronen, das sind zusammen 37 Bataillone, 20 Eskadronen und 84 Geschütze. Während der letzten Jahre wurde diese stehende kubanische Armee durch zahlreiche Truppen aus Spanien verstärkt, und wenn wir ihre ursprüngliche Stärke mit 16000 oder 18000 Mann annehmen, so werden jetzt vielleicht 25000 oder 28000 Mann in Kuba sein. Doch ist das lediglich eine Schätzung.

2. Die Armee von Portorico: 3 Bataillone kampferprobte Infanterie, 7 Bataillone Disziplinarmiliz, 2 Bataillone einheimische Freiwillige, 1 Eskadron dieser Freiwilligen und 4 Batterien Fußartillerie. Der vernachlässigte Zustand der meisten spanischen Kolonien erlaubt keine Schätzung der Stärke dieses Korps.

3. Die Philippinen haben 5 Regimenter Infanterie mit je 8 Kompanien; 1 Regiment Jäger von Luzon; 9 Fußbatterien, 1 reitende und 1 Gebirgsbatterie. 9 Abteilungen mit 5 Bataillonen einheimische Infanterie und andere Provinzialabteilungen, die vorher bestanden, wurden im Jahre 1851 aufgelöst.

Die Armee wird durch das Los rekrutiert, und es ist erlaubt, Ersatzleute zu stellen. Jedes Jahr wird ein Kontingent von 25000 Mann ausgehoben, doch 1848 wurden drei Kontingente, das heißt 75000 Mann, einberufen.

Die spanische Armee verdankt ihre jetzige Organisation vor allem Narváez, obwohl das Reglement Karls III. aus dem Jahre 1768 immer noch ihre Grundlage bildet. Narváez hatte den Regimentern ihre alten Provinzialfahnen, die alle verschieden waren, weggenommen und die spanische Fahne in der Armee eingeführt! Auf dieselbe Weise hatte er die alte provinzielle Organisation zerstört, [die Armee] zentralisiert und die Einheit wiederhergestellt. Er wußte aus Erfahrung allzugut, daß in einer Armee, die beinahe nie bezahlt, sogar selten eingekleidet und verpflegt worden war, das Geld der Hauptangelpunkt ist, und deshalb versuchte er auch, eine größere Regelmäßigkeit in die Besoldung und finanzielle Verwaltung der Armee zu bringen. Ob er alles das erreichte, was ihm vorschwebte, ist unbekannt; aber jede Verbesserung, die von ihm in dieser Hinsicht durchgeführt wurde, ging unter der Verwaltung durch Sartorius und dessen Nachfolger schnell verloren. Der normale Zustand „keine Löhnung, keine Verpflegung, keine Bekleidung" wurde in seinem vollen Glanz wiederhergestellt, und die Soldaten liefen in Lumpen und ohne Schuhe herum, während die höheren und die Stabsoffiziere in Röcken einherstolzierten, die von Gold- und Silberlitzen strotzten, oder sogar Phantasieuniformen anlegten, die man in keinem Reglement finden konnte.

[1] städtische Miliz

Wie der Zustand dieser Armee vor 10 oder 12 Jahren war, beschreibt ein englischer Autor folgendermaßen[249]:

„Das Auftreten der spanischen Truppen ist im höchsten Grade unsoldatisch. Der Posten schlendert seine Runde auf und ab, und der Tschako fällt ihm beinahe vom Hinterkopf, das Gewehr nachlässig über die Schultern gehängt, singt er eine heitere Seguidilla[1] mit der größten sans facon[2] der Welt frei heraus. Ihm fehlen nicht selten ganze Uniformstücke, oder sein Regimentsrock und dessen untere Fortsetzung sind so hoffnungslos zerfetzt, daß der schieferfarbene Soldatenmantel selbst im schwülen Sommer als Hülle dienen muß; bei jedem Dritten lösen sich die Schuhe in ihre Bestandteile auf, und die nackten Zehen der Männer schauen hervor – so herrlich sieht in Spanien das vida militar[3] aus."

Eine von Serrano erlassene Verordnung vom 9. September 1843 schreibt vor:

„Alle Offiziere und Kommandeure der Armee haben sich künftig in der Öffentlichkeit in der Uniform ihres Regiments und mit dem dem Reglement entsprechenden Degen zu zeigen, wenn sie nicht in Zivilkleidern erscheinen. Alle Offiziere dürfen auch nur die entsprechenden Rangabzeichen tragen und keine anderen als die vorgeschriebenen und niemals wieder diese eigenmächtigen Auszeichnungen und den lächerlichen Aufputz zur Schau stellen, mit dem sich einige auszuschmücken beliebten."

Soviel zu den Offizieren. Jetzt zu den Soldaten.

„Brigadegeneral Cordova hat in Cadiz unter seinem Namen eine Geldsammlung begonnen, um einen Fonds zu schaffen, damit jedem der tapferen Soldaten des asturischen Regiments ein Paar Tuchhosen geschenkt werden kann!"

Diese finanzielle Unordnung erklärt, wie es möglich war, daß die spanische Armee seit 1808 fast ununterbrochen rebelliert hat. Doch die wahren Ursachen liegen tiefer. Durch den langen und ohne Unterbrechung geführten Krieg mit Napoleon erlangten die verschiedenen Armeen und ihre Befehlshaber wirklichen politischen Einfluß, und das gab ihnen zunächst einen prätorianischen Zug. Aus der revolutionären Periode waren noch viele energische Männer in der Armee; die Einbeziehung der Guerillas in die regulären Streitkräfte verstärkte dieses Element sogar. So waren die Soldaten und die niedrigen Ränge durchaus noch von revolutionären Traditionen durchdrungen, während die Offiziere an ihren prätorianischen Ansprüchen festhielten. Unter diesen Umständen wurde der Aufstand 1819 bis 1823 regulär vorbereitet, und später, in den Jahren 1833 bis 1843[250], brachte der Bürgerkrieg die Armee und ihre Führer erneut in den Vordergrund. Da die spanische Armee von

[1] Tanzlied – [2] (ohne Umstände; hier:) Unbekümmertheit – [3] Leben des Soldaten

allen Parteien als Werkzeug benutzt worden war, wäre es nicht verwunderlich, würde sie selbst eine Zeitlang die Herrschaft übernehmen.

„Die Spanier sind ein kriegerisches, aber kein soldatisches Volk", erklärte Abbé de Pradt[251]. Von allen europäischen Nationen haben sicherlich sie die größte Abneigung gegen militärische Disziplin. Dennoch ist es möglich, daß die Nation, die mehr als hundert Jahre lang wegen ihrer Infanterie berühmt war, einmal wieder eine Armee haben wird, auf die sie stolz sein kann. Doch um das zu erreichen, muß nicht nur das militärische System, sondern mehr noch das öffentliche Leben reformiert werden.

Karl Marx

General Simpsons Abdankung – Aus dem Parlamente

[„Neue Oder-Zeitung“
Nr. 361 vom 6. August 1855]

London, 3. August. Die vorgestrige „Morning Post“ benachrichtigt das englische Publikum in sichtbar verlegener Phraseologie, daß General Simpson sein Kommando bald unter dem Vorwand geschwächter Gesundheit niederlegen und *keinen* Nachfolger erhalten wird. In andern Worten: *die englische Armee soll unter französischen Oberbefehl gestellt werden*. So würde das Ministerium die Verantwortlichkeit für die Kriegsführung von sich auf „unsern glorreichen und großen Alliierten“ abwälzen. Das Parlament büßt den letzten Schein von Kontrolle ein. Zugleich wäre das unfehlbare Mittel entdeckt, die Allianz zwischen England und Frankreich in den gehässigsten Zwist der zwei Nationen zu verwandeln. Wir sehen dieselbe Meisterhand am Werk, unter deren allzu biderbem Druck die Entente cordiale 1839 zerbrach[252].

Das Parlament endet seine Sitzung würdig – mit Skandalen. *Erster Skandal:* die Rücknahme der Bill für beschränkte Haftbarkeit in *Privat-* (nicht Aktien-) Handelskompanien auf Geheiß der *großen* Kapitalisten, vor deren Stirnrunzeln selbst der olympische Palmerston zittert. *Zweiter Skandal:* Vertagung in infinitum der seit 4 Jahren durch beide Häuser des Parlaments irrwandernden Bills zur Regelung der irischen Pachtverhältnisse – feiges Kompromiß, worin das Unterhaus sich versteht, seine eigene Arbeit zurückzunehmen, das Kabinett, sein Wort zu brechen und das irische Viertel[24], die Frage für Ausbeutung auf den Hustings offenzuhalten. *Schlußskandal:* Major Reeds Motion, die das Kabinett verpflichten sollte, das Haus zusammenzurufen, im Falle der Frieden während seiner Ferien geschlossen würde. Reed ist ein Hanswurst, notorisch im Sold Palmerstons. Sein Zweck war, ein *Vertrauensvotum* des Hauses zu erschleichen durch seinen „mißtrauischen Antrag“. Aber das Haus lachte seinen Antrag nieder, lachte Palmerston nieder und lachte sich selbst nieder. Es ist auf der Stufe angelangt, wo die „Lache“ die letzte Zuflucht der Verworfenheit bleibt, sich selbst zu verwerfen.

Karl Marx

Kommentar zu den Parlamentsverhandlungen

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 371 vom 11. August 1855]

London, 8. August. Die Debatte über *Indien* im gestrigen Unterhause, veranlaßt durch Vernon Smiths (gegenwärtig Großmogul und Manu in einer Person) Finanzbericht über das britische Reich in Asien und durch Brights Antrag, diesen wichtigen Gegenstand künftig zu einer „debattierbaren" Zeit den Gemeinen vorzuführen – diese Debatte schieben wir einstweilen beiseite, da wir während der Parlamentsvertagung eine ausführliche Skizze ostindischer Verhältnisse zu geben gedenken.

Den bevorstehenden Schluß der Parlamentssitzung dürfte Lord *John Russell* nicht herannahen lassen, ohne einen Versuch, aus seiner mißlichen Situation politisches Kapital zu schlagen. Er ist *nicht mehr* im Ministerium, er ist *noch nicht* in der Opposition – dies die mißliche Situation. In der Tory-Opposition ist die Führerstelle besetzt, und Russell hat auf dieser Seite nichts zu finden. In der liberalen Opposition drängt sich Gladstone an die Spitze. Gladstone in seiner letzten von seinem Standpunkte aus musterhaften Rede – bei Gelegenheit der türkischen Anleihe – plädierte geschickt den Frieden mit Rußland, indem er den Krieg nachwies als einen Krieg auf Kosten der Türkei und der ringenden Nationalitäten, besonders Italiens. Russell ahnt furchtbare Mißgeschicke während der Vertagung und darin Friedensgeschrei bei der Wiederversammlung des Parlaments. Er ahnt, daß der Friede auf liberale Vorwände hin erschrien werden muß, um so mehr, als die Tories sich in die Stellung der Kriegspartei par excellence verrannt haben. Italien – Vorwand zum Friedensschluß mit Rußland! Russell beneidet Gladstone um diesen Einfall, und da er ihn in dieser plausiblen Position nicht *antizipieren* kann, beschließt er, ihn zu *absorbieren*, indem er Gladstones Rede aus dem hohen Stil in den platten übersetzt. Der Umstand, daß er nicht mehr, wie Palmerston, im Ministerium und noch nicht, wie Gladstone, in der Opposition ist,

verspricht das Plagiat gewinnbringend zu machen. Russell erhob sich daher gestern abend und begann mit der Versicherung: „er wolle die Verantwortlichkeit des Ministeriums weder vermindern noch erschweren". Groß aber sei diese Verantwortlichkeit. Dieses Jahr allein seien 45000000 Pfd. St. für den Krieg votiert worden, und die Zeit der Rechenschaftsablegung über diese enorme Summe nahe heran. In der Ostsee habe die Flotte nichts getan und werde wahrscheinlich noch weniger tun. In dem Schwarzen Meer seien die Aussichten nicht versprechender. Österreichs veränderte Politik gestatte Rußland, seine Heere von Polen usw. nach der Krim zu wälzen. Auf der asiatischen Küste ständen der türkischen Armee Katastrophen bevor. Die Aussicht, eine Fremdenlegion von 20000–30000 Mann dahin zum Ersatz zu senden, sei verschwunden. Er bedaure, daß seine Wiener Depeschen dem Parlament nicht vorgelegt wurden. Der türkische Gesandte habe ganz mit ihm übereingestimmt über die Zulässigkeit eines Friedens auf Grundlage der letzten österreichischen Vorlagen. Führe man den Krieg weiter gegen den Willen der Türkei, so handle es sich künftig nicht mehr um Garantien von Anleihen, sondern um Subsidien. Piemont habe sich den Westmächten angeschlossen, aber es verlange dafür auch mit Recht eine Änderung in den Zuständen Italiens. Rom sei von den Franzosen, der Kirchenstaat von den Österreichern besetzt, eine Besetzung, die die Despotie hier und in beiden Sizilien aufrechthalte und das italienische Volk hindere, dem Beispiele Spaniens zu folgen. Rußlands Besetzung der Donaufürstentümer sei Vorwand des jetzigen Krieges. Wie damit zu reimen die französisch-österreichische Besetzung Italiens? Die Unabhängigkeit des Papstes und damit das europäische Gleichgewicht sei gefährdet. Könne man sich nicht mit Österreich und Frankreich über Änderungen in der päpstlichen Regierungsform verständigen, die die Räumung des Kirchenstaates ermöglichen würden? Schließlich der gemeinplätzliche Rat: die Minister sollen keinen unehrenvollen Frieden schließen, aber auch keine Gelegenheit zu Friedensverhandlungen entschlüpfen lassen.

Palmerston antwortete, „er sei nicht wie andere Leute, die die große Verantwortlichkeit übernähmen, einen Krieg zu erklären, und dann vor der Verantwortlichkeit zurückbebten, ihn zu führen. Solch ein Mann sei er nicht." (Er weiß in der Tat, was es mit der „Verantwortlichkeit" auf sich hat.) Die Friedensbedingungen hingen von Kriegsresultaten und die Kriegsresultate von allerlei Umständen, d.h. vom Zufall ab. (Der Zufall also ist verantwortlich für die Kriegsresultate, und die Kriegsresultate sind verantwortlich für die Friedensbedingungen.) Soviel er (Palmerston) wisse, stimme die Türkei ganz mit den Ansichten Frankreichs und Englands überein. Sei dem aber auch nicht so, so sei die Türkei *bloß Mittel*, nicht Zweck in dem Kampfe gegen

Rußland. Die „erleuchteten" Westmächte müßten besser wissen, was fromme, als die verfallende Ostmacht. (Ein trefflicher Kommentar dies zu der Kriegserklärung gegen Rußland, worin der Krieg als bloßer „Defensivkrieg" für die Türkei bezeichnet wird; zu der berüchtigten Wiener Note, die die „erleuchteten" Westmächte der Türkei aufdringen wollten usw.) Was Italien betreffe, so sei das ein delikater Punkt. In Neapel herrsche ein scheußlicher Zustand, aber warum? Weil es der Alliierte Rußlands sei, eines *despotischen* Staats. Was den Zustand des von Österreich und Frankreich (nicht despotischen Staaten?) besetzten Italiens betreffe, so „stimme die dortige Regierung zwar nicht mit den Gefühlen des Volkes überein", aber die Besatzung sei nötig, um „Ordnung" zu erhalten. Übrigens habe Frankreich die Truppenzahl in Rom vermindert und Österreich Toskana ganz geräumt. Schließlich gratulierte Palmerston zur Allianz mit Frankreich, die nun so innig sei, daß diesseits und jenseits des Kanals eigentlich nur *„ein Kabinett"* regiere. Und eben hatte er noch Neapel denunziert wegen seiner Allianz mit einem despotischen Staat! Und nun gratuliert er England dazu! Der Witz in Palmerstons Rede war, daß er mit Kriegstiraden eine Sitzung zu schließen verstand, die er von Kriegstaten so frei zu halten wußte.

Russell kam es natürlich nicht darauf an, jetzt Italien zum falschen Vorwand des Friedens zu machen, wie er nach seiner Rückkehr von Wien Polen und Ungarn zum falschen Vorwand des Kriegs gemacht hatte. Er genierte sich nicht, zu vergessen, daß er als Premier 1847–1852 dem Palmerston erlaubt hatte, erst Italien durch falsche Versprechen aufrütteln zu helfen, um es dann an Bonaparte und König Ferdinand, an den Papst und den Kaiser zu überlassen. Das kümmerte ihn nicht. Was ihn kümmerte, war, den „italienischen Vorwand" dem Gladstone zu entreißen und sich anzueignen.

Karl Marx

Die Streitkräfte gegen Rußland

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 375 vom 14. August 1855]

London, 11. August. Die Heerscharen, die die Alliierten in diesem Augenblick gegen Rußland entbieten, beschränken sich, außer ihren eigenen Truppen:

1. auf ein kleines piemontesisches Hilfskorps von 15000 Mann – ein Korps, das Piemont durch die gemeinschaftlichen Drohungen Englands, Frankreichs und Österreichs erpreßt wurde. Dieser Aderlaß Piemonts war eine der Bedingungen, unter denen Österreich seinen Beitritt zum „Vertrag vom 2. Dezember" [7] verkaufte;

2. die wenig Tausende zählende *Fremdenlegion* – eine Olla podrida[1] von abendländischen Söldnern, die tropfweise, verstohlen, polizeiwidrig ihren respektiven Vaterländern abgelockt werden;

3. eine in der Entstehung begriffene *italienische Legion* von 4000 bis 5000 Mann;

4. eine als Projekt existierende *polnische Legion;*

5. endlich, in weiter Perspektive, ein *spanisches* Hilfskorps, um die „blasse Finanznot" zu repräsentieren.

Diese bunte Musterkarte von Freischaren und Diminutivarmeen ist die Karte des Europas, das England und Frankreich in diesem Augenblick in ihrem Gefolge führen. Kann man eine vollständigere Karikatur der Völkerarmee entwerfen, die der erste Napoleon gegen Rußland wälzte?

---

[1] (eigentlich: fauler Topf; hier:) Mischmasch

Karl Marx

Polenmeeting

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 379 vom 16. August 1855]

London, 13. August. Die wiederholten ärgerlichen Ausfälle der Regierungsblätter auf das große Polenmeeting, das vergangenen Mittwoch in St. Martins Hall abgehalten wurde[253], machen einige Randglossen nötig. Die Initiative des Meetings ging offenbar vom Ministerium selbst aus. Vorgeschoben war die „Literarische Gesellschaft der Freunde Polens"[254], eine Gesellschaft, gebildet aus Anhängern Czartoryskis einerseits und der polenfreundlichen englischen Aristokratie andererseits. Seit ihrem Entstehen war diese Gesellschaft ein blindes Werkzeug in der Hand Palmerstons, der sie vermittelst des kürzlich verstorbenen Lord Dudley Stuart handhabte und kontrollierte. Die Polenadressen und Deputationen, die sie jährlich Palmerston zusandte, waren eins der großen Mittel, seinen „antirussischen" Ruf am Leben zu erhalten. Die Anhänger Czartoryskis zogen ihrerseits aus dieser Verbindung wichtige Vorteile: Als die einzig respektablen, sozusagen „offiziellen" Repräsentanten der polnischen Auswanderung zu figurieren, die demokratische Partei der Emigration niederzuhalten und über die bedeutenden materiellen Hilfsmittel der Gesellschaft als Werbegelder für ihre eigne Partei zu verfügen. Heftig und langwährend ist der Zwist zwischen der Literarischen Gesellschaft und der „Zentralisation"[255] der demokratischen Polengesellschaft. Im Jahre 1839 hielt letztere ein großes öffentliches Meeting zu London, worin sie die Intrigen der „Literarischen" Gesellschaft enthüllte, die historische Vergangenheit der Czartoryskis entrollte (dies geschah von Ostrowski, Verfasser einer englisch geschriebenen Geschichte Polens[256]) und ihren Gegensatz zu den diplomatisch-aristokratischen „Wiederherstellern" Polens laut kundgab. Von diesem Augenblicke war die usurpierte Stellung der „Literarischen" Gesellschaft erschüttert. Im Vorbeigehen sei noch bemerkt, daß die Ereignisse der Jahre 1846 und 1848/1849[257] ein drittes

Element der Polenemigration hinzufügten, eine sozialistische Fraktion, die indes mit der demokratischen gemeinschaftlich der Czartoryski-Partei entgegenwirkt.

Der Zweck des von der Regierung veranlaßten Meetings war ein dreifacher: Bildung einer Polenlegion, um sich in der Krim eines Teils des „polnischen Auslandes" zu entledigen; Wiederauffrischung von Palmerstons Popularität; endlich Überlieferung jeder etwaigen Polenbewegung in seine und Bonapartes Hände. Die Regierungsblätter behaupten, eine tiefgelegte Konspiration, von russischen Agenten ausgehend, habe den Zweck des Meetings vereitelt. Nichts lächerlicher als diese Behauptung. Die Mehrzahl der Audienz in St. Martins Hall bestand aus Londoner Chartisten. Das regierungsfeindliche Amendement* wurde von einem Urquhartisten gestellt und von einem Urquhartisten unterstützt – von Collett und Hart. Die im Saale verteilten Druckzettel *des* Inhalts:

„Das Meeting sei von englischen Aristokraten berufen, die nur das alte britische Regierungssystem zu halten strebten usw.", „Polen verdamme jede Allianz mit den jetzigen Machthabern Europas, wolle von keiner der bestehenden Regierungen hergestellt sein, nicht zum Werkzeug diplomatischer Intrigen herabsinken usw."

Diese Druckzettel waren unterzeichnet vom Präsidenten und Sekretär des „polnisch-demokratischen Komitees". Bedenkt man nun, daß zu London Chartisten, Urquhartisten und die eigentlich „demokratisch"-polnische Emigration, alle drei zueinander in nichts weniger als freundschaftlichen Beziehungen stehen, so fällt jeder Verdacht einer „Verschwörung" weg. Die lärmenden Unterbrechungen des Meetings wurden ausschließlich hervorgerufen durch des Vorsitzenden, Lord Harringtons, unparlamentarische Weigerung, Colletts Amendement zu verlesen und zur Abstimmung vorzuschlagen. Sie wurden vermehrt durch den Einfall des Obersten *Szulszewski*, des Sekretärs der „Literarischen Gesellschaft der Polenfreunde", nach einem Konstabler zu rufen, um Collett verhaften zu lassen. Der Tumult erreichte

* Colletts vom Meeting adoptiertes Amendement lautete wörtlich: „Daß dies Meeting, herzlich die Wiederherstellung der polnischen Nationalität wünschend, nicht vergessen kann, daß die Zerstörung dieser Nationalität hauptsächlich dem perfiden Betragen Palmerstons von 1830–1846 geschuldet ist; daß, solange Palmerston ein Diener der Krone bleibt, jeder Vorschlag für die Herstellung Polens bloß Falle und Betrug sein kann. Daß die Wahrheit dieser Behauptung auch dadurch bewiesen, daß er den Krieg so führt, um Rußland möglichst wenig zu beschädigen, während die von ihm vorgeschlagenen Friedensbedingungen die Integrität und Unabhängigkeit der Türkei völlig vernichten würden."

natürlich seine Höhe, als Lord Harrington, Sir Robert Peel und ihre Freunde von der Plattform flohen und den Platz räumten. Sobald George Thompson an Harringtons Stelle zum Präsidenten ernannt, stellte sich die Ruhe augenblicklich wieder her.

Die Exemplare der regierenden Klasse Englands, die auf diesem Polenmeeting hervorragten, waren keineswegs darauf berechnet, sonderlichen Respekt für das Patriziat einzuflößen. Graf *Harrington* ist vielleicht ein sehr guter Mann, aber er ist zweifelsohne ein sehr schlechter Redner. Es war unmöglich, einer peinlicheren Schaustellung beizuwohnen. Nur mit der höchsten Mühe vermochte Seine Lordschaft zwei zusammenhängende Worte herauszustammeln. Bis zu diesem Augenblick hat er nicht eine einzige Sentenz seiner Rede beendigt. Das ist unterdes für ihn geschehen – durch die Stenographen. Seine Lordschaft ist Militär und zweifelsohne tapfer, aber von seiner Führung des Polenmeetings zu schließen, zu allem mehr geschaffen als zum Führer. Als Redner ist Lord *Ebrington*, der Geburtshelfer der Sonntagsbill, dem Grafen Harrington nur wenig überlegen. Seine Physiognomie verrät Starrsinn, seine Schädelform ist die eines Mauerbrechers. Er hat ein unstreitiges Verdienst. Er kann nicht durch Argumente geschlagen werden. Napoleon erklärte einmal, die Engländer wüßten nicht, wann sie geschlagen seien. In dieser Hinsicht ist Ebrington ein Musterengländer.

Nach den Lords kamen die Baronets. Lord Ebrington brachte die Regierungsmotion zur Wiederherstellung Polens vor; Sir Robert Peel folgte ihm und sprach als sein Sekundant. In vieler Rücksicht kein größerer Kontrast denkbar als der zwischen dem „Mitglied für Tamworth" (Peel) und dem „Mitglied für Marylebone" (Ebrington). Der erstere ist ein loser und natürlicher Humbug, der letztere ein verkünstelter und puritanischer Hasenfuß. Der eine amüsiert, der andere ekelt an. Sir Robert Peel macht den Eindruck eines in den Adelstand erhobenen Weinreisenden, Lord Ebrington eines zum Protestantismus bekehrten Inquisitors. Tony Lumpkins und Beau[1] Brummell in eine Person zusammengerollt würden ungefähr eine Ungereimtheit ergeben, wie sie sich in der Person, Tracht und Manier Peels zur Schau stellt. Es ist ein außerordentliches Gemisch von Clown und Dandy. Palmerston ist sehr parteilich für die Tamworth-Sonderbarkeit. Er findet sie nutzbar. Wenn er wissen will, nach welcher Seite der Volkswind bläst, hißt er Sir Robert Peel als Wetterfahne auf. Als er zu wissen verlangte, ob die öffentliche Meinung Englands die Ausweisung Victor Hugos usw. sanktionieren werde, ließ er Sir Robert Peel sprechen, die Flüchtlinge denunzierend und Bonaparte

[1] Stutzer

apologisierend [258]. So wieder in bezug auf Polen. Er vernutzt ihn als „Fühlhorn". Für diese nicht überwürdevolle Rolle ist Peel außerordentlich geeignet. Er ist, was die Engländer „a chartered libertine" nennen, ein patentierter Wildfang, ein privilegierter Sonderling, für dessen Ein- und Ausfälle, Kreuz- und Querzüge, Worte und Taten kein Ministerium verantwortlich gehalten wird und keine Partei. Sir Robert kam zum Polenmeeting gepolstert und, wie es heißt, geschminkt in der artistischen Manier. Er schien geschnürt, trug eine hochrote Rose im Knopfloch, war parfümiert wie eine Putzmacherin und schwenkte in seiner Rechten einen ungeheuren Regenschirm, womit er den Takt zu seiner Rede schlug. Durch einen höchst ironischen Zufall folgte den Lords und Baronets direkt auf dem Fuß nach Herr *Tite*, Ex-Vizepräsident der Administrativreform-Assoziation [140]. Seit er durch den Einfluß dieser Assoziation zum Solon von Bath ernannt worden, hat er bekanntlich seine parlamentarische Laufbahn damit eröffnet, *gegen* Scullys Antrag für ein Stück Administrativreform und *für* Palmerstons türkische Anleihen zu stimmen, während er bei der Abstimmung über Roebucks Antrag mit großer Mäßigung sich des Abstimmens *enthielt*. Die Lords und Baronets schienen kichernd auf ihn hinzuweisen: Seht da unsern Ersatzmann! Es ist unnötig, Herrn Tite näher zu schildern. Shakespeare tat es, als er den unsterblichen Shallow erfand, den Falstaff vergleicht mit einem der Männlein, die man beim Nachtisch aus Käserinden schnitzelt [259].

Im Gegensatz zu all diesen Herren machte *Hart*, ein unbekannter junger Plebejer, gleich mit den ersten Worten den Eindruck, daß er ein Mann sei, berufen Massen hinzureißen und zu beherrschen. Man begreift jetzt den Verdruß der Regierung über das Polenmeeting. Es war eine Niederlage nicht nur für Palmerston, sondern noch mehr für die Klasse, die er vertritt.

Karl Marx

Zur Kritik der österreichischen Politik im Krimfeldzuge

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 383 vom 18. August 1855]

London, 15. August. Bratiano richtete neulich einen Brief an die „Daily News", worin er die Leiden der Bewohner der Donaufürstentümer unter dem Druck der österreichischen Okkupationsarmee schildert, auf die zweideutige Haltung der französischen und englischen Konsuls anspielt, und dann die Frage stellte:

„Handelt Österreich in der Rolle eines Alliierten oder auch nur eines *Neutralen*, wenn es eine Armee von 80000 Mann in den Fürstentümern unterhält, vermittelst deren es, wie in offiziellen Depeschen bewiesen, den Einmarsch der Türken in Bessarabien und die Bildung einer rumänischen Armee verhindert, die tätigen Anteil an dem Krieg genommen haben würde, während es von Galizien 200000 Mann zurückzieht und so Rußland befähigt, eine gleiche Anzahl nach der Krim zu senden?"

Österreichs zweideutige Stellung begann von dem Augenblick, wo es, weder neutral, noch alliiert, sich zum *Vermittler* aufwarf. Daß *England* es zum Teil in diese Rolle hineindrängte, scheint folgender Auszug aus einer an das Wiener Kabinett gerichteten Depesche Lord Clarendons, datiert vom 14. Juni 1853, zu beweisen:

„Wenn die russische Armee die Fürstentümer überschritte und andere Provinzen der Türkei invadiert würden, stände wahrscheinlich eine allgemeine Erhebung der christlichen Bevölkerung bevor, nicht zugunsten Rußlands, noch zur Unterstützung des Sultans, sondern für ihre eigene Unabhängigkeit; es ist überflüssig, hinzuzufügen, daß eine solche Revolte sich bald über die *österreichischen* Donauprovinzen erstrecken würde; aber es ist Sache der österreichischen Regierung, die Wirkung zu beurteilen, die solche Ereignisse in Ungarn und Italien hervorrufen möchten, und die Ermutigung, so gegeben den europäischen Unruhstiftern, die Österreich zu fürchten Grund hat, und die eben jetzt den Moment für die Verwirklichung ihrer Pläne nahe zu glauben scheinen. Es sind diese Rücksichten, die die Regierung Ihrer Majestät wünschen lassen, sich mit

Österreich für einen Zweck zu vereinen, der so wesentlich für die besten Interessen der Gesellschaft ist, und mit ihm irgendeine Methode zu entdecken, wodurch die gerechten Ansprüche Rußlands mit den souveränen Rechten des Sultans versöhnt werden können."

Eine andere Frage in bezug auf die österreichische Politik bleibt am Schlusse der Parlamentssitzung ebenso unbeantwortet wie am Beginn derselben. Welche Stellung nahm Österreich zur *Krimexpedition* ein? Am 23. Juli dieses Jahres fragte Disraeli den Lord John Russell, auf welche Autorität hin er erklärt habe, daß *„eine der Hauptursachen der Krimexpedition Österreichs Weigerung war, den Pruth zu überschreiten"*.

Lord John Russell konnte sich nicht erinnern – d.h. er sagte, „seine Autorität sei eine unbestimmte Erinnerung, eine Erinnerung im allgemeinen". Disraeli richtete dann dieselbe Frage an Palmerston, der

„keine *derartige* Fragen beantworten wollte, die bruchstückweis aus einer langen Reihe von Verhandlungen zwischen Ihrer Majestät Regierung und der Regierung eines der Souveräne, der *zu einem gewissen Grade* ein Alliierter Ihrer Majestät sei, herausgerissen wären".

Palmerston, mit dieser scheinbar ausweichenden Antwort, bestätigte offenbar Russells Behauptung nur indirekt, Delikatesse für den „Alliierten zu einem gewissen Grade" vorschützend. Begeben wir uns jetzt aus dem Hause der Gemeinen in das Haus der Lords. Am 26. Juni dieses Jahres hielt Lord Lyndhurst seine Philippika gegen Österreich:

„Im Beginn des Juni" (1854) „hätte Österreich sich entschlossen, Rußland zur Räumung der Fürstentümer aufzufordern. Die Aufforderung sei in sehr starken Ausdrücken erfolgt, die eine Art von Drohung einschlossen, zur Waffengewalt zu greifen, wenn der Forderung kein Genüge geschehe."

Nach einigen historischen Bemerkungen fährt Lyndhurst fort:

„Nun wohl, setzte Österreich unmittelbar irgendeinen Angriff auf Rußland ins Werk? Versuchte es, in die Fürstentümer einzurücken? Weit entfernt. Es enthielt sich jeder Handlung mehre Wochen lang, und erst nachdem die Belagerung von Silistria aufgehoben und die russische Armee im Rückzug begriffen war, nachdem Rußland selbst erklärt hatte, es werde innerhalb einer bestimmten Zeit die Fürstentümer räumen und sich hinter den Pruth zurückziehen – erst dann erinnerte sich Österreich wieder seiner Verpflichtung."

In Antwort auf diese Rede erklärte Lord *Clarendon:*

„Als Österreich seine sukzessiven Verpflichtungen gegen England und Frankreich übernahm und seine ausgedehnten und kostspieligen Kriegsvorbereitungen traf, als es

ferner dringend vorschlug, daß Militärkommissare von Frankreich und England in das Hauptquartier des Generals Heß gesandt würden, beabsichtigte und erwartete es zweifelsohne Krieg. Aber es erwartete ebenfalls, daß, lange bevor die Jahreszeit für den Beginn von Kriegsoperationen eingetroffen, die alliierte Armee entscheidende Siege in der Krim erfochten haben, daß sie frei und fähig sein würde, andere Operationen im Bunde mit seinen eigenen Streitkräften zu unternehmen. Das war unglücklicherweise nicht der Fall, und hätte Österreich auf unsere Einladung den Krieg erklärt, so würde es ihn aller Wahrscheinlichkeit nach *allein* zu führen gehabt haben."

Noch befremdlicher ist die spätere Erklärung *Ellenboroughs* im Hause der Lords, die bis zu diesem Augenblicke von keinem Minister bestritten worden ist.

„*Bevor* die Kriegsexpedition absegelte, machte Österreich den Vorschlag, sich mit den alliierten Mächten über künftige Kriegsoperationen zu beraten. Die Alliierten jedoch, nach vorgefaßten Meinungen handelnd, entsandten die Expedition, und *nun* erklärte Österreich sofort, es könne isoliert die Russen nicht angreifen und die *Krimexpedition zwinge es, eine andere Verfahrungsart einzuschlagen.* In einer späteren Periode, gerade beim Beginn der Wiener Konferenz[17], als es von der höchsten Wichtigkeit war, daß Österreich mit uns handeln sollte – zu dieser Zeit, stets noch ausschließlich beschäftigt mit dem Erfolg neuer Operationen in der Krim, entzogt ihr aus der unmittelbaren Nachbarschaft Österreichs 50000 gute türkische Truppen und beraubtet es so des einzigen Beistandes, worauf es im Falle einer Kriegsexpedition gegen Rußland rechnen konnte. Es ist daher klar, meine Lords, wie auch aus den neulichen Erklärungen des Grafen Clarendon folgt, daß es eure übelberatene Krimexpedition war, die Österreichs Politik lähmte und es in seine jetzige schwierige Position drängte. *Ehe* die Expedition nach der Krim segelte, warnte ich die Regierung. Ich warnte sie wegen der Wirkung, die diese Expedition auf Österreichs Politik hervorbringen müsse."

Hier denn haben wir direkten Widerspruch zwischen der Erklärung Clarendons, des Ministers des Auswärtigen, zwischen der Erklärung Clarendons und der Erklärung Lord John Russells und der Erklärung Lord Ellenboroughs. Russell sagt: Die Krimexpedition segelte ab, weil Österreich verweigerte, den Pruth zu überschreiten, d. h. Partei gegen Rußland, die Waffen in der Hand, zu ergreifen. Nein, sagt Clarendon. Österreich konnte nicht Partei gegen Rußland ergreifen, weil die Krimexpedition nicht nach Wunsch ausfiel. Endlich Lord Ellenborough: Die Krimexpedition wurde gegen den Willen Österreichs unternommen und zwang es, vom Kriege mit Rußland abzustehen. Diese Widersprüche – wie man sie immer deuten mag – beweisen jedenfalls, daß die Zweideutigkeit nicht bloß auf österreichischer Seite stand.

Karl Marx/Friedrich Engels

Der englisch-französische Krieg gegen Rußland [260]

I

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 385 vom 20. August 1855]

London, 17. August. Der englisch-französische Krieg gegen Rußland wird unstreitig stets in der Kriegsgeschichte als „der *unbegreifliche* Krieg" figurieren. Großrederei verbunden mit winzigster Aktion, enorme Vorbereitungen und bedeutungslose Resultate, Vorsicht, streifend an Ängstlichkeit, gefolgt von Tollkühnheit, wie sie aus Unwissenheit entspringt, mehr als Mittelmäßigkeit in den Generalen gepaart mit mehr als Tapferkeit in den Truppen, gleichsam absichtliche Niederlagen auf dem Fuß von Siegen, die durch Mißverständnisse gewonnen, Armeen ruiniert durch Nachlässigkeit und wieder gerettet durch sonderbarsten Zufall – ein großes Ensemble von Widersprüchen und Inkonsequenzen. Und dies zeichnet die Russen beinahe ebensosehr wie ihre Feinde. Wenn die Engländer eine Musterarmee zerstört haben durch Mißverwaltung von Zivilbeamten und träge Unfähigkeit der Offiziere; wenn die Franzosen sich in nutzlose Gefahren begeben und enorme Verluste zu ertragen haben, nur weil Louis-Napoleon den Krieg von Paris aus zu leiten affektierte, so haben die Russen ähnliche Verluste erlitten infolge von Mißverwaltung und törichter, aber peremtorischer Befehle von Petersburg. Das militärische Talent des Kaisers Nikolaus ist seit dem Türkenkriege 1828/29 selbst von seinen servilsten Lobrednern sorglichst „verschwiegen" worden. Wenn die Russen Todtleben aufzuweisen haben, der *kein Russe* ist, so haben sie andererseits Gortschakow und [andere]... *ows,* die in keiner Hinsicht den S[ain]t-Arnauds und Raglans an Unfähigkeit nachstehn.

Man sollte denken, daß mindestens jetzt, wo so viele Köpfe beschäftigt sind, plausible Pläne für Angriff und Verteidigung zu entwerfen, mit solchen täglich anwachsenden Massen von Truppen und Material, irgendeine überwältigende Idee zur Geburt kommen müsse. Aber nichts der Art. Der Krieg kriecht voran, aber seine größere Dauer hilft nur den Raum ausdehnen,

worauf er geführt wird. Je mehr neue Kriegstheater eröffnet werden, desto weniger geschieht auf jedem derselben. Wir haben nun ihrer sechs: *das Weiße Meer, die Ostsee, die Donau, die Krim, den Kaukasus* und *Armenien*. Was auf diesem erstaunlichen Flächenraum geschieht, läßt sich auf dem Raum einer Spalte sagen.

Vom *Weißen Meer* sprechen die Anglo-Franzosen weislich gar nicht. Sie haben hier nur zwei mögliche militärische Zwecke: den Küsten- und sonstigen Handel der Russen in diesen Gewässern zu verhindern und womöglich Archangelsk zu nehmen. Das erstere ist versucht worden, aber nur teilweise; die alliierten Schwadronen, sowohl vergangenes Jahr als dieses, kamen stets zu spät an und segelten dann zu früh ab. Der zweite Gegenstand – die Wegnahme von Archangelsk – ist nie in Angriff genommen worden. Statt diese ihre eigentliche Aufgabe zu verfolgen, hat sich die Blockadeschwadron zerstreut mit liederlichen Attacken auf russische und lappische Dörfer und der Zerstörung der kleinen Habe dürftiger Fischer. Dies schmähliche Verfahren wird von englischen Korrespondenten entschuldigt mit der verdrießlichen Gereiztheit einer Schwadron, die sich unfähig fühle, etwas Ernsthaftes zu tun! Welche Verteidigung!

An der *Donau* geschieht nichts. Das Delta dieses Flusses wird nicht einmal gesäubert von den Räubern, die es unsicher machen. Österreich hält den Schlüssel zum Tore, der von dieser Seite nach Rußland führt, und es scheint entschlossen, ihn festzuhalten.

Im *Kaukasus* ist alles still. Die furchtbaren Zirkassier, gleich allen wilden und unabhängigen Bergbewohnern, scheinen vollständig befriedigt mit dem Rückzug der russischen mobilen Kolonne von ihren Tälern und kein Verlangen zu haben, in die Ebene herabzusteigen, außer für Plünderungszüge. Sie wissen nur auf ihrem eigenen Grund und Boden zu kämpfen, und zudem scheint die Aussicht auf Annexation an die Türkei sie keineswegs zu begeistern.

In *Asien* erscheint die Türkei, wie sie wesentlich ist – ihre Armee spiegelt hier ganz den verfallenden Zustand des Reichs ab. Es war nötig, den fränkischen Giaur zu Hilfe zu rufen; aber die Franken konnten hier nichts tun, außer Feldwerke aufwerfen. Alle ihre Versuche, die Truppen zu zivilisierter Kriegsart zu zwingen, scheiterten durchaus. Die Russen haben Kars eingeschlossen und scheinen vorbereitet, es regelmäßig anzugreifen. Es ist schwer, eine Chance des Entsatzes für die Stadt zu entdecken, es sei denn, daß Omer Pascha mit 20000 Mann bei Batum lande und den Russen in die Flanke falle. Unbegreiflich bleibt es und keineswegs schmeichelhaft für die Russen, daß sie so zögernd und vorsichtig einem so schlecht disziplinierten Feind gegenüber agiert haben, während 20000–30000 gute Truppen zu ihrer

eigenen Verfügung standen. Welche Erfolge immer sie auf diesem Kriegstheater davontragen, Resultat kann höchstens die Einnahme von Kars und Erzerum sein, denn ein Marsch auf Konstantinopel durch Kleinasien ist ganz außer Frage. Der Krieg in Asien hat daher einstweilen ein mehr lokales Interesse, und da es kaum möglich, bei der Ungenauigkeit der existierenden Karten, von der Ferne ein richtiges taktisches oder strategisches Urteil zu fällen, gehen wir nicht näher darauf ein. Bleiben die zwei Hauptkriegstheater, die Krim und die Ostsee.

II

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 387 vom 21. August 1855]

London, 18. August. In der Krim schleppt die Belagerung sich schlaftrunken weiter. Während des ganzen Monats Juli haben die Franzosen und Engländer an ihren neuen *Avancen* gegen den Redan und Malachow gearbeitet, und obgleich wir fortwährend vernahmen, daß sie „ganz dicht" an die Russen herangerückt, lernen wir jetzt, daß am 4. August der Kopf der Sappe dem russischen Hauptgraben nicht näher war als 115 Metres, und vielleicht nicht einmal so nahe. Es ist sicher genugtuend, Heißsporn Pélissier zum Bekenntnis getrieben zu sehen, daß sein „System der Stürme" fehlgeschlagen, und daß reguläre Belagerungswerke seinen Kolonnen die Bahn brechen müssen. Nichtsdestoweniger bleibt es eine eigentümliche Kriegsart, 200000 Mann ruhig in ihren Zelten liegen und in Erwartung auf Vollendung der Trancheen einstweilen an Cholera und Fieber sterben zu lassen. Wenn die Tschornaja nicht überschreitbar ist, in Anbetracht der jenseits liegenden uneinnehmbaren russischen Position – wie die Pariser Blätter behaupten –, könnte eine Expedition nach Eupatoria zur See und ein Versuch, die Russen auf dieser Seite ins freie Feld zu zwingen und ihre reale Stärke und den Stand ihrer Hilfsmittel auszufinden, immerhin einiges Ersprießliches bewirken. Wie es jetzt steht, sind die türkischen, sardinischen und zur Hälfte die französischen und englischen Armeen reduziert auf die Rolle passiver Zuschauer. Ein großer Teil davon könnte daher zu Diversionen verwandt werden. Die einzigen Diversionen aber, von denen wir erfahren, werden in Astley's Amphitheater, in Surrey Gardens und Cremorne Gardens aufgeführt, wo die Russen jeden Abend, unter dem Beifallssturm der patriotischen Cockneys[1], entsetzliche Schlappen erleben.

[1] ein Spottname der Londoner

Die Russen müssen in diesem Augenblicke ihre sämtlichen Verstärkungen erhalten und, für die nächstkommende Zeit, das Maximum ihrer Stärke erreicht haben. Die Engländer entsenden einige Regimenter mehr, die Franzosen haben 10000–15000 Mann expediert, mehr folgen nach, und alles zusammen sollen 50000–60000 Mann frische Truppen den alliierten Streitkräften in der Krim zugefügt werden. Außerdem hat die französische Regierung eine große Zahl von Flußdampfschiffen registriert oder angekauft (verschieden angegeben von 50 zu 100), die alle zu einer Expedition im Schwarzen Meere verwandt werden sollen. Ob sie für das Asowsche Meer bestimmt sind oder für die Einfahrt in Dnepr und Bug, wo Otschakow, Kinburn, Cherson und Nikolajew die Angriffsgegenstände bieten würden, bleibt zu sehn. Wir haben früher darauf vorbereitet, daß es gegen Mitte August zu blutigen Schlägereien kommen werde, da um diese Zeit die Russen nach Empfang der Verstärkungen wieder die *Initiative* ergreifen würden.[1] Sie haben in der Tat, unter General Liprandi, einen Ausfall auf die an der Tschornaja stehenden Franzosen und Sardinier gemacht und sind mit großem Verlust zurückgeschlagen worden. Der Verlust der Alliierten ist *nicht* angegeben und muß daher sehr bedeutend gewesen sein. Es bedarf mehr als telegraphischer Nachrichten, um näher auf diese Affäre einzugehn.

In der *Ostsee* endlich ist „ein großer Schlag geführt worden". A great blow has been struck! Sieh die englische Presse. Bombardement von Sweaborg! Zerstörung von Sweaborg! Alle Erd- und andere Werke liegen in Trümmern! In der Tat, Sweaborg hat aufgehört zu existieren! Glorreicher Triumph der Alliierten! Die Flotte befindet sich in einem unbeschreiblichen Zustand von Enthusiasmus! Und nun betrachte man die Tatsache selbst. Die alliierten Flotten, 6 Linienschiffe, 4 oder 5 große Fregatten (blockships) und ungefähr 30 Mörserschiffe und Kanonenboote segelten am 7. August von Reval nach Sweaborg. Am 8. nahmen sie ihre Positionen ein. Die niedrigergehenden Geschwader passierten die Sandbänke und Felsen westlich von der Festung, wo größere Schiffe nicht passieren können, und stellten sich, wie es scheint, in weiter Schußferne von den Inseln auf, worauf Sweaborg liegt. Die großen Schiffe blieben außerhalb und, soweit wir urteilen können, außer dem Schußrayon der Festungswerke. Dann eröffneten die Kanonenboote und Mörserschiffe ihr Feuer. Direktes Feuer scheint nicht versucht worden zu sein, sondern bloß Bombenwerfen in der höchsten Richtung, die die Kanonen zuließen. 45 Stunden währte das Bombardement. Ein gewisser Schaden ward angerichtet, den es jedoch unmöglich ist zu schätzen ohne detaillierte Berichte

[1] Siehe vorl. Band, S. 373/374

von beiden Seiten. Das Arsenal und verschiedene Pulvermagazine (offenbar kleinere) wurden zerstört. Die „*Stadt*" Sweaborg (soviel wir wissen nur ein paar Häuser, bewohnt von Leuten, die an der Flotte oder den Festungswerken beschäftigt) ward niedergebrannt. Der den Befestigungen selbst zugefügte Schaden kann nur unbedeutend sein, denn die Flotten, wie beide Admirale erklären, zählten *keinen einzigen Toten*, nur einige wenige Verwundete und gar keinen Verlust in ihrem Material. Bester Beweis, daß sie sich auf der sichern Seite hielten, und da dies der Fall, konnten sie zwar bombardieren, aber nicht durch direktes Feuer wirken, wodurch allein Festungswerke zerstört werden können. Dundas, bei weitem anständiger und gehaltener in seiner Depesche als der französische Admiral (wenigstens nach ihrem Wortlaut im „Moniteur", der vielleicht zu Paris koloriert worden) gesteht, daß der zugefügte Schaden sich von den 7 Inseln, die Sweaborg bilden, auf die 3 beschränkt, die westlich vom Haupteingangskanal zur Bucht von Helsingfors gelegen sind. Kein Angriff auf den Haupteingang scheint auch nur versucht worden zu sein. Die großen Schiffe scheinen untätig zugeschaut zu haben, und die entscheidende Tat in einer solchen Attacke, das Landen von Truppen zur Besitzergreifung und Zerstörung der Werke, kam gar nicht in Frage. So fällt der angerichtete Schaden ausschließlich auf Vorräte und Magazine, d. h. auf leicht wiederersetzbare Dinge. Wenn die Russen Zeit und Mittel anspannen, kann Sweaborg sich in 3 Wochen in so gutem Zustand befinden wie je zuvor. Militärisch zu sprechen, hat es gar nicht gelitten, und die ganze Geschichte beläuft sich auf einen Akt, dessen materielle Resultate kaum seine Produktionskosten wert sind und der nur unternommen wurde, teils weil die baltische Flotte irgend etwas getan haben muß, bevor sie heimkehrt, teils weil Palmerston die Parlamentssession mit einem Feuerwerk schließen wollte. Leider ereignete es sich für diesen Zweck 24 Stunden zu spät. Das ist die glorreiche Zerstörung Sweaborgs durch die alliierten Flotten. Wir kommen auf diesen Gegenstand zurück, sobald detaillierte Berichte vorliegen.

Karl Marx

Über die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr.395 vom 25. August 1855]

London, 22. August. Die Berichte der Admirale Penaud und Dundas bestätigen das Urteil, das wir über die „glorreiche Zerstörung Sweaborgs, des Gibraltar des Nordens" („Times"-Terminologie) gefällt haben. Heute lesen wir denn auch in einem Londoner Tagesblatt:

„Derart ist das große Bombardement von Sweaborg beschaffen, daß nur davon gesagt werden kann, daß dem Feinde in der Ausbreitung des Brandes möglicherweise bedeutender Schaden erwachsen ist. Es scheint indes nicht, daß wir viel gewonnen haben. Der Erfolg war weder brillant noch solid. Nach wie vor bleibt alles zu tun in der Ostsee übrig."

Die „Times" allerdings, die während des Aufenthalts der Königin in Frankreich gutes Wetter und gute Neuigkeiten braucht, die seit einigen Tagen nur couleur de rose[1] malt und an optimistischer Fallsucht zu leiden heuchelt, die „Times" besteht hartnäckig darauf, von einer Zerstörung der „Stadt" Sweaborg zu träumen.

Was die Tschornaja-Affäre betrifft, bedarf es zu ihrer Würdigung vor allem näherer Berichte. Es kommt nämlich alles darauf an, inwiefern der Kampf sich um Defileepassagen der Tschornaja drehte und inwiefern der Wasserstand den Fluß zu einem wirklichen Hindernis machte. Fand die Schlacht ohne ein solches Hindernis vor der französischen Front statt, so wirft sie großen Makel auf die Russen. Handelt es sich dagegen um das Forcieren von Defileen, die nicht zu umgehen waren, so ist der große russische Verlust erklärt, und die Schlacht kann für beide Teile ehrenvoll sein. Immer jedoch bleibt es unklar, warum die Russen ihrerseits keine Umgehung

[1] rosenfarbig

durchs Baidartal versuchten. Das aber ist sicher, daß, wenn die Alliierten nicht freiwillig weggehen, die Russen jetzt ihre Unfähigkeit bewiesen haben, sie vom Plateau und der Tschornajalinie zu vertreiben. So ist die alte Zwickmühle wiederhergestellt.

Der Sturm auf Malachow kann jeden Tag erwartet werden. Mißlingt er, so befinden sich die Alliierten in einer schlimmen Lage. Gelingt er, was immerhin möglich, wenn auch mit ungeheuren Verlusten, so ist darum die Südseite noch nicht verloren, es sei denn, daß man sie räumen müßte aus Mangel an Lebensmitteln. Jedenfalls aber hätten die Alliierten dann die Aussicht gewonnen, die Russen vor dem Winter daraus zu vertreiben. Die Nachrichten über den Gesundheitszustand der englischen Armee in der Krim lauten widersprechend. Nach einem Berichte würden monatlich 1000 englische Soldaten in den Laufgräben dienstunfähig. Positiv ist, daß von einem einzigen Regiment, dem 10. Husarenregiment, 676 Mann stark, sich 161 krank befinden. Dr. Sutherland, Haupt der von der Regierung nach der Krim gesandten Gesundheitskommission, schreibt in einem an den Grafen Shaftesbury gerichteten Brief u. a.:

„Woche endend 7. Juli: Stärke der englischen Armee 41593, Gesamt-Todesfälle 150, Tod an Cholera 71, an Fieber 17, an Diarrhoe 19, an der roten Ruhr 2. Woche endend 14. Juli: Stärke der Armee 42513, Gesamt-Todesfälle 123, Tod an Cholera 55, an Fieber 18, an Diarrhoe 10, an der roten Ruhr 5. An Wunden starben in der ersten Woche 44, in der zweiten 30, zusammen 74."

Die Todesfälle infolge von Krankheiten verhalten sich also zu den Todesfällen infolge von Wunden während der zwei ersten Wochen des Juli beinahe wie 4:1. Dr. Sutherland zieht folgenden Kontrast zwischen dem Gesundheitszustand der Armee im vergangenen Winter und im gegenwärtigen Sommer:

„Die Wintersterblichkeit hat einen ganz andern Charakter als die Sommersterblichkeit. Kaum eine der Ursachen – nämlich schlechte Nahrung, Mangel an Ruhe, Überarbeit, Mangel an Kleidung und Obdach, Unbeschütztheit gegen die Elemente, die fast in der ganzen Armee scorbutis hervorriefen – existiert jetzt. Damals waren alle Krankheitsfälle skorbutisch und daher die greuliche Sterblichkeit in den Spitälern zu Skutari; es war nur zu vergleichen mit der Hungerpest in Irland (1847); jetzt dagegen haben wir Fieber und Cholera, deren Intensivität in unserem Lager zweifelsohne durch große Sorgfalt für die Soldaten gemildert worden ist."

Der Gesundheitszustand der belagerten Armee ist in diesem Augenblick unstreitig schlechter als der der Belagerer. Dr. Sutherlands Brief kann indes um so weniger unbedingtes Vertrauen beanspruchen, als ein neulicher Vor-

fall beweist, daß die Kritik im englischen Lager *bestraft* wird. Ungefähr vor sechs Wochen brachte die „Times" nämlich ein anonymes Schreiben, worin die unverzeihliche Behandlung der Verwundeten, nach dem blutigen Gemetzel vom 18. Juni, denunziert war. Das Kriegsdepartement verlangte, den Namen des Korrespondenten von der „Times" zu erhalten. Die Forderung ward abgeschlagen, es sei denn, daß Herr Friedrich Peel ausdrücklich verspreche, den Korrespondenten wegen seiner Enthüllungen nicht heimzusuchen. Peel ging auf diese Bedingung nicht ein, denunzierte aber die Weigerung der „Times" im Parlament. Herr Bakewell (Assistent-Surgeon[1]), der Verfasser des fraglichen Briefes, war unterdes krankheitshalber nach Skutari beurlaubt worden. Dies geschah Mitte Juli. Die Behörden im Lager entdeckten durch ein oder das andere Mittel seine Autorschaft. Hinter seinem Rücken und *während seiner Abwesenheit* wurde aus den höheren Medizinalbeamten, großenteils selbst durch Bakewells Brief kompromittiert, ein Untersuchungsgericht niedergesetzt, das ihn verurteilte, ohne Gelegenheit zur Selbstverteidigung oder zum Beweis seiner Anklage gewährt zu haben. Am 3. August ward seine Absetzung in einer allgemeinen Ordre du Jour[2] der Armee bekanntgemacht. An diesem Vorfall ist die Glaubwürdigkeit der englischen offiziellen oder halboffiziellen Berichte über den Gesundheitszustand der Armee, Pflege der Verwundeten usw. zu messen.

---

[1] Assistenzarzt – [2] Tagesbefehl

Karl Marx

Ein Brief Napiers

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 397 vom 27. August 1855]

London, 24. August. Sir *Charles Napier* veröffentlicht in den heutigen Tagesblättern einen Brief[261], worin unsere Ansicht über die Sweaborg-Affäre wesentlich bestätigt wird. Wir teilen daraus folgenden Auszug mit:

„Man ersieht aus dem, was ich selbst geschrieben habe, wie aus der Depesche des Admiral Dundas, daß, hätte man meinen Plan wörtlich befolgt, Sweaborg bereits vernichtet wäre. Es stellt sich heraus, daß die Alliierten nur 43 Kanonenboote und Mörserschiffe hatten und daß viele Mörserboote außer Stand gesetzt wurden. Sie hätten wenigstens 100 haben sollen. Sir James Graham, 1854, in einem Briefe an mich, schätzte ihren Bedarf auf 200. Wäre diese Zahl vorhanden gewesen, so hätte man das Bombardement fortsetzen können vermittels Ablösung der Leute, ähnlich wie sie in den Laufgräben abgelöst werden. Die Mörser hätten Zeit gehabt, abzukühlen, und das Bombardement konnte fortdauern, bis kein Stein mehr auf dem andern stand und eine Öffnung bewerkstelligt war für die Linienschiffe, um hineinzusegeln und das Werk zu endigen. Statt dessen scheint die Admiralität nicht vorhergesehen zu haben, daß Mörser nicht für ewig an ihrem Platze stehen können, obgleich Berichte von Sewastopol sie darüber belehrt haben mußten. So hatte eine Operation, die mit großem Urteil geleitet gewesen zu sein scheint, nur ganz teilweisen Erfolg, denn Admiral Dundas gibt in seinem Berichte zu, daß die russischen Seeverteidigungen kaum beschädigt worden sind. Wären die Mittel des Admirals Dundas größer gewesen, so hätte er sein Bombardement so lange fortsetzen können, als das gute Wetter fortdauerte, und die Flotten, statt nach Nargen zurückzukehren, konnten in Sweaborg Anker werfen.

Im ersten Jahr konnte die Admiralität wegen des Mangels an Mitteln vielleicht entschuldigt werden, sicher aber nicht im zweiten Jahr. Statt Kanonen- und Mörserboote zu bauen, baute sie schwimmende *eiserne* Batterien, die kaum zu schwimmen vermochten, und selbst, hätten sie schwimmen können, nutzlos gewesen wären, weil sie innerhalb 400 Yards von Sweaborg der Vernichtung sicher waren und über 400 Yards hinaus keinen Schaden anrichten konnten.

Der erste Versuch mit Eisen kostete dem Lande eine Million, und wo ist sie hingekommen? Der zweite Versuch nicht viel weniger als eine halbe Million, und noch haben diese eisernen Batterien unsere Häfen nicht verlassen und werden sie wahrscheinlich nie verlassen. Das kommt davon, daß unfähige Menschen an der Spitze sind. Die Minister sind gezwungen worden, das Kriegsdepartement zu reformieren. Wann werden sie an Reformen der Admiralität denken? So lang sie es nicht tun, ist das Geld des Volkes weggeworfen. Die Admiralität scheint die Wirkung eines Bombardements nicht verstanden zu haben, obgleich ich ihr länger als ein Jahr voraussagte, was sich ereignen würde; und wenn sie Geschichte gelesen hätten, würden sie wissen, daß Martinique durch Mörserschiffe genommen wurde, wo ebensowenig Kasematten für die ganze Garnison existierten wie zu Sweaborg. Admiral Dundas sagt, es habe keinen Teil seines Plans gebildet, einen allgemeinen Angriff der Linienschiffe auf die Verteidigungen zu versuchen, und seine Operationen hätten sich daher darauf beschränkt, Festung und Arsenale so weit zu zerstören, als durch Mörser möglich war.

Hätte Admiral Dundas hinreichende Mittel zur Verfügung gehabt, so würde er einen Angriff auf die Verteidigungen in seinen Plan gezogen und seine Gesamtflotte konzentriert haben, bereit, den Schrecken und die Verwirrung zu benutzen, die die Kanonen- und Mörserboote verursachen müßten. Die Hitze des angestifteten Brandes allein würde die Garnison von den Kanonen ferngehalten, die Flotte würde sich in Sweaborg befunden und Festungswerke, Inseln usw. zum Teufel geblasen haben, statt bloß hölzerne Gebäude und Arsenale zu zerstören und die wirkliche Arbeit wieder für nächstes Jahr aufzuschieben."

Napier endet seinen Brief wie folgt:

„Sir James Graham war einer der Minister, die die britische Armee mitten im September nach Sewastopol sandten, ohne Mittel der Fortbewegung, ohne Nahrung, Zelte, Kleidung und Hospitale, um einen öden Winter zuzubringen und unterzugehen –, und er war der Minister, der mich bestimmen wollte, Ende Oktober eine britische Flotte zu nehmen und sie unter den Felsen von Sweaborg zerschellen zu lassen, und zu ihrer Schande fand er zwei Seeoffiziere, die seinen insultierenden Brief an mich unterschrieben, und diese Leute befinden sich noch in der Admiralität. Das ist die Art, wie die Marine dieses Landes geleitet wird. Die zwei Sommer in der Ostsee werden der Admiralität als Lektion dienen. Sie befindet sich im Besitz meiner Angriffspläne auf Kronstadt und wahrscheinlich ebenso der Pläne des Admiral Dundas. Sir James Graham und seine beiden Helfershelfer werden daher wohl nächsten Sommer sich aufmachen und diese Pläne selbst ausführen."

Karl Marx

Österreich und der Krieg

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4493 vom 13. September 1855,
Leitartikel]

Wir bringen auf einer anderen Seite unseren Lesern den Bericht eines österreichischen Offiziers über eine Inspektionsreise Kaiser Franz Josephs zur galizischen Armee. Die vom Verfasser erzählten Begebenheiten dieser Reise und seine Bemerkungen über die Standorte der kaiserlichen Streitkräfte bestätigen unsere bei früheren Gelegenheiten dargelegte Meinung, daß Österreich, als es im vergangenen Jahr Kriegsvorbereitungen traf, keineswegs eine Komödie aufgeführt hat zur Täuschung der Westmächte. Es konnte sicherlich nicht auf ein solches Opfer eingehen, nur um der Welt Sand in die Augen zu streuen[262].

Es ist wahr, daß Österreich nur durch die äußerste Notwendigkeit dazu gebracht wurde, sich gegen Rußland zu bewaffnen; und tatsächlich klammerte sich Österreich, solange ein Aufschub möglich war, an den Spinnfaden eines in Aussicht gestellten Friedens, den die russische Diplomatie als Köder hinhielt. Schließlich war seine Geduld jedoch erschöpft, und St. Petersburg erfuhr überrascht und nicht ohne Schrecken, daß an der galizischen Grenze österreichische Kolonnen aufgestellt wurden. Das geschah zu einer Zeit, als die Russen nicht einmal die bloße Möglichkeit einer solchen Kriegsrüstung gelten ließen und es völlig außer Frage stand, eine Armee von gleicher Stärke auf russischer Seite in ebenso kurzer Zeit zu konzentrieren. Deshalb mußte wieder zur Kunst der Diplomatie gegriffen werden. Es braucht nicht wiederholt zu werden, auf welche Weise und mit welchem Erfolg das unternommen wurde. Die ganze gewaltige Armee, die noch unlängst an den galizischen Grenzen zusammengezogen worden war, wurde sofort aufgelöst[263] und damit die Befürchtungen Rußlands für diesen Raum teilweise zerstreut. Wir sagen teilweise, weil mit dieser Armee zwei wichtige Elemente in Erscheinung

getreten sind, die mit der Auflösung der Armee nicht verschwinden. Das sind die Befestigungen und Eisenbahnen, die während des Aufenthalts der Armee in Galizien errichtet, erneuert oder vervollständigt wurden.

Während in allen anderen Teilen des Reiches die Regierung sich von dem Prinzip leiten ließ, Eisenbahnunternehmen privaten Spekulanten zu überlassen, während die Westeisenbahn, die Wien mit München verbinden sollte, sogar auffallend vernachlässigt wurde, beschäftigte Baron Heß, der Oberkommandierende in Galizien, tausende Soldaten bei dem Bau einer Linie, die, wie groß auch immer ihr strategischer Wert sein mag, wenigstens gegenwärtig von zweifelhaftem kommerziellen Nutzen ist. Das Projekt zum Bau dieser Linie hätte unter anderen Umständen auch noch in den nächsten dreißig Jahren in den Schreibtischen privater Ingenieure verbleiben können. Für Rußland konnte nichts unangenehmer sein als der Bau dieser Schienenwege, durch die Österreich jetzt in der Lage ist, die gerade aufgelöste Armee in nicht einmal dem fünften Teil der Zeit wieder zu sammeln, die Rußland brauchen würde, um eine ähnliche Armee aufzustellen. Wer immer sich die Mühe machen will, die Statistiken des österreichischen Eisenbahnunternehmens zu durchforschen, und das, was zu rein politischen Zwecken im Osten getan wurde, vergleicht mit der geringen Aufmerksamkeit, die den Handelsinteressen im Westen gezollt wird, kann nicht daran glauben, daß der Bau dieser galizischen Schienenwege so beschleunigt wurde, um lediglich die Welt irrezuführen. Es ist in der Tat klar, daß eine schnelle Vollendung der westlichen Linien, die Österreich mit Bayern verbinden, einem solchen Zweck weit besser entsprochen hätte.

Unsere Meinung bestätigt sich in noch höherem Maße durch die kürzlich vorgenommenen ausgedehnten Verbesserungen und die Vermehrung der Befestigungen in den östlichen Provinzen Österreichs. Wenn der Bau von Eisenbahnen erklärt werden kann aus strategischen oder aus anderen Erwägungen, so erlauben die Errichtung und Vollendung eines Befestigungssystems und die durch solche Werke entstehenden unproduktiven Ausgaben gewiß keine Erklärung, die über das unmittelbare Bedürfnis derselben hinausgeht. Was wir über die verhältnismäßige Ausdehnung der Eisenbahnbauten im Osten und Westen Österreichs gesagt haben, trifft in einem noch viel höheren Maße auf diese Befestigungen zu. Von den sechsunddreißig Festungen des österreichischen Imperiums gehören sieben direkt und neun indirekt zu der östlichen Verteidigungslinie, wovon die meisten erst kürzlich zu einer hohen Vollkommenheit entwickelt wurden, wie zum Beispiel Krakau, Przemyśl und Zaleszczyki. Die beiden ersteren beherrschen gemeinsam mit Lemberg, das wegen seiner Lage nicht stärker befestigt werden kann, die

Straße nach Warschau; letztere liegt am östlichsten Ende Galiziens gegenüber der wichtigen russischen Festung Chotin. Krakau ist zu einer Festung erster Ordnung gemacht worden, und alle seine Werke, ebenso wie die der anderen galizischen Festungen, sind in völlige Kriegsbereitschaft versetzt worden. Es war einmal in der österreichischen Armee Brauch, das Kommando der Festungen alten ausgedienten Generalen zu übertragen, als eine Art ehrenhafter Ruhestellung, und solche Plätze wurden als eine Art Exil für Offiziere angesehen, die beim Hof in Ungnade gefallen sind; doch jetzt finden wir im ganzen Osten und Nordosten wirklich fähige Männer, verdienstvolle Generale und hervorragende Stabsoffiziere beim Kommando der Festungen. Krakau wird von Feldmarschall Wolter kommandiert, Przemyśl von Generalmajor Ebner, Zaleszczyki von Generalmajor Gläser, Karlsburg in Transsylvanien von General Sedlmayer und Olmütz, an der nordwestlichen Flanke, von General von Böhm. In derselben Zeit ist es im Westen gerade umgekehrt – dort sind Männer und Dinge nahezu Ruinen, die ruhig weiterem Verfall überlassen werden. Wie aber würde sich das Bild dort verändern, würden die Westmächte sich herausnehmen, Österreichs Politik als zweideutig zu bezeichnen! Wie würde sich die österreichische Obrigkeit beeilen, Linz mit seinen vierzig Maximilian-Türmen, das jetzt kaum als Festung betrachtet wird, und Salzburg, einst eine Feste erster Ordnung, wiederherzustellen! Was sehen wir statt dessen? Völlige Tatenlosigkeit und völliges Fehlen irgendwelcher Kriegsvorbereitungen. Sogar die Soldaten, die vom Osten zurückkehren, wo sie erhofften, Lorbeeren zu ernten, verlieren ihren Kampfgeist, sobald sie sich der bayrischen Grenze nähern.

Da das Tatsachen sind, die für sich selbst sprechen, bleibt nur noch eine Frage, die geklärt werden muß, nämlich: durch wessen Schuld wurde die österreichische Politik vereitelt und diesem Land eine gewaltige zusätzliche Schuld auferlegt, ohne unmittelbaren Vorteil für es selbst oder für seine offensichtlichen Alliierten? Wir wissen, daß in Wien die Meinung verbreitet ist und überall in Deutschland wiederholt wird, nach der Österreich zurückgewichen ist aus Furcht, in Preußen einen zweiten Gegner zu finden, und weil ein ohne die Hilfe Deutschlands unternommener Krieg keine Garantie für seine schnelle Beendigung geben würde, wie es die außergewöhnliche Lage des Reiches erheischt. Wir müssen jedoch auf der gegenteiligen Ansicht bestehen. Wir meinen, hätte Österreich die russische Armee kühn angegriffen, dann wäre Preußen und das übrige Deutschland, mehr oder weniger langsam oder zögernd, gezwungen gewesen, seinen Spuren zu folgen.

Wer muß also für die gegenwärtige österreichische Politik verantwortlich gemacht werden? England unter der Führung jenes glänzenden Zauderers

und redseligen Aufschneiders Lord Palmerston. Um diese Behauptung zu beweisen, muß man das militärische Lager verlassen und sich in das diplomatische Labyrinth begeben. Am 23. Juli fragte Herr Disreali den Lord John Russell nach der Autorität seiner Erklärung, daß „eine der Hauptursachen der Krimexpedition Österreichs Weigerung war, den Pruth zu überschreiten". Lord John konnte sich nicht erinnern, das heißt, er sagte, seine „Autorität sei eine Erinnerung im allgemeinen". Herr Disreali richtete dann dieselbe Frage an Lord Palmerston, der

„keine derartigen Fragen beantworten wollte, die bruchstückweise aus einer langen Reihe von Verhandlungen zwischen Ihrer Majestät Regierung und der Regierung eines der Souveräne, der zu einem gewissen Grade ein Alliierter Ihrer Majestät sei, herausgerissen wären. Alles, was er in bezug auf sich selbst sagen könne, war, daß er immer der Ansicht gewesen sei, daß die Krim der Ort wäre, wo der wirksamste Schlag gegen das Übergewicht Rußlands auf dem Schwarzen Meer geführt werden könne; und wenn es keinen andern Grund geben sollte, so wäre das nach seiner Meinung für einen Feldzug völlig ausreichend." „Meine Meinung", erklärte er, „war, daß die Krimexpedition der beste Schritt war, der unternommen werden konnte."

So erfahren wir durch Lord Palmerston, daß der Krimfeldzug nicht durch Österreich, nicht durch Bonaparte, sondern durch ihn selbst begonnen habe. Am 26. Juni erklärte Lord Lyndhurst, als er einen heftigen Angriff gegen Österreich führte, daß Österreich

„zu Beginn des Juni sich entschlossen hätte, Rußland zur Räumung der Fürstentümer aufzufordern. Die Aufforderung sei in sehr harten Ausdrücken erfolgt, die eine Art von Drohung einschlossen, zur Waffengewalt zu greifen, wenn der Forderung keine Genüge geschehe."

Nach einigen historischen Bemerkungen fuhr der gelehrte Lord fort:

„Setzte Österreich unmittelbar irgendeinen Angriff auf Rußland ins Werk? Versuchte es, in die Fürstentümer einzurücken? Weit entfernt! Es enthielt sich jeder Handlung mehrere Wochen lang, bis die Belagerung von Silistria aufgehoben und die russische Armee im Rückzug begriffen war, und nachdem Rußland selbst erklärt hatte, es werde innerhalb einer bestimmten Zeit die Fürstentümer räumen und sich hinter den Pruth zurückziehen."

Damit wirft Lord Lyndhurst Österreich vor, eine Sache zu sagen und eine andere zu tun. Ihm folgte Lord Clarendon in der Debatte, und von ihm können wir einen Begriff von dem Genius bekommen, der das Österreich von Mai und Juni in das Österreich von Juli und August verwandelte. Er sagt,

„als Österreich seine sukzessiven Verpflichtungen gegen England und Frankreich übernahm und seine ausgedehnten und kostspieligen Kriegsvorbereitungen traf – als es

ferner vorschlug, daß Militärkommissionen von Frankreich und England in das Hauptquartier des Generals Heß gesandt würden, beabsichtigte und erwartete es ohne Zweifel den Krieg. Aber es erwartete ebenfalls, daß, lange bevor die Jahreszeit für den Beginn von Kriegsoperationen eingetroffen, die alliierten Armeen entscheidende Siege in der Krim erfochten haben, daß sie frei und fähig sein würden, andere Operationen im Bunde mit seinen eigenen Streitkräften zu unternehmen. Das war unglücklicherweise nicht der Fall, und hätte Österreich auf unsere Einladung den Krieg erklärt, so würde es ihn aller Wahrscheinlichkeit nach allein zu führen gehabt haben."

Damit steht die Erklärung Lord John Russells im direkten Gegensatz zu der Darlegung Lord Clarendons. Lord John erklärt, daß die Krimexpedition in See ging, weil Österreich sich weigerte, den Pruth zu überschreiten – das heißt, an dem Krieg gegen Rußland teilzunehmen. Lord Clarendon sagt uns, daß Österreich an dem Krieg gegen Rußland nicht teilnehmen konnte wegen der Krimexpedition.

Als nächstes können wir mit Nutzen eine unwiderlegte Erklärung Lord Ellenboroughs in Erwägung ziehen:

„Bevor die Krimexpedition abgesandt wurde, machte Österreich den Vorschlag, mit den alliierten Mächten über zukünftige Kriegsoperationen Verbindung aufzunehmen; die Alliierten jedoch, nach vorgefaßten Meinungen handelnd, entsandten jene Expedition, und nun erklärte Österreich sofort, es könne isoliert die Russen nicht angreifen, und die Krimexpedition zwinge es, eine andere Verfahrungsart einzuschlagen. In einer späteren Periode, gerade beim Beginn der Wiener Konferenzen[17], als es von der höchsten Wichtigkeit war, daß Österreich mit uns handeln sollte – zu dieser Zeit, stets noch ausschließlich beschäftigt mit dem Erfolg Ihrer Operationen in der Krim, zogen Sie aus der unmittelbaren Nachbarschaft Österreichs 50000 gute türkische Truppen zurück und beraubten es so des einzigen Beistandes, worauf es im Falle einer Kriegsexpedition gegen Rußland rechnen konnte. Es ist daher klar, meine Herren Lords, wie auch aus den Erklärungen des edlen Grafen folgt, daß es unsere übelberatene Krimexpedition war, die Österreichs Politik lähmte und die es in eine solch schwierige Position drängte, daß es sofort daran gehindert wurde, einen Kurs zu verfolgen, der seiner Ehre, seiner Würde und seinen Interessen gemäß wäre. Ehe diese Expedition nach der Krim segelte, wagte ich es der Regierung anzuzeigen, welches seine notwendigen Folgen sein würden. Ich wies auf die Wirkung hin, die diese Expedition auf Österreichs Politik hervorbringen würde."

Der Rat Lord Ellenboroughs wurde nicht befolgt. Palmerston entsandte die Krimexpedition in dem gleichen Augenblick, als deren Abreise am besten geeignet war, Österreichs Feindseligkeiten gegen Rußland zu verhindern und zu verhüten. Es sieht beinahe so aus, als ob er beabsichtigt hätte, dem großen Feinde Englands Hilfe zu leisten, und als ob er absichtlich Österreich in seine

gegenwärtige zweideutige Lage in den Fürstentümern gebracht habe, um es der russischen Diplomatie auszuliefern und es noch näher an den Rand des Abgrundes zu drängen, in den es schließlich sinken muß. In dieser Angelegenheit, wie in so vielen anderen während seiner langen und unrühmlichen Laufbahn, hat Palmerston glänzende Erfolge gehabt in der Verteidigung der Interessen Rußlands, was auch immer sein wirklicher Vorsatz gewesen ist.

Geschrieben Ende August 1855.
Aus dem Englischen.

Karl Marx/Friedrich Engels

Züchtigung der Soldaten

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 405 vom 31. August 1855]

London, 28. August. Eine Institution der britischen Armee reicht hin zur Charakteristik der Klasse, woraus der britische Soldat rekrutiert wird. Wir meinen die *Strafe des Auspeitschens*. Körperliche Züchtigung existiert nicht mehr in der französischen, preußischen und mehreren kleineren Armeen. Selbst in Österreich, wo der größere Teil der Rekruten aus Halbbarbaren besteht, strebt man offenbar nach ihrer Beseitigung; so wurde neulich die Strafe des Spießrutenlaufens aus dem österreichischen Militärgesetz ausgemerzt. In England dagegen ist die „cat-o'-nine-tails" (die neunschwänzige Katze) in voller Wirksamkeit erhalten – ein Torturinstrument ganz ebenbürtig der russischen Knute. Sooft eine Reform der Kriegsgesetzgebung im Parlament angeregt wurde, ereiferten sich alle alten Federhüte für die „cat", und keiner leidenschaftlicher als der alte Wellington. Für sie war ein ungepeitschter Soldat ein unbegreifliches Wesen. Tapferkeit, Disziplin und Unbesiegbarkeit waren in ihren Augen die ausschließlichen Attribute von Männern, die die Narben von mindestens 50 Hieben auf ihren Hinterteilen tragen wie die alten Gefolgsmänner das Wappen.

Die einzige Reform war die Beschränkung der Zahl der Peitschenhiebe auf 50. Die Wirksamkeit dieser Reform ist daraus zu entnehmen, daß vor ungefähr einer Woche in Aldershot ein Gemeiner kurz nach dem Empfange von 30 Peitschenhieben sein Leben aushauchte. Bei dieser Gelegenheit ward die beliebte Manier angewandt, die „cat-o'-nine-tails" in Urin zu tränken. Die Anwendung des Urins auf das rohe und blutende Fleisch ist ein unfehlbares Rezept, den Patienten zum Wahnsinn zu foltern. Die neunschwänzige Katze ist nicht nur ein Peinigungsinstrument, sie läßt unvergängliche Narben zurück, sie brandmarkt einen Mann für Lebenszeit. Selbst in der englischen

Armee ist eine solche Brandmarkung eine stets lastende Schmach. Der ausgepeitschte Soldat fällt unter das Niveau seiner Kameraden. Aber gemäß dem britischen Militärkodex besteht die Strafe vor dem Feinde fast ausschließlich in der Auspeitschung, und so ist die Strafe, die von ihren Verteidigern als das einzige Mittel zum Aufrechterhalten der Disziplin im entscheidenden Augenblick gerühmt wird, das sicherste Mittel zur Zerstörung der Disziplin, indem es die moralische Haltung und den Point d'honneur des Soldaten bricht. Dies erklärt zwei sonderbare Tatsachen. Erstens: *Die große Zahl der englischen Deserteure vor Sewastopol.* Im Winter, als die britischen Soldaten übermenschliche Anstrengungen zu machen hatten, um die Laufgräben zu bewachen, wurden diejenigen, welche sich nicht 48–60 Stunden wachzuhalten wußten, ausgepeitscht. Man denke nur! Heroen, wie die britischen Soldaten, [die] sich bewährt hatten in den Laufgräben vor Sewastopol und am Tage vor Inkerman[111], auszupeitschen! Aber die Kriegsartikel ließen keine Wahl. Die besten Männer in der Armee, wenn von Müdigkeit überwältigt, wurden ausgepeitscht, und entehrt wie sie waren, desertierten sie zu den Russen. Kein besser motiviertes Verdammungsurteil des Systems möglich als diese Tatsachen. In keinem früheren Krieg sind Truppen irgendeiner Nation in nennenswerter Anzahl zu den Russen desertiert. Sie wußten, daß sie schlechter behandelt werden würden als in den nationalen Reihen. Es war der englischen Armee vorbehalten, das erste starke Kontingent solcher Deserteure zu stellen, und nach dem Zeugnis der Engländer selbst war es die „cat-o'-nine-tails", die diese Deserteure für Rußland warb.

Die andere Tatsache ist die Schwierigkeit, worauf England bei jedem Versuch zur Bildung von Fremdenlegionen stößt. Schon während des Antijakobinerkriegs, obgleich die britischen Kriegsartikel nominell für die Fremdenkorps gelten, mußte die Prügelstrafe faktisch fallengelassen werden. Im Beginn dieses Jahrhunderts veröffentlichten einige heterodoxe englische Generale, unter andern Sir Robert Wilson, kritische Pamphlets gegen körperliche Züchtigung der Soldaten. Sir Francis Burdett, während mehr als zehn Jahren, donnerte im Parlament gegen die „cat-o'-nine-tails" und schalt die englische Nation „a flogged nation" (eine ausgepeitschte Nation). Er fand im Unterhaus energische Sekundanten in Lord Folkestone und dem berühmten Lord Cochrane (jetzt Admiral Graf Dundonald). In der Presse führte Cobbett eine furchtbare Polemik gegen die „cat", wofür er mit zwei Jahren Zuchthausstrafe büßte. Einen Augenblick, während der letzten Kriegsjahre gegen Napoleon, erreichte die Erbitterung in der Nation und der Armee eine solche Höhe, daß der durch sein bigottes Festhalten am Kamaschendienst, sein Ausreißen vor den Franzosen und seine Liebschaften mit Madame Clarke gleich

berüchtigte Herzog von York gezwungen wurde, einen Tagesbefehl zu erlassen, worin allen Offizieren angekündigt wurde, daß häufiges Vorkommen der Auspeitschung in ihren respektiven Kommandos ihnen beim Avancieren hinderlich sein werde.

Wie denn zu erklären, daß die „cat-o'-nine-tails" alle diese Stürme eines halben Jahrhunderts siegreich überwintert hat? Sehr einfach. Sie ist das Instrument, wodurch der aristokratische Charakter der englischen Armee aufrechterhalten wird, wodurch alle höheren Stellen vom Fähndrich an als Apanage den jüngeren Söhnen der Aristokratie und Gentry gesichert bleiben. Mit dem Wegfallen der „cat-o'-nine-tails" fällt der ungemeine Abstand zwischen Gemeinen und Offizieren, der die Armee in zwei förmlich verschiedene Racen spaltet. Zugleich öffnen sich ihre Reihen höheren Volksbestandteilen als denen, woraus sie bisher rekrutiert worden ist. Es wäre dann um die alte Verfassung der englischen Armee geschehen. Sie würde von Grund aus revolutioniert. Die neunschwänzige Katze ist der Zerberus, der den Schatz der Aristokratie hütet.

Friedrich Engels

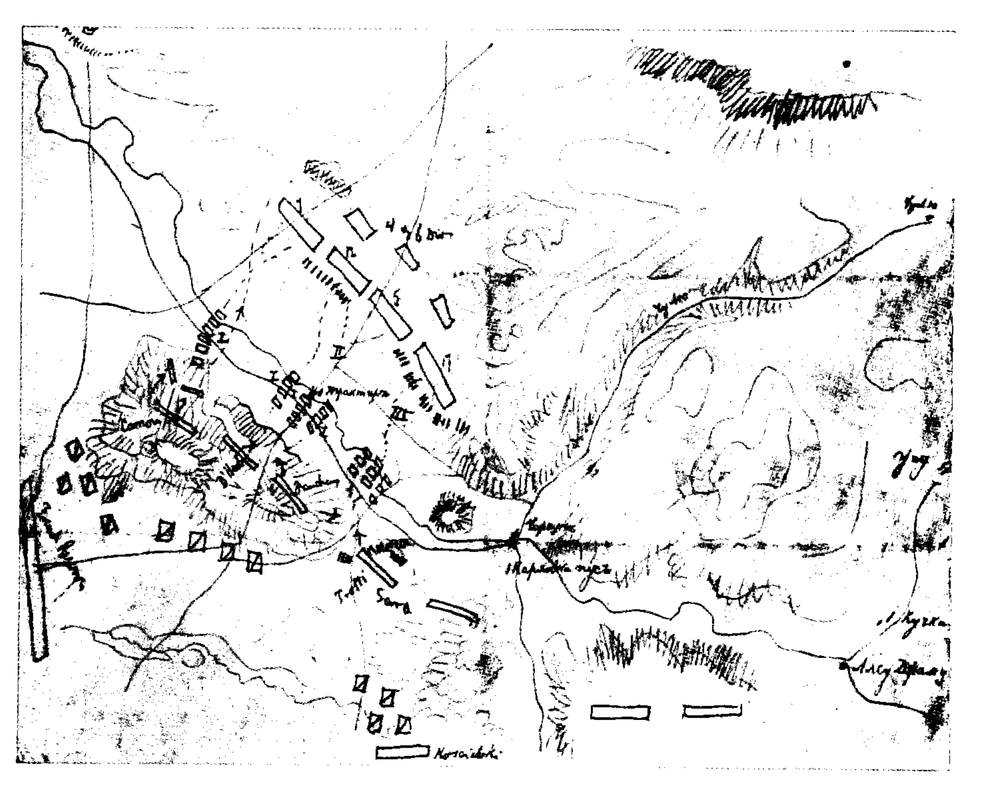
Die Schlacht an der Tschornaja[264]

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4494 vom 14. September 1855,
Leitartikel]

Entgegen unserer Erwartung fand sich in der Post der „Africa", die wir am letzten Mittwoch abend erhielten, kein Bericht des Fürsten Gortschakow über die am 16. ult.[1] geschlagene Schlacht an der Tschornaja. Dennoch geben die französischen und englischen Berichte, die wir gestern abdruckten, ausreichenden Aufschluß für eine ziemlich genaue Einschätzung dieser Affäre. Der französische Bericht versetzt einen durch das Fehlen jener Tendenz zur Renommisterei in Erstaunen, die einem französischen Haudegen gar zu oft eigen ist, und die so auffällig in Pélissiers ersten Bulletins war. Der alte General ist jetzt ungewöhnlich klar, geschäftsmäßig und sachlich; er erkennt selbst die bei dieser Gelegenheit entwickelte Bravour des Russen an, und sein Bericht kontrastiert sehr vorteilhaft mit General Simpsons ergötzlichen Berechnungen über die Zahl der engagierten Kräfte, denen zufolge etwa 15000 Franzosen und Sardinier ohne irgendwelche besonderen Anstrengungen 60000 Russen geschlagen hätten. Die Tatsachen scheinen etwa folgendermaßen ausgesehen zu haben:

Am Morgen des 16. August vor Tagesanbruch stiegen die Russen von den Mackenzie-Höhen und nahmen eine Position am Saume der Hügel ein, die nach der Tschornaja herabsinken. Sie waren kommandiert von Fürst Gortschakow in Person, unter dem General Read den rechten Flügel (7. und 12. Division) kommandierte, während Liprandi mit der 5. Division das Zentrum eingenommen zu haben scheint und die 17. Division den russischen linken Flügel bildete. Teile der 4. und 6. Division waren ebenfalls gegenwärtig in der Rolle von Reserven, wie es scheint. Die 5. Division ebenso wie

[1] (ultimo) vergangenen Monats



Von Friedrich Engels gezeichnete Skizze der Schlacht an der Tschornaja
am 16. August 1855

die zur 4. und 6. gehörigen Truppen sind Bestandteile des zweiten Korps (Panjutins), das eben erst auf der Krim angelangt war; den Rest bildeten alte Krimtruppen, die mit sehr geschwächter Effektivzahl agiert haben müssen.

Der Boden auf der entgegengesetzten Seite der Tschornaja ist meist flach, eine Fortsetzung der Ebene von Balaklawa nach dem Flusse; aber dicht an seinen Ufern wird diese Ebene unterbrochen von zwei Gruppen von kleinen Hügeln, die stufenweise aufsteigen von der Balaklawaseite, aber nach der Tschornaja hin niedersinken und so eine gute Defensivposition gegen einen den Fluß überschreitenden Feind bilden. Zwischen diesen zwei Gruppen von Hügeln liegt das Tal, in welchem die britische leichte Kavallerie in der Schlacht von Balaklawa chargierte. Die östliche Hügelgruppe, die den rechten Flügel der Position bildet, war besetzt von La Marmora mit seinen zwei sardinischen Divisionen, die andere, von Nordwest, von drei französischen Divisionen, die so das Zentrum und den linken Flügel der Position bildeten. Die Franzosen waren kommandiert von General d'Herbillon, der Camous Division auf dem linken, seine eigene im Zentrum und Faucheux' Division auf dem rechten Flügel postiert hatte, wo sie sich mit der sardinischen Division von Trotti verband. Die Position gewann einen Zuwachs von Stärke durch zwei Hindernisse unmittelbar vor ihrer Front: erstens die Tschornaja, welcher Fluß zur Zeit zwar durchwatbar war, aber dennoch die Russen nötigte, ihn nur an gewissen Punkten und mit einer schmalen Front zu überschreiten; zweitens der Aquädukt, an den meisten Plätzen in den Felsen hereingehauen und so, selbst nach seiner Passage, einen steilen Felswall zum Erklimmen entgegenhaltend. An dem Rand der Hügel hatten die Franzosen und Piemontesen einige leichte Brustwerke aufgeworfen, grade hinreichend, ihre Artillerie zu bergen. Die zwei Hügelgruppen bildeten sozusagen verschiedene Bastionen, die sich wechselseitig mit ihrer Artillerie flankierten. Jenseits der Tschornaja, die überschritten wurde durch Brücken bei Tschorgun auf dem sardinischen äußersten rechten Flügel und bei einem Gasthaus (im Russischen Traktir genannt) in Front von dem französischen Zentrum, hatten die Piemontesen zwei Kompanien Vorposten, während die Brücke zum Traktir gedeckt war durch einen schwachen von den Franzosen besetzten Brückenkopf. Die französischen Vorposten standen weiter dahinter.

Am Morgen des 16., nachdem die Russen ihre Artillerie in Position gebracht hatten auf den Höhen östlich von der Tschornaja, sandten sie ihre vorgeschobenen Truppen hinunter in das Tal. Der Tag war noch nicht angebrochen, und dichter Nebel erleichterte eine Überraschung wie bei Inkerman. Die alliierten Vorposten waren in einem Augenblick zurückgetrieben,

und bei Tagesanbruch war der Brückenkopf und die ganze Ostseite des Flusses in ihren Händen, während sie mit zwei französischen Regimentern um den Brückenübergang fochten. Darauf stiegen die 7. und 12. russische Division, direkt gegenübergestellt den französischen Divisionen Camous und d'Herbillons, in zwei geschlossenen Kolonnen ins Tal hinab; und hier bildeten sie ihre Angriffskolonnen und avancierten in zwei unterschiedenen Massen –, die 7. Division überschritt den Fluß und den Aquädukt teils watend, teils in aller Eile konstruierte fliegende Brücken aufwerfend, und marschierte gegen Camou vor, während die 12. Division, wovon ein Teil als Reserve zurückblieb, avancierte gegen d'Herbillon über die Brücke vom Traktir, deren Verteidiger in einem Augenblick durch die überwältigenden Massen der Russen zurückgeworfen wurden. Sie avancierten mit mehr Raschheit und Feuer, als die Russen je zuvor gezeigt, durch den Aquädukt und die Hügelseiten herauf. Die 7. russische Division hatte ziemlich nahe den Rand des Hügels erreicht, als Camous Truppen, deployiert in Linie, eine Salve auf sie gaben und dann auf der Flanke und im Rücken mit solcher Heftigkeit angriffen, daß die Russen sofort umkehrten und den Fluß unter einem mörderischen Feuer wieder überschritten. Wenn wir Pélissier glauben, hat sich diese 7. Division während der Schlacht nicht wieder gezeigt. Im Zentrum gelang es der 12. Division, die Höhen zu ersteigen und verschiedene französische Regimenter zurückzutreiben. Das Schicksal der Schlacht schien einen Augenblick ungewiß, als d'Herbillon eine Brigade von Faucheux' Division zum Angriff auf die linke Flanke der russischen Kolonnen abordnete und nach kurzem Kampfe die Russen den Abhang hinuntergetrieben wurden, gefolgt von den Franzosen, die für kurze Zeit die Brücke wieder nahmen.

Gortschakow jedoch hatte eine neue Attacke vorbereitet. Der Rest der 12. Division und die 5. Division waren in das Tal hinabgestiegen, sie unterstützten die Flüchtigen, die ihre Reihen von neuem formierten, und nun bewegten sich die ganze 12. und die 5. Division voran zu einem zweiten Angriff. Sie passierten die Brücke dicht zur Rechten und Linken derselben und avancierten mit großer Lebhaftigkeit gegen das alliierte Zentrum (d'Herbillons und Faucheux' Divisionen). Aber um diese Zeit hatten die Franzosen ihre ganze Artillerie in Position gebracht; sie feuerten in Front gegen die russischen Kolonnen, während die sardinische Artillerie sie in die Flanke nahm. Trotz dieses mörderischen Feuers avancierten sie stetig und rasch voran und erreichten wieder die Höhen. Hier fanden sie die Franzosen konzentriert, deployiert in Linie etwas hinter den Säumen des Hügels. Sobald die Köpfe der Kolonnen den Rand erreicht hatten, gaben die Franzosen ihnen eine Salve und griffen sie dann mit dem Bajonett an, in Front und Flanken.

Der Kampf war so kurz wie zuvor. Die Russen wichen und flohen in Unordnung über den Fluß, verfolgt vom Musketenfeuer und Artilleriefeuer der Alliierten. Diese zweite Niederlage der Russen entschied faktisch die Schlacht. Die Russen hatten drei Fünftel ihrer Infanterie engagiert und konnten nicht hoffen, frische Verstärkungen auf dem Schlachtfelde zu empfangen. Die Alliierten hatten zwar auch drei von ihren fünf Divisionen engagiert, aber frische Truppen eilten zu ihrer Unterstützung von dem Lager vor Sewastopol herbei. Pélissier hatte nach zwei weiteren Divisionen der Linie und einer Division Garden gesandt, und sie bewegten sich heran. Dies war ungefähr um 8 Uhr morgens.

Gortschakow entschloß sich trotz dieser Rückschläge für einen erneuten Angriff. Die 17. Division wurde nun vorbeordert und hatte den Kern zu bilden für den Teil der geschlagenen Truppen, der noch fähig war, gegen den Feind geführt zu werden. Die Angriffslinie wurde wieder nach der Linken geschoben. Es war Faucheux' Division, auf die die Russen diesmal fielen. Aber vergeblich. Das Kreuzfeuer der französischen und sardinischen Artillerie dezimierte sie, ehe sie den Gipfel der Hügel erreichen konnten, wieder brachen die französischen Linien ihre Kolonnen und trieben sie nach der andern Seite des Flusses, während die Piemontesen (Trottis Division) sie in der Flanke angriffen und den Sieg vollendeten. Es blieben nur noch die Truppen von der 4. und 6. Division unversehrt, zusammen etwa von der Effektivkraft einer Division. Sie zu lancieren wäre durchaus nutzlos gewesen. Die Niederlage war unverkennbar; und demzufolge begannen die Russen – ihre Artillerie nach vorne bringend – den Rückzug. Ihre eigene Position war so stark, daß Pélissier einen Angriff auf sie für ausgeschlossen hielt; und daher wurden sie nur von der Artillerie und den Schützen behelligt. Die Verluste der Russen waren bei dieser Gelegenheit im Vergleich zu denen der Alliierten enorm. Die ersteren verloren ungefähr 5000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen; die letzteren nur etwa 1500. Der Grund dafür war darin zu suchen, daß die Russen beständig unter dem heftigen Artilleriefeuer der Alliierten alle ihre Attacken zu machen hatten und besonders unter dem der Piemontesen, deren 16pfünder – ein Geschütz, das sehr schwer beweglich, aber, einmal in Position gebracht, von höchster Wirksamkeit ist.

Die Russen machten hier einen einfachen Frontangriff. Den französischen linken Flügel bei Inkerman zu umgehen, schien unmöglich, weil die auf dem Gipfel des Bergrückens aufgepflanzten französischen Batterien jenen Raum beherrschten. Um die Alliierten von rechts zu umgehen, hätte das Gros der Russen in das Tal von Baidar hinabsteigen müssen, wo das Terrain für solche schwerfälligen Truppen offensichtlich zu schwierig ist. Deshalb zogen sie den

Frontangriff vor und handelten absolut richtig, eine Überraschung zu versuchen. Die Überraschung gelang teilweise, wurde aber nicht mit der gehörigen Energie ausgeführt. Als die Russen erst einmal die Übergänge der Tschornaja beherrschten, hätten sie ihre Truppen – so, wie sie gerade zur Stelle waren – vortreiben müssen, um den errungenen Vorteil auszubauen, ehe sich die Franzosen vom ersten Schlag erholen konnten. Statt dessen gaben sie ihren Gegnern die Zeit, die erheischt war, um ihre Truppen und Artillerie in Position zu stellen, und die Überraschung, die den Russen die französischen Höhen in die Hände spielen konnte, hörte in der Tat beinahe schon auf, sobald sie die Tschornaja erreicht hatten. Dies ist ein neuer Beweis dafür, wie schwer russische Truppen unter Umständen in Bewegung zu setzen sind, wo rasche Aktion und selbständiges Eingreifen der unteren Befehlshaber erheischt werden.

Die Franzosen waren von je berüchtigt wegen einer gewissen Verachtung des Vorpostendienstes. Selbst in ihren besten Zeiten war es einem aktiven Feind möglich, jede Nacht ihre Vorposten zu überraschen und Alarm in ihre Lager zu werfen, ohne ein großes Risiko einzugehen. Bei dieser Gelegenheit bewiesen die Franzosen, daß selbst die sich langsam vorwärtsbewegenden Russen dazu in der Lage waren. Ihre Hauptposition lag so dicht an der Tschornaja, daß ihre vorgeschobenen Truppen entweder viel weiter hätten vorgerückt oder – wenn das Terrain dies nicht zuließ – in einem solchen Maße hätten verstärkt werden müssen, daß sie in der Lage gewesen wären, standzuhalten, bis das Lager unter Waffen stand. Die Franzosen aber hatten ihr Lager aufgeschlagen, ohne es durch eine angemessene Avantgarde zu sichern, und folglich konnten die Russen gegen ihre Hauptposition avancieren, bevor sie selbst befähigt waren, ihre volle Widerstandskraft ins Spiel zu bringen. Aktivere Gegner als die Russen hätten zahlenmäßig überlegene Truppen so schnell nach vorne geworfen, um die von den Franzosen besetzten Höhen zu stürmen, bevor irgendein regulärer und systematischer Widerstand hätte geleistet werden können. Aber die Russen selbst fürchteten sich, ein oder zwei Divisionen ihrer Truppen in einem Kampfe während des Zwielichtes zu riskieren, und so verloren sie alle Vorteile der Überraschung, die sie gewonnen hatten.

Die entscheidenden und leicht errungenen Erfolge der Franzosen beim Zurückschlagen der russischen Kolonnen, als diese bereits die Höhen erklommen hatten, sind einem taktischen System zu verdanken, das sie bislang nicht oft angewandt haben. Offensichtlich haben sie diese Art Kriegführung von den Engländern gelernt, die darin Meister sind. Bei der Verteidigung einer Reihe von Hügeln besteht der große Vorteil darin, daß man die Truppen direkt

hinter dem Hügelkamm verbergen kann, wo sie völlig geschützt in Linien aufgestellt sind und das Auftauchen der feindlichen Kolonnen erwarten. Sowie die Spitzen der Kolonnen über dem Hügelkamm auftauchen, feuert die Linie eine Salve auf sie ab, auf die diese nur mit etwas Musketenfeuer erwidern können, und greift sie dann von vorne und von der Flanke mit dem Bajonett an. So kämpften die Engländer bei Bussaco, Pamplona, Waterloo[265] und in anderen Schlachten mit ständigem Erfolg. Doch die Truppen des europäischen Kontinents scheinen diese durchaus unfehlbare Art, eine Hügelkette zu verteidigen, vergessen zu haben. In den Handbüchern der Taktik wird sie zwar dargestellt, aber in der Praxis war sie auf Grund der allgemeinen Vorliebe für von Tirailleuren gedeckte Kolonnen nahezu verschwunden. Es ist den Franzosen hoch anzurechnen, von ihren alten Gegnern dieses einfache und wirkungsvolle Manöver übernommen zu haben. Wären sie in Kolonnen postiert gewesen, so besteht kaum Zweifel, daß die Russen über sie größere Überlegenheit gehabt und vielleicht sogar gesiegt hätten. Aber wie die Dinge standen, erwies sich das Feuer einer in Linien aufgestellten Infanterie, die gegen einen Feind agierte, der durch wirkungsvolles Artilleriefeuer desorganisiert und vom Erklimmen eines steilen Hügels ermüdet war, als überwältigend; und ein beherztes Vorrücken mit dem Bajonett genügte schon, um die Massen zurückzuwerfen, die schon ihren Mut verloren hatten, ehe noch der glitzernde Stahl dicht vor ihnen war.

Dies ist die dritte regelrechte Schlacht dieses Krieges, die auf offenem Feld geschlagen wurde, und wie die an der Alma[46] und bei Inkerman[111] zeichnete auch sie sich durch ihre verhältnismäßig kurze Dauer aus. In den Kriegen Napoleons war ein charakteristisches Merkmal, daß viele Scharmützel eine Schlacht einleiteten; jede Seite suchte den Feind abzutasten, bevor sie mit ihm an entscheidenden Punkten und mit entscheidenden Massen in den Kampf trat; und erst nachdem jede Seite die Mehrzahl ihrer Truppen eingesetzt hatte, wurde der entscheidende Schlag geführt.[1] Im Gegensatz dazu sehen wir hier, daß keine Zeit verloren wird, es gibt kein Fechten, um den

[1] An Stelle des nachfolgenden Textes heißt es in der „Neuen Oder-Zeitung" Nr. 411 vom 4. September 1855: „Die Krimmanier sieht tapfrer aus, beweist in der Tat aber nur die Mittelmäßigkeit der Generale auf beiden Seiten und bestätigt unsere Ansicht, daß in modernen Zeiten die Kriegskunst sich im umgekehrten Verhältnis zum Kriegsmaterial entwickelt hat. Wenn die Schlacht an der Tschornaja keineswegs so entscheidend gegen die Russen zeugt wie die Schlacht bei Inkerman, beweist sie jedoch unstreitig von neuem die Überlegenheit der westlichen Armeen. Sie weist die Propheten, die unter dem Vorwand, ein ‚neues' Element in der Geschichte entdeckt zu haben, nur ihren alten Schulerinnerungen über den Untergang des Römischen Reiches moderne Farbe und Gestalt geben, darauf hin, die Ersatzmänner für die Goten anderswo zu suchen als bei den Moskowitern."

Feind zu ermüden; der Schlag wird sofort ausgeführt, und das Geschick der Schlacht hängt vom Ergebnis einer oder zweier Attacken ab. Das sieht weit kühner aus als Napoleons Art der Kriegführung; aber wenn eine Überlegenheit von zwei zu eins, wie sie die Alliierten an der Alma hatten, oder wenn die bekannte Schwerfälligkeit der Russen beim Manövrieren eine so unmittelbare Aktion zu rechtfertigen scheint, so ist doch Tatsache, daß es auf beiden Seiten sehr an Feldherrenkunst mangelt; und immer wenn Haudegen, die nach diesem Grundsatz handeln, einen General zum Gegner haben, der es wohl versteht, ihre Truppen zu beschäftigen, ihnen Fallen zu stellen und sie zu veranlassen, dort hineinzugehen, so werden sie sich sehr bald in einer nicht sehr beneidenswerten Lage befinden.

Zum Schlusse wiederholen wir, was wir oft gesagt haben: die entscheidenden Merkmale des gegenwärtigen Krieges sind auf beiden Seiten Tapferkeit bei den Soldaten und Mittelmäßigkeit bei den Generalen.

Geschrieben am 31. August 1855.
Aus dem Englischen.

Karl Marx

Eine neue Enthüllung in England

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4502 vom 24. September 1855]

Seit der Veröffentlichung der nachgelassenen Papiere von Sir A[lexander] Burnes, die sein Vater publizierte, um das Andenken des Sohnes von der von Lord Palmerston erhobenen falschen Anschuldigung zu reinigen, er sei der Initiator des unglückseligen und schmachvollen afghanischen Krieges gewesen, und um den unwiderleglichen Beweis zu liefern, daß die sog. Depeschen von Sir A. Burnes, wie Palmerston sie dem Parlament vorlegte, nicht nur bis zur gänzlichen Verdrehung ihres ursprünglichen Sinns verstümmelt, sondern tatsächlich, und zwar durch Einschiebungen, gefälscht waren, die eigens zu dem Zweck der Irreführung der öffentlichen Meinung fabriziert waren[266] – seit dieser Veröffentlichung ist vielleicht niemals eine Reihe von Dokumenten erschienen, die das Ansehen der britischen Regierung und der Kaste, die sich des erblichen Besitzes der Ämter dieses Landes erfreut, mehr schädigt als die Korrespondenz zwischen Sir James Graham und Sir Charles Napier, die der alte Admiral eben jetzt in der Absicht veröffentlicht, seinen guten Ruf zu verteidigen[267].

In dieser Kontroverse hat Sir James Graham gegenüber seinem Gegner einen großen Vorteil – keine wie immer geartete Enthüllung ist geeignet, seinen Charakter in dem Urteil der Welt herabzusetzen. Der Mann, der sich laut rühmte, ein Mitschuldiger an der Ermordung der beiden Brüder Bandiera gewesen zu sein; den man überführt hat, auf dem Londoner Postamt Privatbriefe regelmäßig geöffnet und mißbraucht zu haben, nur um der Heiligen Allianz zu dienen[268]; der wie ein unterwürfiger Hund dem Kaiser Nikolaus die Hände leckte, als dieser an der Küste Englands landete; der sogar die abscheuliche Grausamkeit der neuen englischen Armengesetze[33] noch verschärfte durch seine eigentümliche Art, sie anzuwenden; und der noch vor einigen Monaten vor dem vollen Hause vergeblich versucht hat, das

Odium der Beschimpfungen, die er selbst dem unglücklichen Kapitän Christie zugefügt hatte, auf Herrn Layard zu wälzen – solch ein Mann kann wirklich als Charakter gelten, dem niemand etwas anhaben kann. Seine politische Laufbahn hat etwas Geheimnisvolles. Weder besitzt er Palmerstons ungewöhnliche Talente, die diesem erlauben, gar keiner Partei anzugehören, noch Russells ererbten Einfluß auf eine Partei, der ihm erlaubt, auf ungewöhnliche Talente zu verzichten, und dennoch hat er es fertiggebracht, unter den britischen Staatsmännern eine hervorragende Rolle zu spielen. Den Schlüssel zu diesem Rätsel finden wir nicht in den Annalen der Weltgeschichte, sondern in denen des „Punch". Jahr für Jahr erscheint in dieser lehrreichen Zeitschrift ein nach dem Leben gezeichnetes Bild mit der lakonischen Inschrift: „Sir Robert Peels schmutziger Junge." Sir Robert Peel war ein ehrenhafter, wenn auch kein großer Mann; vor allem aber war er ein britischer Staatsmann, ein Parteiführer, der eben durch die Erfordernisse seiner Stellung gezwungen war, viel schmutzige Arbeit zu verrichten, die zu tun ihm recht zuwider war. Da erwies sich denn Sir James als eine wahre Gottesgabe, und so geschah es, daß Sir James ein unentbehrlicher Mann und damit auch ein großer Mann wurde.

Sir Charles Napier gehört einer Familie an, die sich ebenso durch ihre Begabung wie durch ihre Exzentrizitäten auszeichnet. Inmitten der heutigen friedlichen Menschheit machen die Napiers den Eindruck irgendeines primitiven Stammes, der wohl die natürliche Begabung besitzt, sich die Errungenschaften der Zivilisation anzueignen, der sich aber nicht ihren Konventionalitäten beugen, nicht ihre Etikette respektieren oder sich ihrer Disziplin unterwerfen will. Haben die Napiers auch dem englischen Volk stets gute Dienste erwiesen, so haben sie doch ständig mit ihrer Regierung gestritten und sich gegen sie aufgelehnt. Und besitzen sie das Selbstbewußtsein der homerischen Helden, so ist ihnen auch etwas von deren prahlerischem Wesen gegeben.

Der verstorbene General Charles Napier zum Beispiel – unzweifelhaft der begabteste Soldat, den England seit den Zeiten Marlboroughs besessen hat – war nicht weniger bekannt durch seine Eroberung von Sind[269] als durch seine Zänkereien mit der Ostindischen Kompanie, die von seiner Familie noch übers Grab hinaus fortgeführt wurden. Oder der General Sir W[illiam] Napier, bekannt als der beste Militärschriftsteller Englands, nicht weniger bekannt aber durch seine ewigen Zwistigkeiten mit dem britischen Kriegsministerium, der die engherzigen Vorurteile seiner Landsleute so wenig scheute, daß die britischen Buchbesprechungen seine berühmte Geschichte des Krieges auf der Pyrenäenhalbinsel[74] zuerst einstimmig bezeich-

neten „als die beste französische Schilderung, die je von diesem Krieg erschienen sei". Und auch der Gegner des Sir James Graham, der alte Admiral Napier, hat sich einen Namen dadurch gemacht, daß er die Befehle seiner Vorgesetzten zunichte machte. Diesen letzten kräftigen Schößling der Napiers glaubte nun Sir James Graham in der eisernen Umklammerung einer Boa constrictor[1] eingepreßt zu haben, aber schließlich entpuppt sie sich nur als bloßes konventionelles Spinngewebe.

Sir James Graham, Erster Lord der Admiralität, entsetzte Charles Napier bei seiner Rückkehr nach England seines Kommandos; im Unterhaus bezeichnete er ihn als den verantwortlichen Urheber des baltischen Fehlschlags und zitierte zum Beweis dafür einige Stellen aus Napiers Privatbriefen; er klagte ihn an, nicht den Mut gehabt zu haben, die kühnen Befehle der Admiralität auszuführen; er sprach die Hoffnung aus, daß in Zukunft kein Lord der Admiralität je mehr so unvorsichtig sein werde, Sir Charles Napiers Flagge zu hissen; und er machte sich in den ihm zu Gebote stehenden Blättern über ihn lustig und bezeichnete ihn als den „kämpfenden Charly", der gleich dem mythologischen König von Frankreich „mit zwanzigtausend Mann den Hügel hinauf- und dann wieder heruntermarschiert sei". Sir Charles Napier – wir zitieren dessen eigene Worte –

„verlangte eine Untersuchung seines Verhaltens, sie wurde ihm verweigert; er appellierte an das Kabinett, bekam aber keine Antwort; endlich wandte er sich an das Unterhaus. Die Akten wurden ihm unter dem Vorwand verweigert, daß Ihrer Majestät Dienst dadurch geschädigt würde."

Nach dem Bombardement von Sweaborg war dieser Vorwand natürlich hinfällig.

Sir James glaubte seiner Sache um so sicherer zu sein, als er die Vorsicht gebraucht hatte, alle jene Briefe als „private" zu bezeichnen, die geeignet waren, ihn bloßzustellen und sein auserkorenes Opfer zu rechtfertigen. Über die Bedeutung des sakramentalen Wortes „privat" äußerte Sir James selbst, als er vor der Sewastopol-Kommission seine Aussage machte: Ein britischer Erster Lord der Admiralität sei gewöhnt, öffentliche Instruktionen als „private" zu bezeichnen, wenn er seine guten Gründe habe, sie nicht nur dem Publikum, sondern sogar dem Parlament vorzuenthalten. Ein Mann wie Sir James, der sich berechtigt glaubt, private Briefe in öffentliche zu verwandeln, findet es ganz natürlich, öffentliche Dokumente zum Privatbesitz zu erklären. Aber dieses Mal hat er die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Sir Charles

[1] Riesenschlange (Abgottschlange)

Napier hat sich vielleicht, als er kühn die Fesseln „der privaten Instruktion" sprengte, der Gefahr ausgesetzt, aus der Liste der englischen Kriegsflotte gestrichen zu werden, und sich wahrscheinlich des Rechtes begeben, je noch seine Flagge zu hissen; gleichzeitig hat er aber nicht nur Sir James den Weg in die Admiralität verrammelt, sondern auch dem englischen Volk gezeigt, daß seine Flotte ebenso korrumpiert ist wie seine Armee. Als der Feldzug auf der Krim die britische Armee ihres altehrwürdigen Ruhms beraubte, plädierten die Verteidiger des Ancien régime auf ein Nichtschuldig mit der plausiblen Begründung, England habe nie beansprucht, eine erstklassige Militärmacht zu sein. Daß aber Großbritannien nicht beansprucht habe, die erste Seemacht der Welt zu sein, wagen sie jedoch nicht zu behaupten. Das ist die erhebende Seite des Kriegs: er stellt eine Nation auf die Probe. Wie Mumien augenblicklich zerfallen, wenn man sie der atmosphärischen Luft aussetzt, so fällt auch der Krieg sein Todesurteil über alle sozialen Einrichtungen, die keine Lebenskraft mehr besitzen.

Die Korrespondenz zwischen Sir James Graham und Admiral Napier, die in die Zeit vom 24. Februar bis zum 6. November 1854 fällt und ihres großen Umfangs wegen nicht vollinhaltlich in den Spalten unserer Zeitung wiedergegeben werden kann, läßt sich ganz kurz zusammenfassen. Bis Ende August, wo – wie allgemein bekannt ist – die Schiffahrtssaison auf der Ostsee ihrem Ende entgegengeht, ging alles ganz glatt – wenn auch Sir Charles Napier gleich beim Beginn der Expedition Sir James seine Meinung darüber gesagt hatte, daß

„die Mittel, die die Admiralität zur Ausrüstung und Bemannung der Nordseeflotte ausgeworfen habe, für diesen Anlaß ungenügend wären und nicht erlauben würden, den Russen unter annehmbaren Bedingungen entgegenzutreten".

Während dieser ganzen Zeit hat Sir James in seinen Briefen nur ein freundliches Lächeln für seinen „lieben Sir Charles". Am 12. März „beglückwünscht" er ihn, weil die Flotte in so schöner „Ordnung" die englische Küste verlassen habe; am 5. April ist er „zufrieden mit ihrer Vorwärtsbewegung"; am 10. April ist er „vollkommen zufrieden mit seinem Vorgehen"; am 20. Juni nennt er ihn einen „vollendeten Oberbefehlshaber"; am 4. Juli ist er „sicher, daß Sir Charles tun wird, was immer ein Mensch tun kann"; am 22. August beglückwünscht er ihn „aufrichtig zu dem Erfolg seiner Operationen vor Bomarsund"; und am 25. August wird er gar von einer Art poetischen Überschwangs ergriffen und ruft aus:

„Ich bin mehr als zufrieden mit Ihrem Vorgehen, ich bin begeistert von der Klugheit und dem gesunden Menschenverstand, die Sie an den Tag gelegt haben."

Während der ganzen Zeit ist Sir James nur besorgt, daß Sir Charles

„in dem eifrigen Wunsch, eine große Heldentat zu vollbringen und die ungestümen Forderungen einer ungeduldigen Menge zu befriedigen, etwa einem raschen Impulse folgen und die Erfüllung der höchsten Pflicht versäumen könnte, das ist, den moralischen Mut zu haben, das zu tun, was man für richtig hält, auch wenn man dabei den Vorwurf riskiert, falsch gehandelt zu haben".

Noch am 1. Mai 1854 sagt er zu Sir Charles:

„Ich glaube, sowohl Sweaborg als auch Kronstadt sind kaum von der See aus zu nehmen, ganz besonders Sweaborg, und nur eine ganz große Armee könnte zu Land erfolgreich operieren angesichts einer solchen Streitmacht, wie sie Rußland mit Leichtigkeit an den unmittelbaren Zugängen zu seiner Hauptstadt konzentrieren könnte."

Als ihm Sir Charles am 12. Juni sagt,

„er sei, unterstützt von Admiral Chads, nach reiflicher Überlegung zu der Einsicht gekommen, die einzige erfolgreiche Art, Sweaborg anzugreifen, sei die Ausrüstung einer großen Zahl von Kanonenbooten",

antwortet ihm Sir James am 11. Juli:

„Mit 50000 Mann und 200 Kanonenbooten könnten Sie vor Ende September doch noch etwas Großes und Entscheidendes tun."

Aber kaum hatte der Winter eingesetzt, kaum waren die französische Armee und Flotte abgefahren, kaum begannen die schweren Äquinoktialstürme die Wogen der Ostsee aufzuwühlen, und kaum hatte Sir Charles berichtet:

„Die Ankertaue unserer Schiffe haben schon zu zerreißen begonnen, dem ‚Dragon' ist nur ein Anker geblieben, die ‚Impérieuse' und der ‚Basilisk' haben letzte Nacht je einen Anker verloren, die ‚Magicienne' war gezwungen, im Nebel die Anker zu werfen, und mußte, als sie sie des Nachts bei Nargen lichtete, sich auf der Höhe des Rönnskär-Leuchtturms erneut verankern, da sie zwischen Klippen abgetrieben war; und der ‚Euryalus' lief auf Klippen, und es ist ein wahres Wunder, daß er nicht verloren ist" –

als Sir James ganz plötzlich entdeckte, „man führe nicht Krieg ohne Risiko und Gefahr" und Sweaborg müsse daher ohne einen einzigen Soldaten, ein einziges Kanonen- oder Mörserboot genommen werden. In der Tat, wir können nur die Worte des alten Admirals wiederholen: „Wäre der Kaiser von Rußland Erster Lord der Admiralität, er würde auch keine anderen Briefe geschrieben haben!"

In der Admiralität herrscht also, wie aus dieser Korrespondenz ersichtlich ist, dieselbe Anarchie wie im Kriegministerium. Sir James billigt die Opera-

tionen Napiers innerhalb des Belts, während die Admiralität sie verwarf. Im August schreibt ihm Sir James, er solle sich auf einen zeitigen Rückzug aus der Ostsee vorbereiten, während die Admiralität ihm Telegramme entgegengesetzten Inhalts schickt. Sir James hat diese Ansicht von dem Bericht des Generals Niel, die Admiralität eine entgegengesetzte. Das Interessanteste aber an dieser Korrespondenz sind vielleicht die neuen Aufschlüsse, die sie uns über die englisch-französische Allianz gibt. Der französische Admiral zeigte Sir Charles seine Rückberufungsorder am 13. August. Die französische Armee segelte am 4. September und der Rest der französischen Flotte fuhr am 19. September ab; Sir James Graham aber unterrichtet Sir Charles, daß er erst am 25. September von dieser Zurückziehung erfahren habe. Sir James nahm daher irrtümlich an, „die Entscheidungen seien an Ort und Stelle mit Napiers Einwilligung getroffen worden", aber, wie er nachdrücklich hinzufügt, „ohne daß sie irgendwie der englischen Regierung unterbreitet worden wären". Andererseits scheint es, als hätte Niel, der französische General der Genietruppen und Louis Bonapartes Intimus, den Rat gegeben, „Sweaborg in zwei Stunden durch Linienschiffe zu zerstören". Daraus scheint klar hervorzugehen, daß er die englische Flotte zu einer verzweifelten Attacke drängen wollte, bei der die Engländer sich nutzlos an den blinden Klippen und an den Forts der russischen Verteidigung die Köpfe eingerannt hätten.

Geschrieben um den 8. September 1855.
Aus dem Englischen.

Friedrich Engels

Zur Einnahme von Sewastopol[270]

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 429 vom 14. September 1855]

London, 11. September. Die Kanonen des James' Parks und des *Towers* kündigten London gestern abend 9 Uhr den Fall der Südseite von Sewastopol an. In den Lyceum-, Haymarket-, Adelphi-Theatern hatten die Schauspieldirektoren endlich die Genugtuung, die Hurras, die „God save the Queen" und die „Partant pour la Syrie"[185] auf offizielle Depeschen statt wie bisher auf falsche Vorwände hin herauszufordern.

Der Krimfeldzug hat endlich seinen Wendepunkt erreicht. Seit ungefähr einer Woche gaben die russischen Telegraphen zu, daß das alliierte Feuer den Linien von Sewastopol beträchtlichen Schaden zugefügt habe und daß der Schaden „soviel als möglich", also nicht völlig, ausgeglichen sei. Wir erfuhren dann gestern, daß Sonnabend, den 8. September, um Nachmittag die Alliierten 4 Bastionen gestürmt hätten, vor einem derselben geschlagen wurden, zwei wegnahmen, eins davon wieder räumen mußten, schließlich aber das vierte und wichtigste behaupteten, den Malachowturm (Kornilow-Bastion), dessen Verlust die Russen zur Zerstörung und Räumung der Südseite zwang.[1]

Die Ankunft beträchtlicher Verstärkungen nach der Schlacht an der Tschornaja sicherte die alliierten Generale gegen jede etwaige Unternehmung der russischen Armee bei Inkerman; denn selbst im Falle der Rest der 4. und 6. russischen Divisionen nebst den zwei Grenadierdivisionen zu jener Armee geschlagen würden, fanden die Alliierten sich nun in der Position, erfolgreich jeder Anzahl von Truppen zu widerstehn, die die Russen über die Tschornaja werfen konnte und [be]hielten zugleich hinreichend starke Streitkräfte übrig,

[1] An Stelle dieses Satzes heißt es in der „New-York Daily Tribune" Nr. 4506 vom 28. September 1855: „Der Verlust dieses Punktes zwang die Russen, am 9. mit ihren Truppen von der Südseite zur Nordseite zu marschieren und so die Stadt Sewastopol aufzugeben, nachdem sie ihre Magazine gesprengt, die Gebäude in die Luft gejagt, die Verteidigungswerke durch Minensprengungen zerstört und den ganzen Platz, um General Pélissiers Worte zu gebrauchen, in einen riesigen flammenden Ofen verwandelt hatten. Sie verbrannten auch ihre Dampfschiffe, versenkten ihre letzten Kriegsschiffe und zerstörten schließlich die Brücke in der Nähe des Forts Paul."

um die Belagerung weiterzuführen und selbst einen Sturm zu unternehmen. Man muß zugestehn, daß die französische Regierung diesmal außerordentlich rasch in Versendung der Truppen war, die den bereits auf dem Marsche befindlichen Verstärkungen von Polen und Wolhynien das Gleichgewicht halten sollten. Die Zahl der seit Anfang Juli nach dem Osten verschifften französischen Truppen muß mindestens auf 50000 angeschlagen werden. Unter diesen Umständen und der entsprechenden Wirkung der vorgeschobenen englischen und französischen Mörserbatterien wurden die Trancheen bis zum Graben hin avanciert unter dem Schutze eines kräftigen Feuers. Wieweit sie avancierten und ob das Glacis secundum artem[1] gekrönt war, wissen wir noch nicht. Das Feuer nahm mehr und mehr den Charakter eines regelmäßigen Bombardements an; Vertikalfeuer wurden erfolgreich angewandt, um den Platz für größere Truppenkörper unhaltbar zu machen, und schließlich ward Sturm befohlen.

Auf dem Mamelon hatten die Russen vergangenen Frühling eine Anzahl von feuer- und bombenfesten Gebäudeabschnitten konstruiert mit der Hilfe von traverses und blindes[2]. Diese Vorrichtungen gewährten ihnen vorzügliche Schützung gegen das feindliche Feuer, aber bei der Stürmung zeigte sich, daß kein Platz zur Konzentration einer hinreichenden Zahl von Truppen zur Verteidigung des Werkes übriggeblieben war. Abschnitt nach Abschnitt, nur durch wenige Mann verteidigt, fiel in die Hände der Franzosen und bildete dann für sie eine sofortige Logierung. Derselbe Fehler scheint bei Ausführung der Verteidigungswerke des Malachow begangen worden zu sein. Die Sache war überchargiert, und sobald die Franzosen einmal sich des kommandierenden Punktes des Hügels bemächtigt hatten, boten ihnen die russischen Werke selbst Schutz gegen das russische Feuer. Da der Redan (Bastion Nr.3) und der Redan der Schiffskielbucht (Bastion Nr. 1 der Russen) auf einem mehr ebenen Grunde liegen, ließen sie nicht die terrassenförmigen und komplizierten Verteidigungswerke zu, die auf dem Malachow anbringbar waren. Hier scheint daher eine einfache coupure[3] in der Bastion gemacht gewesen zu sein, die den hervorspringenden Winkel abschnitt und ihr Inneres einem überwältigenden Feuer aussetzte. Die Truppen zu seiner Verteidigung konnten daher mehr im Hintergrund konzentriert und das Innere des Werkes durch Ausfälle von der coupure aus geschützt werden. Infolge dieser allgemein in solchen Fällen getroffenen Anordnung konnten die englischen Linien und die französischen Kolonnen, die zum Sturm dieser Positionen kommandiert waren, zwar leicht über den fast ganz verlassenen äußeren Wall

[1] nach allen Regeln der Kunst – [2] Traversen und Blenden – [3] Einschnitt

vordringen, wurden aber, einmal gegenüber der coupure, erdrückt von dem Kugelregen und gezwungen, den Sturm aufzugeben.

Gleich nach Wegnahme des Malachow machte General de Sallas, auf der französischen linken Attacke, einen Versuch, sich in der Zentralbastion (Nr. 5 zwischen den Flagstaff- und Quarantäne-Bastions) zu etablieren. Er ward zurückgeschlagen. Wir wissen nicht, ob dieser Sturm auf seine Privatverantwortlichkeit hin unternommen war oder ob er einen Teil des Originalplans bildete. Wir wissen ebensowenig, ob die französischen Trancheen weit genug nach der Bastion vorgeschoben waren, um diesen waghalsigen Versuch zu rechtfertigen.

Die Einnahme des Malachow-Hügels bildete sofort den Wendepunkt der Belagerung[1]. Der Malachow kommandiert vollständig die Karabelnaja und den östlichen Abhang des Hügels, worauf die Stadt Sewastopol erbaut ist. Er nimmt in den Rücken die Seeforts auf der südlichen Seite des Hafens und macht den ganzen innern Hafen und den größeren Teil des äußeren Hafens unhaltbar für die russischen Kriegsschiffe. Durch den Fall des Malachow war die Kontinuität der Verteidigungslinien von Sewastopol gerade an dem Punkte unterbrochen, von dem die Sicherheit des Ganzen abhing. Der Besitz des Malachow bedeutete daher den Besitz der Karabelnaja, die Zerstörung der Stadt durch Bombardement, das In-die-Flanke- und In-den-Rücken-Nehmen der Flagstaff-Bastion, und das Verschwinden der letzten Chancen für die Behauptung Sewastopols. Bis dahin war Sewastopol ein für eine große Armee befestigtes Lager, wie alle bedeutenden modernen Festungen es sind. Mit der Wegnahme des Malachow war es herabgesunken auf den Rang eines bloßen Brückenkopfes für die russische Garnison auf der Nordseite und dazu eines Brückenkopfes ohne Brücke.[2] Einige russische Schiffe im Hafen waren bereits von den Bomben der alliierten Batterien in Brand gesteckt worden. Der Malachow, einmal armiert mit französischen Kanonen, würde es den übrigbleibenden russischen Schiffen unmöglich gemacht haben, einen sichern Ankergrund zu finden, außer dicht am Fuße der Forts Nikolaus und Alexander, wo nur für sehr wenige Raum ist. Daher das russische Versenken und

[1] In der „New-York Daily Tribune" folgt hier der Satz: „Nach all den vorhergehenden Ereignissen dieser bemerkenswerten Belagerung war zu erwarten, daß die Franzosen nicht die leiseste Gefahr liefen, aus ihren neuen Positionen vertrieben zu werden, wenn sie sich ihrer Aufgaben richtig bewußt waren." – [2] In der „New-York Daily Tribune" folgt hier der Text: „Es war daher klug, die Stadt aufzugeben. Zwar haben wir viel über neue Werke gehört, die auf der rückwärtigen Seite des Abhangs des Malachows errichtet wurden mit dem Ziel, die Verteidigung der Karabelnaja nach dem Verlust dieser Befestigung aufrechtzuerhalten. Aber sie schienen nicht von solchem Wert gewesen zu sein, um den Fürsten Gortschakow zu veranlassen, die Verteidigung fortzusetzen. Wir werden jedoch sehr bald wissen, was sie in Wirklichkeit darstellen."

Verbrennen von Linienschiffen und Kriegsdampfern. Die vollständige Besitznahme der Karabelnajaseite wird den Alliierten den Beginn von Feldoperationen gebieten. Obgleich sie nicht fähig sein werden, viele Batterien und zahlreiche Truppen in diesem Stadtteil zu etablieren, wegen des Feuers von der nördlichen Seite, haben sie es jedenfalls erreicht, den russischen Anteil an Sewastopol auf weniger als $^1/_2$ seines Umfangs vor dem 8. September zu reduzieren und zu einer Festung, die nur eine beschränkte Anzahl von Verteidigern bergen kann. Nicht nur ist die Offensivkraft der Garnison durchaus gebrochen, sondern auch ihre Defensivkraft bedeutend geschwächt. Eine viel geringere Anzahl von Leuten wird hinreichen, die Belagerung fortzuführen, und die so freigesetzten Truppen, mit den nun unterwegs oder im Lager von Maslak befindlichen Kräften, werden für eine Expedition nach Eupatoria verwendbar. Je mehr man die wechselseitige Position der Alliierten und Russen an der Tschornaja studiert, überzeugt man sich, daß jetzt kein Teil den andern vertreiben kann ohne große Zahlensuperiorität und außerordentliche Opfer. Es greift daher mehr und mehr im alliierten Heerlager die Meinung um sich, daß 60000–70000 Mann nach Eupatoria verschifft werden müssen, um von dort gegen die russischen Kommunikationslinien bei Simferopol zu marschieren. Die Russen würden dadurch zu einer Schlacht im offenen Felde gezwungen werden, deren Erfolg unter den gegenwärtigen Umständen den Alliierten gesichert scheint. Es kommt aber alles darauf an, daß sie den jetzigen Augenblick mit Raschheit und Energie benutzen.[1]

[1] An Stelle der beiden letzten Sätze bringt die „New-York Daily Tribune" folgenden Text: „Angenommen, die Russen hätten 200000 Mann auf der Krim (die sie natürlich nicht haben), so würden 80000 Mann zur Verteidigung der Forts der Nordseite gebraucht werden, 60000 für die Position an der Tschornaja und 60000, um der alliierten Armee bei Eupatoria begegnen zu können. Bei der gegenwärtigen Moral der alliierten Truppen ist es gewiß, daß sie mit gleicher Anzahl und bei gleich günstigen Positionen die Russen schlagen werden. Da sie auch durch das Beziehen einer Position an der russischen Kommunikationslinie diese zwingen können, eine Schlacht zu liefern, scheint kein Risiko bei einem solchen Unternehmen zu bestehen. Im Gegenteil, es ist wahrscheinlich, daß die Russen dieser Expeditionsarmee nur höchstens 60000 Mann entgegenstellen könnten. Je eher jedoch ein solches Manöver unternommen wird, desto besser für die Alliierten, und wenn sie energisch handeln, so können sie große Ergebnisse erwarten. Sie besitzen jetzt sowohl moralische als auch zahlenmäßige Überlegenheit, und wir zweifeln nicht, daß sie daraus Nutzen ziehen werden, ehe ein neuer Winter auf dem Plateau ihre Zahl reduziert und ihre Moral geschwächt hat.

Tatsächlich besagen die letzten Nachrichten, daß schon am 13. 25000 Mann nach Eupatoria abgesegelt sind, und wir werden zweifellos hören, daß eine noch größere Streitmacht folgen wird.

Wir haben von diesen bedeutenden Ereignissen bisher nur die mageren Informationen des Telegraphen. Wenn uns vollständigere Einzelheiten erreichen, werden wir wieder zu diesem Thema zurückkehren." (Die beiden letzten Absätze wurden von der Redaktion der „Tribune" hinzugefügt.)

Karl Marx

Begräbnis O'Connors

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 430 vom 15. September 1855]

London, 11. September. Gestern, nachmittags, fand das Begräbnis des verstorbenen Chartistenchefs O'Connor statt. Eine Prozession von 20000 Personen, fast ausschließlich der Arbeiterklasse angehörig, bewegte sich von Finsbury Square und Smithfield nach Notting Hill, wo der Sarg abgenommen und nach dem Kensal-Green-Kirchhof (einem der prächtigsten Begräbnisplätze Londons) geleitet wurde.

Vierspännige Trauerwagen, nach englischer Weise mit ungeheuren Federbüschen geziert, nahmen die Front des Zuges ein. Dicht auf dem Fuß folgten ihnen Fahnen- und Standartenträger. Auf den schwarzen Fahnen befand sich in weißen Buchstaben die Inschrift „He lived and died for us" (Er lebte und starb für uns). Auf einer riesenhaften roten Fahne prangte die Inschrift „Alliance des peuples"[1]. Auf dem Kopfe der Hauptstandarte schwankte eine rote Freiheitsmütze[271]. Nach Vollendung des Gottesdienstes in der auf dem Kirchhofe befindlichen schönen, mit Säulengängen gezierten Kapelle hielt William Jones eine Leichenrede am Grabe des Verewigten. Die Absingung einer Hymne schloß die Zeremonie. Alles Material einer großen Demonstration war vorhanden; die Pointe fehlte, weil Ernest Jones durch die tödliche Krankheit seiner Frau am Erscheinen und Sprechen verhindert war. Als der Zug nach der Stadt zurückkehrte gegen halb sechs Uhr abends, hatte er die ironische Genugtuung, fünf heranmarschierenden Konstabler-Detachements zu begegnen, die mit einem „too late" (zu spät) der Reihe nach bewillkommnet wurden. Da O'Connor im eigentlichen Sinne des Wortes als Pauper starb, fand die Beerdigung auf Kosten der Londoner Arbeiterklasse statt.

---

[1] „Allianz der Völker"

Friedrich Engels

Aussichten auf der Krim

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4508 vom 1. Oktober 1855,
Leitartikel]

Außer einer unvollständigen Liste der gefallenen und verwundeten britischen Offiziere fügen die von dem Dampfer „America" zugestellten Zeitungen – und wir haben sie sorgfältig durchgesehen – kaum etwas dem hinzu, was wir bereits von den Umständen wissen, unter denen die Eroberung der Südseite Sewastopols vor sich gegangen ist. Es stimmt, daß sowohl über die Gründe als auch über die Folgen von Gortschakows plötzlicher Aufgabe eines so lange und so verzweifelt verteidigten Platzes viel orakelt wird; und unter diesen Betrachtungen verdienen die unserer Korrespondenten in London und Paris besondere Beachtung. Es gibt aber einige Gesichtspunkte und einige Erwägungen, mit denen sich keiner dieser Berichterstatter – so sehr sich auch ihre Ansichten widersprechen – sorgfältig genug beschäftigt oder denen er die entsprechende Bedeutung beigemessen zu haben scheint[272].

Was für eine Wendung die Dinge auf der Krim jetzt nehmen werden, hängt gerade zu einem großen Teil von den Gründen ab, die die Russen veranlaßt haben, die Südseite aufzugeben. Es ist offensichtlich, daß keineswegs rein taktische und strategische Motive diesem plötzlichen Entschluß zugrunde lagen. Wäre Gortschakow der Meinung gewesen, daß nach dem Fall des Malachow die Südseite und sogar die Karabelnaja nicht mehr zu halten sei, so hätte er in dieser Vorstadt nicht so viele innere Befestigungswerke errichten lassen. Obwohl der schließliche Erfolg der Belagerung durch die Einnahme jenes dominierenden Punktes als gesichert angesehen werden könnte, so hätte doch durch eine hartnäckige Verteidigung, zuerst der inneren Befestigungswerke der Vorstadt und dann der Stadt selbst, eine Atempause von vier bis sechs Wochen gewonnen werden können. Den besten Landkarten, Plänen und Schemas nach zu urteilen, war es von rein taktischem und strategischem

Gesichtspunkt aus nicht nötig, das mit solcher Überstürzung aufzugeben, was bislang mit solcher Hartnäckigkeit verteidigt worden war. Mit Kriegswissenschaft allein läßt sich ein derartiger Schritt nicht erklären, der doch wohl kaum der Verwirrung und Furcht zugeschrieben werden kann, die durch eine unerwartete und entscheidende Niederlage verursacht wurde. Beweggründe anderer Art müssen Gortschakow zu einem Schritt gezwungen haben, der seine militärische Position und Karriere so ernsthaft kompromittiert, wie dieser es tut.

Es gibt nur zwei mögliche Erklärungen. Entweder war die *morale* der russischen Soldaten so sehr zerrüttet, daß es unmöglich gewesen wäre, sie hinter der inneren Verteidigungslinie einigermaßen geordnet wieder zu sammeln, um den Kampf weiterzuführen, oder der Mangel an Proviant begann nicht nur in Sewastopol, sondern auch draußen im Lager sich empfindlich bemerkbar zu machen. Die fast ununterbrochene Reihe von Niederlagen, die der russischen Armee beigebracht wurden – von Oltenitza[242] und Cetate bis zur Schlacht an der Tschornaja und dem Sturm vom 8. September –, muß sicherlich den Mut der Verteidiger von Sewastopol völlig gebrochen haben, um so mehr, da sich diese hauptsächlich aus den gleichen Truppen zusammensetzten, die an der Donau und später bei Inkerman[111] geschlagen worden waren. Die Russen haben ein ziemlich träges Empfinden im Ertragen von Widerwärtigkeiten und Gefahren und können länger als die meisten anderen Truppen Niederlagen ertragen; aber keine Armee in der Welt kann bis in die Ewigkeit zusammenhalten, wenn sie von jedem Feind, auf den sie stößt, geschlagen wird, und wenn sie einer langen Kette von Niederlagen nichts anderes entgegenzustellen hat als die negative Genugtuung ihres hartnäckigen und langen Widerstandes und ein einziges Beispiel erfolgreicher, aktiver Verteidigung wie die vom 18. Juni. Aber ein solcher Widerstand in einer belagerten Festung hat auf die Dauer schon von selbst eine demoralisierende Wirkung. Er schließt ein schwere Härten, Mangel an Schlaf, Krankheit und das Vorhandensein nicht jener akuten Gefahr, die den Geist in Spannung hält, sondern der chronischen Gefahr, die auf die Dauer den Geist abstumpft. Die rasch aufeinanderfolgenden Niederlagen an der Tschornaja und am Malachow müssen den Prozeß der Demoralisierung vollständig gemacht haben, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Truppen Gortschakows, die sich in der Stadt befanden, nicht länger tauglich waren, gegen den Feind geführt zu werden. Und da der Malachow die Brücke beherrschte, die auf die andere Seite führte und die französischen Kanonen sie jeden Tag hätten zerstören können, wurde ein Entsatz unmöglich, während der Rückzug wenigstens die Truppen retten konnte. Es nimmt nicht wunder, daß diese

Demoralisierung schließlich doch die Garnison befiel; es ist vielmehr erstaunlich, daß das nicht schon viel früher geschehen ist.

Es sind auch einige sehr schwerwiegende Anzeichen vorhanden, daß Mangel an Proviant für die Armee im allgemeinen ein gut Teil mit Fürst Gortschakows plötzlichem Rückzug zu tun hatte. Die Unterbrechung der russischen Schiffahrt auf dem Asowschen Meer mußte – obgleich sie sich nicht so unmittelbar auswirkte, wie das sich die britische und französische Presse erhofft hatte, die damals einer Erfolgsmeldung bedurfte – auf die Dauer dennoch den Russen hinderlich werden, da sie dadurch auf eine einzige Operationslinie beschränkt und ihre Zufuhr eingeschränkt wurde. Die ungeheuren schwierigkeiten des Transportes von Lebensmitteln, Munition und Fourage Son Cherson durch ein dünn besiedeltes Steppengebiet müssen noch größer veworden sein, als dieser Weg der einzige wurde, über den die Armee vergorgt werden konnte. Die Transportmittel, durch Requisition zusammengebracht von der Ukraine und den Donprovinzen, müssen schließlich unbrauchbar geworden sein; Pferde und Zugochsen müssen in großen Mengen sowohl der Überanstrengung als auch der Futterknappheit zum Opfer gefallen sein; und als die nächstliegenden Provinzen erst einmal erschöpft waren, wurde es immer schwieriger, den nötigen Vorrat herbeizuschaffen. Dieser Mangel an Zufuhr sollte sich zunächst nicht so sehr in Sewastopol zeigen (wo Vorratslager für den Fall angelegt sein mußten, daß der Ort auch von der Nordseite her eingeschlossen würde), als vielmehr im Lager oberhalb von Inkerman, bei Bachtschissarai und auf dem Marschwege der Verstärkungen. Die Befehlshaber der Alliierten haben mehr als einmal in ihren Berichten erwähnt, daß dies der Fall gewesen sei, aber auch andere Umstände weisen darauf hin, daß dem so gewesen sein muß. Dieses Unvermögen, nicht einmal die Truppen zu versorgen, die jetzt in der Krim sind, erklärt allein, warum die beiden Grenadierdivisionen, die so lange auf dem Marsch sind und, wie es heißt, jetzt Perekop erreicht haben, nicht vorrücken und an der Schlacht an der Tschornaja teilnehmen durften; damit erklärt sich auch, daß, obgleich der größere Teil der Truppen, die vorrücken sollten, um Sewastopol Hilfe zu geben, nicht ankam, die Schlacht dennoch gewagt wurde, wenn auch mit Streitkräften, die im Verhältnis zu der von ihnen zu lösenden Aufgabe lächerlich klein waren.

Alle Anzeichen deuten also darauf hin, daß sowohl die Demoralisierung des größten Teils der russischen Truppen als auch der Mangel an Zufuhr für die im Felde stehende Armee Gortschakow veranlaßt haben, nicht zu viel aufs Spiel zu setzen durch ein kurzfristiges Hinausschieben des Falls einer Festung, die nicht mehr zu halten war. Er nutzte die letzte Möglichkeit, die

Garnison zu retten, und er scheint richtig gehandelt zu haben. Nach allem zu urteilen, hätte er sie sonst ihrem Schicksal überlassen, seine Feldarmee sammeln und sich ins Innere der Krim, wenn nicht bis Perekop, zurückziehen müssen. In diesem Falle wäre die Garnison der Südseite sehr bald gezwungen gewesen, entweder sich heimlich zur Nordseite durchzuschlagen oder zu kapitulieren; und die Nordseite, jeder Aussicht beraubt, jemals abgelöst zu werden, und von demoralisierten Truppen besetzt, wäre bald durch Hunger zur Unterwerfung gezwungen worden.

Solange die Russen eine Chance hatten, ihre Armee nicht nur in einer Stärke auf der Krim zu halten, die etwa der der Alliierten gleichkam, sondern sogar Verstärkungen erwarten konnten, die sie ihren Gegnern bei weitem überlegen machen würden, stellte die Nordseite Sewastopols eine Position von immenser Wichtigkeit dar. Die Nordseite mit den Kräften einer Garnison zu halten, während die Feldarmee jene Position einnahm, wo sie sich den neuesten, uns zugegangenen Nachrichten zufolge befand, bedeutete, die alliierte Armee auf das Plateau des Herakleatischen Chersones zu bringen. Das bedeutete auch, ihre Schiffe von der Bucht von Sewastopol fernzuhalten und sie einer geeigneten Operationsbasis der Flotte zu berauben, die näher als der Bosporus lag, denn weder Kamysh noch Balaklawa konnten dafür in Frage kommen. Solange die Russen in der Lage waren, das Kampffeld auf der Krim zu behaupten, war die Nordseite ebenso der Schlüssel zur ganzen Krim und zu dem, was dem ganzen Land überhaupt militärische oder maritime Bedeutung gibt, wie es der Malachow für die Südseite war. Aber mit dem Augenblick, da die Russen das Kampffeld nicht länger behaupten können, hat die Nordseite schon keine besondere Bedeutung mehr. Sie ist eine ziemlich stark befestigte Position, die aber – wenn sie mit zureichenden Kräften belagert wird – verurteilt ist, zu fallen, weil sie von nirgends Hilfe erwarten kann.

Dies mag verwunderlich erscheinen nach der der Nordseite zu Recht zugeschriebenen großen Bedeutung. Und dennoch ist das durchaus richtig. Dieser ganze Krieg war dem Anschein nach ein Befestigungs- und Belagerungskrieg gewesen und hat in den Augen oberflächlicher Beobachter den Fortschritt, der durch Napoleons schnelles Manöver erzielt worden war, völlig zunichte gemacht und so die Kriegskunst in die Zeit des Siebenjährigen Krieges[229] zurückgeführt. In Wirklichkeit aber entspricht genau das Gegenteil den Tatsachen. Heutzutage haben Festungen und Befestigungsgruppen keine andere Bedeutung als die fester Punkte, auf die sich eine im Feld stehende Armee bei ihren Bewegungen stützt. So war das Lager bei Kalafat ein Brückenkopf, der es Omer Pascha erlaubte, die Russen in der Flanke zu bedrohen; so waren Silistria,

Rustschuk, Varna und Schumla sozusagen die vier vorspringenden Winkel eines großen befestigten Lagers, in das sich Omer Pascha zurückziehen und wo er nicht verfolgt werden konnte, ehe nicht wenigstens zwei jener vorspringenden Winkel eingenommen oder neutralisiert worden waren. So bildete Sewastopol den Pivot der russischen Armee auf der Krim, und immer wenn diese Armee zahlenmäßig unterlegen war oder sonstwie in Schach gehalten wurde, gab ihr Sewastopol eine Atempause, bis neue Verstärkungen eingetroffen waren. Für die Alliierten war Sewastopol ein russischer Kriegshafen, der zerstört werden mußte, und eine Operationsbasis für die Flotte, die zu gewinnen war; für die Russen bedeutete es den Besitz der Krim, weil es die einzige Position war, die bis zum Entsatz gegen eine große, zahlenmäßige Übermacht gehalten werden mußte. So lag die letzte Entscheidung immer bei den im Felde stehenden Armeen, und die Bedeutung von Festungen hing nicht von ihrer natürlichen oder künstlichen Stärke oder ihrem eigentlichen Werk ab, sondern von dem Schutz und der Unterstützung *(appui)*, die sie der Feldarmee gewähren konnten. Ihr Wert ist relativ geworden. Sie sind nicht mehr unabhängige Faktoren im Kriegsspiel, sondern nur wertvolle Positionen, die zuweilen mit allen Mitteln und bis aufs äußerste zu verteidigen ratsam sein kann, und zuweilen auch nicht. Das beweist die Sewastopol-Affäre mehr als jedes frühere Ereignis. Sewastopol hat, wie alle wirklich modernen Festungen, die Rolle eines ständig befestigten Lagers ausgeübt. Solange die zur Verfügung stehenden Kräfte ausreichen, um dieses Lager zu verteidigen, solange Vorräte in Fülle vorhanden, die Kommunikationen mit der Hauptoperationsbasis gesichert sind, solange vor allen Dingen dieses Lager von einer starken Armee gehalten wird und den Feind daran hindert, an ihm vorbeizuziehen, ohne seine eigene Sicherheit aufs Spiel zu setzen – solange ist das Lager von erstrangiger Bedeutung und kann einem Feind während eines ganzen Feldzuges die Pläne durchkreuzen. Aber wenn das nicht länger der Fall ist, wenn die Verteidigungskräfte eine Schlappe nach der anderen erleiden, die Vorräte knapp werden und die Gefahr besteht, daß ihnen ihre Kommunikationen abgeschnitten werden und sie selbst dem gleichen Schicksal wie die Österreicher bei Ulm im Jahre 1805[273] ausgesetzt sind – dann ist es höchste Zeit, die Wohlfahrt der Armee dem abstrakten Wert der Position vorzuziehen und sich sofort an einen anderen Ort zurückzuziehen, der größere Vorteile bietet.

Dies scheint jetzt die Situation der Russen zu sein. Der größere Teil ihrer ursprünglichen aktiven Armee – vierzehn Divisionen von vierundzwanzig – ist engagiert und zum Teil auf der Krim vernichtet worden, und was an Reserven und Opoltschenzen oder anderen neuen Formationen da ist, kann

einem Vergleich mit den Truppen, die sie verloren haben, nicht standhalten. Sie werden gewiß gut daran tun, keine weiteren Soldaten auf diese gefährliche Halbinsel zu schicken und sie lieber so schnell wie möglich aufzugeben. Die Alliierten sind ihnen zahlenmäßig und besonders auch an Mut weit überlegen. Mit Gortschakows augenblicklicher Armee auf dem Feld eine Schlacht zu wagen, würde bedeuten, eine Niederlage zu suchen. Gortschakow kann entweder von der Südküste und von dem Tal des Salgir her oder bei Eupatoria umgangen werden. Beide Operationen würden ihn zwingen, seine Kommunikation mit der Nordseite aufzugeben, ohne sie je wiederzuerlangen, weil die zahlenmäßige Überlegenheit der Alliierten von Tag zu Tag zunimmt. Es scheint so, als wäre es das beste, was Gortschakow jetzt tun könnte, so kühn wie möglich eine Front zu halten, während er alles vorbereitet, um die Nordforts in die Luft zu sprengen und seinen Gegnern durch ein oder zwei Märsche zu entwischen. Je schneller er nach Perekop kommt, desto besser. Das trifft besonders dann zu, wenn der Bericht, den wir aus Paris erhalten haben, wahr ist, daß die Alliierten unmittelbar, nachdem sie von Sewastopol Besitz ergriffen hatten, begonnen haben, eine Armee nach Eupatoria zu schicken. Wenn sie mit Energie handeln – entweder in dieser Richtung oder die Südküste und die Pässe von Tschatyr-Dag entlang –, muß die Kampagne schnell zu einem Ende kommen und die Alliierten im Besitz der Krim lassen. Soweit wir es übersehen können, sind die einzigen jetzt von ihnen zu machenden Fehler eine ernste Frontalattacke auf die russische Position oberhalb von Inkerman oder eine Woche lang Untätigkeit. Der nächste Dampfer, der morgen abend hier ankommen muß, wird sicher Antwort auf die Frage geben, was sie zu tun gedenken.

Geschrieben um den 14. September 1855.
Aus dem Englischen.

Karl Marx/Friedrich Engels

Zu den Angelegenheiten in der Krim

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 435 vom 18. September 1855]

London, 14. September. „Glockengeläute und Kanonendonner", das ist in diesem Augenblick die Tagesparole in England. Der Himmel hängt voll Geigen und jedes einigermaßen beträchtliche Gebäude, öffentliches oder privates, voll anglo-französischer Fahnen. Dieselbe Szene in Manchester wie in London, trotz der „Manchesterschule"[45]; in Edinburgh wie in Manchester, trotz der schottischen Philosophie. Nichts ist in diesem Augenblick fähig, den allgemeinen Rausch niederzuschlagen, selbst nicht die vom Telegraphen nach London geblitzte außerordentliche Totenliste. Die Niederlage der Engländer vor dem Redan und die Einnahme des entscheidenden Punktes, des Malachow, durch die Franzosen – dieser *Gegensatz* allein trübt das Siegesgeschrei und setzt der Renommisterei einigermaßen Schranken. Wer das alte Vorurteil teilt – ein Vorurteil, das wir nebst vielen andern der unkritischen Verwechselung moderner mit antiken Gesellschaftszuständen verdanken –, das Vorurteil, daß Industrie und Handel den kriegerischen Charakter eines Volkes zerstören, der kann sich jetzt in England, selbst in Manchester, seiner industriellen Metropolis, vom Gegenteil belehren. Die Sache ist sehr einfach. Bei den Modernen steigt, wenn nicht der Reichtum des einzelnen, jedenfalls der Nationalreichtum mit der gesteigerten *Arbeit;* bei den Alten stieg er mit der gesteigerten *Faulheit* der Nation. *Stewart*, der schottische Nationalökonom, der zehn Jahre *vor* Adam Smith sein bedeutendes Werk veröffentlichte, hatte bereits diese Pointe gefunden und entwickelt[274].

Der öffentliche Enthusiasmus sucht indes vergeblich Nahrung in den neuen telegraphischen Depeschen. Sie sind ebenso dürftig, wie die erste reich war. Pélissier schreibt, daß ein „materiel immense"[1] den Alliierten in

[1] „riesiges Material"

Sewastopol in die Hände gefallen. Wir vermuten – eine Menge von altem Eisen, das sicher im Preis fallen wird.

Die Wendung, die die Dinge jetzt nehmen werden, hängt großenteils von den Motiven ab, die die Russen zur plötzlichen Aufgabe der Südseite bestimmten. Soviel ist klar. Rein taktische und strategische Gründe waren dieser Entschließung fremd. Hätte Gortschakow die Aufgabe der Karabelnaja und der Stadt für unzertrennlich vom Fall des Malachow gehalten, wofür die ungeheure Masse von Verteidigungswerken im Innern der Vorstadt? Trotz der kommandierenden Position des Malachow konnten 5–6 Wochen gewonnen werden durch starre Verteidigung erst der innern Verteidigungswerke der Vorstadt und dann der Stadt selbst. Nach den besten Karten, Plänen und Modellen zu urteilen, existierten keine rein strategischen oder taktischen Gründe zur plötzlichen Aufgabe dessen, was bisher so zäh gehalten worden war. Es bleiben nur zwei mögliche Erklärungsweisen: Das moralische Selbstgefühl der russischen Armee war zu einem Punkte gebrochen, der es unratsam machte, hinter den inneren Verteidigungswerken der Stadt von neuem standzuhalten. Oder der Mangel an Provisionen begann fühlbar zu werden, nicht nur in der Stadt, sondern auch im Lager, oder endlich beides zusammen.

Die fast ununterbrochene Reihe von Niederlagen, die die russische Armee von Oltenitza[242] und Cetate bis zur Schlacht an der Tschornaja und dem Sturme vom 8. September erlebten, kann nur demoralisierend auf die Belagerten gewirkt haben, um so mehr, als ein großer Bestandteil derselben Zeuge der Niederlagen an der Donau und bei Inkermann[111] gewesen. Die Russen besitzen sicher ein stumpfes moralisches Gefühl und können daher Niederlagen besser ertragen als andere Truppen. Indes hat auch das notwendig seine Grenze. Ein über ungewöhnlich lange Zeitdauer verlängerter Widerstand in einem belagerten Platz wirkt an und für sich demoralisierend. Er schließt Leiden ein, Mühen, Mangel an Ruhe, Krankheiten, und die beständige Gegenwart nicht der akuten Gefahr, die stählt, sondern der chronischen, die bricht. Die Niederlage an der Tschornaja, wo eine Hälfte der Ersatzarmee, gerade der Verstärkungen, die die Südseite retten sollten, engagiert war, und die Wegnahme des Malachow, des Schlüssels der ganzen Position, diese zwei Niederlagen mußten die Demoralisation vollendet haben. Da der Malachow die Brücke nach der andern Seite kommandierte und die Franzosen sie jeden Augenblick zerstören konnten, wurde jeder Zugang problematisch und Rückzug die letzte Zuflucht der Truppen. Was den Mangel an Provisionsmitteln betrifft, so sind Symptome vorhanden, daß er sich bemerklich zu machen begann. Die Unterbrechung der russischen Schiffahrt im Asowschen Meere beschränkte die Russen auf eine einzige Operationslinie und verkürzte daher

ihre Zufuhren. Die ungeheure Schwierigkeit, Lebensmittel, Munition etc. durch eine dünn bevölkerte Steppe zu transportieren, wuchs natürlich, sobald der Weg von Cherson allein noch offenstand. Die Transportmittel, durch Requisition zusammengebracht von der Ukraine und den Donprovinzen, mußten sich nach und nach aufnutzen, und den nächstliegenden Provinzen, einmal erschöpft, wurde es mehr und mehr schwierig, sie zu ersetzen. Dieser Mangel an Zufuhren muß sich zuerst gezeigt haben nicht in Sewastopol, wo große Vorräte aufgehäuft waren, sondern im Lager bei Inkerman, zu Bachtschissarai und auf der Marschlinie der Verstärkungen. Daher allein zu erklären, daß die zwei Grenadierdivisionen, die sich so lange auf dem Marsche befanden und jetzt bei Perekop stehen sollen, nicht vorrückten und teil an der Schlacht bei der Tschornaja nahmen, wie andererseits, daß trotz dem Ausbleiben dieser besseren Hälfte der Ersatztruppen die Schlacht gewagt wurde, mit einer Streitkraft, die in keinem Verhältnis zu ihrer Aufgabe stand. Wenn diese Gesichtspunkte richtig sind, blieb Gortschakow in der Tat nichts übrig, als die Einnahme des Malachow zu benutzen, um unter anständigem Vorwand seine Garnison zu retten.

Karl Marx

Der kommerzielle und finanzielle Zustand

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 453 vom 28. September 1855]

London, 24. September. Der kommerzielle und finanzielle Zustand, nicht nur Großbritanniens, sondern besonders auch *Frankreichs*, beschäftigt in diesem Augenblicke die öffentliche Meinung fast ebensosehr wie der Krieg in der Krim. Die Bank von Frankreich hat, wie man weiß, ihr Diskonto auf Staatspapiere und ähnliche Sicherheiten zu 5 p.c. erhöht, während sie Handelswechsel zu 4 p.c. diskontiert. Die Direktoren der französischen Bank, geängstigt durch den Abfluß des edlen Metalls aus ihren Kellern, hatten bereits beschlossen, auch das Diskonto für Handelswechsel zu 5 p.c. zu steigern, als der Finanzminister direkt eingriff und ihnen diese Operation untersagte. Es handelt sich für die Regierung natürlich darum, den Schein eines leichten Geldmarkts und überfließenden Kredits so lange als möglich aufrecht und die Krämerwelt bei gutem Humor zu erhalten.

„Die Ansprüche auf den Reichtum Frankreichs während der letzten zwei Jahre", sagte der „Manchester Examiner" [275], „sind enorm gewesen. In zwei Jahren hat die Regierung Louis-Napoleons 200000000 Pfd. St. verausgabt –, die Munizipalität von Paris hat große Summen erborgten Geldes zur Verschönerung der Hauptstadt verwandt; Projekte, die außerordentlichen Reichtum erheischen, sind gebildet worden auf Antrieb und unter dem Schutze der Regierung; der *Crédit mobilier*[276] allein war der Vater von wenigstens einem halben Dutzend großer Kompanien, von denen eine jede ihre Aktien zu enormem Agio aufgepufft hat; das Kapital dieser Kompanien bleibt noch einzuzahlen, und eine endlose Masse von Aktienpapier geht von Hand zu Hand ohne Rücksicht auf den Tag der Abrechnung. Die Finanzlage der Regierung, der rein spekulative Charakter des größten Teils jener Unternehmungen, der gegenwärtige Stand des französischen Geldmarkts, der Druck einer andern mittelmäßigen Ernte auf die Volksmasse und die Börse, alles dies deutet auf mögliche Unglücksfälle, ebenso störend für den Krieg im Osten wie für den innern Frieden und den Wohlstand Frankreichs."

Mit Bezug auf den *Getreidemarkt* bemerkt das zitierte Blatt insbesondere:

„Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß beide Länder, Frankreich und England, bedeutende Kornimporteurs sein werden. Die Bestellungen, die von hier aus bereits nach den Donauprovinzen abgegangen sind, werden die Vereinigten Staaten veranlassen, Getreide statt Gold nach Europa zu verschiffen. Die Ernte vom letzten Jahre war die beste, die England je erlebt hatte, und dennoch führten wir vom August 1854 bis August 1855 2335000 Quarters Weizen und 1588892 Zentner Mehl ein, und der Durchschnittspreis stand nichtsdestoweniger während des ganzen Jahres über 70 Schilling. Wir werden dieses Jahr viel größerer Einfuhren bedürfen, um ein noch höheres Steigen der Preise aufzuhalten. Wo die Zufuhren erhalten außer von Nordamerika? Auch in Norddeutschland steht die Ernte unter dem Durchschnittsertrag, und die Vereinigten Staaten verschiffen Mehl nach der Ostsee, von der wir sonst in Zeiten der Not beträchtliche Zufuhren zu erhalten pflegten. Österreich, wie seine Regierung anzeigt, erfreut sich einer Mittelernte, aber es ist zweifelhaft, ob es über einen Überschuß zur Ausfuhr verfügt, und in ganz Süditalien herrscht ernsthafter Mangel, der nicht wie bisher durch Verschiffungen vom Schwarzen Meer gedeckt werden kann. So wird Frankreich in der Nachfrage nach Getreide zu konkurrieren haben nicht nur mit England, sondern mit einem großen Teil des europäischen Kontinents. Wie unbehaglich seiner Regierung diese Situation ist, zeigt nichts besser als der halb tröstende, halb belehrende Artikel des ‚Moniteur'."

Was die vom „Manchester Examiner" erwähnten zahlreichen neuen Aktiengesellschaften in Frankreich betrifft, so zeigt eine kürzlich zu Paris erschienene Schrift „*Opérations de Bourse*" [277], daß in einem Zweige alleine – in den *Aktienbanken* – die Zahl seit der Februarrevolution sich in Paris allein versechsfacht hat. Vor 1848 bestanden nur 2; es finden sich jetzt 12 dieser Banken zu Paris, nämlich: die *Banque de France*, die *Caisse Commerciale*, das *Comptoir d'Escompte*[1], eine Kommanditbank unter der Firma Lediheur und Co., der *Crédit Foncier de France*[2], die Martinique Bank, die *Banque de Guadeloupe*, die *Banque de l'île de la Réunion*[3], die Bank von Algier, der *Crédit mobilier*, die *Société Général du crédit maritime*, die *Caisse et journal des chemins de fer*, das *Comptoir central*, der *Crédit industriel* und die *Banque de Senegal*[4]. Das *eingezahlte* Kapital dieser Banken beträgt nur 151230000 Frs. und ihr gesamtes Bankkapital nur 252480000 Frs. oder etwa 10000000 Pfd. St., was dem Kapital der Bank von England allein nicht gleichkommt.

---

[1] *Bank von Frankreich*, die *Handelskasse*, das *Diskontokontor* – [2] *Bodenkreditbank von Frankreich* – [3] *Bank von Guadeloupe*, die *Bank der Insel Reunion* – [4] *Hauptgesellschaft für Seekredit*, die *Kredit- und Depositbank der Eisenbahn*, das *Zentralkontor*, die *Industriekreditbank* und die *Bank von Senegal*

„Der ungeheure Überbau, den der Kredit auf dieser schmalen Kapitalunterlage aufgeführt hat", sagt der Londoner „Economist", ein Regierungsorgan, „ist keineswegs beruhigend. Die *Bank von Frankreich* z.B. gibt gegen ein Kapital von 91250000 Frs. Banknoten zu 542589300 Frs., d.h. zu dem sechsfachen Betrage aus. Der *Crédit mobilier* ist berechtigt, Bonds zum zehnfachen Betrage seines Kapitals auszugeben. Der *Crédit Foncier de France*, dessen Nominalkapital nur 30000000 Frs. beträgt, hat Bonds zum Belaufe von 200000000 Frs. ausgegeben. Wir können daher vorhersehen, daß eine Panik oder eine Entwertung dieser Unmasse von Obligationen in Paris und Frankreich beträchtliches Elend hervorrufen wird."

Friedrich Engels

Die Widerstandskraft Rußlands[278]

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 455 vom 29. September 1855]

Die Reise des Kaisers von Rußland nach Odessa; die Übersiedelung seiner Gemahlin von Petersburg nach dem Herzen des heiligen Rußland, nach Moskau; die Zurücklassung Konstantins, des kriegerischsten seiner Brüder, am Sitz der Regierung; alle die Umstände gelten als so viel Beweise, daß Rußland zum äußersten Widerstand entschlossen ist. Nikolajew und Cherson, die zwei meist befestigten Punkte Südrußlands, bilden jetzt das Zentrum einer Reservearmee, die in diesem Augenblicke in den Gouvernements von Taurien und Cherson zusammengezogen wird. Neben den Armeereserven (Mannschaften, den 5., 6., 7. und 8. Bataillons angehörig), deren Anzahl unbestimmbar, sollen 40000 Milizen in Nikolajew konzentriert sein, während sich zu Odessa ungefähr 25000 Mann befinden. Es ist unmöglich, die Richtigkeit dieser Angaben zu prüfen. Soviel ist sicher: beträchtliche Streitkräfte konzentrieren sich in Südrußland.

Der *strategische Plan* Rußlands zieht nicht nur den Verlust der Krim in Erwägung, sondern selbst einen feindlichen Einfall in Südrußland. Darum ist die Dneprlinie als Hauptverteidigungslinie gewählt mit Cherson und Nikolajew als den ersten und Jekaterinoslaw als der nächsten Operationsbasis. Da Cherson und Nikolajew im Wirkungskreis nicht nur von Kanonenbooten, sondern selbst von Kriegsschaluppen liegen, ist eine dem innern Lande angehörige Basis nötig. Diese bietet Jekaterinoslaw. Gelegen an einem Punkte, wo der Dnepr, durch eine Biegung in seinem Laufe, einen Winkel von ungefähr 75 Graden bildet, ist es ein vorzügliches Zentrum für eine nach dem Innern retirierende Armee, die sich erst hinter dem südlichen (NO nach SW) und dann hinter dem mittleren Laufe (NW nach SO) dieses Flusses zu decken gedenkt. Eine von Perekop ins Innere von Rußland vorrückende Armee hätte erst den Dnepr bei Cherson zu forcieren und dann gegen Jekaterinoslaw zu avancieren, um dort denselben Fluß von neuem zu überschreiten. Jedes Detachement, das auf dem linken Ufer des Dnepr avancierte, wäre leicht aufzuhalten einige Meilen südlich von Jekaterinoslaw, an der Linie der Woltschja, wo sich dieser Fluß in den Hauptstrom ergießt. Zu diesen Vor-

teilen kommt hinzu, daß das ganze Land südlich von Jekaterinoslaw eine weite Steppe ist, 200 Meilen in der Ausdehnung, wo es ebenso schwer ist, eine Armee hindurchzuführen, als sie zu nähren, während die Stadt selbst, gelegen am nördlichen Auslauf der Steppe und dicht an den reichen, verhältnismäßig dichtbevölkerten Provinzen von Kiew und Poltawa, jeden erforderlichen Betrag von Provisionen ohne Schwierigkeit beziehen kann. Endlich hält Jekaterinoslaw die Kommunikation mit der Armee des Zentrums bei Kiew aufrecht und deckt den Weg nach Moskau. Jekaterinoslaw wird daher befestigt und mit allem Nötigen zur Proviantierung der Südarmee versehen. Nahrungsmagazine, Equipierungen, Munitionen werden hier angehäuft. Wenn dies nun einerseits für den strategischen Scharfblick der Russen spricht – und der alte General und Deserteur Jomini hat sie sicher nicht umsonst solange eingeschult –, so beweist es andererseits ebensosehr, daß sie für bedeutende Zeit nicht an Erfolge glauben. Rückten die Alliierten ins Innere von Rußland ein (von Perekop), so müßten sie allerdings Jekaterinoslaw forcieren. Darum kann es sich aber nicht in diesem Feldzuge und kaum in dem Feldzuge von 1856 handeln. Erst müßte Rußland die Krim geräumt haben, ganz Transkaukasien, den Kaukasus bis zum Terek und Kuban, Odessa ein Raub der Flammen geworden, der Hafen bei Nikolajew zerstört und die Donau bis nach Galatz hin gesäubert sein – alle diese seine äußeren Extremitäten müssen erst amputiert sein, bevor die Alliierten auch nur auf den Einfall geraten könnten, einen Feldzug ins Innere Rußlands zu unternehmen. Der weit vorsehende strategische Plan der Russen scheint daher de mauvais augure[1].

Die alliierten Truppen bewegen sich nach dem Tal der oberen Tschornaja, um den äußersten rechten Flügel zu umgehen, bei Aitodor oder dem oberen Belbek. So berichten gleichmäßig die Depeschen Gortschakows und Pélissiers. Uns scheint dieses Manöver der Alliierten zu ostensibel ausgeführt zu werden, um wirklich in dieser Art bezweckt zu sein.

Die Aufgabe der Alliierten besteht jetzt offenbar darin, die Russen von der verschanzten Position auf den Mackenzie-Höhen zu vertreiben. Gelingt ihnen dies, so müssen die Russen das Nordfort räumen und damit die Krim. Zwischen den Mackenzie-Höhen und Simferopol gibt es nämlich keine umgehbare Position, und jenseits Simferopols hinaus bietet die Steppe, unhaltbar für große Armeen, gar keine Position dar. Ob die Russen die Krim behaupten werden, hängt daher von ihrer Fähigkeit ab, ihre jetzige Position speziell auf den Mackenzie-Höhen zu behaupten.

Geschrieben am 25. September 1855.

---

[1] von schlechter Vorbedeutung

Karl Marx/Friedrich Engels

Die Berichte der Generale Simpson, Pélissier und Niel [– Mitteilungen aus Frankreich]

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 457 vom 1. Oktober 1855]

London, 27. September. Die Berichte der Generale Simpson, Pélissier und Niel, namentlich aber auch die Briefe der englischen Zeitungskorrespondenten in der Krim, bilden ein weitschichtiges Material, dessen kritische Sichtung Zeit erheischt. Wir können daher erst in unserer nächsten Korrespondenz auf die Ereignisse des 7. und 8. September näher eingehen[279]. Soviel sei indes bemerkt, daß die englische Presse und mit Recht beinahe einstimmig in ihrem Verdammungsurteil über General Simpson und die unter ihm dirigierenden höhern englischen Befehlshaber ist. Das in der russischen Armee kursierende Witzwort: „L'armée anglaise est une armée des lions, commandée par des ânes" (Die englische Armee ist eine Armee von Löwen, angeführt von Eseln) hat sich bei dem Sturm auf den Redan völlig bewährt. Ein Londoner Blatt verlangt ein neues Sewastopol-Komitee, vergessend, daß die elende Führung der englischen Armee das unvermeidliche Produkt der Herrschaft einer überlebten Oligarchie ist. Von vornherein waren alle Anstalten verfehlt. Die englischen Trancheen waren noch so weit (250 Yards) von dem Graben des Redan entfernt, daß die Truppen ungedeckt mehr als eine Viertelstunde unter dem feindlichen Geschütz zu durchlaufen hatten und außer Atem ankamen. Französische Ingenieurs hatten im voraus auf diesen Mißstand aufmerksam gemacht; es wurde ihnen aber von englischer Seite geantwortet:

„Wenn wir ein paar Yards weiter vorrücken, kommen wir an einen Winkel, der uns dem enfilierenden Feuer der Flagstaff-Bastion und großem Verlust aussetzen wird."

Einmal war diese Chance des Verlustes unstreitig kleiner als die beim Aussetzen der Truppen während des Sturms. Dann aber konnte dem Enfilierfeuer begegnet werden teils durch Traversen und Krümmungen der Trancheen, teils durch Errichtung von Contre-Batterien. Alle französischen

Remonstrationen scheiterten indes an dem dickhäutigen Starrsinn Simpsons. Während ferner die Trancheen der Franzosen weit, geräumig und fähig waren, nicht nur enorme Streitkraft aufzunehmen, sondern auch sie zu maskieren, waren die englischen Trancheen schmal und so aufgeführt, daß jeder etwas korpulente Großbrite sogleich die Aufmerksamkeit des russischen Stabes auf sich zog. Die weite Entfernung, die die englischen Truppen zu durchlaufen hatten, brachte es dann mit sich, daß sie, am Angriffsobjekt angelangt, statt direkt auf den Feind loszugehn, sich erst zu decken suchten und auf ein Musketenfeuer einließen, das den Russen Zeit gab, sich zu ralliieren. Wie elend alle Anstalten getroffen waren, zeigt sich auch darin, daß, nachdem sich die englischen Truppen des Walls bemächtigt, nicht daran gedacht wurde, die auf demselben befindlichen russischen Kanonen zu vernageln. Weder waren ihnen dazu Arbeiter mit den nötigen Instrumenten zugesellt noch auch Artilleristen, die die Sache ohne weitere Instrumente fertiggebracht haben würden. Die Krone aber verdienen General Simpsons taktische Anordnungen vor und während des Sturms. (Während des Sturms, wie wir in einem [Berichte eines] Korrespondenten der „Daily News" ersehn, saß Simpson, an einem Schnupfen leidend, in eine weite Kapuze gehüllt, auf einem Faulsessel in der Greenhill-Batterie.) Er hatte eine Sturmmannschaft von 200 Mann, eine Deckungsmannschaft von 320 Mann und eine gesamte operierende Mannschaft von nicht mehr als 1000 Mann gegen den furchtbaren Redan detachiert, an dem sich die Angriffe der Engländer während 6 Monaten gebrochen hatten. Nachdem die Engländer den hervorspringenden Winkel des Redan durchbrochen hatten, waren sie dem mörderischen Feuer der in ein Reduit verwandelten Redoute und der auf den Flanken hinter ihr liegenden Kasematten ausgesetzt. Wären sie in hinreichender Anzahl vorhanden gewesen, so konnten sie die Redoute umgehen, was dem Kampfe rasch ein Ende gemacht haben würde. Aber Verstärkungen kamen nicht heran, obgleich Oberst Windham dreimal dringend nach ihnen sandte und zuletzt in eigener Person sie suchen gehen mußte. So blieben die Truppen während 3 tödlicher Stunden auf dem Parapet, drangen zweimal ins Innere, [um] nutzlos im Detail abgeschlachtet zu werden, und mußten sich schließlich in großer Unordnung zurückziehen. Die Truppenschwäche, womit Simpson, der über mehr als zwanzigfach hinreichende Massen zu verfügen hatte, ursprünglich den Sturm unternahm, das Zurückhalten der nötigen Reserven während der Aktion, das nutzlose und mutwillige Aufopfern der tapferen Stürmer – alles dies bildet einen der größten Skandale, die in der modernen Kriegsgeschichte bekannt sind. Unter dem ersten Napoleon wäre Simpson unfehlbar vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

Es ist auf dem Kontinent und mit Recht gegen das Unwesen der *Patrimonialgerichtsbarkeit* polemisiert worden. Die *unbezahlte englische Magistratur*[280] ist indes nichts anderes als eine modernisierte, konstitutionell angestrichene Patrimonialgerichtsbarkeit. Man lese folgenden wörtlichen Auszug aus einem englischen Provinzialblatte:

„Vergangenen Dienstag wurde Nathaniel Williams, ein ältlicher Landarbeiter, vor eine Magistratsbank von Worcester gestellt und zu 5 Shilling Strafe nebst 13 Shilling Kosten verurteilt, weil er ein kleines, ihm selbst zugehöriges Quantum Weizen am Sonntag, dem 26. August, gemäht hatte. Er plädierte, daß die Arbeit notwendig gewesen, daß der Weizen verdorben wäre, hätte er ihn länger stehenlassen, daß er während der Woche vom frühen Morgen bis in die späte Nacht bei seinem Pachtherrn beschäftigt war. Half alles nicht. Die Magistrate, reichlich mit Reverends (Ehrwürden) gespickt, blieben unerbittlich."

Wie hier der Pfarrer in seiner eignen Sache richtet, so tut es der Fabrikherr, der Squire und die anderen privilegierten Stände, die die unbezahlte Magistratur bilden.

Aus dem Privatbriefe eines sich in Paris aufhaltenden Engländers (ein Whig) entnehmen wir folgendes:

„Der heutige (d. d. 24. September) kriegerische Artikel des ‚Constitutionnel' scheint die Pariser Bourgeoisie sehr zu entmutigen; und in 3 verschiedenen Quartieren, alle jedoch von großer kommerzieller Bedeutung, hörte ich dieselben Bemerkungen, fast in denselben Worten: Da seht ihr's! Während fast eines Jahres erzählte man uns, wenn Sewastopol einmal genommen sei, würde es möglich werden, die Friedensverhandlungen zu eröffnen. Jetzt, wo Sewastopol genommen ist, erzählt man uns, dies sei ein rein militärischer Faktor, und daß vor dem Falle der gesamten Krim nicht an Frieden zu denken. So wird es vorangehen, und der Himmel weiß, wenn der Frieden kommen wird. Alles dies wurde in höchster Niedergeschlagenheit vorgebracht. Um gerecht zu sein, muß man zugeben, daß, abgesehen von der Frage des Nationalruhms, der gegenwärtige Krieg Frankreich ungelegen ist aus vielen Gründen. Die Herbstberichte zeigen sich jede Woche schlechter, als die Woche vorher vermutet ward. Brot z.B. kostet in diesem Augenblick zu Rouen 26 Sous für das vierpfündige Laib, was soviel ist als 3 Frs. oder 60 Sous für Paris. In Bordeaux war der Munizipalrat bereits gezwungen, eine große Summe Unterstützungsgelder zu bewilligen für den Fall, daß das vierpfündige Laib auf 1 Fr. steigen sollte, was in der Gironde als Hungerpreis betrachtet wird. Dieser Zustand zeigt sich nach und nach über der ganzen Oberfläche des Landes. Der innere Zustand Frankreichs ist daher außerordentlich bedenklich, die Parteigänger der Revolution sind in erschrecklicher Zahl über das Land zerstreut, und wenn der Notstand zu unerträglich wird, mögen sie Tausende um ihre Fahnen sammeln. Die neue Organisation der Departemental- und Munizipalräte war ein ungeheurer Mißgriff: Das System wirkt fatal. In vielen Departementen existiert in diesem Augenblick

kein Departementalrat; und die von der Regierung ernannten Maires sind jetzt beständig gezwungen, ihren Munizipalrat aufzulösen. Fast jeden Tag kann man die offizielle Ankündigung lesen, daß der Maire dieser Stadt den Munizipalrat oder der Präfekt R. R. den Generalrat aufgelöst hat. Die Gründe werden nicht veröffentlicht; aber die Tatsache, obgleich keine öffentlichen Kommentare darüber erlaubt sind, agitiert nichtsdestoweniger das Departement, worin sie stattfindet. Dies würde auf vielen Punkten die Gegenwart älterer und mehr geprüfter Soldaten wünschenswert machen."

Friedrich Engels

Das große Ereignis des Krieges[281]

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4519 vom 13. Oktober 1855,
Leitartikel]

Die Einzelheiten des erfolgreichen Generalsturms auf Sewastopol am 8. ult.[1] sind uns jetzt durch die offiziellen Berichte der Befehlshaber der Alliierten und durch die Korrespondenz der europäischen Zeitungen, von denen die wichtigsten bereits einen Platz in unserem Blatt gefunden haben, vollständig bekannt. Natürlich sind diese interessanten Darlegungen ziemlich ohne Ausnahme von allen gelesen worden, und es besteht keine Notwendigkeit, die darin enthaltenen Angaben zu wiederholen. Was wir zu tun beabsichtigen, ist, unseren Lesern eine klare Vorstellung von den Bedingungen zu geben, unter denen die Erstürmung vor sich ging, und bei dieser Gelegenheit zu erklären, warum die Alliierten dabei an den verschiedenen Punkten der Attacke so unterschiedliche Ergebnisse erzielt haben.[2]

Nach General Niel hatten die Franzosen ihre Trancheen auf allen Punkten ganz dicht an die russischen Werke vorgeschoben. Gegenüber dem Kleinen Redan an der Kielholbucht (Bastion Nr. 1) und dem Malachow (Bastion Nr. 2) war die Spitze der Sappe nicht mehr als 25 Yards entfernt von dem russischen Graben. Bei der Flagstaff-Bastion (Bastion Nr. 4) betrug die Entfernung 30, bei der Zentralbastion (Bastion Nr. 5) 40 Yards. Auf allen diesen Punkten waren daher die Sturmkolonnen eng an die zu stürmenden Werke herangerückt. Andererseits hatten die Engländer das Sappen aufgegeben, als sie 240 Yards von dem Großen Redan (Bastion Nr. 3) entfernt

[1] (ultimo) vorigen Monats – [2] An Stelle dieses Absatzes heißt es in der „Neuen Oder-Zeitung" Nr. 463 vom 4. Oktober 1855: „Am 8. September waren 5 französische und Abteilungen von 2 englischen Divisionen engagiert. Von ungefähr 45 000 Mann verloren die Alliierten nach ihrem eigenen Geständnis 10000, also beinahe den 4. Mann. Der russische Verlust ist unbestimmbar."

angekommen waren. Das entsprang dem Geist der Routine, der noch in der englischen Armee vorherrscht. Sobald sie ihre Trancheen bis zu dieser Entfernung vorgeschoben hatten, entdeckten sie, sie würden bei einem weiteren Vorschieben von der Flagstaff-Bastion her, die ein gut Teil über die anderen russischen Werke hinausragt, enfiliert werden. In der Belagerungstheorie gibt es nun eine allgemeine Regel, nach der kein Teil der Trancheen so angelegt werden darf, daß seine Verlängerung auf einen vom Feind besetzten Punkt stößt, da dieser Teil dem Enfilierfeuer ausgesetzt wäre.

Natürlich ist es richtig, wenn man ohne solche fehlerhaft angelegten Trancheen auskommen kann. Aber hier, wo dieses Enfilierfeuer gar nicht vermieden werden konnte (der allgemeine Plan der Belagerung und die natürliche Beschaffenheit des Geländes schließen von vornherein den Gedanken aus, die Flagstaff-Bastion gesondert einzunehmen), war es offensichtlich besser, solche Trancheen anzulegen als gar keine. In der Tat sehen die theoretischen Regeln eine Fülle von Gegenmitteln bei solch einem unvermeidbaren Übel vor. In solch einem Falle werden Traversen und die gemischten Arten von Sappen vorgeschrieben. Wie es scheint, machten die französischen Ingenieuroffiziere ihren englischen Kameraden Vorhaltungen und sagten ihnen, daß – selbst wenn sie beim Vortreiben ihrer Trancheen unter solchen ungünstigen Bedingungen viele Leute verlieren würden – es dennoch besser sei, sie jetzt bei der Fertigstellung einer Arbeit zu verlieren, die fast den Erfolg eines Sturmes sichern würde, als sie während eines Sturmes zu verlieren, dessen Ausgang auf Grund des Fehlens gedeckter Approchen sehr zweifelhaft sein könnte. Aber die britischen Ingenieure wußten es besser. Das Ergebnis zeigt, daß sie in hohem Grade unrecht hatten.

Der französische General verteilte seine Streitkräfte wie folgt: Gegen den Schlüssel der ganzen Position, den Malachow, Mac-Mahons Division; zu seiner Rechten, gegen die Kurtine, die ihn mit Bastion Nr. 1 verbindet, die Division von La Motterouge; auf der äußersten Rechten, gegen Bastion Nr. 1 selbst, Dulacs Division. Da der Malachow der einzige Punkt war, der im Falle ernsthaften Widerstandes auf jede Gefahr hin bezwungen werden mußte, hatte Mac-Mahon als Reserve eine Division von Garden unter Mellinet. Soweit die französische Attacke auf die Karabelnajaseite. Auf der Stadtseite war die Flagstaff-Bastion, die eine Art von vorgeschobener Zitadelle auf sehr starkem Terrain bildet und innere Werke von beträchtlicher Kraft besitzt, nicht unmittelbar in Front anzugreifen. Dagegen sollte die Zentralbastion durch Levaillants Division gestürmt werden, der, im Falle des Erfolges, d'Autemarres Division nachfolgen sollte, die den Befehl hatte, die Kehle der Flagstaff-Bastion zu umgehen und diese in dem Augenblick in der Front zu

stürmen, da Cialdinis piemontesische Brigade in den Trancheen konzentriert war. Die Position zwischen dem Malachow und der Flagstaff-Bastion war von den Engländern besetzt. Sie sollten den Redan attackieren.

Der Malachow sollte zuerst gestürmt werden und nach seiner Wegnahme die übrigen Kolonnen auf ihren respektiven Angriffsgegenstand vorgehen. Der Malachow war eine große Redoute auf der Spitze des kommandierenden Hügels, von dem er den Namen trägt, auf allen Seiten geschlossen, aber mit weiten Öffnungen in der Rückseite zur Einlassung von Verstärkungen. Er war durch eine Kurtine verbunden, zu seiner Rechten und Linken, mit dem Großen und dem Kleinen Redan. Auch dies waren geschlossene Redouten, die kleinere zu Redouten bestimmte Werke enthielten, während die Rückfacen, deren Scharten nach dem Innern der Redoute gekehrt, einen Abschnitt bildeten. Die Kehlen dieser Abschnitte waren wieder verbunden mit dem Malachow durch eine zweite oder innere Kurtine, die eine zweite Verteidigungslinie bildete. Das Innere des Großen und Kleinen Redan war ziemlich frei von Hindernissen und darum völlig kommandiert durch die Artillerie der Abschnitte und Redouten. Die Malachow-Redoute aber, auf die sich das feindliche Feuer seit der Wegnahme des Mamelons konzentriert hatte, war längs den Wällen mit hohlen Traversen versehen, die den Kanonieren und im Dienst befindlichen Truppen bombenfestes Obdach gewährten, während das Innere angefüllt war mit großen Blockhäusern, bombenfest gedeckt, als Kasernen dienend und völlig ungeeignet zur Verteidigung. Als die ersten Nachrichten von der Einnahme des Malachow eintrafen, sprachen wir die Ansicht aus, daß die Russen unzweifelhaft denselben Irrtum begangen hätten wie in der Konstruktion der Kamtschatka-Redoute auf dem Mamelon – nämlich, daß sie, um sich gegen das feindliche Feuer sicherzustellen, das Innere des Forts offensichtlich unbrauchbar zur Verteidigung gegen den Sturm gemacht haben, indem sie es in kleine Gemächer zersplitterten[282]. Unsere Ansicht ist nun völlig bestätigt. Das Labyrinth des Malachow wie das des Mamelon bewies, daß es absolut nicht verteidigt werden konnte. In zehn Minuten war es weggenommen, um nie wieder erobert zu werden.

Die französischen Anordnungen für diesen Sturm auf den Malachow waren bewunderungswürdig. Alles war vorhergesehen und stand in Bereitschaft. Eine neue Art von Brücken, die nicht beschrieben sind, wurde gebraucht, um über den Graben zu setzen; in weniger als einer Minute waren sie gelegt. Der Sturm hatte kaum begonnen, als die Sappeure eine fliegende Sappe von den Trancheen nach dem Graben konstruierten, weite Passagen durch die russischen Brustwerke schnitten, den gegenüberliegenden Graben ausfüllten und einen gangbaren Weg in das Innere der Malachow-Redoute

bildeten, auf welchem Verstärkungen, Reserven und selbst Feldgeschütze sich bewegen konnten. Sobald die ganze Redoute genommen war, wurden die Passagen in der Kehle schnell geschlossen, Scharten geschnitten, Feldkanonen heraufgebracht, und in ein paar Stunden, bevor die Russen an einen ernsthaften Versuch zur Wiedereroberung des Werks denken konnten, war es gänzlich gegen sie selbst gekehrt, und sie kamen zu spät. Kanoniere standen bereit, die Kanonen im Notfall zu vernageln, und Infanteriedetachements trugen in ihren Leibgurten kurzstielige Schanzinstrumente.

Diese Attacke fand statt unter der unmittelbaren Oberaufsicht von Marschall Pélissier und General Niel. Ob die anderen Attacken ebensogut organisiert waren, wissen wir nicht; aber im ganzen waren sie nicht erfolgreich und besonders verfehlt die auf die Zentralbastion. Dieser Sturm unter General de Salles wurde offenbar mit durchaus unzureichenden Kräften unternommen, denn sobald die Franzosen an der russischen Brustwehr anlangten, waren sie gezwungen, Schutz hinter ihr zu suchen. Der Sturm artete in ein Scharmützelfeuer aus und wurde daher notwendig zurückgeschlagen. Was das bedeutet, so hat General Simpson Sorge getragen, es uns bei seinem Angriff auf den Redan zu zeigen. Die Attacke auf den Kleinen Redan war äußerst blutig, und die Position wurde brav von den Russen verteidigt, die hier allein fünf französische Brigaden zurückschlugen.

Wir haben bei früheren Gelegenheiten hingewiesen auf die Abgeschmacktheit des in der britischen Armee vorherrschenden Systems, ihre Sturmkolonnen so schwach zu bilden, daß sie nur als verlorene Haufen betrachtet werden können, sobald sie auf irgendeinen ernsthaften Widerstand stoßen. Dieser Fehler wurde schon in Lord Raglans Plan der Attacke vom 18. Juni sichtbar; und es scheint, als ob General Simpson entschlossen war, seinen dahingegangenen Chef noch zu übertreffen.[1] Der ausspringende Winkel des Redan hatte unter dem englischen Feuer gelitten, und es war beschlossen worden, den Sturm gegen diesen Punkt zu richten, sowie der Malachow von den Franzosen völlig eingenommen war. Dementsprechend hatte General

[1] An Stelle dieses Satzes bringt die „Neue Oder-Zeitung“ folgenden Text: „Diese Routine basiert darauf, daß die Festungen, womit die Engländer es hauptsächlich zu tun hatten, namentlich auch Wellington in Spanien, nach dem italienisch-spanischen System gebaut waren und daher selten mehr als 500 Mann bergen konnten. Wie alles bei den Engländern traditionell ist, so ihre Sturmart – mögen die Voraussetzungen derselben auch längst verschwunden sein. So ahmte Lord Raglan – man weiß mit welchem Erfolg – am 18. Juni die alte Wellington-Manier nach. Statt von seinem Unglück belehrt zu werden, hielt es Simpson für Pflicht, Raglan nicht nur nachzuahmen, sondern selbst zu übertreffen. Simpson hatte am 8. September 25 000 Mann auf dem Fleck. Von diesen überließ er einer Zahl von 1800 den wirklichen Sturm.“

Simpson von der 2. und der leichten Division Detachements für die Erstürmung abgezogen, im ganzen ungefähr 1800 Mann oder die Hälfte von zwei Brigaden! Die anderen beiden Brigaden dieser Divisionen sollten als Verstärkung tätig sein, und die 3. und 4. Division sollte die Reserve bilden; außerdem waren auch die Garde- und die Schottische Division zur Stelle – alle zusammen 25000 Mann stark; und von diesen wurden etwa 1800 mit dem wirklichen Sturm betraut, die später noch von etwa 2000 unterstützt wurden! Diese 1800 Mann mußten nun – nicht wie die Franzosen, die aus ihren Trancheen in den russischen Graben springen konnten – einen Weg von 250 Yards über offenes Gelände zurücklegen, wobei sie dem Flankenfeuer der Russen von den Kurtinen des Redan her ausgesetzt waren. Sie fielen haufenweise, aber sie rückten vor, überquerten den Graben mit Sturmleitern, drangen in den ausspringenden Winkel ein, und stießen hier sofort auf ein fürchterliches Kartätschen- und Musketenfeuer von dem im Hintergrund des Redan gelegenen Abschnitt und den Redouten. Die Folge war, daß sie sich, um Schutz zu suchen, hinter den Traversen zerstreuten und, wie die Franzosen auf der Zentralbastion, auf die Russen zu feuern begannen. Das würde nichts geschadet haben, wenn nur die Verstärkungen und die Reserven vorgerückt wären und im geschlossenen Angriff die bereits gewonnenen Vorteile weiterverfolgt hätten. Aber kaum einer kam heran, und diejenigen, die erschienen, kamen in kleinen Gruppen und unregelmäßig. Dreimal schickte der kommandierende Brigadier Windham Offiziere mit der Bitte aus, Truppen in regulärer Kampfordnung vorrücken zu lassen, aber sie kamen nicht. Alle drei Offiziere wurden beim Überqueren der Ebene verwundet. Schließlich ging er selbst und bewegte General Codrington, ein weiteres Regiment zu schicken; doch in der Zeit traten die britischen Truppen plötzlich den Rückzug an und gaben den Redan auf. Die russischen Verstärkungen waren gekommen und fegten den befestigten Platz leer. Da beschloß Vater Simpson, der noch 20000 Mann in Reserve hatte, einen erneuten Sturm am nächsten Morgen zu versuchen!

Diese kraftlose Attacke der Engländer auf den Redan drückt den Generalen der Krim den unauslöschlichen Stempel der Unfähigkeit auf. Sie scheinen eine ihnen eigene Neigung zu haben, einander im Begehen von Fehlern zu überbieten. Balaklawa[3] und Inkerman[111] waren in dieser Hinsicht große Heldenstücke; aber der 18. Juni und der 8. September stellen sie bei weitem in den Schatten. Die Erstürmung war so unbedacht vorbereitet worden, daß, während die Engländer den ausspringenden Winkel des Redan besetzt hielten, nicht einmal die dort vorgefundenen Geschütze vernagelt wurden, und daher überschütteten diese gleichen Geschütze die Engländer bei ihrem Rückzug

genauso stark mit Kartätschen- und Schrapnelladungen wie vorher bei ihrem Vorrücken. Was Versuche angeht, sich in ein passendes Logement festzusetzen, so erwähnen weder Simpson noch die Zeitungskorrespondenten irgend etwas davon. Tatsächlich scheinen selbst die einfachsten Vorsichtsmaßregeln vernachlässigt worden zu sein.

Die Attacken auf den Redan, die Zentralbastion und den Kleinen Redan waren zwar bis zu einem gewissen Grade nur Demonstrationen. Allein der Sturm auf den Redan hatte noch eine besondere Bedeutung. Es war die Position, wodurch die Eroberung des Malachow sofort entscheidend wurde, weil, wenn der Malachow durch seine Höhe den Redan, der Redan die Zugänge zum Malachow beherrscht und, einmal weggenommen, alle auf jenem Hügel marschierenden russischen Kolonnen in die Flanke genommen hätte. Der Fall des Malachow bestimmte die Russen, die ganze Südseite aufzugeben; der Fall des Redan würde sie gezwungen haben, mindestens die Karabelnaja in aller Hast zu räumen, und zwar bevor sie das gut arrangierte System der Zerstörung durch Feuer und Explosion hätten organisieren können, unter dessen Schutz sie ihren Rückzug sicher bewerkstelligen konnten. Die Engländer haben also wirklich dabei versagt, das zu tun, was ihre Alliierten mit Recht von ihnen erwarteten, und dazu an einem sehr wichtigen Punkt. Und nicht nur die Generale haben versagt, sondern auch die Soldaten waren nicht das, was sie früher gewesen waren. Zum großen Teil junge Burschen, erst vor kurzem auf der Krim angekommen, waren sie zu sehr darauf erpicht, nach Schutz Ausschau zu halten und zu schießen, statt mit dem Bajonett anzugreifen. Es fehlte ihnen an Disziplin und Ordnung; die einzelnen Regimenter kamen durcheinander, die Offiziere verloren jede Kontrolle, und innerhalb weniger Minuten geriet so die Maschinerie aus dem Geleise. Trotzdem muß man anerkennen, daß sie ungeachtet dessen auf dem Redan fast zwei Stunden lang in verbissenem, passivem Widerstand ausharrten, ohne daß Verstärkung ankam; aber schließlich sind wir nicht gewöhnt, die britische Infanterie auf die Stufe der Russen herabsinken und ihren einzigen Ruhm nur in passiver Tapferkeit suchen zu sehen.

Die Siegespalme des Tages gebührt den Generalen Bosquet und Mac-Mahon. Bosquet kommandierte den ganzen französischen Sturm auf der Rechten, und Mac-Mahon hatte die Division unter sich, die den Malachow einnahm und hielt. Es war einer der seltenen Tage, an dem die Franzosen die Engländer wirklich an Tapferkeit übertrafen. Auf jedem anderen Gebiet hatten sie ihre Überlegenheit über sie schon lange vorher gezeigt. Sollen wir nun daraus schließen, daß die englische Armee schlechter geworden ist und daß ihre Infanterie sich nicht länger rühmen kann, in geschlossener Ordnung

die erste Infanterie der Welt zu sein? Das zu sagen, wäre verfrüht; aber es ist sicher, daß von allen Männern in der Welt die britischen Generale in der Krim am besten dazu geeignet sind, den physischen und moralischen Zustand der Armee zu untergraben; andererseits ist das Soldatenmaterial, das seit einiger Zeit in die Armee eingegliedert wird, weit schlechter, als es früher war. Das britische Volk täte gut daran, sich darum zu kümmern; zwei Niederlagen innerhalb von drei Monaten sind ein durchaus neuer Zug in der britischen Kriegsgeschichte.

Von den Russen können wir nur sagen, daß sie mit ihrer gewohnten passiven Tapferkeit kämpften und daß sie bei dem Sturm, den sie unternahmen, um den Malachow wiederzugewinnen, sogar großen aktiven Mut an den Tag legten. Wie ihre taktischen Vorkehrungen aussahen, darüber können wir uns nicht eher ein Urteil erlauben, als bis ihr Bericht veröffentlicht ist. Eins ist sicher, nämlich, daß der Malachow völlig durch Überrumpelung in Besitz genommen worden ist. Die Garnison befand sich beim Essen, und keiner von ihnen, außer der Artillerie an den Kanonen, scheint unter Waffen gestanden zu haben und bereit gewesen zu sein, einer Attacke zu begegnen.

Wenn wir uns jetzt ansehen, was seit der Einnahme der Südseite getan worden ist, so entnehmen wir Gortschakows Berichten, daß 20000 Mann der Alliierten (von welcher Nation wird nicht gesagt) nach Eupatoria gegangen sind und daß gleichzeitig starke Rekognoszierungsabteilungen gegen die im Baidartal verbliebenen Russen geschickt worden sind, wo die russischen vorgeschobenen Truppen gezwungen wurden, sich nach Urkusta hin, in Richtung des Tals des oberen Tschulin, eines anderen Nebenflusses der Tschornaja, zurückzuziehen. Das Korps von 30000 Mann, das jetzt in Eupatoria liegt, ist ziemlich schwach und kann sich nicht weit vom Ort fortwagen. Aber Verstärkungen können noch folgen. Auf jeden Fall haben Feldoperationen begonnen, und die nächsten vierzehn Tage müssen entscheiden, ob die Russen ihre Position halten können oder ob sie die ganze Krim als Beute den Alliierten überlassen müssen.

Geschrieben am 28. September 1855.
Aus dem Englischen.

Chronologische Notizen von Friedrich Engels
über die wichtigsten Ereignisse des Krimkrieges[283]

Karl Marx

Der offizielle Finanzbericht

[„Neue Oder-Zeitung"
Nr. 467 vom 6. Oktober 1855]

London, 2. Oktober. Der offizielle Finanzbericht über die Staatseinnahme für das vergangene Jahr, Halbjahr und Vierteljahr – (nach den Gladstoneschen Neuerungen endet das englische Finanzjahr sowohl für Ausgaben als Einnahmen mit dem 30. September) – liegt uns nun vor. Er beweist einerseits die Elastizität englischer Hilfsquellen, andrerseits, daß die Wahrscheinlichkeitsrechnung nicht das forte[1] englischer Finanziers ist. Der Nettoüberschuß beträgt gegen das vergangene Finanzjahr 8344781 Pfd. St., gegen das vergangene Halbjahr 2929699 Pfd. St. und gegen das vergangene Vierteljahr 1924124 Pfd. St. Die Bedeutung dieser Zahlen verwandelt sich unter der Hand, wenn einerseits die unter Gladstone und Lewis stattgehabte Steuererhöhung, andrerseits das Mißverhältnis zwischen den berechneten und verwirklichten Steuerzunahmen in Betracht gezogen wird. Dies zeigt sich unwidersprechlich, sobald wir auf die Details eingehen. In den Douanen finden wir einen Zuwachs von 1290787 Pfd. St. für das Jahr, von 608444 Pfd. St. für das Halbjahr und von 364423 Pfd. St. für das Vierteljahr. Dies ist gänzlich zuzuschreiben den neuen Steuern auf Tee, Zucker und Kaffee. Es gehört der bürgerliche Optimismus der „Daily News" dazu, aus dieser statistischen Prämisse auf ein Steigen des Wohlstandes innerhalb der arbeitenden Klassen zu schließen. Gladstone suspendierte bekanntlich die Steuerreduktionen auf Tee und Zucker, die das Unterhaus auf seinen Vorschlag im Jahre 1854 dekretiert hatte. Sein Nachfolger Lewis fügte 3 sh. per Zentner auf Zucker hinzu, was nach seiner Schätzung 1200000 Pfd. St. Steuern einbringen sollte; 3 d. auf das Pfund Tee, was nach seiner Berechnung der Douane 750000 Pfd. St. zufügen mußte; endlich 1 d. für das Pfund Kaffee, was einem finanziellen Surplus von 150000 Pfd. St. gleichkommen sollte. Der gesamte Mehrbetrag der Douane in dem letzten Vierteljahr beträgt jedoch nur 364423 Pfd. St., also lange nicht einmal die Hälfte von dem Zuschuß, der allein von der Steuer-

[1] Stärke

erhöhung auf den Zucker erwartet war. Aus den Steuerlisten ersehen wir, daß die Konsumtion des Kaffees gegen 1853 um beinahe 2 p.c. abgenommen hat. Die Douane-Einnahme auf Wein und Tabak ist bedeutend gefallen.

Die Akzise gilt in England als der Barometer der „Komforts" der niederen Volksklassen. Hier finden wir im besten Quartal einen Ausfall von 266006 Pfd. St. Und dennoch war des Sir G[eorge] C[ornewall] Lewis' neue Steuer auf gebrannte Getränke in Schottland und Irland in voller Wirkung. Er rechnete darauf, von seiner additionellen Steuer 1000000 Pfd. St. Zuwachs zu erhalten. Statt dessen hat er 266006 Pfd. St. auf das Vierteljahr eingebüßt. Was die Stempelsteuer betrifft, so findet sich auf das Jahr ein Zuwachs von 100472 Pfd. St., aber auf das Halbjahr eine Abnahme von 48402 Pfd. St. und auf das letzte Vierteljahr eine Abnahme von 103344 Pfd. St. Dies ist um so auffallender, wenn erwägt wird, daß die Erbschaftssteuer, neu von Gladstone eingeführt, sich in voller Operation befindet. In der zu dieser Kategorie (der Stempeleinnahme) gehörigen Revenue der Post finden wir ein Defizit von 206819 Pfd. St. auf das Jahr, von 175976 Pfd. St. auf das Halbjahr und von 81243 Pfd. St. auf das letzte Vierteljahr. Die Grundeigentumssteuer zeigt eine Zunahme von 6484147 Pfd. St. für das Jahr, 2195124 Pfd. St. für das Halbjahr und 1993590 Pfd. St. für das Vierteljahr. Aber es darf nicht vergessen werden, daß Gladstone die frühere Steuerrate verdoppelte und davon einen Zuwachs von $6^1/_2$ Millionen Pfd. St. erwartete, während Sir G. C. Lewis außerdem eine neue Zulagesteuer von 2 d. auf das Pf[und] St[erling] durchsetzte, wovon er einen neuen Steuerzuwachs von 4000000 Pfd. St. erwartete. Also auch in der Grundeigentumsrevenue hat der Zuwachs in der Einnahme keineswegs dem Zuwachs in der Steuer entsprochen.

Man beschäftigt sich hier fortwährend mit den Schwindeleien und der wahrscheinlichen Zukunft des Crédit Foncier[1] und des Crédit mobilier[276] und anderer bonapartistischer Bank- oder Bankeruttskreaturen. Man kann sich hierbei erinnern, daß Émile Péreire und andere Chefs dieser Institute von Hause aus *S[ain]t Simonisten* sind. Diese Herren erwarteten von jeher das Heil der Welt von den *Banken*, vielleicht auch vom *Bankerutt*. Jedenfalls haben sie ihr *eigenes Heil* darin gefunden. Der St. Simonismus, soweit man von den großen allgemeinen Ideen des Meisters abstrahiert, hat sich unter Bonaparte in seiner einzig möglichen Form verwirklicht. Was will man mehr! Péreire ist der Hauptfinanzhumbug Bonapartes und Herr Michel Chevalier ist einer der Hauptredakteurs, er ist der Hauptökonomist des „Journal des Débats"[284]. Habent sua fata libelli[2]. Aber auch große Ideen haben ihre „fata"[3].

---

[1] Bodenkreditbank – [2] Bücher haben ihre Schicksale – [3] „Schicksale"

Karl Marx

Die französische Bank – Verstärkungen nach der Krim – Die neuen Feldmarschalle

[„Neue Oder-Zeitung“
Nr. 469 vom 8. Oktober 1855]

London, 4. Oktober. Die Bank von England hat den Zinsfuß abermals erhöht, von 5 p.c. auf $5^1/_2$ p.c. Diese Maßregel ist zunächst gegen die *Banque de France* gerichtet, die im Laufe der letzten 6 Wochen – vermittelst auf London gezogener und dort eskomptierter Wechsel – für 4600000 Pfd. St. Gold von England nach Frankreich verschifft hat. Die beunruhigendsten Gerüchte über die finanzielle Lage der *Banque de France* zirkulieren an der hiesigen Börse. Nach einigen steht eine Suspension der Barzahlungen bevor, nach andern sollen die Noten der *Banque de France* „zu weiterer Sicherheit“ die Garantie der Steigerung erhalten. Letzteres würde dann unfehlbar zu einem „Run“ auf die Bank und zur sofortigen Depretiation ihres Papiers führen. Endlich wird behauptet, die Banque de France werde versuchen, ihr Kapital durch eine Subskription auf den doppelten Betrag zu erhöhen. Wie schwankend diese Gerüchte auch immerhin in ihren Details erscheinen, sie deuten alle darauf hin, daß die Banque de France einer Krise entgegengeht und daß dies Institut, welches stets seit seiner Errichtung unter Napoleon I. für unerschütterlich solid galt, unter Napoleon III. nur noch eine der vielen *umgestülpten* Kreditpyramiden ist, die als die charakteristischsten Monumente seiner Regierungsära betrachtet werden müssen. Der Teil der französischen Gesellschaft, der vor allem den *Schein* überfließenden Kredits und einer „prospérité toujours croissante“[1] verlangte, kann sich nicht beklagen, sobald der Preis für diese angenehme Täuschung gezahlt werden muß. Jedenfalls erscheinen die Finanzoperationen, Börsenmanöver und Bankspekulationen, die in der letzten Zeit Louis-Philippes so große Sensation machten und eine ganze polemische Literatur hervorriefen in der Art der „Juifs rois de l'époque“,

[1] „immer größeren Gedeihens“

„La dynastie Rothschild“[285] usw. als wahre Kindereien, wenn man sie mit dem vergleicht, was von 1852 bis zu diesem Augenblick nach dieser Seite hin geleistet worden ist.

Es befinden sich in diesem Augenblick unter Befehl zur Verschiffung nach der Krim ungefähr 6000 Mann, darunter 800 Artilleristen, 900 Kavalleristen, der Rest Infanterie. Außerdem sollen ungefähr 4000 Infanteristen von Gibraltar, Malta, den Ionischen Inseln und dem Piräus nach dem Kriegstheater abgesandt werden. Diese Verstärkungen – selbst mit Zuzählung der Fremdenlegion – reichen bei weitem nicht hin, die englische aktive Armee auch nur zu ihrer ursprünglichen Stärke wieder heraufzubringen. *Bright* bemerkte daher gestern in einem Meeting zu Rochdale:

„Wäre ich ein Advokat des Krieges, ich würde eine ganz verschiedene Politik in bezug auf unsere innern militärischen Etablissements annehmen. Ich würde eine gehörige Konskription einführen, wie sie in Rußland, Österreich und Frankreich besteht, und so Leute aus allen Klassen zwingen, ihren gebührenden Anteil an dem, was man das Werk der Nation nennt, zu nehmen.“

Die Ernennung der überjährigen Lords und Grafen Combermere, Strafford und Hardinge zu Feldmarschallen zum Lohn für General Simpsons (der, beiläufig bemerkt, zurückberufen sein soll) Niederlage vor dem Redan, ist einer der vielen schlechten Witze und frivolen Späße, womit Palmerston seinen Lebensabend aufzuheitern gewohnt ist. Die beiden ersten Generale können füglich als *verstorben* betrachtet werden, so daß ihre Promotion mehr den Charakter einer nachträglichen Kanonisation besitzt. Sie sind in den militärischen Heiligenstand erhoben, nachdem ihre irdische Laufbahn längst abgeschlossen ist. Lord Hardinge bekleidet die antediluvianische Würde des Kommandeurs en chef[1] der englischen Armee und hat den Feldmarschallstab durch seine entschlossene und unverdrossene Kriecherei und Augendienerei vor dem Feldmarschall Prinzen Albert reichlich verdient. Was die Sache noch pikanter macht, ist der Umstand, daß ein mit den Franzosen über die Russen errungener Sieg durch Promotion verschollener Offiziere gefeiert wird, die mit den Russen auf die Franzosen geschlagen haben. So besteht z.B. das Verdienst des Lord Strafford darin, daß er bei Waterloo[188] eine Brigade der Garden anführte, in dem Marsch auf Paris das erste Armeekorps kommandierte und Besitz von Paris nahm durch Besetzung der Höhen von Belleville und Montmartre.

[1] Oberbefehlshabers

Friedrich Engels

Verlauf der Kriegsoperationen

[„New-York Daily Tribune“
Nr. 4538 vom 5. November 1855,
Leitartikel]

Nachrichten über den Krieg gibt es in Hülle und Fülle. Außer dem Rapport von Gortschakow, den wir an anderer Stelle kommentieren, sind mit dem Dampfer am Sonnabend die offiziellen Berichte eingetroffen über das Kavalleriegefecht bei Kurula, in der Nähe von Eupatoria, worüber wir bereits schrieben. Dazu kommen die Nachrichten über einen erfolglosen Sturm der Russen auf Kars, über die Zerstörung von Taman und Fanagoria durch die Alliierten, und über die Landung eines Truppenteils der Alliierten auf der Halbinsel Kinburn[286].

Das Kavalleriegefecht in der Nähe von Eupatoria wurde von zwölf französischen Eskadronen (dem 4. Husarenregiment sowie dem 6. und 7. Dragonerregiment) ausgetragen. General d'Allonvilles Rapport zufolge, der klar und verständlich verfaßt ist, führten die Franzosen und Türken eine ausgedehnte Rekognoszierung in das Innere des Landes auf drei verschiedenen Wegen durch – auf einem nach dem Süden und auf zwei vom Sasyk-See aus nach dem Norden. Die beiden letzteren Kolonnen trafen sich bei dem Dorf Dolschak, wo sie das Herannahen der russischen Kavallerie entdeckten. Von hier an stimmen die Rapporte nicht mehr überein. General d'Allonville behauptet, daß in der Zeit, in der die Franzosen abgestiegen waren und ihre Pferde tränkten, achtzehn russische Eskadronen versuchten, sie von Süden her zu umgehen und ihren Rückzug nach Eupatoria abzuschneiden, daraufhin befahl er seinen Leuten aufzusteigen, warf sich auf die Flanke der Russen, schlug sie in die Flucht und verfolgte sie zwei Lieue[1] weit. Gortschakow jedoch sagt, daß die Russen nur über ein Regiment (das 18. Ulanenregiment)

[1] altes französisches Wegmaß (4,45 km)

oder über acht Eskadronen verfügten; daß sie von den Franzosen überrumpelt wurden, nachdem sie abgesessen waren, um eine Batterie Artillerie abzuprotzen, und daß sie unter diesen Umständen sich durch die Flucht retten mußten. Er macht General Korf für diesen Fehler verantwortlich. Warum nun ein ganzes Ulanenregiment vom Pferde steigen und helfen mußte, eine Batterie von acht Geschützen abzuprotzen, und warum die Kanoniere, die eigentlich diese Arbeit hätten verrichten müssen, nicht zur Stelle waren, das zu erraten bleibt uns überlassen. Der ganze Rapport Gortschakows ist so konfus, so unmilitärisch, so durchdrungen von dem Wunsch, dieses erste Mißgeschick der Kavallerie zu entschuldigen, daß man ihn nicht als eine ernste Darlegung von Tatsachen auffassen kann. Gleichzeitig sehen wir, daß General Korf für diese Niederlage verantwortlich gemacht wird, so wie Selwan für Silistria, Soimonow für Inkerman, Read für die Tschornaja verantwortlich gemacht wurden. Gortschakow selbst bleibt, obwohl er bei jedem Treffen geschlagen wurde, immer der Unbesiegte. Nicht ihm wurden Niederlagen beigebracht, beileibe nicht; immer ist es irgendein unglücklicher Subalterner, der die weisen Pläne des Generals durch irgendeinen groben Fehler über den Haufen wirft und der als Strafe für dieses Vergehen gewöhnlich im Kampfe fällt. In diesem Falle jedoch hat der Schuldige das Unglück, am Leben zu bleiben. Vielleicht hat er später etwas zu Gortschakows Depesche zu sagen. Inzwischen hat er die Genugtuung, daß ihn sein Gegner in einem weit günstigeren Licht darstellt als sein unfehlbarer Oberbefehlshaber. Nach dieser Schlacht bei Eupatoria wurde zur Verstärkung der Franzosen die britische leichte Kavalleriedivision dorthin geschickt.

Zwei weitere Expeditionen wurden an den äußersten Flanken des Kriegsschauplatzes auf der Krim unternommen. Eine derselben schickte man von Kertsch und Jenikale nach der gegenüberliegenden Seite der Meerenge. Die kleinen Festungen Taman und Fanagoria wurden zerstört, ungefähr 100 Kanonen erbeutet, und damit haben sich die Alliierten den Zugang zum Asowschen Meer völlig gesichert. Diese Operation wurde nur als eine Vorsichtsmaßnahme unternommen; ihre unmittelbaren Resultate sind von geringem Einfluß.

Die zweite Expedition ist von größerer Bedeutung. Die alliierten Flotten, die an Bord ungefähr 10000 Mann haben, unternahmen zuerst ein Scheinmanöver vor Odessa, wobei jedoch kein Schuß fiel, und segelten dann nach Kinburn. Dieser Ort liegt nahe der äußersten Spitze einer Landzunge, die im Süden die von den Mündungen des Dnepr und Bug gebildete Bucht umschließt. An dieser Stelle ist der Meeresarm ungefähr drei Meilen breit; der Zugang zur Bucht wird durch eine Sandbank verschlossen, die

15 Fuß unter Wasser liegt (den besten Seekarten zufolge). An der Nordseite dieses Zugangs liegt Otschakow, an der Südseite Kinburn. Beide Festungen wurden während der russisch-türkischen Kampagne von 1787 bekannt, als der Bug die Grenze zwischen den beiden Reichen bildete, und folglich Otschakow den Türken und Kinburn den Russen gehörte. Damals befehligte Suworow den linken Flügel der russischen Armee (unter Potjomkin) und war in Kinburn stationiert. Die Türken, damals Herren des Schwarzen Meeres, setzten von Otschakow über. Zuerst versuchten sie ein Ablenkungsmanöver und landeten südöstlich hinter der Stadt Kinburn; aber als sie sahen, daß sich Suworow durch dieses Scheinmanöver nicht irreführen ließ, landeten sie mit ihren Hauptkräften an der Nordwestspitze der Landzunge, genau gegenüber Otschakow. Hier verschanzten sie sich und attackierten die Festung; aber Suworow, mit viel geringeren Kräften als die Türken, machte einen Ausfall, griff sie an und trieb sie mit Hilfe nachrückender Verstärkungen ins Meer. Die Verluste der letzteren waren riesig. Suworow selbst wurde jedoch verwundet während dieses Kampfes, dem im nächsten Jahr, 1788, der Sturm auf Otschakow folgte.

Dieses Mal landeten die Alliierten nicht unterhalb, sondern ungefähr vier Meilen oberhalb der Stadt Kinburn, um die Verbindung zu Lande mit Cherson und dem Inneren Rußlands zu unterbrechen. Ihre Kanonenboote werden sehr wahrscheinlich auch bald die Verbindungen zur See unterbrechen. Die Landzunge von Kinburn, an sechs Meilen oberhalb der Stadt, ist, ähnlich wie die von Arabat, äußerst schmal und liegt so tief und ist so sandig, daß man auf Wasser stößt, wenn man einige Fuß tief unter die Oberfläche gräbt. Deshalb können dort keine starken Befestigungsanlagen mit tiefen Gräben schnell errichtet werden; und die von den Türken 1787 aufgeworfenen Werke waren entweder Palisaden oder mit Sandsäcken bedeckte Batterien. Die eigentliche Befestigung von Kinburn kann aus demselben Grunde nicht sehr furchterregend sein, da es unmöglich ist, Fundamente für Eskarpen aus Mauerwerk zu errichten; doch sind seit dem Krieg mit den Türken zweifelsohne breite Wassergräben gezogen worden. Dennoch sind wir der Meinung, daß sich Kinburn, wenn es energisch attackiert wird, nicht lange gegen die Alliierten halten kann, und wenn Kinburn erst einmal in ihren Händen ist, bietet es ihnen Aussichten für wichtige Operationen in Richtung Cherson und Nikolajew, das heißt in Richtung der Operationsbasis der russischen Armee auf der Krim. Diese Landung mag sich also als sehr wichtig erweisen, wenn entsprechende Operationen folgen werden. Aber bis zur Abfahrt des Dampfers waren noch keine irgendwie entscheidenden Nachrichten eingetroffen, und so können wir daraus schließen, daß auch diese

Expedition in dem üblichen gemächlichen, schlafmützigen Stil der Alliierten geführt wird.

Die Niederlage der Russen vor Kars wird sich höchstwahrscheinlich als die Krönung der Kampagne in Armenien erweisen. Die Türken, schlecht organisiert und knapp an Kriegsausrüstungen jeder Art, haben auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes eine armselige Rolle gespielt. Unfähig, einen Krieg im Felde zu führen, begnügten sie sich mit der Besetzung von Kars, Erzerum und dem Gelände, das unmittelbar von diesen Festungen beherrscht wird. General Williams, der in türkische Dienste getreten war, befehligte die Garnison in Kars und überwachte den Bau angemessener Verteidigungswerke. Den größeren Teil des Sommers hindurch beschränkte sich auf beiden Seiten die ganze Kampagne auf Scharmützel, Raubzüge und Futtersuchaktionen in dem Bergland; das allgemeine und Hauptergebnis war, daß es den Russen, die allmählich Boden gewannen, gelang, Kars zu blockieren und sogar dessen Kommunikationen mit Erzerum abzuschneiden. Kars liegt in einem Seitental des oberen Araxes; Erzerum an den Quellen des Euphrat; Batum an der Mündung des Tschoroch (Batis), dessen oberer Lauf sowohl in der Nähe von Kars als auch von Erzerum vorbeiführt, so daß eine der Straßen zwischen diesen beiden Orten dem Stromgebiet des Tschoroch bis nach Olti folgt, wo sie durch die Berge nach Kars abbiegt. Olti war daher für die Türken der zentrale Punkt, zumal eine Straße von Batum dort auf die eben erwähnte stößt, und Batum war der Ort, von dem die nächsten und größten Verstärkungen zu erwarten waren. Wäre es den Russen gelungen, Kars einzunehmen, wäre ihr erster Schritt gewesen, sich in Olti festzusetzen und dabei Erzerum von seiner nächsten und besten Kommunikationslinie mit dem Schwarzen Meer und Konstantinopel abzuschneiden. Die Türken aber waren so entmutigt, daß sie sich bis nach Erzerum zurückzogen und nur den Gebirgspaß zwischen dem oberen Euphrat und den Quellen des Araxes besetzt hielten, während Olti fast völlig außer acht gelassen wurde.

Als Kars enger eingeschlossen war, versuchten sie endlich, einen Proviantkonvoi in Olti zu bilden und mit einer starken Eskorte Einlaß in Kars zu erzwingen. Ein Teil der Kavallerie war aus Kars weggeschickt worden, weil er dort nutzlos war, und er kämpfte sich tatsächlich durch das von den Russen besetzte Gebiet bis nach Olti durch; bald danach brach der Konvoi auf; aber diesmal waren die Russen besser auf der Hut – die Türken wurden völlig geschlagen und der Konvoi von den Russen erbeutet. Mittlerweile begann in Kars der Mangel an Proviant sich empfindlich bemerkbar zu machen. Omer Pascha wurde tatsächlich nach Asien entsandt, um das Kommando zu übernehmen und in Batum eine schlagkräftige Armee zu organisieren. Aber

eine neue Armee zu formieren braucht viel Zeit, und ein Marsch direkt über Olti mit dem Ziel, Kars zu entsetzen, war nicht gerade das beste, was Omer Pascha tun konnte, da Kars jeden Tag gezwungen werden kann, sich aus Mangel an Proviant zu ergeben, ehe Hilfe eintreffen wird.

In dieser schwierigen Lage befanden sich die Türken Ende September; Kars wurde so gut wie verloren betrachtet, und die Russen waren sicher, die Stadt durch bloße Blockade auszuhungern. Aber die Russen scheinen nicht gewillt gewesen zu sein zu warten, bis in Kars das letzte Mehl verbacken und das letzte Pferd geschlachtet war. Ob nun aus Furcht vor dem herannahenden Winter, dem Zustand der Straßen, Mangel an Proviant, höheren Befehlen oder aus Furcht vor Omer Paschas Hilfskorps, sie entschlossen sich jedenfalls, sofort energisch zu handeln. Aus Alexandropol, einer an der Grenze nur wenige Lieue von Kars gelegenen Festung, trafen Belagerungskanonen ein, und nach einigen Tagen Bau von Laufgräben und Beschießung wurde Kars von den konzentrierten Hauptkräften der russischen Armee unter Murawjow gestürmt. Die Schlacht war schrecklich und dauerte acht Stunden. Die Baschi-Bosuks und die irregulären Fußtruppen, die im Felde so oft vor den Russen geflohen waren, kämpften hier in einem günstigeren Gelände. Obwohl die attackierenden Kräfte vier- bis sechsmal so stark als die der Garnison gewesen sein müssen, so blieben doch alle Versuche, in die Stadt einzudringen, ergebnislos. Die Türken hatten hier endlich ihren Mut und ihre Klugheit wiedergefunden. Zwar gelang es den Russen mehr als einmal, an die türkischen Batterien heranzukommen (höchstwahrscheinlich an die an der Kehle offenen Lünetten, so daß sie vom Feuer der zweiten Verteidigungslinie beherrscht wurden), doch konnten sie sich nirgendwo festsetzen. Ihre Verluste sollen immens gewesen sein; 4000 Tote sollen von den Türken begraben worden sein; aber ehe wir das glauben, müssen wir ausführlichere und genauere Informationen haben.

Was Omer Paschas Operationen angeht, so konnte er zweierlei tun. Entweder Kars zu Hilfe kommen und über Olti den Tschoroch entlang marschieren, wobei er riskiert hätte, für die Verwirklichung dieses Zieles zu spät zu kommen, da er dabei seine Armee auf die armenische Hochebene hätte führen müssen, wo die Russen durch eine starke Reihe von Festungen vor einem wirkungsvollen Frontalangriff sicher sind und wo Omer Pascha keine Gelegenheit gehabt hätte, ihre Flanken anzugreifen; oder er hätte den Rion entlang nach Kutais und von dort über die Berge in das Tal der Kura nach Tiflis marschieren müssen. Dort würde er auf keine befestigten Punkte von irgendwelcher Bedeutung stoßen und sofort das Zentrum der russischen Macht in Südkaukasien bedrohen. Ein wirkungsvolleres Mittel, Murawjow

aus Armenien zurückzurufen, konnte nicht gefunden werden, und unsere Leser werden sich erinnern, daß wir immer und immer wieder darauf hingewiesen haben, daß nur diese Richtung der Operationen die Möglichkeit gibt, der Stärke der Russen in Asien einen heftigen Schlag zu versetzen. Die geeignete Operationsbasis für diesen Marsch würde Redut Kale sein; aber da es dort keinen sicheren Hafen gibt, hat sich Omer Pascha für Suchum Kale entschieden, wo es einen guten Hafen und eine bessere Straße längs der Küste gibt. Ob die Jahreszeit für derartig ernste Vorhaben nicht schon zu vorgeschritten ist, werden wir bald erfahren.

Geschrieben am 19. Oktober 1855.
Aus dem Englischen.

Friedrich Engels

Die russische Armee

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4548 vom 16. November 1855]

Zur Zeit, als der Krieg erklärt wurde zwischen den Westmächten und Rußland, war die englisch-französische Presse der Meinung, daß Rußland zwar keinen Mangel an Soldaten, jedoch bald an Geldmangel leiden würde. Die finanziellen Schwierigkeiten, so rechnete man, werden die Heeresmacht schwächen und die Verschiebungen jener Millionen Soldaten behindern, die Rußland, wie man sagte, jederzeit gegen seine Feinde senden konnte. Wie sah es aber in Wirklichkeit aus? Obwohl angeblich Rußland von allen großen europäischen Börsen verbannt war, nahm es ohne jede Schwierigkeit eine Anleihe auf[287]; sein Papiergeld, trotz wiederholter zusätzlicher Emissionen, behält seine Zuverlässigkeit; und seine Truppen werden auf dem Marsch verpflegt, die Transportmittel werden von der Bevölkerung in einer Weise gestellt, die in jedem anderen weniger reinen Agrarland unmöglich wäre. Obwohl seine Häfen blockiert sind, hat es bisher verstanden, alle jene finanziellen Klippen zu umschiffen, an denen nach der festen Überzeugung der Londoner Weisen es scheitern würde. Was jedoch die unerschöpflichen Menschenreserven anbetrifft, so sehen die Dinge ganz anders aus. Was hat Rußland erreicht, während England mit freiwilliger Rekrutierung in der Heimat und im Auslande es geschafft hatte, seine Krimarmee allmählich auf etwa 40000 Mann zu bringen, und Frankreich allein für das laufende Jahr 140000 statt 80000 einberufen und schon eine Armee nach dem Osten senden konnte, die zahlreich genug war, um mehr Taten zu leisten, als Pélissier für sie erfinden konnte? Für das gesamte Territorium, in dem die Konskription durchgeführt wird, wurden zwei allgemeine Aufgebote angeordnet, wobei zehn Mann auf tausend männliche Seelen im Durchschnitt kamen; dann folgte ein allgemeines Aufgebot für die Opoltschenje von dreiundzwanzig Mann auf

tausend Seelen, und nun ist wieder ein neues allgemeines Aufgebot für die Linie von zehn Mann auf tausend Seelen angeordnet worden. Das Durchschnittsaufgebot beträgt in Friedenszeiten ungefähr fünf Mann auf Tausend für eine Hälfte des Kaiserreichs, die andere Hälfte stellt die Rekruten im darauffolgenden Jahr. So beträgt der jährliche Durchschnitt also zweieinhalb Mann auf tausend Seelen für das ganze Kaiserreich (außer den Gouvernements natürlich, in denen keine Konskription durchgeführt wird). Die zwei Kriegsjahre machten jedoch jetzt schon Aufgebote notwendig, die im ganzen dreiundfünfzig Mann auf tausend Seelen oder etwa zweieinhalb Prozent der gesamten Bevölkerung, männliche und weibliche, erfassen, das heißt, in jedem der beiden Jahre war das Aufgebot zehnmal höher als die reguläre Friedensrekrutierung. Wenn wir annehmen, daß Frankreich während der zwei Kriegsjahre für seine Armee insgesamt 300000 Mann rekrutiert hat, was gewiß übertrieben ist, so würde das bei einer Bevölkerung von 36 Millionen fünf Sechstel Prozent in zwei Jahren oder fünf Zwölftel Prozent in einem Jahr ausmachen, d.h. gerade ein Sechstel der Zahl, die Rußland in seine Armee einreihen mußte. Es ist wohl wahr, daß in Rußland ungefähr ein Neuntel Prozent und in Frankreich zwei Neuntel Prozent der gesamten Bevölkerung jährlich in Friedenszeiten zum Militärdienst einberufen werden, aber da die tatsächliche Dienstzeit in Rußland mehr als doppelt so lang ist wie in Frankreich, ist dieser Umstand mehr als aufgewogen.

Von allen Seiten erfahren wir, daß sich in Rußland dieser fortlaufende Abzug der tauglichen männlichen Bevölkerung bemerkbar macht, während in Frankreich das kaum fühlbar wird. Besonders in Polen fehlen, wie man mitteilt, Kräfte zur Bearbeitung des Bodens; ein weiterer Beweis für diese Tatsache ist die große Unzufriedenheit des Adels darüber, daß man ihn überhaupt des wertvollsten Teiles der ihm gehörenden Leibeigenen beraubt. Die Ernennung eines Aristokraten von Schrot und Korn, Lanskoj, zum Innenminister und sein Zirkularschreiben an den Adel, welches besagt, daß der Kaiser Alexander ihnen durch einen Ukas all ihre Rechte und Privilegien garantiert[288], zeigt, wie ernstlich beunruhigt der Hof über diese Symptome der Unzufriedenheit unter den Besitzern von Leibeigenen ist.

Das Bemerkenswerteste bei diesen oft wiederholten Rekrutierungen ist jedoch, daß die durch sie gewonnene tatsächliche, zahlenmäßige Vergrößerung für die Armee unbedeutend ist. Wenn man davon ausgeht, daß die Gesamtzahl der männlichen Seelen, die der Konskription unterliegen, 22 Millionen beträgt, was gewiß niedrig ist, so wurden in zwei Jahren nicht weniger als 660000 Mann zur Linie und 560000 zur Opoltschenje eingezogen. Von der letzteren ist jedoch nur ein Teil mobilisiert worden, der sich vielleicht auf

20000 Mann beläuft, so daß der tatsächliche Abzug an tauglicher männlicher Bevölkerung ungefähr 860000 Mann beträgt. Neben diesen können die Soldaten der Reserve hinzugezählt werden, die für die letzten fünf oder zehn Jahre ihrer Dienstzeit zum Urlaub entlassen waren und einberufen wurden, bevor der Krieg ausbrach; da aber die meisten von ihnen schon 1853 eingezogen wurden, wollen wir sie hier nicht mitzählen.

Obwohl diese Reserven, die die fünften und sechsten Bataillone in jedem Infanterieregiment bilden, obwohl die 660000 Rekruten, die teils in die ersten vier Linienbataillone jedes Regiments, teils in die neuformierten Bataillone der zweiten Reserve (siebentes und achtes) dieser Regimenter eingereiht sind, haben die verschiedenen Truppenteile bei weitem noch nicht ihre volle Stärke erreicht. Den interessantesten Beweis dafür liefert ein Befehl, der in Nikolajew vom Kommandeur der Südarmee, General Lüders, erlassen wurde. Er gibt bekannt, daß, auf Befehl des Kaisers, 23 Drushini der Opoltschenje (23000 Mann), zugeteilt der Südarmee, den Linientruppen einzuverleiben sind und dem dritten und vierten Bataillon jedes Regiments beitreten sollen. Nun kann diese Maßnahme nichts anderes bedeuten, als daß die Regimenter, welche die Südarmee bilden, zahlenmäßig sich so verringert haben, daß die Masse der Soldaten des dritten und vierten Bataillons den ersten und zweiten Bataillonen überwiesen wurden und ihr Platz von den Soldaten der Opoltschenje eingenommen werden soll. Mit anderen Worten, bis zu ihrer Auffüllung durch die Opoltschenje waren die vier Bataillone dieser Regimenter kaum so stark wie zwei Bataillone in voller Stärke. Wenn solche Verluste in einer Armee stattgefunden haben, deren größerer Teil niemals vor dem Feind gestanden hat und von der seit Silistria kein einziger Teil ins Gefecht gezogen war, was für Verluste muß es da erst auf der Krim und in Asien gegeben haben! Wir erhalten sofort einen Einblick in den tatsächlichen Zustand der russischen Armee, und die Mutmaßung, die uns dieser Einblick hinsichtlich ihres Verschleißes gestattet, erklärt, wie es möglich ist, daß die in die Armee einbezogenen zwei Drittel einer Million Männer keine sichtbare Vergrößerung ihrer Zahl ergeben.

Aber wie kam dieser riesige und unverhältnismäßige Verschleiß zustande? Erstens durch die gewaltigen Märsche, die die Rekruten von ihren jeweiligen Heimatorten in die Hauptstädte ihrer Gouvernements zurücklegen müssen, von dort in die Verteilungspunkte und schließlich in ihre Regimenter, wobei die Märsche, die diese Regimenter hinterher zurückzulegen haben, nicht mitgerechnet sind. Es ist keine Kleinigkeit für einen Rekruten, von Perm nach Moskau, von Moskau nach Wilna und schließlich von Wilna nach Odessa oder Nikolajew zu marschieren. Wenn solch unendliche Märsche noch dazu

beschleunigt werden durch den höchsten Willen eines Mannes wie Nikolaus, der die Stunde der Ankunft ebenso wie die des Abmarsches festsetzt und jede Abweichung von seinem Befehl bestraft; wenn Brigaden, Divisionen und Armeekorps in ungestümer Eile von einem Ende des Kaiserreichs zum andern gejagt werden, ohne Rücksicht zu nehmen auf die Leute, die wegen Krankheit und Ermüdung zurückgelassen werden müssen; wenn ein Marsch von Moskau nach Perekop zurückgelegt werden muß in der Geschwindigkeit eines gewöhnlichen Gewaltmarsches, der nirgendwo anders länger als zwei Tage ausgedehnt wird – so wird damit ein großer Teil dieses Verschleißes erklärt. Zu dieser außerordentlichen Anspannung der physischen Kräfte des Soldaten kommt aber noch das Durcheinander hinzu, das notwendigerweise entsteht aus der allbekannten schlechten Verwaltung aller Abteilungen der russischen Militärbehörde, besonders der Intendantur. Dazu kommt die Methode, die Soldaten auf dem Marsch soweit wie möglich durch die Bewohner des Gebietes verpflegen zu lassen, das auf der Marschlinie liegt – eine ganz brauchbare Methode, wenn sie in einem ausschließlichen Agrarland gut organisiert wird, die aber dort illusorisch wird und die größten Schwierigkeiten hervorruft, wo, wie in Rußland, die Intendantur und die Kommandeure sich durch Unterschlagungen bereichern, indem sie die Vorräte bestehlen, die die Bauernschaft liefert. Schließlich kommen noch die furchtbaren Fehlkalkulationen hinzu, die notwendigerweise entstehen müssen, wenn Armeen, die über eine so riesige Fläche Land verstreut sind, nach Befehlen von einem Zentrum aus sich fortbewegen müssen, und wenn man von ihnen erwartet, daß sie diese Befehle mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks ausführen, während alle Voraussetzungen, auf denen diese Befehle basieren, trügerisch und unzuverlässig sind. Es ist nicht das Schwert und nicht die Kugel des Feindes, es ist nicht die Krankheit, die in vielen Teilen Südrußlands unvermeidlich ist, es ist auch nicht einmal die Notwendigkeit langer Märsche, was die russische Armee so dezimiert; es sind die besonderen Umstände, unter denen der russische Soldat aufgeboten, gedrillt, in Marsch gesetzt, behandelt, verpflegt, gekleidet, einquartiert, kommandiert wird und kämpft, die die schreckliche Tatsache erklären, daß schon beinahe die gesamte russische Armee, so wie sie 1853 bestand, vom Erdboden verschwunden ist, ohne ihren Gegnern mehr als ein Drittel der Verluste beizubringen, die sie selbst erlitten hat.

Der Tagesbefehl des Generals Lüders ist noch wegen eines anderen Umstandes bemerkenswert. Er gibt offen zu, daß die Soldaten der Opoltschenje absolut nicht vorbereitet sind, gegen den Feind geführt zu werden. Er beschwört die alten Soldaten, diese jungen Truppen nicht auszulachen oder sie

wegen ihrer Ungeschicklichkeit mit den Waffen geringzuschätzen; der Befehl gesteht ein, daß sie kaum ausgebildet sind, und führt eine Änderung des Exerzierreglements ein, die ausdrücklich vom Kaiser gebilligt sein muß. Die Männer sollen nicht „verärgert" werden durch nutzlosen Paradedrill. Man soll mit ihnen nur die unerläßlichsten Bewegungen üben: Das Umgehen mit der Waffe, Laden und Abfeuern der Musketen, Schießen aufs Ziel, Bewegungen in der Kolonne und in der aufgelösten Ordnung – alles andere wird zum nutzlosen Paradedrill erklärt. So verdammt ein russischer General mit ausdrücklicher Billigung des Kaisers zwei Drittel des gesamten russischen Exerzierreglements als nutzloses Zeug, zu nichts anderem gut, als dem Soldaten Abscheu vor seinen Pflichten einzuflößen, und dieses Reglement war gerade das Werk, auf das der verstorbene Kaiser Nikolaus sehr stolz gewesen war!

Die „jungen Soldaten", von deren Gesten und Schritten behauptet wird, daß sie das Gelächter ihrer Kameraden hervorriefen, würden in keinem anderen Land Rekruten genannt werden. Sie stehen schon sechs bis zehn Monate unter Waffen, und doch sind sie so ungeschickt, als kämen sie frisch vom Pflug. Man kann auch nicht behaupten, daß ihnen die langen Märsche, die sie zurücklegen mußten, keine Zeit zur Ausbildung gelassen haben. Napoleon reihte seine Rekruten in seinen letzten Kampagnen nach einer vierzehntägigen Ausbildung in ihre entsprechenden Bataillone ein und schickte sie dann nach Spanien, Italien und Polen; sie wurden während des Marsches, sowohl beim Marschieren als auch bei der Ankunft in den Quartieren, ausgebildet, und wenn sie dann nach sechs oder acht Wochen Marsch in die Armee eintraten, wurde erwartet, daß sie für den aktiven Dienst tauglich sind. Niemals gab Napoleon seinen Rekruten mehr als drei Monate Ausbildung, um Soldaten zu werden; sogar 1813, als er eine neue Armee, neue Kader und alles andere schaffen mußte, führte er seine Rekruten drei Monate, nachdem sie in ihren Sammelpunkten eingetroffen waren, auf die Schlachtfelder in Sachsen, und seine Gegner erfuhren bald, was er mit diesen „ungehobelten Rekruten" anstellen konnte. Was für ein Unterschied zwischen der Anpassungsfähigkeit des Franzosen und dieser tölpelhaften Schwerfälligkeit des Russen! Was für ein Zeugnis der Unfähigkeit für die Offiziere dieser russischen Opoltschenje! Und dennoch behauptet Lüders, daß fast alle diese Offiziere in der Linie gedient und viele von ihnen Pulver gerochen haben.

Auch die Beschränkung der Ausbildung auf die unerläßlichsten Bewegungen zeigt, was Lüders von seiner neuen Verstärkung erwartet. Nur aufgelöste Ordnung und Bewegung in Kolonnen allein sollen geübt werden; keine Entfaltung in der Linie, keine Aufstellung der Kolonnen außerhalb der Linie. Der russische Soldat ist in der Tat am wenigsten für Linienbewegungen geeignet,

aber er ist ebensowenig geeignet für den Kampf in aufgelöster Ordnung. Seine Stärke ist der Kampf in geschlossener Ordnung, in einer solchen Aufstellung, bei der grobe Fehler der kommandierenden Offiziere am wenigsten Unordnung und Störung des allgemeinen Verlaufes der Schlacht hervorrufen und der Instinkt der Zusammengehörigkeit der tapferen, aber passiven Masse diese groben Fehler wettmachen kann. Die russischen Soldaten drängen sich, gleich den wilden Steppenpferden, die von Wölfen verfolgt werden, zu einer formlosen Masse zusammen, unbeweglich und unlenkbar, und halten ihre Stellung, bis höchste Anstrengungen der feindlichen Kräfte sie auseinandertreibt. Aber trotzdem sind die Linienformationen unter vielen Umständen notwendig, und sogar die Russen nehmen dazu Zuflucht, wenn auch mit Maßen. Was soll also aus einer Armee werden, die sich überhaupt nicht in Linie formieren kann oder die, wenn sie mit großen Schwierigkeiten in Linie gebracht worden, sich nicht wieder zur Kolonne formieren kann, ohne alles in Verwirrung zu bringen?

Geschrieben um den 2. November 1855.
Aus dem Englischen.

Karl Marx

Traditionelle englische Politik

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4597 vom 12. Januar 1856,
Leitartikel]

Hinsichtlich der Außenpolitik der englischen Whigs ist eine höchst irrige Meinung verbreitet; es wird angenommen, daß sie seit eh und je die geschworenen Feinde Rußlands seien. Die Geschichte beweist jedoch klar das Gegenteil. Im Tagebuch und im Briefwechsel von James Harris, dem ersten Earl von Malmesbury – der mehrere Jahre hindurch sowohl unter Regierungen der Whigs als auch der Tories englischer Botschafter am Hofe von St. Petersburg war – und in den von Lord John Russell herausgegebenen Memoiren und Briefwechsel von Charles James Fox[289] finden wir erstaunliche Enthüllungen einer Whig-Politik, wie sie von Fox inspiriert und eingeleitet wurde, der immer noch der politische Oberpriester der Whigs ist und von ihnen ebensosehr verehrt wird wie Mohammed von den Osmanen. Um nun zu verstehen, wie es kam, daß sich England Rußland gegenüber geradezu sklavisch benommen hat, wollen wir uns für einen Augenblick Dingen zuwenden, die sich vor Fox' Eintritt ins Kabinett zutrugen.

Aus dem Tagebuch des Earl von Malmesbury ersehen wir die begierige, ungeduldige Hast, mit der England bestrebt war, während unseres Unabhängigkeitskrieges auf Rußland einen diplomatischen Druck auszuüben.[290] Sein Botschafter war instruiert worden, mit allen Mitteln eine Offensiv- und Defensivallianz zu schließen. Die Zarin gab beim ersten Mal eine ausweichende Antwort; schon das Wort „offensiv" war Katharina verhaßt; und es war notwendig, zunächst den Lauf der Dinge abzuwarten. Schließlich erkannte der englische Diplomat, daß das Hindernis in Rußlands Wunsch nach englischer Unterstützung bei seiner Türkenpolitik bestand. Harris machte seiner Regierung klar, daß es erforderlich sei, den russischen Appetit zu

ermuntern, wolle man sich seine Hilfe gegen die amerikanischen Kolonien sichern.

Im folgenden Jahr nimmt der Vorschlag von Sir James Harris eine mildere Form an; er bittet nicht um eine Allianz. Ein russischer, von der Kriegsflotte unterstützter Protest, um Frankreich und Spanien in Schach zu halten, wird für England annehmbar sein. Die Kaiserin erwidert, daß sie keinerlei Veranlassung zu einer solchen Maßnahme sehen könne. Der Botschafter hält ihr mit kriecherischer Schmeichelei entgegen, daß

„ein russischer Herrscher des 17. Jahrhunderts wohl derartiges geäußert haben könnte, aber seit jener Zeit sei Rußland eine tonangebende Macht in Europa geworden, und die Angelegenheiten Europas seien auch die Angelegenheiten Rußlands. Wenn Peter der Große die russische Flotte mit der Englands verbündet sehen könnte, würde er gestehen, nicht länger der erste der russischen Herrscher gewesen zu sein"

und so weiter in dieser Tonart.

Die Kaiserin akzeptierte diese Schmeichelei, verwarf aber die Vorschläge des Botschafters. Zwei Monate später, am 5. November 1779, schrieb König Georg seiner „Lady Schwester", der Zarin, in altmodischem Französisch einen eigenhändigen Brief. Er bestünde nicht länger auf einen formalen Protest, sondern wäre mit einer einfachen Demonstration zufrieden.

„Das bloße Erscheinen eines Teils der kaiserlichen Flotte" – so lauteten seine königlichen Worte – „wird genügen, um den Frieden Europas wiederherzustellen und zu bestätigen, und die gegen England verbündete Liga wird sofort verschwinden."

Hat je eine andere Großmacht mit solch erniedrigender Demut um Hilfe gebeten?

Aber diese ganze Scharwenzelei Englands verfehlte ihren Zweck und im Jahre 1780 wurde die bewaffnete Neutralität verkündet. England schluckte geduldig die Pille. Um die Dosis schmackhafter zu machen, hatte die Regierung vorher verkündet, daß die Handelsschiffe Rußlands nicht von englischen Kreuzern angehalten oder behindert werden sollten. So verzichtete England damals ohne jeden Zwang auf das Recht der Durchsuchung fremder Schiffe. Bald danach versicherte der englische Diplomat dem Kabinett zu St. Petersburg, daß britische Kriegsschiffe die Untertanen der Kaiserin bei ihren Handelsgeschäften nicht belästigen würden, und 1781 bezeichnete es Sir James Harris als ein Verdienst der englischen Admiralität, daß sie die zahlreichen Fälle übersähe, in denen russische Schiffe den Feinden Englands Schiffsvorräte brächten, und daß die Admiralität, wo auch immer solche Schiffe irrtümlicherweise festgehalten oder behindert worden seien, großzügig Schaden-

ersatz für das Anhalten geleistet habe. Jedes nur denkbare Mittel wurde von dem englischen Kabinett angewandt, um Rußland zu überreden, auf die Neutralität zu verzichten. Lord Stormont schreibt daher an den Botschafter in St.Petersburg:

„Gibt es denn gar kein wertvolles Objekt, mit dem man den Ehrgeiz der Kaiserin herausfordern könnte, keine ihrer Flotte und ihrem Handel vorteilhafte Konzession, die sie bewegen könnte, uns gegen unsere rebellischen Kolonien zu helfen?"

Harris erwidert, daß ein solcher Köder die Abtretung von Minorca sein könnte. 1781 wurde Minorca Katharina angeboten – aber nicht angenommen.

Im März 1782 trat Fox ins Kabinett ein, und sogleich wurde dem russischen Botschafter in London mitgeteilt, daß England bereit sei, mit Holland zu verhandeln, dem das vorhergehende Ministerium den Krieg erklärt hatte auf Grund des Vertrages von 1674[291], in dem zugestanden war, daß freie Schiffe auch die Waren frei machen, und daß es umgehend einen Waffenstillstand herbeiführen würde. Harris wird von Fox angewiesen, diesen Schritt als einen Beweis der Ehrerbietung darzustellen, welche der König den Wünschen und Meinungen der Kaiserin zu bezeigen wünscht. Fox aber begnügt sich nicht damit. In einer Kabinettssitzung wird dem König nahegelegt, den russischen Botschafter, der in der Nähe des Hofes residiert, wissen zu lassen, daß Seine Majestät die Ansichten der Kaiserin zu teilen und die engsten Beziehungen zum Hofe von St.Petersburg herzustellen und die Neutralitätserklärung zur Grundlage von Abkommen zwischen beiden Ländern zu machen wünscht.

Bald danach trat Fox zurück. Sein Nachfolger, Lord Grantham, bestätigte, daß die ziemlich wohlwollende Haltung St.Petersburgs gegenüber London die Frucht der Politik von Fox sei; und als Fox wieder ins Kabinett eintrat, äußerte er die Meinung, daß eine Allianz mit den Mächten des Nordens die von einem aufgeklärten Engländer zu verfolgende Politik wäre und es für immer bleiben sollte. In einem seiner Briefe an Harris erinnert er ihn daran, daß die Freundschaft mit dem Hof von St.Petersburg für Großbritannien von größter Wichtigkeit ist, und versichert, daß es das stolzeste Ziel seiner ersten kurzen Regierungszeit war, der Kaiserin zu zeigen, wie aufrichtig das englische Ministerium bestrebt war, ihrem Rat zu folgen und ihr Vertrauen zu gewinnen. Fox hegte eine außerordentliche Vorliebe für eine Allianz mit Rußland. Er riet dem König, an die Kaiserin zu schreiben und sie zu ersuchen, den Angelegenheiten Englands ihre gnädige Aufmerksamkeit zu schenken.

1791 sagte Fox, der sich damals in der Opposition befand, im Parlament, daß

„es einem britischen Haus durchaus neu sei, die wachsende Bedeutung Rußlands als einen besorgniserregenden Umstand dargestellt zu hören. Zwanzig Jahre zuvor hatte England russische Schiffe ins Mittelmeer geführt. Er" (Fox) „habe dem König geraten, Rußland bei der Annektierung der Krim nicht im Wege zu sein. England bestärkte Rußland in dem Bestreben, seine eigene Vergrößerung auf den Ruinen der Türkei zu begründen. Es wäre Narrheit, auf Rußlands größer gewordene Macht im Schwarzen Meer eifersüchtig zu sein."

Im Verlaufe der gleichen Debatte bemerkte Burke, der damals zu den Whigs gehörte:

„Es ist durchaus neu, das Türkische Reich als einen Teil des europäischen Gleichgewichts zu betrachten";

und diese Ansichten vertrat Burke, den jede Partei in England für das Musterbild des britischen Staatsmannes hält, in weit schärferen Worten immer wieder bis ans Ende seiner politischen Laufbahn, und sie wurden von dem großen Führer der Whigs, der dann die Leitung jener Partei übernahm, aufgegriffen.

Während Lord Greys Regierung in den Jahren 1831 und 1832 nahm dieser Gelegenheit, in einer Debatte zur Außenpolitik seiner Überzeugung Ausdruck zu geben, daß es der Türkei selbst und dem Glück Europas zum Vorteil gereiche, wenn diese Macht in dem Russischen Reich aufginge. War denn damals Rußland weniger barbarisch, als es jetzt dargestellt wird? War es damals in einem geringeren Ausmaße ein Land jenes abscheulichen Despotismus, den die heutigen Whigs jetzt in so schrecklichen Farben ausmalen. Und dennoch begehrte man in kriecherischer Unterwürfigkeit nicht allein eine Allianz mit Rußland, sondern englische liberale Staatsmänner unterstützten diese gleiche Absicht, für die man sie jetzt so heftig brandmarkt.

Geschrieben um den 28. Dezember 1855.
Aus dem Englischen.

Friedrich Engels

Der Krieg in Asien

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4608 vom 25. Januar 1856,
Leitartikel]

Nach und nach erfahren wir die Einzelheiten über den Fall von Kars[292]; und bis jetzt stimmen sie völlig mit dem überein, was wir gewöhnlich im Hinblick auf die türkische Armee in Kleinasien festgestellt haben. Nun ist es nicht mehr zu leugnen, daß diese Armee durch die Nachlässigkeit der türkischen Regierung und durch den ungehinderten Einfluß von türkischem Schlendrian, Fatalismus und Stumpfsinn systematisch zugrunde gerichtet worden ist. Die jetzt aufgedeckten Tatsachen scheinen wirklich in starkem Maße zu beweisen, daß sogar direkter Verrat, wie er in der Türkei üblich ist, bei der Niederlage von Kars eine große Rolle gespielt hat.

Schon zu Beginn des Feldzuges im vorigen Jahr hatten wir Gelegenheit, unseren Lesern den miserablen Zustand der türkischen Armee bei Erzerum und Kars und die offenkundigen Veruntreuungen zu zeigen, die diese Lage der Dinge heraufbeschworen. Für die Verteidigung des armenischen Hochlandes waren dort die beiden Armeekorps von Kleinasien und Mesopotamien konzentriert worden und außerdem ein Teil des Korps von Syrien. Diese Korps waren verstärkt worden durch ihre Redifs oder Reservebataillone und bildeten den Kern eines zahlreichen Heeres kurdischer und beduinischer Irregulärer. Aber die vier oder fünf unglücklichen Schlachten von 1853 und 1854, von Achalzich bis Bajazid, hatten den Zusammenhalt und die Moral dieser Armee zerstört, während der Mangel an Kleidung und Proviant im Winter sie völlig zugrunde richtete. Ein buntes Gemisch ungarischer und polnischer Emigranten, Abenteurer, wie auch Männer mit großen Verdiensten, waren beim Hauptquartier versammelt worden, jedoch ohne offiziell anerkannte Stellung. Vor den ungebildeten, eifersüchtigen und intrigierenden Paschas konnten sich die Abenteurer als tüchtige Leute ausgeben, während

die wirklich brauchbaren unter den Emigranten wie Abenteurer behandelt wurden; schließlich war es ein Wettkampf zwischen Eitelkeit und Intrige, der die Emigranten als Ganzes entehrte und fast jede Spur ihres Einflusses zerstörte. Dann kamen die britischen Offiziere, die mit großem Respekt empfangen wurden, wobei sie sich auf die einer verbündeten Regierung schuldigen Hochachtung und auf die völlige Hilflosigkeit der türkischen Befehlshaber stützen konnten. Aber auch ihre Versuche, der armenischen Armee so etwas wie militärischen Geist einzuflößen, scheiterten. Hin und wieder konnten ihre Bemühungen einen Pascha für einen Augenblick aus seiner stumpfen Apathie aufrütteln, den Bau der unumgänglichen Verteidigungswerke in Kars sichern und von Zeit zu Zeit einige der krassesten Fälle von Veruntreuung und sogar geheimem Einverständnis mit dem Feind verhindern; aber das war auch alles. Als General Williams im vergangenen Frühjahr alles aufbot, um für Kars die notwendigsten Vorräte an Proviant herbeizuschaffen, wurden ihm ständig Schwierigkeiten bereitet. Das türkische Kommissariat hielt eine Belagerung für ausgeschlossen; für den Transport des Proviants waren keine Pferde vorhanden. Als man fand, daß eine Menge Esel da waren, glaubte man, es sei für die Vorräte des Sultans entwürdigend, sie mit Eseln zu transportieren und so weiter; so blieb schließlich Kars, das Bollwerk Armeniens, das von der russischen Festung Gumry nur zwei Tagemärsche entfernt war, tatsächlich ohne jeden Proviant und mußte sich selbst aus der Umgebung mit Lebensmitteln versorgen. Hinsichtlich der Munition war die Lage genauso. Nach der russischen Attacke vom 29. September blieb nur noch für drei Tage Artilleriemunition, obgleich man in Betracht ziehen muß, daß keine richtige Belagerung stattfand – der 29. September war der einzige wirkliche Kampftag während der Blockade. Die Arzneikästen, die an die Armee geliefert wurden, enthielten allen möglichen Plunder, und die Wundärzte wurden von Konstantinopel mit Entbindungsinstrumenten versorgt, womit sie Wunden untersuchen und Glieder amputieren sollten!

Das war die Situation in Kars. Daß eine aus demoralisierten anatolischen Truppen bestehende Besatzung mit solch dürftigen Hilfsmitteln am 29. September einen derartig hartnäckigen Widerstand geleistet und so lange dem Hunger standgehalten haben sollte, ist eine von jenen wieder versöhnlich stimmenden Tatsachen in der türkischen Geschichte, wie sie im gegenwärtigen Krieg so häufig sind. Der gleiche Fatalismus, der bei den Vorgesetzten zu apathischer Trägheit führt, ruft bei den Massen eben diesen hartnäckigen Widerstand hervor. Es ist der letzte Rest von dem Geist, der das Banner des Islams von Mekka nach Spanien trug und dem nur bei Poitiers[293] Einhalt geboten wurde. Seine Angriffsstärke ist dahin, aber eine Spur seiner Ver-

teidigungskraft ist geblieben. Dieser hartnäckige Widerstand hinter Wällen und Brustwehren ist typisch türkisch; es wäre ein großer Irrtum, das als Verdienst der Anwesenheit europäischer Offiziere zuzuschreiben. Wenn sie auch bei Kars und Silistria 1854 und 1855 dabei waren, so waren sie es nicht bei Varna, Braila und Silistria im Jahre 1829, als ebensolche Heldentaten vollbracht wurden.[294] Was europäische Offiziere in solchen Fällen tun konnten, war, Fehler zu korrigieren, die Redouten zu verstärken, ein einheitliches System in die Verteidigung zu bringen und direkten Verrat zu verhindern. Aber die individuelle Tapferkeit der Soldaten ist immer die gleiche gewesen, ob europäische Offiziere nun dabei waren oder nicht; sie fehlte auch nicht in Kars, sogar nicht unter den desorganisierten Truppen der beinahe vernichteten Armee von Anatolien.

Das führt uns zu den Verdiensten der britischen Offiziere, die bei der Verteidigung von Kars eine hervorragende Rolle spielten, und die jetzt Kriegsgefangene in Tiflis sind. Sie trugen viel dazu bei, die Mittel zum Widerstand vorzubereiten; es ist ihr Verdienst, daß sie den Ort befestigten, ihn so gut wie möglich mit Proviant versahen, die türkischen Paschas aus ihrer verträumten Lethargie aufrüttelten und die Verteidigung am 29. September leiteten, all das läßt sich nicht leugnen. Aber es ist unsinnig, ihnen, wie die britische Presse es jetzt tut, die gesamte Anerkennung für den 29. September und für die Verteidigung insgesamt zuteil werden zu lassen und sie als eine Gruppe von Helden hinzustellen, die in der Stunde der Gefahr von den feigen Türken im Stich gelassen wurden, für die sie sich geopfert hatten. Daß sie während des Sturms in den vordersten Reihen der Verteidiger kämpften, wollen wir nicht leugnen; der Engländer ist von Natur aus so kampflustig, daß der größte und häufigste Fehler des britischen Offiziers darin besteht, daß er in einer Schlacht seine Pflichten als Offizier vergißt und wie ein einfacher Soldat kämpft. Wenn er das tut, ist er sich allerdings des Beifalls seiner Landsleute gewiß, obgleich er damit in jeder anderen Armee Gefahr laufen würde, entlassen zu werden, weil er die Geistesgegenwart verloren hat. Aber andrerseits ist der türkische Soldat so daran gewöhnt, seine eigenen Offiziere weglaufen zu sehen, daß er sich, wenn er erst einmal in Feuer geraten ist, überhaupt nicht mehr um Offiziere oder Befehle kümmert, sondern kämpft, wo er gerade steht; er ist auch gar nicht der Mann, der es beachtet oder der sich überhaupt anfeuern läßt durch die bloße Tatsache, daß ein halbes Dutzend Engländer neben ihm steht, die sich bemühen, ihre Tapferkeit zu zeigen. Daß die Befestigungen von Kars in einer äußerst mangelhaften Weise angelegt waren, haben wir unmittelbar, nachdem der Sturm vom 29. September hier bekannt wurde, ausführlich dargelegt, und

unser Urteil ist seitdem durch die von der britischen Regierung veröffentlichte amtliche Karte dieser Befestigungen vollauf bestätigt worden. Die Verdienste dieser britischen Offiziere bei Kars müssen also im Grunde an dem französischen Sprichwort gemessen werden: „Im Königreich der Blinden ist der Einäugige König." Mancher, der in Frankreich nicht das nötige Wissen für ein Unterleutnantspatent aufbringen kann, würde bei den Kotschin-Chinesen noch einen großen General abgeben; und wenn britische Offiziere in ihrem eigenen Land wegen fachlicher Unfähigkeit berüchtigt sind, kann man nicht erwarten, daß sie während ihres Dienstes in der Türkei plötzlich erleuchtet werden durch eine Flut des Wissens und des Geistes. Wir selbst glauben, daß Kmety ebensoviel Ehre gebührt wie jedem, der an der Verteidigung von Kars teilgenommen hat.

So standen die Dinge in Kars; aber was ging inzwischen in Erzerum vor sich? Ein Dutzend alter Paschas verbrachten ihre Tage mit dem Rauchen aus ihren Tschibuks, ganz unbekümmert darum, daß sie Verantwortung trugen, daß Kars schwer bedrängt wurde und daß der Feind nur wenige Tagemärsche entfernt auf der anderen Seite der Dewe-Boyun-Berge stand. Einige tausend reguläre Truppen, verstärkt durch einige irreguläre, marschierten hin und her, niemals eine Attacke auf den Feind wagend, und zurückkehrend, sobald sie seine Vorposten erspäht hatten. Man hatte weder die Kraft noch den Mut, Kars zu entsetzen; deshalb wurde Kars ausgehungert, während die Armee von Erzerum es kaum wagte, Kars auch nur durch Scheinangriffe zu unterstützen. General Williams muß gewußt haben, daß er von dieser Seite keinerlei Beistand erwarten konnte. Aber welche Berichte und Versprechungen er über die Wirksamkeit der Bewegungen Omer Paschas erhielt, können wir nicht beurteilen. Man sagt, Williams beabsichtige im äußersten Falle, mit der Besatzung den Weg durch die russischen Linien zu erzwingen, aber wir bezweifeln, daß er einen solchen Plan überhaupt ernsthaft in Erwägung gezogen hat. Die gebirgige Gegend, die nur wenige Pässe offenläßt, von denen aus Erzerum erreicht werden konnte, bot den Russen alle Vorteile; wenn diese nur einige Engpässe gut besetzt hielten, war dieser Plan nicht durchführbar. Außerdem werden ab Ende Oktober Truppenbewegungen in einem Lande fast unmöglich, das 5000 bis 8000 Fuß über dem Meeresspiegel liegt, in dem der Winter früh einsetzt und sechs bis neun Monate dauert. Wenn Kars bis zum Winter aushalten könnte, würde der Verlust einer Garnison von 6000 Mann regulärer Truppen nichts bedeuten im Vergleich zu der durch die in die Länge gezogene Verteidigung gewonnenen Zeit. Erzerum, das große Zentrum aller türkischen Vorräte in Armenien, war nahezu ohne Befestigungen und könnte ungefähr bis Mai 1856 befestigt werden, während der tat-

sächliche von den Russen erreichte Vorteil im wesentlichen auf den faktischen Besitz der Dörfer des Kars-tschai und des oberen Araxes beschränkt bliebe. Diese hätten ihnen sowieso nicht streitig gemacht werden können, sogar wenn es der Garnison von Kars gelungen wäre, Erzerum zu erreichen. Diese Stadt war kaum befestigt; wenn sich die Garnison von Kars wirklich bis Mitte Oktober dorthin durchgeschlagen hätte, wären nicht genügend Streitkräfte dagewesen, um sie zu verteidigen. Als offene Stadt konnte sie nur bei Dewe-Boyun durch eine Schlacht vor ihren Toren, im Paß, verteidigt werden. So wurde Erzerum durch die Ausdauer der Besatzung von Kars gerettet.

Von neuem taucht die Frage auf, ob Omer Pascha Kars nicht hätte retten können; fast jeder europäische Korrespondent im Osten hat seine eigene Antwort darauf. Man versucht jetzt sogar, Omer Pascha die gesamte Schuld für den Fall von Kars zuzuschreiben, und das tun dieselben Leute, die vorher voll des Lobes über ihn waren. Tatsache ist, daß Omer Pascha zuerst gegen seinen Willen in der Krim zurückgehalten wurde, bis es beinahe zu spät war, noch auf breiter Basis irgend etwas vor Einbruch des Winters unternehmen zu können. Als er dann nach Konstantinopel ging, um seinen Operationsplan aufzustellen, mußte er seine Zeit damit zubringen, allen möglichen Intrigen entgegenzuwirken. Nachdem schließlich alles erledigt war, trafen die versprochenen britischen Transporte nicht ein, und als die Armee bei Batum, später bei Suchum Kale konzentriert war, hatte man weder für Vorräte noch für Munition und Transportmittel gesorgt. Wie Omer Pascha unter solchen Umständen zum direkten Entsatz nach Kars marschieren sollte, läßt sich schwer sagen. Wir meinen, daß er es während seiner mingrelischen Expedition niemals wagen konnte, sich mehr als zwei oder drei Tagemärsche von der Küste zu entfernen, obwohl er auf guten russischen Heerstraßen marschieren konnte. Aber wenn er über Erzerum oder Ardagan nach Kars gegangen wäre, hätte er von der Küste aus entweder zwanzig bzw. zwölf Tage marschieren und als Straßen Flußbetten und Gebirgspfade benutzen müssen, wo höchstens ein Packpferd passieren kann. Die Karawanen von Trapezunt nach Erzerum haben keine anderen Wege, und die Tatsache, daß sie niemals Fahrzeuge benutzen, gibt den besten Aufschluß über das Gelände, das sie durchqueren müssen. Dieser Weg ist der einzige, der überhaupt erschlossen ist; die Existenz der sogenannten Straßen von Batum ins Innere ist noch viel problematischer, da dort wenig Verkehr herrscht. Die gescheiten Militärkritiker, die es Omer Pascha zur Last legen, daß er nicht geradewegs nach Kars marschiert ist, sollten erst einmal die Berichte der Männer lesen, die dieses Gebiet bereist haben – wie zum Beispiel Curzon und Bodenstedt[295].

Auf die Behauptung der Londoner „Times", General Williams habe Omer Pascha Batum als Ausgangspunkt für einen direkten Marsch nach Kars bezeichnet, können wir nur entgegnen, daß Williams Armenien, wo er viele Jahre lang gelebt hat, viel zu gut kennt, um solch einen Vorschlag zu machen.

Wenn man das alles in Betracht zieht, so konnte Omer Pascha nichts Besseres tun, als die Verbindungswege der Russen vor Kars zu bedrohen. Wieweit er dabei erfolgreich sein konnte, hing von der Beweglichkeit seiner eigenen Armee ab und von den sich ihm entgegenstellenden russischen Kräften. Wenn wir diese erste Überlegung außer acht lassen als eine Angelegenheit, die nach den Umständen beurteilt werden muß, so würden wir von vornherein schlußfolgern, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Russen zu stark für die eindringende Armee wären. Unsere erste Aufstellung über die Truppen, die Bebutow zur Verfügung standen, hat sich als völlig richtig erwiesen und zeigte, daß die Russen sogar bei Kutais mit geringer Mühe den Türken eine Übermacht entgegenstellen könnten. Und das taten sie auch. Wäre Omer Pascha in seinen Bewegungen noch so ungehindert gewesen, so hätte er doch den Übergang über den Rion nicht mit der Armee erzwingen können, die er befehligte. Seine Operationen wurden aber außerdem von Anfang an dadurch behindert, daß der Nachschub nur langsam und unzuverlässig herangeschafft wurde. Alle zwei oder drei Tage mußte er fast eine Woche haltmachen, um die notwendigsten Versorgungsdepots zu errichten; und als er schließlich drei Tagemärsche von Redut Kale ins Innere vorgestoßen war, war er völlig lahmgelegt. Da er gleichzeitig eine überlegene Armee vor sich sah, konnte er sich nur zur Küste zurückziehen, wohin ihm die Russen folgten und seine Nachhut stark bedrängten. Die türkische Armee biwakiert jetzt an der Küste und wird nach Batum, Trapezunt und anderen Orten abtransportiert, nachdem ihr der Feind und die Krankheit arg zugesetzt haben. Mingrelien ist mit Ausnahme der Küstenforts wieder in den Händen der Russen.

Das beschließt die dritte glückliche Kampagne der Russen in Asien: Kars und sein Paschalik sind erobert, Mingrelien von den Eindringlingen befreit, und die letzten Teile der türkischen Truppen blieben auf dem Schlachtfeld. Omer Paschas Armee war zahlenmäßig und moralisch beträchtlich geschwächt. In einem Lande wie der südwestliche Kaukasus, wo alle Operationen infolge des Geländes und des Mangels an Straßen notgedrungen langsam verlaufen, sind diese Ergebnisse nicht zu unterschätzen. Betrachtet man diese Erfolge und wirklichen Eroberungen als Ausgleich für die Besetzung der Südseite Sewastopols, Kertschs, Kinburns, Eupatorias und einiger kaukasischer Forts durch die Alliierten, dann erkennt man, daß die Vorteile, die von den letzteren

tatsächlich errungen worden sind, gar nicht so überwältigend sind, um die Prahlereien der britischen Presse zu rechtfertigen. Es ist sehr bezeichnend, daß der Pariser „Constitutionnel" in einem vom französischen Hof inspirierten Artikel Lord Redcliffe offen als den Hauptschuldigen an den Katastrophen in Asien anklagt, weil er der Pforte nicht nur die von den Alliierten gewährten Subventionen vorenthielt, sondern auch die Verstärkungen, die für den Kriegsschauplatz bestimmt waren, solange wie möglich zurückhalten ließ.

Geschrieben um den 11. Januar 1856.
Aus dem Englischen.

Friedrich Engels

Der europäische Krieg

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4616 vom 4. Februar 1856,
Leitartikel]

Das System der Kriegführung, das bisher von den Westmächten gegen Rußland angewandt wurde, ist völlig niedergebrochen. Es wird nicht angehen, die diesjährige Kampagne, wenn überhaupt eine Kampagne stattfinden wird, nach dem bisherigen Plan fortzuführen. Die gesamten Kräfte Frankreichs, Englands, der Türkei und Sardiniens gegen einen besonderen Punkt auf der Krim zu konzentrieren, gegen einen Punkt, den man bei Verwendung indirekter Mittel noch nebenbei hätte gewinnen können; um diesen Punkt elf lange Monate zu kämpfen und dann nur die Hälfte davon zu erlangen; alle anderen günstigen Gelegenheiten, dem Feinde wirksame Schläge zu versetzen, in solch einem Maße ungenutzt zu lassen, daß Rußland durch die Eroberung von Kars einen Ausgleich für den Verlust der Südseite Sewastopols erhalten konnte – all das mochte bei ein oder zwei Kampagnen in einem Kriege angehen, in welchem die verwundbarsten Punkte der gegnerischen Parteien durch die Neutralität Mitteleuropas gedeckt waren. Aber das geht nicht länger an. Der Kriegsrat, der gerade in Paris getagt hat, ist der beste Beweis, daß wir nun im Ernst so etwas wie Krieg haben werden, wenn der Krieg überhaupt weitergehen soll.[296]

Der Krieg, wie er bisher geführt wurde, ist ein Zustand offizieller Feindseligkeiten gewesen, gemildert durch ausnehmende Höflichkeit. Wir meinen hier nicht die Höflichkeiten, die die unumgänglichen Verhandlungen unter der weißen Fahne kennzeichnen, sondern die Höflichkeiten, die selbst die Kriegsräte der kriegführenden Parteien ihren Gegnern erweisen. Die Schuld, daß der Krieg überhaupt entstand, ist in einer Fehlkalkulation Kaiser Nikolaus' zu suchen. Er hatte niemals erwartet, daß sich Frankreich und England zusammentun würden, um sich seinen Absichten gegenüber der Türkei zu

widersetzen; er war auf einen ruhigen kleinen Krieg mit dem Sultan aus, auf einen Krieg, der seine Truppen zum zweiten Mal vor die Mauern Konstantinopels führen[297] und die europäische Diplomatie aufrütteln könnte, wenn es zu spät wäre, und der schließlich seinen Diplomaten Gelegenheit geben würde, wie gewöhnlich auf Konferenzen und Kongressen doppelt so viel zu gewinnen, als seine Truppen mit dem Schwert hätten gewinnen können. Zum Unglück, unerwartet und gegen ihren Willen fanden sich, ehe sie dessen gewahr wurden, Rußland und die Westmächte in einen Krieg verstrickt, und in den Krieg mußten sie nun ziehen, wenngleich auch keiner von ihnen das wünschte. Jede Partei hatte aber in der Perspektive ein letztes Mittel der Kriegführung, mit dem sie glaubte, die andere davon abzuschrecken, zum Äußersten zu greifen. Es sollte ein Krieg von Prinzipien und von mehr oder weniger revolutionärem Charakter werden, an dem Deutschland und die von ihm abhängigen Gebiete, Ungarn, Polen, Italien, würden teilzunehmen haben. Die Ultima ratio des Westens bestand darin, einen Kampf der unterdrückten Nationalitäten Ungarns, Polens, Italiens und mehr oder weniger auch Deutschlands auszulösen. Die Ultima ratio Rußlands war der Appell an den Panslawismus, die Verwirklichung des Traumes, den Enthusiasten unter der slawischen Bevölkerung Europas während der letzten fünfzig Jahre hegten.

Aber weder die russische Regierung noch die Louis Bonapartes (von der Palmerstons nicht zu reden) entschlossen sich, auf derartige Mittel zurückzugreifen, ehe nicht der äußerste Notfall eingetreten war, und demzufolge ist der Krieg geführt worden mit einer gegenseitigen Nachsicht und Verbindlichkeit, die kaum zwischen legitimen Monarchen aus uraltem Geschlecht üblich ist, noch viel weniger zwischen solchen Emporkömmlingen und Usurpatoren wie die Romanows, die Hannoveraner und die Pseudo-Bonapartes. Die Ostseeküste Rußlands wurde kaum angerührt; es wurden keinerlei Versuche gemacht, dort festen Fuß zu fassen. Dort, wie auch im Weißen Meer, war Privateigentum weit mehr der Gefahr ausgesetzt als Staatseigentum; und besonders an der Küste Finnlands schienen die britischen Flotten keinen anderen Zweck zu verfolgen als den, die Finnen mit der russischen Herrschaft auszusöhnen. Auf dem Schwarzen Meer wurde nach ähnlichen Prinzipien verfahren. Die dorthin gesandten alliierten Truppen schienen mit der Absicht gekommen zu sein, die Türken dazu zu bringen, sich nach einer russischen Invasion zu sehnen; denn das ist der einzige Schluß, den man aus ihrem Verhalten von 1854 bis jetzt ziehen kann. Den harmlosesten Teil der Zeit, die sie in der Türkei zubrachten, verlebten sie während ihres Aufenthalts in Varna, wo sie, unfähig etwas Nützliches zu tun, wenigstens keinen nennenswerten Schaden anrichteten, es sei denn unter sich selbst. Und schließlich brachen sie nach

der Krim auf. Sie brachten es fertig, den Krieg so zu führen, daß die russische Regierung allen Grund hatte, mit ihnen höchst zufrieden zu sein. Der Herzog von Cambridge hat neulich viele Medaillen an die von der Krim zurückgekehrten französischen Soldaten verteilt; aber keine Medaillen, Kreuze, Großkreuze, Sterne und Bänder, die die russische Regierung zu vergeben hat, werden hinlänglich die Dankbarkeit ausdrücken können, die sie den Leitern der Kampagne von 1854 und 1855 schuldet. Als die russische Garnison die Südseite Sewastopols aufgab, hatte das den Alliierten 250000 Mann an Toten und Verwundeten gekostet, außerdem Millionen und aber Millionen an Geld. Die Russen, die in der Schlacht immer besiegt wurden, hatten ihre Feinde regelmäßig an Entschlossenheit und Aktivität und hinsichtlich des Geschicks ihres befehlshabenden Ingenieurs[1] übertroffen. Wenn Inkerman[111] eine unauslöschliche Schande für die Russen war, so war die von den Russen genau vor der Nase ihrer Gegner bewerkstelligte Errichtung von Redouten auf dem Sapun und dem Mamelon eine unauslöschliche Schande sowohl für die Engländer als für die Franzosen. Und doch scheint es, daß Sewastopol die Kräfte Rußlands nicht so sehr erschöpft hat wie die der Alliierten, denn es hinderte die Russen nicht daran, Kars zu nehmen.

Diese Einnahme von Kars war in der Tat das Beschämendste, was den Alliierten zustoßen konnte. Mit der enormen Seemacht, die ihnen zur Verfügung stand, und mit einer den Russen im Felde seit Juni 1855 überlegenen Truppenstärke, haben sie niemals den schwächsten Punkt Rußlands, die transkaukasischen Provinzen angegriffen. Ja, sie erlaubten sogar den Russen, in jenem Gebiet eine unabhängige Operationsbasis zu organisieren, eine Art von Statthalterschaft, die in der Lage ist, einem Angriff von überlegenen Kräften einige Zeit standzuhalten, wenn auch die Kommunikationen zum Mutterland unterbunden sein mochten. Nicht zufrieden damit, nicht gewarnt durch die ununterbrochenen Niederlagen, die die asiatisch-türkische Armee in den Jahren 1853 und 1854 erlitten hatte, hinderten sie die türkische Armee Omer Paschas daran, etwas Sinnvolles in Asien zu tun, indem sie sie auf der Krim festhielten und ihr auf der Krim nichts weiter zu tun gaben, als für ihre Alliierten Holz zu schlagen und Wasser zu schöpfen. Nachdem also die ganze Küste von der Straße von Kertsch bis nach Batum sorgfältig von allen russischen Siedlungen geräumt und dadurch eine Linie gewonnen war, auf der man zehn oder fünfzehn Punkte als Hauptbasen für beliebige Operationen gegen Kaukasien oder Transkaukasien aussuchen konnte – den schwächsten Teil Rußlands, wie wir schon oft gezeigt haben –, wurde nichts unternommen,

[1] Todtleben

bis schließlich Kars hart bedrängt wurde und man zuließ, da die Armee bei Erzerum zu nichts zu gebrauchen war, daß Omer Pascha seine unglückliche Expedition nach Mingrelien unternahm – aber es war schon zu spät, um irgend etwas zu nützen.

Diese Halsstarrigkeit, die Wucht des Krieges auf einer Halbinsel von etwa der Größe Long Islands zu konzentrieren, hat gewiß dazu gedient, alle unangenehmen Fragen auszuschalten. Keine Nationalitäten, kein Panslawismus, keine Schwierigkeiten mit Mitteleuropa, keine Notwendigkeiten, Eroberungen zu machen, keine großen entscheidenden Ergebnisse, welche spätere Verhandlungen erschweren, weil sie die Notwendigkeit mit sich bringen, einer der Parteien wirkliche Opfer aufzuerlegen, sind in Erscheinung getreten. Aber für die in der eigentlichen Kampagne stehenden Soldaten ist das weniger angenehm. Für sie, wenigstens vom Obersergeanten abwärts, ist der Krieg eine harte und unerbittliche Tatsache. Solange es Kriege gibt, ist noch nie so großartige Tapferkeit für so unzulängliche Ergebnisse vergeudet worden wie in dieser Krimkampagne. Noch nie hat man derartige Mengen von erstklassigen Soldaten geopfert und noch dazu in so kurzer Zeit, um derartig zweifelhafte Erfolge herbeizuführen. Es ist klar, daß man den Armeen solche Leiden nicht wieder zumuten kann. Es müssen greifbarere Resultate erreicht werden als leerer „Ruhm". Man kann nicht mit einem Aufwand von zwei großen Schlachten und vier oder fünf Generalstürmen pro Jahr weiterkämpfen und doch immer auf derselben Stelle bleiben. Das hält auf die Dauer keine Armee aus. Keine Flotte wird eine dritte Kampagne aushalten, die ebenso resultatlos ist wie die beiden vorhergehenden in der Ostsee und auf dem Schwarzen Meer. Falls der Krieg fortgeführt wird, werden wir also hören, daß der Einfall in Finnland, Estland und Bessarabien bevorsteht; man verspricht uns schwedische Hilfstruppen und österreichische Demonstrationen. Aber gleichzeitig erfahren wir, daß Rußland die österreichischen Vorschläge als Verhandlungsgrundlage angenommen hat[298], und wenn dies auch weit davon entfernt ist, die Frage des Friedens zu klären, so gibt es doch die Möglichkeit, dieses Ziel zu erreichen.

Es besteht also Aussicht, daß keine neue Kampagne stattfindet; aber wenn es doch dazu kommt, so dürfen wir annehmen, daß sie viel ausgedehnter und ergebnisreicher sein muß als die vorangegangenen.

Geschrieben um den 18. Januar 1856.
Aus dem Englischen.

Karl Marx

[Der englisch-amerikanische Konflikt –] Vorgänge in Frankreich[299]

[„New-York Daily Tribune“
Nr. 4634 vom 25. Februar 1856]

London, Freitag, 8. Februar 1856

Wenn man absieht von der käuflichen Sippschaft der Regierungspresse, scheint niemand in England sonderlich an eine englisch-amerikanische Spannung zu glauben[300]. Die einen halten sie für einen Trick, um die Aufmerksamkeit von den Friedensverhandlungen abzulenken. Andere geben vor, daß Palmerston eine gegenseitige Abberufung der Botschafter betreiben wird, wenn er ausscheidet, wie das Pitt vor dem Frieden von Amiens[301] getan hat, um zurückzukehren, wenn wiederum ein wahrhaft englischer Minister benötigt wird. Aus der Art und Weise, wie der Disput geführt wird, schließen sehr kluge Leute, daß das Ganze nur ein gewöhnlicher Wahltrick des Präsidenten[1] ist. Die demokratische Presse sieht, wie Bonaparte sich hinter den Kulissen damit vergnügt, mörderischen Krieg zwischen den Angelsachsen auf beiden Seiten des Atlantik zu schüren. Sonst ist jeder völlig davon überzeugt, daß, wie scharf die offizielle Sprache auch immer sein mag, auch nicht die geringste Aussicht besteht für die Eröffnung von Feindseligkeiten. Wir konnten feststellen, daß diese Ansicht auch von dem französischen Regierungsblatt, dem „Constitutionnel“, geteilt wird, das seinen Herrn und Meister sowohl der Neuen als auch der Alten Welt als Friedensstifter anpreist.

Der Hauptumstand, den man bei der Einschätzung dieser Affäre nicht aus den Augen verlieren sollte, ist das fast völlige Erlöschen der Entente cordiale zwischen England und Frankreich, das von der englischen Presse mehr oder weniger offen zugegeben wird. Sehen wir uns z. B. die Londoner „Times“ an, das Blatt, das noch vor kurzem diesen Bonaparte als einen viel größeren Mann als den eigentlichen Napoleon pries, und das vorschlug, alle übel-

[1] Pierce

gesinnten Leute auszuweisen, die diese Glaubenslehre nicht anerkennen. In einem Leitartikel meint es nun, daß das einzige Hindernis, das dem Frieden im Wege steht, Bonapartes Übereifer ist, den Frieden zu erhalten. Diesem Artikel folgte ein anderer, der darauf anspielt, daß das „auserwählte Werkzeug der Vorsehung" in letzter Instanz ein bloßer pis-aller[1] der französischen Gesellschaft ist, den man gelten läßt, „weil kein einziger Mann zu finden war, in den die Nation ihr Vertrauen und ihre Achtung setzen konnte". In einem dritten Artikel beschimpft das Blatt Bonapartes ganzen Stab von Generalen, Ministern, Beamten usw. als eine buntscheckige Bande von Börsenspekulanten und Glücksrittern. Die Sprache der englischen Provinzpresse ist noch weniger reserviert. Man betrachte andererseits den veränderten Ton der französischen Zeitungen – ihre widerliche Speichelleckerei und Schmeichelei Rußland gegenüber, die so sehr von ihrer gemäßigten Antipathie England gegenüber absticht. Fernerhin beachte man die recht bestimmten Drohungen, eine allgemeine kontinentale Koalition zu bilden, die von österreichischen, belgischen und preußischen Blättern geäußert werden. Und nehmen wir schließlich die russische Presse, die sich in ihren Friedenshomilien ostentativ ausschließlich an Frankreich wendet, ohne England auch nur zu nennen.

„Ein Regenbogen des Friedens", sagt die „Nordische Biene", „ist am Horizont erschienen und ist von allen Freunden der Zivilisation freudig begrüßt worden... In diesen beiden Jahren des Krieges mit vier Mächten hat das russische Volk einen eindrucksvollen Beweis seines großen und edlen Charakters gegeben und hat sich die Achtung seiner Feinde erworben... Was Frankreich anbelangt, so kann nachdrücklich versichert werden, daß die französische Nation die Russen liebt und achtet, ihren Mut und ihre Selbstverleugnung bewundert und jede Gelegenheit wahrnimmt, ihre Sympathie auszudrücken, wie während der kurzen Einstellung der Feindseligkeiten auf der Krim und auch, als russische Gefangene durch Frankreich transportiert wurden. Die französischen Gefangenen sind ihrerseits von den Russen wie Brüder behandelt worden."[302]

Das Brüsseler Blatt „Le Nord" teilt unumwunden mit, daß Bonaparte die österreichische Mediation von Anfang an unterstützt hat mit dem Ziel, die Allianz mit England bei der ersten Gelegenheit fallenzulassen.

Da die Allianz mit Frankreich jeden Augenblick durch einen Bruch mit diesem Land ersetzt werden kann, wird England, das sich noch im Kriege mit Rußland befindet, augenscheinlich nicht daran denken, sich in einen Krieg mit Amerika einzulassen, und es ist klar, daß, abgesehen von dem bereits Dargelegten, der gegenwärtigen Spannung zwischen den beiden Regierungen keinerlei Bedeutung beizumessen ist.

---

[1] Notbehelf

Der Friede in Europa selbst ist keineswegs gesichert. Was die Bedingungen betrifft, die die Alliierten Rußland gestellt haben, kann die Tatsache ihrer Annahme kaum als ein Anzeichen von Zugeständnissen gewertet werden. Die Aufgabe eines problematischen Landstreifens in Bessarabien, der durch eine, auf keiner Landkarte zu entdeckende, mysteriöse Bergkette gekennzeichnet ist, wird mehr als aufgewogen von dem hartnäckigen Schweigen über die Aneignung von Kars durch Rußland, das seitdem in einem Petersburger Blatt verdächtigerweise als russische Provinz bezeichnet wurde. Inzwischen machen es die Vorteile eines Waffenstillstands, verbunden mit den anderen sich noch bietenden Möglichkeiten, nicht unwahrscheinlich, daß Rußland den Krieg fortzusetzen wünscht, nachdem es Zeit gehabt hat, seine Kräfte an allen entscheidenden Punkten zu konzentrieren. Der große Friedensschwur ist jedoch ein Anzeichen dafür, daß es für Bonaparte unbedingt notwendig ist, um jeden Preis Frieden zu schließen. Einerseits gehen ihm die Mittel für die Fortsetzung des Krieges aus, andererseits wächst die Notwendigkeit heraus, die Krimexpedition, wie sich Montalembert anläßlich der Expedition gegen Rom ausdrückte[303], im Innern Frankreichs zu wiederholen.

Kurz vor der Annahme der vorläufigen Übereinkunftspunkte für die Friedensbedingungen durch Rußland ging in Paris allgemein das Gerücht um, daß Bonaparte eine Zwangsanleihe erwäge, die der Höhe der direkten Steuern entsprechend zu zeichnen sei. Das vacuum in seiner Staatskasse wird durch den Zustand seiner Armee auf der Krim nachdrücklichst demonstriert. Seit einiger Zeit wird von Korrespondenten auf den beklagenswerten Zustand der Truppen unter Pélissier hingewiesen. Die folgende einfache Darstellung stammt von einem britischen Unteroffizier, der am 5. Januar dem „Birmingham Journal" aus Sewastopol schreibt:

„Der heutige Tag war sehr schön. Etwa ab 3 Uhr wehte ein strenger Nordwind, und es fror sehr stark, was uns bald veranlaßte, uns einzumummeln. Unsere Leute empfinden die Kälte nicht sehr, aber die armen Franzosen sind zu bedauern. Sie schleppen unablässig Heizmaterial aus Sewastopol heran. Sie sind elend gekleidet, und ich glaube, noch schlechter verpflegt. Es vergeht am Tag keine Stunde, ohne daß einige von ihnen um Zwieback bitten. Unsere Leute haben Mitleid mit ihnen und sind sehr freundlich. Unsere Wachposten haben Befehl, sie nicht ins Lager zu lassen, weil einige von ihnen die Gewohnheit haben, immer wieder Kognak zu verkaufen, was einige unserer Leute dazu verführte, sich zu betrinken. Aber den armen Franzosen gelingt es hin und wieder, unseren Posten zu entgehen und zu den bono Inglis[1] vorzudringen. Natürlich wissen unsere Leute, was sie wollen, und schikken sie niemals mit leeren Händen fort. Die armen Teufel haben nicht mal einen Hand-

[1] guten Engländern

schuh anzuziehen. Soweit ich sehe, haben sie lediglich ein Stück mehr als sie im Sommer hatten, nämlich eine Kapuze zu ihren Mänteln und ein Paar gewöhnlicher grober Tuchgamaschen, die bis zum Knie reichen und mit einigen Riemen ums Knie befestigt werden. Sie tragen keine Socken, und in den meisten Fällen *hatten* sie nicht einmal Stiefel. Sie sind tatsächlich ein Bild des Jammers, und sie empfinden es deutlich, wenn sie den britischen Soldaten mit der warmen Seehundsfellmütze sehen, mit dem pelzgefütterten Tweedmantel, einem schönen großen Schal um den Hals und einem um den Leib, und mit guten kräftigen Stiefeln aus Rindsleder, die bis zum Knie reichen."

Um Napoleons Finanzen muß es schlimm genug bestellt sein, wenn er seine Armee, sein ein und alles, in dem eben beschriebenen Zustand läßt. Andererseits zeugt die Tatsache, daß diese beiden Kriegsjahre bereits mehr gekostet haben als alle Kampagnen seines Onkels von 1800–1815 zusammengenommen, davon, wie es um die Verwaltung der Finanzen bestellt ist. Selbst bonapartistische Generale, die von der Krim zurückgekehrt sind, sollen voller Entrüstung von den unverschämten Räubereien berichtet haben, die die Morny & Co. auf Kosten der Armee begehen. Diese Beschwerden sind in einem halbamtlichen Blatt veröffentlicht worden, in dem es folgendermaßen heißt:

„Wenn Frieden geschlossen wird, wird der Kaiser seine ganze Aufmerksamkeit den Finanzen zuwenden und besonders gewissen Mißständen, die zu sehr mit großen Spekulationsmanövern verbunden sind, wie zum Beispiel gewissen Anhäufungen von miteinander nicht zu vereinbarenden Ämtern und gewissen Vermögen, die ein wenig zu rasch erworben wurden."

Inzwischen zeigen sich revolutionäre Symptome unter der Universitätsjugend, der Arbeiterschaft, einem Teil der Mittelklasse und, was für Bonaparte am schlimmsten ist, in der Armee.

Was die Affäre an der École Polytechnique[304] angeht, so haben wir erfahren, daß Bonaparte zunächst einen Kompromiß mit der École in Erwägung zog, obwohl er über ihre schweigsame Haltung am 29. Dezember aufgebracht genug war, als er vor der Armee den römischen Senat spielte (wie er es auch liebt, vor seinem Senat den römischen Imperator zu spielen). Den Studenten wurde zu verstehen gegeben, daß der Kaiser geneigt sei, dieses Institut weiterbestehen zu lassen, falls sie bereit wären, zu gegebener Gelegenheit ihre Sympathie für die Dynastie zu bekunden. Darauf ließ die École durch ihre Delegierten erwidern, daß sie nicht nur nicht Vive l'Empereur[1] schreien,

[1] Es lebe der Kaiser

sondern auch jeden ihrer Kameraden von der Schule verjagen würden, der diese Worte von sich geben sollte. Auf Grund einer solchen Antwort wurde die Auflösung der anarchistischen Anstalt beschlossen. Die eine Hälfte der Studenten, die man für den Militärdienst bestimmt hat, wird nach Vincennes verlegt und dort eine einfache Artillerieschule bilden. Die andere für den Verwaltungsdienst bestimmte Hälfte der Studenten wird in die École Normale[1] überführt werden. Das Gebäude selbst soll in eine Kaserne verwandelt werden. So endet das Lieblingsinstitut Napoleons des Großen.

Das Gefängnis von Mazas ist vollgepfropft mit Studenten der Pariser Universität und mit anderen jungen Leuten, die beim Begräbnis des Bildhauers David ausgerufen hatten: Vive la liberté[2]. Ein Umstand, der mit der Demonstration gegen Nisard im Zusammenhang stand, war für Bonaparte besonders verdrießlich. Nach einer Razzia der Polizei unter den Studenten, die Nisards Apotheose von Tiberius als dem Retter der römischen Gesellschaft ausgepfiffen hatten, versammelte sich der Rest und zog geschlossen durch ganz Paris zu Nisards Wohnsitz in der Rue Courcelles und forderte ihn auf, die Freilassung ihrer Kameraden durchzusetzen. Eine Abteilung Liniensoldaten, die ihnen nachgeschickt wurde, traf dort fast zur gleichen Zeit ein. Mit Rufen Vive la ligne[3] begrüßt, nahmen sie sofort das Gewehr bei Fuß und weigerten sich zu handeln. Um eine weitere Fraternisierung zu verhindern, wurden sie sofort zurückgezogen und von sergens de ville[4] ersetzt. Die Studenten zogen geschlossen zum Odéon, wo sie das Parterre füllten und unentwegt den „Sire de France Boissy“ sangen, und die am meisten beleidigenden Strophen direkt Bonaparte und Eugénie, die in ihrer Loge saßen, in die Ohren brüllten.

Die bonapartistische Presse gibt zu, daß die Zahl der in den Departements vorgenommenen Verhaftungen sich auf 5000 beläuft; die andernorts angegebene Zahl von 15000 entspricht demnach vermutlich der Wahrheit. Wie sich jetzt herausstellt, hatte diese Verschwörung der Arbeiter[305] ihre Verzweigungen in der Armee. Es erwies sich als notwendig, die ganze Unteroffiziersschule in La Flèche aufzulösen und alle Garnisonen im Zentrum Frankreichs auszutauschen. Um diesen gefährlichen Geist in der Armee zu unterdrücken, nimmt Napoleon zu dem höchst gefährlichen Experiment der Restaurationszeit Zuflucht, das darin besteht, ein komplettes Spionagesystem in allen Rängen der Armee aufzuziehen. Diese neue Ehrenlegion hat zu einigen sehr heftigen Auseinandersetzungen zwischen Marschall Magnan und

[1] (Normalschule) höhere pädagogische Lehranstalt in Paris – [2] Es lebe die Freiheit – [3] Es lebe die Armee – [4] Schutzleuten

einigen höheren Offizieren geführt, die der Ansicht sind, daß diese Einrichtung nicht nach dem Geschmack der Truppen ist.

Wie immer, wenn eine Krise bevorsteht, kündigt sich die Bewegung der arbeitenden Klasse von Paris durch die quod libets[1] an, von denen das folgende am beliebtesten ist:

„Voilà qu'il part, voilà qu'il part,
Le petit marchand de moutarde,
Voilà qu'il part sur son pays
Avec tous ses outils", etc.[2]

Um keinen Zweifel darüber zu lassen, wer mit dem kleinen Mostrichverkäufer gemeint ist, hat die Polizei das Lied verboten.

Wie die bonapartistischen Institutionen geachtet werden, illustriert eine Anekdote, die in der Zeitung „Nord" erzählt wird. Ohne Zögern billigten einige Senatoren den Entschluß des Monsieur Drouyn de Lhuys, seinen Senatorenposten niederzulegen, aber seinem Beispiel zu folgen, hüteten sie sich sehr. Als Morny gefragt wurde, ob einer von ihnen diesem Beispiel folgen würde, erwiderte er, daß er ausgezeichnete Gründe habe, das Gegenteil zu glauben. „Aber was sind das für Gründe?", fragte sein Gesprächspartner. „Ich habe 30000 sehr gute Gründe, *einen Franc* das Stück", antwortete Morny gelassen.

Ein weiterer Umstand von immenser Bedeutung mag in der gegenwärtigen Lage des französischen Volkes angeführt werden. Ich denke nicht an die Börsenspekulanten, denen Frieden und Krieg gleichermaßen genehm sind! Zum ersten Mal in ihrer Geschichte haben sich die Massen des französischen Volkes ihrer alten Leidenschaft „la gloire"[3] gegenüber gleichgültig verhalten. Diese verhängnisvolle Frucht der Revolution von 1848 zeigt in nicht mißzuverstehender Weise, daß die Epoche des Bonapartismus ihren Höhepunkt überschritten hat.

Geschrieben am 8. Februar 1856.
Aus dem Englischen.

[1] (eigentlich: was beliebt ist; hier) mehrstimmige lustige, aus verschiedenen Melodien und Texten bestehende Lieder – [2] Da zieht er hin, da zieht er hin / Der kleine Mostrichverkäufer / Da zieht er hin zu seinem Land / Mit allem seinem Tand, usw. – [3] „dem Ruhm"

The People's Paper.

LONDON, SATURDAY, APRIL 5, 1856.

Karl Marx

Das Frankreich Bonapartes des Kleinen[306]

[„The People's Paper"
Nr. 205 vom 5. April 1856]

Das Frankreich Bonapartes des Kleinen, das bei der Geburt eines Sohnes der Montijo Gelage hält und die Schätze einer Nation für ein lächerliches Schaugepränge verschwendet, „ganz flimmernd, ganz in Gold, gleich Heidengöttern" [307], dieses Frankreich steht in einem schrecklichen Gegensatz zu dem Frankreich, das in Cayenne gepeinigt wird, in Lambessa leidet, in Belle-Île[308] dahinsiecht und in den Bagnos vermodert, zu dem Frankreich, das auf der Krim zugrunde geht, und zu dem Frankreich in Frankreich, das sich am Rande des Bankrotts befindet.

In dem Brief des Bürgers Tassilier, der wörtlich aus dem Original übersetzt ist[309], findet der Leser die wahre und herzergreifende Geschichte der nach Cayenne deportierten französischen Bürger. Die Presse der echt britischen Unterwürfigkeit posaunt der schläfrigen Welt mit übertriebenem Wortgepränge die große Neuigkeit in die Ohren von der grenzenlosen Hochherzigkeit und fast übermenschlichen Gnade des Wursthelden des Lagers von Satory[310], der eine allgemeine Amnestie erläßt und die ersten Schreie seines eigensinnigen Säuglings dämpft durch das Freudengeschrei tausender Franzosen, die ihre Freiheit erhalten und ihren Familien zurückgegeben werden.

Doch wenden wir uns von der käuflichen Begeisterung der Schmeichler ab und schenken wir der unbestechlichen Sprache der Tatsachen Gehör. Boustrapa ist willens, die Männer, die er vier Jahre lang gequält hat, unter der Bedingung von ihren Ketten zu befreien, wenn sie damit einverstanden sind, sich mit unauslöschlicher Schande zu bedecken und durch die Furcae Caudinae[1] [311] des Lower Empire[174] zu gehen. Wenn sie dem Kaiserreich ihre

[1] Kaudinische Joch

loyale Unterwerfung erklären, d.h. den Coup d'état sanktionieren und der Republik entsagen – wenn sie ihre Seelen verkaufen, ist Boustrapa bereit, ihnen ihr Leben zu verkaufen.

„Schon bei der feierlichen Ausrufung des Kaiserreichs", sagt der „Moniteur", „wurde dieses großzügige Angebot gemacht." So gibt der „Moniteur" selbst zu, daß die allgemeine Amnestie, jetzt zu einer wunderbaren Neuigkeit aufgeblasen, nur eine Wiederholung der alten Posse ist, die sich vor vier Jahren abgespielt hat. Dieses Genie der Verworfenheit schmeichelt sich damit, daß seine Opfer nun auf sein eigenes Niveau hinabgedrückt und genügend gebändigt sind, um jetzt, 1856, das als eine Gnade anzunehmen, was sie 1852 entrüstet als Schimpf zurückgewiesen haben.

Der „Moniteur" verhüllt seinen „großmütigen Appell" zur Niederträchtigkeit mit schlau berechneten Lügen und Fälschungen. Er behauptet, daß von den nach den Ereignissen des Juni 1848 zur Deportation nach Algier verurteilten 11000 Personen durch die Milde des Präsidenten nur 306 Personen in Afrika geblieben sind. Mit dem gleichen „Moniteur" in unserer Hand stellen wir nun fest, daß von den 11000 im Juni 1848 gemachten Gefangenen im November 1848, zur Zeit, als in der Assemblée Constituante[1] die Ausführung des Deportationsdekrets zur Diskussion stand, nur 1700 übriggeblieben waren; daß von ihnen 1500 nach Belle-Île und am 8. März 1849 unter der Regierung O[dilon] Barrots 700 von diesen 1500 Personen nach Bona in Afrika geschickt worden waren. Also hat die Gnade Boustrapas diese letzte Zahl 700 auf 306 reduziert und nicht, wie es der lügnerische „Moniteur" meldet, die riesige Zahl von 11000 Personen, und diese winzige Gnade selbst war nur ein Kunststückchen, das gegen die Assemblée ausgespielt wurde. Wir sind jedoch dem „Moniteur" zu Dank verpflichtet, daß er Frankreich an die abscheulichen Schändlichkeiten erinnert, die von Cavaignac und der bourgeoisen Republik begangen wurden.

Was die Deportierten und Verbannten des Dezember anbelangt, so schätzt der gleiche „Moniteur" ihre Anzahl auf 11201 Personen und behauptet, daß diese nun auf 1058 reduziert sei. Nun forderte zwar der *Coup d'état* mehr als 11000 Opfer allein in den Departements Basses-Alpes, Hérault, Var und Nièvre, und augenblicklich sind noch mindestens 12000 Opfer zur Verbannung oder zur Deportation verdammt. Es ist allgemein bekannt, daß durch den Coup d'état mehr als 50000 Personen in Mitleidenschaft gezogen wurden. Man sollte weiterhin bemerken, daß der „großmütige Appell" des „Moniteur" sich ausschließlich an die nach Algier und nach anderen ausländischen

[1] Konstituierenden Versammlung

Besitzungen deportierten Personen wendet und daß in ihm nicht im entferntesten die Verurteilten aus Angers oder die wegen Teilnahme an Geheimgesellschaften Eingekerkerten erwähnt werden; er betrifft auch nicht jene, die von den umherziehenden Kriegsgerichten 1851 in das Bagno geworfen wurden, nicht die Gefangenen von Belle-Île und nicht die Studenten, die für das Auspfeifen der bezahlten Apologeten Boustrapas eingesperrt wurden etc. Zum Ausgleich dafür verkündet der „Moniteur" eine volle und bedingungslose Amnestie für Wilddiebe, Schmuggler, Fälscher, Diebe, Deserteure, Sträflinge und id genus omne[1]. Es stimmt völlig mit dem Charakter des Lower Empire und den Gewohnheiten des Brummagem-Bonaparte überein, daß die Geburt eines Sohnes zu einem Feiertag für das ganze mit dem Vater verwandte Gesindel werden mußte.

Gehen wir jetzt über von den Opfern des Coup d'état zu seinen Werkzeugen, von den Männern, die ihm Widerstand leisteten, zu den Sklaven, die ihn ausführten, von den Soldaten der Freiheit zu der Armee in der Krim. Wenn es ein bedeutendes historisches Symptom ist, daß Bonaparte inmitten der frischen Täuschungen einer neugebackenen Dynastie und des höchsten Triumphes über seine Zulassung in das gesalbte Milieu der ranzigen Legitimität dennoch der Anerkennung durch seine unglücklichen Opfer bedarf und deshalb scheinheilig um ihr Bekenntnis zum Kaiserreich wirbt, so ist ein nicht weniger bemerkenswertes Beispiel für die Ironie der Geschichte die Tatsache, daß zur gleichen Zeit, da das Haupt und die Mitglieder der Gesellschaft des 10. Dezember[312] den Erfolg des Coup d'état in Paris mit pomphafter Verschwendung feiern, die Armee, welche Frankreich dieses entehrende Regime aufgezwungen hat, ihr Verbrechen in der Krim mit Entbehrung, Hunger, Agonie und Tod in seinen schrecklichsten und qualvollsten Formen büßt.

In der ersten Periode der orientalischen Kampagne von November 1854 bis März 1855 wurde der Emporkömmling des Dezember als eine zweite Vorsehung in den Himmel gehoben und in allen Tonarten die treffliche militärische Führung des Kaiserreichs aller Herrlichkeiten besungen im Gegensatz zu den skandalösen Leiden, welche die englische Armee durchzumachen hatte infolge des vorbedachten Verrats in der Heimat und der natürlichen Folgen eines veralteten Systems. Wie bei jeder anderen Handlung des Lower Empire war jedoch das, was man für Wirklichkeit hielt, nur eine theatralische Phantasmagorie, berechnet auf einen unmittelbaren Theatereffekt. Zwei Jahre lang hatte sich Bonaparte ausschließlich mit der Vorbereitung des Krieges befaßt.

[1] ihnen ähnliche

Er hatte alle Kraft des gewaltigen zentralisierten Frankreichs angespannt, um den ersten Erfolg seiner Armee zu sichern[1]. Indes, es ist nicht erstaunlich, daß es sogar diesem erbärmlichen Abenteurer von Straßburg[105] und Boulogne nicht gelungen ist, während der ersten beiden Jahre seiner Mißherrschaft die treffliche Organisation der französischen Armee, eine Hinterlassenschaft der ersten Revolution, zu zerstören. Es ist ein Wunder, daß er dieses Ziel in den ersten zwei Jahren des jetzigen Krieges erreicht hat. Nachdem er mehr Geld und Gut auf seine eigene Batrachomyomachia[313] verschwendet hatte als Napoleon der Große in den fünfzehn Jahren seiner Iliade, entdeckt er zu Beginn des dritten Jahres, daß die Ressourcen Frankreichs erschöpft sind, seine militärische Verwaltung zusammengebrochen und seine Armee infolge von Not und Entbehrungen dahinschwindet. Der Krebs, der an der französischen Armee zehrt, ist das organische Prinzip des Lower Empire, nämlich Diebstahl und Unterschlagung; und nur zweier Jahre bedurfte es, um seine Wirkung sichtbar werden zu lassen.

Der erbärmliche Zustand der französischen Armee wurde lange Zeit nicht nur in der französischen, sondern auch in der englischen Presse sorgfältig verheimlicht. Heute pfeifen es die Spatzen von allen Dächern. Dieser Zustand der Armee ist eine Tatsache, die nicht mehr bestritten wird, nachdem sogar Bonapartes „Moniteur" sich selbst Lügen gestraft hat. Für den gegenwärtigen Zweck genügt es, aus dem letzten Brief des Sewastopoler Korrespondenten der „Times" zu zitieren:

„Die französische Armee, so zahlreich sie sie auch auf dem Papier darstellen mögen, schrumpft jedoch gar sehr zusammen. Skorbut und Fieber verheeren ihre Reihen. Ich bezifferte kürzlich ihren täglichen Verlust auf 170 Mann... Nun geben die Franzosen zu, daß die tägliche Sterblichkeit in ihrer Armee 120 Mann und an manchen Tagen sogar weitaus mehr beträgt. Der rechte Flügel der Armee im Baidartal leidet am meisten... Wenn das milde Wetter einsetzt, ist eine bedeutende Zunahme an Krankheiten zu erwarten... Die Krankenlisten der Franzosen werden schrecklich sein... Die französische Armee schmilzt jetzt mindestens ebenso schnell zusammen, wie sie während des schlimmsten Teils der Belagerung durch Kugeln und Granaten zusammengeschmolzen ist."

Die ungenügende Unterkunft, der Mangel an Bekleidung und die Knappheit der Nahrungsmittel werden als die Hauptursachen ihrer Prüfungen angegeben. Der Korrespondent, der die Strenge des Wetters beschreibt, bei

[1] In der „New-York Daily Tribune" Nr. 4676 vom 14. April 1856 wird dieser Satz folgendermaßen fortgesetzt: „... die die Hauptstütze seiner usurpierten Macht ist und die noch nicht ihrem Zweck entsprochen hat."

dem „in den Baracken das Wasser 3 Zoll tief in den Wasserbehältern gefriert", und die Häufigkeit der Schneestürme, die „nur wenige Baracken übrigließen, in die der Schnee nicht in großen Mengen eindrang", stellt die Frage, was mußte dann die französische Armee in Zelten ertragen haben? – nicht in sorgfältig ausgestatteten Baracken und nicht in sorgfältig mit Gräben umgebenen Doppelzelten, sondern in einfachen und ungeschützten Zelten. Er schließt mit der Erklärung, daß „es einfach unerträglich sei, französischen Krankentransporten zu begegnen", und daß Marschall Pélissier mehr Anstrengungen darauf verwendet, sie vor der englischen Armee zu verbergen, als darauf, ihre Leiden zu lindern.

Wir fügen ein anderes Zitat aus dem „Morning Advertiser" hinzu, der gleichen Zeitung, die mit der „Morning Post" das schändliche Vorrecht teilte, Bonapartes Machtantritt im Jahre 1851 zu begrüßen, und das seitdem den Lord Palmerston als den wahren englischen Minister verherrlicht:

„Es gibt 3000 Kranke im französischen Lager an der Tschornaja, die Feldlazarette sind überfüllt und das medizinische Personal durch Krankheit und Erschöpfung dezimiert, das Kommissariat ist in völliger Auflösung begriffen und außerstande, die Truppen zu verpflegen, die Männer erbetteln sich tatsächlich Zwieback von den Soldaten der Vorposten; Skorbut, hervorgerufen durch Mangel an Gemüse, und Typhus, hervorgerufen durch Fleischmangel, wüten mit unbezwingbarer Schärfe; und der Kontrast zwischen den beiden Armeen ist eine Quelle offener Unzufriedenheit für die französischen Soldaten. Die Transportmittel reichen nicht aus, um die Kranken nach Konstantinopel zu bringen – die Hospitäler beherbergen dort mehr als 12000 Patienten –, die Epidemie ist eine wahre Katastrophe, und die Sterblichkeit ist entsetzlich; die Truppenschiffe, die vom Osten in Marseille eintreffen, sind mit den Opfern des Fiebers beladen, und die Schiffe mit den Typhuskranken sind für die Quarantäne zu Friaul bestimmt."

Was soll mit der dahinschwindenden Armee geschehen?[1] Soll sie besänftigt werden durch das Vortragen des arabischen Märchens von der „Nativität" des Königs von Algier[314] oder durch die Beschreibung der bestickten und goldbetreßten Uniformen der verzärtelten Garden des vorsichtigen Helden? Man sollte sich dessen erinnern, daß französische Soldaten nicht geneigt sind, Unrecht zu ertragen wie die englischen Soldaten. Ein Beweis dafür, falls einer nötig ist, sind die verschiedenen Versuche in der französischen Armee, General Pélissier zu erschießen, eine Tatsache, über welche die „Gazetta di Milano", Radetzkys „Moniteur", berichtet. Man darf sich

[1] In der „New-York Daily Tribune" wird an Stelle dieses Satzes folgender Text gegeben: „Was soll mit diesen unzufriedenen Legionen geschehen, die infolge der Jämmerlichkeit des Kommissariats, der skandalösen Nachlässigkeit und des offen organisierten Diebstahls sterben?"

auch nicht vorstellen, daß die Armee der Linie in Frankreich ein gleichgültiger Zuschauer der Krimtragödie bleiben wird. Die Razzien der Pariser Polizei beginnen sich auf die Kasernen auszudehnen. Die Zuaven, nach Paris gerufen, um durch ihren Anblick die öffentliche Begeisterung anzufeuern, wurden schon aus der Hauptstadt entfernt, da sie Argwohn erregten. Zwei weitere Regimenter, die von der Krim zurückgekehrt waren, sind auch in die Provinz verwiesen worden. Der Antagonismus zwischen der Garde und der Linie verschärft sich von Tag zu Tag mehr, denn Bonaparte ist im gegenwärtigen Moment dabei, neue Garderegimenter in genügender Anzahl zu schaffen, um dieses privilegierte Korps in die Lage zu setzen, den Garnisondienst in Paris ohne die Linienregimenter zu leisten. Bonaparte, der die Armee bestochen und damit den Antagonismus zwischen ihr und dem Lande hervorgerufen hat, versucht nun eine Armee innerhalb der Armee zu bestechen – ein Experiment, das ziemlich gefährlich ist.

Eine ausführliche Darlegung des Zustandes der *Finanzen* – wir möchten sie nicht die Ferse dieses ungewöhnlichen Achilles nennen, da diese Ferse ziemlich groß ist – erfordert einen besonderen Artikel. Im Moment mag es genügen, festzustellen, daß – da die Wertpapiere seit einiger Zeit gefallen sind – mit dem angekündigten Friedensabschluß und auch mit der Geburt eines neuen Bonaparte natürlich ein Ansteigen derselben erwartet wurde. Seine Realisierung wurde nicht ganz dem Zufall überlassen. Nicht nur die Regierung gab Befehl, die zur Verfügung stehenden staatlichen Mittel freigiebig zum Ankauf staatlicher Wertpapiere zu benutzen, sondern auch der Crédit mobilier[276] und ähnliche schnell emporgeschossene bonapartistische Kreditanstalten waren zwei aufeinanderfolgende Tage stark damit beschäftigt, Aktien anzukaufen. Allen diesen Manövern zum Trotz fielen die Wertpapiere bei der Nachricht von der „Nativität" anstatt zu steigen, und sie fallen immer noch. Bonaparte verbot jetzt in heller Wut den Verkauf anderer als von der Regierung quotierter Wertpapiere an der Börse und ließ die wichtigsten Börsenspekulanten von der *Präfektur der Polizei* vorladen.

Als die Statue der Pallas Athene im Parthenon herunterstürzte, war dieses Ereignis, wie man sagt, ein böses Omen für die Republik Athen. Das Schwanken der Büste Bonapartes auf ihrem Piedestal in der Synagoge, wo der Marktwert der Regierungen festgesetzt und die Geschichte der Völker diskontiert wird, prophezeit den Untergang des Kaiserreichs des Wechselwuchers.

Geschrieben um den 1. April 1856.
Aus dem Englischen.

KARL MARX

Der Fall von Kars [315]

Geschrieben Ende März und im April 1856.

Aus dem Englischen.

I

[„The People's Paper"
Nr. 205 vom 5. April 1856]

Der Fall von Kars ist der Wendepunkt in der Geschichte des Scheinkrieges gegen Rußland. Ohne den Fall von Kars keine fünf Punkte[298], keine Konferenzen, kein Vertrag von Paris[316], mit einem Worte, kein Scheinfrieden. Dann, wenn wir aus den Blaubüchern[317] der Regierung selbst beweisen können – und seien sie auch noch so sorgfältig zusammengebraut, durch Auszüge verstümmelt, durch Weglassungen verunstaltet und durch Fälschungen gefärbt und geflickt –, daß das Kabinett Lord Palmerstons den Fall von Kars von Anfang an geplant und bis ans Ende systematisch durchgeführt hat, dann lüftet sich der Schleier, und das Drama des Orientkrieges mit all seinen staunenerregenden Zwischenfällen löst sich aus den Nebeln, in die es bis jetzt diplomatisch eingehüllt war.

Gegen Ende Mai 1855 berichtet General Williams Lord Redcliffe, der wiederum an Lord Clarendon berichtet, daß

„bei Gumry eine starke Streitmacht, bestehend aus 28000 Mann Infanterie, 7500 Mann Kavallerie und 64 Geschützen der Artillerie, zusammengezogen sei, und daß der Muschir die Nachricht erhalten habe von der Absicht des Feindes, Kars zu attackieren. In diesem befestigten Lager haben wir 13900 Mann Infanterie, 1500 Mann Kavallerie und 42 Feldgeschütze."

Sieben Tage später, am 3. Juni, meldet Williams an Clarendon:

„Ich habe jetzt noch für vier Monate Proviant in der Garnison Kars, und ich hoffe zuversichtlich, daß die Zentralregierung und die Alliierten diesem Überbleibsel einer Armee bald beweisen werden, daß es nicht ganz von ihnen vergessen ist."

Diese Depesche (siehe die Akten von Kars, Nr. 231) wurde am 25. Juni in der Downing Street[153] empfangen. Die britische Regierung erfuhr also an

diesem Tage, daß Kars am 3. Oktober fallen mußte, wenn es keine Hilfe erhielt; darauf baute sie nun ihre weiteren Operationen auf.

Am 11. Juli erhält Lord Clarendon drei Depeschen von General Williams, datiert vom 15., 17. und 19. Juni, in denen er nacheinander meldet, es habe ein Scharmützel der Vorposten stattgefunden, am 16. Juni sei eine reguläre Attacke der Russen auf das befestigte Lager von den Türken tapfer abgewiesen worden, und schließlich, der Feind habe einen Flankenmarsch gegen das befestigte Lager gemacht und sich mit starken Kräften (30000 Mann), eine Marschstunde weit von dem schwächsten Punkt der Position der Türken, festgesetzt. Williams schließt die letzte dieser Depeschen mit folgenden Worten:

„Unglücklicherweise haben wir keine irreguläre Kavallerie. ... Der Feind hat unsere Kommunikation mit Erzerum schon teilweise unterbrochen."

Als die gleiche Nachricht Konstantinopel erreichte, wurde Lord Redcliffe zu einer Konferenz im Hause des Großwesirs am Bosporus eingeladen. Die türkischen Minister schlugen vor, Kars Hilfe zu geben durch eine Expedition von Redut Kale über Kutais nach Georgien, die aus folgenden Kräften bestehen soll:

Kontingent Vivians	20000
Kontingent Beatsons	3000
aus der Garnison Batums	12000
Albanern	2000
aus Bulgarien	5000
reguläre ägyptische Kavallerie	800
tunesische Kavallerie	600
Insgesamt	43400

Die Pforte drückte ihre Bereitwilligkeit aus, die Führung dieser Expedition einem britischen Befehlshaber anzuvertrauen und General Vivian als solchen zu akzeptieren. Dieser Vorschlag war am 11. Juli in den Händen Lord Clarendons. Am 12. Juli benachrichtigte Lord Redcliffe ihn telegraphisch:

„Vorbereitungen zu einer eventuellen Expedition sind im Gange. Es würde viel kostbare Zeit sparen, wenn ich sofort telegraphisch Nachricht bekäme, ob die Regierung bereit ist, eine großangelegte Diversion über Redut Kale und Kutais nach Georgien zu sanktionieren."

Vom 25. Juni bis 12. Juli rührte die britische Regierung, die von der Gefahr für Kars genau unterrichtet war, nicht einen Finger zu dessen Rettung; nicht

ein einziges Mal wurde der Telegraph in Gang gesetzt. An demselben Tag jedoch, als es galt, irgendeinen Plan der Türken zur Unterstützung von Kars zu durchkreuzen, gerät die Regierung in fieberhafte Tätigkeit. Am 13. Juli (siehe Akten von Kars, Nr. 248) richtet Clarendon an Redcliffe eine Depesche folgenden Inhalts:

„Die Regierung Ihrer Majestät ist der Ansicht, es wäre klüger, Verstärkungen in das Hinterland der türkischen Armee statt einer Expedition in das Hinterland der russischen Armee zu senden. Die Verstärkungen könnten nach Trapezunt gehen und von da nach Erzerum dirigiert werden. Die Entfernung von Trapezunt nach Erzerum ist geringer als die von Redut Kale nach Tiflis, und der Weg geht durch befreundetes und nicht durch Feindesland. In Erzerum würde die Armee hilfreichen Freunden und nicht widersetzlichen Feinden begegnen und Vorräte vorfinden statt Hunger. Kann die Armee in Kars diese Position gegen die Russen nicht halten, so sollte sie sich auf Erzerum zurückziehen, und die ganze türkische Streitmacht sollte dort konzentriert werden. Sollen die Russen geschlagen werden, so wird dies leichter durch die ganze vereinigte Streitmacht geschehen als durch einzelne ihrer Teile; und eine Niederlage würde um so entscheidender sein, je weiter sie innerhalb der türkischen Grenzen stattfände."

Am Tage nach dem Eintreffen der telegraphischen Nachricht Lord Redcliffes wird Clarendon noch freigiebiger und setzt auch noch Erzerum auf die Liste der zu räumenden Plätze.

(Telegraphisch.)

„Earl of Clarendon an Lord Stratford de Redcliffe.

Ministerium des Auswärtigen, 14. Juli 1855.

Der Plan zur Verstärkung der Armee in Kars, der in Ihren Depeschen vom 30. Juni und vom 1. Juli "(soll heißen 12. Juli) „enthalten ist, wird mißbilligt. Die Gründe gegen eine Verwendung des türkischen Kontingents, solange es nicht zum Kriegsdienst tauglich ist, werden durch den heutigen Kurier übermittelt werden. Trapezunt sollte die Operationsbasis bilden, und wenn die türkische Armee von Kars und Erzerum den letzteren Platz gegen die Russen nicht behaupten kann, so mag sie sich auf Trapezunt zurückziehen, wo sie leicht verstärkt werden könnte."

Ist Kars der Schlüssel zu Erzerum, so ist Erzerum der Schlüssel zu Konstantinopel und der zentrale Punkt, wo die strategischen und Handelswege Anatoliens zusammenlaufen. Sind Kars und Erzerum erst einmal in den Händen der Russen, so ist der britische Handel zu Lande via[1] Trapezunt nach Persien abgeschnitten. Die britische Regierung, der alle diese Umstände wohlbekannt sind, gibt der Pforte kaltblütig den Rat, die Schlüssel ihres Hauses in

[1] über

Asien auszuliefern, wo kaum einer der beiden Punkte in Gefahr war, und ladet die belagerte Armee von Kars ein, sich zu den Verstärkungen zu begeben, denen es verboten war, sich zu der belagerten Armee zu begeben. „Sollen die Russen geschlagen werden", sagt Seine Lordschaft (wozu ist das eigentlich notwendig?, scheint er zu fragen), so denkt er, eine Niederlage wäre um so entscheidender und leichter, je weiter innerhalb der türkischen Grenzen sie stattfände, d.h. je mehr befestigte Plätze und Gebiete den Russen ausgeliefert werden und je dichter sie tatsächlich an Konstantinopel heran sind.

Diese Depeschen Lord Clarendons finden ihr würdiges Gegenstück in der folgenden Depesche von Mylord „Take care of Dowb" [318] Panmure, dem englischen Carnot, an den Generalleutnant Vivian:

„Lord Panmure an Generalleutnant Vivian.

Kriegsministerium, 14. Juli 1855.

Sir!

Ich übermittle Ihnen hiermit zu Ihrer Information eine Kopie der Depesche, die der Earl von Clarendon soeben an die Gesandtschaft Ihrer Majestät in Konstantinopel absandte bezüglich des von der Pforte vorgeschlagenen Planes zur Hilfeleistung für die türkische Armee in Kars. Ich muß Sie in Kenntnis setzen, daß ich mit allem vollständig übereinstimme, was in dieser Depesche gegen den nicht einwandfreien Charakter des von der Pforte vorgeschlagenen Planes gesagt ist. Ich setze ein viel zu festes Vertrauen in Ihre Fachkenntnisse, um besorgt zu sein, daß Sie sich auf eine Expedition von so abenteuerlicher und verworrener Art einlassen könnten, wie sie die Pforte vorschlägt. Wohl ist es Ihre Pflicht, nicht nur als Befehlshaber des Kontingents, sondern auch als britischer Offizier, der das Vertrauen der Regierung Ihrer Majestät genießt, unseren Alliierten, den Türken, jede nur mögliche Hilfe angedeihen zu lassen, gleichzeitig aber ist es nötig, daß Sie so vorsichtig sind, die Ehre des britischen Namens und Ihren eigenen Ruf nicht aufs Spiel zu setzen, indem Sie militärische Operationen unternehmen, für die noch keine geeignete Basis geschaffen, noch keine Kommunikationen eröffnet, noch keine Vorräte beschafft, noch keine Transportmittel vorbereitet sind. Ein Coup de main[1], mit dem man plötzlich eine Armee an die Küste wirft, um eine feindliche Festung zu bedrohen oder gar zu attackieren, ist etwas ganz anderes als eine wohlüberlegte Expedition mit dem Ziel, in ein feindliches Land einzufallen und den Feind auf seinem eigenen Gebiet zu bekriegen. Im ersteren Falle darf man etwas riskieren, im zweiten Fall jedoch muß der Aktion eine gründliche Vorbereitung vorangehen. Überdies glaube ich aus allen mir zugegangenen Informationen bestimmt entnehmen zu können, daß die Armee von Batum sich in einem jammervollen Zustand befindet. Ich weiß, daß das Kontingent kaum organisiert ist, über die bulgarischen Truppen wissen sie nichts, und von der Kavallerie Beatsons nehme ich an, daß sie

[1] Handstreich

ebensowenig von Zucht und Disziplin weiß wie Ihre eigenen Truppen. Kurz, ich bin überzeugt, es wäre Wahnsinn, dem Generalbrigadier Williams auf diesem Wege zu Hilfe kommen zu wollen. Es ist zu spät, jetzt die Politik zu beklagen, die diesen tapferen Offizier und seine Armee in eine solche Notlage brachte; aber es hieße nur neuen Mißgriffen Tür und Tor öffnen, wollte man die Pläne ausführen, die vorgeschlagen wurden mit dem Ziel, ihm Hilfe zu geben. Sie dürfen, wie Ihnen zweifellos klar sein wird, keine Zeit verlieren, Ihre Truppen zum Kriegsdienst bereitzuhalten, der Sie sicher irgendwo erwarten wird, sobald Sie erst dazu bereit sind. Organisation ist für eine Armee ebenso wichtig als Ausdauer und Tapferkeit, und wo die erstere fehlt, sind letztere gänzlich nutzlos."

Lord Palmerstons Kriegsminister tritt in dieser Depesche als der reine Hanswurst auf, der zu nichts gut ist als zum Amüsement seines Herrn. Die Festung Sewastopol zu bedrohen „oder gar" zu attackieren, eine Festung, auf die Rußland die Verteidigungsarbeiten von zwanzig Jahren konzentriert hat, erscheint ihm als eine ganz verständige Sache, denn das sei ein unüberlegter Coup de main von seiten der Alliierten, aber ein „wohlüberlegter Einfall" von seiten der Pforte in ein feindliches Land, mit der Absicht, den Feind zu schlagen – nein, von so etwas hat „Dowb" noch nie gehört! Er teilt völlig Clarendons Meinung, daß das wahre Wesen der Strategie darin besteht, das Hinterland des eigenen Heeres zu stärken, statt im Hinterland des Feindes zu operieren – möge er sich darüber mit Napoleon I., Jomini und allen anderen großen Strategen auseinandersetzen. Auch darin stimmt er mit seinem Freund überein, daß eine Armee in Kriegszeiten niemals durch feindliche, sondern immer nur durch befreundete Länder marschieren soll – „wo sie Vorräte vorfinden statt Hunger" –, die echte Philosophie von Schmarotzern. Aber hinter der selbstzufriedenen Dummheit des Hanswursts erhaschen wir einen Schimmer des Geistes, der ihn treibt! Denn wäre es wohl dem armen Dowb zuzutrauen, daß er herausfindet, Georgien sei ein feindliches und kein befreundetes Land – Georgien, Rußlands Polen im Kaukasus.

Der türkische Vorschlag, den Dowb abenteuerlich und verworren nennt, war seiner ganzen Konzeption nach kühn, richtig und, wir können sagen, die einzige strategische Idee, die in diesem ganzen Krieg aufgekommen ist. Der Vorschlag lief darauf hinaus, der Belagerungsarmee gegenüber eine exzentrische Position einzunehmen, Tiflis, das Zentrum der russischen Macht in Asien zu bedrohen und Murawjow zum Rückzug von Kars zu zwingen, indem man ihn der Gefahr aussetzte, von seiner Operationsbasis und Kommunikationslinie abgeschnitten zu werden. Eine solche mingrelische Expedition versprach nicht nur, Kars Hilfe zu geben, sondern auch die Möglichkeit, nach allen Seiten offensiv vorzugehen und so den größten Vorteil zu erringen,

den es im Krieg geben kann: nämlich den Feind in die Defensive zu drängen. Da aber die Gefahr dringend war, so konnte ein solcher Plan nur dann gelingen, wenn er mit der größten Energie, mit ausreichenden Kräften und mit reichlichem Proviant und Transportmitteln betrieben wurde. Mit Gumry als erster Operationsbasis unmittelbar im Rücken, einer Festung, die zur Defensive gegen das türkische Territorium direkt ausersehen war, war Murawjow imstande, seine Position so lange zu behaupten, bis er die Überzeugung hatte, daß ihm ein Vormarsch des Feindes gegen Tiflis wirklich gefährlich werden könne. Um das herbeizuführen, wäre die Landung von wenigstens 55 000 Mann an der zirkassischen Küste, die Einnahme von Kutais und die Bezwingung des Passes von Gumry erforderlich gewesen. Omer Pascha, der diese Expedition zu einem späteren Zeitpunkt an der Spitze von 36000 Mann unternahm, brachte am Rion kaum 18000 bis 20000 zusammen.

Darüber besteht kein Zweifel, daß 20000 Mann in Erzerum mehr genützt hätten als 40000 in Mingrelien. Andererseits darf man nicht vergessen, daß zur Zeit, als die Pforte ihren Vorschlag machte, die Zahl der Russen in Tiflis nach dem Bericht des Blaubuchs selbst nicht mehr als 15000 betrug und Bebutow mit seinen Verstärkungen noch nicht angekommen war. Außerdem hätte die Fortbewegung einer für diesen Zweck ausreichenden Armee von Trapezunt über Erzerum nach Kars mit Vorräten, Munition und Kanonen nach Omer Paschas Versicherung genau vier Monate gefordert. Und schließlich, wenn die Pforte einen richtigen Plan mit ungenügenden Mitteln vorschlug, so war es Sache ihrer Alliierten, die richtigen Mittel herbeizuschaffen, nicht aber einen falschen Plan vorzuschlagen. 60000 Türken waren zu dieser Zeit tatenlos in der Krim eingepfercht, und dabei waren das die einzigen diensttauglichen Truppen der Türkei.

„In Batum, Suchum Kale und anderen in der Nähe liegenden Küstenpunkten", schreibt Lord Redcliffe unter dem Datum des 28. Juni, „würde es außerordentlich schwierig sein, mehr als 11000 Mann zusammenzubringen... Die anderen Teile des Reichs" (ausgenommen Bulgarien) „bieten keine zusätzlichen Reserven, mit der Ausnahme Bosniens, wo es noch möglich wäre, einige tausend Mann frei zu machen; ich spreche von regulären Truppen; Baschi-Bosuks könnte man erhalten, doch weiß Eure Lordschaft wohl, wie wenig man sich auf solch undisziplinierte Horden verlassen kann... Ob in Bulgarien mit Einrechnung aller Garnisonen mehr als 50000 Mann sind, erscheint mir fraglich. Österreich hat allerdings seine Absicht erklärt, den Übergang der Russen über die Donau als einen Casus belli[1] zu betrachten, und hat sich auch verbürgt, diese Macht aus den Donaufürstentümern auszuschließen. Aber der Beschluß, der es in einem solchen Fall der Pforte ermöglichen würde, ihre Maßnahmen auf diese

[1] zum Krieg führendes Ereignis

Zusicherungen hin zu treffen und davon abzusehen, wie ungünstig es wäre, eine wichtige Position ohne ausreichende Verteidigung zu lassen, ist mehr geeignet, bewundert zu werden, als es wahrscheinlich ist, ihn durchzuführen."

Welche Truppen blieben also zur Verfügung der Pforte außer dem englisch-türkischen Kontingent? Und dieses diente, wie aus den Depeschen von Clarendon und Panmure hervorgeht, nur als Kniff, um der Pforte ihre letzten verfügbaren Streitkräfte vorzuenthalten.

Hatte nun die britische Regierung irgendeinen eigenen Plan dem türkischen gegenüberzustellen? War sie irgendwie darauf bedacht, das englisch-türkische Kontingent nach Trapezunt und von da nach Erzerum oder Kars zu senden? In seiner vom 14. Juli datierten Depesche spricht sich Clarendon dagegen aus, „das türkische Kontingent zu verwenden, solange es nicht zum Kriegsdienst tauglich sei". War es aber zum Kriegsdienst untauglich, so war es ebenso untauglich zur Expedition nach Erzerum wie zu der nach Mingrelien. Der Hanswurst Panmure schreibt in seiner Depesche an demselben Tage an Vivian, den Befehlshaber des Kontingents:

„Sie dürfen keine Zeit verlieren, Ihre Truppen zum Kriegsdienst bereitzuhalten, der Sie sicher *irgendwo* erwarten wird, sobald Sie dazu bereit sind."

Er fordert ihn also auf, sich bereitzuhalten, nicht etwa für eine unmittelbare Aktion, nicht etwa für Erzerum, sondern für *irgendwo*, das heißt *nirgendwo*. Trotzdem hält Clarendon noch am 7. September (siehe Nr. 302 der Akten) das englisch-türkische Kontingent für zu wenig organisiert, um das Lager in den befestigten Linien vor Sewastopol beziehen zu können. Es ist also klar, daß die britische Regierung das Erzerumprojekt nicht vorschlägt, damit es ausgeführt wird, sondern um die mingrelische Expedition der Pforte zu vereiteln. Sie widersetzte sich nicht nur einem bestimmten Plan der Hilfeleistung für Kars, sondern überhaupt jedem Plan.

„Es wäre Wahnsinn, den Truppen des Generalbrigadiers Williams zu Hilfe kommen zu wollen... Es ist zu spät, jetzt die Politik zu beklagen" (Palmerstons Politik), „die diesen tapfern Offizier und seine Armee in eine solche Notlage brachte",

sagte Panmure zu Vivian.

Es ist zu spät, etwas anderes zu tun, als Kars an Rußland auszuliefern und Erzerum noch dreinzugeben, sagt Clarendon zu Redcliffe. Dieser Plan war nicht nur von der Regierung Palmerstons schon am 13. Juli festgesetzt gewesen, nein, er wird in dem Blaubuch sogar zugestanden, und nicht einen Augenblick sehen wir sie von ihm abgehen.

Alle Depeschen Redcliffes vom Monat Juli, die in den Nr. 254 bis 277 der Akten von Kars angeführt werden, zeigen uns die Türkei eifrig mit den Vorbereitungen zur mingrelischen Expedition Vivians beschäftigt. Wie kam dies zustande?

Am 12. Juli 1855 telegraphierte Lord Redcliffe, wie erinnerlich, an Lord Clarendon, daß die Vorbereitungen für die mingrelische Expedition unter General Vivian Fortschritte machten und daß er, „um viel kostbare Zeit zu sparen", die Regierung um telegraphische Instruktionen bäte. Folglich sendet Clarendon seinen Protest gegen den türkischen Plan per Telegraph; aber obwohl diese Botschaft das Datum des 14. Juli trägt, erreicht sie Konstantinopel erst am 30. Juli, als, wie wir sehen, Lord Redcliffe wieder an Clarendon schreibt:

„Das ungünstige Urteil, das die Regierung Ihrer Majestät über die in letzter Zeit diskutierten Pläne über die Hilfeleistung für die türkische Armee in Kars fällte, hat natürlich die Verwirrung der Pforte noch erhöht. Es war meine Pflicht, dieses Urteil den türkischen Ministern bekanntzugeben nicht nur als eine Meinungsäußerung, sondern im Hinblick auf General Vivians Kontingent als ein Veto. Das unmittelbare Resultat ist ein außerordentlich ernstes Dilemma. Die Regierung Ihrer Majestät hält nicht nur das Kontingent zurück, sondern begünstigt ganz entschieden die Alternative, Verstärkungen nach Erzerum auf dem Wege über Trapezunt zu senden. Diese Ansicht teilt hier weder die Pforte noch irgendeine offizielle oder persönliche Autorität. Der Seraskier[1], Omer Pascha, General Guyon und unsere eigenen Offiziere stimmen mit der Pforte und der französischen Botschaft darin überein, daß eine Diversion gegen Redut Kale viel bessere Aussichten auf Erfolg böte, natürlich unter der Voraussetzung, daß die nötigen Transportmittel, Proviant und anderer notwendiger Bedarf ausreichend geliefert werden können... Inzwischen lauten die Nachrichten aus Kars gar nicht ermutigend, und Zeit von kostbarem Wert wird unvermeidlich verschwendet in Zweifel und Ungewißheit."

Da der Weg von Konstantinopel nach London nicht um ein Jota länger ist als der Weg von London nach Konstantinopel, so ist es in der Tat sehr merkwürdig, daß Redcliffes Telegramm, das Konstantinopel am 12. Juli verließ, London schon am 14. Juli erreichte, während Clarendons Depesche, die von London am 14. Juli abging, Konstantinopel erst am 30. Juli oder um diese Zeit erreichen sollte. In seiner Depesche vom 19. Juli beklagt sich Redcliffe über das Schweigen der Regierung, die er doch gebeten habe, „unverzüglich ihre Meinung kundzugeben". Aus einer späteren Depesche, datiert vom 23. Juli, ersehen wir, daß er auch da noch keine Antwort hatte. Und tatsäch-

[1] Mehmed Ruschdi Pascha

lich bestätigt er erst am 30. Juli, wie wir schon sagten, den Eingang einer Antwort. Es ist also außer jedem Zweifel, daß das Londoner Datum der Clarendonschen Depesche *gefälscht* ist und daß sie erst einige Wochen nach dem Datum abgeschickt wurde, das im Blaubuch angegeben wird. Diese Fälschung verrät den Zweck der Verzögerung. Zeit von kostbarem Wert mußte verstreichen, Zweifel und Ungewißheit mußten erzeugt werden, und vor allem mußte die Pforte den ganzen Monat Juli mit Vorbereitungen für die Expedition Vivians verschwenden, die nach dem festen Entschluß der britischen Regierung niemals stattfinden sollte.

II

[„The People's Paper"
Nr. 206 vom 12. April 1856]

Da die strategischen Skrupel der englischen Regierung ihr nicht gestatteten, im Verlauf von drei Monaten ihren Standpunkt zu den großen Operationen festzulegen, die die Pforte zu unternehmen beabsichtigte, so wäre nichts besser und nichts dringender gewesen, als daß sie in der Zwischenzeit auf eigene Verantwortung ein kleines Detachement via Erzerum gesendet hätte, um die Kommunikation zwischen dieser Stadt und Kars wiederzueröffnen. Die Alliierten waren Herren des Schwarzen Meers, und die britische Regierung hatte zu ihrer uneingeschränkten Verfügung General Beatsons 4000 Baschi-Bosuks, das einzige kampffähige Korps der türkischen irregulären Kavallerie. Einmal in Trapezunt gelandet, hätten sie in zehn Tagen Erzerum erreichen, Proviant nach Kars geleiten und so diese Festung instand setzen können, ihren Widerstand um vier bis sechs Wochen zu verlängern, das heißt so lange, bis das Einsetzen des strengen armenischen Winters allen Offensivbewegungen der Belagerer ein Ende gemacht hätte. Am 7. Juli schrieb General Beatson an Redcliffe und suchte darum nach, ihn für den aktiven Kriegsdienst abzubeordern.

Sein Ersuchen blieb unbeachtet. Am 14. August reichten die Truppen selbst Petitionen ein, in denen sie baten, sie nicht länger unbeschäftigt zu lassen, sondern sie nach Asien zu schicken. Sie bekamen überhaupt keine Antwort. Da wagte es Beatson, am 12. September ein drittes Mal vorstellig zu werden. Und da nun die Geduld der britischen Regierung durch diese ewigen Belästigungen des unbescheidenen Bittstellers erschöpft war, so wurden einige diplomatisch-militärische Intrigen in Szene gesetzt, die mit Beatsons Entlassung aus dem Heeresdienst endeten. Und so wie Beatson

selbst aus dem Dienst entfernt wurde, so ist sein ganzer Schriftwechsel mit der Regierung aus dem Blaubuch entfernt worden.

Wir sahen schon, wie hartnäckig sich die britische Regierung auf eine Expedition nach Erzerum via Trapezunt versteifte. Als nun die Nachricht kam, daß die Russen sich auf der Heerstraße zwischen Erzerum und Kars festgesetzt und einen Teil der für die Armee in Kars zusammengebrachten Lebensmittel abgeschnitten hatten, wurde von Trapezunt aus, hinter dem Rücken der britischen Gesandtschaft, ein spontaner Versuch zu sofortiger Hilfeleistung gewagt. In einer Depesche Redcliffes vom 16. Juli 1855 ist eine Meldung des Vizekonsuls Stevens über dieses Unternehmen eingeschlossen:

„Trapezunt, 9. Juli 1855.

Mylord!

Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß Hafis Pascha gestern mit 300 Artilleristen und 20 Feldgeschützen nach Erzerum gezogen ist. Gegenwärtig wird eine große Zahl irregulärer Truppen zusammengezogen, die bis 10000 Mann stark sein dürften, und die heute nach demselben Ort marschieren werden. (gez.) Stevens."

Redcliffe verlangt pflichtschuldigst sofort Erklärungen, warum der Seraskier über die Zusammenziehung von 10000 Irregulären in Trapezunt und über den Marsch Hafis Paschas nach Erzerum Stillschweigen gewahrt habe.

„Alles, was ich von Seiner Exzellenz hierüber erfahren habe", beschwert er sich, „ist, daß Tussum Pascha den Befehl erhalten hatte, nach Trapezunt und von da vielleicht nach Siwas zu gehen, wo er 4000 Irreguläre sammeln sollte, um mit diesen sich dann auf den Kriegsschauplatz zu begeben."

Zieht man zwischen Trapezunt, Siwas und Erzerum Linien, so sieht man, daß sie etwa ein gleichschenkliges Dreieck bilden, dessen Basis, nämlich die Linie zwischen Erzerum und Trapezunt, etwa ein Drittel kürzer als die der beiden anderen Seiten ist. Die Verstärkungen direkt von Trapezunt nach Erzerum zu senden, statt Tussum Pascha von Konstantinopel nach Trapezunt, von Trapezunt „vielleicht" nach Siwas zu schicken, um dort Zeit zu verschwenden bei der Sammlung einer irregulären Streitkraft, und dann vielleicht mit dieser nach Erzerum zu marschieren, war daher ein zu übereiltes Verfahren, als daß es der britische Gesandte nicht hätte tadeln müssen. Da er dem Seraskier nicht zu sagen wagte, daß die Hilfeleistung für eine belagerte Stadt von einem wohlüberlegten Zögern abhängt, so legt er ihm die Frage vor:

„Dürfte es nicht zweifelhaft sein, ob eine so große Masse von Baschi-Bosuks, die so plötzlich und so nachlässig zusammengebracht wurde, niemand anderem als nur dem Feind von Nutzen sein wird?"

Und als der Seraskier darauf mit Recht erwiderte,

„er habe dringend um die Geldmittel gebeten, sie zu bezahlen, da sie das Hauptmittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung seien, und er habe mit seinem Rücktritt gedroht, wenn seine Forderung nicht erfüllt würde",

wird Lord Redcliffe sofort schwerhörig.

Wenn wir auf den zweiten Operationsplan eingehen, den die Pforte vorschlug und den ihre Alliierten durchkreuzten, so betreten wir ein Labyrinth voller verschlungener Pfade und mit keinem einzigen geraden Weg.

Aus einer Depesche vom 15. Juli, die der britische Bevollmächtigte in Omer Paschas Lager, Oberstleutnant Simmons, an Lord Clarendon richtete, und aus einem beigefügten Memorandum Omers ergeben sich folgende Tatsachen: Am 23. Juni erhielt Omer Pascha einen Brief von General Williams, in dem dieser mitteilte, daß die Kommunikation mit Erzerum unterbrochen sei, und in den dringendsten Ausdrücken verlangte, es sollten unverzüglich Verstärkungen nach Kars geschickt oder eine wirksame Diversion gegen Redut Kale unternommen werden. Am 7. Juli richtete Omer Pascha ein Memorandum an die alliierten Befehlshaber, Simpson und Pélissier, und forderte sie auf, einen Rat der alliierten kommandierenden Generale und Admirale einzuberufen, um sofort einen Beschluß zu fassen. In seinem Memorandum schlägt er vor,

„er selbst würde sich mit dem Teil seiner Armee, der sich hier" (in Balaklawa) „und in Kertsch befindet – mit 25000 Mann Infanterie und 3000 Mann Kavallerie aus Eupatoria und der entsprechenden Artillerie –, auf irgendeinen Punkt der zirkassischen Küste werfen, um von dort aus die Kommunikationen der Russen zu bedrohen und sie zu zwingen, die Belagerung von Kars aufzugeben".

Um diesen Vorschlag zu unterstützen, weist Omer darauf hin, daß die ottomanische Armee in Asien, 10000 Mann an der Zahl, in dem befestigten Lager von Kars durch eine noch stärkere russische Macht blockiert, sich in einer Lage befinde, in der sie wahrscheinlich aus Mangel an Nahrungsmitteln gezwungen werden würde, zu kapitulieren; daß die Garnison von Kars in Wirklichkeit die ottomanische Armee in Asien sei; daß, wenn die Garnison von Kars sich ergäbe, Erzerum, eine Stadt, die wegen ihrer Lage sehr schwer zu befestigen sei, in die Hände des Feindes fallen würde, der dann dadurch zum Herrn der Kommunikationen mit Persien und eines großen Teils von Kleinasien würde; daß die Alliierten, wenn sie seinen Vorschlag annähmen, sich die Hauptvorteile, die sie besäßen, zunutze machen würden, nämlich die günstige Gelegenheit des Seetransports und die einzige türkische Armee, die wirklich kampffähig und marschbereit sei, nämlich seine eigene. Auf dieses

Memorandum antworteten Marschall Pélissier und General Simpson, daß sie „in Ermanglung näherer Informationen der Ansicht sind, eine Konferenz sei verfrüht". Dessenungeachtet richtet Omer Pascha am 12. Juli erneut ein Schreiben an sie, in dem er ihnen mitteilt,

„er habe mittlerweile von seiner Regierung eine Depesche des Inhalts erhalten, nach der die ganze asiatische Türkei bis zu den Toren von Konstantinopel selbst unverteidigt bleibt; und da jede Stunde äußerst kostbar sei, beschwöre ihn die Regierung, alle Mittel und Ressourcen zu finden und anzuwenden, die notwendig sind, um diese Gefahr abzuwenden, in der sich die türkische Regierung und daher auch die Sache der Alliierten befindet". „Unter diesen Verhältnissen", fügt er hinzu, „wo ich in der Krim 60000 Türken habe, die größtenteils Asiaten sind und deren Familien und Eigentum den Verheerungen des Feindes ausgesetzt sind, und da ich finde, daß diese Armee in der Krim untätig und, soweit ich sehen kann, ohne Aussicht auf sofortige Verwendung ist, halte ich es für meine Pflicht gegenüber meinem Souverän und im Interesse der gemeinsamen Sache, meinen früheren Vorschlag zu wiederholen."

Er ladet sie daher nochmals zu einer Konferenz im englischen Hauptquartier ein. Gleichzeitig mit dieser Note an die alliierten Generale läßt er noch durch den Oberstleutnant Simmons einen vertraulichen Brief an General Simpson und Admiral Lyons richten, aus dem wir nachstehenden Auszug geben:

„Die Pforte habe dem General Vivian vorgeschlagen, das türkische Kontingent nach Redut Kale zu führen... Omer Pascha hält es jedoch für ein großes Risiko, die Leute dahin zu schicken, da sie noch nicht mit ihren Offizieren vertraut sind, die Offiziere noch nicht ihre Sprache sprechen und sie daher im Feld nicht befehligen können, und das Kontingent, obzwar es wohl eine Garnison zu bilden vermöchte, noch nicht in der Verfassung sein könne, in das Innere des Landes zu marschieren. Auch sei das Kontingent zu schwach an Zahl, um die beabsichtigte Operation durchzuführen. Auch meint Omer Pascha, daß es für ihn, der das Vertrauen der Türken besäße und in Asien wohlbekannt sei, wo er schon mehrere Kampagnen mitgemacht habe, leichter sei, die Sympathie und Hilfe von den Bewohnern bei der Beschaffung von Lebensmitteln und bei der Einziehung von Informationen zu erlangen, als für Fremde, die weder die Sprache noch das Land kennten."

Am 14. Juli fand die Konferenz statt, an der Omer Pascha, Oberstleutnant Simmons, General Simpson, Pélissier, Martimprey und die Admirale Lyons, Bruat und Stewart teilnahmen. Omer Pascha gab eine detaillierte Schilderung der russischen Streitkräfte in Asien und ihrer Operationen in der Umgegend von Kars. Er entwickelte die oben angeführten Argumente aufs eingehendste und betonte aufs nachdrücklichste, daß seiner Meinung nach

„keine Zeit mehr zu verlieren sei, sondern unverzügliche Maßnahmen gegen das weitere Vordringen der Russen in Asien getroffen werden müßten".

Dennoch, so berichtet Oberstleutnant Simmons an Clarendon, entschieden sich

„die Generale und Admirale, die von ihren respektiven Botschaftern in Konstantinopel keine Informationen darüber erhalten hatten, die sie veranlassen müßten, zu glauben, daß die Angelegenheiten in Asien so schlimm stünden, wie sie Omer Pascha nach den Informationen seiner Regierung darstellen zu müssen glaubte, keine Meinung über diesen Gegenstand – eben auf Grund des Fehlens solcher Informationen – zu äußern".

Die alliierten Generale lehnten es also ab, ihre Meinung zu dieser Frage zu äußern, da sie keine Informationen von ihren respektiven Regierungen erhalten hätten. Später erklärten dann die alliierten Regierungen, keine Befehle erteilen zu können, weil die Generale ihre Meinung nicht abgegeben hätten. Einigermaßen bestürzt über das kühle Benehmen der alliierten Befehlshaber, über ihre eigentümliche Taktik, ihren Unglauben an die Tatsachen als Grund dafür vorzugeben, daß sie keine Meinung über sie äußerten, und über die Unhöflichkeit, seine Regierung der Lüge zu zeihen, erhob sich der einzige unmittelbar an der Sache Interessierte, Omer Pascha, sofort und erklärte kategorisch,

„er hielte es unter diesen Umständen für seine Pflicht, sich auf einige Tage nach Konstantinopel zu begeben, um mit seiner Regierung zu beratschlagen".

Er begab sich denn auch zwei Tage später, am 16. Juli, nach Konstantinopel und nahm den Oberstleutnant Simmons mit sich, doch begleitete ihn auch ein Oberstleutnant Suleau, „der vorgeblich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit reiste" (siehe Beilage I zu Nr. 270 der Akten über Kars), aber in Wahrheit von Pélissier und Simpson mit der Mission betraut war, Omer Paschas Pläne zu durchkreuzen. Dieser Suleau, der dem Stab Simpsons angehörte, überbrachte Redcliffe einen Brief von dem armseligen General Simpson – dem unglückseligsten Krieger, von dem man je gehört hat, wie General Evans sich ausdrückt –, in welchem dieser General dem Gesandten mitteilt, nicht daß er und seine Kollegen Omer Paschas Behauptungen keinen Glauben schenkten, „sondern daß sie die stärksten Bedenken gegen die Zurückziehung irgendwelcher Truppen aus der Krim in diesem Augenblick hegten"; nicht daß sie es für angezeigt gehalten hätten, Omer Pascha ihre Meinung zu verschweigen, sondern

„daß er Seine Exzellenz inständigst bitte, seinen mächtigen Einfluß bei der Pforte aufzubieten, damit ihre Ansicht über die Seiner Hoheit triumphiere", denn „große Staatsinteressen ständen auf dem Spiel" und „ein Erfolg Omer Paschas könnte ernsthafte Konsequenzen nach sich ziehen".

Der Erfolg also! Omer Paschas Erfolg war es, der Pélissier nicht schlafen ließ, der bis zu dieser Zeit sich noch keiner anderen Leistung rühmen durfte als der schmachvollen Schlacht vom 18. Juni. Der armselige Simpson, der unglückselige Krieger, den General Evans als von Natur aus beschränkt schildert, war doch pfiffig genug, das Unbehagen seines Mitbefehlshabers herauszufühlen und hinter dem Rücken Omer Paschas eine Intrige anzuzetteln – man kann sagen, das einzige Manöver, das er während des ganzen Krimkrieges ausführte.

In einer Depesche vom 19. Juli schreibt Redcliffe an Clarendon:

„In der vorgestrigen Nacht" (am 17. Juli) „habe er zu seiner Überraschung erfahren, Omer Pascha sei plötzlich aus der Krim angekommen und habe sich direkt zum Seraskier begeben."

Er lacht innerlich, als ihm der Fanariot[319] Pisani das Gerücht zuträgt, daß

„die ohne Bewilligung seiner Regierung erfolgte Ankunft des Generalissimus einige Unzufriedenheit erregt habe", und „hat den starken Eindruck, daß Omer am besten das Interesse der Allianz wahrnähme, wenn er unverweilt zum Kommando seiner Truppen in die Krim zurückkehrte".

Trotz dieses starken Eindrucks Redcliffes zog sich Omer Paschas Aufenthalt in Konstantinopel vom 17. Juli bis in den Anfang des September hin. Wir werden späterhin sehen, wodurch diese Zeitvergeudung verursacht wurde.

Am 23. Juli wird Clarendon von Redcliffe benachrichtigt, daß

„Omer Pascha der Pforte vorgeschlagen habe, er wolle selbst von Redut Kale ausgehend in Georgien einfallen und Kutais umgehen".

Dieser Vorschlag sei in der vorhergehenden Nacht (22. Juli) in einer Konferenz beim Großwesir erörtert worden, und das Resultat dieser Erörterungen sei folgendes gewesen:

„Die Truppen, die unter Omers Befehl in der obenerwähnten Art verwendet würden, sollten bis zu 20000 Mann aus Eupatoria und bis zu 5000 Mann aus Bulgarien genommen werden, und die Lücke in Eupatoria sollte durch das wieder vervollständigte Kontingent ausgefüllt werden. Im Falle der obenerwähnte Plan Bedenken hervorruft, ihn dahin zu modifizieren, daß man nur 10000 Mann aus der Krim und 15000 aus Bulgarien nähme, diejenigen miteingerechnet, die einen Teil des Kontingents bilden sollten."

Diese Depesche nun, die, wie es heißt, Clarendon am 1. August erhielt und deren Ankunft er unmittelbar zum Anlaß nahm, an den britischen Bot-

schafter in Paris, Lord Cowley, zu depeschieren, ist an der entscheidenden Stelle offenbar und wissentlich gefälscht; das ist an jener Stelle, wo es heißt, die Pforte habe die Zurückziehung von 20000 Mann aus Eupatoria vorgeschlagen, die unter das Kommando von Omer Pascha gestellt und die in Eupatoria durch das türkische Kontingent ersetzt werden sollen. Diese Stelle eben ist es, auf die Clarendon in seiner Depesche an Lord Cowley hindeutet, wobei er äußert, „die Regierung Ihrer Majestät sei günstig dafür gestimmt" und „er hoffe, daß auch die Kaiserliche Regierung sich einverstanden erklären wird".

An dieser Stelle wird Eupatoria für Balaklawa eingeschoben. Aus der Depesche des Oberstleutnants Simmons vom 15. Juli, die Clarendon am 30. Juli erhielt, hat man ersehen, daß Omer Pascha in seinem Memorandum an die alliierten Generale und im Kriegsrat darauf bestand, jenen Teil seiner Armee mit sich zu nehmen, der hier (in Balaklawa) sei, den er von Eupatoria gebracht habe und den er als den einzigen erklärte, der für die asiatische Kampagne geeignet sei. Änderte Omer Pascha seine Ansicht nach seiner Ankunft in Konstantinopel? Das Gegenteil geht aus einer Depesche vom 2. August hervor, in welcher Simmons mitteilt:

„Seine Hoheit Omer Pascha teilt mir mit, er würde, um das Kontingent zu vervollständigen, gern jede türkische Truppe unter seinem Kommando abgeben, ausgenommen die Division, die jetzt im Lager vor Sewastopol ist; diese bestehe aus seinen besten Truppen, und die wünsche er natürlich bei sich zu haben, wenn er die geplante Bewegung nach Asien mache."

Wird man behaupten wollen, daß die Pforte in der Konferenz in der Nacht vom 22. Juli zu einem Beschluß kam, der Omers Vorschlag zuwiderlief? In derselben Depesche vom 23. Juli, in der Redcliffe über diesen Beschluß der Pforte berichtet, sagt er Clarendon, daß

„Omer Pascha vom Sultan sehr gnädig empfangen und sehr reichlich beschenkt worden sei", und er fügt hinzu: „Ich brauche nicht zu erwähnen, daß er mit den Ministern Seiner Majestät und besonders mit dem Seraskier Pascha auf dem besten Fuße steht."

Es kann daher von irgendeiner Differenz zwischen der Pforte und ihrem Oberbefehlshaber keine Rede sein. Beide sind denn auch gleicherweise bestürzt, als sie von London die Aufforderung erhalten, die Truppen in Eupatoria unter Omers Befehl zu stellen und ihm die Truppen von Sewastopol und Kertsch zu entziehen. Welche Absicht verfolgte denn also die britische Regierung, als sie die obenerwähnte Stelle fälschte? Der Öffentlichkeit zu verheimlichen, daß sie, während sie sich vor der französischen Regierung als die Gönnerin des Omerschen Planes aufspielte, den eigenen Vorschlag der

Türkei durch eine reine Wortverdrehung in einen ihr direkt feindlichen verwandelt hatte. Dadurch war ein neues Streitobjekt gegeben. Die Dinge wurden immer verwickelter, und die Gelegenheit war geboten, August und September mit Ordern und Konterordern zu vertrödeln. Dieses falsche Spiel der britischen Regierung tritt selbst in der Aufmachung des Blaubuchs zutage. Um den Leser zu verwirren, figuriert Clarendons Note an Cowley auf Seite 248, darauf folgen von Seite 248–252 Auszüge aus Redcliffes Depesche vom 19. Juli, Simpsons Brief an Redcliffe vom 16. Juli, Omer Paschas Briefe und Memoranden, und erst an letzter Stelle erscheint Redcliffes Depesche vom 23. Juli, deren Folge Clarendons Instruktion an Cowley angeblich sein soll.

Wir müssen nun einen Augenblick im Ministerium des Auswärtigen in der Downing Street verweilen und den Earl von Clarendon betrachten, wie er dort emsig beflissen ist, den obersten Kommis des großen Palmerston zu spielen. Zwei Tage nach Absendung seiner Depesche an Redcliffe vom 16. Juli sendet er an Redcliffe eine andere Depesche, die mit folgenden Worten schließt:

„Nach wie vor empfiehlt die Regierung Ihrer Majestät, daß alle Streitkräfte, die der Armee von Kars zur Hilfeleistung gesendet werden, nach Trapezunt marschieren sollen. Sollte Omer Pascha, der unserem Vernehmen nach im Begriff ist, sich nach Konstantinopel zu begeben, sich entschließen, irgendeinen Teil seiner eigenen Armee mit Tunesiern und Albanern nach Redut Kale mitzunehmen, so hätte die Regierung Ihrer Majestät zu diesem Vorgehen nichts zu bemerken."

Während Redcliffes Depesche, datiert Konstantinopel, den 23. Juli, London am 1. August, in genau neun Tagen, erreichte, braucht Clarendons Depesche, datiert vom 16. Juli, wieder mehr als einen halben Monat, um nach Konstantinopel zu gelangen. Am 30. Juli war sie noch nicht da; an diesem Tage schreibt Redcliffe:

„Wenn die Regierung Ihrer Majestät darauf besteht, daß die Verstärkungen via Trapezunt gesendet werden, wird die Pforte in das schwierigste Dilemma versetzt."

Redcliffe war also noch nicht im Besitz der Depesche Clarendons, in der dieser erklärte, die Regierung Ihrer Majestät hätte nichts gegen die Expedition nach Redut Kale einzuwenden, wenn Omer Pascha selbst sie unternähme. Es ist ein eigentümlicher Charakterzug der Chronologie dieses seltsamen diplomatisch-militärischen Dramas, daß alle Depeschen, die eine Verzögerung verursachen, mit größter Eile ankommen, während alle, die zur Beschleunigung raten, sich in unerklärlicher Weise verzögern. Aber da ist noch ein anderer Punkt in Clarendons zuletzt zitierter Depesche, der uns ebenso stutzig macht. Während Lord Redcliffe aus Konstantinopel unter dem

19. Juli schreibt, er sei über die Nachricht von Omer Paschas plötzlichem Eintreffen in Konstantinopel höchlichst erstaunt, informiert Clarendon von London aus den Lord Redcliffe am 16. Juli, also an demselben Tage, an dem Omer Pascha die Krim verläßt, „er erfahre, daß Omer im Begriff sei, sich nach Konstantinopel zu begeben". Omer Pascha selbst faßte, wie wir wissen, diesen Entschluß erst am 14. Juli, nachdem der Kriegsrat abgebrochen wurde. In der Zeit vom 14. bis 16. Juli ging jedoch kein Fahrzeug von Sewastopol nach Konstantinopel, so daß Omer genötigt war, Admiral Lyons zu ersuchen, Ihrer Majestät Schiff „Valorous" zu seiner Verfügung zu stellen. Sollen wir etwa glauben, daß, während die Depeschen des Ministeriums des Auswärtigen siebzehn Tage brauchen, um Konstantinopel zu erreichen, die Depeschen, die es aus der Krim erhält, schon über Ereignisse berichten, noch ehe sie stattgefunden haben? So ist die Sache nicht. Da war das Unterseekabel von Sewastopol nach Varna und der Telegraph von Varna nach London, so daß Clarendon an dem gleichen Tage direkte Nachricht haben konnte, als der Kriegsrat seine Sitzung abhielt. Wo aber ist diese aus Sewastopol datierte Depesche? Sicher ist sie nicht im Blaubuch. Sie ist einfach unterdrückt worden. Und warum? Dieselbe Telegraphenleitung, durch die Clarendon von Omer Paschas beabsichtigter Abreise Kunde erhielt, mußte ihm auch von dem Widerstand Mitteilung machen, den Omer Pascha bei Pélissier, das heißt bei der französischen Regierung, fand. Daraus würde nun natürlich die Frage entstehen, warum Clarendon ruhig vom 16. Juli bis 1. August wartete, um der französischen Regierung die Sache mitzuteilen und mit ihr über den Punkt in Verhandlungen einzutreten, von dem die ganze Kampagne abhing. Um dieser Frage vorzubeugen, ließ man die telegraphische Nachricht verschwinden. Wenn aber Clarendon die Depesche aus der Krim unterdrückte, warum veröffentlichte er dann seine eigene aus London, datiert vom 16. Juli? Da man keine Spur davon entdecken konnte, daß sie Konstantinopel jemals erreicht hat, so hätte ihre Weglassung im Blaubuch keine fühlbare Lücke gelassen. Ein doppelter Zweck wurde dabei verfolgt. Einerseits sollte die Bereitwilligkeit der englischen Regierung, Kars zu Hilfe zu kommen, gegenüber den Schwierigkeiten, die Bonaparte machte, ins hellste Licht gerückt und das ganze Odium der Verzögerung auf dessen Schultern geschoben werden. Andererseits sollte Clarendons Glauben an die falsche Depesche vom 23. Juli durch seine Bereitwilligkeit bewiesen werden, Omer Pascha jeden Teil seiner Armee zu überlassen, bevor er den Beschluß der Pforte kannte, ihn mit der Eupatoria-Armee zu belasten. Als Clarendon diesen Beschluß erst einmal kannte, versteifte er sich allerdings darauf, ungeachtet aller Proteste Omer Paschas und der Pforte. Das ganze Vorgehen Clarendons, seine Aufmunterung

der Pforte, sich während des ganzen Juli mit Vivians Expedition zu beschäftigen, seine Verzögerung der Verhandlungen mit Bonaparte bis August, seine Unterschiebung eines gefälschten Vorschlags der Pforte in die Depesche nach Paris, eben jenes Vorschlags, der, wenn ihn Bonaparte akzeptiert hätte, gewiß eine Quelle weiterer Verwicklungen in dieser Komödie der Irrungen geworden wäre – all diese Schritte dienten dem gleichen Zweck: die Zeit totzuschlagen.

III

[„The People's Paper"
Nr. 207 vom 19. April 1856]

Am 2. August 1855 telegraphierte Lord Cowley aus Paris, daß „Graf Walewski Einwände gegen den Vorschlag voraussieht", den Clarendon im Namen der Pforte gemacht habe. Somit bietet sich dem schlauen Earl Gelegenheit, seinen patriotischen Eifer in einer Depesche, datiert vom 3. August, zu entwickeln und die französische Regierung eindringlich auf die ungeheuerlichen Folgen aufmerksam zu machen, die wahrscheinlich entstehen würden, wenn Kars und Erzerum in die Hände Rußlands fielen. Am folgenden Tag, dem 4. August, bekommt er aus Paris folgende Depesche:

„Lord Cowley an den Earl of Clarendon.

Paris, 4. August 1855.

Die französische Regierung wird sich der geplanten Expedition Omer Paschas nach Kleinasien nicht widersetzen, vorausgesetzt, daß die Zahl des türkischen Kontingents vor Sewastopol nicht verringert wird."

Ungeachtet dieser bedingten Form bedeutet dies die unbedingte Annahme des von Clarendon am 1. August im Namen der Pforte gemachten Vorschlags, demzufolge die in Eupatoria stationierten Truppen an Omer Pascha übergeben und dort durch General Vivians Kontingent ersetzt werden sollten. An demselben Tage depeschierte Clarendon an Redcliffe:

„4. August. Omer Pascha kann Kars zu Hilfe kommen, vorausgesetzt, daß er seine türkischen Truppen vor Sewastopol nicht vermindert und die Garnison in Jenikale unangetastet läßt."

Die französische Regierung hatte bloß gegen die Verminderung der türkischen Truppen vor Sewastopol protestiert. Die englische Regierung fügt noch ein Hindernis hinzu, indem sie die türkischen Truppen von Jenikale mit Beschlag belegt. Am 8. August erhielt Clarendon einen Brief von General Williams, datiert aus Kars vom 14. Juli, in dem er berichtet, General

Murawjow habe am 11. und 12. Juli in der Nähe der Festung Rekognoszierungen durchgeführt und

„sei am 13. Juli mit seiner ganzen Armee auf den südlichen Anhöhen über Kars erschienen, die den Schlüssel zu unserer Verteidigung bilden und von deren Gipfelpunkt aus Kars 1828 genommen wurde".

Der Brief schließt mit den Worten:

„Soeben höre ich, daß der russische General Verstärkungen aus Bajazid via Gumry erwartet, und daß jene Truppen, die vor kurzem aus den Garnisonen an der zirkassischen Küste hinausgetrieben wurden, sich auch auf dem Marsch ins Innere von Georgien befinden und an den künftigen Operationen in Kleinasien teilnehmen können." (Nr. 276).

Clarendons Eifer, die türkische Streitmacht zu verkleinern, erhält einen neuen Impuls, als er von den russischen Verstärkungen hört. Er setzt sich unverzüglich hin, um seinen Index militum prohibitorum[1] zu vollenden:

„Telegramm Lord Clarendons an Lord Redcliffe.

Ministerium des Auswärtigen, 9. August 1855.

General Vivians Kontingent geht unverzüglich nach Eupatoria. Die türkischen Truppen daselbst, 10000 oder 12000 Mann, marschieren mit Omer Pascha nach Redut Kale. Die türkischen Truppen in Balaklawa und Kertsch sind an Zahl nicht zu vermindern. Die türkische Streitmacht, die unter Omer Pascha nach Redut Kale zu gehen hat, wird auf ihre volle Zahl gebracht aus Truppen von Bulgarien und andernorts, jedoch nicht aus der Krim."

Wir sehen hier, wie Clarendon neuerdings das Bereich seiner Verbote erweitert. Da er sich erinnert, daß Oberstleutnant Simmons am 15. Juli gemeldet hat, Omer Pascha beabsichtige, „jenen Teil seiner Armee, der sich hier" (in Balaklawa) „und in Kertsch befindet – 25000 Mann Infanterie, 3000 Mann Kavallerie aus Eupatoria und Artillerie" –, mit sich zu nehmen, so verbietet er jetzt der Pforte, die Garnison in Kertsch anzutasten, und dehnt Bonapartes Einspruch gegen die Zurückziehung von türkischen Truppen aus Sewastopol auf die ganze Krim mit Ausnahme von Eupatoria aus; und selbst an diesem Ort schrumpft die Zahl der Truppen auf 10000 oder 12000 Mann zusammen an Stelle der 20000, die er in seiner Depesche vom 1. August an die französische Regierung erwähnte. Mit clownartigem Humor überläßt er es der Pforte, sich „woanders" nach Truppen umzusehen. Nachdem er die Bombe gefüllt hat, kann er jetzt ruhig abwarten, wie sie in Konstantinopel platzt.

[1] Liste der Truppen, die mit Beschlag zu belegen sind

In Clarendons Depesche an Redcliffe vom 16. Juli frappierte uns folgende Stelle:

„Sollte Omer Pascha, der unserem Vernehmen nach im Begriff ist, sich nach Konstantinopel zu begeben, sich entschließen, irgendeinen Teil seiner eigenen Armee nach Redut Kale mitzunehmen, so hätte die englische Regierung zu diesem Vorgehen nichts zu bemerken."

Aus einem Brief Fuad Efendis an Redcliffe vom 31. Juli, aus Redcliffes Antwort vom 4. August und aus Redcliffes Brief vom 8. August (siehe Nr. 282 und Beilage) geht nun hervor, daß Clarendons Depesche, datiert vom 16. Juli, am 8. August Konstantinopel noch nicht erreicht hatte. Fuad Pascha konstatiert in seinem Brief, daß die bereits getroffenen Maßnahmen (in bezug auf die mingrelische Expedition) suspendiert worden seien, „da die" (von London) „erwartete offizielle und kategorische Antwort noch nicht eingetroffen sei", und nimmt den türkischen Plan einer mingrelischen Expedition gegen „den wesentlichen Inhalt der englischen Depeschen" in Schutz, demzufolge „die Verstärkung durch Erzerum auf dem Wege über Trapezunt geschickt werden *müsse*". In seiner Antwort vom 4. August sagt Redcliffe,

„als man ihn neulich aufgefordert habe, die Ansichten seiner Regierung zu äußern, so habe er diese Pflicht nur in dem peinlichen Bewußtsein der Schwierigkeiten erfüllt, in denen sich die Pforte befinde",

denn diese würden durch die Ansichten, „die er zu äußern berufen sei", nur noch gesteigert, und er fügt hinzu:

„Obgleich die Regierung Ihrer Majestät erklärt hat, daß sie einer mehr direkten Operation über Trapezunt und Erzerum entschieden den Vorzug gäbe, so würde sie aller Wahrscheinlichkeit nach ihre Einwände gegen eine Diversion nach der zirkassischen Seite hin einschränken, wenn die angewandten Streitkräfte fest zusammengefügt und zuverlässig wären."

In seiner Depesche vom 8. August an Clarendon klagt er, daß die Regierung

„noch immer das Hauptgewicht auf Trapezunt lege, als den einzig wirklichen Punkt, dem man Hilfe geben kann... Die militärischen Autoritäten sind entschieden dafür" (für die mingrelische Expedition)... „Trotz der vielen mir entgegengehaltenen, kräftig unterstützten Beweisgründe für den einzigen gangbaren Weg zur Hilfeleistung, teilte ich der Pforte ohne Rückhalt die entgegengesetzten Ansichten meiner Regierung mit."

Clarendons Antwort auf diese letzte Depesche Redcliffes (20. August) muß man unter einem doppelten Gesichtspunkt betrachten: im Hinblick auf Redcliffes Behauptung, daß seiner Meinung nach die englische Regierung sich

der mingrelischen Expedition bis zum 8. August widersetzt habe, und im Hinblick auf den Plan, den Clarendon am 1. August als eigenen Plan der Pforte nach Paris sandte. Zum ersten Punkt erklärt Clarendon (siehe Nr. 283):

„Meine verschiedenen telegraphischen Botschaften und meine Depesche vom 4. dieses Monats, die Sie seit der Absendung Ihrer Depesche erhalten haben werden, werden Ihnen gezeigt haben, daß die Regierung Ihrer Majestät im Verein mit der Kaiserlichen Regierung von Frankreich darein willigten, daß Omer Pascha nach Asien gehe, um eine Diversion zur Hilfeleistung für Kars zu bewerkstelligen; die Regierung Ihrer Majestät besteht in diesem Falle nicht länger auf dem zuerst eingenommenen Standpunkt, daß die Hilfe über Trapezunt erfolgen muß."

Mit Ausnahme der Depesche vom 14. Juli, in der Clarendon gegen die mingrelische Expedition protestierte und die Türken aufforderte, von Erzerum und Kars zurückzugehen, und der Depesche vom 9. August, die Redcliffe naturgemäß am 8. noch nicht erhalten haben konnte, hatte Clarendon laut Bericht des Blaubuchs überhaupt keine Depesche abgesandt. Es ist daher eine greifbare Fälschung, wenn er von seinen „verschiedenen telegraphischen Botschaften" spricht, in denen er den Einspruch der britischen Regierung gegen die mingrelische Expedition zurückgezogen habe. Warum bezieht er sich nicht auf seine Depesche vom 16. Juli? Weil sie nur im Blaubuch figuriert, nur für das Blaubuch geschrieben war und niemals das Ministerium des Auswärtigen in der Downing Street verlassen hat. Redcliffe, als ob er die ihm gestellte Falle ahnte, schrieb unterm 13. August an Clarendon (Nr. 286):

„Eben erfahre ich den Inhalt der Depesche Eurer Lordschaft vom 9. dieses Monats. Es wird dem türkischen Ministerium wie auch Omer Pascha zur höchsten Befriedigung gereichen, daß die englische Regierung das Experiment einer Diversion gegen Redut Kale sanktioniert. Die Fassung der vorhergehenden Botschaft, die ausschließlich ein Vorrücken nach Kars von Trapezunt aus zu begünstigen schien, hatte eine unverkennbare Enttäuschung hervorgerufen."

Redcliffe weiß nichts von Clarendons „verschiedenen telegraphischen Botschaften". Er weiß nur, daß die vorige Botschaft sich „ausschließlich" zugunsten einer Expedition über Trapezunt aussprach. Er meint damit die Botschaft vom 13. Juli, die noch durch das Telegramm vom 14. Juli gestützt wird. Von der Existenz der Botschaft vom 16. Juli weiß er überhaupt nichts. Auf diesen Punkt legen wir aus einem ganz einfachen Grunde Gewicht. Ein Blick auf die Akten über Kars wird jedermann zur Genüge zeigen, wie sich die britische Regierung beständig bemühte, die Pläne der Pforte zu durchkreuzen. Und die von uns aufgedeckten Fälschungen, Erfindungen und Lügen beweisen, daß die britische Regierung sich wohl bewußt war, falsches Spiel zu

spielen, und verraten, daß bei ihr ein vorher verabredeter Plan existierte, den sie nicht wagt, offen zu gestehen.

Betrachten wir nun Clarendons Depesche vom 20. August aus einem anderen Gesichtspunkt.

„Omer Pascha", sagt er, „wird als Befehlshaber der Truppen des Sultans freie Hand haben, seine Bewegungen so einzurichten, wie sie für die gemeinsame Sache am vorteilhaftesten sind, und die einzige Beschränkung, die ihm von den beiden Regierungen bei seinem Vorgehen auferlegt wird, ist die Bedingung, daß die Bewegung in Asien nicht zu irgendeiner Verminderung der bei Sewastopol und Jenikale verwendeten türkischen Streitmacht führt, während das türkische Kontingent unter General Vivian dazu verfügbar gemacht werden kann, an die Stelle jener türkischen Truppen zu treten, die Omer Pascha von Eupatoria aus mit sich nehmen mag."

Gemäß Clarendons Depesche nach Paris vom 1. August hatte die Pforte vorgeschlagen, die Truppen von Eupatoria unter Omer Paschas Befehl zu stellen, aber ohne sich mit der türkischen Armee vor Sewastopol zu befassen. Wie kann er die einfache Annahme des eigenen Vorschlags der Pforte so hinstellen, als ob man „Omer Pascha bei seinem Vorgehen eine Beschränkung" auferlege? Aber andererseits, was konnte er anderes machen, wo ihn doch gerade die Depesche Redcliffes, die er beantwortet, daran erinnert, daß der Pascha auf „17 000 Mann von Balaklawa", 3000 Mann von Kertsch usw. rechnet? So wird, was in seiner Depesche nach Paris als eigener Vorschlag der Pforte figuriert, jetzt der Pforte als der Rat ihrer westlichen Alliierten vorgeschrieben.

Bis zum 13. August – gerade einen Monat, nachdem Omer Pascha den alliierten Generalen seine mingrelische Expedition vorgeschlagen hatte – stand die Pforte unter dem peinlichen Eindruck, daß die britische Regierung sich ihr widersetze, und alle ihre Vorbereitungen zur Hilfeleistung für Kars waren infolgedessen förmlich gelähmt. Am 13. August sieht sie sich endlich von diesem Alp befreit und hat die Genugtuung, zu vernehmen, daß ihre westlichen Alliierten dem von ihr am 22. Juli gefaßten Beschluß zugestimmt haben. Endlich sollte sie nun die Freiheit haben, ihre Kraft gegen Murawjow anstatt gegen Clarendon zu verwenden. Am 15. August wird der Rat des Osmanischen Reiches zusammenberufen, um über die wirksamsten Mittel zu beraten, Kars zu Hilfe zu kommen. Das Resultat dieser Beratungen ist ebenso erstaunlich als unerwartet.

„Omer Pascha", sagt Redcliffe in seiner Depesche vom 16. August (Nr. 294) an Clarendon, „widersetzt sich aufs allerentschiedenste dem telegraphisch übermittelten Londoner Projekt, das Kontingent in Eupatoria zu stationieren, und fühlt sich außerstande, die Verantwortung als Kommandant der Expedition zu übernehmen, wenn den türkischen Truppen vor Sewastopol nicht erlaubt wird, einen Teil davon zu bilden."

So sehen wir also, wie jetzt von dem Eupatoriaplan, der angeblich am 23. Juli nach London gemeldet wurde, behauptet wird, er sei am 9. August von London nach Konstantinopel übermittelt worden.

Am 16. August sandte Oberstleutnant Simmons ebenfalls eine Botschaft an Clarendon (Nr. 297):

„Ich muß Eurer Lordschaft berichten, daß der Seraskier, nachdem er von Lord Stratford de Redcliffe dahin benachrichtigt worden, daß Ihrer Majestät Regierung das türkische Kontingent nach Eupatoria beordert habe, diese Mitteilung Seiner Hoheit Omer Pascha zukommen ließ; dieser in der Überzeugung, daß diese Aktion die Pforte nicht in den Stand setzen wird, die nötigen Kräfte aufzubringen, um eine Operation in Asien zur Rettung der Armee von Kars zu unternehmen, hat einen Bericht an den Seraskier verfaßt... Omer Pascha, obwohl er darauf besteht, seine Truppen von Sewastopol mit sich zu nehmen, wird einen Teil davon und die türkischen Truppen von Kertsch dem englisch-türkischen Kontingent überweisen, soviel als nötig sind, um es auf seine volle Stärke zu bringen... Der Vorschlag des Paschas erscheint mir als der einzige, der Hoffnung auf eine Rettung der Armee in Kars gewährt, die Bedingung vorausgesetzt, die, wie Seine Hoheit weiß, von der englischen und französischen Regierung insofern auferlegt wurde, als keine tatsächliche Verringerung der Streitkräfte in der Krim stattfinden darf, und daß daher der erste Vorschlag Omers an die Generale, über den ich am 15. Juli berichtete, nicht ausgeführt werden kann. Der Pascha bezweifelt, daß die Expedition jetzt noch rechtzeitig genug kommen wird, die Garnison von Kars zu retten; wenn aber nicht, so wird sie doch auf alle Fälle den Feind verhindern, sich im Gouvernement Erzerum festzusetzen und daselbst Maßnahmen zu einem neuerlichen Vorstoß ins Innere für die künftige Kampagne zu treffen."

Omer Paschas Memorandum an den Seraskier, auf das in dieser Depesche des Oberstleutnants Simmons angespielt wird, ist dem Briefe Redcliffes an Clarendon vom 16. August beigeschlossen. Wir entnehmen daraus die hier folgenden von Omer Pascha gemachten Erwägungen:

„Die jetzt in Eupatoria befindlichen Truppen bestehen aus verschiedenem Menschenmaterial, aus Tunesiern und Ägyptern, und es fehlt ihnen an Mitteln zum Landtransport... Sie sind nicht imstande, ins Feld zu rücken oder zu manövrieren... Müßten die Ägypter nach Asien ziehen – denn es wird sich als notwendig erweisen, während des Winters im Feld zu bleiben –, so würden sie, da sie an ein heißes Klima gewöhnt sind, die notwendigen Manöver nicht ausführen können, und da die Armee aus verschiedenem Menschenmaterial zusammengesetzt ist, so wäre wenig Aussicht auf Erfolg. Wird dieses Projekt durchgeführt, so wird die Einheit sowohl der ottomanischen als der englischen Armee zerstört, und es darf nicht vergessen werden, daß ein großer Teil der Kampffähigkeit, wenn nicht gar die ganze Existenz einer Armee, von ihrer Einheitlichkeit abhängt... Der Pascha bemerkt, jeder Befehlshaber sollte bei der Kriegführung von vornherein die schwierigsten Umstände ins Auge fassen, in die er durch die Kriegsereignisse geraten könne, und soweit als möglich dem Mißgeschick

vorbeugen. Er setzt den Fall, die Armeé von Kars wäre schon vor seinem Eintreffen in Asien vernichtet und die Russen über diesen Platz hinaus vorgerückt, und erklärt, in einem solchen Falle würde er mit einer aus verschiedenem Menschenmaterial zusammengewürfelten Armee, in die er nicht vollstes Zutrauen setzen könne, in ähnliche Schwierigkeiten geraten wie die, in denen sich die asiatische Armee heute befinde.

Jeder General, dem man eine Operation anvertraut, müsse mit dieser Operation und dem Modus ihrer Durchführung einverstanden sein, so daß er für ihren Verlauf verantwortlich gemacht werden könne. Das englisch-türkische Kontingent, würde es durch die aus Bulgarien und Kertsch zuziehenden Detachements zu seiner vollen Stärke ergänzt, würde an Zahl den unter seinem Kommando befindlichen Divisionen etwa gleichkommen. Was die Zahlen der alliierten Armeen betrifft, so brauchten sie nicht vermindert zu werden, wenn man nur seiner Ansicht beitreten wollte. Würde im Gegenteil der Londoner Plan ausgeführt, so würden dadurch die permanenten Vorkehrungen, die der Seraskier zur Versorgung der Garnison von Eupatoria getroffen habe, durchbrochen werden, es müßten unvermeidliche Verzögerungen entstehen und ganz neue Einrichtungen organisiert werden."

Nach Omer Paschas Meinung sind die natürlichen Folgen des aus London eingeschickten Planes, würde er verwirklicht, die Vernichtung der letzten schlagkräftigen türkischen Armee, der Verlust der Einheit sowohl in der englischen wie auch in der ottomanischen Armee, die nutzlose Hinopferung der Ägypter und Tunesier, die Durchbrechung der permanenten Vorkehrungen zur Versorgung der türkischen Truppen in Eupatoria, die Schaffung unvermeidlicher Verzögerung, der Ruin seines eigenen militärischen Renommees und die Gefahr für die mingrelische Armee, das gleiche Schicksal wie das der Garnison von Kars zu erleiden. Bei der Mitteilung dieses scharfen Protestes an Clarendon läßt Redcliffe nicht im geringsten ahnen, daß er selbst der Kanal war, durch den die Pforte veranlaßt wurde, eben dieses selbe Projekt Clarendon zu übermitteln.

Somit haben wir also den neuen und unwiderleglichen Beweis, daß der Vorschlag der Pforte, wie er in der Depesche vom 23. Juli dargestellt ist, eine Londoner Fälschung ist, und daß Clarendon, als er ihn in seiner Depesche vom 1. August der französischen Regierung zur Annahme vorlegte, sich wohl bewußt war, einen abscheulichen Betrug zu verüben.

Clarendons Plan erfüllte sich ganz nach seinem Wunsch. Die Pforte, endlich davon informiert, daß die englische Regierung der türkischen Expedition im allgemeinen zustimmt, erfährt gleichzeitig, daß sie sich sämtlichen Einzelheiten der Ausführung widersetzt. Nachdem sie einen Monat lang gegen Clarendons Erzerumprojekt hat ankämpfen müssen, muß sie nun den noch weit kostbareren Monat August damit vertrödeln, sich gegen sein Eupatoriaprojekt zur Wehr zu setzen.

In einer Depesche Redcliffes vom 20. August an Clarendon ist ein zweites Memorandum Omer Paschas beigeschlossen, das dem ersten an Inhalt ähnelt, aber folgenden Zusatz enthält (siehe Nr. 296):

„Jeder General, der eine derartige Operation gegen alle militärischen Regeln auszuführen versucht, würde seinen militärischen Ruf aufopfern, und er würde überdies die gemeinsame Allianz gefährden. Ich beabsichtige keines von beiden zu tun.

Selbst wenn ich das Kommando annähme, so brächte es der angestrebten Sache keinen Nutzen."

Er schildert die Truppen von Eupatoria „als undisziplinierte, zusammengewürfelte und unerfahrene Soldaten".

Am 20. August (siehe Nr. 298, Simmons an Clarendon) informiert Omer Pascha Simmons über den Stand der Dinge in Kars nach der Schilderung eines Adjutanten des Seraskiers, der Kars am 5. August verließ und in Konstantinopel am 19. August eintraf:

„Zur Zeit seiner Abreise enthielten die Lager innerhalb der Stadt Kars nur mehr Vorräte für vier, höchstens fünf Wochen, und mit Munition war die Garnison auch nur ungenügend versehen. Das sei allerdings nicht von großer Wichtigkeit, denn General Murawjow habe seiner nach den erhaltenen Verstärkungen etwa 50000 Mann zählenden Armee verkündet, er wolle Kars aushungern und die Stadt nehmen, ohne einen Schuß abzufeuern... Die Russen haben die Einwohner gezwungen, alles, was nach Proviant aussah, acht Stunden (28 Meilen) im Umkreis von Kars wegzuschaffen... Die Garnison in Erzerum besteht aus 6000 Mann regulärer und 12000 irregulärer Truppen; doch von den letzteren gehen viele auf und davon oder laufen auseinander." Simmons sagt: „Aus Omer Paschas Ausführungen geht hervor, daß die Pforte von dem traurigen Zustand der Dinge in Asien tief ergriffen ist und die fast sichere Aussicht, Ende dieses Monats oder Anfang September die Garnison von Kars, 16000 Mann und nahezu 200 Geschütze, darunter 70 Feldgeschütze, verlieren zu müssen, sie geradezu zur Verzweiflung treibt... Sie ist sehr betrübt und enttäuscht, daß so viel Zeit verlorenging und daß die Kabinette in Paris und London und auch die militärischen Autoritäten in der Krim der Angelegenheit nicht die ernste Bedeutung beigelegt hätten, in der sie der Pforte erscheint, sondern sich den Vorschlägen widersetzt hätten, die bisher in der Absicht gemacht worden sind, ihre Lage zu verbessern und das Unheil zu verhüten."

Am 21. August, auf einer Sitzung des Rates der Pforte (Nr 299, Simmons an Clarendon am 23. August),

„gelangt man zu dem Entschluß, mit dem größten Nachdruck und mit allen der Pforte zur Verfügung stehenden Mitteln vorzugehen, um den von Omer Pascha vorgeschlagenen Plan auszuführen... Eine Note wurde vereinbart, die an die Gesandten von Frankreich und England zu richten wäre, um sie von der Entscheidung der Pforte in Kenntnis zu setzen und sie aufzufordern, den Beistand der Flotten ihrer Regierungen

zu erlangen, um die ottomanischen Truppen mit ihrer Artillerie, ihrer Bagage und ihren Landtransportmitteln an die asiatische Küste zu bringen... Habe sie alles getan, was in ihrer Macht stand, um einen Feldzug zustande zu bringen, der der Armee von Kars Hilfe bringen sollte, und ihre Position in Asien wiederzugewinnen, so fühle sie sich" (die Pforte) „frei von der Verantwortung für jedes Unheil, das aus der Nichtausführung der zu diesem Zwecke vorgeschlagenen Pläne entstehen könnte. Die türkische Regierung schicke jetzt, um die Bewegung in Fluß zu bringen, ihre Schiffe nach Sozopolis, um die Einschiffung der Truppen zu beginnen usw. Doch hätte sie offenbar einige Zweifel gehegt, ob sie diesen entscheidenden Schritt unternehmen solle, da das englisch-türkische Kontingent aus London Order bekommen hatte, nach Eupatoria zu marschieren."

So ist nun bald der August zu Ende, und die Pforte sieht sich immer noch in ihren Bewegungen durch Clarendons Eupatoriaplan gehemmt. Ihre Unruhe steigt, je verzweifelter die Nachrichten aus Kars lauten; endlich erpreßt sie von Redcliffe, der inzwischen einen Abstecher nach Sewastopol gemacht hatte, folgende telegraphische Depesche (Nr. 290):

„Lord Redcliffe an Earl Clarendon.

Vor Sewastopol, 26. August.

Ich ersuche, mich hierher sofort und definitiv darüber zu informieren, ob Omer Pascha türkische Truppen im ganzen oder zum Teil von Balaklawa wegnehmen kann, vorausgesetzt, daß sie durch andere in gleich großer Zahl ersetzt werden, und ob in diesem Fall General Vivians Kontingent freie Hand hat, seine Stellung vor Sewastopol einzunehmen, statt nach Eupatoria zu gehen. Omer Pascha wird von Tag zu Tag erwartet. Er macht seine Expedition davon abhängig, ob ihm die Macht eingeräumt wird, so zu handeln, wie oben ausgeführt wurde. Er hat annehmbare Gründe dafür vorgebracht. Wenn wir Transporte beistellen können, so könnten, wie es scheint, die Truppen in Redut Kale etwa in einem Monat landen. Die Russen, die Erzerum bedrohten, haben sich auf der Straße nach Kars zurückgezogen; von der türkischen Armee daselbst wird berichtet, daß sie zu Anfang August fast noch für zwei Monate Proviant besaß."

IV

[„The People's Paper"
Nr. 208 vom 26. April 1856]

Clarendon hat es nun fertiggebracht, durch sein Eupatoriaprojekt jede Aktion der Pforte während des ganzen Monats August zu durchkreuzen. Redcliffes Depesche bestätigte die Behauptung des Generals Williams, „daß der Proviant in Kars kaum noch bis Anfang September reichen wird". Mit welch außerordentlicher Hingebung die türkische Garnison in Kars es fertig-

brachte, über diesen von Williams bezeichneten Zeitpunkt hinaus ihre Existenz zu fristen, zeigt uns das Memorandum, das wir hier folgen lassen. (Beilage zu Nr.315):

„Kars, 1. September 1855.

Wir strecken unseren Proviant so weit wie möglich; die Soldaten sind auf halbe Ration Brot und Fleisch oder Reisbutter gesetzt. Manchmal 100 Drachmen Biskuit statt Brot, sonst nichts. Kein Geld. Muselmanische Bevölkerung, 3000 Schützen, werden bald Hungers sterben. Armenier haben Order, morgen die Stadt zu verlassen. Keine Gerste, kaum noch Fourage. Kavallerie nur noch wandelnde Skelette, werden aus der Garnison entfernt, Artilleriepferde bald ebenfalls. Wie wird man dann die Geschütze von der Stelle bewegen?... Was geschieht zur Rettung dieser Armee? gez. Williams"

Nachdem sich Clarendon vergewissert, daß die Vorräte in Kars nicht über den Anfang Oktober hinaus reichen könnten, und nachdem ihn Redcliffe andererseits versichert hatte, daß selbst mit Hilfe der Transportmittel der Alliierten die Truppen Omer Paschas nicht vor den ersten Oktobertagen bei Redut Kale ankommen würden, hält er es nicht länger mehr für gefährlich, die französische Regierung zur Annahme des türkischen Projektes zu drängen. Außerdem war er davon informiert, daß genau in dem Moment, wo er sich an diese Regierung wandte, der Sturm auf Sewastopol unmittelbar bevorstand, und daß daher Pélissier gute Gründe dafür hatte, in der Zusammensetzung der Truppen vor Sewastopol keinerlei Veränderungen eintreten zu lassen. Um diese Kenntnis zu verbergen, wird die Depesche Redcliffes in der verstümmelten Form eines Auszuges wiedergegeben. Die Depesche Clarendons an Lord Cowley lautet folgendermaßen:

„Ministerium des Auswärtigen, 28. August 1855.

Die Regierung Ihrer Majestät hat das Vertrauen, daß die Kaiserliche Regierung der hier folgenden Antwort auf die Depesche des Viscount Stratford de Redcliffe, die aus Balaklawa vom 26. August datiert ist, zustimmt. Ist das der Fall, so soll Eure Exzellenz sie unverzüglich über Lord Panmure an General Simpson weitersenden, der den Viscount de Redcliffe, wenn er noch in Balaklawa ist, instruieren wird: ‚Omer Pascha soll freie Hand haben, diejenigen von seinen Truppen von Balaklawa nach Asien zu nehmen, die ihm genehm sind. Sie müssen in gleicher Stärke aus General Vivians Kontingent oder aus Truppen von Eupatoria ersetzt werden, je nach der Entscheidung der alliierten Generale; und entsprechende Instruktionen wegen ihrer Transportierung müssen in Übereinstimmung mit den Admiralen gegeben werden.'

gez. Clarendon"

Selbst in dieser Depesche kann sich Clarendon nicht enthalten, der Pforte einen Streich zu spielen. Obwohl er aus den verschiedenen Memoranden Omer Paschas davon unterrichtet ist, daß die Ersetzung seiner Truppen vor

Sewastopol durch Truppen von Eupatoria sein ganzes Projekt in hohem Maße schädigen würde, schlägt er ganz en passant[1] der französischen Regierung vor, die Truppen vor Sewastopol durch Vivians Kontingent oder durch Truppen von Eupatoria zu ersetzen. Die Antwort aus Paris lautete so:

„Telegraphisch. Lord Cowley an den Earl of Clarendon.

Paris, 29. August 1855.

Der Kaiser hat gegen die Entfernung der türkischen Truppen von Balaklawa und gegen ihre Ersetzung durch andere nichts einzuwenden, vorausgesetzt, daß die alliierten Oberbefehlshaber keine Einwendung machen, er will jedoch nicht die Verantwortung auf sich nehmen, unter diesen Verhältnissen mehr zu sagen. Ich sende die telegraphische Depesche an General Simpson und füge hinter dem Wort ‚Asien' hinzu: ‚vorausgesetzt, daß Sie und General Pélissier keine Einwendungen machen'."

Lord Clarendons aufrichtige Besorgnis, die mingrelische Expedition in diesem letzten Augenblick zu beschleunigen, leuchtet mit unwiderstehlicher Klarheit aus seiner Depesche vom 7. September hervor, die er mit gewöhnlicher Post an Oberstleutnant Simmons sandte, so daß sie ihn erst am 23. September erreichte. Er hatte am 5. September folgende Depesche von Oberstleutnant Simmons bekommen (Nr. 301):

„Ich muß Eurer Lordschaft mitteilen, daß Omer Pascha mir erklärte, Konstantinopel nicht vor fünf oder sechs Tagen verlassen zu können, da er damit beschäftigt sei, die notwendigen Vorbereitungen zur Expedition nach Asien zu treffen, und seine Anwesenheit hier zu deren Vollendung unbedingt erforderlich sei." Infolge der von der Pforte akzeptierten Anordnungen „hoffte Omer Pascha in Asien 50000 Mann und 3400 Pferde allein mit der türkischen Flotte in zwei Fahrten zu laden, so daß die Operation drei bis vier Wochen oder jede Fahrt zehn bis vierzehn Tage in Anspruch nehmen würde... Omer Pascha wünscht sehnlichst, daß ihm die Alliierten helfen, die Truppen und das Material, die vor Sewastopol sind, und die Trainpferde von Sozopolis zu befördern, und er glaubt, sie könnten dies in der geeignetsten Weise tun, wenn sie der englischen Flotte die Erlaubnis gäben, die vor Sewastopol befindlichen Truppen nach Asien zu bringen, nachdem sie vorher das Kontingent, das sie ersetzen soll, nach Balaklawa gebracht hat."

Auf diese Depesche antwortet Clarendon in folgender Weise:

„Earl of Clarendon an Oberstleutnant Simmons

Auswärtiges Amt, 7. September 1855

Sir!

Der Bericht über die von Omer Pascha der Pforte vorgeschlagenen Anordnungen zum Entsatz der Armee in Asien, den Ihre Depesche vom 26. vorigen Monats enthält,

[1] nebenbei

ist unvereinbar mit späteren Erklärungen, die Ihrer Majestät Regierung erhalten hat. Sie melden in Ihrer Depesche, daß Omer Pascha darauf rechnet, einen Teil der bei Sewastopol befindlichen türkischen Truppen mitzunehmen und sie durch General Vivians Kontingent zu ersetzen. Aus einer später datierten Depesche General Simpsons geht jedoch hervor, Omer Pascha habe sich dahin geäußert, daß General Vivians Kontingent nicht geeignet wäre, vor dem nächsten Frühjahr eine Position vor Sewastopol zu beziehen. Infolge dieser Äußerung und auf Grund des Protestes von seiten des Generals Simpson gegen die Absendung des Kontingents an ihn, eines Protestes, der sich auf diese Äußerung stützte, hat die Regierung Ihrer Majestät beschlossen, daß das Kontingent nicht abgehen soll, um sich mit der Armee vor Sewastopol zu vereinigen.

Clarendon"

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Depesche Simpsons, des armseligen Kriegers, im Blaubuch weggelassen ist, daß Omer Paschas „Äußerung" eine Fälschung ist und daß das „spätere Datum", unter dem Omer Pascha seine neue Meinung abgab, die seiner Meinung vom 26. August widersprach, zufällig auf den Anfang Juli fällt, wie man aus dem hier folgenden Auszug aus einer aus dem Lager von Kamara vom 23. September 1855 datierten Depesche des Oberstleutnants Simmons ersehen wird:

„Ich gestatte mir, Eure Lordschaft über diesen Gegenstand dahin zu informieren, daß Omer Pascha diese Ansicht Anfang Juli in einem Brief an General Simpson aussprach, ... und zwar, noch ehe er die kritische Lage der Armee in Asien erkannte. Er äußerte sich damals, daß er unbedingt der Meinung sei, General Simpson könne nicht daran denken, das Kontingent im offenen Feld (en rase campagne) vor dem Feind zu verwenden... Lord Raglan hatte bei verschiedenen Gelegenheiten angefragt, ob ich es für möglich hielte, mit dem Kontingent die Linie von Balaklawa zu halten, und als ich Omer Pascha um seine Ansicht hierüber befragte, sagte er mir, er sähe keinen Einwand dagegen, wenn Seine Lordschaft es für unumgänglich notwendig hielte."

Wenn er eine Äußerung Omer Paschas ausgrub, die gefallen war, ehe noch die mingrelische Expedition zur Diskussion stand, wenn er diese Äußerung fälschte und dann auf diese Fälschung einen Protest begründete, folgte Simpson in seinem „Stumpfsinn" selbstverständlich nur den geheimen Instruktionen, die er aus London bekam. Der arme Simpson ist eine Erfindung Palmerstons, einer seiner Golems. Golems sind, wie uns der deutsche Dichter Arnim sagt[320], Erdklumpen in Menschenform, denen launische Hexenmeister künstliches Leben eingehaucht haben. Angenommen, Simpson hätte genauso geschrieben, wie es in Clarendons Depesche dargestellt ist – die Unterdrückung seiner Depesche im Blaubuch läßt diesen Punkt fraglich erscheinen –, so konnte Clarendon doch keinen Moment im Zweifel über den Zeitpunkt und den Inhalt von Omer Paschas Äußerung sein. Schon am 15. Juli hatte ihn Simmons verständigt, daß nach Omer Paschas Ansicht „das

Kontingent, wenn es auch eine Garnison bilden könne, doch noch nicht in der Verfassung sei, ins Innere des Landes zu marschieren"; und in einer späteren Depesche hatte er gesagt, „in Balaklawa und Kertsch würden sich die Truppen des Kontingents innerhalb befestigter Linien befinden", also „nicht im offenen Feld".

Die Geschichte der mingrelischen Expedition Omer Paschas ist im Blaubuch nicht wiedergegeben, aber es sickert genug durch, um einen Begriff von den Hindernissen zu geben, die ihr von den alliierten Regierungen in den Weg gelegt wurden, sogar noch zu dem viel zu späten Zeitpunkt, als sie mit Widerstreben ihre Einwilligung gegeben hatten und die Südseite von Sewastopol genommen war.

Simmons schreibt an Clarendon aus dem Lager von Kamara am 21. September 1855:

„Am 18. dieses Monats willigte General Pélissier in die Abreise von drei Bataillonen türkischer Chasseure von hier nach Asien. Sie werden in einem oder zwei Tagen nach Batum eingeschifft werden. Bis zur Stunde hat General Pélissier noch nicht seine Einwilligung zur Abreise weiterer jetzt hier stationierter ottomanischer Truppen nach Asien gegeben."

„Auf meine Anfragen bei der Pforte", sagte Redcliffe am 26. September, „wird mir versichert, daß die Überfahrt der Truppen und der Transport der Vorräte vorwärtsgeht, wenn auch langsam, weil man zu diesem Zweck Transportmittel nur in beschränktem Maß beordert habe. Man kann sich unmöglich der Einsicht verschließen, daß die vielen Änderungen des Kriegsplans, die Erfordernisse unserer Operationen in Sewastopol und die starke Beanspruchung des Transportdienstes vereinigt dahin wirken, die Hoffnung auf die Rettung von Kars zu vermindern."

Nun waren aber die vielen Änderungen des Kriegsplans das Werk des britischen Ministeriums, die durch die Operationen in Sewastopol bedingten Erfordernisse ein bloßer Vorwand, denn die Alliierten beschränkten sich nach der Einnahme der Stadt darauf, deren Ruinen zu bewachen, und der Mangel an genügenden Transportmitteln war schließlich dadurch verursacht, daß von Downing Street Anordnungen zu sinnlosen Verschickungen des Kontingents von Varna nach Jenikale, Kertsch, Eupatoria und zurück zum Bosporus erlassen worden waren.

Das Dunkel dieser Vorahnungen wurde einen Augenblick durch den meteorartigen Glanz des Sieges erhellt, den die Türken am 29. September vor Kars über die anstürmenden Reihen der Russen errangen. In seiner Depesche desselben Datums nennt General Williams diesen Tag einen „glorreichen für die türkischen Waffen". In seiner Depesche vom 3. Oktober (Nr. 342) äußert er sich gegen Clarendon:

„Die türkische Infanterie wie auch die Artillerie fochten während des fast sieben Stunden währenden Kampfes mit äußerster Kühnheit, und wenn man sich erinnert, daß sie während einer fast vier Monate dauernden Periode an ihren Verschanzungen arbeiten und sie bei Nacht bewachen mußten, wenn man bedenkt, daß sie schlecht gekleidet und nur mehr auf halbe Kost gesetzt waren, und daß sie neunundzwanzig Monate lang keine Löhnung bekommen hatten, so glaube ich, Eure Lordschaft wird zugeben, daß sie sich der Bewunderung Europas würdig gezeigt und zweifellos den Anspruch erworben haben, seinen ausgezeichnetsten Truppen zugezählt zu werden."

Die Pforte erließ beim Erhalt dieser frohen Kunde eine Adresse an die Verteidiger von Kars (Nr.345), in der es heißt:

„Wir waren überzeugt von der Unerschrockenheit und dem Eifer, die Eure Exzellenz beseelten, und von der unendlichen Gnade Gottes, und fanden Trost in diesem Gedanken. Andererseits arbeiteten wir Tag und Nacht daran, Mittel zu ersinnen, die den Feind zwingen sollten, die Belagerung aufzuheben. Die freudige Nachricht von diesem Sieg hat uns mit neuem Leben erfüllt."

Und welche Fülle von neuem Leben wird sie erst in Clarendons Brust erwecken! Er, der Tag und Nacht daran arbeitete, Mittel zu ersinnen, um die von der Pforte ersonnenen Mittel zu vereiteln, wird er nicht, wenigstens zum Schein, die wohlfeilen Blüten seiner rhetorischen Sympathie umherstreuen? Keineswegs. Er läßt vielmehr, in seinen Berechnungen enttäuscht, seinen Ärger gegen die Pforte in einer kurzen und herausfordernd ironischen Depesche aus (Nr.346):

„... Die vernachlässigte Garnison von Kars wird wenigstens die Befriedigung haben, zu erfahren, daß ihre Leiden... die Ruhe der türkischen Minister störten, die, da ihnen alle gewöhnlichen Mittel fehlten Hilfe zu leisten, niemals aufhörten, für ihre Wohlfahrt und ihren Erfolg zu beten."

Clarendon, früher der schweigsame Freund Aberdeens, tritt hier als Palmerstons dröhnendes Sprachrohr auf.

Von der Zurückwerfung der Russen vor Kars am 29. September bis zum Tag seiner Kapitulation, dem 24. November, verstrichen nun wieder fast zwei Monate. Wie nutzte die britische Regierung diese Zeit? Erstens, indem sie Omer Pascha die notwendigen Transportmittel vorenthielt. Am 2. Oktober schreibt Herr Oliphant, Korrespondent der „Times", aus Omer Paschas Lager:

„Das Aussehen der türkischen Armee wird nach und nach immer imponierender. Sind erst die 10000 türkischen Soldaten von Balaklawa eingetroffen, zu deren Absendung die alliierten Generale endlich widerwillig ihre Zustimmung gaben, so wird sie 50000 Mann stark sein. Hauptsächlich wird die Verzögerung durch die Saumseligkeit

unserer Obrigkeit in der Krim verursacht, die weder Transportmittel für die Beförderung der Truppen nach hier bereitstellt, noch sich im geringsten darum zu kümmern scheint, ob sie überhaupt hierher gelangen oder nicht. Es ist sicher ein recht unglücklicher Zustand, daß der einzige ernstliche Grund zur Beunruhigung, die Omer Pascha bei dieser Expedition empfunden hat, der gleichen Quelle zuzuschreiben ist, aus der schon so viel Unheil entsprungen ist."

Doch damit nicht genug. Im Juli schon hatte Lord Palmerston in den Parlamentsdebatten über die türkische Anleihe erklärt, daß die Pforte in einer erbärmlichen Geldklemme sei, und alle ihre weiteren Operationen davon abhingen, ob sie sofort Geld bekäme. Das Parlament gab seine Zustimmung zu der Anleihe, und die britische Regierung schrieb sie im August 1855 aus; aber aus einem dem Parlament vorgelegten Dokument geht hervor, daß die Pforte von den ihr bewilligten fünf Millionen Pfund Sterling am 29. Januar 1856 erst knapp zwei ausgezahlt erhalten hatte, und daß sogar diese Summe in kleinen Raten von 100000 Pfd. St. geschickt worden war.

Noch am 24. November 1855 erklärte die Pforte (Nr. 353, Beilage 4):

„Zum Schlusse wendete sich Seine Exzellenz" (der Seraskier) „zu mir und sagte, ich wüßte doch so gut wie er von den steten Anstrengungen, die von ihm gemacht würden, um der Garnison von Kars zu helfen. Omer Pascha sei durch Gründe aufgehalten worden, über die er unglücklicherweise keine Macht besäße. Die Sache läge bei den Alliierten. Man sei sich schon immer darüber klar gewesen, daß keine Maßnahme, die zu treffen in ihrer Macht liege, den angestrebten Zweck erreichen könne, wenn sie ohne die in der Krim zurückgehaltene Armee durchgeführt werden müsse... Mit großem Nachdruck fuhr Seine Exzellenz dann fort, mir auseinanderzusetzen, daß durch die Verzögerung der Anleihe die Türken absolut daran gehindert wären, das für die Fortsetzung des Feldzugs Nötige zu tun. Getreide im Betrag von einer Million Kilogramm, das sie für den Verbrauch in der Armee gekauft hätten, werde ihnen nicht zugestellt, da sie es nicht bezahlen könnten... Er habe an den Großwesir geschrieben, daß, wenn das Geld aus jener Quelle" (der Anleihe) „nicht binnen einer Woche, von heute an gerechnet, zum Vorschein käme, er sein Amt niederlegen würde." (Brief des Generals Mansfield an Lord de Redcliffe.)

Es ist ein ziemlich merkwürdiger Zufall, daß gerade an dem Tage, an dem Kars kapitulierte, der Seraskier dem britischen Armeebevollmächtigten die wahren Gründe dieses Unglücks eindringlich auseinandersetzte: die Verzögerung der Expedition Omer Paschas, weil die Alliierten der Pforte deren eigene Truppen zurückhielten, und dann das Einstellen aller Operationen im Oktober und November, weil die britische Regierung der Pforte ihr eigenes Geld zurückbehielt.

Als man sich in Kars am 24. November zur Kapitulation entschloß,

„starben täglich hunderte Soldaten Hungers. Sie waren nur noch Skelette und unfähig, zu kämpfen oder zu fliehen. Die Frauen brachten ihre Kinder in das Haus des Generals, damit sie dort Nahrung bekämen, und ließen sie dort, und die Straßen der Stadt waren mit Toten und Sterbenden bedeckt." (Nr.366)

Während der ganzen Zeit, in der Clarendon systematisch die Pläne der Pforte durchkreuzt, ihre Kräfte lähmt und ihr ihr eigenes Geld vorenthält, sehen wir, wie er der an Händen und Füßen gefesselten Pforte mit seinen Ratschlägen in den Ohren liegt, energisch vorzugehen, und sie wegen ihrer Schlaffheit beschimpft. Die Weltgeschichte bietet vielleicht keine Parallele, die von grausamerer Lächerlichkeit wäre als die zwischen der britischen Regierung, die England durch ihre Abenteuer in der Krim, in der Ostsee, im Stillen Ozean und durch die an die Werkzeuge dieser Mißgriffe verschwendeten Belohnungen zur Zielscheibe des Gespötts von Europa macht – und derselben Regierung, die die Pforte in den schärfsten Tönen antiken Catonentums wegen der schweren Fehler ihrer Militär- und Verwaltungsbeamten schmäht. Die Regierung des Sadleirismus, die sich moralisch über die Korruption der Paschas entrüstet; die Gönner eines Codrington und eines Elliot, die auf der Bestrafung eines Selim Pascha und eines Tahir Pascha bestehen; die improvisatori[1] eines Simpson, die drohend die Stirn runzeln über die Förderer eines Omer Pascha; „Take Care of Dowb" Panmure, der den Seraskier belehrt; Downing Street mit ihren Doktores Smiths, ihren Filders, ihren Aireys und ihren Gordons, die noch während der Sitzungen des Sewastopoler Komitees einen Pascha in Trapezunt tadeln, weil eine Ladung von Zündschwämmen und Ladestöcken nicht in Bündel gepackt und mit Matten bedeckt wurde – das ist das getreue Bild des Orientkriegs! Und allen voran der tapfere Clarendon mit seinen herzbewegenden Klagen über die Apathie der Pforte! – man denkt an einen offiziellen Thersites, der die Danaiden schulmeistert, weil sie ihr löchriges Faß nicht füllen.

Karl Marx

[1] Improvisatoren (hier im Sinne von:) Macher, Hintermänner

Karl Marx

Preußen [im Jahre 1856][321]

[„New-York Daily Tribune"
Nr. 4694 vom 5. Mai 1856,
Leitartikel]

Die unerhörte Agiotage, die Frankreich in eine Spielhölle verwandelte und das napoleonische Kaiserreich mit der Börse identifizierte, hat keineswegs an den Grenzen Galliens haltgemacht. Ungehemmt durch politische Grenzen, hat diese Seuche die Pyrenäen, die Alpen und den Rhein überschritten und, so erstaunlich es sein mag, sich des soliden Deutschlands bemächtigt, wo die Spekulation auf dem Gebiete der Idee Platz machen mußte der Spekulation mit Wertpapieren, das Summum bonum[1] – dem boni[2], der mysteriöse Jargon der Dialektik – dem nicht minder mysteriösen Jargon der Börse und das Streben nach der Einheit – der Leidenschaft für die Dividenden. Rheinpreußen wurde, infolge seiner Nachbarschaft zu Frankreich und dank der Entwicklung seiner Industrie und seines Handels, zuerst von dieser Krankheit befallen. Die kölnischen Bankiers schlossen nicht nur ein förmliches Bündnis mit den Pariser Großgaunern, indem sie zusammen mit ihnen die „Indépendance Belge"[322] als gemeinsames Organ kauften, und zogen durch die Gründung einer internationalen Bank in Luxemburg nicht nur ganz Südwestdeutschland in den Strudel des Crédit mobilier[276], sondern hatten auch im Bereich Rheinpreußens und des Herzogtums Westphalen solche Erfolge, daß zur Stunde alle Schichten der Gesellschaft, ausgenommen die der arbeitenden Klassen und der Kleinbauern, von dem Goldrausch erfaßt sind, so daß sogar das Kapital der Kleinbourgeoisie, von seinen gewöhnlichen Kanälen abgelenkt, tolle Abenteuer sucht und jeder Krämer sich in einen Alchimisten verwandelt. Daß auch das übrige Preußen der Ansteckung nicht entgangen ist, geht aus folgendem Auszug aus der „Preußischen Correspondenz", einem Regierungsblatt, hervor:

---

[1] höchste Gut – [2] Prämie

„Die jüngsten Beobachtungen auf dem Geldmarkt erlauben den Schluß, daß eine der furchtbaren Handelskrisen, die regelmäßig wiederkehren, von neuem im Anzuge ist. Die fieberhafte Bewegung einer maßlosen Spekulation hat sich, vom Ausland herkommend, im letzten Jahre in Deutschland ausgebreitet, und nicht nur die Berliner Börse und die preußischen Kapitalisten wurden in diesen Strudel hineingerissen, sondern auch ganze Gesellschaftsklassen, die bei allen früheren Gelegenheiten eine direkte Teilnahme am Glücksspiel der Börse vermieden hatten."

Es war diese Furcht vor einer unmittelbar bevorstehenden Finanzkrise, auf die sich die Ablehnung der preußischen Regierung gründete, die Errichtung eines „Crédit mobilier" zu erlauben, hinter dessen blendendem Anstrich man gaunerische Absichten vermutete. Aber was unter einer Form nicht erlaubt ist, kann unter einer anderen gestattet werden, und was in Berlin nicht zugelassen ist, kann in Leipzig oder in Hannover geduldet werden. Die letzte Phase des Spekulationswahnsinns setzte am Ende des Krieges ein, und unabhängig von dem kommerziellen Antrieb, der von jedem Friedensschluß untrennbar ist – wie man dies 1802 und 1815 erlebt hatte –, weist sie dieses Mal das besondere Merkmal auf, daß Preußen formell den Wunsch ausgedrückt hat, dem westlichen Kapital und der Spekulation seine Märkte zu öffnen. Wir werden also bald von der großen Irkutsker Hauptlinie mit Zweiglinien nach Peking und von anderen nicht minder ungeheuren Plänen sprechen hören, wobei es nicht darum geht, was tatsächlich ausgeführt werden soll, sondern welch neues Material dem Spekulationsgeist als Nahrung geboten werden mag. Es bedurfte nur noch des Friedens, um den von der preußischen Regierung befürchteten großen Krach zu beschleunigen.

Diese für Preußen ungewohnte Teilnahme an der europäischen Spekulationsbewegung wäre ohne den großen Aufschwung seiner Industrie in den letzten Jahren nicht möglich gewesen. Das allein in den Eisenbahnen angelegte Kapital ist von 1840–1854/55 von 19 Millionen auf 154 Millionen preußischer Taler angewachsen. Andere Eisenbahnlinien, deren Kosten auf 54 Millionen geschätzt werden, sind im Bau; überdies hat die Regierung die Anlage von neuen Linien im Werte von 57 Millionen bewilligt. Seit 1849 sind 87 Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 83 Millionen entstanden. Von 1854 bis 1856 wurden neun Versicherungsgesellschaften mit einem Kapital von 22 Millionen registriert. In diesen letzten zwei Jahren haben ferner sechs Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 10,5 Millionen Spinnereien errichtet. Aus dem Baumwollbericht ist zu ersehen, in welchem Verhältnis sich die Menge der in den verschiedenen europäischen Häfen eingetroffenen Baumwolle von 1853 bis 1856 verändert hat. Nach dem Bericht betrug der Export von Baumwolle in Ballen in den ersten sieben Monaten des Jahres

	1853	1854	1855	1856
nach England	1100000	840000	963000	1131000
nach Frankreich	255000	229000	249000	354000
nach anderen europäischen Häfen	204000	179000	167000	346000

Hieraus folgt, daß der Kontinent, der 1853 etwa nur ein Drittel der nach England exportierten Baumwolle erhielt, 1856 fünf Achtel davon bekommen hat. Dazu kommt noch die Baumwolle, die von England nach dem Kontinent weitergesandt wurde. Der große Export nach Frankreich ist nur scheinbar, denn ein beträchtlicher Teil geht von Le Havre nach der Schweiz, Baden, Frankfurt und Antwerpen. Die Entwicklung der kontinentalen Industrie, die von den angeführten Zahlen bekundet wird, bedeutet daher vor allem das Anwachsen der deutschen und hauptsächlich der preußischen Industrie. Der von der industriellen Bourgeoisie in den letzten Jahren akkumulierte Reichtum wird beinahe übertroffen von den Profiten, die die Grundeigentümer während der Kriegsperiode, in den Jahren der Mißernte und der hohen Preise erhalten haben. Der Preis für Pferde, für Hornvieh, für lebendes Inventar im allgemeinen, vom Getreidepreis ganz zu schweigen, hat sich in Deutschland selbst auf einem so hohen Niveau gehalten, daß die großen Landeigentümer kaum noch des Einflusses der ausländischen Märkte bedürfen, um im Gold zu schwimmen. Es ist der Reichtum – das vordem von diesen beiden Klassen noch niemals erlebte rapide Zunehmen des Reichtums –, der die Basis schuf für die heute in Preußen wütende spekulative Seuche.

Wenn diese Seifenblase platzt, wird der preußische Staat einer harten Prüfung ausgesetzt sein. Die verschiedenen Konterrevolutionen, die er seit 1849 durchgemacht hat, hatten das Ergebnis, die Regierung in die Abhängigkeit von der wenig zahlreichen Klasse der adligen Grundeigentümer zu bringen, der gegenüber sich der König, der alles getan hat, um ihre Vormachtstellung zu errichten, gegenwärtig in derselben Situation befindet wie einst Ludwig XVIII. gegenüber der Chambre introuvable[323]. Friedrich Wilhelm war niemals geneigt, sich mit der verdorrten bürokratischen Regierungsmaschinerie abzufinden, die ihm sein Vater hinterlassen hatte. Sein ganzes Leben hindurch hat er davon geträumt, das Gebäude des preußischen Staates durch irgendeine romantisch-gotische Dekoration zu verschönern. Aber die kurze Erfahrung, die er mit seinem Herrenhaus[1] gemacht hatte, mußte ihn jedoch überzeugen, daß in Wirklichkeit die Grundeigentümer oder die Krautjunker[2], wie sie in Preußen genannt werden, weit davon entfernt sind, ihr

[1] Herrenhaus: in der „New-York Daily Tribune" deutsch – [2] ebenso: Krautjunker

Glück darin zu sehen, der Bürokratie als mittelalterliche Verzierung zu dienen, und alles tun, was in ihrer Macht steht, um die Bürokratie zu degradieren und sie in einen einfachen Exekutor ihrer Klasseninteressen zu verwandeln. Daher der Konflikt zwischen den Junkern[1] und der Regierung, zwischen dem König und dem Prinzen von Preußen. Um der Regierung zu zeigen, wie ernst sie es meinen, haben die Junker soeben – eine im konstitutionellen Preußen unerhörte Sache – die Bewilligung einer weiteren zusätzlichen Steuer, die während des Krieges eingeführt worden war, abgelehnt. Kaltblütig und entschieden verkündeten sie den Grundsatz, daß sie in ihren kleinen Besitzungen ebenso König seien wie der König selbst im ganzen Lande. Sie bestehen darauf, daß die Verfassung wohl für alle anderen Klassen ein Blendwerk bleibe, für sie selbst aber eine Realität sein müsse. Indem sie sich selbst jeglicher Kontrolle der Bürokratie entziehen, wollen sie, daß diese Bürokratie mit verdoppelter Kraft auf die unteren Klassen drückt.

Die Bourgeoisie, die die Revolution von 1848 verriet, hat jetzt die Gewißheit, in derselben Stunde, da sie ihren sozialen Triumph durch eine unbegrenzte Akkumulation des Kapitals erreicht, sich politisch vernichtet zu sehen. Mehr noch, die Krautjunker[2] ergötzen sich daran, jeden Tag neue Gelegenheiten zu finden, um sie zu demütigen, und beobachten ihr gegenüber nicht einmal die elementaren Regeln der Etikette. Wenn die bürgerlichen Redner im Abgeordnetenhaus sich erheben, um zu sprechen, verlassen die Junker[1] en masse ihre Bänke, und wenn man sie ersucht, die Meinungen, die nicht die ihren sind, wenigstens anzuhören, lachen sie den Herren von der Linken ins Gesicht. Wenn sich diese über die bei den Wahlen bereiteten Hindernisse beschweren, bedeutet man ihnen, daß es einfach Pflicht der Regierung sei, die Massen vor Verführung zu bewahren. Halten sie der Zügellosigkeit der aristokratischen Presse den Zwang entgegen, der der liberalen auferlegt wird, erinnert man sie daran, daß die Freiheit in einem christlichen Staate nicht darin besteht, zu tun, was einem gefällt, sondern das, was Gott und der Obrigkeit gefällt. Einmal gibt man ihnen zu verstehen, daß die „Ehre“ ein Monopol der Aristokratie sei, den anderen Tag werden sie durch eine praktische Illustration der längst verworfenen Theorien der Haller, Bonald und de Maistre tief gekränkt. Stolz auf seine philosophische Erleuchtung, hat der preußische Bürger den Verdruß, die hervorragendsten Wissenschaftler von den Universitäten gejagt und die Erziehung einer Bande von Dunkelmännern anvertraut zu sehen; geistliche Gerichte mischen sich in seine Familienangelegenheiten, und am Sonntag muß er sich von der Polizei in die

[1] Junkern: in der „New-York Daily Tribune“ deutsch – [2] ebenso: Krautjunker

Kirche führen lassen. Nicht zufrieden damit, sich selbst soweit als möglich von den Steuern zu befreien, haben die Junker[1] die Bourgeoisie in Zünfte und Innungen gesperrt, ihre munizipalen Einrichtungen verfälscht, die Unabhängigkeit und Unabsetzbarkeit ihrer Richter aufgehoben, die Gleichberechtigung der verschiedenen religiösen Sekten annulliert usw. Wenn bisweilen der Zorn, der sie erstickt, über ihre Furcht obsiegt, und wenn sie von Zeit zu Zeit genug Mut aufbringen, um von ihren Sitzen in der Kammer die Junker[1] mit einer nahenden Revolution zu schrecken, antwortet man ihnen höhnisch, daß die Revolution mit der Bourgeoisie eine ebenso große Rechnung zu begleichen habe wie mit dem Adel.

In der Tat ist es nicht wahrscheinlich, daß die Großbourgeoisie von neuem, wie 1848, an der Spitze einer Revolution in Preußen stehen wird. Die Bauern in Ostpreußen haben nicht nur alles verloren, was ihnen die Revolution an Befreiung gebracht hatte, sondern stehen nach wie vor sowohl in administrativer wie auch in rechtlicher Beziehung unter dem direkten Joch des Adels. In Rheinpreußen, wo das Kapital durch die industriellen Unternehmungen angezogen wurde, haben sie sich mit der gleichen Schnelligkeit immer tiefer in die Knechtschaft der Hypotheken verstrickt, mit der die Zinsen auf Darlehen stiegen. Während man in Österreich wenigstens versucht hat, die Bauern zu beschwichtigen, blieb in Preußen nichts ungeschehen, was sie zur Verzweiflung bringen konnte. Was aber die arbeitende Klasse anbelangt, so hat die Regierung sie daran gehindert, an den Profiten ihrer Unternehmer teilzunehmen, indem sie sie wegen Teilnahme an Streiks bestrafte und sie systematisch von der Teilnahme am politischen Leben fernhält. Eine uneinige Dynastie, eine in feindliche Lager gespaltene Regierung, eine Bürokratie, die mit der Aristokratie in Streit liegt, die Aristokratie im Zwist mit der Bourgeoisie, eine allgemeine Handelskrise, und die enterbten Klassen, die vom Geist der Rebellion gegen alle oberen Schichten der Gesellschaft erfüllt sind – das ist zur Stunde das Bild Preußens.

Geschrieben am 15. April 1856.
Aus dem Englischen.

[1] Junker: in der „New-York Daily Tribune" deutsch

Anhang und Register

Anmerkungen

[1] Mit diesem Artikel beginnt Marx in der „Neuen Oder-Zeitung" systematisch die Parlamentsdebatten über Fragen der Innen- und Außenpolitik Englands im Jahre 1855 zu beleuchten.

„Neue Oder-Zeitung" – eine bürgerlich-demokratische Tageszeitung, die von 1849 bis 1855 in Breslau erschien.

Die Spaltung der Redaktion der seit 1846 erschienenen oppositionellen katholischen „Allgemeinen Oder-Zeitung" führte im März 1849 zur Gründung der „Neuen Oder-Zeitung", die eine bürgerlich-demokratische Richtung einschlug. In den fünfziger Jahren zählte sie zu den radikalsten Zeitungen Deutschlands und war Verfolgungen von seiten der Regierungsstellen ausgesetzt.

Zu Beginn der fünfziger Jahre standen an der Spitze der Redaktion die bürgerlichen Demokraten Elsner, Temme und Stein. Im September 1855 wurde Moritz Elsner Chefredakteur der „Neuen Oder-Zeitung"; Herausgeber der Zeitung war der deutsche Publizist Max Friedländer, ein Vetter von Ferdinand Lassalle. Durch Lassalles Vermittlung war Marx zur Mitarbeit an der Zeitung herangezogen worden. Von Ende Dezember 1854 an begann Marx als Londoner Korrespondent an der „Neuen Oder-Zeitung" mitzuarbeiten und lieferte wöchentlich zwei bis drei Korrespondenzen. Bei dem fast völligen Fehlen einer Arbeiterpresse in den Jahren der Reaktion hielten Marx und Engels es für besonders wichtig, die bürgerlich-demokratische Presse für den Kampf gegen die reaktionären Kräfte auszunutzen. Die Mitarbeit an der „Neuen Oder-Zeitung" gab Marx die Möglichkeit, die Verbindung mit Deutschland aufrechtzuerhalten, die deutschen Leser mit den wichtigsten Fragen der internationalen und inneren Politik sowie mit der demokratischen und Arbeiterbewegung und der ökonomischen Entwicklung der kapitalistischen Länder, vor allem Englands und Frankreichs, bekannt zu machen. Im Zusammenhang mit dem Krimkrieg sandte Marx an die „Neue Oder-Zeitung" ständig Artikel über den Verlauf der Kriegshandlungen. Bei der Beleuchtung der Kriegsereignisse nutzte er manchmal die Kriegsberichte aus, die von Engels für die „New-York Daily Tribune" geschrieben waren und die Marx ins Deutsche übersetzte. Manchmal verfaßte Marx für die „Neue Oder-Zeitung" kurze Wiedergaben von Engels' Artikeln; dabei nahm er zum Teil eine Reihe Änderungen vor oder fügte etwas hinzu. 3

[2] Bei der Analyse der Parlamentsdebatten benutzte Marx für seine Artikel die stenographischen Berichte der „Times" und zog auch die in London erscheinenden „Hansard's Parliamentary Debates" heran. An einigen Sitzungen des Unterhauses nahm Marx persönlich teil. 3

[3] Gemeint ist die Schlacht bei Balaklawa am 25. Oktober 1854, in der die russischen Soldaten den englisch-türkischen Truppen und besonders der englischen Kavallerie schwere Schläge zufügten. Eine ausführliche Beschreibung dieser Schlacht gibt Engels in seinem Artikel „Der Krieg im Osten" (siehe Band 10 unserer Ausgabe, S. 555–562). 3 57 84 347 426 454 552

[4] Im zweiten Punischen Krieg (218–201 v.u.Z.) wurden die Römer in der Schlacht bei Kannä (Italien) (216 v.u.Z.) von Hannibal, dem Feldherrn der Karthager, vernichtend geschlagen. 3

[5] *„The London Gazette"* – englisches Regierungsblatt; erscheint unter diesem Titel seit 1666 zweimal in der Woche. 4

[6] *„Punch"* – *„Punch, or the London Charivari"*, englische humoristische Wochenschrift bürgerlich-liberaler Richtung, die seit 1841 in London erscheint. 4

[7] Der *Vertrag vom 2. Dezember 1854* (Wien) über ein Bündnis Englands, Frankreichs und Österreichs verpflichtete diese Mächte dazu, ohne vorherige Vereinbarung untereinander keinerlei Abkommen mit Rußland abzuschließen und die Okkupation der Donaufürstentümer durch russische Truppen nicht zuzulassen. Im Falle eines Krieges zwischen Österreich und Rußland waren England und Frankreich verpflichtet, Österreich militärische Hilfe zu leisten. Der Vertrag sah vor, daß die drei Mächte über weitere gemeinsame Aktionen übereinkommen werden, sollten bis zum 1. Januar 1855 die Verhandlungen noch nicht zum Friedensschluß geführt haben. England und Frankreich waren bestrebt, mit Hilfe dieses Vertrags Österreich in einen Krieg gegen Rußland hineinzuziehen; Österreich seinerseits wollte das Bündnis mit den Westmächten für die Stärkung seines Einflusses auf dem Balkan, für die Unterordnung der Donaufürstentümer unter österreichische Herrschaft ausnutzen. 4 143 155 179 485

[8] *vier Punkte* – Forderungen, die die Westmächte an Rußland in der Note vom 8. August 1854 als Präliminarbedingungen für den Beginn von Friedensverhandlungen stellten. Sie beinhalten: 1. Rußland hat auf das bisher ausgeübte Protektorat über die Fürstentümer Walachei, Moldau und Serbien zu verzichten; 2. Rußland hat die freie Schiffahrt auf der Donau an ihren Mündungen zu gewähren; 3. Rußland hat sich mit der Revision des Vertrages vom 13. Juli 1841 (siehe Anm. 192) „im Interesse des Gleichgewichts der Macht in Europa" einverstanden zu erklären; 4. der Anspruch auf eine Schutzherrschaft über die christlichen Untertanen der Türkei ist aufzugeben. Nach anfänglicher Ablehnung dieser vier Punkte sah sich die zaristische Regierung im November 1854 genötigt, diese als Ausgangspunkte für die künftigen Friedensunterhandlungen zu akzeptieren. 4 143 258 264 273 302 404

[9] *„The Times"* – größte englische Tageszeitung, konservativer Richtung; sie wurde am 1. Januar 1785 in London als „Daily Universal Register" gegründet; am 1. Januar 1788 wurde der Titel in „The Times" geändert. 5

[10] *Fidawi* (Fida'i) („der sich selbst Opfernde") – Name der Anhänger einer von Hasan ibn Sabbah gestifteten politisch-religiösen Sekte der Assassinen, eines Zweiges der schiitischen Sekte der Ismailiten. Das Oberhaupt dieser am Ende des 11. Jahrhunderts im Kampfe gegen die in Iran herrschenden Seldschuken und gegen die Kreuzritter gestifteten Sekte war der Scheich al-Dschebel (der Fürst vom Berge), was im Abendland mit Vetulus de montanis, d.h. der Alte vom Berge, übersetzt wurde. 6

[11] *Peeliten* – Anhänger Robert Peels (gemäßigte Tories), die seine Politik der ökonomischen Zugeständnisse an die Handels- und Industriebourgeoisie bei Beibehaltung der politischen Herrschaft der Land- und Finanzaristokratie unterstützten. 1846 führte Peel im Interesse der Industriebourgeoisie die Aufhebung der Korngesetze (siehe Anm. 55) durch, was bei den protektionistischen Tories eine große Unzufriedenheit hervorrief und sowohl die Spaltung der Tory-Partei als auch die Isolierung der Peeliten zur Folge hatte. In den fünfziger Jahren bildeten sie eine kleine Fraktion im Parlament ohne bestimmtes Programm. Von ihnen sagte Marx: „Die Peeliten (liberale und konservative) sind keine Partei, sondern nur das Souvenir an einen Parteimann, den verstorbenen Sir Robert Peel... Die sogenannten Peeliten sind nichts andres als ein Stab von Bürokraten, den Robert Peel für seine Zwecke geschult hatte. Und da sie einen recht zahlreichen Stab bilden, so vergessen sie zeitweise, daß sie keine Armee hinter sich haben. Sie sind also alte Anhänger des Sir Robert Peel, die sich noch im Zweifel sind, welcher Partei sie sich anschließen sollen." (Siehe Band 8 unserer Ausgabe, S.341.) Die Peeliten (Cardwell, Graham, Gladstone u.a.) nahmen an der Koalitionsregierung Aberdeens (1852–1855) teil, in der sie sehr wichtige Posten, darunter auch militärische, innehatten. Ende der fünfziger, Anfang der sechziger Jahre gingen die Peeliten in der liberalen Partei auf. 6 22 40 44 48 55 67 89 159 167 180 245 251 271 283 301 390

[12] Am Schluß dieses Artikels fügte die Redaktion der „Neuen Oder-Zeitung" auf Grund telegraphischer Mitteilungen aus London folgenden Absatz an:

„Wie telegraphische Depeschen aus London vom 26. und 27. Januar melden, legte Lord John Russell gelegentlich der vor dem Parlamente über die Ursachen seines Rücktritts abgegebenen Erklärungen unter anderen eine zwischen ihm und Lord Aberdeen gewechselte Korrespondenz vor, in welcher er auf eine Veränderung in der Leitung der Angelegenheit dringt. Seiner Ansicht nach läßt sich die klägliche Lage des Heeres vor Sewastopol nicht bestreiten, und trotz aller seiner Geschäftserfahrung ist es ihm unmöglich, die Ursachen des Unheils zu ergründen. Lord Palmerston kritistierte die Beweggründe zum Rücktritt J. Russells, räumte jedoch ein, daß der Krieg mit der größten Energie geführt werden müsse. Er behauptet, alle Schiffe seien so verwandt worden, wie sie hätten verwandt werden müssen: zum Transport von Truppen, Kleidungsstücken und Proviant nach der Krim, und beantragte ein förmliches Vertrauens- oder Mißtrauensvotum für oder gegen die Regierung. Die Rede Roebucks ward – obgleich der Redner sichtbar leidend war – zu wiederholten Malen durch laute Beifallsbezeugungen unterbrochen, welche von allen Teilen des Hauses ausgingen. Im Oberhause erklärte Earl von Aberdeen, die Minister hielten es trotz des Rücktritts ihres einflußreichen Kollegen für ihre Pflicht, sich dem Antrage auf Ernennung einer Untersuchungskommission zu widersetzen." 7

[13] Siehe die 1853/1854 von John Russell herausgegebenen „Memorials and Correspondence of Charles James Fox". 9

[14] *Puseyismus* – dem Katholizismus zugewandte Strömung innerhalb der anglikanischen Kirche in den dreißiger bis sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Genannt nach dem Namen eines ihrer Gründer, dem Theologen Pusey an der Universität Oxford, rief sie zur Wiederherstellung der katholischen Zeremonien und einiger Dogmen des Katholizismus in der anglikanischen Kirche auf. Die Anhänger des Puseyismus legten ihre Dogmen in Artikeln und Broschüren nieder, die sie unter der allgemeinen Bezeichnung „Tracts for the Times" (Traktate der Zeit) herausgaben, daher ihr zweiter Name – Traktarianer. Der Puseyismus war eine religiöse Widerspiegelung des Kampfes der englischen Aristokratie, die

ihren Einfluß im Lande erhalten wollte, gegen die industrielle Bourgeoisie, die in ihrer Masse den verschiedenen protestantischen Sekten angehörte. 11 19 163 259

[15] Das System des Verkaufs und Kaufs von Offizierspatenten in der Armee kam in England Ende des 17. Jahrhunderts auf und existierte bis 1871. Es sicherte der englischen Aristokratie ihre Monopolstellung in der Armee. Ausführlich wird dieses System in dem Artikel von Karl Marx „Stellenkauf. – Aus Australien" behandelt (siehe vorl. Band, S. 104/105; siehe auch Band 10, S. 249). 11

[16] *„Der europäische Krieg"* ist einer der zahlreichen Artikel, die in Verbindung mit dem Krimkrieg auf Marx' Bitte von Engels für die „New-York Daily Tribune" geschrieben wurden.

„New-York Daily Tribune" – amerikanische Tageszeitung, die von 1841 bis 1924 erschien. Sie wurde von dem bekannten amerikanischen Journalisten und Politiker Horace Greely gegründet und war bis Mitte der fünfziger Jahre das Organ des linken Flügels der amerikanischen Whigs, danach das Organ der Republikanischen Partei. In den vierziger und fünfziger Jahren nahm die Zeitung eine fortschrittliche Haltung ein und trat gegen die Sklaverei auf. An der Zeitung arbeiteten mehrere bedeutende amerikanische Schriftsteller und Journalisten. Einer ihrer Redakteure war seit Ende der vierziger Jahre der von den Ideen des utopischen Sozialismus beeinflußte Charles Dana. Marx' Mitarbeit begann im August 1851 und währte bis März 1862. Eine große Anzahl Artikel für die „New-York Daily Tribune" wurde auf Marx' Bitte von Engels geschrieben. Die Artikel von Marx und Engels behandeln wichtige Fragen der Arbeiterbewegung, der Innen- und Außenpolitik und der ökonomischen Entwicklung der europäischen Länder, Fragen der kolonialen Expansion und der nationalen Befreiungsbewegung in den unterdrückten und abhängigen Ländern und anderes mehr. In der Periode der in Europa wieder aufkommenden Reaktion benutzten Marx und Engels diese weitverbreitete fortschrittliche Zeitung, um an Hand von Tatsachen die Mängel der kapitalistischen Gesellschaft anzuprangern, die dieser Gesellschaft innewohnenden unversöhnlichen Widersprüche aufzudecken sowie den beschränkten Charakter der bürgerlichen Demokratie zu erläutern.

Die Redaktion der „New-York Daily Tribune" nahm in vielen Fällen willkürliche Änderungen am Text der Artikel vor. Einige Artikel wurden, ohne Unterschrift des Verfassers, als redaktionelle Leitartikel veröffentlicht. Diese Übergriffe gaben Marx wiederholt Anlaß zu Protesten. Ab Herbst 1857 war Marx infolge der Wirtschaftskrise in den USA, die sich auch auf die Finanzlage der Zeitung auswirkte, gezwungen, die Anzahl seiner Artikel für die „New-York Daily Tribune" einzuschränken. Endgültig aufgehört hat seine Mitarbeit an der Zeitung zu Beginn des Bürgerkrieges in den USA. Eine entscheidende Rolle beim Abbruch der Beziehungen zwischen der „New-York Daily Tribune" und Marx spielten die verstärkte Besetzung der Redaktion mit Anhängern eines Kompromisses mit den Sklavenhalterstaaten sowie die Aufgabe ihrer fortschrittlichen Positionen. 12

[17] Die *Wiener Konferenz* – Konferenz der Vertreter Rußlands, Englands, Frankreichs, Österreichs und der Türkei, einberufen, um die Bedingungen für den Abschluß eines Friedensvertrages zwischen den Mächten auszuarbeiten, die den Krimkrieg führten. Die Konferenz wurde am 15. März 1855 eröffnet und dauerte mit Unterbrechungen bis zum 4. Juni 1855. Den Verhandlungen wurden die sogenannten vier Punkte (siehe Anm. 8) zugrunde gelegt. Rußland, das sich unter Vorbehalten mit dem ersten, zweiten und vierten Punkt einverstanden erklärte, lehnte den dritten Punkt entschieden ab, der in der Auslegung der Westmächte die Einschränkung der Seestreitkräfte Rußlands im Schwarzen Meer vorsah. Die Vertreter Englands und Frankreichs bestanden darauf, daß Rußland

alle Punkte vorbehaltlos annehme. Sie lehnten auch einen auf der letzten Sitzung der Konferenz von Österreich eingebrachten Kompromißvorschlag ab. Dieser Vorschlag ging dahin, daß Rußland und die Türkei das Recht erhalten sollten, sich selbst über eine gleiche Anzahl von Kriegsschiffen einig zu werden, die beide Mächte auf dem Schwarzen Meer halten wollen, die jedoch die gegenwärtige russische nicht übersteigen sollte. Die Konferenz beendete ihre Arbeit, ohne irgendwelche Beschlüsse gefaßt zu haben. 12 139 141 178 207 244 250 253 270 299 301 352 355 376 404 492 507

[18] Engels meint den Artikel „Die Militärmacht Rußlands" (siehe Band 10 unserer Ausgabe, S. 537–541). 13

[19] Der *Frieden von Adrianopel* – Friedensvertrag, der am 14. September 1829 zwischen der Türkei und Rußland nach dem für Rußland erfolgreichen Krieg von 1828/29 abgeschlossen wurde. Laut Vertrag erhielt Rußland das Donaudelta mit den Inseln und einen bedeutenden Teil der Ostküste des Schwarzen Meeres südlich der Mündung des Kuban. Die Türkei mußte die Autonomie der Moldau und der Walachei anerkennen und ihnen das Recht auf selbständige Wahl der Hospodare einräumen. Die Sicherung dieser Autonomie lag bei Rußland, was der Errichtung eines Protektorats des Zaren über die Fürstentümer gleichkam. Die türkische Regierung war außerdem gezwungen, die Unabhängigkeit Griechenlands anzuerkennen, das mit der Türkei lediglich durch die Zahlung einer Jahresabgabe verbunden war, sowie alle früheren Verträge in bezug auf die Autonomie Serbiens zu beachten und dieser Autonomie durch einen speziellen Ferman Gesetzeskraft zu verleihen. 16 63 185 406 460

[20] „*The Morning Advertiser*" – Tageszeitung, die seit 1794 in London erscheint; in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts war sie das Organ der radikalen Bourgeoisie. 18

[21] Diese Verszeilen basieren auf Goethes Versen: „Was ich mir gefallen lasse? / Zuschlagen muß die Masse, / Dann ist sie respektabel, / Urteilen gelingt ihr miserabel." (Aus dem Zyklus „Sprichwörtlich.") 19

[22] *Walcheren-Expedition* – Während des Krieges der fünften Koalition gegen das napoleonische Frankreich (1809) unternahm die englische Flotte eine Expedition in die Scheldemündung. Nach Einnahme der Insel Walcheren verstanden es die Engländer nicht, die Insel als Basis für die Entfaltung von Kriegshandlungen auszunutzen, und sie mußten, nachdem sie von den 40000 Mann Landungstruppen ungefähr 10000 Mann durch Hunger und Krankheiten verloren hatten, die Insel aufgeben. 19 221

[23] Dieser Artikel ist eines der zahlreichen Beispiele der schöpferischen Zusammenarbeit zwischen Marx und Engels. Am 30. Januar 1855 schickte Marx an Engels Material zur Charakteristik der abgedankten Koalitionsregierung Aberdeens. Einen Tag später gab er Engels in einem Brief eine Übersicht über die „Taten der Koalition". Auf Grund dieses Materials schrieb Engels den Artikel „The late British Government" (Die letzte britische Regierung), der in der „New-York Daily Tribune" Nr. 4321 vom 23. Februar 1855 als Leitartikel veröffentlicht wurde. Für die „Neue Oder-Zeitung" schrieb Marx über die gleiche Frage die Artikel „Das gestürzte Ministerium" und „Zwei Krisen" (siehe vorl. Band, S. 40–43 und 47–49). 22

[24] *Irische Brigade* (auch *Irisches Viertel*) – Fraktion der irischen Abgeordneten im englischen Parlament. In den dreißiger bis fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts gehörte die Mehrzahl dieser Fraktion dem rechten versöhnlerischen Flügel der nationalen Bewegung Irlands an. Dieser Flügel vertrat die Interessen der Spitze der irischen Bourgeoisie, der

Landlords und der klerikalen Kreise der katholischen Kirche. Außerdem gehörten der Fraktion irische Liberale an, hinter denen die wohlhabenden irischen Pächter standen. Unter den Bedingungen des Gleichgewichts zwischen Tories und Whigs hatte die Irische Brigade ebenso wie die Manchesterleute die Möglichkeit, das Kräfteverhältnis im Parlament ins Wanken zu bringen, Einfluß auf den Verlauf des innerparlamentarischen Kampfes zu nehmen und manchmal das Schicksal der Regierung zu entscheiden. 22 40 117 356 400 481

[25] 1844 beauftragte James Graham als Innenminister die englischen Postbehörden mit der Öffnung der Briefschaften italienischer revolutionärer Emigranten, darunter auch der Briefe Mazzinis, der seit 1837 als Emigrant in London lebte, und informierte die neapolitanische und österreichische Regierung von deren Inhalt. 23

[26] In seiner Rede in der Sitzung des Unterhauses am 31. Mai 1853 erklärte Russell, das englische Parlament dürfe die staatliche Unterstützung für die katholische Kirche in Irland nicht sanktionieren, da die katholische Geistlichkeit der englischen Krone und Verfassung ungenügend ergeben sei. 24

[27] Die *Südseegesellschaft* wurde um 1712 in England unter dem Vorwand des Handels mit Südamerika und mit den Inseln des Stillen Ozeans gegründet; ihr wahrer Zweck war die Spekulation mit Staatspapieren. Die Gesellschaft erhielt von der Regierung eine Reihe von Privilegien und Monopolrechten, insbesondere das Recht auf Ausgabe staatlicher Wertpapiere, und entfaltete eine ungeheure Spekulationstätigkeit, die 1720 mit dem Bankrott der Gesellschaft endete. Dieser Bankrott führte zur Vergrößerung der englischen Staatsschuld, die Gladstone 1853 durch den Aufkauf der entwerteten Aktien dieser Gesellschaft teilweise zu liquidieren suchte. 25

[28] Es handelt sich um die *Landlords and Tenants Bills* (Bills zur Regulierung der Verhältnisse zwischen Grundherren und Pächtern) in Irland, die im November 1852 im englischen Parlament eingebracht wurden. Darin sind einige Erleichterungen in den Pachtbedingungen für Land in Irland vorgesehen. 1853 durchliefen die Bills das Unterhaus – heuchlerisch gebilligt von der Koalitionsregierung, die sich dadurch die Unterstützung ihrer Politik durch die irischen Abgeordneten sichern wollte –, stießen aber im Oberhaus auf Widerstand. In den darauffolgenden Jahren gingen sie zwischen dem Ober- und Unterhaus hin und her und erfuhren verschiedene Änderungen; im Juli 1855 wurde die Erörterung dieser Bills von neuem auf unbestimmte Zeit ausgesetzt. Eine Analyse und Einschätzung der Bills gab Marx in mehreren Artikeln (siehe vorl. Band, S. 356/357 und 481). 25

[29] Die *Deportationsbill* (Transportation Bill), die mit einigen Ausnahmen die Bestrafung für Verbrechen durch Verschickung auf Zwangsarbeit in die Kolonien aufhob, wurde am 12. August 1853 angenommen. Nach Abbüßung einer bestimmten Haftzeit wurden die Verurteilten bedingt freigelassen und mit Beurlaubungszeugnissen versehen, die ihnen das Recht gaben, in England zu leben (jedoch unter Polizeiaufsicht); sie wurden als billige Arbeitskräfte für öffentliche Arbeiten ausgenutzt. Eine Einschätzung dieser Bill gab Marx in seinem Artikel „Die Kriegsfrage – Britische Bevölkerungs- und Handelsstatistiken – Parlamentarisches" (siehe Band 9 unserer Ausgabe, S. 261). 25/26

[30] Gemeint ist eine Konferenz der Botschafter Englands, Frankreichs, Preußens und eines Vertreters Österreichs, die auf Initiative der österreichischen Regierung am 24. Juli 1853 eröffnet wurde, um zu der Verschärfung der russisch-türkischen Beziehungen Stellung zu

nehmen. Die Konferenz verfaßte eine an den Zaren und den Sultan gerichtete Note (die sog. Wiener Note), die zwischen beiden Seiten vermitteln sollte. Laut dieser Note wurde der Sultan verpflichtet, die Verträge von Kütschük-Kainardschi (1774) (siehe Anm. 119) und Adrianopel (1829) (siehe Anm. 19) einzuhalten sowie die Unantastbarkeit der Rechte und Privilegien der orthodoxen Kirche im Ottomanischen Reich zu garantieren. Laut Konferenzbeschluß sollte die Note zunächst dem Zaren überreicht werden und danach – falls dieser ihr zustimmte – dem Sultan. Nikolaus I. billigte den Inhalt der Note, behielt sich jedoch das Recht vor, sie nach seinem Belieben auszulegen. Der türkische Sultan machte jedoch seine Unterschrift von einer Reihe Änderungen und Klauseln abhängig, die von der zaristischen Regierung dann als unannehmbar bezeichnet wurden.

In der von den Botschaftern Englands, Frankreichs, Österreichs und Preußens in Konstantinopel am 12. Dezember 1853 unterzeichneten und der Türkei am 15. Dezember überreichten Note schlugen die vier Mächte der türkischen Regierung vor, ihr Vermittler für die Wiederherstellung des Friedens zwischen Rußland und der Türkei zu sein (die Kriegshandlungen hatten am 23. Oktober 1853 begonnen), und stellten als Grundlage für die Verhandlungen folgende Punkte auf: die Räumung der Donaufürstentümer durch Rußland, die Erneuerung der alten Verträge zwischen Rußland und der Türkei, die Garantie der Rechte der Christen in der Türkei durch besondere Fermane, die Veränderung des Administrativsystems im Ottomanischen Reich (vgl. auch Anm. 17). 26 254

31 Es handelt sich um den geheimen Briefwechsel zwischen dem englischen Gesandten in Petersburg, Lord Seymour, und dem Außenminister Englands, Lord John Russell, und später Clarendon, der die Anfang 1853 geführten Verhandlungen Seymours mit Nikolaus I. über die türkische Frage betrifft. Im Zusammenhang mit der Kriegsrede John Russells im Unterhaus am 17. Februar 1854, die gegen Rußland gerichtet war, wurde im „Journal de Saint-Pétersbourg" (Organ des russischen Außenministeriums, erschien in französischer Sprache) am 2. März 1854 ein Leitartikel veröffentlicht, der auf das Vorhandensein eines Abkommens zwischen der zaristischen Regierung und der Regierung Englands in der türkischen Frage anspielte, und zwar unter Berufung auf die Korrespondenz Seymours. Die englische Regierung war gezwungen, den erwähnten Briefwechsel zu veröffentlichen. Eine ausführliche Analyse dieser Dokumente und der zweideutigen Haltung, die die englische Regierung während der Verhandlungen mit Nikolaus I. einnahm, gibt Marx in den Artikeln: „Die Dokumente über die Teilung der Türkei" und „Die geheime diplomatische Korrespondenz" (siehe Band 10 unserer Ausgabe, S. 140 bis 151 und 152–167). 27 49

32 Das *Niederlassungsgesetz* (Settlement Act). – Das 1662 von Karl II. bestätigte und danach in England geltende Gesetz besagte, daß es erlaubt sein soll, „wo eine Person, welche mutmaßlich der Armenpflege zur Last fallen kann, hinkommt" (in irgendeine Kirchengemeinde), „auf Klage der Kirchenvorsteher oder Overseers hin, innerhalb vierzig Tagen, nachdem eine solche Person gekommen ist, sich festzusetzen in einem Besitztum unter dem Werte von 10 Pfund jährlich, dieselbe durch einen Befehl" (Warrant of Removal) „zurückzusenden nach dem Kirchspiele, in welchem sie zuletzt eine gesetzliche Niederlassung" (legally settled) „hatte, a) durch Geburt, b) durch eigene Wirtschaft, c) durch Aufenthalts-, Lehrlings- oder Dienstverhältnis während eines Zeitraumes von mindestens 40 Tagen" (zitiert nach Dr. P. F. Aschrot, „Das englische Armenwesen...", Leipzig 1886, S. 16).

Am 10. Februar 1854 wurde im Unterhaus eine Bill eingebracht (Settlement and Removal Bill), die das Verbot der Ausweisung Unterstützungsbedürftiger in England und Wales

auf Grund des Niederlassungsgesetzes vorsah. Die Bill wurde vom Parlament nicht angenommen. 27

[33] Nach einem seit Beginn des 18. Jahrhunderts in England geltenden Gesetz mußten die Abgeordneten des neugewählten Parlaments den „Oath of Abjuration" (Abjurationseid, Abschwörungseid) leisten (ein Eid, durch den den Nachkommen Jakobs II., d.h. dem Hause Stuart, das Recht auf den Königthron verwehrt sowie der katholischen Religion abgesagt wird), der mit den Worten endete: „auf den wahren Glauben eines Christen". Wenn die Abgeordneten diesen Eid nicht leisteten, verloren sie das Recht auf aktive Teilnahme an der Arbeit des Parlaments. Im Parlament wurde mehrmals die Frage nach der Abänderung der Eidesformel erhoben, doch erst 1866 wurden durch einen Akt die Worte über den wahren Glauben eines Christen aus dem Eid entfernt. 27 330

[34] Marx weist ironisch auf die Verwechslung historischer Fakten hin, die dem Staatssekretär für das Kriegswesen, Sidney Herbert, unterlaufen waren, als er dem in Frankreich 1795 eingesetzten Direktorium Handlungen zuschrieb, die sich auf das Jahr 1793 beziehen. Anfang April 1793, während des Krieges des revolutionären Frankreichs gegen die Koalition der europäischen Mächte, trafen bei dem Stab des Oberkommandierenden der Nordarmee, General Dumouriez, Kommissare des Konvents unter der Begleitung des Kriegsministers Beurnonville ein und übergaben Dumouriez den Befehl, im Konvent zu erscheinen, um sich einem Verhör zu unterziehen, da er des Verrats an der Revolution beschuldigt werde. Dumouriez lehnte es ab, sich dem Konvent zu beugen, ließ die Kommissare und den Kriegsminister verhaften und lief am 4. April offen auf die Seite der Österreicher über. 29

[35] Marx meint offensichtlich die 1809 erschienene Satire Byrons „English Bards and Scotch Reviewers". 30

[36] Unter *Minderheiten* versteht Marx die verschiedenen kleinen Fraktionen und Gruppen im englischen Parlament, die ungeachtet ihrer zahlenmäßig geringen Stärke in der Periode der Koalitionsregierung Aberdeens eine bedeutende Rolle spielten, da sie infolge des Fehlens einer festen Mehrheit im Parlament den Verlauf des innerparlamentarischen Kampfes beeinflußten. Eine Charakteristik dieser Parlamentsfraktionen und Gruppen gab Marx in dem Artikel „Die Parteien und die Cliquen". (Siehe vorl. Band, S. 44–46.) 33

[37] Siehe Shakespeare „König Heinrich IV.", Erster Teil, V. Aufzug, vierte Szene. 34

[38] Mit *Horse Guards* werden in England die Gardekavallerie sowie ihre Stabsquartiere bezeichnet. Die gleiche Bezeichnung trägt auch das Gebäude in Whitehall in London, das – ehemals eine Kaserne der Horse Guards – zum Hauptquartier des britischen Oberbefehlshabers und damit auch zum Synonym für die militärische Oberbehörde wurde. (Siehe hierüber den Artikel von Marx und Engels „Zum englischen Militärwesen" in Band 10 unserer Ausgabe, S.597.) 35 57 70 95 139

[39] *Affäre Pacifico* – Anspielung auf die Haltung Palmerstons während des englisch-griechischen Konflikts im Jahre 1847 in der Angelegenheit des Kaufmanns Pacifico. Pacifico war ein gebürtiger Portugiese, der die englische Staatsbürgerschaft besaß. Sein Haus in Athen war 1847 niedergebrannt worden. Das nahm Palmerston, der damalige Außenminister, zum Vorwand, die englische Flotte nach Griechenland zu entsenden und der griechischen Regierung ein schroffes Ultimatum zu stellen. In einer aggressiven Parlamentsrede am 25. Juni 1850 rechtfertigte Palmerston sein Vorgehen mit der Notwendigkeit, das Prestige der englischen Bürger, die er mit den Bürgern des alten Roms verglich, zu unterstützen. 37

[40] *„The Morning Post"* – Tageszeitung, die von 1772 bis 1937 in London erschien. Mitte des 19. Jahrhunderts war sie das Organ des rechten Flügels der Whigs, dessen Vertreter sich um Palmerston gruppierten. 39

[41] *„The Daily News"* – Tageszeitung, Organ der Industriebourgeoisie, erschien von 1846 bis 1930 in London. 39

[42] *„The Morning Herald"* – Tageszeitung konservativer Richtung, die von 1780 bis 1869 in London erschien. 39

[43] *Mayfair-Radikale* – Spitzname für die Pseudoradikalen (Molesworth, Bernal Osborne u.a.). Sie gehörten zu dem Teil der englischen Aristokratie, der mit den demokratischen Kreisen liebäugelte. „Mayfair" wurden sie genannt nach dem gleichnamigen Stadtteil in London, in dem die Aristokratie wohnte. 40 55 68

[44] Siehe das 1835 in Paris erschienene Werk von Quételet „Sur l'homme et le développement de ses facultés...". Marx benutzte die 1842 in Edinburgh herausgegebene englische Übersetzung dieses Buches. 44

[45] *Manchesterschule* – ökonomische Lehrmeinung, die besonders von den englischen bürgerlichen Ideologen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vertreten wurde. Die Vertreter des Freihandels, Anhänger dieser Richtung, bildeten die sog. Manchesterpartei, die Partei der englischen Industriebourgeoisie. Sie verteidigten die Freiheit des Handels, die Nichteinmischung des Staates in das wirtschaftliche Leben des Landes und die uneingeschränkte Ausbeutung der Arbeiterklasse. Manchester war Zentrum der Agitation. An der Spitze der Bewegung standen die beiden Textilfabrikanten Cobden und Bright, die 1838 die Anti-Corn-Law League (siehe Anm. 137) gründeten. In den vierziger und fünfziger Jahren waren die Anhänger des Freihandels eine besondere politische Gruppierung; sie bildeten den linken Flügel der liberalen Partei in England. 45 55 87 117 140 157 201 245 271 283 304 400 536

[46] Engels meint seinen Artikel „Die Schlacht an der Alma", in dem er eine der größten Schlachten des Krimkrieges zwischen den russischen Truppen und den Truppen der Alliierten (am 20. September 1854) analysiert (siehe Band 10 unserer Ausgabe, S. 531 bis 536). 50 453 517

[47] Es handelt sich um die Belagerung der von französischen Truppen besetzten spanischen Festung Badajoz (Grenzfestung gegen Portugal) durch englische Truppen unter dem Oberbefehl Wellingtons im Jahre 1811 während des Krieges auf der Pyrenäenhalbinsel (1808–1814). Wellington hob zweimal die Belagerung auf, um den Kampf mit der französischen Armee aufzunehmen, die der belagerten Garnison zu Hilfe eilte. 53

[48] Engels meint wahrscheinlich seinen Artikel „Die Belagerung Sewastopols" (siehe Band 10 unserer Ausgabe, S. 542–547). 53

[49] Am 2. Dezember 1851 führte Louis Bonaparte in Frankreich einen Staatsstreich durch. Kurz danach hatte Palmerston, damaliger Außenminister Großbritanniens, in einer Unterredung mit dem französischen Botschafter in London den Staatsstreich Louis Bonapartes gebilligt. Diese Billigung hatte Palmerston ohne vorherige Vereinbarung mit anderen Mitgliedern des Whig-Kabinetts gegeben, was dann auch im Dezember 1851 zu seinem Rücktritt führte, obwohl die englische Regierung im Prinzip den Standpunkt Palmerstons teilte und die erste Regierung in Europa war, die das bonapartistische Regime in Frankreich anerkannte. 55 336 424

[50] Gemeint ist der in der „Neuen Oder-Zeitung" Nr.37 vom 23. Januar 1855 erschienene Artikel „Zur Kritik der Belagerung Sewastopols" (siehe Band 10 unserer Ausgabe, S.625 bis 627). 57

[51] Siehe Shakespeare, „König Heinrich IV.", Erster Teil, II. Aufzug, vierte Szene. 59

[52] Die Artikelserie „Lord Palmerston" schrieb Marx für die „Neue Oder-Zeitung" in Verbindung mit der Bildung der Regierung Palmerston am 6. Februar 1855; sie stellt im wesentlichen ein Resümee aus dem bekannten Pamphlet „Lord Palmerston" dar, das Marx im Herbst 1853 für die „New-York Daily Tribune" geschrieben hatte und das auch in umfassender Weise in dem Chartisten-Organ „People's Paper" veröffentlicht wurde (siehe Band 9 unserer Ausgabe, S. 353–418). 60

[53] *Karbonarismus* – hier im Sinne von Geheimbündelei; im eigentlichen Sinne Bewegung der geheimen Gesellschaft der Karbonari (Köhler) in Italien. Sie trat für die nationale Einheit und Unabhängigkeit Italiens und für freisinnige Staatsreformen ein. Die Karbonari bekämpften seit 1815 auf das entschiedenste die italienische Reaktion. In Neapel zählten sie Tausende von Mitgliedern und spielten bei der Revolution von 1820 eine wichtige Rolle.

Nach dem Vorbild der italienischen Karbonari entstand in Frankreich zu Beginn des Jahres 1820 eine revolutionäre Geheimorganisation gleichen Namens (La Charbonnerie), die sich den Sturz der Bourbonen mit Mitteln des bewaffneten Aufstandes zur Aufgabe stellte. Diese Organisation setzte sich vorwiegend aus Studenten, Advokaten, Handelsangestellten, liberalen Industriellen und anderen Vertretern der französischen Bourgeoisie zusammen. Die von den französischen Karbonari organisierten Aufstände waren sämtlich erfolglos. 61

[54] Als das englische Parlament im Juni 1850 den englisch-griechischen Konflikt wegen der sog. Affäre Pacifico (siehe Anm. 39) erörterte, wurde die Außenpolitik der Regierung, in der Palmerston Außenminister war, vom Unterhaus gebilligt, während sich das Oberhaus mit einer Mehrheit von 37 Stimmen gegen die Haltung der Regierung in der zur Debatte stehenden Frage aussprach. Die Regierungen Frankreichs und Rußlands ließen von ihren Botschaftern in London ihre Mißbilligung dieser Haltung und ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck bringen; der französische Botschafter verließ demonstrativ London, während der russische Botschafter zu dem von Palmerston gegebenen Essen nicht erschien. 61

[55] Die *Korngesetze*, die die Getreideeinfuhr einschränkten bzw. verboten, waren in England 1815 im Interesse der Großgrundbesitzer, der Landlords, eingeführt worden. Die industrielle Bourgeoisie, die unter der Losung des Freihandels gegen die Korngesetze kämpfte, setzte 1846 ihre Aufhebung durch. 62

[56] Die *Blockade der Schelde* und der holländischen Küste durch eine englisch-französische Flotte im Jahre 1832 erfolgte, um Holland zu zwingen, seine Kriegshandlungen einzustellen, die es 1831 gegen Belgien wiederaufgenommen hatte, das 1830 vom Königreich der Niederlande abgefallen war. Die Kriegshandlungen wurden 1833 eingestellt. Gleichzeitig wurden im Ergebnis eines Fünfmächteabkommens (England, Frankreich, Rußland, Preußen und Österreich) sowohl Holland wie auch Belgien gezwungen, die von den Mächten ausgearbeiteten Kompromißbedingungen für einen Friedensvertrag anzunehmen (1833).

Die Mündungen der Flüsse *Tagus* und *Duero* blockierte England während des Bürgerkrieges in Portugal (1828–1834). Der Bürgerkrieg wurde geführt zwischen den Absolutisten (feudal-klerikale Partei), an deren Spitze Dom Miguel – der Prätendent auf den

portugiesischen Thron – stand, und den Konstitutionalisten (bürgerlich-liberale Partei). Die englische Regierung, die bestrebt war, ihren Einfluß auf der Pyrenäenhalbinsel zu festigen und die Position Österreichs, das die Absolutisten unterstützte, zu untergraben, schickte ihre Flotte an die portugiesische Küste, die die Mündungen des Tagus und Duero blockierte, und trug damit zum Siege der Konstitutionalisten bei.

Die *Blockade von Buenos Aires* und der gesamten argentinischen Küste wurde von der englisch-französischen Flotte durchgeführt, um die argentinische Regierung zu veranlassen, den Parana und andere Flüsse für ausländische Schiffe freizugeben. England und Frankreich erreichten dieses Ziel 1852, indem sie Argentinien zwangen, einen entsprechenden Vertrag zu unterzeichnen. 63

[57] *Neapel-Expeditionen* – Nach einem zwischen der englischen Regierung und der Regierung des Königreichs beider Sizilien 1816 abgeschlossenen Vertrag verpflichtete sich letztere, keinem Land Handelsprivilegien zu gewähren, die die Interessen Englands beeinträchtigen könnten. Am 27. Juni 1838 übertrug jedoch der König beider Sizilien, Ferdinand II., der französischen Gesellschaft Taix, Aycard und Comp. das Monopolrecht auf die Schwefelgewinnung auf Sizilien, wogegen England scharf protestierte. Um Ferdinand II. zu zwingen, seinen Beschluß aufzuheben, schickte die englische Regierung 1840 eine Blockadeflotte vor Neapel und erreichte, daß am 21. Juli 1840 der Schwefelkontrakt mit der französischen Gesellschaft aufgehoben wurde.

Unter *Expeditionen in den Persischen Golf* versteht Marx die Aktionen der englischen Flotte während des englisch-persischen Konflikts in den Jahren 1838–1841, der in Verbindung mit der Belagerung der Festung Herat (siehe Anm. 65) durch persische Truppen ausgebrochen war. Der Feldzug des Muhammad Schah nach Herat im Jahre 1837 war die Folge der Zuspitzung nicht nur der persisch-afghanischen, sondern auch der englisch-russischen Widersprüche in diesem Gebiet. In dem Bestreben, den Einfluß Englands in Afghanistan zu verstärken und den zu dieser Zeit größer gewordenen Einfluß Rußlands in Persien zu schwächen und außerdem Persien einen für ihn ungünstigen Handelsvertrag aufzuzwingen, erklärte die englische Regierung die Aktionen des Schahs für englandfeindlich und forderte die Aufhebung der Belagerung Herats. Da der Schah es ablehnte, dieser Forderung nachzukommen, brach die englische Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Persien ab und schickte 1838, offen mit dem Kriege drohend, ein Geschwader in den Persischen Golf. Muhammad Schah sah sich gezwungen, die Belagerung aufzuheben und zu dem Abschluß eines für Persien unvorteilhaften Handelsabkommens mit England sein Einverständnis zu geben. 63

[58] Bei dem *Krieg in Spanien um die „Freiheit“* handelt es sich um den Karlistenkrieg (1833 bis 1840). Er wurde geführt zwischen den reaktionären feudal-katholischen Kräften mit dem Thronprätendenten Don Carlos an der Spitze und den Kräften des bürgerlich-liberalen Lagers, die die Regierung der Regentin Maria Christina unterstützten. Unter dem Vorwand, der spanischen Regierung helfen zu wollen, schickte England seine Flotte an die Küsten Spaniens, um den Karlisten die Zufuhr von der See abzuschneiden. Der wahre Grund für die Einmischung Englands in die spanischen Angelegenheiten war das Bestreben, seinen Einfluß auf der Pyrenäenhalbinsel zu festigen.

Der *Krieg in China, um das Opium einzuführen* (der sog. erste Opiumkrieg 1839–1842), war ein Aggressionskrieg Englands gegen China. Mit ihm begann die Umwandlung Chinas in ein halbkoloniales Land. Anlaß zum Krieg war die Beschlagnahme und Verbrennung der ausländischen Kaufleuten gehörenden Opiumvorräte durch die chinesische Regierung. In diesem Kriege unterlagen die Chinesen. Die Engländer nutzten diese Nieder-

lage des feudalen rückständigen Chinas aus und diktierten den räuberischen Friedensvertrag von Nanking (August 1842). Der Vertrag von Nanking legte die Öffnung von fünf chinesischen Häfen (Kanton, Amoy, Futschou, Ningsien – früher Ningpo –, Schanghai) für den englischen Handel, die Übergabe Hongkongs „auf ewige Zeit" an England und die Zahlung einer Kontribution von 21 Millionen Dollar fest. Nach dem Zusatzprotokoll von 1843 mußte China den Ausländern auch das Recht der Exterritorialität zuerkennen. 63

59 *Afghanistan-Feldzüge* – die Feldzüge Englands gegen Afghanistan in den Jahren 1838 bis 1841 und 1842. 1838 lehnte der Emir von Afghanistan Dost Muhammad Chan die Forderung Englands ab, mit ihm ein Bündnis gegen Persien und Rußland abzuschließen. Dieses Bündnis sollte England helfen, Afghanistan in ein Werkzeug seiner Politik zu verwandeln. Auf Grund der Ablehnung beschloß die englische Regierung, Dost Muhammad Chan durch eine militärische Intervention zu stürzen und den von ihr gekauften Schah Schudscha an seine Stelle zu setzen. Die englischen Truppen fielen in Afghanistan ein, eroberten und verwüsteten fast das ganze Land und nahmen Dost Muhammad Chan gefangen. Doch die Herrschaft der Engländer war nicht von langer Dauer. Ein Volksaufstand im November 1841 zerschlug und vernichtete die englischen Truppen. 1842 unternahmen die Engländer noch einmal den Versuch, Afghanistan zu erobern, der aber ebenfalls mit einem völligen Fiasko endete.

Das *Saint-Jean-d'Acre-Bombardement* durch die englische und österreichische Flotte erfolgte im November 1840 während des türkisch-ägyptischen Krieges (1839–1841). England hatte sich in den Konflikt eingemischt, um separate Aktionen Rußlands zur Unterstützung des türkischen Sultans zu verhindern und Frankreich zu isolieren, das im Kampf um Einflußsphären im Nahen Osten seine Hoffnungen auf den Eroberer Syriens, den Khediven (Vizekönig) von Ägypten Mechmed Ali gesetzt hatte. Die englische Regierung erreichte die Unterzeichnung der Londoner Vier-Mächte-Konvention (England, Rußland, Österreich und Preußen) vom 15. Juli 1840 über den militärischen Beistand für die Türkei. Auf Grund dieser Konvention wurde Mechmed Ali die ultimative Forderung gestellt, sich dem Sultan unterzuordnen und ihm alle Besitzungen außer Ägypten und dem südlichen Teil Syriens unverzüglich zurückzugeben. Da Mechmed Ali es ablehnte, dieser Forderung nachzukommen, bombardierten englische und österreichische Kriegsschiffe im November 1840 Beirut, Saint-Jean-d'Acre und andere Festungen an der syrischen Küste. Mechmed Ali sah sich gezwungen, Zugeständnisse zu machen und das Ultimatum der vier Mächte anzunehmen. 63

60 *Vertrag von Balta-Liman* – Vereinbarung zwischen Rußland und der Türkei vom 1. Mai 1849 im Zusammenhang mit der Anwesenheit ihrer Truppen in der Moldau und in der Walachei. Die Truppen waren zur Unterdrückung der revolutionären Bewegung dorthin entsandt worden. Entsprechend der Konvention blieb das Okkupationsregime bis zur völligen Beseitigung der revolutionären Gefahr aufrechterhalten (erst 1851 wurden die fremden Truppen aus den Fürstentümern abgezogen). Laut Konvention wurden die Hospodare nach Übereinkunft mit dem Zaren vom Sultan ernannt; es waren ferner eine Reihe von Maßnahmen seitens Rußlands und der Türkei vorgesehen, darunter eine erneute militärische Besetzung der Fürstentümer, falls neue revolutionäre Ereignisse eintreten sollten. 63 407

61 *dänischer Sukzessionsvertrag* – Am 8. Mai 1852 wurde von den Vertretern Rußlands, Österreichs, Englands, Frankreichs, Preußens sowie von Schweden und Dänemark das Londoner Protokoll über die Wahrung der Integrität der dänischen Monarchie unterzeichnet. Dem Vertrag lag ein am 2. August 1850 von denselben Teilnehmern der Londoner

Konferenz (außer Preußen) angenommenes Protokoll zugrunde, das sich eindeutig für das Prinzip der Unteilbarkeit der Besitzungen der dänischen Krone einschließlich der Herzogtümer Schleswig und Holstein aussprach. Im Londoner Protokoll war vom Zaren als einem legitimen Prätendenten auf den dänischen Thron die Rede (als Nachkomme des Herzogs von Holstein-Gottorp, Karl Peter Ulrich, der in Rußland unter dem Namen Peter III. herrschte). Dieser hatte jedoch auf seine Rechte zugunsten des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg verzichtet, den man zum Nachfolger des Königs Friedrich VII. erklärt hatte. Das schuf den Präzedenzfall für spätere Ansprüche des Zaren auf den dänischen Thron für den Fall des Erlöschens der Glücksburger Dynastie. 63

[62] Am 19. Mai 1815 wurde in London zwischen Rußland, England und den Niederlanden ein Abkommen abgeschlossen über die Entschädigung Rußlands für Kriegskosten, die im Zusammenhang mit der Vertreibung der napoleonischen Truppen aus den holländischen und belgischen Provinzen entstanden waren. Diesem Abkommen zufolge verpflichteten sich die Regierungen Englands und der Niederlande, als Kompensation einen Teil der in den Niederlanden von der russischen Regierung aufgenommenen Anleihe und die bis zum 1. Januar 1816 nicht beglichenen Zinsen auf diese Schuld zu zahlen.

In einem besonderen Artikel des Abkommens war festgelegt, daß die Zahlungen bei einem Abfall der belgischen Provinzen von den Niederlanden eingestellt werden. Nach der Revolution von 1830 und der Gründung eines unabhängigen belgischen Staates stellte die Regierung der Niederlande die Zahlungen ein. Palmerston unterzeichnete jedoch am 16. November 1831 namens der englischen Regierung ein neues Abkommen mit Rußland, das die früheren finanziellen Verpflichtungen Englands bekräftigte. 64

[63] *Vertrag von Hunkiar-Iskelessi (Hunkjär-Skelessi)* – abgeschlossen zwischen Rußland und der Türkei am 8. Juli 1833. Der Unterzeichnung des Vertrages gingen russische Truppenlandungen bei der Ortschaft Hunkiar-Iskelessi, im Raum des Bosporus, voraus. Diese Truppen waren in die Türkei beordert worden, um dem Sultan gegen die Heere des aufständischen Khediven (Vizekönig) von Ägypten, Mechmed Ali, der die türkische Hauptstadt bedrohte, Beistand zu leisten. Im Mai 1833 kam es durch Vermittlung Englands und Frankreichs zum Friedensschluß zwischen der Pforte und Mechmed Ali, der Syrien und Palästina erhielt. Obwohl die unmittelbare Gefahr für den Sultan beseitigt war, verstand es die zaristische Diplomatie, die gespannte Lage und die Anwesenheit der russischen Truppen in der Türkei auszunutzen, und veranlaßte die Pforte, ein Defensivbündnis mit Rußland abzuschließen. So kam es zum Abschluß des Vertrages von Hunkiar-Iskelessi, der dieses Defensivbündnis durch eine Geheimklausel rechtsgültig machte, in der sich die Türkei verpflichtete, keine ausländischen Kriegsschiffe, außer russischen, die Meerengen passieren zu lassen. Ein zweiter Artikel bestätigte den Vertrag von Adrianopel (siehe Anm. 19) und andere russisch-türkische Abmachungen. Die Geltungsdauer des Vertrages wurde auf acht Jahre festgesetzt. 64 321 407

[64] Es handelt sich um Muhammad Schah aus der Dynastie der Kadscharen, der von 1834 bis 1848 in Persien herrschte. 64

[65] *russisch-persische Expedition gegen Herat* – der 1837/1838 durchgeführte, aber fehlgeschlagene Versuch des unter russischem Einfluß stehenden Persiens, sich Herat (Festung und Handelsknotenpunkt) zu unterwerfen, um dessen Besitz zwischen Afghanistan und Persien zahlreiche Kriege geführt wurden. 64

[66] Nach dem 1829 abgeschlossenen Vertrag von Adrianopel (siehe Anm. 19) kamen alle durch die verschiedenen Donauarme gebildeten Inseln an Rußland, wobei jedoch die

freie Donauschiffahrt für die Handelsschiffe aller Länder garantiert wurde. Am 2. März 1836 wurde durch Erlaß der zaristischen Regierung ein Quarantäneposten an der Sulinamündung der Donau errichtet, der faktisch als Zollkontrolle dienen und den Schiffsverkehr auf diesem Abschnitt des Flusses kontrollieren sollte. Im April 1836, während der Debatten über diese Frage, erklärte Palmerston, daß diese Maßnahmen Rußlands dem englisch-türkischen Handel keinen Schaden zufügen, und er sähe daher keinen Grund für eine diplomatische Einmischung Englands. 65

[67] *„Portfolio"* – abgekürzte Bezeichnung für eine Sammlung diplomatischer Dokumente und Materialien, die von David Urquhart in London herausgegeben wurde. Die Serie „The Portfolio; or, a Collection of State Papers" erschien von 1835–1837; eine neue Serie erschien von 1843–1845 unter dem Titel „The Portfolio. Diplomatic Review". 65

[68] *„The Manchester Guardian"* – Tageszeitung, Organ der Anhänger des Freihandels (freetraders); später Organ der liberalen Partei; erscheint seit 1821 in Manchester. 68

[69] Gemeint ist die 1836 in London anonym erschienene Broschüre von John McNeill „Progress and present Position of Russia in the East". 71

[70] *„The Morning Chronicle"* – Tageszeitung, erschien von 1769 bis 1862 in London; war das Organ der Whigs, anfangs der fünfziger Jahre das Organ der Peeliten und später der Konservativen. 73

[71] *„The Economist"* – Wochenblatt für Wirtschaftsfragen und Politik; Blatt der industriellen Großbourgeoisie, das seit 1843 in London erscheint. 74

[72] Den von Friedrich Engels für die „New-York Daily Tribune" geschriebenen Artikel „Der Krieg, der sich über Europa zusammenballt" veröffentlichte Marx mit einigen Kürzungen und kleinen Änderungen in den Korrespondenzen für die „Neue Oder-Zeitung": „Parlamentarisches und Militärisches" (siehe vorl. Band, S. 84–86) und „Zustand der Armeen". Der letztgenannte Artikel, erschienen in der „Neuen Oder-Zeitung" Nr. 93 vom 24. Februar 1855, wurde in diesen Band nicht aufgenommen, da sein Inhalt durch den Artikel in der „Tribune" vollständig wiedergegeben wird. 76

[73] *Blue Books* (Blaubücher) – allgemeine Bezeichnung der Publikationen von Materialien des englischen Parlaments und von diplomatischen Dokumenten des Außenministeriums. Die Blaubücher, so benannt nach ihren blauen Umschlägen, werden in England seit dem 17. Jahrhundert herausgegeben und sind die hauptsächliche offizielle Quelle zur Geschichte der Wirtschaft und Diplomatie dieses Landes. 84

[74] Marx und Engels weisen hier auf das in den Jahren 1828–1840 in London erschienene sechsbändige Werk von William Francis Patrick Napier „History of the War in the Peninsula..." hin. 85 520

[75] Es handelt sich um die im englischen Parlament 1845 durchgeführte Debatte über die Erhöhung der Subsidien für das 1795 gegründete katholische College (ein Priesterseminar) in Maynooth (Irland). Die Erhöhung der Subsidien verfolgte das Ziel, die irische katholische Geistlichkeit auf die Seite der englischen herrschenden Klassen zu ziehen und auf solche Weise die nationale Befreiungsbewegung in Irland zu schwächen. 89

[76] Gemeint ist das Unterhaus nach der Annahme der Reformbill; diese Bill wurde 1831 angenommen und im Juni 1832 endgültig vom Oberhaus bestätigt. Durch die Reformbill wurde eine Anzahl „faule Flecken" beseitigt, und in den Städten erhielten die Personen, die mindestens 10 Pfd. St. jährlich Miete bezahlten, das Wahlrecht. Die Zahl der Wähler erhöhte sich, doch blieben die Arbeiter nach wie vor ausgeschlossen. Die Reform richtete

sich gegen die politische Monopolstellung der Grund- und Finanzaristokratie und verschaffte den Vertretern der industriellen Bourgeoisie den Zutritt zum Parlament. 90

[77] *Volks-Charte[r]* (people's charter) – ein Dokument, das die Forderungen der Chartisten enthielt; es wurde am 8. Mai 1838 als Gesetzentwurf, der ins Parlament eingebracht werden sollte, veröffentlicht. Die Forderungen waren: 1. allgemeines Wahlrecht (für Männer über 21 Jahre), 2. jährliche Parlamentswahlen, 3. geheime Abstimmung, 4. Ausgleichung der Wahlkreise, 5. Abschaffung des Vermögenszensus für die Kandidaten zu den Parlamentswahlen, 6. Diäten für die Parlamentsmitglieder. Die Bedeutung der Volks-Charte hebt Marx auch in anderen Artikeln in diesem Band hervor (siehe vorl. Band, S. 240 und 268). 90 136 240 266

[78] Mit *Kleine Charte[r]* wurde ein Gesetzentwurf für eine Wahlreform bezeichnet, der von dem Führer der bürgerlichen Radikalen, Joseph Hume, in den Jahren 1848–1851 mehrmals im englischen Parlament als Gegengewicht zur Volks-Charte der Chartisten eingebracht wurde. Humes Gesetzentwurf sah das Wahlrecht vor für alle, die ein Haus oder einen Teil eines Hauses (Household Suffrage) besitzen, sowie dreijährige Parlamente und die Wahl durch Stimmzettel. Er wurde zum Programm der parlamentarischen und finanziellen Reformer.

Unter den *parlamentarischen und finanziellen Reformern* sind die Anhänger der Nationalen Assoziation für Parlaments- und Finanzreform zu verstehen, die 1849 von bürgerlichen Radikalen geschaffen wurde, um für die Kleine Charte Humes zu agitieren und eine Steuerreform durchzusetzen. Die bürgerlichen Radikalen, die den Forderungen der Chartisten ihr eigenes Programm entgegensetzten, hofften damit – da die politische Aktivität der Arbeiterklasse nach der mißglückten Demonstration der Chartisten am 10. April 1848 gesunken war –, die Chartistenbewegung zu spalten und die Arbeitermassen unter ihren Einfluß zu bekommen. Die Agitation der bürgerlichen Radikalen, die von Cobden, Bright und auch von den reformistischen Elementen der Chartisten mit O'Connor an der Spitze unterstützt wurde, blieb jedoch ohne Erfolg. Die Mehrzahl der Chartisten blieb auch in den fünfziger Jahren der Volks-Charte treu. 1855 zerfiel diese Assoziation. 90 240

[79] Siehe Shakespeare, „König Richard III.", V. Aufzug, vierte Szene. Der römische Imperator Caligula „ernannte" sein Lieblingspferd zum Konsul. 91

[80] *Großmogul* – in Europa der Titel der turko-mongolischen Herrscher in Indien (1526 bis 1803), deren Reich im 18. Jahrhundert in Verfall geriet. 91

[81] Anspielung auf die Mitte Februar 1855 auf Initiative Palmerstons erfolgte Ernennung John Russells zum Vertreter Englands auf der Wiener Konferenz (siehe Anm. 17), die im März 1855 eröffnet werden sollte. 91

[82] *Emanzipation der Katholiken* – Aufhebung der Beschränkungen der politischen Rechte der Katholiken durch das englische Parlament im Jahre 1829. Die Katholiken, die überwiegend Iren waren, erhielten das Recht, ins Parlament gewählt zu werden und einige Regierungsstellen zu bekleiden; gleichzeitig wurde der Vermögenszensus für die Wahl auf das Fünffache erhöht. Mit Hilfe dieses Manövers versuchten die herrschenden Klassen Englands die Oberschicht der irischen Bourgeoisie und der katholischen Grundbesitzer auf ihre Seite zu ziehen und auf solche Weise die irische nationale Bewegung zu spalten. 92

[83] Das 1834 vom englischen Parlament beschlossene *Armengesetz* ließ nur eine Form der Hilfe für die Armen zu – ihre Unterbringung in Arbeitshäusern mit dem Gefängnis- und Zwangsregime. Im Volk wurden die Arbeitshäuser Armengesetz-Bastillen genannt. Das

Gesetz sollte die Armen zwingen, sich mit den schweren Arbeitsbedingungen in den Fabriken einverstanden zu erklären, und damit die Zahl billiger Arbeitskräfte für die industrielle Bourgeoisie erhöhen. (Siehe Band 2 unserer Ausgabe, S. 496–502.) 95 219

[84] Die *Prestoner Arbeitseinstellung* war einer der größten Streiks der englischen Arbeiter in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Im August 1853 streikten die Weber und Spinner der Baumwollfabriken in Preston und Umgebung; sie forderten die Erhöhung der Löhne um 10% und wurden dabei von den Arbeitern anderer Berufe unterstützt. Die Unternehmer-Assoziation beantwortete den Streik im September 1853 mit der Aussperrung. Von den 30000 Prestoner Arbeitern arbeiteten ungefähr 25000 nicht. Dank der von den Arbeitern anderer Städte geleisteten Hilfe konnten sich die Arbeiter aus Preston mehr als 36 Wochen halten. An der Durchführung der Hilfskampagne für die streikenden Arbeiter nahmen die Chartisten aktiv teil. Die Aussperrung wurde im Februar 1854 aufgehoben, aber der Streik dauerte fort. Um ihn zum Scheitern zu bringen, begannen die Fabrikanten Streikbrecher aus Irland und aus den englischen Arbeitshäusern nach Preston einzuschleusen. Im März 1854 wurden die Streikführer verhaftet. In dem Maße, wie die Geldmittel versiegten, waren die Arbeiter gezwungen, die Arbeit wiederaufzunehmen. Im Mai wurde der Streik beendet. Näheres über den Streik in Preston siehe die Bände 9 und 10 unserer Ausgabe. 96

[85] Die Redaktion der „New-York Daily Tribune“ änderte in einer Reihe von Fällen den Anfang der Artikel von Marx und Engels in dem Bestreben, ihnen das Aussehen zu geben, als seien sie in den USA geschrieben worden. Eine solche Änderung des Textes von Marx finden wir in den ersten Zeilen des vorliegenden Artikels. 100

[86] *Meutereiakte* (Mutiny Act) – eine Art Disziplinargesetz für die englische Armee, das erstmalig 1689 erlassen, bis 1881 alljährlich vom Parlament (mit teilweise neuem Text) erneut in Kraft gesetzt wurde und der Krone für je ein Jahr das Halten einer bestimmten Anzahl von Truppen und die Ausübung des Kriegsrechtes über dieselben bewilligte. Der äußere Anlaß für die Herausgabe dieses Gesetzes – ein Ausdruck der Beschränkung der Macht der Krone durch das englische Parlament – war die Meuterei eines schottischen Regiments in England. 104

[87] *Simonie* auch: Simonssünde (nach dem chaldäischen Magier aus der Apostelgeschichte) – im Mittelalter der Wucher oder Schacher mit geistlichen Ämtern, der bereits im 12. Jahrhundert von den Anhängern der Kirchenreform bekämpft wurde. 105

[88] *Aufruhrakte* (Riot Act) – ein von Georg I. 1714 erlassenes Gesetz, demzufolge bei jeder ungesetzlichen, aufrührerischen Versammlung von zwölf und mehr Personen jeder Richter, Sheriff, Bürgermeister oder ein anderer vom König ernannter Beamter verpflichtet war, folgende Aufforderung zu verlesen: „Unser Allerhöchster Herr und König ermahnen und befehlen allen versammelten Personen, sich unverzüglich zu zerstreuen und friedlich zu ihren Wohnungen oder an ihre rechtmäßige Beschäftigung zu begeben, andernfalls sie gemäß der im ersten Regierungsjahr König Georgs erlassenen Aufruhrakte zur Verhinderung tumultuarischer und aufrührerischer Versammlungen bestraft werden. Gott schütze den König!“ („Our Sovereign Lord the King chargeth and commandeth all Persons, being assembled, immediately to disperse themselves, and peaceable to depart to their Habitations, or to their lawful Business, upon the Pains contained in the Act made in the First Year of King George, for preventing Tumults and Riotous Assemblees. God save the King!“) 107

[89] Anspielung auf das am 6. März 1855 in „The Morning Herald“, in „The Times“ und anderen Londoner Zeitungen veröffentlichte Schreiben des bekannten englischen Arztes

Agosto Bozzi Granville, das dieser am 6. Juli 1853 aus Bad Kissingen an Palmerston gerichtet hatte. In diesem Schreiben sagte Granville den baldigen Tod des Zaren voraus und gab Palmerston den Rat, diese Voraussage bei der Festlegung seiner Politik gegenüber Rußland zu berücksichtigen. 109

90 *„Le Moniteur universel"* – Tageszeitung, die von 1789–1901 in Paris erschien. Von 1799 bis 1814 und 1816–1868 war sie das offizielle Regierungsorgan. Der von Marx erwähnte Artikel erschien im „Moniteur" vom 17. Februar 1855. 111

91 Marx hat hier die 1855 in Brüssel erschienene anonyme Broschüre im Auge: „De la conduite de la guerre d'Orient..." Die Veröffentlichung dieser Broschüre, die eine scharfe Kritik an der Führung der Krimexpedition übte, rief eine Sensation und ein weites Echo in der Presse hervor; die Autorschaft dieser Broschüre wurde seinerzeit dem Prinzen Joseph-Charles-Paul-Napoléon (Jerôme Bonaparte dem Jüngeren) zugeschrieben. 111 116 120 124 128 184 186

92 Gemeint sind die in der Zeit von Dezember 1851 bis November 1852 in der „Times" veröffentlichten und mit „An Englishman" (Ein Engländer) unterzeichneten antibonapartistischen Artikel des englischen Dramatiker und Journalisten Alfred Bate Richards über Louis-Napoleon und den Staatsstreich vom 2. Dezember 1851. 111

93 Marx bringt einen Auszug aus der Rede von Ernest Jones auf einem Meeting in der St. Martin's Hall, die in „People's Paper" vom 3. März 1855 veröffentlicht wurde.

„The People's Paper" – Wochenzeitung der Chartisten, die im Mai 1852 von Ernest Jones, einem Führer des revolutionären Chartismus und Freund von Marx und Engels, gegründet wurde. Marx und Engels haben von Oktober 1852 bis Dezember 1856 an der Zeitung mitgearbeitet. Außer den Artikeln, die sie speziell für „The People's Paper" schrieben, wurden in der Zeitung auch ihre wichtigsten Artikel aus der „New-York Daily Tribune" veröffentlicht. In dieser Periode hat die Zeitung konsequent die Interessen der Arbeiterklasse verteidigt und die Ideen des Sozialismus propagiert. Jones' Annäherung an die bürgerlichen Radikalen führte dazu, daß Marx und Engels ihre Mitarbeit einstellten und zeitweilig mit Jones brachen. Im Juni 1858 ging die Zeitung in die Hände bürgerlicher Geschäftsleute über. 111

94 Gemeint ist die Verschärfung der englisch-französischen Widersprüche im Nahen Osten in der Periode des Türkisch-Ägyptischen Krieges von 1839–1841. Der Abschluß der Londoner Konvention vom 15. Juli 1840 (siehe Anm. 59), an der Frankreich nicht beteiligt war, und die von Mechmed Ali, dem Khediven (Vizekönig) von Ägypten, der von Frankreich unterstützt worden war, die Rückgabe aller türkischen Besitzungen, außer Ägypten und Palästina, verlangte, führte zu einer Verschlechterung der Beziehungen zwischen England und Frankreich und beschwor die Gefahr eines Krieges herauf. Da Frankreich die Bildung einer antifranzösischen Mächtekoalition befürchtete, sah es sich gezwungen, von einer weiteren Unterstützung Mechmed Alis abzusehen. 112

95 Im Jahre 1846 gelang es der Regierung Guizot, die Eheschließung des jüngsten Sohnes des französischen Königs Louis-Philippe, des Herzogs von Montpensier, mit der spanischen Infantin Maria-Luisa Ferdinanda zu erzielen und das von England geplante Ehebündnis des Prinzen Leopold von Coburg mit der spanischen Königin Isabella II. zu hintertreiben. Der Kampf um diese Eheprojekte zwischen der englischen und französischen Regierung führte in den Jahren 1846/1847 zu einer bedeutenden Verschlechterung der englisch-französischen Beziehungen. 112

[96] Der *Vertrag von Utrecht* (1713) – einer der Friedensverträge, die zwischen Frankreich und Spanien einerseits und den Teilnehmerstaaten an der antifranzösischen Koalition (England, Holland, Portugal, Preußen und den österreichischen Habsburgern) andererseits abgeschlossen wurden und den langen spanischen Erbfolgekrieg, der 1701 begonnen hatte, beendeten. Laut Vertrag blieb der spanische Thron dem französischen Prätendenten, Philipp dem Bourbonen, einem Enkel Ludwigs XIV., erhalten. Der französische König mußte jedoch seine Pläne, die französische und spanische Monarchie zu vereinen, aufgeben. Artikel 6 des Vertrages besagte, „daß die Kronen von Spanien und Frankreich nie auf einem und dem nämlichen Haupte der bourbonischen Dynastie vereinigt werden sollen". Der Vertrag sanktionierte, daß eine Reihe französischer und spanischer Kolonien in Westindien und Nordamerika sowie Gibraltar an England kamen.

Als Palmerston 1846 und 1847 Frankreich der Verletzung des Utrechter Vertrages beschuldigte, meinte er damit den Plan Louis-Philippes, der durch die Vermählung seines jüngsten Sohnes mit der spanischen Infantin eine neue Perspektive zur Vereinigung beider Monarchien zu haben glaubte. 112

[97] *„Lichfield-House"-Vertrag* – ein Abkommen, das im Februar 1835 zwischen O'Connell, dem Führer der bürgerlich-nationalen Bewegung in Irland sowie der Irischen Brigade (siehe Anm. 24) im britischen Parlament und den Führern der Whigs getroffen wurde. Der Name des Vertrages rührt von dem Haus des Lords Lichfield in London her, in dem die Verhandlungen stattfanden. 117 393

[98] *Repealagitation* – die Agitation für die Abschaffung der Anglo-Irischen Union vom Jahre 1801. Die Union, die Irland von der englischen Regierung nach der Niederschlagung des irischen Aufstandes vom Jahre 1798 aufgezwungen worden war, zerstörte die letzten Spuren der nationalen Selbständigkeit Irlands und löste das irische Parlament auf. Die Forderung nach Aufhebung der Union (Repeal of Union) wurde seit den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts zur populärsten Losung der Befreiungsbewegung in Irland. Die an der Spitze der nationalen Bewegung stehenden bürgerlichen Liberalen (O'Connell und andere) betrachteten jedoch die Agitation für die Aufhebung der Union nur als Mittel, um von der englischen Regierung kleine Zugeständnisse an die irische Bourgeoisie zu erlangen. Im Jahre 1835 stellte O'Connell, nach einem Abkommen mit den englischen Whigs, diese Agitation gänzlich ein. Doch unter dem Druck der Massenbewegung waren die irischen Liberalen 1840 gezwungen, die Repeal Association (Vereinigung der Gegner der Anglo-Irischen Union) zu gründen, versuchten aber, diese auf den Weg des Kompromisses mit den englischen herrschenden Klassen zu drängen. 117 394

[99] 1848 wurde in Irland ein Volksaufstand vorbereitet, der die nationale Befreiung des Landes und die Errichtung einer Republik zum Ziel hatte. Die Hauptinitiatoren des Aufstandes waren John Mitchell, Lalor und andere Vertreter des revolutionären Flügels der Irischen Konföderation, die 1847 auf Grund der Spaltung der Repeal Association (siehe Anm. 98) gegründet worden war. Infolge der Verhaftung Mitchells und anderer Führer der Bewegung sowie der paktiererischen, ihrem Wesen nach verräterischen Taktik des liberalen Flügels der Konföderation, der von dem Parlamentsmitglied für Irland William Smith O'Brien geführt wurde, fand keine allgemeine Aktion statt. Im Juli 1848 kam es nur zu vereinzelten Aufständen in den Städten und spontanen Aktionen der Bauern in den Provinzen, die jedoch eine Niederlage erlitten. Die englische Regierung rechnete grausam mit den Teilnehmern an der revolutionären Bewegung von 1848 in Irland ab. 117

[100] Der Artikel *„Krimsche Angelegenheiten"* ist eine von Marx für die „Neue Oder-Zeitung" übersetzte Arbeit von Friedrich Engels, die dieser für die „New-York Daily Tribune" geschrieben hatte und die in dieser Zeitung in der Nr. 4353 vom 2. April 1855 als Leitartikel unter dem Titel „The Results in the Crimea" (Die Ergebnisse der Kriegshandlungen auf der Krim) erschienen ist. Die deutsche Variante dieses Artikels enthält einige wenige Änderungen und ist leicht gekürzt. 120

[101] Die *Schlacht bei Eupatoria* zwischen den russischen und den türkischen Truppen fand am 17. Februar 1855 statt. 122

[102] Die Anfangszeilen des vorliegenden Artikels wurden von der Redaktion der „New-York Daily Tribune" hinzugefügt. 124

[103] Im Gebiet von *Aspern* (auf dem linken Donauufer gegenüber von Wien) fand am 21. und 22. Mai 1809 eine der größten Schlachten zwischen den Truppen Napoleons I. und der österreichischen Armee des Erzherzogs Karl statt, die mit dem Sieg der Österreicher endete. Um seine Truppen vor der Vernichtung zu bewahren, führte Napoleon I. sie vom linken Donauufer fort. 126 435

[104] Es handelt sich um die Schlacht bei *Leipzig* vom 16.–19. Oktober 1813, die der europäischen Mächtekoalition (Rußland, Preußen, Österreich) einen entscheidenden Sieg über Napoleon I. brachte und diesen zum Rückzug über den Rhein zwang. 126

[105] Anspielung auf den mißlungenen Putsch Louis Bonapartes in Straßburg am 30. Oktober 1836. 126 597

[106] Der *Achtzehnte Brumaire* (9. November 1799) – Staatsstreich, mit dem der Prozeß der bürgerlichen Konterrevolution in Frankreich seinen Abschluß fand; im Ergebnis des Staatsstreiches wurde die Militärdiktatur Napoleon Bonapartes errichtet.

Am 14. Juni 1800 siegte die Armee Napoleon Bonapartes in der Schlacht bei *Marengo* (Norditalien) über die österreichischen Truppen. Dieser erste große Sieg Bonapartes nach dem Staatsstreich festigte seine Macht.

Marx und Engels verstehen unter einer zweiten Auflage des Achtzehnten Brumaire den Staatsstreich Louis Bonapartes am 2. Dezember 1851. 129

[107] *„The Leader"* – Wochenzeitung liberaler Richtung, die 1850 in London gegründet wurde. 133

[108] *Friedensgesellschaft* – bürgerlich-pazifistische Organisation, die 1816 in London von der religiösen Sekte der Quäker gegründet wurde. Die Gesellschaft wurde aktiv von den Anhängern des Freihandels unterstützt, die der Meinung waren, England könne unter friedlichen Bedingungen seine industrielle Überlegenheit mit Hilfe des Freihandels vollständiger ausnutzen und die ökonomische und politische Herrschaft erlangen. 134 180 378

[109] Das Gesetz über den Zehnstundentag, das nur Jugendliche und Frauen betraf, wurde am 8. Juni 1847 vom englischen Parlament beschlossen.

Im Februar 1850 fällte das Schatzkammergericht (Court of Exchequer) (eines der vier höchsten Gerichtshöfe von England) einen Urteilsspruch im Prozeß gegen die Verletzung des Gesetzes über den Zehnstundentag von 1847 durch die Fabrikanten. Dieser Spruch, der faktisch diese Verletzung sanktionierte und praktisch die Aufhebung dieses Gesetzes bedeutete, rief den Widerstand der Arbeiter hervor. Im Zusammenhang damit wurde vom Parlament am 5. August 1850 ein neues Gesetz verabschiedet, das die Dauer des Arbeitstages für Frauen und Jugendliche auf $10^1/_2$ Stunden festsetzte und die Zeit für Beginn und Ende des Arbeitstages bestimmte.

Eine ausführliche Analyse des Gesetzes von 1847 über den Zehnstundentag wird in den Artikeln von Engels „Die Zehnstundenfrage" und „Die englische Zehnstundenbill" (siehe Band 7 unserer Ausgabe, S. 226–232 und 233–243) gegeben. 134

110 Ein Bericht über das erwähnte Meeting, auf dem Ernest Jones sprach, wurde in der „Morning Post" vom 19. März 1855 und in „The People's Paper" vom 24. März 1855 veröffentlicht. 135

111 Die *Schlacht bei Inkerman* auf der Krim zwischen der russischen Armee und den englisch-französischen Truppen fand am 5. November 1854 statt. Die Schlacht endete mit der Niederlage der russischen Truppen; jedoch zwangen die aktiven Operationen der russischen Armee die Alliierten, von der sofortigen Erstürmung Sewastopols abzusehen und zu einer langwierigen Belagerung der Festung überzugehen. Ausführlich wird diese Schlacht in Engels' Artikel „Die Schlacht bei Inkerman" beschrieben (siehe Band 10 unserer Ausgabe, S. 563–568). 139 163 344 368 428 456 510 517 531 537 552 586

112 Ein Auszug aus Engels' Artikel „Napoleons letzter Schwindel" sowie sein folgender Artikel „Eine Schlacht bei Sewastopol" wurden von Marx in gekürzter Form in seiner Korrespondenz „Über die letzten Vorgänge in der Krim" in der „Neuen Oder-Zeitung" Nr. 143 vom 26. März 1855 veröffentlicht. 146

113 Prinz Joseph-Charles-Paul-Napoléon (Jérôme Bonaparte der Jüngere) befehligte im Jahre 1854 eine Division auf der Krim. Da er die Krimexpedition nicht billigte, zudem ungenügende militärische Fähigkeiten besaß und in der Armee keine Popularität genoß, war er unter dem Vorwand, krank zu sein, bemüht, sich von der Führung militärischer Aktionen fernzuhalten, und kehrte dann eigenmächtig nach Paris zurück. 147

114 Der erste Absatz dieses Artikels ist offensichtlich von der Redaktion der „New-York Daily Tribune" hinzugefügt worden. (Über die deutsche Variante siehe Anm. 112.) 150

115 *„The Press"* – Wochenblatt, Organ der Tories; erschien von 1853–1866 in London. 155

116 Marx meint augenscheinlich den Besuch Lord Malmesburys, des damaligen Außenministers im Tory-Kabinett Derby, im März 1853 in Paris. Wie die „Times" vom 23. März 1853 über diesen Besuch berichtete, lud Napoleon III. Malmesbury zu einem Essen ein und führte mit ihm ein vertrauliches Gespräch. Aus den Erinnerungen Malmesburys selbst geht hervor, daß in dem Gespräch mit dem französischen Kaiser die Notwendigkeit unterstrichen wurde, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Frankreich zu festigen. 155

117 Marx spielt hier auf das Buch von Napoléon-Louis Bonaparte „Des idées napoléoniennes" an, das 1839 in Paris erschien. 157 308

118 *St. James's Palace* in London – seit Ende des 17. Jh. die Hauptresidenz der englischen Könige (von Wilhelm III. bis Georg III.); im 19. Jh. wurden hier die Queen's Levées (Empfänge der Königin) und die großen Hofgesellschaften abgehalten. 158

119 *Vertrag von Kütschük-Kainardschi* – Friedensvertrag, der am 21. Juli 1774 nach dem für Rußland siegreichen Russisch-Türkischen Krieg 1768–1774 zwischen den beiden Mächten geschlossen wurde. Laut Vertrag erhielt Rußland einen Teil der Nordküste des Schwarzen Meeres zwischen dem südlichen Bug und dem Dnepr mit der Festung Kinburn sowie Asow, Kertsch und Jenikale; ferner wurde im Vertrag die Unabhängigkeit der Krim anerkannt, was ihren späteren Anschluß an Rußland erleichterte. Die russischen Handelsschiffe erhielten das Recht der freien Durchfahrt durch den Bosporus und die Dardanellen. Ferner mußte der Sultan der griechisch-orthodoxen Kirche in der Türkei eine

Reihe von Privilegien gewähren; insbesondere war im Artikel 14 der Bau einer orthodoxen Kirche in Konstantinopel vorgesehen.

Der von Engels erwähnte Nekrolog auf den Zaren Nikolaus erschien im „Moniteur" vom 27. März 1855; in ihm wurde behauptet, Anlaß für den Krimkrieg sei die tendenziöse Auslegung des Vertrags von Adrianopel durch Rußland gewesen. In dem Streit, der sich am Vorabend des Krimkrieges um die Frage der „heiligen Stätten" entspann, ging jedoch Rußland von den Bedingungen des Vertrags von Kütschük-Kainardschi aus, in dem die Privilegien der griechisch-orthodoxen Kirche in einem speziellen Artikel festgelegt worden waren. 159 185 255 261

[120] Es handelt sich hier um das 1822 in London in zwei Bänden veröffentlichte Tagebuch O'Mearas „Napoleon in Exile, or a Voice from St. Helena". 159

[121] *Exeter Hall* – Gebäude in London, Versammlungsort religiöser und philanthropischer Gesellschaften. 163

[122] Der erste Absatz dieses Artikels läßt Spuren von Änderungen des Textes durch die Redaktion der „New-York Daily Tribune" erkennen. 169

[123] Engels meint seinen Artikel „The Results in the Crimea" (Die Ergebnisse der Kriegshandlungen auf der Krim), dessen deutsche Variante unter dem Titel „Krimsche Angelegenheiten" auf den Seiten 120–123 zu finden ist. 169

[124] Siehe den in der „Neuen Oder-Zeitung" Nr. 143 vom 26. März 1855 erschienenen Artikel „Über die letzten Vorgänge in der Krim", dessen englische Variante auf den Seiten 150–154 gebracht wird. 174

[125] Das *Remplacementsystem* (Vertretungssystem) *in der Armee* war lange Zeit in Frankreich weit verbreitet und war eines der Privilegien der besitzenden Klassen. Jeder zum Militärdienst einberufene wohlhabende Mensch konnte sich für eine gewisse Summe einen Remplaçant (Stellvertreter, Ersatzmann) mieten. In der Periode der Französischen Revolution Ende des 18. Jahrhunderts wurde dieses System verboten, von Napoleon I. jedoch erneut zum Gesetz erhoben. Im April 1855 nahm die französische Regierung durch ein Gesetz an dem Remplacementsystem einige Änderungen vor. Danach mußten sich die staatlichen Organe die Remplaçants, wenn sie nicht nahe Verwandte der Einberufenen waren, aussuchen. Die für die Stellvertretung aufgebrachte Geldsumme gelangte in den speziellen Fonds „der Dotationen für die Armee". Mit dem neuen Gesetz wurde das Ziel verfolgt, eine stabilere und dem Kaiser ergebenere Armee zu schaffen. 1872 wurde das Remplacementsystem in Frankreich aufgehoben. 176

[126] *„Fra Diavolo"* (Bruder Teufel) – komische Oper des französischen Komponisten Daniel-François-Esprit Auber nach einem Libretto von Augustin-Eugène Scribe (1830). 178

[127] Am 23. Juni 1848 brach in Paris ein gewaltiger proletarischer Aufstand aus, der bis zum 26. Juni andauerte. Er wurde von der französischen Bourgeoisie niedergeschlagen. Die Niederlage des Juniaufstandes war das Signal zum Angriff der Konterrevolution in den europäischen Ländern. 182

[128] Diese Arbeit wurde auch in der „New-York Daily Tribune" Nr. 4377 vom 30. April 1855 (als Leitartikel) veröffentlicht, und zwar unter dem Titel „Napoleon's Apology" (Napoleons Rechtfertigung). 184

[129] Im Juli 1808 wurden im spanischen Unabhängigkeitskrieg (1808–1814) in der Schlacht bei *Baylen* die französischen Truppen unter General Dupont von den Spaniern eingeschlossen und mußten kapitulieren.

Am 29. und 30. August 1813 wurden im Krieg der europäischen Mächtekoalition gegen das napoleonische Frankreich bei *Kulm* (Chlumec) die französischen Truppen unter dem General Vandamme von österreichischen Truppen eingeschlossen und gefangengenommen. 185

130 Es handelt sich um das Buch des damaligen Majors und späteren Generalfeldmarschalls Helmut Karl Bernhard von Moltke „Der russisch-türkische Feldzug in der europäischen Türkei 1828 und 1829", Berlin 1845. 185

131 Der Artikel „*Die Affäre vom 23. März*" ist eine Übersetzung (von Karl Marx) der von Friedrich Engels für die „New-York Daily Tribune" geschriebenen Arbeit „The Siege of Sevastopol" (Die Belagerung von Sewastopol), die in der Nr. 4377 dieser Zeitung vom 30. April 1855 als Leitartikel gebracht wurde. Die deutsche Variante unterscheidet sich vom englischen Text durch einige kleine redaktionelle Änderungen. 189

132 Diese Artikel schrieb Friedrich Engels auf die Bitte von Karl Marx für die gleichzeitige Veröffentlichung in der „Neuen Oder-Zeitung" und in der „New-York Daily Tribune". Wie aus dem zweiten Artikel in der „Neuen Oder-Zeitung" und aus dem Brief von Marx an den Redakteur dieser Zeitung, Moritz Elsner, vom 17. April 1855 hervorgeht, war ursprünglich beabsichtigt, die Kritik an den panslawistischen Theorien fortzusetzen. In diesem Brief heißt es: „Einliegende 2 Artikel bilden den *Anfang* einer Polemik gegen den *Panslawismus*. – Nach meiner Ansicht ist es höchste Zeit für Deutschland, sich ernsthaft mit den Gefahren, die ihm drohen, bekannt zu machen. Sie können diese Sachen drucken, *wann* es Ihnen gelegen, da sie nichts mit der Korrespondenz direkt zu tun haben. Indes ist es meine Überzeugung, daß *keine Zeit* zu verlieren, Alarm in Deutschland zu blasen."

Weitere Artikel von Friedrich Engels sind jedoch nicht erschienen.

In der „New-York Daily Tribune" wurden die Artikel über den Panslawismus in den Nr. 4382 und 4383 vom 5. und 7. Mai 1855 unter den Überschriften „The European Struggle" (Der Kampf in Europa) und „Austria's Weakness" (Österreichs Schwäche) in entstellter Form veröffentlicht; so wurde in dem zweiten Artikel von der Redaktion der „Tribune" ein ganzer Absatz eingefügt, in dem die panslawistischen Ideen des polnischen Mitarbeiters dieser Zeitung, Adam Gurowski, gefeiert werden. (Über Adam Gurowski siehe die Briefe von Marx an Engels vom 30. Oktober 1856 und vom 16. Februar 1857.) 193

133 Der *Slawenkongreß* trat am 2. Juni 1848 in Prag zusammen. Auf dem Kongreß zeigte sich der Kampf zwischen zwei Richtungen in der nationalen Bewegung der slawischen Völker, die im Habsburger Kaiserreich unterdrückt wurden. Die rechte, gemäßigtliberale Richtung, zu der die Führer des Kongresses Palacký und Šafařik gehörten, versuchte die nationale Frage auf dem Wege der Erhaltung und Festigung der Habsburger Monarchie zu lösen. Die linke, demokratische Richtung (Sabina, Frič, Libelt u. a.) trat entschieden dagegen auf und erstrebte ein gemeinsames Handeln mit der revolutionärdemokratischen Bewegung in Deutschland und Ungarn. Die zum radikal-demokratischen Flügel gehörenden Delegierten des Kongresses nahmen aktiv am Prager Aufstand im Juni 1848 teil. Die in Prag zurückgebliebenen Vertreter des gemäßigt-liberalen Flügels vertagten am 16. Juni 1848 die Sitzungen des Kongresses auf unbestimmte Zeit. 196

134 Im Jahre 1804 brach in Serbien ein Volksaufstand aus, der von großer Bedeutung in der Geschichte des jahrhundertelangen nationalen Befreiungskampfes des serbischen Volkes gegen die Herrschaft der türkischen Feudalherren war. Unmittelbarer Anlaß zum Aufstand war ein von türkischen Janitscharen unter den Serben angerichtetes Blutbad. Im Februar 1804 erhoben sich breite Massen des serbischen Volkes unter der Führung eines

Vertreters der Dorfbourgeoisie, des ehemaligen Haiducken Georgi Petrović (Czerny-Georg), zum Kampf gegen die türkischen Eroberer. Wesentliche Unterstützung erhielt die Befreiungsbewegung der Serben durch die Erfolge der russischen Armee auf dem Balkan im Russisch-Türkischen Krieg (1806–1812). Nach der Vertreibung der Türken (1811) schufen die Serben ihre eigene innere Verwaltung. Laut Bukarester Friedensvertrag von 1812 war die Türkei gezwungen, Serbien die Autonomie in Angelegenheiten der inneren Verwaltung einzuräumen. Als Napoleons Armee 1813 in Rußland einfiel, brach der Sultan den Vertrag und entsandte eine Strafexpedition nach Serbien, die dort vorübergehend die türkische Herrschaft wieder errichtete. Nach einem erneuten, siegreichen Aufstand der Serben im Jahre 1815 und durch die diplomatische Hilfe Rußlands gelang es den Serben, das türkische Joch abzuschütteln. Als der Russisch-Türkische Krieg (1828/29) zu Ende war, mußte die Türkei durch einen besonderen Ferman des Sultans die Autonomie (die faktische Unabhängigkeit) Serbiens anerkennen. 197

[135] Es handelt sich um die Teilnahme des zaristischen Rußlands an der Niederschlagung der Revolution in Ungarn (1849). 198

[136] Engels spielt hier auf den idealistischen Philosophen Bruno Bauer an, der in einer Reihe von Broschüren: „Rußland und das Germanenthum" (1853), „Deutschland und das Russenthum" (1854), „Die jetzige Stellung Rußlands" (1854), „Rußland und England" (1854) u. a. dem Wesen nach panslawistische Ideen entwickelte. 199

[137] Die *Anti-Corn-Law League* (Anti-Korngesetz-Liga) wurde 1838 von den Fabrikanten Cobden und Bright in Manchester gegründet. Die Liga erhob die Forderung nach völliger Handelsfreiheit und kämpfte für die Abschaffung der Korngesetze (siehe Anm. 55) mit dem Ziel, die Löhne der Arbeiter zu senken und die ökonomischen und politischen Positionen der Landaristokratie zu schwächen. In ihrem Kampf gegen die Grundbesitzer versuchte die Liga die Arbeitermassen auszunutzen. Aber gerade zu dieser Zeit schlugen die fortgeschrittensten Arbeiter Englands den Weg einer selbständigen, politisch ausgeprägten Arbeiterbewegung (Chartismus) ein. Nach der Aufhebung der Korngesetze im Jahre 1846 hörte die Liga auf zu existieren. Die Aufhebung der Korngesetze durch die Tory-Regierung Peel im Ergebnis der von der Liga durchgeführten Kampagne führte zur Spaltung der Partei der Tories und erleichterte den Whigs 1846 die Machtergreifung. 200 218 240 283 397

[138] 1797 gab die englische Regierung einen Sonderakt über die Bankrestriktion (Einschränkung) heraus, durch den ein Zwangskurs für Banknoten festgesetzt und der Austausch von Banknoten gegen Gold eingestellt wurde. Der Austausch von Banknoten gegen Gold wurde erst 1821 auf Grund eines Gesetzes aus dem Jahre 1819 wiederaufgenommen. 200

[139] Siehe August von Haxthausen „Studien über die innern Zustände, das Volksleben und insbesondere die ländlichen Einrichtungen Rußlands", Dritter Teil, Berlin 1852, S. 526. 200

[140] Die *Assoziation für die administrative Reform* (Administrativreform-Assoziation) wurde im Mai 1855 in London auf Initiative der Führer liberaler Kreise der Handels- und Finanzbourgeoisie („Geschäftskreise" der City) gegründet. Die Assoziation war bestrebt, unter Ausnutzung der Unruhe im Lande, die sich unter dem Einfluß der Meldungen der Presse und des Roebuck-Komitees über die Katastrophen der englischen Armee auf der Krim verstärkt hatte, mit Hilfe von Massenkundgebungen einen Druck auf das Parlament auszuüben und zu erreichen, daß die große Handels- und Finanzbourgeoisie in breiterem Ausmaß Zutritt zu den Staatsämtern erhielt. Die Versuche der Führer der Assoziation, mit den Chartisten ein Übereinkommen zu treffen und sich dadurch in ihrem Kampf gegen

die Oligarchie die Unterstützung der Volksmassen zu sichern, blieben erfolglos. Auf den von der Assoziation veranstalteten Kundgebungen und auf ihren eigenen Versammlungen forderten die Chartisten, im Gegensatz zu den gemäßigten, bürgerlichen Forderungen nach einer administrativen Reform, eine Parlamentsreform auf der Grundlage der Volks-Charte (siehe Anm. 77). Die Agitation für eine administrative Reform hatte keinen Erfolg, und bald hörte die Assoziation auf zu existieren. (Ausführlicher über die Assoziation und ihr Verhältnis zu den Chartisten siehe im vorl. Band die Seiten 224–227, 239/240 und 266–269). *201 218 225 266 298 311 329 346 402 489*

[141] Siehe den satirischen Roman „Die Geschichte der Abderiten" des hervorragenden Vertreters der fortschrittlichen deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts Christoph Martin Wieland, in dem erzählt wird, wie die Bevölkerung der alten thrakischen Stadt Abdera im Streit um des Esels Schatten in zwei unversöhnliche Parteien zerfällt und wie deren Kampf beinahe zum Untergang der Stadt führte. Die erste Ausgabe dieses Romans erschien 1776 in Weimar. *201*

[142] Der *Dreißigjährige Krieg* von 1618–1648 – ein gesamteuropäischer Krieg, hervorgerufen durch den Kampf zwischen Protestanten und Katholiken. Der Krieg begann mit einem Aufstand in Böhmen gegen das Joch der Habsburger Monarchie und den Vormarsch der katholischen Reaktion und verwandelte sich in einen Krieg zwischen dem feudal-katholischen Lager (dem Papst, den spanischen und österreichischen Habsburgern, den katholischen Fürsten in Deutschland) und den protestantischen Ländern (Böhmen, Dänemark, Schweden, dem bürgerlichen Holland und einer Reihe deutscher Staaten, die die Reformation übernommen hatten), die von den französischen Königen, den Rivalen der Habsburger, Unterstützung erhielten. Deutschland wurde zum Hauptschauplatz dieses Kampfes, zum Objekt der Ausplünderung und räuberischer Ansprüche der am Kriege Beteiligten. Der Krieg, der in seinem ersten Stadium den Charakter des Widerstandes gegen die reaktionären Kräfte des feudal-absolutistischen Europas trug, führte, besonders seit 1635, zu einer Reihe von Invasionen der miteinander rivalisierenden ausländischen Eroberer in das deutsche Gebiet. Der Krieg endete 1648 mit dem Abschluß des Westfälischen Friedens, der die politische Zersplitterung Deutschlands verankerte. *202 473*

[143] *reformierende Päpste* – Der römische Papst Pius IX. (1846–1878) versuchte in der Zeit von 1846 bis Anfang 1848 angesichts der anwachsenden revolutionären Bewegung in Italien im päpstlichen Gebiet vergeblich einige gemäßigt-liberale Reformen im Interesse des Adels sowie der Handels- und Industriebourgeoisie durchzuführen, um damit einer Revolution vorzubeugen. *202*

[144] Es handelt sich um die Rolle, die Odilon Barrot in der Bankettagitation für eine Wahlreform spielte, die am Vorabend der Februarrevolution von 1848 in Frankreich von den Vertretern der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Opposition durchgeführt wurde. Eine Gruppe von Deputierten des französischen Parlaments mit Odilon Barrot an der Spitze (die sog. dynastische Opposition), die die politischen Auffassungen liberaler Kreise der Industrie- und Handelsbourgeoisie zum Ausdruck brachte und für die Durchführung einer gemäßigten Wahlreform eintrat, beteiligte sich an der Organisierung dieser Kampagne in dem Bestreben, der ganzen Bewegung einen Charakter zu geben, der für die Julimonarchie ungefährlich war. In der Forderung nach einer gemäßigten Wahlreform sah die dynastische Opposition das Mittel, einer Revolution vorzubeugen und die Dynastie Orléans aufrechtzuerhalten (siehe Band 4 unserer Ausgabe, die Seiten 399–406, 409–412, 423, 432–438 und 528). *202*

[145] Die deutsche Variante dieses Artikels erschien (bedeutend gekürzt) in der „Neuen Oder-Zeitung" Nr. 217 vom 11. Mai 1855 unter dem Titel „Die Belagerung von Sewastopol". 203

[146] Es handelt sich um die zeitweilige Aussetzung der Wiener Konferenz (siehe Anm. 17) in Folge von Meinungsverschiedenheiten zwischen den Verhandlungspartnern wegen des dritten Punktes der Rußland vorgelegten Bedingungen. Rußland hatte die Forderung der Westmächte auf Beschränkung der russischen Seestreitkräfte im Schwarzen Meer auf höchstens 4 Linienschiffe und 4 Fregatten abgelehnt, worauf am 26. April 1855 die Sitzungen der Wiener Konferenz zeitweilig unterbrochen wurden. Die letzte Sitzung fand am 4. Juli 1855 statt. 203

[147] Diese Behauptung eines Berichterstatters entsprach nicht den Tatsachen. Die aufgezählten russischen Werke wurden von den Truppen der Alliierten erst am 7. Juni 1855 erobert. 203

[148] Ursprünglich war dieser Artikel für die „New-York Daily Tribune" geschrieben worden und erschien in dieser Zeitung in der Nr. 4402 vom 29. Mai 1855 als Leitartikel unter dem Titel „The new Move in the Crimea" (Der neue Vormarsch auf der Krim). Da aber der englische Text dieses Artikels von der Redaktion der „Tribune" geändert und insbesondere eine andere Aufrechnung der Stärke der Alliierten auf der Krim gebracht wurde (und zwar nach Angaben des Londoner Korrespondenten dieser Zeitung), wird hier die deutsche Variante wiedergegeben. 213

[149] Durch die Parlamentsakte von 1716 (Septennial Act) wurde im Interesse der Whig-Oligarchie die Dauer der Tätigkeit des Parlaments von drei auf sieben Jahre erhöht. 219

[150] Das *Londoner Verwaltungs-* oder *Organisationskomitee der Chartisten* entstand im Februar 1855 durch die Umbildung des „Begrüßungs- und Protestkomitees". Letzteres war auf Initiative von Ernest Jones im Oktober 1854 geschaffen worden, mit dem Ziel, in London für den aus dem Gefängnis befreiten Teilnehmer an der Revolution von 1848 in Frankreich Armand Barbès einen feierlichen Empfang zu organisieren sowie eine Protestdemonstration gegen den zu dieser Zeit geplanten Besuch Napoleons III. in London vorzubereiten. Das Londoner Organisationskomitee arbeitete neben der zentralen Exekutive der Chartisten und stellte sich die Aufgabe, die Massenbewegung der Chartisten in London wiederzubeleben und die internationale Zusammenarbeit der demokratischen Kräfte zu stärken. Dem Komitee gehörten an: Jones, Harrison, Taylor u. a.; die Aufgabe, internationale Verbindungen herzustellen, hatte eine vom Komitee gewählte Kommission, die aus 7 Mitgliedern bestand und die zusammen mit Vertretern der französischen, deutschen und anderen Emigranten in London das Internationale Komitee bildete. Ende 1855 stellte das Londoner Organisationskomitee seine Arbeit ein, und das Internationale Komitee wurde eine selbständige Organisation. Diese gab sich 1856 den Namen Internationale Assoziation und bestand als solche bis 1859. 225

[151] Siehe den Leitartikel in „The People's Paper" vom 12. Mai 1855, in dem die Intrigen der Administrativreform-Assoziation und der Sinn ihrer Annäherungsversuche an die Chartisten entlarvt wurden. 227

[152] Die *Schlacht bei Jena* fand am 14. Oktober 1806 zwischen der französischen Armee unter Napoleon und den preußischen Truppen statt. Diese Schlacht, die mit der Zerschlagung der preußischen Armee endete, führte zur Kapitulation Preußens. 235

[153] *Downing Street* – Straße im Zentrum Londons, in der sich der Amtssitz der Regierung befindet. 239 245 251 355 393 603

[154] Es handelt sich um die 1845 in London erschienene anonyme Broschüre „The City; or, the Physiology of London Business; with Sketches on ‚Change, and at the Coffee Houses'", die von Marx auch im dritten Band des „Kapitals" zitiert wird. 240

[155] Gemeint ist der im „Moniteur" vom 11. April 1855 erschienene Leitartikel, in welchem die Instruktionen Napoleons III. an den Marschall Saint-Arnaud vom 12. April 1854 gebracht werden. Eine ausführliche Einschätzung dieses Leitartikels gibt Engels in seiner Arbeit „Kritik des napoleonischen ‚Moniteur'-Artikels" (siehe vorl. Band, S. 184 bis 188). 241

[156] Ein französisches Korps unter dem Befehl von Espinasse unternahm im Juli 1854 eine Expedition in die Dobrudscha, geriet aber – ohne auf die Russen zu stoßen – in den Sümpfen in eine trostlose Lage und mußte sich, durch Cholera und andere Krankheiten dezimiert, halb aufgerieben zurückziehen. 242

[157] In der Nacht vom 1. zum 2. Dezember 1851 wurde in Paris einem Bataillon des Regiments, das unter dem Kommando von Espinasse stand, der Befehl erteilt, den Schutz der Nationalversammlung zu übernebmen. Espinasse, ein gekauftes Element der Bonapartisten, besetzte am 2. Dezember mit seinen Truppen das Gebäude der Nationalversammlung und verhalf damit dem Staatsstreich Louis Bonapartes zum Erfolg. 242

[158] *Disraelis Motion* – die Erklärung Disraelis auf der Sitzung des Unterhauses am 22. Mai 1855, in der er darauf hinweist, daß er dem Parlament in den nächsten Tagen eine Resolution zur Debatte vorlegen wird, in der die Unzufriedenheit mit der schwankenden Politik der Regierung Palmerston in der „großen Frage des Friedens und des Krieges" zum Ausdruck gebracht werden soll. Diese Resolution wurde am 24. Mai 1855 eingebracht und löste im Parlament lebhafte Debatten aus. Eine Einschätzung dieser Debatten gab Marx in einer Reihe von Artikeln (siehe vorl. Band, S. 253–256, 270–273 und 282–284). 243

[159] Der Teil dieses Artikels, der die letzten Ereignisse auf der Krim behandelt (bis zu dem Absatz, in dem davon gesprochen wird, unter welchen Umständen Pélissier zum Oberbefehlshaber ernannt wurde), ist eine Übersetzung des Artikels von Engels „The new French Commander" (Der neue französische Oberbefehlshaber), der in der „New-York Daily Tribune" Nr. 4414 vom 12. Juni 1855 als Leitartikel veröffentlicht wurde. 245

[160] *Hallen von St. Stephens* – das englische Unterhaus, dessen Sitzungen von 1547 bis zum Brand von 1834 in der St. Stephen's Chapel stattfanden. Danach wurde St. Stephen's als Synonym für das englische Unterhaus benutzt. 251

[161] Die Gruppierung der Klassenkräfte in Frankreich nach der Februarrevolution von 1848 und die Niederlage des Juniaufstandes der Pariser Arbeiter ermöglichten es den bonapartistischen Kreisen, das allgemeine Wahlrecht dazu auszunutzen, am 10. Dezember 1848 Louis Bonaparte zum Präsidenten der Republik wählen zu lassen. Louis Bonaparte nutzte die Losung der Wiederherstellung des allgemeinen Wahlrechtes, das am 31. Mai 1850 durch die gesetzgebende Nationalversammlung Frankreichs abgeschafft worden war, demagogisch bei der Durchführung des Staatsstreichs am 2. Dezember 1851 aus. Eine Analyse dieser Ereignisse gibt Marx in seinen Arbeiten „Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850" (siehe Band 7 unserer Ausgabe) und „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte" (siehe Band 8 unserer Ausgabe). 268

[162] Im Jahre 1842 versuchten radikale und auch liberale Freihandelskreise der Bourgeoisie wiederholt, die Arbeiterbewegung ihrem Einfluß unterzuordnen und sie zur Agitation

für die Abschaffung der Korngesetze und für bürgerliche Reformen auszunutzen. Sie stellten die verschwommene Forderung nach dem sog. „vollen Wahlrecht" auf, die verschieden ausgelegt werden konnte, um die Arbeiter vom Kampf für die Verwirklichung des sozialen und politischen Programms der Chartisten abzulenken. Da sie sich auf einige versöhnlerisch eingestellte Führer der Chartisten (Lovett, Vincent u. a.) stützten, gelang es den bürgerlichen Radikalen, 1842 zwei Konferenzen von Vertretern der Bourgeoisie und der Chartisten in Birmingham einzuberufen (im April und Dezember), auf denen die gemeinsame Agitation für eine Wahlreform zur Debatte stand. Der Vorschlag, die Volks-Charte durch eine „new bill of rights" (Neue Bill der Rechte) und durch die Forderung nach einem „complete suffrage" (vollen Wahlrecht) zu ersetzen, wurde jedoch von der chartistischen Mehrheit der Konferenz vom 27. Dezember 1842 entschieden abgelehnt. Die Charte wurde von diesem Zeitpunkt an ausschließlich eine Forderung der breiten Volksmassen. 268

[163] Siehe den Monolog Hamlets (Shakespeares Tragödie „Hamlet", 3. Akt, 1. Szene), in dem dieser den Schauspielern Belehrungen erteilt und von ihnen fordert, „niemals die Bescheidenheit der Natur zu überschreiten". 272

[164] Es handelt sich um das 1852 veröffentlichte Buch von Charles Babbage „On the Economy of Machinery and Manufactures". 272

[165] Siehe die beiden Romane von Edward Lytton Bulwer „The last of the Barons" und „Eugene Aram, a Tale". Im erstgenannten Roman wird Graf Warwick, genannt der „Königsmacher", als einer der Führer der feudalen Fehden im England des 15. Jahrhunderts dargestellt. 272

[166] Die Anfangszeilen des ersten und des dritten Absatzes stammen von der Redaktion der „New-York Daily Tribune" (siehe Anm. 85). 274

[167] Diese Worte sind dem Gedicht von Georg Herwegh „Aus den Bergen" („Gedichte eines Lebendigen") entnommen. Die betreffenden Verszeilen lauten: „... Raum, ihr Herrn, dem Flügelschlag / Einer freien Seele!" 283

[168] Die gekürzte Variante dieses Artikels wurde mit kleinen, von Marx vorgenommenen, redaktionellen Veränderungen in der „Neuen Oder-Zeitung" Nr. 273 vom 15. Juni 1855 unter der Überschrift „Kritik der Krimschen Unternehmungen" veröffentlicht. Der erste Absatz des Artikels in der „New-York Daily Tribune" wurde von der Redaktion dieser Zeitung hinzugefügt. 285

[169] Engels meint seinen Artikel „The Siege of Sevastopol" (Die Belagerung von Sewastopol) („New-York Daily Tribune" Nr. 4377 vom 30. April 1855), dessen deutsche Variante „Die Affäre vom 23. März" („Neue Oder-Zeitung" Nr. 179 vom 18. April 1855) auf S. 189–192 des vorl. Bandes wiedergegeben wird. 286

[170] „*Le Constitutionnel*" – Tageszeitung, erschien von 1815 bis 1870 in Paris; in den vierziger Jahren war sie das Organ des gemäßigten Flügels der Orleanisten; in der Periode der Revolution von 1848 vertrat sie die Auffassungen der konterrevolutionären royalistischen Bourgeoisie, die sich um Thiers gruppierte; nach dem Staatsstreich des Louis Bonaparte im Dezember 1851 war sie eine bonapartistische Zeitung. 291

[171] Es handelt sich um die Zerschlagung der Römischen Republik und um die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes im Juli 1849 durch die auf Beschluß der französischen Regierung vorgenommene Intervention. Louis Bonaparte, der Präsident der Französischen Republik, war einer der Organisatoren der Intervention. 291

[172] *Friede von Tilsit* – Friedensverträge, die am 7. und 9. Juli 1807 zwischen dem napoleonischen Frankreich und den Teilnehmern der vierten antifranzösischen Koalition, Rußland und Preußen, nachdem sie im Kriege eine Niederlage erlitten hatten, abgeschlossen wurden. Die Friedensbedingungen waren für Preußen, das einen bedeutenden Teil seines Territoriums verlor (darunter alle Besitzungen westlich der Elbe), äußerst schwer. Rußland erlitt keine territorialen Verluste, sondern gewann sogar den Bezirk Belostok, der von Preußen an Rußland überging. Alexander I. mußte jedoch die französischen Eroberungen in Deutschland und die dort von Napoleon vorgenommenen territorialen Veränderungen sowie die Souveränität Napoleons über die Ionischen Inseln anerkennen. Er mußte sich ferner mit der Bildung des Herzogtums Warschau einverstanden erklären, das zum Aufmarschgebiet der Franzosen an den Grenzen Rußlands geworden war, und sich der Blockade gegen England anschließen (der sog. Kontinentalsperre). 293

[173] Gemeint ist der Vertrag über das Bündnis zwischen Österreich und Preußen vom 20. April 1854. In einem Zusatzartikel zu diesem Vertrag heißt es, daß ein beiderseitiges Vorgehen „durch eine Inkorporation der Fürstentümer sowie durch einen Angriff oder Überschreiten des Balkans von seiten Rußlands bedingt würde". 295

[174] *Lower Empire* (vom französischen Bas-Empire) – in der Geschichtsliteratur als Bezeichnung für das Byzantinische Reich gebraucht; wurde zum feststehenden Begriff für die Bezeichnung eines in Niedergang und Zerfall begriffenen Staates. 296 308 594

[175] Der Brief von Charles Napier wurde im „Morning Advertiser" vom 15. Juni 1855 veröffentlicht. 297

[176] Der von Marx versprochene Artikel wurde in der „Neuen Oder-Zeitung" nicht festgestellt. 298

[177] *Trinity-House* – in der City von London gelegenes Gebäude, in dem eine 1515 gegründete Korporation untergebracht war, die die Förderung des Schiffahrtswesens, den Leuchtturmbau, das Legen von Bojen längs der britischen Küste, die Ernennung von Lotsen usw. zum Zwecke hatte. 298 303

[178] *„Reynolds's Weekly Newspaper"* – Wochenzeitung radikaler Richtung, gegründet von Reynolds 1850 in London; unterstützte Anfang der fünfziger Jahre die Chartisten. 303

[179] *„Lloyd's Weekly Newspaper"* – Wochenblatt, das von 1843 bis 1918 erschien; in den fünfziger Jahren vertrat es den Standpunkt der Liberalen. 304

[180] Siehe Dominique Dufour de Pradt, „Du Congrès de Vienne", Paris 1815, Band I, S. 262. 305

[181] Siehe Karl Friedrich Freiherr von dem Knesebeck, „Denkschrift, betreffend die Gleichgewichts-Lage Europa's, beim Zusammentritte des Wiener Congresses verfaßt", Berlin 1854, S. 11–14; siehe auch „General v. Knesebeck an Stein" in: G. H. Pertz, „Das Leben des Ministers Freiherrn vom Stein", Vierter Band 1814/1815, Berlin 1851, S. 645–647. 306

[182] Anscheinend ist die kleine 1855 in London erschienene Schrift von Alexander Graham Dunlop gemeint: „Cossack Rule, and Russian Influence in Europe, and over Germany. A few Notes and Suggestions for the present Crisis". 308

[183] Der erste Teil dieses Artikels („Anzeige über die Einnahme Sewastopols") wurde in der „Neuen Oder-Zeitung" als eine selbständige Korrespondenz veröffentlicht. In einer Fußnote wird darauf hingewiesen: „Fortsetzung und Schluß der Korrespondenz im Morgenblatte". 314

[184] *„Die Nachtwandlerin"* (La Somnambula) – eine 1831 geschriebene Oper des italienischen Komponisten Vincenzo Bellini. 314

[185] *„God save the Queen"* (Gott erhalte die Königin) – englische Staatshymne.

„Rule Britannia" (Herrsche Britannien) – englische Nationalhymne.

„Partant pour la Syrie" (Auf nach Syrien; wörtlich: Abreisend nach Syrien) – offizielles Lied während des Zweiten Kaiserreichs, das auf Feierlichkeiten Napoleons III. gesungen wurde. 314 525

[186] Während einer Truppenparade, die Napoleon III. Ende September 1854 in Boulogne abhielt, erklärte er, sich auf falsche Gerüchte stützend, Sewastopol sei von den Verbündeten eingenommen worden. 314

[187] *„Russki Invalid"* – Organ des Kriegsministeriums; erschien von 1813 bis 1917 in St. Petersburg, seit 1816 täglich.

Eine Mitteilung über das Ereignis bei Hangö veröffentlichte diese Zeitung am 1. Juni 1855. (Es handelt sich hier um den Überfall auf die Besatzung eines Schiffsbootes einer englischen Fregatte, die auf der Insel Hangö an Land gegangen und von der russischen Garnison für eine Aufklärungsabteilung gehalten worden war.) 315

[188] In der *Schlacht bei Waterloo* (Belgien) am 18. Juni 1815 wurde die Armee Napoleons durch die von Wellington befehligten englischen und holländischen Truppen und durch die unter dem Befehl Blüchers stehende preußische Armee geschlagen. 318 335

[189] Marx spielt hier auf den in England weitverbreiteten Ausspruch an: „It's Hamlet without the Prince" (Das ist Hamlet ohne den Prinzen), der besagen will, daß in dieser oder jener Sache das Wesentliche fehlt. 318

[190] *„The Globe and Traveller"* – Tageszeitung, die seit 1803 in London erschien; als Organ der Whigs war sie während der Regierungsperiode der Whigs Regierungsorgan; seit 1866 Blatt der Konservativen. 318

[191] Hier und zu Beginn des Absatzes bezieht sich Marx auf den Artikel „Kritik der Krimschen Unternehmungen", dessen englische Variante im vorl. Band, S. 285–290, gebracht wird, sowie auf den Artikel „Das Vorspiel bei Lord Palmerston. – Verlauf der letzten Ereignisse in der Krim" (siehe vorl. Band, S. 245–248). 319

[192] *Dardanellenvertrag* – die Londoner Konvention über die Meerengen, die am 13. Juli 1841 zwischen Rußland, England, Frankreich und Preußen einerseits und der Türkei andererseits unterzeichnet wurde. Die Konvention legte fest, daß die Schwarzmeerengen in Friedenszeiten für die Kriegsschiffe aller Mächte gesperrt werden. Sie berührten nicht die Regelung der Dardanellenfrage in Kriegszeiten. Das gab der Türkei die Grundlage, in Kriegszeiten über die Durchfahrt von Kriegsschiffen ausländischer Staaten selbst zu entscheiden. 321

[193] *Hohe Kirche* (Hochkirche) – Richtung der anglikanischen Kirche, die ihre Anhänger hauptsächlich unter der Aristokratie hatte; sie wahrte die alten prunkvollen Zeremonien und zeigte hierarchisch-katholische Bestrebungen.

Niedere Kirche – eine andere Richtung der anglikanischen Kirche, die hauptsächlich unter der Bourgeoisie und der niederen Geistlichkeit verbreitet war; im Gegensatz zur Hohen Kirche legte sie ihr Hauptaugenmerk auf die Propaganda der bürgerlich-christlichen Moral.

Dissidenten (Dissenters) – Anhänger religiöser Sekten und Strömungen, die in diesem oder jenem Maße von den Dogmen der offiziellen anglikanischen Kirche abwichen. 322

[194] Entsprechend der im englischen Parlament üblichen Verfahrensweise konstitutiert sich das Unterhaus bei der Erörterung bestimmter wichtiger Fragen in voller Zusammensetzung

als Komitee (Committee of the Whole House); die Funktionen des Vorsitzenden (Chairman of Committees) übernimmt in solchen Sitzungen der Vorsitzende der Budget-Kommission oder dessen Stellvertreter, in deren Abwesenheit ein Parlamentsmitglied, das vom Vorsitzenden des Unterhauses für die Durchführung der jeweiligen Sitzung ernannt wird. 323

[195] *Zentrales Chartistenkomitee* – das Vollzugskomitee der im Juli 1840 gegründeten Nationalen Chartisten-Assoziation (National Charter Association). Diese Assoziation war die erste Massenpartei der Arbeiter in der Geschichte der Arbeiterbewegung. Sie zählte in den Jahren des Aufschwungs des Chartismus nahezu 40 000 Mitglieder. In der Tätigkeit der Assoziation zeigte sich die fehlende ideologische und taktische Einheit ihrer Mitglieder und die kleinbürgerliche Ideologie der meisten Führer des Chartismus. Anfang der fünfziger Jahre, schon bald nach der Niederlage der Chartisten im Jahre 1848, versuchten die fortschrittlichen, zum wissenschaftlichen Sozialismus neigenden Vertreter des revolutionären Chartismus, in erster Linie Ernest Jones, die Chartistenbewegung auf sozialistischer Grundlage umzubilden. Das fand seinen Niederschlag in dem Programm, das von dem Chartistenkonvent im April 1851 angenommen wurde. 1855, als im Lande eine große Unzufriedenheit mit der Politik der herrschenden Klasse zum Ausdruck kam, versuchten die revolutionären Chartisten abermals, die Massenbewegung für die Volks-Charte (siehe Anm. 77) wiederzuerwecken, und stellten von neuem die Losung auf, den Chartismus zu reorganisieren und die Chartisten-Assoziation organisatorisch zu festigen.

Die Verstärkung der opportunistischen Tendenzen innerhalb der englischen Arbeiterbewegung in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre, die bedingt war durch die Monopolstellung Englands auf dem Weltmarkt und durch die Korrumpierung der oberen Schichten der Arbeiterklasse, führte faktisch zur Einstellung der Tätigkeit der Nationalen Chartisten-Assoziation. 325

[196] Eine gekürzte Variante dieses Artikels wurde in der „Neuen Oder-Zeitung" Nr. 301 vom 2. Juli 1855 unter der Überschrift „Über die Ereignisse in der Krim" veröffentlicht. Im ersten Absatz des Artikels in der „New-York Daily Tribune" wurden von der Redaktion dieser Zeitung offensichtlich Änderungen am Text von Engels vorgenommen. 332

[197] Der Teil dieses Artikels, der die Kriegsereignisse behandelt, und der auf den Seiten 348 bis 350 des vorl. Bandes veröffentlichte Artikel „Über den Sturm vom 18." sind eine Übersetzung von Engels' Artikel „The late Repulse of the Allies" (Die letzte Niederlage der Alliierten), der für die „New-York Daily Tribune" geschrieben worden war und in der Nr. 4447 dieser Zeitung vom 21. Juli 1855 als Leitartikel erschienen ist. 345

[198] *treadmill* – schweres durch Menschenkraft in Bewegung zu setzendes Tretrad. Die in englischen Gefängnissen Inhaftierten wurden gezwungen, als Strafe ein solches Rad zu drehen. 346

[199] *Court of Chancery* (Kanzleigericht) – eines der oberen Zivilgerichte Englands; bis 1873 unter dem Vorsitz des Lordkanzlers, seitdem eine Abteilung des Obersten Gerichts. In den Kompetenzbereich dieses Gerichts fielen Erbschaftsfragen, Vertragsverpflichtungen, Streitfragen über Aktiengesellschaften u. ä., die auf der Grundlage des gegenseitigen Vergleichs und der Billigkeit entschieden wurden. Hiermit stand es im Gegensatz zu den an den anderen Gerichten üblichen Entscheidungen, die auf dem englischen Gewohnheitsrecht fußten. Wegen seines umständlichen und kostspieligen Verfahrens war es sprichwörtlich für die Verschleppung von Rechtssachen geworden. 354

[200] *Committee of Supply* – entsprechend der im englischen Parlament üblichen Verfahrensweise konstitutiert sich das Unterhaus bei der Erörterung bestimmter wichtiger Fragen,

die die Deckung von Staatsausgaben betreffen, als Komitee zur Bewilligung von Geldmitteln für die Krone. Das ist einer der Fälle, bei denen das Unterhaus als Committee of the Whole House tagt (siehe Anm. 194). 355

201 Der zweite Teil dieses Artikels, der die Ereignisse auf der Krim behandelt, ist eine Variante von Engels' Artikel „The great Crimean Blunder" (Der große auf der Krim zugelassene Fehler), der in der „New-York Daily Tribune" in der Nr. 4452 vom 27. Juli 1855 als Leitartikel veröffentlicht wurde. Bei der Veröffentlichung des Artikels in der „Neuen Oder-Zeitung" ließ Marx einige Einzelheiten weg. 358

202 Siehe Dante Alighieri, „La Divina Comedia", erster Teil, „Die Hölle", dritter Gesang. 365

203 Die *„vorläufige Frage"* (Vorfrage; previous question) – ein Verfahren in der englischen Parlamentspraxis, das in der Regel in den Fällen angewandt wird, wenn man der Beschlußfassung über eine bestimmte Frage ausweichen will. Durch Stellung der previous question, ob man überhaupt in die Debatte eintreten soll, kann bei einer negativen Antwort (durch eine Abstimmung) z. B. ein Antrag von der Tagesordnung abgesetzt werden. 365 373

204 *Impeachment* – die Anklage des Unterhauses gegen einen Minister oder ein Mitglied des Parlaments beim Oberhaus, die unter dem Vorsitz des Lord High Steward (Großhofmeisters) verhandelt wurde. Das Impeachment, das dem Unterhaus das Recht der Kontrolle über die Handlungen der Minister sicherte und vor allem im 17. und 18. Jahrhundert zur Anwendung kam, verschwand faktisch im 19. Jahrhundert aus der Parlamentspraxis. 367

205 *türkische Anleihe* – Am 27. Juni 1855 wurde zwischen England, Frankreich und der Türkei ein Vertrag abgeschlossen, worin der Türkei von der englischen und der französischen Regierung eine Anleihe in Höhe von 5 Millionen Pfund Sterling gewährt wurde. Im Zusammenhang damit brachte die englische Regierung im Juli 1855 im Unterhaus eine Bill ein, worin die Anleihe an die Türkei garantiert wurde. Sie stieß bei einer großen Anzahl der Deputierten auf Widerstand, wurde jedoch im Ergebnis der Debatte mit geringer Stimmenmehrheit angenommen und erhielt im August die Sanktion durch die Königin. 376

206 Marx setzte sich später im fünfundzwanzigsten Kapitel des ersten Bandes des „Kapitals" mit Wakefields Kolonisationstheorie auseinander. 377

207 Die von der Parlamentskommission erwähnten Materialien verwendete Marx in der Anmerkung 51 zum vierten Kapitel des ersten Bandes des „Kapitals". 378

208 *Bericht der Fabrikinspektoren* – Die „Reports of the Inspectors of Factories..." für das Halbjahr bis zum 30. April 1855 verwendete Marx in der Anmerkung 32a zum siebenten Kapitel des ersten Bandes des „Kapitals". 378

209 Die gekürzte Variante der Artikelserie von Marx „Lord John Russell" wurde unter derselben Überschrift in der „New-York Daily Tribune" Nr. 4479 vom 28. August 1855 veröffentlicht. 381

210 Siehe die 1796 in London herausgegebene Schrift „A Letter from the Right Honourable Edmund Burke to a Noble Lord, on the Attacks made upon him and his Pension...", p. 37. 383

211 Die Originaltitel der von John Russell verfaßten und von Marx erwähnten Bücher sind: „Don Carlos, or Persecution...", „An Essay on the History of the English Government and Constitution, from the Reign of Henry VII. to the present Time" und „Memoirs of the Affairs of Europe from the Peace of Utrecht". 384

[212] Siehe John Arthur Roebuck, „History of the Whig Ministry of 1830, to the Passing of the Reform Bill", Band 2, London 1852, p. 67. 384

[213] Im Jahre 1819, wenige Monate nach der blutigen Niederschlagung der Arbeiterdemonstration für das allgemeine Wahlrecht und für die Abschaffung der Kornzölle auf den St. Peter's Fields (Sankt Petersfeld) in Manchester (am 16. August 1819), nahm das englische Parlament die unter „Six Acts" bekannten Ausnahmegesetze an, die u.a. die Unverletzlichkeit der Person aufhoben und das Abhalten von Versammlungen sowie die Herausgabe billiger Arbeiterzeitungen unmöglich machten. 386

[214] *Copyholders* – Zinspächter, Erbpächter in England, Bezeichnung der Besitzer der alten unfreien Bauerngüter, die Hintersassen einer Grundherrschaft (manor) waren. Jede Besitzveränderung war mit einer Zulassung vor Gericht verbunden, worüber ein Protokoll (copy) ausgestellt wurde.

Leaseholders – Inhaber von Pachtländereien. Frist und Bedingungen der Pacht wurden in einem Vertrag zwischen dem Landlord und dem Pächter festgelegt. 387

[215] Gemeint ist die spontane Bewegung der Landarbeiter in einer Reihe Grafschaften im Süden und Südosten Englands Ende 1830 bis zu Beginn des Jahres 1831, die durch das wachsende Elend und die Arbeitslosigkeit der Landarbeiter während der Wirtschaftskrise sowie die Anwendung mechanischer Dreschmaschinen durch die Pächter hervorgerufen worden war. Die Bewegung erhielt den Namen „swing" („swing" ist im Englischen der Holzklöppel des Dreschflegels). Die aufständischen Landarbeiter und die armen Pächter, die sich ihnen angeschlossen hatten, zündeten Gutshöfe, Heuschober und Speicher der Landlords und Großpächter an und vernichteten deren Dreschmaschinen. Diese isolierten Aufstände des Landproletariats wurden durch bewaffnete Kräfte auf Weisung des Whig-Ministeriums unter Lord Grey grausam niedergeschlagen. 387

[216] *Freeholders* – Besitzer „von vollem unabhängigen Grundeigentum" (siehe Band 8 unserer Ausgabe, S. 216); ihrem Ursprung nach gingen sie auf die mittelalterlichen „yeomen" (Freisassen) zurück, die das Recht auf ein Stück Land vom Lord zuerst gegen Leistung militärischer Dienste, später gegen Zahlung einer Geldrente erwarben. 388

[217] *Wollsack* (woolsack) – hier der Sitz des Lordkanzlers im englischen Oberhaus, bestehend aus einem mit Wolle ausgestopften Kissen ohne Rücken- und Seitenlehne. Der Wollsack symbolisierte einmal die Hauptquelle des nationalen Reichtums Englands. 389

[218] *Christopher Sly* (Christoph Schlau) – ein betrunkener Kesselflicker; Gestalt aus der Komödie Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung". 392

[219] *Habeas-Corpus-Act* (Habeaskorpusakte) (Habeas corpus, Du habest den Körper, Einleitungsformel mittelalterlicher Haftbefehle) – Akte, die 1679 in der englischen Gerichtspraxis das Verfahren einführte, wonach bei Vorlegung eines Habeas-Corpus kein englischer Untertan, der eines Verbrechens angeklagt ist, ohne Feststellung der Rechtmäßigkeit der Haft, auf längere Zeit in Untersuchungshaft gehalten werden darf, und die bestimmt, daß der Angeklagte in der Regel bis zur Eröffnung des Prozesses gegen Kaution oder Bürgschaft aus der Haft entlassen wird. Die Habeaskorpusakte wird bei Beschuldigung des Landesverrats nicht angewendet und kann auf Beschluß des Parlaments ausgesetzt werden. Besonders oft griff die englische Regierung zu dieser Maßnahme in Irland. 395

[220] Die *Corporation Act* (Korporationsakte) wurde 1661 vom englischen Parlament beschlossen und forderte von Personen, die gewählte Ämter bekleiden (gemeint waren vor allem die Organe der Stadtverwaltung), die Anerkennung der Dogmen der anglikanischen Kirche.

Die *Test Act* (Akte über den Prüfungseid, kein heimlicher Katholik zu sein) von 1673 forderte das gleiche von allen Personen, die Staatsposten innehatten. Diese Gesetze, ursprünglich gegen die katholische Reaktion gerichtet, wurden später als Mittel zur Bekämpfung jedweder Opposition gegen die offizielle anglikanische Kirche und zur Verteidigung der Privilegien dieser Kirche ausgenutzt.

Die *Ecclesiastical Titles Bill* (Bill über geistliche Titel) erklärte, nachdem sie im August 1851 zum Gesetz erhoben worden war, das päpstliche Edikt von 1850 über die Ernennung von Bischöfen und Erzbischöfen in England für ungültig. 399

221 Die englische Variante von Marx' Artikel wurde in der „New-York Daily Tribune" Nr. 4464 vom 10. August 1855 unter der Überschrift „The late Birmingham Conference" (Die letzte Konferenz in Birmingham) veröffentlicht. 402

222 Die *Staatsreform-Assoziation* (State Reform Association) wurde im Juli 1855 von Vertretern des linken radikalen Flügels der bürgerlichen Opposition gegründet. Im Gegensatz zur Assoziation für die administrative Reform (siehe Anm. 140) erhob sie die Forderung nach einer Parlamentsreform auf der Grundlage des allgemeinen Wahlrechts. Die an der Spitze der Staatsreform-Assoziation stehenden bürgerlichen Radikalen erstrebten eine Vereinbarung mit den Chartisten und waren darauf bedacht, die Arbeiterbewegung ihrem ideologischen und politischen Einfluß unterzuordnen. Anfangs gehörten die Führer der Chartisten, Ernest Jones, Finlay u.a., der Exekutive dieser Assoziation an, jedoch unter dem Druck der Mehrheit der Chartisten, die die Gefährlichkeit der organisatorischen Unterordnung der National Charter Association unter die bürgerlichen Radikalen erkannten und sich gegen die Beteiligung an einer bürgerlichen Organisation wandten, traten sie sehr bald aus. Die Schwankungen Jones', die sich darin ausdrückten, daß er nicht sah, wie gefährlich es ist, von der eigenen selbständigen proletarischen Linie abzuweichen, hatten in der Folge seine Abkehr von den revolutionären Prinzipien des Chartismus zum Ergebnis. 402

223 Im vorliegenden Artikel wertete Marx folgende zwei Berichte über die Sitzungen der Konferenz in Birmingham im Juli 1855 aus: „Birmingham Conference. Report of Committee on the Proposed Bases of Pacification known as ‚The Four Points'" und „Birmingham Conference. Report of Committee on the Danish Treaty". 402

224 Die Arbeit *„Die Armeen Europas"* verfaßte Engels auf Marx' Bitte, der von dem Redakteur der „New-York Daily Tribune" Dana ersucht worden war, für die Zeitschrift „Putnam's Monthly" (Putnams Monatsschrift) eine solche Arbeit zu schreiben. (Siehe den Brief von Marx an Engels vom 15. Juni 1855.) Marx half Engels bei der Zusammenstellung des Materials, das er für ihn auf dem Britischen Museum besonders über die spanische und neapolitanische Armee sammelte. 408

225 Das *Lager von Boulogne* – Militärlager, geschaffen in Verbindung mit dem Versuch Napoleons I. in den Jahren 1803–1805, von Boulogne aus in England einzufallen.

Bei *Austerlitz* fand am 2. Dezember 1805 die Schlacht zwischen den russischen und österreichischen Truppen auf der einen und den französischen Truppen auf der anderen Seite statt, die mit einem Sieg Napoleons I. endete. 413

226 Als Krieg auf der Pyrenäenhalbinsel oder Spanischer Krieg wird der Krieg von 1808 bis 1814 zwischen England und Frankreich bezeichnet, der auf dem Territorium Spaniens und Portugals ausgefochten wurde. Gleichzeitig entfaltete sich auf dem gesamten Territorium der Halbinsel der Krieg des spanischen und des portugiesischen Volkes um seine Unabhängigkeit gegen die französische Okkupation. 413

[227] Die Schlacht zwischen den englischen und den amerikanischen Truppen bei New Orleans (USA) fand am 8. Januar 1815 statt. 413

[228] In der Schlacht bei *Borodino* (in der Nähe von Moskau) am 7. September 1812, zeichneten sich die russischen Truppen durch große Tapferkeit aus und versetzten der französischen Armee einen schweren Schlag. Obwohl Moskau durch die russische Armee geräumt werden mußte, was unter den gegebenen Bedingungen zweckmäßig war, führte der Ausgang dieser Schlacht zu einer Wende im Kriegsverlauf zugunsten Rußlands und zur schließlichen Niederlage der napoleonischen Armee. 415

[229] Der *Siebenjährige Krieg* (1756–1763) – geführt von Preußen und England gegen Österreich, Rußland, Frankreich, Sachsen, Schweden und die Reichsarmee. „England und Frankreich haben im Siebenjährigen Krieg um Kolonien gekämpft, das heißt sie führten einen imperialistischen Krieg..." (Lenin „Über die Junius-Broschüre"); Preußens aggressive Eroberungspolitik stand im tiefsten Widerspruch zu den Interessen Österreichs, Frankreichs und Rußlands. In diesem Kriege erlitt die preußische Armee unter Friedrich II., die die französischen und österreichischen Truppen mehrmals besiegt hatten, ernste Niederlagen in den Kämpfen gegen die russischen Truppen. Das Resultat des Krieges war die Stärkung des britischen Kolonialimperiums auf Kosten der kolonialen Besitzungen Frankreichs. Preußen und Österreich behielten größtenteils die alten Grenzen. Rußland zog aus diesem Kriege keinerlei materiellen Nutzen, doch wuchs sein politisches und militärisches Ansehen in Europa bedeutend. 423 533

[230] Folgender Teil von Engels' Arbeit über die englische Armee wurde von Marx in den Korrespondenzen für die „Neue Oder-Zeitung" übersetzt und dort am 28. August, 31. August und 1. September 1855 (Nr. 399, 405 und 407) veröffentlicht. Es sind dies die Artikel „Die britische Armee", „Züchtigung der Soldaten" und „Uniformierung und Equipierung der britischen Soldaten". Im vorliegenden Band wird nur der zweite der genannten Artikel veröffentlicht, in dem Marx eine Reihe von Ergänzungen hinzufügte (siehe S. 509–511). Die beiden anderen Artikel stimmen fast völlig mit dem in „Putnam's Monthly" veröffentlichten Text überein. Der Übersetzung des englischen Originals wurde deshalb auch hier der deutsche Text aus der „Neuen Oder-Zeitung" zugrunde gelegt. Wesentliche textliche Abweichungen werden, wie in ähnlichen Fällen, in Fußnoten gekennzeichnet. 425

[231] Es handelt sich um Euklids Werk STOIXEĨA (Stoicheia), d. h. Elemente (aus 13 Büchern bestehend), in dem die Grundlagen der antiken Mathematik dargelegt werden. 430

[232] Es handelt sich hier um das 1820 in London herausgegebene Buch „A Treatise on Naval Gunnery..." von Howard Douglas. 431

[233] Engels weist hier auf die Schrift „Observations on the Past and Present State of Fire-Arms, and on the probable Effects in War of the New Muscet..." hin, die, von Francis Rowdon Chesney verfaßt, 1852 in London erschien. 431

[234] Siehe die 1844 in Paris herausgegebene Reisebeschreibung „La Russie en 1839" von Astolphe de Custine. 451

[235] Engels stützt sich hier auf Mitteilungen Londoner Zeitungen, die die falsche Nachricht verbreitet hatten, der am 20. Juni 1855 verwundete Festungsbauingenieur Todtleben sei gefallen. 452

[236] Siehe das 1850 in London erschienene Buch „Commentaries on the War in Russia and Germany in 1812 and 1813" von George Cathcart. 453

[237] Die Schlacht bei *Cetate* am 6. Januar 1854 und die Belagerung *Silistrias* im Mai und Juni 1854 beschrieb Engels in den Artikeln „Die letzte Schlacht in Europa", „Die Belagerung Silistrias" und „Der Krieg an der Donau" (siehe Band 10 unserer Ausgabe, S. 37–40, 274–286 und 317–322). 454

[238] *Deutscher Bund* – eine auf Beschluß des Wiener Kongresses am 8. Juni 1815 geschaffene Vereinigung deutscher Staaten; das Fehlen einer zentralen Regierung und das Bestehen von drei Dutzend deutscher Staaten mit ihrer absolutistisch-feudalen Ordnung konservierte die politische und ökonomische Zersplitterung Deutschlands und hinderte seine progressive Entwicklung. 457

[239] *Massaker der Janitscharen* – die grausame Abrechnung des türkischen Sultans Machmud II. im Jahre 1826 mit den Janitscharen, die sich am 14. Juni zu einer Meuterei gegen die Reformen in der türkischen Armee erhoben hatten. Die Reformen wurden mit dem Ziel durchgeführt, die feudalen Janitscharentruppen durch reguläre Verbände zu ersetzen. 460

[240] Wien wurde von den Türken zweimal belagert: 1529 und 1683, beide Male ohne Erfolg. 462

[241] *Arnauten* – türkische Bezeichnung der Albaner. 463

[242] Eine ausführliche Analyse der Schlacht bei *Oltenitza* am 4. November 1853 gab Engels in seinem Artikel „Der Krieg an der Donau" (siehe Band 9 unserer Ausgabe, S. 527 bis 533). 465 531 537

[243] Es handelt sich um die Militärkonvention, die am 26. Januar 1855 zwischen England und Frankreich auf der einen Seite und dem Königreich Sardinien (Piemont) auf der anderen Seite abgeschlossen wurde. Entsprechend der Konvention verpflichtete sich Sardinien, ein Armeekorps von 15000 Mann für den Krieg gegen Rußland aufzustellen, während England und Frankreich die Integrität der Staaten des Königreichs von Sardinien garantierten. Die herrschenden Kreise Sardiniens erstrebten um den Preis der Teilnahme am Krimkrieg die Unterstützung Napolens III. im künftigen Kampf um die Angliederung jener italienischen Besitzungen an Piemont, die sich unter der Herrschaft Österreichs befanden. 467

[244] Engels zitiert das anonym erschienene Buch von Karl Freiherr von Schönhals „Erinnerungen eines österreichischen Veteranen aus dem italienischen Kriege der Jahre 1848 und 1849", Bd. I, S. 166, 167 und 223; Bd. II, S. 239, Stuttgart und Tübingen 1852. 469

[245] Im Jahre 1799, während des Krieges, den Frankreich gegen die europäische Koalition, an der Neapel (Königreich beider Sizilien) teilnahm, führte, wurde die Armee des neapolitanischen Königs Ferdinand IV. von den französischen Truppen geschlagen. Neapel wurde am 25. Januar 1799 von den Franzosen besetzt.

Im Juli 1820 führten bürgerliche Revolutionäre – die Karbonari (siehe Anm. 53) – in Neapel einen Aufstand unter Teilnahme der Armee gegen das absolutistische Regime durch und erreichten die Einführung einer gemäßigt-liberalen Konstitution. 1821 unternahm jedoch Österreich entsprechend dem Beschluß des Laibacher Kongresses der Heiligen Allianz eine Intervention gegen Neapel; die österreichischen Truppen brachten der neapolitanischen Armee eine Niederlage bei und okkupierten am 14. März 1821 Neapel. Die absolutistische Ordnung wurde wiederhergestellt. 470

[246] Gemeint ist die Teilnahme des Königreichs Neapel (beider Sizilien) an der französischen und österreichischen Intervention gegen die am 16. November 1848 durch den Volksaufstand geschaffene und am 9. Februar 1849 proklamierte Römische Republik. Die

Kämpfe zur Verteidigung der Römischen Republik dauerten von April bis Anfang Juli 1849. Die republikanischen Abteilungen führten unter dem Kommando Garibaldis zweimal einen Überraschungsangriff durch und trieben die neapolitanischen Truppen in die Flucht. 470

247 *Sonderbund* – der reaktionäre Block der sieben Kantone der Schweiz (Uri, Freiburg, Luzern, Unterwalden, Schwyz, Wallis und Zug), der – 1843 geschaffen – sich zur Aufgabe stellte, den fortschrittlichen bürgerlichen Umgestaltungen in der Schweiz entgegenzutreten sowie die Privilegien der Kirche und der Jesuiten zu verteidigen. Der Beschluß der Tagsatzung in Bern am 20. Juli 1847 über die Auflösung dieses reaktionären Blocks diente dem Sonderbund als Anlaß, am 4. November gegen die übrigen Kantone den Bürgerkrieg zu eröffnen. Den Truppen der Tagsatzung gelang es in der Zeit vom 14. bis 29. November, alle sieben Kantone des Sonderbundes zu unterwerfen. 471

248 Gemeint ist die Niederlage der schweizerischen Armee und die Okkupation der Schweiz durch französische Truppen im Frühjahr 1798. 472

249 Engels zitiert aus dem 1845 in London anonym erschienenen Buch von T. M. Hughes „Revelations of Spain in 1845. By an English Resident", vol. I, p. 326, 329. Vgl. auch p. 313/314. 479

250 Es handelt sich um die zweite bürgerliche Revolution in Spanien, die 1823 von den auf Beschluß des Kongresses von Verona nach Spanien gesandten Kräften der Heiligen Allianz niedergeschlagen wurde, sowie um den ersten Karlistenkrieg (1833–1840) (siehe Anm. 58), der zur dritten bürgerlichen Revolution (1834–1843) führte. 480

251 Dieses Zitat ist dem im Jahre 1816 in Paris veröffentlichten Buch „Mémoires historiques sur la révolution d'Espagne" von Dominique Dufour de Pradt, p. 189, entnommen. 480

252 *Entente cordiale* (herzliches Einvernehmen) – ein Ausdruck, der die Annäherung zwischen Frankreich und England nach der Julirevolution 1830 bezeichnete. Trotz der Entente cordiale verschärften sich sowohl in den dreißiger Jahren als auch in der Folgezeit wiederholt die englisch-französischen Widersprüche in einer Reihe internationaler Fragen, insbesondere in der orientalischen Frage.

Im vorliegenden Fall handelt es sich um die antifranzösische Position der englischen Regierung, vor allen Palmerstons, im türkisch-ägyptischen Konflikt von 1839–1841 (siehe Anm. 94). 481

253 Das Meeting in der St. Martins Hall fand am 8. August 1855 statt; ein Bericht darüber wurde im „People's Paper" vom 11. August 1855 veröffentlicht. 486

254 Die „*Literarische Gesellschaft der Freunde Polens*" wurde 1832 in London ins Leben gerufen nach dem Vorbild der Literarischen Gesellschaft, die im selben Jahr von dem konservativen adlig-monarchistischen Flügel der polnischen Emigranten, mit Adam Czartoryski an der Spitze, gegründet worden war. 486

255 *Zentralisation* – im Jahre 1836 geschaffene leitende Zentralbehörde der polnischen Demokratischen Gesellschaft (Towarzystwo Democratyczna Polski). Die Demokratische Gesellschaft entstand 1832 in Frankreich als Organisation des linken Flügels des Kleinadels und Bürgertums der polnischen Emigration im Gegensatz zum aristokratisch-klerikalen Flügel. Das Programm der Gesellschaft sah die Aufhebung der Leibeigenschaft, der Feudallasten und der ständischen Ungleichheit vor sowie die Übergabe von Land an die Bauern ohne Entschädigung des Adels und eine Reihe anderer fortschrittlicher Maßnahmen. Die Demokratische Gesellschaft nahm aktiv an der Vorbereitung des Krakauer

Aufstands von 1846 teil, der die nationale Befreiung Polens zum Ziel hatte. Seitdem die polnische Demokratische Gesellschaft im Sommer 1849 in Frankreich verboten worden war, wurde London der Sitz der Zentralisation, jedoch blieb die Mehrheit der Gesellschaft nach wie vor in Frankreich. Die fünfziger Jahre waren eine Zeit der ideologischen Zerfahrenheit in der Demokratischen Gesellschaft. Als 1862 in Polen das Zentrale Nationalkomitee zur Vorbereitung eines Aufstandes geschaffen wurde, faßte die Demokratische Gesellschaft den Beschluß, sich aufzulösen. 486

[256] Es handelt sich um das 1841 in London herausgegebene dreibändige Werk „The History of Poland" von Joseph Boleslaw Ostrowski. 486

[257] Im Februar 1846 wurde in Polen ein Aufstand vorbereitet, der die nationale Befreiung des Landes zum Ziele hatte. Die Hauptinitiatoren des Aufstandes waren polnische revolutionäre Demokraten (Dembowski u.a.). Infolge des Verrats des Adels und der Verhaftung der Führer des Aufstandes durch die preußische Polizei war jedoch der ganze Aufstand zersplittert, und es kam nur zu vereinzelten revolutionären Erhebungen. Allein in Krakau, das seit 1815 der gemeinsamen Kontrolle Österreichs, Rußlands und Preußens unterlag, gelang es den Aufständischen am 22. Februar, den Sieg davonzutragen und eine Nationalregierung zu schaffen, die ein Manifest über die Aufhebung der Feudallasten herausgab. Zur gleichen Zeit erhoben sich die ukrainischen Bauern in Galizien zum Aufstand. Der Aufstand in Krakau wurde Anfang März 1846 niedergeschlagen; danach unterdrückte die österreichische Regierung die Bewegung der galizischen Bauern. Im November 1846 unterschrieben Österreich, Preußen und Rußland den Vertrag über die Einverleibung Krakaus in das österreichische Imperium.

1848 loderte in vielen Gebieten die revolutionäre Bewegung von neuem auf, insbesondere in Posen und Schlesien, aber auch unter den ukrainischen Bauern in Galizien. 1848 und 1849 nahmen die polnischen Revolutionäre aktiv am revolutionären Kampf in einer Reihe europäischer Länder teil (Deutschland, Österreich, Ungarn, Frankreich und Italien). 486

[258] Marx meint Robert Peels Aufforderung an die englische Regierung (in der Sitzung des Unterhauses am 12. Dezember 1854), gegen die Emigranten Repressalien zu ergreifen und ihrem Auftreten, vor allem Victor Hugos, gegen Louis Bonaparte ein Ende zu setzen. 489

[259] *Shallow* („Schaal" in der Schlegel-Tieckschen Übersetzung) – Friedensrichter in Shakespeares „König Heinrich IV.", Zweiter Teil, 3. Akt, 2. Szene. (Falstaff über Shallow: „Ich erinnere mich seiner in Clemens-Hof, da war er wie ein Männchen, nach dem Essen aus einer Käserinde verfertigt...") 489

[260] Die gekürzte Variante des zweiten Teils dieses Artikels wurde in der „New-York Daily Tribune" Nr. 4483 vom 1. September 1855 als Leitartikel unter der Überschrift „The War" (Der Krieg) veröffentlicht. 493

[261] Der Brief Charles Napiers wurde in der „Times" vom 24. August 1855 veröffentlicht. 501

[262] Im ersten Absatz dieses Artikels wurden von der Redaktion der „New-York Daily Tribune" Änderungen im Text vorgenommen. 503

[263] Am 24. Juni 1855 wurde auf Befehl des österreichischen Kaisers damit begonnen, die österreichische Armee, die an der Grenze Galiziens lag, zahlenmäßig zu reduzieren, was im Grunde genommen eine offene Absage Österreichs bedeutete, am Krieg auf seiten der Alliierten teilzunehmen. 503

[264] Im ersten Abschnitt dieses Artikels wurden von der Redaktion der „New-York Daily Tribune" Änderungen im Text vorgenommen. Eine Variante des Artikels wurde unter der

Überschrift „Über die Schlacht an der Tschornaja" in der „Neuen Oder-Zeitung" Nr. 409 und 411 vom 3. und 4. September 1855 veröffentlicht. 512

265 Es werden hier Beispiele von Kriegshandlungen angeführt, in denen die englischen Truppen gemeinsam mit den Truppen ihrer Verbündeten die Franzosen während der Kriege gegen Napoleon I. besiegten: Die Schlacht bei *Bussaco* (Portugal) am 27. September 1810, die Belagerung der Festung *Pamplona* (Spanien) im Jahre 1813 und die Schlacht bei *Waterloo* (Belgien) am 18. Juni 1815. 517

266 Im Jahre 1839 übergab das englische Parlament der Öffentlichkeit das Blaubuch „Correspondence relating to Persia and Afghanistan". Das in dem Blaubuch aufgenommene Material des politischen Agenten der englischen Regierung am Hofe des Schah Schudscha in Kabul, Alexander Burnes, über die mit dem Englisch-Afghanischen Krieg verbundenen Ereignisse (siehe Anm. 59) war tendenziös ausgewählt und zum Teil verfälscht worden, um die provokatorische Rolle Englands bei der Entfesselung dieses Krieges zu verschleiern. Kurz vor seinem Tode (1841) sandte Burnes eine Kopie seiner offiziellen Briefe nach London, wo seine Angehörigen diejenigen, die nicht im Blaubuch aufgenommen worden waren, veröffentlichten. 519

267 Der Briefwechsel zwischen James Graham und Charles Napier, der die Periode vom 24. Februar bis 6. November 1854 umfaßt, wurde in der „Times" vom 3., 4., 6. und 8. September 1855 veröffentlicht. 519

268 Über die Durchsicht von Briefen italienischer revolutionärer Emigranten, die auf Weisung Grahams vorgenommen wurde, siehe Anm. 25.

Unter anderen wurden auch die Briefe der Brüder Bandiera an Mazzini geöffnet, worin diese den Plan ihrer Expedition nach Kalabrien darlegten, um in Italien einen Aufstand gegen die neapolitanischen Bourbonen und die österreichische Herrschaft zu entfachen. Bei der Durchführung dieser Expedition im Juni 1844 wurden die an ihr Beteiligten verhaftet. Die Brüder Bandiera wurden erschossen. 519

269 *Sind*, ein an Afghanistan grenzendes Gebiet im nordwestlichen Teil Indiens, wurde von den englischen Kolonisatoren 1843 erobert. Während des Englisch-Afghanischen Krieges (1838–1841 und 1842) zwang die Ostindische Kompanie die feudalen Regenten Sinds mit Drohungen und Gewalt, sich einverstanden zu erklären, die englischen Truppen durch ihre Besitzungen marschieren zu lassen. Dieses Zugeständnis wurde von den Engländern ausgenutzt, und sie verlangten 1843 von den örtlichen Feudalen, sich der Kompanie als Vasallen zu unterwerfen. Nach blutigem Gemetzel der unter dem Oberbefehl von Charles Napier stehenden englischen Truppen unter den aufständischen Stämmen der Belutschen (Urbevölkerung Sinds) verkündeten die Engländer die Angliederung des ganzen Gebietes an Britisch-Indien. 520

270 Der vorliegende Artikel ist eine Variante von Engels' Artikel „The Fall of Sevastopol" (Der Fall von Sewastopol), der in der „New-York Daily Tribune" Nr. 4506 vom 28. September 1855 als Leitartikel veröffentlicht wurde. In dem vorliegenden Band wird der Artikel nach dem zuverlässigeren Text der „Neuen Oder-Zeitung" wiedergegeben; wie aus dem Brief von Marx an Engels vom 11. September 1855 ersichtlich ist, nahm Marx auf Grund neuerer telegraphischer Depeschen in Engels' Artikel einige Veränderungen vor. 525

271 *Freiheitsmütze* (Jakobinermütze) – in der französischen bürgerlichen Revolution von 1789 bis 1794 die der phrygischen Mütze (Kopfbedeckung der kleinasiatischen Griechen des

Altertums) ähnliche Kopfbedeckung und das Freiheitssymbol der französischen Revolutionäre. 529

[272] Im ersten und letzten Absatz des Artikels wurden von der Redaktion der „New-York Daily Tribune“ Ergänzungen vorgenommen. 530

[273] Am 17. Oktober 1805, während des Krieges der dritten Koalition europäischer Mächte gegen das napoleonische Frankreich, sah sich die von französischen Truppen bei *Ulm* eingeschlossene österreichische Armee unter ihrem Oberbefehlshaber Mack gezwungen, zu kapitulieren. 534

[274] Siehe das Kapitel VII in Buch I der zuerst in London 1767 in zwei Bänden veröffentlichten Arbeit „An Inquiry into the Principles of Political Economy...“ von James Steuart (Stewart). 536

[275] *„Manchester Examiner“* – *„Manchester Daily Examiner & Times“*, liberale Zeitung, die 1848 durch die Verschmelzung der „Manchester Times“ und des „Manchester Examiner“ geschaffen wurde. In den vierziger und fünfziger Jahren unterstützte sie die Anhänger des Freihandels; unter verschiedenen Titeln erschien sie bis 1894. 539

[276] *Crédit mobilier* – Société générale du Crédit mobilier, eine französische Aktienbank, die 1852 von den Brüdern Péreire gegründet wurde. Sie unterhielt enge Beziehungen zur Regierung Napoleons III., mit deren Begünstigung sie Spekulationsgeschäfte betrieb. Nach dem Vorbild der französischen Crédit mobilier wurden ähnliche Institutionen auch in einer Reihe anderer Länder geschaffen. Die Bank machte 1867 Bankrott und wurde 1871 liquidiert. 539 558 599 636

[277] Es handelt sich um das 1885 in Paris erschienene Buch von Alphonse Courtois, „Des Opérations de Bourse ou Manuel des fonds publics français et étrangers et des actions et obligations de sociétés françaises et étrangères négociés à Paris“. 540

[278] Die englische Variante dieses Artikels wurde in der „New-York Daily Tribune“ Nr. 4822 vom 17. Oktober 1855 unter der Überschrift „The State of the War“ (Die Kriegslage) als Leitartikel veröffentlicht; der englische Text des Artikels weist deutlich Änderungen durch die Redaktion der „New-York Daily Tribune“ auf. 542

[279] Es handelt sich um den Sturm auf Sewastopol; eine ausführliche Analyse dieses Ereignisses gibt Engels in dem Artikel „Zur Erstürmung Sewastopols“ („Neue Oder-Zeitung“ Nr. 463 vom 4. Oktober 1855), deren englische Variante im vorl. Band, auf S. 548–554 wiedergegeben wird. 544

[280] *Patrimonialgericht* – das in Deutschland von 1848 an eingeschränkte und 1877 aufgehobene feudale Recht des Gutsbesitzers, über seine Bauern Gericht zu halten und sie zu strafen.

Unter *unbezahlter englischer Magistratur* sind die Friedensrichter zu verstehen, die aus Vertretern der besitzenden Klassen ernannt wurden. 546

[281] Die kürzere deutsche Variante dieses Artikels wurde in der „Neuen Oder-Zeitung“ Nr. 463 vom 4. Oktober 1855 unter der Überschrift „Zur Erstürmung Sewastopols“ veröffentlicht. Im ersten Absatz des Artikels sind von der Redaktion der „New-York Daily Tribune“ vorgenommene Änderungen festzustellen. 548

[282] Siehe den Artikel von Engels „Der Fall Sewastopols“, dessen deutsche Variante im vorl. Band auf S. 525–528 wiedergegeben wird. 550

283 Nachstehend wird die Entzifferung der chronologischen Notizen von Engels über die wichtigsten Ereignisse des Krimkrieges gegeben (die Abkürzungen werden voll ausgeschrieben gebracht; die Rechtschreibung wurde modernisiert):

Krimkrieg: 1854.	14. September.	Landung bei Old Ford [bei Eupatoria],
	September 20.	Schlacht an der Alma.
	„ 25.	Marsch der Alliierten nach der Südseite von Sewastopol.
	„ 26.	Balaklawa genommen.
	„ 28.	Blockade der Südseite (Damals außer den Matrosen nur 8 Bataillone in der Südseite).
	1. Oktober.	Rekognoszierung und beschlossen zu bombardieren vor dem Sturm.
	Oktober 9./10.	Erste Parallele. 4–600 Sashen vor den Werken.
	„ 17.	Bombardierung von Sewastopol (das Feuer der Russen zu Lande überlegen, 200 schwere Geschütze gegen 126 der Angreifenden), gleichzeitig von der Flotte beschossen. Das französische Feuer zum Schweigen gebracht. – Sturm jetzt zu spät.
	„ 25.	Schlacht vor Balaklawa.
	„ 26.	Ausfall der Russen gegen die Engländer mit 9 Bataillonen.
	November 4.	Die Russen den Alliierten überlegen. Angriff.
	„ 5.	Schlacht bei Inkerman. Englische Belagerungsarbeiten jetzt fast ganz eingestellt. Nur die Zirkumvallation fortgesetzt gegen Entsatz.
	Dezember 11.	Osten-Saken Kommandeur. Ausfälle häufiger und erfolgreich.
[1855]	Januar. Anfang.	Die Engländer machen die 2te Parallele, 400 Sashen vor dem Werk, Ausfälle dauern fort.
	„ 27.	Niel kommt an. Hauptangriff der Franzosen nach dem Malachow verlegt; die Engländer treten $^1/_2$ ihrer Laufgräben ab – im ganzen 1 Meile lang!
	Februar 22./23.	Selenginsk gebaut, am 23. Sturm drauf abgeschlagen. 1100 yards vom Hauptwall.
	28. [Febr.]/ 1. März.	Wolynsk gebaut, 1450 yards vom Hauptwall.
	März 11./12.	Kamtschatka Lünette 770 yards, also 470 Sashen vor der Festung mußte der Feind die Voltesappe anwenden. Vor diesem Werk noch Logements für Schützen.
	„ 22./23.	Angriffe auf die Logements zurückgeschlagen und diese durch Trancheen zu einem Ganzen verbunden; so auch vor Bastion 3 – Quarry [Steinbruch] 430 yards vom Hauptwall.
	April	Kampf um die bis 200 Schritt vor den Bastionen 4–6 errichteten russischen Logements, und am
	„ 19./20.	der Engländer gegen den Quarry und
	„ 20./21.	abgeschlagen.

Mai		Verstärkung der Alliierten (Franzosen und Sardinier) und Pélissier. Neue Offensive mit Kraft.
„	23.	Kampf um die Konterapprochen vor Bastion 5, glücklich für die Russen.
Juni	7.	Sturm vor Kamtschatka und dem Steinbruch, Selenginsk und Wolynsk.
„	18.	Erster Sturm, abgeschlagen.
August	16.	Tschornaja.
September	8.	Sturm. 554

284 *„Journal des Débats politiques et litteraires"* – französische Tageszeitung, gegründet 1789 in Paris. Während der Julimonarchie war sie als Regierungszeitung das Organ der orleanistischen Bourgeoisie. In der Revolution 1848 vertrat sie die Auffassung der konterrevolutionären Bourgeoisie. Nach dem Staatsstreich des Jahres 1851 war sie das Organ der gemäßigten orleanistischen Opposition. 558

285 Siehe die 1845 und 1846 in Paris herausgegebenen Pamphlete von Alphonse Toussenel „Les Juifs rois de l'époque..." und von Georges-Maria Dairnvaell „Histoire édifiante et curieuse de Rothschild Ier... (erschien anonym) und „Rothschild Ier, ses valets et son peuple". 560

286 Im ersten Absatz dieses Artikels sind von der Redaktion der „New-York Daily Tribune" vorgenommene Änderungen festzustellen. 561

287 Im Juni 1854 nahm Rußland durch die Petersburger Bank Stieglitz & Co. eine Auslandsanleihe in Höhe von 50 Mill. Silberrubeln zu 5% auf. Diese Mittel waren in der Hauptsache zur Deckung der durch den Krimkrieg verursachten Ausgaben bestimmt. 567

288 Das erwähnte Zirkularschreiben wurde am 28. August 1855 herausgegeben. 568

289 Siehe die „Diaries and Correspondence of James Harris, first Earl of Malmesbury, containing an Account of his Missions at the Courts of Madrid, Frederik the Great, Catherine the Second, and at the Hague; and his spezial Missions to Berlin, Brunswick, and the French Republic", 2. Ausgabe, London 1845, Bd. I. S. 166, 217 218, 228, 299, 454, 510 und 515.

Über die Memoiren und die Korrespondenz von Fox siehe Anm. 13. 573

290 Der *Unabhängigkeitskrieg* der englischen Kolonien von Nordamerika (1775–1783) führte zur Bildung der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Haltung der europäischen Mächte in diesem Kriege wurde durch ihre Konkurrenz mit England auf dem Gebiet der Kolonien und des Handels bestimmt. Um die Macht Englands zu schwächen, traten nach anfänglicher abwartender Haltung 1778 resp. 1779 Frankreich und Spanien in den Krieg gegen England ein. Trotz der Bestrebungen Englands, auf jede Art und Weise die Hilfe der russischen Regierung zu erlangen, proklamierte Rußland 1780 das gegen England gerichtete Prinzip der bewaffneten Neutralität, das von Dänemark und Schweden unterstützt wurde und dem sich 1781 Preußen und Österreich, 1782 Portugal und 1783 das Königreich beider Sizilien anschlossen. Die Politik „der bewaffneten Neutralität" förderte die Niederlage Englands in ihrem Kriege gegen die amerikanischen Kolonien. Bald nach der entscheidenden Niederlage der englischen Truppen bei Yorktown in Virginia (1781) sah sich England gezwungen, Frieden zu schließen (der Friedensvertrag wurde endgültig 1783 in Versailles unterzeichnet) und die Unabhängigkeit seiner früheren Kolonien anzuerkennen. 573

[291] Am 20. Dezember 1780 erklärte England Holland, das mit Amerika unterhandelt hatte und bereit war, der Liga der bewaffneten Neutralität beizutreten (siehe Anm. 290), den Krieg unter dem Vorwand, Holland habe den Westminster Friedensvertrag von 1674, der den Englisch-Holländischen Krieg beendet hatte, verletzt. England bezog sich hierbei auf einen Geheimartikel des Vertrages von 1674, wonach sich beide Länder verpflichteten, keiner Macht, die einer der beiden Seiten feindlich gegenübersteht, Hilfe zu leisten. Es überging aber einen anderen Artikel des Vertrages, der die Freiheit von Schiffahrt und Handel garantierte.

Die englische Regierung war mit ihrer Kriegserklärung an Holland, das mit den sich im Kriege gegen England befindenden Ländern Frankreich, Spanien und den nordamerikanischen Kolonien Handel trieb, bestrebt, Hollands Handel zu untergraben und dessen Kolonien an sich zu reißen. Dieser Krieg endete 1784 mit dem Sieg Englands. Laut Vertrag, der am 20. Mai 1784 in London abgeschlossen wurde, mußten die Generalstaaten an England die Hafenstadt Negapatam (im Süden Indiens) abtreten und den Engländern freie Schiffahrt in allen indischen Meeren zugestehen. 575

[292] *Kars* wurde am 28. November 1855 von russischen Truppen eingenommen. Die Einnahme dieser Festung, die von den Türken mit Hilfe der Engländer in einen Waffenplatz für eine Invasion in Transkaukasien verwandelt worden war, brachte eine Reihe erfolgreicher Operationen der russischen Truppen an dem kaukasischen Kriegsschauplatz zum Abschluß. Die Niederlagen der Türken bei ihrem Versuch, in Armenien und Georgien einzudringen (bei Achalzych am 26. November 1853, bei Basch-Kadykljar am 1. Dezember 1853, bei Tscholok am 15. Juni 1854, bei Bajazid am 29. Juli 1854 und bei dem Aul [Dorf] Kürük-Dare am 5. August 1854), untergruben den Kampfgeist der türkischen Armee. Die Operationen der Truppen Omer Paschas, die im Oktober 1855 von der Krim in den Kaukasus geworfen wurden und von Suchum Kale aus einen Feldzug nach Mingrelien unternahmen, um der belagerten türkischen Festung Kars zu Hilfe zu kommen, blieben erfolglos. Die Einnahme von Kars war das letzte große Ereignis des Krimkrieges und beschleunigte in entscheidendem Maße dessen Beendigung. 577

[293] Im Jahre 732 verhinderte das fränkische Heer Karl Martells durch seinen Sieg über die aus Spanien kommenden Araber in der Schlacht bei *Poitiers* (Westfrankreich) deren weiteres Vordringen auf dem Territorium Europas. 578

[294] Es handelt sich um die während des Russisch-Türkischen Krieges von 1828/1829 durch russische Truppen durchgeführte Belagerung und die schließliche Einnahme der Festungen Varna (an der Westküste des Schwarzen Meeres), Braila und Silistria (an der Donau gelegen). 579

[295] Engels verweist hier auf das 1848 von Friedrich Bodenstedt herausgegebene Buch „Die Völker des Kaukasus und ihre Freiheitskämpfe gegen die Russen. Ein Beitrag zur neuesten Geschichte des Orients" sowie auf Robert Curzons Schrift „Armenia: a Year at Erzeroom, and on the Frontiers of Russia, Turkey, and Persia"; letztere erschien 1854 in London in drei Auflagen. 581

[296] Im Januar 1856 fanden in Paris Geheimsitzungen des Kriegsrates der Vertreter Englands, Frankreichs und Sardiniens unter Teilnahme von Diplomaten dieser Länder, unter dem Vorsitz von Louis Bonaparte statt. Pressemeldungen zufolge erörterte der Kriegsrat die Frage der Koordinierung von Operationen der Verbündeten für den Fall eines neuen Feldzugs gegen Rußland. 584

[297] Anspielung auf das Vordringen russischer Truppen in der Richtung auf Konstantinopel in den Tagen des Russisch-Türkischen Krieges von 1828/1829. 585

[298] Es handelt sich um die Vermittlungsvorschläge, die Rußland von Österreich im Namen der verbündeten Mächte Mitte Dezember 1855 als Bedingungen für Friedensverhandlungen unterbreitet wurden. Diese Bedingungen waren eine weitere Konkretisierung der früher erörterten vier Punkte (siehe Anm. 8). Ihr Inhalt besteht im wesentlichen in folgendem: 1. Abschaffung des russischen Protektorats über die Donaufürstentümer und seine Ersetzung durch ein Protektorat aller verhandelnden Mächte, Zustimmung Rußlands zur Grenzveränderung in Bessarabien – Abtreten des Territoriums, das unmittelbar an der Donau gelegen ist; 2. Freiheit der Schiffahrt auf der Donau und ihrer Mündung; 3. Neutralisierung des Schwarzen Meeres, Durchfahrtsverbot für Kriegsschiffe, Verbot für Rußland und für die Türkei, an den Ufern des Schwarzen Meeres Arsenale anzulegen und eine Kriegsflotte zu halten, mit Ausnahme einer bestimmten Zahl kleiner Schiffe; 4. Kollektivschutz der Großmächte über die christlichen Untertanen der Türkei. Der fünfte Punkt besagt, daß sich die kriegführenden Mächte das Recht vorbehalten, Rußland im Verlauf der Friedensverhandlungen neue Bedingungen, außer den vier aufgezeigten, zu unterbreiten. Die fünf Punkte, die in ultimativer Form unterbreitet wurden, nahm die zaristische Regierung an; sie bildeten im weiteren die Grundlage der Friedensverhandlungen in Paris (siehe Anm. 316). 587 602

[299] Im zweiten Teil dieses Artikels wertete Marx die im Brief von Friedrich Engels vom 7. Februar 1856 angeführten Fakten über die in Frankreich zutage tretende Opposition gegen Napoleon III. aus. 588

[300] Der *Konflikt zwischen England und den Vereinigten Staaten*, der ihren Kampf um die Herrschaft in Mittelamerika widerspiegelte, entstand Ende 1855. Dieser Kampf fand seinen Ausdruck in scharfen Meinungsverschiedenheiten bei der Auslegung des Clayton-Bulwer-Vertrages vom 19. April 1850, wonach sich England und die USA verpflichteten, die Neutralität des projektierten Kanals in Nicaragua, der das Karibische Meer mit dem Stillen Ozean verbinden sollte, zu garantieren und Nicaragua, die Mosquito-Küste sowie andere Gebiete Mittelamerikas weder zu okkupieren noch ihrer Macht zu unterwerfen. Trotz dieses Vertrages setzte sich England weiterhin an der Mosquito-Küste und in anderen Territorien fest, die es in den vierziger Jahren erobert hatte. Die Vereinigten Staaten, die danach strebten, ihren Einfluß auf diese Gebiete auszudehnen, unterstützten den Bandenüberfall des amerikanischen Abenteurers Walker, der 1855 in Nicaragua die Macht ergriffen hatte. Die Zuspitzung der Beziehungen zwischen England und den USA begünstigte auch den Versuch Englands, auf dem Territorium der USA Söldner für die englische Armee auf der Krim zu werben. Die Regierungen beider Länder beschuldigten sich gegenseitig der Verletzung des Vertrages von 1850 und drohten mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen. England schickte seine Schiffe an die Küste Amerikas. Zu einer kriegerischen Auseinandersetzung kam es jedoch nicht. Der Konflikt wurde im Oktober 1856 durch den Abschluß einer Konvention beigelegt, die die Neutralisierung der Mosquito-Küste und der anliegenden Meereszone festlegte. 588

[301] Der *Frieden von Amiens* wurde am 27. März 1802 zwischen Frankreich, Spanien, der Batavischen Republik (Niederlande) auf der einen und England auf der anderen Seite abgeschlossen. Dieser Vertrag sicherte nur eine kurze Atempause in den Kriegshandlungen; mit der Kriegserklärung Englands an Frankreich am 18. Mai 1803 flammte der Krieg mit neuer Kraft wieder auf. 588

302 *Nordische Biene* („Sewernaja ptschela") – eine russische politische und literarische Zeitung, die von 1825 bis 1864 (bis 1860 unter der Redaktion von Bulgarin und Gretsch) in St. Petersburg erschien. Sie war ein halbamtliches Organ der zaristischen Regierung.

Das von Marx angeführte Zitat ist einem am 14. Januar 1856 in dieser Zeitung erschienenen Artikel entnommen. 589

303 Auf der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung am 22. Mai 1850 rief Montalembert die französische Regierung auf, gegen die revolutionären und demokratischen Kräfte im Inneren des Landes eine ebensolche militärische Expedition zu unternehmen, wie das im Jahre 1849 gegen die Römische Republik der Fall war. (Über die Expedition gegen die Römische Republik siehe Anm. 171.) 590

304 Die Studenten der École Polytechnique (Kunst- und höhere Gewerbeschule zu Paris) hatten am 29. Dezember 1855 die Teilnahme an der feierlichen Begrüßung Napoleons III. sowie der von der Krim zurückkehrenden französischen Kaisergarde abgelehnt und sich dadurch den Unwillen der bonapartistischen Regierung zugezogen.

In seiner Begrüßungsrede an die Kaisergarde erklärte Louis Bonaparte: „Ich komme euch entgegen, wie einst der römische Senat den siegreichen Legionen Roms bis zu Roms Toren entgegenkam." 591

305 In der Nacht vom 26. auf den 27. August 1855 unternahmen einige hundert Arbeiter in Trélaze und Angers (im Nordwesten Frankreichs) den Versuch, einen bewaffneten Aufstand mit dem Ziel zu entfachen, in Frankreich die Republik zu errichten; dieser Versuch schlug fehl. Die Führer dieser aufständischen Arbeiter standen mit der 1850 gegründeten geheimen republikanischen Gesellschaft „La Marianne" in Verbindung. Mitte Januar 1856 wurden im Departement Charente (im Südwesten Frankreichs), u.a. in Rochefort und La Rochelle, erneute Verschwörungen aufgedeckt und viele Verhaftungen vorgenommen (siehe auch Engels' Brief an Marx vom 7. Februar 1856). 592

306 Außer an „The People's Paper" schickte Marx den vorliegenden Artikel auch an die „New-York Daily Tribune", die ihn in der Nr. 4676 vom 14. April 1856 unter der Überschrift „*Bonapartean Victims and Tools*" (Opfer und Werkzeuge Bonapartes) als Leitartikel veröffentlichte. 594

307 Siehe Shakespeares „König Heinrich VIII.", I. Aufzug, erste Szene. 594

308 *Cayenne* – Stadt in Französisch-Guayana (Südamerika), Verbannungsort für politische Inhaftierte (von 1852–1948), der die Bezeichnung „trockene Guillotine" erhielt, da dort das Regime der Zwangsarbeit und das drückende tropische Klima ein Massensterben zur Folge hatten.

Lambése (Lambessa) – französischer Verbannungsort für politische Inhaftierte (von 1851–1860) in der algerischen Provinz Constantine, gelegen auf dem Ruinenfeld des römischen Lambaesis.

Belle-Île – französische Insel vor der Südküste der Bretagne; hierhin wurden 1849–1857 die politischen Gefangenen gebracht, insbesondere die Teilnehmer am Pariser Juniaufstand 1848. 594

309 In einem Brief an Engels schreibt Marx am 10. April 1856: „In ein paar Tagen erhältst Du ... einen Ausschnitt aus dem ‚L'Homme'" (ein in London erschienenes demokratisches Wochenblatt), „den ich verlegt habe und daher heute nicht mitschicken kann, nämlich einen Brief von einem in Cayenne befindlichen déporté namens Tassilier an M. le Ministre de la Marine, worin die furchtbaren Schweinereien Boustrapas gegen die

Deportierten bloßgelegt sind." Dieser Brief von Tassilier wurde am 12. April 1856 auch in der Zeitung „People's Paper" veröffentlicht. 594

310 Marx spielt ironisch auf die Methoden an, die Louis Bonaparte und die bonapartistischen Kreise bei der Vorbereitung des Staatsstreiches vom 2. Dezember 1851 anwandten, um Anhänger unter den Offizieren und Soldaten der Armee zu werben. Während der Empfänge für Offiziere in den Räumen des Elysée und bei den Militärparaden auf den Ebenen von Satory und an anderen Orten, die Louis Bonaparte als Präsident der Republik veranstaltete, war es üblich, Offiziere und Soldaten mit „Zigarre und Champagner, mit kaltem Geflügel und Knoblauchwurst" (Marx) zu traktieren. 594

311 *Furcae Caudinae*, eigentl. *Furculae Caudinae* – die Kaudinischen Pässe in der Nähe der Stadt Caudium (im alten Rom); hier brachten die Samniter im Jahre 321 v. u. Z. während des zweiten Samniterkrieges den römischen Legionen eine Niederlage bei und zwangen sie, durch das „Joch" zu gehen, was für ein besiegtes Heer als höchster Schimpf galt. Daher der Ausdruck „durch die Furcae Caudinae gehen", d. h. die schlimmste Erniedrigung erleiden. 594

312 *Gesellschaft des 10. Dezember* – eine 1849 geschaffene und in geheimen Sektionen organisierte bonapartistische Gesellschaft, deren Kern das Pariser Lumpenproletariat bildete. Eine ausführliche Charakteristik der Gesellschaft des 10. Dezember gibt Marx in „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte" (siehe unsere Ausgabe, Band 8, S. 160 bis 164). 596

313 *Batrachomyomachia* (Froschmäusekrieg) – altgriechisches, die Iliade parodierendes komisches Epos, das früher fälschlich Homer zugeschrieben wurde. 597

314 Gemeint ist die Geburt des Sohnes Napoleons III., Eugène-Louis, am 16. März 1856, der den Titel König von Algier erhielt. 598

315 Die Arbeit „Der Fall von Kars" wird nach dem Text gebracht, der im April 1856 in vier Fortsetzungen in „The People's Paper" erschienen ist. Ursprünglich schrieb Marx einen kürzeren Artikel zu diesem Thema für die „New-York Daily Tribune", der in der Nr. 4671 vom 8. April 1856 in dieser Zeitung unter der gleichen Überschrift veröffentlicht wurde. Die am 3. Mai 1856 mit der Unterschrift von Marx in der „The Sheffield Free Press" sowie in der „The Free Press" unter dem Titel „Kars Papers Curiosities" (Interessante Stellen in den Dokumenten über Kars) erschienenen Artikel bestehen im wesentlichen aus Auszügen aus der zweiten und dritten Fortsetzung der in „The People's Paper" veröffentlichten Arbeit. 601

316 *Pariser Vertrag* (Traktat) – Friedensvertrag, der am 30. März 1856 auf dem Pariser Kongreß von Vertretern Frankreichs, Englands, Österreichs, Sardiniens, Preußens und der Türkei einerseits und Rußlands andererseits unterzeichnet wurde und den Krimkrieg von 1853 bis 1856 zum Abschluß brachte. Rußland, das den Krieg verloren hatte, mußte die Donaumündung und einen Teil Südbessarabiens abtreten, auf das Protektorat über die Donaufürstentümer und auf die Schutzherrschaft über die christlichen Untertanen der Türkei verzichten, der Neutralisierung des Schwarzen Meeres zustimmen (d. h. das Schwarze Meer wurde den Handelsschiffen aller Nationen geöffnet, seine Gewässer und Häfen für alle Kriegsschiffe mit Ausnahme von je 10 kleinen Kriegsdampfern resp. Kriegssegelschiffen für Rußland und die Türkei gesperrt und für beide Länder das Anlegen von Arsenalen an seinen Ufern untersagt); Rußland erhielt Sewastopol und andere von den Alliierten besetzte Städte zurück gegen die Rückgabe von Kars an die Türkei. Obwohl die Friedensbedingungen für Rußland sehr schwer waren, gelang es der west-

lichen Diplomatie (der englischen und französischen) nicht, ihre aggressiven Absichten in vollem Umfang zu verwirklichen. Die heroische Verteidigung Sewastopols, die Niederlage der türkischen Armee auf dem kaukasischen Kriegsschauplatz, die Mißerfolge der Alliierten in der Ostsee sowie das Ausnutzen der englisch-französischen Gegensätze durch die russische Diplomatie – alle diese Umstände hatten einen gewissen Einfluß auf den Ausgang der Friedensverhandlungen.

Der Pariser Vertrag löste die orientalische Frage nicht, was ein Grund für eine neue Zuspitzung der Gegensätze zwischen den europäischen Balkanstaaten und dem Nahen Osten in den siebziger Jahren war. 603

317 Marx meint das im Frühjahr 1856 dem englischen Parlament vorgelegte Blaubuch: „Papers relative to Military Affairs in Asiatic Turkey, and the Defence and Capitulation of Kars", dem alle in der Arbeit „Der Fall von Kars" enthaltenen Zitate entnommen sind. London 1856. 603

318 *„Take care of Dowb"* (Tragt Sorge für Dowb) – diesen Spottnamen erhielt der Kriegsminister Panmure, als er im Zusammenhang mit der telegraphischen Mitteilung an den General Simpson über dessen Ernennung zum Oberkommandierenden diesen bat, Sorge zu tragen für seinen Neffen, den jungen Offizier Dowbiggin. 606

319 *Fanarioten* – reiche Griechen, die im Fanar, einem Stadtteil von Konstantinopel, lebten und meist Nachkommen aristokratischer byzantinischer Geschlechter waren. Dank ihres Reichtums und ihrer politischen Verbindungen nahmen sie hohe Staatsämter in der Türkei ein. 616

320 Siehe Achim von Arnims phantastische Novelle „Isabella von Ägypten. Kaiser Karl des Fünften erste Jugendliebe". 631

321 In dem vorliegenden Artikel wertete Marx einzelne Daten über die ökonomische Lage Preußens aus, die ihm Engels im Brief vom 14. April 1856 mitgeteilt hatte. 636

322 *„L'Indépendance Belge"* – Tageszeitung, die 1831 in Brüssel gegründet wurde; das Organ der Liberalen. 636

323 *„Chambre introuvable"* (Unübertreffliche Kammer) – französische Abgeordnetenkammer von 1815/1816, die sich aus extremsten Reaktionären zusammensetzte. 638

Literaturverzeichnis

einschließlich der von Marx und Engels erwähnten Schriften

Bei den von Marx und Engels zitierten Schriften werden, soweit sie sich feststellen ließen, die vermutlich von ihnen benutzten Ausgaben angegeben. In einigen Fällen, besonders bei allgemeinen Quellen- und Literaturhinweisen, werden keine Ausgaben der Schriften angegeben. Einige Quellen konnten nicht ermittelt werden.

I. Werke und Aufsätze

genannter und anonymer Autoren

Babbage, Charles „On the Economy of Machinery and Manufactures", London 1832. 272

„*Batrachomyomachia*" [Froschmäusekrieg] (siehe „Der Froschmäusekrieg. Ein komisches Heldengedicht. Im Versmaß der Urschrift aus dem Griechischen übersetzt und mit Einleitungen versehen von Paul Mitzschke, 2. Ausgabe, in der Bibliothek der Gesamt-Litteratur des In- und Auslandes", Nr. 622, Halle 1892) (siehe auch Anm. 313). 597

„*Birmingham Conference.* Report of Committee on the proposed Bases of Pacification known as ‚The four Points'" [Birminghamer Konferenz. Bericht des Komitees bezüglich der vorgeschlagenen Grundlagen der unter der Bezeichnung ‚Die vier Punkte' bekannten Pazifikation], London 1855. 404–407

„*Birmingham Conference.* Report of Committee on the Danish Treaty" [Birminghamer Konferenz zur Frage des Dänischen Vertrages], London 1855. 403–404

Bodenstedt, Friedrich „Die Völker des Kaukasus und ihre Freiheitskämpfe gegen die Russen. Ein Beitrag zur neuesten Geschichte des Orients", 2 Bände, Berlin 1855. 581

Blue Book siehe „*Papers relative to Military Affairs in Asiatic Turkey*, and the Defence and Capitulation of Kars"

Brüsseler Memoire siehe „*De la conduite de la guerre d'Orient...*"

Bulwer, Edward Lytton „The last of the Barons", vol. I–II [Der letzte der Barone, Bd. I–II], Leipzig 1843. 272

[*Bulwer, Edward Lytton*] „Eugen Aram, a Tale" [Eugene Aram, eine Erzählung], Paris 1832. 272

[*Burke, Edmund*] „A Letter from the Right Honourable Edmund Burke to a noble Lord, on the Attacks made upon him and his Pension, in The House of Lords, by the Duke of Bedford and the Earl of Lauderdale, Early in the present Sessions of Parliament" [Ein

Brief des Ehrenwerten Edmund Burke an einen edlen Lord über die im Oberhaus zu Beginn der gegenwärtigen Sitzungsperiode des Parlaments gegen ihn und seine Pension gerichteten Angriffe des Herzogs von Bedford und des Grafen von Lauderdale], London 1796. 383

Cathcart, George „Commentaries on the War in Russia and Germany in 1812 and 1813" [Bemerkungen zum Krieg in Rußland und Deutschland in den Jahren 1812 und 1813], London 1850. 453

Chesney [Francis Rawdon] „Observations on the past and present State of Fire-arms, and on the probable Effects in War of the new Muscet: with a Proposition for Reorganizing the Royal Regiment of Artillery by a Subdivision into Battalions in each special Arm of Garrison, Field, and Horse Artillery, with Suggestions for Promoting its Efficiency" [Bemerkungen über die frühere und jetzige Beschaffenheit der Feuerwaffen und über die wahrscheinlichen Wirkungen der neuen Muskete im Krieg: mit einem Vorschlag, das königliche Artillerieregiment durch eine Unterteilung in Bataillone in die Spezialwaffengattung der Garnison-, Feld- und reitenden Artillerie zu reorganisieren und mit Anregungen, ihre Wirksamkeit zu heben], London 1852. 431

„The City; or, The Physiology of London Business: with Scetches on 'Change, and at the Coffee Houses" [Die City oder die Physiologie der Londoner Geschäftswelt: mit Skizzen über die Börse und über die Kaffeehäuser], London 1845. 240

Courtois, Alphonse „Des opérations de Bourse ou Manuel des fonds publics francais et étrangers et des actions et obligations de sociétés francaises et étrangères négociés à Paris" [Über Börsengeschäfte oder Handbuch über französische und ausländische Staatspapiere sowie über Aktien und Obligationen französischer und ausländischer Aktiengesellschaften, die in Paris zugelassen sind], Paris 1855. 540

Curzon, Robert „Armenia: A Year at Erzeroom, and on the Frontiers of Russia, Turkey and Persia". Third edition [Armenien: Ein Jahr in Erzerum und an den Grenzen Rußlands, der Türkei und Persiens. Dritte Auflage], London 1854. 581

Custine, [Astolphe] de „La Russie en 1839", tome I–IV [Rußland im Jahre 1839. Bd. I–IV], Bruxelles 1844. 451

[Dairnvæll, George] „Histoire édifiante et curieuse de Rothschild Ier, Roi des Juifs, par Satan" [Erbauliche und seltsame Historia Rothschilds I., Königs der Wucherer, von Satan], Paris 1846. 560

Dairnvæll, G[eorge] „Rothschild Ier ses valets et son peuple" [Rothschild I., seine Lakaien und sein Volk], Paris 1846. 560

Dante Alighieri „La Divina Commedia" [Die göttliche Komödie]. 365

„De la conduite de la guerre d'Orient. Expédition de Crimée. Mémoire adressé au gouvernement de S. M. l'Empereur Napoléon III. par un officier général" [Über die Kriegführung im Orient. Die Krimexpedition. Denkschrift, adressiert an die Regierung Seiner Majestät des Kaisers Napoleon III. von einem Stabsoffizier], Bruxelles 1855. 111 116 120 124 128 184 186

„Diaries and Correspondence of James Harris..." siehe *Harris, James*

Douglas, Howard „A Treatise on Naval Gunnery" [Eine Abhandlung über die Seeartillerie], London 1820. 431

Dunlop, Alexander Graham „Cossack Rule, and Russian Influence in Europe, and over Germany. A few Notes and Suggestions for the present Crisis [Die Kosakenherrschaft und der Einfluß Rußlands in Europa und auf Deutschland. Einige Bemerkungen und Ratschläge zur gegenwärtigen Krise], London 1855. 308

[*Fox, Charles James*] „Memorials and Correspondence of Charles James Fox", edit. by John Russell. In three volumes [Erinnerungen und die Korrespondenz von Charles James Fox, herausgegeben von John Russell. In drei Bänden], London 1853/1854 (ein 4. Band erschien 1857). 9 573

Girardin, Émile de „La Paix "[Der Frieden], Paris 1855. 157

[*Harris, James, Earl of Malmesbury*] „Diaries and Correspondence of James Harris, first Earl of Malmesbury: containing an Account of his Missions to the Courts of Madrid, Frederick the Great, Catherine the Second, and the Hague; and his special Missions to Berlin, Brunswick, and the French Republic. Edited by his Grandson, the third Earl", 2-nd edit., vol. I [Tagebücher und Korrespondenzen James Harris', des ersten Grafen von Malmesbury, die den Bericht seiner Mission an den Höfen von Madrid, Friedrichs des Großen, Katharinas II. und in Haag und seine speziellen Missionen in Berlin, Braunschweig und der Französischen Republik beinhalten. Herausgegeben von seinem Enkel, dem dritten Grafen. Zweite Ausgabe, Bd. I], London 1845. 573 574

Haxthausen, August von „Studien über die innern Zustände, das Volksleben und insbesondere die ländlichen Einrichtungen Rußlands", 3 Teile, Teil III, Berlin 1852. 200

[*Hobbes, Thomas*] The English Works of Thomas Hobbes of Malmesbury; now first collected and edited by Sir William Molesworth. In 16 volumes [Die englischen Werke von Thomas Hobbes von Malmesbury, jetzt zum erstenmal gesammelt und herausgegeben von Sir William Molesworth. In 16 Bänden], London 1839–1845. 271

[*Hughes, T. M.*] „Revelations of Spain in 1845. By an English resident". In two volumes [Die Wahrheit über Spanien im Jahre 1845. Von einem dort lebenden Engländer. In zwei Bänden], London 1845. 479

Knesebeck, Friedrich Freiherr von dem „Denkschrift, betreffend die Gleichgewichts-Lage Europa's, beim Zusammentritte des Wiener Congresses verfaßt". In: *Pertz, Georg Heinrich* „Das Leben des Ministers Freiherrn vom Stein", Vierter Band, Berlin 1851 unter der Überschrift: „XV. General v. Knesebeck an Stein"; als Einzelausgabe: Berlin 1854. 306 bis 308

[*McNeill, John*] „Progress and Present Position of Russia in the East" [Fortschritte und gegenwärtige Stellung Rußlands im Osten], London 1836. 71

„*Memorials and Correspondence* of Charles James Fox" siehe *Fox, Charles James*

Moltke [*Helmut Karl Bernhard von*] „Der russisch-türkische Feldzug in der europäischen Türkei 1828 und 1829", Berlin 1845. 185

Napier, W[*illiam*] *F*[*rancis*] *P*[*atrick*] „History of the War in the Peninsula and in the South of France, from the year 1807 to the year 1814". Vol. I–VI [Geschichte des Krieges auf der Pyrenäenhalbinsel und in Südfrankreich von 1807 bis 1814. Bd. I–VI], London 1828 bis 1840. 85 431 442 520/521

O'Meara, Barry Edward „Napoleon in Exile, or a Voice from St. Helena", 2 vols. [Napoleon im Exil, oder eine Stimme aus St. Helena, 2 Bände], London 1822. 159

Ostrowski, J[oseph] B[oleslaw] „The History of Poland". In three volumes [Die Geschichte Polens. In drei Bänden], London 1841. 486

„*Papers relative to Military Affairs in Asiatic Turkey*, and the Defence and Capitulation of Kars" [Dokumente, die sich auf die Kriegsereignisse in der Asiatischen Türkei und auf die Verteidigung und Kapitulation von Kars beziehen], London [1856]. 602–634

Pradt, [Dominique Dufour] de „Mémoires historiques sur la révolution d'Espagne" [Historische Denkwürdigkeiten der Revolution in Spanien], Paris 1816. 480

– „Du Congrès de Vienne". Tome premier [Über den Wiener Kongreß. Erster Band], Paris 1815. 305

Quételet, [Lambert-]A[dolphe-Jacques] „A Treatise on Man and the Development of his Faculties" [Eine Abhandlung über den Menschen und die Entwicklung seiner Fähigkeiten], Edinburgh 1842. 44

– „Sur l'h omme et le dévelopement des ses facultés, ou Essai de physique sociale" [Über den Menschen und die Entwicklung seiner Fähigkeiten, oder Essay über soziale Physik], Vol. 1–2, Paris 1835. 44

„*Reports of the Inspectors of Factories* of Her Majesty's Principal Secretary of State for the Home Departement, for the Half Year ending 30th April 1855" [Berichte der Fabrikinspektoren an den Innenminister Ihrer Majestät für das Halbjahr bis zum 30. April 1855], London 1855. 378

Roebuck, John Arthur „History of the Whig Ministry of 1830, to the Passing of the Reform Bill". In two volumes [Die Geschichte des Whig-Ministeriums bis zur Annahme der Reformbill. In zwei Bänden], London 1852. 384

Russell, John „An Essay on the History of the English Government and Constitution, from the Reign of Henry VII. to the present Time" [Ein Essay über die Geschichte der englischen Regierung und Verfassung von der Herrschaft Heinrich VII. bis zur Gegenwart], London 1821. 384

– „Don Carlos, or, Persecution; a tragedy, in five acts and in verse" [Don Carlos oder die Verfolgung; eine Tragödie, in fünf Akten und in Versen], London 1822. 384

– „Memoirs of the Affairs of Europe from the Peace of Utrecht". In two volumes [Memoiren über die Angelegenheiten Europas seit dem Frieden von Utrecht. In zwei Bänden], London 1824–1829. 384

– „Memorial and Correspondence of Charles James Fox" siehe [*Fox, James*]

[*Schönhals, Karl Freiherr von*] „Erinnerungen eines österreichischen Veteranen aus dem italienischen Kriege der Jahre 1848 und 1849", Bd. 1–2, Stuttgart und Tübingen 1852. 469

Smith, Adam „An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations". In two volumes [Eine Untersuchung über das Wesen und die Ursachen des Reichtums der Nationen. In zwei Bänden], London 1776. 536

Steuart, James „An Inquiry into the Principles of Political Economy: Being an Essay on the Science of Domestic Policy in Free Nations. In which are particularly considered, Population, Agriculture, Trade, Industry, Money, Coin, Interest, Circulation, Banks, Exchange, Public Credit, and Taxes". In two volumes [Eine Untersuchung über die Grundsätze der politischen Ökonomie: Eine Abhandlung über die Lehre von der Innenpolitik freier Nationen, in der hauptsächlich behandelt werden: Bevölkerung, Landwirtschaft, Handel, Industrie, Geld, gemünztes Geld, Zins, Zirkulation, Banken, Austausch, öffentlicher Kredit und Steuern. In zwei Bänden], London 1767. 536

Toussenel, A[lphonse] „Les juifs rois de l'époque. Histoire de la féodalité financière" [Die Wucherer sind die Könige der Epoche. Geschichte der Finanzaristokratie], Paris 1845. 559

[*Wieland, Christoph Martin*] „Die Abderiten. Eine sehr wahrscheinliche Geschichte vom Herrn Hofrath Wieland", Weimar 1774. 201

II. Periodica

„*Advertiser*" siehe „*The Morning Advertiser*"

„*The Argus*", Melbourne, vom 1.Dezember 1854. 106

„*The Birmingham Daily Press*", Birmingham. 402

„*The Birmingham Journal and Commercial Advertiser*", Birmingham. 590/591

„*Chronicle*" siehe „*The Morning Chronicle*"

„*Le Constitutionnel. Journal politique, littéraire, universel*", Paris (siehe auch Anm. 170). 291 302 309 368 374 546 583 588

„*Courier and Telegraph*", London. 304

„*The Daily News*", London (siehe auch Anm. 41). 39 108 201 210 303 330 490 545 557

– Nr. 2731 vom 19. Februar 1855. 74

„*The Economist.* Weekly Commercial Times. Bankers' Gazette, and Railway Monitor: A Political, Literary, and General Newspaper", London (siehe auch Anm. 71). 74

– Nr. 630 vom 22. September 1855. 541

„*The Edinburgh Review, or Critical Journal*", Edinburgh. 140

„*Gazette*" siehe „*The London Gazette*"

„*Gazzetta di Roma*", Rom. 399

„*Gazzetta Ufficiale di Milano*", Milano. 598

„*Le Globe*", Paris. 176

„Manchester Daily Examiner & Times", Manchester (siehe auch Anm. 275). Nr. 193 vom 24. September 1855. 539/540

„The Manchester Guardian", Manchester (siehe auch Anm. 68). 68

„Le Moniteur universel. Journal officiel de l'Empire Français", Paris (siehe auch Anm. 90). 111 170 176 184 210 241 369 374 420 497 595–598

– Nr. 101 vom 11. April 1855. 185 187/188

„The Morning Advertiser", London (siehe auch Anm. 20). 18 85 91 108 111 113 135 201 210 297/298 355 598

– Nr. 19877 vom 6. März 1855. 109

„The Morning Chronicle", London (siehe auch Anm. 70). 74 84 159 176/177 201 210 211 313

– Nr. 27504 vom 15. Februar 1855. 73/74

„The Morning Herald", London (siehe auch Anm. 42). 39 110 113 132 155/156 224 241 247 284 304 319

„The Morning Post", London (siehe auch Anm. 40). 39 48 84 116 173 244 327 481 598

– Nr. 25325 vom 3. März 1855. 108

– Nr. 25338 vom 19. März 1855. 132

– Nr. 25386 vom 14. Mai 1855. 217

„New-York Daily Tribune", New York (siehe auch Anm. 16). 25 53 308 403

„Le Nord", Brüssel-Paris. 589 593

„Nordische Biene" siehe *„Sewernaja ptschela"*

„Penny Times", London. 304

„The People's Paper", London (siehe auch Anm. 93). 304

– Nr. 148 vom 3. März 1855. 111/112

„The Pilot", London. 304

„The Portfolio; or, a Collection of State Papers", London (siehe auch Anm. 67). 65

„Post" siehe *„The Morning Post"*

„The Press", London (siehe auch Anm. 115). 155–157

„Preußische Correspondenz", Berlin. 636/637

„Punch, or the London Charivari", London (siehe auch Anm. 6). 4 62 242 520

„Reynolds's Weekly Newspaper", London (siehe auch Anm. 178). 303/304

„Römische Zeitung" siehe *„Gazzetta di Roma"*

„Russischer Invalide" siehe *„Russki Inwalid"*

„Russki Inwalid" („Русскій Инвалидъ"), St. Petersburg (siehe auch Anm. 187). 315

„Sewernaja ptschela" („Сѣверная пчела"), St. Petersburg (siehe auch Anm. 302). Nr. 11 vom 14. Januar 1856. 589

Karl Marx und Friedrich Engels
Daten aus ihrem Leben und ihrer Tätigkeit
(Januar 1855 bis April 1856)

1855

Ende Januar bis Anfang Februar — Marx beschäftigt sich mit Fragen der politischen Ökonomie; er liest seine ökonomischen Hefte aus den Jahren 1844–1847 und 1850/1851 durch, um „das Material zu meistern und es für Bearbeitung ready" [bereit] „zu haben".

24.–27. Januar — Marx schreibt für die Breslauer bürgerlich-demokratische „Neue Oder-Zeitung", deren Mitarbeiter er seit Ende Dezember 1854 ist, über Debatten im englischen Parlament und über die Kabinettskrise. Die Artikel „Die Eröffnung des Parlaments", „Erläuterungen zur Kabinettskrisis" und „Parlamentarisches" erscheinen in der „Neuen Oder-Zeitung" am 27., 29. und 30. Januar.

Etwa 29. Januar — Engels, der ständig den Verlauf der Kriegshandlungen auf der Krim verfolgt, verfaßt auf Ersuchen von Marx für die „New-York Daily Tribune" die Arbeit „Der europäische Krieg", in der er die Aussichten einer Umwandlung des Krimkrieges in einen großen europäischen Krieg behandelt. Marx schickt eine deutsche Fassung derselben mit einem Zusatz über Debatten im englischen Parlament an die „Neue Oder-Zeitung", in der sie am 1. Februar unter der Überschrift „Aus dem Parlamente – Vom Kriegsschauplatz" veröffentlicht wird. Die „New-York Daily Tribune" bringt Engels' Arbeit als Leitartikel am 17. Februar.

31. Januar bis 1. Februar — Im Zusammenhang mit den Sturz des Koalitionsministeriums Aberdeen schickt Marx an Engels für einen Beitrag für die „New-York Daily Tribune" eine ausführliche kritische Übersicht der „Taten der Koalition". Engels verwertet dieses Material in dem Aufsatz „Die letzte britische Regierung", der in der „New-York Daily Tribune" als Leitartikel am 23. Februar veröffentlicht wird.

1. Februar — Marx nimmt auf Einladung des Chartistenführers Ernest Jones „als stummer Zuschauer" an einer Sitzung des Internationalen Emigrantenkomitees teil, um den Charakter dieser Organisation kennenzulernen. Auf dieser Sitzung wird die Vorbereitung einer Feier zum Jahrestag der französischen Februarrevolution von 1848 erörtert.

Spätestens am 2. Februar	Marx erhält einen Brief von Ferdinand Lassalle über die innenpolitische Lage in Deutschland. Marx schickt diesen Brief an Engels.
2. Februar	Marx informiert Engels über das auf Initiative und unter dem Vorsitz von Jones gegründete Internationale Emigrantenkomitee. Er übt an der Tätigkeit dieses Komitees Kritik, wobei er hervorhebt, daß außer den Chartisten ihm auch Vertreter kleinbürgerlicher Emigrantengruppen in London angehören, die mit einer wirklichen proletarischen Bewegung nichts zu tun haben.
2.–6. Februar	Marx schreibt über die englische Regierungskrise den Artikel „Der Sturz des Ministeriums Aberdeen", der mit seiner Unterschrift in der „New-York Daily Tribune" am 17. Februar erscheint, sowie die Korrespondenzen „Zur Ministerkrise", „Das gestürzte Ministerium", „Die Parteien und Cliquen" und „Zwei Krisen", die in der „Neuen Oder-Zeitung" am 5., 7., 8. und 9. Februar veröffentlicht werden.
Etwa 9. Februar	Engels schreibt für die „New-York Daily Tribune" den Aufsatz „Der Kampf auf der Krim", in dem er u. a. die von den Verteidigern Sewastopols errichteten Verteidigungswerke hoch bewertet. Er erscheint am 26. Februar als Leitartikel. Eine deutsche Fassung mit einer Ergänzung von Marx wird unter der Überschrift „Palmerston – Die Armee" am 12. Februar in der „Neuen Oder-Zeitung" veröffentlicht.
Etwa 9. Februar bis zum 3. März	Marx leidet an einer Augenentzündung, hervorgerufen durch die angespannte Arbeit bei der Durchsicht seiner ökonomischen Hefte. Er muß wegen eines starken Unwohlseins einige Tage das Bett hüten. Sein Sohn Edgar (Musch) und seine kurz zuvor geborene Tochter Eleanor erkranken ebenfalls. Der Arzt empfiehlt Marx, das ungesunde Viertel von Soho Square in London zu verlassen.
12.–14. Februar	Im Zusammenhang mit der Bildung des Kabinetts Palmerston schickt Marx an die „Neue Oder-Zeitung" zwei Beiträge unter dem Titel „Lord Palmerston" (eine gekürzte Fassung seines Pamphlets „Lord Palmerston", das Ende 1853 und Anfang 1854 in der „New-York Daily Tribune" und im Organ der Chartisten „The People's Paper" veröffentlicht worden war), die die englische herrschende Oligarchie entlarven; sie erscheinen in der „Neuen Oder-Zeitung" am 16. und 19. Februar.
Spätestens am 13. Februar	Marx wird vom Internationalen Emigrantenkomitee zur aktiven Teilnahme am Meeting anläßlich des Jahrestages der französischen Februarrevolution von 1848 eingeladen. Er beschließt, die Beteiligung abzulehnen, u. a. weil er mit „Herzen nirgendwo und niemals zusammen figurieren will".
17. und 19. Februar	Marx schreibt für die „Neue Oder-Zeitung" die Aufsätze „Das Parlament" und „Die Koalition zwischen Tories und Radikalen", in denen er die Verschärfung der wirtschaftlichen Lage und der politischen Situation in England behandelt. Sie erscheinen in der „Neuen Oder-Zeitung" am 22. und 24. Februar.
Etwa 20. Februar	Engels schreibt den Artikel „Der Krieg, der sich über Europa zusammenballt", worin er das Kräfteverhältnis der kriegführenden

Parteien untersucht. Eine deutsche Fassung mit ergänzenden Bemerkungen von Marx über Debatten im englischen Parlament bringt die „Neue Oder-Zeitung" am 23. und 24. Februar unter der Überschrift „Parlamentarisches und Militärisches" und „Zustand der Armeen". In der „New-York Daily Tribune" wird Engels' Arbeit am 8. März als Leitartikel veröffentlicht.

24. Februar In Verbindung mit dem Austritt der Peeliten aus dem Kabinett Palmerston schreibt Marx die Korrespondenz „Zur neuen Ministerkrisis", die in der „Neuen Oder-Zeitung" am 27. Februar erscheint.

27. Februar Marx schließt für die „Neue Oder-Zeitung" den Artikel „Palmerston und die englische Oligarchie" ab, in dem er das reaktionäre Wesen der Politik der herrschenden Parteien aufzeigt. Er erscheint am 3. März.

Ende Februar Marx studiert die Geschichte des alten Rom; er macht Auszüge aus dem dreibändigen Werk „Römische Geschichte" von Niebuhr.

2. März Marx schickt an die „Neue Oder-Zeitung" die Korrespondenz „Die britische Konstitution" und leitet gleichzeitig eine englische Fassung derselben an die „New-York Daily Tribune" weiter; Marx zeigt hier auf, daß die Grundlage der politischen Ordnung Englands in dem Kompromiß zwischen der Bourgeoisie und der Aristokratie besteht, der die fortschrittliche Entwicklung des Landes hemmt. Die „Neue Oder-Zeitung" veröffentlicht diese Korrespondenz am 6. März, die „New-York Daily Tribune" bringt sie am 24. März als Leitartikel unter der Überschrift „Die Krise in England".

3. März Marx schreibt an Engels, daß er wegen seines schlechten Gesundheitszustandes und der notwendigen Luftveränderung beabsichtigt, für kürzere Zeit nach Manchester zu kommen.

6. und 7. März Marx verfaßt für die „Neue Oder-Zeitung" die Beiträge „Zur Geschichte der französischen Allianz", „Untersuchungskomitee" und „Das Brüsseler ‚Memoire'", in denen er die heuchlerische Außenpolitik Palmerstons entlarvt und die Unhaltbarkeit der Allianz zwischen England und Frankreich nachweist. Sie werden am 9., 10. und 11. März veröffentlicht.

13. März Marx schreibt den Artikel „Irlands Rache", der an der kompromißlerischen Politik der Irischen Brigade im englischen Parlament Kritik übt. Er erscheint in der „Neuen Oder-Zeitung" am 16. März.

Mitte März bis zum 6. April Marx' Sohn Edgar ist lebensgefährlich krank; dadurch erschüttert, erkrankt auch seine Frau. Marx pflegt die Kranken und ist von langen Nachtwachen völlig erschöpft. Engels unterstützt wie immer materiell die Familie Marx, die große Not leidet.

Etwa 16. März Engels schreibt die militärische Übersicht „Krimsche Angelegenheiten", die die „Neue Oder-Zeitung" am 19. März veröffentlicht und die in der „New-York Daily Tribune" am 2. April als Leitartikel unter der Überschrift „Die Ergebnisse der Kriegshandlungen auf der Krim" erscheint.

Engels entlarvt in der „New-York Daily Tribune" in seinem Artikel „Das Schicksal des großen Abenteurers" die abenteuerliche Außen-

politik des bonapartistischen Frankreichs. Marx schickt eine Variante desselben an die „Neue Oder-Zeitung", die ihn am 20. März unter der Überschrift „Kritik der französischen Kriegführung" veröffentlicht. In der „New-York Daily Tribune" erscheint die englische Fassung als Leitartikel am 2. April.

18. März Marx schreibt an Engels, es sei jetzt „durchaus notwendig", daß die „New-York Daily Tribune" „antipanslawistisch auftritt. Wo nicht, so könnte man gezwungen werden, mit dem Blättchen zu brechen..." Gleichzeitig teilt er Engels mit, daß Herzen eine Zeitschrift der russischen revolutionären Emigranten, die „Poljarnaja Swesda" (Der Polarstern), herausgeben wird.

20. März Marx schickt an die „Neue Oder-Zeitung" eine Korrespondenz über ein Meeting, das Freihandelskreise am 16. März in der London Tavern durchgeführt hatten mit dem Ziel, die Chartisten in die Oppositionskampagne der Bourgeoisie gegen die Aristokratie einzubeziehen und die Arbeiterbewegung ihrem Einfluß zu unterwerfen. In dieser Korrespondenz gibt Marx die von Ernest Jones und anderen Chartistenführern gehaltenen Reden wieder, in denen die Versuche der Vertreter der bürgerlichen Opposition entlarvt werden, die Arbeiterbewegung für ihre Zwecke auszunutzen. Die Korrespondenz „Ein Meeting" erscheint in der „Neuen Oder-Zeitung" am 24. März.

20.–27. März Marx verfolgt die Reden im englischen Parlament und die Presse über Fragen der internationalen Politik und schreibt darüber eine Reihe von Artikeln. Sie erscheinen in der „Neuen Oder-Zeitung" am 23., 24., 27. und 30. März unter den Überschriften „Mitteilungen aus der englischen Presse", „Aus dem Parlamente – Debatten über Preußen im Haus der Lords", „Zur Geschichte der französischen Allianz", „Napoleon und Barbès – Zeitungsstempel".

Etwa 23. März In „Napoleons letzter Schwindel" entlarvt Engels die dynastischen Ziele Napoleons III. im Krimkrieg, und in dem Artikel „Eine Schlacht bei Sewastopol" berichtet er über die Niederlage der Alliierten bei dem Versuch, die Redoute Selenginsk zu erstürmen. Beide erscheinen am 7. April als Leitartikel in der „New-York Daily Tribune". Eine gekürzte deutsche Fassung des zweiten Artikels schickt Marx auch an die „Neue Oder-Zeitung", die ihn am 26. März unter der Überschrift „Über die letzten Vorgänge in der Krim" veröffentlicht.

28. März Marx berichtet über die von einer Parlamentskommission untersuchten Ursachen der katastrophalen Lage der britischen Armee auf der Krim und unterzieht das englische Militärwesen einer scharfen Kritik Der Bericht erscheint am 31. März in der „Neuen Oder-Zeitung" unter der Überschrift „Das Untersuchungskomitee und seine Arbeit", und in anderer Fassung in der „New-York Daily Tribune" als Leitartikel am 14. April unter der Überschrift „Die britische Armee".

Etwa 30. März Engels hebt in seinem Aufsatz „Der Verlauf des Krieges" die hohe russische Ingenieurkunst bei der Verteidigung von Sewastopol hervor; eine deutsche Fassung desselben schickt Marx an die „Neue Oder-Zeitung",

die ihn am 2. April unter der Überschrift „Über die Situation in der Krim" veröffentlicht. In der „New-York Daily Tribune" erscheint er als Leitartikel am 17. April.

30. März
Marx schreibt seinem Freund Engels, daß selbst von ärztlicher Seite die Hoffnung auf Gesundung seines Sohnes Edgar aufgegeben zu sein scheint, und dankt Engels für die Teilnahme, die er für die Familie Marx fühlt, sowie dafür, daß er in dieser für Marx so schweren Zeit es auf sich genommen hat, für ihn Artikel zu schreiben.

6. April
Marx' achtjähriger Sohn Edgar stirbt. Marx teilt Engels seine Absicht mit, seine Frau für einige Zeit nach Manchester zu bringen.

10. April
Marx schickt an die „New-York Daily Tribune" den Artikel „Die Aussichten in Frankreich und England", in dem er u.a. darauf hinweist, daß die proletarische Klasse die durch den Krimkrieg entstandene komplizierte Lage für die Entfaltung des revolutionären Kampfes ausnützen müsse, um „jene Stellung wieder einzunehmen, die sie durch die Junischlacht 1848 in Frankreich verlor". Die „New-York Daily Tribune" veröffentlicht ihn am 27. April mit der Unterschrift von Marx.

Etwa 14. April
Engels weist in dem Aufsatz „Kritik des napoleonischen ‚Moniteur'-Artikels" (erschien in der „Neuen Oder-Zeitung" am 17. April) die Unfähigkeit Napoleons III. und seiner Generale als Heerführer nach. Eine englische Variante veröffentlichte am 30. April die „New-York Daily Tribune" als Leitartikel unter der Überschrift „Napoleons Rechtfertigung".

Etwa 15. April
Engels schreibt für die „Neue Oder-Zeitung" die militärische Übersicht „Die Affäre vom 23. März" (erschien am 18. April), in der er die Belagerung Sewastopols durch die Alliierten kritisiert, und zugleich eine englische Fassung, die am 30. April in der „New-York Daily Tribune" als Leitartikel unter der Überschrift „Die Belagerung von Sewastopol" erscheint.

Etwa 17. April
Engels schickt an die „Neue Oder-Zeitung" und an die „New-York Daily Tribune" Artikel gegen den Panslawismus, in denen er die reaktionäre Idee der Vereinigung der Slawen unter der Hegemonie des zaristischen Rußlands aufdeckt. In der „Neuen Oder-Zeitung" erscheinen die Artikel am 21. und 24. April unter der Überschrift „Deutschland und der Panslawismus". Die „New-York Daily Tribune" bringt sie in entstellter Form als Leitartikel am 5. und 7. Mai.

18. April bis etwa 6. Mai
Marx und seine Frau halten sich in Manchester auf.

7.–21. Mai
Angesichts der immer stärkeren Agitation der Vertreter der bürgerlichen Handels- und Finanzkreise für eine Administrativreform verfaßt Marx für die „Neue Oder-Zeitung" die Artikel „Zur Geschichte der Agitationen", „‚Morning Post' gegen Preußen – Charakter der Whigs und Tories", „Oberhaussitzung", „Die Aufregung außerhalb des Parlaments" und „Zur Reformbewegung". Sie decken die wahren Ziele der City-reformer auf und zeigen deren Furcht vor der Arbeiterklasse und ihre

	Bereitschaft zu Kompromissen mit der Aristokratie; die „Neue Oder-Zeitung" veröffentlicht sie am 10., 18., 19. und 24. Mai.
Etwa 8. Mai und etwa 11. Mai	Engels schreibt die Aufsätze „Die Belagerung von Sewastopol" und „Der Feldzug in der Krim", die die „Neue Oder-Zeitung" am 11. und 14. Mai veröffentlicht; die englischen Varianten erscheinen am 28. und 29. Mai als Leitartikel in der „New-York Daily Tribune" unter der Überschrift „Aus Sewastopol" und „Der neue Vormarsch auf der Krim".
Spätestens am 16. Mai	Marx ersucht den Redakteur der „Neuen Oder-Zeitung", Elsner, einen Verleger für eine Broschüre über den Panslawismus zu finden, die Engels beabsichtigt zu schreiben und in Deutschland zu veröffentlichen. Elsners Versuche bleiben erfolglos; er teilt Marx mit, die Buchhändler „haben sämtlich abgelehnt, die ich gefragt habe, weil sie ohne Zweifel in revolutionären Ruf zu kommen fürchten". Der von Tucker herausgegebene Sammelband „Political Fly-Sheets" (Politische Pamphlete) erscheint mit einigen Artikeln von Marx aus der in der „New-York Daily Tribune" und in „The People's Paper" veröffentlichten Artikelserie „Lord Palmerston".
19. Mai	Marx schreibt den Artikel „Finanzielles", in dem er die Verschärfung der Finanzkrise in England nachweist; er erscheint am 22. Mai in der „Neuen Oder-Zeitung".
Etwa 21. Mai	Engels gibt eine militärische Übersicht, die unter der Überschrift „Der Krimkrieg" als Leitartikel am 8. Juni in der „New-York Daily Tribune" erscheint.
24. Mai	Marx verarbeitet die von Engels für die „New-York Daily Tribune" geschriebene militärische Übersicht in seinem Artikel „Das Vorspiel bei Lord Palmerston – Verlauf der letzten Ereignisse in der Krim", der in der „Neuen Oder-Zeitung" am 29. Mai erscheint. Die „New-York Daily Tribune" bringt ihn als Leitartikel am 12. Juni unter der Überschrift „Der neue französische Oberbefehlshaber".
26. Mai bis 1. Juni	Im Zusammenhang mit den Parlamentsdebatten über die Außenpolitik der Regierung Palmerston schickt Marx an die „Neue Oder-Zeitung" die Artikel „Die Parlamentsreform – Abbruch und Fortdauer der Wiener Konferenzen – Der sogenannte Vernichtungskrieg", „Disraelis Antrag", „Aus dem Parlamente – Debatte über Disraelis Antrag" und „Zur Kritik der letzten Rede Palmerstons", in denen die Haltung der verschiedenen Parteien und Gruppen des englischen Parlaments zum Krimkrieg erörtert wird. Sie erscheinen in der „Neuen Oder-Zeitung" am 30. und 31. Mai und am 1. und 4. Juni.
5. Juni	Marx schreibt über „Die Administrativreform-Assoziation – Die Charte"; er zeigt dabei die Bedeutung des von den Chartisten aufgestellten Programms zur Demokratisierung der politischen Ordnung Englands auf und hebt hervor, daß die Verwirklichung dieses Programms der Arbeiterklasse Englands die Aussicht eröffnen würde, die Macht zu erobern. Der Artikel erscheint in der „Neuen Oder-Zeitung" am 8. Juni.
6.–9. Juni	Marx verfolgt weiterhin die im englischen Parlament geführten Debatten über die Kriegsfrage. Im Zusammenhang damit liefert er die Aufsätze

„Parlamentarisches – Zur Frage Krieg oder Frieden" und „Die große parlamentarische Debatte", die in der „Neuen Oder-Zeitung" am 9. und 12. Juni erscheinen.

Etwa 8. Juni Engels schreibt für die „New-York Daily Tribune" den Artikel „Von der Krim". Eine deutsche Fassung desselben erscheint am 11. Juni in der „Neuen Oder-Zeitung" unter der Überschrift „Zur Kritik der Vorgänge in der Krim". Die „New-York Daily Tribune" veröffentlicht ihn als Leitartikel am 23. Juni.

Etwa 12. Juni Engels gibt in seinem für die „New-York Daily Tribune" geschriebenen und am 29. Juni als Leitartikel veröffentlichten Aufsatz „Sewastopol" einen kurzen Abriß über die Entwicklung des Festungsbaus. Eine deutsche Variante erscheint am 15. Juni in der „Neuen Oder-Zeitung" unter der Überschrift „Kritik der Krimschen Unternehmungen".

Etwa 15. Juni Engels berichtet für die „New-York Daily Tribune" über „Napoleons Kriegspläne"; er weist nach, daß der von den Alliierten aufgestellte Plan eines „lokalen Krieges um lokale Ziele" das Ziel verfolgt, nicht zuzulassen, daß der Krimkrieg in einen Krieg der Völker gegen die reaktionären Regimes in Europa umschlägt. Marx verarbeitet dieses Material auch in seinen in der „Neuen Oder-Zeitung" am 19. und 23. Juni erschienenen Korrespondenzen „Zur Debatte über Layards Antrag – Der Krieg in der Krim" und „Der lokale Krieg – Debatte der Administrativreform – Bericht des Roebuck-Komitees usw." In der „New-York Daily Tribune" erscheint Engels' Bericht als Leitartikel am 2. Juli.

Spätestens am 15. Juni Dana, ein Redakteur der „New-York Daily Tribune", macht Marx den Vorschlag, für die New-Yorker fortschrittliche Zeitschrift „Putnam's Monthly" über die europäischen Armeen zu schreiben; auf Ersuchen von Marx übernimmt Engels die Abfassung der Artikel.

19. Juni In dem Aufsatz „Eine sonderbare Politik" entlarvt Marx die konterrevolutionären politischen Ziele der herrschenden Klassen Englands und Frankreichs im Krimkrieg. Er erscheint als Leitartikel in der „New-York Daily Tribune" am 10. Juli.

Nach dem 19. Juni Schily, ein Teilnehmer an der Revolution von 1848/49 in Deutschland, teilt Marx aus Paris die Meinung verschiedener mit Marx bekannter Personen mit, er möge möglichst bald sein Werk über die politische Ökonomie veröffentlichen.

24. Juni Marx nimmt zusammen mit Wilhelm Liebknecht im Hyde Park an einer Massendemonstration teil, die gegen die Bill über das Verbot des Sonntagshandels gerichtet ist. Seine Eindrücke von der Demonstration, die die „Neue Oder-Zeitung" am 28. Juni veröffentlicht, beschreibt Marx in der Korrespondenz „Kirchliche Agitation – Eine Demonstration im Hyde Park"; er hebt darin den Massencharakter der Bewegung hervor sowie die aktive Rolle, die die Chartisten dabei gespielt haben.

27. Juni bis etwa 3. Juli Marx sammelt für Engels in der Bibliothek des Britischen Museums Material über die spanische und neapolitanische Armee, das dieser in seiner Aufsatzreihe über „Die Armeen Europas" verwertet.

Etwa 29. Juni	Engels schickt an Marx den für die „New-York Daily Tribune" bestimmten Artikel „Aus Sewastopol". Eine deutsche Fassung erscheint am 2. Juli in der „Neuen Oder-Zeitung" unter der Überschrift „Über die Ereignisse in der Krim". In der „New-York Daily Tribune" erscheint er als Leitartikel am 12. Juli.
Ende Juni bis Anfang Juli	Engels schließt den ersten Teil seiner Aufsatzreihe über „Die Armeen Europas" ab, der in der Augustnummer der Zeitschrift „Putnam's Monthly" erscheint.
1. Juli	Marx beteiligt sich an der zweiten Demonstration im Hyde Park, die gegen die Bill über das Verbot des Sonntagshandels gerichtet ist; er entgeht nur durch einen Zufall der Verhaftung. In der Korrespondenz „Die Aufregung gegen die Verschärfung der Sonntagsfeier", die am 5. Juli in der „Neuen Oder-Zeitung" erscheint, wendet sich Marx entschieden gegen das rigorose Vorgehen der Londoner Polizei gegen die Demonstranten.
Etwa 6. Juli	Engels schreibt für die „New-York Daily Tribune" einen Bericht über den mißlungenen Sturm der Alliierten auf Sewastopol am 18. Juni; er erscheint als Leitartikel am 21. Juli unter der Überschrift „Die letzte Niederlage der Alliierten". Die deutsche Fassung desselben besteht aus zwei Teilen, wobei Marx den ersten durch eine Beschreibung der Zusammenstöße zwischen Volk und Polizei in London bei der Demonstration im Hyde Park am 1. Juli ergänzt. Sie erscheinen unter der Überschrift „Konflikte zwischen Polizei und Volk – Über die Ereignisse auf der Krim" und „Über den Sturm vom 18. Juni" am 9. und 11. Juli in der „Neuen Oder-Zeitung".
11.–20. Juli	Im Zusammenhang mit der neuen Kabinettskrise und mit dem Rücktritt Russells schreibt Marx eine Reihe von Artikeln über die Debatten im englischen Parlament, in denen er den antidemokratischen Charakter dieses Parlaments aufdeckt. In einigen derselben nimmt Marx die von Engels für die „New-York Daily Tribune" geschriebenen militärischen Übersichten auf. Die Artikel „Aus dem Parlamente – Die Anträge Roebucks und Bulwers", „Aus dem Parlamente – Bulwers Antrag – Die irische Frage", „Russells Resignation – Über die Angelegenheiten in der Krim", „Russells Entlassung", „Aus dem Parlamente" und „Aus dem Parlamente – Vom Kriegsschauplatze" erscheinen am 14., 16., 17., 20., 21. und 23. Juli in der „Neuen Oder-Zeitung".
17. Juli	Marx übermittelt Engels einige Mitteilungen über die nach Amerika emigrierten ehemaligen Mitglieder des Bundes der Kommunisten und über andere deutsche revolutionäre Emigranten.
Nach dem 17. Juli	Marx übersiedelt mit seiner Frau, die sich von der durch den Tod des Sohnes Edgar hervorgerufenen Erschütterung noch nicht erholt hat, und mit seinen Töchtern nach Camberwell (in der Umgebung Londons) in das Cottage Imandts, eines ehemaligen Mitglieds des Bundes der Kommunisten, der für die Zeit seines Aufenthaltes in Schottland sein Landhaus Marx zur Verfügung gestellt hat.

25. Juli bis 12. August	Marx schreibt das Pamphlet „Lord John Russell", in dem er in der Person Russells, eines typischen Vertreters der Whigs, die Politik der herrschenden englischen Oligarchie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entlarvt. Das Pamphlet erscheint in der „Neuen Oder-Zeitung" vom 28. Juli bis zum 15. August und in einer gekürzten Fassung in der „New-York Daily Tribune" am 28. August.
Ende Juli	Engels verfaßt den zweiten Teil seiner Aufsatzreihe „Die Armeen Europas", der in der Septembernummer der Zeitschrift „Putnam's Monthly" erscheint.
13. August	Marx schreibt den Artikel „Polenmeeting", in dem er die provokatorische Politik der Regierung Palmerston gegenüber der polnischen nationalen Bewegung aufzeigt und die Haltung des konservativen adlig-monarchistischen Flügels der polnischen Emigration verurteilt, dem er den demokratischen Flügel gegenüberstellt. Der Artikel erscheint in der „Neuen Oder-Zeitung" am 16. August.
15. August	Marx kommentiert in dem Aufsatz „Zur Kritik der österreichischen Politik im Krimfeldzuge", der am 18. August in der „Neuen Oder-Zeitung" erscheint, die Debatten im englischen Parlament über die Gründe der Weigerung Österreichs, Rußland den Krieg zu erklären. Eine Ende August erweiterte Variante unter der Überschrift „Österreich und der Krieg" veröffentlicht die „New-York Daily Tribune" als Leitartikel am 13. September.
17. und 18. August	Marx schreibt für die „Neue Oder-Zeitung" den Artikel „Der englisch-französische Krieg gegen Rußland", in dem er eine von Engels für die „New-York Daily Tribune" geschriebene militärische Übersicht verwertet. Er erscheint in der „Neuen Oder-Zeitung" am 20. und 21. August. Engels' Arbeit veröffentlicht die „New-York Daily Tribune" als Leitartikel am 1. September unter der Überschrift „Der Krieg".
Etwa 31. August	Engels berichtet für die „New-York Daily Tribune" über „Die Schlacht an der Tschornaja"; eine deutsche Fassung erscheint in der „Neuen Oder-Zeitung" unter der gleichen Überschrift am 3. und 4. September. Die „New-York Daily Tribune" veröffentlicht den Bericht als Leitartikel am 14. September.
September	Engels beendet den dritten und letzten Teil seiner Aufsatzreihe „Die Armeen Europas", der in der Dezembernummer der Zeitschrift „Putnam's Monthly" erscheint.
1. September	Marx informiert Engels über einen neuen Vorschlag Danas, für die Zeitschrift „Putnam's Monthly" über die Fortschritte in der modernen Kriegführung zu schreiben.
6. September	Marx schreibt anläßlich des Todes des Arztes Dr. Roland Daniels, eines Mitangeklagten im Kölner Kommunistenprozeß, einen Beileidsbrief an Frau Amalie Daniels nach Köln. Marx teilt Engels mit, daß er beabsichtige, einen kurzen Nekrolog über Daniels zu veröffentlichen und eine von ihm, Engels, Freiligrath und Wilhelm Wolff (Lupus) unterschriebene Todesanzeige in der Presse unterzubringen.

Etwa 8. September Im Zusammenhang mit dem von der englischen Presse veröffentlichten Briefwechsel zwischen dem englischen Admiral Charles Napier und dem Ersten Lord der Admiralität, Graham, über die Kriegsoperationen der Alliierten im Ostseeraum im Jahre 1854 schreibt Marx den Artikel „Eine neue Enthüllung in England“; er erscheint am 24. September in der „New-York Daily Tribune“ als Leitartikel.

Nach dem 8. September Engels macht chronologische Aufzeichnungen über die Hauptereignisse des Krimkrieges.

11. September Marx präzisiert an Hand der letzten telegraphischen Meldungen den von Engels für die „New-York Daily Tribune“ verfaßten Artikel „Der Fall von Sewastopol“ und schickt eine deutsche Fassung an die „Neue Oder-Zeitung“, wo er am 14. September unter der Überschrift „Zur Einnahme von Sewastopol“ erscheint. In der „New-York Daily Tribune“ wird er als Leitartikel am 28. September veröffentlicht.

Marx beantwortet Elsners Brief über die finanziellen Schwierigkeiten der „Neuen Oder-Zeitung“ und erklärt sich bereit, für die Zeitung auch ohne Honorar zu arbeiten.

Zum Ableben des ehemaligen Chartistenführers O'Connor schreibt Marx für die „Neue Oder-Zeitung“ den Artikel „Begräbnis O'Connors“, der die Beisetzung O'Connors durch die Londoner Arbeiter beschreibt; er wird am 15. September veröffentlicht.

12. September Marx reist von Camberwell nach Manchester zu Engels.

Etwa 14. September Engels entwickelt in dem Aufsatz „Aussichten auf der Krim“ seine Ansichten über die Rolle der Festungen und Feldarmeen in den modernen Kriegen. Eine deutsche Fassung desselben schickt Marx an die „Neue Oder-Zeitung“, die sie am 18. September unter der Überschrift „Zu den Angelegenheiten in der Krim“ veröffentlicht. Die „New-York Daily Tribune“ bringt Engels' Aufsatz als Leitartikel am 1. Oktober.

24. September bis 4. Oktober Marx weist in den Artikeln „Der kommerzielle und finanzielle Zustand“ und „Die französische Bank – Verstärkungen nach der Krim – Die neuen Feldmarschalle“ auf Symptome einer in Frankreich hereinbrechenden Finanzkrise hin. Sie erscheinen am 28. September und 8. Oktober in der „Neuen Oder-Zeitung“.

28. September Engels schreibt für die „New-York Daily Tribune“ über die Erstürmung und Einnahme Sewastopols. Die „Neue Oder-Zeitung“ bringt am 4. Oktober die deutsche Fassung dieses Berichts unter der Überschrift „Zur Erstürmung Sewastopols“. In der „New-York Daily Tribune“ erscheint er am 13. Oktober unter der Überschrift „Das große Ereignis des Krieges“.

2. Oktober Marx kritisiert in dem für die „Neue Oder-Zeitung“ geschriebenen und am 6. Oktober veröffentlichten Aufsatz „Der offizielle Finanzbericht“ die Steuerpolitik der englischen Regierung und widerlegt die Behauptungen der englischen bürgerlichen Presse, der Wohlstand der englischen Werktätigen würde zunehmen.

Etwa 6. bis 10. Oktober Marx erhält zwei Briefe, in denen Elsner ihn ersucht, an die „Neue Oder-Zeitung“ keine weiteren Korrespondenzen zu schicken, da diese

	ihr Erscheinen bald einstellen werde. Marx stellt seine Zuschriften nach Erhalt des ersten Briefes ein.
Etwa 19. Oktober	Engels schreibt für die „New-York Daily Tribune" die militärische Übersicht „Verlauf der Kriegsoperationen"; sie erscheint als Leitartikel am 5. November.
Erste Novemberhälfte	Marx und Engels kommen mit ihrem Freund, dem proletarischen Dichter Georg Weerth zusammen, der von einer Europareise zurückgekehrt ist und sich vorübergehend in Manchester aufhält.
Anfang November	In einem Brief an Dana besteht Marx auf neue Bedingungen für seine Mitarbeit an der „New-York Daily Tribune". Dana stimmt Marx' Vorschlag zu, der Zeitung wöchentlich zwei Artikel zu schicken, für die je 10 Dollar gezahlt werden sollen.
Etwa 2. November	Engels schreibt den Artikel „Die russische Armee". Er zeigt in ihm die Auswirkungen der wirtschaftlichen Rückständigkeit und die des reaktionären politischen Regimes des zaristischen Rußlands auf den Zustand der russischen Armee auf. Er erscheint in der „New-York Daily Tribune" als Leitartikel am 16. November.
8. November	Marx teilt Elsner mit, daß er dessen Briefe über die bevorstehende Einstellung der „Neuen Oder-Zeitung" erhalten hat und deshalb keine Artikel mehr geschrieben habe. Marx billigt in seinem Schreiben die Tätigkeit der „Neuen Oder-Zeitung", die noch eine Zeitlang erscheint, und hebt hervor, daß sie unter den Bedingungen der politischen Reaktion in Deutschland ein Maximum an möglichem drucke. Er schreibt auch über die Verfolgungen, denen die politischen Emigranten auf der Insel Jersey von seiten der englischen Behörden ausgesetzt sind.
17. November 1855 und 5. Januar 1856	Die gegenüber Palmerston oppositionell eingestellte Zeitung der Urquhartisten „Sheffield Free Press" druckt Marx' Palmerston-Artikel vom Jahre 1853 wieder ab; der erste Artikel erscheint im Sonderdruck als Ausgabe Nr. 4 A der in Sheffield herausgegebenen „Free Press Serials".
Anfang Dezember	Marx kehrt aus Manchester nach London zurück.
12. Dezember	Engels berichtet Marx über den Streik der Textilarbeiter von Manchester.
12. Dezember 1855 bis Januar 1856	Marx kommt mehrmals mit Edgar und Bruno Bauer zusammen. Er berichtet in seinen Briefen an Engels über seine Unterhaltung mit ihnen und kritisiert ihre idealistischen Ansichten; besonders scharf verurteilt er die hochmütige, überhebliche Einstellung Bruno Bauers zur Arbeiterbewegung.
Etwa 24. Dezember 1855 bis Anfang Januar 1856	Engels, der sich als Gast bei seinen Verwandten in London aufhält, kommt ständig mit Marx zusammen.
Etwa 28. Dezember	Marx zeigt in seinem Artikel „Traditionelle englische Politik" an Hand von Beispielen aus der Geschichte das konterrevolutionäre Wesen der Whigs auf. Er erscheint in der „New-York Daily Tribune" als Leitartikel am 12. Januar 1856.

29. Dezember 1855 bis zum 16. Februar 1856	Die ganze in „The People's Paper" veröffentlichte Artikelserie von Marx „Lord Palmerston" druckt das Organ der Londoner Urquhartisten „Free Press" wieder ab, und sie wird außerdem als Sonderdruck Nr. 5 der „Free Press Serials" herausgegeben.

1856

Januar bis April	Engels arbeitet für die „New-York Daily Tribune" an einer Artikelserie gegen den Panslawismus; er studiert Literatur zur Geschichte und Kultur der Slawen; die von Marx nach New York geschickten Artikel bleiben unveröffentlicht.
Erste Januarhälfte	Marx schickt an die „New-York Daily Tribune" Aufsätze über die Donaufürstentümer und über Schweden. Sie bleiben unveröffentlicht.
Etwa 11. Januar	Anläßlich der Erstürmung der Festung Kars durch russische Truppen im November 1855 arbeitet Engels für die „New-York Daily Tribune" den Artikel „Der Krieg in Asien" aus. Er untersucht dabei die Ursachen der Niederlage der türkischen Armee in Transkaukasien und hebt den großen Erfolg der Russen gebührend hervor. Die Arbeit erscheint als Leitartikel am 25. Januar.
Etwa 18. Januar	Engels faßt in seinem Aufsatz „Der europäische Krieg" einige Ergebnisse des Krimkrieges zusammen und unterstreicht, daß der Verlauf der Ereignisse die Hoffnungen auf seine Umwandlung in einen Krieg für die demokratische Umgestaltung Europas und für die Befreiung der unterdrückten Nationalitäten nicht gerechtfertigt hat. Diese Arbeit erscheint in der „New-York Daily Tribune" als Leitartikel am 4. Februar.
18. Januar	Marx schickt Engels David Urquharts Artikel „Chartistische Korrespondenzen" zu, in dem dieser die chartistischen Führer verunglimpft. Marx erklärt hierzu, daß sich Urquhart im gegebenen Fall objektiv als „englischer Polizeiagent nachweist".
Februar bis April	Marx studiert in der Bibliothek des Britischen Museums diplomatische Urkunden, Pamphlete vom Ende des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sowie historische Abhandlungen über die englisch-russischen Beziehungen. Er macht Auszüge aus den Büchern von James Williams, Hughes, Schlosser und vielen anderen sowie aus dem Tagebuch Peters I. und aus den Aufzeichnungen Weselowskis, des russischen Gesandten in England. Er schreibt Engels, daß er die gefundenen Materialien zur Geschichte der Diplomatie des 18. Jahrhunderts veröffentlichen möchte.
7. Februar	Engels stellt in einem Brief an Marx eingehend die innenpolitische Lage in Frankreich dar und hebt dabei die zunehmenden antibonapartistischen Stimmungen im Proletariat, unter den Studenten und in der Armee hervor.
8. Februar	Marx wertet Engels' Brief vom 7. Februar aus und schreibt den Artikel „Der anglo-amerikanische Konflikt – Vorgänge in Frankreich". Er sagt darin den unvermeidlichen Sturz des bonapartistischen Regimes in

Frankreich voraus und geht auch auf die englisch-amerikanischen Gegensätze ein. Der Artikel erscheint in der „New-York Daily Tribune" am 25. Februar.

Etwa 25. bis 28. Februar Marx wird von Gustav Levy, der als Vertreter von Düsseldorfer Arbeitern nach London kommt, aufgesucht und über die wachsende revolutionäre Stimmung in Solingen, Iserlohn, Elberfeld und anderen Orten informiert, wo die Fabrikarbeiter losschlagen wollen. Marx warnt Levy vor riskanten Schritten und erklärt ihm, daß ein Aufstand in der Rheinprovinz unter den gegebenen Umständen zu früh sei, daß aber, „falls Paris das Signal gebe, es gut sei, unter allen Umständen alles zu riskieren". Levy teilt Marx auch einige kompromittierende Tatsachen aus dem Wirken und dem persönlichen Leben Lassalles mit, die diesem den Haß der Düsseldorfer Arbeiter eingebracht haben; Marx rät, „sie sollten fortfahren, den Mann zu überwachen, aber jeden öffentlichen Eklat einstweilen vermeiden".

Ende Februar und erste Märzhälfte Marx studiert im Britischen Museum Literatur zur Geschichte der slawischen Völker. In Briefen an Engels gibt er eine kritische Einschätzung einzelner Werke der Slawistik – darunter der Schriften von Dobrovský, Heffter und Eichhoff. Marx zeigt Interesse für die Kulturgeschichte der Slawen, insbesondere für die altrussische Kultur, er liest das Igor-Lied in französischer Übersetzung und verspricht Engels, für ihn eine Ausgabe dieses Werkes zu besorgen.

5.–7. März Marx und Engels tauschen in Briefen ihre Ansichten über Levys Informationen über die Arbeiterbewegung in der Rheinprovinz aus. Sie erörtern auch die von Levy erhaltenen Mitteilungen über Lassalle und kommen zu dem Schluß, daß dessen Verhalten Anlaß zu noch größerem Mißtrauen ihm gegenüber gibt.

Ende März und April Marx macht sich mit den soeben in einem Blaubuch veröffentlichten diplomatischen Dokumenten aus Anlaß der Übergabe von Kars bekannt und verfaßt die Arbeit „Der Fall von Kars", um die wortbrüchigen Handlungen der englischen und französischen Diplomatie gegenüber der „alliierten" Türkei zu enthüllen. Marx schickt die ursprünglich für die „New-York Daily Tribune" vorgesehene und dort am 8. April veröffentlichte Arbeit bedeutend erweitert an das Chartistenblatt „The People's Paper", wo sie in vier Teilen am 5., 12., 19. und 26. April mit der Unterschrift von Marx erscheint. Einzelne Artikel aus „People's Paper" wertet Marx in seinen Zuschriften an die „Free Press" und die „Sheffield Free Press" aus, wo sie am 3. Mai erscheinen.

Spätestens am 29. März Marx zeigt dem Redakteur der Zeitung „The People's Paper", Ernest Jones, das Manuskript seiner für die „New-York Daily Tribune" vorgesehenen Arbeit „Der Fall von Kars". Jones will dieselbe bei seiner öffentlichen Lektion vor Arbeitern in St. Martin's Hall verwerten und kündigt am 29. März in „The People's Paper" an, daß diese Zeitung Marx' Artikelserie über Kars demnächst veröffentlichen werde.

Etwa 1. April Marx enthüllt in dem Artikel „Das Frankreich Bonapartes des Kleinen" das Regime des Zweiten Kaiserreiches. Er erscheint in „The People's

	Paper" am 5. April und in der „New-York Daily Tribune" als Leitartikel am 14. April.
Erste Aprilhälfte	Marx kommt mehrmals mit Karl Schapper zusammen, der erkannt hat, daß seine sektiererisch-abenteuerliche Einstellung während der Spaltung im Bunde der Kommunisten falsch war, und bereut, an dem zusammen mit Willich geführten Fraktionskampf gegen Marx und Engels und deren Anhänger teilgenommen zu haben.
Spätestens am 10. April	Marx erhält von Levy aus Düsseldorf einen Brief, in dem dieser von seiner Begegnung mit dem ehemaligen Mitglied des Bundes der Kommunisten Johann Miquel sowie von seinen Meinungsverschiedenheiten mit ihm über die Stellung des Proletariats zur Bourgeoisie in der bevorstehenden Revolution berichtet; Levy, der die Kompromißbereitschaft Miquels nicht teilt, bittet Marx um seine Meinung in dieser Frage.
15. April	Marx schreibt über die wirtschaftliche und innenpolitische Lage Preußens, wozu er Angaben aus Engels' Brief vom 14. April verwertet. Marx' Artikel „Preußen im Jahre 1856" erscheint als Leitartikel in der „New-York Daily Tribune" am 5. Mai.

Personenverzeichnis

Verzeichnis literarischer und mythologischer Namen

Achilles (Achilleus) in der altgriechischen Sage über den Trojanischen Krieg der tapferste aller griechischen Helden; eine der Hauptgestalten der Homerschen „Iliade"; nach der Sage starb Achilles durch einen Pfeilschuß in die einzige verwundbare Stelle seines Körpers, in seine Ferse. 599

Agamemnon in der griechischen Mythologie der König von Mykene und Oberfeldherr der Griechen im Trojanischen Krieg; als die griechische Flotte in Aulis vor Anker lag und die Göttin Artemis, erzürnt über Agamemnon, durch widrige Winde die Schiffe hinderte nach Troja zu segeln, weihte er, um sich mit der Göttin auszusöhnen, seine Tochter Iphigenia dem Opfertod. 391

Curtius (Marcus Curtius) ein legendärer römischer Jüngling, der sich der Sage nach im Jahre 362 v. u. Z. in eine auf dem Forum in Rom plötzlich entstandene Kluft stürzte, damit diese sich zur Rettung Roms aus höchster Gefahr schlösse. 10

Danaiden in der griechischen Mythologie die fünfzig Töchter des Königs Danaus, die wegen Ermordung der ihnen aufgezwungenen Gatten von den Schattenrichtern in der Unterwelt dazu verurteilt wurden, bis in alle Ewigkeit hinein Wasser in ein durchlöchertes Faß zu schöpfen. 635

Don Quijote (Don Quichotte) der Ritter von der traurigen Gestalt; Held des gleichnamigen Ritterromans des spanischen Dichters Miguel de Cervantes (1547 bis 1616). 62 222

Dromio (Dromio aus Ephesus und Dromio aus Syrakus) Zwillingsbrüder und Sklaven, die sich ungewöhnlich ähnlich sahen; Gestalten aus Shakespeares „Komödie der Irrungen". 72

Eugene Aram Held des gleichnamigen Romans von Edward Lytton Bulwer; die Gestalt eines Gelehrten, der sich in der Welt der Wissenschaft einschloß und der mit der ihn umgebenden Wirklichkeit in Kollision geriet. 272

Falstaff, Sir John witziger Prahler und Schlemmer in Shakespeares „König Heinrich IV." und „Die lustigen Weiber von Windsor"; Bezeichnung für einen wohlbeleibten, feigen und liederlichen, aber witzigen Prahler. 59 489

Golem in der jüdischen Sage der durch einen Rabbi in Prag (1580) aus Ton geschaffene künstliche Mensch; von Ludwig Achim von Arnim in der phantastischen Novelle „Isabella von Ägypten. Karl des Fünften erste Jugendliebe" literarisch dargestellt. 631

Habakuk einer der sog. kleinen Propheten des Alten Testaments. 346

Hamlet sagenhafter Prinz von Dänemark, Hauptheld des gleichnamigen Dramas von Shakespeare. 272 318

Hesperiden in der griechischen Mythologie der gemeinsame Name der Töchter des Atlas und der Hesperis, die zusammen mit einem Drachen die goldenen Äpfel der Göttin Hera (Juno) bewachten. 331

Iphigenia (Iphigenie) in der griechischen Sage die Tochter des Agamemnon (siehe dort), die vor dem Opfertode von der Göttin Artemis gerettet und ins Land der Taurier geführt wurde, wo sie als Priesterin hochverehrt lebte. 391

Isaschar (Issachar) nach der Bibel der Sohn Jakobs und der Lea und einer der zwölf Stammväter des jüdischen Volkes, von dem Jakob im Alten Testament sagte:

Geographische Namen

[Die in Klammern gesetzten Namen weisen auf die heutige Bezeichnung oder auf die Bezeichnung in der Landessprache hin]

Erklärung der Fremdwörter, der fremdsprachigen und seltenen Ausdrücke

Abattis Verhau; Hindernis
abortieren fehlgebären
Abortion Fehlgeburt; Frühgeburt
abrupt unvermutet, plötzlich; (auch:) zusammenhanglos; abgerissen
absorbieren aufsaugen; einsaugen; in sich fassen
additionell zusätzlich
Adhäsion Beitritt; (auch:) Anziehung; Anhaftung
Administration Verwaltungsbehörde; Verwaltung; Regierung
adoptieren annehmen; übernehmen
affektieren zu scheinen suchen; sich verstellen; sich zieren
affizieren einwirken; erregen; reizen
agieren handeln; feindlich angreifen
agil behend, flink, gewandt
Agio Aufgeld, Aufschlag
Agiotage Ausnutzung des Steigens oder Fallens der Kurse zu Börsenspekulationen
Agonie Todeskampf
akkompagnieren begleiten; mitspielen
akkreditieren beglaubigen; bevollmächtigen
akzeptieren annehmen
Akzise Zoll; Waren- und Verbrauchssteuer
alias eigentlich; anders
Alternative erzwungene Wahl zwischen zwei Möglichkeiten; das Entweder – Oder
Ambuskade Hinterhalt; versteckter Posten
Amendement Abänderung; Abänderungs- oder Zusatzantrag
Analyse Untersuchung durch Zergliederung eines Objektes oder Begriffs; Auflösung
Anarch Unruhestifter; Anarchist
Annexation (Annexion) gewaltsame Aneignung
annullieren aufheben, für ungültig erklären; vernichten
Antagonismus Widerstreit; Gegensätzlichkeit der Interessen; unversöhnlicher Gegensatz, der zum Zusammenstoß führt
Antagonist Gegner, Widersacher
antediluvianisch vorsintflutlich, vorgeschichtlich
antizipieren vorwegnehmen, vorgreifen
Apanage (hier:) Abfindung; (auch:) laufende Zuwendung (z.B. in Form von Jahrgeldern) an nicht regierende fürstliche Personen
Apologet Verfechter, Verteidiger (einer Strömung, Lehre oder Ansicht)
Apologie Verteidigung (einer Strömung, Lehre oder Ansicht); Schutz- oder Verteidigungsrede oder -schrift
Apophthegma kurzer Denk- oder Sinnspruch
apostrophieren feierlich (oder lebhaft) anreden; anfahren; einen Abwesenden als gegenwärtig anreden
Apotheose Verherrlichung, Vergötterung
Approche Laufgraben, Annäherungsgraben, schräg laufend die Parallelen (siehe dort) verbindend
Appropriationsklausel Zueignungsklausel
Aquädukt Wasserleitungskanal
Areal Fläche
Arrieregarde Nachhut
Aspiration Bestrebung; Ehrgeiz, Streben, Hoffnung
Assekuranz Versicherung

Associé Teilhaber; Verbündeter
assoziieren verbinden; sich vereinigen
attisch fein; schön; witzig
attisches Salz feiner Witz; sinnreicher Scherz
Attribut Eigenschaft, Merkmal; Beifügung
Audienz (hier:) Zulassung zur Aussprache
Auspizien Obhut, Schutz; (auch:) Vorzeichen, Vorbedeutung; Wahrzeichen; oberste Leitung und Aufsicht
Autokratie Alleinherrschaft, Selbstherrschaft
Avance Vorteil, Gewinn; (auch:) Vorschuß
avancieren vordringen, vorschreiten; (auch:) befördern, aufrücken

Bandelier Schulterriemen; Wehrgehänge
Bastion aus der Festungslinie vorspringendes, meist fünfeckiges Bollwerk
Benefiz (Benefizvorstellung) Aufführung zugunsten eines einzelnen Künstlers
biderb etwas plump, bieder
Bigotterie Frömmelei, Scheinheiligkeit
Bill Gesetzvorlage, Gesetzentwurf; Gesetz
Blende Dach oder Wand zum Schutz der Feldschanzen
Bonapartismus eine der Formen der Diktatur der konterrevolutionären Bourgeoisie, die sich auf die Militärdespotie stützt und unter den Bedingungen des labilen Gleichgewichts der Klassen laviert
Bond Obligation; zinstragende Schuldverschreibung
Bonhomie Gutherzigkeit, Biederkeit; gutmütiger Einfall
Brummagem (verderbt aus Birmingham) in Birmingham verfertigter Artikel (verächtlich); falsche Münze; falsch, unecht; Talmi

Catonentum in der Weise des altrömischen Sittenrichters und strengen Zensors Cato
Charge (hier:) Attacke, Angriff
Charte (Charter) Verfassungsurkunde, Grundgesetz; Gesetzesvorlage (davon abgeleitet *Chartisten*)
Chasseur Jäger
Chevalier Ritter, Kavalier
Chevauleger leichter Reiter
Clan die schottische und irische Sippe
Claqueur bezahlter Beifallsklatscher; Lobhudler
Clerk Sekretär, Schreiber; (auch:) Geistlicher
Coup d'état Staatsstreich

Dandy (Dandies) Geck, Modenarr
Debet das Soll; die Schuld
Debütant Anfänger; jemand, der zum erstenmal öffentlich auftritt
d. d. (de dato) am, vom
Deduktion (hier:) Darlegung; Auseinandersetzung
Defilee Engpaß, Hohlweg
Defileepassage (hier:) Übergang an einer schmalen Stelle
dekretieren verordnen, anordnen, verfügen
Demission Entlassung; Rücktritt, Abdankung
Departement Regierungsabteilung; Geschäftsbereich in einem Ministerium; Verwaltungsbezirk in Frankreich
deployieren entfalten, ausbreiten, sich entwickeln; aus der Marschordnung in die Kampfordnung übergehen
Depot Ergänzungs- oder Ersatzmannschaft eines Truppenteils (Kompanie, Bataillon); (auch:) Vorrats- oder Sammelplatz
Depretiation (Depreziation) Wertminderung, Entwertung; (eigentlich:) Herabwürdigung, Herabsetzung
depreziieren (depretiieren) im Wert herabsetzen; vermindern
desavouieren nicht anerkennen, ableugnen, widerrufen, die Handlung eines anderen für unbefugt erklären
destruktiv zersetzend, zerstörend
desultorisch unbeständig, kurz andauernd, flüchtig, nicht bei der Sache bleibend
Detachement eine von den Hauptkräften abgezweigte Truppenabteilung; abkommandierter Truppenteil
detachieren vom Hauptheer abzweigen; eine Truppenabteilung mit Sonderauftrag entsenden
detachiert vorgeschoben, abgesondert, abgeschickt

detachiertes Werk vorgeschobenes selbständiges Außenwerk einer Festung oder eines befestigten Platzes
Detachierung Entsendung; Absonderung einer Truppenabteilung
devot andächtig, ergeben, unterwürfig
Dezennien Jahrzehnte
Dilemma Notwendigkeit der Wahl zwischen zwei Übeln; Zwangsentscheidung, unangenehme Wahl
diminutiv verkleinernd
diskontieren Wechsel gegen Zinsabzug kaufen; abziehen, abrechnen
Diskonto Abzug, besonders der Zinsen beim Umsatz (Kauf) noch nicht fälliger Wechsel
Dislokation Verteilung der Truppen; Verschiebung
dislozieren verteilen, verlegen, versetzen
dismembrieren zerstückeln, zergliedern
disponibel verfügbar, zur Verfügung stehend; vorhanden
Dissident Andersgläubiger; (auch:) aus der Kirche Ausgetretener
Distinktion Unterscheidung; Absonderung; (auch:) Auszeichnung; Würde
dithyrambisieren schwärmerisch oder überschwenglich auftreten; schwungvolles Loblied singen
dito (ditto) desgleichen
Diversion unerwarteter Streich oder Angriff; Ablenkung, Störungsversuch
Dogmatik starre Glaubenslehre
dominierend vorherrschend; beherrschend
dotieren ausstatten, zuwenden; mit Einkünften versehen
Douane Zoll, Zollamt; (auch:) Zollgrenze
Drachme (hier:) etwa ein Viertel Lot
Drushina (Drushini) Bataillon der russischen Landwehr (Opoltschenje)
Duodezstaat lächerlich kleiner Staat; Zwergstaat
düpieren prellen, zum besten haben; überlisten

eklektisch zusammengestückelt; unschöpferisch
Elegie Klage- und Trauerlied
Emeute Aufruhr, Meuterei, Empörung
eminent außerordentlich, bedeutend; hervorragend
Emission Ausgabe von Aktien, Staatspapieren (auch von Banknoten)
Emphase Nachdruck, Redeschwung
enfiladieren (enfilieren) Truppen oder ein Festungswerk der Länge nach mit Gewehrfeuer resp. Geschützfeuer bestreichen
engagieren einsetzen; in ein Gefecht einlassen; Truppen binden
Ensemble Zusammenspiel; Geschlossenheit, Gesamtheit; etwas Vereinigtes
enzyklopädisch allumfassend; alle Wissenschaften umfassend; universalwissenschaftlich
ephemer vorübergehend; kurzlebig
Eskamotage Taschenspielerei; Gaunerei, Spitzbüberei
eskamotieren nach Taschenspielerart verschwinden lassen
Eskarpe innere schräge Grabenwand oder steile Grabenböschung in Festungen und Schanzen
eskarpieren steiler machen; Grabenböschungen herstellen
eskomptieren diskontieren; Wechsel gegen Zinsabzug kaufen
Eskorte Bedeckung; militärischer Schutz für Personen und Sachen
etablieren festsetzen, gründen, begründen
Etablissement Einrichtung; fester Sitz
eventualiter möglichenfalls
Evidenz vollständige Klarheit; überzeugende Gewißheit
Exekutor Zwangsvollstrecker
Exit Abgang, Abtreten
exklusiv sich abschließend; abgeschlossen, unnahbar
exkommunizieren in Bann tun; ausschließen, ausstoßen
Expektoration Herzensergießung; Aussprache, Erklärung (von Gefühlen)
exploitieren ausbeuten
Exposé Darlegung
Expropriation Enteignung

exzentrisch vom Mittelpunkt abweichend; von der Bahn abweichend; (auch:) überspannt, schwärmerisch
Exzentrizität Überspanntheit

Farce Posse; toller Streich
fashionable modisch, standesgemäß
Fatalismus Glaube an ein blindes, unvermeidliches Schicksal
Favoritismus Günstlingsherrschaft
Favoritplan Lieblingsplan
Ferment (hier:) Stoff, Mittel; (eigentlich:) Sauerteig, Gärungsmittel oder -stoff
Fermentation (hier:) Unruhe, Aufregung, Gärung
Fiasko Mißerfolg; Zusammenbruch
Fiktion erdachtes Gebilde, Erdichtung; Annahme
fiktiv angenommen, nur gedacht, erdichtet, eingebildet
Firman (Ferman) schriftlicher Befehl des türkischen Sultans
forcieren (er)zwingen, erstürmen; beschleunigen
formidabel furchtbar, schrecklich, grauenerregend
Fourage (Furage) Lebensmittel; militärische Verpflegung; Futter für Militärpferde
Fouragieren Futterauftreibung, Futteraufbringung
frappieren auffallen, befremden, stutzig machen
Fraternisierung Verbrüderung
fraudulent trügerisch
Füsillade Gewehrfeuer, Schießerei; (Massen-) erschießung

Galimathias verworrener Unsinn, leeres Geschwätz
galoniert betreßt
galvanisieren (hier:) künstlich beleben
Genius (hier:) Geist
Genre Art, Wesen, Gattung
Gerontokratie Regierung durch einen Ältestenrat
Giaur Ungläubiger; Nichtmohammedaner
Gig leichter einspänniger zweirädriger Wagen
Glacis flaches, von den Festungsgräben nach außen abfallendes und jeder Deckung beraubtes Vorfeld
gravitieren zu etwas hinstreben
Guerillas Partisanen; Freischärler
Guiden in Belgien, Frankreich und Italien zum Ordonnanzdienst der Stabswachen, zum Aufklären usw. bestimmte Kavallerieabteilungen

Halluzination Sinnestäuschung
harangieren öffentlich sprechen; mit einer Rede attackieren; das große Wort führen
heterodox andersdenkend; fremd-, irrgläubig
heterogen ungleichartig, verschiedenartig (zusammengesetzt)
Homilie Predigt; (eigentlich:) Predigt über eine Bibelstelle; bibelerklärender Text
Homunkulus in Goethes „Faust": künstlich erzeugter Mensch; (auch:) kleiner elender Mensch
Honneur Ehrenbezeigung
Husting Wahlbühne, Rednerbühne

Illuminat Erleuchteter; Aufgeklärter
Imitator Nachahmer
Impromptu nach einem Einfall gestaltet
improvisieren unvorbereitet auftreten; aus dem Stegreif tun oder sprechen
indepedent unabhängig
Indignation Unwille, Entrüstung, Mißfallen
Indolenz Gleichgültigkeit, Stumpfsinn, Unempfindlichkeit
infinitesimal ins unendlich Kleine gehend
Ingredienz Bestandteil
initiieren ins Werk setzen, in die Wege leiten
inkorporieren aufnehmen, einverleiben
inquirieren peinlich verhören; untersuchen, verhören
Insinuation Unterstellung; Anschuldigung
insinuieren unterschieben, unterstellen, einflüstern
insolent ungebührlich, unverschämt, vermessen, grob
Insolenz Grobheit, Unverschämtheit, Ungebührlichkeit
installieren einsetzen, unterbringen
instruktiv belehrend, unterrichtend

Insult Schimpf, Schmähung, Verhöhnung, Beleidigung, Kränkung
insultieren schmähen, schimpflich behandeln, verhöhnen
Insurrektion Aufstand, Aufruhr, Empörung
integrierend wesentlich; unerläßlich, ergänzend
Integrität Unversehrtheit; Unantastbarkeit; Ganzheit
Intention Wille; Vorhaben; Absicht, Bestrebung; (auch:) Anstrengung
interpellieren anfragen; förmlich um Auskunft ersuchen; (auch:) Einspruch erheben; (auch:) ins Wort fallen, stören
Interpolation Einschiebung, Einschaltung. Zwischenschaltung
Interpretation Auslegung, Deutung, Erklärung
intervenieren sich einmischen, Einspruch erheben, dazwischentreten
invadieren überfallen, einfallen
involvieren enthalten; in sich schließen; in sich begreifen
Inzident Vorfall, Zwischenfall
Inzidenzpunkt Nebenpunkt
irrational vernunftwidrig
Items Punkte; Posten

Janitscharen Soldaten der 1826 aufgehobenen, mit Vorrechten versehenen infanteristischen Kerntruppe der türkischen Armee
Janitscharentum (türkische) Soldateska

Kabale geheimer Anschlag, Intrige, Machenschaft, Ränkespiel
Kalkül Berechnung; Überschlag
Kanonisation Heiligsprechung
Kantschu kurze dicke Peitsche aus geflochtenen Riemen
Kasematte bomben- und beschußsicheres Gewölbe in Festungen
kasuistisch spitzfindig
Kasus Fall, Vorkommnis, Begebenheit
Klientel Gesamtheit von Schutzbefohlenen
Kodex Gesetzbuch oder -sammlung
Kommittent Auftraggeber
kommittieren beauftragen
Kommunikation Verbindungsweg; freier Zugang oder Verbindung
Komposition Zusammensetzung, Zusammenstellung
konfidentiell vertraulich
Konföderation Bündnis; Bund, Staatenbund
Konglomerat Gemisch, Gemenge von verschiedenen Dingen oder Ideen; Zusammenballung von Ungleichartigem
Konklave Versammlung; (eigentlich:) Versammlung der Kardinale zur Wahl eines Papstes
Konnexion Verbindung; einflußreiche Bekanntschaft
Konsignation Übergabe von Waren zum Weiterverkauf; Sendung von Waren, um damit nach Vorschrift des Versenders zu verfahren
Konskription bedingte Militärdienstpflicht, bei der Loskauf und Stellvertretung möglich ist
konsolidieren schwebende Schulden in langfristige umwandeln; festigen, gründen, begründen
Konstituent (in England:) Wähler für das Parlament; Vollmachtgeber
kontemplativ betrachtend, beschaulich
Konterapprochen Gegenlaufgräben, die die Verteidiger einer Festung aufwerfen, um das Vorgehen des Angreifers zu verhindern
Kontinent Festland (im Gegensatz zu Inseln und besonders zum englischen Inselreich)
Kontingent Pflichtanteil; Zahl zu stellender Truppen
Kontinuität Stetigkeit; lückenloser Zusammenhang; Fortdauer, Dauer
Kontrahent Vertragspartner
kontrahieren Vertrag schließen
Kontribution Kriegssteuer; Brandschatzung; Zwangserhebung von Geld u.a. während oder nach einem Krieg
Kontroverse Streit, Streitfrage
Konventionalität Herkömmlichkeit
konventionell herkömmlich, üblich
Konversion Umwandlung, Umgestaltung
Konvoi Transport mit Geleitschutz; Truppentransport

Kopula Formaussage; (auch:) Begattung (der Tiere)
Koryphäe an der Spitze Stehender
Koterie Sippschaft, Klüngel
Kuratel Vormundschaft
Kurtine bei Befestigungsanlagen der zwei Bastionen verbindende Teil des Walls

lancieren an eine gewollte Stelle bringen; auf einen vorteilhaften Platz stellen
Legat Vermächtnis
legislativ gesetzgebend
Legislatur gesetzgebende Versammlung; gesetzgebender Körper; Gesetzgebung
legitim gesetzmäßig, rechtmäßig; als ehelich anerkannt
Legitimist Vertreter der reaktionären Auffassung von der Unabsetzbarkeit eines Herrscherhauses
Leviathan (hebräisch: das Krokodil) Riese, Ungetüm
linguistisch sprachwissenschaftlich
Logement Verschanzung; Befestigung eines eroberten Platzes
Logierung Verschanzung; Befestigung eines eroberten Platzes
Loyalität Untertanentreue
Lünette kleines vorspringendes Festungswerk oder halbmondförmige Schanze
Lustre Glanz, Ruhm, Pracht, Herrlichkeit

machinieren anzetteln, Ränke schmieden, etwas Böses ausdenken
Maire Gemeindevorsteher, Bürgermeister
Malkontent Mißvergnügter, Unzufriedener
Manu im ältesten indischen Literaturdenkmal, der Veda, der Vater der Menschen, der in Indien die Rolle des alttestamentarischen Noah spielt
maritim die Flotte, die Marine, die Seemacht betreffend
martialisch kriegerisch
Maut Zoll
Maxime allgemeiner Grundsatz; Richtschnur, wonach man handelt
Mayor Bürgermeister
Mediation Vermittlung
Medium Mittel
Memorandum Denkschrift
merkantil kaufmännisch; zum Handel gehörend
metamorphosieren verwandeln, umgestalten
Metaphysik idealistische Denkmethode, die Dinge, Begriffe und Erscheinungen starr, voneinander isoliert und unveränderlich zu sehen
Miasma in der Luft verbreiteter Krankheits- oder Seuchenstoff
Mikrokosmos Welt der Kleinlebewesen
Millennium Tausendjähriges Reich; Jahrtausend
Minié-Gewehr gezogener Vorderlader mit Expansionsgeschossen (Geschosse, die hinten eine Aushöhlung besitzen)
Modifikation (leichte) Abänderung
Modus Art und Weise
Motion Antrag
Mouchard Polizeispion
Munizipalität Stadtobrigkeit; Stadtrat, Gemeinderat
Muschir türkischer Feldherr; Marschall
Mysterien Geheimnisse; Geheimlehren
mysteriös geheimnisvoll, rätselhaft
Mystifikation Irreführung, Täuschung
mythisch sagenhaft

Nativität Geburt; Geburtsstunde
Negotiation Verhandlung, Unterhandlung
negoziieren (negotiieren) unterhandeln, verhandeln; abschließen
Nepotismus Vetternwirtschaft; Bevorzugung; Begünstigung von Verwandten
Niais Dümmling; unerfahrener, einfältiger Mensch; Gimpel; Gelbschnabel
Nichtkombattant Nichtkämpfer; Nichtangehöriger einer Kampftruppe
Nomenklatur Benennung; Namenverzeichnis
Nonchalance Ungezwungenheit, Lässigkeit; Formlosigkeit
notabene beachte; übrigens
Notabilität angesehene Persönlichkeit

Observationsarmee Beobachtungsarmee
Odium Makel, Gehässigkeit, Haß, Feindschaft

oktroyieren aufzwingen, aufnötigen
Oligarchie Herrschaft einer kleinen (privilegierten) Gruppe
olympisch göttlich, himmlisch
Opoltschenje (russische) Landwehr
Opoltschenzen (russische) Landwehrsoldaten
oratorisch rednerisch
Ordonnanzdepartement (Ordnance Department) Amt für Artilleriewesen und Heeresausrüstung (Feldzeugamt)
orthodox streng-, rechtgläubig
ostensibel auffällig; zeigenswert; zur Schau gestellt
Ostentation Prunken, Prahlerei; Schaustellung; Aufschneiderei
Ostrazismus (Ostrakismos) Scherbengericht; altathenische Abstimmung (mit Muschelschalen oder Tonscherben als Stimmtafeln) über die Verbannung eines Bürgers

Pairie Gesamtheit der Pairs; Würde eines Pairs
Paladin Ritter aus dem Gefolge Karls des Großen; (auch:) Pfalzgraf; Getreuer eines Fürsten
Palisade Hindernis aus Pfählen, die in Reihen nebeneinander eingegraben und zugespitzt wurden
Panazee Allheilmittel; Wundermittel
Panegyrikus feierliche Lobrede oder -schrift
Parallele (hier:) bei Belagerungen parallel zu den Festungsanlagen ausgehobene Feldstellung, in der die Belagerungsgeschütze aufgestellt und von der aus die Annäherungsgräben vorgetrieben wurden
paralysieren lähmen, hemmen
Paralytiker Gelähmter
Parapet(t) Brustwehr; Brustlehne eines Walls
Parforcetour Hetztour; Gewalttour
partiell teilweise
Parvenü Emporkömmling
Pascha türkischer Titel oder Würde hoher Beamten, besonders Statthalter und Heerführer
Paschalik Amtsgebiet eines Paschas; Würde eines Paschas
Pathologie Krankheitskunde; Lehre von den verschiedenen Krankheitsarten, ihren Ursachen und den sich äußernden Erscheinungen
Patrimonialgerichtsbarkeit Erbgerichtsbarkeit der Grundherren
Patriziat Bürger- oder Stadtadel; (auch:) Geschlechtsadel (im alten Rom)
Patronat Amt, Würde eines Schutzherrn
Pazifikation Herstellung des Friedens; (auch:) Friedensunterhandlung; Friedensschluß
peremptorisch entscheidend; unverzüglich; vernichtend
Perfektion Vollkommenheit, Vortrefflichkeit, Vollendung
perfid tückisch, verräterisch, treulos
Perfidie Treulosigkeit, Heimtücke
Perkussionsgewehr Schlagschloßgewehr, Zündhütchengewehr
Perkussionshütchen Zündhütchen, das beim Schlagschloßgewehr Verwendung fand
perlustrieren genau durchgehen und besichtigen, durchsehen, durchmustern
permanent ununterbrochen, dauernd
Petition Eingabe, Gesuch, Bittschrift
Phaeton leichter Kutschwagen
Phänomen Erscheinung, Ereignis, Vorgang
Phantasmagorie Truggebilde
philanthropisch menschenfreundlich
Philippika (nach einer Rede des Demosthenes gegen den König Philipp von Makedonien) Straf- oder Schimpfrede; Kampfrede
Physiognomie äußere Erscheinung, Aussehen, Gesichtsausdruck
Piedestal Sockel; Grundlage
Pikett Feldwache; gegen den Feind kommandierte einzelne Abteilung
pittoresk malerisch schön
Pivot Angel- oder Drehpunkt
plädieren verhandeln; mündlich vertreten; verteidigen
Plagiat geistiger Diebstahl
Plejaden Siebengestirn; (hier:) Gruppe von Menschen, die sich in irgendeiner Weise hervortun, in ihrer Tätigkeit durch ge-

meinsame Aufgaben verbunden sind, gleiche Ansichten vertreten usw.

Postskriptum Nachschrift, Nachtrag

Potentat gekröntes Haupt; Macht- oder Gewalthaber; Landesfürst

prädestinieren vorherbestimmen

Prämisse Vorausgeschicktes, Vorausgesetztes; Einleitung

Präponderanz Übergewicht, das Vorherrschen

Prärogativ Privileg, Vorrecht

Präsentation (hier:) Darstellungsschreiben eines Kirchenherrn, wodurch jemand zu einem erledigten Kirchenamt vorgeschlagen wird

präsumptiv mutmaßlich, voraussichtlich

Prätendent Thronbewerber

Prätension (Prätention) Anmaßung; Anspruch

prätentiös anspruchsvoll, anmaßend, eingebildet

Prätorianer (eigentlich:) Leibwachen altrömischer Kaiser; (hier:) zügellose Soldaten, die die Herren im Lande spielen; dem Volk entfremdete Soldaten

Präzedenz Vortritt; Vorrang

Präzedenzien vorausgegangene Beispiele

Prestige Ansehen, Geltung; Einfluß

Privilegium Vorrecht, Sonderrecht

Probabilismus unwissenschaftliche Lehre, wonach keine vollkommene Erkenntnis, sondern nur bis zur Wahrscheinlichkeit möglich sein soll

Prohibitivsystem Verhinderungs-, Verbotssystem; Ein- und Ausfuhrbeschränkung; Handelssperre

Promotion Beförderung (besonders zu einer Gelehrtenwürde auf Hochschulen)

promulgieren bekanntmachen, veröffentlichen, verbreiten

prononciert entschieden; scharf ausgeprägt, ausgesprochen

Pronunziation Aussprache

proponieren vorschlagen; beantragen; vorbringen

protektierend gönnerisch

Protektion Schutz; Gönnerschaft

Protestation Verwahrung; Einspruch, Gegenerklärung

providentiell von der Vorsehung bestimmt

pythisch auf Pythia, die Priesterin des Apollo bezüglich; rätselhaft, dunkel

quotieren den Preis angeben

rabulistisch haarspalterisch

ralliieren wiedervereinigen; zusammenziehen

Ratifikation Bestätigung; Genehmigung; Anerkennung eines durch Vertreter abgeschlossenen Vertrags durch Parlament und Regierung

rational vernunftmäßig; zweckbewußt; begrifflich faßbar

Ravelin Außenwerk einer Befestigungsanlage, das in der Regel vor der Kurtine (siehe dort) lag und eine Halbmondschanze bildete

Reconnaissance militärische Aufklärung

Redif türkische Landwehr oder Kriegsreserve

Redoute kleine viereckige aus Erdwerk bestehende Schanze mit ausspringenden Winkeln

Reduit bombensichere Anlage im Innern einer Festung

Reduktion Herabsetzung, Einschränkung, Zurückführung, Verminderung

reduzieren herabsetzen, einschränken, mindern

regenerieren wiederherstellen, wiedererzeugen, erneuern

Reglement Dienstvorschrift; Geschäftsordnung

Regulation Bestimmung, Vorschrift

Rekognoszierung militärische Erkundung, Aufklärung

Relegation Verweisung, Verbannung

Reminiszenz Erinnerung

Remonstration Einwendung, Gegenvorstellung

remonstrieren einwenden, Gegenvorstellung machen

Remplaçant Ersatzmann, Stellvertreter für einen Wehrdienstpflichtigen

Remplacementgesetz Gesetz über die Ersatzleute oder Stellvertreter bei der Einberufung in die Armee
Replik Entgegnung, Erwiderung
Repräsentativverfassung Volksvertretungsverfassung
repräsentieren darstellen, vertreten
repudieren verschmähen, verstoßen
Reputation Ansehen, Ruf
Requisition Beschlagnahme
Reservation Vorbehalt
Resignation Verzichtleistung; (auch:) Ergebung in das Schicksal
resignieren verzichten, (ein Amt) niederlegen
respektiv jeweilig, jedesmalig
Ressourcen Hilfs-, Rohstoffquellen; Hilfsmittel
Restriktion Einschränkung, Beschränkung; Vorbehalt
Resurrektion Auferstehung (der Toten)
Resurrektionisten Auferstehungsmänner
Retirade (eiliger) Rückzug, Flucht
retirieren sich eilig zurückziehen, flüchten
retrospektiv rückblickend
Rhetor Redner
Rhetorik Redekunst
Riot Tumult, Ausschreitung, Aufruhr, Aufstand
rodomontisieren (rodomontieren) prahlen, aufschneiden, großsprecherisch auftreten
Routine (durch lange Übung erworbene) Fertigkeit oder Gewandtheit

Sabreur Haudegen
sakramental (hier:) heilig, feierlich, ernst
Salbader langweiliger Schwätzer
sanguinisch hoffnungsreich; sehr lebhaft
sanktionieren billigen, genehmigen, bestätigen
Sappe mit Schutzkörben gedeckter Laufgraben
Sappeur Soldat zum Bau von Sappen
Sarkasmus beißender Hohn, bitterer Spott
Schibboleth Erkennungszeichen; Losungswort
scholastisch ausgeklügelt; schulmeisterlich
Sensibilität Empfindlichkeit, Feinfühligkeit
Sentenz Sinn- oder Denkspruch
Seraskier türkischer Kriegsminister
servil sklavisch, kriecherisch, knechtisch
Session Sitzungsperiode (von Parlamenten); Sitzung, besonders eines Gerichts
Siesta Ruhe, Mittagsschlaf
Sinekure müheloses einträgliches Amt; Pfründe ohne Amtsgeschäfte
Skorbut Krankheit (Mundfäule, Gelenkschwellungen usw.), hervorgerufen durch Vitamin-C-Mangel
Sophisterei Spitzfindigkeit
Sotnja Hundertschaft (der Kosaken)
Sousamendement zweiter Antrag zu einem Zusatz- oder Verbesserungsantrag
Spahis französische Reiterregimenter aus Eingeborenen Nord- und Westafrikas
Sporteln (Geschenke) Nebeneinkünfte; Nebengebühren
Squire (in England) Gutsherr, der zugleich Friedensrichter ist; Titel des niederen englischen Adels
Stipulation Übereinkunft
stipulieren übereinkommen
stoisch unerschütterlich, gleichmütig
Strategem Kriegslist; listiger Anschlag oder Streich
subaltern untergeordnet, in untergeordneter Stellung
Sublimen Männer mit hochfliegenden Gedanken
sublimiert erhaben
submarin unterseeisch, unter dem Meer befindlich
Subsidien Hilfsgelder
Subskription Ausschreibung; Zeichnung (von Anleihen)
substituieren einsetzen; an die Stelle setzen; austauschen
Substitution Amtsvertretung; Nacheinsetzung; Ersetzung
Substrat der zugrunde liegende Stoff
Subvention (staatliche finanzielle) Beihilfe
Sukzessionssteuer Erbschaftssteuer
sukzessiv allmählich eintretend; ununterbrochen, folgemäßig, nach und nach
Superiorität Überlegenheit; Übergewicht
Suprematie Obergewalt, Oberherrschaft; Vorherrschaft

Surplus Mehr, Überschuß
suspendieren außer Kraft setzen; aufgeben, aufheben; vertagen; in der Schwebe lassen; aufschieben
Suspendierung (Suspension) zeitweilige Aufhebung; einstweilige Dienstenthebung
Sybarit (eigentlich Einwohner der Stadt Sybaris) Schwelger, Schlemmer
Syndici Bearbeiter von Rechtsangelegenheiten
Syntax Lehre vom Satzbau
synthetisch künstlich (hergestellt)

Tenaille Festungswerk, dessen Linien abwechselnd ein- und ausspringende Winkel bilden; Zangenschanze im Festungsbau
Than (in Schottland) Adliger, dem Rang eines Grafensohnes entsprechend
Tirailleur Plänkler, Scharfschütze
Tory (Tories) (ursprünglich die Partei der großen und mittleren Grundbesitzer in England, die sich im 17. Jahrhundert gebildet hatte und eine aristokratische Hofpartei war) Anhänger der um 1830 entstandenen englischen Konservativen Partei
Tranchee Laufgraben
Transaktion Unterhandlung, Unternehmung; Geschäft, Übereinkunft
transpirieren (hier:) sich verbreiten, ruchbar oder bekannt werden; verlauten
Transportation Deportierung; Fortschaffung
Transsubstantiation Wesensverwandlung; bei der Messe und beim Abendmahl die von der Kirche gepredigte Verwandlung von Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi
Traverse Querwall zum Schutz gegen feindliches Enfilierfeuer
Triumvirat (im alten Rom ein aus drei Männern bestehendes Amt oder regierendes Kollegium) Gruppe dreier Männer; Dreimännerherrschaft
Trivialität Plattheit, Alltäglichkeit, Gemeinheit, Niedrigkeit
Tschibuk türkische lange Tabakspfeife

Usurpation widerrechtliche Inbesitznahme, Raub

Vedette Reiterwache, Spähwache zu Pferd
Veto Einspruch; (eigentlich:) ich verbiete
vindizieren zuschreiben, zueignen
Volte (hier:) Wendung
Voltigeur (hier:) für den Kampf in aufgelöster Ordnung ausgebildeter Infanterist
votieren beschließen; sich entscheiden für; stimmen für
Votum Urteil; Meinungsäußerung; Stimme (bei einer Abstimmung)

Whig (Whigs) (ursprünglich die Partei der Königsgegner, die sich in England im 17. Jahrhundert gebildet hatte) Anhänger der um 1830 entstandenen Partei der englischen Industriebourgeoisie, der heutigen Liberalen Partei

Zession Abtretung; Übertragung
zirkassisch tscherkessisch

Inhalt

Anhang und Register

Illustrationen

Leitung der Editionsarbeiten:
Ludwig Arnold †
Editorische Bearbeitung (Text, Anhang und Register):
Bernhard Dohm
Verantwortlich für die Redaktion:
Walter Schulz

Mit 1 Bildbeilage, 4 Faksimiles und 3 Kartenbeilagen
6. Auflage 1978
Unveränderter Nachdruck der 1. Auflage 1961
Lizenznummer 1 · LSV 0046
Satz: Offizin Andersen Nexö, Leipzig
Druck und Bindearbeit: INTERDRUCK, Graphischer Großbetrieb Leipzig
Best.-Nr.: 735 063 0
DDR 12,50 M